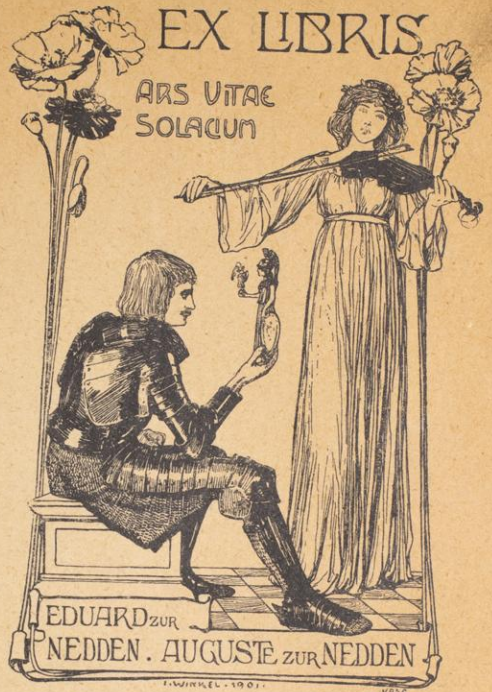
25
B. 21
F. 41

Nicht ausleihbar



B. 4221 3.
K. PR. KUNST-AKADEMIE DÜSSELDORF
BIBLIOTHEK



Eduard zur Nedden (1854-1924)
-1899-1905 Regierungspräsident
in Trier

Des
Glantz-erhöheten
und
Triumph-leuchtenden

Kriegs-Helms

Römisch-Käiserl. Majestät

Und Dero
Hohen Bunds-Verwandten
wider den

Mahometischen Tulbant/

Dritter Theil:

Darinn
Die Sieg-reiche Streiche / Länder / Städte / und Vestungen / so im Jahr 1687. und 1688. von den sieghafften Römisch-Käiserlichen und Venetianischen Waffen/ erstritten worden;

Nebst solcher Oerter ausführlichen Beschreibung / entworffen / und mit läuffiger doch wahrhaffter Feder erzehlt/

Von
CHRISTOPHORO BOETHIO.

Mit vielen Kupffern gezieret.

Nürnberg / In Verlegung Johann Christoph Lochner.
Gedruckt in Leonhard Christoph Lochners Druckerey/ 1688.

Joh. O. Bürke
COIFFEUR
St. Gallen, Hinterlauben 17.

21
K. a. 25 : 3
+ 1309 57401 +
HT 011076696

Vor-Ansprach an den Leser.

UNser Triumphleuchtender Kriegs-Helm wird keines zum Verkauf ausgehängten Epheu hoffentlich bedürffen/ wann wir dem geneigten Leser / des erst und andern Theils Abgang / und dessen nochmalige Auflage fürstellig machen. Denn die Herrlichkeit und Wichtigkeit seines Innhalts dienet ihm nicht nur zu einem Krantz/ sondern gar zu einer Kron: Zumal weil er auch/ unter andern/ von würcklicher Krönung eines hohen jungen Fürstens leuchtet: welches dann unsere Feder auch angespornet/ diesem so beliebigem Werck den Dritten und vielleicht letzten Theil anzufügen: der um so viel angenehmer dem Hochgeneigten Anschauer zu seyn hoffet/ je angenehmer einem redlich-Teutschen Auge die Sachen seyn können / welche darinnen vermeldet werden.

Dann die durch und durch sich ereignende Zeilen zeigen nichts anders / als wie der bey dem Entsatz Wien/

(wovon die Welt reden wird/so lang sie Welt ist) gemachte Anfang biß jetzo noch/wider die Wuhtgierige und Blutdürstige Türcken / Sieg-wucherend fortgesetzt/ und die Christlich-Vereinte / mit unsäglichen vom Himmel-abstammenden Uberwindungen so hoch begünstigt worden/ daß von vielen undencklichen Jahren hero kein Potentat/ mit seinen Waffen/ solche Ehre aufgehebt / als wie die Römisch-Käiserliche Majestät/und Dero hohe Bunds-Verwandte / mit den ihrigen / welche anjetzo wider das kurtz zuvor so mächtige / und trutzige / jetzo aber so zitternde Ottomannische Haus.

Absonderlich händigt dieser Dritte Theil dem hochgeehrtem Leser / nebst denen in Kupffer gezeichneten Abrissen der eroberten Städte / Landschafften und Treffen/ eine genaue Beschreibung und Abschilderung aller Denkwürdigkeiten/ so jehnsmahls und jemahls einen Platz bewunderlich und bekañt gemacht/ da benebenst auch alles/ bey dem Türckischen Staat fürkommende / Dunckle erhellet/ ungewöhnliche Gebräuche aus ihrer Urquelle erörtert / das weit-entlegene und dem Leser meist-unbekannte erläutert / und also zugleich Altes und Neues/ Dunckles und Klahres / Historische Früchte und Politische Blumen/ eingemenget worden.

Insonderheit aber kan man in diesem Theil bewundern die Moscowitische Armee / welche wegen ihrer grossen Anzahl denen zweiffelhafft fürkommen mag / denen die darzu stossende Völker/und beschriebene Hauffen und Horden unbekannt. Uberdas zeigt sich auch/ wie das

auf

auf dem Mohazischem Gefild Anno 1626. vergossene Christen-Blut/ einstens Rache erschrien/ und durch dieselbiger Orten/ von denen Käyserlichen Waffen ausgeübte Türckische Niederlage in etwas versöhnet; auch zu fast gleicher Zeit (und also trotz jenem Marathonischem Welt-bekañten Sieg) Patrasso/ die unweit davon befindliche Dardanellen/ Lepanto/ Corinth/ Salona dem Venetianischē Leuen unterwürffig gemacht worden. Darauf folglich noch die Nach-Lese/ Käiserl. Majest. Sclavonien durch des Hn. Gener. Dünnewalds tapfferes Anführen/ Athen aber unter der hoch-preißlichen Conduite des nunmehr mit der Hertzoglichen Würde beehrten grossen Capitains Generals/ Morosini / wie auch des tapffern Schwedischen Generals Königsmarcks/ der Hadriatischen Beherrscherin zugetheilt.

Die glorwürdige Krönung Josephi des Ersten/ (auf dessen Haupt der Himmel allen zu erwünschen-möglichen Segens-Regen von oben ab wolle thauen und daurē lassen!) nebst allen dabey angemerckten Solennitäten/ ist bestmöglichst mit eingeführet/ auch Mahomets Entthronung deß (Gott gebe zu seinen ehistem Fall erhöhēten neuen Sultans) Solymanns berühret/ und dieser beyden Regierer der Pforten Begebnüssen ausführlich verzeichnet/ um dadurch zu zeugen/ wie die Göttliche Gerechtigkeit gezwungen worden/ vorigen Sultan Mahomet den Vierdten/ der in Tyranney und Wollüsterey füglich der Erste heissen mögte/ durch ungerechte Leute mit gerechter Gefängniß zu verstricken.

Ferner

Ferner bezielt auch dieser Kiel/ der Haupt-Vestungen in Ungarn/als Erla/Mongatsch/Stuhlweissenburg/ Lippa/ und Bellgrads Eroberungen/des von der Ungarischen Kron bißhero entrissenen Fürstenthums Siebenbürgen willige und ungezwungene Widerkehr/und andere noch daran hangende siegreiche Vortheil/ und vortheilhaffte Siege/die diese heurige 1688ste Campagne preißschätzbahr/ den dritten Theil aber des Triumph-leuchtenden Kriegs-Helms durch Beschreibung und Aufzeichnung sothaner Thaten/für welchen die Nach-Welt nicht weniger/als für anderen/in denen Griech-als Römischen Geschicht-Schrifften enthaltenen/ erstaunen wird/ angenehm machen werden.

Welchen Dritten Theil dann nebst Empfehlung in des Lesers Gunst-Gewogenheit/ wir dessen geneigten Händen einliefern/ nicht zweifflende/er werde nicht weniger diß Letzte als Anfang und Mittel mit seiner Gunst-Sonn anblicken/ und die etwann eingeschlichene Druck-und Schreib-Fehler verdunckeln und unsichtbar machen. Zu Behuf dessen/und unserer besserer Entschuldigung dann/wir dem geneigten Leser des unvergleichlichen Venetianischen Staats-und Rahts-Glieds *Lauredani* Entschuldigung/zum Beschluß beyzwerffen. *L' immaculato non è Epiteto per le Stampe, Dove etiandio coreggendo si falla. Il Cielo puo vedersi alle volte senza Nubi, ma la Stampa giamai senza Errori.* Fehler-loß/und unmackelbar/ seynd keine Beyzwerff-Wörter (*adjectiva*) für die Druckereyen/allwo öffters die vermeinte Verbesserung/ Fehler mit einstreuet. Das Himmels-Gebäude kan wohl öffters ohne Wolcken/eine gedruckte Schrifft aber niemahls ohne Fehler erblicket werden.

Deß Triumph-leuchtenden Kriegs-Helms Dritter Theil.

ROm / die ehmalige Welt-Gebieterinn / und Ruhm der Städte / womit Witz und Tapferkeit sich verschwesterten / erdachte wider den annoch frechen Pöfel / der bey ihrem Aufgang und Anfang viel Raubereyen und Mordthaten begieng / sich für Rebellion und Zurüttung zu verwahren / mancherley Stats-List : Darunter auch diese begriffen war / daß diese Vorsichtige Stadt / durch ihren zweyten König / Numam Pompilium / eine unglaubliche Menge der Götter einführte : um durch so häuffige Ceremonien / und abgöttische Wahn-Furcht / die rauhe / trutzige und harte Gemüter deß verwegenen Volcks in etwas zu mildern / der Hoffnung / die drohende Rache so vieler Gottheiten würde dem übermütigen Frevel und Laster-Sturtz ein guter Zaum seyn / und die Römische Gemein dadurch gezogen und bewegt werden / zu gehorsamer Ehrfurcht gegen ihren Oberherren und Regenten.

Die unfehlbare Zahl solcher ihrer Götzen hier zu benennen / und aus den Alterthum / die schon verrostete und vermoderte Götter wieder aufzuführen / ist zu unsern Folge-Zeilen / theils unnützlich / theils unnöthig / theils auch verdrüßlich. Unnützlich; indeme die nachfolgenden Blätter / solchen ruhm-würdigen Thaten gewiedmet / die von einen

tapfer-mütigen Christen Eifer / gegen dem Erb- und Ertz Verächter Göttlichen Namens / gezeuget und gesäuget / und also auf keinen fabelhafften Grund / als worauf die Römische Götter Zahl beruhet / gegründet. Unnöthig; weilen / zu Bezeichnung dieser schon durch die Vergessenheit eingeäscherten Götzen / gelehrte und wol belesene Köpffe sich gefunden / die sie aus dem vermorderten Staub wieder erhebt / und klärlicher durch ihre Schrifften / als sie dermaln denen Römischen Priestern selbst bekannt / unserer Alterthum-liebenden Nachwelt hinterlassen. Letzlich wäre diese Erzehlung auch verdrüßlich: zu maln Sachen / die ein müssiges Gemüt ausgesonnen / und niemals den geringsten Schein von einer Warheits Sonne erhalten / zu lesen und durchzugehen / mehren Verdrieß / als Genieß giebt.

Weil aber gleichwol ihren Götter Bilden gemeiniglich geheime Vorbild- und Bedeutungen entweder natürlicher oder politischer Eigenschafften eingewickelt ligen: Wird mir der günstige Leser nicht verungünstigen / wann ich deroselben nur eine enige solche gebildete / und auf eine Sitten-Lehre / oder Klugheit / zielende Gottheit / zu betrachten / mitten aus dem Hauffen aller diesen Wahn-Götzen hervor ziehe: Ich beziele hier die doppel-Stirn und Gesicht / des alt-jungen Janus / des greissen / weissen / und Tugend-grünenden Jünglings / dessen veraltetes Gesicht / an deme die Runtzeln die Jahre zehlen / Clusius; der Frend-hegende Jünglings-Anblick aber / Paulcius / benamset worden. Diesem waren die gegenwärtige und zukünfftige / jenem aber die vergangene Dinge zugeeignet.

Der Kern / so in solchen Hülsen (oder Gedicht) steckte / war dieser / daß man bey Unternehmung wichtiger Sachen / so wol auf das Zuruckgelegte / als auf das Gegenwertige und Künfftige einen Blick thun müsse. Solche Anweisung werde ich mir / bey Fortsetzung des Triumph-leuchtenden Kriegs-Helms / zu Nutz machen / und meines Theils auch hie den Clusium spielen; das ist / das jenige beschreiben / was

biß-

bißhero weiter denckwürdiges wider den Erbfeind ausgerichtet worden; nicht zweiflend/ die tapffre Helden/ welche wider denselben aufs frische den Harnisch anlegen/ werden dero hohe Klugheit und Tapfferkeit auf das Gegenwertige und Künfftige/ nach wie vor/ mit einem blitzenden Blick wider denselben schärffen.

WIr wenden uns derhalben/ mit Clusio/ auf die nechst-vergangene Zeiten/ und ersetzen die jenige Kriegs-Geschichte/ allwo der Kiel des Anhangs zu dem Triumph-leuchtenden Kriegs-Helm Römisch Kayserl. Majestät/ und Dero hohen Alliirten abgesetzt. Dieser enthielte und schränckte in seinen Erzehlungs-Schoß ein/ was seit weltberühmter Eroberung der Ungarischen Haupt-Stadt Ofen/ denen schon etlich Jahr her Sieg-prachtenden Kayserl. Christen-Waffen/ der höchste Sieg-Ertheiler für Glücks-Streiche beygezehlet und anhängig gemacht. Als nemlich besondere Neuigkeiten von der Belägerung Ofen/ wobey die Brandenburgische und Sächsische Völcker/ mit der Kayserlichen Bayrischen Helden-Armee vereinet/ einen unsterblichen wol-verhaltens-Namen erbeutet; ingleichen wie das neu-eroberte und der Ungar-Cron wieder einverleibte herzliche Rubin/ Ofen mit angestellten Freuden-Festen/ Münzen und Feuerwercken in gantz Europa pracht-beehret worden. Ferner erzehlete gedachter Kiel die Neigung und Beugung der Türkisch-Ungarischen Städte und Vestungen/ unter dem Ruh und Ruhm-bereicherten Adlers-Schatten/ wie nemlich Simontorna bezwungen/ Segedin erstritten/ Fünffkirchen aus dem Rauber-Klauen des Türken entrissen/ das unüberwindliche Fünffkirchische Schloß auf Gnad und Ungnad erbeutet/ Siklos erobert/ Darda ersieget/ und dieses alles seinen vorig-rechtmässigen Herrn eingehändiget worden. Mit diesen Kayserlichen Glücks-Geschicken/ verschwisterte auch bemeldte Feder die Venetianische Siege/ als nach verzweiffelter Gegenwehr Napoli di Romania/ worzu sie der durch die Venetianische Helden-Waffen endlich geflüchtete Entsatz/ befreudigt/ dannoch erhalten/ und dem Marcus-Löwen unterwürffig/ und Singh/ nachdeme es mit dem Stücke-Donner zimlich begrüsset und besungen/ den Venetianischen Dalmatien anhängig gemachet worden. Auch verschwiege er die Polnische Helden-Thaten nicht/ als welche 20000. Tartarn (ich fürchte die Bericht und Gerüchts-Feder habe sich um ein O verstossen) nach dem Höllen-Tartaro/ auf einmal/ geschickt/ folglich durch diesen Ruhm-Streich/ und Streit/ gantz Moldau Po-

len einverleibt / und noch grössere Thaten verrichtet / dadurch Moscau bemüssigt / mit höchstgedachter Kron / in Alliantz zu treten / welches denn nachmals glücklich ins Werck gerichtet / und der Moscovische Præcursor nach Wien abgefertigt worden / wobey damaln gedachter Anhangs-Kiel seinen Ruh-Stein gesetzet.

Verfolg des Anhangs zum Kriegs-Heim Anno 1687.

Ich entsetze dieses damals gesetzte Ziel / und eile mit der Moscovischen Gesandschafft nach dem ruhm-strahlenden Wohn- und Thron-Ort / unsers unüberwindlichen Keyser-Adlers: Es gelangte selbige / nachdem sie Polen verlassen / und die Kayserl. Erblande betreten / endlich zu Wien an / und verwechselte die hold-lachende Donau / mit ihren Dina oder Don-Fluß. Die Kayserlichen Siegs-Waffen hatten / als ein kräfftiger Nord-Pol / sie aus dem äusserstem Welt-Winckel anher gezogen / und ihr bevorstehendes Heil / ihnen durch die Verbündiß mit dem heiligst-gesalbten Kaysers-Haupt gezeiget. Siege sind der wahrhafftige Egyptische Pharus der unter denen Welt-Wundern geprachtet / als welche die in dem Welt-Meer umwallende und den Schiff-Rudern fürstehende Schiffer / zu ihrer Glücks- und Sicherheits-Laterne einlädet und leitet. Eben dieses Siegs-Gerüchte / welches gantz Moscau wunder-berüchtigt / hatte diese Gesandschafft erzeuget und befehlicht / einen holden Vereinigungs-Blick / von dem höchsten Erd-Regenten zu erborgen: welcher sich dann auch hierzu nicht ungeneigt erzeigte / anerwogen / daß / der Moscovische Groß-Fürst leichtlich / durch Entziehung der Schwing-Federn / den Türkischen Raub-Vogel zu Ruhe bringen / und in seinem Nest / welches er aus eitel Raub gebettet / bang genug zu machen vermochte.

Moscowiter Gesandschafft Ankunfft zu Wien.

Doch eräugneten sich bey dem Anfang einige Strittigkeiten wegen der Curialien / welche aber ehbevor man sie recht zu untersuchen anfieng / wider aller vermuten / ihre End-schafften erreichten / und man leichtlich sehen konnte / wie geneigt diese Gesandschafft / für unsern Erden-Kayser sich zu neigen / und die ihnen von ihren Obern eingehändigte Geschencke einzureichen. Da dann die Kayserl. Verhör bewilligt / und verwichenen Mertz-Monat / in Begleitung einig Kayserlichen hohen Bedienten-Kutschen mit gewöhnlichen Formalitäten angestellet ward.

Moscowiter haben an den Kayserl. Hoff Audienz.

Der geneigte Leser verlangt vielleicht von dieser Einholung eine Nachricht zu haben / die wir ihn dann hiermit einhändigen. Es bezierten des Einzugs Anfang / der Herrn Bottschaffter Bediente auf Pferden / so von Gold / Silber und andern Kostbarkeiten lust-spiegelten / und überflüssig zeigten / daß das rauhe Moscau nicht aller Köstlichkeiten beraubet: diesen folgten in Kutschen ihre Edelleute / Geistliche

Einzug der Moscoviter zur Audienz.

und

und noch übrige Bediente. Vor diesen traten noch 36. aufs best bekleidete Bürger her/ die mit denen Moscovitischen Geschencken/ womit unser Erden-GOtt beehret werden sollte/ aller Augen und Verwunderung an sich lockten. Solche aber bestunden eigendlich in nachfolgenden Stücken/ als Persianischen Gold-Stücken/ und Silber-Trümmern/ Elefanten Zähnen/ Zobeln und Hermelin/ welches die Moscovische Land-Köstlichkeiten/ und mehrers von uns/ weder bey ihnen/ geschätzet werden. Dann die Seltenheit ist das jenige/ so eine Sache preißbar macht/ und verlieret die beste Sache ihren Werth/ wann sie allgemein. Arabien schätzet seinen Anmut-erfüllten Geruch nicht gar zu hoch/ die Perlen sind in Orient nicht so höchst-schätzbahr/ als in unsern Ländern. Ja Peru Schatz-eitelte vormals nicht mit dem Gold/ als dasselbe noch daheim blieb/ bey weiten so nicht/ wie heut Europa damit pranget. Moscovische Geschencke.

Als nachmals sie des Anschauens ihres Leit-Sterns der sie nach Wien gezogen/ durch das Glück gewürdigt wurden/ händigten sie das Creditiv-Schreiben aus/ und entlasteten mit ihrer Zungen die jenige Bürde/ so von ihren Obern ihnen in die Ohren gelegt. Worauf dann nachmahls mit gebührenden Ceremonien/ die Audienz zu Ende lief. Kaum war diese vollendet/ als die anwesende Bottschaffter/ durch ein ungemein-herzliches Panquet beehret/ und durch Gesundheit- und Freuden-Trüncke/ dieser Ausländer Häupter/ auch mit Freuden beschüttet worden; da dann die Offenhertzigkeit sich auf ihren Zungen zeigte/ und klärlich an Tag legte/ wie bald bey solcher Gelegenheit Ernsthaffte/ Grund-Freundlich/ und stille Personen/ so von wenig Worten/ zu Kunst-geschickten Rednern werden können. Moscoviter händigen das Creditiv Schreiben ein.

Der fürnehmste Moscovische Gesandte/ hatte die erste Gesundheit von seinen großmächtigen Czaaren/ als welchem er die nächste Treu schuldig/ und gleich eben zu selbiger Zeit die Kayserliche Herrn Abgeordnete/ unsers Unüberwindlichsten Leopolds angefangen. Der Moscoviter erwiederte diese/ mit einem abermahligen Trunck/ nebst beygefügtem Wunsch/ daß GOtt die Schutz-berechtigte Waffen/ Ihrer Kayserlichen Majestät/ Himmel ab/ noch ferner Gunst-beseeligen/ und sie gar zu Ausjagung der Mahometanischen Laster-Brut/ aus den Constantinopolitanischen Unglücks Neste/ geschickt machen wolle; welches auf Kayserlicher Seite/ mit best-möglichen Wunsch-Worten/ bestättiget/ und dem großmächtige Czaaren/ wider gedachten Ertzfeind/ gleiche Kriegs und Siegs Waffen anerwünschet worden. Moscoviter werden herlich tractiret.

Anbey hörte man auch Moscovischer Seits die Gesundheit unserer Römischen Kayserin erschallen/ deren jeder tausend Wunsch-Ver-

Gesundheits-Trünke von der Moscowitischen Gesandschafft gebracht.

gnügungen beyzehlte. Dieser folgte die stets-grünende Wolfarth der hohen Eh-Zweige/ des Oesterreichischen Glück-Stammens/ welche durch ihren Jugend- und Tugend-Ruhm/ schon die Cedern in Libanon überstiegen. Lezlich beschlosse das unaufhörliche Wolseyn unsers Teutschen Martis/ welchen Beyern von Helden-Ahnen her gezeuget/ die Pallas aber mit ihrer beyderseitigen Kunst- und Kriegs-Brunst-Milch gesäuget/ diesen Streit/ der sich auf Moscovischer Seiten/ in ein ungemeines Vergnügen/ wegen so hoher Bewirthung/ geendigt.

Nachricht aus Persien langt am Kayserl. Hof an.

Bey Anwesen dieser Moscovischen Gesandschafft gelangte auch aus Persien Nachricht/ welche ein Pater Dominicaner einhändigte. Dieser Geistliche/ seines ihm ertheilten Befehls eingedenck/ hatte von der Persischen Haupt- und Residenz Stadt Jspahan/ über Moscau/ seine Reise beschleuniget/ und von dem alldort verweilendem Ertz-Bischoff/ ein den 26. April des zurück gelegten 1676. datirtes/ und an Jh. Kayserl. Majest. überschicktes/ Schreiben erhalten/ worinnen der heutig-Persianische Staat und Stand/ nach dem Leben abgeschildert.

König in Persien hat nicht lust zum Krieg.

Wie daß nemlich; annoch nicht die geringste Zurüstung/ wovon die Zeitungen schon öffters/ unzehliche Soldaten auf das Papier gestellet/ zuverspühren seye/ daraus man einen Krieg gegen die Pforte erzwingen könnte; Zu dem wäre selbiger König annoch bey jungen Jahren/ des Kriegs/ als einer unanständigen Ubung/ unerfahren/ der auch noch überdas/ alle seine Zeit der Veneri und Volupiæ wiedmete/ und kürtzte/ und hiermit seinen Ahnen/ Cha-Abas/ und Cha-Sefi nicht nachahmete.

Am Persischen Hoff regieret die Wolluſt.

Der Athemat-Doulet/ als der fürnehmste Reichs-Beamte/ und andere Bachi/ und Hoffbediente/ liessen sich äusserst angelegen seyn/ durch gleichförmige Sitten/ und Lasterhaffte Untugenden/ ihres Königs Gunst-Gewogenheit/ zu erbeuten: wolwissend/ daß ein angenehmer Hoffschranz/ die Spiegels-Art an sich nehmen/ und die jenige Sitten/ mit welchen sein Oberhaubt gezieret/ wieder entgegen strahlen müsse. Sey also auf diese Weise/ der Mars/ durch die Wollüstige Venus dieses Reichs/ eingeschläffert/ und noch darzu/ durch die Sicherheit/ im Netze gefangen. Uberdas alles/ hätte die sonst tausendmündige Fama/ ausser den Wienerischen Helden-Entsatz/ nichts nicht ausgeblasen/ so daß der jetzige Christen Sieges-Feldzug/ denen Persen/ weniger als uns/ die Reichs-Händel in Monomotapa/ bekannt.

Und hiermit stürzte dieser Hoffnungs-Bau/ so auf die leicht-betrügliche Zeitungen gegründet/ und den feindlichen Einfall der Perser

ser in die Türkische Babylonische Landschafften / auf das gewisseste profeceyet / auch einmal über den Hauffen ; dessen jedannoch ungeachtet / hoffte man den Türckischen Waffen genugsam gewachsen zu seyn ; weswegen man dann / die zu Eperies angelangte Gesandschafft / die durch Bitte den Frieden / so von ihnen durch Waffen nicht konnte erstritten werden / erkauffen sollte / mit einer schlechten Vergnügung / und Friedens-Hoffnung / abfertigte massen dieselben mit dieser Antwort sich vergnügen muste : Ihr Kayſ. Majestät wären höchstgeneigt / mit der Ottomanischen Pforten einen Frieden einzugehen : Wofern gemeldte Pforten wegen deß vor vier Jahren in Oesterreich zugefügten unersetzlichen Schaden / sechs Millionen an Gold / und dann alles / was ehmals der Ungarischen Kron unterwürffig gewesen / wiedererstatten / auch benebens andern Mit-Verbundenen / völliges Genügen verschaffen würde. Zudeme / könnte man noch nicht sehen / das es auf Türckischer Seite ein rechter Ernst wäre / da auf sie / eben dieses / dessen jenesmals ein bekannter Historien-Schreiber sich bedienet / gehörte : Verumenimvero , cum modo milites meos, literis ad proditionem, modo amicos ad perniciem meam pecunia solicites, ad internecionem mihi prosequendus es , non ut hostis justus, sed ut percussor veneficus. **Weil du aber meine Soldaten / theils mit Schreiben / theils auch meine Freunde mit Geld zu meinen Verderb erkauffest / als solt du auf das äusserste von mir verfolget werden / nicht zwar als ein rechtmässiger Feind / sondern als ein Mord gieriger Meuchelmörder.**

Türckische Gesandschafft wird schlecht abgefertigt.

Und hiermit muste diese Gesandschafft ihren Abzug nehmen / und mit diesen lobwürdigen Nachruff / ihren mit Wut und Unmut äusserstbelegten Principalen erfreuen.

Das aber diese verzweiffelte Feinde / auch verzweiffelte Anschläge geheget und genähret / so nachmahls in öffentliche neue Verräthereyen loßgeschlagen / entdecken nicht nur die jenige unwürdige Unterthanen / welche die Kayserliche Güte / als eine Sanfftmüthige Mutter / in ihrer selbst eignen Schoß genehret / und durch viel genossene Gnaden-Erweisung / beehret / so dessen allen ohngeachtet / sich aus weissen Unschulds-Schwanen / in schwartze Undancks-Raben / verwandelt / und ihrer Voreltern Ruhm / mit dem Laster unauslöschlicher Untreue / bemackelt / durch welche auch die Türcken angespornet worden / nicht nur die an dem Donau-Strom ohnfern der Esegger-Brücke entlegene Palanka Mohatz / ohnversehens zu überrumpeln / und die darinn zur Besatzung gelegene 130. Ungarn nieder zu säbeln / und mit Türkischer Garnison zu verwechseln ; sondern ihr Hochmut bezielte auch das ihren

Neue Verräthereyen.

Türcken überrumpeln Palanka Mohatz.

Klauen

Klauen mit höchst-preißlichem Schweiß der Christen entrissene Ofen wieder / welches ein entmenschter Mensch / den eine unerhörte Verrätherey verteufelt / ihnen wieder einzuliefern versprach. Mein Kiel erstaunet hiebey / und erbleichet die Dinte / ob einer solchen meineydigen That / die eine beeydigte Person ausüben wollen; jedoch will ich sie dem geneigten Leser ganz ohn partheyisch einhändigen.

Ofen stehet wegen obhandener Verrätherey in Gefahr.

Das wanckelbare Kriegs-Glück hatte Herrn Paul Pisterzky von Bistritz / Obrist-Wachtmeistern / deme in Abwesenheit des Obristen von Rappach / die teutsche Besatzung in Raab anvertrauet / einen Türcken-Sclaven eingeliefert / deme die Liebe zur Freyheit / welche nach Sallustii Ausspruch (nemo nisi cum anima simul amittit) **in gleichen Grad bey dem Leben stehet** / ein Löß-Geld von 200. Ducaten ausgezwungen / so sich aber nachmals in Auswechslung eines in Griechisch-Weissenburg bey einem Türcken gefangenen Christen-Dragoners / so gleichmässiges Lößgeld seinen Herrn versprochen / verwechselt. Anfangs zwar wollte dieser Wechsel gedachten Herrn Pisterzky / nicht allzu zuträglich seyn; doch triumphirte endlich die Christliche / über die Geld-Liebe / und entlastete den gefangenen Dragoner / seiner bisherigen Ketten. Welches Christ-löbliche Werck dann mit einen unersetzlichen Genieß ergäntzet worden; so der gantzen Christenheit den Pisterzkyschen Namen eingepräget.

Sehr glückliche Auswechsluug eines Christlichen Sclaven.

Die wieder-erlangte Freyheit / lößte diesen Dragoner / Georg Büttner benamset / sein hißheriges Zungen-Band / ja sein in der Brust brunst-angezündete Vatterlands- und Christen Liebe / machte erstlich seinen Befreyer / nachmaln auch zweyen zur Bezeugung erbettenen Hauptleuten / von Steinnach und Witzendorff / eine solche Heimlichkeit entdecken / für welcher auch die Erde selbst Abscheu getragen. Wie daß nemlich / den 20. Februarii / ein gehuldigter Bauer / mit Briefen von Ofen / an den Bassa über die Reuterey zu Griechisch-Weissenburg / angelangt / die bey des Bassa Abwesenheit dessen Hoffmeister entsiegelt / und selbige sich durch einen gefangenen Muster-Schreiber erklären lassen / als eben der Bassa wieder seine Behausung betreten / deme dann Bauer / Briefe / und Dollmetscher / zugleich von den Hofmeister eingeliefert worden.

Verrätherey-Entdeckung.

Ein Jüngling / der Teutsch- Ungar- und Sclavonischen Sprach kundig / so immer für einen Polen / und in diesen Sprachen unerfahren geschätzet / erhaschte diese Geheimnüß / da seine Arbeit ihn in des Bassa Gemach zu Entzündung des Camin-Feuers geführet. Seine Lobwürdige Offenhertzigkeit / welche in der Sclaverey mit dem Dragoner alles gemein hatte / wollte auch dieses Geheimniß ihn nicht unwissend

seyn

seyn lassen/ sondern benachrichtigte ihn: Daß Uberschickern / des von den Bauern entlasteten Briefs / leyd wäre / Ofen in den Händen der Christen zu sehen / doch könnte selbige wieder leichtlich enthändiget und in die Türcken Gewalt gespielet werden / wann eine freygebige Hand ihm 2000. Ducaten zinsen / und 2000. streitbare Soldaten seinen Anschlag secundiren wollten. Diese verrätherische Nachricht / hatte den Bassa gantz ausser sich selbst gesetzt / so daß er einen rasenden nicht ungleich in dem Zimmer auf und ab gesprungen und mit Freuden-Jauchzen / und Juch-Schreyen / ehbevor er noch über den Graben / die Lufft erfüllet; anbey auch den Bauren eine schöne Verehrung / die er doch nicht eben so genau bezielen und zehlen können / gereichet. Dem Dolmetschenden Muster-Schreiber aber die Straffe des Spissens angekündet / wofern er sich würde gelüsten lassen / den geringsten Hauch von diesen Geheimnis / jemand / absonderlich aber einen gefangenen Christen / zu entdecken; da ihn dann zur Vergeltung / bey glücklichen Ausgang der Sach / welche auf so erschrecklichen Unglück so vieler Christen-Seelen beruhete / die ohnzweifendliche Freyheit versprochen worden.

Vergebliche Freude des Verräthery liebenden Bassa.

So bald die Brief und gethane Verbott geendigt / ward gedachter Dragoner und Jüngling / aus des Bassa Haus / in die Demnitz besonders gesetzt / um damit selbige von den fürhabenden Verräther-Stück / dessen sie deutlichst doch berüchtigt / nichts erfischen möchten / und der Wächter beredet: weil dem Bassa ein Ring verlohren gangen / habe der Argwohn diese zwey Sclaven bey ihn in Verdacht gesetzt / weswegen dann er ihr Thun und Reden genau beobachten möchte. Der Muster-Schreiber aber / welcher sonst mit diesen Sclaven in gleicher Verdammniß war / und nebst ihnen auch die Demnitz zum Verweilungs-Ort hatte / war nunmehr des harten Lebens / in etwas entübrigt / und mit einem geringen Freyheits-Strahl / der ihn so gar das Ausgehen erlaubte / beseeligt.

Bey Anbrechen des folgenden Tags / wurden diese zween Sclaven wieder in die Arbeit gesendet / da besagter Dragoner bey Ersehung des Muster-Schreibers erfragt: Was für Zeitungen die gestrige Bottschafft eingebracht? aber zur Antwort erhalten: Es seye zwar nichts merckwürdiges / jedoch das geringste davon zu melden / bey Lebens-Straffe verbotten. So gar hatte die Freyheits Hoffnung / die doch noch in so weitem Feld grünete / seine Zunge gefesselt. Kurtz nach dieser Ansprach / stieß ihm Dragonern auch der Brieftäger / den er best-möglichst ins Gesicht gefasset / auf / von dem er in Sclavonischer Sprach etwas forschete / und zur Antwort erhielt: Ein Capitain zu

Ofen / der der Sprach nicht unkündig / nehre zwey schöne Türckinnen bey sich / der ihn mit Briefen nach Stuhlweissenburg / deren Eltern in Kundschafft zu bringen / abgefertigt / indem aber ihre Nahmen unrecht aufgezeichnet / seye er vergebens gereiset / und bereit zur Ruck-Reise wieder gewillet; ja damit dieses auch einen Schein haben möchte / musten die greulichste Bekräfftigungs-Flüche / dieser ertheilten Nachricht Schluß-Rede seyn.

Obrist-Wachtmeister Pisterßky entdecket die obstehende Gefahr.

Dieses entdeckte der neuentledigte Dragoner / welcher viel Millionen der Christenheit / zum Löß Geld dargezehlet. Nachdem der Obrist-Wachtmeister aus der Erstaunung wieder zu sich selbst kommen / beflügelt / seine stetsgrünende Treu / seine Füsse / daß er auf schleunigster Post / nach den Kayserl. Hoff- Kriegs-Raths-Præsidenten / Herrn Marggrafen von Baden / abeilte / und von diesem Unglücks Wetter so sich auf das unglückliche Ofen zuzöge / benachrichtigte. Der dann reiflich erwegend / was in diesem Fall die Verzögerung für eine unseelige Geburt anshecken möchte / noch selbigen Tag verschlossene Ordre / an Herrn General Major Becken / ertheilet / die Wachten nicht nur zu verwechseln / sondern auch best-möglichst zu verstärcken / täglich abzulösen / und genau zu erforschen / wem doch die Sclavonische Sprach bekannt / und zwo schöne Türckinnen zu Ofens Verderb hege.

Herr General-Wachtmeister Beck / erfoderte stracks nach diesen erhaltenen Befehl / Herrn Obristen Nivinsky / Herrn Inspector Wehelen / und Herrn Commissarien Rennstein zu sich / und gienge mit ihnen zu Rath / wer doch diese Person seyn müste / so auf das Christen-Blut eine solch verfluchte Rache bestimmet / und seinen gethanen Eyd / so gar in Vergeß gestellet. Da sich dann leichtlich geäussert / daß es

Finck von Fincken-stein wird verdächtig.

Lieutenant Finck von Fincken Stein ein Preussischer von Adel von den Salmischen Regiment seyn müste / welcher zwar wegen seines guten Herkommens / ansehnlicher Gestalt / gestellten Tugendhafften Verhalten einigen Zweiffel erweckte / doch endlich durch Erinnerung / daß der Lieutenant ehedessen nach Stul-Weissenburg zu schreiben aber vergebens begehret / und der Obrist Ricciardi beyfügte / die Türckin des Lieutenant / hätte der Seinigen von dem Bassa zu Stulweissenburg / einen Gruß gebracht / ward diese Türckin gefordert / die von den bewusten Brief / mehrere Nachricht als man vermutete / von einer solchen Person / wie der Lieutenant in jedes Augen war / ertheilte. Und bezeigte dieser Verrätherische Bößwicht mit seinem Exempel / daß es nicht unmöglich / einen wilden Ast / auf einen fruchtbarn Baum zu finden / zumaln seines Geschlechts preißbare Treue ruhm-bekannt / daß öffters ein äusserlich schönes Aussehen / eine verfluchte Drachen-Zucht einschliesse;

Ja



Der Hoch und Wohl
Melchior Leopold
Herr aus Monfürt, der
würcklicher Cammerer
und Obrister über ein Re-
der Königl: haubt Stadt

gebohrne Herr Herr
Freyherr von der Beeck
Röm: Kayserl: May:
General Wachtmeister
giment zu Fues, wie auch
Ofen Commendant.





Der Dürchleüch tigste Fürst und
Herr, Herr Ferdi nand Albrecht
Herzog zü Braun = schweig ü: Lüneburg.



Ja daß es denen Sodoms Aepfeln gleiche / deren Anmuts-volles Aussen schönen zum Genuß anlocket / da der innere Theil aber eitel Asche mittheilet.

Es wurde deßhalben dieser Verräther beschicket / und auf das glimpflichste zu Rede gesetzt / mit Vermeldten / daß der Argwohn / auf seine Person / ein böses Fürnehmen geleget / welches er von seinen beschwerten Gewissen entbürden / und reine Warheit beichten sollte. Allein / die Frechheit hatte sich schon mit seiner Untreu verschwestert / so daß diese Geschwistrigt ihm diese Antwort auf die Zunge legten: Er verhoffe / man würde auf ihn / der nicht um schnödes Geld / als womit ihn diese Zeitlichkeit reichlich Wunsch-beseeliget / auch von so fürnehmen Eltern erzeuget / und nur um Ehre unter einem so glorwürdigen Helden dienete / kein solches Laster weltzen; es hätte der Herr General-Major bestens zu erwegen / was für eine Wichtigkeit es nach sich zöge / einen Cavalier bey seinen Ehren / die ihm genauer als Leib und Leben verwandt / anzugreiffen; Der Argwohn wäre überdas insamm / und befiele öffters den Unschuldigsten. Den Brief belangend / habe er zwar ein Schreiben / das Löß-Geld einer Sclavin betreffend / ausgefertigt / indem er aber keine Erlaubnis / solches an gehöriges Ort zu schicken / erhalten / wieder zerrissen; da dann vielleicht seine Türckin glauben möchte / es seye warhafftig überschicket worden.

Finck von Fincken-stein wird gefordert.

Stellet sich des Handels gantz unwissend.

Diese sattsam-freche Einwendung / ersetzte der Herr General Major mit folgenden: daß Er auf ihn / und alle so Türckinnen hätten / billig argwohnte: so sich befinden würde / daß er unschuldig / wäre dieses unter ihnen geredet / und sollte auch / als unter der Rosen geredet seyn. Beschwure auch hierauf die anwesende Officier / bey der Hochheiligen Dreyfaltigkeit und dem Evangelio stumme und taube Anhörer dieses Beschuldigens zu seyn. Vermahnte indessen nochmalen gedachten Leutenant / in sich selbst zu gehen / und die Verrätherey / so in seiner Brust aufgeglimmet / noch ehbevor sie in ein offentliches Feuer ausschlagen möge / zu eröffnen / dadurch er sich ein gnädiges Urtheil zuziehen / und einen schmählichen Tod vielleicht entwandern könnte; zumal da nichts so klein gesponnen / welches nicht einst die Sonne aller Menschen Augen eröffnete.

Allein diese etwas gelinde Wort entzündeten dieses Menschen Boßheit noch hefftiger / und dessen Frechheit ward hierdurch gäntzlich in die Flammen gebracht / so daß Herr General Wachtmeister von Beck genöhtigt / gedachten Fincken gefänglich an zunehmen / welches dann auch erfolgte. Indem nun aus diesem verstummten Hertzen weniger als nichts zu erzwingen / weiln er durch die teuffliſche Politique / so man

Wird gefangen gesetzt.

das laugnen betittelt / seine Freyheit wieder zu erarnen / Hoffnung hatte / als ward auch seine andere Türckin / von 12. Jahren / weilen die ältere ihren Liebhaber wegen verstockten Gemüts nah-anverwandt / fürgefordert. Aus dieser erpresste / entweder die Furcht oder der Haß zur vorgehabten Verrätherey / eine genauere Nachricht / wie daß nemlich der Lieutenant / schon zum zweyten mal Briefe nach Griechischweissenburg abgeschickt / ja daß der Rätz / dessen Sohn sich bey dem Leutenant enthielte / schon daß dritte mal Reißfertig / und in zweyen Tagen erwartet würde. Der deswegen betragte Sohn des Rätzen erstattete gleichmässigen Bericht und bejahte alles vorerzelte aufgethane Anmahnung.

Türckin gibt den Fincken schuldig.

Dieses war nun eine hell-brennende Fackel / das in der Aschen verborgene Verrätherey-Docht aufzusuchen / und einen so verwegen-Laugnenden zu überweisen. Man erforderte den Lieutenant in Gegenwart dieser Bekenner / allein die Hartnäckichkeit / hatte noch nicht Abschied genommen / und der Stahl seines untreuen Hertzen / war noch nicht durch den Schwefel / der wahren Reue erweichet / bis endlich der Herr General Major ihm fragend anredete: Ob er dann nicht nach Griechisch-Weissenburg an den Bassa geschrieben / und in selbigen sein Mißvergnügen / so er über der Eroberung Ofen hege / an Tag geleget / anbey auch versprochen / gegen Lieferung 2000. Ducaten / diese Scharte auszuwetzen / und die Besiegte wieder zu besiegen / die Überwundene zu überwindern zu machen? Kaum endigte sich diese Red als der bißher in Bekanntnüß-stumme / Fußfällig / seine Boßheit entdeckte / doch diesen Schein-Grund annoch beyfügend / es wäre gantz und gar sein Will nicht gewesen / eine so grausame Verrätherey zu schmidten / welche als eine Kette den Verlust Ofen und folglich des wieder-eroberten Ungarischen Theils nach sich zöge; sondern es wäre dieses ein Fund / und Arglistigkeit / einige Beute von den Rachgierigen Feinden zu erhaschen; und seye eben deswegen / der Bott / von ihm abgefertigt worden / die 2000. Ducaten / als das so listig-erbeutete Geld / abzuholen. Allein auch diese Entschuldigung war als ein Ungrund zum Grund gesetzet / bis endlich sein henkerendes Gewissen / die rechte Bekanntnus ausfolterte / mit diesen Beysatz: was Ihro Excellenz mit einer Hand voll Blut gedienet? der es aber beantwortete: es trüge seine Seele vor den jenigen Blut so vor Unschuld raucht einen gräßlichen Abscheu: allein was Ihm Leutenant doch bewegt hätte / für eine so nichts wehrte Summa / als 2000. Ducaten / seine Mitbrüder / den Mord-Sibel der Türcken einzuliefern? wie hoch er wol ein unerkaufliche Christen-Seel / die durch das Blut ihrers Erlösers erkaufft

Finck ist noch immer verstockt.

Finck bekennet doch noch nicht gar.

Bekennet völlig.

kaufft / schätzte? ob ihn dann das bißher von Verrätherey und Krieg gantz aus sich selber gesetzte Ungarische Königreich / nicht einige Erbarmnüß ausgezwungen? Ja was er letzlich für einen verrätherischen Grund-Riß denen Türcken fürgeleget / durch welchen sie sich die Wieder Eroberung Ofen so leichtlich versprochen?

Völlige Entdeckung der Verrätherey.

Worauf er dann mit folgenden Worten seine verrätherische Beicht erstattete / daß ihn jederzeit die Wache / bey der Breche am Kayserl. Rondell / betreffe / und weil einem Leutenant daselbst die Schlüssel anvertrauet werden / hätte er es leichtlich in das Werck setzen wollen / durch Wein und Brandwein seine untergebene Soldaten / (wie er dann bißher solches Mittels schon lang / ihre Gunst dardurch zu erhalten / sich bedienet) in den Sicherheits-Schlaf zu bringen / alsdann die Thore eröffnen / 500. bis 1000. Mann unter dem Rondell bis mitten unter die Stadt / ohne Wahrnehmung der andern Posten / einlassen / die sich dann mit leichter Müh der Stadt bemächtigen können. Und habe er den 6. Mertz / als morgenden Tag / zu Ausübung dieser verdammten Verrätherey ausgesehen. Damit aber Ihr Excellenz sehe / daß noch ein Fünklein aufrichtiger Treu gegen seinen unüberwindlichen Kayser / gegen den er sich so grausam versündigt / auflodere / so sollen sie / die in Papa / Vesprin / und anderer Orten befindliche Hussarn / auffammeln / er wolle indessen nach Stuhl-Weissenburg schreiben / wann sie kommen / und ihre vermeynte Glücks-Stund genieссen sollten; er versichere gantz gewiß daß sie auf diß sein Einladen erscheinen / und sich selbst in die aufgestellte Mausfallen freywillig einstellen würden. Inzwischen könnten sich die Husaren / zwischen Stulweissenburg legen / und mit Beytrag der Ofner Besatzung einen glücklichen Streich thun / und diesen ankommenden Verrähtern den geborgten Lohn / dieses vorhabenden Schelmen-Stücks redlich bezahlen.

Alle Umstehende / bewunderten diese Verrätherey und erstaunten ob einen so boßhafften Anschlag / den eine beeydigte Person auszuüben sich unterstanden. Folgte derohalben auf diese seine gethane Beicht / die gebührende Absolution / wie er nemlich solle zurück geführt / Kreutzweis geschlossen / und äusserst verwacht werden / bis die Busse / so diesen seinen treuen Diensten zuträglich / ihm zuerkannt würde.

Dieser ausführliche Verrätherey-Bericht ward eiligst an höhere Orten stattet / und ein gehöriges Urtheil erwartet; unterdessen ertheilte Herr General-Major von Beck strengen Befehl / keinen Borten oder Bauern dieser Stadt zu entlossen / wohl aber ihnen die Hineinkunfft zu öffnen; da dann etliche Tag / nach dieser Verrätherey Entdeckung / der Werckzeug / welcher zu Anspinnung dieser abscheulichen

Verrähterischer Briefträger kommt zu Ofen an.

That / ein nicht geringes beygetragen / und die Briefe hier und da an gebührende Oerter überbracht / zu Erheischung seines Lohns sich eingestellet / den man dann alsobald ergriffen / und fleissigst durchsucht / da dann seine Stiefel zur Brief-Taschen worden / und denen Nachsuchern ein Schreiben an den Gefangenen Leutenant folgendes Innhalts einhändigt.

Geehrter Herr Lieutenant.

Türckisches Schreiben an den Lieutenant Fincken.

DJe Nachricht unsers bewusten Anschlags / hat mich bey freuder / dafür ich dann mit diesen schuldigen Danck abstatte. Der würckliche aber / als die 2000. Ducaten / liegt nebst den bewusten Soldaten / als Schatz-Hütern / zu nähester Erforderung bereit. Die Ursach / daß solche nicht alsobald mit Zeigern dieses überliefern lassen / ist eine Mummelung / so ich von einen Gefangenen entdeckt / welche mich diese Summa noch in etwas zurück zu halten beweget. Wird der nächstwieder-ankommende Bauer / genauere Nachricht ertheilen / soll das erforderte / in Begleitung eines guten Freunds / folgen. Indessen wolle Mahomet ein verschwiegener Schutz-Engel / dieses unsers Vorhabens seyn. Sollte uns das Glück vereinen / werde ich nicht ermangeln / würcklich darzu thun / daß ich nicht nur heisse / sondern in Warheit sey / sein guter Freund.

Botten-Lohn / nach Verdienst.

Den Briefträger werden hierauf / weiln er den Brief in Anfang gelaugnet / 200 Brügel-Streich zum Botten-Lohn dargezehlet / welcher unter solcher schmertzhafften Auszahlung / kräfftigst betheuret / daß er nicht das geringste von solch einer verdammlichen Verrätherey gewust / dessen jedennoch ungeachtet / brachte man ihn zu seinen Lieutenant / in genugsame Verwahrung zu behöriger Straff sie vorbehaltend.

Türcken finden sich gegen Ofen ein.

Daß aber diese Aussagen / auf keinen blossen Gerücht / oder durch Pein und Schrecken erzwungenen Bericht / beruheten / legte die nachfolge am Tag / da man hörte / daß 2000. Türcken / die Drau passirt / auch so gar zwischen Gran und Schambeck in Türckische Rauber-Partheyen sich vertheilt / und sich denen Innwohnern gezeiget / die ohnzweiffendlich die gewisse Sicherheit zu erforschen / und benöthigte Vorbereitungen beyzuschaffen / befehlicht waren: über dieses noch alles / ertheilte auch eine glaubwürdige Feder die gewisse Kundschafft / daß ein Aga / so ein erfahrner Soldat / in den Türckischen Kriegs-Streichen





1. Käyserl: Commendant in Ofen. 2. Käyserl: Officirer. 3. Lieütenant Finck. 4. des Lieütenant Fincken zweÿ gefangene Türckinnen. 5. des Räzen Sohn. 6. Soldateſca ſo den Plaz beſezt. 7. des Lieütenants Fincken Enthauptung. 8. die Viertheilung. 9. die Viertheil an Pfählen auf den Straſſen. 10. der Kopf auf der groſſen Breche. 11. der gehuldtigte Baur am Spiss.



chen zimlich bewandert/ nach Stuhlweissenburg beordert worden/ um das daselbst glühende Verrätherey-Eisen ferner auszuarbeiten.

Den boßhafften Bauren strengte man auch über das hefftig an/ aus ihm zu erzwingen/ ob nicht auch andere ausser diesen Lieutenant zu diesen Verrätherey Feuer Anschläg-Reise beygetragen/ weiln man hiervon nichts als den Lieutenant erzwingen konnte; allein auch dieser war ein Stein/ und erhielte man von ihm/ wegen dieser Befragung/ eben so wenige Nachricht/ als von einen Fisch.

Endlich/ nach dem man alle Wege/ so uns das Recht zu Erforschung einiger Warheit gebahnet/ durchwandelt/ und sich alles erstbesagter massen befand/ ertheilte man diesen zweyen Verräthern den gebührenden Urtheil-Lohn/ der dann auch ungesäumt ausgeübt ward/ da man den Lieutenant das unseelige Haupt/ so mit solchen verdammten Verwirrungen ehmaln beladen/ entlastet/ und von den übrigen Rumpf entsondert/ die Hände/ welche an der Majestät deren sie einen so hohen Eyd geleistet/ abtrünnig worden/ abgehauen/ das Hertz/ als woraus diese arge Verrath-Gedancken gestammet/ aus dem Leib gerissen/ der zerstümpelte Cörper geviertheilt/ der Kopf auf das Rondel/ als den bestimmten Mord-Platz so vieler Christen-Seelen/ die durch den wütenden Türcken-Säbel erliegen sollen/ aufgesteckt/ und die vier Cörper-Theile auf vier verschiedene Strassen zu einen Schauspiel und Exempel treuloser Beginnens/ aufgehangen worden. Execution an den Lieutenant und Bauren.

Dem verrätherischen Bauren-Mercurio aber/ ward die gewöhnliche Straff des Spissens zuerkannt/ welche er auch erhielte/ und diesen Trauerspiel die Endschafft beyfügte. Auf diese Weiß/ brach das Unglücks-Wetter/ so sich auf Ofen zugetragen/ über der Thäter eigene Köpffe loß/ und zerkeulte die jenige Verrähter/ so das theuer erkauffte Kleynod der Christenheit/ wieder entreissen/ und denen Türckischen Raubklauen mittheilen wollen.

Diese jähe Aenderung und Stürtzung der verrätherischen Türcken Hoffnung enthertzte diese Brut auf das neue/ und verursachte/ daß sie wieder leyderige Zeitung an den Türckischen Hof abfertigten musten/ den sie kurtz zuvor mit Bericht eines höchst-wichtigen Gewinn/ Wunsch-beglückseeligen wollen. Wir wollen uns mit hin nach diesen Hof verfügen/ und die alldort sich ereignende Zufälle/ etwas genauer beschauen.

Hier war alles den genauen Untergang gantz nah/ und prophecyten alle Dinge ein gewisses Unglück/ welches sich mit gäntzlichen Reichs-Ruin äussern dürffte. Die Constantinopolitanische Stille verwandelte sich in eine aufrührische Unruh/ und wollte den jenigen/ Zu Constantinopel stehets sehr schlecht.

für

für dem sie sich unlängst geneigt/ jetzt unter des Strangs Bottmässigkeit beugen; daher der Sultan gezwungen wurde die Lufft und zugleich auch seines Lebens-Gefahr zu ändern/ und Adrianopel zu einen Aufenthalt zu erwehlen/ und dieses alles zeugte nicht nur der unglückliche Feldzug des Groß-Veziers/ als dessen furchtsame Armee bis auf die 1000. verschmoltzen; wovon noch täglich viel den Reis-aus spielten; denen ihre Leiber und Leben lieber/ als der schon erblasste/ und von völliger Finsternis unbefreyliche Monden-Schein in Ungarn. Die Mannschafft/ welcher man durch dreydoppelten Sold einige Hertzhafftigkeit erkaufft/ und denen äusserstẽ Türckischen Ländern den siegreichen Römisch-Kayserlichen Waffen entgegen geführet/ verlohr/ mit Aenderung der Lufft/ die angemasste Courage/ wollte lieber in dem freyen Lager Felde/ weder in einer ordentlichen Guarnison eingeschränckt seyn; und verliese deswegen die jenigen/ welchen man/ mit doppelten Sold/ den Kriegs-Eyd abgekaufft hatte.

Sultan ist nicht sicher zu Constantinopel.

Die Leventi revoltiren zu Constantinopel.

Sondern mit diesen Mißvergnügen der Soldaten zu Land vergesellschafftete sich auch eine Aufruhr der Leventi oder Schiff Soldaten. Diese jetzt bemeldte Soldaten lassen sich in dem Arsenal werben und verpflichten sich allda eydlich den Sommer über gegen 6000. Asper und benöthigten Proviant auf dem Meer zu dienen. Die besten von diesen Soldaten sind die das Gebürg ohn fern Troye in Anatolien bewohnen/ die ordentlich Casdaglii benahmset werden. So sind auch überdas auch Zaims und Timariots oder Landherẽ denen von dem Türckischen Kayser Güter eingeraumet und deswegen genöthigt weil sie nicht selbst in Krieg ziehen/ eine gewisse Anzahl Knechte zu schicken welche Dedels von denen Türcken benennet und mit unter die Levents gezehlet werden.

Wer die Leventi.

Diese Levents nun/ welche in langer Zeit/ durch ihre rechtmässige Bezahlung nicht waren befriediget worden/ schlugen sich zusammen/ und umzingelten in grosser Menge die Behausung des Capitain Bassa/ und forderten das jenige was ihr erdingter Sold und verdienter Lohn erheischet. Dieser schickte seinen Lieutenant Tershana Kiahiasi und den Ober-Aufseher Tersane Emini betitelt/ an diese murmelnde Aufwiegler/ denen er sich letzlich selbst beygesellte/ hoffend/ er wollte/ durch Drohworte und seiner Person Ansehen den Anfang der Bezahlung machen: Allein das Ergreiffen der Waffen/ und die schon aus dem Augen der Soldaten herfür blitzende Verzweifflungs-Wehr zeigte ihm seiner Behausung-Umkehrung und seines Lebens Untergang/ und entführte ihn dieser Geld-begierigen Augen; welche nicht eher zu Ruh gebracht/ bis ihnen sechs Monat-Sold gezahlet/ und zu Verhüt-

Capitain Bassa ist in Gefahr.

tung

tung fernerer Unordnung etliche der fürnehmsten Aufwiegler erwürget und bis zwantzig in die See geworffen wurden: welches gleichwol nicht verhindern können / daß sich die übrigen wieder gesammlet / und mit Plündern der Constantinopolitanischen Häuser fortgefahren; derhalben man auch denen Bürgern zugelassen selbige nieder zu schlagen / und durch ihr vergossenes Blut diese unsinnige Wuth zu versöhnen.

Und weil jederzeit ein Unglück des andern Fourier-Schütz / als folgte auf diese bald eine grössere Aufruhr. Ein bey der Pforten anlangender Olac / entdeckte: Wie daß nemlich zu Alcair die Mißvergnügten sich vergrösserten und des Sultans Befehl sich gäntzlich widersetzten / und eben deßhalben aus den Ihrigen einen Befehlhaber erwählet / welcher ihren geworbenen Volck fürstehen und befehlichen sollte. Deme sie noch überdas Richter beyfügen wollten / um eine Republique aufzurichten; zu welchem Ende sie gewillet / gegen Erlegung einer jährlichen Schatzung / von den Christen Hülff und Beystand zu erlangen.

Zu Alcair giebt es viel Mißvergnügten.

Es scheinet aber die von dem Olac berichtete Regierungs-Form fast nichts geändert zu seyn / von der ordentlichen Art wie sie sonst beschaffen / wir wollen solche den geneigten Leser / wie sie sonst eigentlich bestellet / fürstellen. Das Königreich Egypten wird zwölff Begen anvertraut / deren etliche annoch von dem alten Stamm des Mameli / welchen Sultan Selim / da er sich Alcair bemächtigt / überig gelassen / herstammen. Sie haben absoluten Befehl in ihren Händen über das gantze Kriegs Heer / welches sie hoffärtig / mächtig / und über das geringste Mißvergnügen aufrührisch gemacht. Jedweder von diesen Begen hält 500. Kriegs-leute / so hertzhaffte und bewehrte Soldaten / die ihnen an statt der Guarde dienen / und sich bey ihren Bedienten in öffentlichen Aufzügen mit anhengen. Diese Leute folgen ihnen auf der Reiß / Jagd / oder wo sonst etwas öffentliches zu verrichten. Diese zwölff Begen befehlichen über 20000. Reuter die das Land besoldet. Diese Reuter sind verpflichtet die nach Mecha reisende Pilgrame zu begleiten und den jährlichen Tribut von 600000. Sequins an die Ottomannische Pforte sich erst einzuliefern. Sonst ist diese Land-Militz zu keinen andern Diensten / als die wir jetzt benennet / verpflicht / es sey dann daß sie zuweilen gezwungen werden / die in den wüsten Gebürg wohnende Africaner so zu Zeiten in das Frucht-bereicherte Egypten einfallen / wieder zu verjagen. Diese zwölff Egyptische Bege sind von edlen Stammen und erben die Güter die Kinder von ihren Eltern. Diese Güter wann sie mit dem absoluten Befehl / den sie über das Kriegs-Volck

Regierungs-Form zu Alcayr.

vermögen / vereinet werden / haben sie diese Begs so hochmütig und befürchtend gemacht / daß sie sich schon öffters unterstanden den Bassa gefangen zu setzen / ihn seiner Ehren Stelle zu berauben / und ihn aller seiner Güter und Reichthum / die er währender dreyjähriger Regierung gesammlet / zu entledigen. Daher es dann kommt / daß der Bassa und die Begs in steten Mißtrauen leben / und öffters in schwere Strittigkeiten verfallen / die mit höchsten Recht Aufruhr können betitelt werden. Und sind den Türckischen Kayser diese Unordnungen mehr als zu wol bekannt / da er aber mit sehenden Augen sich blind bezeugt / wolwissend / daß selbige ohne gewissen Verlust des gantzen Königreichs nicht zu ändern noch zu enden.

Scheinet also / daß die ietzt vom Olac benennte Alcairische Uneinigkeit gantz nichts neues / sondern vielleicht aus diesen Authore / da wir diese Zeilen entlehnet / der schon für vielen Jahren den Alcairischen Staat also abgeschildert / erborget sey. Zweiffelhafft ist ob nicht auch das übrige von besagtem Olac berichtete eben so sehr nach Unwarheit rieche als das ersterzehlte. Wir händigen es / wie es das Gerücht ausgeblasen / den geneigten Leser ein. Er fuhr aber in seiner Rede mit diesen weitern Unfällen fort / wie daß nemlich die Aufstände und Unruhen / welche nicht nur in Natolien und Arabien / sondern auch durch alle übrige Theile des Ottomannischen Reichs im Schwang giengen / die Handlungen / wovon die Kammer und folglich die Armeen sollten erhalten werden / gäntzlich niedergedrückt / und auf diese Weiß die Schwingfedern den gemeinen Wesen entzogen worden. Alle diese Unfälle / obwol sie geschickt genug den schon sinckenden Ottomannischen Estat völlig über den Haufen zu werffen / oder doch zum wenigsten die Gemüter zur äusserstem Verzweifflung zu führen; fielen ihn nicht so schwer und entsetzlich als folgende.

Türckische Kauffmanschafft liegt in den Zügen.

Es vergesellschaffteten sich / mit der Volck-Schwindsucht / aufrührischen Ingeweiden / auch die Wenigkeit der Geld-Geister / welche nicht mehr in den gemeinen Sammel-Kasten nach gewöhnlicher Art und Weise einfliessen / und also von daraus in die gehörige Nerven / der Armen und Guarnisonen-Unterhaltung / einrinnen wollten. Zur rechten Cur dieser höchst-gefährlichen Kranckheit / ward ein erfahrner Artzt erfordert / endlich wollte diesen Ubel der Divan Hülff-Mittel verordnen und die Artzt-Stelle vertretten. Wir wollen einen Blick in denselbigen wagen und dessen Glieder und Ratschläge beobachten.

Geldmangel in Constantinopel.

Dieser Divans-Saal ist noch in den andern Hof des Türckischen Serrails / an der lincken Seiten des kleinen Stalls / wann man gegen dem

dem Kayserl. Gemach zu will. Es ist nichts anders als ein grosser niedriger Saal/ der mit Bley gedeckt/ und inwendig an den Wänden/ mit übergüldeten Tafelwerck geziert ist/ wiewol er davon so sonderliche Zierde nicht empfängt. Der Boden ist mit einem Teppich belegt/ und sind etliche Bäncke allda vor die jenige Officier aus welchen der Rath besteht/ den die Türcken Divan nennen. Es sind an allen vier Ecken des andern Vorhof des Serrails/ Gänge/ vor denen er schier ein Aussehen bekommt/ wie ein Kloster; Wann nun Divan gehalten wird/ so stehen allemal die Janitschaaren auf der rechten Hand des Hofs so lang der Rath währt. Beschreibung des Divan-Saals.

Dieser Rathgänge sind wochentlich vier/ und geschehen an der Christen Sonnabend/ Sonntag/ Montag und Dienstag. Allda widerfähret nun jeden/ der es begehrt/ sein genau und scharffes Recht/ es sey in welcher Sach es immer wolle/ und bedürffen die streitende Partheyen da weder Advocaten noch Procuratorn/ von denen man in der Türckey nichts weiß/ sondern es wird jedermann selbst fürgelassen/ und mag seine Sach in eigner Person fürbringen. Da wird keines Aufschubs und Abweisens gedacht/ und läßt man die Leute nicht lang warten; es wird jede Sach/ sie sey beschaffen wie sie immermehr wolle/ auf der Stelle verabscheidet/ und beurtheilt. Wie offt die Woche Divan gehalten wird.

Die hohe Bediente so in diesem Divan als Collegen und Mit-Glieder sitzen/ sind der Groß-Vezier als allgemeiner Stadthalter des Reichs/ welcher daselbst præsidirt und des Kayserl-Stelle vertritt; Die sechs übrige Veziers die zwey Cadilesquer von Romania und Natolia als die Hohe Richter und Intendanten der Armeen; über diß die drey Testerdar oder General-Rentmeister; der Nessangi-Bachi als Groß Cantzler/ und der Netangi welcher denen Frantzösischen Staats-Secretarien gleichet; nebenst noch einig andern Gericht-Schreibern oder Notarien. Alle diese Rathsverwandte und Bediente verfügen sich um 4. Uhr des Morgends in den Divan/ und bleiben bis um den Mittag daselbst/ das Recht zu sprechen. Der Chiaux Bachi ist mit einer Trouppe von seinen Untergebenen allezeit an der Raths-Thür und wartet allein auf/ des Groß-Veziers Befehl auszurichten/ trägt auch zum Zeichen der tragenden Gewalt/ einen silbern Stab in der Hand. Glieder des Divans

An denen Raths-Tägen werden die hohe Bediente zu Mittag in eben diesem Saal öffentlich gespeiset/ welches dann mit besonderer Mäßigkeit und kurtzen Gepräng geschiehet. Man ist in einer halben Stund mit allem fertig. Der Groß-Vezier isset allein an einem Tisch/ wo er nicht etwan einen oder zween Bassen zu sich lädet/ damit sie ihn Gastereyin Divan.

Gesellschafft leisten mögen. Eben um diese Zeit trägt man auch für die Janitscharen/ die sich unter die Gänge zusammen stellen/ das Churba auf/ welches eine gewisse/ mit Reiß gekochte/ Suppe ist. Wann es nun zuweilen sich begiebt/ daß sie übel zu frieden sind/ und auf einen Vezier/ oder wider den Kayser selbst/ einen Groll oder Feindschafft hegen/ so rühret keiner unter ihnen das Churba an; sondern werffen die Schüsseln über einen Hauffen/ und bezeugen dadurch/ daß sie auf jemand erzürnt sind. Der Kayser bekommt alsobald hiervon Nachricht und sendet den Rapu Agasi/ oder Ober-Hoffmeister an sie ab/ um zu vernehmen was ihr Mißfallen und Verlangen eigentlich betreffe. Sie ordnen hierauf einen aus ihren Mittel ab/ der für alle das Wort führen muß. Dieser tritt so dann zum Rapu Agasi/ und entdeckt ihm heimlich ins Ohr/ was die Ursach ihres Mißvergnügens sey. Welches so dann der Kayser alsobald von solchen Verschnittenen insgeheim zu wissen bekommt; und wann sie etwa wider einen Vezier oder Cadilesquer etwas haben/ so läst der Kayser manchmal solche Officiers hinrichten/ und schicket ihnen seinen Kopff/ damit er nur die Aufrührische Rotte wieder zu frieden stelle.

Sultan ist auch heimlich im Divan.

Es befindet sich auch der Sultan meistentheils bey dem Divan/ doch läsft er sich nicht sehen; und erweckt dieses so wol bey dem Groß-Vezier/ als andern hohen Raths-Bedienten/ eine stets-wehrende Furcht. Er kan aus seinen Zimmer durch einen heimlichen Gang bis an ein Fenster gehen/ das auf den Saal des Divans geht/ aber allezeit verdeckt ist mit einen sammeten Vorhang/ den er weg thut wanns ihm beliebt/ zu mal wann er siehet/ daß nicht gar gute Justitz gehalten wird.

Zwey vornehme Rath-Täge des Divans.

Der Sonn- und Dienstag sind die zwey vornehmste Raths-Täge/ an welchen eigentlich Staats-Rath gehalten wird und Reichs-Geschäffte fürkommen. Diese zween Tage nennen sie Arzghiunz/ weil/ nachdem der Groß-Vezier die sechs andere Vezier und Cadilesquer/ welche mit im Divan sitzen/ die Malzeit haben eingenommen/ sie sämtlich sich zum Kayser verfügen/ und ihm die Hände küssen. Wo nun einer von diesen vier Richtern ihm an diesen Tagen etwas fürzubringen hat/ so darf er es frey thun; Gleichwie im Gegentheil es auch an eben diesen Tagen geschieht/ daß der Kayser sich der Gelegenheit bedient/ wann er einen oder den andern will vom Brod thun lassen.

Massen er so dann den Bostangi Bachi befiehlt/ sich mit etlich der Seinigen fertig zu halten/ damit er seinen Befehl alsbald verrichten könne. Nachdem er ihm nun die jenige angedeutet/ die er wird erwürgen lassen/ so wird er so bald auf ergangenen Befehl/ es sey nun bey

ihrer

ihrer Ankunfft/ oder bey dem Abtritt/ selbiges alsobald verrichtet. Zwar bedienet sich der Kayser dieses Wegs nur so dann/ wann er befürchtet/ es möchte bey dem Volck einen Ausstand setzen/ wann er sie in ihren Häusern hinrichten liesse/ allwo sie sich etwas widersetzen könnten; Aber im Serrail/ und vor denen Janitscharen die bey dem Divan stehen/ mag der Armseelige/ den es der Kopff gilt/ ihn nur immer herstrecken/ und da auf keine Widersetzung gedencken/ dann es würde doch alles Vergebens seyn.

Dieser bißher beschriebene Divan nun/ wollte durch neue Geld-Mittel das sinckende Reich unterstützen. An Anschlägen fehlte es zwar nicht/ nur war dieses die Frag ob sie auch anschlagen/ und wol ausschlagen möchten. Neue Auflagen wollte man denen unterwürffigen Landschafften ankünden/ allein/ sie waren durch ihrer Bassen Grausamkeiten/ indeme selbige in allen ihren Großherrn gleich seyn wollten/ so sehr ausgesogen/ daß sie nicht die gehörige/ ich geschweige ausser Ordnung zuerkannte Steuer beytragen kunten; und war auch solches zum Beschluß nicht rathsam befunden/ sintemal man den von Zorn schon erhitzten Pöfel leichtlich in die volle Glut der Verzweifflung bringen möchte.

Türckische Unterthanen können nicht mehr die ordentliche Steuer zahlen.

Etliche liessen ihre Rathschläge auf die Kayserliche Hazna oder Schatzkammer fallen. Diese ist einem Meer nicht ungleich in welches häuffige Ströme sich ergiessen/ deren man aber keine wieder heraus fliessen siehet.

Beschreibung der Türckischen Schatz-Kammer.

Es wird sonst dieser Schatz in den öffendlichen/ und absonderlichen oder Geheimen/ abgetheilet: Ich nenne den jenigen den öffendlichen/ daraus man zu öffendliche und solennen Festivitäten/ den Verlag und die Kosten hernimmt; aus welchen auch die Soldatesca bezahlt/ und in Suma alles andere/ im Reich und den Serrail nothdürfftige/ hergeholt wird. Man füllt ihn wieder an/ nach Maß der Ausgaben/ und wird so wol stetig hinein als heraus gebracht. Was aber den absonderlichen und geheimen Schatz betrifft/ welches ein Gewölb unter der Erden ist/ und nur in Gegenwart des Kaysers eröffnet wird/ der läßt sich am besten mit den Capsischen Meer vergleichen/ weil in dasselbe auch viel Flüsse gehen/ ohne daß jemand von deren Ausgang wissen will.

Theils nun in dem Divan stimmten auf den öffentlichen Schatz daß er geschätzet/ und nachmalen berichtet würde/ wieviel aus selbigem zu erheben; da sich dann befand/ daß noch über 4000. Beutel/ welche zwo Millionen Piasters ausmachen/ könnten erhoben werden. Allein was war das unter so viele? Theils Beysitzere des Divans bezielten auch den absonderlichen und geheimen Schatz/ worzu in dem vierdten Gemach der Schatz-Kammer eine Thür befindlich/ die mit eisernen

Türkische Kayserl. Schatz soll geschätzet werden.

Geheimer Schatz des Kaysers.

Platten und Stangen verwahret ist / und der erste Paß ist / dardurch man zu des Kaysers Schatz kommet; welcher in einem Gewölb in unzehlichen Kisten verwahret wird. Und ist aus diesem einigen leicht erweißlich / wie unschätzbar dieser Schatz seye / weilen allein nach dem Tod Kayser Amurahts / Ibrahim / der ihm succedirte / 4000. Säcke / die sie Kitze nennen / da in jedem Sack 15000. Ducaten sind / gefunden / welches dann eine sehr grosse Summa ausmacht / und auf die 360. Millionen Frantzösische Pfund / oder 380. Millionen Rheinischer Gulden austrägt / und waren alle diese Säcke selbst durch den Kayser versiegelt / und auf den Jnsiegel diese Wort gestochen:

Schatz des Kayser Amurahts.

Nafrum min allahi Alla abdibil Melekil Murath.

Das ist: Die Hülffe GOttes ist mit seinem Diener dem Kayser Amurath. Auf diesen Schatz nun / absonderlich aber auf die überhäuffte Edelgesteine und köstliche Mobilien / machten etliche auch in den Diwan einen Anschlag / als deren Verwechslung einen ungemeinen Beytrag zu dem benöhtigten Soldaten Unterhalt zu thun vermöchte. Es ward aber auch dieser Anschlag verworffen / und für den jetzigen schwürigen Reichs-Zustand untauglich erkennet.

Sultan soll die Edelgestein zu Geld machen.

Endlich aber fiele der gesammte Ausspruch dieser hohen Staats-Versammlung da hinaus / daß man auf alle Beamten des Ottomannischen Reichs eine freywillige Steuer legen sollte / absonderlich aber auf die Cadis und andere Personen von den Gesetzen / welche keinen Vorwandt haben / um dergleichen Auflagen sich zu entbürden / dieweil sie so grosse Unkosten aufzuwenden nicht verpflichtet / gleich als die Bassen / die in den Krieg ziehen. Und diese anlegende Steuer hoffte man auch ohne sonderlichen Zwang zu erpressen; indeme die meisten Bedienten ihrer völligen Güter-Verlust sich befürchten musten / daferne sie / bey so hoch andringender Noht / mit einem geringen Theil derselben zur Reichs-Erhaltung nicht beyzinsen wollten. Den Uberschlag / den etliche auf diese vorhabende Steuer machten / zehlten theils auf drey / etliche aber / welche sich eine grössere Gunst-Gewogenheit der Bedienten gegen dem Sultan einbildeten / auf sechs Millionen Piasters: die dann noch einen ziemlichen Trost denen ausgeseckelten Soldaten geben könnten / als welche die Verzweiffelung schon auf die äusserste und verwegenste Mittel getrieben / so / daß die wahnwitzige Leute / in Begleitung ihrer Tollkühnheit / die feste Oerter angegriffen / und / als Unsinnige / die Köpffe an so harten Mauren zerstossen / wie ein solches die Berennung Chonoth bezeugen kan.

Neue Geld-Erpressung.

Es hatten sich diese Verzweiffelte mit denen Tartarn vereinet / und ein flüchtiges Corpo / von ungefehr 6000. Mann / gesammlet / mit welchen

chen sie unversehens das Städtlein Chonoth/ oder Onoth/ umzingelt/ angefallen/ und folglich mit zweyen Stücken und 1. Feuermörser zur Aufgab erzwingen wollen; und obzwar eine schlechte Besatzung Heyducken/ unter einem Ungarischen Commendanten/ darinn befindlich/ thäten sie doch so ritterlichen Widerstand/ daß bey-nahe von denen Ertz-Feinden auf die 400. nach ihrem Mahomet geschickt/ und/ auf ewigs Wiederkommen/ verwiesen worden. Welches dann diese Raub-Vögel bezwungen/ wieder ihre Abreise mit einer langen Nasen zu nehmen/ zumal ihnen das Gerücht erkundet/ wie die Unsere schon fertig wären/ diesen betrangten Ort zu entsetzen/ und ihnen den verdienten Lohn ihrer Vermessenheit zuzuzehlen/ weßwegen sie dann ihr altes Nest Lippeo wieder gesuchet/ und zu ihrem Schutz-Ort erwehlet. Türcken bennen Chonoth.

Es ist aber dieses Chonoth/ oder Onoth/ ein in dem Agriensischen oder Erlauischen Bezirck gelegenes Castell/ dabey A. 1582. die Türcken von den Unsern/ als Christlichen Völckern/ seyn geschlagen worden: da dann die Türcken diesen Ort/ zu Auslassung ihrer Rache/ erwehlet/ und von Solnock auf dieses Ort ausgefallen/ in bemeldtem Jahr geplündert und verbrennet. Da nachmalen aus der Aschen ein neuer Phönix erwachsen; so unter den Vestungen des Ungerlandes den Rang erhalten/ welche auch im Jahr 1661. die Siebenbürgische Bauren/ als sie Zeckelheyt belagert hatten/ auch überrumpeln wollen/ davon aber/ mit Verlust etlich 100. Mann/ abgetrieben worden. Wann dem Gerüchte gewisser Glaube beyzumessen/ sollen auch hie bey Onoth A. 1663 im Frühling die Teutsche und Ungarische Nation aneinander gerahten seyn/ und sich in anderthalb Stunden lang miteinander geschlagen haben/ also daß 7. Ungarn und 2. Teutsche auf dem Platz geblieben/ auch noch in 24. Ungarn verwundet/ und zur Retirade gezwungen worden. Beschreibung Chonoth.

Allein wir kehren wieder zu unsern Sieg-reichen Kayserl. Waffen zuruck/ als welche indessen/ da wir uns zu Onoth verweilet/ glückliche Streiche denen Türcken eingereichet. Es hatte die Verwegenheit/ oder vielmehr Verzweifflung/ (welche nach Ausspruch des Historien-Schreibers/ etiam timidos fortes facit, furchtsame Haasen beharnischt) diese leicht-füssige Menschen-Räuber über die bey Essegg geschlagene Schiff-Brücke geführet/ davon dann alsobald die tausend-zungige Fama Herrn General Major von Thüngen benachrichtigt/ der den berühmten Partheygänger dieser Zeit/ Obrist Wachtmeistern von Orlick/ mit 4000. Pferden und einigen Croaten zu verkundschafften ausgeschickt/ die dann auch zu Siclos verständigt wurden/ daß 800. Janitscharen und 200. Spahis die Schantz an der Donau/ so vor wenig Tagen mit mehrern Heyducken besetzt worden/ angefallen/ mit Hand-

Baron von Orlick züchtiget die Türcken.

Gra-

Granaten beängsten / und von denen in der Besatzung bereit 30. erleget / und also auf ein ziemliches die ohne dem enge Guarnison geschmälert.

Dieser Bericht entfeuerte alsobald gedachtem Herrn Baron/und brachte aus ihm diesen Helden-mütigen Entschluß / in diese verwegene Feinde hertzhafft einzustürmen / und sie dem Widerkommen auf ewig zu entnehmen. Gesagt / gethan. Er übereilte / als ein Donner-Keil/ die unversehene Feinde / deren 600. zu Boden gestürtzet / ehe sie noch das Siegs-Schwerdt / so sie bekrieget / erkannt ; die übrige erwehlten das unbewohnte Wasser-Element zu ihrem Aufenthalt/konnten aber so geschwind selbiges nicht betretten/daß nicht zuvor 40. gefangen/uñ nebst 100. abgehauten Türcken-Köpffen/als in einen Triumph/ zu Fünffkirchen eingebracht worden.

Die Gefangene wurden vertheilt und zu ein und anderer Aussage angestrengt/da unter andern einer ausgesagt / daß unter denen aufgesteckten Köpffen/so als stumme Redner diesen herzlichen Sieg-Streich ausriefen / zwey gebliebene Aga / und ein Beeg und Aly-Beeg noch erkanntlich wären; woraus dann zu schliessen / daß es keine gemeine Parthey/sondern ein Kern Türckischer Mannschafft gewesen/die dann eben deßwegen den Sieg desto preißbarer gemacht.

Viel dieser verjagten Feinde/welche dem Wasser und Flucht entrönnen/ erkiesten die düstern Wildnüssen / die aber täglich von denen Nachspührenden ausgespühret und aufgesucht/und wegen ihres Hochmuts bestrafft wurden. Ja / damit der Sieg nicht ohne Sieg-prangende Zeichen wäre / hatte das löbl. Fürstl. Montecuculische Regiment zween Fahnen/das Erbevillische ingleichen zween/und die Croaten einen Fahnen erhalten / und zur Beute und Tapfferkeits-Probe eingebracht. Und weiln auch bey Freuden-Festen Freuden-Feuer Bey-Zeugen seyn müssen / als mußte obgedachte Brücken angefeuert leuchten/ und der umligenden Gegend diese tapffere That berichten. Doch koñte diese genossene Süssigkeit nicht ohne Gallen-Geschmack seyn / indem man in Erfahrung brachte / daß Herr Hauptmann Baron de Lige tödlich geschossen / und also dessen Verwundung die Freude in etwas verbitterte.

Sieg-voller Einzug der Kayserlichē.

Baron de Lige ist blessirt.

Ja Ungarn rühmte nicht nur die Römisch-Kayserl. Siegs-Waffen / sondern Dalmatien wollte auch deren einen Theil haben/ und sonderlich die darinn befindliche Republique Ragusa / welche unsern unüberwindlichen Käyser zum Schutz-Herrn aufgenommen / die Türckischen Tributs-Bürde von sich geworffen/ auch bereits den Commendanten über ihre Kriegs-Völcker nach Wien abgeschickt / um von

Ragusa unterwirfft sich Kayserl. Schutz.

Ihrer

Ihrer Kayserlichen Majestät / als Ungarischen Siegs-König / bestätigt zu werden / und den Eyd der Treue abzulegen. Der geneigte Leser wird nicht ungünstig hier vermercken / wann wir einen kleinen Grund-Riß dieser Welt-berühmten Republique / die sich äusserst klug / da alle umligende Königreiche und Länder von dem Türcken-Wolff verschlungen worden / noch bis auf diesen Tag entrissen / unserer Gewohnheit gemäß / mit einführen.

Gelegenheit der Republique Ragusa.

Die Republique von Ragusa gebietet über die Dalmatischen Küsten von Capo Cumeno bis Castel nuovo, ungefehr vier Meilen tief ins Land; ingleichen auch über fünff Eyländer Agosta / Melada / Jupana / Calamata / . . . . Diese Stadt Ragusa / ob sie schon in die Länge geleget / hält doch nicht mehr als 2000. Schritt im Umkreiß / und weil es auf einer Seite an einen Felsen / worauf das feste Schloß S. Laurentz befindlich / so die gantze Stadt im Zaum hält / an der andern Seite an die See erbaut / als kan sie nicht vergrössert werden. Weiln auch die Kauffmanschafft und Friede allhie lange Zeit geblühet / hat man die Häuser nahe aneinander gefüget / und ziemlich hoch aufgeführt / und dardurch eine ungemeine Menge der Einwohner zugelockt.

Derselben Regierung bestehet aus lauter Edelleuten.

Sie ist mit Wällen und breiten viereckichten Thürnen / so inwendig mit Erde ausgefüllt / umzingelt. Niemand als ein Ragusischer Edelmann hat Theil an der Regierung / und der so ein unadeliches Weib heirathet / wird dadurch seines Adels verlustig / dadurch es dann auch geschehen / daß sich der Ragusische Adel bis auf 24. Geschlechter verringert. Wann ein Edelman das 20. Jahr erreicht / ist er schon ein Glied des grössern Rahts; und diese waren im Jahr 1629. an der Anzahl 317. In allen Versammlungen und Rahtschlägen wird mit Palleten oder Wahl-Kügelein gestimt: so werden auch zu allen Würden und Aemtern drey ernennet / und aus diesen einer erkohren; welche löbliche Weise auch bey der Venetianischen Republique Preißüblich.

Wie lang einer bey der Republique regiert.

Der Regent von dieser Republique verwaltet die Stelle ein Monat lang / und mag mit seinen eilff Rähten / aus verschiedenen Geschlechtern / in allen Aemtern erscheinen / um alldar / benebenst drey andern Gliedern bemeldter Aemter / zustimmen. Diese zwölff werden der kleinere Raht genennet / die sich täglich versammlen / um Klag-Schrifften / Beweiß-Gründe / Ambassadeurs und Briefe / es seye gleich von Einwohnern oder Fremden / anzuhören / und darüber zu Raht zu gehen und einen Schluß zu verfertigen. Sie dienen zwölff Monat / und gehen zugleich miteinander ab / da sie dann in zweyen Jahren nicht wieder erwehlet werden; welches auch in andern Aemtern gebräuchlich / ausgenom-

Ragusischer Senat. genommen den Senat/oder Pregadi/der immer so bleiben mag. Dieser Senat von 48. Personen mit den kleinern Raht/ so zusammen 60. Glieder ausmachen/ mag einen Anschlag auf alles das jenige geben/ was der kleinere Raht fürbringt; derentwegen urtheilet er/ in Civil-Sachen/von allen Sachen die sich auf 300. Ducaten oder mehr betragen/ als auch in Criminal-Fällen über alle Edelleute. So sie 35. Glieder starck sind / mögen sie alles mit den meisten Stimmen beschliessen: dann unter diesen 60. sind allezeit fünff Herren/ 50. Jahr alt/ von verschiedenen Geschlechten / die befugt/ in allen Versammlungen zu erscheinen/ alle Resolutionen und Schlüsse zu hintertreiben/ und die Sachen zuvor für den grossen Raht zu bringen.

Richter zu Ragusa. In Civil- und Bürgerlichen Händeln sind 6. Richter von unterschiedlichen Geschlechten/ die bey erster Instantz alle Sachen richten und schlichten. Sollte aber die Strittigkeit unter 300. Ducaten betreffen/ ist die Appellation an eine Versammlung von 30. Richtern zugelassen. So sie aber über 300. Ducaten betrifft/ kan/ wie erst schon gemeldet worden/ an den Senat oder Raht von 60. appellirt werden. So diese sechs Richter diesem Amt ein Jahr lang fürgestanden/ sind sie in denen zweyen folgenden Jahren nicht mehr kießbar; und ist der jährliche Lohn dieser Richter drey Ducaten.

Criminal-Richter. In Criminal- und gerichtlichen Sachen sind 5. Richter/ die auch ein Jahr dienen/ und in zweyen nicht wieder können erwehlet werden. Allein der Senat mag alle gerichtliche Sachen diesen Richtern entziehen. Die drey Verwalter so über der Stadt Wol-seyn gesetzt/ sind auch nur ein Jahr Richter/ und müssen alle Sachen/ die solche verhindern/ untersuchen. Die vier Ober-Einnehmer empfangen das Einkommen der Republique/ und zehlen es/ nach Verzeichnüs des kleinern Rahts/ an die zwey Unter-Einnehmer aus/ so viel als diese zu Bezahlung der ordentlichen Regiments-Unkosten benöhtigt sind. Was nun an Uberschuß/ über alle Unkosten/ befindlich/ müssen sie dem gemeinen Schatz Kasten zinsen. Uber welchen fünff reiche ansehnliche Herren (die auch alle Wayfen-Gelder in Verwahrung) die Schlüssel in ihrer Gewalt haben/ und alle fünff Jahr in dieser Verwaltung bleiben.

Einkommen der Republique Ragusa. Doch mag alles das Einkommen der Republique genauest gerechnet/ sich auf die 300000. Gulden belauffen/ da dann das meiste die Wein-Impost trägt. Es werden auch über bißher benannte Artiglerie-Herren und Auffeher über die Korn-Böden erwehlet. Alle zwey Monat ernennet man 6. Nacht-Häuptleute/ von denen täglich drey die Thor beschliessen/ und bis um Mitternacht mit Burgern und einigen Hungarn bewachen/ dann so kommen die drey andere Hauptleute/

ihre

ihre Mit-Brüder abzulösen/ und des Morgens wieder die Thore zu eröffnen.

Die Guarde von 100. Hungarn wird meistens von der Obrigkeit gebraucht/ um den/ der Gerechtigkeit und Policey gebührenden/ Gehorsam zu erzwingen. Vor dem Thorschliessen gehen/ nach Erforderung der darzu gehörigen Rolle/ zwey Edelleute/ von ohngefehr 40. Jahr alt/ einer nach dem Castell S. Laurentz/ der andere nach dem neuen Fort/ um solches zu bewachen/ bleiben auch so lang da/ bis daß sie auf den Abend des folgenden Tags wieder abgelöset werden. Alle andere Hauptleute und Bediente die ausser der Stadt/ auf dem Land/ so wol der Policey als im Krieg dienen/ werden auch alle durch den grossen Rahterwehlet/ etliche auf 7. etliche aber auf 12. Monat. Hungarische Guarde in Ragusa.

Diese Republique bekennet sich zur Catholischen Religion/ und haben einen Bischoff/ welcher nohtwendig ein Fremdling seyn muß. Uberdas haben sie zwey Kirchen/ eine für die Männer/ darinnen niemand als jährlich von dem Raht darzu erforderte Prediger predigen mögen. Die andere Kirch ist allein für die Frauen/ darinnen die erforderte Prediger Lebens lang verbleiben/ und den Gottesdienst verrichten müssen. Aus ihren sparsamen Einkommen müssen sie dannoch jährlich/ vor Tribut und Beschirmung/ dem Türckischen Kayser 1500. Zechini oder Ducaten auszahlen/ dargegen sie sich die Zolls-Freyheit aller Güter/ so sie in Levante führen/ bedungen. Nunmehro aber sie sind gewillet/ diesen Ertz- und Erb-Feind Feuer und Schwerdt/ in Vereinigung der andern Christen-Waffen/ zu zinsen/ und den jenigen Verdruß/ den sie unter seiner bißherigen Bottmässigkeit erdulten müssen/ eifrigst zu rächen. Sie trachten in Ragusa Italiänisch zu reden/ aber gar corrupt/ von wegen der Sclavonischen Sprach/ so ihre rechte Mutter ist. Weil wir aber in denen Italiänischen und Venetianischen Gebiets-Gräntzen angelangt/ als wollen wir gar nach der Beherrscherin der Adriatischen Ufer abeilen. Geistlichkeit in Ragusa. Türckisch Tribut von Ragusa.

Indem alles vor Rach-Eifer gegen die Türcken entbrannte/ und gegen künfftigen Jahrs glücklichen Heeres-Zug Anstalt machte/ unterließ auch die siegende Venetianische Herrschafft nichts/ was zur bevorstehenden Campagne/ und folglich tapffer-mütigen Erhaltung des Königreich Morea/ beförderlich. Ihr/ von eitel Arbeit stetigst angefülltes/ Arsenal/ bezeugte und legte die Zeichen dieser Vorsicht dar/ und die aller Orten anlangende geworbene Soldaten verkündigten schon die ihnen von dem Himmel zugeeignete Siege/ welche die stetigst von denen Siegs-Ländern zurückkehrende Schiffe mit ungemeiner Freuden-Bezeugung bekräfftigten und versiegelten. Venetianische Kriegs-Anstalten.

Löbliche Anstalten des Cap. Generals und Graf Königsmarcks.

Das ankommende Gerücht ermangelte nicht mit ihrer Ruhm-Trompete die Preiß-würdige Anstalten des Venetianischen Achillis/ Herrn Capitain General/ und Schwedischen Alcibiadis/ Herrn Grafen Königsmarck/ auszuschallen/ als deren Anführung/ die bißherigen Siege/ Venedig meistentheils zuzuschreiben/ wodurch auch diese beede Helden bey der späten Nach-Welt verewigkeitet. Und weiln an etlichen Orten/ durch der Stücke Donner/ die Mauren und Wälle niedergeworffen/ als liessen sie nicht nach/ solchen erlittenen Schaden zu ersetzen/ daß sie/ wo etwann ein mißlicher Streich denen Christen sollte zustossen/ nicht etwan durch Blut-gierige Anfälle/ denen Türcken wieder zu Theil werden möchten; zumaln es nicht eine geringe Klugheit/ das Besiegte zu erhalten/ als andere Oerter erobern/ daß also jener Heyd wahr geredet: Facilius est quædam vincere quam tueri. Quam hercule expeditius manus nostræ capiunt, quam continent. **Leichter ist gewinnen/ als das Gewonnene behalten. Wie geschwinder sind doch unsere Hände zum Nehmen/ als zum Erhalten.**

Vestungs-Gebäu auf den Berg Palamida.

Derenthalben sie dann die Vestungs-Gebäue auf dem Berg Palamida bey Napoli di Romania/ durch 950. Soldaten ohne die Leute von denen Galeeren darzu zu rechnen/ alles Ernsts fortsetzen lassen/ um dadurch die Stadt/ welche der Durchl. Republique höchstens zuträglich/ und unter denen Städten und Vestungen in den Moreischen Gefilden als der Mond an den gestirneten Himmel glänzet/ gegen die hochmütige Ottomannen unüberwindlich zu machen.

Negroponte wird hefftig befestigt.

Auch diese benannte Feinde ermangelten nicht gleiches mit denen/ den erbleichenden Türcken-Mond noch um Schutz anruffenden/ Städten uñ Plätzen fürzunehmen/ wie sie sich dann äusserst die Bevestigung Negroponte angelegen seyn liessen/ machten demnach die Gräben viel tiefer als vorhin/ fülleten die Mauren nach der Land-Seite mit Erden/ richteten an der See-kant ein grosses Bollwerck auf/ welches/ wann es mit Stücken sollte besetzt werden/ den Mund des Hafens da er postibel ist/ so auch die Seite/ da es vormals erobert worden/ gnugsam schliesset; damit auch alsobald in die feige 2000. Mann/ so man zur Besatzung hinein gelegt/ eine Hertzhafftigkeit möchte gebracht werden/ befestigte man die Fortresse mit 12. Galeren und 11. Stücken/ nebst andern Kriegs-Nothwendigkeiten/ die diese Festung auf diese Weise sollten unüberwindlich machen.

Benahmung der Insel Negroponte.

Es wird jetzt gemelte Insel Egriponto/ oder nach der gemeinen Aussprache Negroponte/ von denen Türcken aber Egribos genannt. Die Lateiner nennen solche Eubæan/ und das entweder von der Tochter des Asopi/ oder aber mit Gelegenheit des Unterschleiffs/ so alldorten

die



A. die Stadt Negroponte.
B. das Brücken Castell.
C. der Christen vorstad.
D. Steinei Brücke so von der Stadt nach dem Castell gehet.
E. Auf zieh Brücke so in Achaja gehet.

Theil von Achaja

Theil von der Insel Negroponte

Abbildung der Festung und Stadt Negroponte

Die Tochter
Fuh verm
lab gegeb
Benaby
Bitten
Canal
anfieh
Dann
pe M
Es
Acht ge
andere be
einen Ca
ser. D
Länge b
Meilen
als 20.
sie verm
D
fischen
den Er
Spa
men de
Stadt
Christ
der S
zum D
auch
stehen
sten.
sind
D
Ufern
durch
auf
des
tem
Böh
ober
Des
den

die Tochter des Inachi so Epaphum gezeuget/ die nachgehends in eine Kuh verwandelt worden/ gefunden/ dero Blöcken denen Poeten Anlaß gegeben/ die Insel Eubäa zu benennen. Diese/ so sich der schönen Benahmung eines Reichs berühmet/ hat auch in denen abgewichenen Zeiten verschiedene Namen überkommen; Macris hiesse sie von einem Canal/ so in der Griechischen Sprach sothanen Namen führte: Abantios von denen Abantidischen Völckern; Chalcis/ Chaleiß/ Chalcodantis und Asopis wird sie nach des Plinii Ope/ und Ellopia von Ellope des Jovis Sohn/ nach des Strabonis Aussage benennet.

Es berichten ihrer viel/ daß sothane Insel mit Bœotien vereinbahrt gewesen/ nachmals aber durch entstandenes Erdbeben/ oder wie andere belehren/ von der rasenden Gewalt der Seewellen/ die einen engen Canal/ Euripus genannt/ vorstellig machen/ abgesondert worden sey. Die gantze Insel hat 365. Meilen in ihren Umfang. Die Länge beträgt von Süd-Osten nacher Nord-Westen angesehn 90. Meilen; in der Breite erstreckt sie sich auf 40. die sich auf nicht weniger als 20. Meilen/ wo sie am allerschmählsten ist/ entziehet. Woselbst sie vermittelst einer Brücken mit dem vesten Land vereinbäret wird. Gelegenheit der Insel.

Die Haupt-Stadt dieser Insel/ so ehemaln unter den Athenienischen Ertz-Bisthum/ ein Bischofflicher Platz gewesen/ nachmaln aber den Ertz-bischöfflichen Titel übernommen/ hat nach der Athenienser Sprach Chalcide geheissen; und ist die jenige/ so hernach mit dem Namen des Königreichs beleget worden; Ihre Mauer hat irgend zwey Italiänische Meilen im Umfang/ aber in denen Vorstädten/ wo die Christen wohnen/ giebt es mehr Häuser/ und ist Volckreicher als in der Stadt/ die mit Türcken und Jüden besetzt ist. Es sind allda zwey Türckische Moscheen/ und zwey ausserhalb/ woselbst die Griechen auch ihre Kirche haben. Die völlige Anzahl aber der Einwohner mag sich auf 15000. belauffen/ unter denen 7. bis 8000. Europœischen Christen-Haußhaltungen/ nebst etlichen Sclaven auf den Galeern/ die sich eine Zeit lang des Jahrs allda verweilen. Die Haupt-Stadt der Insel Negroponte.

Die Jesuiten haben daselbst ein Haus/ in welchem sie die Jugend unterrichten. Die Stadt wird von den Vorstädten abgesondert/ durch einen Graben/ der oben weit/ und unten eng ist/ und liegt alles auf flach ebnem Land. Des Capitain-Bassa über den Euripo stehendes Serrail/ ist mit Gallerien und bedeckten Gängen mit roth-gefürnißtem Holtz ausgezieret. Er hat die gantze Insel und auch einen Theil Bœotien zu verwalten. In seiner Abwesenheit aber ist sein Kiaja oder Lieutenant/ oder sein Unter-Kiaja. Es giebt auch daselbst einen Bey/ der etwas Einkommen geniesst/ dafür er eine Galeere unterhalten muß. Palast des Capitain Bassa.

Der Palast des Achmet Bassa / des Capitains Bassa Bruder / ist in der Stadt / welcher des ehmaligen Venetianischen Proveditoris gewesen. Man siehet allda gewölbte Keller / durch welche sich der in der Stadt commendirende Proveditor salviren wollen / als Mahomet der andere die Stadt erobert: Aber weil der Groß-Türck seine Spionen hatte / bekam er ihn / und ließ ihn mitten entzwey segen. Einer von seinen Töchtern / Anna genannt / einem Ausbund der Schönheit / nachdem sie die Perlen ihrer Jungfrauschafft diesen wühlenden Türcken-Eber nicht einliefern wollen / hat der gottlose Mehemet selbst eigenhändig den Kopff mit einem Säbel herab gehauen / die solcher massen ihr eigen Blut zu einer Purpur-Decke überkommen / so unter denen feindlichen Wüten / die Besiegung dannoch vorzubilden schiene.

In dieses Pallasts Hoff ist an einem Stein vom Pfeiler folgende Inscription befindlich.

✝ ANNO AB INCARNATIONE
DNI NRI IHV XPI MILLE
CCLXXIII. MES MAJO HOC
OPVS FEC. IGCHOARI NO
BIL. VIR DNVS NICOLAVS
MILIANI BAJVL. NIGROPON
TIS ET EIVS CONSILIARII
DNI MAHEL DE ANDRO ET
PETRVS NAVAIARIO IN HO
NOREM DEI ET BEATI MAR
CI EVANG.

In unserer Mutterspracb möchte es ungefähr also lauten:

Im Jahr nach der Menschwerdung unsers HErrn JEsu Christi 1273. im Monat May / haben / der edle HErr Nicolaus Milioni / Landvogt zu Negropont und seine Räthe / die Herrn Michael von Andro / und Peter Navager / dieses Werck GOtt und den Heiligen Evangelisten Marco zu Ehren angefangen.

Negroponteische Mark-Tage.

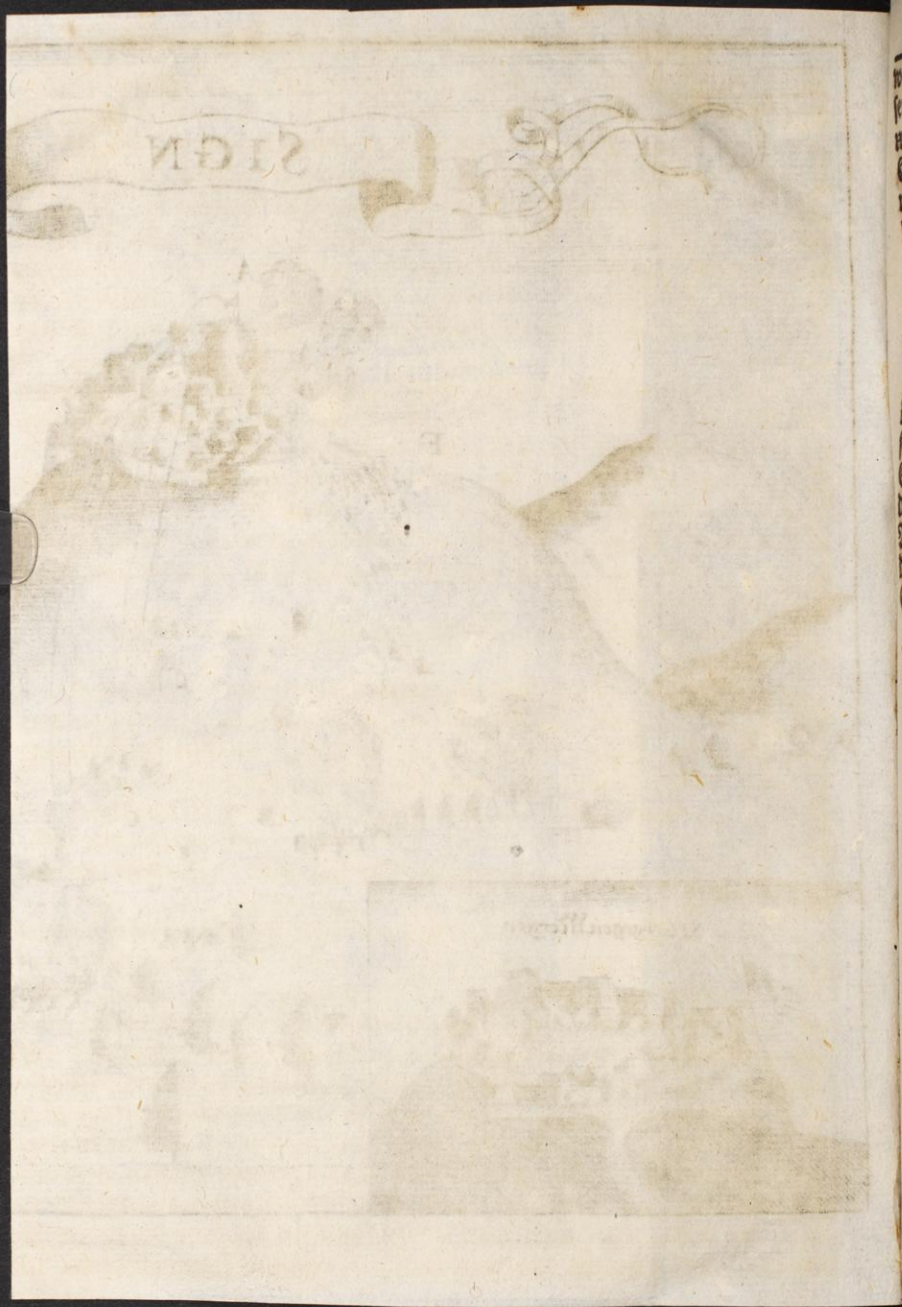
Die grösseste Lust ist in Negroponte an denen Marcktägen / so alle Sonntag gehalten werden / zu sehen; Einige Bauern aus Bœotia und fast von der gantzen Insel kommen in die Stadt Negropont / gleich als auf einen Jahrmarckt / und zwar in sehr grosser Anzahl / weßwegen



SIGN




SIGN
A. Sign.
B. Batterie zu den Stucken
C. Batterie zu den Morsel.
D. Breche wordurch die Vestung vormahls erowert
E. Christliches Lager.
F. die hohe Carlatt.
A
D
F
C
C
B
B
E
SIGN gegen Morgen



wegen die Speißwahren allda sehr wolfeil sind. Ein Pfund Schepsen Fleisch kommt nicht gar auf sechs Pfennige. Vor drey Asper hat man eine Maas-Wein/ die vier hiesiger Kannen machen. Ein Pfund Confect/ als Quitten/ Birn/ und Mandeln mit Wein zu bereitet/ so nirgend besser als in dieser Insel zu finden/ kan man für 15. Pfennige haben. Und hat der Himmel diese Insel so reichlich mit Wolthat und Segen überschüttet/ daß fast keine hierinnen derselben zu vergleichen. Der Höchste wolle bald dieses Königreich den streitbaren Löwen wieder einliefern/ zu dessen Siegs-Waffen in Dalmatien wir uns wieder wenden. Wolfeile Zeit zu Negroponte.

Bey anhaltenden Winter Wetter kunten allhier die Morlaquen dannoch nicht ruhig seyn/ und obschon die Kälte/ Flüsse und Gewässer durch dickes Eiß befesselt/ war sie doch so mächtig nicht/ diesen Streit-begierigen den Säbel in der Scheide anzuhalten/ als welche denselben immerfort über das Türckische geblösset/ Dörffer in die Aschen gesetzt/ Beute in ungemeiner Menge erbeutet/ und unter andern das veste Castell Ostrovitz eingeäschert und denen Türcken den leeren Steinhaufen überlassen. Morlaquen äschern das Castel Ostrovitz ein.

Jetzt bemeldtes Castell Ostrovitz auf denen/ bey der Lica und Carbava gelegenen Feldern/ hat vor Zeiten König Bela/ als er von den Tartarn aus Ungarn/ in Dalmatien vertrieben worden/ und in dieser Gegend das Wander-Elend erfahren müssen/ an einem sehr bequemen Ort erbauet. Im 1522. geriethe dieser Ort in die Türckische Raub-Klauen/ welchen es im 1535. diese sieghaffte Republique wieder entrissen und eingeäschert/ ob er wol damal zur Ungarischen Kron gehört und Crabaten beygerechnet worden; Da es dann nachmal der unersättliche Türckenländer-Durst wieder eingeschlucket/ und biß jetzo besessen. Beschreibung des Castell Ostrovitz.

Dessen ungeachtet erkühnten sich auch die Türcken wieder aus ihren Löchern herfür zu kriechen/ und durch ihre Toll-Kühnheit einen Ruhm-Namen zu ersiegen. Ihr Fürhaben war/ die Vestung/ welche das vergangene Jahr denen Venetianischen Conquesten beygezehlet und Singh benennet/ wieder aus ihren Händen zu entreisen/ und der ehmaligen Sclaverey einzufesseln. Der Anführer zu diesen verwegenen Possen war der Bassa aus Bosnia/ welcher in Vergesellschafftung 20000. Mann/ worunter auch etliche Tartarn mit 5. Stücken Geschützen und 2. Feuer-Mörsern sich diesen Ort genahert/ ein Lager aufgeschlagen/ mit Drohworten/ die bey tapffermütigen so viel als Pfeile an Steinfelsen ausrichten/ zur Übergabe begrüsset/ und die verzweifelte Resolution gefasst/ nicht zu weichen/ ehbevor sie ihnen diese ihre Türcken belägern die Vestung Singh.

Raub-

Raub-Einfälle so sehr verhinderende Vestung / wieder eigenhändig gemacht.

Beschiessen die Höhe Corlat.

Vor allen aber bemüheten sie sich der Höhe Corlatt / so ein sehr vortheilhaffter Ort / zu bemeistern / und dadurch ihren Werck den gewünschten Anfang zu machen / nach Ausspruch jenes weisen Scribenten : Tantummodo incepto opus est, cætera res ipsa expedit : Es ist nur um einen Anfang zu thun / weilen nachmals sich das Werck selbst treibt. Allein die tapffere Gegenwehr des Herrn Obrist Wachtmeister Marchese Borri vernichtete beydes / jetztgemeldten Ausspruch und Türcken Fürhaben / und machte zu tapferer Gegenwehr auf dieser Höhe zwey Abschnitte / wodurch sie denen Türcken die fernere Gelegenheit / etwas zu versuchen / abschnitten.

Doch vergienge hiemit den Türcken noch nicht der Lust ferner diesen Ort zu besingē / stetigst verhoffend es sollte der Thon auf Venetianischer Seiten auf ein La-mi der Ubergab endigen / allein die bißherige tapffere Gegenwehr eines so preiß-geübten Commendanten / hatte der Belagerten Gemüter so angefeuert / daß sie die Belägerer nicht achteten / sondern nur dahin trachteten / wie sie durch tapfferes verhalten / den unsterblichen Ruhm / den bißher der Venetianische Löw eingeholt / vergrössern möchten.

Das göttliche Glücks-Geschicke bekräfftigte diese ihre Resolution / und zeigte durch Vernichtigung der feindlichen Bomben / welche als Rauch in der Lufft verdämpften / wie vergeblich dieses Türcken Fürnehmen wäre. Damit aber bey zu hohem Glück nicht auch die Besatzung auf einiges Glatt-Eiß des Hochmuts möchte geführet werden / entrisse öffters ein Mörser-Blitz einen Soldaten der Guarnison / hierdurch die menschliche Schwachheit und Glücks-Veränderung einpredigend.

Die uneingebildete Gegenwehr der Belagerten entmuhtete fast die Türcken auf das äusserste / und bezwunge sie zu Raht zu gehen / wie doch die Sache anzugreiffen / weil die Höhe Corlatt die Wut ihrer Anfälle verlachte. Hier entdeckte sich ein verrähterischer Ingenieur / welcher im vorigen Jahr zu den Unglaubigen übergesprungen / von der Pest der Mahometanischen Seuche / als ein Annahender / alsobald angestecket / und durch Glaubens-Aenderung und Meineyd mit denen abscheulichsten Lastern beflecket worden; dieser wuste ihnen viel Heimlichkeiten fürzutragen / welche auch warhafftig heimlich / indem sie niemal also in der Welt befindlich gewesen. Die Leichtglaubigkeit der Türcken billigte endlich seinen Fürschlag / welcher auf einem wütigen Anfall eines Aussenwerckes gegründet / dessen Eroberung die gewisse Ubergab der Vestung bahnen würde. Verrähter sind warhaffte Irr-Lichter /

Anschläge eines Ingenieurs.

welche

welche durch ihre Schein-Gründe zwar einen Weg zeigen/der aber zu gewissen Verderben reichet; Pillen sind sie/die übergüldet/denen Augen zwar schmeicheln/dem Geschmack aber Zeugen bittrer Aloe sind.

Die leicht-glaubige Türcken wurden auch durch das verrähterische Beyrahten leichtfüssig/und also auch leicht zu berücken. Ihr blinder Einfall lieferte viel der ewigen Blindheit ein; indeme die Belägerten ausfielen/in die 300. niederstürtzten/und die übrige zu einen schimpff- und schändlichen Zuruck Weichen nötigten; welche allzuspat den Rath des Verräthers unbillichten; und die auf den Wällen aufgeführte Gesellen Köpffe/als ein Rach-Opffer ihres wütigen Fürhabens ansehen musten. Noch war hiemit ihre Halsstarrigkeit nicht gäntzlich geendigt/sondern sie wollten durch die/an der Schantz gemachte Breche durchdringen/und diesen Ort in ihre Gewalt erzwingen; allein die blutrünstige Köpff/so sie zuruck liessen/bezeugten daß ihre Frechheit zu ohnmächtig/diese mächtige Gegenwehr zu überstreiten/und musten deshalben stetigst mit Verlust zurück weichen. Ja der Stücke Donner/mit welchen man auf die anstürmende Feinde loß blitzte und hagelte/war so glücklich/daß er den Türckischen Befehlshaber sein Haupt und der Armee einen Vorsteher entnahme/welches leichtlich nachmalen den Nachsuchern hat können eingeliefert werden/wann sie anderst nur untersucht/welcher Kopff ohne Hirn/und folglich auch ohne Witz gewesen.

Die Türcken lauffen übel an.

Türckischer Befehlshaber verliert den Kopff.

Dieser Fall erweckte die Verzweiflung in denen Türcken/welche einen grimmigen Tyger-Anfall ausheckte/und dadurch ihrer mehr als 4000. in das Graß streckte/die unmöglich geglaubt/daß dieser Ort sich ihrer Grausamkeit so lang widersetzten sollte. Doch ersetzte diese entrissene Zahl/der/mit 4000. frischen Volck/herbey eilende Bassa/von Arcegovina und ergäntzte was bißher abgegangen; anbey die schon entherzte wieder beherzigend und zu fernerer Belägerung anreitzend da sie dann nach dessen Bezwingung/des Groß-Herrn Befehl gemäß nach Ungarn abeilen könnten.

Bassa von Arcegovina kommt für Singhan.

Aber O! elende Gedancken so sich auf den Grund-Stein des Gutdünckens lehnen/und welche die betrügliche Mahlerin/einer eingebildeten Eigen-Klugheit/fürbildet: billich waren diese Fürschläge unter den Mond gezeuget/weiln sie mit dessen Veränderung eine so genaue Verwandschafft. Dann die tapfere Gegenwehr der Vestung Singh Thorheit-eitelte dieser Türcken-Hoffnung/und machte sie zu der nahen Entsatz-Ernde zeitig. Indem der Herr Proveditor General/aus denen Landschafften von Cliffa/Spalatro und andern Gegenden/so die Adriatische auch für ihre Beherscherin erkennen/alle

General Cornaro beschleunigt den Entsatz.

Völcker zusammen gezogen; Ingleichen auch die Guarnisonen; wie auch Herrn Proveditor Zen mit 1800. Mann zu Pferd und Fuß / mit des Grafen Monicausa Kurassierer Regiment / und Janckischen Morlaquen aus der Grafschafft Zara und Sebenico vereinbart / und also eine Armee von 14000. streitbaren Männern gesammelt / welche von Herrn Proveditor General / Herrn General St. Paulo / Zen und andern hohen Kriegs-Helden befehlicht worden; die dann in guter Ordnung den 22. April gegen das feindliche Lager angerückt / und sich unfern davon gesetzt / allwo sie sich / mit ungemeiner Muhtigkeit in Schlacht Ordnung gestellet / und durch der Stücke Donner denen Belägerten die ankommende Entsatz-Hülffe eröffnet.

Die Uberläuffer / so dem von denen Winden hin und her beweglichen Gerühre nicht ungleich / ertheilten von diesen Christen Entsatz / den commendirenden Türckischen Bassa alsobald Nachricht / und folgten auch hierinnen den Gerücht / welches stetigst denen Zeitungen einen Zusatz beyzulegen pfleget; und öffters erschreckliche Armeen für kleinen Hauffen zittern und fliehen macht.

Türcken fliehen von der Vestung Singh.

Der Bassa vernahm die ertheilte Nachricht und weil sie mit diesen Schluß verknüpfft / daß die Christliche Armee entschlossen wäre / ihn im Lager anzugreiffen / überfiel ihn eine solche Furcht / daß er noch selbigen Abend aufgebrochen / und mit dem Fuß-Volck in vorsichtiger Ordnung gegen die Zettiner Brücken gerücket / allwo disseits die Türckische Cavallerie stunde / um das Fußvolck und Bagage / welche auf der andern Siten von gedachter Brücke waren / zu bedecken / und muste jetzt der Feind diesen Ort Fluchtweiß erkiesen / wo er im Jahr 1666. als ein hochmütiger Sieger / über etlich 100. Christen / aus Verhängnis GOttes / triumphiret.

Ritter Janco haut den Türcken nach.

So bald als dieser so schnelle Abzug sich den Venetianischen Lager eröffnet / beorderte der Herr General Cornaro / den / wegen seiner in Dalmatien höchst-berühmten Helden-Thaten / der gantzen Welt bekannten Ritter / Janco / mit seinen bey sich habenden Morlaquen / um denen Furchtersüllten Feinden hertzhafft nachzusetzen / und für die A. 1666. empfangene Scharte / Zinst und Interesse / von den Feind jetzt wieder abzufordern. Allein die Vögel hatten nicht nur das Nest verlassen / sondern waren auch jung und alt schon abgeflogen / so daß hochbemeldter Held unverrichteter Sachen / wieder mit denen andern Völckern sich vergesellschafften müssen.

Das von denen Feinden entmannte und verwüstete Lager händigte dannoch ein 2 . Pfündiges vernageltes Stück / Schauffeln / samt andern Schantz-Gezeuge ein; welche die Eil dieser flüchtigen Feinde

nicht

nicht wegflüchten können. So erhielt man auch etliche Gefangene die genötigt wurden zu beichten/ und einhellig berichteten / daß sie währender Belagernng 1600. Mann bis 2000. und unter diesen den fürnehmsten Minister des Bassa von Bosnia Chiafa genannt / den Albuibeck Grande von Bosnia/Arslanbog von Arcegovina/und einen beherzten Beg-Bassa (welcher wol den Titel eines tapfern verdienet / wann er nicht wider den Stachel gelecket/ und seine Waffen zum Verderb der Christenheit angewendet/) mit vielen Spahis und unzehlich andern Officirn / todt hinterlassen und verlohren/ wie auch viele verwundet bekommen haben / so/ daß ihnen diese Belägerung/ die sie sich nebst der Eroberung/ leicht und allzu süß eingebildet / durch solchen unverhofften Widerstand und Verlust sehr verbittert worden.

Verlust der Türcken für der Vestung Singh.

Nach dieser erhaltenen Nachricht begrüssete der Herr Provedi-tor General selbst die Vestung/und ward mit Lufft-erfüllendem Jauchtzen eingeholt. Er betrachtete hierauf die zergänzten und gefällten Wälle / und durchlöcherte Mauren/ welche der Belägerer Wut / der Belägerten aber tapffern Muth bezeugten / die er dann mit allerhand frischen Lebens-Mitteln erquickte. Bey Untersuchung der abgematteten Guarnison / sahe man / daß wenig mangelten / verschiedene aber durch Pfeile/ Bomben und Steine/ bey dieser 24. tägigen Belagerung auf eine Zeit lang zum Streiten untüchtig gemacht/ deren wieder Erstattung jedoch unzweiffendlich. Damit aber auch andere Gouverneur und Commendanten zu gleicher Tapferkeit möchten angespornet werden/ ward die tapffere Gegenwehr in der Vestung Singh / welche der Helden-mütige Bolani ausgewürcket/ mit der Senatoren-Stelle beleget/ und wurden güldne Ketten und Medaillen in Venedig verfertigt/ um mit deren Verehrung/ auch den General Borri/ Pizzamani/ und alle andere darinn-gewesene Officirer / damit zur ferneren Ehre anzureitzen / und zu mehrern Haß / gegen den Ertz-Feind anzufeinden.

Prov. Gener. kommt in die Vestung Singh

Letzlich ward auch ein Danck- und Gedenck-Fest/ dises herzlichen Entsatzes und Erlösung / angestellet / und GOtt / den Höchsten Sieges-Fürsten / noch ferner die Christliche Sieges-Waffen empfohlen/ und für die bißherig-verliehene / inbrünstiger Danck gesagt. Anbey benachrichtigten auch die donnernden Stücke die umliegende Nachbaren / wegen des erhaltenen Siegs. Worauf der Herr General Cornaro nach Spalatro / die Armee in ihre bewuste Quartire / sich wieder zuruck gezogen ; die verletzten Wälle aber/ wurden wieder ersetzet/ und Mauren welche so starcke Püffe ausgedauret / darüber aber zimlich erschüttert/ wieder ausgebessert.

Danck-Fest wegen Entsatz der Vestung.

Die Türcken befestigen Stulweissenburg.

So wol es aber der Vestung Singh ein Ernst war/ihre entkräfftete Befestigungs-Wercke/in vollkommenen Stand zu setzen/als ließ auch Stulweissenburg zu Latein / Alba Regalis, von den Hungarn / Scekes Feyvvar, benamset/ der ehmalige Königliche Krönungs- und Begräbnis Ort / nichts an ihrer Befestigung ermangeln / und bezeugten die Türcken/ durch ihre unablässige Bemühung/wie sehr viel ihnen an diesen Platz gelegen. Der umliegende Morast/ worinnen die Stadt gleichsam in einen Triangel liegt / wird durch die mächtige Verbollwerckung der fünff Vorstädte/der Türcken betrüglichen Vermeynen nach/ fast unüberwindlich gemacht. Inzwischen ermangelten sie nicht mit stetigen Ausstreiffen / die umliegende Gegend zu verunruhigen/ da es ihnen dann an zufälligen Beuten auch nicht ermangelte/ mit welchen sie ihre Raub-Beutel bespicken konnten/ die aber öffters malen mit reichen Auswechseln von ihnen hinwiderum abgeholt wurden.

Türckische Vieh-Rauber.

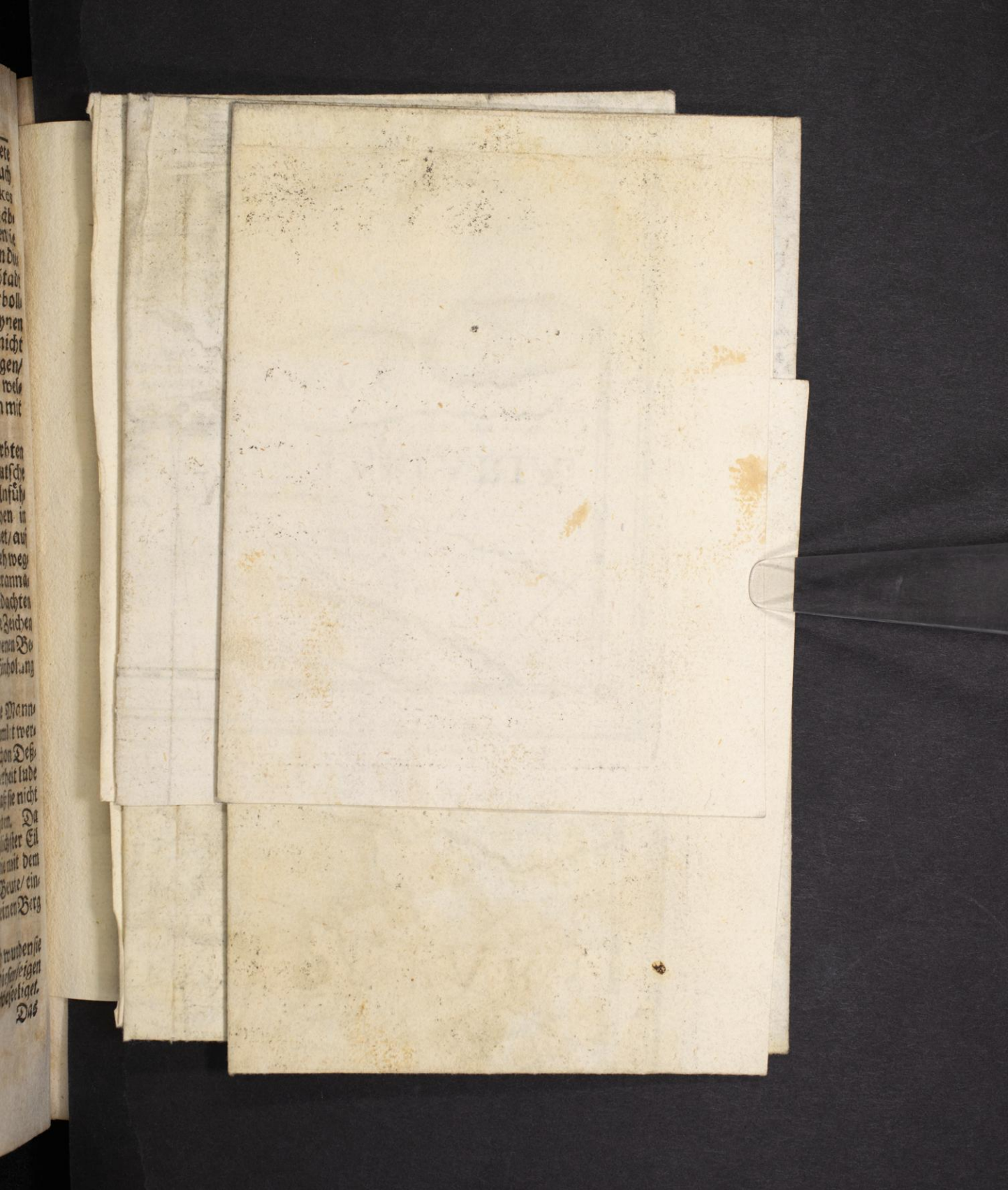
Es unterliessen die Türckische Raub-Vögel nicht ihrer angeerbten Boßartigkeit nach aus dem vesten Castel Deßnickh / so fünff teutsche Meilen von denen Türckischen Gräntzen entfernet / unter dem Anführen zweyer Parthey-Gänger / die ihre schon verübte Raubereyen in die Zahl der Verwegensten eingerollet/und Besserovichi benennet/ auf Plaski zu streiffen / und von dannen alles grosse und kleine Vieh wegzutreiben / um dadurch die Landschafft zu veröden. Das Heranahen und Fürnehmen dieser Vieh-Rauber entdeckte sich der in gedachten Castell liegenden Guarnison zugleich; die auch durch bekannte Zeichen der Canon-Schüsse/ als welches das gewöhnliche Signal / denen Benachbarten es berichtigten/ und zum Nachsatz und Wieder-Einholung des Erbeuteten wieder anlockten.

Allein die Eile nahm allzu lange Weile / weil eine gehörige Mannschafft/in so kurtzer Zeit/nicht konnte aufgebracht und gesammlet werden / so daß endlich die Türcken den Ausriß nahmen/ und schon Deßnick bey nahe wieder erlangt hatten. Die vermeynte Sicherheit lude sie wieder zu Ruhe ein/ und verdunckelte ihren Verstand / daß sie nicht auf dem geringsten Nachsatz / sich einigen Gedancken machten. Da indessen Herr Frantz Hranilovicz / welcher in höchst-möglichster Eil 3000. Reuter aufgebracht / ihren Hufschlag gefolgt / und die mit dem Sicherheits-Schlaf befallene/ und bey ihrer angenehmen Beute/ einschlummrende Türcken/ unvermutlich von der Seiten/ von einen Berg herab/ überfallen/ und mutig in sie hineingesetzt.

Werden eingeholt.

Es ermangelte zwar nicht an einiger Gegenwehr/ doch wurden sie überwunden / und gereuete das Glück/ daß es vormalen diesen feigen Feinden beygestanden / und ihren Vieh-Diebstal / wunschbeseeliget.

Das



DER GRØSSE NORD OCEAN.

Wirst seu
Russische Meilen deren 80 einen grad machen.
Teutsche Meilen deren 15 einen grad machen.

In hac regione Nova Zembla Hollandis violenta glacies navem confregit in altitudine 76 graduum 30 Augusti anno 1596. ideoque ibidem domum fabricantes in eodem commorati sunt usque ad primum diem Junij 1597 Solis lumen duorum mensium et viginti dierum spatio nus, quam conspiciebantes ex inde Deus Sabaoth veris reverentiæ animi ad Colam tri ducendi inspirat distantem inde 350. leucis.

MOURMANSKOY MORE

Enge Waygats

NOVA ZEMBLA

Fretum Waygats et Promontorium Borreale Novæ Zembla ab Hollandis lustratum est anno 1596. 97. et 98. Cogitabant eni illac invenire transitum in regiones Cathay et Chinam sed immensa glacies eos re infecta cogit reverti

OBDORIA

Tin goesi

BAIDA TARTARIÆ PARS

Kithaika Sea

SIBERIA

Iugoria

Obdora

Condora

Wiatka

Permavvlick

Pelym

Tumen

Mangazeia

Mosco

Ceremisi logovi

CASAN

Ceremisi Nagorni

MORDWA

Nisinovigorod

Moskau Woldimer

DIMERA

Resan

Pereslaw

Suzdal

Rostow

Jaroslaw

Kostroma

Galetz

Wologda

Ladoga See

Finnische See

Onega See

Weisse See

Ilmen See

Peipus See

Wirtzsarwe

Plusskackoi

Raconitza volost

Tiderа

Vensitina

Nova Selbo

Tampas

Slabotca

Mesan

Pskow

Pleskaw

Narva

Ivangorod

Nyenschantz

Nyen

Nyslandia

Carelia

Ingria

Tavvast Hus

Revel

Wesenberg

Weissenstein

Fellin

Dorpat

Narva

Ivangorod

Gotha sand oder Gotland

Oeland

Ost See

Baltische Meer

Livland

Liefland

Curland

Semigallen

Preussen

Pomerellen

Pomeren

Lithauen

Pohlen

Volhynien

Podolien

Ukroien

Severien

Polen

Ungarn

Siebenbürgen

Walachey

Bulgarien

Moldavien

Servien

Romanien

Thessalien

Macedonien

Albanien

Italiæ pars

Mare Ionio

Golfo di Venetia

Pelago

Archipelagus

Schwarze Meer Rutenis Czarne Morze.

Olim Pontus Euxinus.

Natolia olim Asia Minor

Tartaria Przecopensis.

Crimea

Tartaria

Cyrcassia

Circassia

Mingrelia

Georgia

Imeretia

Shabeseran

Armenia

Colchis

Pambek

Mokan

Kisilagatz

Lenkoran

Desertum Nagaicum planities Vastissima.

Astrachan Regnum

Nagaia

Calmux

Noraszus Mons

Tartariæ pars.

Caspisch Meer oder De Bachu, Sala und Hyrcanum Persis Kulsum. Rutenis Gualenticha Morze.

Usbeco

Rum

Terra

Patria

Bukharа

Ussbek

Arsenia

Demkan

Kurkentz

Koth

Gend

Toras

Hasar Essof

Portus Minkischlack

Trenzeni Ins:

Bakuie

Niazabat Schabran

Derbent

Baku

Bavata

Accurgar

Astrachan

Tzenkeria

Tarki

Andrea

Terki

Lori

Tiflis

Kartli

Kacheti

Kachetia

Kabarda

Circassi Mont.

Caucasus Mont.

Tzanikia

Tzanichi

Trapezunt

Trebisonda

Sinus Midiæ

Tabalon

Famastra

Cerasunt

Tripoli

Laodicea

Sinope

Amasra

Calipo

Castelle

Scutari

Constantinopel

Nicomedia

Nicea

Prusa

Brussa

Troja

Landimitri

Demetriada

Thessalonica

Salonichi

Athen

Corinth

Patras

Durazzo

Albanopoli

Vallona

Otranto

Brundusium

Tarentum

Rhegium

Messina

Palermo

Trapani

Malta

Candia

Rhodus

Cypern

Famagusta

Baffa

Tripoli

Tripolis

Barca

Alexandria

Damiata

Cairo

Rosetta

Nilus fl.

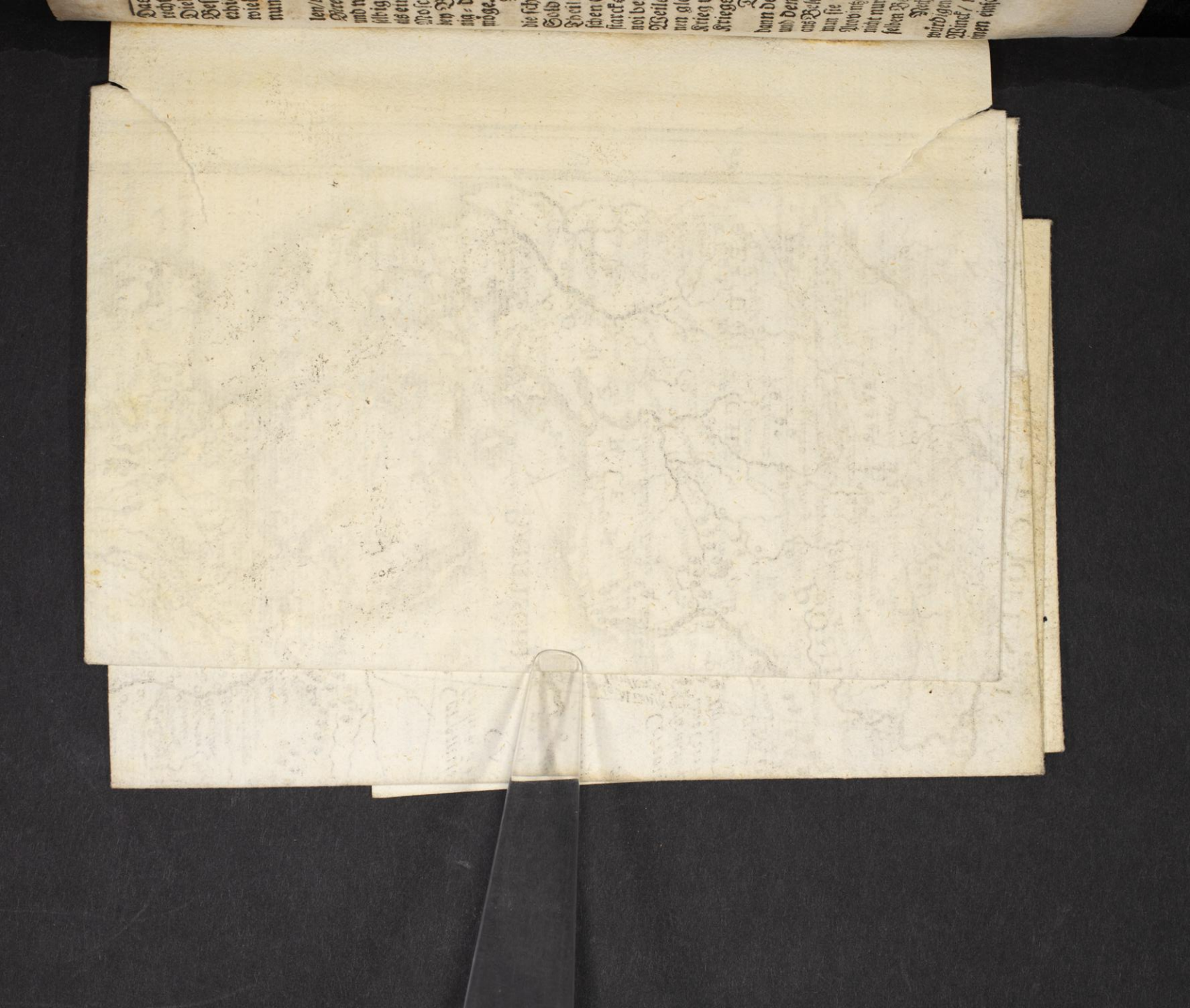
Nilus fl. fam. Rutenis Kurtan

Euphrates fl.

Tigris fl.

Ebrave

Moscau oder Des grossen Reussland General-Tafel, in welcher Lappland, Norwegen, Schweden, Dennemarck, Polin und ein grosser Theil Teutschlands, Tartarey u. des Türckischen Reichs sampt andern angräntzenden Ländern vorgestellet werden. Nürnberg bey Johann Christoph Löchner.



Das abgenommene Vieh / ward als wieder entnommen / und denen rechtmässigen Herrn eingeliefert / ihrer mehr als 80. musten diesen Diebstal mit dem Leben bezahlen / worunter auch die beyde Anführer Besserovidi / selbst begriffen / und ausgestrecket lagen. Mehr als 60. erhielten die Bande zum Pfand der Gefangenschafft / die man nebst dem wieder eingeholten Vieh in des tapfern Siegers / Hranilovichs / Wohnung einlieferte / und zum Siegs-Zeichen einführte. Niederlag der Türcken.

Wir lassen sie in ihrem höchst-verdienten Sclaven-Stand forteilen / und verfugen uns zu denen Kriegs-Anstalten / welche die Christliche Vereinte zum Verderb der hochmütigen Ottomannen zubereiten; und weiln die Moscowitischen die entlegensten / als soll unser Kiel dieselbigen am ersten bezielen. Bevorab werden wir dem geneigten Leser / als ein Vortrab des nächst-folgenden / berichtigen / auf was Weise die Moscovitische Kriegs-Bereitungen beschaffen / damit nicht etwann / bey Benennung einer unzehlichen Völcker-Anzahl / der Argwohn einig- darunter verborgenen Unwarheit entstehen und sich entspinnen möge. Moscoviti-sche Kriegs-Bereitungen.

Bey den ruhigsten Friedens-Zeiten / da diese edle Beherrscherin die schönste Blüht erhalten / pfleget Moscau dañoch mehr als 100000. Soldaten zu unterhalten / die Theils die Gräntz-Oerter beschützen / Theils aber durch Bewohnung der äusersten Gräntzen / den räuberischen Einfällen und verheerlichen Mord-Säbel der Tartarn / als eine starcke Mauer sich entgegen setzen; 15000. dieser letzt-benañten / Opisnoi benamset / ligen in der Stadt Moscau / zu des Czaaren Leib-Wacht. Weilen auch diese fast alle beweibet / als reichet der Czaar ihren Söhnen gleicher gestallten Besoldung / damit sie von ihren Vättern im Krieg unterrichtet / und sodann im Alter den wanckenden Eltern die Kriegs-Schultern unterstützen möchten. Armee der Moscoviter zu Friedens-Zeiten.

Die grösseste Russische Macht beruhet auf diesen Opisnois / die dann deßwegen füglichst mit der Türcken Janitscharen zu vergleichen / und denselben entgegen zu stellen. Sie freyen aber ihre Weiber mehr aus Belieben zu dem Fürstlichen Befehl / als aus freyen Willen. Wañ man sie nun in die weit-entlegenste Landschafften und unbewohnte Provintzen schicket / und von ihren Vatterland entfernet / ligt ihnen nicht nur die fleissige Beschützung gedachter Länder / sondern auch deroselben Bevölckerung ob. Moscovi-sche Janit-scharen.

Nechst diesen Opisnois pranget auch Moscau mit einer Ruhmwürdigen Cavallerie derer von Adel / als welche auf des Czaaren Winck / mehr als 100000. bewehrte Männer in das Feld stellen und einen einfallenden Feind vorbeugen können. Die Bolschi und Se- Moscovi-sche Caval-lerie.

redni/Dworani/das ist/die hohen und mittlern Hof-Bedienten/ wie auch die Seti oder Syri/ Bojaisky und Silci gleichen denen in der Türckey sich aufhaltenden Timarioten/ und verbleiben stetigst in Moscau. Mit diesen verbrüdern sich noch die jenigen/ welche die Clerisey und die Bojaren aus ihren Leib-Eignen werden/ und fast eben so groß an der Zahl/ als vorbemeldte seyn.

Adel zieht nicht gern zu Feld.

Im übrigen pfleget sich insgemein der Adel/ insonderheit wo er bemittelt ist/ denen bevorstehenden Feld-Zügen durch gestellte Kranckheit zu entziehen; jedoch zum öfftern ohne Nutzen/ indem der Czaar die Hof-Medicos an selbige abordnet/ welche sodann die warhafftige oder angemasste Kranckheit ausforschen und bey Hof wieder berichten müssen; da sie dann bey Falschbefindung nicht nur hefftig abgestrafft/ sondern noch darzu gezwungen werden/ die Waffen auf die Schultern zu nehmen/ und den fürhabenden Feldzug vermehren zu helffen.

Moscovitische Dragoner.

Die dritte Art der Soldaten sind die Dimachä/ die man so wol zu Pferd als zu Fuß/ auf Teutsche Manier/abrichtet/ und bestehen aus der schönsten Mannschafft/ welche in vielen mit denen Dragonern eine Gleichheit haben; und haben die Ausländer/durch unablässige Waffen-Ausübung/der Moscowitischen Soldatesque eine solche Erfahrnüs in sie eingeflösst/daß sie in vielē selbst ihre Lehrmeister übertreffen. Welches dann der Czaar mit best-möglichen Gnaden erjennet/ indem er diese Ausländer niemal vor gemeine Soldaten dienen lässt/sondern sie jederzeit mit denen ehrlichsten Chargen versiehet.

Besoldung der Moscovischen Soldatesque.

Die Einheimische oder Moscowitische Soldaten empfangen sehr wenig Geld/doch versiehet sie der Czaar mit Kleidern/Früchten und andern Kriegs-Nohtwendigkeit zur Genüge. Nicht weniger hat auch eine jede Art jetzt-ermeldter Soldaten seine eigene Pricate oder Gericht und Obrigkeit. Wann es nun die höchste Noht erfordert/ so verzehend-versieben- ja versechsfältigt man die Anzahl der Soldaten durch die Anzahl der Unterthanen/und nöhtiget selbige die Waffen zu ergreiffen; oder man bedienet sich der unter Moscowitischer Bottmässigkeit stehende Völcker/ als da sonderlich die Cosacken.

Cosacken sind zweyerley.

Deren aber sind zweyerley die Saporoksky und Donsky. Die erste Art gehört von Alters her unter die Polnische Kron/ und bewohnen die Inseln/ die der Boristhenes oder Dniper-Strom umfliesset/ oder die Gegend Kiov. Man findet in diesen berühmten Strom etliche Stein-Klippen/ allwo sich das Wasser scheidet/ und mehr als funffzig Inseln macht/welche sie in ihrer Sprach Peräg (so viel als Treppen gesagt) nennen/ und weiln die Cosacken ihren Aufenthalt auf diesen Inseln haben/ werden sie Saporopsky/ oder Hinter-Treppichte Cosacken

cken genennet. Ihr Werck und Arbeit ist/den Einfall der Tartarn und anderer Feinde des Polnischen Reichs zu verhindern; und führen sie den Namen der Cosacken/ von wegen ihrer Geschwindigkeit/ um sich von einem Ort nach dem andern zu begeben/ und heisset Cosa in Sclavonischer Sprache eine Ziege.

Wer die Donskyschē Cosacken.

Die Donsky oder Donische Cosacken sind die/ so auf den berühmten Fluß Tanais/ oder Don genennet/ wohnen/ und eigentlich unter den Gebiet des grossen Czaars stehen/ wiewol mehr mit einem freywilligen als gezwungenen Gehorsam/ weßwegen sie auch mit absonderlichen und mercklichen Vorrechten begabet sind/ leben unter ihren eigenen Gesetzen/ und stehen unter einen Haupt oder Obristen/ von ihnen selbst erwehlt. Und haben diese Cosacken eine solche grosse Freyheit/ daß/ wann die Sclaven der Bojaren oder grossen Edelleuten zu ihnen kommen/ die Eigener kein ferners Recht an ihnen haben.

Calmucker Tartarn sind mit der Moscovischen Armee.

Über die Cosacken sind auch die Tartarn/ welche die Moscovische Armee vergrössern müssen/ absonderlich die Calmucker/ so an der Seiten des Caspischen Meers/ zwischen den Moscoviten und Groß-Tartarn (denen Cathaischen nemlich/ die mit Sina gräntzen) wohnen/ und mit Einfällen noch viel hurtiger weder die Crimische Tartarn selbst sind: gehen bißweilen bis gar in Persien/ und in die Provintz der Usbeker/ welche ein Theil von Groß-Tartarey ist/ und dringen durch bis an Caboul und Candahar; ja sie zerstreuen sich und streiffen auf allen Seiten/ bis so gar in Polen hinein.

Beschreibung der Calmucken.

Diese Calmucker sind abscheulich-garstige und ungestallte Menschen/ daß auch die Hottentotten und gräßlichste Mohren viel freundlichere und schönere Angesichter haben. Das Gesicht ist sehr breit/ und fast viereckicht/ die Nase groß und eingebogen/ und der Mund bis an die Ohren aufgespalten/ die Augen sind 5. oder 6. Finger breit von dem andern entfernet/ ihre Augen selbst hingegen ungewöhnlich-klein/ ihre Knie stehen aufwärts gebogen/ die Füsse aber einwärts gegen einander; und kan man sich/ mit einem Wort/ nichts ungestallters einbilden. Sie gehen gar wenig zu Fuß/ sondern sitzen mehrentheils zu Pferd/ nicht anderst/ als ob sie auf denenselben angewachsen wären.

Sind gute Soldaten.

Im übrigen geben sie gute Soldaten/ die in diesem Stuck keinen andern Völcken selbiger Gegend weichen. Wann sie im Krieg ziehen/ nehmen sie ihre Weiber und die Töchter/ so über zwölff Jahr/ mit sich; welche dann mit gleicher Tapfferkeit fechten/ wie die Männer. Ihr Haupt oder Führer muß von alten Geschlecht seyn/ und gemeiniglich der jenige erwehlt werden/ welchen sie für den stärcksten halten. Es schickt der Moscovische Groß-Fürst ihnen jährliche Geschencke/ nemlich Tücher/ um die Freundschafft zu unterhalten.

Fer-

Beschreibung der Nagayschen Tartern.

Ferner sind auch die Nagaysche Tartarn / die die Moscovische Armee bevölckern müssen / so dickes Leibs / haben breite Angesichter und kleine Augen / die Haut ist Braungelb / denen Männern sind die Augen eingezogen / als alten Weibern / haben hie und da ein Haar um den Mund / so dünn gesäet / als der armen Leute Korn / sie lassen das Haupt kahl abscheeren / woraus abzunehmen / daß es schöne und sehr liebliche Bilder / welche jedannoch nicht so gar heßlich als die Calmuken. Sie tragen allesamt graue lange Röcke / die übrige Kleidung bestehet in Beltzen und Mützen / von Schafsfellen / mit den Haaren oder der Wolle ausserhalb gekehret. Die Weiber tragen gleichwie die Calmukischen Röcke / von groben weissen Leinwat / und gefaltne runde Mützen / die oben als ein Sturmhut zu lauffen / und mit Russischen Zieraten aufgebutzt sind. Die Erstlinge / so sich auch auf die Töchter erstrecket / da sie noch in ihrer Mutter-Leib liegen / werden einen oder den andern Heiligen zugeweyet / und tragen zu einen Zeichen / daß sie demselben eigen sind und zugehören / einen Ring mit Türkosen und Rubinen besetzt / an ihren Ohren; Die Mägdlein aber in ihren rechten Nasen-Loche.

Wohnstädt der Nagayer.

Des Sommers haben sie keine feste und bleibende Oerter / sondern verändern / der besten Weiden halber / gleichwie auch die Calmuker / ihre Wohnungen. Wenn sie aufbrechen / führen sie ihre Hütten auf hohen Karren / zu welchen Ende sie dieselben bey sich haben / und wandeln also mit Weib und Kindern hin- und wieder. Den Hauß-Rath führen sie auf Pferden / Cameelen / Ochsen und Kühen. Des Winters kommen sie unter Astracan / (weßwegen sie auch Astracanische Tartarn betitelt werden) und lagern sich hauffenweis beyeinander / zu dem Ende / daß sie in der Noth einander beyspringen und zu Hülff kommen können. Sie werden von den Calmukischen ihren Erb-feinden / mit den Zufrieren des Flusses Wolga / angefallen und geplündert; auf daß sie aber desto bessern Widerstand thun mögen / wird ihnen durch den Weywod von Astracan Gewehr und Waffen verschaffet / welche sie den ankommenden Sommer wieder liefern müssen. Man verwilligt ihnen die Waffen zu tragen nicht immerzu / aus Furcht einer Aufruhr; und diese desto besser zu verhüten / müssen sie allezeit etliche ihrer Fürsten oder Myrsen auf den Schloß zu Astracan als Geysel lassen / woselbst eine Parthey die andere ablöst. Die Nahrung der Nagayschen oder Astracanischen Tartarn bestehet in Fischen / Vögelfangen / Vieh hüten und Jagen. Ihre Kühe sind groß und starck / ihre Schafe sehr fett / mit dicken Schwäntzen / mehr als 20. Pfund schwer; sie haben krumme erhabne Nasen / die Ohren hangen wie der Wasser-Hunde.

Nahrung der Nagayschen Tartarn.

Hunde. Ihre Pferde sind nicht ansehnlich und schön / aber starck und sehr dauerhafftig im Lauffen. Die gemeine Speise dieser Tartarn ist ein gedörrter Fisch an statt Brods / auch backen sie Kuchen von Reiß und Gersten in Oel und Honig. Sie essen allerley Fleisch / doch ist das Pferdfleisch bey ihnen das edelste. Der Tranck ist Wasser und Milch / darunter auch die Pferd-Milch den Preiß behält. Vil Jahr haben sie Sonnen / Mond / Sternen / Steine / Klötzer / und dergleichen Sachen / angebetet / jetzo aber den Persischen Glauben angenommen. Sie glauben dem Mahomet / und nennen sich Buromanni; etliche aber haben sich taufen lassen / und die Russische Religion erwehlet.

Glaube dieser Tartarn.

Sie leben nach keinen Statuten und Gesetzen / sondern ein jeder thut was ihme gefällt / und fügt dem andern so viel Schaden und Schimpffs zu / als er kan. Wann einer jemanden etwas heimlich entwendet / und wird darum besprochen; gibt er zur Antwort: **Ich habe es vonnöhten gehabt darum hab ich es genommen / habe ich dir etwas geschadet / thue desgleichen.** Will er aber damit nicht zu frieden seyn / sondern verklagt ihn bey der Obrigkeit / welche / aus des Czarn Erlaubnus / aus ihren eigenen Volck erwehlt / wird ihm kein anders Recht zuerkennt / denn daß er ihn mit gleicher Müntz bezahlen soll / ihm wieder so viel nehmen / als das jenige werth gewesen / das er ihm genommen: und so bleiben sie gleichwol gute Freunde. Zancken sie sich aber dermassen / daß es zum Schlagen und Morden kommt / der Mörder auch auf der That ergriffen und gefangen wird / alsdann nimt ihm der Richter sein Pferd / Kleider und Rüstung / gibt ihm gleichwol ein schlechtes Pferd / läßt ihn gehen / und spricht: **Gehe / packe dich hinweg / und schaue wo du wieder was bekommen mögest.**

Nagayische Streit-Sachen / wie sie beygeleget werden.

Sie geben dem Moscovischen Groß-Fürsten keinen Tribut / sondern müssen / an statt dessen / zu Felde ziehen / wann es erfordert wird / worzu sie / wegen ihrer Raub Gierigkeit / nicht unwillig sind / und etliche 1000. Mann auf die Beine bringen. Sind also diese Nagayische Tartarn unter Russischer Botmässigkeit / wie böse reisende Thiere / welche / ob sie gleich an Stricken oder Ketten gehen / dennoch offt gar grimmig die Zähne blecken.

Mordwinische Tartarn gehören auch unter Moscau.

Mit diesen Astrachanischen vergesellschafften sich auch / bey einem Moscovitischen Feldzug / die Mordwinische Tartarn / welche zwischen den Strömen Occa und Don / wiewol mit Russischen Dörffern und Städten untermengt / wohnen / und bey der Stadt Moruma / die von Russen und Tartarn bevölckert ist / ihren Anfang nehmen / hernach auch einen Strich von der Wolga berühren / gehorsamen / im Zeitlichen /

dem Russischen Groß-Fürsten; in der Religion aber dem Mahomet/ gleichwie ihre Nachbarn die Crimeer.

Wo sich die Circassen aufhalten.

Diesen folgen die Circassische Tartarn; deren Gebiet nimmt eigentlich seinen Anfang an dem Fluß Timenky/ und wird durch die Step von Nagaya abgeschieden; an der andern Seiten aber durch den Strom Bustro von den Dagestanischen Tartern.

Sie bewohnen ein fruchtbares Land/ voll von allerley Früchten/ Gesäm und Wismatten. Die Männer sind starck von Leib/ breit von Angesicht/ aber nicht so viereckicht als die Calmucker oder Crimische Tartarn.

Ihre Farb ist mehrentheils schwartz-gelb/ und lassen sich auf eine fremde Manier scheeren; über das Haupt machen sie/ in die Länge/ einen kahlen Strich/ und behalten auf dem Schedel einen Zopff. Das Haar/ welches lang und Pech-schwartz ist/ lassen sie an beyden Seiten vom Haupt abhangen/ bißweilen loß/ bißweilen aber gebunden und geflochten.

Ihre Kleidung.

Ihre Kleidung bestehet in grauen Röcken/ worüber sie einen Mantel von Filtz/ auswendig rauh und wild/ tragen; dieser hanget mit einem Band oder Knopff um den Hals/ um denselben für Regen/ Staub und Wind zu kehren und zu wenden/ wohin sie wollen. Sie tragen Mützen von einem Lappen Tuch/ viereckicht aufgehalten/ daß man sie eines Theils für Ordens-Leute sollte ansehen. Sie sind weder gut/ noch freundlich; jedoch kan man besser mit ihnen umgehen/ als mit andern Tartarn. Sie sitzen fast alle zu Pferde/ womit sie wol umzugehen wissen.

Ihre Waffen.

Pfeil und Bogen sind ihre Waffen/ etliche haben auch Röhre/ mit welchen sie über die massen gewiß schiessen können.

Circassisch Frauen-Volck.

Das Frauen-Volck/ welches höchlich zu verwundern/ ist weiß von Fell/ roht von Wangen/ als ob sie gefärbt wären/ mit freundlichen/ lieblichen und anfälligen Gesicht/ daß man auf sie verlieben sollte. Sie sind meistentheils guter Gestalt von Leib und Gliedern. Ihre Haar und Augbraunen sind Kohl-schwartz/ und lassen dasselbe mit sieben oder acht geflochtenen Zöpffen von ihrem Haupt hangen. Sie gehen mit unbedecktem Angesicht. Auf dem Haupt tragen sie sehr nette zweyfache schwartze Käpplein/ mit gefärbten Leinwat oder Seyden-Zeuge belegt/ und unter dem Kinn zugebunden/ auf welches sie gemeiniglich noch eine schwartze Sammete Frong setzen/ sehr angenehm zu sehen/ und worauf sie sehr beflissen seyn/ dasselbe wol zu setzen.

Die Wittwen haben an dem Hindertheil des Haupts eine Küh-Blase hangend/ mit einigen Farben unterschiedlicher Tücher besetzet/ und scheinet von ferne/ als ob sie zwey Häupter hätten. Des Winters ziehen sie Peltze an/ und des Sommers gehen sie in ihren blossen Hembdern/

dern/welche roht/ gelb/ blau oder grün gefärbet/ und sind von oben bis auf den Nabel offen/ also/ daß man von Hals bis an den Nabel alles sehen kan. Die etwas mehr als die gemeinen seyn wollen/ tragen enge Hosen/ bis an die Waden hangend/ über welche sie zween Röcke ohne Ermel/ so sich sehr wol um den Leib schliessen/ anhaben. Sie sind auf den Schmuck und Aufbutzen ihrer Brüste ja so hoffärtig als die Engeländischen und Frantzösischen Damen/ wiewol ich nicht glaube/ daß sie ihre Brüste schmincken.

Ihre Freundlichkeit ist übermässig/ und lassen sehr gerne zu/ daß man sie küsse und verliebt mit ihnen umgehe/ sehen auch nicht an/ ob man fremd/ schwartz oder weiß ist/ und welches das verwunderlichste/ werden die Männer/ so dabey zugegen/ nicht eins sauer darzu aussehen. Sie behangen sich mit Ketten und Arm-Bändern von Agat-Stein/ Hörnlein/ bunten Steinen/ zinn- und silbernen Ringen/ und halten sich rein und sauber: da im Gegentheil die Männer/ ohne ihr häßliches und ungestalltes Angesicht/ faul/ schmutzig und stinckend sind/ und denen schlimmsten Bettlern gleichen.

Und obgleich bey diesen Cirkassen denen Männern zugelassen/ vermög des Alcorans/ viel Weiber zu nehmen/ behelffen sie sich doch meistentheils mit einer/ um keine grössere Unkosten mehr anzuwenden/ und sich nicht mit vielen Kindern zu schleppen. Ihr Ehestand.

Sie wollen Mahumetisten heissen/ und sind in der That nicht mehr als Heyden. Sie sagen zwar/ daß sie an einen GOtt glauben/ haben aber bieneben viel Teuffels-Dienst und Abgötterey/ wovon sie mehr Werck machen/ als den wahren GOtt zu dienen und zu kennen. Sie haben weder Kirchen noch Priester/ noch Schrifften sondern opffern auf verschiedene gesetzte Zeiten/ unter welchen der Tag Eliä der fürnehmste. Sonsten haben sie auch Todten-Opffer/ welche sie bey Absterben fürnehmer Personen anstellen; und geben solche auf folgende Weise zu; Mann und Frauen kommen im öffentlichen Felde zusammen/ und bringen einen Bock mit/ welchen sie/ um zu wissen/ ob er dazu dienlich die Hoden ausschneiden/ und gegen einer Hecken oder Wand werffen/ bleiben dieselben kleben oder hangen/ so ist der Bock tüchtig/ wo aber nicht/ muß ein andrer gebracht werden. Hierauf wird ihm das Fell über die Ohren gezogen/ ausgespannet/ und auf einen langen Pfahl fest gemacht/ für welchen sie das Fleisch kochen und braten/ und hernach zusammen verzehren. Nach diesem kommen die Männer/ einer nach dem andern/ für diesem Fell ihr Gebet zu verrichten. Die Weiber gehen alsobald nach Haus; die Männer aber bleiben an diesem Ort eine geraume Zeit/ fressen und sauffen Brande- Religion.

wein / bis sie toll und voll sind / wornach sie diese Ceremonien endigen.

Ihre Begräbnissen. Doch bestätigen sie ihre Todten ehrlich zur Erden / und setzen ihnen einige Gedenck-Zeichen; auch beweinen und betauren sie dieselben eine geraume Zeit / zerreisen und kratzen anbey die Brüste / daß das Blut Tropffenweis auf die Erde fällt und selbige beröhtet.

Ceremissen ziehen auch mit Moscau zu Feld. Letzlich verstärcken auch das Moscovische Kriegs-Heer die Zeremissen oder Ceremisische Tartarn / so zu beyden Seiten der Wolga wohnen / in schlechten Hütten / und ihre Nahrung von der Viehzucht / Hönig und Jägerey suchen / müssen sie gute Bogenschützen / und des Ziels selten fehlen; auch ihre Kinder gar zeitig / zu solcher Ubung anführen; sonst aber auch das allgemeine Tartarische Gewerb treiben / nemlich Rauben und Stehlen; Zu dem auch mit Zauberey-Händeln gerne umgehen.

Zweyerley Tartarn der Ceremissen. Die so den Wolga-Strom zur rechten haben / nennet man Nagorni oder Berg-Tartarn / angemerckt in Russischer Sprach Na / so viel als auf / und Gor einen Berg bedeutet. Die so vom lincken Ufer dieses Haupt-Flusses angeströmt werden / benamset man Lugowi / von Lugowi Zenne / das ist / von denen grünen Auen und Heu-Wiesen; weil es daselbst viel schöner Auen und trefflichen Wieße Wachs giebt / wovon man gewaltig viel Heues sammlet / und auch die Nagorn ihr Vieh erhalten.

Sprach der Ceremissen. Ihre Sprach hat mit der gemeinen Tartarischen und Türckischen / eine geringe Verwandniß; sondern ihre besondere Eigenschafft: wiewol ihrer viele / zumal die unter denen Russen wohnen / auch Russisch reden.

Glaub der Ceremissen. Was den Glauben (oder Wahn-Glauben) betrifft / entfernet sich derselbe gleichfalls von den angränzenden Tartarn. Sie sind die schlimsten und ärgsten Heiden / so fast zu finden / und glauben sie keine Auferstehung noch zukünfftige Seeligkeit. Und obgleich die meisten keine Wissenschafft von GOtt tragen / sind ihrer doch etliche / so einen unsterblichen GOtt glauben / der sie als ein weltlicher König regiert. Wiewol sie nun auch keine Hölle glauben / glauben sie dannoch daß Teuffel seyen / welche von ihnen Plag-Geister genennet werden: Und geben für / daß die Menschen in diesem Leben / von denenselben geängstigt / und mit allem Hertzenleid gequälet werden / darum bemühen sie sich auch / dieselbe mit Opffer zu versöhnen. Im Land Casan / soll bey 40. Meil / nach Süden hinein / ein Fließ-Wasser / in einer Morastigen Gegend seyn; dahin ziehen sie auf die Wallfart und zum Opffer. Solches Fluß-Wasser nennen sie Nemda / und sprechen / wer dasselbe ohne Opffer besuche / der müsse verschmachten oder ausdorren /

dorren/weil der Teuffel daselbst absonderlich an den Bach Scholschen/ ihrem Aberglauben nach / seinen Sitz haben soll. Für diesen Bach/ der zwischen zweyen Bergen fliessen und immer gefrieren soll / fürchten sich die Zeremissen gar sehr: in der Einbildung/ daß wann ihres Volks jemand zu diesen Wasser komme/ alsofort des Todes seyn müsse.

Opfer der Ceremissen.

Bißweilen schlachten sie auch GOtt ein Opffer / als Pferde/ Kühe und Schafe/ und spannen die Haut oder das Fell/ wie erst bey denen Cirkassen gemeldet/ aus an Pfäle/ kochen neben denselben das Fleisch; nehmen dessen eine Schüssel voll in die eine / und eine Schale voll Meths / oder anders Getränckes in die andere Hand / schütten selbiges gegen das Fell / ins Feuer / mit diesen Worten: **Gehe/ bring mein Begehren für GOtt.** Oder mit diesen: **O GOtt! diß opfre ich dir / nimm es gerne von mir an ꝛc. Gieb mir Vieh ꝛc.** oder was sie sonst gerne hätten. Doch geschichet solche Opfer Gabe nicht von allen / weiln sehr viel keinen GOtt glauben. Weil sie auch spüren/ daß ihren Vieh / durch Würckung der Sonnen und des Monds/ viel Gutes geschieht: Beten sie diese beyde Himmels-Lichter gleichfalls an. Bißweilen sollen sie auch wol alles das jenige/ was ihnen zu Nachts im Traum fürkommt / es sey gleich ein Vieh / Feuer oder Wasser / des Tages über / mit der Anbetung verehren. Alle ihre Opfer und feyerliche Begehungen / verrichten sie an denen Bächen. Todten-Opfer.

Wann ein vermöglicher Mann stirbt / wird ein Pferd geschlachtet / welches sie darzu erwehlen/ und an einem Bach/ von denen Hinterbliebenen Freunden und Gesinde verzehrt/ der Todte aber in die Erde verscharret/ seine Kleider hingegen/ an einem Baum gehencket werden.

Kleidung der Ceremissen.

Ihre Kleidung betreffend / gehen die Männer in langen weissen Röcken / und tragen Hosen und Strümpffe aneinander. Die Ehleute scheeren das Haupt kahl ab/ die freyen Personen aber/ tragen einen Locken/ welchen sie bißweilen aufknüpffen / und bißweilen als die Frauen flechten und hangen lassen. Diese Ceremissische Tartern nehmen drey oder vier Weiber zugleich/ und fragen wenig darnach/ daß etliche unter ihnen ihre leibliche Schwestern sind/ ja ein Vatter nimmt wol seine eigne Töchter; worinnen sie denen Tingalesen / auf der Insel Ceylon/ nicht ungleich/ welche zehen oder zwölff Tage vorher / ehe sie ihre Töchter zu Weibern nehmen lassen / die Jungfrauschafft abnehmen/ dieses Vernunfft-Grunds sich bedienend: daß es eine grosse Einfalt und Torheit / einen Baum zu pflantzen / und keine Früchte davon geniessen.

Ceremissen sind Blutschänder.

Allein wir kehren wieder zur Moscovischen Kriegs-Anstalt/ wo von uns die Tartarn und andere den Czaaren zu Feld dienende Völ-

cker / abgeführt. Indeme aber bey einer solchen Heeres-Krafft verschiedene Völcker / als haben sie auch eine verschiedene Art zum streiten / und verschiedene Waffen. Die meisten / so zu Pferd dienen / seyn mit Säbel / Lantzen und einem Pantzer versehen / unter den Fußvolck führen sie Strelci einen Säbel / und treiben den Feind mit Stücken zurück. Die übrigen haben Musqueten / eben wie man sie bey uns gebrauchet. Des Winters bedienen sie sich insgemein höltzerner Schue / so vornen her krum seyn / und damit eilen sie über Eiß und Schnee als ein Blitz hinweg / und greiffen den Feind an. 4000. solcher Soldaten warb Anno 1610. Jacob de la Garde / der Schwedische General / in Nordbottnic und Moscau / welche sich tapfermütigst damals gegen die Polen gehalten.

Gewehr der Moscovitischen Armee.

Wann man nun die völlige Kriegs-Krafft des Russischen Czaaren betrachtet / so befindet sichs / daß die Fußvölcker die Reuterey weit übertreffen / als welche mehrers und glücklicher auf die Bestürmung und Defendirung der Oerter geübt. Ihre Fahnen sind mit Adlern / Drachen / Reutern und dem Creutz bezeichnet / und gemahlet / unter welchen des Czaaren seine / das Bildnis Josuæ / der der Sonnen-Lauf gehemmet / führet. Die Vornehmsten Officirer führen an einem Spieß / einen rotgefärbten Pferd-Schweif / um ihre Macht dadurch anzudeuten. Unter denen Kriegs-Spielen / wodurch der Soldaten Gemüt gleichsam angefeuert wird / gebrauchen sie verschiedene Pfeiffen und Schalmeyen / nach Asiatischer Weise / so aber in denen Ohren der Europæer / gar unanmutig klingen; wann dann zu diesen ihr grausames Geschrey / so sie bey dem ersten Angriff ihrer Feinde / um selbigen dadurch abzuschrecken / erschallen lassen / kommt / so klinget alles dieses noch viel verwirrter.

Fahnen der Moscoviter.

Sonsten bedienen sie sich auch / höltzerner und kupferner Paucken / solche aber seyn sehr klein / und pflegen diese die Reuter an dem Sattel gehefftet und fest gemacht / nach Tartarischer Weise / zu führen. Wann sie nun hin- und wieder in Wäldern zerstreuet / rühren und schlagen sie selbe mit Pfeilen / und geben einander zu verstehen / wo sie sich enthalten. Nichts führen sie mit / ausser daß sie ihre tägliche Nothdurfft auf den Schultern tragen / und diese bestehet aus Zweyback / dürren Fischen / und dem Tolokno oder Habern-Mehl / welches sie mit Milch / oder auch schlechtem Wasser zum Brey machen / können aber doch ihrer langen Kleider halben nicht geschwind marchiren.

Moscoviter bedienen sich der Paucken.

Die Wolverdienten / beschencket der Czaar / gemeiniglich mit seiner Bildnis im Gold / oder einem schönen Kleid; die Edelleute aber / erlangen auch über dieses einen Ehren-Beynamen / von dem Feind so

sie

sie überwunden. Vor Zeiten begiengen sie die Siege auf eine gantz ungewöhnliche Weise/ und schändeten selbige durch ihre grausame Blutdürstigkeit/ heutiges Tags aber weiß man nicht vielmehr davon.

Beschenckung von den Moscovischen Czaren.

In denen Kriegs-Ehren-Stellen und Aemtern/ halten die Ausländische eben die Ordnung/ die ausserhalb Moscau gebräuchlich ist/ welcher auch die Moscoviter selbst beynahe folgen. Der Polgolova oder geringern Aemter nichts zu gedencken/ so befehlicht der Vice-Colonell und Golova etlich tausend Soldaten/ die übrige Obristen/ so unter gemeldten zu stehen kommen/ nennet man Weywoden. Der Obriste Feld-Herr hat auch einen andern neben sich/ der/ weiln er wegen auffschlagen des Lagers Sorge trägt/ Gulavoy/ von denen Wörtern Gulay Borod/ das ist eine Stadt/ worinnen man herum gehen kan/ oder einer höltzernen Befestigung der Lager genennet wird. Dann hierdurch verwahren sich die Moscoviter vor der Tartarn Einfälle und Pfeilen/ und umgeben damit ihr Kriegs-Heer/ und dieses sollen auch vorzeiten die Persy im Gebrauch gehabt haben. Uber diese haben sie noch einen im Krieg wolerfahrnen Legatum/ welcher die Artigleríe und Geschütz zu verwalten hat; wie nicht weniger vier Obristen/ deren ein jeder wieder zwey andere bey sich hat. Der erste Theil des Heers/ heist der rechte/ der andere der Lincke Flügel/ der dritte ist der Entsatz/ und der vierdte die Wacht.

Moscovitische Kriegs-Zucht.

Was die Kriegs-Zucht/ als die Nerven des Kriegs/ betrifft/ so halten selbige die Russen so genau/ daß/ wann sie marchiren/ sie nichts als das feindliche angreiffen/ ja sie straffen auch nur die geringere Verbrechen sehr ernsthafft. An Hausrath/ Wahren/ Waffen/ köstlichen Gezelten/ und alles was zur Wollust dienet/ und den Feind ein Hertz machet/ und selbigen zur Begierd anreitzet/ leiden sie nicht viel in dem Lager/ welches man aber dannoch bey des Czaarn Anweten aufs kostbarste auszuzieren und zu versehen pfleget.

Liste der Moscovischen Armee.

Und auf diese Weise hoffe ich den geneigten Leser die Moscovische Kriegs Bereitungen nach den Leben abgeschildert zu haben: nun will auch denselbigen die erwünschte Nachricht von der verzeichneten Heeres-Krafft einhändigen. Ich lege aber diese Zeitungs-Geburt/ so gantz nackicht/ wie sie mir eingehändigt/ für/ und hoffe dadurch/ wo etwas zu viel oder zu wenig aufgezeichnet/ Aussöhnung zu finden.

Die erste Armee/ in den gantzen Moscovischen Land-Adel bestehend/ formirt eine Armee von 120000. Mann Cavallerie.

Die Infanterie ist eine auserlesene Mannschafft/ so wol fremder als einheimischer Musquetirer von 60000.

Die

Die andere Armee aus denen Nieder-Landen Neugart und Pzokoskia/ macht ein Corpo/ wol montirter Reuter/ von 30000.

In der dritten Armee Kasan/ Rosania/ ist eine Reuterey zu setzen von 25000.

Von den Kasanisch- und Astracanischen Tartarn zu Pferd 15000. Fußgänger 123000.

Aus Baskiria/ samt der Leibeigenen Militz aus Nagay / Jedisan Oeksen/ zu Pferd 45000.

Kalmuker Tartarn zu Pferd/ 24000.

Cosakische Fußgänger/ 25000.

Den Herrn Generalissimum der Zaborowischen Cosacken / diß- und jenseits des Fluß Boristhenes / begleitet eine Cavallerie von 88000. der Fuß-Völcker 54000.

Summa der völligen Reuterey 370000.
der Fuß-Völcker 157000.

Und insgesamt der gantzen erschrecklichen Heeres-Macht 527000. wie solches aus dem Moscovischen Original übersetzt worden.

Tapferes Fürhaben der Moscoviter.

Mit dieser Macht/ deren fast keine in dem Welt-Alterthum gleichmässig kan beygebracht werden/ sollten / wie man ausgab / die beyde Groß Fürsten gewillet seyn / in die Crimische Tartarey zu gehen/ dieselbe völlig auszuhauen / alles / was sich dem Sieg-Säbel widersetzen würde / dessen Schärffe kosten zu lassen/ und keinen in Gnaden/ als welcher die Griechische Religion ergreiffen würde/ anzunehmen. Weiln nun auch dieser Tartarn verschiedene dieser Religion beypflichten/ hofften sie/ durch deren Beyfall und Hülffe/ so grosse Thaten auszurichten/ wovon die gantze Welt reden / und darob erstaunen würde.

Sonderlich aber bezielete ihr Fürsatz etwas tapfermütiges zwischen dem Caspischen Meer fürzunehmen / und auch benebenst sich des Schwartzen-Meers / und deren Einflüsse aus Moscau zu bemächtigen / und durch dieses / die Tartarische Raub-Vögel in Zaum und Enge zu halten daß sie ins künfftige/ ihr verfluchterlerntes Handwerck einstellen/ das Land gleich andern Völckern gewönlich bauen / und sich darinn ernehren möchten. Der Höchste wolle dieses Lob-erfüllte Fürnehmen Wunsch-beseeligen/ und durch die Vereinigung der Christen-Waffen/ die ungeheure Raubereyen der Türcken und Tartarn über den Hauffen stürtzen und gäntzlich fesseln.

Crimmische Tartarn schicken an den Türckischen Hof.

Die weit-erschallende Fama / erhallete auch in der Crimmischen Tartarey/ und kündete ihnen/ als ein Moscovischer Herold/ ihr nahes Verderben an. Welches sie dann nöthigte / dieses besorgliche Unglück der Türckischen Pforte anzudeuten. Wir wollen da indessen der/

Tar-

Tartarische Abgefertigte hineilet, wie wir schon mit dem Moscovischen Tartarn gethan / auch diese grimmige und Crimmische Tartarn besuchen.

Tartarn wem sie zu vergleichen.

Man betitelt sie mit Recht / die Türckische Spür-Hunde / als welche allezeit vor diesen verdämmten Höllen-Jäger aussagen und die Beute aussuchen. Eine gelehrte Feder / welche zimlich in denē Türckisch-Tartarischen Affairen bewandert / vergleicht sie mit den Asiatischen Raub-Thier Giacal. Selbiges Thier / so einen mittelmässigen oder kleinen Wolff schier vergleichlich / laufft gemeiniglich vor den Löwen her / um denselben einen Raub aufzusuchen: und nachdem es denselben entdeckt / kommt der Löw und fällt darauf; also streiffen diese Tartarn / durch alle Christliche Provintzen / so denen Türcken benachbart / und händigen ihnen den begehrten Raub ein.

Was die Crimmische Tartarn für Land bewohnen.

Es bewohnen aber diese Menschen-Räuber / Tauricam Chersonesum, so man heut zu Tag Crimm nennet / davon die Haupt-Stadt ehedessen Theodosia benamset ward / heut aber Casa genennet wird. Sie können wol zu den Unterssassen oder Confœderirten des Ottomannischen Reichs gerechnet werden; obgleich von allen ihren Ländern nichts / als allein die Stadt Casa / unmittelbar von den Türcken besessen wird. Welcher in derselben seine Besatzung hat; um sich also desto besser ihrer Treue und Gehorsams zu versichern.

Bestättigung des Crimmischen Chan.

Obgleich der Tartarische Fürst in Crimm durch die Wahl zum Regiment kommt: wird er nichts destoweniger immerzu / aus der Königlichen Familien gewehlt / und durch den Groß-Türcken bestättigt; als welcher ihm allezeit hat vorbehalten / den Vatter abzusetzen / und dessen Sohn / oder andern nächsten Erben / an seine Stelle alsdann zu setzen / wann er nicht bald genug die jenige Trouppen / womit er ihm beyzustehen verpflichtet ist / sendet; oder wann er ihm sonst nicht allen den Respect / den er ihn schuldig ist / leistet.

Aeltister Tartarischer Printz ist ein Geisel.

Dessen ungescheut respectirt dieser Tartar die Ottomannische Befehl einmal besser als das andere. Es hat vor diesen der Groß-Türck / den ältisten Printzen des Tartarischen Königs / so lang in einer Thracisch- oder Rätzischen Stadt / Namens Jamboli / so vier Tag-Reisen von Constantinopel liegt / behalten / biß der Vatter desselben gestorben / und alsdann denselben zum Nachfolger eingesetzt. Weil man aber endlich gesorgt / der Ort wäre seines Vattern Reich allzunahe; ist der älteste Printz König Mahomets Chirei / so Anno 1664. noch über die Crimmische Tartarey befehlichte / von dannen nach Rhodis weggeführet worden: Da derselbige sein Leben in trauriger Langweil zugebracht / bis an den Tod seines jetz benannten Vatters. Nach

dessen Absterben man ihn nach Constantinopel gebracht: woselbst ihn der Säbel angegürtet worden/und er hingegen den Groß-Türcken/ den Eyd der Treue geschworen/bey Vorgehung aller anderer Solennitäten/so unter solcher Solennität gebräuchlich ist. Als aber dieser neue Beherrscher/ der jetzo noch regiert/ auf dem Thron fest saß/ gedachte er an den zu Rhodis erlittenen Verdruß / und kam ihm der Stoltz des Türckischen Kaysers so unerträglich für/ daß er so wol deßwegen/ als auch/ weil ihm die Polen und etliche benachbarte Tartarn/ zu Gemüt geführet/ es sey einen so mächtigen Fürsten/ wie er wäre/ schimpflich/ daß er seinen Kron-Erben zur Geissel gebe/ sich solcher Unterwerffung geweigert. Und wiewol der Groß-Vezier Kiuperli / zum öfftern/ wegen solcher Verweigerung sich beschwerte; richtete er doch nichts damit aus: Dissimulirte aber solchen Ungehorsam gar klüglich/ wiewol er merckte/ daß kein Mittel vorhanden/ die Sache zu ändern.

Türcken halten die Tartarn für Brüder.

Nichts destoweniger betrachten die Türcken diß Tartarische Volck wie ihre Brüder/ und wie eine Nation/ womit sie in engester Bindniß stehen; auf welche auch/ vermög eines unter ihnen getroffenen Vergleichs das Kayserthum fallen müste/ wann dermaleins etwan ein männlicher Erb/ vom Ottomannischen Stammen/ ermangelte. Und obwoln diese Hoffnung zimlich weit hinaus gestellt/ oder fast vielmehr in bloßer Einbildung bestehet/ werden dannoch die Tartarn hierdurch in des Türcken Gehorsam behalten/ nicht anders/ als wie etwan ein einfältiger Jüngling/ sich ein grosses Glück davon einbildete/ wann ein alter Mann ihn zum Kind angenommen/ mit diesem Vorbehalt/ die jenige Personen/ so von seiner eigenen Familien/ nimmermehr der Erb-Folge zu berauben/ gäntzlicher Versicherung/ daß derselben ein rechtmässiger Stamm-Erbe niemals abgehen werde. Also gehorcht nun der Tartar zwar/ gleich wie andre Unterthanen: aber dannoch tractirt ihn der Türck nicht wie andre Vassallen oder Unterthanen/ von denen er alles Befehlchs-Weiß fordert/ was er verlangt; sondern vergnügt sich mit demselben/ durch Schreiben zu handeln. Wiewol nichts destoweniger solche Schreiben eben die jenige Krafft und Zwang haben/ so in den strengen Befehlen an andere Unterthanen seines Reichs begriffen ist.

Wie starck die Tartarn zu Feld gehen.

Von langen Jahren her steht dieser Accord/ zwischen den Groß-Türcken/ und Tartarischen Chan/ das allemal/ wann jener in Person zu Feld gehet/ der Chan gleichfalls auf seyn mit 100000. Tartarn/ und ihn begleiten muß. Wiewol dieses Fürgeben der Türcken ein grosser Schnitt ist: Weiln die Tartarn selten über 30000. starck/ wann es hoch kommt/ ihm zu Hülff gehen; indem man ihrer auch nicht

mehr

mehr braucht / und was drüber ist / den Türcken selbst nur beschwerlich fällt / zumal ihnen die Tartarn nur die Quartier allzusehr ruiniren.

Lebens-Art der Crimmischen Tartarn.

Es führen sonst diese Tartarn ein rauhes und grobes Leben / und fressen gemeiniglich das Fleisch ihrer Pferde / die ihnen unter Wegs verrecken. Dasselbe theilen sie aus unter ihre Freunde / und bekümmern sich wenig darum / an was vor einer Kranckheit es gestorben: Brauchen auch zu der Zurüstung solches Roß-Fleisches / keine andere Ceremonien / als daß sie es denen lauffenden Pferden unter den Sattel legen: Und nachdem es daselbst zwischen der Wärme des Reuters und des Pferds / einen Tag lang gekocht; finden sie es so gut gepreparirt / als das jenige / so man ihren König zu Tafel bringt.

Wie nun diese Menschen von rohen Fleisch / Kräutern / Wurtzeln / und von dem was die Erde von sich selbsten trägt / leben / und sich mit keinen Kochen bemühen / daß sie die Verdäuung damit möchten erleichtern; Also seynd nicht weniger ihre Pferde / zum strapeziren und dauerhafften Marchiren / gleichsam gemacht; können trefflich wol Hunger und Kälte ausstehen. In den allerhärtesten Winter ihres Lands / beköstigen sich die Pferde mit den Rinden der Bäume / und mit allerley Kraut oder Graß / so sie unterm dicken Schnee / womit das Erdreich daselbst überall bedeckt ist / können antreffen.

Wohnung in Crimm.

Ihre Städte oder Dörffer / bestehen mehr in Hütten / weder in Häusern / dann alles / was sie zu ihrer Wohnung bauẽ / ist dieses / daß sie Hürden von Bintzen oder Riet aufrichten / und mit einer dickhärinnen Decke überziehen. Die Anzahl solcher Dörffer belaufft sich bis auf 200000. daher sie / so man nur aus jedweden Dorff einen Mann nimmt / ein Heer von 200000. Mann auf den Fuß richten.

Sonst erstreckt sich dieses Chans Gebiet / nemlich die kleine Europæische Tartarey / so weit und breit nicht / und könnten vorgemeldte grosse Armeen von 200000. Mann wol in Zweiffel gezogen werden / wann selbige nicht durch so viel glaubwürdigste Scribenten bekräfftiget würden. Wann diese Tartarn etwas an Reichthum erbeutet / und von den Verkauff ihrer Sclaven ein Stück Gelds gelöset / werffen etliche unter ihnen ihre grobe Kleider von sich / und versehen sich hingegen mit Röcken von Mardern und Zobeln. Andere / die das ihrige besser zu Rath halten / wenden ihr Geld an / auf den Häuser-Bau. Aber die / so verschwenderisch sind / kauffen dafür Brandwein / und ein gebrautes Bier / Boza genannt: Welches aus einen gewissen Saamen gemacht wird / und wann man zu viel davon trinckt / der Gesundheit wie ein Gifft schadet. Heutiges Tags / wird solches Getranck

von denen Türcken gar sehr gebraucht. Die Tartarn überfüllen sich damit wie die Säue: massen der Müssiggang/ und die Bauchfülle/ ihre fürnehmste Ergötzlichkeit und Herrn Leben ist.

Tartarischer Gesandter kommt zu Constantinopel an.

Wir entziehen uns dieser Laster-Brut und verfügen uns an die Mord-Pforte/ der auch Laster-erfüllten Ottomannen. Von hier hatte der Groß Türck dem Tartar Chan einen Säbel und Casstan von grossen Werth/ nebst den gewöhnlichen Feld-Zeichen/ übersendet/ und andeuten lassen/ sich bey ihm künfftiges Jahr mit möglichster Macht einzufinden/ und das durch des Groß-Herrn Gegenwart beherzte Heer/ durch ihre Ankunfft noch mehrers zu vergrössern. Es langte aber kurtz darauf der Tartarische Abgefertigte/ welchen wir kurtz hrebevor verlassen/ an/ und berichtigte diese unangenehme Zeitungs-Antwort/ die der Tartar Chan der Pforten entbieten liesse: Wie daß ihm nemlich dieses mal zu erscheinen höchstens unmöglich fiele/ indem er selbsten auf guter Hut seyn müste/ und sich für vielen feindlichen Einfällen/ nemlich der Polen/ Moscoviter und Cosacken/ äusserst fürzusehen hätte: allermassen er hievon schon gewisse Nachricht eingezogen.

Bey Abstattung dieses Berichts/ entfiele dem Reich des Ottomannischen Tyrannen/ gäntzlich der Mut/ (welches sich auf diesen Rohr-Stab nur allzuviel gelehnet/ und dessen Vereinigung mit dem Türckischen Heer schon als einen gewissen Sieg vorersehen.) Unsere Feder kan die Bestürtzung/ welche diese unvermeinte Zeitung in aller hohen Bedienten Gemüter eingestürtzet/ nicht zur Gnüge beschreiben; Zumal da das schwürige Volck sich nicht zu frieden geben wollte/ noch diese Meynung fahren lassen/ es würden die jetzige trübseelige Zeiten keine Aenderung erhalten/ als mit dem Tod ihres unglückseligen Sultans/ und der von Mahomet auf sie geladene Zorn durch kein anders Opfer/ als durch dieses/ versöhnet werden. Deßwegen dann höchstnöhtig dem unglückseligen Zeiten und Regierungs-Lauf durch diesen Tod zu enden. Und dörffte es diesen Kayser gewißlich ergangen seyn/ wie seinem Vatter Ibrahim (dessen Todes-Urtheil er unterzeichnet/) un seiner Groß-Mutter; wann nicht des Mufftis Gewogenheit/ womit er diesen Unglückseligen zugethan/ und dessen grosses Ansehen bey dem Volck/ dem Kayser das Leben erhalten/ und dessen Laster mit einen Tugend-Schein beschmincket hätte.

Mufftі erhält den Sultan das Leben.

Sachen/ ob sie gleich Gottes-vergessen und höchstens ungerecht/ finden doch noch ihre Verthädiger. Auch dem Neroni ermangelte es an Lobrednern nicht/ da er doch eine warhaffte Laster-Quelle; ja so gar der Teuffel ist nicht Opfer loß. Hexen und Zauberer unterlassen

lassen nicht Altär aufzurichten/und Rauch-Werck zu bringen. Der Sultan wurde auch durch des Mufftis Beredsamkeit für unschuldig ausgeschrien/ und von den verdienten Tod errettet.

Bey so schwürigen Zustand sammelte man an diesen bestürtzten Orten/ was man nur könnte/ und wurde der Anschlag (wovon vorhergehende Blätter Meldung gethan) welchen der Divan zur Geld-benöhtigten Herbeyschaffung fürgeschlaget/ beweckstelliget/ und von denen Bedienten so viel Boursen zusammen geleget/ welche bis 6. Millionen austragen. Damit aber selbige nicht völlig möchten ausgebeutelt werden/ beschlossen die Wolhabigste/ diese unersättliche Stadt zu verlassen/um nicht nur dißfalls denen Geld-Erpressungen/sondern auch besorglichen Aufständen und Empörungen entfernet und entrissen zu seyn. Abermalige Geld-Steuer zu Constantinopel

Kaum war der Pöbel/ durch Darreichung so vieler Mittel/ von denen Türckisch-Kayserlichen Bedienten in etwas besänfftiget/als schon wieder eine neue Unglücks-Flamme diese noch glimmende Funcken in volle Glut brachte. Es entdeckten verdrüßliche Bottschafften von Alexandria/ wie daß selbiges Volck gantz ungeneigt wäre/ unter dem jenigen unglücklichen Gestirn/so bißher die Türckischen Waffen in Ungarn beherzschet/ zu streiten/ noch ihre Leiber den Siegs-Schwerdtern der Christen zu unterwerffen/ sondern sie lieferten/ an statt der versprochenen Mannschafft/ eine grosse Summa Geldes ein: welche/ so sie nicht günstigst würde an- und für lieb genommen/ mit einem allgemeinen Aufstand daselbstiger Länder könnte verwechselt werden. Unannehmliche Bottschafft von Alexandria.

Diesem Ubel nun muste gesteuret werden/ indeme der Pöbel hiedurch von neuen zu murren anfieng. Der Groß-Vezier/ als ein Feind des Mufftis/ bediente sich hier der Gelegenheit/ den Zügel seiner Rache schiessen zu lassen/ und den Mufftis zu stürtzen/weßhalben er den Sultan beredete/ und den Verdacht einbließ/ als ob er/ durch sein allzugrosses Ansehen/ das gemeine Volck/ nach seinem eignen Gefallen/ zu beliebigen Aufständen locke; daher dann selbiger seiner Ehren-Stelle entsetzt ward. Diese Danckbarkeit erstattete ihn der Groß-Türck/ weil er ihn unlängst aus denen Mord-Händen des wütigen Pöbels entrissen. Mufftis wird abgesetzt.

Es ist aber der Mufftis allezeit das Ober-Haupt der Mahumetischen Religion/ oder das Oraculum, welches alle Gesetz-Schwürigkeiten entscheidet. Sein Ansehen und grosse Würde/ so er bey denen Türcken besitzt/ ist nicht zu beschreiben/ und dependirt seine Wahl unmittelbar vom Groß-Türcken/ als welcher jederzeit/zu Besetzung dieser Stelle/ einen von Frömmigkeit Berühmten/ im Gesetz höchst-Erfahrnen/und wegen seines Tugend-Wandels Berichtigten erwehlet. Die Ansehen des Mufftis.

Authorität/ die er behält/ ist so groß/ daß/ wann er etwas richtet/ oder/ es sey was es wolle/ entscheidet/ auch der Groß-Türck selbst diesen Ausspruch nicht widerspricht/ noch sich widersetzt.

Die Resolutionen/ so er von sich ertheilt/ sind geschrieben/ da dann erstlich die Streit-Sache aufgezeichnet und Frag-weis gestellet/ unter welcher er sein Gutachten beyschreibt/ durch ein Ja oder Nein/ oder auf eine andere kurtze Manier/ welche Aussprüche Fetta oder Verlässe genennet werden/ worauf er letzlich diese Formul beysetzt: GOtt weiß es besser. Welches dann klärlich darlegt/ daß er bey seinen Strittigkeit-Entscheidungen leichtlich irren könne.

Wann diese Sententzen nun den Cadis oder Richter überreichet werden/ folgt er selbigen in allem nach. So daß man sieht/ daß Strittigkeiten/ von einer grossen Wichtigkeit/ innerhalb einer Stund erörtert werden/ da dann unnöhtig zu Appelliren/ oder über das Ergangene sich zu beschweren/ noch auch Kunst-Grifflein herfür zu suchen/ um den Streit in die lange Banck zu schieben/ weiln die Aussprüche unwiderrufflich.

Sultan bedient sich des Muffti Raht.

Der Sultan bedient sich seines Rahts in Staats-Sachen; als wann etwan die Erwürgung einer fürnehmen Person auf dem Tapet/ oder wann es Kriegs- und Friedens-Sachen bezielet; und solches vielleicht darum/ damit es einen Schein der Gerechtigkeit haben möge/ oder auch den Pöbel zu bessern Gehorsam zu bringen. Es sey nun wie ihm wolle/ so wird fast der Sultan niemaln einen Groß-Vezier verbannen/ noch auch einen Bassa/ wegen eines begangenen Amts-Fehlers/ bestraffen/ wann er nicht zuvor das Gutachten des Muffti erhalten. Weiln der einfältige Pöbel dafür hält/ daß mehr an der Billigkeit des Ausspruchs eines ehrlichen Mannes/ als an der absoluten Macht eines Printzen gelegen.

Doch geschicht es zuweilen/ daß der Sultan den Muffti Sachen vorträgt/ die er nicht mit guten Gewissen und Gefallen des Sultans zugleich erörtern kan; und diese Gewissens-Schwürigkeit des Muffti verursacht/ daß die Staats-Affairen öffters verhindert und aufgeschoben werden. Allein/ wann sich dieses zuträgt/ so wird der Muffti seiner Ehren-Stelle entsetzt/ und ein anderer/ der nach dem Gutdüncken des Sultans einen Raht ertheilt/ erwehlt; und wann auch dieser nicht nach des Sultans Geigen tantzen will/ erhält er/ gleich dem vorhergehenden/ seinen Abschied/ welchen auch wol der dritte folgt/ biß sich endlich einer findet/ der dem Interesse seines Printzen beystimmig.

Muffti muß sagen was dem Sultan gefällig.

Diese Stelle ward ehemals von denen Ottomannischen Printzen heiliger als anitzt geschätzt: dann kein Krieg/ noch einig anderes wichtiges

tiges Fürnehmen erhielt seinen Fortgang, wann es nicht zuvor von dem Mufftí gebilligt/als ohne dessen Bewahrten die Sache Krebs-gängig geachtet wurde. Allein heut zu Tag befleissen sie sich so sehr nicht mehr/die Sachen mit dem Mufftí zu berahten. Doch geschicht es zuweilen zum Schein/da aber gemeiniglich der Groß-Vezier/auf sein Allvermögen und Ansehen sich gründend/die Sache beschliesst/nachmaln den Mufftí nöhtiget/durch seine Gesetz-Auslegung der Sache eine Farb zu geben.

Erwehlung des Mufftí.

Wann ein Mufftí erwehlt/werden keine andere Ceremonien/als der Einsatz in seine Stelle fürgenommen. Er erscheinet fur dem Groß-Türcken/welcher ihn mit einen kostbarẽ Marter-Peltz/so auf die 20000. Thaler werth/bekleidet; nachmals verehrt er ihn eine Summa von 1000. Thalern in Gold/so in ein Schnuptuch eingewickelt/und der Türckische Kayser selbst in des Rocks Unterfutter/gegen seine Brust/hinein schiebt. Letzlich gibt er ihm ein Gut/davon er täglich 2000. Asper/oder 32. Gulden und etliche Kreutzer unserer Müntz/zu heben; und hat er sonst von gewissen Einkünfften nichts zu empfangen. Doch hat er über etliche Kirchen-Güter zu walten/dabey er sich ziemliche Händel machen kan/ohne alle Furcht einiger deßwegen beschuldigter Geld-Gierigkeit/oder üblen Haushaltung.

Was seine Aussprüche und Sententzen so er ertheilet/und Festa benahmet werden/anbetrifft/hat er nicht einen Asper dafür zu empfangen/obschon für jedweden acht Asper bezahlet werden; und reicht man selbige seinen Bedienten ein/als nemlich den Musewedegi/oder dem/welcher die Streit-Frage aufsetzt und erörtert/fünff Asper/dem Mumeiz/oder dem/der es in das Reine bringt und sauber abschreibt/zween Asper/letzlich des Mufftí Siegel-Bewahrer/1. Asper.

Einkunffte des Mufftí.

Sonst hat der Mufftí wenig Einkünfften/als daß bey Antritt seiner Charge/alle Ambassadeurs und Residenten der ausländischen Printzen zu ihm kommen/ihn zu beglückwünschen/deme auch alle Agenten der Türckischen Bassen folgen/und weilen es dann nicht gewöhnlich/leer zu erscheinen/so steuret jedweder etwas bey/welches Glückwunsch-Geschenck auf die 50000. Thaler geschätzt wird.

Begnädigung des entsetzten Mufftí.

Wann ein Mufftí abgesetzt/und ihm seine Ehren-Stelle entnommen wird/und solcher Entsatz von nichts anders/als den unwidersprechlichen Willen des Sultans herrühret/wird er noch mit einer Apolik/das ist/einer Vollmacht über etliche Richter-Stellen in denen Provintzen zu befehlichen/Wunsch beseeligt. Dieses liefert ihm ein noch auslangliches Einkommen und ehrlichen Unterhalt ein. Ob nun auch diese Gnade den jetzt-abgesetzten Mufftí widerfahren werde/

de/ wird die Zeit entdecken; wir lassen ihn beynamen Arpalik/ über die vorige Ehren-Stelle bekümmern/ und fügen uns in das Serrail umzusehen/ wie die andere Schwürigkeiten entschieden werden.

Tartarn unfreundlich Begehren.

Indeß gelangten abermalige Gesandten von den Tartar Chan an/ welche nicht nur die ehmalige Zeitung/ so Constantinspel bestürtzt und in äussersten Schrecken gebracht hatte/ wiederholten/ wie daß ihnen nemlich unmöglich/ denen Türckischen Völckern in Ungarn Beyhülff und Gesellschafft zu leisten; sondern sie setzten gar hinzu: daß wo man ihn nicht mit aller Macht unter die Arm greiffen würde/ er ohnmächtig wäre/ den anrückenden Moscovischen Armeen/ welche sein Land gleich einer Fluth zu überrauschen gedächten/ sich zu wider setzen; begehrte derowegen/ daß man eiligst Galeern und Kriegs-Schiffe nach dem Schwartzen Meer beordern möchte/ damit selbiges von dem Streiffen der Cosacken befreyet/ und er und sein gantzes Land von einer unerträglichen Plage entledigt würde.

Aber O! unselige Hülffe von einen Hülff-Entblösten. Ein mit Unglücks-Wassern umringter Tantalus/ wird keinen Hülff-Rath ertheilen können/ indem er selbst sich nicht helffen kan. Doch muste diesen Übeln allen vorgebeugt/ denen Bundsgenossen geholffen/ die Völcker in Asien/ auf die man schon so lang gehofft/ und durch das Harren ein inbrünstiges Verlangen gezeuget/ hergeschafft werden. Diesen nun abzuhelffen/ ersetzte die von Alexandria ersetzte Mannschafft/ die aus dem Serrail entnommene 2000 Spahis/ und die von Bassa in Natolien erzwungene Völcker. Jenen übel aber halff der Befehl loß/ daß man dreyssig Galeren ausrüsten/ und mit ziehen in den Schwartzen Meer kreutzen sollte/ um dadurch den Tartar Chan ein Wunsch-Vergnügen zu leisten.

Groß-Vezier soll Frieden machen.

Letzlich ward dem Groß-Vezier ein mehrmaliger Befehl und vollkommene Gewalt eingeliefert/ Krafft dessen er/ mit denen Christlichen Häuptern/ den Frieden/ es koste auch was es wolle/ beschliessen/ und diesen unglücklichen Krieg zu einer Endschafft bringen sollte. Zumaln nunmehro die Pforte von der niemals gehofften Polnisch-Moscovitischen Vereinigung genauere Nachricht erhalten/ und sich derowegen der Cosacken Annäherung/ gegen den Constantinopolitanischen Gräntzen/ welches leichtlich über das Schwartze Meer geschehen könnte/ besorgen muste.

Cosakischer Nachen Beschreibung.

Dieser Cosacken Annäherung aber kan leichtlich/ vermög ihrer langen Nachen/ Caici genennet/ bewerckstelligt werden. Diese Nachen sind mit Ochsen-Häuten bedeckt/ und ungefehr 40. Löcher/ oder Oeffnungen darinn/ für eben so viel Männer/ welche solche Häute mit

mit ledernen Riemen/ so genau und fest an sich ziehen/ daß kein Wasser hindurch dringt/ noch ihnen dadurch eine Hindernis gemacht wird/ mit der bedeckten Ober-Helffte ihres Leibs ihr Gewehr zu gebrauchen oder den Nachen mit denen Rudern fort zu treiben. Diese Nachen sind aus dicken Linden-Bäumen gemacht/ und so lang/ daß 30. 40. ja in etlichen wol 50. gerüstete Männer sitzen können. Wie dieselbe innwendig mit Leder überzogen; also hangen/ an jedweder Seiten/ etliche Bündelein von Bintzen: Wodurch die Gewalt der Wellen aufgefangen/ und gebrochen wird/ daß sie so leicht nicht denen Schiffleuten mögen obsiegen/ sondern auch mitten im grössesten Sturm/ es unbeschädigt/ durch das/ sonst wegen seiner Schiff brechenden Boßheit also genannte/ Schwartze Meer seines Wegs lauffen lassen müssen.

Solcher Nachen sind offt 50. bis 100. zusammen/ welche zusammen vereinet/ zum Türcken-Verderb auseilen. Zu dem End versorgt sich der Beut-hoffende Cosack/ mit Proviant und Munition/ und Gewehr (welches in Säbeln/ Bögen/ Feuer-Röhren und bezogenen Röhren besteht) auf viel Tage; fleusst alsdann den Nipper oder Dniester-Strom/ bey 30. Meilen/ hinter denen Zeporovischen Inseln hinab/ bis ans Schwartze Meer; giebt auch nichts darauf/ daß ihn die auf beyden Ufern auspassende Besatzung erblickt: Dann weil der Ausfluß des Stroms daselbst/ gern zwey teutsche Meilen breit; thut ihm ihr Geschütz nichts; sondern muß ihn der offenbaren See zugehen lassen; da er sich nach dem Raub so fleissig umschauet/ als die beste Spürhunde nach dem Wilde. Er wagt sich auch wol manchesmal/ etlich 1000. starck an das Natolische Ufer/ streifft ein stück Wegs ins Land hinein/ übereilt bald hie bald da einen Ort/ und kehrt mit vielen Raub/ hurtig wieder zurück/ nach seinen Nachen. Anjetzt dörffte ihn wol die Bestürtzung der Pforten gar an die Constantinopolitanischen Gegenden führen/ wie dann eben deswegen die Furcht der Türcken den Befehl/ dreyssig Galeern auszurüsten/ ertheilet.

Und so verhoffte die Pforte/ auf diese gethane Verordnung/ denen Siegs-Waffen in Ungarn/ Polen/ und Moscau vorzubeugen; allein der Ausgang wird darthun was eine entkrafftete Krafft auswürcken/ und der Schnee der Sonne entgegen gesetzt/ verrichten könne. Nun war auch das in Zügen-ligende Morea/ und von Türckischen Guarnisonen halb tode Dalmatien noch übrig/ auch diesen sollte noch geholffen/ und Entsatz-Hülffe ertheilt werden; allein die Unvermöglichkeit und Unmöglichkeit/ verbarg hier alle Mittel. Biß endlich ein Höllisches Mit-Glied die drey Furien (ich betitele also die drey Raub Nester/ Tripoli/ Tunis und Algier) fürschlug/ denen man auch alsobald

Türkische Anstalt in Morea und Dalmatien.

bald Befehl ertheilte / ihre in der See herumschweiffende Schiffe nach Haus zu entbieten / solche mit Nothdurfft zu versehen / und dann denen Venetianischen Schiffen um Morea / aller Orten aufzupassen / und die Convoyer unsicher zu machen / auch bey annahender Zeit sich mit der Ottomannischen See-Armata / zu vergesellschafften / zu deren Verstärckung um Constantinopel eine gute Anzahl Galeern / und sechs Galeaten / von neuen aufgerichtet worden. Mit welchen allein denen Venetianischen Krieg- und Siegs-Schiffen zu begegnen / es allzu mißlich seyn möchte; und derohalben die Pforte für gut befunden / diese in der See geübte Raub-Vögel zu ihrer Flotte zu locken: und mit deren Verstärckung / denen Venetianern einen Schrecken / dem bestürtzten Constantinopolitanischen Pöbel aber einen Blick / zu verhoffen bessern Kriegs-Glück / einzujagen.

Venetianische Kriegs-Anstalten.

Im Gegentheil ermangelte die Durchleuchtigst-Venetianische Republique nicht / gleichmässige Abschickung der Völcker / in das durch Kriegs-Glücke rbeutete Morea und Dalmatien / abzuschicken / indeme täglichst deren sich eine zimliche Anzahl einfunden / welche Teutschland mit Tapfferkeit gesäuget / und zu der Türcken Abbruch gezeuget / worunter die Hochfürstl. Lüneburgische und Hessische / als tapfere Nach-Sprossen der Helden mässigsten Hercynen und Catten / wovon von so vielen Jahr hunderten her / die Geschicht-Bücher geredet / als der Mond unter denen andern Glantz-Sternen herfür leuchteten.

Geld-Abschickung nach Morea.

Nebst diesen Volck überschicken / gesellete auch diese Durchl. Republique / das benötigste Kriegs-Mittel / das rote Geld / in zimlicher Menge mit; wie dann dem Schiff St. Domenico aus der Venetianischen Zecca oder Müntz-Städte 120000. Zecchinen aufgebürdet / und den Edlen Herrn Petro Quirini / zur Verwaltung übergeben wurde. Zu welchen allernötigsten Kriegs-Mittel sich noch andere Neben-Mittel / welche auch bey einer wolbestalten Armee erfordert werden / als verschiedene Leib- und Wund-Aertzte / nebst dero Handlangern / Apotheckern und Barbirern / auch beygesellet / und nach Morea / dessen bester Theil schon Venedig unterworffen / abgeschiffet wurden.

Seraskier in Morea wird abgesetzt.

Die Türcken-Feinde liessen auch nichts an Anstalt in Morea ermangeln / und wollten durch Bey-Rathen ihre ohnmächtige Macht verstärcken / weil sie durch der Völcker Durchlauff und Geld-Schwindsucht allzusehr geschwächet. Indem aber bißhero der Seraskier / unter einen so unglücklichen Planeten (ich halte im abnehmenden Mond) gefochten / als wurde der Saboci Aga befehlicht / den bißher so unglücklich-kriegenden Seraskier ab- und den mit Verstand und der gering-

ringsten Tapfferkeit nicht begabten Meemet Bassa Selector / an dessen Stelle zu setzen / um dadurch das bisherige Unglück abzuwenden / welches den bißherigen Seraskier allzu sehr verwandt und dessen stete Begleiterin gewesen. Kaum hatte besagter Bassa die ihn beliebige Zeitung erhalten / als er schon sich nach Patrasso verfüget / ungeachtet des gemeinen Glücks-Schiksel / so uns gemeiniglich auf den höchsten Grad des Glück-Rads zu führen pfleget / damit der Fall desto jäher und höher seyn möge / zumal da ihn der unglücklich entsetzte Vorfahr ein Spiegel der Nachfolg hätte seyn sollen.

Regimente in Candia wird verändert.

Mit dem Seraskier veränderte sich auch das gantze Candianische Regiment / und musten die Bassa / die jetzt in ihren Stellen sich fest-glückseeligst schätzten / gar zu deutlich erkennen / daß nichts auf dieser Welt beständiger als der Zeiten Unbestand. Allein / alle diese Veränderungen waren nicht mächtig / das vom Himmel abstammende Siegs-Geschick des Venetianischen Helden-Löwen zu verwechseln / sondern es hatte bey der neuen Regierung / noch das alte Aussehen / und zeigte den unvermeidlichen Verlust Moreens / welcher hoffendlich noch mehrere Dependenzien den Venetianischen Waffen mit einliefern möchte.

Gezwungene Unterthanen sind ein verborgener Krebs-Schaden; stürtzet den bißher gesunden Cörper eines Lands / ein kränklicher Kriegs-Anstoß / fängt auch dieser an zu wüten / und entweidet die bisher genossene Ruhe. Morea kan dieses bezeugen / und die Nachfolge klärlicher darthun. Hier hatten sich bis in die 1400. Griechen versammlet / die bißhero unter dem Joch Türckischer Bottmässigkeit ächtzen müssen / und bis an Corinth gestreifft / auch eine Türckische Convoy 300. Mann starck / mehrentheils zu Pferd / als mutige Löwen angegriffen / und dermassen hinein in diese Feinde gestürmet / daß sie 200. auf den Platz gestrecket / 56. gefangen / anbey viel Pferde / Lebens-Mittel / Kleider / Gewehr und 15. bis 20000. Reali an baaren Geld erbeutet / und glücklich zurück gebracht / auch alles dem Herrn Capitain Morosini eingeliefert / welcher ihnen aber alle Beute zusammt dem Geld gelassen / und noch darzu vor die Gefangene und Pferde 200. Zecchini verehret / und zu fernern hertzhafften Unternehmungen angespornet / um die noch in den Moreischen Gefilden nistlende Türcken-Bößwichter gar auszurotten.

Griechen theilen den Türcken Stöß aus.

So glücklich nun diese Griechen / desto unglücklicher waren die / auch auf die Türcken ausstreifende / Albaneser. Diese waren in 108. Mann starck auf den Türcken-Raub ausgezogen / wurden aber durch 800. Türcken / vor welchen sie sich in das Dorff Caffa verborgen / selbst geraubet / gäntzlich geschlagen / so daß nicht mehr als zwey entflüchten kön-

Albaneser sind unglücklich.

können/um ihren Mitt-Brüdern das traurige Geschicke ihrer Gesellen/ und andermaligę bessere Fürsichtigkeit/ anzudeuten.

Moscoviter haben ihre Abschieds Audienz.

Wir entweichen aber auf eine Zeitlang aus Venetianischen Conquesten/ und eilen nach dem Kayserlichen Triumph-Ort/ wovon uns so viel weit abgelegene Länder entfernet. Und zwar begrüssen wir Wien/ Oestreichs-Kron/ und unsers unüberwindlichsten Kaysers Thron-Stadt. Hier hatten die Moscovische Gesandten/ bey unsern Verweilen/ und dessen ihre Befehle/ so sie von ihren Czaaren erhalten/ bewerckstelliget; auch ihre Beurlaubungs-Audienz erhalten/ und das Beantwortungs Schreiben an den Czaaren/ von Ihro Kayserl. Maj. Sieg-erfüllten Händen/ empfangen/ und darauf durch die Kayserl. Herrn Abgeordnete/ beschencket worden. Selbige bestunden in purem Silber. Das fürnehmste war ein Adler/ (weiln es von des Adlers preiß-würdigsten Mildigkeit herstammete) worinnen eine künstliche Uhr mit Diamanten und Edelgesteinen versetzet.

Kayserliche Geschencke an die Moscovische Gesandschafft.

Diesen unschätzbarn Geschenck/ hatte die unermeßlich-Kayserliche Freygebigkeit/ auch silberne Schalen/ Kandeln/ Deller und Becher beygelegt/ und damit auch die Moscovitische Geistlichkeit von der Kayserlichen Liberalität predigen könnte/ ist ihr ein Kelch/ Rauchfaß/ und verschiedene Leuchter/ denen geringern aber/ etwas an Geld mitgetheilet worden. Eh bevor sie noch abgereist/ händigte ihnen der Weg-fertige Mercurius Schreiben aus ihrem Vatterland ein/ worinnen Nachfolge bezeichnet: Wie daß nemlich den 27. Februari/ der Knias Wasili Wasilewick Galyczin/ Cantzler und Feldherr des Moscovischen Reichs/ von Moscau aufgebrochen/ mit einem grossen Gefolg der Bojaren Söhne/ Hoffleute/ Stolnycken/ und allerhand andern Bedienten; welche Armee in Beyseyn Ihr Czar-Maj. Peter/ unter der Stolitz/ auf 70000. Mann ist registrirt und zugleich gemustert worden/ da dann jedes Regiment/ welches der Czaar selbsten durchgesehen Feuer gegeben/ und als er der vielen jungen Edelleute treffliche Montirung an Pferd und Gewehr in unterschiedlicher Art angesehen/ hat er sich darüber erfreut.

Aufbruch der Moscovischen Armee.

Unglückliche Salve.

Bey der Artiglerie sind einige neue Stücke im Loß-feuern zersprungen/ worüber zwey Büchsen-Meister zu Tode kommen. Dem Gallyczin/ einem erfahrnen Soldaten/ sind zugeordnet worden/ der Alexy Siemenowic/ welcher ehmaln vor Smolensko mit gewesen: Durch gantz Moskovien/ und an den Grentzen ist der vierdte Mann aufgebotten/ dem jenigen/ welcher nicht mit fort will/ werden seine Güter genommen/ bekommet die Knut-Peitsche/ und wird nach Siberien verwiesen/ dannenhero alt und jung/ er wolle/ oder wolle nicht/ die Armee zu vergrössern/ muß aufsitzen.

Der

Der Zeskyn/ ein in Kriegs-Sachen unerfahrner Mann/ hat sich von dieser Campagne mit 6000. Rubeln loß gebetten/ an dessen Stelle der Wlodomirische Knies oder Kneß/ Dimitiowic Molhowicky/ verordnet worden/ ein zwar tapfrer Obrister/ welcher sich aber mit dem Knias Galyczyn/ wegen des Commendo nicht vergleichen kan. Vor dem Galyczyn ist ausgezogen der General und Obrister Agicy Alexiewicz/ mit 70000. allerhand gesammelten Volck/ ein versuchter Cavallier/ der sich für Ezecheryn wolgehalten/ und manchen Türcken den Kopf herunter gehauen hat.

Vermehrung der Moscovischen Armee.

Eine andere Parthey derer so auf ihren Gütern wohnen/ und bey der Stolitz keine Wachten versehen/ hat sich mit diesen conjungirt/ welche aus 17000. Voluntairs und 28000. Strelizen besteht/ wovon jede Fahne 100. Köpffe starck ist. Diese Armeen haben 400. Feld-Stück bey sich/ und sind beordert an den Crimmischen Grentzen/ General-Rendezvous zu halten. Auſſer diesen sind auch die Bialohordischen Regimenter/ nebst denen Kalmukern 20000. starck aufgebotten/ welcher die Tuka commendirt/ wie auch die Astracanischen Tartarn. Etlich 100. Strusen mit Proviant geladen/ sind mit einem Theil der Infanterie nach Kiow und von dannen nach dem Dnieper zu gehen/ beordert. Die Smolenskysche Ritterschafft und einige Obristen/ so in der Moscau bey den Galyczin gewesen/ sind von ihm mit Zobeln Röcken regalirt worden/ haben aber dabey scharffen Befehl bekommen/ daß die erfahrnsten und ältisten unter ihnen/ mit sollen zu Felde gehen/ die Ritterschafft sollen 8000. Reuter unter 8. Fahnen ausmachen/ worunter aber wenig verhanden/ die den Krieg verstehen/ haben dabey sehr schlechte Pferde.

Tapferer Entschluß des Galyczin.

Aus Smolensko sollen 14000. Schützen nach Kiow verlegt werden/ und bleiben nur noch 2000. zu Smolensko. Ein Officier hat folgends aus des Galyczyn Mund gehöret: Ich gehe jetzt fort/ Crimm/ bis auf den Grund zu ruiniren/ und der Unchristen Andencken gantz zu vertilgen/ es sollen uns die Türcken den Weg nach Crimm nicht verlegen/ daselbsten sollen sie erfahren/ was die Christen vermögen.

Anbey war auch eine Lista der gantzen Moscovischen Armee nochmaln beygelegt/ weiln wir aber den geneigten Leser selbige schon oben eingehändigt/ als unterlassen wir hier solche zu bemercken/ damit wir nicht einen Lautenschlager abgeben mögen/ so durch stete Berührung einer einigen Seite lachen und Mißvergnügen von denen Zuhörern auspresset.

Abreiß der Moscovischen Gesandschafft.

Sobald mit diesen erhaltenen Zeitungen die Moscovische Gesandschafft den Kayserl. Hof benachrichtiget/ schickten sie sich zur Abreise

reise/ welche dann bald erfolgt/ und wurde von der Hof-Cammer durch die Kayserl. Erb-Länder bis an die Pölnische Grentzen/ mit aller Zugehör freygehalten/ da dann der Fürnehmste/ Zieronet/ samt noch einem/ seine Mutter-Stadt/ und ihren darinn trohnenden Groß-Hertzog wieder zu begrüssen/ verreiset/ der dritte aber/ mit der übrigen Gesellschafft/ nacher Venedig gerückt/ auch allda ihre habende Commissiones zu endigen.

Erb-Länder werden von Recrouten befreyt.

Wir verlassen diese ihren Verrichtungen nachreisende Gesandschafft/ und verweilen noch etwas an dem Kayserl. Hof. Allhier hatten die Oesterreichische Land-Stände beweglichst Ihr Kayserl. Majest. fürgetragen und dargethan/ daß unmöglich seye den March der in denen Erb-Ländern verlegten Recrouten auszustehen/ und denen Soldaten die gehörige Verpflegung zu verschaffen. Dieses Bitten ermangelte nicht an geneigten Gehör und Landes-Vätterlicher Verordnung/ die befehlichte/ daß alle an dem Donau-Strom verlegte Soldaten/ welche die Kayserl. Siegs-Waffen tragen/ sie seyen gleich zu Roß oder Fuß/ eingeschiffet und nach Ungarn überbracht werden sollten; wie dann auch ein gleiches mit denen Chur-Bayerischen Völckern/ die freudigst ihrem Teutschen Herculi gefolget/ fürgenommen worden. Worauf täglich zu Wasser die auf dem Reichs-Boden geworbene Recrouten angelangt/ welche alle vor Rach gegen dem Erb-Feind brannten/ und zeugten/ daß/ obschon die noch kalte Jahr-Zeit noch Reif und Schnee zu schencken mächtig wäre/ dannoch ihr Hertz/ worinnen das alt-Teutsche Geblüt rege/ mitten unter dem Schnee-Gebürg/ als ein andrer Hecla/ auflodere.

Hertzog von Lottringen macht sich fertig nach Ungarn zu gehen.

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog von Lotthringen/ der als ein Hannibal die Furcht-beseelte Türcken durch seine Ankunfft enthertzen kan/ machte sich auch nunmehro fertig nach der Armee Rendevous zu gehen/ und durch sein höchst-erwünschtes Anwesen denen befreudigten Trouppen noch mehrere Siegs- und Kriegs-Begierde mitzubringen; deme auch viel freywillige folgen wollten/ um das Glück zu genüssen/ unter einem so Welt-berümten Lehrmeister in der Ungarischen Kriegs-Schule angeführet zu werden.

Ausländer gehen auch in Ungarn.

Ja auch Ausländer funden sich häuffig ein/ unter denen ich des Frantzösischen berümtesten Ministers Louvoy Sohn nur allein benenne/ welche die ungemeine Tapfferkeit der Teutschen/ womit sie schon viel Jahr-Hundert Welt-berühmt/ beygelocket/ um als lebendige Zeugen/ die unbewegliche Soldaten-Hauffen/ so keine flüchtige Wut/ oder eitler Glantz des Schimer-Golds trennen und bethören kan/ mit anzusehen/ und nachmals ihren Lands-Leuten/ durch warhaffte Erzehlungen/ der Wunder-werthen Teutschen Siegs-Thaten/ wol diesen Ausspruch

spruch in ihr Gehirn einzuprägen: Teutsche könnten nicht als durch Teutsche überwunden werden.

Der Bayrische Held / in welchem die Natur alle Vollkommenheiten des Verstands und der Tapfferkeit eingeflösset/und/als ein anderer Hercules/ mit güldnen Ruhm-Ketten aller und jeder Verwunderung zu sich ziehet / hatte sich auch festiglich fürgenommen / nach einiger gehaltenen kleinen Beredung mit Ihrer Kayserl. Majest. unserm Sieg-belorberten Erden-Gott / das jenige Land wieder zu betreten/ welches Ihm schon bey dem greissen Alterthum und grünen Nach-Welt/ wegen seiner tapffern Faust/ verewigkeitet/ und durch seine Ankunfft / welche mit Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen vergesellschafftet/ die gantze Haupt-Armee / zu ehester Unternehmung einer merck-würdigen That / anzufrischen. Helden-mütige Gemüter sind warhafftige Hermathenē/oder Wegweiser/die durch ihr Anweisen und Anführen die Strasse zeigen/ worauf einiger Ruhm zu erreichen. Churf. Bayern will auch nach Ungarn gehen.

Unter der Anstalt fürhabender Abreise/ertheilte der Commendant zu Sicklos/ durch einen Expressen/ Nachricht / welche auch nachmals Obrist Makary einschickte: Daß die Türcken / jenseits der Drau/ bey Esseg/ sich starck zusammen zögen/deme fort und fort mehrere Völcker von Belgrad folgten / und also zu besorgen seye / daß sie übersetzen/ und/ bevor die Kayserl. ins Feld rückten/entweder Sicklos oder Fünffkirchen anfallen möchten; worauf auf diese beschehene Nachricht dem Grafen Budiani / und denen daselbstigen Grentz-Commendanten/ durch einen abgefertigten Befehl / ertheilet worden: Daß dieselben/ ohne Verlierung einiger Zeit/mit ihrer Macht gegen Fünffkirchen und Sicklos annähern/ und/mit Zuziehung einiger Teutschen Völcker/aus der Besatzung erwehnter beyden Vestungen / den Feind / bey Uebersetzung oder Erbauung einer Brücke / worzu auch die benöhtigte Schiffe schon fertig stehen/ allerdings hindern sollen. Türcken ziehen sich zusammen.

Doch benachrichtete der Obriste Makary wieder / daß es dem Feind unmöglich fallen würde / auch diesesmal / wegen Ergiessung des Drau-Flusses und aufgeschwollenen Gewässers/ überzusetzen/und mit seiner bey sich habenden Raub-Fluht die umligende Länder zu überschwemmen. Welche Zeitung dann wieder in etwas die Gemüter besriedigte/ die schon angeflammet waren / mit mögligster Eil diesem einfallenden Feind entgegen zu eilen/ und dessen ohnmächtige Macht zurücke zu treiben / enthielte demnach noch einige Zeit die hohe Kriegs-Bediente in Wien. Können wegen des Gewässers nicht übersetzen.

Bey diesem Verweilen eilen wir wieder nach der Adriatischen Sieg-Beherrscherin/und in dero Krieg-erbeutetes Morea. Hier hielte sich

Befestigen Napoli di Romania.

sich der tapffere Capitain-General zu Napoli di Romania auf / durch seine Anwesenheit die Befestigungs-Wercke zu beschleunigen / und war gewillet / sich mit der zugerüsteten Flotte nach Corfu zu begeben / und zu Dragomestre die Haupt-Zusammenkunfft zu halten. Indessen unterliesse man nicht / durch stetiges Partheygehen / die Türcken in Morea zu plagen / wie dann der berühmte Griechische Partheygänger überall grosse Contributionen einpresste / unter denen allein Athen 100000. Rthlr. beysteuerte / damit es nur ungeplagt bleiben möchte ; welches dann auch die meiste Einwohner in Morea bewegt / sich dem Venetianischen Löwen zu unterwerffen.

Aus Morea entschiffen wir in die Insel Zante / in welcher sich der Schwedische Achilles / Herr Graf von Königsmarck / eine Zeitlang verweilet / welcher nun auch wieder in Morea erwartet wurde / um / mit seinen Herbeynahen / die schon vorhin gnug-bestürtzte Türcken zu völliger Desperation zu bringen / und das noch übrige Theil Morea / durch seinen Helden-Mut und stattliche Kriegs-Erfahrnüs / denen Klauen des Venetianischen Siegs-Löwen einzuliefern. Damit aber auch die Durchl. Republique der gantzen Welt zeugte / wie hoch sie diesen General hielte / wurde / nebst denen noch andern Soldaten-Geldern / auch ein güldnes Becken 6200. Venetianische Ducaten werth / beygeleget / welches / als ein ewiges Denck- und Danckmahl / diesem tapffern Ausländer von dem Venetianischen Staat solte eingehändigt werden ; so bald es nur mit mehrerer Sicherheit und ohne Beysorge geschehen könnte / daß nicht etwan ein Unglück zur See solches wol-verdiente Geschenck diesen Helden entreissen möchte.

Beschenckung Herrn Grafen von Königsmarck.

Nachdeme wir von Morea weggesegelt / wollen wir Dalmatien begrüssen. Hier hatte / nach dem schimpfflichen Abzug der Türcken von der Vestung Singh / der unbezwingliche Marcus-Löw denen ihn anfallenden Türcken-Hunden mit ziemlichen Streichen begegnet / welche jedannoch fortfuhren / die empfangene Wunde / durch Vergiessung vieles Christen-Blutes zu erwiedern ; worunter sich dann der toll-kühne Solymann Bassa von Albania / ein entmenschter Mensch und Wutbrünstiger Thracier / erkühnet Risano anzufallen / und an denen Orten den Tribut zu erpressen : welcher aber / so bald er nur Nachricht erhalten / daß 500. Heyducken von Cattaro zu Hülff in Anzug wären / dieses sein Fürnehmen beyseits gesetzt.

Solymann fällt Risano an.

Es wird aber diese Vestung von den berühmtesten Welt-Beschreibern theils Rhizane / theils Rhizon betitelt / und war vorzeiten ein Bischofflicher Sitz / welcher dem Ertz-Bistum Ragusa einverkörpert / derer Bischoff folglich seinen Sitz zu Castel Nuovo genommen. Sie

Beschreibung der Vestung Risano.

ist

ist in dem innern Canal von Cattaro lincker Hand / gleich über dem andern / so mit Ketten verschlossen / gelegen; durch eben diesem Canal wird die Vor-Stadt bewässert. Ihr Schloß ligt auf einem sehr steilen Felß / welches es über die massen fest machet. A. 1530. entrisse es Venedig aus dem Türckischen Joch / wurde aber selbiges Jahr durch Accord wieder eingeiochet. Im Jahr 1649. da die Türcken in denen benachbarten Ländern ihre grimme Wut ausliessen / hat Herr General Fascolo / sothanen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun / einige Mannschafft aus Perasto und Pastrovichi zusamen gezogen / und dieses Risano angefallen / und / nach tapffer-mütigen eilff-tägigen Belägerung / denen Venetianischen Siegen beygezehlet; denen Belägerten ward ein freyer Abzug ertheilet / so sich aber bey niemand als Officirern auf das Gewehr erstreckte. In welcher währenden Belägerung der Gubernator Crusq dieses zeitliche Kriegs-Eitle mit der ewigen Friedens-Vollkommenheit verwechselt / der Obrist Longa aber ein Merckmahl seines Wolverhaltens durch eine Verwundung davon getragen.

Nachdeme aber der Candianische Krieg / deme in dem gantzen Welt-Alterthum keiner vergleichlich / einstens seine Endschafft und Letze erhalten / fiele dieses Risano / in der Gräntz-Scheidung / den unersättlichen Türcken-Geitz zu / gediehe aber nachmals / durch des Dalmatischen Generals Lorenzo Dona Klugheit / und durch die letzte Empörung der Morlaquen / auf das neuewieder der Venetianischen Herrschafft in deren Sieg-bereichete Hände / darinnen die unmäßliche GOttes Güte diese und alle andere zum grossen Vorschub der Christenheit / und Zaum und Gebiß dem Türckischen unbändigen Raub-Thier erhalten wolle. Höchst-gedachte Republique ermangelte auch nicht / bey Kundschafft des Fürhabens des barbarischen Solymanns / damit Risano einige Hülff-Beschützung gegen solche Raub-Anfälle haben möchte / eine Galeere und Marciliana mit Kriegs-Munition und Völckern nach Risano abzufertigen / welche / durch ihre Ankunfft / die in Belägerungs-Sorg stehende Risaner behertzten / und zu tapfferer Gegenwehr anspornen sollten. Doch entwich der verzweiffelte Solyman nicht aus diesen Gräntzen / ehebevor er sich mit denen zu Nisiki / wegen des Tributs verglichen / die dann diesem Raub-Begierigen 4000. Reali und einige Ostagiers geben und auszahlen müssen.

Die von Nisiki müssen steuren.

Diese zu Nisiki in Dalmatien erpresste Geld-Steuren / erzwungen die Tartarn in Polen mit Feuer und Schwerdt: Indeme sie sich mit der nach Caminieck eingebrachten und wieder in Moldau zurückgewichenen Convoy vereinet / und / unter Anführung zweyer Murtzen / bis nacher Slucciowa sich ausgetheilet / die Königliche eigenthümliche

Tartarn haussen in Polen übel.

Güter mit dem Wut-Feuer und Grimm-Schwerdt verheeret / drey Dörffer beraubt / und die befindliche Mannschafft / von verschiedenen Orten / mit sich in die unerträgliche Dienstbarkeit / mit welcher fast keine Todes-Art vergleichlich / fortgeschleppet. Deren etliche doch wieder / durch die auf dieses Raub-Gesindel einstürmende Laskysche Völcker / entrissen / und dieser erbärmliche Einfall / durch die Niderlag vieler Türcken und wider Erbeutung der Gestohlenen / erwiedert worden.

Die Heidnische Poeten / welche unter ihre Götter-Fabeln viel Geheimnüsse der Sitten-Lehre und benöhtigten Lebens-Regeln eingepflantzet / haben gedichtet / daß alle Zeitungen ihren Ursprung aus der Hölle nehmen / doch daß die Thüren unterschiedlich; indeme durch die eine warhaffte / durch die ander aber lügenhaffte Zeitungen ausflögen. Ich halte / daß durch die jetzt bemeldte letztere auch entwischt / die Alliantz zwischen dem Tartar-Cham und Helden-mütigen König in Polen / wovon eine Zeitlang ein Geschrey erthönet / so gar bis auf Constantinopel erschollen / und deßwegen durch einen abgeschickten Officirer / welcher mit Edelgesteinen und andern kostbaren Dingen von dem Groß-Türcken an dem Cham abgefertigt / sollen hintertrieben werden.

Alliantz zwischen den Polen und Tartarn ist falsch.

Doch ist solches Gerücht gäntzlich falsch / anerwogen / daß gewisse Nachricht eingeloffen / welche dem Sultan Muradin von dem grossen Cham Befehl ertheilt / der auch von der Pforte bekräfftigt / mit einem Corpo von 2000. Tartarn gegen die Polnische Gräntzen zu rucken / und solcher Gegend einzufallen / um die Conjunction der Polnischen Völcker / welche den 27. April nach Jasloviz / bey Lebens-Straffe / entbotten / durch diesen Raub-Einfall vorzubeugen und zu verhindern; welches zu verhindern die Polnische Trouppen beordret / aufzubrechen / und / als eine Mauer / dieser einrauschenden Fluht sich entgegen zu setzen: so dann auch geschehen / und aller Orten die Strassen wieder mit Soldaten angefüllet worden / welche bishero / in denen Winter-Quartieren / die ausgestandene Verdrüßlichkeiten mit dem Ruh-geniessen versüsset.

Sultan Muradin soll in Polen einfallen.

Gleich also erschallte in Ungarn auch die Kriegs Music wieder / und brachten die Paucken und Trompeten / der sich aus denen Winter-Quartieren entziehenden Völcker / denen noch im Türckischen Kercker eingejochten Ungar-Vestungen und Städten neue Furcht. Die wenige Ruhe so die Kayserl. Armee etliche Monat genossen / hatte sie mit neuen Kräfften beseliget / deren sie / zu Verheerung und Austilgung der annoch in Ungarn gläntzenden Ottomannischen Waffen / höchstbenöhtigt.

Ehbevor aber alles wieder zur völligen Kriegs-Glut aufloderte / versuchten die enthertzte Türcken nochmaln dieses edle Kleinod / dessen

sie

sie nicht würdig / (ich beziele den theuer-schätzbaren Frieden) zu erhalten. Allein denen ankommenden neuen Frieden-Händlern / ward das unlängst kurtz-beantworte Schreiben des Groß-Veziers / so an dem General Caraffa überschickt worden / eingehändigt / und wieder zurück den Weg / den sie gekommen / gewiesen. In bemeldeten Schreiben / war kürtzlich dieses der Kern: Ihro Kayserl. Majest. deren Mildigkeit Welt-berühmt / (und bey Ihm eben diese Tugend / so seinen Vor-Ahnen Carl den fünfften verherzlicht / befindlich / als welcher zu sagen pflegen: er wolle lieber einen Christen beym Leben erhalten / als 1000. Türcken / Moren / und Africaner den Höllen-Rachen einschütten) hätten so vieler unschuldigen Leute und Unterthanen höchst-bedaurliches Blutvergiessen zu Gemüt gezogen / auch keinmal des Friedens sich zu entäussern getrachtet / doch nichts ohne Zuziehung und Einstimmung ihrer siegenden hohen Vereinten / welche zuvor auch bey den Friedens-Handlungen müsten beygezogen werden. Zudem müste der Groß-Vezier / nach schon offt gethanen Erwähnen / sich gantz deutlich entschliessen und klärlich darthun / mit was für Vergnügen er erst-benannte Hoch-Verbundene Wunsch-beseeligen wollte.

Türcken bieten abermal um Frieden.

Römisch-Kayserl. Maj. Erklärung dagegen.

Giengen also die Kriegs-Bereitungen / für welchen die Türcken einen solchen Abscheu trugen / best-möglichst in Ungarn fort. Da dann der tapfere General Häußler / aus vormaliger unruhiger Winter-Ruhe / indem er seinen Türcken-Feinden niemal einige Ruhe gegönnet / von Debrezin aufgebrochen / und mit seinen befehlichten Truppen nach dem Muster Platz / der zu Dioseck angestellt / sich verfüget / deme auch der Herr General Veterani / welcher sein Quartier in der Gespanschafft Marmoros gehabt / folgte / willens sich mit vorerwehnten Herrn General bey Zollnock zu vereinbaren / und durch fleissige Aufsicht / der Türcken betrügliches Beginnen / bey ihrer unterhalb Segedin über die Theis geschlagenen Brücken / zu vernichtigen; und zu Wasser zu machen.

General Häußler bricht aus dem Winter Quartiren auf.

Die in Obern Ungarn unter dem Commando des Herrn General Caraffa stehende Regimenter / waren auch beordert / diesen beyden Generalen zu folgen / wann zuvor höchst-gedachter Herr General das alldort heimlich glimmende Verrätherey-Tocht ausgelöschet / und nach Dämpfung desselben aber / durch Offerirung einer General-Perdon / die annoch Widerwärtige und wider den Stachel leckende gewonnen. So ward auch ingleichen dem durch seine Dapferkeit berühmten Herrn General Dünnewald / durch hohen Befehl angedeutet / in aller Eil / die in denen Croatischen Grentzen ligenden Regimenter / zusammen zuziehen / und mit denenselben sich an den Drau-Fluß

Caraffa soll die Conspiration zu Ende bringen.

zu setzen / damit die Türcken selben Fluß nicht überschreiten / weniger ihr Vorhaben / die noch disseits gelegene Vestungen / Canischa / Sigeth / und Stul-Weissenburg / mit denen bey sich habenden Nothwendigkeiten zu versehen / erreichen möchten.

Und weiln hohe Beförderungen Funcken sind / so auch bey andern Gemütern die annoch ruhende Tapferkeits Flamme in völlige Brunst bringen; als ermangelte unser unüberwindlichster Monarch nicht / dem Herrn General Feld-Marschall Caprara / wegen seiner Ruhmbekannten Kriegs-Erfahrnheit und preißwürdigen bißhero geleisteten Dienste / mit dem Waradeinischen Generalat in Croaten / welches nach dem Tod Herrn General de Souches bis auf diese Zeit ledig gewesen / wie ingleichen auch die unabläßliche Ruhm-Vorsorge des Herrn General Kriegs Commissarii / Grafens Rabatta / mit der Feld-Marschall und zugleich Ober-Commendanten Stelle in Ofen zu verehren / um damit andere zu fernerer Ehre und Tapferkeit anzuspornen.

Gen. Caraffa und Rabatta Erhöhung.

Indem sich nun diese Kriegs-Planeten in dem Ungarischen Erden-Himmel sehen liessen / eilte auch die nur lauter Helden-Muthstrahlende Kriegs-Sonne / Ihr Hochfürstl. Durchleucht von Lottringen von Wien nach Oedenburg ab / und von dannen / mit dem General-Staab den March weiter nach Ungarn zu beschleunigen / wohin auch in eben selbiger Woche alle andere noch zu Wien verweilende Generals-Personen gefolgt: allermassen die mehristen Regimenter bereits an der bestimmten General-Musterung sich einfunden / so daß die Ungarischen Felder / wieder mit denen Kayserlichen Sieg-Völckern besämet / welche diesen Winter von denenselben entblösset gewesen / und konte man auf der Donau / Drau und Muhr / wie auch andern Flüssen / bis an die äusserste Landes-Grentzen / ingleichen in denen Landstrassen nichts sehen / als Schiffe / Wägen und Karren / die hin- und wieder in Ungarn giengen / welche mit lauter Eß-Wahren / Kriegs-Nothwendigkeiten und Bagage beladen. Es kamen selbige von allen Orten zusammen / die grossen Barqven aber wurden 30. zu 30. Meilen ausgeladen / hernach wiederum zurück gebracht / um damit die Unbequemlichkeit des Marches der Reuterey und Karren / worzu die armselige Bauren von einem Ort zum andern frohnen müssen / zu benehmen. Und weil der Kayserliche Hoff gewillet / mit zweyen Armeen / und zwar mit dem grössesten Hauffen in Nieder-Hungarn / und mit einen andern Corpo an der Theiß wider den Türcken-Feind seine Waffen zugebrauchen / als dörffte Erla in Obern-Ungarn / in Nieder-Hungarn Stul-Weissenburg die aufgesteckte Beute seyn / warum sich diesen Sommer diese tapfere Armeen bemühen. Insonderheit war

Hertzog von Lottringen reist ab.

Donau ist sehr Volckreich.

Ihro





A. das grosse haupt Schloß. B. das mittelste, C. das dritte, ein jedes hat absonderliche in dem Felsen eingehauene Græben, alß bey D. E. F. Zuseher ist. G. ist ein Lustiger Graben in welchen ein Thier-Garten. H. ein Wasser-Pumpen, I. Palancken. K. ein Zimlich weiter Graben umb die Palancken. L. Eingang in dem Graben Zum Schloß. M. Aßyrochen. N. Rössl und Mörsel. worauß die Oberste Vestung beschossen worden.



Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lottringen die Besichtigung Ofen angelegen/ um die Anstalten/ nach Ausweissung des gemachten Grund-Risses der neuen Befestigung/ anzuordnen / und hiemit den ersten Grund zu legen.

Churf. Bayern kommt zu Wien an.

Die Abreiß Ihr. Durchl. des Hertzogs von Lottringen/ ersetzte die Ankunfft Ihro Churfürstl Durchl. aus Bayern/ welche samt dero Gemahlin/ Hrrn Brudern und Frl. Schwestern/ zu Wasser vor die Kayserl. Residentz angelanget. Die Freude/ so das gantze Wien hierob empfunden/ benachrichtigte alsobald Ihro Kayserliche Majestät/ die sie in selbster hohen Person/ an dem Wasser/ mit ungemeinen Vergnügen bewillkommt/ und in Begleitung aller Minister und Cavalliers/ unter Donnern der hierob befreudigten Stücke/ in die Kayserliche Burg einbegleitet. Doch dörffte diese höchst-verlangte Helden-Person/ nicht lang in Wien verweilen/ sondern als ein tapfermütiger Ulysses seine brünstig-geliebteste Peneloper aus den Amen lassen/ und dem schon länger als 20. Jahr in Kriegs-Brunsten aufloderenden Ungarn zueilen.

Mongatscher fallen aus.

Wir wollen dessen Phosphor seyn/ und noch vor seiner Abreiß wieder in Ungarn kehren. Hier hatte das verzweiffelte Mongatschz seine bißher verübte Raubereyen noch nicht entwohnen können/ sondern bis dato noch immer bewerckstelligt; Ehbevor wir aber den Verlauf ihres letzt-gethanen Ausfalls betrachten/ wollen wir dem geneigten Leser den Entwurff dieses Raub-Nestes mit wenigen Zeilen einreichen.

Beschreibung der Vestung Morgatsch.

Es ist diese Vestung ein sehr wol erbautes Schloß/ in dem äussersten Ecke in Ober-Hungarn gegen Nord-Osten gelegen/ und zwar in den jenigen Theil/ welchen die Welt-Beschreiber Beregiana Provincia zu betiteln pflegen/ und in einer solchen Situation/ daß es denen Siebenburgischen- und Polnischen-Grentzen gleich nahe/ und nicht weit von Caschau/ Tockay/ Ungwar und Husk gelegen. Es ist ein lauter natürlicher Felß/ darauf diese Vestung erbauet/ und ist die Fortification in den Grund-Stein eingehauen worden/ von einé Reussischen Fürsten/ Theodorus Queriatovitius benamset/ welcher aus Zulassung der Ungarischen Könige Caroli und Ludovici/ da im Schloß herrschete/ durch unsägliche Mühe/ und unablässige Arbeit/ den tiefen Graben in den steinigen Boden ausgearbeitet und mit Bollwercken befestiget. Unten auf den ebnen Erdreich/ ist es mit einer weitläufftig bewohnten Palanka nach Ungarischer Weise umgeben/ die durch einen Wasser-Graben/ der zimlich breit uñ über zwölff Fuß durchgehends tief/ vor einem plötzlichen Anfall gesichert ist. Dieser umzinglende Graben wird mit den Wasser von dem Bach Latrotius bereichert/ der hernach in den Fluß

Bodrog laufft / und samt demselben / bey Tockay / in dem Theiß-Fluß sich stürtzet. Und umher um diese Vestung ist eine flache Ebne / und ein gantz löcherichtes oder luckers Erdreich / welches durch stetiges Einsaugen des Wassers / zu einen tiefen Morast worden / also / daß man nur an etlich- wenigen Orten / dazu auf schmalen Wegen / der Palanka nähern kan. Aus dieser Palanka gehet ein in den Felsen geheimer Weg Berg an / bis in die erste oder niedrigste Fortification / welches man wol die Vor-Vestung benennen möchte: aus dieser steiget man nachmals 20. bis 30. Treppen höher in die mittlere Vestung / welche hinder sich hat das Residenz-Schloß / in einer noch mercklichern Höhe / als diese und die erste Vestung. Sie war ehmals denen Ungarischen Königen zugehörig; biß sie endlich weiß nicht durch was für Verhängnis / in die Siebenbürgische Gewalt gerathen / welcher es jedoch A. 1567. Lazarus von Schwendi / wegen Untüchtigkeit der Besatzung / entrissen / nachmals aber wieder in des Ragozy Hände gerathen / von deme es nun die jetzige Beherrschung eingeliefert.

Diese Mongatschische Besatzung nun erkühnte sich auszustreiffen / und ereilten mehr als 60. von denen Kayserl. Dragonern und Fußgängern / welche sie niedersäbelten / und durch diese Mord-That ihre Blut-Schulden / welche auf ihren Verräthers-Köpfen ruheten / noch mehrers verärgerten; und ware dieses ein schlechtes Zeichen / womit die Teckelin / ihre so brünstig-gesuchte Versöhnung bemänteln können / als welche durch ihren Beicht-Vatter ein Schreiben an beyde Herrn Cardinäle / Bonvisi und Collonitsch abgefertigt / um einen Kayserlichen Paß- und Frey- oder Gnaden-Brief / für sie auszuwürcken.

Die Teckelin sucht einen Paß und Gnaden Brief.

Was sie darauf zur Antwort erhalten.

Welches aber beantwortet worden: daß er / als eine geistliche Person / vorhero die Teckelin / zu Bereuung ihrer bißherigen Miß-Treu / womit sie sich gegen das höchst-gesalbte Christen-Haupt / ihren rechtmässig-befehlichenden Herrn versündigt / bringen sollte / damit sie davon abweichen / ihr begangenes Verfahren verfluchen / hingegen nach Ablegung des Blut-schuldigen Kleids in einem weissen Unschulds-Rock für Ihro Kayserl. Maj. erscheinen möchte: Die Paßertheilung belangend / wäre zwar die Hoffnung / selbigen zu erbitten / noch nicht gäntzlich verschwunden / im Fall sie sich vorher tiefstens demütigen / und die Kayserliche Mildigkeit selbstens anflehen / nicht weniger ihr Raub-Nest / die Vestung Mongatsch / zu den Füssen Ihro Kayserl. Majest. gehorsamst legen würde.

Teckely schreibet an seine Schwester.

Kaum waren die an die beyde Cardinäle abgelassene Briefe entsiegelt / als schon die Gerüchts-Trompete diese Nachricht ausbließ: daß der Teckely selbst an seine Frau Schwester / des Palatini Regni Gemahlin /

mahlin/ ein Schreiben abgelassen/ und gegen diese wehmütigste Wörter/ mit Bezeugung seiner unbeschreiblichen Gemüts-Bestürtzung/ ausgelassen/ anbey sein Glücks-Geschikke/ dessen Meister er doch selbst gewesen/ verflucht/ und seinen Geburts-Tag für den unseligsten ausgeschrien/ in Erwegung ihm jetzt die Gnaden-Thür verschlossen/ und sein ehmaliger Glückes-Begriff und Umkreiß/ in einen Mittelpunckt des besorgenden gäntzlichen Untergangs verwandelt sey.

So sehr die umringende Lebens-Gefahr den Teckely beängstigte/ als welcher gleichsam mit Wölffen/ Tigern und Bären/ das ist/ mit Türcken und Tartarn umgeben war/ so sehr plagte auch die Erlauische Besatzung der Hunger/ welche deswegen einen starcken Ausfall thaten/ um mit benötigsten Lebens-Mitteln ihre entgüterte Vestung zu bereichern: allein sie funden den Tod in Töpfen/ welchen ihnen die Podiakischen Husaren/ so sie unversehens überfallen/ darzehlten/ daß 70. auf der Stelle/ einig andere aber gefänglich blieben/ und weggeführet wurden. Erlauische Besatzung frisst sich zu todt.

Nicht glücklicher war auch eine andere Türckische Raub-Schaar/ welche der verzweiffelte Tyrann so unmenschliche Thaten ausübet/ der Hunger nemlich/ die nach Segedin abgeschickte Getreyd-Wägen anzufallen/ verursacht/ allein die dabey anwesende und begleitende Rätzen/ bezahlten diese Diebische Brod-Ratzen/ so ihnen den Proviant entreissen wollen/ daß die ihr Leben liebten/ dessen Sicherheit in der Flucht suchen musten. Alldieweiln aber die Türcken von einigen aus den Zufuhren benachrichtiget/ als führte sie der Erbeutungs-Eifer abermal in die 100. starck gegen Segedin aus. Der Geitz und Rauberey beflügelte ihre Füsse/ daß sie/ eh sie sichs versehen/ die Beute erhielten. Es stieß nemlich eine Parthey Hussarn in 800. Mann starck auf sie/ der angeborne Haß nötigte sie alsobald ihre Säbel zu entblössen/ welche die jetzt bemeldte so wol zu führen wusten/ daß sie bey 200. Beutbegieriger Türcken erlegten/ die andere aber in die Flucht jagten; und weiln nach Aussage Salustii: In Fuga salutem quærere, quam arma, quibus Corpus tegitur, ab hoste averteris, ea vera dementia sit. Semper in prælio iis sit maximum periculum qui maximè timent. Audacia pro muro habeatur &c. (Sein Heil in der Flucht suchen/ da man sein Gewehr/ so zu Beschützung des Leibs berechtigt/ von den nachfolgenden Sieger entwendet/ eine warhaffte Thorheit seye. Ja allezeit denen denen die gröste Gefahr bey einen Treffen bevorstehe/ die sich am meisten fürchten. Tapferkeit und Kühnheit/ aber an statt einer Mauren;) Als wurde der flüchtige Weg durch der Flüchtlinge Körper besämet, und die Hussarn gar bis Rätzen tödten die Brod-Ratzen.

an

Lippa wird geplündert. an Lippa gelocket/ welchen Ort sie auch angegriffen / um 2. Uhr in der Nacht überstiegen / und darinnen ziemliche Beuten gemacht. Die Schloß-Soldaten vermeynten zwar der Stadt-Plünderung zu widerstehen/allein die dargezehlten Wunden machten daß sie bald ihr Schloß wieder begrüssten / denen sich der Teckely/ nach erhaltener Warnung/ von zweyen Türcken beygesellet/und durch einen unbekannten Weg mit hineingewischet.

Beschreibung Lippa. Den ehmalen unbemauerten Ort Lippa hat Marggraf Georg von Brandenburg / als er des Ungarischen Königs Matthiä Sohn/ Johannis Corvini hinterlassene Wittwe/Beatrix/geehlichet / und mit ihr diesen Ort bekommen / am ersten mit Mauren und Bollwercken befestigt. Anno 1551. hat sich erstlich der Türck um diese Vestung angenommen/ welche von Morgen einen Hügel hat / der das Schloß und Städtlein überreichet ; gegen Mittag laufft das Wesser Marosch vorbey. In dem Städtlein war ehdessen eine Kirche sehens-würdig/ welche dem H. Ludwig geweihet. Im Städtlein und Schloß hatte Johann Peteo zu befehlichen / der mit gnugsamen Soldaten und anderer Nohtdurfft best-möglichst versehen war ; allein die Seinige schreckten und bewegten ihn/ daß er das Ort verließ / und also auf eine gar leichte Manier den Türcken Städtlein und Schloß einlieferte; die aber Castaldo/ Kayserl. General / und der Mönch Georgius / des jungen Siebenbürgischen Fürsten Vormund und Cardinal (den nicht lang hernach besagter Castaldo dieser Zeitlichkeit entreissen lassen) wieder belägert/und im bemeldten Jahr die Stadt mit stürmender Hand/ das Schloß aber mit Accord erobert / nachdem zuvor der Türckische Obriste die ziemlich bewohnte und bebaute Vor-Städte eingeäschert. A. 1552. hat Aldaka/ oder Aldeka/ ein Spanier / (deme hernach Kayserς Maximiliani II. Gemahlin/ Maria/ das Leben ausgebetten) mit ewiger Unehr diesen Ort / ehe noch der Feind dafür gerücket / angezündet und verlassen ; und haben die Türcken / als sie solches vernommen/ das Feuer / so viel sie gekonnt/ gelescht / und der Stadt wieder aufgeholffen. Von welcher Zeit an Lippa 44. Jahr lang in der Türcken Gewalt/bis auf 1595 gewesen/in welchem solche Vestung die Siebenbürger/ damaln der Türcken Feinde/ erobert. Das folgende Jahr versuchten die Türcken diesen Ort wieder zu bekommen / aber vergebens. Als hernach die Siebenbürger sich wieder auf die Türckische Seite gelencket / hat der Kayserl. General / Georgius Basta / A. 1603. Lippa eingenommen : aber A. 1614. der Bethlehen Gabor/ mit Hülff der Türcken/ wieder zu Siebenbürgen gebracht ; da es dann noch bis auf die jetzige Einäscherung und Plünderung in der Türcken Bottmässigkeit geblieben.

Indeme

Türcken kommen auch heran.

Ndem es nun auf Kayserl. Seite an löblichen Kriegs-Anstalten und Vereinigungen und Zusammenführung der Regimenter nicht ermangelte/ so unterliessen auch die Türcken nicht / ihre Völcker zu versammlen: als welche bey Essegg / gleich denen Ameissen in Sommer/ aufwimmelten / auch so gar eine Brücke über die Drau schlugen/ und einige Spürhunde/ (so benenne ich die Rauber-Tartarn) hinüber schickten / des Türckischen Menschen-Jägers Wut-erfüllte Ankunfft kund zu machen. Dieses Annähern verursachte auch den Herrn General von Thüngen den Kayserlichen Hoff zu benachrichtigen / und durch einen nach Laxenburg abgefertigten andeuten zu lassen / daß die Beföderung des Kayserlichen March höchst-nötig; angesehen/ daß Fünffkirchen in äusserster Gefahr stünde / von den Feind berennet zu werden; da dann die annahende Kayserliche Trouppen sie einer grossen Furcht befreyen würden / zumaln bey ihnen schon die Lebens-Mittel ziemlich aufgezehrt / und man ehester Proviantirung eben so benötigt als der Lufft. Worauf dann alsobald vom Kayserl. Hof Befehl ergieng / daß sich sechs Regimenter von Barcan gegen Fünff Kirchen aufmachen / mit den Croatischen Corpo vereinbaren/ und best-möglichst des Feindes fürhabende Anschläge auf Fünffkirchen verhindern sollten.

Fünffkirchen stehet in Gefahr.

Währender Zeit aber / als diese Regimenter nach Fünff Kirchen zueilten / langte schon von bemeldten Herrn General Nachricht an/ von einen tapfern Streich / welcher/ durch sein Beyrathen / gegen die Türcken angebracht worden. Wir wollen/ damit der Leser desto wenigern Zweiffel haben möge/ die eigenhändige Worte gedachten Herrn Generals hiemit beyfügen.

Nachricht von General von Thüngen.

BErichte hiemit/ daß ich gestern früh / den 19. May / denen Sigethern ihr weidendes Vieh wegtreiben lassen; Herr Obrist-Wachtmeister / Baron d' Orlich / hat samt seiner bey sich habenden Reuterey/ unter ihren Stücken/ bey 40. Ochsen/ soviel Pferd / und 200. Schaf weggebracht / ohnerachtet es mit denen Ausfallenden 200. zu Pferd/ und denen hinter die Zäune und in dem Morast sich vortheilhafftig gesetzten Janitscharen/ (welchen dieser Anschlag zeitlich entdeckt worden) bey einer Stund ein hartes Gefecht gegeben / worüber ihrer Seits 40. bis 50. erschossen und sehr viel blessirt unser Seits aber auch sieben Reuter erschossen und ein Cornet blessirt worden. So bin ich auch durch die gestrige Kundschafft versichert worden/ daß die Türcken nicht allein viel 100. Wägen voll Bretter/ und an-

dere erforderliche Materialien zu Reparirung der Essegger Brücken/ häuffig zugeführet/ sondern auch am 16. dieses/ zu arbeiten würcklich angefangen/ und zu Bedeckung der Arbeiter/ viel Janitscharen disseits sich geleget haben/ daß nunmehro solcher Bau/ Tag und Nacht/ eifrigst fortgesetzt wird. Weiln nach den letzten Kayserl. Decret Ihro Excellentz Herr General Dünnewald mit dem anhero destinirten Corpo, auf heutigen Dato/ dieser Gegend stehen sollen/ als erwarte desselben Ankunfft mit grosser Begierde. So viel als man aus einen Gefangenen Türcken bringen können / weil niemand in das Sigetische Schloß gelassen wird/ so haben unlängst zwey Stücke/ so auf einen Panquet / zwischen zweyen Pasteyen gestanden/ ohngefehr drey Klafftern lang/ und zwey Ellen von der innern Mauer abwerts gedruckt/ welches nunmehr wieder ergänzet wird.

Biß hieher die Nachricht höchstgedachten Herrn Generals/ welcher den Kayserlichen Hof/ wegen des guten Anfangs/ höchst-erfreute. Und weil/ wie oben gedacht/ die Kayserliche Armee zertheilt agiren sollte/ als ertheilte der Kayserl. Hof Befehl/ äussersten Fleiß anzuwenden/ damit man so wol über die Theiß/ als auch Donau/ Schiff-Brücken verfertigen könnte/ welche nachmals zu secundirung ein oder der andern Armee/ nicht nur höchst-nötig/ sondern auch dienlich seyn würden.

Kaum war dieser Befehl ausgefertigt/ als schon Nachricht von den Herrn General Feldmarschall Lieutenant/ Graf von Scherffenberg/ einlief/ wie daß er nemlich mit 2. Regimentern/ eilfertigst gegen Darda abgereist/ um des Feinds Absehen nichtig zu machen. Indeme nun die Türcken eine unsägliche Holtz-Meng und andere Materialien von Essegg disseits überbracht/ als waren die Kayserlichen Frontir-Völcker ohn einigen Zeit-Verlust beygerückt/ und gedachtes Holtz völlig in die Asche gelegt; und auch zugleich der Türcken Fürnehmen zu einen leeren Rauch gemacht.

Tapferer Streich Hr. General von Thüngen.

Indessen war auch die Verstärckung der Guarnison/ in dem in Gefahr stehenden Fünff-Kirchen angelangt/ so in 30 Hussaren und 700. Heyducken bestand; Diese neue Bekräfftigung stärckte alsobald das Fürhaben des tapfern Herrn Generals von Thüngen/ daß er mit 800. Pferden und 400. Heyducken/ welchen sie noch über 100. Pferd von Sicklos beygefügt/ ausgegangen/ um die Drau etwas genauer zu besichtigen. Seine Großmütigkeit führte ihn nach reiffen Uberschlag endlich über den Fluß hinüber/ da ihn alsobald das Gerücht berichtete/

wie

wie zu Walpo viel weidendes Vieh anzutreffen. Der in Fünff-Kirchen angehende Proviant-Mangel machte sie entschliessen/ die Vollziehung dieser Vieh-Einholung zu bewerckstelligen / welches dann glücklich ausgeschlagen/ daß sie nicht nur über 100. Pferde und 200. Stück Rind-Vieh erobert/ sondern auch selbiges/ von Herrn General Lesle ehmaln schon eingeäschertes Städtlein / worinnen die Türcken wieder über 100. Häuser gebauet hatten/ ungeachtet der Türcken harten Gegenwehr/ überstiegen / und nachmaln abgebrannt/ worbey über 70. Türcken/ Kayserlicher Seite aber/ Herr Obrist Leutenant Cisterci/ 2. Heyducken und ein Dragoner erschossen ward.

Eroberung des Städtlein Walpo.

Dieses erst-bemeldte Städtlein Walpo / wird auch Zerturzebeth genennet/ dabey nahend A. 1537. der Catzianer ausgerissen. Im Jahr 1534. kam sie in die Türckische Raub-Klauen / denen sie jedoch in folgenden Jahren / die rechtmässigen Christen Waffen wieder entnommen/ bis endlich der Türckische Kayser Solymañ (nach Isthuanfi Zeugnis) A. 1543. dem König Francisco I. in Franckreich zugefallen / das Ungerland wieder mit Krieg angefallen / und durch seine Raub-Vögel dieses Städtlein Walpo an der Donau belägert / und durch Ubergab eingenommen/ den Accord aber/ Türckischen Treu und Glauben gemäß/ schlechtlich gehalten.

Beschreibung Walpo.

So glücklich diese Fünffkirchische Besatzung / eben so glücklich war auch die Ofnerische Guarnison. Dann die Einwohner eines Dorffs/ 5. Meilen von Erlau / hatten den Commendanten zu Ofen hinterbracht / wie die Türcken die Contribution von ihnen zuerpressen gedrohet / und dahero eifrigst Schutz-Hülffe ausgebeten : worauf gedachter Commendant 500. Husaren dahin beordert/ welche/ nachdem die Einwohner sich mit ihren besten Sachen nach Pest retirirt / sich daselbst häußlich niedergelassen / und der Türcken so dann mit Hertz-Schmertzen verlanget / deren auch 200. angekommen ; sind aber von denen Hussarn unversehens überfallen/ die meisten niedergemacht/ und die übrigen bis auf Erlau verfolgt worden.

Ofner Besatzung ist glücklich.

Unter diesen glücklichen Streichen / sammlete sich indessen die Kayserl. Armee auf den allgemeinen Muster-Platz zu Barcan/ wohin sich auch Ihre Hochfürstl. Durchl. von Lottringen verfüget / und kunnte diese tapfere Armee nicht unfüglich / in Ansehung der Türckischen als mehr bevölckerten / mit dem Ausspruch jenes Welt-Klugen verglichen werden / der / als ein Abgesandter / seines Königs unzehliches Heer in dargelegten Mohn Köpfen zeigte/ mit einer Hand voll Pfeffer-Körner antwortete; hierdurch andeutend/ Letztgemeldte würden leichtlich die andere unzehlbare / vermög der herben Stärcke / bemeistern.

Es bestunde aber diese Heldenmütige Armee in nachfolgenden Regimentern.

Lista der Kayserl. Armee.

Infanterie.

1.	Ernst Stahrenberg General Feld-Marschall	1500. Mann.
2.	Leßlie General Feld-Marschall	1500
3.	Kayserstein. General Feld-Zeugmeister	1900
4.	Croy General Feld-Zeugmeister	1500
5.	Baden General von der Cavallerie	1500
6.	Salm/ General von der Cavallerie	1500
7.	Mannsfeld General Feld-Marschall Lieutenant	1500
8.	Max. Stahrenberg General Feld Zeugmeister	2000
9.	Sereni General Feld-Marschall Lieutenant	1500
10.	Souches General Feld-Marschall Lieutenant	1500
11.	Neuburg General Feld-Marschall Lieutenant	1500
12.	Scherffenberg Gen. Feld-Marschall Lieutenant	1500
13.	Stadel General Feld-Marschall Lieutenant	2000
14.	Dippen hal. Gen. Feld-Marschall Lieutenant	1500
15.	Thüngen General Wachtmeister	1500
16.	Metternicht General Wachtmeister	1500
17.	Beck General Wachtmeister	1500
18.	Wallis General Wachtmeister	1500
19.	Aspermont General Wachtmeister	1500
20.	Nigrelli General Wachtmeister	1500
21.	Häußler General Wachtmeister	1500
22.	Aursperg Obrister	1500
23.	Printz von Lottringen Obrister	1500
24.	Houchin Obrister	1500
25.	Fürstenberg Obrister	1500
26.	Strasser Obrister	1500
27.	Guido von Stahrenberg Obrister	1500
	Summa	41900.

Cavallerie.

Die Kayserlichen Courasier Regimenter waren:

1.	Sachsen-Lauenburg General Feld-Marschall	800 Mann.
2.	Caprara General Feld-Marschall.	800
3.	Dünnewald General von der Cavallerie	800
4.	Palvy General von der Cavallerie	800
5.	Caraffa General von der Cavallerie	800

6. Gon-

6.	Gondola General Feld-Marschall Lieutenant	800	Mann
7.	Taff General Feld-Marschall Lieutenant	800	
8.	Neubur General Wachtmeister	800	
9.	Montecouculi General Wachtmeister	800	
10.	Veterani General Wachtmeister	800	
11.	Piccolomini General Wachtmeister	800	
12.	Häußler General Wachtmeister	800	
13.	Commercii General Wachtmeister	800	
14.	Götz Obrister	800	
15.	Hannover Obrister	800	
16.	Croix Obrister	800	
17.	Fürstenberger Obrister	800	
18.	Pace Obrister	800	
19.	Truchseß Obrister	800	
	Summa	15200.	

Die Kayserliche Regimenter Dragoner waren:

1.	Ladron.	1100
2.	Styrum General Wachtmeister	800
3.	Castell	800
4.	Serau General Wachtmeister	800
5.	Erbeville	800
6.	Savoy	800
7.	Dettwin	800
8.	Magni	800
9.	Küssel	800
	Summa	7500.

Indessen nun diese tapfere Armee eine tapfere That in den Kriegs-Rath auswürcket / begeben wir uns nach den Venetianischen Staat woselbst sich Tugend / Klugheit und Tapferkeit verschwesterte. Hier benachrichtigte eine von Spalatro kommende Saicke / daß die Türcken / welche die Großmütigkeit des zum Entsatz Singh anruckenden Succurs / gleich denen Haasen aus ihren Lager aufgejagt / darnach sich erkühnet / in dieser ihren eiligsten Flucht / die Schantz auf der Insel Opus an den Fluß Narenta gelegen / anzufallen / und zu überrumpeln / wären aber in solchen Angriff eben so glücklich als für Singh gewesen. Türcken fallen das Fort Opus an.

Jetzbemeldtes Eyland Opus ligt zwischen zweyen Armen des Flusses Narenta / welcher zwey Meilen ungefehr von den befestigten Thurn Norin sich voneiander theilen / und einen geraden Winckel Beschreibung der Insel Opus.

machen. Der Arm des Flusses so auf der rechten Seiten das Ufer benetzet/ ist etwas breiter als der Fluß Adige; Der Lincke aber will fast der Brenta/ da sie am schmälsten ist/ beykommen. Der Grund dieser dreyeckichten Insel/ oder die Seite gegen der Obern Spitzen über/ von welcher man auch in das Meer entschiffen kan/ ist sehr sumpficht/ und mag wol 7. Meilen von der Breiten hin haben.

Auf diesen grossen Stück Erden können theils Aecker / theils Wiesen angeleget werden/ theils aber/ als das Sümpfichte/ sollte sich/ Fisch-Teiche zu graben/ sehr dienstlich finden lassen. Die Mühlen/ so allhier anzutreffen/ stehen auch in guten Stand: und wo die Leute arbeiten und Mühe anwenden wollten/ könnten sie diese Gegend gar bald zu der besten und herzlichsten Landschafft/ als nur zu wünschen wäre/ machen. Die Lufft ist zwar etwas ungesund/ welche von denen aus dem Morast ausdünstenden Dämpffen nicht kan gereinigt werden.

Wann die Ströme/ wo sie in das Meer fallen/ von denen Türcken mit Vortheil nicht wären verschüttet worden/ (wiewol sie leichtlich wieder auszuräumen sind/) könte man mit denen Galeeren bis an Norin hinauf kommen/ da anjetzt kaum denen Galeoten und Marcilianen/ und zwar auch dieses wegen des starcken Stroms/ nicht ohne grosse Bemühung dahin zu fahren möglich ist. Der sumpfichte Ort der Insel hat allbereit einen herzlichen Fischfang/ welcher/ wie man nachgerechnet/ auf die 1000. Kronen jährlich eintragen kan. So sind auch Wälder von verschiedenen Gehöltzen da: Kurtz/ wo dieses Land sofort gebauet worden wäre/ wie es vor alten Zeiten geschehen/ sollte weit und breit kein schöners und bessers anzusehen seyn.

Beschreibung des Fort Opus.

Die Schantz aber/ oder das Fort/ welches die Türcken berennet/ so wegen ihrer vesten Gelegenheit höchstens considerable ist/ manutenirt den Strom und beherrschet denselben auf beyden Seiten/ hält den Paß/ zu Eroberung des Orts Herzegovina/ offen/ ist im übrigen auf einer Spitze erstbeschriebener Insel Opus/ A. 1685. von Herrn General Pietro Valier angelegt und aufgerichtet worden.

Wann man in denen Ragusischen Geschicht-Büchern umblättert/ findet man/ daß auf eben dieser Spitzen vor diesem schon eine Schantze/ so man Coste nennet/ gewesen wäre/ welche Bajazeth der IV. um den Paß nach Herzegovina zu öffnen/ niederreissen lassen. Welcher Bericht auch bey Erbauung der jetzigen wahr befunden worden/ indem man/ unter währenden graben/ etliche steinerne Falconetten-Kugeln und Merck-Zeichen eines alten eingerissenen Gemäuers angetroffen hat.

Wir

Wir lassen die hier an dem Fort Opus nichts-berechtigte Türcken forteilen/und verweilen noch etwas bey den Anstalten dieser Sieg-beherrschenden Republique. Bey dieser langten täglich neue Völcker aus Teutschland/welche ihre tapffermütige Thaten/ als Zuschauer und Theilhaber/ beygelockt/ unter welchen absonderlich der Würtenbergische Printz mit 2500. alten/ Treu- und Streit-versuchten/ Soldaten angelangt/und gewillet/ dem kürtzlich vor ihm nach Levante/ mit einer ihm anvertrauten Convoy und 6000. Zecchinen abgereisten Printzen von Braunschweig einzuholen/ und zusamm-vereinet Theil an denen Venetianischen Siegen zu haben.

Ein Nordischer Cavallier/so nicht weniger des Vulcani als Martis Sohn/ legte bey dieser Preiß-berühmten Republique eine Probe seines tragenden Haß gegen dem Erb- und Ertz-Feind ab/ indem er Brand-Bomben verfertigte/ deren Flammen unauslöschlich/ und unmöglich/ ehe sie ihren Effect ausgewürcket/ zu dämpffen. Damit man aber sehen möchte/ wie dieses sein Versprechen nicht ohnmächtig/ als entbotten sich/ in Begleitung verschiedener seiner Kunst-Landsleute/ das Welt-beruffene Moream mit zu begrüssen/ und/zur Willkomms-Verehrung/ die noch unter dem Türckischen Joch gefesselte Vestungen damit zu beschencken. Unauslöschliche Brand-Bomben.

Die beyde Bassa-Gebrüder/ welche Napoli die Romaniens-Eroberung nach Venedig gebracht/und sie selbst zur Sicherheits-Stadt/ des über ihren Haupt schwebenden Türckischen Mord-Säbels erkieset/ änderten zugleich mit der Lufft ihren Sinn; und weilen sie die Venetianische Seltenheiten zur Gnüge bewundert/ jedoch ihren ungehinderten Mahometisch-aberglaubischen Gottesdienst nicht nach ihren Selbst-Vergnügen gefunden; als ließ sie ihr noch sich regendes barbarisches Gemüt nicht länger bey denen Christen verweilen/ sondern hieß ihr Verlangen den Hoffnungs-Ancker nach denen Barbarischen Küsten austencken/ verhoffend zu Fessa/in dem Maroccischen Königreich/ nicht nur vor der Türcken Verfolgung versichert/sondern auch/in Ausübung ihres Gottesdiensts/ungehindert zu seyn. Dieses aber ihr Fürnehmen desto glücklicher zu beschleunigen/ waren sie Päpstlicher und ander Fürstl. Paß-Porten benöthigt/ die sie auch/ auf gethanes Anhalten/ erhalten/und ihre Reise nach dem so hoch-verlangten Land auch alsobalden angestellet. Bassa aus Morea wollen nicht länger zu Venedig bleiben.

Wir lassen sie ihren Lauff nach der Barbarey/ als ihrem Nord-Pol/ richten/ unserer soll fürjetzt Morea seyn. Morea/ welches anitzo in voller Kriegs-Lohe stehet/ und der fürnehmste Wahl-Platz Venetianischer Ruhm-Waffen/ eine Kriegs-Schul Martialischer Gemüter/

und

und Schau-Bühne Preiß-belorberter Tapfferkeit. Der nimmerschlummernde Fürsorgs-Fleiß des Herrn General Capitains hatte schon den Platz zu einen General-Rendevous ausgesehen; nach vielen Fürschlägen/ schlug ihm auch die Orts-Gelegenheit Navarino für/ angenehm erwogen/ daß selbiger Hafen mehr als 2000. in seinem Schoos zu hegen fähig; und weilen dann/ durch Annäherung der Päpstlichen/ Groß-Hertzoglichen/ und Genuesischen Hülff-Galeeren/ eine ziemliche Flotte man zu versammeln hoffte, als ward dieser Ort/ deme an Bequemlichkeit kein anderer zu vergleichen/ erwehlet.

General Rendevous soll zu Navarino seyn.

Indessen aber daß die Flotte sich an dem bestimmten Ort einfindet/ eilen wir nach dem Türckischen Hof ab/ und beobachten die allda das Regier-Scepter führende Geschwistrigt/ nemlichen die Geld-Dürfftigkeit und Volck-Ermanglung; welchen sich auch das Dritte/ nemlich die Furcht/ schon völlig beygesellet. Dann/ obschon dem Geld-Mangel/ über vorher schon berührte Bedienten-Anlage/ auch die Geistlichkeit und Kayserliche Mosqueen-Schätze geschätzet/ und zum erklecklichen Beytrag genöhtiget worden/ war jedoch dieses alles noch nicht genug/ sondern der Mangel sahe noch zu allen Fenstern heraus. Die unbevölckerten Landschafften konnten nicht die nöhtige Anzahl des zum Land-Bau erforderten Volcks/ will geschweigen hertzhaffte Soldaten/ einliefern. Die jenige aber/ in denen die Mannschafft wucherte/ weigerten sich/ ihre Schößling einen unwidertreiblichen Sieger/ als auch dieses Jahr wieder an denen Christlichen Waffen zu hoffen/ zur Rache einzuliefern und aufzuopffern. Bey so gestallten Sachen muste dann nohtwendig die Furcht herfürkeimen/ welche das behertzte Ermahnen der fürnehmsten Officirer bißhero ersticken wollen; absonderlich aber verstärckte deren Wachsthum der in Alcair auferstandene Wunder-Prophet/ welcher nicht gar undeutlich eine greuliche Veränderung/ wo nicht gar den gäntzlichen Untergang und Verderb/ dem Mahometischen Reich prophecyt haben soll.

Regenten am Türckischen Hof.

Und obgleich unsrer Feder Vorhaben/ von dem Glauben an solche Schein-Prophecey/ oder Wahrsagerischen Schwermerey/ weit entfernet ist; können wir doch nicht umhin/ (weil eben dieser bemeldteter in der Nachfolge ziemliche Troublen erregt/ die nachmaln in öffentliche Kriegs-Feuer in denen Egyptischen Gefilden ausbrechen dörfften/) die von Alcair von ihm eingereichte Beschreibung mit einzurucken/ hoffend/ dem geneigten Leser werde diese Abweichung von unsrm Kriegerischen Fürhaben nicht unangenehm seyn; zumaln solche Auf- und Niedergänge der Propheten einem Schau-Spiel nicht unähnlich/ welches öffters einen solchen Betrieger (worfür nicht eben gar gewiß diesem

Prophecten-Zeitung

Alcai-

Alcairischen Neuling ausruffen wollen) unter dem Zujauchzen des sich beyschlagenden Pöbels / auf den Thron der höchsten Ehr-Erbietung erhebet / bald aber wieder aus der Gunst in die höchste Ungunst und Verlassenschafft alles Anhangs stürtzet/und den/der so kürtzlich eine angesehene Person fürgestellet/ wieder in seinen vorig-armseligen Habit ausbilden.

Dieser neue Glaubens-Mischling nun/ betitelte sich Schaphti Zephi/ weiß nicht aus was für Ursachen; seine äusserliche Gestalt ist nicht gar unansehnlich/ und äussert sich an ihm eine schöne Leibs-Länge. Die Reden sind freundlich/indeme zu einer Anhang-Machung Honig/nicht aber Wermut in dem Munde zu führen / nöhtig. Das Angesicht hat noch etwas holdseliges / vermög welchen er zu seinem Anschauen locket. Die Kleidung zeigen einen Juden / als deren Synagog er täglich fleissigst besucht. Seine Unterredungen / so er mit dieser Verschnittenen Gemeinschafft pflegt / betrifft die schwersten Geheimnüsse und Glaubens Schwürigkeiten / zu deren Erläuterung ein anderer als dieser Alcairische Wundermann erforderlich. Meistens bezielen seine Discursen Christum / den er / als den warhafften Messiam / seinen unglaubigen Glaubens-Brüdern stetigst einpredigt. Gestalt und Kleidung des neuen Propheten.

Sein Verstand hat aller Völcker-Zungen ihm verständlich entdeckt/und werden seine Reden stetigst durch Wunder-Wercke verwunderlich gemacht. Die Juden-Zunfft betäubte erstlich für diesem Beschwerer die Ohren/und schlossen den Zugang nach ihrer Synagog ihm zu / welchen aber seine unvergleichliche Beantwortungen / auf die ihme fürgelegte Fragen/leichtlich wieder eröffnete. Seine Stands-Erkundigung beantwortet er hiemit: Daß er ein / von einem Israelitischen Vatter und Mutter erzeugter/ Jude / so nunmehr aber von dem Allmächtigen GOtt durch den Propheten Eliam befehlicht / das verirrte und verwirrte Israel aus denen vier Welt-Winckeln zu versammlen; sie mit der Ankündigung des Friedens und neuen GOttes-Begnadigung Wunsch-zu beseligen / das ehmals beruffne und gelobte Land zu ihren Wohn-Sitz ihnen zuzueignen / und die so lang über den Haufen ligende Jerusalemische Mauren-Aeser wieder aufzurichten und Prachtschätzbar zu machen.

Indem aber die verstockte Juden-Zunfft / ohne Hand-greiffliche Wunder / unglaubig / als forschte ihr Mißtrauen / ob er auch Zeichen und Wunder / zu Bestättigung seines Beruffs / ihnen zeugen und weisen konnte. Welchen schweren Vernunfft-Schluß er mit folgenden Umschweiffungen vernichtigte: Es seye nemlich der ihnen ehedessen so höchst-gütige GOtt/ durch ihren verruchten Unglauben/und Wunder-

Werck Gering-Schätzung/ in einen Grausamen verwandelt worden/ durch dessen Verhängnus der elende Stand/worein sie verfallen/ihnen zugeschickt. Die Alt-Vätter zwar und Stiffter des Judenthums/ wären durch ihre unablässige Flehens-Gebete/ womit sie theils in der Babylonischen Gefängnus/ theils jetzigen Zerstörung/ ihr Elend beächzet/ zum Mitleiden bewogen worden/ so/daß sie endlich Fuß-fällig eine Besserung ihres verzweiffelten Unglück-Stands ausgebeten; alle ihre Bitte wäre ohnkräfftig gewesen/ wann nicht die Bey-Stimm des von ihnen bis in den Tod beleidigten Christi beygewürcket/und die verhoffliche Gnaden-Zeit/ die jetzt für der Thür/ seinen Beleidigern ausgebeten/ und ihrer Verfolgung Ende mit nachfolgenden Worten bey dem Allmächtigen GOtt und Vatter erhalten: Du Abgrund alles Guten/von welchem alle Creaturen ihre Ur-Quelle suchen/und dich/von so viel unzehlich-erzeigten Gut/ GOtt betiteln/ich aber mit dem Namen Vatter dich benennen kan/es hat ja deine unermäßliche Weißheit/von der unergründliche Ewigkeit her/mir nicht einen so schmählich-schmertzlichen Tod zuerkennet/damit nur etliche/durch Adam in das Verderben gestürtzte Menschen/erlöset/ und wieder in diesen seligen Stand/ worein sie deine unendliche Barmhertzigkeit Anfangs gesetzt/eingeführet würden. Nein! sondern mein durch so viel Striemen zerkerbter Leib/und mein bey Todes-Angst abrinnender Todes-Schweiß/ hat des gantzen menschlichen Geschlechts Sünden/ so sie nach der Höllen drücken wollen/entlastet/und die schon verkerckerte wieder in die Freyheit geführet. Vergönne derohalben/ daß einer meiner getreuen Diener/ so unter der verstockten Rott und verblindeten Israel als ein Erleuchteter mich ehret/ und Schaphti Zephi benamset wird/ alle mit Sünden bemackelte Adams-Kinder versammeln/ und nach deinen Gnad-erfüllten Willen/ dieselbe in das Paradeis einführen/ damit keiner/ durch die Irr-Wege der Sünden/ nach dem Verderbens-Abgrund geleitet/des rechten Wegs verfehlen/und Hertz-schmertzlich umkommen möge.

Durch diese erdichtete Rede/ wordurch sich dieser Betrieger/ als einem/ der mit in dem Raht-Schluß des Allmächtigen GOttes beygesessen/angegeben/ zoge er/ als ein anderer Hercules/ gleichsam mit guldenen Beredsamkeits-Ketten/ seiner Zuhörer Aufmerckamkeit an/ die hierdurch gäntzlich ausser sich selbst gesetzt/zu fragen begunnten: Ob denn Christus in dem Paradeis bleiben würde? Die Antwort folgte wieder nicht ohne weitläufftiges Umschweiffen; da er ihnen abermals fürstellete: Wie schon längst in denen heiligen Büchern von Christo angezeichnet/ daß Er der wahre Messias und Schilo sey: die ihnen von

GOtt

GOtt so häuffig gesandte Propheten hätten dieses ja zum öfftern ihnen eingesämet; welches die Wunder-Wercke Christi in den fruchtbaren Hertzen ihrer Vor-Eltern befruchtet / so aber / durch die Hitze des Unglaubens / in dem besten Wachsthum wieder erstícket worden: Die einhelligen Prophezeyungen zielten dahin / wie Er die / durch die Sünden der gantzen Welt auf die Menschlichkeit / gebürdete Straffen / von ihr ab- und auf seinen Rücken geleget / Wunden und Striemen von seinen Erlösten empfangen / daselbsten den bittern Tod / allen Menschen zu gut / gekostet; worauf Er den dritten Tag von den Todten wieder auferstanden und gen Himmel aufgefahren / und den Sitz zur Rechten seines himmlischen Vatters erarnet / mit ungemeinen Verlangen / der gantzen Judenschafft dahin gerichtete Wallfahrt und Ankunfft erwartend.

Durch diese anhaltende Reden versüsste er die gegen ihm verbitterte Gemüter / und verwandelte seine Gehässige / augenblicklich in brünstige Liebaber / es liebfackelten gegen ihme dieser Hertzen / so vor kurtzen in Haß-Eifer gegen einen Betrüger aufgelodert. So können uns beliebliche Reden schmeicheln / und das süsse Verführungs-Gifft an die Seele setzen / welches nachmal durch brennenden Schmertzen seine Natur an Tag legt. Auch so gar die Christen (wann anders unchristlichen Briefen zu glauben) nebst denen Türcken / suchten ein treffliches Vergnügen der Unterredung dieses Glaubens-Indifferentisten zu geniessen / und seine Schrifft-ähnliche Gründe anzuhören.

Seine Herberge ist überall zu Haus / und nirgend daheim / welches gemeiniglich Welt-berüchtigter Landfahrer Wohn-Stadt. Die angenehme Weissagungs-Zeitungen / womit die Hoffnung der Erlösungsbegierigen Juden sich kützelte / öffnete ihn alle Thüren und versorgte seine Dürfftigkeit. Sein Leben ist untadelich / und blicket aus allen seinen Verrichtungen eine (Schein-) Heiligkeit herfür. Diese führet ihn öffters / in Begleitung eines ziemlichen Anhangs / an die Nilotische Ufer / allwo er viel und Verwunderns-wehrte Sachen verrichtet / als nemlich die Speissung der Hungerigen / worzu er bald unterschiedliche Gerüchte beyschaffet / (wann nicht etwann der Wind eitler Versprechungen den Hoffnungs-Magen stillen muß /) die Tränckung der Durstigen / mit bald herzu geschafften Wein / (welcher etwann ziemlicher massen nach dem Nilo schmäcken mag) die Wieder-Ertheilung des Gesichts / (wann sie nemlich in das Paradeis kommen werden) die Beredt-machung der Stummen / (über seine entdeckte Betrügereyen / indem sie bißher die treffliche Zeitung-Erzehlungen in stumme Pythagorische Schuler-Klötze verwandelt) Genesung der Krancken / (durch die Hoffnung bald

aus diesem trubseligen Kummer-Stand entlediget/ und der Sclaverey-Kranckheit entrissen zu werden) und mehr andere Wunder-Wercke.

Nachdem die Jüdisch-verstockte Rabbinen von seiner Beredsamkeit betäubet/ und von neidischen Widersprechungs-Hunden/ in folgsame Schäflein verwechselt/ wollten auch die Mahometische Schrifft-Gelehrten an ihm ihr Heil versuchen. Mahomet war der Inhalt ihres Anspruchs/ als von welchen sie rühmten/ daß er ein mächtiger und heiliger (heilloser) Prophet von GOtt gesandt sey/ der durch seine Heiligkeit und Wunderwercke/ beynahe alle Nationen der gantzen Welt/ zu einer Heerde versammelt/ den meisten Theil sich unterwürffig gemacht hätte/ so daß kein Prophet jemaln dergleichen leisten können; daher er auch für GOtt der erste Heilige im Himmel/ vor dessen Macht bis auf den heutigen Tag alle Könige und Nationen zittern müssen.

Worauf der neue Prophet dieses beygebracht/ und zugleich der ihm gestellten Frag-Falle entwischt: Mahomet/ euer so berüchtigter Religions-Schmid/ hat auf dieser Welt-Zeitlichkeit seine ihme gesetzte Zeit gelebt/ und nachmal/ wie andere Menschen/ den Weg alles Fleisches fortgewandert; deme auch verschiedene Könige und Fürsten von eurer Nation nachgewallet. Das Reich aber des Allmächtigen GOttes besteht nicht in weltlicher Herrschung und wollüstiger Regierſucht. Christus allein ist unter denen Verstorbenen von den Todten auferstanden/ welcher auch bey seinem Wieder-Erscheinungs-Tag alle Adams-Kinder aus dem Todten-Schlaff erwecken/ und in das Freudjauchzende Paradeis einführen wird. Auf diese ertheilte Frag-Auflösung/ wieder-antwortete der Türckische Alcorans-Gelehrte: Ob dann Mahomet gleich andern weltlichen Königen gewesen/ und in der Hand den Herrsch-süchtigen Scepter geführet? Mahomet/ fieng er hierauf an/ obwoln er von Abdalla/ einen unbegüterten und der Armut nahverwandten Vatter/ erzeuget/ dessen sich auch seine Mutter/ Emina/ zu rühmen/ und auch aus seinem schlechten Vatterland Itraripa/ einen Flecken/ unter die Haupt-Stadt Mecha in Arabia gehörig/ erweißlich; erheurahtete doch/ nach Absterben Abdimenepelen/ seines Herrns/ mit der hinterlassenen Wittwe/ Chadiga/ ein unzehliche Geld-Menge und Reichthum. Weil nun dieses ein solcher Klotz/ daraus allerley Mercurii leichtlich zu bilden/ als machte ihn sein rohtes Arabisches Gold den Fürsten selbiges Landes/ Bubecar hold/ der ihm auch nach Chadigci Absterben/ seine einige Tochter vermählte. Hochmut/ Stoltz und Geld machte ihn einen ziemlichen Anhang/ und der ehmals sich zu den Füssen der Arabischen Fürsten/ aus tieffer Demut/ geneiget/ für den muſten sich/

sich/ mit Folge der Zeit/ Mecha nebst dem gantzen Arabien beugen; worauf er dann als ein König gelebt und geherrschet. Ich versichere aber mit bisher gesagten Worten/ daß denen Königen einsten ihr Lohn/ Krafft verwalteter Regierung/ wird ertheilet werden. Thut Busse/ ehe das Gnaden-Licht/ wovon noch ein geringer Theil übrig/ verlöschen möge. Der Zorn des Allmächtigen ist über euch entbrannt/ und ein schweres Fall-Gewitter ruhet auf euren Häuptern. Seiner Allmacht und Rach Gericht ist es gar leicht/ Augenblicklich das Zusammgeraubte seinem rechtmässigen Herrn wieder einzuhändigen/ ꝛc.

Mit denen Christen disputirte er wenig/ mit diesem Fürwandt/ daß ihnen schon alle Sprachen bekandt wären/ und also keiner Erörterung durch ihn bedörfftig. Doch fügte er diese Vermahnung bey/ sie möchten durch ihren ärgerlichen Wandel/ das in dem Judenthum/ und Mahomedischen Unglauben aufglimmende Docht nicht auslöschen/ sondern durch Ohnsträfflichkeit des Wandels/ ihres Glaubens-Warheit und Heiligkeit darlegen/ und das Glimmen in helle Flammen verwechseln.

Als man ihm endlich die Frage fürgelegt/ wann er dann die gantze Judenschafft aus den vier Welt-Winckeln versammeln/ und als ein anderer Moyses/ durch so viel 1000. bevorstehende Gefahren in das gelobte Land einführen werde? hörte man von ihm diese Antwort: wann seine Zeit kommen/ würde GOtt ihn durch den Propheten Eliam ein Horn nebst dem Mosaischen Wunder-Stab senden/ wann er in das blas/ würden die Kinder Israel solches hören und heraus gehen; alsdann wollte er sie mit grossen Frolocken/ Tantzen und Gethöne der einstimmenden Jubel-Posaunen/ in das durch den Aufenthalt der Ertz-Mutter geheiligte Land führen/ den Tempel und Mauren zu Jerusalem erbauen/ dafür dann alles Volck GOtt bis in die triumphirende Ewigkeit dancken würde. Diese so bewunderliche Person/ würckete unterschiedlich bey Christen/ Türcken/ und Juden/ als welche in verschiedene Meinungen ausbrechen. Etliche wollen ihn den Betrug Mantel umhüllen/ und seinen Ehren-Stand auf deß Glücks-Unbestand bauen; absonderlich weiln unter dieses noch lebenden Türckischen Kayserß Regierung/ mehr dergleichen Irr-Sterne aufgegangen/ und letzlich plötzlich durch eine Auffruhr von ihren Ehren-Firmament gestürtzet worden. Andere behaupten/ daß man sich bey seinen so preißlichen Anfang nicht alsobald mit einen so traurigen Ausgang kützeln müste/ und allererst hievon das Ende absehen/ zumaln keine menschliche Creatur den Rathschluß des allweisen Gottes beblicken könnte.

Dieses bißher erzehlte / riecht nach dem Alcairischen Gerücht und Lufft / deme die Nachfolge der Zeit auch folgendes beygefüget / daß dieser Prophet endlich von jetzt-bemeldten Ort entwichen / und dieses aus Ursachen / weil die Türcken gesehen / daß von Tag zu Tag die Zahl seiner Nachfolger sich vermehret / und dannenhero befürchtet / er möchte so mächtig werden / gleich wie vor Zeiten ihrer Religion verdammlicher Urheber Mahomet / und bey ietzigen innerlichen Unruhen / in dem Ottomannischen Reich die Landschafften einnehmen und erobern ; und nachdem der Divan zu verschiednen malen deßhalben versammelt gewesen / und gerathschlaget / als wäre endlich beschlossen worden / solchen Anhangs-Propheten zu befehlen / sich ohne Verzug aus des Groß-Sultans Landen und Herrschafften zu begeben / und solches bey Lebens-Straffe ; welchen er dann alsobald Gehorsam geleistet / und seinen Weg gen Ethiopien genommen habe / um sich in die Länder des grossen Neguz / der Abissiner König / zu erheben / deme dann über 100. so wol Jüden als Moren (ohne Zurechnen mehr als 100. Familien von Groß-Cairo und andern Städten / welche ihre Häuser und Güter verkaufft / und ihnen Geld auf die weite Reise gemacht) gefolgt seyn. Dann solche Propheten vergleiche ich nicht unfüglich mit denen Lustfeurenden Racqueten / welche durch ihre Blitz-gleiche Auffarth / aller Augen auf sich locken und an sich ziehen / nachmals aber wann sie ihre Höhe erstiegen / nichts als das blosse Nachsehen und eine düstre Lufft ihren Liebhabern schencken. Wir entwenden uns derohalben von diesen neuen Glaubens-Irrwisch / den wir zu seiner Zeit schon wieder in Mohren-Land aufsuchen wollen / und schiffen auf den bißherigen Schein-Lügen Meer / auch nach Mecha zu ; und suchen daselbst eine neue Urquelle der Türckischen Unruh und Furcht auf ; wann nicht anderst aus dem Lügen-Naß / nachfolgende Geschicht das Gerücht ausgesogen / und damit unsere Feder benetzet / welche dasselbe denen Augen des geneigten Lesers treulich wieder zinset / was hinein geflösset.

Daß nemlich das Gebäu welches mit Mahomets vermoderten Aaß entheiligt / absonderlich aber die Stelle / woran die wüste Küste durch Magneten anhängig gemacht / treu-loß worden / und nicht mehr länger / diesen im Sthal eingeschrenckten Unflat / den Aberglaubigen dahin wallenden Unglaubigen erhöhet zeigen wollen / sondern selbigen zur Erden sincken lassen / zu einen Zeichen / es werde das durch Mahomet angefangene Türcken-Reich den Anfang seines Niedergangs in Mahomet den IV. finden. Wie dann dieser Ruff / so bald er in den Constantinopolitanischen Lüfften erschallet (wann anderst die dorther anlangende Zeitungen nicht triegen) mehr all andere böse Anzeigen

zeigen bestürtzet / so daß man sich festiglich einbildet es dörffte nunmehr das zwölffte Jahr annahen / in welchem / Vermög ihrer Türckischen selbst-eignen Prophezeyung ihnen überall das Christen-Schwerdt siegreich widerstehen würde.

Weil aber diese Prophezeyung nicht bekannt / als wollen wir solche mit einfügen / und ist sie in zwölff Jahr eingetheilt / welche mit denen Wochen Daniels zu vergleichen: Es lautet aber selbige also in Türckischer Sprach / und ist fast keinen Muselmann unbekannt.

Prophezeyung von der Türcken Untergang.

Patissahomoz ghelur giaferun memleketi alur, Keuzul almai alur, Kapzeiler. Jediy ladegh gyaur Keleci csikmasse on ikiy ladegh Onlaron beghligheder, aufi ja par, baghi diker, bahcsai baghlar, ogli Kezi Olur: On iki yldenssora Hristianon Keleci csicar, ol Turki ghereſſine tuskure.

Das ist von Wort zu Wort:

Patissahomoz) bedeutet einen Ehren-Titel / und soll so viel als unser König oder unser Kayser seyn. Die höchste Welt-Monarchen als Ihre Röm. Kayserl. Majest. nebst andern Christlichen Königen / benennen sie mit eben diesen Namen / als Iorum patissah der Römische Kayser; Ungruz patissah das ist der Ungarische König; und Frenk patissah der König in Franckreich. Ist also bey ihnen dieses Wort bey keinen geringern Potentaten als Kayser oder König gebräuchlich / welches eigendlich einen Führer oder Hertzogen des Volcks bedeutet. Allhie aber ist nicht daran zu zweiffeln / daß der Urheber dieser Türckischen Prophezeyung / durch dieses Wort Patissah, hier einen mächtigen Tyrannen anzeigen wolle / der die Christen unterdrücke. Uberdiß geben sie unterweilen den König in Persien denselbigen Titel; wiewol er auch zum öfftern Sultan / das ist ein Fürst / genennet wird. Ausser diesen haben sie zwar noch einen Königlichen Titel / Hunker, aber diesen theilen sie sonst niemand als ihren Türckischen Kayser mit: der fast so viel heist / oder lautet / als Hunch heer, das ist / der Hunnen-Herr.

Ghelur) er wird kommen

Giaferun) oder Csiaferun, der Heyden; gleichwie sie dann diesen Namen allen Christen geben / wiewol sie sonst auch einen Christen Gyaur oder Kaur nennen.

Mem-

Memleketi) ein Reich/wofür sie öffters das Wort Istan gebrauchen: Also wann sie Welschland/ Franckreich oder Spanien nennen wollen/so sprechen sie Frank istan; denn Frank heist eine Person/so aus diesen Ländern gebürtig / er mag nun gleich ein Welscher/ Frantzoß oder Spanier seyn. Also sagen sie auch Frank Giaur, das ist ein Welscher/ Frantzösischer oder Spannischer Christ. Hingegen wann sie Griechenland wollen nennen/so sprechen sie nicht Urum istan, sondern Urum elli. Bißweilen aber setzen sie beyde Wörter Urum und Memleket zusammen/dadurch sie das gantze Grichische Reich verstehen. Kürtzlich dieses Wort Memleket bedeutet die Herrschafft selbst als ein Reich/bey allen Türckischen und Persischen Völckern.

Alur) das ist: er wird nehmen.

Kuzul almi) Kuzul heist roth/ und Alma einen Apfel. Dieser rothe Apfel/ melden die Türckischen Ausleger/ soll eine veste und sehr grosse Stadt des Reichs seyn. Bißweilen entstehet deßwegen ein Streit unter ihren gelehrten Auslegern/ die solchen Apfel von der Stadt Constantinopel verstanden haben wollen; dieweil in manchen Exemplaren/ an statt der Wort Kuzul alma, diese gefunden werden/ Urum papai, dadurch eine fürnehme geistliche Person Papa, sonst Bada genannt/ oder ein Griechischer Priester und Patriarch (ihrer strittigen Meynung nach) angedeutet worden: Denn Urum heist einen Römischen Griechen/ oder Griechischen Römer (wann anderst diese Redens-Art zu besserer Erklärung vergönnt) dieweil gantz Griechenland/ ehmal das Römische Reich/ als ihre Herrschern angebetten. Sprechen also die Türcken noch anheut/ mit Vorsetzung des einigen Buchstabens Urum für Rum, das ist Rom. Deßwegen seynd ihrer viel der Meynung/ daß hierinnen nicht auf das eigendlich so genannte Römische/ sondern Constantinopolitanische Reich und Kayserthum gesehen werde.

Kapzeiler) heist so viel als unterdrücken und mit dem schweren Joch der Dienstbarkeit belästigen: welches leyder die jenige für allen andern versuchen und vertragen müssen/ die in Griechenland/ Armenien und Thrazien/ mit grossen Tributen unerträglich gepresset/ und annoch gedruckt werden.

Jediy ladegh) das siebende Jahr/ verstehe von der Zeit anzurechnen/ da die obbesagte grosse Reichs-Stadt oder rothe Apfel erobert worden.

Gyaur Keleci eschmasse) das ist: wann der Christen Schwerdt nicht erscheinen/ wann es sich nicht herfür thun/ und sehen lassen wird. Die Türcken sind der Meynung/ das Geschick

schick und Glück dieses siebenden Jahrs/ stehe allerdings in der Christen Macht; welche/ wann sie nur selbst würden wollen / mit gesamter Hand das Schwerdt gar leichtlich wider die Türcken / nicht nur allein tapfer ergreiffen/ und glücklich führen/ sondern den völligen Sieg wider sie erhalten könnten. Daß aber solches unterdessen nicht geschehe/ seye keine andere Ursach / als die innerliche Kriege/ welche als ein fressender Krebs die Kräffte der Christenheit verzehren / und zur Türcken-Stürtzung ohnmächtig machte.

On ikiy ladegh) das ist: bis auf das zwölffte Jahr.

On laron beghligheder) das ist: wird er über sie (verstehe die Heyden) herrschen. Dieweil nun aber weder im siebenden / noch zwölfften Jahr (nach Eroberung der Stadt Constantinopel) der Christen-Schwerdt herfür geblicket / und wider die Türcken gefochten hat; sintemal nur in die 200. Jahr verflossen/ daß gantz Thrazien samt den Orientalischen Reich unter ihre Gewalt gebracht worden ; so halten sie selbst dafür / es müsse einanderer Ort des Reichs/ unter dem rothen Apfel verstanden werden.

Eufi Jupar) ist so viel / als er wird ein Hauß bauen. Dieweil aber die Türcken nicht viel auf köstliche Gebäue wenden / und auch wegen eines Rebellischen Verdachts nicht viel dörffen ; sondern in gar schlechten Hütten sich meistentheils behelffen ; so ist ihnen selbst vermutlich / durch solche Hausbauung würden unsre Christen-Tempel verstanden / die den Mahomet eingeraumet und gewiedmet werden sollen.

Baghi diker) das ist: er wird einen Weinberg pflantzen. Durch solche Pflantzen verstehen sie neue Ausführungen und Wanderschafften der Völcker aus ihren Ländern so sie besitzen: und also die Vermehrung ihres Reichs.

Bahesai) soll Gärten bedeuten/ nemlich fortgepflantzte Städte und Schlösser/ in solchen Türckischen Weinberg.

Baglar) er wird bevestigen. Verstehe/ er wird neue Landschafften der massen verbollwercken / verschantzen und verwahren/ daß man sie nimmermehr wird einbekommen können: Wie dann die so viel jährige Erfahrung/ leyder solches bis anhero gnugsam bezeuget.

Ogli Kezi Olur) er wird einen Sohn und Tochter haben. Durch dieses Kinderzeugen verstehen sie die Besamung und Vermehrung des Mahometischen Geschlechts; welches sich nunmehr dermassen angehäuffet/ daß ein mehrers hierinn nicht zu thun/ als das beedes Volck und Religion / so zu seinen nunmehr völligen Wachsthum gelanget/ wieder abgethan und ausgerottet werden möchten.

On iki yldensora) nach den zwölfften Jahr.

Hristianon) das ist der Christen.

Keleci) das Schwerdt oder Waffen.

Cscar) wird erscheinen oder einen Aufstand machen. Und eben darüber sind sie auch strittig. Ob entweder das jenige Schwerdt dadurch sich die Christen frey machen w rden/ den Türcken gleiches mit gleichen vergelten/ und ein Christlicher König/ das gantze Türckische Kayserthum mit grosser Heeres-Macht einnehmen möchte: Oder ob sie ein Christlicher Geistlicher durch seine Lehr zu unserer Religion bekehren dörffte.

Turki) den bißher herschenden Türcken.

Gheressine) das ist/ hinder sich/ von dannen der Christen Schwerdt ausgegangen ist; entweder in dem engen Winckel Bithyniä/ daraus er anfangs herfür gekommen; oder in Scythien.

Tuskure) wird vertreiben/ oder schlagen und darnieder fällen. Der Himmel gebe/ daß es jetzt nach den zwölfften Jahr seyn möge/ und Belgrad der Stiel des rothen Apfels/ durch dessen Eroberung der Weg nach Constantinopel oder zu einer andern namhafften Türckischen Stadt/ wodurch der rothe Apffel verstanden/ möchte gebahnet werden. Bey uns ist nun das Schwerdt des HErrn und der Sieg-belorberte Gideon/ welcher die verschnittene Midianiten den Untergang einliefern wird.

Aber gnug von Propheten und Prophecey ungen/ unsere Feder eilet von den Furcht-wimlenden Constantinopel/ nach dem Freud-bereicherten uud Sieg-hoffenden Ungarn. Sie ist eben bey Ankunfft Ihro Hochfürstl. Durchleucht von Lothringen abgewichen/ welche wir dann wieder mit ihren bey Alt-Ofen campirenden Regimentern begrüssen; So bald selbige Ihro Kayserlichen Majestät dieses sein Campement durch Herrn Graf Archinto benachrichtiget/ auch bey der ehesten Beyrückung/ der noch in Quartier ruhenden Völcker/ verführet/ verfügten sie sich nach Ofen/ um durch ihre Anwesenheit die Fortifications-Wercke/ welche alldort täglich durch 4000. Mann getrieben worden/ noch mehrers zu beschleunigen. Damit aber dieser Feldzug nicht ohne brünstiges Gemüt/ als welches/ wann es ernstlich/ die kräfftigste Siege/ unzweiffendlich von den hohen Himmels Monarchen erzwingen kan/ als wurden bey Anwesen Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lottringen von Herr Cardinal Collonitsch (der mit dem Printzen von Eggenberg nach Raab/ Comorra und Gran abgereist/ um selbiger Orten/ die Feld-Spitäle in Stand zu bringen/ und zu Folge seiner Reiß und Fürhabens auch Ofen betretten) die

Guter Anfang.

heilige

heilige Fron-Leichnams Procession mit gewöhnlichen Ceremonien angestellet / und glückseelig verrichtet; und sahe man nunmehr in Ofen wieder die Christliche Andachts-Flammen aufglimmen / die so lange Jahre der Türckische Lügen-Geifer ausgelöschet. Das Türckische Aberglaubens Geschrey verwandelte sich wieder in ein angenehmes Christen-Lieder Thönen / und der Sauer-Teig der Türckischen Greuel erhielt seine Ausfegung; nebst dem Umgang / stellte man auch Betstunden an / um von den hohen Himmels-Monarchen / den Schutz über solche wieder in den Schutz der Christlichen Kirchen eingelieferte Stadt und fernere Ausbreitung des Christlichen Glaubens zu erbitten.

Worauf seine Hochfürstl. Durchl. aufgebrochen / und mit diesen Gebet eyfrigsten Anfang dieses Feldzugs glückliche Verrichtungen veranstaltet. Der Herr Cardinal aber / nachdem er die Fortification besichtigt / und folgends darauf an der Kayserlichen Kirche den ersten Stein geleget / (auf welchen die Kron und Ihro Kayserl. Maj. preißbelobter Name eingehauen war) selbigen eingeweihet / einige Schächtelein unter den Stein gethan / den Hammer genommen / darauf geschlagen / und nachmaln den fürnehmsten Maurer eingehändigt / und die Rück-Reise unter der Stücke-Donnern / in obiger Begleitung wieder genommen. Neue Kirchen-Einweihung zu Ofen.

Indessen war auch Ihro Churfürstl. Durchl. Bagage an denen Ungarischen Ufern angelangt / welcher er per posta dahin gefolgt / da ihn kurtz vor dero Abreise aus Wien durch den Spanischen Extra-Ordinarie Envoye / ein / mit köstlichen Diamanten besetzter / Stock und Degen auf 100000. Gülden / dessen Durchl. Gemahlin aber ein Schmuck von 200000. Hochzeit Schenck / und beynebens den Römisch-Kayserl. Ascanio, als Ertzhertzoglichen Erb-Printzen / in welchen aller seiner Vor-Ahnen Heldenmütigkeit und Anmut zusammen vereint / herfür zu blicken beginnt / ein Stock und Degen von sehr grossen Werth verehret worden. Chur-Bayern kommt in Ungarn an.

Ihro Churfürstl. Durchl. setzte sich bey seiner Ankunfft mit einen Corpo von 12000. Mann bey Zollnock / und war gewillet sich mit Printz Louis Corpo zu vereinbaren / Ihro Churfürstl. Durchl. aber von Lottringen erhielte Nachricht / daß der Groß-Vezier mit 8000. Türcken und 4000. Tartarn / die Brücke bey Peter-Waradein übersetzet / und dahin trachte / die Vestung Erlau / es koste auch was es koste / auch was es immer wolle / mit Lebens-Mitteln zu versehen; worauf sie durch einen Expressen den Herrn General Caraffa solchen des Feindes Einfall kund machen / und anbey befehlichen lassen / daß er die

zwischen Onoth und Zollnock stehende 12. Regimenter zusammen ziehen/ an der Theiß sich postiren/ und unter Anführung Ihro Churfürstl. Durchl. auf erwehnter Türcken Absehen ein wachsames Aug haben sollte.

Diese kluge Vorsorg war nicht ohne kräfftige Würckung: sintemal eine starcke Parthey Feinde/ den zwischen Onoth und Zollnock geschlagenen Lager etwas nahe gerückt/ bey Vermerckung aber der Kayserlichen Siegs-Völcker/ und Beywesen unsers teutschen Hannibals/ so fort wieder abgewichen/ und/ wie der Erfolg gewiesen/ gegen Erlau gezogen. Der Hauffen bestand aus 4000. Köpfen/ deren jedweder einen Sack Korn für sich hatte/ der gäntzlichen Hoffnung/ das gäntzlich ausgehungerte Erlau mit dieser erwünschten Beute/ Wunsch zu beseligen/ und diesen so Tyrannischen Feind aus der Vestung zu jagen.

Träger-Lohn der Türckischen Korn-Esel.

Allein der Vorschlag war zwar wolgestellt/ der Erfolg aber weit gefehlt. Dann Herr General Häußler stieß ihnen entgegen/ und ohne lang zu verweilen/ kam es zum Treffen/ allwo die Feinde den kürtzern gezogen: massen bey 600. den Sand für ihre Pferde erkieset; und weiln dieser Hauf bloß in Tartarn bestanden/ deren Tapferkeit in einer Vogel-schnellen Lufft gegründet/ als bewiesen sie allhier auch solche stattlich/ und verhinderten dadurch/ daß das Erlauische Gefilde nicht durch mehrers Tartarn-Blut berötet worden. Doch liessen sie eine ziemliche Menge Proviant/ denen nacheilenden Siegern zuruck/ und giengen in höchstmöglichster Flucht bey Kekemet vorbey/ jedoch unwissend/ wohin sie endlich ihre unsinnige Flucht und schnell-gefüsste Pferde hingetragen. Etliche Tage nach diesen Entweichen/ liferte das Kriegs-Glück den Tapfermütigsten Herrn General Häußler abermal eine Türckische Parthey ein/ davon 11. Köpffe und 20. Gefangene in seine Siegs-Hände gekommen/ welche einhellig die grosse Hungers-Noth in der Vestung bestättigt.

Uber diese bißherige/ stürmte noch ein glücklicher Streich auf das so sehr beängstigte Erlau/ welches diese verstockte Besatzung zur Übergab aufforderte. Es streiffte nemlich der Obriste Sempey mit 300. Mann zu Pferd gegen erstbemeldte Vestung/ allwo er 250. an einen verborgenen Ort gestellet/ und 50. hatte fortrucken lassen/ um etliche Stück Vieh/ welche in selbigem Felde auf der Weide giengen/ wegzunehmen. Worauf die Türcken aus Erlau starck ausgefallen/ denen Ungarn nachgeeilet/ ihnen das höchst-benötigste Lebens-Mittel wieder zu entreissen. Als nun die 50. Pferde wieder zu ihren Hinderhalt angelanget/ wurden die nachfolgende Türcken dergestallt [illegible] willkommt/

Grundriß und Prospect von Eßeck und welche gestalt sich des Türckischen Groß-Vezier darvor schmitt seiner Armee auf das stärckeste verschantzet mit hergestelter fürstellung der Christlichen Armata, wie solche gegen ihm in Schlacht Ordnung gestanden jedoch aber schon noch so starck als die ungrigen gewesen, nicht hat können heraus gelockt, und zum treffen bewegt werden, deßhalben sich die Christliche Armee, weil dem Feind nicht beyzukommen, wider zurück gezogen, nach dem sie in Battaglia gestanden vom 10. biß 19. July. A. 1687.

Eßeck.

Darda

Ossega

Ouysto

Belterici

Insula

Occident

Orient

Erklärung der Buchstaben.

A. Fort Louys oder sogenannte Ludwig-Schantz.
B. Schantzen auf beeden Seiten die Brücken zu bewahren.
C. Das Schloß Walpo.
D. Das Schloß zu Eßeck. E. Die Stadt Eßeck.
F. Lage des Christlichen Armee.
G. H. In diesen Orten seynd die Turcken gar offt auf die unsrigen angefallen welche aber allzeit mit ihrem grossen Verlust zurück geschlagen worden
I. Christliche Bagage
K. Des Feinds starcke Verschantzung welche umb und umb mit Pallisaden besetzt gewesen.
L. Der Turcken Lager. M. Des Groß Vezirs Gezelt.
N. Die Christliche Armee wie sie gegen den Feind in Schlacht Ordnung gestanden.
O. Lincker Flügel.
P. An diesem Ort hat der Feind als die unsrigen wider abgezogen zum öfftern angesetzt ist aber allzeit mit Verlust deß seinigen verlust zurück getrieben worden.
Q. Rechter Flügel. R. Turckische Schantz.
S. Batterien. T. Draa Fluß.
V. Brücken über selbigen. X. Walpo Fluß.
Y. Ein kleines Wasserlein Caravitza genannt.
Z. unterschiedliche ruinirte Dörffer.

Legende

Hier campirte die Armee den 9 Juny. b. den 10 11. dito. c. den 12 13. dito. d. 14. dito. e 15 16. dito. f 17 dito. g 18. dito. h. 19 dito i. 20 dito. k. 21. dito. l 22 dito. m. 23 dito. den 24. dito marchirte die Armee und stunde den 25. beg n. biß zu end des Monats. o vom 1. July biß auf den 13. an welchem S. Chürfürstl. Durchl: aus Bayern alda ankomen.

Gegenwärtige Landkarten stellt für den March des Kayserl: Armee, erstlichen biß nach Ofen alwo Ihre Hertzogliche Durchl: aus Lothringen in aigner hoher Person dar zu kommen und von dar besagte Armee geführet biß auf Eßeck und ferners nach ruinirung der Eßecker Brücken auf die andere Seiten der Draw wo nun selbige von tag zu tag Campiret, wird umb mehreres Curioseté willen in dieser Karten mit a. b. c. etc. gezeichnet, allhier specificiret.

Occident

Orient

Bath Monstor

Pauly

Danubius fl.

Soleta

Hertvedel

Calocza

Butsin

Almas

Hard

Petwar

Tzanad

Tzanton

Tamon

Dymes

Lero

Kevi

Adman

Bactal

Badam

Hibalon

Depte

Payata

Hatwan

Kerben

Nemet

Kiscel

Wrutel

Werlet

Slatok

Gelloce

Pest

Ercsin

Vacz

Verocz

Hatvan

Tzanad

Madara

Vardo

Sebastin

Arag

Tzant

Bedrock

Apati

Teutoburgium

Dauathe

Kolick

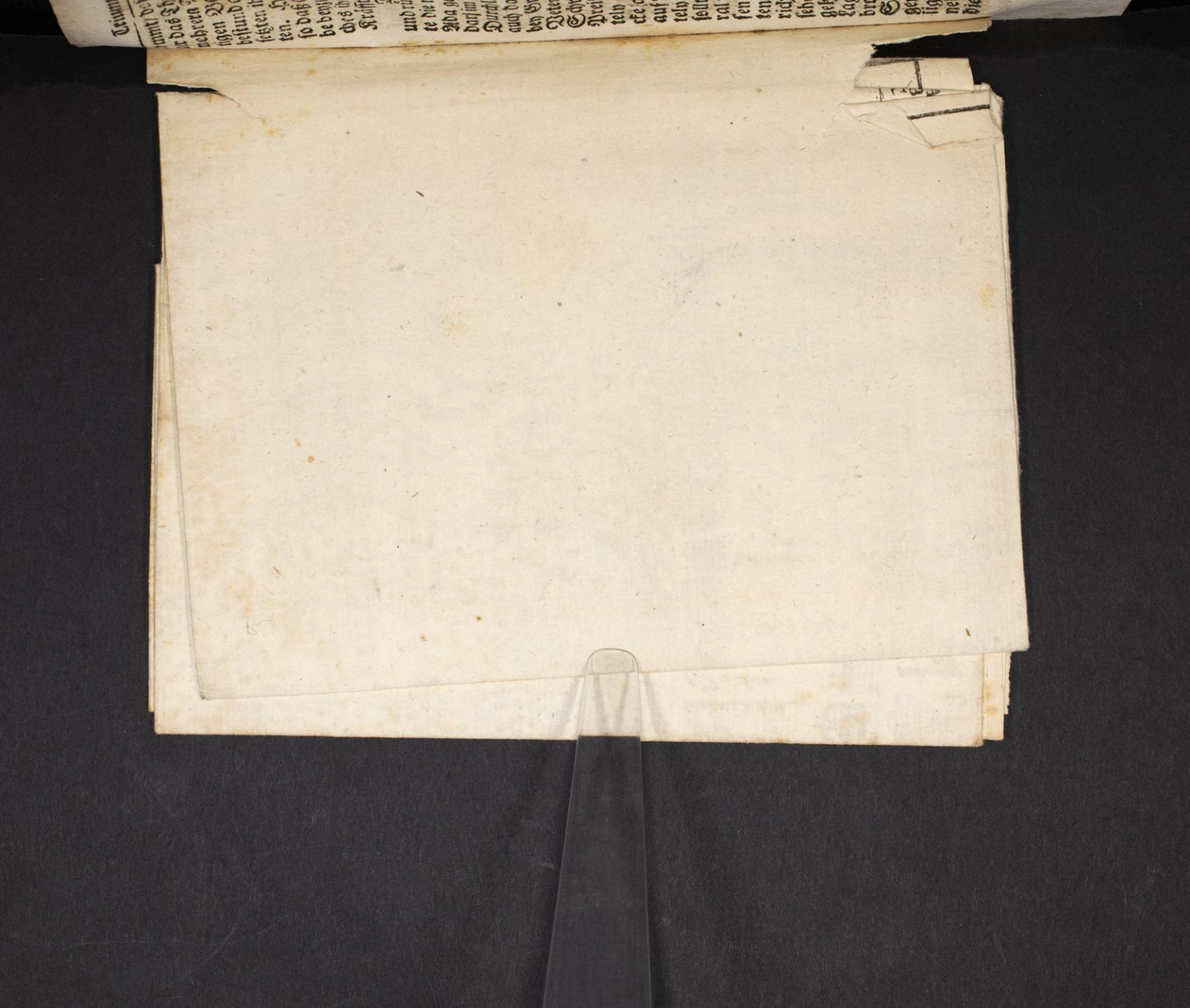
Mohart

Petri

Osack

Darda

Walp



kommt/ daß ihrer 30. tod auf dem Platz blieben/ die übrige aber bis unter das Thor zu Erlau verfolgt worden. Und dafern Sampsey mit mehrern Volck versehen gewesen/ hätte er sich zugleich mit diesen fluchtigen Belägerten in die Vestung eindringen können. Der Verlust bestund auf Ungarischer Seite in 2. Männern und 5. blessirten/ und ersetzten ihre Mühewaltung das Vieh und andere zuruckgebrachte Beuten. Hierdurch nun ward Erlau in den verzweiffelsten Stand gesetzt/ so daß (wann anderst der flüchtigen Gerüchts-Nachricht einiger Glaube beyzumessen) die Einwohner aus Aschen Brod bachen müssen/ welches ihnen dann bey fürfallender Belägerung wenige Widerstands-Kräffte einflössen dörffte. Erlauer werden zimlich gestösst.

Die Kayserliche Armee beschleunigte indessen immer ihren March und rückte näher nach Essegg. Bißweilen lag sie auch still und erwartete die noch ankommende Siegs-Völcker/ wie sie dann das Lager bey Ada geschlagen/ und weiln die Ober-Rheinische Völcker/ unweit von dar/ im March begriffen waren/ so wollten Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. alldar einen Tag still liegen/ und dieselbigen erwarten. Da auch das Printzl. Commercysche/ und Hanoverische Regiment/ so bey Gran gestanden/ die aus Obern-Hungarn unter dem General Veterani stehende Völcker und von Wien herannahende zwey Schwäbische Regimenter zu Fuß erwartet worden/ Worauf diese Preiß-Armee wieder von Ada aufgebrochen und das Lager bey Bentely geschlagen/ da dann der rechte Flügel die Avantguarde der lincke aber die Retroguarde gehabt. Von Bentely gieng der March auf Tentovar/ allwo Ihre Hoch-Fürstliche Durchl. befohlen zu Bentely/ wann das Commercische Regiment desselben Tages kommen sollte/ eine Brücke zu schlagen/ damit die Völcker/ so unter Herrn General Wachtmeister Veterani aus Obern-Hungarn in Anmarch begriffen wären/ herüber eilen/ und der Haupt-Armee sich beygesellschafften möchten. Als die Arme gegen Pax zurückte/ erhielte man Nachricht/ daß etlich 1000. der feindlichen Trouppen sich jenseits der Drau sehen lassen/ weswegen die zu Bentely geschlagene Schiffbrücken aufgehoben/ und nachgeführet werden sollte. Man steckte hierauf das Lager nach Tolna aus/ von dannen die Armee den 18. Junii aufgebrochen/ die Cavellerie über die Brucken die Sarwitz passirt/ und zu Strar sich gelägert/ die Infanterie aber samt der Artiglerie jenseits liegen geblieben. Ihro Hochfürstl. Durchl fertigte bey diesen Stilligen der Armee den Obrist Wachtmeister von Lesischen Regiment nebst einigen Croatischen Völckern/ und den Brucken-Meister ab/ über die Donau/ den Strom und die Gestaden selbiger Orten recht in Au-

March der Kayserl. Armee.

gensch. in zu nehmen und zu beurtheilen / wo am füglichsten eine Brücke aufzuschlagen. Indem nun diese fort eilten / langten der Conte Viconti von Montecouculischen Regiment an / welchen an Ihro Durchl. Herr Graf Philipp von Thurn geschickt und diese Nachricht mitgegeben / daß zwar ein feindliches Corpo ohngefehr von 1000. Mann bey und um Essegg stünde / so aber nicht herüber setzte; der Groß-Vezier seye zwischen der Sau und Peter-Waradein / das Croatische Corpo der Teutschen Regimenter finde sich allmählich bey der Drau ein / und seye er Graf von Thurn mit dem halb Montecouculischen / halb Herbevillischen / und gantzen Neuburgischen Regimentern fertig / auf den von Ihro Hochfürstl. Durchl. gethanen Winck / sich mit der Haupt-Armee zu vereinbaren. Worauf dann alsobald Herr Graf Visconti wieder zurück an Herrn Grafen von Thurn geschickt worden / mit Ordre / daß derselbe seinen March beschleunigen sollte.

Den 20. Junii ließ Ihr Hoch Fürstl. Durchl. die Infanterie auch über die Sarwitz rücken / und marchirte folgends die Armee von Serar ab in das Lager bey Ethi / zwischen Serar und Betasek. Diese Nacht ward der Graf Marsilli mit denen Wägen / Brod von der Donau zu holen / zu Mittag aber der Graf Palffy / Obrist-Lieutenant / mit 400. Pferden voraus nach Mohatz ausgeschickt. Worauf den 21. dito die Armee sich zu Bettesak oder Batasek gelägert / allwo selbigen Tag die unter Herrn Obrist Lieut. Graf Palffy voraus commandirt-gewesene zurück gelangt. So ward auch damals ein Uberläuffer / der Nation nach ein Polack / von Baja in das Lager gebracht / welcher mit denen Tartarn vier Tage zuvor über die Brücke zu Peter-Waradein und auf Baja diesen Tag gegangen / von dannen selbige aber / durch tapffere Gegenwehr der daselbstigen Hungarischen Besatzung / abgetrieben worden / worauf selbiger Polack sie verlassen / und nach Baja sich geflüchtet.

Den 22. brach die Armee abermaln auf / und lägerte sich bey Mohatz / da im währenden March von Fünffkirchen und Sicklos verschiedene Nachrichten / deren keine doch von sonderlicher Wichtigkeit / eingelauffen / sondern nur alle das ehemaln schon eingereichte bestättigt. Obwoln nun um diese Zeit / wegen stetigst-fortgesetzten March / die Soldatesque ziemlich ermüdet ware / so hatten Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. doch den 23. Junii das Lager bey Mohatz aufgehaben / und zu Borno war geschlagen / in Besorgung / der Feind möchte die beyde über den Morast geschlagene / und noch um selbige Zeit in ziemlich-guten Stand stehende / Brücken / abbrechen / und denen Kayserl. die Passage schwer machen; stunden also die Kayserl. Völcker eine starcke Meile von Dar-

da.

da. Des vorhergehenden Tags hatte sich Herr Graf von Thurn mit der Armee vergesellschafftet/ und wurden des folgenden Tags die übrige Cavallerie und Dragoner/ unter Begleitung des Obrist-Wachtmeisters von Orlick/ erwartet. Den 24. brach die Armee von Bornewar auf/ und marchirten/ durch Hülffe der von den Türcken hinterlassenen Brücken/ über den grossen Morast/ und lagerten sich etwann 2. bis 300. Schritte von Darda gegen Essegg; allwo wir diese Armee wollen ausruhen und tapffer-mütiges Fürnehmen aussinnen lassen/ uns indeß von diesem Kriegs-Anfang zu denen glücklichen Waffen der Venetianischen Republique in Morea verfügend.

Allhier brannte nur alles von Eyfer/ eines mit denen enthertzten Türcken zu wagen/ und das Venetianische Waffen-Glück zu vergrössern. Die zerrissene Wercke der Vestungen wurden mit ungemeinen Fleiß ergäntzet/ und die zerbrochene Mauren neu-bekleidet. Die Trommel kündigte denen muntern Soldaten ein ehestes Fürnehmen/ und die Schalmeye ließ/ durch ihr Freud-Gethöne/ Glück zu stattlichen Beuten wünschen. Bey dieser gewünschten Anstalt/ muste ein ohngefehres Leid die bißherige Freude verbittern; Napoli di Romania/ der Lust-Ort Moreens/ allwo die Lüffte von 1000. Vergnüglichkeiten und Wollust angefüllet/ war jetzt mit der Pest schwanger/ welches Ubel eine mit verschiedenen Wahren von der übel-berüchtigten und Pest-hegenden Constantinopolitanischen Kayser-Wohnung kommende Frantzösische Tartane/ angekündigt/ so daß dadurch in wenig Tagen 130. Mann die Neuigkeit dieser verruchten Wahre bejammern und von Napoli di Romania nach der Todten-Strasse auswandern müssen.

Kriegs Anstalten in Morea.

Frantzös. Tartana bringt nach Napoli di Romania die Pest.

Die rühmens-würdige Preiß-Vorsorge des Herrn Capitain-General/ wollte hier die Leib-Artzt Stelle vertreten/ und ließ/ nach gewöhnlichen Gebrauch der Artzney-Kundigen/ bey diesem verzweiffelten Kranckheit-Ubel auch verzwiffelte Mittel anwenden; das/ was Hippocrates/ der ewig berühmte Artzt/ für gut befunden/ wann er das Feuer/ als das letzte Artzney-Mittel/ bey den unheilbarsten Schäden verordnet/ wird auch hier in acht genommen/ und die vier Häuser/ worinnen vorgemeldete Tartana ihre Pest-bereicherte Wahren abgelegt/ dem Vulcano aufgeopffert; die von dieser Seuch Ergriffene von denen Gesunden entsondert/ und diese Pest-Hauchende nach dem Lazareth gesendet.

Ungeachtet dieser trefflichen Anstalt/ beflügelte doch die Hefftigkeit dieses Gifft/ und weiln auf dem Land eine so ungemeine Vorsichtigkeit/ die fliegende Pfeile dieser Pestilentz zerbrochen und vernichtigt/ als wollte es seinen Zorn auf der See auslassen/ da es dann auf denen

Pest kommt unter die Venetianische Flotte.

Galea-

Galeazen des Herrn General Cornaro und Galeeren/nach langen Umschweiffen/ sich fest gesetzet und verschiedene Mordthaten ausgeübet/ bis man die übrige Mannschafft aus dieser unersättlichen Fresserin Rachen gerissen/ und durch Entweichen auf die Klippen/und daselbst geschehene Entkleidung / verbannt ; dann dann die Kleider mit allen verdächtigen Geräht verbrannt/ und die Gesunde von den Krancken entfernet worden.

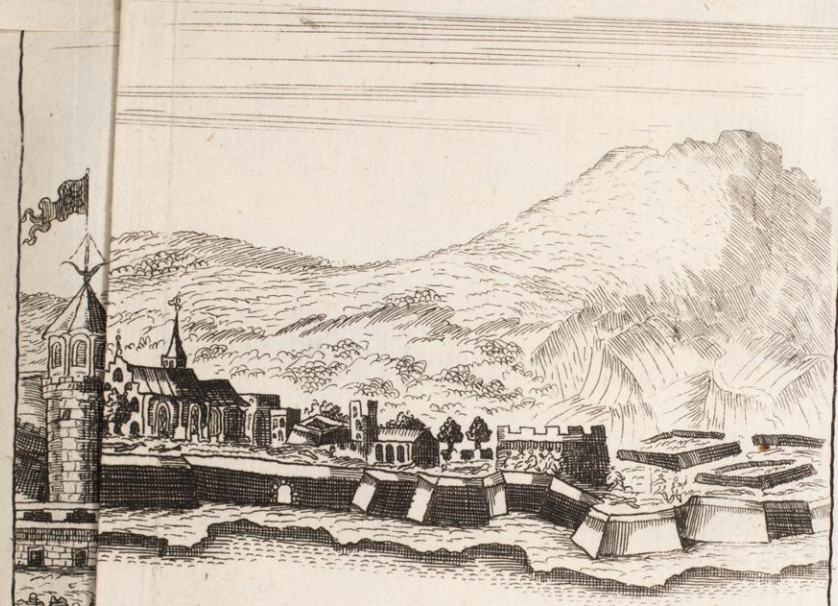
Candien zittert für dem Venetianischen Löwen.

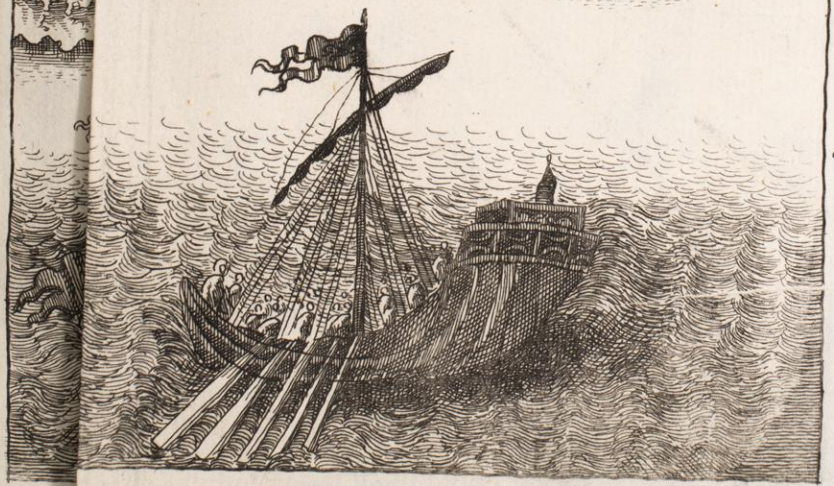
Indem man noch mit Ausreutung dieses tödlichen Unkrauts beschäfftigt/ertheilte Candien/der ehmalige Preiß-Diamant an der Kron der Adriatischen Beherrscherin/ Nachricht ; daß allda drey Türckische Schiffe mit Soldaten / und ungemeinen Lebens-Mitteln angelangt/ so man alles in die bedürfftige Besatzungen vertheilet/ selbige damit wider allen Unfall zu sichern. Uberdas benachrichtete es auch / daß man Caneam / als welches am ersten von denen Candianischen Plätzen den Wut-Säbel des Türcken gekostet / starck befestige / indem sie sich einer gewissen Belägerung bey künfftigen Feldzug versehen/auch eben deßhalben den festen Schluß gestellet/ alle alte Leute/ Kinder/ Weiber und alwas zu denen Waffen untauglich / und wenig als nichts förderlich ist/ les / wofern ihnen nicht die äusserste Verzweifflung Gegenwehr-Courage einstürtzet/ auszuschaffen.

Obgleich die Türckische Barbarn von aller Gelehrsamkeit entfernet/ wurtzeln doch bey ihnen einige Staats-Maximen/ worauf sie ihre so weit-vertheilte Regierungen gründen ; absonderlich wann ein Unglücks-Wetter auf die Grentzen ihres unterworffenen Reichs loßprellet / verwandelt sich ihr gewöhnliches Wüten in Gnaden-Begütigen/ und der Mund / welcher jetzt den Wermut und Aloe-Tranck der Geld-Erpressung ausgezischet / zinset jetzt Hönig-süsse Schmeichel-Wort/ welche mit Ambra und Bisem der völligen Auflagen-Erlassung bestreuet; sintemaln ihnen durch öfftere Erfahrung bekannt / daß bey schwürigen Zeiten der Pöbel einen Krebs-Schaden vergleichlich/bey deme es besser mit gelinden Mitteln/ den völligen Ausbruch zu verhindern / als durch dessen Aeüsserung/durch Feuer und Schwerdt eine mißliche Cur fürnehmen ; wollten also die Candiotischen/durch hochgethane Versprechen/ zu den Tantz einer tapffern Gegenwehr / wann etwann die Venetianische Siegs-Waffen einen Angriff wagen wollten / beylocken / damit nicht dieser innerliche Miß-Vergnügte den äusserlich-ankommenden Sieger mit Feindseligkeiten übersteigen mögte.

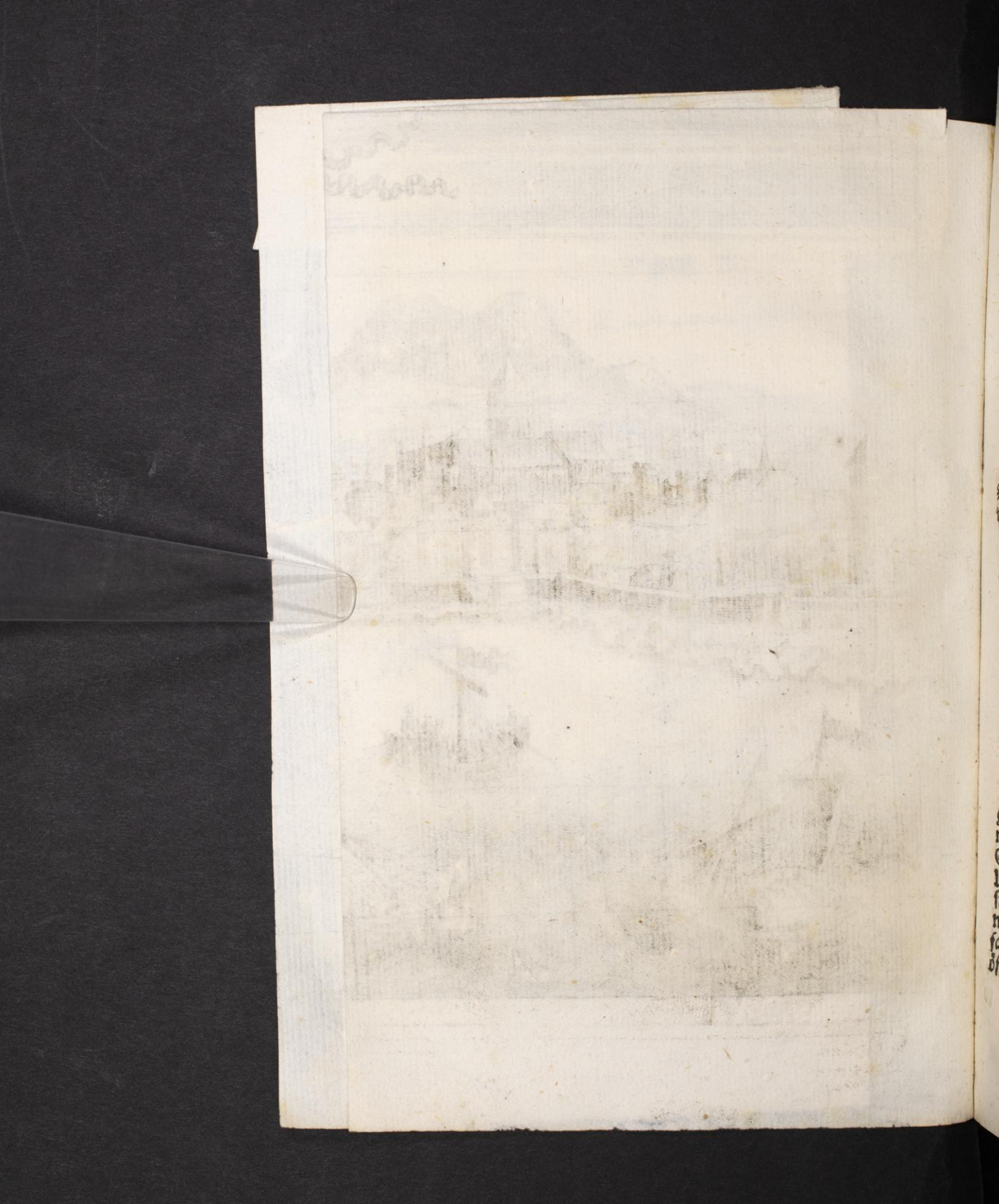
Allein diese List ist von denen Griechen schon überlistet / und die Syrenen Stimme der Raub-begierigen Barbarn allzuwol bekannt/ zumal das bißherige Grimm-Verfahren allzusehr in der Griechen

Wach-






CANDIA



Rach-Gemüt eingepräget/ die daherro mit ihren unveränderlichen Gemütern die ehmaliche göldne Zeiten der Venetianischen Schutz-Waffen/ annoch Ruhm preissend/ Hauffen-weis ihnen in die Candianische Nachbarschafft zueilen/ wie dann nicht unlängsten 12. der fürnehmsten Familien Candia mit Modon verwechselt/ und sich wieder den Schutz des Venetianischen Löwen anvertrauet.

Indessen entwiche durch kluge Vorsicht des Herrn Capitain Generals/ die böse Seuche/ welche/ wie oben gemeldet/ die Armee und Flotte hefftigst befehdigt/ und schon manchen tapfern Soldaten/ der Mars Grimm entgangen/ denen Händen der Morbonæ eingeliefert. Doch war Napoli di Romania von diesen Pest-Stricken noch nicht entbunden/ welche auch wegen Mangel der Zufuhr einen Abgang der Lebens-Mittel verursachten/ so daß man für dem/ 16. Meilen davon mit 20000. Mann verweilenden/ Seraskier/ nicht ohne Furcht seyn dörffte. Weßwegen auch die ungemeine Vorsorg des Herrn Capitain General neue Völcker um diese Gegend eingeleget/ und frische Baraquen aufschlagen lassen/ anbey sehr scharff verbotten/ mit denen von der Stadt/ als Pest berüchtigten/ keine Gemeinschafft zu machen.

Unsere Feder/ damit sie nicht auch an einen so gefährlichen Ort verdächtig sich machen möge/ begiebt sich aus Morea in Sicherheit nach den Ruhm-prachtenden Venedig/ und mengen uns in das Gefolg der auch allhier anlangenden Moscowischen Gesandschafft ein/ welche alsobald ihres Zwecks wäre theilhafftig gemacht worden/ wann nicht grosse Prætensionen wegen der Audientz-Ceremonien ihrer Seits einige Verhindernüß gemacht. Kurtz hierauf betraten auch das Venetianische Ufer die Landgräfliche Hessische Völcker/ welche in so schönen Stand und Aussehen erschienen/ daß darüber der Venetianische Staat erstaunet/ und preißlich ausgesagt/ daß sie fast niemals ihres gleichen in Diensten gehabt; und die Teutsche Militz billig allen andern fürzuziehen.

Moscowische Gesandschafft kommt zu Venedig an.

Weiln aber die Würckungen der weltlichen Waffen/ ohne Beygesellschafftung der Geistlichen/ ohnkräfftig/ und durch diese letztgemeldte müssen belebet und begeistet werden; als gieng das 40stündige Gebet/ welches man zu noch fernerer Beglückung dieses Staats und Unterdrückung des Mahomedanischen Unglaubens angestellet/ für sich/ bey deme alle Geistlichkeit mit bey erschienen/ um dadurch die Anwesende zu brünstiger Andacht entflammen sollen/ wann nicht der einfallende Regen dieses Geist-belobte Fürnehmen verhindert/ und den öffentlichen Strassen- in einen Kirchen-Umgang verwechselt hätte.

Damit auch diese Durchleuchtigte Republique an Tag legte/ wo

ihre Waffen/ nicht nur die Erweiterung der Länder und Vermehrung der Städte bezielte/ sondern fürnemlich zu Ausreutung der Mahomedanischen Glaubens-Seuche/ und Ausbreitung des Christen-Glauben gereichte/ und ihre höchste Wunsch-Beglückseligung in der Zuführung/ der in denen eroberten Plätzen verwirrten Schäflein/ zu den wahren Seelen-Hirten Christo bestünde/ als wurden auf einmal 36. Türcken nebst einen halsstarrigen Juden getaufft/ und der Unglaubens-Geifer/ womit sie als Geistlich-Aussätzige beschmieret/ abgewaschen; Bey welcher Christ-geziemenden Ceremonie viel fürnehme Cavallier und Damen beywesend sich gezeigt/ und eine unvergleichlich schöne und Ohren-vergnügende Music diesen Tauf-Actui die Endschafft beygefügt.

Grosse Türcken Tauf in Venedig.

Bey diesen noch währenden Betens und Heiligkeit-Würckungen/ lief die beliebliche Nachricht ein: daß die Hülff-Galeeren so von den Papst abgeschicket/ sich mit denen Maltheſischen in dem Golfo von Leucadia vereinbaret/ und Eil-schleunigst nach der Venetianischen Flotte abgesegelt; indem das Gerücht in dem Archipelago ausgestreuet/ als ob die Türcken 60. Galeern und 40. Kriegs Schiffe starck durch die Dardanellen passirt. Denen der Groß-Türck/ sonderlich aber ihren commendirenden Bassa/ anbefohlen/ die Venetianische Flotte zu attaquiren/ und in die Flucht zu jagen/ es koste auch was es immer wolle/ mit den Beyfügen: Daß die jenige/ so ihrer obligenden Schuldigkeit ein Genügen thäten/ aufs beste belohnet/ die andere aber auf das hefftigste gestrafft werden sollten.

Da dann auch ein gleicher Befehl dem Seraskier in Morea eingehändigt worden/ welcher sich entweder auf das ritterliche Sterben oder lebendige Siegen gründete; weswegen er dann/ da ihn ein Uberlauffers-Wind einigen Hall zugeblasen/ als ob die Christen-Waffen in Morea gewillet/ das Castell in Patrasso anzufallen/ mit seinen bey sich habenden 8000. Fuß-Völckern und 4000. Reutern nach gedachten Ort zugerücket/ und alle die jenige/ so keine Dienst thun könnten/ ausgejaget; von welches Fürnehmens Ausgang hernach an einem andern Ort berichtet werden soll.

Nächst der Nachricht aus Morea/ Wunsch-beseligte auch Venedig Dalmatien mit nachfolgenden Zeilen: daß die beste und handfesteste Mannschafft der Türcken aus Dalmatien weggenommen/ und in Ungarn gegen die Kayserliche geschickt worden; hingegen aber bezwungenes und ungeübtes Volck diesen Sieg-erfüllten Adriatischen Progressen entgegen gesetzet/ da dann leichtlich zu erfolgern/ daß dieses Jahr eine so glückliche Campagne/ als sonsten niemaln geschehen/

Türcken schicken in Dalmatien schlechte Soldaten.

zu

zu verhoffen. Wir eilen diesen aus Dalmatien entnommenen Türckischen Soldaten nach/ und begeben uns mit ihnen nach den bey Grichisch-Weissenburg angestellten Muster-Platz/ und beblicken die allda angelangte Türcken-Armee / so aus folgenden Völckern zusammen geklaubt. Liſta der Türckischen Armee,

Als Solymann Azen jetziger Groß-Vezier mit seinen alten Janitscharen ausmachend 7000. Mann
Beg Hiera Bassa mit 4000. Spahis
Der Bassa von Groß-Waradein mit 1000. Spahis
Cori Achmet Begler Beg aus Romelia mit 2400. Janitscharen
Der Bassa aus Soria mit 4000. Spahis
Der Begler Beeg von Sebesta mit 2500. Spahis
Jariges Asan Bassa von Aleppo mit 3000. Janitscharen
Der Bassa von Quariset mit 8000. Voluntairs
Der Bassa von Damasco mit 4000. Segumer zu Fuß
Der Bassa von Nicopoli mit 11400. Janitscharen
Der Aga über die Artiglerie mit 700. Constabel
Noch ein Aga über die Artiglerie mit 400. Grenadiren
Der Aga über die Minirer und Gräber so 600. Mann

Welches alles zusammen 49000. Mann ausmachet; darneben führen sie mit sich 1400. Cameel/ 365. Büffel Ochsen zu behuff der Artiglerie welche in 45. Feld-Stücken/ 16. halben Carthaunen und 10. oder 12. Feld-Schlangen bestehet / darneben auch 400. Munition-Wägen. Und obschon etlich 1000. Tartarn bey dieser Armee sich eingefunden/ dörffte sich selbige doch über 60000. Mann nicht verstärcken können; welchen zusammen gebettelten Volck die Kayserliche Armee bestens gewachsen / die dann auch durch Nachfolg der Zeit/ zeugen wird/ gegen welch einen Feind sie ihre Waffen gezücket. Wann hier bey dieser Musterung ein Epaminondas zu gegen gewesen/ und man von ihm seine Meynung erforschet; dörffte er leben diese Antwort widerfahren lassen/ die er ehmals bey Ansehen einer sehr bevölckerten Armee gethan; es sey nemlich ein grosses Unthier / jedoch ohne ein gehöriges Regierungs-Haupt.

Diese Türckische Armee näherte sich der Kayserlichen / die wir oben bey Darda und Essegg gelassen. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzog von Lottringen / so bald sie von der Annäherung der feindlichen Trouppen Nachricht erhalten / theilte die Armee in 2. Treffen / und schickte starcke Partheyen die Drau zu recognosciren aus / auf welche die jenseits stehende Janitscharen aus ihren Röhren unaufhörlich Feuer gaben. Ihr Durchl. entschlossen an des Feinds Schiff-Brücken/ Weiterer fort March der Kayserl. Armee.

cken/ Posto zu fassen/ beorderten zu diesen End 1500. Mann mit einem Obrist-Lieutenant und Obrist-Wachtmeister/ untern Commando Herrn General Feld-Marschall Lieutenannt de Souches/ und Herrn Obristen Guido von Stahrenberg solches zu bewerckstelligen. Diese Mannschafft ware dergestalten ausgetheilt/ daß allezeit ein Hauptmann mit 100. und ein Lieutenant mit 50. Mann beysammen waren/ voraus aber gienge ein Feldwäbel mit 20. und folgte ihm ein Lieutenant mit 30. Granadirern/ diesen aber wieder ein Hauptmann mit 100. Maan/ so mit Flinten versehen waren.

Bestreitung des an statt der Essegger Brücke aufgerichteten Damms.

Auf solche Weiß rückte man nebst des an statt der Essegger Brücken aufgeworffenen Damms/ bis 150. Schritt/ nahe an die Feindliche Schiff-Brücken/ allwo die feindliche Trouppen gestanden/ welche auf die Unserige dermassen gefeuert/ daß sie Anfangs in einige Unordnung gerathen/ von Herrn Grafen de Souches und Guido von Stahrenberg doch gleich wieder zurecht gebracht worden/ und zum andernmal dergestalten denen Feinden zugesetzt/ daß sie dessen Trenchement samt der Brücke behauptet/ den Feind darüber verfolgt/ allda eine Schantz und Communications Linie angefangen; man hat auf des Feinds-Schiff Brücken auf 500. Schritt bloß gehen müssen/ deswegen/ wie auch bey obiger Action/ über 50. todt geblieben/ worunter Herr Hauptmann Tousar von Salmischen und ein Lieutenant von Stahrenbergischen Regimente nebst vielen verwundet worden.

Folgenden Tags fuhr man fort an obermeldter Schantz und Communications-Linie/ auch an einem Kessel auf etliche Mörsel/ fleissigst zu arbeiten/ welches mit grosser Mühe zugienge/ indem man gleich Wasser gefunden/ doch muste solche Arbeit fortgesetzet werden. Einige Türcken setzten über die Drau/ ertödteten drey von der Kayserlichen Vorwacht/ und zogen sich damit wieder hinüber. Hierauf schickten Ihre Durchl. von Lottringen einige freywillige mit kleinen Schiffen jenseits/ des Feindes-Schiffe und Mühlen anzuzünden/ welches sie zwar in das Werck gerichtet/ die Feinde aber gleich wieder gelescht.

Den 28. Junii ward General Kriegs-Rath gehalten und beschlossen/ den Damm/ welchen die Türcken an statt der Essegger Brücken/ so die Heldenmütigkeit der Kayserlichen Völcker in Brand gesteckt/ aufgeworffen/ aus dem Grund zu schleiffen/ worzu gleich gnugsame Trouppen befehlicht und alles vollzogen worden. Den folgenden Tag kam ein Uberlauffer/ mit Nachricht/ daß bey Essegg täglich mehr Türcken anlangten/ dahero Ihro Hochfürstl. Durchl. Willens worden/ mit der Infanterie gegen Siclos zu gehen/ und allda die Drau zu passiren. Welches auch den 30. nachdeme bey Essegg alles wol veranstal-

anstaltet ware / vor sich gangen / die Cavallerie aber unter Herrn General Feld-Marschall Caprara ward daselbst hinterlassen. Bey dem Sieg-erwünschten Anfang des Julii / und zwar den ersten dieses Monats / nahme die Armee ihre March bis eine Meile von Siclos / und den nechstfolgenden Tag / bis eine halbe Stund an die Drau-Schantz; es hatte sich aber dieser Fluß dermassen ergossen / daß nur die Wälle von gemeldter Schantz gesehen worden; überdiß befande sich daselbst ein grosser Morast / welchen man ebenfalls ohne Brucken nicht passiren können. Wurde also die Infanterie gezwungen eine halbe Stund vor der Schantz das Lager zu schlagen / und hatte es das Ansehen als ob Ihre Hochfürstl. Durchl. gewillet / an diesen Ort etwas still zu liegen / und durch gehörige Ruhe / den Grund-Stein zu einen Preiß-baren Fürnehmen zu machen.

Indessen fertigte Ihre Durchl. von Lottringen abermal verschiedene Strand-Verständige aus / um einen Ort an dem Donauischen Ufer auszufinden / an welchem das Fuß-Volck könnte übergesetzt werden: nachdem auch endlich durch fleissiges Suchen eine Durchfarth entdecket / wurden 500. Mann / nebst denen Zimmerleuten / den 3. Julii befehlicht / die Morast-Brücke in gewünschten Stand zu setzen. Nebst diesen fertigte Ihre Hochfürstl. Durchl. einen Officier nach der Brücken zu Senau mit 100. Pferden aus / um einige Nachricht von Ihro Churfürstl. Durchl. aus Bayern einzuholen / und einige Recrouten nach Fünffkirchen zu überbringen.

Bey unerträglicher Hitze / welche die Sonnen-Stralen um diese Jahr-Zeit auf diese Gefilde loß schickten / hatte die gantze Armee eine allgemeine Noth und Ermanglung des frischen Wassers / und musten die Morasste und das darinn enthaltene Sumpf-Gewässer / nebst denen neugegrabenen Brunnen / diesen Mangel möglichst ersetzen. J. Hochfürstl. Durchl. erwehlte Siklos zu ihren Ruh-Ort / welchen Er auch besichtigte; und weiln selbiger von schlechter Befestigung / als ertheilte er Befehl / diesen schweren Mangel zu ersetzen / worzu schon Herr General Vecchio diesen Winter durch bereits einen ersprießlichen Anfang gemacht. Es erhielte auch zu Siklos Ihro Hochfürstl. Durchl. die Nachricht / wie Ihro Churfürstl. Durchl. gewillet / von Segedin aufzubrechen / und mit der Kayserlichen Armee zu vereinbaren; und nebst andern tapffer-mütigen Helden / einige denckwürdige Thatē auszuwürcken / wie dann eben zu diesen End auch Ihre Durchl. der Groß-Teutschmeister anlangte / deme der rechte Flügel zu commendiren anbefohlen worden.

Mangel an frischen Wasser.

Inzwischen gieng der Brücken-Bau / ungeachtet der grausam-anstürmenden Wasser-Fluthen / über den Morast ziemlich glücklich fort / und zweiffelte man nunmehro nicht / bald die Passage nach der Schantz zu eröffnen. Die jenige schnell-gefüsste / so ihre Verwegenheit über die Donau jenseits geführt / statteten die Nachricht ab / daß alldorten ein Hecken-Wald / nebst einem Morast und ziemlichen Anhöhe befindlich / die etwann / mit Folge der Zeit / der Christlich Kayserlichen Armee vortheilhafftig seyn möchte.

Tag-Register der Kayserl. Armee.

Was sonsten täglich / von dem 4. Julii an zu rechnen / bis auf die Mohatzische Siegs-Schlacht / fürgelauffen / hat eine bey-anwesende Feder auf das genaueste bezeichnet / die wir in Nachfolge gantz ohnverfälscht dem Gunst-geneigten Leser einhändigen wollen.

Den 4. Julii hatten die Beorderte / welche man mit Wägen über den Morast geführet / an der Brücken zu arbeiten fortgesetzet / doch wollte die Auffschlagung der Haupt-Brücken noch nicht für sich gehen. Des Morgends war das Fürstl. Montecuculische Regiment / wie auch die Nigrellische Bataillons im Läger angelangt; und die unverläßliche Nachricht von denen fürhabenden Chur-Fürstl. Helden-Actionen zu holen / wurde Herr Graf von Scherffenberg dahin des Abends abgeschickt. Die feindliche Kundschafften berichtigten / daß in die 15000. oder nach etlicher Aussage / 20000. Mann bey Essegg / und der Groß-Vezier noch am vorgemeldten Muster-Platz stünde / und ihr Vorhaben höchstens geheim hielte.

Den 5. dito war der Brücken-Paß über den Morast geendigt / so mangelte man auch nicht / selbige Nacht einige abzufertigen / die anderseits Posto fassen musten. Zu gleicher Zeit langten auch die Ober-Rheinische Recrouten an / mit denen auch von der Cavallerie Nachricht einlieffe / daß an die Kayserliche Patrollen ein Pfeil / deme ein Teutscher Zettel anhängig / übergeschossen worden / welcher an den General lautete / ohne Vermeldung zwar des Namens / von weme er geschrieben / doch sollte sein beygesetztes Vatterland / Pollendorff / und seine Gefangenschafft bey dem Wienerischen Helden-Entsatz / seine Person äussern. Der Inhalt des Schreibens war / daß die Türcken in dem geheimen Kriegs-Raht beschlossen hätten / etliche 1000. Türcken und Tartarn über die Donau zu setzen / und die Christen von hinten anzugreiffen; daß auch die Türcken diß Jahr eben so viel / als bey der Wienerischen Belägerung gewesen / an Macht zugegen; welches alles er bey dem Schluß mit ungemeinen Schwüren bekräfftigte / und glaubbar machen wollte. Allein das nach der Türckischen Redens-Art genau eingerichtete Teutsche machte an der Warheit dieses Berichts hefftigst zweiffeln.

Ihr

Ihr Excellentz Herr General Caprara hatte / der übrigen desto genauere Obsicht zu haben / eine Parthey bis dorthin / wo sich die Drau mit der Donau verschwestert / ausgeschickt; zumal täglich eine ziemliche Vermehrung der Türckischen Trouppen / unfern Essegg / vermerckt ward / wie man dann bereits in die 20. heraufwarts marchirende Fahnen gezehlet.

Nachdeme Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. inzwischen / etliche Tag her / alle Gelegenheit des Orts selbsten in Augenschein genommen / wurde den 6. Julii Herr Marquis Bagny / Obrist-Lieutenant von Scherffenbergischen / samt dem Obrist-Wachtmeister von Solmischen / mit 500. Soldaten commandirt / jenseit der Drau Posto zu fassen / und einen Wall / zu Bedeckung der Brücken / so zwischen Morgen und Übermorgen sollte gehalten werden / auffzuwerffen / welches dann auch geschehen / und arbeiteten bereits die Unsrige an gedachtem Werck / welche theils von anderer Mannschafft zu Land und in den Schiffen bedeckt worden; da dann diesen Tag auch Ihre Durchl. der Teutsche Meister und Herr General Souches / alldort zu commandiren / abgereisst.

Eben an diesem 6. Julii war Herr General Dünnewald mit 3000. unter Herrn Grafen von Trautmansdorff stehenden Croaten und Grentz-Völckern / angelangt / so sich auf die oben angeregte Höhe logirt / allwo auch ein Trenchee / zu Versicherung der Posto / gemacht ward; zu mehrer Beschleunigung aber dieses Wercks hatten Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. 200. Mann von der Infanterie / unter einem Obrist-Wachtmeister / dahin abgefertigt. Jugleichen kam diesen Tag Bericht ein / daß der Feind sein Läger bey Essegg / 20. bis 24000. starck / mit Schantz-Körben und Wällen befestigt hätte / und gewillet / selbiges auf das äusserste zu beschützen / auch hätte der Groß-Vezier / so mit seiner Armee bey Peter-Waradein gestanden / noch mehr Völcker gegen Essegg / zu Verstärckung selbiges Lagers abeilen lassen.

Den 7. Julii sind die 200. Mann an der Höhe des Morasts / zu frühe / mit anbrechendem Tag / abgelöset worden / und weil die Drau gantz an selbiger Höhe anfliesst / hatten Ihre Durchl. befohlen / selbige Mannschafft / damit sie trocken bliebe / bis an die Drau / und folgends gar mit Schiffen hinüber zu führen / zumalen das Wasser täglich anlieff. Herr Graf Gall ward gegen den Fluß Karaschiza zu recognosciren ausgeschickt / der aber von dem Feind nichts sehen noch antreffen können / und also unverrichteter Sachen den Ruckweg kiesen müssen. Eben diesen Morgen wurden 500. und zu Mittag wieder 500. und also zusammen 1000. Mann / unter einem Obrist-Lieutenant / über die Drau zu gehen / befehlicht. Selben Tags giengen Ihre Chur-Fürstl.

Durchl.

Durchl. über die Brücken bey Mohatz / willens sich mit denen Kayserl. Trouppen zu vereinbaren.

Den 8. Julii fieng das Wasser an zu fallen / und entschlosse man solcher gestalt / innerhalb drey Tagen die Schiff-Brücke zu legen. Diesen und folgenden Tag kamen 7. Bassen mit vielen Türcken bey Essegg an / welche sich gleich an selbige Stadt postirten und zu verschantzen anfiengen; ware also für dieses mal das angeloffene grosse Wasser unser höchstes Unglück / zumaln der Groß-Vezier / vermittelst dessen (dann die Unsrige dadurch lang aufgehalten worden) Zeit gewonnen / nicht allein seine völlige Macht zusammen zu bringen / sondern auch sein bey Essegg gehabtes Trenchement völlig zu perfectioniren.

Den 9. dito brach die Cavallerie von Essegg gegen Sicklos auf / hingegen wurden selben Tags die Brücken über den Morast und Drau völlig versertigt / welche noch selben Tags und den 10. die völlige Infanterie mit Regiments-Stücklein passirte; hingegen kame die Cavallerie selben Abends in dem alten Lager bey Sicklos an. Jenseits der Drau / in dem Gebüsch / wurden Linien gezogen und Travers gemacht / welche auch den 11. sich der Höhe zu versichern / perfectionirt worden. Den 12. Julii ist der rechte Flügel von der Infanterie / neben der Bagage uñ den 3. Regimentern zu Pferd / gar über den Morast / bis vor die Kayserlichen Retrenchementen marchirt / bey welchen sie / bis zu weitern March / campiren sollten. Die Artiglerie aber ware noch bey dem Haupt-Quartier stehen geblieben.

Den 13. dito ruckte die Kayserl. Cavallerie aus ihrem Lager bey Sicklos / allwo selben Abends die Chur-Bayrische Armee arrivirt / und marchirte zu der Kayserl. Armee über die Brücken / allwo Ihre Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern anlangten / da dann die Kayserliche vor das Gebüsch ruckten / und / wegen Enge des Orts / in drey Treffen postirt werden mußten. Den 14. kame die Chur Bayrische Infanterie ebenfalls über die Brücke / welcher den 15. dito die Cavallerie folgte; dieses nun war ein überaus harter March / durch welchen viel Leute und Pferd / wegen des Morasts / zu Grund gangen. Nachdem man nun die Schantzen bey der Drau mit Mannschafft und allen wol versehen / wurde der March den 16. dieses fortgesetzt / und das Lager / lärgst dem Fluß Karaschiza / bis an Walpo geschlagen / aus welchem Schloß die Feinde / so über 600. starck darinnen lagen / roht und schwartze Fahnen ausstecketen / benebenst sich aus ihren groben Geschütz tapffer hören liessen. Nichts destoweniger haben Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern solches aufgefordert / aber zur Antwort erhalten: Daß sie sich bis auf den letzten Mann defendiren wollten / ihr bey Essegg stehender Succurs

curs werde diese Streit-Sache abhandeln müssen / bey dessen Schlagung sie ohne dem in unsere Hände verfallen würden.

Weil nun dieser Ort von schlechter Import antz / als wollte man da sich nicht lang saumen / sondern den March zu prosequiren beschlossen. Dahero ward den 17. dito die Armee in Bataille gestellt / Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern hatten mit Dero Armee die Avantguarde / welche / wie auch die Retroguarde / unter Ihr Durchl. zu Lotthringen / in 2. Linien Esquadrons- und Batiallons-weis ausgetheilet war. Diesen Tag kamen unsere Vor-Trouppen mit 2000. Türcken zum Fechten / worbey Herr General Häußler / welcher sich in Stellung der Trouppen voran befande / in einen Schenckel / doch ohne Gefahr / blessirt / hingegen zween Feinde todt geschossen worden. Walpo blieb indessen mit 800. Mann blocquirt. Selben Tags erhaschten die Feinde einige von unsern Fouragirern.

Den 18. setzte man den March durch lauter Wald und Gebüsch fort / worinnen es zum öfftern zum Scharmützeln kommen / es hätten auch die Feinde denen unsern leicht die Passage dadurch disputiren können / darzu aber keinen grossen Ernst gebraucht / doch seynd selben Tag beyderseits unterschiedliche todt geblieben. Die Infanterie gienge mit Regiments-Stücklein voran / welcher die Cavallerie folgte / also avancirte man fast bis zu Ende des Gebüsches / und eine halbe Stund an das feindliche Lager / welches man gegen dem festen Land / allwo ihnen beyzukommen gewesen / mit doppelten Graben und Pallisaden vertrenchementirt gesehen ; zu der rechten Hand hatte der Feind einen grossen Morast / zu der lincken einen Wald / und zum Rücken Essegg.

Der Wald / allwo die Unsrigen stunden / ware dermassen dick / daß die Cavallerie nicht durchkommen können / dahero hat der Hertzog befohlen / selbigen alsobald auszuhacken / und hat man / wegen gemeldten Walds / diesen Abend kein Lager formiren können ; die Vor-Trouppen chargirten zwar aufeinander / worbey ihrer seits zwey todt blieben / hingegen von Unsern ein Voluntair übergeloffen / welchen sie mit grossen Freuden empfangen.

Den 19. dito / mit anbrechenden Tag / gienge das Canoniren beyderseits hefftig an / und obwoln die Infanterie unter des Feindes Stücken blos gestanden / haben sie doch keinen sonderlichen Schaden gelitten ; die unserige extendirten sich rechter Hand / so viel die Situation des Orts zuliesse / wegen Enge dessen keine rechte Bataille können gestellet werden.

Herr Obrist Lieutenant / Grafen Franz Palffy / ward der Kopff / einem Rittmeister ein Fuß ab / und etliche Gemeine todt geschossen.

150. Mann von denen Waradeinischen Croaten/ so sich zuweit hinaus gewagt/ sind von den Feind erdappet/ theils niedergemacht/ theils gefänglich weggeführt worden. Die Uberlauffer referirten/ daß des Feinds Trenchement unterminiret / und viel Bomben und Pulver darunter begraben seye. Deme ungeachtet stellte sich unsere Armee den 20. dieses um das völlige feindliche Trenchement in Bataille/ welche/ wegen Enge des festen Landes/ so nahe an dessen Stucken geschehen müssen/ daß deren kaum eines/ so wol aus dem Schloß Essegg als ihren Trenchement/ leer ausgegangen; absonderlich / weilen unsrige / wegen gemeldter Enge / sehr dick auseinander stehen müssen. Man trachtete aufs möglichste den Feind entweder aus seinem Vortheil zu bringen / oder aber darinnen anzugreiffen: massen aber derselbe keines Wegs darzu zu vermögen / und ihn darinnen anzugreiffen unmöglich schiene/ resolvirte die Generalität nach vierstündiger Subsistentz allda den Ruck-March zu nehmen/ welches auch in guter Ordnung geschehen / doch hatte man 500. Soldaten und viel Pferde sitzen / ingleichen vier Stücke im Morast müssen stecken lassen.

Den 19. und 20. hat der Feind über 4000. Stück-Kugeln/ aus den Trenchement und Schloß heraus geschossen/ es setzten zwar die Feinde mit verschiedenen starcken Partheyen denen Unsrigen nach / wurden aber vom Herrn General Scherffenberg und Obrist Guido von Stahrenberg/ so die Retroguarde hatte / tapfer zurück getrieben. Dieser Gelegenheiten bedienten sich so wol viel geworbene Soldaten als Voluntairs/ welche zum Feind übergelauffen und unter demselben Dienste angenommen.

Den 21. dito arrivirte die Armee wieder bey Walpo / in 500. Pferd/ worunter 40. von der Artiglerie/ so Fourage einzuholen/ ausgewesen / und sich unwissend des schleunigen Abzugs / etwas verspätet/ seind den Feind samt denen Knechten zu Theil worden. Die Uberlauffer meldeten / daß die Vertrenchementirung bey Essegg / keine Blume aus der Türcken Garten seye / sondern daß sich viel Ausländische Ingenieurs/ Feuerwercker und Constabler bey ihnen befinden/ und dieses alles angegeben: welches desto leichter zu glauben/ massen dergleichen von denen Türcken noch niemal gehöret worden.

Unserer Verlust / so wol was nach den Abmarch von Gran gestorben/ als diß- und jenseit Essegg geblieben/ wird auf 1200. Mann geworbene Soldaten / wie aus denen Rollen zu sehen gewesen/ æstimirt/ deren das schlimme Wasser und Morast viel hingerichtet; man hielte diesen Abmarch für höchst vernünfftig und glorieus / zumalen man einen wollmächtigen Feind obbemeldter Massen nicht allein gnugsame Anlaß

zum

zum Schlagen gegeben/sondern auch ihn dadurch angereitzt/daß er diß-falls sehr nachgegeben/und denen Unsrigen zu seinen Untergang gefolget.

Den 22. lagerte sich die Armee wieder längst den Fluß Karaschiza/ bis an die Drau-Brücke. Ein Uberläuffer berichtete/daß alle Türckische Bassen den Groß-Vezier bey der Unsrigen Abmarch um Erlaubnis gebetten/nach hauen zu dörffen/welcher aber solchen widersprochen/mit vermelden/die Teutsche wären gar listig/ es dörffte ihnen wie bey Gran ergehen/er wolle lieber die Armee/ als seinen eignen Kopf/ erhalten. Selben Abend kam die Chur-Bayrische Bagage zu Bedeckung/ deren Herr General Picolomini mit 5. Regimentern herüber gegangen/wieder zurück. Türcken wollē nachhauen.

Den 23. gieng erstlich die Chur-Bayrische und darauf die Kayserliche Armee wieder über gedachte Brücken/nur einige Bagage und zu deren Bedeckung etliche 100. Mann jenseits hinterlassend. Das Lager wurde eine Stund von Siklos geschlagen. Herr Obrist Wachtmeister von Orlick/so mit 600. Mann zu Bedeckung der Schiffe uñ Brücken bey Mohatz stunde/wurde von 2000. Türcken angefallen/welche er repoussirte und über einen Morast verfolgte; nachdem er aber von 2000. andern verborgenen Feinden angefallen worden/hatte er sich mit Verlust 130. Todten/ungeacht der Feinde mehr geblieben/zurück ziehen müssen. Dannoch hat der Feind an den Schiff und Brücken keinen einigen Schaden thun können/welches künfftig zu verhüten Herr General Piccolomini mit seinen 5. Regimentern schleunigst dahin marchiren müssen. Herr von Orlick bedeckt die Brücke.

Den 24. bekame man einen Bauren mit Briefen vom Groß-Vezier an den Bassa zu Sigeth/dieses verlogenen Inhalts: Die Christliche Armee seye mit Verlust 10000. Mann geschlagen/ der Bassa solle sich bey erfolgender Belagerung tapfer defendirē/und gewiß eines Entsatzes zu getrösten haben. Dergleichen Briefe sind auch an andere Türckische Bassen abgeschickt wordē/deßwegen die Stulweissenburger die Stücke gelöst und sonsten grosse Freude bezeugt; welches aber bald in Traurigkeit verkehrt wordē. Die Armee lage selbiges Tags in ihrem Läger still. Die jenseits gebliebene Mannschafft und Bagage aber kam mit herüber. Türckische Lügen-Post.

Den 25. ruinirten Unsrige die Brücke und Schantz an der Drau/ die Schiffe wurden zerhaut und versenckt. Von Grätz langten etliche Schiffe mit Proviant und 10. halben Carthaunen an/davon das meiste den 26. in Siklos gebracht/ und unter die Regimenter vertheilt ward. Indessen hatten die Türcken bey Essegg zwo Schiff-Brücken geschlagen/ und streiffte überall mit starcken Partheyen/deren eine auf Herrn Obristen Lieutenant von Hofkirchen getroffen/ wovon drey todt geschossen/ und ein Aga von des Groß-Veziers Guarde gefangen wor-

den. Man traute nicht weiters nachzusetzen/ wegen Sorge/ es möchte ihnen die Falle/ wie Herrn von Orlick/ gestellet seyn/ welches auch vielleicht geschehen wäre; massen der Aga bestanden/ daß wieder 2000. Mann zu Bereitschafft in Hinderhalt gestanden/ und Befehl gehabt/ Gefangene von denen Unsrigen einzubringen.

Türcken erndten blutige Köpffe.

Die Türcken von Temeswar und Titel giengen mit einer starcken Parthey/ ihre Getreyd-Schnitter zu bedecken/ gegen die Theiß/ wurden aber von 600. Segediner Hussaren und Heyducken/ mit Verlust 150. Todten/ 39. Gefangenen/ (worunter ein vornehmer Rebell und der Commendant von Titel) 60. mit Pferden bespannten Wägen/ 6. Fahnen/ zwey Stücken/ und anderer reichen Beute geschlagen; ingleichen wollten 300. Türcken und 700. Tartarn/ welche über die Brücke bey Peterwardein gangen nochmaln das Schloß Baja überrumpeln/ nachdem sie aber in dreyen Stürmen nebst einen Aga 70. Mann verlohren/ giengen sie mit blutigen Köpffen zurücke.

Ihro Chur-Fürstliche Durchl. kommt mit der Armee gegen Mohatz.

Diese nun in Zaum zu halten/ wurde den 27. Herr General Veterani mit 5. Regimentern über die Donau zu gehen befehlicht/ Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern giengen mit dero Armee gegen Mohatz/ allwo Ihro Durchl. zu Lottringen auch dero Infanterie marchiren lassen/ mit dero Cavallerie aber blieben dieselbe stehen/ bis das Proviant völlig salvirt ward/ folgten sodann/ und lagerte man sie drey Stunden von Mohatz.

Den 28 verfolgte Herr Graf von Hofkirchen wieder eine Parthey Türcken/ wovon er drey in einen Brunnen gesprengt und zwey erschossen; die Armee ruckte bis eine Meil an Mohatz. Mitler Zeit hatte der Groß-Vezier/ den von den unsern an/ der Essegger Brücken ruinirten Damm/ mit Fachines und Säcken wieder dergestalt anfüllen lassen/ daß sie mit aller Bagage und Stücken darüber passiren können. Nachdem er nun mit 7. Bassen verstärckt worden/ ließ er Kriegs-Rath halten/ in welchen die meisten dahin zielten/ man solle die Brücken passiren/ und die Christen verfolgen; denen sich zwar zween fürnehme Bassa auf alle Weiß widersetzten/ sich nicht aus den Vortheil zu setzen/ der Vezier aber hatte den Meist-beypflichteten Beyfall gegeben/ und ließ diesen Tag die völlige Macht herüber gehen.

Groß-Vezier reparirt den Damm an der Essegger Brücke.

Den 30. kamen zwey Bauren in das Christliche Läger/ welche berichteten/ daß der Feind mit völliger Macht bey Darda campire/ und sich allda verschantze; den 31. ruckten unsere bis eine Stunde für Mohatz/ allwo die Fränckische und Schwäbische Trouppen/ nebst Herrn Piccolomini mit seinen 5. Regimentern/ anlangten/ und verlangte männiglich den Feind für sich zu sehen; die Armee hatte zum Rücken den gros-

Fränckische und Schwäbische Trouppen langen bey der Armee an.

sen

sen allda gelegenen Moraſt. Wir kürtzen hier dieſes Tag-Verfaſſers der Kayſerlichen Siegs-Armee Bericht ab/ und laſſen ihn nebſt dieſen Helden-Trouppen die Feindliche annahende Armee/ als die Mücken zu den hell-brennenden Siegs-Liecht/ erwarten/ und eilen indeß in Morea die Venetianiſche Streit-Schule ab.

Hier hatte Morbona ihre Lager-Stadt aufgeſchlagen/ und durch Begünſtigung Æoli in verſchiedene Oerter/ auch ſo gar in die Flotte ausgeblaſen; Dieſer Jammer-Stand wollte alle Hoffnung ferneres Siegs in denen Moreiſchen Gefilden hemmen/ und eine ſchlechte Kriegs-Ernde und Eroberungs-Leſe dieſes Jahr prophezeyen. Allein das Geſchick des Himmels bezeugte/ wie weit der Menſchen Gedancken von dem Göttlichen Gericht entfernet/ und Sieg-Hoffen/ und Ertheilen unterſchieden. Dann an ſtatt Trauer-erfüllter Kranckheits-Poſten/ erſchallte die tauſendmündige Fama mit ſo unglaublichen Triumphs-Zeitungen/ deren Urſprung keine andere Quelle/ als den Himmliſchen Sieg-Ertheiler erkennet. Die Peſt verlieſſe ihr Neſt/ und verwandelte ſich in die Venetianiſche Waffen/ denen verruchten Mahometanern ihren Lohn damit zu zinſen. Es hatte nemlich das Heroiſche Gemüt und Tapferkeit des Herrn Capitain-General Frantz Moroſini/ und die Helden-mütige Beyſtimmung der andern hohen Generalität/ die Unternehmung einer wichtigen Sache feſt geſtellet und beſchloſſen; zu dieſem Preiß-Fürnehmen beſtimmte man den 21. Julii/ und ſollte Patraſſo den erſten Glücks-Streich koſten/ und den Anfang des Feld-Zugs machen.

Peſt in Morea ſtirbt.

Tapfere Entſchlieſſung der Venetianer.

Es iſt ohnlaugbar/ daß die Wunder-volle Gottes-Allmacht/ welche all unſer Beginnen beherrſchet/ die unter dem Creutz-Fahnen Chriſti wider den Türckiſchen Mord-Hund ſtreitende Helden-Gemüter mit ungemeinen Segen beleget/ indem er ſie mit einer ſo Großmütigen und keine Gefahr-ſcheuenden Geiſt begeiſtet/ daß ſie dieſes vorgenommen/ wovon andere die Unmöglichkeit hätte abhalten ſollen. Dann obſchon unterhalb Patraſſo der Seraskier von Morea mit ſeiner gantzen Macht ſein Lager ausgeſtecket/ und noch zween andere Baſſen/ abſonderlich zu der Dardanellen Beſchützung/ beſtellet/ deren einer Griſuldemer Mehemet genannt/ Molizea/ der andere/ Muſtapha/ Romelia bedecken ſollte; hat man doch ſelbigen eine Betrugs-Wolcke für die Augen gezogen/ da die Stärcke der Venetianiſchen Schiffe und ungemeine Gröſſe der Galeazen/ bald hier bald dar ſich gezeiget/ und mit vollen Segeln und Rudern/ allerſeitige Anlandung gedrohet.

Das Beginnen dieſes Preiß-werthen Unternehmen zertheilte zwar anfänglich die äuſſerſt-vereinte Gedancken des Venetianiſchen

Patroclis und Schwedischen Achillis/ (ich beziele den Herrn Capitain-General/ und Herrn Graf Königsmarck) deren dieser die Aussetzung des Volcks an das Land hefftig riethe/ jener aber für eine unthuliche Sach erkannte; doch endlich überwogen die beygebrachte Vernunffts-Gründe des Herrn Grafen von Königsmarck die gesetzte Unmöglichkeit/und fügte seiner Meynung eine allgemeine Einwilligung bey. Das Beyrahten brach endlich zur Würckung aus/ und befand man am fürträglichsten zu seyn/ gleich am Ufer für Patrasso selbsten auf das Land zu steigen/ unangesehen der Feind/ das Aussteigen zu verhüten/ daselbst bereits Schantzen aufgeworffen/und selbige mit aller erforderlichen Zugehör versehen.

Völcker werden an das Land gesetzt.

Bey Aussetzung des Volcks an das Land/ ereignete sich wieder ein kleiner Zweiffel: Ob man nemlich den Feind im freyen Feld angreiffen/oder aber Patrasso belägern sollte. Jenem fügte die Bejahung der Herr Graf Königsmarck/ diese Meynung aber der Herr Capitain-General bey; doch drunge der erste/ durch Beypflichtung der andern Generalität/durch/ und beschlosse man einhellig und Muht-vereinet die Schlacht mit dem Feind. Das Glück hold-belächelte alsobald Anfangs dieses Fürnehmen/ dann/ als im währenden Aussetzen ein grosses feindliches Corpo ansetzte/ und es auf der rechten Seiten verhindern wollte/ zeigten die tapffer-mutige Teutsche ihre/ des Weichens gantz ungewöhnte/Brust/und liessen den Rücken denen Italiänern/an statt eines Schilds dienen/ die Mut-funcklende Augen trieben hierauf die feige Türcken zurück/ und machte daß die Aussetzung ruhig geschehen konnte.

Venetianer kommen zwischen die Dardanellen.

Indem nun dergestalt der erste Paß/ als ein gewisser Vorbott des Folge-Glücks befestigt war/setzte man weiter fort/ dem Seraskier ohnverzüglich unter die Augen zu ziehen/ ehe er noch seine Macht versammlet/ oder die Beyhülff aus Romelia übergeschifft wäre. Der General im Golffo Sanudo/ hatte Ordre mit 7. Galeeren der Edlen Bolani/ Venier/ Badoer/ Nani/ Foscari/ Orio/ und die Galeeren Zantiola/des Cavalliers Siguro/ in die Dardanellen einzulauffen/ indeme der Gubernator Pisari mit denen Stücken feurete/ auf daß die andere desto sicherer einlauffen möchten. Der General-Lieutenant/ des Morosini Vetter/ war befehlicht/ vorzurücken/ und das Zeichen zu geben zum Angriff; es gienge auch so glücklich von statten/ daß man nicht mehr als zwey Canon-Schüsse ausgestanden/ und also mit Verlust weniger Ruder-Knechte hinein gekommen. Solche unverhoffte Erscheinung der Galeren in einem Golffo/ wo man sonst in etlich hundert Jahren keinen Zugang gehabt/ und die Feinde auch nicht vermeynten/

daß

daß man sich erkühnen würde/ dadurch zu dringen/ verursachte bey ihnen einen grossen Schrecken/ zumaln wie sie sahen/ daß die Vestung der unüberwindlichen Dardanellen überschiffet war.

Unterdessen ward den 23. Abends der March/ von dem Preißerfahrnen General Königsmarck/ durch die Ober-Strasse della Colline vorgenommen/ nebst denen Proveditorn Sieur Zoezi, Benzoni, Danile Dolphini, und Gierolamo Priuli, welcher sich auf den Beystand der Cavallerie/ ferner auf die Artiglerie/ und letzlich auf gnugsamen Proviant und Munition/ nebenst der guten Ordnung der abgeredeten Bataillonen verlassend/ dem Feind näherte/ der sich 10000. zu Fuß/ und 4000. zu Pferd starck befand/ und herab ruckte/ seinem Gegner zu suchen; wordurch dann der Capitain-General selbst Gelegenheit nahm/ mit einer leichten Flotte dahin zu gehen/ wo man die Galeazzen anbrauchte/ eine Batterie bey Marina niederzuschiessen/ und zwo Trouppen feindlicher Reuter aus dem Graben zu treiben. Daher liessen sich/ unter der Ober-Aufsicht des Capitains Negro/ die gewöhnliche Squadronen der Schiffleute und der Freyen aussetzen/ worauf die Einnahm dieses Posten erfolgte/ nachdem sie anfangs zwey metalline Stück erobert/ von denen der Feind eine wunderbare und vorher bedachte Diversion verhoffte. Fürhabē des Herrn General Königsmarck.

Durch diesen Erfolg ward der Seraskier angespornet/ den Streit hefftiger fortzusetzen/ und aus Forcht/ daß man ihn nicht hinderwärts angrieffe/ trieb er die Seinigen/ voll Eifer und Tobsucht/ so wol von vornen als neben der Seiten/ zum Angriff; dann er verließ sich einig und allein darauf/ daß er dem andern an Macht überlegen wäre. Nachdem die erste Salve mit Musqueten geschehen/ grieffen sie verzweifelt zum blossen Gewehr. Aber der erste Anlauff ward von dem alten Braunschweigischen Regimentern/ mit unerschrockenen und fest-geschlossenen Gliedern aufgehalten; hierauf schwenckte sich die Reuterey/ unter Anführung des tapffern Marggrafens Corbon/ mit solcher Hertz- und Mannhafftigkeit/ daß sich gleich der Sieg/ jedoch vermittelst göttlicher Gnade/ zu denen Christlichen Waffen neigte.

Die Türcken wurden bald in unordentliche Verwirrung gebracht/ und begaben sich/ mit zerrissenen Gliedern/ in eine schändliche Flucht. Bey solchem Handel ergriff der Ruhm-vorsichtige Capitain-General die Gelegenheit/ und ließ den Capitain Negro mit denen Voluntairen nach Patrasso anrucken. Die Besatzung daselbst/ zumaln da das geschwinde Gerücht von der Venetianischen Schiffs-Armata erschollen/ folgte dem Exempel des Seraskiers/ und ließ diesen festen Platz denen Uberwindern zum Raub/ welcher in denen vorhergehenden Türcken werden geschlagen. Patrasso wird erobert.

Jahr-

Jahr-Hunderten gantzen Armeen der mächtigsten Potentaten genug zu schaffen gegeben hat.

Gelegenheit der Stadt Patrasso.

Es ligt aber diese Stadt / welche am ersten die Sieges-Fahnen der Adriatischen Beherrscherin auf ihren Mauren fliegen lassen / auf einer Höhe / nur eine Vierthel-Meile von Meer / nechst einen ziemlichen hohen Berg / Nordwärts.

Benamsung dieser Stadt

Ihr erster Name war Aroa, den sie von dem Griechischen Stamm-Wörtlein Aroo erborget / welches ackern oder pflügen bedeutet / indeme Eumelus, ein Acker- oder Bauersmann / sie erstlich zu bewohnen angefangen / welchem sich auch der Attische Triptolemus beygesellet / und / mit Uberbringung der Korn-Früchte und Getreyd / denen Aroischen Einwohnern das Ackern gelernet / und im Feld-Pflügen unterrichtet. Hierauf haben Triptolemus und Eumelus miteinander noch eine Stadt erbauet / so sie nach des Eumeli Tochter Antheam genennet: zwischen Anthea und Aroa wurde die dritte Stadt / nemlich Mesates, angelegt. Nachdem aber die Achajer die Jonier verjagt / wollten sie allein Aroen bewohnt haben / welche sie auch um ein grosses erweiterten / und mit Mauren umgaben / auch von Patuo, ihrem Wieder-Erneurer und Erweiterer / einen Sohn des Prægani und Enckel des Agenoris, aus dem Geschlecht der Amphissier / genennet.

Die Galater zerstören Patrasso.

Die Bitterkeit des Krieg-Glücks stürmte mit ungemeinen Jammer auf Patrasso loß / und legten die Galater die Ruhm-blühende Stadt in die Aschen / worinnen sie / bis auf die Zeiten Augusti, vermodert zu sehen war. Nachdem aber dieser / nach der Actiaischen Schlacht / das Patrassische Ufer betretten / und diesen Ort sehr bequem zu einem See-Port befunden / berieff er die durch das Kriegs-Geschick zerstreuete Burger wieder / und richtete die zerstörte Stadt wieder auf.

Augustus erbaut sie wieder.

Daher sie auch / mit Folge der Zeit / von ihren dreyen Stiffteren und Urhebern / Aroa Augusti Patrensis genennet worden / wie aus denen zu Ehren Augusti in Patrasso geschlagenen Schau-Pfenningen erweißlich / deren einer auf der rechten Seiten mit einem strahlenden Haupt Augusti, und der Umschrifft: DIVUS AUGUSTUS PATER, Ruhm-pranget; die lincke aber ein Ackermann mit einem Joch Ochsen / und der Umschrifft: COL. A. A. PATREIVS, abzeichnet.

Schau-Pfenning zu Ehren Augusti.

Uber diesem Schau-Pfenning ist noch ein anderer befindlich / welchen die XXII. Legion, die sonst Primigensa, pia fidelis, ab Augusto in Ægypto constituta, betittelt / aus Liebe zu Augusto schlagen lassen / und ist vermutlich / daß selbige Legion damaln in Patrasso gelegen; auf der einen Seiten ist der Stadt-Name abgekürtzet: COL. A. A. PATR.

und

und die militarische Wappen nebst der Zahl XXII. Wann man Claudii Schau-Pfenning durchsuchet/ entdecket sich ingleichen einer/ der auf der einen Seiten das Haupt Claudii, mit der Umschrifft: TI. CLAUD. CÆS. AUG. GERM. zeiget/ auf der andern aber zwey Cornucopien/ auf deren jedweden ein weibliches Brust-Bild/ in der Mitte aber eines Jünglings zu sehen/ mit der Umschrifft: LIBERIS AUGUST. COL. A. A. PATR. Welcher Pfenning dann klärlich darlegt/ daß die zu Patrasso auch ihrem Wolthäter Augustum, noch in seinen Nachkömmlingen geehret/und durch Danck-Müntzen bey der spaten Nach-Welt verewigkeiten wollen.

Weiln auch Hadrianus die über den Hauffen geworffene Achaische Provintz wieder empor gebracht/ wie dann ein Schau Pfenning bezeuget/ worinnen ihm der Name Restitutor Achajæ beygeleget wird; als ist ohnzweiffentlich/daß er auch Patrasso für andern Orten Gunstbeseliget/ absonderlich aber/ da seine Bildnüs von Parischen Marmor auf das künstlichste ausgebildet/ in den Tempel Jovis Achai mit eingesetzet worden. Ohne alle Wider-Rede ist Patrasso auf eben dem Ort/ wo der Römer ihrs gestanden/ und ist glaublich/ daß ehmaln diese Stadt bis an das Meer sich erstrecket/ welches die in denen Feldern noch herumliegende Mauren-Aeser klärlich darthun/ und bezeugen/ daß an selbigen Orten nicht nur gemeine Häuser/ sondern auch prächtige Gebäude müssen gestanden seyn. Hadrianus ist Patrasso gewogen.

Bey dem Alterthum ist Patrasso Ruhm-gläntzender als itzo gewesen/ zumaln ihre falsche Gottheiten sie in allen umligenden Ländern bekannt gemacht/ absonderlich aber beehrte ihr Aberglaub die Dianam Laphryam, welcher Menschen-Opffer zur Versöhnung müssen überbracht werden: Dann/als Menalippus und Comœtho sich/wider ihrer Eltern Willen/ verlobet/ auch durch ihre entflammte Begierden überwunden/ ihre Liebe in diesem Tempel leichtfertiger Weise vollzogen haben ist: diese Göttin/über sothane Entheiligung ihres Tempels/ hefftig erzürnt worden/ die auch mit einer erschrecklichen Theurung und unfruchtbaren Zeiten die Stadt und Gegend deßwegen heimsuchte. Solchem Unheil nun abzuhelffen/ hat das Oraculum den Raht gegeben/ daß sie nicht nur jetzt Menalippum und Comœthonem, sondern auch ins künfftige alle Jahr einen Jüngling und eine Jungfrau schlachten/ und damit die beleidigte Göttin wieder versöhnen sollten. Patrassinisches Menschen-Opffer woher.

Welches verteuffelte Menschen-Opffer bis auf Eurypilum des Evæmons Sohn/der bey der Trojanischen Eroberung seine Vernunfft verlohren/gewähret. Dann es war eine Kiste/in der Austheilung der Trojanischen Beute/in welcher das vom Vulcano verfertigte/ und vom

Jove denen Trojanern verehrte/ Bacchus-Bild eingeschlossen gewesen.

Gefährliche Curiosität.

Eurypilus hatte kaum hinein gesehen/ so verlohr er seinen Verstand/ welches verursachte/daß/als er noch eine kurtze Zeit verständig war/das Oraculum zu Delphis befragte wie er doch wieder zu völligem Verstand kommen möchte; bekam aber zur Antwort: Daß wann er ein solch Land antreffen würde/allwo die Leute auf fremde Weise opfferten; nachdeme er kurtz hernach in den Hafen der Stadt Patrasso kam/ wollte man gleich im selbigen Augenblick einen Jüngling und Jungfrauen auf dem Altar der Göttinn Dianæ aufopffern/woraus Eurypilus abmercken kunte/daß es hie seyn muste/wovon ihme das Oraculum propheceyt; allwo er von seiner Thorheit wieder genesen sollte. Die Inwohner selbiges Orts/erisserten sich auch stracks/der vom Oraculo ihnen ertheilten Antwort: Wie sie nemlich zu solcher Zeit ihres unmenschlich-grausamen Opffers würden befreyet seyn/wann sie einen fremden ihnen niemals bekannten König werden ankommen sehen/der ihnen eine Kisten bringen würde/in welcher ein GOtt eingeschlossen sey. Ist also Eurypilus durch solche zufällige Begebenheit wieder zu voriger Gesundheit gelanget: die Patrassiner aber einer so Grausamkeit-erfüllten Ceremony befreyet worden/ die ihnen eben dieses Oraculum auferlegt/hiedurch die Missethat des Menalippi und Comœthonis auszusöhnen.

Endschafft des Menschen-Opffers.

Diese Blut-gierige Göttin führten die Patrassiner/ wegen dieses jährlichen Mord-Fests/ auf ihren Schau-Müntzen; und solche/theils in Gestalt einer Jägerin/ wie aus einem Nummo M. Aurelii beweißlich; theils auf einen Wagen sitzend/der von Hirschen gezogen wird/wie eine gleiche Müntz/erst gedachten Kaysers Aurelii, ausbildet.

Vestung zu Patrasso.

In der Vestung/als welche in dem höchsten Ort der Stadt/die/so lang es in Türckischen Händen gestandē/allezeit einen Bey anvertrauet worden/war der Tempel Minervæ Panachajæ, nemlich die Beschützerin des gantzen Achajæ und Schutz-Göttin dieser Stadt und der gantzen Provintz; und war ihr Bildnus aus Gold und Helffenbein künstlich ausgearbeitet. Es war auch auf dem Marckt des Jovis Olympii und Apollinis Tempel/ anjetzt aber hat es auf dem Bazar oder der Türcken Marckt nichts als nur etliche Mosqueen/an denen nichts mehr von dem Alterthum übrig.

Oraculum Mercurii auf dem Marckt.

Auf dem Stadt-Marckt zu Patrasso/ war auch vor Zeiten aufgesetzt ein Oraculum, unter dem Bildnus Mercurii und Vestæ; diese muste man beräuchern/ und die rings umher brennende Lampen anzünden; folgends weyhete man zur Rechten des Altars einen Schau-Pfenning von Kupffer aus dem Land/ und befragte das Bildnus Mercurii über das/ was man zu wissen verlangte; sodann muste man

man das Ohr hinan halten / und mit verstopfften Ohren von Marckt gehen / die erste Stimm die man hernach hörte / wann man die Hand über sich hielte / war des Oraculi Antwort. Wegen dieses Oraculi sind auch etliche Patrassische Müntzen / mit dem Bildnüs Mercurii samt einem Lamm / befindlich / und kan es ein Schau-Pfenning Caracallæ klärlich darlegen.

Es waren auch in der Stadt noch viel andere Tempel / als der Veneris, Minervæ, Dianæ, Limnatiæ und Bacchi, mit dem Beynamen Calydonensis, dessen Bildnüß von Calydon hingebracht / allwo sich diese nachfolgende sonderliche Geschicht begeben. Coræsus, dieses Bacchi Calydonensis Priester / war in die schöne Callirhöe hefftig verliebt. Er liesse es an nichts ermangeln / sie zu einer Gegen-Liebe zu bringen; aber je eifriger er sich gegen sie anstellte / je mehr läßt sie einige Verachtung gegen ihm verspühren; Seine Sorgen / Verehrungen und Thränen waren bey ihr ohnkräfftig / sondern verursachten nur desto grössern Unwillen / so gar / daß er endlich aus Ungedult für den Götzen Bild Bacchi einen Fußfall that / selbiges um Rache anruffend. Der Götz erhörte sein Ansuchen / und schickte alsobald eine Kranckheit unter die Calydonenser, welche einer Trunckenheit ähnlich war / daran sie dahin sturben. Das Oraculum Dodonæum war selbiger Zeit unter den Aetoliern, Acarnaniern und Epiroten in grossen Ansehen. Man schickte etliche Abgeordnete von Calydon dahin / um zu erforschen / wie man doch solcher beschwerlichen Seuche wieder loß werden möchte. Die Antwort erfolgte; daß man des Bacchi Zorn nicht anderst stillen könnte / es werde dann auf seinem Altar die Callirhöe oder jemand anderst / der sich freywillig für sie dargebe / durch die Hand des Coræsi aufgeopffert; da nun die Zeitung ruchtbar wurde / bemühte sich Callirhöe auf das äusserste / wie sie solchen Tod entgehen möcht; Ihre Freunde anflehende / daß sie es nicht zulassen wollten. Allein das Vertrauen zu den Oraculo war allzu groß und die Erhaltung der übrigen Calydoneser allzu wichtig. Man muste sich einmal zur Aufopfferung entschliessen; sie wurde / wie gebräuchlich / mit Blumen und Schmuckwerck gezieret / und zum Opfer aufgeführet. Aber es war dem Coræso unmöglich / derjenigen das Messer in den Busen zu stossen / die er so inniglich anbetete / vergieng also sein Unwillen / die Liebe aber hingegen erregte sich auf das neue bey ihm / so gar / daß damit er sie loß machte / sich selbst aufopfferte / und todt für ihren Füssen niederfiele; Callirhöe hingegen / wegen solcher Trauer-Geschichte / als auch aus Mitleiden und Brennungbewogen / entleibte sich selbst bey den Spring-Brunnen des Hafens zu Calydon, der seit dem nach ihren Namen Callirhöe genennet wurde.

Tempel des Bacchi von Calydon.

Verliebter Bacchus-Priester.

Verzweiffelter Liebs-Ausgang.

Tempel der Cereris an den Hafen.

Nechst den Hafen war auch ein Tempel/ so dem Neptuno, und ein anderer welcher der Cereri zu Patrasso gewiedmet gewesen. Dieser hatte zum Warzeichen einen Spring-Brunnen/ der nur mit einer Mauer abgesondert war. Man befragte sich allda / wie es mit denen Kranckheiten ablauffen würde / und muste man solches folgender Gestalt angreiffen. Den Spiegel hängte man mit einen Bindfaden auf/ und zwar also/ daß der hindere Theil das Wasser berührete; das Spiegel-Glas aber schwam über sich/ und erblickte man darinen verschiedene Bildnüß / nachdeme der Krancke leben oder sterben sollte. Und ist vermutlich / daß die heutige Andreas Kirche / welche fast gantz unten stehet / auf dem Grund dieses Tempels erbauet worden: zumal in dem Eck solcher Kirchen/noch ein Spring-Brunnen süsses Wassers zu sehen/ ungeachtet er sehr nahe an dem Meer ist. Weiln auch die Patrassiner den Artzney-GOtt Æsculapium auf ihren Müntzen führen / wie aus einem Nummo Commodi erhellet / als muß nothwendig dessen Tempel auch seyn befindlich gewesen/welcher aber in den Angedencken der Nachwelt/ mit samt seinen Gebäuen / vermodert.

Andreas bekehret sie zu den Christenthum. Wird allda gehindert.

Bey Verstummung und Zernichtung der Heyden-Götzen/ da das Irr-Licht der Götter und Göttinnen ausgelöscht/ ward auch diese Stadt zur Christlichen Lehre / durch des Heil. Apostels Andreæ Anführung geleitet/ welcher auch seine Marter unter Ægeo, dem damals zu Patrasso residirenden Römischen Land-Pfleger/ ausgestanden hat. Deme nachmals eine Kirche auferbauet und ingleichen unter der Erden eine Capelle / so die Griechen die Andreas-Schul betiteln (und wol vordessen der Tempel Cybeles und Atys mag gewesen seyn) gestifftet worden. Andreæ-Martyrers-Kron erhielte auch zu Patrasso Herodianus, einer von den 70 Jüngern und Bischoff gedachter Stadt/ welcher viel irrige Heyden-Schäfflein zu der Christlichen Kirchen geführet/ und deßwegen gemartert worden.

Das Territorium dieser Stadt hatte unter ihren Griechischen Fürsten den Titel eines Hertzogthums / und wurde A. 1408. da die natürlichen Erb-Herrn / selbiges zu beschützen/ nicht bastant genugsich befanden/ den Venetianern/ um eine grosse Summa Gelds verkaufft/ bis es endlich unter des Türcken-Joch ist gejaget worden. Mahomet der Ertz-Tyrann/ als er die Grentzen seines Reichs zu erweitern suchte/ hat mit der Arabischen Provintz und Stadt Patrasso den Anfang machen wollen / und selbige von Demetrio und Thomaso / denen beeden Brüdern und Palælogischen Printzen / als damaligen Despoten des Griechischen Reichs/ wie sie sich nannten / welche auch in den Jonischen Meer ihre Fürstenthümer hatten / begehret/ und von ihnen zu erhalten sich angelegen seyn lassen.

Wann es das erstemal an Venedig kommen.

Weil

Weil aber die gedachte Palæologi dieses unbillige Anfodern abschlugen/ zogen sie sich damit eine mächtige Armee auf den Hals/ überdas alles verweilte die Christliche Hülffe zu erscheinen/ und sie selbsten untereinander wurden uneins/ bis endlich Demetrius gar abfiele und sich den Türcken ergabe. Man sagt daß dieser schon lange Zeit eine heimliche Verständnis mit den Mahomet gehabt/ auch selbigem seine Töchter eine zum Weib gegeben haben/ welche aber hernach die erste und fürnehmste Ursach seines äussersten Untergangs soll gewesen seyn.

Uneinigkeit der Despoten Gebrüder.

Tomasus wollte sich zwar in Postur setzen/ und sich wehren/ allein es wurden alle Anschläge zu nichte gemacht/ und er selbst endlich sein Land und Fürstenthum zu verlassen/ gezwungen; da er dann der Grausamkeit seines so mächtigen Feinds zu entgehen nach Rom flohe/ und das Haupt des Heil. Andreæ mit sich nahme/ daselbst er von Papst Pio den II. mit grossen Ehren aufgenommen und diese Reliquie in einer darzu von den besten Marmor aufgebauten Capell/ mit ungemeinen Sollenitäten beygesetzt worden. Der andere Bruder Demetrius empfieng indessen von den Himmel wegen seiner Treulosigkeit und Verrätherey den verdienten Lohn/ indem er von den Türcken ebner massen verjagt wurde und lange Zeit in dem Elend herum ziehen mußte.

Haupt des Heil. Andreä kommt nach Rom.

Ob nun wol besagter massen die Griechen von ihrer Ober-Herrschafft sind vertrieben worden/ haben doch die Venetianer ihre Vestungen und Castelle/ so sie bereits in Morea in Besitz gehabt/ behalten. So wurden auch noch darzu von Capello die Vestung Ligostizza erobert/ und von denen in Patrasso die Hoffnung gemacht/ ihren Platz samt der gantzen Besatzung ihnen in die Hände zu spielen. Capello hatte 23. Galeeren und andere 36. Schiffe die zum Treffen fertig stunden: allein die Militz war von der See also zugerichtet/ daß sie kaum stehen konnte. Doch ließ sie der Proveditor Giacomo Barbarigo marchiren/ welcher noch 4000. andere Soldaten bey sich hatte/ die/ als sie bey einem Dorff/ eine Meil Wegs von der Stadt gelegen/ anlangten/ und allzu hitzig auf die Beute giengen/ so daß sie die Häuser in grosser Verwirrung mit höchster Furie ausplünderten/ von 300. Türckischen Reutern unversehens überfallen worden/ welche sie hinderwarts und auf der Seiten/ mit einen grossen Geschrey angesprengt haben; da dann die Unsrige von den Feind erschreckt und umgeben/ allesamt zu stücken zerhauen worden.

Unglückliche Plünderung.

Barbarigo ist zwar in dieser Action auf einem Maul-Thier entflohen/ aber damit der völligen Feindes-Macht in die Hände gerathen/

da er in ein enges Gebüsch gebracht / zu Boden gefallen / und von der Menge der Pferde elendiglich zu todt getreten worden. Als der Feind seinen Leichnam erkannte / hat er ihn auf das Schloß zu Patrasso gebracht / an einen Pfal gespisst / und daselbst auf die Spitze des Thurns zum schrecklichen Beyspiel aufstecken lassen. Endlich kamen von so vielen nicht mehr als 1000. davon; Nicolo Ragio so die leichte Pferde führte / wurde gefangen / und von denen Türcken gleichfalls gespisset.

Barbagrigo wird gespisset.

Ragio ingleichen.

Capello wollte darum den Mut keines Wegs sincken lassen / indem er vermeinte / daß die Niederlag von dem Unverstand der Seinigen / und nicht von der Tapfferkeit des Feindes herrührte; daher fiele er mit dem Rest seines Volcks die Stadt an: Der Feind war bereit ihme eine Schlacht zu liefern / kam mutig gegen sie angezogen / und begunte auf das grausamste zu fechten. Das Gefecht währte vier gantzer Stunden; Allein die Christen / denen die Menge und ihr Unstern überlegen war / obwol 60. Pferde von des Ragio übrigen Leuten / den Feind ohnversehens in die Flanquen fielen / sind zurück gewichen / und haben / nachdem sie noch andre Venetianische Squadronen / so ihnen begegnet / mit sich in Unordnung gebracht / eine grosse Niederlag erlitten: Ja hätten / wann dem Feind der Staub nicht in die Augen gegangen wäre / nicht einen Mann davon gebracht / daher sich die übrigen auf die Galeren retirirt / und wieder nach dem Golfo begeben haben.

Venetianer leiden eine grosse Niederlag.

Als Ao. 1533. Carolus V. unser Teutscher Preiß-belorberter Kayser / mit Solymanno Krieg führte / hatte Fürst Doria, des Kaysers General über die Schiff Armata / Patrasso Sieg prächtigst eingenommen / da es aber nicht gar lang in Christlichen Händen geruhet / sondern bald wieder denen einstürmenden Raub-Klauen der Türcken zu Theil worden. So fiele auch im Jahr 1645. Hieronymus Morosini Capitain der Galeatzen / welche den Italiänischen Succurs nach Candien bringen sollten / diese Stadt an / die er auch eroberte / plünderte / und die Häuser in die Asche legte; weiln aber die Vestung eine noch allzu harte Nuß / und er nicht lang Zeit zu verweilen hatte / entzog er sich wieder dieser eingeäscherten Stadt.

Carolus V. erobert Patrasso.

Heut zu Tag / wird sie von denen Italiänern Patrasso, von denen Türcken aber Batra und Balabutra genennet / und ist eine Ertz-Bischöffliche Stadt / welche über das Theil Moreæ gegen Westen bis gegen Coron zu gebieten / und hatte vormals dieser Ertz-Bischoff / den 32. Sitz in denen Conciliis / werden auch bis in die 1000. Kirchen in sein Ertz-Bistum eingeschrencket. Sonst ist sie noch ziemlich bevölckert / und möchten der Einwohner 4. bis 5000. seyn / worunter die Juden den dritten Theil ausmachen / und 4. Synagogen besitzen; da auch

Heutiger Name der Stadt Patrasso.

Inwohner der Stadt.

der

der Türckischen Mosqueen 6. sind/ in deren einer eine eiserne verguldete Kette hänget/ welche der Türcken Fürgeben nach/ verursachte/ daß sie die Stadt/ als sie solche denen Venetianern wieder abnahmen/ plünderten/ in Hoffnung/ die Kette wäre von Gold/ und müsten die Einwohner mit unzehlichen Reichthum überschüttet seyn.

Sonsten ist nichts sonderlichs mehr darinnen zu sehen/ obwoln das Alterthum so grosses Wesen davon gemacht; als daß in der/ dem Heiligen Johanni/ Georgio und Nicolao gewidmeten/ Kirche vier Jonische Marmor-Seulen gezeigt werden/ wie auch ein Stein/ der/ so man ihn gegen einen andern reibt/ einen bösen Geruch drey oder vier Schritte von sich giebt/ welches die Griechen für ein hohes Wunderwerck halten/ vorgebende/ daß Ægæus, als er Andream zum Tod verurtheilt/ darauf gesessen sey. Heutige Raritäten zu Patrasso.

Patrasso ist in der gantzen umliegenden Gegend annoch die einige in der die Griechen aus denen nah-angrentzenden Inseln/ die Engelländer und Franzosen ihre Handlungs-Gewerbe treiben; welche in Seiden bestehet/ wovon jährlich über 300. Ballen eingebracht werden. Es wird auch zu Patrasso Leder und Corduan noch ziemlich wolfeil/ wie auch Hönig/ Wachs/ Wolle und Käß/ abgeholet. Die Bäume auf denen nechst-gelegenen Bergen tragen auch Manna/ welches aber die Einwohner nicht recht einzusammlen wissen. Zitronen wachsen allda zwey Fäuste dick/ an welchen das innwendige süß/ und kan man es wie einen Apfel genieſen/ aber der wenige Safft in der Mitte ist sauer. Es hat auch allhier schöne dicke Pomerantzen/ wie die Portugesische/ deren innwendiges bitter/ der Safft aber gar süß ist. An Cedern/ woraus man den Cedern Safft machet/ hat es ingleichen keinen Mangel/ wie auch an den Wein/ der aber denen mit Leibes-Frucht gesegneten Frauen nicht zum besten dienlich. Die Patrasso umschrenckende Lufft ist letzlich nicht allzu gesund/ weiln es ziemlich in der Tieffe liegt. Patrasso eine berühmte Handels-Stadt. Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend.

So bald Patrasso den Nach berechtigten Venetianischen Waffen wieder eingehändigt/ bließ es die weit-erthönende Gerichts Posaune alsobald in den gröſten Theil Moreens aus/ und jagte eine unsägliche Furcht in die Gemüter der Türckischen Besatzungen/ und bemutigte hingegen die zurückgelassene Christen-Flotte/ zwischen die Dardanellen mit etlichen Schiffen einzudringen/ allein wie die Besatzung in Molicrea das Stücke-Donnern erhöret/ anbey auch die Flucht des Seraskier/ und der Unsern Sieg ersehen/ und von der Eroberung Patrasso benachrichtigt worden/ geriethe sie in eine Verzweifflung/ und konnte also in der Eil kein sicherers Mittel als die Flucht erwehlen/ denen mit schlech- Molicrea wird von der Besatzung verlassen.

schlechter Mühe hinein dringenden Christen / einen gantz unverhofften und unglaublichen Vorrath von allen / was zu Versehung einer wackern Vestung erfordert wird / samt einer ziemlichen Anzahl Gefangenen hinterlassend.

Ohngefehr in der fünfften Nacht-Stunde / kam diese frölich Zeitung an den Capitain General / welcher dann für rathsam erachtete / das Lager / so in Patrasso war / zu verlassen / und sich mit der gantzen Schiffs-Armata aufzumachen / damit er sich möchte bey den anbrechenden Tag vor dem Schloß Romelia setzen lassen / wo sich der Mehemet Bassa mit schändlicher Flucht davon machte / nachdem er zuvor Feuer in das Pulver gelegt / welches zum Theil die Vormauren gegen den Meer zu / gedachten Schlosses Romeliæ über den Hauffen geworffen.

Romelia wird gesprengt.

Diese beyde Schlösser / Dardanellen benamset / sind zwey starcke auf Klippen und Felsen stehende Castell / beyde viereckicht gebaut / und mit starcken Mauren / sonderlich aber gegen den Meer hin / mit grossen Batterien verwahret / und zwar von solcher Perfection / daß ihnen an sich selbsten kein Mangel zu geben ; ausser was den Erdboden belanget / der / weil er gantz sandicht ist / bey einen feindlichen Angriff die Approchen und Lauff-Gräben / mit gar geringer Müh sollte eröffnen lassen.

Gelegenheit der Dardanellen.

Die Aussetzung einiger Miliz / kan auf Seiten des Castells Romiliæ nicht näher / als zwey Italiänische Meilen von denselbigen / geschehen. Obwolen sonsten denselbigen mit den kleinen Fahr-Zeug / bis 400. Schritt davor / beyzukommen ist. Das Erdreich / oder aber die Fläche / befindet sich bis zu den anliegenden Hügel in ziemlicher Breite / doch ziehet sie sich gegen das Castell je länger je ärger zusammen. Unten am Berg / dabey erst bemeldter Hügel anzutreffen / gehet ein grosses Thal hin / durch welches die jenige / so einen Angriff thun wollten / gantz bedeckt / ohne einigen Anstoß / bis an das Castell marchiren können.

Der enge Eingang des Golfo oder Meer-Busens / welchen diese beyde Schlösser bewaffnen / begreifft ohngefehr 100. Schritt oder nach Strabonis Meynung 4. Stadien. Sonst dränget sich dieser Golfo auf die 100. Meilen in die Länge zwischen das Land hinein / und benetzet gegen Mitternacht das Ufer von Achajen / gegen Mittag aber das Gestade von Morea. Seine verschiedene Namen / so ihm das Alterthum beygelegt / machen ihn bey verschiedenen Scribenten Ruhm-bekannt. Inmassen ihn die alte Crissæum, Strabo das Mare Halcyonium, wegen seiner Stille / Sophranus Golfo di Pedras wegen der umliegenden Klippen / etliche aber von der Stadt Corinthen Corinthiacum sinum, benenuet. Die Schiffleute nach des Nigri Be-

Eingang des Golfo wie breit?

Benennung des Golfo.

Bericht / betiteln ihn Rive de la Dostrie; doch hat er heut zu Tag insgemein den Namen / daß er Golfo di Lepanto heisset.

In den Mittel seines Busens werden vier Klippen gezehlet: Im übrigen aber wird er von den Wellen des Jonischen Meers angefüllt / und mit Wasser versehen / als welche bey seinen Eingang oder Mündung / so von einer sattsamm Weite ist / und von zweyen kleinen Vorgebürgen / so von ihren festen Landen herfür reichen / formirt wird / einander über; jenes / so von Morea in das Meer hinein reicht / wird von Strabone Promontorium Antiochium, insgemein Capo Antirio, genennet / und hat auf seinen Rücken Molicrea. Das andere Vorgebürg / so von Achaja heraus gehet / ward hingegen von Strabone Rhium Promontorium, insgemein aber Capo Rhione oder Rione geheissen / und ist ebner massen mit vorbesagten Castell Romelia versehen.

Romelia wird von Carolo V. erobert.

Nachdem Carolus V. durch Dorici seines Generals-Sieghaffte Anführung Patrasso (wie erst gemeldet) bezwungen / belägerte er auch diese Dardanellen; Da dann Romelia / als welches nicht zum besten mit Besatzung bemannet war / sich alsobald ergeben / und von denen Spaniern ausgeplündert worden; allein Molicrea in Ætolia hielte sich etwas länger / doch als sie eine Breche durch der Stücke / ihnen noch ungewohnte / Stärcke in ihren Mauren sahen / besonnen sie sich anderst; allein es war zu spat / indem es die Spanier mit stürmender Hand ritterlich eroberten / die so halsstarrig sich wehrenden Janitscharen / in der Zahl 300. niedergehauen / nachmaln das Raub-Nest geplündert / da es dann ungemeine Beuten gesetzt. Allein sie waren kaum eine Jahres-Frist in denen Christen-Händen wieder gewesen / als sie durch Solymann schon wieder eingejocht wurden.

Molicrea erhält er mit Sturm.

Capitain General will nach Lepanto gehen.

Nach glücklicher Eroberung der Dardanellen entschlosse sich der tapfermütige Capitain General den Lauff des Sieges zu verfolgen / und mit seinen Schiffen nach Lepanto zu segeln. Wir wollen ihn alle Anstalten darzu machen lassen / und gehen indeß zu der Kayserlichen Preiß-Armee in Ungarn zurück / welche wir eine Stund von Mohatz verlassen.

Wir wollen aber unsern Anfang zur Folge / das Tag-Register fortsetzen / und mit dem 1. Augusto wieder unsere Feder ansetzen. Diesen Tag ward Herr General von Schärffenberg und Wallis mit 4500. Mann / gegen Mohatz commendirt / allda ein weiters Trenchement zu Bedeckung des Proviants / und anderer Schiffe / zu verfertigen / welches in drey Tagen in das Werck gerichtet / mit 300. Mann besetzt /

setzt / und die übrige Trouppen wieder zur Armee gezogen worden. Herr General Veterani aber gienge über die Brücke gegen Ungarn. Selbigen Tag haben die Kayserlichen in 200. Fouragirer eingebüsset; deren die Türcken den 2. dito ebenfalls viel bekommen. Die Ursach war / weilen sie sich in keiner Ordnung / von denen zur Convoye mitgehenden Partheyen / halten liessen / sondern nach Gefallen hin und wieder ausliefen. Hingegen jagte ein Cornet mit 20. Dragonern / 100. Türcken / deren aber nur drey erschossen / und einer gefangen worden / welcher ausgesagt / der Feind stehe in der ungezweiffelten Hoffnung / daß die Kayserlichen für ihm fliehen. Allein diese Flucht ist ihm mit höchsten Spott gezeiget worden. Ein gleiches sagte ein Weib / welches bey Herrn Obrist Wachtmeister Orlick Verlust gefangen worden / und wieder entkommen.

Türcken meynen die Kayserlichen fliehen.

Den 3ten dito ward die Armee durch etliche in Schwäbischen Lager geschehene unversehene Schüsse allarmirt / und weiln einige Tag her / viel Fouragirer in des Feinds Hand gerathen / als ward ein General Wachtmeister / selbige zu bedecken / mit 1200. Mann ausscommendirt. Diesen Morgen sahe man das erstemal des Feinds Lager jenseits Bornevvar auf einer Höhe / welches zu recognosciren Ihre Hochfürstl. Durchl. Hertzog zu Lottringen / und Ihre Chur-Fürstl. Durchl. ausgeritten.

Erste Erblickung des feindlichen Lagers.

Den 4. dito liessen sich 4000. Tartarn disseits des Morasts eine Stund von unserm Lager sehen / deßwegen unsere in etwas allarmirt worden / die Feinde aber gleich nach Recognoscirung unserer Lager zuruck gewichen. Den 5. dito bekam der Feind wieder einige von denen Kayserl. Fouragiren / worunter drey Bayrische Carbiner-Reuter; man erhielte Kundschafft / daß der Feind starck bey Bornevvar über den Morast gehe. Ihr Excellentz Herr General Dünnewald hatte zu Ofen den Bassa Ismaël / welchen weiland Herr General Mercy bey Arath geschlagen / gefangen bekommen / den die Türcken auswechseln wollen / und dieser Tagen einen Contract / gegen gedachten Bassa 7000. Ducaten / drey Zobel-Peltz und eine Schnur Perlen zu liefern / geschlossen.

Dünnewald bekommt den Bassa Ismael gefangen.

Den 6. dito nach ausgewechselten Geiseln begabe sich Herr General Dünnewald mit ohngefehr 50. Officiren / so meist Französische Voluntairs waren / an den bestimmten Ort / allwo auch des Groß-Veziers Secretarius erschiene / welcher gemeldten General das Geld in 30. schönen Beuteln / auch anders überlieferte / hingegen ihne der Bassa erfolgt wurde / so an einen Baum zwischen beyden Lägern geschehen. Der Secretarius empfieng den Bassa mit höfflichen Com-

Auslieferung dieses Bassa.

plimen-

plimenten; deme dieser auf Türckische Manier entgegen gienge. Ihme ward gleich ein schön Türckisch Pferd/ und sobald er selbiges bestiegen/ ein vergulderer Streit-Kolbe/ zum Zeichen des Commando/ gebracht. Der Secretarius meldete/ daß er morgends an eben dem Ort des Bassa Löß-Brief holen wollte. Begehrte anbey zur Recompens von Herrn Generalen ein paar Pistolen/ weiln er aber keine bey sich hatte/ verehrte Herr General Bielke ihm die Seinige/ wofür er ihm folgenden Tags einen schönen Säbel und Sorbeth einhändigte.

Eben den 6. ein Stund vor Tags machte der Feind den unsrigen Lermen/ und avancirte bey anbrechenden Tag/ mit starcken Trouppen auf unsern lincken Flügel/ welches Ihre Churfürstl. Durchl. von Bayern und Printz Louis von Baden/ Ihro Durchl. den Hertzog von Lottringen/ alsobald zu wissen machten/ so gleich Bourdefelle blasen/ die Schwäbische und Fränckische Trouppen in das andere Treffen eintheilen/ und die völlige Armee gegen den Feind stellen und anrücken lassen. Die drey Regimenter/ Stirum/ Serau/ und Kiesel avancirten voran/ scharmützelten nebst denen Voluntairs continuirlich mit den Feind/ worbey von denen Kayserlichen fünff todt geblieben; Der Feind aber hatte seine Todten alle mitgeschleppt/ dessen Lager man auf einer Höhe gesehen/ als man aber vermerckt/ daß er sich in keine Haupt-Action einlassen wolle/ sind die Trouppen so befehlicht waren/ zurück geruffen/ und der schon vorigs Tages vorgenommene March/ bis an Mohatz fortgesetzt worden. Herr Obrist Wachtmeister Orlick ward mit 300. Pferden gegen Sicklos geschickt; der Orten die streiffende Partheyen im Zaum zu halten. Der Feind setzt an.

Den 7. dito langte Ihro Durchl der Hertzog von Mantua in Lager an/ die Fourage gienge enge zusammen/ und war die Militz sehr unwillig/ daß sie mit dem Feind nicht zu schlagen kommen könnten. Den 8. dito haben die Tartarn/ obwolen über 150. Fouragier/ theils nieder gemacht/ theils gefangen weggeführet/ worvon zwar einige in das Lager zurück kommen/ welche aber gantz zu schanden gehauen waren. Obwolen nun der Groß-Vezier denen Kayserlichen continuirlich nachruckte/ so sahe man doch keine einige Hoffnung denselben zu einer Feldschlacht/ ohngeacht ihme darzu gnugsame Anlaß gegeben wurde/ zu bringen. Deswegen von der hohen Generalität Kriegs-Rath gehalten/ und darinnen beschlossen worden/ von dannen gegen Sicklos und Fünfkirchen zu eilen/ aus diesen Oertern die Guarnison/ Proviant und anders heraus zu nehmen/ dann zu demoliren/ zu verlassen/ und folglich die Besatzung anderwerts anzuwenden. Einige meynen daß dieses ein politischer Fund/ den Feind aus seinem Vortheil zu rücken/ gewesen. Hertzog von Mantua langt in dem Lager an.

Abzug der Kayserlichen.

Den 9. dito beruhete die Armee wieder in dem eingeschanckten Lager / und brachte man das Geschütz / so wegen der Grösse unraugsam / samt der Munition und denen Krancken von der völligen Armee / welche bey fortgehenden March eben so geschwind nicht folgen kunnten / auf die Schiffe / um solche Ladung aufwerts zu führen / und befehlichte man zu Versicherung der Schiff-Brücken und Verstärckung der schon dort Anwesenden nebst einen Obrist Wachtmeister noch 300. Mann. Kaum hatte der Tag sein Mittel erreicht / als sich der Feind auf Chur-Bayrischer Seiten zeigte / und selbige etwas beunruhigte / welchen Ihro Churfürstl. Durchl. Heldenmütig selbst entgegen / und ihnen das Mittag-Mahl mit Zugab der Musqueten-Confituren gesegnen lassen; Die dann darauf zurück gewichen. Indeme aber etliche freywillige hohe Personen sich zu tapfermütig unter den Feind gewagt / musten ihrer zwey darüber das Leben lassen / worunter ein Graf von Felß befindlich / dewe sein Pferd unter dem Leib todt geschossen / und er also von den grimmigen Feinden umringt worden / welcher / weiln seine Tapferkeit auch bis in den Tod sich nicht endigen wollen / seine verübte Helden-Thaten den Tod ausbüssen müssen / der dann von allen Cavalliren sehr bedauret wird.

Die Türcken bekommen Stöß.

Indessen hatte der hohe Kriegs-Rath beschlossen / daß man auf diese bißherig genossene Ruh / den folgenden Tag aufbrechen und den March verweitern sollte / weßwegen dann die Kaufmanns- und andere Schiffe / sich wieder zur Abreiß und geschwinden Hinauffart bequemten. Die aber / so man ohne grosse Belästigung nicht fortbringen kunte / wurden in den Brand gesteckt.

Baron Orlick kommt wieder zur Armee.

Nach der Sonnen Untergang hielte Herr Baron Orlick von seinen Ritt / welchen er / in Begleitung 100. Pferd / nach Sicklos und Fünffkirchen gethan / seine Ruckkehr; welcher die Nachricht mit sich gebracht / daß die feindliche Trouppen in 4000. starck aufwerts eileten / die mit keinen beladenen Wagen / oder sonst etwas versehen / und wäre ungewiß / ob sie nach Stulweissenburg / oder auf unsere täglich ausreitende Fouragierer beordert. Mit gedachten Herr Baron / war ein Teutscher Hauptmann vom Thüngischen Regiment / nebenst einen Lieutenant und Knecht vom Fünffkirchen / bis eine Stunde von den Kayserlichen Lager abgereisst / der dann aus Begierde / bald in gedachten Lager zu seyn / sich von ob gemeldten Herrn Baron abgesondert / und voraus begeben / denen Türcken aber / durch dieses unglückliche Eilen / in die Hände gerennet / die die zwey letzte niedergehauen / gedachten Hauptmann aber / der sein Leben in den Büschen eine Zeitlang erhalten / endlich gegen Lieferung 8000. fl. weggenommen.

Unglückliche Absonderung.

Nechst-

Nechstfolgenden Tag/ welches der 20. Augusti/ brach die Armee wieder auf/ und ward dem lincken Flügel die Avantguarde anbefohlen/ darauf die Infanterie von 2. Treffen des rechten Flügels/ nach diesen aber das völlige erste Treffen von rechten Flügel gefolget/ und weiln die Artiglerie/ und sämtliche Bagage in March/ die rechte Hand von der Armee gehalten/ so hat die völlige Cavallerie/ von 2. Treffen ihren March zur rechten Hand/ zur Bagage-Bedeckung genommen; ohne das Croatische Regiment/ welches die Retroguarde von dem ersten Treffen gehalten/ in welcher Ordnung die Armee in das Lager zwischen Mohatz und Sicklos eingerücket; obwoln man verhofft/ der Feind würde sich unter Wegs wieder zeigen/ welches aber nicht geschehen. Worauf den 11. dito die Armee weiter aufgebrochen/ und in folgender Ordnung in das Lager unter dem Herscheiner Berg eingerücket. Der rechte Flügel hatte die Avantguarde und zwar das 1. Treffen/ dem nechst die Infanterie von 2. Treffen gehabt. Die Cavallerie aber vom zweyten Treffen/ hatte im March die rechte Hand von der Bagage/ selbe zu bedecken genommen. Kaum war der halbe March geschehen/ als sich etwas von dem Feinde in Einrückung des Lagers etliche Trouppen/ welche von 2000. bis 3000. Mann geschätzet/ erblicken liessen. Auf welche Ihro Hochfürstl. Durchl. Croaten/ so da anfänglich zwar mit Hinderlassung etlicher Todten repoussiret worden/ auf diese aber den gantzen rechten Flügel mit etlichen Regiments-Stücklein anziehen lassen/ für welchen der Feind immer gewichen/ und nur scharmuziret; dahero Ihro Durchl. alles zurück und in das Lager ziehen lassen. Der Feind hat auch einige verlohren/ und ist in währender Action ein Uberläuffer zu den Kayserlichen kommen/ den man aber in diesem Tumult nicht ausgeforscht.

March der Kayserlichen Armee.

Nachdem man sich wieder zuruck gezogen hatte/ sahe man daß sich die Türckische Trouppen je mehr und mehr sammelten/ und sich dem Gesicht ihres Lagers zeigten/ gleichsam zu der künfftigen Schlacht uns erzwingend/ so waren auch die Hungarn Raub-erfüllt zurück kommen/ indem sie 20. Tartarn niedergemacht/ 12. gefangene Christen von ihnen entledigt/ und zwey von selbigen gefänglich eingebracht/ welche nach Ausforschung berichtet/ daß der Groß-Vezier in seinem Lager ausruffen lassen/ wie er nunmehro von den Groß-Herrn befehlicht/ mit denen Christen einen Gang zu wagen. Auf den Mittag verursachte der Feind in dem Lager einen blinden Lermen/ indeme er sich starck auf die lincke Seite zog; weßwegen man dann auch zu Pferd geblasen/ worauf alles sich in die Waffen verfügt/ und den feindlichen Angriff erwartet; allein es geschahe nichts/ als daß er mit denen Voluntairs

Türcken ziehen herfür.

fast bis in die Nacht scharmuziret. Da er dann von denen Chur-Fürstl. ohngefehr 10. Mann bekam / die den Feind gering achtend / sich zu weit hinaus begeben / daß sie durch die Kayserliche Pferde nicht mehr können secundirt werden.

Es ware unter denen scharmutzirenden Türcken einer in gantz teutscher Kleidung mit einer Copie in der Hand / welcher aber nichts als mit Türckischen Geschrey der unsern Ohren anfüllte. Endlich nahete der Tag heran / an welchen der bißherige Türcken Hochmut wieder sollte gezüchtiget werden / und das so jämmerlich auf diesen Feld vergossene und annoch um Rach ruffende Christen-Blut versöhnen. Ich vermeyne dem Leser keinen übeln Dienst zu thun / dafern ich die ehmalige Mohatzische Schlacht / derer Wunden noch bis auf jetzt in dem Hertzen der Christenheit bluten / und seit der Zeit immer weiter gebrochen und geeitert / aus bewehrten Scribenten (sonderlich einer Preiß-Feder / * die gleich einer Bien aus allen Ungarischen Scribenten-Blumen es zusammen getragen) gar ausführlich beschriebe: theils weil die Gelegenheit des Orts dadurch zugleich desto besser entdeckt wird / als welcher jetzt durch den tapfermütigsten Sieg Welt-beruffen; theils auch weil viel denckwürdigs sich dabey begeben / so andern heut oder Morgen für einen Spiegel der Für- oder Unvorsichtigkeit dienen mag.

Glückseliger Tag.

Beschreibung der ehmalig unglücklichen Mohatzischen Schlacht.

Nachdem den Hungarn die Herbeynahung des Türckischen Heers an gezeiget / sind darüber unterschiedliche Bedencken und Rathschläge gefallen / ob man mit einer solchen Menge ein Haupt-Combat wagen / oder nur defensive gehen sollte? Der vornehmste Zuschürer der unbesonnen Fecht-Hitze war / Paulus Tomoræus / ein Franciscaner Mönch und Bischoff zu Colotza / von welchen Ortelius schreibt / er sey ein ruhmrediger Mensch gewesen / welcher mit Händen und Füssen gezeigt / wie er die Türcken niederhauen wollte.

Geistlicher Soldat.

Selbiger Tomoräus lag mit einer geringen Anzahl Fußvolck und 7000. Reutern jenseits des Fluß Caraffi / von dessen betrüglicher Eigenschafft hernach soll gesagt werden. Des Königs Kriegs-Volck war bis nach Mohatz gekommen / seine Person aber blieb noch ein wenig zurück / und empfieng daselbst von den Tomoræo Bottschafft / daß der Feind ihnen plötzlich über den Hals käme / derhalben er bate / man möchte schleunig zu ihm stossen / und auf eine Schlacht / deren man sich nunmehro weiter nicht entziehen könnte / bedacht seyn.

Der König stund ein weil hierüber in tieffen Gedancken / als über einer Sache / die mehr Bedachtsamkeit weder Eile erfoderte / und überlegte

* Christian Minsicht. in seiner neuen kurtzen Beschreibung des Königreich Ungarns.

legte hernach den Handel mit etlichen andern. Es wollte ihn/ wiewol einen Jungen und des Kriegs-Wesen dißmaln am ersten erfahrenden Printzen/ nicht wol ein/ sein Leben/ seine Kron und des gantzen Reichs Wolfarth auf die wanckelbare Glücks-Kugel einer einigen Schlacht zu stellen/ wiederholte derowegen den Rath/ so ihm sein Herr Vetter Sigismundus und andere gegeben/ daß er ja nicht eher treffen sollte/ bevor alle Auxiliar-Völcker/ deren theils allbereit im Anzug/ bey ihm angelanget/ und daß sehr übel/ unweißlich/ und dumm-kühn/ die jenige gehandelt/ welche ihn mit so gar geringen Hauffen/ an einen so mächtigen/ nemlich 200000. starcken Feind verleitet hätten: Müste man derohalben der aus Siebenbürgen heran marchirenden 4000. und aus Dalmatien und Sclavonien 15000 auf denen die gröste Hoffnung der Victorie anruckete/ erwarten. Gegentheils sahe er wol/ man würde ihm hernach alle Schuld der vermeynten Verabsäumung beymessen. König Ludwig hat keine Lust zum schlagen.

Unter solchen Scharmützel seiner Gedancken sandte er den Bischoff Franciscum Rodericum/ welchen er kurtz zuvor zur Cantzler-Stelle erhaben/ noch dieselbige Nacht in das Lager/ um die Generalen und Obristen zu überreden/ insonderheit den Palatinum und Ertz-Bischoff von Gran (die mit ihrem Winck die gemeine Soldaten lencken könnten) wann sie je der Böhmischen Hülff nicht erwarten wollten/ aufs wenigst doch des Weywoden und Frangipans Assistentz zu erwarten/ und mit dem Lager derweil an einen sichern Platz zu verrucken. Der Kantzler richtete sein Gewerb treulich aus/ aber ob er gleich alle Gefahr ihnen Augenscheinlich/ so bey vorhergehenden Treffen zu besorgen/ zu erkennen gab/ liessen sich die verwegene doch nicht bereden/ auch nur eine geringe Frist oder Aufschub einzugehen; also gar wollten diese zur Schlacht-Banck eilende/ keiner Vernunfft noch Warnung Statt geben/ weil die Straffe und das Verderben ihrer warteten. Ungarn wollen sich nicht bereden lassen.

Als den guten König solche Verschmähung seiner best-gemeinten Fürschläge hinterbracht/ betrübte es ihn nicht wenig/ und kam er bey anbrechenden Tag-Licht aller traurig nach Mohatz in das Lager/ kehrte daselbst/ weil die Schiffe mit seinem Gezelt noch nicht angekommen/ in des Bischoffs-Haus ein; ließ gleich den Palatinum die Senatores und andere Kriegs-Erfahrne beruffen/ mit ihnen Raths zu pflegen. Diesen Kriegs-Rath wohnte unter andern auch gedachter Tomoræus bey/ und votirte gar inständig auf eine Schlacht; nicht ohne Veränderung so wol derer die es besser verstunden/ als insonderheit des Königs; welcher von der gantzen Beschaffenheit dieses Kriegs hochvernünfftig und fast über seine Jahr urtheilte/ und zu dem durch die

Ausspruch Johannis Pecrii wegen der fürhabenden Schlacht.

die Rede Johannis Pecrii erschrack. Dieser war vor etlichen Jahren von den Türcken gefangen / und den Mahometischen Aberglauben anzunehmen / gezwungen worden / hatte auch bey denen Türcken geheurathet / Kinder gezeugt / und einige Officier-Plätze betreten / jetzo aber seine Gelegenheit ersehen / und sich flüchtig von ihnen hinweg nach Tomoræi Lager begeben / von dannen man ihn für den König geführt.

Als ihn derselbige gefragt: was ihm bedüncke um den Ausschlag des fürstehenden Treffens? soll er also haben geantwortet: er wolle zwar nicht gern den Christlichen Soldaten einen kleinmütigen Schrecken einjagen / damit es nicht das Ansehen gewinne / als wäre er von den Feind dazu angestifftet / müsse doch aber gleichwol auch die Warheit reden / der Feinde seye eine so grosse Anzahl / daß / wann ihnen allen die Hände würden auf den Rücken gebunden / also daß sie keinen Säbel zücken / noch mit andern Waffen sich beschirmen könnten / selbige dannoch von einen so geringen Völcklein wie des Königs / kaum in dreyen Tagen alle möchten niedergehauen und gemetzelt werden.

Kluge Frag des König Ludwig.

Wie der König dieses gehört / hat er den Tomoræum / welcher vor Begierd zu schlagen brannte / wollen abmahnen / und ihn gleichfalls gefragt: Wie starck er des Feinds Lager hielte? jener antwortete 150000. Mann / hierunter bestehe aber der meiste Theil in Troß-Buben / Bulgarischen Land-Völckern und gehuldigten Bauern / welche weder bewaffnet noch streitbar / sondern allein zu der Maulthiere / Cameel und Pferdwartungen / und andern knechtischen Diensten bestellt / und zum Treffen nicht gebraucht würden. Wiederum fragte der König: Wieviel 1000. dann seiner Meynung nach streitbar wären / und das Schwerdt führten? Er antwortete: 70000.; als hierauf der König erwiederte: auch diese Menge wäre den Seinigen gar weit überlegen; versetzte jener: das müste man GOtt befehlen / der den Seinigen beystehen und helffen könnte.

Der König verdoppelte: nicht den blinden Glück / welches gar schlüpfricht und unbeständig / sondern der Vernunfft und wolbedachten Rath / muste man hierinn den Schluß und Ausspruch anbefehlen: und sey viel besser mit guter Sicherheit nachzugeben und zu weichen / weder die Halsstarrigkeit / samt dem Verderben zu erwählen. Aber Tomoræus schwieg still darzu / redete doch gleichwol mit gezogenen Schultern stummer Weise noch so viel / als wollte er gleichsam entschuldigt seyn / da man die Gelegenheit aus der acht lassen würde.

Bald kamen andere aus dem andern Lager so jenseit des Flußes lag / erzehlten den gewaltigen Lust und Mut der ihrigen zu fechten; man sollte ja um Gottes Willen den König zu einer frischen Entschlies-

sung

sung bringen/und sein Glück schmidten/weil das Eysen/das ist/der standfeste Mut der Soldaten/warm und begierig: mit bedräulicher Anzeigung/die jenige so dawider rathen und reden würden/selbst für Feinde zu halten und zu erkennen.

Solche harte Reden verursachten/daß man die Kühnheit der Königlichen Authorität vorzog/und wider seinen Willen zu schlagen/sich in Kriegs-Rath allerseits entschlossen. Worauf der Bischoff von Waradein/Franciscus Pereny/ein junger aber verständiger und ziemlich gelehrter Herr/gesprochen/man müste den Tag/an welchen das Treffen geschehe/künfftig in den Calender setzen/und ein Gedächtnis 36000. Ungarischer Märtyrer daran feyren/auch dem Kantzler Rodericum/so er davon käme/deßwegen nach Rom senden. Womit er das bevorstehende Unglück angedeutet. So bald nun folgenden Tages/noch etliche andere Völcker/zu dem Königlichen Lager gestossen/also daß sich die gantze Anzahl auf 20000. erstreckte: ruckte man an den Feind/oder vielmehr an die Schlacht-Banck. Doch verliessen inzwischen drey Tag/darinn die Ungarn auf etliche Partheyen den Meister spielten; gleich hätte sie das Unglück damit körnen wollen/um sie hernach alle miteinander auf eines zu berücken. Die unglückliche Schlacht wird im Kriegs-Rath beschlossen.

Am Tage der Enthauptung Johannis des Täuffers/nemlich den 29. Augusti/gieng die Schlacht an. Die Schlacht-Ordnung der Ungarn ward so lang und weit immer möglich ausgebreitet/damit sie nicht/von der Monds-Weise geformirten Türckischen/umringt würde. Battiani/Hauptmann über Dalmatien und Illyrien/commendirte den rechten Flügel/Petrus Pereny den lincken/Tomoræus hatte ihn keinen gewissen Platz erwehlt/damit er desto freyer herum fliegen/und an allen Orten überall/Rath und Anstalt geben möchte. Dieser Hauffen bestund in 1000. Mann. Anordnung bey der Armee.

In dem andern Hauffen/hielten eben so viel 1000. Reuter/wobey auch der König/fast alle Bischöffe/und hohe Kron-Officier hinten her marchirten/andere Königliche Aufwarter/Kämmerlinge und dergleichen/jeder mit seinen untergebenen Soldaten/in dreyfacher Ordnung. Den König/welcher/so wol von Leib als Rüstung und anderen Qualitäten/gar schön und ansehnlich war/stellten sie in der Mitten: an dessen rechten Seiten den Palatinum/zur lincken den Ertz-Bischoff von Gran/diesen folgten andere hohe Bediente/und eine schöne Leib-Guarde von 1000. Curassirern und darüber. Mitten in dieser andern Schlacht-Ordnung/so gleichsam an statt der Reserve seyn sollte/flaggerte eine grosse Haupt-Fahne/darinnen das Bildnis der Heiligen Mutter Gottes/von Gold gewürckt/glänzte/und wurden Ungarische Haupt-Fahne.

den Fänderich/nach alter Gewonheit/die Sporn abgethan/ihn dabey zu erinnern/daß er alle Flucht-Gedancken hiemit zu quitiren hätte.

Zur Wahlstadt oder Kampf-Platz war das weite und breite Feld/eine Meil von Mohatz und eine halbe von der Donau erwählt. Achtzig kleine Regiments-Stücklein/wurden zwischen gedachte beyde Haufen gestellt: Wiewol etliche für dienlicher schätzten/man sollte sie gleich hinter die vorderste Squadronen richten/um den Feind damit desto füglicher zu beschädigen. Weil auch unter den gemeinen Kriegs-Volck der Wahn regierte/als wäre der König in Person nicht gegenwärtig/ritte er selbst allenthalben persönlich durch die Schlacht-Ordnungen herum/und ließ sich sehen. Der Palatinus zeigte ihm mit der Hand alle und jede Squadronen/und ermahnte sie zugleich mit beweglichen Worten zur Tapferkeit.

Solymann ob er gleich von den Ungarn mit Trompeten und Paucken zur Schlacht ausgefordert wurde; hielt sich doch in seinem Lager gantz still/bis an den Mittag: daher diese zum Abzug wollten blasen lassen: Zwischen beeden Lägern/lag ein langgestreckter Hügel/welcher keinen Theil den andern ließ in das Gesicht kommen/und verhinderte zu spühren/was die Türcken unter solcher Verzöglichkeit für hatten. Nunmehr neigte sich die Sonne fast zum Niedergang (welcher zugleich den Untergang dieses gantzen Ungarischen Heers schauen sollte) als eine starcke Anzahl feindlicher Reuter/in aller Stille durch das Thal bey gemeldten Hügel fort marchirte/und anders nicht/weder an den emporragenden Spitzen ihrer Spisse/erkannt wurde. Sobald Tomoræus solches merckete/forderte er die jenige so auf des Königs-Leib-Hut waren verordnet/mit ihrer Reuterey ab/beorderte sie herfür zu rücken/und zu erkundigen/was derselben Türckischen Reuter Vorhaben sey/auch sie/wo möglich/an ihren Fürnehmen zu verhindern.

Unglückliches Commendo Tomoræi.

Die Officier wegerten sich zwar/in Betrachtung/daß ihnen des Königs-Person zu schützen anbefohlen/musten doch endlich reiten/weil sie merckten/daß der König solcher Ordre nicht widersprach/und damit man sie nicht für verzagt hielte. Aber durch diese unzeitige Ordre/welche nur die Ordnung brach und confundirte/wurden sie hernach verhindert/sich wieder an ihren bestimmten Platz und Amt einzustellen/und kunten auch nicht erfahren/wohin der Feind gienge/viel weniger ihn verhindern. Dann in denselbigen Augenblick erschallte des Solymanni erschreckliches Feld-Spiel und Geschrey/und marchirte er zu Roß und zu Fuß den Hügel herab/gerad an das Christliche Häuflein an.

Solymann nähert sich der Ungarischē Armee.

Da

Da liefen die Generalen und Feldherrn zum König/ und beherzten ihn mit Vorhaltung des jetzo sich ereignenden Streits und dessen (vermeynter) Nachfolgerin der gewissen Victorie/ welcher unerschrocken alsobald Ordre gab/ man sollte den Namen des Herrn Christi anruffen/ die Fähnlein fliegen/ Trompeten und Paucken hören lassen: foderte hiermit seinen Helm; als ihm dieser aufgesetzt worden/ ist er mercklich im Gesicht erblasst/ also daß von denen Umstehenden solches für eine unglückliche Deutung aufgenommen. Mittler weil nahete der Feind/ in Form eines zunehmenden Monds/ heran/ und geschahe der Angriff zu beyden Seiten mit grossen Geschrey und strengen Gefecht/ welches ohngefehr eine Stund lang währte; Und hielten sich die wiewol weit-übermannte Ungarn trefflich wol; schlugen auch endlich des Feinds-Vortrab/ und die Türckische Leib-Reuterey gar in die Flucht/ und setzten ihnen gewaltig nach/ ja kamen gar bis auf die Janitscharen/ so den Solymann defendirten/ und ritten derselben viel über und über/ um so viel desto mehr/ weil der König mit der Reserve sie darauf secundirte/ und allbereit des Sultans Leib Guarde angegriffen wurde/ auch unterschiedlich davon nieder gemacht. Aber plötzlich kam darauf Post/ das Königliche Lager wäre erobert/ alle die Beschirmer bis auf einen Mann niedergemacht/ die Gezelten beraubt/ und die gantze Bagage den Feind zu theil worden; welches die Verrichtung vorberührter Reuterey/ so 7000. gewest/ die welche ihnen Tomorœus entgegen geschickt/ seynd der Wenigkeit halben leicht von ihnen geschlagen worden. Unter denen im Lager war des Königs Mund-Koch/ als er eben auf die verhoffte sieghaffte Wiederkehr desselben ein Mahl zurichtete/ samt seinen Leuten ertödtet/ nachdem er sich/ als ein alter/ doch annoch starcker Mann/ mit Kuchen Instrumenten tapfer vorhero gewehret. Antonius Segedinus/ ein Franciscaner Mönch und des Königs Beicht-Vatter/ fochte lang und ritterlich/ bis er eine grosse Wunde im Antlitz bekam/ da schwang er sich hurtig auf ein Königliches Leib-Roß/ setzte mitten durch die Feinde/ und kam davon.

Unglückliches Omen.

Ungarn schlagen des Feinds Vortrab.

Das Königliche Lager erobern die Türcken.

Diß Gerücht des eroberten Lagers/ und zugleich der grausame Donnerschlag des abgelassenen Solymannischen Geschützes/ schlug einen solchen Schrecken in die Ungarn/ bevorab derer so im rechten Flügel hielten/ daß sie/ obschon das feindliche Geschütz zu hoch gerichtet/ und ihnen die Kugeln über den Köpffen hinsausten/ den Mut fallen liessen/ und die meisten in die schändliche Flucht geriethen. Doch liessen sich die andern solches nicht groß anfechten; sondern setzten denen Türckischen Leib Regimentern nach/ bis an das Geschütz: Waren auch über 10. Schritte mehr nicht davon/ daß sie deren sich bemächtigten. Ein

Tapfermütigkeit der Ungarn.

gut Theil Reuter waren den fliegenden Stuck-Kugeln ausgewichen in ein hohles Thal zwischen den Hügel / und einer schlüpfrigten Pfützen / stellten sich aber / auf Zusprechen / bald wieder ein / zum Streit. Aber gleich darauf blitzte der Feind abermal mit Stücken unter sie loß / und entsetzte seine zurück-getriebene mit frischen Succurs. Der Streit hatte nunmehr bey 3. Stunden gewehret / und wollte die Sonne ihr schönes Welt-Aug für der blutigen Niederlag gegen den heranbrechenden Abend verbergen / als die Hungarn erstlich allgemach / hernach häufig; und endlich allesamt davon flohen / jedweder / wohin ihn die Hoffnung des Entrinnens leitete.

Der gute König / so bißher mitten in der Schlacht-Ordnung gestanden / hat sich auch endlich davon gemacht. Der Feind hatte das Hertz nicht / ihnen Sporn-Streichs gleich nachzujagen; weißlich besörchtend / es möchte eine List dahinder stecken: biß die Finsternis heran nahete; da setzte er nach / und hieb nieder was sich antreffen ließ.

Niederlag der Ungarn.

Von der Infanterie / welche 14000. starck war / kamen nur 2000. davon / durch Hülffe der Nacht / und des grausamen Platz-Regens / welcher stracks nach der Flucht vom Himmel fiel. Die vornehmsten Officier / Bischöffe / und der Kern des Ungarischen Adels / blieb auf dem Platz / unter andern auch der verwegene Tomoræus / als fürnehmster Stiffter dieses Blut-Bades.

Unglückliche Flucht des Königs.

Der König ließ in der Flucht die Stadt Mohatz zur rechten liegen / und eilte auf Fünfkirchen zu. Unterwegens fliesst der Fluß Carassus welcher so sumpficht und irrsam / daß man sehr übel erkennen mag / auf welcher Seiten er fliesse: und giebt es viel Gröhrs und tiefen Lettens darinn / daß man nicht durchsetzen kan / er sey dann hart genug gefrohren. Diß betrügliche Wasser war eben / von wegen des Ausflusses der Donau / und den gefallenen Regen / etwas gewachsen / darzu wegen des vermischten Hagels ein wenig bestanden.

Weil nun die Nacht / Eilfertigkeit und Gefahr / nicht Raum noch Weil verstattete / wo man am füglichsten durchsetzen möchte: traf der unglückselige Printz einen gar sehr leimichten Morast an / und eine Furth so von den vorgeflohenen allbereit sehr durchgewühlet: da blieb sein schwerer Gaul mit ihm stecken / und als das Roß die vordersten Schenckel wieder heraus gezogen / die Hindersten aber nicht heraus ziehen kundte; Der König unterdeß die Spornen gab: schlug es über sich / fiel auf den König / und erdrückte diesen von hohen Qualitäten sehr belobten Printzen / daß er gantz jämmerlich / in der besten Blüte seiner Jugend / in einem Morast muste ersticken.

Tod des Königs Ludwigs.

Sein

Sein Diener/ einer von Zetterich/ oder nach Ortelii Ausspruch/ Zettritz/ ein geborner Schlesier/ welcher allein um ihn war/ brachte ihn zwar endlich aus dem Koth/ so bald er ihn aber seinen Helm aufgelöset/ verschied der König/ der erst nach zwey Monaten/ des Dieners Bezeigung nach/ also gewapnet/ samt dem Pferde im Sumpf/ nicht weit von dem Fluß Drab/ gefunden/ und sein Leib zu Stulweissenburg begraben worden. Die andere Erschlagene lagen eine Zeit lang unbegraben/ ausser denen die von Hunden und Vögeln in den Bauch gescharret wurden; so gar daß der Gestanck die Lufft zu verunreinigen/ und den Vorüber-Reisenden der Weg gefährlich zu werden begunte/ wegen der grossen Menge der versammelten Hunde: Biß des Emerici Pereny Palatini Frau Wittib auf ihren Kosten 400. Leute bedungen/ die Leichname/ in hin und wieder gemachte grosse Gruben zu werffen und zu bedecken.

Nach solcher der Türcken erhaltenen Victorie/ wurden dem Solymann 7. Köpffe/ der fürnehmsten Herrn so in der Schlacht umkommen/ fürgebracht: Unter welchen einer war/ des Ladislai Salcane Ertz-Bischoffs von Gran/ welchen Solymann wegen seines Geitzes/ damit er weder ihn selbst/ noch seinen König geholffen/ übel schalt. Als aber des Mönchen Tomoræi Kopf ihme auch gezeiget/ straffte er gleichfalls denselben deßwegen/ daß er durch seine Toll-Kühnheit Ursach zu solcher Schlacht gegeben/ und lobte hingegen Franz Pereny Bischoff zu Waradein/ der die Schlacht/ in welcher er auch geblieben/ widerrahten hatte.

Da ihn aber ferner auf einem Schau-Pfenning die Bildnüsse und Contrefactur des Königs und der Königin in die Augen kam/ schalt er ihre Räthe zum hefftigsten/ daß sie ihn in solch Unglück eingeführet/ und nicht dafür gewarnt hätten/ wendete darneben für: daß er nicht in Ungarn kommen wäre; daß er König Ludwig das Reich nehmen/ sondern die seinen Gesandten angethane Schmach/ mit den Säbel rächen wollte/ und da er bey Leben blieben/ wollte er ihm das Königreich wieder geben/ und nur einen schlechten Tribut/ weil er seine Unschuld wol wuste/ auferlegt haben; hielte es ihm auch für rühmlich/ wann er seines Freundes/ des Königs aus Polen/ Vettern/ der dem Haus Oestereich so nahe verwandt wäre/ hätte erhalten können; hat auch solches der Königin Maria/ so damals noch zu Preßburg war (doch nur zu einen Schein seine Tyranney dadurch zu beschönen) vermeldten und ankündigen lassen. Heuchlerischer Erbietens Solymanns.

Nun ändern wir auf diesen um Rach-ächzenden Mohatzischen Theatro die A. 1526. abgehandelte Trauer-Scena, und verwechseln

sie mit den Ruhm-bereicherten Sieg/ welchen der höchste Sieg-Ertheiler auf den Mohatzischen Schau Platz aufgeführet. Hat damaln der August-Monat Trauer-Leichen/ hat er anjetzt Ruch-Leichen und Versöhn-Opffer der ehmaligen Grausamkeit angesehen. Dieser hold-bekannte Tag war der 12. August/ zu welchen wir uns/ der bißherigen Tag-Begebnus zur Folge/ wieder wenden/ und die Christlich-vereinte Armee begrüssen.

Kaum war dieser Tag angebrochen/ als man zeitlich Bourteselle geblasen/ und die Armee befehlicht/ nach Sicklos anzurucken; alsobald erblickte man/ wie den vorigen Tag/ wieder den Feind/ der jedoch so bescheiden gewesen/ und die gantze Nacht durch auf die Vorwachten keinen Lermen gemacht. Auf diese erhaltene Nachricht beorderte man die Armee/ daß sie in Bataille fortrücken sollte. Es hatte der rechte Flügel den March nach der Ordnung in zweyen Treffen angefangen/ und zwar Reihen-weis/ (oder/ wie es auf Soldatisch benannt wird/ Contramarch) damit/ weiln der Feind gegen unsere lincke Hand ansahe/ man die Fronte gegen ihm stellen könnte. Die Bagage/ damit sie desto sicherer seyn möchte/ setzte man hinter die Armee/ und zoge nach dem Gebürg/ so breit und dick/ als es immer möglich war. Ihre Durchl. der Hertzog/ nahme eben deßwegen die Fläche/ welche von der Höhe an/ unserm Lager rechter Hand/ gegen Sicklos anfängt/ mehrers lincker Hand/ und setzte den March immer weiter fort.

Ordnung der Kayserl. Armee.

Der Feind machte indessen in denen Gebüschen/ worein er sich bißhero verkrochen/ immer stärcker heran/ und kamen die Auskundschaffter ziemlich nahe/ so daß sich öffters die Unsrige mit ihnen in ein Hand-Gemeng einliessen. Die Armee hatte noch nicht den halben Theil von der Flächen erreicht/ so schickten Ihre Chur-Fürstl. Durchl. nach Ihr Durchl. dem Herrn Hertzog/ Nachricht ertheilend/ daß sich der Feind je mehr und mehr auf seine Seite lenckte/ und man sich alldorten gewiß eines Anfalls zu besorgen. Damit machte das Donnern der Stücke den Anfang/ welches man so wol auf ihrer als unserer Seiten hören kunnte/ auf welches Ihre Durchl. der Hertzog anhalten ließ/ und sich selber in Person zu Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. verfügte/ um dero Gutachten mit dem seinigen zu vereinbaren/ uñ wo selbige Hülffe benöhtigt/ kluge Anstalt zum Beystehen zu machen.

Anfang wird mit den Stücken gemacht.

Obwoln von dem lincken Flügel/ so wol Cavallerie als Infanterie/ etliche Squadrons und Bataillons von beyden Treffen/ dem Feind besser zu widerstehen/ zu Ende des lincken Flügels befehlicht worden/ so haben dannoch Ihr Durchl. der Hertzog/ als ein Kriegs-geübter und dergleichen Gelegenheit rühmlichst-erfahrner Herr/ von dem andern

Treffen

Treffen des lincken Flügels meistentheils zurück auf die Höhe marchiren lassen/welche Sie/zu Bedeckung der Flanquen/von dem Herseiner Berg bis zu Anfang des lincken Flügels/ und in der Fronte gegen dem Thal/allda der Feind gesucht einzubrechen/gestellt; anbey auch dem Herrn General Wachtmeister Werner befehlicht/die Artiglerie/so in dem Corpo der Bataille hätte seyn sollen/auf die Höhe zu pflantzen/von deren man in die Feinde hinein blitzen könnte.

Allein/der vorige Tumult veränderte sich in eine jähe Stille/und die vormals einen grimmigen Anfall gedrohet/liessen sich anitzo an/als ob sie zurücke ziehen wollten; weßwegen auch Ihro Durchl. gewillet war/den March weiter fortzusetzen/und eben deßwegen zum rechten Flügel zurück geritten/um daselbst benöhtigte Anstalt zu machen; kaum aber war er daselbst angelangt/als Ihre Chur-Fürstl. Durchl. berichten liessen/daß der Feind mit aller Macht auf Ihn loß rücke/und bey dem lincken Flügel den Anfall drohe. Worauf dann Ihre Durchl. befohlen/Reihen-weis wieder zurück zu ziehen/sie aber in Person sich wieder zurück begeben/um an den Ort zu seyn/wo man seines hohen Beyrahtes und Hülff am meisten benöhtigt; indessen aber dem General de Souches Ordre ertheilt/die Hauffen/so von der rechten Seiten in dem Corps de Bataille waren/hinter denenselben/von der lincken Seiten bis auf die Höhe zu setzen. Da dann wieder ein Adjutant mit einem Uberläuffer/der zwar ein Teutscher gebohren/dannoch seine Mutter-Sprach so weit entwohnt/daß man ihn mit genauer Müh verstehen können/vor Ihr Chur-Fürstl. Durchl. kam/aus welchen man so viel erzwingen kunnte: Daß der Feind sich wiederum verretrenchirte/und auf die 30000. Janitscharen bey der Armee hätte. Der Feind gehet mit aller Macht loß.

Der listige Feind ruckte indessen immer mehr und mehr auf die lincke Seite an/und suchte in die Flanque einzubrechen/wie er dann auch/ nach langen Umschweiffen/mit grausamen in der Lufft-erthönenden Geschrey/so von denen Unserigen aber wenig geachtet wurde/anfiele; welchen aber Herr General Piccolomini/mit dem Printzl. Commercischen Regiment so kräfftiglich begegnete/daß/obschon er vom Feind umrungen war/dannoch die Zeit gehabt hat ihn zu secundiren/daß also dardurch das Treffen völlig angefangen worden/und Ihre Chur-Fürstl. Durchl. mit Ihrer Durchl. dem Printz Louis/die forn an lincker Hand waren/anrucken lassen. Anfang des Treffens.

Ihre Durchl. der Hertzog von Lotthringen/sind auch voran für dem Baadischen und Strasserischen Regiment gewesen/mit welchen sie in selbster hohen Person anführten/um seine nachfolgende Soldaten durch seine Tapfferkeit anzufrischen; worauf dann also was rechter

ter Hand von dem lincken Flügel so wol / als das Corps de Bataille / und sämtlicher rechter Flügel / deßgleichen fortgerucket. Sie funden aber eine unbeschreibliche Hindernus / indem das Gebüsch so dick / daß der rechte Flügel mit ungemeiner Mühe hat durchbrechen müssen; welches dann auch verursacht / daß selbiger ein wenig gar zu viel auf die rechte Seiten gegangen; die Bataillons aber von dem Corps de Bataille / auf Bayrischer Seiten / samt den fünff Battaillons so Ihr Durchl. hinter denselben stehen lassen / seynd durch den Busch miteinander durchgebrochen / wo es nur möglich gewesen / und derselbigen etliche bis 300. Schritt von dem Retrenchement / so der Feind zwar noch nicht verfertigt / doch aber schon den meisten Theil gemacht / ankommen / allwo beyderseits mit Stücken auf sie gespielt worden / und hat der Feind / so lincker Hand so tapffermütig zuruck getrieben worden / sich in das Retrenchement retirirt / allwo er sich auch gesetzt / willens sich daraus verzweiffelt zu wehren.

Rechter Flügel bricht durch das Gebüsch.

Türcken retiriren sich.

Wann einmal eine Armee die Flucht ergreiffen will / ist selbige schwer zu erhalten. Ihre Durchl. der Hertzog von Lotthringen hatte vernommen / wie dieser sich zurück-ziehende Feind in sein Retrenchement begeben / nichts desto weniger eilte er mit den 4. Bataillons / als nemlich von Sereni / Steinau / Auersberg und Guido Starenberg / diese Feinde in ihren eigenen Nest anzugreiffen / voraus wol wissend / daß die Flucht schon ihre Gemüter eingenommen und der Sieg gewiß erfolgen würde / zumalen er durch seine Selbst-Anführung seine unterhabende Völcker bemannte / welches dann auch geschahe / indeme sie den Feind / nach wenig ausgestandenen Willkomms-Feuer / das Retrenchement zu verlassen gezwungen / welcher sich auch darauf in die völlige Flucht begeben.

Türcken nehmen die Flucht.

Die Bataillons so nacheilten / folgten allerseits / und das Neuburgische Regiment / so gleich bey den Serenischen und Steinauischen Bataillon ware / kame nach diesen in das Retrenchement / und gienge / den Feind zu verfolgen / voraus; welches Ihre Chur-Fürstl. Durchl. bey welchem auch der Printz von Savoyen / so sich unvergleichlich tapfer erwiesen / war / lincker Hand mit etlichen Regimentern ingleichen thate; Ihre Durchl. hingegen folgte stetigst der vorausgegangenen Cavallerie / bey der Infanterie verbleibend. Zeit dieser Verfolgung fielen die Feinde mit Hauffen / meistens aber die Janitscharen / so gesucht sich beyderseits in das Gebüsch zu salviren / die jedennoch denen Unsrigen in die Hände liefen / und theils niedergehauen / theils gefangen zu der Armee gebracht worden. Der Feind wurde über zwey Stund in der Flucht verfolgt / und solches meistens durch sein selbst eignes Lager / welches in die Länge gestanden / und sich nicht viel weniger als zwey

Tapfferkeit des Printzen von Savoyen.

Stund

Lepanto.

Dardanello.

Patrosso.

GOLFO D

LEPANTO.

Dardanello.

Ausführliche Vorstellung der Siegreichen Bataglie der Christen bey Patrosso.

Stund erstrecken wird / so mit Vieh / (Pferde jedoch ausgenommen) Zelt / Proviant / und Stücken / genugsam versehen.

Das Kronfeld- und Würtenbergische Regiment wurden / zu Unterhaltung der vorangeschickten und den Feind verfolgenden Cavallerie / halben Weg von der Infanterie / so voran marchirte / nachgeschicket / um mit selben vereinbaret zu werden / und haben von Ihro Excell. dem Herrn Feld-Marschall Grafen Caprara / die auch schon vorausgerucket / den Befehl ihres fernern Fürnehmen erhalten. Mit der Infanterie folgte Ihre Durchl. der Hertzog stetigst nach / bis er endlich die obige Cavallerie erreichte / welche sich in des Lägers Ende gesetzet. Indem aber die Nacht heran nahete / ward Ihre Durchl. Printz Louis befehlicht / sich mit der Infanterie zu setzen / welches dann auch geschehen / und muste selbige / nebst der ausgegangenen Cavallerie / alldorten ihr Nachtläger nehmen. Und hätte man mit Josua der Sonnen Stillstand auf dem Mohatzischen Feld erbitten mögen / um sich recht an diesem GOtts-Feind zu rächen. Nachläger der Kayserl. Armee.

Die Furcht hatte den flüchtigen Feind so übereilet / daß / da sie die Brücke erreichet / dannoch nicht nachliessen zu fliehen / welches dannenhero verursachet / daß sie aufeinander drängend / sich selbst die Brücke zu schmal / den Morast aber / und den darauf erfolgenden Tod / breit genug machten; wie dann der im Wasser und Morast verblichenen Türcken wol so viel / als der in dem freyen Feld gebliebenen / seyn möchten. Denen aber das Glück nicht die Geschwindigkeit gegönnet / daß sie die Brücken und Morast erzielen können / selbigen musten die Wälder / wo sie am dicksten / an statt der Vestungen / das Gesträuch aber / an der Wälle und Schantzen statt / dienen / welche dannoch nachfolgends täglich durch den grimmigen Hunger / oder Nachsuchen der Soldaten / denen siegenden Kayserl. Waffen eingeliefert worden. Eilige Flucht der Türcken.

Die gewisse Zahl wollen wir so gewis nicht benennen / indem selbige etliche zu hoch / etliche zu nieder ausschreyen; gewiß ist / und durch eine vornehme Hand bekannt / daß der Groß-Vezier einen Abgang von 20000. Mann / welche disseits der Drau entweder todt geblieben / oder sich verkrochen / empfunden; da hingegen auf Kayserl. Seiten nicht 500. oder 600. gemisset worden. Verlust der Türcken.

Ihre Chur-Fürstl. Durchl. erwiese sich als ein anderer Alcides unter denen Mord-verwildeten Centauris, deren sie durch ihre nachfolgende Helden Soldaten 1000 und aber 1000. gefället / den Drau- und Donau-Strom mit Feindes-Blut berötet / das Gebüsche mit der Türcken Nach-Aesern besämet / die Fahnen erobert / die Beuten eingeholet / mit der Stimme gedonnert / mit seinen berechtigten Rach-Augen die verthierte Thrazier angeblitzet / und Tapfferkeit Ihrer Chur-Fürstlichen Durchl.

mit dem Degen/gleich als mit einem Donner-Keil/zerkeilet/so daß endlich der darauf erfolgende Blut-Regen seine Kleider befeuchtet / und die blessirte Hand / lebendige Zeugen seiner verübten Heldenmütigkeit geben müssen.

Treffliche Anführung Ihr Durchl. von Lotthringen.

Ich gehe hier mit Stillschweigen vorbey/die ungemeine Fürsichtigkeit und Ruhm-Vorsorge Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen / als deren nicht minder dieses Sieges-Werck / nächst GOtt / zuzurechnen ; und würde meine Feder zu dessen Ruhm auflodern / wann ihr nicht bewust wäre/daß/durch ihre Unverwögenheit/diese so hoch erbeutete Ehre eher verringert als verewigkeitet werden könnten / weßwegen es dann besser hiebey schweigen/ und dieses Fürnehmen andern zu gönnen/ gegen welche mein rauher Gans-Kiel nicht aufstehen darff.

Printz Commercy wird verwundet.

Printz Commercy (als dessen Regiment die gröste Hetze ausgestanden) hielte sich ungemein tapffer / und ward durch eine Copie oder Lantze in die Brust getroffen / und wünschte die völlige Armee/ daß es keine tödtliche Wunde seyn möchte / die da capabel die Käyserl. Armee eines so tapffern Printzen und andern Horatii zu berauben ; und welcher noch nach seiner Verwundung ein Fähnlein / so er dem Feind aus seinem Trenchement entrissen / Ihro Chur-Fürstl. Durchl. und Ihro Durchl. dem Hertzog eingereicht. So wurde auch dem Herrn Grafen von Sintzendorff/ als des alten Kammer-Präsidenten Sohn/ das Bein abgeschossen. Es wollte auch ingleichen verlauten / als wann der Englische Printz/ Fitz James / in dem Kayserl. Lager dieser Zeitlichkeit entrissen worden / den man aber mit einem Engeländischen Milord / so zu Mohatz in eine Mosquee begraben worden / verwechselt ; hingegen aber solchen Englischen Printzen / der unvergleichlichen Mut bey dem vergossenen Türcken-Blut verspühren lassen/ des Herrn General Taff/ welcher den Kayserl. Hof beurlaubte/ und alsdann in des Königs aus Engeland Diensten en qualité eines Generalissimi gienge / Regiment ertheilet.

Ihr Chur-Fürstliche Durchl. kriegt des Groß-Veziers Gezelt.

Die Beuten so man bey dieser Schlacht in dem hinterlassenen Türcken-Läger erbeutet/sind unsäglich / und ist Ihro Chur-Fürstlichen Durchl. von Bayern des Groß-Veziers Gezelt / welches von rohten Sammet/ innen und aussen gestücket / mit aller Zugehör / so in seiner Weitschafft eine kleine Viertel-Meil austrägt/zugefallen ; in welches gleich nach Eroberung / Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. der Herr Hertzog sich verfüget / etliche wenige Zeilen abgeeilet / und damit den Printzen von Savoyen an unsern unüberwindlichsten Monarchen abgefertigt/ nachmaln auch gedachtes Zelt/ welches durch den Mahometischen Glaubens-Greuel entheiliget/ durch ein/ wegen dieses hohen Stegs gehalte-

nes


H
I



nes Danck-Fest/ und Anstimmung des Sieg-Gesangs/ HErr GOtt dich loben wir/ heiligen lassen.

Die Türckische Cantzley kam in Ihr Durchl. des Hertzogs von Lotthringen Hände/ (wiewol einige wollen der Chur-Fürst habe sie angetroffen) der sie durch vormal schon höchst-gemeldten Herrn General Taffen Ihro Käyserl. Majest. einhändigen lassen/ und dörfften darinnen noch sehr verborgene Sachen vergraben ligen/ welche gleichwol die Folge-Zeit entdecken dörffte. Die Artiglerie belangend schrie man eine ungleiche Zahl aus/ welche sich bey etlichen an Stück und Mörsern auf 100. belaufft/ denen noch eine grössere Menge Bomben/ Granaten-Kugeln und Pulver beygefüget wird. So lieferte auch das Lager bloß so viel Gewehr denen Siegern ein/ daß man davon in die 10000. Mann völlig ausrüsten/ und als wol versehene Soldaten darstellen kan. Türckische Cantzley komt in der Christen Hände.

Wir eilen nunmehro den schon voraus geschickten Savoyschen Printzen nach/ willens ihn nach Wien zu begleiten. Der/ so bald er angelangt/ diese Sieg-hoffende Stadt jauchzend gemacht. Die Danck-Abstattung erfolgte alsobald gegen den hohen Himmels-Monarchen/ als welcher/ wider Verhoffen/ mit so unglaublichen Vortheil den heurigen Feldzug gesegnet. Jederman frönte unsern Erden-Monarchen Wünsche/ und alle begeistete Gemüter zinseten ihre Sinnen-Geburten zu dieser Freuden-Post. Ich füge hier eine mit ein/ so in dem herrlichen Wien/ durch eine hohe Hand/ die der gedoppelten Palladi öffters opffert/ und in diesen Buchstaben J. O. B. D. H. E. R. A. ihren Ruhm-Namen eingehüllet/ verfertigt worden/ und ist folgende: Glück-Zuruff wegen der Kayserl. Victorie.

Ad invictissimum Imperatorem

LEOPOLDUM FELICIANUM

Semper

AUGUSTUM

Gratulationes & Vota ex occasione Victoriæ XII. Aug. de Turcis reportatæ.

* * *

En! dolus & telæ fracti. Jam Turcia inermis.
Vela facis placido nunc, LEOPOLDE, mari.
AUGUSTO Augustus felix TIBI. CÆSAR, aristas
PATRES continuo quas petiere, legis.
Victor utrique sies hosti Non impedit, ille,
Imperii sensit qui semel arma Tui.

LEOPOLDUS

Anagr.

DUPLO SOLE.

Ceu Aquila, es duplex, DUPLO sic SOLE micabis:
Unus JOSEPHUS, CAROLUS alter erit:
Luna fugit Soles. Sexta en! Victoria, Budam
Quarta dedit: BELLUM sed dabit hæcce GRADUM.*

* * *

ELECTOR EMANUEL.

Per Literas transpositas:

NEC ROMÆ VELLET.

ELECTOR vincit: Mahometus perditur: Inde
Exsurgit Bavaris gloria summa Viris.
Nunc Monachi urbs veteri NEC ROMÆ cedere VELLET
Non etenim Romæ Talem habuere Ducem.

ELECTOR EMANUEL

Anagramm.

MUNERE, LACTE LEO.

Hostili LEO LACTE Aquilas, & MUNERE donat,
Cum repetunt turpem barbara signa fugam.
Sic juvat EMANUEL.** Timet hunc Mahometus Heroëm:
Ferre potes oculos nec, Solymanne, *** suos.

CAROLUS DUX LOTARINGIÆ

Versione Literarum:

LUDI SEXTA CORONA GRAVI.

Fortia sunt AQUILÆ Tua, Dux, certamina LUDI
Grati, queis penitus Bellua Turca cadit.
Bella Tuas duplicant vires. Tibi CAROLE parta est
Ad Dravum pugna SEXTA CORONA GRAVI.

Hexa-

* Notanda hic duplex significatio de bono progressu, & urbe Belolgrado.
** Duplex vocis Emanuel significatio facilè patet.
*** Nomen Primi Veziris.

Hexastichon de sex præsentis Belli Victoriis:
Obsessam solvit Victoria PRIMA VIENNAM:
Fortia sed GRANI castra SECUNDA refert.
NEUHAUSEL capitur, timidos cum TERTIA Turcas
Confundit; BUDAM QUARTAQUE pugna vorat.
QUINTA SEGEDINUM dat; Belgradumque precamur
Mensibus ut paucis addere SEXTA velit.

Nebst diesen Sinnen-Geburten bezeugten auch neu-geprägte Schau-Pfenninge / was für eine Lust wegen dieses Siegs in aller Brust aufwalle. Ich reiche dem geneigten Leser nur einen zur beliebigen Beschauung ein / auf dessen einer Seite die Mohatzische Gefilde und Sümpffe / bey welchem die Mut-erfüllte Schlacht sich äussert. Ohnfern davon ligt Essegg samt ihrer Ruhm-bekannten Brücke / auf welche die Furcht-beseelte Türcken loßlauffen und den Reisaus spielen. Die andere Seite zeiget diese Beyschrifft: Schau-Müntz auf den Mohatzischen Sieg.

König
Ludwig des *II.*
Niederlag bey Mohatz
Ao. 1526. d. 29. Aug.
durch GOttes Gnad
von J. R. K. M.
Leopold
A. 1687. d. 12. Aug.
gerochen.

Wann bey denen veralteten Römischen Scribenten einiger Sieg Ruhm-belorbert / wird selbiger vor andern allen der Marathonische seyn / als durch welchen ein Doppel-Sieg von verschiedenen Orten / Rom / der ehmaligen Welt-Beherrscherin / Triumph-Palmen eingereicht worden. Unsere jetzige Zeiten sind weit glückseliger / indem fast zu gleicher Zeit / an mehrern als zweyen Orten / die Christlich-streitende Waffen Sieg-reich sich gezeiget. Unsere Feder hat vormals den Anfang der Venetianischen Siege berührt / nachmals aber dem Venetianischen Helden nach Lepanto abseegeln lassen / und die Kayserl. Armee begrüsset; anjetzt erfordert wieder die Zeit uns dahin zu verfügen / und die Folge der Siege zu verfolgen.

So bald der Capitain-General sich bemeldeten Lepanto genähert / gerieth e auch hier die Besatzung in einen solchen Schrecken / wegen Bestürtzung der benachbarten Oerter / daß sie mit samt denen Einwohnern sich darvon gemacht / ihr Leben zu erretten / sich vergnügend / wann sie Capitain-General erobert Lepanto.

nu das Köstlichst mit sich schleppen / und denen Venetianischen Siegern entziehen könnten.

Dieses neu-eroberte Lepanto / so in 12. Meilen von Patrasso entfernet / nennte man vorzeiten Naupactum, von einem Griechischen Wort / so einen Schiff-Baum bezeichnet; weiln etwann die Heraclidæ alldort ihre Schiffart ausgerüstet / nachdem sie ihre Ruckkunfft in Peloponesum fürgenommen; oder / weiln nach Ephori Meynung / die Locrenser ihre Schiffe erbauet / noch vor der Heracliden Ankunfft; daß die Dorienser / welche mit den Kindern des Aristomachi in den Peloponesum übergeschiffet / diesen Ort / zu Erbauung der Schiffe / auserlesen.

Ehmaliger Nam von Lepanto.

Hat also diese Stadt Naupactus erstlich denen Locrensern zugehört / nachmals von denen Ætoliern bezwungen worden / weßwegen es dann nicht denen Alt-Ætolischen Gräntzen / sondern denen Neu-Ætolischen Conquesten beyzuzehlen; und war eine Dorische Colonie. Heut zu Tag wird sie von denen Griechen Epactos / von denen Türcken aber Einebachti benamset. Ihr Lager ist in Licadia / nebst denen unweit von der Oeffnung des benannten Golfo befindlichen Küsten / ligt noch zimlich wol / rings um einen kleinen / Zucker-Hut ähnlichen / Berg / worauf zu oberst das stärckste Theil der Vestung ist; ehe man hinauf gelanget / muß man durch 4. oder 5. Mauren; wann man auf dem Meer dahin kommt / scheint es / ob lige sie an den hohen Berg Nordwerts / aber sie ist davon durch ein Thal abgesondert / welches sie vor dem Gebrauch des Geschützes äusserst-fest machet.

Gelegenheit der Stadt Lepanto.

Zu Zeiten des blinden Heydenthums sind allhier sonderlich vier Tempel in hohen Ruff gewesen / dann einen jeden ein Abgott seine Verehrung empfangen / nemlich Neptunus / Venus / Diana Aetolia (deren zu Ehren sie Nummos geprägt / worauf ihr Bildnüs mit einen an der Hand geführten Hund befindlich) und Æsculapius. Dieses letztern Tempel / wurde von Phalysio / wegen grosser Augen-Beschwerung / den Artzney-GOtt gewiedmet. Der Gott Æsculapius, welcher in Epidauro groß Wunder mit Heilen der Krancken erwiese / erschiene der Poëtin Anytæ im Traum; es kam ihr vor / als ob er ihr ein voll geschriebenes Schreib-Täfelein einreichte / selbiges dem Phalysio zu überbringen / und ihn wieder zum Gesicht zu helffen; da sie nun erwachte / fand sie das Schreib-Täfelein würcklich in ihren Händen; sie begiebt sich nach Naupacto / und befiehlet Phalysio solches zu eröffnen und zu lesen / welcher aber dieses für unmöglich hielt / und deßwegen Anfangs ihren guten Rath verachtete. Endlich da sie ihn von dem empfangenen Befehl sagte / fieng er an zu hoffen / Aesculapius sendete ihm vielleicht

Tempel des Æsculapii.

leicht ein heilsam Mittel / und da er das Schreibtäfelein nahm / fühlte er gleich einige Genesung / und kunte es recht wol lesen. Der Anytæ gab er hierauf 2000. Stuck Golds / wie er solches in den Schreib-Täfelein aufgezeichnet fand / daß er es thun sollte / und ließ folgends zur Danckſagung solch einer Wunder-erfüllten Genesung den Aesculapio einen Tempel erbauen / von welchen aber heut zu Tag nichts mehrers / als das bloſſe Angedencken übrig. Neuer Staat-Stecher.

Der Hafen allhier hat nicht mehr als 50. Schuh in seinen Bezirck / und kan mit einer Ketten verschlossen werden; Der Eingang in selbigen ist nicht weiter als 50. Schuh; Dannenhero er nichts anders / dann etlich wenige kleine Schiff einnehmen kan; wiewoln auch diese nachmaln wegen Ermanglung und seichte des Wassers nicht allezeit auslauffen können. Und ob sich einstens der berühmte Corsare Durachbey mit seinen eignen Galeeren allhier eingefunden / ist solches nur aus besonderer Sorgfalt / den Hafen und Golfo von fremden Schiffen rein zu halten / geschehen. Beschreibung des Hafens.

Die Türckische Regierung (woraus sie nunmehro die gesegnete Christliche Waffen entrissen) wurde einem Weywod anvertrauet / nechst welchen der vornehmste der Emin oder Zoll-Einnehmer war / welchem man von alle was aus dem Golfo kommt / von jeden 100. drey / als Zoll-Recht / darzehlen muste; Wovor er den Groß-Türcken jährlich 6000. Piaster einlieferte? Die Wahren aber / so von Lepanto abgeholt werden / sind Leder / Oel / Toback / Korn / Reiß und Gerste. Es haben weyland alle Kauffardey Schiffe / so wol die von Abend als die von Morgen / von dem Golfo d' Engia sich allhier eingefunden; Heut zu Tag aber / wird der Eingang den fremden Schiffen verwehret / welche so dann in vorhabenden Handelschafften nach Patrasso sich wenden / und daselbst sich fest setzen; Da hingegen mehrentheils die Corsaren ihren Lauff in besagten Golfo nehmen / aus welcher Ursach Lepanto / das kleine Algier / pflegt genennet zu werden / so daß es noch diesen Ruff behalten / den es schon zu Zeiten der Römer gehabt / da man Naupactum ein Raub-Nest und Zuflucht der Meynaidigen und unruhigen Aetolischen Völcker betitelt. Türckische Beamte zu Lepanto. Ubler Ruff von Lepanto

Die Vestung ist noch der anjetzo sieghafften Republique Venedig Ruhm-Werck / die solche noch von den Mohren in Besitz gehabt. Dann A. 1408. war sie dem Griechischen Kayserthum annoch zinßbar und unterworffen; nachdem aber Kayser Emanuel / gegen seine Feinde sie nicht zu behaupten vermöchte / überließ er sie der Venetianischen Republique. Darauf sie / Zeit über die Venetianer selbige innen gehabt / in einen solchen considerablen Stand gesetzet worden / daß ihr Venedig hat die Vestung Lepanto angeleget

auch

auch die gröbsten Stücke nichts anhaben kunten. Inmassen sie auch An. 1475. eine Armee von 30000. Türcken so müde gemacht/ daß selbige nach vier und mehr monatlicher Belägerung mit höchsten Schimpf ihren Abzug wieder nehmen musten.

Nach dieser Zeit hat sie mit grösten Vergnügen unter den Schutz der gütigen Venetianischen Regierung gegrünet / und würde sie nimmehr eine so gnädige Herrschafft/ mit den Barbarischen Joch der Thrazischen Dienstbarkeit / verwechselt haben / wann Bajazeth II. sie nicht A. 1498 mit 150000. Mann zu Wasser und Land berennet / und mit äusserstem Gewalt darzu genöthiget und gezwungen hätte. Doch ist es merckwürdig / daß der Venetianische St. Marcus Löw / noch an allen Orten da zusehen; und obschon die Türcken geschworne Feinde der Bilder und Mahlerey / haben sie doch solchen unbeläßtigt gelassen: indeme die Höchste Allmacht nicht gewillet gewesen/ ewig diesen Ort unter den unerträglichen Joch seufftzen zu lassen / sondern vielmehr diesen Durchleuchtigen Staat nach einer kurtzen Verweilung mit desto grösserer Siegs-Vermehrung/ als jetzo geschehen / wieder einzuhändigen.

Wann es an die Türcken kommen.

Zwar hatte im Jahr 1571. Lepanto seinen Hoffnungs-Ancker zu seiner Errettung ausgesencket/ der aber nicht hafften wollen. Dann nachdem die Türcken aus Cypern abgezogen / wurden sie erst von der Venetianer und Spanier / wie auch des Papsts Armata / unter der Anführung Johann d' Austria und des Colonna den 7. Octobr. im Corinther Hafen bey Lepanto mit 207. Galeren angegroffen/ allda der Türcken/ in einer grossen See-Schlacht / über 30000. ja wol gar 50000. bis 60000. samt den Ali Bassa erschlagen/ 15000. gefangen/ und 15000. gefangene Christen erledigt / auch 240. bis 300. Schiff und Galeren / theils zu Grunde geschossen/ theils weggenommen/ und auf die 400. Stücke Geschütz/ samt vielen Geld und Gut/ erobert worden. Wiewol auch von den Bunds-Genossen / Venetianern und Spaniern auf die 14000. mit umkommen.

Berühmte Schlacht für Lepanto.

Die öffentliche Gebäu der Stadt Lepanto belangend / haben die Griechen nicht mehr als zwo Kirchen darinnen: nemlichen in jeder Vorstadt eine; worunter die Kirche des Heiligen Demetrii die vornehmste/ darein gleichwol nicht 100. Mann gehen/ und sind auch ihrer nicht gar viel / indem sie sehr übel gehalten werden; welches dann den allhiesigen Ertz-Bischoff gezwungen/ sich nach Arta/ einer Arcarnanischen Stadt/ zu verfügen/ und den Lepantischen Ertz-Bischoff Sitz/ zu verwechseln. Die Türcken haben 7. Mosqueen / und die Juden drey Synagogen / deren es aber zu Lepanto nicht so viel / als zu Patrasso giebt.

Offentliche Gebäu der Stadt Lepanto.

Die

Die Ergetzlichkeiten / welche den Bürgern / wegen der unbequemen Gelegenheit der unebnen Stadt / innerhalb der Mauren benommen sind / werden ausserhalb derselben / so wol von Natur / als der Kunst / an der Morgen-Seite längst den Meer hin / reichlich wieder ersetzt: Sintemaln daselbst eine grosse Anzahl Brunnquellen anzutreffen / welche / nachdem sie mit ihren Silber-hellen Bächen / so wol die dabey aufgerichtete Pulver-Mühlen getrieben / als auch zu Verfertigung des Corduan Leders / damit die Einwohner und Bürger grossen Handel treiben / benöthigte Dienste gethan haben / endlich einen mit 12. sehr grossen Ahorn Bäumen besetzten Platz umfliessen und hiemit den anmuthigsten Prospect und einen überaus lieblich- und zu aller Lust und Ergetzlichkeit dienlichen Ort formiren: Um welche Gegend auch die vortrefflichsten Gärten hin- und wieder / mit ihren dicht-besetzten Reihen von Zittronen-Limonien-Pommerantzen-Bäumen angeleget sind. Schöne Gelegenheit um Lepanto.

Die Landschafft dort herum / ist mehrentheils mit herzlichen Weingärten / in welchen die köstlichsten Arten des Weins / so in Griechenland zu findē seyn mögen oder gezogen werdē / angebaut. Die Weinfässer werden hier zu Lepanto / wie auch in gantz Morea und Athen / gepichet / gleich wie es in Teutschland an etlichen Orten / zu Erhaltung des Biers nicht ungewöhnlich. Daher dieser Wein in den Anfang den Fremden / wegen des Pech Geschmacks nicht allerdings belieben will. Doch ist bey solchen Nectar bald zu gewohnen; so daß es auch wenig Türcken in Lepanto giebt / die sich des Weins / obwol er ihnen höchst verbotten / enthalten. Unter denen Bewohnern der Lepantischen Gegend und Küste / halten sich auch viel Mohren auf / die allda angesessen sind / und eben so schwartze Kinder / als in der Barbarey nimmermehr zeugen. Mohren um Lepanto.

Die Eroberung Patrasso zog den Untergang des Hochmuts des Seraskiers in Morea nach sich / welcher in flüchtigster Eil nach Corintho geflohen / und seine Vor-Trouppen daselbst in Sicherheit gebracht. Sind also innerhalb 24. Stunden die Preiß-berühmte Fahnen des Marcus-Löwen in vier sehr importanten Orten aufgesteckt worden. Die der Höchste stetigst zum Scheuen des stoltzen Feinds und Erfreuen seiner Christenheit / aus diesen Siegs-Orten wolle wehen lassen.

In diesem hitzigen Gefecht beröthete das vergossene Türcken-Blut / das Anmut-erfüllte Morea / und beschwängerte mit Todten-Aesern ihr Gefilde. Die Kercker erfüllten die Gefangene / die Spitäle die Verwundete; Die Zeug-Häuser die eroberte Stücke des Seraskier und des Mustapha. Nebst diesen allen erhielten auch die Sieger Venetianische Beuten.

einen guten Theil der Gezelte und gantzen Bagage/ und was am merck-lichsten/ die Türckisch-Kayserliche Haupt-Fahnen mit den drey Roß-Schweiffen/ welche ein Zeichen der höchsten Befehlung/ erobert und der Adriatischen Beherrscherin eingehändigt worden.

Tapferkeit des Capitain General und Graf Königsmarck.

Ein mehrers hätte von der unvergleichlich geprießnen Anstalt des Herrn Capitain General Morosini nicht können erwartet werden. So hätte man auch mehr nicht verlangen können/ von der weitberühmten Tapferkeit/ unvermuteten Fleiß/ und Preiß-würdigen Anführung/ des Herrn General Königsmarcks/ als welcher billich einen solchen Helden zu vergleichen und verähnlichen/ in welchen Mars und Pallas alle kluge Kriegs-Räncke und Tugenden eingeflößt.

Ruhm des Printzen von Braunschweig.

Ihro Durchl. der Printz von Braunschweig/ legte ungemeine Proben seiner Kriegs-Erfahrenheit ab/ die genugsam zeugen/ von was für/ beydes an Mut und Blut grossen/ Ruhm-strahlenden Ahnen er herstamme/ für deren Tapferkeit sich schon öffters die Europæische Feinde und den Teutschen Reich die Ruh Mißgönnende weichen/ und die Braunschweigische Standhafftigkeit bewundern müssen: massen er gleichfalls durch seine tapfere Anführung seine nachfolgende Soldaten so sehr angespornet/ daß/ so lang Morea stehet/ und die Erinnerung der Venetianischen Siegs-Waffen dem Gedächtnus der Nachwelt wird eingepräget bleiben/ auch benebst die ritterliche Bezeugung der Braunschweigischen Trouppen/ in den Schrifften der Nach-Zeit/ blühen/ und dero Glantz ihres mutigen Degens in menschlichen Andencken unverrostet beharren muß.

Tourenne Heldenmütigkeit.

Der Printz von Tourenne erwarb hiebey nicht ein geringers Lob als andere Preiß-Helden/ und legte klärlich an Tag/ daß er ein Staffl-Reiß/ eines Ruhm-bekannten Baums/ den wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit die Fama der gantzen Welt bekandt gemacht. Es zeiget dieses Printzen großmütige Jugend/ was Franckreich von seinen männlichen Alter zu hoffen/ und die jetzige Preiß-Blüte hält die Ruhm-Früchte schon in sich.

Venetianische Helden.

Nicht weniger Tapferkeit haben auch verspühren lassen/ die in Staats und Kriegs-Erfahrnüssen geübteste Herrn Proveditorn/ Thiusino Riva, Aloysio Sagredo, Pietro Marcello, und Gioseppo Maria Marchese Melisuppi, alle Voluntairs mit dem Herrn Marchese Corbon, Obristen Galpardio, und Lauro d' Andria, Obristen Pomeji, und von Maliano, ingleichen den Rittmeister Medin, welche alle unvergleichliche Prob-Stücke ihres Valeurs dargethan.

Die Canonen so erobert worden/ belauffen sich so wol an Feld- als andern Stücken/ auf 150. fast alle von Metall mit einer grossen Menge

ge Pulvers/ und anderer Munition/ wie auch Getrayd und Meel/ dessen man einen grossen Vorrath zu Lepanto gefunden. Die beyden Dardanellen/ werden wegen ihrer Befestigung höchstens bewundert. So ward auch dieser herzliche Sieg ferner durch Eroberung 14. Galeotten/ welche bißher mancher Christlichen Familie durch ihre Raubereyen Thränen ausgepresset/ vermehret/ wodurch dann alle in dieser Gegend herum liegende Inseln/ der bißherigen Beschwernüsse entledigt/ auch die Päbstlich- und Spanische Küsten nunmehro vieler Streifereyen entledigt sind; und läßt man die gantze Gegenden dieses Golfo/ mit einer Schwader Galeeren/ um alle Schiffe/ welche wieder dahin kommen möchten/ aufzuheben/ umgeben. Zahl der eroberten Stücke.

Diesen nun so herzlichen Sieg/ machte man durch eine eiligst-abgefertigte Feloucque der siegenden Republique wissend/ und hatte die Ehre des Uberbringers der Obrist-Wachtmeister Nicolo Rossi/ dem wir uns auf dieser Freud-bringenden Reise beyfügen und nach Venedig abseegeln. Seine Reise war wie die bißherige Progressen in Morea/ nemlich beyderseits glücklich/ und war der Tag seiner Ankunfft der 10. Aug. Vormittag gegen 10. Uhr. Die auf der Feloucque fornen ausgesteckte 5. Türckische Fahnen/ und das mit dreyen Roß-Schweifen ausgezierte Hinder-Theil/ waren die Vorboten einer herzlichen Victorie. Der gantze Venetianische Preiß-Adel/ welchen eben die Angelegenheiten der Republique in dem Grand Conseglio versammlet/ erblickte diese Ankunfft/ und weissagte alsobald von einer unvergleichlichen Victorie. Die Begierde bald darvon Nachricht zu haben/ erbrandte in ihren Hertzen/ und setzte den fernern Ballotirn das Ziel. Dahero der Doge samt der Signoria in den Neben-Saal sich begeben/ und was zu thun berathschlaget/ bald aber mit höchster Vergnügung der gantzen Versammlung beschlossen/ daß diese neue Siegs-Zeitungen/ zu aller Benachrichtigung/ in dem Conseglio sollten abgelesen werden/ welches dann auch geschehen/ da dann die Feloucque/ nachdem sie ihre Briefe auf dem Marcus-Platz ausgeliefert/ mit den fünff Fahnen und dreyen Roß-Schweiffen nach den Lazareth/ um daselbst die gewöhnliche Contumacia zu halten/ sich gekehret; und werden gedachte Roß-Schweiffe und Fahnen als ewige Zeugen dieses Siegs vielleicht nächsten in St. Marcus Kirchen aufgehängt/ und zum Angedencken darinnen gelassen werden. Post kommt zu Venedig an.

Meine Feder ist ohnkräfftig/ die Freude die hierob diese Stadt empfunden/ fürstellig zu machen. Das Volck/ so bald es die Ankunfft dieser Felouque nur vermerckte/ verließ den Port/ und eilte nach dem Platz Alla Viva/ so gegen das Conseglio gehet/ zu/ und bezeugte durch

Freude zu Venedig.

Anstimmung und einmütige Zuruffung Viva St. Marco, Viva Venetia, seine obligende Schuldigkeit/ und hegende Vergnügung. Kaum war der Streif in dem Conseglio abgelesen/ gienge der Doge und gantze Signoria in die St. Marcus Kirche und ließ zur Danckbarkeit/ das HErr GOtt dich loben wir / anstimmen / womit sich der Trompeten und Paucken-Schall vergesellschafftete / und in Beyziehung der Glocken und Lösung der auf dem Marck befindlichen kleinen Mörser/ und Stücke auf den Schiffen/ die Wonne ob diesen Sieg abbildete.

Belohnung der Tapferkeit.

Auf den Nachmittag/ beschloß der Conseglio Grande / daß man des Capitain Generals halbes Brust-Bild / in der Zahl der Zehner aufsetzen/ und mit verschiedenen Lob-Schrifften beehren sollte. Dem Herrn General Königs-Marck / von welchem das flüchtige Gerücht diesen Staat benachrichtiget hatte / als ob Ihro Königl. Majest. von Schweden gewillet / diesen ihren tapferen General / welcher nicht weniger Ehre im Orient/ als in den Mitternächtischen Ländern/ erbeütet/ abzufordern; hatte man sein Generalat auf fünff Jahr verneuret/ und an der Besoldung jährlich 6000. Ducati zugelegt/ welches in allen 24000. Ducati ausmachet/ anbey beschlossen / mit einem zierlichen Schreiben an höchst-gemeldte Majestät in Schweden diesen Kriegs-Blitz länger auszubitten. Welches Schreiben wir hiemit dem geneigten Leser mittheilen.

Schreiben des Doge J. K. Maj. von Schweden.

Dem Durchl. und Großmächtigsten Herrn Carl von Gottes Gnaden/ der Schweden/ Gothen/ und Wenden König; Empfihlt sich Marcus Antonius Justinianus von Gottes Gnaden Hertzog von Venedig mit Anwünschung alles Wolergehen.

IN denen Glück und vortheilhafften Successen/ bey der in den Morgenländern / zu allgemeinen Dienst der gantzen Christenheit überstandenen/ Campagne / hat der General Königs Marck / einen ansehnlichen und rühmlichen Antheil gehabt/ dessen vorsichtig und tapfere Conduite, sich den grossen allgemeinen Concept/ so man von dessen besondern Erfahrenheit gehabt/ allerdings gemäß erwiesen/ und geben seine Meriten einen Wieder-Schein auf E. K. Majest. welche so Genereus consentiren/ und eines so Preiß-würdigen Beystands dieses qualificirten Subjects immittelst entbehren / und denselben bey gegenwärtigen favorablen Conjuncturen / zu Dämpfung des unleidlichen Hochmuts der Ottomannischen Barbaren überlassen wollen.

Gleich-

Gleichwie nun jetztgedachten Herrn Grafen kräfftiger Beystand mehr als jemals hiebevor erfordert und nötig/ um zu einen gewünschten Ende zu gelangen/ als sind wir des Vertrauens/ es werde E. Maj. dero gewöhnlichen hohen Ankunfft gemäß/ Ihr bequemen lassen/ gestalt wir auch bitten/ den Herrn Grafen weiter zu verstatten in der Bestallung/ die er so rühmlich vertritt/ fort zu fahren. Der brennende Göttliche Eyfer/ welcher E. Maj Königl. Gemüt umzingelt/ wird immerfort ansehnlicher leuchten/ worbey sie auch darthun werden/ wie daß die Ehre Gottes/ und unsers Christ-heiligen Glaubens/ mehr dann alles andere E. Maj. um das Hertze sey: bey uns wird diese Verpflichtung in stets währenden Angedencken verbleiben/ um im Wercke derselben bey allerhand Begebenheiten mit aller ersinnlichen Æstime und Hertz-brünstigen Respect zu begegnen. Welchen nach wir E. Kön. Maj. langwürige Gesundheit/ und alles selbst verlangte Gedeyen anwünschen. Datum auf unsern Hertzogl. Palatio den 17. Aug. 1687.

Ihro Durchl. den Printzen von Braunschweig/ verehrte man mit einem edlen Kleinod auf 3600. Ducati/ und der Printz von Tourenne wurde mit einem Degen von 2400. beschenckt: Den Marquis Corbon beehrte man mit der General Major-Stelle/ mit Vermehrung 800. Ducaten/ jährlicher Besoldung. Damit man aber auch seine Danckbarkeit gegen GOtt bezeigte/ wurde zu Kirchen und Stifftungen auch eine erkleckliche Summa deputirt; die übrige aber/ die sich tapfer erwiesen/ nach Stands-Gebühr mit goldnen Ketten beschenckt. Der Capitain der Felouque/ so diese erwünschte Zeitung gebracht/ empfieng 400. Ducati/ und seine Bocknechte ein jeder 12. Zechinen. Und damit auch der Abend dieses glückseligen Tags/ der mit einer so Freuden-erfüllten Zeitung diesen Staat und Stadt beseligt/ nicht ohne Freud-Bezeugungen hinstreichen möchte/ wurden aus dem Arsenal etliche alte Barquen auf den Marcus-Platz gebracht/ und in zierlicher Ordnung/ samt einer grossen Anzahl erhöheter Pech-Kräntze disponirt/ auch viel Pech-Tonnen herbey gebracht/ und so dann alles zugleich angezündet. In der Mitte des Platzes/ waren 130. kleine Feuer-Mörser/ welche zu unterschiedlichen malen auch loßgebrannt/ auch von den Volck ein allgemeines Vivat beygestimmt. Das Campanile war mit unzehlbaren Laternen und Lampen auf das artigste gezieret/ und bey sinckender Nacht ein heller Tag auf den Platz durch der Fackeln Menge aufgeführet/ worbey dann auch die Trompete/ Paucken

v. Tou. sch

Freud. Fest zu V nedig.

und Glocken nicht stumm waren. Ja es wurden auch die nachfolgenden Tage mit solchen Freuden-Bezeugungen angehalten/ und schiene das Volck für Freuden fast ausser sich selbst zu seyn/ indem sie nicht nur auf den meisten Plätzen der Stadt Freuden-Feuer angezündet/ sondern so gar auch nützliche Sachen verbrennt.

Der Venetianische Sieg in Versen.

Alles bißher erzehlte hat ein Venetianischer Poet in die Reimen gezwungen/ die wir zum Beschluß und Abschied von Venedig dem/ der Italiänischen Sprach kündigen/ Leser einhändigen.

Padre Signore del Genere humano,
Con Cor Contrito, e le ginocchie à terra;
Sempre in eterno noi vi ringratiamo,
Veder ne hai fatto, miracoli in guerra
Contra il perfido, e crudo Musulmanno,
Per tua bontà, la Monarchia sua pera,
Restando estinto al fin, il fiero Trace,
Christiantà vivera in santa pace.
Dami forza Signor, dami vigore
Che raccontar possi le grande impreſe
Del Magnanime grande Senatore
Franceseo Morosini, mai piu intese.
Stupir fa il Mondo, ch' in vintiquatr' hore
Le forze del Tirann restate è illese,
Due castelli; due Piazze è un campo afflitto
E alquante fuste (dal Guerrier arditto.)
Del Redentor il giorno sacro e Santo
Per voti e preghi restò liberata
Da cruda pestilentia, e morbo tanto
De i Venetiani la potente Armata,
Tutti con festa con giubilo; e canto
Ringratia Dio, e la Madre sacrata
Insieme con san Marco Protettore
Di Venetia Regina d' ogni honore.
Fù levata armata, & á vele prine
Verso Patrasso drizza il suo camino
Con bell' ordine uniti tutti assieme,
Sotto il commando del gran Paladino
L' Ottomanno il suo Nome tanto teme,
Sempre li par che lui gli sia vicino,
Cento non val par un, e un solo vale
Per cento, & questa è supra naturale.

Il Seraschier che stavano accampato,
Con l' essercito suo, vide l' Armata,
De i Venetiani, resto stupefatto
In comprarsa si grande inaspettata,
Il savio Morosini con finto atto,
Che la Desbarchattone fusse fatta,
Gli faceva veder, acciò in Timore
Stasse sempre per sempre il Traditore.
Dal Chinixmarch il consiglio suo degno,
Fù preso è fatto il gran disbarco in Terra,
Il Turc s' oppone presta á sto disegno
Con le sue forze è apparenti di Guerra,
Gli Oltramarini con stupendo ingegno,
Fa retroceder questi; e con maniera
Fu stabilito a nostri il primo passo,
Che potea al Seraschier far triste e lasso.
Di Golfo gran Sanudo Capitano
Toccò a Voi prima con sette Galere
Dentro d' ogni una un gran Gverier Soprano
Con san Marco d' insegna sue bandiere,
Bollani, Badoer, Orio che hanno
Gran coraggio, e perfette maniere,
Insieme Nani, Fascari, & Veniero
Il Cavalier Sicuro, ardito è fiero.
D'entrar nelli castelli e furon fatti
Cannonizare dal forte Pisani
Gouvernator di tutti i Condanati,
Che il passo sia sicur, per Voi Christiani,
Il Turchi resta tutti ispasemati,
Vedendo si redutti a casi strani,
Che i Venetiani, à questa impressa sia,
Gli passava un insonio una Bugia.
Il Tenente General Gueriero,
Nipote del supremo Morosini,
Incaricato a dar il Segno vero,
Di far entrata dentro de i confini;
Ottene gran propitio il forte è fiero,
D' entrarvi con dolor di quei Meschini
Con le sette Galere accompagnate,
Se bene è giunto a lor due cannonate.

Non

Non teme il prode, nò pianto, non teme,
Che la pateia ha nel cor con vero ardore,
Má gli nemici aſſai piu torte teme
Vedendo quel che fa ſtupir ſtupore,
Gli forti Dardanelli era ſua ſpeme,
Adeſſe privi ſon con ſuo dolore,
Non credendo, che mai fuſſe l'ardire,
D'entrarvi, e queſto, & quel che fan ſtupire.
In tanto il Savio Chinixmarch famoſo
Intrapreſe la Marchia verſo ſera,
Con fermezza di reſtar Vittorioſo,
Eſſendo ſeco nella Nobil Schiera,
Zorzi, Benzon, Daniel Dolfin faſtoſo,
Gerolamo Priuli, che non pera
Alcun di queſti nelle ſue funtione,
Perche è nati per far gran deſtrutione.
Uno à inſiſtenza di Cavalleria
L'altro di Munition Viver da Gverra,
L'altro Cuſtode della Altelaria,
Tutti guerieri, Bravi in Mar in terra,
L'Armata corragioſa tutto via,
Si va inoltrando con prode Maniera,
(Se bene il Seraschier più avantagiato)
Non teme nò ch' Iddiogl' è al deſtro lato.
Il General Moroſini prudente
L'Armata ſua ſottile fa paſſare,
Dove le Galeazze diligente
S'impiegavano tutte à diſcacciare,
Con il Canon, quelle perfide gente,
Che nel foſſo ſandorno à ritirare,
Eran due Troppe di Cavallaria
Nemici a Chriſto, e ſuo Madre Maria.
Anco ſi ha fatto ſubito sbarcare,
Sotto la direction del Capitano
Negro, Soldato che non vi è ſuo pare,
(Che nel combatter non riceve affanno
Col ſolito ſquadron che fa tremare,
De Marinari, e Scapoli, che danno
Con gran valore in nel far ſua entrata,
Non dico più, e gente diſperata.

Eſſa-

E ſtato conſeguito, & occupato
Quel poſt bon due pezzi di Canone,
Che veramente un bel principio è ſtato,
Ai Venetian, con ſua conſolatione,
Ma tanto piu il Seraschier irato,
Vedendo che fuggir non puo occaſione
Di combatter, perche la paglia, e al foco,
Teme aſſai gli ſucceda un ſtranio gioco.
Adunque ſtimulato è il Seraschiero
Ad inalzar la Zuffa per timore,
Ma fallace gli è ſtato il ſuo penſiero,
Sta volta no tu non acquiſti honore,
Tu credi eſſer Monarca d'ogni Impero,
Eſſendo la tua gente Superiore,
Ma ſei tu pure d'animo inconſtante
Ch'un Giovanetto uccide un gran Gigante.
A Briglia ſciolta venne il Seraschiero,
Diſperato nel Campo a dar Battaglia
Ai Venetiani con un mal penſiero,
Diſcargando il moſchetto la Canaglia
Poi l'arma bianca miſero in meſtiero,
Volendo far provar quanto egli vaglia,
Ma ſuſtenutó fu il gran furore
Da Ultramarini, e Branſvich di Valore.
Con gran foco inceſſante gli fu adoſſo,
Poi la Cavallaria con gran Brauura
Roverſandolli giù dellalto foſſo
Facendo coſe ſopra di Natura,
Il campo del nemico era ſi groſſo
Per queſti li Chriſtian non han paura
Che gli ribatte, & gli facea provare,
Quello che le ſue forte armi ſà fare.
Quel Chinixmarch General famoſo
Degno d'ogni Provincia, e d'ogni Regno
Delle Battaglie ſempre vittorioſo,
Che combattea con ſavio, & grande ingegno,
Gerolamo Priuli coraggioſo
Zorzi Benzon, Daniel Dolfin ſupremo
Con l'armi in man queſti tre gran Soldati
Quanti Turchi nel Campo ſon reſtati.

Il Marcheſe Corbon facea prodezza
Di Maraviglia contra gli Ottomanni,
Non temendo ſue ſpade, ne ſue frezze
Quanti venia a lui, morti era a i piani
Si cacciava dove era più ſtretezze,
Felici i Turchi, che fugia Lontani,
Dal ſuo grande furor dalla ſua Mano,
Per non reſtar eſtinti ſopra il piano.
Prencipe de Braunſchvvich prode Guerriero,
Faceſte prove eterne e memorande,
Chi giungeva ſotto il tuo braccio fiero,
Gli conveniva ſpander il ſuo ſangue,
Contro di voi non valſe eſſer altiero,
D' alcun de Traci gia tua fama ſpande,
Prencipe generoſo, e buon Soldato
Da tutto il mondo temuto & amato.
Di Turena Signor veder hai fatto
Le tue prodezze con tuo gran Valore,
Sempre inanzi al nemico fuſti andato,
Facendoli provar grave dolore,
Quanti da te de Turchi fu incontrato;
Li è convenuto a te darſi l' honore
Perche la tua formidabil ſpada
Ti facea ben trouar larga la ſtrada.
Piero Marcello, con Giuſtin da Riva,
Marcheſe Mellilupi Valoroſo,
Et Aluiſe Sagredo, che feriva
Li Turchi, & li facea ſtar Lacrimoſi;
Sargenti di Battaglia che gioiva
Gaſpardis d' Adria Lauro Vittorioſo,
Con il Conte Pompei, Conte Maliano,
De Cavalli Medin gran Capitano.
Con gratie eccelſe il Divino Motore
Diede vi Chriſtiani Singolar Vittoria
Inſieme con San Marco Protettore,
Si havra di queſta nel Mondo Memoria,
Il perfido ottomann con dishonore,
Vedendo perſo tutta la ſua Gloria,
Si diede ad una fugga ſi ne fanda,
Con la rotta del Campo, aſſai ben granda,

In

In questo atto il supremo Capitano,
Francesco Morosini saggio, e ardito,
Fece avanzare il Cavalier Soprano,
Negro co l Regimento suo si invitto,
Nel Borgo di Patrasso accio che danno,
Facesse questi a quelli gran conflitto,
Con far sentir le Voci Giubilante,
Viva Venetia Regina Trionfante.
I Turchi del Recinto impauriti,
Segui l' esempio del gran Seraschiero,
Subito da quel loco fù partiti
Per non haver qualche flagello fiero,
Lasciando i Venetiani impatroniti
Di quella forte piazza, se non ero,
Che ne secoli nostri gia pasati
Essercii sudar, questa gli a fati.
Pieni di doglia quelli dell Capello,
Situato in Morea con gran dolore,
Aspettava anco loro grande flagello,
Sentendo il gran tumulto, e il gran terrore,
Subito il gran Sanudo arrivo a quello
Che gran forza, e con tanto valore,
Bersaglia il loco, e quelli impauriti,
Con Vergognosa fuga via, & fugiti.
Alle hore cinque della notte arriva
La Nova al Generale Morosini,
Lieto di questo tutto ne gioiva,
Ringratio Iddio, e gli Angeli divini,
Con la sua Armata subito partiva,
(Lasciando il Campo de suoi Guerrirer fini
Nel Borgo di Patrasso avanti giorno.)
Di Romelia al Castel si presentorno.
Dove era Mehemet con la sua gente
Veder il Morosini resto afflitto,
Che diede foco lui improvisamente
Nelle sue monitioni incrudelito,
Credendo che restasse tutto in niente,
Di Romelia il Castel mà in poco sitto
Solo che diroco parte del Mare
E lui fuggi con le sue gente care.

Ad Evento si grande e prodigioso
Non si volse fermar il Capitano
General Morosini . . . . bramoso,
Lepanto di acquistar ch' è sopra humano,
A velle gonfie tutto coragioso,
Verso quel si drizzò; che mai non hanno,
Esserciti potuto haverne Gloria,
Del acquisto di Lepanto Vittoria.
Tremanti, e sbigottiti, e con dolore,
In veder quella tale confusione,
Si misse in tanto, & subito Terrore,
Vedendo il Caso suo in desperatione,
Assieme disperati con Timore,
Co'gli abitanti la sua habitatione,
Lasso, in poter di chi sano acquistare,
Dato da Dio per dono singolare.
Cosi nel Corso di vinti quatro hore
Co assistimento di Dio benedetto,
Inalberato si hanno con honore
Di san Marco il Stendardo caro eletto,
Sopra le quattre piazze di Valore,
Per la prudenza di qual saggio detto,
Conseglio forte del gran Morosini,
Fior de Fiori, supremo a Paladini.
Gran stragge de ottomanni restò al terreno
A migliara, e migliara anco feritti,
La Morte al gran Pluton; e giunti in seno,
Che saranno da quello custoditti,
Li Christiani deffonti a Gloria pieno,
In Paradiso sarà riveritti,
Che a sparso il Sangue per la santa fede,
Appresso Iddio haura sua ferma Sede.
De Schiavi Turchi assai sono restati
Otto canoni in man dei Venetiani
E sei di Mustafa coi segnalati
Padiglioni, e Bagaglio, e sopra humano
Stendardi aste con code addimandati
Gran supremi commandi de Ottomanni
Mehemet, io credo certo, che a sentire
Ste nove da dolor habbi a morire.

Cer-

Cento e sessanta pezzi di canone
Coi recinti, e col campo presi, e stati,
Tutti di bronzo, & altra munitione,
Depositi di polvere trovati,
A Lepanto grani farine bone,
Per li Christiani questi erano nati,
Ma di piu le quatordici Galeotte
Che a tanti a fatto lor vigar le gotte.
Dunque Gran Generale Morosini,
Francesco Cavalier Procuratore,
In Paradiso i Angeli divini,
Per voi prega cantinuo il gran Motore,
Descaciato sara da lor confini,
Del resto di Morea con suo dolore,
Gli Ottomanni; Con vostro gran contento
Date a Venetia presto il godimento.
Prencipe Chinixmarch gran Sogetto,
Sei sotto quella cara Verginella
Di Venetia, che caro ti à nelpetto
Come sua scorta e fida cara stella.
Prencipe di Brunsvich, il gran suo effetto
Veder ha fatto in queste parte, e in quella.
Ancor voi gran Turena tanto aprasti
Nella battaglia, che il mio dir non basti.
Di Campo li tre gran Proveditori,
Alla Patria fedeli sin in morte,
Con tuttigli altri insieme Senatori;
Da Terra e da mar benigne scorte;
Che tutti i Maumettani, e in gran clamori;
Che pianger doverano assai ben forte;
Perche contra il saper de i Venetiani
Non val niente le forze d' ottomanni.
Madre del Verbo ogn' un vi ringratiamo
Della gratia, che Voi fatta ne hauete,
Maggior per l' avenir certo speriamo.
E ancor Venetia voi ne sentirete
Il nome vostro noi glorificamo;
Che Protettrice a noi tutta Voi sete;
E la Christianità inalzata sia,
Del Trace estinta la sua Monarchia;

Viva Iddio con San Marco, e i Venetiani,
E Viva il Gran Francesco Morosini,
Disfatto, e disfara tutti i ottomanni.
Che rimango andera tutti meschini,
Viva gl' Illustri Mercanti, e Artegiani,
D' ogni sesso, sia grande ò piccolini,
Cridiamo Viva con le Voci chiare
Viva Venetia Regina del Mare.

F I N E.

B. R.

Chur-Bayern lässt den Mohazischen Sieg den Papst wissend machen.

Aber genug der Italiänischen Poëterey / wir verlassen den Pegasum der Dichter / und eilen mit den von Ihro Chur-Furstl. Durchl. Maximilian an Papst Innocentium den XI. abgefertigten Eil-Boten ab / diesen / mit den höchst-glückseligen und glorwürdigen Sieg / den die Kayserlichen Waffen den 12. Augusti / an den Tag Clarè / als an eben den Tag so Ihro Kayserl. Majest. zu einen Buß- und Bet-Tag angestellt / erhalten / benachrichtigend. So bald diese Zeitung die Päpstliche Ohren erfüllt / Freud-entzündete sich dessen gantzes Gemüt / und die Freude erschallte aus den Päbstlichen Palast / bald in denen umliegenden Lüfften.

Es muste der Abgefertigte bis in die andere Stund zur Audientz bleiben / da man ihn dann die geringste Umstände abgefragt / die zu mehrerer Verherrlichung dieses Siegs dienen können. Zu welcher Zeit dann auch der von Ihro Kayserl. Majest. Abgeordneter angelangt / so auch alsobald zur Audientz gelassen / und auf das genaueste examinirt worden / worauf sie beyde in den Palast / mit ungemeinen Vergnügen und Gunst-Gewogenheit einlogirt / allwo sie etliche Tage ausgeruht.

Freude zu Rom wegen deß überhäufften Siege.

Da indessen Ihre Päpstliche Heiligkeit / so durch Jauchzen und Triumph-Zeitungen gantz ausser sich selbst gesetzt / zumalen Ihn auch der in Morea bey Eroberung Patrasso und Lepanto erhaltene Venetianische Sieg wissend gemacht / angeordnet / das Te Deum Laudamus in der Kirchen Mariæ der Grössern anzustimmen / deme er auch mit Zähren-zinssenden Augen beygewohnt / und aller Welt dargelegt / wie grosse Vergnügung ihn diese Christliche Siege einprägten. Gemeldter Tag ward auch feyerlich in St. Marcus-Kirchen / in Anwesenheit der Herrn Cardinäle / begangen / wie dann auch die Illyrische / Brescianische und Bergomaschische Kirchen an gleicher Devotion nichts ermangeln liessen.

Das

Das Castell St. Angelo unterließ nicht mit unzehlbaren Musqueten Schüssen / einer so solennen Function den Anfang zu machen / worauf dann das Summen der Glocken in allen Römischen Kirchen erschallte / mit verschiedenen Freuden Bezeugungen in und ausserhalb Rom / entzündeten Feuern / welche bis in den dritten Tag Lust-flammten / und Rom als einen Flammen-Vesuvium und Dampf-reichenden Ætnam fürstellte / welches alles von einer übermässigen Freud herstammte.

Freuden-Feuer zu Rom.

Den folgenden Tag hielt man General-Exequien / für alle die jenige / so sich freywillig in den Dienst der Christenheit wider die Unglaubige aufopffern lassen / worauf die meisten Cardinäle sich nach den Pallast verfügt / um ihrer Heil. wegen der allgemeinen Freude Glück zu wünschen / und auf solche Weiß folgten auch alle Ambassadeurs / nebst andern Ministern / so sich in Rom enthielten / deren jedweder auf Ansuchen von dem Papst die gewöhnliche Gnad erhalten. Über das ordnete auch Ihre Heiligkeit / daß man verschiedene Allmosen denen Armen austheilen muste / dadurch man von den Höchsten noch fernere Beglückung der Christlichen Waffen / und Progressen der Heilig-Vereinten / von den höchsten Sieg-Ertheiler erlangen möchte.

General-Exequien für die vom Türcken erschlagene.

Endlich ertheilte auch der Papst Befehl / daß die Gassen auf das zierlichste geputzt würden / und bey einer Salve der entzündeten Mörser / alle Fenster in Rom / durch Vermitlnng der Wachs-Lichter / erhellet: da es dann schiene / als ob Rom wieder in die Regierungs-Zeit Titi / des Welt bekannten Kaysers / umgekehrt / zu dessen Zeit ein jeglicher Platz in Rom ein Schau-Platz Martis / und Kriegs-Schul der Bellonæ gewesen; welches Fest dann bis in die halbe Nacht hinein gewähret / und die Bürger sich nicht genug Freud-ersättigen können.

Nicht weniger Freud empfand auch das Römische Reich / nachdem ihme die glückliche Ungarische Feld-Schlacht war entdecket worden. Ofen machte hiemit den Anfang / welchen Wien gefolget / und nach ertheilter ehester Nachricht / Regenspurg beygestimmet / allwo die Kayserliche hohe Commission ein solennes Danck-Fest in der Domm-Kirchen halten lassen / nach welches Endigung eine dreymalige Salve aus 18. Canonen gegeben worden / worauf den Abend seine Excellentz Herr Graf von Windisch-Grätz / in Abwesenheit Ihro Fürstl. Gnaden von Passau / als Kayserl. Principal-Commissarii / eine stattliche Gasterey gehalten / und die meiste Chur-Fürstliche und hohe Reichs-Städtische Gesandten tractiret / worbey / in wehrenden Gesundheit-Trincken / die Trompeten und Paucken sich tapfer hören liessen.

Freuden-Fest zu Regenspurg.

Bey

Zu Nürnberg.

Bey solchen Freud-Bezeugungen war auch Nürnberg nicht die Letzte / so ihre Freude ob diesen herzlichen Sieg bezeugte / sondern andern / durch Anstimmung des Te Deum Laudamus in der Kirche / mit Leutung aller Glocken / und Loß-Brennung der Stücke um die Stadt / welche zum drittenmal wiederholt wurden / alles vergnügliche Siegen / und glückliche Progressen / ihren unüberwindlichen Monarchen / von welchem sie bißhero mit so unzehlichen Gunst-Blicken ware bestrahlet worden / von den höchen Himmels Geschicke ausbate.

Doppeltes Feuerwerck zu Lübeck.

Lübeck / eine so weit entfernte Stadt / entfernte sich doch nicht dem Beyjauchtzen des Mohatzischen Siegs / als welchen sie mit folgenden Feuerwerck beehrte / so Obrist-Lieutenant Crämer aufgeworffen: 1. Anfangs ward mit 3. Racqueten Losung gegeben / selbige mit 3. Racqueten beantwortet. Hierauf 2. Bomben / die auf 3000. Schritt geworffen worden / hiezwischen drey Racqueten und eine Lust-Kugel. 2. Eine Bombe und eine Dampf-Kugel. 3. Ein Trenchement-Kugel / mit 15. Hand Granaten und eine Feuer-Kugel / 3. Raqueten und ein Sturm-Krantz. 4. Ein brennender Stein und eine Leucht-Kugel / hiezwischen 3. Racqueten und ein Sturm-Spieß. 5. Eine Regen-Kugel mit 15. Hand-Granaten aus dem Mortier und eine Feuer-Kugel / 3. Racqueten und ein Sturm-Faß. 6. Eine Leucht-Kugel und eine Cartaß / 3. Racqueten und eine Lust-Kugel. 7. Eine Wasser-Kugel und eine Lust-Kugel / drey Racqueten und drey umlaufende Stäbe. 8. Die Wort / VIVAT LEOPOLDVS, zwischen zween Pilastern und mit einer Kron oben gezieret / 3. Racqueten und eine Lust-Kugel. 9. Eine Wasser-Kugel / und eine Lust-Kugel / 3. Raqueten und eine Wasser-Kugel. 10. Zwey Bomben mit allerhand ausfahrenden Feuer / 3. umlaufende Stäbe / und 3. Racqueten. 11. Wieder eine Lust-Kugel / und zum Valet 3. Racqueten / 14. Lust-Kugeln aus den Mortier / und drey Ernst-Stücke ohne Mortier.

Feuerwerck zu Ehren des Kayserl. Siegs.

Uber dieses jetzterzehlte / zeigte auch zu Ehren dieses Siegs / Lieutenant Anton Heinrich Uhlich / seine Schuldigkeit unter den Glück Zuruffen der Lübeckischen Bürgerschafft / welches Freuden-Feuer folgender Massen præsentiret worden:

Anfänglich waren die Ernst-Sachen / als:

1. Stiegen zur Lösung bey der Herrn des Raths ihrem Gezelte / auf dem Wall unterm Fausse-bree, drey schöne Racqueten.
2. Welchen mit drey kleinen Canonen auf der Katze geantwortet wurde.
3. Hierauf kamen die geschwinden Schüsse / so geschwind als ein Mousquetirer einen Schuß thut / geschossen / drey aus einer Ca-

Canon / und solches zu zweyen malen / nemlich aus den Canonen sechs / und der Mousquet zwey Schüsse. Hierauf stiegen wieder drey Racqueten.

4. Eine Bombe und eine Brand-Kugel nebenst drey Racqueten.
5. Eine Leucht-Kugel und wieder eine Bombe / darauf drey Racqueten.
6. Ein Trenchier-Kugel und eine Feuer-Kugel.
7. Drey schöne Racqueten und eine Lust-Kugel.

Dieses wurde alles von der Katze geworffen / und ware die Operation von sehr guten Effecten.

Worauf die Lust-Sachen folgten / so auf der Seite des Stadt-Graben / zwischen 2. Wassern / præsentirt wurden.

Ein Vulcanisches Lust-Haus / mit dreyen Böden übereinander / worauf zu oberst ein Blumen-Feld oder Garten / darinn die Fama stehend / sich zeigte / hierunter auf der einen Seiten ein Engel / betend / mit der Uberschrifft:

Zu GOtt richt deine Sinnen:

Auf der andern Seite ein Engel arbeitend / mit der Uberschrifft:

Und thu hierauf dein Best.

Auf der dritten Seiten ein Engel angebunden stehend / mit der Uberschrifft:

In keiner Noth er dich verlässt.

Und auf der vierdten Seiten ein Engel auf einen Löwen reitend / mit der Uberschrifft:

So wirst du all's gewinnen.

Mit einer Gallerie gantz umher / worauf 4. Kugeln auf den 4. Ecken stunden; unter diesen præsentirte sich auf der einen Seiten die Venus liegend / mit der Uberschrifft:

Ich liebe die Götter.

Auf der lincken Seiten der Mars mit der Uberschrifft:

Ich behalte den Streit.

Auf der dritten Seiten der Mercurius mit der Uberschrifft.

Ich bringe Rapport.

Und auf der vierdten Seiten der Saturnus mit der Uberschrifft:

Ich nehme alles fort.

Auch mit einer Gallerie gantz umher / nebst 4. Pyramiden mit Kugeln oben auf allen vier Ecken. Dieses aber alles spielte / wie folget:

Erstlichen kame der Mercurius geflogen und zündete das Blumen-Feld / so in unterschiedlichen Arten Blumen / als auch Coulur von Feuer bestehend / nebst der Fama / an / und floge wieder zurück / um sich ferner zu recommendiren.

Hierauf folgten die 4. Buchstaben V. S. B. F. von weissen Feuer / bedeutete Virtutem sequitur bona Fama: das ist:

Dem Tugend-Licht
Folgt gut Gerücht.

Und darauf 6. Racqueten / nach diesen der Mittel-Boden also:

1. Vier Kugeln auf der Gallerie mit hellen Feuer.
2. Der betende
3. Der arbeitende
4. Der gebundene
5. Der auf Löwen reitende und triumphirende } Engel.
6. Stiegen drey Racqueten und zwey schöne Lust-Kugeln.
7. Ein Christ und Türck kämpfeten miteinander / und ware der Christ immer hinter den Türcken her / da er dann das Hasen-Panier ergriffe / und der Christ den Sieg behielte / welches die Zuschauer trefflich ergetzte.
8. Neun Racqueten und 2. Lust-Kugeln / so im herunter fallen viel kleine Sternen von Lichtern præsentirten.
9. Darauf folgte der untere Theil des Hauses / so vielmal zu erst mit harten Schlägen / als Canonen-Schüße / herum spielte / währender Zeit die vier Kugeln auf den Pyramiden in weissen Feuer brannten.
10. Die unterste Galecie nebst Venus / Mars / Mercurius und Saturnus mit vielen ausspeyenden Feuer in der Lufft und auf der Erden.
11. Zwo Wasser-Kugeln / und eine Grund Kugel / wie auch 2. Lust-Kugeln / nebst 6. Racqueten so überaus hoch stiegen.
12. 2. Africanische See-Fisch mit ausfahrenden Feuer auf dem Wasser / mit 6. Racqueten / wie auch ein Lust-Kugel / und 4. umlaufende feurige Stäbe.
13. Zwo Erd-Paucken / mit vielen Feuer in das Wasser spielend / und zuletzt zwo Lust-Kugeln / wie auch zum Valet unterschiedliche versetzte und unversetzte Racqueten. Solches obiges alles gieng unter Schalmeyen und Paucken-Schall sehr wol von statten / so daß die sämtliche Zuschauer deren bey 1000. waren / mit sonderbaren Contentement solches alles ansahen / sich

sich darüber ergetzten / und wieder vergnügt nach Hause giengen.

Ja diese Freud überstieg fast die Gräntzen Teutschlands. Dann als auch selbige in Brüssel kundt worden / entstund dahero ein ungemeines Freud und Jubel-Geschrey. Ein Mönch / eines gewissen Orden / an deme die Reyhe war / seine Brüder aufzuwecken / den Alarm / welchen die späte Nacht mitbrachte / hörend / streckte den Kopf aus dem Fenster / dessen Ursach zu erfahren / und auf Vernehmung dieser guten Zeitung / wurde er dergestalt erfreut / daß er so wol die Gebühr seine Brüder zu erwecken / als auch des Kloster-Lebens in etwas vergaß / indeme er seine Violin zur Hand nahm / und in einem jeden Dormitorio der Zellen / ein lustiges Stücklein darauf spielte / und zu gleicher Zeit / indem er den Tact hielte / allemal mit den Niederschlag an die Thür stiesse; die guten Brüder waren hierdurch sehr erschrocken / und einige / welche am hertzhafftigsten waren / öffneten ihre Thüren / und da sie ihren Bruder in solcher Postur funden / meynten einige / der Wein Wunder-würckte also bey ihm / oder er fienge an / besessen zu werden; nachdeme sie aber dessen Ursach vernommen / wurde ihm dieses Verfahren / so eine übermässige Freude gezeuget / verziehen.

Ungewöhnliche Kloster Freud.

Damit es aber nicht das Ansehen haben möchte / als ob wir des dritten Blats unserer Christlich-Vereinten vergessen / als wollen wir unsern Kiel ein wenig den Lauff in Polen gönnen / und wie es bey diesen Sieg-bereicherten Zeiten allda beschaffen / erkundigen. Ihro Königl. Majest. in Polen befanden sich indessen an der Wassersucht äusserst unpäßlich / doch unterliessen dieselbe nicht / alles / was zu Fortsetzung des Kriegs / wider den Feind vonnöthen seyn möchte / zu veranstalten. Es ware aber dero Armee 4. Jahr her / durch die grosse hin- und wieder-Ziehungen dermassen abgemüdet daß dieselbe nicht so bald / als seine Majestät gerne gesehen hätten / im Feld erscheinen / und sich die Littauische mit denen Reichs-Trouppen vereinbaren können.

König in Polen ist an der Wassersucht kranck.

Obwoln nun der König / ungeachtet solcher Unpäßlichkeit / dannoch entschlossen war / Persönlich in das Feld zu gehen / und zu dem Ende / der Armee bis nach Jaslovitz folgte: so wurde doch solches von vielen Fürnehmen / auch denen Medicis / widerrathen / also / daß er sein festgesetztes Fürnehmen ändern müssen; schickte doch an statt seiner den ältern Printzen / Jacob / mit vielen von Adel in das Lager / der Campagne beyzuwohnen. Ihr erstes Absehen war / Caminiek zu bombardiren / und dann in die Moldau zu rücken / der Orten einige Plätze wegzunehmen / selbige zu befestigen / und darinnen einen festen Fuß zu setzen / deswegen über den Dniester Brücken geschlagen worden.

Schickt seinen Printzen zur Armee.

Sonsten passirte der Orten wenig/ ausser daß die Polnische/ Cosackische/ und feindliche Partheyen/ zum öfftern aufeinander getroffen/ worbey doch einsten diese den Kürtzern gezogen. Zu Anfang des Monats August/ wurden starcke Polnische Trouppen gegen Caminiek befehlicht/ um alles Getreyd und andere Früchte bey selbiger Vestung zu ruiniren. Auf welche die Türcken mit grossen Hauffen/ solches zu hintertreiben/ ausgefallen/ seynd aber mit Verlust vieler Todten in die Flucht geschlagen/ und dergestalt verfolgt worden/ daß sie mit solchen Gewalt über die allda befindliche Brücke hinein gedrungen/ daß ihrer da gegen 700. ins Wasser gesprengt worden und ersoffen.

Auch das dem Polen benachbarte/ und in die Vereinigung der Christlichen Schutz- und Trutz-Bündnis eingeschrenckte/ Moscau/ wollte die Himmels-Güte bey so preißlichen Zeiten/ nicht Sieg-loß seyn/ sondern sie der andern Segen auch genieſſen lassen. Dann ihre Armee machte auch einen glücklichen Anfang/ und eroberte die zwey Vestungen/ welche die Türcken am Ufer des Boristhen-Strom/ um der Cosacken Einfall in das schwartze Meer zu verwehren/ auferbauet/ und nach dieser Eroberung schlugen sie mit grossen Verlust die Tartarn zuruck. Worauf sie dann auch in Crimm eingefallen/ und die Vestung/ welche die Passage nacher Crimm ist/ bemeistert und eingenommen.

Glücklicher Anfang der Moscoviter

Damit aber alle Ungelegenheiten/ Unordnungen/ und ansteckende Seuchen/ desto eher verhütet werden möchten/ wie auch mehrere Fourage für die Pferde zu bekommen; theilte sich dieses grosse Heer der Czarischen Majestäten in drey verschiedene Theile. Sintemal ein kluger Kriegs-Held/ niemal den Ausspruch des Historien-Schreibers Curtii aus der Achtung lassen soll: Periculosum est præ-grave Imperium: difficile est continere quod capere non possis. Vidsene ut navigia, quæ modum excedunt, regi Nequeant? (Eine allzumächtige Beherrschung ist äusserst gefährlich; es fället höchst-schwer das unbegreiffliche zu bezähmen. Siehest du nicht/ wie die allzugrosse Schiffe unbrauchbar?) Mit diesen getheilten Heer nun/ wollten sie den Feind an verschiedenen Orten antallen/ damit er gezwungen würde/ seine Heers-Krafft zu zertheilen/ und sich dadurch zu schwächen; welchen Fürschlag dann der Himmel Wunsch-beseligen wolle.

Moscovitische Armee theilt sich.

Und hiemit kehren wir nach diesen langen Umschrifften/ wieder nach der Kayserl. Armee ab/ die wir auf den Mohatzischen Feld in der Nachfolge des flüchtigen Feindes hinterlassen. So bald der 13. Aug. als der folgende auf vorhergegangenen Siegs-Tag/ angebro-

chen/

chen/ funde sich der Kriegs Rath wieder zusammen/ und beschlosse das fernere Fürnehmen. Der Anmarch und völlige Nachrückung nach Essegg wollte zwar erstlich in den Fürschlag kommen/ allein der üble Weg/ dicke Gebüsch/ und wenigst zwey gantzer Tag wehrende Morast/ welcher die Armee abscheulich ermüden würde/ vernichtigte es. Befehlichten also Ihro Durchl. Hertzog von Lottringen/ den Herrn General Gondola mit 2000. Pferden dahin/ um Kundschafft einzuholen/ wie es sich mit dem Feind verhalte/ und ob sich selbiger nicht vielleicht disseits der Drau wiedergesetzt habe; eine gleiche Anzahl Feuer-Röhrer/ welche die Frantzosen Fousilliers benennen/ wurde beordert/ die hin- und wieder in dem Gebüsch verborgene Türcken herfür zu suchen/ (welches Gebüsch so dick verwachsen war/ daß man kaum ohne Zerreissung der Kleider dadurch passiren können/) so zwar beederseits/ wie oben gemeldt/ viel Türcken/ meist Janitscharen/ eingebracht/ und mehr niedergehauen/ und noch reiche Beut bekommen. Was aber die feindliche Armee betraffe/ ware dieselbe bereits würcklich bey Essegg über die Schiffbrücken passirt/ und hatte selbe hinter sich abgetragen. Die jenige Regimenter/ so vorigen Abends vom rechten Flügel zurück geblieben/ liesse man selbigen Morgends auch in das feindliche Lager rucken/ um die Beute zu Nutzen zu machen. Der gantzen Armee Pferde ergetzten sich mit dem Habern/ woran sie etliche Tag einen Abgang gehabt/ den der Feind hauffenweis hinterlassen/ die Mannschafft aber mit dessen Proviant fortgewichen; bliebe also die Armee diesen Tag in der Ruh liegen.

Kayserl. Armee hält einen Genseral Kriegs-Rath.

Den 14. Augusti giengen in den eroberten Gezelt des Groß-Veziers/ verschiedene Festivitäten vor/ nach deren Vollendung ein Kriegs-Rath gehalten ward/ weiln man disseits der Drau von den Feind nicht das geringste hörte/ überdas auch die Zeit nicht vergeblich wollte vorbey streichen lassen. Der Schluß fiel endlich dahinaus/ daß Herr General/ der Cavallerie/ Graf Dünnewald/ nebst Herrn General Feld-Marschall Lieutenant de Souches/ mit 14. Teutschen Regimentern/ zusammen über 10000. Köpffe starck/ disseits bleiben/ und die Croatische Confinen observiren sollte. Die Armee belangend/ ward selbe nach Mohatz zuruck zu gehen befehlicht/ um daselbst die Donau zu passiren/ dann ferners sich gegen Segedin zu wenden/ und gegen die jenseits der Theiß gelegene Plätze die Waffen zu kehren.

General Dünnewald soll in Croatien gehen.

Den 15. dito kündete der anbrechende Morgen durch den Trompeten Schall den March an/ und ruckte die bißher still gelegene Armee bis an den Berg Harsan/ den sie zu ihren Nacht-Läger erkieset. In dem Türckischen ausgeplünderten Läger muste man viel Mehl und Getreyd/

treyd / welches die Feinde vor ihrem Abzug auf die Erde gestreuet / ligen lassen / und hatte es von fernen das Ansehen / als wann es überschneyet; Zudeme konnte man auch nicht alles mit fort bringen / woraus leicht zu erachten / welch einen Vorrath die Feinde bey sich gehabt.

Bauren kriegen auch was von der Beute.

Doch blieben diese Hinderlassene Brocken nicht unbesucht / indem die umliegende Bauern / aus allen Winckeln herfür krochen / und bey der Armee Abzug das Hinterstellige einsammleten. Ihre Erndte erstreckte sich hier auch auf die da liegende Todten-Aeser der Türcken / die sie besuchten / und was noch an und bey ihnen taugliches / entnahmen. Die feindliche Kundschaffter benachrichtigten / daß der flüchtige Feind seine enthertzte Mannschafft / bey Essegg wieder sammle / und in eine Ordnung zu bringen trachte. Anbey lieferte auch das Glück einen Brief ein / den der Bassa von Bosnia / den zu Canischa verweilenden Bassa zugeschrieben / und darinn das vergangene Treffen auf Türckische Weise abgeschildert. Ich kan nicht umhin / weiln so gar die öffentliche Zeitungen damit gepranget / solchen den geneigten Leser einzuhändigen / so in folge bestehet indem:

Schreiben des Bassa von Bosnia an den zu Canischa.

Sehr geehrter geliebter und getreuer Bruder!

NAch freundlicher Begrüssung solt ihr wissen / daß ich Tag und Nacht 5. Stunden im Gebet bin / den allerhöchsten König und seinen geliebten Freund und grossen Propheten Mehemet Mustapha anzuflehen / daß er an seine getreue Muselmänner / und unsern Allermächtigsten und Hochgeehrtesten Kayser und Oberherrscher über die Erde / Mahomet / gedencken / wie auch an unsere Freunde / davon ihr lieber Bruder auch einer seyd / der ihr euch vor so vielen unglaubigen umringt sehet.

Welche / als sie allhier bey Essegg zu einem Gefechte kommen / blieb unsere Armee sieghafft wider die Schaaren der Unglaubige / welche die schändliche Flucht nahmen / und wir ihre übrigen / unsern Säbeln auch aufopffern wollten; Zogen wir über die Brücke / die uns durch sie strittig gemacht war; nachdem wir aber nachgehends das gantze Feld / hinter einen Hügel von ihnen gantz bedeckt sahen / haben wir uns über die bunten Ameisen sehr verwundert. Wir campirten dannoch nicht weit von ihrem Lager / und nachdem wir uns durch die Mäußgänge / (nemlich die Lauff-Gräben) so uns die Fraasur (verstehe die .....) gelehret / verstecket / streiffren und giengen wir so ohne unterlaß auf sie loß samt denen gemeldten ..... Vo-

lun-

luntairen / welche uns versprochen den blauen König / des Römischen Kayſers Sohn / König von ſieben Königen / oder den groſſen Capitain / der ihm allezeit in ſeinen Verrichtungen folgt / welche offt auf die Jagt giengen / in unſere Hände zu liefern.

Weßwegen mein Herr / der ſich durch dieſe Fremde bereden laſſen / ſich ſelbſt die Victorie und die gäntzliche Jaorus nebſt einen ſehr vortheilhafftigen Frieden vor unſere Mahomedaniſche Religion / nach Beſchlieſſung dieſer Campagne / verſprochen / aber obſchon dieſe Fremdlinge / allerhand liſtige Anſchläge ins Werck gerichtet / kunten ſie es dannoch nicht zu Weg bringen / auch da wir uns wegen einiger andern Correſpondentz auſſer ihren Lager gehaltē / haben wir doch nichts erhalten können. Weßwegen die unſrige allerhand Streiffereyen anſtellten / und viel von den Unglaubigen unſerm Säbel zu einer Speiſe machten / und viel von ihnen gefangen nahmen / alſo daß ſie dadurch / wie auch aus Noth / die ſie noch mehr quälte / zum höchſten beſtürtzt waren.

Weiln nun die Jaours in aller Eil ſich nach andern Orten retirirten / ſo vermeynte mein Herr / der Primo-Vezier / daß ſie als deſperate Leute / gäntzlich die Flucht nähmen: alſo daß er einen groſſen Trouppe von unſern ſieghafften Spahis und Volun tairen abſchickte / ſie zu recognoſciren / die ſie hier und dar zwar zerſtreuet antraffen / aber dannoch reſolvirt eine Schlacht mit uns zu wagen. Weil ſie nun in den ſchaʒmuʒiren allemal vor den Unſrigen weichen / ſo ward in unſern Rath vorgeſchlagen / daß / ſo unſer ſieghafftes Lager ſie verfolgte / man eine vollkomene Victorie würde erhalten können. Welches auch alſo beſchloſſen ward / ſo daß wir alle Ordre bekamen / aus unſern Lager auf ſie loß zu gehen; wie wir dann durch dieſen unverſehenen Anfall / viel von den Unglaubigen Jaours aus dem Weg räumten.

Es erſchien aber von dem letzten Flügel der Jaours auf den Hügeln der groſſe Capitain / welcher mit ſeinem blauen König / des Kayſers Sohn / den gantzen Anfall meines rechten Flügels ſich widerſetzte / und kamen alle beede als Löwen mit ihrem Lager / Feuer und Flammen aus ihrem Munde ſchäumend / auf mich an; meine Soldaten erblaßten darüber / und die Unglaubige / welche daher einen Mut ſchöpfften / brachten alſofort alle unſere Waffen in ſothane Confuſion und Schrecken / daß ich / weil ich ſahe / daß es unmöglich war / ſie wieder in Ordnung zu brin-

bringen / und den grossen Mut der Jaours vermerckte / selber zurück weichen / und das gantze Lager / nebst meinen Herrn den Groß-Vezier / im Stich lassen muste.

Ich schwere euch bey meinem Haupt / so der andere Flügel der Unglaubigen / so bereits nach Siklos avancirt ware / bey den Treffen seyn können / wie der letzte mit grosser Müh durch die Büsche und Moraſten thäte / würden wir alle niedergehauen / oder zu Sclaven und Gefangenen gemacht worden seyn. Wir haben aber doch ohne diß noch gnug verlohren. Ich bitte euch / O! mein geliebter Gönner / daß ihr dieses Unglück / so unsern mutigen und wolmeynenden Glaubigen / die vor dem Mahomedanischen Glauben / und unsern allermächtigsten / fürtrefflichsten und gütigsten Kayser den König der Könige / Monarchen der Monarchen / streiten / und sich in eurer Guarnison befinden / nichts offenbaren wolt / damit sie nicht darüber in Kleinmut gerahten / und zu mehrern Schrecken sich zu wehren zaghafftig werden; sondern stellt ihnen im Gegentheil vielmehr vor / daß dieser Schade nicht viel zu bedeuten habe.

Vor allen Dingen aber vermahne ich euch / daß ihr den ewigen Gott eifrig bittet / daß Jhr mit dem grossen Capitain / der uns in den vergangenen Jahr so viel Oerter in diesen Landen die sonsten wenig von ihnen / aber von uns / zu unsern grossen Schaden / sehr hoch geachtet werden / abgenommen hat / zu keinen Gefecht oder Streit kommet / und es ist gewiß / weil die Jahres-Zeit so fern verlauffen / daß die Jaours anders nichts suchen werden / als unterschiedliche von unsern umligenden Orten in ihre Hände zu bekommen; unsere gelößte Sclaven kennen diesen grossen Capitain / und darum hütet euch / daß ihr ihn nicht in die Hände gerathet.

Ich schreibe in den Namen meines Herrn Primo-Vezier zugleich an meine liebe Brüder den Bassa von Stulweissenburg und Sigeth / und das in Arabischer Sprach / damit / so die Unglaubige diese Briefe etwan auffangen möchten / sie solche doch nicht verstehen könnten. Doch vertraue ich gäntzlich / daß solches nicht werde geschehen / weil dieser Bauer gar listig / durchtrieben / und sehr wol abgericht. GOtt sey in eurer Regierung / und ich bitte euch / den Zustand und Gelegenheit eurer Sachen / wie auch der gantzen Guarnison / mir wissend zu machen.

Die,

Dieses ist der Innhalt des von der Mahometischen Schlangen-Brut gezüchteten Bassa von Bosnia/ so hin und wieder mit Schmäh-Worten gegen die Christen/ so er durch und durch Jaours oder Unglaubige benennet/ angefüllt/ wofür ihn der gnädige Himmel zum Recompens den Seidnen Strang an dem Hals/ oder das berechtigte Rach-Schwerdt/ der von ihm beleidigten Christen/ auf seinen verrätherischen Mord-Kopf schicken wolle. Indessen setzte die Kayserliche Armee den 16. Aug. ihren March von Berg Harsan/ der unlängst ihre Tapferkeit gesehen und bewundert/ fort/ und hinterliessen alldort das Dünnewaldische Corpo/ so aus nachfolgenden Regimentern bestand. Als:

Regimenter bey dem Dünnewaldischen Corpo.

Infanterie	Cavallerie
Häußler	Dünnewald
Leßlie	Neuburg
Lothringische	Götz
Souches	Truchseß
Aspermont	Ladron
Metternich	Kisel.

Dann zwey Regimenter von den Ober-Rheinischen/ eines zu Pferd und eines zu Fuß.

Generals-Personen:
Dünnewald
Souches
Ladron
Aspermont
Häußler.

Ferneres March der Kayserl. und Boyr. Armee.

Den 17. langte die Armee wieder bey Mohatz an/ den ehmalig/ durch Ludwigs Schlacht/ Leid- nun aber durch diesen Sieg Freud-bereicherten Ort/ allwo die Bayrische Armee von der Kayserlichen den darauf folgenden Tag entsondert/ die Brücke bey Hestwi passirt/ und sich in die gegenüber liegende Insel/ so die umfliessende Donau in ihre Arme schleusst/ gesetzt/ deren die Kayserl. den 19. nachgefolgt/ und ebenmässige Insel zu ihrem Lager-Platz erkieset; doch konnte diesen Tag die Infanterie diesen verlangten Platz nicht ereilen/ sondern langte erst den 20. an/ da dann diese beyde Armeen in dieser Insel vereinet geblieben/ biß daß den 21. die Chur-Bayrische über den andern Donau-Arm wieder voraus gerucket/ und die Kayserlichen den folgenden Tag zur Nachfolge eingeladen/ die dann den 22. aufgebrochen/ und die andere Brücke/ nach der Segediner Seiten/ passirt/ allwo sie abermal stehend geblieben/ und/ bis den 23. Abends/ die noch zurück gebliebene erwartet.

Den 24. in der frühe/ brach selbige wiederum auf/ und gieng eine Meil von Baja/ und den 25. abermalen biß drey Meilen von gedachten Baja. Den 26. war sie abermals still und ruhete/ um damit die wieder zuruck gebliebene Ochsen-Wägen/von Wasser/mit Proviant nachkommen möchten. Den 27. marchirte die Armee bis Galata/ allwo zween Hussarn von Siclos ankommen/ und berichtet/ daß der Feind Walpo verlassen/samt noch andern Neuigkeiten/ deren man aber nicht so schlecht weg Glauben beymessen/ sondern noch genauere Nachricht erwarten wollen.

Den 28. und 29. marchirte die Armee nacheinander bis gegen Erdöd/ allwo man ein Türckisches Castell in der Insel über einen grossen Morast/ mit noch etlich 100. Janitscharen besetzt/ gefunden/ weiln es aber von keiner Importantz ware/ hat man selbiges zu frieden gelassen; indessen langte auch Ihr Durchl. Hertzog von Savoyen von Wien wieder bey der Armee an/ und so viel man vernommen/ überbrachte er die Ordre/ daß vor dieses Jahr einige Belägerung nicht mehr vorgenommen werde/ sondern sich allgemach nach denen Winter-Quartieren/ so unfehlbar in Ober-Hungarn oder Siebenbürgen seyn werden/ umsehen/ deßwegen blieb die Armee den 30. dito still ligen/ und den 31. brach selbige wiederum auf/ und lagerte sich eine Meil oberhalb/ hatte also das Ansehen/ als ob nach March-Ordre sich die Armee gegen Segedin begeben würde.

Hertzog von Savoyen kommt wieder zur Armee.

Wir entweichen dieser hin und her marchirenden Armee/ und begleiten den Hertzog von Mantua/so sich von der Armee entfernet/ und wieder nach Wien gekehrt/ allwo sie/ nach geringer Verweilung/ die Ruckkehr nach Haus beschleunigt/ und von Ihr Kayserl. Majest. mit einen kostbaren Diamanten-gezierten Degen beschencket worden. Allein die Abreise dieses beliebten Gasts/ welchen das Freuden-Wien noch länger in ihrem Schoß zu enthalten gewünscht/ ersetzte die vergnügliche Ankunfft Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern/ mit deren ein unsterblicher Ruhm-Zuruff/ wegen Preiß-geübter Heldenmütigkeit/ zurück gekehret/ und Sie desto schätzbarer und bewunderlicher gemacht.

Hertzog von Mantua geht nach Wien und wieder nach Haus.

Gleich bey Ankunfft dieses Helden/ fertigte man auf die 10000. Guldennach der Armee ab/um dadurch die bey der neulichen Schlacht ausgestandene Travaille in etwas zu ersetzen/ und die durch vielen March beunruhigte und geschwächte Gemüter/ zu beruhigen und zu stärcken. Und war dieses eine Quelle/ so ursprünglich von der Päpstlichen Gütigkeit abgestammet/ und die Römische Freygebigkeit für ihre Mutter und Gebärerin erkannte/so nicht weniger die in Ungarn als in

Päbstliche Kriegs-Steuer.

Dal-

Dalmatien und Morea wider die Unglaubige streitende Soldaten/ mit dieser Gunst-Milch erquickt.

Wir begrüssen diese jetzt-benannte/welche wir gantz Sieg-erfüllt bey der Lepantischen Eroberung verlassen. Der Seraskier hatte sich aus Morea für ihren glücklichen Waffen entfernet/ und ist daraus seine unbeschreibliche Furcht erweißlich/ daß/ so bald er flüchtig zu Corinth angelangt/ alle daselbst befindliche Wohnungen abbrennen lassen/ und die auf den Berg ligende Vestung in die Lufft sprengen/ damit denen nachfolgenden Christen kein Aufenthalt und Unterschleiff daraus erwachsen möchte. Anbey befehlichte er alle in Morea noch befindliche Türckische Familien/ selbiges zu räumen/ und best-möglichst in aller Eil ihn nach Thebe/ allwo er den gröSten Theil seiner zerrissenen Armee wieder zu sammlen verhoffte/ folgen sollte.

Seraskier legt Corinth in die Aschen.

Es war ein sonderliches Glück für ihm/ daß ihn die Venetianer nicht gefolgt/ die sonst leichtlich durch ihr Nachrucken/ die ihme von der Schlacht wenig übergebliebene/ nebst den entwichenen Moreisch-Türckischen Innwohnern/ entreissen können. Der Capitain General ermangelte hiebey nicht/ mit allen rühmlichen Anordnungen/ die erOberte Plätze Wunsch-zu beseligen/ und setzte in Parrasso mit den Titel eines Extraordinair-Proveditor/ Herrn Hieronymum Priuli/ und Herrn Peter Grioni zum Vestungs-Commendanten oder Castellan ein. Lepanto hatte ebenmässiges Geschick/ und ernennte man daselbst zum Proveditor Herrn Tadio Gradenigo und Herrn Marquis Meliluppi zum Castellan; in dem Castell Molicrea aber zum Ordinair-Proveditor/ Herrn Marcum Barbarigo/ welcher ehmaln zu Tine die Proveditor-Stelle vertretten/ und zum Castellan/ Herrn Hieronymum Tiepolo; In Romelia zum Proveditore Herr Aloysius Sagredo/ und zum Castellon/ Herrn Zorzi Foscarini. Nebst diesen belegte man auch jeglichen Platz mit gehörigen Officiren/ Geistlichen/ Medicis/ Wund-Aertzten/ Spitälen und Apothecken/ und mit allen erfodrenden Kriegs- und Lebens-Nothwendigkeiten.

Commendanten Bestellungen in Morea.

Nachdem dieses geschehen/ ließ der Capitain General seine bey sich habende Macht unfern denen Castellen still liegen/ und nachdem er sich die Galeren zu seiner Begleitung ausersehen/ ruckte er in den Lepantischen Golfo fort/ das umliegende Ufer und anstossende Oerter/ seiner gewöhnlichen Klugheit nach/ durchkreuzend/ da ihn dann am allernötigsten zu seyn deuchtete/ die noch unter dem Barbarischen Joch seufftzende Griechen anzuspornen/ sich anjetzo dieser greulichen Dienstbarkeit dieser Barbaren zu entziehen/ und also auch durch dieses Mittel der Türcken bestürtzten Zustand zu vermehren. Die Unglaubige

sahen auch selbsten wol / daß sie gezwungen wurden / endlich des Himmels fest-gesetzten Willen zu weichen / und auf nichts anders / als in diesen Landen auf die Flucht zu dencken: da dann zugleich auch die alle Zeitungen ankündigende Fama den Capitain-General die Verlassung Corintho von dem Seraskier ankündigte.

Venetianische Cavallerie geht nach Corinth.

Sobald er hievon Nachricht erhalten / eilte er alsobald mit denen bey sich habenden nach den Castellen zurück / und nachdem er die gantze Macht vereinet / kehrte er an das verlassene Corinthische Ufer wieder / und als er glücklich die Cavallerie dahin zu marchiren beordert / langten sie daselbsten in vier Tagen an / ohne einen Feind anzutreffen / welches dann genugsam bezeugte / wie nunmehr das Königreich disseits von dieser Seuche gesäubert; sie schlugen deßwegen bey gemeldten Platz ihr Lager / welcher wegen seiner Alterthümer höchst-gepriesen und den Venetianischen Löwen ohne einige Manns-Verlust eingehändigt worden.

Eh wir aber noch ferner das glückliche Fürnehmen dieses Durchl. Staats / berühren soll unsre Feder dem geneigten Leser / unserer bißher angefangenen Gewonheit nach / die Gelegenheit dieses Orts entdecken.

Corinth woher es den Namen.

Es wurde diese Stadt Anfangs Ephyra benamset von des Oceani Tochter Ephyra / welche nach Pausaniæ Zeugnis erstlich diese Gegend bewohnet. Stephanus aber hält dafür / daß sie von Ephyro einen Sohn Myrmcis / welchen er mit Epimetha gezeuget / genennet worden. Nachmaln ist der Name Ephyræ mit den Namen Corinthus verwechselt / entweder von Corintho / dem Sohn Marathonis / oder nach Meynung des Corinthischen Pöbels / von Corintho einen Sohn Jovis. Vor alten Zeiten benennete man sie das Thor des Peloponesi / weil durch gemeldte Stadt der Eingang in den Peleponesum / und weiln sein Ufer auf einer Seiten / nemlich von Untergang das Joniische / von Aufgang aber das Aegeische Meer benetzet / ist sie von denen Poeten mit den Titel bimaris, die Zwey-Meericht / beleget worden. Weiln sie nun wegen der zwey angräntzenden Meere zur Handlung sehr vortheilhafft war / als kam sie trefflich auf / da sie dann zweyer Port sich bedienet / des Lechæus an den Jonischen / Cenchreas aber an den Aegreischen Meer.

Verschiedene Regierung zu Corintho.

Die Kräfften vergrösserten sich stetigst / bis sie endlich zu einer Republique erwachsen / die zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich bedienet worden / und ist ihre Regierung-Form nicht jederzeit gleichförmig gewesen. Dann zu Zeiten Trojæ hat es den Argivischen oder Mycenischen Fürsten gehorsamt / sintemaln in denselbigen Kriegs-Zug wider

Pasa-

Pasanum sie keinen eignen Helden mit sich geführet/ sondern dem Agamemnon/ mit den Argivern und Mycenern gefolget. Nach diesem sind des Sysiphi Nachkommen der Corinthier/ Beherrscher gewesen/ bis auf Doridam und Hyantiden. Zu welcher Zeit die Dorienser/ die Heraclidas in den Peloponesum geführet/ welche die Corinther in einer Schlacht überwunden/ und nachmaln dem Aletis/ den Sohn des Hippotæ zu regiren übergeben.

Aletes war nicht der erste König.

Diesen Aleten schreyen etliche für den ersten Corintischen König aus/ von welchen auch etliche Corinthen/ so vormalen Ephyra genennet worden/ erbauet zu seyn/ fürgeben/ allein wider alte Historische Warheit: wie dann Diodorus bezeugt/ daß Jason unter dem König Creonte eine Zeitlang zu Corintho gewohnet/ welches viel Jahr schon vor Alete gewesen. Alete ist in dem Reich gefolgt Irion/ diesen Agelaus/ Agelao Prymnis/ in welchem Aletis Geschlecht abgestorben/ und das Reich auf Bacchum Prasymnidis Sohn geerbet/ von welchen nachmals die Nachkommen Bacchidæ oder Bacchiadæ genennet worden/ welchen Agelas gefolgt/ diesen Eudemus/ Eudemo Aristodemus/ Aristodemo Agemon/ nach welchen Alexander regiert/ deme Telestes succedirt/ so aber von Areo und Peranta umgebracht/ welcher dann von Pausania für den letzten König gehalten worden/ dem aber Eusebius in der Regierung nach Automenem substituirt/ in welchen die Königliche Würde verschlossen; und hat die Regierung der Bacchiadarum 175. Jahr gewähret.

Königreich Corinth verwandelt sich in eine jährliche Obrigkeit.

Nachdem nun das Königreich seine Endschafft erreichet/ ist die Regierung durch eine Jährliche Obrigkeit/ Prytanes benamset/ verwaltet worden/ so man aus denen Bacchiadibus erwählet/ bis daß Cypselus/ ein Sohn Etions/ aus den Nachkommen des Melaris/ sie vertrieben/ und eine einzele Tyrannische Regierung über die Corinther behauptet. Dessen Reichthum unter andern ein von puren Gold dem Jupiter aufgerichtetes Bildnus bezeuget. Cypselo ist in der Tyrannischen Monarchie gefolgt/ Periander/ so unter denen sieben weisen Griechenlands mit gezehlet worden/ obgleich er mit seiner Mutter Blut-Schande getrieben/ und die Corinther verzweiffelt gepresset.

Arion ein berühmter Corinther.

Unter dessen Regierung hat der Arion/ der Ruhm-belorberte Lautenschläger/ geblühet/ der/ als er von den See-Räubern in das Meer geworffen worden/ durch Hülffe der Delphinen/ an das Land gebracht. Aus der Bacchiadarum Nachkommen aber ist gewesen Damaratus der Corinther/ welcher/ nachdeme seine Freunde von Cypselo unterdrücket/ und er sich vor der Tyranney dieses Cypseli/ in seinem Vatterland nicht sicher geschätzet/ mit seinen Gütern zu Schiffe

Wie ingleichen Damaratus.

gegangen/ und nach Tarquinien/ einer trefflichen Stadt in Hetrurien geschiffet/ allwo er sich durch Handlung/ ehmaln grosse und viel Freunde gemacht. In dieser Stadt hat er/ nach dem er ein edles Weib geheurahtet/ zween Söhne erzeuget/ deren einer Lucumus/ der andere Arunces benamset worden. Als Lucumus/ nach Absterben seines Vatters/ sahe/ daß er als ein Ausländer von denen Tarquiniern/ von allen Ehren-Stellen ausgeschlossen worden/ hat er sich nach Rom begeben/ da er Lucius Tarquinius betitelt worden. Hier hat er durch Tugend und Reichthum nicht nur bey dem Volck/ sondern auch bey den König Anco Martio in kurtzer Zeit sich sehr annemlich gemacht. Nach dessen Tod er auch mit Ausschliessung des Anci Söhnen die Regierung überkommen/ welche er stattlich verwaltet/ und erblich seinen Nachkommen hinterlassen.

Timoleon der Tyrannen Feind.

Timoleon ist ingleichen auch ein Corinthischer Bürger gewesen/ der die Tyrannen so angefeindet/ daß er auch seinen eignen Bruder der hierzu belieben getragen/ erwürgen lassen. Nachdem er aber von denen Corinthiern nach Syracus in Sicilien abgesandt/ hat er bemeldte Stadt in erwünschte Freyheit gesetzt/ und ihren Tyrannen/ Dionysium/ nach Corintho geschicket/ allwo er unter den gemeinen Pöbel veraltet.

Corinth wie es wieder in die Macedonier Hände kommen.

In der Macedonier Gewalt/ ist sie wiederum auf folgende Weiß gekommen. Als Cleomenes/ der Spartaner König/ die Corinthier ziemlich gedrucket/ ist/ von Arato/ Antigonus Doson zu Hülff geruffen worden/ der aber keine Hülffs-Völcker denen Achären schicken wollen/ ehbevor sie ihm Corinthus eingeliefert. Da sie dann nach Besiegung Philippi von denen Römern/ unter Anführung T. Flaminii/ in ihre vorige Freyheit gesetzt worden. Die erworbene Freyheit bließ ihre Hochmuts-Seegel auf/ und richtete ihren Lauf zu stetigen Kriegen/ unter welchen der Vornehmste der Corfianische oder Corcyrensische/ zu welchen die Corinthier das helle Feuer zugetragen/ als welche die von der Insel Corfu/ so weyland Corcyra geheissen/ weil selbige mit 40. Kriegs-Schiffen/ unter Dyrrhachio/ (heute Durazzo der Haupt-Stadt des neuen Epiri/) so eine von denen Corinthischen Colonien war/ zu derselben Belagerung angelangt/ und besagter Stadt benöthigten Succurs beyzubringen sich bemühet.

Die von Corfu belägen Durazzo

Es haben zwar die Corfianer die Resolution der Corinthier sich der Stadt anzunehmen/ bey Zeiten in Erfahrung gebracht/ sich aber dadurch von ihren Vorhaben nicht abschrecken/ sondern etliche Truppen an das Land setzen/ und mit unbeschreiblicher Hefftigkeit auf die Stadt loß stürmen lassen. Darauf die regierende Befehlshaber zu

Corin-

Corintho ein ansehnliches Kriegs-Heer / Durazzo / so noch immer mit einer harten Belägerung geängstigt war / zu entsetzen versammelt / sprachen auch die Megarenser sich mit ihren Schiffen / deren sie achte fertig hatten / zu conjungiren bittlich an / welche sich auch hierinnen willfährig erzeugten. Diesen folgten andere mehr / als die Innwohner der Stadt Palichii (so in Cefalonien ligt /) welche mit einem; die von Ragusa mit fünffen; die Hermionii mit einem; die Troezener mit zweyen; die Leucadier mit zwölffen; die Ambracioten (Ambracia war die berühmte See-Stadt / so heutigs Tags Prevesa heisst) mit 8. Schiffen sich eingefunden: weiln es ihnen aber auch an benötigten Geld-Mitteln mangeln wollte / als wurde dem Eleis Phliasis und Thebanern / selbigen Herberg zu schaffen aufgetragen / und damit brachten sie eine Armata von 40. Schiffen und 3000. Fußknechten in weniger Zeit zusammen.

Die Corfianer indessen / denen diese gewaltige Kriegs-Rüstung nicht verschwiegen bliebe / fertigten ohne Verzug zween Burger als Gesandte / welche auch zugleich mit sicheren Creditorn / als Legaten der Lacedæmonier und Sycionier ausgerüstet waren / nach Corintho ab / daselbst sie anbringen liessen / wie sie daß das Vorhaben der Corinther / die von Durazzo in den Schutz zu nehmen / mit solchen Eifer fortgesetzt werde / nicht anderst als mit höchsten Mißfallen ansehen könnten: sollte man also dieses Seits / von bemeldten unnöthigen Succurs abstehen / und ihren ungezemenden Beginnen Einhalt thun; anderssalls sie selbige gleichermassen für Feinde erklären müsten. Allein die Corinther gaben ihnen kein Gehör / sondern so bald die Flotte völlig zu Stand gebracht worden / lieffen sie mit 35. Schiffen und 2000. Soldaten / um die Belägerte von Durazzo wegzuschlagen / von ihren Hafen aus.

Nachdem sie nun glücklich bey Actium / einen Ort bey Anatovia daselbst bey dem Eingang des Meer-Busens von Arta / heutigs Tags Golfo di Prevesa genannt / des Apollinis Tempel stunde / angelanget / bekamen sie ihre Feinde zu Gesicht / welche indessen ihre alte Schiffe hatten ausbessern / und ausrüsten lassen / und also mit 100. Schiffen / ohne die 40. welche die Belagerung vor Durazzo fortsetzten / erschienen. Hierauf kame es zu einen blutigen Gefecht / darinnen es Anfangs keinen Theil an Mut und Tapferkeit gemangelt / doch bliebe endlich der Sieg den Corfianern in den Händen / als welche 15. Corinthische Schiffe zerschmettert / und die übrige sehr übel zugericht / denen Winden und Wellen zu Preiß gegeben haben. Die Belagerten / hiemit die gefasste Hoffnung ihren Entsatz zu Wasser werden sehende / ergaben sich

Corinthische See-Macht gegen die Corfianer.

Corfianer besiegen die Corinther.

sich folglich mit Accord / dabey die Fremde als Sclaven verkaufft / die Corinther aber so sich daselbst niedergelassen / so lange bis ihre andere Lands-Leute völlig wieder abgezogen waren / gefangen behalten / und so dann ledig gelassen worden.

Corsianer richten ein Sieg-Zeichen auf.

Wegen dieser herzlichen Victorie unterliessen die Uberwinder nicht an den Vorgebürg / Capo bianco heut zu Tag genannt / ein prächtigs Sieg-Zeichen aufzurichten; und da sie nun mit vollen Sieg auf der Heim-Reise begriffen waren / wendeten sie sich gegen das heutige Santa Maura / so ebener massen eine Pflantz-Stadt der Corinther war / und verheerten alles in der herum liegenden Gegend / wie sie dann auch folgends Chiarenza / als das Arsenal der Elieser / weilen selbige ihrem Feinde Hülff geleistet / mit Feuer angesteckt / und verbrennt haben.

Zwey Jahr giengen nach diesen vorbey / da die schlauen Corinther nicht die geringste Feindseligkeit offentlich vornahmen / indessen aber damit sie diese empfangene Schlappe mit desto bessern Nachdruck rächen möchten / in der Stille neue Schiffe auszurüsten / sich derweile nahmen: Inmassen sie auch mitler Zeit eine starcke Armata zu Stand brachten / und in Moreen und dem übrigen Griechen-Land / eine grosse Anzahl Ruder-Knechte und Boots-Volck werben und auftreiben liessen. Die von Corfu hatten diese neue Kriegs-Verfassung kaum erfahren / da wurde für rathsam erkandt / eilends eine Gesandschafft nach Athen abgehen zu lassen / und daselbst um Hülffe Ansuchung zu thun / wie sie dann zu guten Erfolg dessen / gesicherte Hoffnung hatten / in Betrachtung / sie so wol mit denen Athenensern als Lacedæmoniern in genauer Verbündnis bishero gestanden.

Corinther rüsten sich heimlich wider die Corfianer.

Athenienser wollen denen Corinthern Hülff verschaffen.

Die wichtige Gründe eines so billichen Begehren derer von Corfu / wurde von denen Athenensern reichlich erwogen / und wie sie so wol ihre Bündnis gegen einander verneuern / als ihren Bunds-Verwandten beyspringen möchten / berathschlaget: Darauf der Entschluß erfolgte / und eine defensive Allianz getroffen wurde / daß nemlich ein Theil den andern beystehen / und den jenigen / so Athen oder Corfu anfallen würde / mit genugsamer Macht entgegen gehen solle. Die stärckste Motio aber so die Athenienser / diese Tractaten mit denen Corfianern einzugehen / bewogen hatte / scheinet diese zu seyn / weil sie nemlich sahen / daß die Insel Corfu / von dannen in Sicilien oder Italien überzusetzen / als dahin sie immer ein ofnes Aug hatte / sehr bequem lage / und zu seiner Zeit gute Beförderung geben könnte.

Und hiemit wurden alsofort zehen Schiffe denen Corfianern zugeschickt / iedoch mit dieser scharffen Ordre / daß sie sich mit den Corinthern nicht ehe / als bis selbige gegen Corfu sich gewendet / und daselbst ein

ein oder andern Ort anzufallen an das Land gesetzt hatte / in einiges Gefecht einlassen solten. Damit nun die Corinther mit allen benötigten / und zu einen grossen Krieg erforderten Zugehörungen auf das beste versehen / und ausgerüstet wären / richteten sie ihren Lauf gegen Corfu mit 150. Schiffen; wovon 90. / die sie selbsten auf ihre eigene Unkosten aufgerichtet / 10. aber von Eleis / 12. von denen Mägarensern bekommen hatten: so stiessen auch die Leucadier mit 10. die Ambraciaten mit 27. und die Anactorii mit einem Schiffe zu ihnen.

Und hiemit lieffen sie bey St. Maura / und zwar in den jenigen Theil des festen Landes / so der Insel Corfo entgegen liegt / unter den Promontorio Chymerio / so bey Eingang des Tesprotidischen Busen liegt / mit vollen Seegeln ein / und stiegen daselbst an das Land. Die Corfianer andrer Seits / als die gleicher massen alle Nothdurfft herbey geschafft / waren nicht wenig bereit / und fuhren mit 110. Schiffen von Corfu aus / sich in eine von ihren Inseln / Sybota genannt / begebende / allda sie sich mit den 10. Athenienfischen Schiffen conjungirten / und auf dem Vorgebürge Leucinne 1000. Mañ / so ihnen von ihren Freunden / denen von Zante zugeschickt waren / bekommen; So erwarteten sie auch von dem festen Land der Barbarey her / (so hiessen sie damals alles / was nicht Grichisch war) und deren benachbarten Oertern / unterschiedliche versprochene Hülffe.

Zu Nacht brachen die Corinther / mit der fest-gestellten Resolution / den Feind aufzusuchen / und mit ihm zu schlagen / von Chymerio auf. Bey angehender Morgen-Röth / traffen sie die feindliche Schiffe / welche gleiches im Sinne hatten / auf der Höhe des Meers / in vollen Anzug an. Kaum waren sie beyderseits einander völlig im Gesicht / damit wurde der Anfang zu dieser remarquablen Schlacht gemacht / welche gewiß die erste gewesen / so auf dem Meer ist gesehen worden. Es theilten sich aber die Corfianer in drey Theil; zur lincken Hand / oder nach unsrer heutigen Red-Art / auf den rechten Flügel waren die Athenienser / sie selbsten / als das rechte Corpo / in der Mitten / und zur lincken befanden sich noch etliche von den ihrigen / mit denen andern Auxiliar-Schiffen vermenget. Bey denen Corinthern hingegen hatten die Mægarenser und Ambracioten den rechten Flügel; und die Mitte ihre andere Bunds-Genossen untereinander / nachdem sie eingelauffen / innen: Ihre eigne Schiffe aber stellten sie zur lincken / und giengen damit auf den rechten Flügel der Corfianer loß.

Schlacht-Ordnung der Corfianer.

Corinthische Schlacht-Ordnung.

Nach den gegebenen Zeichen trafen sie nun mit einen blutigen Gefecht aufeinander / so daß man lange Zeit nicht wissen konnte / welchen Theil man vor den andern den Vorzug lassen sollte: inmassen sie

gleiche Tapferkeit erwiesen/ und gleichen Ruhm verdienten. Es war nun bey allen Orten der Lermen angegangen/ und die Schlacht-Ordnung beyderseits gäntzlich getrennet; indem aber die Corinthische zur lincken Hand haltende Schiffe/ sich ziemlich durchlöchert befanden/ wurden sie/ dem Feind den Rücken zu wenden/ genötiget; aber zugleich von 20. Corfianischen Schiffen verfolgt/ welche auch bis an das feste Land kamen/ allda die Corinther ihr Lager hatten; da sie dann stracks anlendeten/ und endlich die Gezelte und anders in Brand steckten/ und im Rauch aufgehen liessen.

Corinther weichen.

Die andern Corinthische Schiffe aber/ so den rechten Flügel führten/ sehende/ daß 20. Corfianische/ die ihrigen zu verfolgen/ sich abgesondert hatten/ bekamen hiedurch wieder Lufft/ und fasten frischen Mut/ daß sie endlich die Ober-Hand gewannen/ und die Athenienser/ so denen Corfianern zu Hülffe kamen/ ziemlich wüste zurichteten. Allein weil diese siegende Corinther auf der andern Seiten/ wie vor erwähnet/ so starck eingebüsset/ als wurde der Sieg wieder gleich getheilet/ und kunte kein Theil dem andern die Palmen mit der Ehre überlassen. Indem hatten die Athenienser/ weil sie selbsten die ersten 10. Schiffe ihrer Bunds Genossen/ im Fall sie sollten geschlagen werden/ zur recht auslangender Hülffe nicht bastand genug geachtet/ ihren Tractaten gemäß/ noch 20. andere nach Corfu geschickt; welche sich auch anjetzo mitten in währender Action zu höchsten Vortheil ihrer Bunds-Verwandten sehen liessen: Dann die Corinther/ selbige kaum erblickende/ sich mit guter Manier zurück gezogen/ und durchgegangen seyn. Indem aber dieser starcke Athenensische Succurs je mehr und mehr sich dem überbliebenen Rest der Corfianischen Flotte näherte/ wollte diese Anfangs bedencken tragen/ ob sie trauen sollte; befürchtend/ es möchte eine Finde von dem Feind seyn; als sie aber recht einander erkandten/ nahmen sie selbigen/ besonders in der höchsten Noth darinnen sie steckten/ mit einen grossen Jubel-Geschrey/ auf das freundlichste auf.

Athenienser büssen ein.

Athenienser schicken neue Hülff.

Demnach sich nun sothaner Massen 30. Athenensische Schiffe bey denen von Corfu eingefunden/ brachten sie wieder eine schöne Flotte/ um den Feind auf das neue Kopf und Spitze bieten zu können/ zusammen: Segelten auch deßwegen gegen den Hafen Sybota hin/ in welchen sich die Corinther retirirt hatten; diese aber/ als sie erfahren/ daß die Corfianische Armata mit einen so starcken Secours wäre verstärcket worden/ huben in höchster Eil die Ancker auf/ und begaben sich/ um nicht eingeschlossen zu werden/ in die offne See hinaus; allda sie sich zwar in Ordnung stellten/ aber doch in Bedacht waren/ wie sie sich (es wäre dann/ daß sie die Noth mit Gewalt darzu treiben würde) einer

Corinther schicken sich wieder zum Treffen.

ner neuen Schlacht entziehen möchten/ weil die frischen Schiffe/ damit ihre Feinde versehen worden/ ihnen nicht geringe Furcht eingejaget hatten.

Bey Annäherung der feindlichen Armata/ hielten sie am rahtsam- und sichersten zu seyn/ wann sie einige Gesandten an die Athenienßische Generalen abschickten/ und sich/ wegen dieses ihren Frieden-Bruchs/ mit höchsten Beschwerungen befragen liessen. Dabey sie sofort die Antwort bekamen: Daß selbige nur ihre Freunde/ die Corfianer/ wo sie angegriffen würden/ vertheidigten/ im übrigen mit niemand/ als Feinde/ Krieg führten: überdiß waren sie auch anderwärtig hin/ als eben nach Corfu (wo jene solches unberuhiget gelassen hätten) die Segel zu wenden/ in willens gewesen. Welche Antwort dann mit dem Verlangen derer von Corinth stattlich überein kam; indem selbige nur allein dahin/ wie sie ohne fernere Stösse wieder nach Haus gelangen möchten/ bedacht waren; inmassen sie auch/ da sie zuvor auf den festen Land zu Sybota/ gleich als hätten sie gäntzlich gesieget/ ein Triumph-Zeichen aufgerichtet/ ihren Weg dahin beschleunigt haben.

Ende des Kriegs der Corinther und Corfianer.

Hiemit gieng der Krieg zwischen den Corfianern und Corinthern zu Ende; der aber folgender Zeit/ zu einen noch viel grausamern zwischen denen von Morea und denen offt-besagten Athenienßern Anlaß gegeben; dann gleich darauf der Saamen der verbitterten Uneinigkeit auf den Griechischen Erdboden ausgesäet worden/ davon neue und gewaltige Unruhen zwischen diesen zweyen streitbarsten Nationen entstanden/ welche endlich in einen blutigen und 20. jährigen Krieg ausgebrochen. Wir entführen aber von diesen Erzehlungs Weg unsere Feder/ als welche uns leichtlich auf die Bahn einer verdrüßlichen Weitläufftigkeit leiten möchte.

Ursach der Zerstörung Corinth.

Endlich zeitigte der Hochmut Corinth zu ihren Fall/ und legte eine Beschimpffung hierzu den Grund-Stein. Sie versündigten sich nemlich wider die Römer/ so sie doch wieder/ durch Besiegung Philippi/ aus der Macedonischen Beherrschung in die Freyheit gesetzt; indeme sie die Römische Abgesandten beschimpffet/ so gar/ daß etliche/ da sie auf der Gassen giengen/ mit Koht geworffen; worauf dann in dem Raht zu Rom der Achaische Krieg beschlossen worden; und alsobald darauf der Römische Bürgermeister Mummius sie feindlich angefallen/ und mit solcher Geschwindigkeit überrumpelt/ daß er gantz unbereitete Feinde angetroffen/ und Diæum, den Achaischen Heer-Führer/ in einem Treffen gäntzlich geschlagen; von welchen sieghafften Treffen und

Triumph noch etliche Uberbleibseln in denen Römischen Antiquitäten befindlich/ und absonderlich diese Inscription zeuget:

L. MUMMIUS L. F. L. N. ACHAICUS
PRO COS.
DE ACHÆIS ET CORINTHIEIS.

Wie auch der deßwegen geprägte Schau-Pfenning / auf dessen einer Seite das Bildnus Mummii, mit der Aufschrifft Achaicus, auf der andern ein Schiff-Schnabel / mit dem gewöhnlichen oben-auf gesetzten Ruhm- und Triumph-Krantz und Zeichen ex SC. untenher aber L. Mummius, und fället diese Zerstörung auf das 608. Jahr von Erbauung der Stadt Rom.

Mummius zerstört Corinth.

Nachdem also Mummius Corinth durch geringe Gegenwehr erobert / hat er alles Volck als Sclaven verkaufft / die Stadt selbst mit Feuer und Schwerdt verheeret / da dann diese schöne Stadt endlich über den Hauffen geworffen worden. Die meisten Statuen / womit bißher diese Stadt Ruhm-gepranget / nahm Mummius mit sich nach Rom/ indem er aber solche Kunst-Stuck wenig geachtet/ hat er sie unter seine gute Freunde vertheilt. Daher dann Lucullus, als er der Göttin des Glücks einen Tempel erbaut/ etliche Bilder/ zu grössern Pracht dieses Gebäues/ von Mummio erborgt/ der Göttin aber als ein Geschenck geopffert; da er es aber wieder dem abgeborgten Herrn einliefern sollen/ dem Mummio sagen lassen: Er möchte/ wo es erlaubt/ diese Bilder wieder von der Göttin abfordern und begehren; welches auch Mummius nicht übel aufgenommen/ sondern in den Tempel stehen lassen. Und bezeugen verschiedene Scribenten von Mummio, daß er so continent und freygebig gewesen / und von diesen reichen Corinthischen Raub nichts mit in sein Haus gebracht.

Corinthische Raritäten kommen nach Rom.

Wir verfügen uns aber in das von Rauch und Schmauch auflodernde Corinth/ und beblicken die darinn glimmende Raritäten/ die/ ehe sie noch gar veräschern/ würdig sind betrachtet zu werden/ und zwar ist merckwürdig das Bild der Furcht und Entsetzung / in Gestalt einer Frauen/ aber mit einem erschrecklich- und abscheulichen Angesicht; die

Bildnus der Furcht.

Ursach

Ursach ihres Ursprungs war diese: Mermeres und Pheris, die Söhne Medeæ, hatten die Corinther/weil sie der Glaucæ die verzauberten Geschencke ihrer Mutter überbracht/ mit Steinen zu Tode geworffen; wie nun diese Unschuldige einen so elenden Tod gantz nicht verdienet hatten/ als musten selbigen hernach die kleinen Kinder der Corinther mit einer tödlichen Kranckheit und abscheulichen Seuche wieder abbüssen: bis endlich/ auf Einrahten des Oraculi, denen Getödeten alle Jahr gewisse Opffer angestellet/auch die Statua der Fürcht aufgerichtet und eingeweyhet wurde.

Nebst diesem war auch der Tempel der höchsten Noht und der Gewalthätigkeit/ in welchen aber nicht zugelassen hinein zu gehen. Aller Ruhm aber übersteigt der mit Recht in der Aschen ligende Venus-Tempel/ in welchen vertigst 1000. Huren sich aufgehalten/und also von denen damalig der Schwelgerey und Geilheit ergebenen Corinthiern/ zu ihrer ewigen Schand erbauet worden. Alle darinn befindliche Huren-Werckzeuge stunden denen ankommenden Hengsten bereit und willig; doch lief bißweilen der Verehrungs-Pfenning so hoch/ daß ihn unter hundert nicht einer abtragen konnte. Sonderlich spannte die Weltbekannte Lais ihre Saiten so hoch/ daß dahero der Poet zu sagen gezwungen ward: Tempel der Noht. Huren-Tempel.

Non cuivis homini contingit adire Corinthum.

Nicht iedweder ist so bemittelt/ daß er die Corinthische Reise auf sich nehmen/ und die alldort gewöhnliche Huren-Zinse abzahlen kan. Aus welchen losen Gebrauch nachmaln das Sprüchwort entsprungen: Nach Corinthischen Gebrauch leben; welches eben so viel/ als in der Bacchus- und Venus-Schul einen Lehrling abgeben.

Auf dem Marckt wurden der Dianæ Ephesiæ Bilder-Seule/wie auch zwey des Vatters Liberi gesehen/ welche bis auf das Gesicht gantz vergüldt gewesen/ da sie die eine von selbigen Lysium, die andere Bacchium geheissen; dessen Ursprung aber dieser seyn soll: Pentheus nachdem er viel Schimpff und Unbilligkeit dem Baccho zugefügt/ hat sich auch einstens auf den Berg Cithæronem gewagt/ und daselbst denen geheimen und von denen Weibern dem Baccho zu Ehren gehaltenen Opffer Diensten/und andern Verrichtungen/von einem Baum herab zugesehen; aber seine Neugierigkeit bekam ihn gar übel: sintemal er von denen rasenden Weibern erblickt/ im grimmigen Wuht angefallen/und in Stucken zerrissen und zerfleischt worden; da nun diese Furien sich also in seinem Blut abgekühlt/ haben sie von der Pythia diese Anweisung bekommen: daß sie nemlich aus diesem Baum/ darauf Pentheus gestanden/ besagte zwo Statuen verfertigen/ und selbige Göttlich verehren sollten.

Gehet man von denen Propyleis (ist ein kleines Staot-Thor also genennet) etwas zurück/ stehet allda der eherne Hercules, bey welcher Statua man zu dem Wasser der Pyrenes kommen kan. Von dieser Pyrene dichten sie/ daß selbige ihren Sohn Cenchrium, so von der Diana unfürsichtiger Weise erschossen worden/ so sehr beweinet/ daß sie endlich in ihren Thränen zerflossen/ und also in diesen Bronnen verwandelt worden wäre. Dieser Bronn war mit den schönsten weissen Marmor eingefangen/ und hatte gewisse Keller oder Hölen/ aus welchen das Wasser/ so sehr annehmlich zu trincken war/ in einen grossen unter freyen Himmel sich befindenden Trog zusammen geflossen. Sonsten ist auch berühmt die Brunn-Quell der Glauces, in welche sich/ nach der Alten Sage/ die Glauce, in Meynung/ selbiges Wasser würde/ der Zauberey der Medeen zu widerstehen/ kräfftig seyn/ gestürtzt haben solle. Uber diesen Brunnen ist das so genannte Odeum aufgebaut/ und unfern davon das Grabmal Mermeri und Pheridi, der Medeen Söhne/ deren wir zuvor Meldung gethan/ aufgericht gewesen.

Brunnen Pyrene.

Brunnen der Glauce.

Bey dieser Zerstörung Corinth/ ist auch das Corinthische Metall in sonderbare Hochachtung kommen/ in dem nemlich/ da diese prächtige Stadt im Rauch aufgangen/ unterschiedliches Metall zusammen geschmoltzen/ und dannenhero den Preiß und Ruhm für andern erhalten hat. Es waren aber dreyerley Arten dieses Corinthischen Ertzts oder Metall/ eine weisse/ welche gar nahe dem Silber kam/ allwo auch diese Mixtur prævalirt; die andere/ in welcher die gelbe Gold-Natur die übrigen Metall-Theile überwog; die dritte Art aber bestand in gleicher Mischung von allen und jeden.

Corinthisches Ertz.

Die zerstörte Mauren-Aeser lagen übereinander/ bis Julius Cæsar, unter Anführung Quinti Cæcilii Nigri, und Caji Heji Pallionis IIViri, eine Colonie wieder nach Corinth geschickt/ wie aus einem alten Nummo erweißlich/ auf dessen einer Seiten Bellerophon auf dem Pegaso, mit der Chimera streitend/ sich zeiget/ als welches das gewöhnliche Zeichen der Corinther/ (wovon unten ein mehrers zu melden) die Obschrifft:

Corineth wird wieder erbaut.

Q. CAECIL. NIGR. C. HEIO PALL.
IIVIR.

auf der andern Seite aber das Angesicht einer anmutigen Person/ die vermutlich Venus/ wegen ihres berühmten Huren-Tempels/ seyn mag/ mit der Unterschrifft: COR. Weiln nun Cæsar diese in der Aschen ligende Stadt/ durch übersandte Bevölckerung/ wieder aufgerichtet/ und der Vergeßlichkeit der Zeit entrissen/ als benamste man diese Pflantz-Stadt Coloniam Juliam Corinthum, wie ein gleichmässiger

Schau-

Schau-Pfennig/ zu Bekräfftigung des bißher besagten dienet/ als auf dessen einer Seite/ auch der Bellerophon/ mit der Umschrifft/ COL. JVL. COR. auf der andern das Angesicht Veneris mit der Umschrifft/ CÆS. DICT. PERP. Endlich verwechselte sich der Name Col. Jul. Cor. und nennte man sie Laus Julia/ der das Julianische Lob.

Augustus hat ingleichen Corintho viel gutes erwiesen/ wie dann eine heut zu Tag in denen Schrifften der Alterthum-Gelehrten/ annoch befindliche Müntze klärlich darlegt/ da auf der einen Seiten das Haupt Augusti mit der Umschrifft/ Cæsar Augustus, auf der andern der Pegasus, der Corinther bekandtes Müntzzeichen/ mit der Umschrifft Cor. M. Bellio Peoc. IIVir. Dieser Bellius war erstlich unter Antonio/ und nachdem selbiger an Cleopatram abgeschickt worden/ um von selbiger zu vernehmen/ warum sie des Cassii Parthey beygestanden/ nachmaln auch an Artanasden König in Armenien abgefertigt/ nahm er endlich Augusti Parthey an/ der sich seiner sehr in Beyrathen und geheimen Sachen bedienet; und ihn zu einer Recompens/ wegen Treugeleisteter Dienste/ Duumviratum Navalem zu Corinth gegeben/ da er dann zu seiner Danckbarkeit und Angedencken der Wolthat zu Corinth/ diese Müntz prägen lassen/ und wird dieser Bellius sonst auch Duellius genannt. Augustus beweiset Corinth viel Gutes.

So hat sich auch nicht weniger Hadrianus um Corinth verdient gemacht/ indem er die Wasser-Gänge und Leitungen daselbst bauen lassen/ wie auch ingleichen die Bäder/ ja gar aus denen Stymphalischen Gegenden/ und ihren Bronnen/ das Wasser innerhalb der Stadt-Mauren/ zu Corinthus geführet/ wie etliche Müntzen/ ihn zu Ehren von denen Corinthern gepräget/ zu sehen: und hat warhafftig keine Colonie so viel Müntzen zu Ehren/ der Römischen Kayser schlagen lassen/ als Corinthus/ indeme solche Julio, Augusto, Caligulæ, Neroni, Galbæ, Hadriano und Sabinæ, M. Aurelio Vero, Commodo Severo, Plautillæ der Kayserl. Gemahlin Caracallæ zu Ehren gemüntzet/ der Nach-Welt hinterlassen. Wasser-leitungen zu Corinth.

Indem wir bißher zum öfftern der Corinthischen Müntzen Meldung gethan/ hoffen wir keine Ungunst bey dem geneigten Leser zu verdienen/ wann wir so viel möglich/ alle die gewöhnliche Müntz-Zeichen/ für dessen curiositäts-begierige Augen legen; und deren Ursprung und Erklärungen beyfügen. Und zwar sind die meiste mit dem Bellerophonte und Pegaso bezeichnet/ und wurde ein so bemerckter Pfennig/ Pullus benamset. Pegasus aber oder das so Poetisch-berühmte Flügel-Pferd/ nahm seinen Ursprung aus dem Blut Medusæ, und wurde von Bellerophonte, bey den Brunnen Pyrene, dessen wir oben gedacht/ Corinthische Müntzen.

da es getruncken/ergriffen; worzu ihm Minerva hülffliche Hand geleistet/ als welche ihm einen Zaum eingereichet/ durch dessen Hülff er das geflügelte Pferd bezwingen können.

Geschicht des Bellerophontis.

Es war aber Bellerophon ein Sohn Glauci, des Syfiphi Enckel/ nachdem selbiger/ohnversehener Weiß/ seinen Bruder Deliadem ermordet/ nahm er seine Zuflucht zu Prôto dem Argivischen König/ so ihm auch Gunst-geneigt auf- und angenommen. Als ihn aber allda Sthenobœa, Prôti Ehgemal/ mit unzulässiger Gunst und Brunst verfolgte/ er aber durch Ehbruch seine Herberg nicht beflecken wollte/ ist sie auf Bellerophon erzürnet worden/ uñ hat ihn bey ihrem Mann Prôto angegeben/als ob er sie wolle zu Fall bringen. Dieser war ziemlich leichtgläubig und fertigte Bellerophon zu Jobate, den König in Lydien seinen Schweher/ mit heimlicher Kundschafft/ daß er gedachten Bellerophon/ so gut er könnte/ vom Brod thun möchte. Jobates/ so bald er hievon benachrichtigt/ liesse Bellerophon der Chimæræ fürwerffen. Dieses war eine Mißgeburt/ so oben als ein Löw/ hinten als ein Drach/ in der Mitte als ein Ziege zu sehen/ und aus dem Rachen Feuer speyte/ und alle annahende Sachen vergifftete. Dieses hat Bellerophon auf den Pegaso sitzend mit Pfeilen erlegt. Nach welchen erhaltenen Sieg seine Unschuld auch durch andere Proben an den Tag kommen. Dann er ward auch wieder die Solymer und Amazonen geschicket/ und weiln er jederzeit als ein Sieger zuruck kehrte/ ward Jobates bewogen Philonoẽ seine Tochter Bellerophon zu verehlichen.

Corinthische Müntzen.

Ausser diesen Bellerophontischen und den Pegaso oder dessen Flügeln bezeichneten Müntzen/ führten sie auch die Venerem, wegen ihres berüchtigten Huren-Tempels/ wie wir oben aus der Müntze Julii Cæsaris, bewiesen; Ja die Gestalt selbst des Tempels auf einem Nummo Galbæ, auf dessen einer Seite SUL. GALBÆ AUG. IMP. P. P. nebst Galbæ seinem Haupt/ auf der andern der Venus-Tempel mit der Unterschrifft/ L. CAN. AGGRIPPAE IIVir COR. und ist eben selbiges mal dieser Lucius Caninius Agrippa IIVir Corinthiacus oder Corinthischer Ober-Aufseher gewesen.

Minerva auf denen Corinthischen Müntzen/ bedeutet den Tempel der Minervæ der Bezwingerin/ welche dem Bellerophonti in Bezähmung des Pegasi beygestanden/ und deßwegen von den Corinthiern verehret worden. Neptunus befindet sich auch auch auf ihren Nummis, und sitzt auf einer Seiten eines Schiff-Schnabels/ hält in einer Hand den Dreyzanck/ in der andern einen Delphin/ und zieret dieser das Corinthische Gepräge/ wegen des Ausspruchs Briarei. Dann sie erzehlen/ es habe die Sonne einen Streit mit Neptuno angefangen/ welchen

chen von ihnen beyden doch eigendlich diese Gegend zustünde/ und endlich zu einen Schiedsmann Briareum erwählt/ welcher Neptuno den Isthmum und angräntzende Gegend/ der Sonne aber den Gipfel des Gebürgs/ welcher über die Stadt ragte/ zu erkandt/ weswegen dann das Schloß Acro-Corinthus Heliopolis, oder Sonnen-Stadt/ benamset worden. Um eben dieser Ursach Ruhm pranget auch auf ihrem Gepräge der Apollo/ unter der Sonnen Gestalt/ welche aber freywillig Acro Corinthum der Zier überlassen. Streit der Sonnen und Neptuni wegen Corinth.

Oder Apollo kan auf denen Corinthischen Müntzen seyn/ wegen seines ihm aufgerichteten Tempels/ an dem Sycionischen Weg/ wann man von den Corinthischen Marck gehet/ allwo heut zu Tag des Cadi Lieutenant der Mousselin Naib wohnhafft gewesen. Indessen Wohnungs-Hof/ (so das Serrail seines Frauenzimmers war) eine curieuse und gelehrte Feder/ folgende Inscription abgezeichnet/ aus deren erweißlich/ daß sie eines dem Apollini/ von Lucio Hermidio Celso gewiedmeten/ Tempels erwehne/ und noch anderer gedencke; daher abzunehmen/ daß solcher Tempel Apollinis allhier gestanden. Tempel des Apollinis.

L. HERMIDIVS CELSVS ET
L. RVTILIVS . . .
AVGVSTI ET L. HERMIDIVS
MAXIMVS ET L. HERMI
DIVS . . .
AEDEM ET STATVAM APOL
LINIS AVGVSTI ET TABER
NAS DECEM.

Es wird auch Hercules offt auf denen Corinthischen Müntzen/ sonderlich aber auf einer dem Marco Aurelio zugeeigneten/ gefunden/ und dieses Theils darum/ weil nahe bey dem Tempel Minervæ Frœnatricis oder der Bezwingerin/ ein Bildnis des nackichten Herculis/ so von Dædalo verfertigt/ aufbehalten worden/ theils auch weil die Corinther ihr Geschlecht vom Hercule herführen. Dann Aletes war der fünffte von Hercule an zu rechnen/ der Corinth erobert.

Eh wir noch das alte Corinth verlassen/ so bemercken wir auch die Grab-Städte des menschlichen Hunds/ (ich betitele also den bekannten Diogenem Cynicum) davon noch ein weniger Rest bey dem Thor an der Seite des Isthmi befindlich/ und diese Grabschrifft den curieusen Leser vorstellt. Grabstädte des Diogenis.

ΕΙΠΕ ΚΥΩΝ ΤΙΝΟΣ ΑΝΔΡΟΣ
ΕΦΕΣΙΩΣ ΣΗΜΑΣ ΦΥΛΑΣΣΕΙΣ
ΤΟΥ ΚΥΝΟΣ ΑΛΛΑ ΤΙΣ ΗΝ ΟΥΤΟΣ
ΑΝΗΡ Ο ΚΥΩΝ
ΔΙΟΓΕΝΗΣ ΓΕΝΟΣ ΕΙΠΕ ΣΙΝΟΠΕΥ
ΟΣ ΠΙΘΟΣ ΟΙΚΕΙ ΚΑΙ ΜΑΛΑ ΝΥΝΔΕ
ΘΑΝΩΝ ΑΣΤΕΡΑΣ ΟΙΚΟΝ ΕΧΕΙ.

Es war aber auf bemeldtem Grab ein Hund eingebildet/ so auf den Hindern aufrecht saß/ mit dieser Anfrage und Antwort; Sag mir Hund/ wessen Statue bewachst du allhier/ mit so grosser Sorgfalt? Der Hund antwortet: Des Hundes. Wer war aber dieser Mensch/ O! Hund? Er antwortet: Er war Diogenes. Offenbare mir doch/ aus welchem Land war er? Antwort: Er war von Sinape/ und ist eben derselbige/ so vor diesen in einen Faß gewohnet/ vonjetzo aber seine Herberg unter den Steinen hat.

Bißher haben wir in den Heydnischen Corinth Lust-gewandelt/ nun wollen wir auch einen Blick in das zum Christenthum Bekehrte thun. Der Heil. Apostel Paulus hat in dieser Stadt das Göttliche Wort in herzliches Aufnehmen gebracht/ indem er viel zum Christlichen Glauben bekehret. Wie dann die Kirche neben andern/ auch seine zwey Epistel an die Corinther geschrieben/ noch heut zu Tag zu ihren sonderbaren Nutzen gebraucht. Es entstunde aber bey Anfang seiner Lehre/ unter besagten Corinthern/ eine grosse Zweyspaltung und gefährliche Trennung der Gemeine/ indem etliche denselben Paulo/ andere Kepha oder Petro/ andere dem wol-beredten Apollini/ anhangen wollten/ bis sie endlich erkannten/ daß diese erst-benannten einander nicht zu wider wären/ sondern alle einmüthig den gekreutzigten Christum lehrten: da dann sothaner Massen das Aergernis und die Gefahr von der Kirchen wieder abgeleinet worden. Es bliebe aber Paulus auf die 18. Monat zu Corintho.

Et Paulus bekehret die Corinther.

Paulo

Paulo folgten nachmal / in gleichmässiger Christen-Lehr-Unterweisung / Quadratus / Cyprianus / Dionysius / Anicetus und Crescens / so auf Befehl Decii / des wütenden Christen-Feinds / gemartert / und nach dieser Zeitlichkeit / wo sie Pein und Hohn ausgestanden / mit der Ehren und Siegs-Kron im Himmel beschenckt worden. So hat auch S. Sylla / der von Petro erst-eingesetzte Corinthische Bischoff / und aus der Zahl der 70. Jünger / viel zu den Christenthum beygetragen / welcher auch deßwegen letzlich in Macedonia / die Märtyrers-Kron davon getragen. Ferner sind auch in Corinth auf den 16. April gemartert worden / St. Calixtus / Martialis / neben noch andern sechs in den Christenthum beständigen / deren Cörper man nach / ausgestandener Marter / in die See geworffen / und denen Fischen zur Speise gegeben. Corinthische Märtyrer.

So ist auch vor diesen / den 6ten April / St. Timon / einer von denen 7. Diaconis / die die Apostel zu erst eingesetzt / wegen des Christen-Glaubens gepeiniget worden. Dann nachdem dieser das Evangelium an vielen Orten gepredigt / ist er von den Jüden und Griechen in das Feuer geworffen worden / und als sie gesehen / daß dessen Flamme diesen Heil. Cörper nicht berühret / endlich an das Kreutz geschlagen / allwo er seinen Geist aufgegeben. Letzlich ist auch diesen allen Sosthenes / einer von den 70. Jüngern / dessen Namen auch die Hochheilige Schrifft aufzuzeichnen gewürdigt / in gleichen Ehren-Märtyrer-Stand gefolgt.

Diese / auf so viel Christen-Blut gegründete / Stadt / wurde nachmaln wieder durch Rogier / den Sohn des Königs Viscardi in Sicilien / mit welchem Samuel / der Griechische Kayser / in einen hefftigen Krieg verwickelt war / überrumpelt / ausgeplündert und verheeret; weil aber gedachter Kayser zu schwach war / diesen schon in seinen Landen eingefallenen Feinden zu widerstehen: als riefer die Venetianische Republique um Hülff an / welche auch diesen Rogier / mitten in den Lauff seine sieghafften Waffen über den Halß kommen / und wieder aus Morea hinaus gejagt / und durch einen Einfall in Sicilien mit Sengen / Brennen / und Plündern den Schaden ersetzet / welchen er Moreen / insonderheit aber Corinthus zugefügt. Sicilianischer Anfall auf Corinth.

Sie ruhete hierauf noch einige Zeit in den Schutz-Händen der Despoten / bis endlich der grimmige Tyrann / Mahomet der ander / Ao. 1462. nachdem er seinen Regierungs-Durst / durch vieler Länder-Raub nicht völlig gelescht / auch Corinth den Untergang gedrohet / weiln dessen vornehmste Bediente diesen geilen Türcken vorgebildet / daß dieser Orten das schönste Frauen-Zimmer in der gantzen Welt befindlich. Doch weil dieser importante Ort von dreyen sehr starcken Mahomet der andere geht für Corinth.

Cortinen beschützt wurde/ und also ohne gross. Niederlage des Volcks/ nicht wol kunte angegriffen werden: suchte man Anfangs selbigen ohn allen Schwerdt-Streich/ durch Hunger zu bezwingen. Hat sich demnach Mahomet gegen Piuntha (einer kleinen Stadt/ so denen von Corintho an Statt eines Havens diente/) mit seiner Armee gewendet/ und sich neben dieser/ der Stadt Tarso/ ferner Rochella und Attrisa/ welche letztere er mit stürmender Hand einbekommen/ ohne sondere Müh bemächtigt; weil er aber indem in Erfahrung gebracht/ daß Asan der Commendant zu Corintho/ Succurs an Volck und Proviant bekommen habe/ ist er/ um die Ubergab desto eher zu erzwingen/ mit der völligen Macht vor die Stadt gerückt.

Mahomet sucht Corinth durch Verrätherey zu zwingen.

Er hatte allbereit eine formale Belägerung angefangen/ und seine Stücke mit höchster Erstaunung der Belägerten loß donnern lassen; doch wollte er auch der öffentlichen Macht/ die heimliche List und Tücke beygesellen; versuchte also mit den herzlichsten Verheissungen/ die Treue des Commendanten wanckend zu machen? Dem Josuæ Bernezz Sohn wurde aufgetragen/ selbigen vorzubringen/ wie er sich nimmermehr für den Donner-Hagel seiner Canonen/ und der unüberwindlichen Stärcke seiner Janitscharen/ in die Länge würde vertheidigen können: wie sein Glück unter der Bottmässigkeit eines so mächtigen Monarchen viel herzlicher/ als unter den ohnmächtigen Schutz/ der nichtigen Palæologischen Fürsten/ blühen sollte: und was das meiste wäre: könnte dieses gantz für keine Klugheit und Tapferkeit gehalten werden/ wo man einen Ort/ der sonderlich mit Proviant nicht sehr wol versehen wäre/ gegen einer so ansehnlichen Macht/ mit unzulänglichen Kräfften/ thumer Weiß vertheidigen wollte.

Alle diese Beredungen aber/ haben noch lang nicht die Krafft/ und den Nachdruck gehabt/ daß sie die standhaffte Treu dieses Gouverneurs hätten bewegen oder zu Boden schlagen können: darum Mahomet alle erdencklichste Force anwenden/ die Schüsse aus seinem Geschütze verdoppeln/ und mit solcher Furie aus seinen Batterien auf die erste Cortin zu donnern lassen/ daß endlich selbige darüber über den Hauffen gefallen. Asan/ der seine großmütige Abschlagung der Türckischen Offerten nun auch in der That erweisen wollen/ hat zwar möglichste Kräfften hinwieder entgegen gesetzt/ um zu verhindern/ daß die Türcken sich selbiger Mauren nicht bemeistern möchten: dessen ohngeacht aber/ ist er doch/ selbige zu verlassen/ und sich hinter die andere zu retiriren gezwungen worden; wiewol er den Verlust der ersten/ bey Vertheidigung der andern/ durch eine verzweiffelte Gegenwehr wieder einzubringen bedacht gewesen/ und die hefftigste Stürme und Attaquen auf das tapferste abgeschlagen und ausgehalten.

Mahomet fällt Corinth an.

Allein

Allein da endlich die Guarnison/ weil die Lebens-Mittel abzunehmen begunten/ nicht mehr fechten wollte/ auch die Bürger und andere Inwohner bey dem Bischoff anhielten/ daß man zu capituliren anfangen sollte; hat Asan/ weil er nicht allein fechten kunte/ wider seinen Willen dieser dringenden Noth weichen müssen/ und die Stadt mit Accord aufgegeben/ samt den Lucanes ausgezogen/ und also den Seinigen das Leben und Bagage salvirt. Der geile Wüterich ließ auch gantze Troupen des schönsten Frauen-Zimmers/ bey dieser Eroberung der Stadt entnehmen/ so ins künfftige denen Fürnehmsten Bassen/ die seiner Wut tapfer gleichen würden/ zur Wollust dienen sollten.

Corinthisches Frauen-Zimmer wird weggeführt.

Wer aber das heutige Corinth mit den ehmaligen vergleichen wollte/ würde eben solch eine Arbeit für sich nehmen/ als jenes müssiges Gemüt/ so Himmel und Erden zu reimen begehrte. Dann in dem jetzigen Corinth (ehbevor sie von den verfluchten Türcken/ bey heranna-herung des Capitain Generals völlig eingeäschert) waren nur 2. Mosqueen; und eine Griechen-Kirch/ Panagia genannt/ allwo der Ertz-Bischoff wohnet. Unter der Mauer des Schlosses an der Stadt-Seite/ hat es eine kleine in den Felsen gehauene/ und den Heil. Paulo gewiedmete/ Kirche. Es werden nicht über 1500. Seelen in Corintho seyn; doch ist das gantze Land mit Dörffern und Mayereyen angefüllet/ und kan man deren zwischen Scion und Corintho 25. zehlen; weßwegen auch nicht zu verwundern/ daß der Cadi dreyhundert Dörffer unter seiner Botmässigkeit gehabt. Des Landes Einkommen/ bestehet in Gersten/ Weitzen/ Meel/ Oliven und Oel/ Wolle/ Vieh und Wein/ wovon man den Türckischen Aga ziemlich zinßen muste

Heutiger Zustand zu Corinth.

Auch ist mit dem alten Pracht-Gebäuden/ alle Kunst und Wissenschafft zu Corinth veraltet/ da doch selbige ehmaln/ nach Isidori Meynung/ den ersten Beginn zur Mahlerey/ der aller annehmlichsten Kunst/ geleget. Welche dann zu erst getrieben Ardices ein Corinthier und Telophanes ein Sycionier/ allein noch ohne Farben. Cleophantus aber/ gleichmässig ein Corinthier/ hat zu erst erfunden/ die Linien mit Farben zu bemalen/ durch einen zerriebenen Scherben. Nebst der Erfindung der Mahlerey-Kunst sind auch die ersten Galeeren zu Corinth ausgefertigt worden/ wie dann Aminocles ein Corinther zu Samos 4. Schiffe verfertigt. Aber genug von Corinth/ wir eilen wieder zu unsern siegenden Venetianischen Löwen.

Corinth die Erfinderin der Mahlerey und Galeeren.

Dessen tapfermütige Soldaten hatten/ bey Auffsetzung an das Land/ diese eroberte Brandt-Städte bezogen/ allein nicht einen eintzigen Strohhalm/ vielweniger andere nothwendige Fourage gefunden/

und damit der Cavallerie einen schlechten Willkomm prophezeyet; weßhalben dann sie sich nach den entlegenen Vestungs-Gebäu / Acro-Corinthus benamset / verfügt. Diese wurde ehmals Heliopolis, oder Sonnen-Stadt / wegen obbemeldeten Ausspruch Briarei, benamset. Als Philippus Macedo den Peloponesum zu bezwingen gesonnen / riethe ihm Demetrius Phareus, daß / wann er den Ochsen (verstehe Peloponesum) mit beyden Hörnern fest halten wollte / er zuvor des Acro-Corinthi, und des auf dem Berg Ithoma gelegenen Schlosses sich bemeistern müste.

Benamsung Acro-Corinthus.

Es verdienet aber auch das Schloß Acro-Corinthus, daß wir desselben absonderlich gedencken; in Betrachtung das Gerücht weiland / die herrlichsten Triumphe von selbigen durch ihre Ruhm-Posaunen auszubreiten / sich hat verbunden erkennen müssen; wiewol besagte Siege / nachdem ihr von dem Marte öffters hart mitgefahren / und von dem Alterthum ziemlich verzehret worden / nunmehro ihre Endschafft werden erreicht haben; selbiges nun ist von Corintho fast eine Stund entlegen / und ist der Berg hinauf sehr jähe und enge / welcher nur zu einen einigen Eingang führet / so aber doch mit zwey hintereinander ligenden Thoren verwahret ist..

Gelegenheit der Vestung Acro-Corinthus.

Wann man das oberste Theil des Schlosses erreichet / ereignet sich das schönste Aussehen von der Welt / nemlich auf die beyden Golfen Ægina und Lepanto. Man sihet auch den Heliconem, Parnassum, das Feld Sycion, die Inseln Coulouri und Æginam, Athen / das Vorgebürg Colonnä / und das Eiland S. Georgii; so kan man auch leicht ersehen Cenchream, der Corinther Haven / den sie nach Kenchrai nennen / wovon nur ein Thurn übrig / wie auch den Haven Lechæum.

Inwendige Gelegenheit der Vestung.

An der Ost- und Nord-Seite der Felsen / sind zwey kleine Schlösser / so den grossen angefüget / in deren jeden ein besonderer Aga sich befindet / der allda zu befehlen hat / doch ist niemand darinnen wonhafft; das erste ist fast nur wie eine Pastey / welches sich doch noch tapffer wehrte / als jenesmals Mahomet der Andere / das Vornehmste schon erobert hatte; das andere wird Hebræo-Castro genennt / weil sich die Juden da aufhielten / so nachmals die Türcken aus Corinth verjagt. Ungeacht aber so wol die Natur / als die Kunst / durch ihre angebrachte Beyhülffe / dieses Castell sehr fest und considerabel gemacht haben / vornehmlich da ihm an keinem Ort rings um / ausser an der Seiten gegen den Cenchräischen Haven hin / beyzukommen / wurde es doch / weils durch List / theils durch Nachlässigkeit der Soldaten überthältigt.

Und

Und zwar durch List hat Antigonus Gonata, Demetrii Poliorcetæ Sohn/ welchen er mit Phila, Antipatri Tochter erzeuget/ das unüberwindliche Corinthum bezwungen. Er war zwar lang gesinnet/ diese Vestung zu überrumpeln/ allein es war gar zu scharff von Alexandri Wittwe Nicea bewahrt; weil er es nun mit Gewalt nicht bezwingen kunnte/ ließ er ausprengen/ er wollte seinen Sohn Demetrium mit dieser Wittwe vermählen. Diese/ ob sie zwar etwas bey Jahren/ wollte doch gerne noch sich mit einen Königlichen jungen Printzen vermählen. Antigonus bezeugte sich hierüber sehr erfreut/ stellte ein überreiches Hochzeit-Fest an/ und gantz Corintho muste dieser Freude beystimmig seyn. Da man nun die Nicæam, in Begleitung der Königlichen Bedienten/ nach dem Trauungs-Ort brachte/ die Hochzeit-Lieder anstimmte/ und die Music mit einem Wunsch-erfüllten Beyruff vergesellschafftete; verließ Antigonus das Hochzeit-Gepräng/ und eilte/ in Begleitung etlich weniger/ nach dem Schloß zu/ klopffte an das Thor/ allwo er dann eiligst eingelassen wurde/ und nachdem er denen Soldaten befohlen/ das Gewehr nieder zu legen/ befehlichte er eine ihm getreue Besatzung den Einzug zu nehmen.

Wie Antigonus diese Vestung bezwungen.

Durch Nachlässigkeit der Soldaten aber ward Acro-Corinthus, sonderlich von den Sicilianern/ unter dem Commando des Nicephori Caluto/ zu Zeiten des Emanuelis Comneni Regierung/ überwältiget und eingenommen. Von aussenher hat es Sudwärts einen/ aber doch nicht so hohen Hügel/ von dem Mahomet der Andere/ dieses Schloß beschossen/ welches sich 14. Monat wider solchen in Geilheit ergrimmten Feind wehrte/ endlich sich aber doch auf Gnad und Ungnad ergeben muste.

Sicilianer erobern Acro-Corinth.

In der Vestung sind drey Mosqueen/ nebst fünff oder sechs kleinen Griechischen Kirchen/ worunter S. Nicolaus die Haupt-Kirche/ in welcher etliche geschriebene Bücher den neugierigen Nachforschern/ unter denen des H. Chrysostomi Liturgia, auf Pergament eingerollet/ (so die alte Weise Bücher einzubinden war/ daher man sie auch Volumina nennte) gezeiget werden. Acro-Corinthus, ob es schon vor diesem Volck-reich und einer Stadt gleich gewesen/ ist es jetzo doch armselig/ und obschon viel Häuser übrig sind sind sie doch meistens schon eingefallen/ oder doch zur Bewohnung untüchtig. Es war der Türcken Zuflucht/ wann die Corsaren an das Land setzten; es haben seine Mauren/ die sich nach dem Felsen richten/ etwann drey Italiänische Meilen im Umkreiß; gegen den höchsten Ort hat es eine Quelle/ welche gar Wasserreich/ und/ nach der Poeten Meynung/ aus des Pegasi Huef-Schlag soll entsprungen seyn/ und dahero Hippocrene benennet worden.

Heutiger Zustand zu Acro Corinth.

Nach-

Nachdem diese Vestung mit gnugsamer Mannschafft von den Capitain-General versehen / untersuchten sie die in der Aschen ligende Corinthische Denckwürdigkeiten / deren etliche sich noch nicht gantz denen menschlichen Augen entzogen. Sie entdeckten etliche Gemäuer / und vermeynt man / es seye der Tempel Dianä oder Veneris gewesen / worbey auch ein dutzend Seulen / die man von weiten auf einer Höhe erblicken kan / und sind diese Seulen / weiln sie von sonderlicher Proportion / sehr alt zu schätzen; dann / obwerachtet sie nach Dorischer Art / haben sie doch keine solche Proportion / welche denen anderwertichen gleichen. Plinius bezeugt / daß eine Seule / von Dorischer Art / müsse sechsmal höher seyn / als sie unten herum in den Diametro hat / indessen sind gleichwol jene nicht viermal höher; massen die Circumferentz der Seulen untenher 18. Schuh hat / welches in Diametro sechs Schuh machet / und sollte die Seule 36. Schuh hoch seyn / an statt daß jene nur 23. haben / den aufhabenden Zierrath mit eingerechnet; die Haupt-Quer-Steine / so noch oben darüber zu finden / sind groß von 12. Schuhen lang.

Seltenheit zu Cornith.

Uberdiß sind auch noch die Rudera von dem Tempel Jani zu sehen / dessen halbe Statua, nemlich der obere Theil / darinn gefunden. Sonsten findet man auch verschiedene Seulen von Marmor und Porphyr / so die Türcken bey den Mosqueen und Häusern aufgerichtet. Die berühmte Grotte / wo das Wasser aus dem Felsen triefet / ist auch noch im Stand / und gehet auch sehr weit unter der Erden im Felsen weg; ihr Wasser ist überaus kalt und gut; das Land um die Stadt her ist sehr fruchtbar / aber von denen Türcken in zweyen Jahren her nicht besäet worden.

Rudera des Tempels Jani.

Nachdem man alles genau durchsuchet / trieb die Curiosität den Preiß-würdigen Capitain General / in Begleitung der sämtlichen Generals-Personen und 3000. Mann / nach den Isthmo / um zu sehen / ob man denselben durchschneiden könnte / und dadurch Moream zu einer Insel machen / (welches Werck Alexander der Grosse Mimanti / sich durch dessen Ausführung berühmt zu machen / übergeben) man befand aber / daß sich solches in kurtzer / und zwar Kriegs-Zeit / nicht thun lassen will / und ungeachtet keine Berge auf den Isthmo ligen / dannoch viel Müh und Arbeit kosten würde; weßwegen der Capitain-General dieses Landes-Enge / so sich auf 3250. Geometrische Schritt belaufft / beyderseits zu befestigen befohlen. Nero / die Mißgeburt der Natur / und rechte Sohn der Laster / hat auch bey diesem Isthmo sein Gedächtnus durch die Ver-Inselung Moreens verewigkeiten wollen / und dazu auch alle seine Hauptleute angemahnt / und nachdem er mit der Trompete

Cap. Gen. begibt sich nach dem Isthmo.

Nero will Moreen zur Insel machen.

ein

ein Zeichen geben lassen / selbst eine Schauffel in die Hand genommen / Erden ausgegraben / und nachdem er solche in einen Korb gefasset / davon getragen ; wegen welches Anfangs ihm auch eine Müntze mit einem Krantz gepräget worden / worinnen inwendig Isthmia gezeichnet : wiewol andere vermeynen / daß Nero solchen Krantz in der Müntz / wegen der Isthmischen / zu seiner Zeit dem Neptuno gehaltenen / Spiele / erlanget.

Dieser Abschnitt und Anfang der Durchgrabung des Isthmi / zeigte sich auch denen Venetianischen Helden / und ist eine Meile lang und 40. bis 60. Schritte breit / und kan man leicht urtheilen / warum Nero hievon ablassen müssen / indem sich hin und wieder unter der Erden Felsen befinden / so das Graben unmöglich / oder doch höchstbeschwerlich machen. Die Isthmische Spiele (deren wir erst Meldung gethan) nahmen ihren Ursprung von den ersoffenen Knaben Pityocampte / so von einen Delphin an das Land getragen / und von Sisypho gefunden worden / der ihn nicht nur allein auf den Isthmum begraben / sondern auch diese Isthmische Spiele ihm zu Ehren angestellet ; wiewol andere behaupten wollen / daß Theseus solche angeordnet.

Ursprung der Isthmischen Spiele.

Unter den merck- und Wunder-würdigsten Dingen / so man allhier auf den Isthmo hat antreffen können / war das herzliche Theatrum und die Rennbahn oder Lauff-Platz / (Stadium) so aus weissem Marmor bestund / nicht das geringste. In den Tempel daselbst sahe man die Statuen der jenigen Helden / so in denen Isthmischen Spielen den Sieg davon getragen / aufgerichtet ; ingleichen vier Pferde / so gantz verguldet bis auf die Huef / welche von Helffenbein waren / und dem Attischen Herculi seynd gewidmet gewesen ; anderer Sachen anjetzo / der Kürtze wegen / zu geschweigen. In der Isthmischen Gegend stunde auch ein alter Tempel / den sie den Altar der Cyclopen (oder des Vulcani Schmids-Gesellen) genennet haben ; ferner der Tempel des Glückes / und derselben Statua, aus weissem Marmor gehauen.

Denckwürdige Sachen auf dem Isthmo.

Pausanias gedencket zwar noch etlicher daselbst befindlichen Seltenheiten und Tempel / aber es waren derer noch viel mehr / wie solches dann aus einer daselbst befindlichen schönen Inscription beweißlich / und folgende ist:

Verschiedene Tempel auf dem Isthmo.

ΘΕΟΙΣ ΠΑΤΡΙΟΙΣ
ΚΑΙ ΤΗΠΑΤΡΙΔΙ
Π. ΑΙΚΙΝΙΟC ΠΥΑΙΜ ΠΡΕΙΣ
ΚΟC ΙΟΥΟΥΕΝΓΙΑΝΟC ΑΡΧΙ
ΕΡΕΥC ΔΙΑΒΙΟΥ ΤΑCΚΑΤΑ
ΑΥCΕΥC ΤΟΙC ΑΡΟ ΤΗC ΟΙ
ΚΟΥΜΕΝΗC ΕΠΙ ΤΑ ΙCΘΜΙΑ
ΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΟΙC ΑΘΛΗΤΑ
ΙC ΚΑΤΕCΚΕΥΑCΕΝΟ ΑΥΤΟC
ΚΑΙ ΤΟ ΠΑLΙΜΟΝΙΟΝ ΤΟΙC
ΠΡΟCΚΟCΜΗΝΑCΙΝ ΚΑΙ ΤΟ
ΕΝΑΓΙΟΤΗΡΙΟΝ ΚΑΙ ΤΗΝΙΕ
ΡΑΝ ΕΙCΟΔΟΝ ΚΥΙ ΤΟΥC
ΤΩΝ ΠΑΤΡΙΩΝ ΘΕΩΝ
ΒΩΜΟΥC CΥΝ ΤΩΠΕΡΙΒΟΛΩΚΑΙ
ΠΡΟΝΑΩ ΚΑΙ ΤΟΥC ΕΝΚΡΙΤΗΡΙΟ
ΥC ΟΙΚΟΥC ΚΑΙ ΤΟΥ ΗΛΙΟΥ
ΤΟΝ ΝΑΟΝ ΚΑΙ ΤΟ ΕΝΑΥΓΩ
ΑΓΑΛΜΑ ΚΑΙ ΤΟΝ ΠΕΡΙΒΟ
ΛΟΝ· ΤΟΝ ΔΕ ΠΕΡΙΒΟΛΟΝ
ΤΗC ΙΕΡΑC ΝΑΠΗC ΚΑΙ ΤΟΥC
ΕΝ ΑΥΤΗ ΝΑΟΥC ΔΗΜΗΤΡΑC
ΚΑΙ ΚΟΡΗC ΚΑΙ ΔΙΟΝΥCΟΥ
ΚΑΙ ΑΡΤΕΜΙΔΟC CΥΝ ΤΟΙC
ΕΝ ΑΥΤΟΙC ΑΓΑLΜΑCΙΝ ΚΑΙ
ΠΡΟΝΑΟΙC ΕΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ
ΕΠΟΙΗCΕΝ ΚΑΙ ΤΟΥC ΝΑΟΥC
ΕΥΕΤΗΡΙΑC ΚΑΙ ΚΟΡΗC ΚΑΙ
ΤΟ ΡΛΟΥΤΩΝΕΙΟΝ ΚΑΙ ΤΑC
ΑΝΑΒΑCΕΙC ΚΑΙ ΤΑ ΑΝΑΛΗΜ
ΜΑΤΑΥΠΟ ΘΕΙCΜΩΝ ΚΑΙ
ΠΑΛΑΙΟΤΗΤΟC ΔΙΑΛΕΛΥΜΕ
ΝΑ ΕΠΕCΚΕΥΑCΕΝ Ο ΑΥΤΟC
ΚΑΙ ΤΗΝ CΤΟΑΝ ΤΗΝ ΠΡΟC
ΤΩ CΤΑΔΙΩ CΥΝ ΤΟΙC ΚΕΚΑ
ΜΑΡΩΜΕΝΟΙC ΟΙΚΟΙC ΚΑΙ
ΠΡΟCΚΟCΜΗΜΑCΙΝ ΥΠΕΡ
ΑΓΟΡΑΝΟΜΙΑC ΑΝΕΘΗΚΕ Ν.

Und

Und wird in dieser Inscription gemeldet eine grosse Anzahl Tempel / die ein gewisser Publius Lucinius Priscus Juventianus allda wieder aufbauen lassen / und alle Zugehörungen und Zierathen des Tempels beygeschafft / anbey auch einen bedeckten Gang / nebst dem Stadio aufzuführen / befohlen. Der vornehmste war dem Palæmoni oder Portumno, wie ihm die Römer nennten / gewiedmet / deme zu Ehren die Isthmische Spiele gehalten worden. Die übrigen waren dem Neptuno, der Sonnen / der Cereri, Proserpinæ, Baccho, Dianæ, Plutoni, dem Uberfluß / und der Napæischen Nymphen gewiedmet.

Unfern den Isthmo wird auch der Ort gezeigt / welchen der dazumaln berühmte Mörder und Strassen-Rauber Sciron innen gehabt / und seine unerhörte Grausamkeit darinnen verübt / indem er nemlich die Aeste von zweyen gegeneinander stehenden Bäumen zur Erden her zu biegen / und zu äusserst an dieselben die jenige / so er geraubt und gefangen bekommen / anzubinden gewohnt war; da dann die Aeste / weil sie mit den grösten Gewalt wieder hinauf schnellten / den Angebundenen auf das erbärmlichste in Stücken zerrissen.

Jedoch muste endlich diese unmenschliche Untreu / seinen eignen Herrn belohnen / und kunte er der Straffe dieser unerhörten Grausamkeit nicht entgehen / indem er vom Theseo selbsten gefangen / und zu gleichen Tod ist verurtheilt worden.

Mauren auf dem Isthmo.

So sind auch noch die Mauren-Aeser / so ehmaln die Republique auf dem Isthmo gebauet / anzutreffen. Diese haben zu erst die Peloponeser aufgeführet / und Emanuel der Griechische Kayser / mit Bewilligung und Zulassung Mahomet des 1. Türckischen Kaysers / mit dem er in Bund stunde / verneuret / und von der Breite des Orts / Hexamillum, das ist / 6000 schrittig / genennet worden. Nach Eroberung der Stadt Corinth / durch den Türckischen Wüterich / wollten die kluge Venetianer auf ihre Schantze achtung geben / und auf die Corinthische Nachbarschafft / so ihnen zuständig / ein wachsames Aug haben; deßwegen sie 25. Schiffe / 5. Galeoten / und 8. kleine Schiffe / darüber Berthold de Este zum General über das Volck gesetzt wurde / ausrüsteten; welcher sich alsofort mit der Militz des Loredani / Generals von dem Meer / conjungirt / in Morea glücklich angelangt / und alsobalden festen Fuß darauf gesetzt; indem er nemlich Argos wieder befreyet / und sonsten auch grossen Vortheil und Sieg über die Türcken erlangt hat.

Weil er nun Corintho gleichfalls von denen Barbarn besetzt fande / hielt er vor höchst-nöthig / diese eingerissene grosse Mauren des

Berthold richtet die eingefallene Mauren wieder auf.

Isthmi wieder aufrichten zu lassen / welches er auch mit unbeschreiblicher Hurtigkeit / und unermüdeten Anhalten bey 30000. Arbeiter in das Werck gestellt / und innerhalb 15. Tagen / Ao. 1463. / zur Perfection gebracht / auch mit gedoppelten tiefen und weiten Gräben / ingleichen 136. starcken Thürnen / also befestigt / daß der Isthmus und die Stadt davon / bester Massen konnten vertheidigt werden. Als nun Bertholdo mit den Thürnen fertig / hat er mitten auf besagte Mauren einen Altar aufrichten / und darauf mit grossen Solennitäten und eifriger Andacht Messe halten lassen.

Berthold belagert Corinth.

Nachdem die Mauern mit gnugsamen Volck besetzt / und zu aller Defension richtige Anschläge gemacht worden / wendete sich der Capitain vom Meer / und Bertholdo mit der übrigen Armee gegen Corintho / da sie aber kaum die Stücke gepflantzt hatten / und nun mit Beschiessung der Stadt den Anfang machen wollten / musten sie sich wieder zuruck ziehen / weil sie durch die Kundschaffter Nachricht erhalten / daß der Amarbei Flambulare vor Morea mit 12000. Mann in der Nähe ankommen wäre; darauf dann eine ziemliche Anzahl der Soldaten / aus dem Lager gegen die Mauren und zurück commendirt worden / welche sie auch den 25. Septembr. erreicht / und den Türckischen Commendanten / der ihnen einen halben Tag hernach zu Gesicht kam / mit steten Canoniren davon abgetrieben / und sich wieder zu entfernen genöthigt haben. Weil aber sich selbiger unweit von dannen an einen vortheilhafftigen Ort fest gesetzt / und eingeschantzt / als muste auf dessen Vorhaben (da mittler weiln der andere General die Belagerung fortsetzte /) Berthold mit einem Corpo ein wachsames Aug haben. Da er aber gesehen / daß der Feind still lage / und zu keiner Schlacht zu bringen ware / kehrte er wieder in das Lager / um die Belägerung mit desto grössern Nachdruck fortsetzen zu können.

Berthold bleibt für Corinth.

Allein es traf ihn das Unglück / daß er dabey in einen Sturm mit einen grossen Stein getroffen wurde / und darüber den 4. November den Geist aufgeben muste. Wiewol andere melden / daß vorgedachte Mauer / damit er sich einen ewigen Ehren-Ruhm aufgebauet / ihn zugleich zum höchsten Unfall gediehen sey / indem einsten ein Stein in der Höhe sich abgelöset hätte / und ihme im Vorbeygehen auf den Kopf gefallen wäre.

Durch diesen höchst-unglückseligen Zufall / gienge nun dieser fürtreffliche General / dessen Tapferkeit / Conduite / und Erfahrenheit / so hochberühmt / mit grossen Leid-Wesen der Venetianer verlohren / an dessen Stelle Dettino Calcinato kommen / der aber ein liederlicher und verzagter Mensch gewesen / wie der leydige Ausgang erwiesen: dann

da

da er in Erfahrung gebracht / daß die Türcken durch den Beglerbeg neuen Succurs bekommen hätten / und mit 8000. Mann verstärckt wären / hat er nicht nur die Stadt Corintho / die bereits von denen Christen eingenommen worden / unerwartet einiges Anfalls / sondern auch das Schloß / diese Mauern und Thürne / welche der Republique so viel Mühe und Geld gekostet / ohne einige Gegenwehr / da er nicht einmal den Degen aus der Scheide gebracht / schändlicher Weiße verlassen; welchen Verlust aber der günstige Himmel durch bißheriges Siegen und Corinth-Eroberung wieder reichlich ersetzet. Calcinato verläßt das eroberte Corinth.

Allein wir kehren von den Isthmo mit den Capitain General / und andern hohen Officiren / wieder zurück nach Corintho / allwo der Ertz-Bischoff dieser Stadt mit einen grossen Gefolg der Geistlichkeit seiner Excellentz die Visite gegeben / welcher dermassen freundlich empfangen wurde / als es seine Meriten erfoderten. Worauf man zum Provveditor extraordinair den edlen Angelo Michieli / und zum Gubernatorn den Herrn Cittadella / Edlen von Padua / benennet. Die Lust-Gegend der Corinthischen Gefilde nöthigte auch den Herrn General Königs-Marck / seine Gemahlin / die sich bißher zu Zante aufgehalten / nach Corintho zu entbieten / zu dem Ende der Capitain General zu ihrer Bedienung ein Kriegs-Schiff abgefertigt. Gute Verordnung zu Corinth.

Bey diesen vortheilhafften Zeiten / wollten auch die Mainotten in den trüben Wasser fischen / und denen Türcken / das so lang geborgte gäntzlich abzahlen. Der geneigte Leser wird nicht ungönstig nehmen / wann wir hier / bey Gelegenheit / von diesen Mainotten etwas beyfügen; Wo der Golfo die Coron sich am weitsten in das Land hinein erstreckt / daselbst lagen vor diesen die Städte Aben und Phäre / von welchen die erste noch unter den Namen Calamata bekandt ist. Der Strich von daran bis an das Capo Moellia / so vormals Laconia genannt worden / ist das heutige Braccio di Maina / von den so genannten Mainotten / die ihrer Freyheit bis dahin maintenirt / bewohnt. Die Haupt-Stadt war vor diesem Sparta / (heute Misitra) anjetzo ist diese Stadt Maina / vor Alters Leuctrum. Mainotten lassen sich auch gegen die Türcken brauchen.

Die gantze Küste / auch etwas in das Land hinein / ist mit unersteiglichen Bergen besetzt / worinnen besagte Mainotten / theils in Klippen / theils in Dörffern wohnen / die sie aber alle Nächte verlassen / und mit Sack und Pack / Vieh und allen nach den Bergen zu gehen. Des Morgens kommen sie wieder / und haben allenthalben ihre Schild-Wachten aufgestellt. An Capo di Matapan siehet man einen hohen Berg / der voller Thürne und Rauchlöcher ist / und sollen darinnen über 4000. Leute wohnen. So man sie von fernen siehet / sollte man meynen Aufenthalt der Mainoten.

nen/ man sehe eine Heerde Ziegen an den Bergen hangen/ weil sie ihre Kleider von Baumwollen zu machen / und sehr weiß zu waschen pflegen.

Natur und Eigenschaft der Mainotten.

Sind alle wolgebildete Leute/ und der Arbeit sehr gewohnt/ springen wie Gemsen mit blossen Füssen über die schärffsten Klippen: Die meiste haben ein stuck Leder unter dem Fuß/ oben mit Bändern zugebunden/ so ihnen an statt der Schuhe dienet. Ihre Regierungs-Form ist/ daß die Aeltiste und Fürnehmsten regieren; in denen Dörffern aber haben die Papas das Wort/ wie dann bey Zarnata in vielen Dörffern zu sehen. Doch ist ihre Freyheit durch nachfolgende Begebenheit ziemlich geschwächt.

Mainotten werden betrogen.

Zu Ende des 1667sten Jahrs/ als die Mainotten bey denen Candianischen Conjuncturen mit Rauben und Plündern dem Türcken grossen Schaden thäten/ schickten dieselbe einen Corsarn Asem Bassa/ mit 4. grossen Schiffen an ihre Küste: Diese hatten nicht so bald Ancker geworffen / da schwummen zween Mainoten hinan / hieben die Cabell entzwey/ und zerschmetterten 2. Schiffe an den Felsen. Als nun Asem sahe daß mit Gewalt nichts auszurichten/ verführte er einen Gefangenen/ Namens Lybriacis / so einer von denen Fürnehmsten unter denen Mainotten war; diesen schickte er wieder hin/ welcher einen Theil der Seinigen an sich zog / und den Türcken die beyden Vestungen Chielafa und Passava/ so die Venetianische Siegs-Waffen vor etlichen Jahren erobert/ zu bauen vergönnte/ mit Vorgeben/ daß sie Kauf-Handel daraus treiben sollten. Als sie aber solche verfertigt/ fiengen sie die Mainotten/ wie die andere Griechen zu tractiren an.

Mainotten entzweyen sich.

Die übrigen so in des Lybriacis Verrähterey nicht gewilligt/ als sie solche doppelte Brille ihnen aufgesetzt sahen / setzten sich an ihren Genossen zu rächen für / und thäten ihnen Schaden wo sie konten. Und seither ist diese Republique in zwey Partheyen getheilet gewesen. Als nun vor kurtzer Zeit die drey Türckische Vestungen an Braccio di Maina durch Hülffe der Mainotten sich für der Adriatischen Herrscherin gebeuget/ scheint es/ sie sollen sich wieder vereinigen/ ausser daß die Lybriacer/ so mehrentheils in denen Dörffern / bey den Vestungen herumgewohnt / und anjetzo theils allda/ theils in Coron sich niedergelassen/ für gescheider und verständiger / als die in den Bergen wohnen / gehalten seyn wollen. Sagen auch / sie wären nicht mehr Mainotten / sondern Contadini / als die nunmhero Christliche Obrigkeit hätten/ aber genug von den Mainotten; wir kehren wieder zur Venetianischen Flotte.

Bey

Bey Erscheinung einer so grossen See-Macht / unsern Corintho / wurde die gantze Gegend / des gegen über ligenden Ufers in Griechenland / bestürtzt / und kamen deswegen unterschiedliche von gedachten Orten / sich für den Venetianischen Siegs-Löwen zu neigen / um durch ihre Unterwerffung das Lepantische Gebieth zu vergrössern. Salona / ein ziemliches Stück Land / an dem kleinen See-Busen / so seinen Namen führt / und sich bis in den grossen Lepantischen ausbreitet / gelegen / fertigte auch zween Türcken ab / welche von einer Tribut Erbietung / einigen Anwurff thun sollten. Dann diese waren von diesen Orten noch nicht verjagt: da man aber ihr geringes Erbieten nicht anhören wollte / überfiel sie nach ihrer Wiederkunfft / da sie ihre Verrichtung erzehlt / eine solche Furcht / daß sie diesen Ort verliessen / und auf solche Weiß in der Uberwinder Hände einlieferten.

Salona unterwirfft sich Venedig

Salona ward ehmals Amphissa genannt / von einer Tochter des Macarœi und einen Enenckelein des Aeoli / mit welcher Apollo gebuhlet / die letzlich in hiesiger Stadt ihre Grab-Städte gefunden. Heut zu Tag wird sie von denen Griechen und Türcken Salona / die erste Sylbe lang ausgesprochen. Viel von denen Geographis / wollten dieser Stadt den Namen / der so berühmten Stadt Delphis / aufbürden / allein man muß hier denen befindlichen Uberschrifften / welche bey solchen Strittigkeiten der Warheit Gold-Wage sind / trauen / die dann auch hier gantz ein anders beweisen. Und weiln in gemeldten Amphissa nur noch eine einige übrig / so diesen Zwist entscheiden kan / als wollen wir selbige mit einführen / und ist sie in dem Kloster Sotiros Metamorphosis / das ist: Die Verklärung unsers Heylands / auf eine Italiänische Meile von der Stadt / an der Seite des nächsten Bergs / befindlich. Sie ist in der Kirche mitten umher mit Pflaster-Steinen umzingelt / welche der Staub und Sand bedeckt / und eigentlich ein Rescript / so der Römische Pro Cos. Decimius Secundinus, an die Innwohner zu Amphissa gestellt / und sind darinnen die V wie Y, die E aber rund / schier wie ein kleines Griechisches ω so wir aber im gedruckten nicht recht bezeichnen können / ausgepreßt:

Salona woher es ehmals den Namen.

Solona ist nicht die ehmalige Stadt Delphis.

Beweiß daß Salona nicht die Stadt Delphis.

DECIM:

* * *

DECIM. SECYNDINYS Y.
C. PROCOS. CYRAT. ET
DEFENS. AMFISSENSIYM
SALYTEM. YT MEMINI
NON REPYRGARI MODO
AQYAE DYCTYM YERYM
ETIAM INDYCI AQYAM
JYSSERAM CONFESTIM
YGITYR IN YETERES
CISTERNAS AQYA YT SEM-
PER CYCYRREAT IN-
DYCATYR GRATIAS
AGENTES BEATITYDINI
TEMPORIS ET MODERA
TIONI MEE HE SPERO
QYOD FYNDYS QYI AQYAM
PYBLICAM OCCYPAYIT
PYBLICYS NON FIT SANE
SI SIMILIS INTERCEPTIO
ITERYM FIERI POSSIT
IN CISTERNIS IPSIS
LAPIDEO TITYLO POSITO
YN DE AQYA YENIAT
ADSCRIBITE YT NYLLA
INYADENDI PYPLICYM
RELINQYATYR OCCASIO
MEMORES ERITIS PER
FECTA MANEANT OMNIA
ANTE DIEM DECIMYM
KALENDARYM JANYARIA-
RYM YOS AD OFFICIYM
NYNTIARE DEBERE OPTO
BENE YALEATIS.

In unsern Teutschen würde es also lauten: Decimius Secundus eine gar Durchleuchtige Person/ Proconsul, Curator, und Protector deren zu Amphissa Heil. Indem ich mich erinnere/ was massen ich befohlen hatte/ daß nicht nur die Wasserleitungen gereinigt/ sondern auch das Wasser geführt werde; So mache man derowegen eilends das Wasser in die Cisternen lauffen/ gleich-

gleichwie es vormals geschehen; und dancket dem Glück der Zeit/ wie auch meiner Mässigung. Ich hoffe es werde der Grund und Boden/ der das allgemeine Wasser abgeleitet/ nicht auch allgemein werden. Im übrigen damit nicht eine dergleichen Auffangung sich zutrage/ so verschaffet eine in Stein gehauene Inscription/ gar in die Cisternen/ woraus das Wasser kommt/ damit nicht einiger Vorwandt/ das gemeine Gut an sich zu ziehen/ übrig bleibe; Ihr werdet aber darauf bedacht seyn/ daß alles vor den Kal. Januar. zum Stand gebracht sey/ damit ihr eurer Schuldigkeit/ die ihr werdet ausgerichtet haben/ könnet Rechnung geben. Ich wünsche daß es euch wol gehe.

Ein klarer Ausschlag und Vernichtigung des falschen Fürgebens/ als ob Salona Delphis wäre. Dieses Amphissa bekleidete das Alterthum mit einigen Merckwürdigkeiten/ wovon sie aber die Fressigkeit und Verschwendung der Zeit entkleidet. Sonderlich Ruhmstrahlte in Griechenland das Grab Amphissæ der Nymphen/ folglich des Andremons und seines Weibs/ welche auch den Sand zu Salona zu ihren Todes-Pallast erkieset. In der Vestung welche ohnzweiffendlich bey denen alten Zeiten/ wo die jetzige aufgeführet/ nemlich auf den Gipfel des Hügels/ den die umliegende Stadt umzingelt und einschleust/ erblickte man einen Tempel/ der Minervæ gewiedmet/ worinnen das merckwürdigste ihr Bildnis von Glockenspeiß/ so als ein Zinst der Trojanischen Beute hier abgeleget worden; Obwoln Pausanias solches für ein Kunst-Stück des Sicyonischen Theodori/ dessen Vatter Teledes/ der erste Metall-Giesser/ ausschreiet. Und bekräfftiget sein Fürgeben/ die plumpe Gestalt dieses Bildnüs/ als welches klärlich hierdurch an den Tag legte/ daß es zu solch einer Zeit gezeuget/ da Unerfahrenheit und Verwunderung noch die Heb-Ammen Stelle vertretten. Raritäten zu Salona.

Nebst diesen Minervæ Tempel/ war auch das Pracht-Gebäud der Anacren bewunderlich/ welche etliche vor die beyde Zwilling-Brüder/ deren Verstemung bey denen Schiffarth kündigen/ unter den Namen Castor und Pollux verewigkeitet/ halten. Andere nehmen in diese Zahl die Curetes auf/ die den günstigen Jupiter in seiner unmündigen Kindheit/ mit Nahrungs-Gedeyen aufwärtig gewesen. Noch andere waltzen diese Ehre auf die Cabries so zu Lemnos angebetet worden. Tempel der Anacten.

Der heutige Zustand Salona/ worinn sie die Venetianische Siegs-Waffen/ als eine demütige und für den Marcus-Löwen sich neigende Heutiger Zustand zu Solona.

gende Selavin angeschauet/ war dieser: Ihre Einwohner waren halb Türcken/ halb Griechen/ und sind die Juden von Salona/ wie das Schwein aus des Juden Hauß/ ausgebannt. Das aberglaubische Mahomets Geschmeiß hat 6. Mosqueen begeifert/ und ihren Unglaubigen Glauben darinnen kundt gethan. Die Griechen besitzen 6. Kirchen/ worunter die Haupt-Kirchen/ Panagia Leontariadis benamset wird/ die keine besondere Anmerckung beget/ (es möchte dann ein curieuser Nachforscher/ den daselbst in den Stein gehauenen Römischen Adler bewundern) als daß es eine Bischoffliche Kirche/ des Saloniſchen/ unter den Athenienſiſchen Ertzbisthum gehörigen/ Bischoffs.

Castell Tornese kommt an die Venetianer.

Buckte sich nun Salona für denen Adriatischen Waffen/ thäte es auch nicht weniger das Castell Torneſe. Dann nachdem der Capitain General verschiedene Schiffe best-möglichst versehen/ und mit dieser Ordre befehlicht/ um gedachtes Castell/ so auf den letzten Vorgebürg des Hertzogthums Chiarenza gelegen/ und zwar in den jenigen Theil/ so das Absehen auf die Provintz Belvedere/ zwischen den Golfo di Chiarenza/ und dem del Arcadia/ richtet/ auch vor diesen Chelonates/ nach dem Namen des Vorgebürgs/ geheiſſen/ wovor die Türcken Clemazzi zu sagen pflegen/ unter Anführung des Capitains Angelo Negro anzugreiffen/ und einen solchen Land/ wo Fruchtbarkeit und Uberfluß mit einander wuchern/ durch darzeigung eines weiſſen Fahnens/ die dargebottene Gnade und einen gehörigen Tribut abzufordern. Allein das Glück überwog die Hoffnung/ und da man einen Tribut verlangte/ erlangte man gar das Castell/ indem sich die Besatzung vergnügte/ daß ihnen zugelaſſen wit einem schlecht-Baumwollenem Kleide die Felder zu räumen; daher man ihnen leichtlich/ weil sie so wenig Streits verursacht/ diese Wolthat widerfahren laſſen/ und ihnen ein Schifflein/ um sie nach Smirna zubringen/ zugeſtanden.

Türcken in den Castell Torneſe laſſen sich taufſen.

Aber genug von weltlichen Siegen in Morea/ nunmehro schreiten wir auch zu den geiſtlichen. Der Himmels-Geiſt/ von dem bißher so viel Gunſt-Gewogenheit abgestammet/ ließ auch seinen Blick auf die in Castell Torneſe Haußsässige Türcken blitzen/ und entzündete deren Hertzen/ daß ſie der Mahometaniſchen Finſternüß zu entweichen/ und das helleuchtende Licht des Chriſtlichen Glaubens zu verehren sich entſchloſſen; und weil bißhero ihr Cörper durch den Unflat der Ottomaniſchen Greuel ſchändlichſt beflecket und bemackelt/ als verlangten ſie durch die Tauf von dieſen Unſauberkeiten gereinigt/ und mit dem Heiligthums-Kleid der wahren Beſtändigkeit angethan zu werden; welches dann nicht zwar in den Castell Torneſe ſondern an einen andern

Ort

A die Vestung.
B. der Thürn Fastapu
C. Mauern mitten in der Stadt.
D. Castel de Nonte
E. leitung des frischen Wassers in die Stadt
F. die Vorstadt



Abbildung von Castel nuovo eines Stadt in Albania.

A. die Vestung.
B. der Thurn Fastapu
C. Mauern mitten in der Stadt.
D. Castel de Nonte
E. leitung des frischen Wassers in die Stadt
F. die Vorstadt

das Castell Sulimanego

S. Veneranda

CATARO.

Perasto

Risano

Arsenal

Canal so auff Cattaro gehet.

Mündung des Canals

le Rosse



Ort dieses Reichs mit ungemeinen Freuden aller Christglaubigen Geist-inbrünstigst verrichtet worden.

Türckische Mosqueen verändert man in Christliche Capellen.

So ermangelte man auch nicht den Türckischen Sauer-Teig aus den Mosqueen auszufegen / und in Christliche Kirchen zu verwandeln und einzuweyhen; worzu man bey Patrasso und Lepanto den Anfang gemacht; und zwar ist in dieser / eine / der Empfängnis Mariæ gewiedmet / und denen Minnen Brüdern überlassen / eine aber / in der Burg / den Heil. Andreæ zugeeignet worden / zum Angedencken / daß selbiger daselbst unter den Landpfleger Aegeo / die Martyrers-Kron erhalten. In Lepanto aber haben die Baarfüsser die vornehmste Mosquee / St. Jacob geheiligt / als an welchen Tag sie wieder denen Christlich-Venetianischen Conquesten anhängig gemacht worden; und hiemit entsegeln wir Moreen / doch nicht denen Venetianischen Siegen / indem wir selbige auch in Dalmatien antreffen.

Venetianer rücken für Castell-nuovo.

Dann hier hatte sich die Venetianische Macht / unter Commando des Herrn General Cornaro / mit denen Päbstlichen und Maltheser-Kriegs-Schiffen / auch andern Hülffs-Völckern vereinbart / und vor die / in dem Hertzogthum St. Saba gelegenen / Haupt-Stadt Castell-Nuovo gerücket / die wir / wie bißhero unser Kiel gethan / den geneigten Leser einhändigen und abschildern.

Von wem Castel-Nuovo erbaut.

Sie ist von Tuardko / König in Bosnien Ao. 1373. erbauet / und ligt an den Canal Cattaro / mehr nicht als drey Meilen von der offenbaren See / gegen Morgen hin. Daselbst sie dann in einen Umkreiß von 800. Schritt ohngefehr ihre Mauren in eine Höhe aufgeführt / so ausserher von keinen Wällen bedeckt / sondern von Erdbiedem ziemlich zerrissen / im übrigen mit fünff Thürnen / wovon 2. mit Erden ausgefüllt / und oben mit einen Wall versehen sind; Auf der Abend-Seite stehen wieder zwey Thürne an den Mauren / welche gleichfalls sehr schadhafft und voller Ritze sich befinden. Gegen den Meer hin zeigt sich noch ein starcker Thurn / an welchen annoch die Stärcke und Herrlichkeit der alten Mauren / damit die Stadt weiland umgeben gewesen zu ersehen ist. Nun kan er / wann die untere Stadt sollte verlohren gehen / zu einer Retirade dienen.

Beschreibung der beyliegenden Vestung

Das Castell Sulimanega so auf einen Felsen liegt / und an die Stadt gehenckt / kan von den gegenüber ligenden Hügel St. Venekanda leichtlich beschossen worden; hat im übrigen noch eine Batterie / so den verschantzten Thurn Fastapich / der halb auf einem Felsen-Stein / halb auf das Erdreich aufgebauet ist / und das Pulver verwahrt / bestreichen kan. Die obere Vestung wird Cornigrad genennet / und liget gegen Norden / ohngefehr 650. Schritt von der Stadt ab. Sie

ist ins viereck gebauet / und zwar so / daß der eine Winckel auf Erbe / die andere drey aber auf den Stein-Fels zu ligen kommen / deren jeglicher mit einem starcken Thurn versehen. Der sieben Schuhe tiefe Graben befestigt die Mauer / welche 8. Schuhe dick; Die Vestung aber / welche von den Berg Niebe kan bestrichen werden / begreifft im Umfang nicht über 250. Schritt.

Ehmalige Eroberung durch die Christliche Waffen.

Die Christliche Generalen Grimani Doria und Capello grieffen dieses Nest / im Jahr 1538. / auf das feindlichste an. Zu Land versuchte Don Ferante Gonzaga den Angriff / und bedrohete die Halsstarrige Belägerte / im Fall der Ubergabs-Wegerung / mit einem entsetzlichen Untergang. Capello vergesellschafftete diesen Helden-mütigen Angriff zu Wasser / so daß die Türcken die untere Stadt zu verlassen / und / zu ihren Verweilungs Ort / das Berg Schloß zu erkiesen gezwungen wurden. Diese Stadt bemächtigung / händigte denen Venetianern und Spaniern einen unsäglichen Beute-Schatz ein / welchen diese Türckische Raub-Vögel aus umliegender Gegend erpresset; als zu welchen Handwerck es sehr wol gelegen. Weßhalben auch Ariadeno Barbarossa / der entmenschte Scyth / aus denen Christ-ritterlichen Händen diese erhaltene Stadt zu entnehmen / sich äusserst bemühet. Allein der Himmel widersetzte sich für dißmal seinen Fürnehmen / und risse ein Sturm über 30. Galeeren von seiner Flotte ab / und machte die übrige durch Zernichtigung der Ruder und Mast-Bäume unbrauchbar / so daß er gezwungen ward / in den Hafen Valona einzulauffen. Bey Ankündigung dieser Zeitung / ergab sich gleichfalls das Schloß / welches durch die Spanier / mit Hinterlassung einer Besatzung unter einen Päpstlichen / Kayserlichen und Venetianischen Fähnlein / behauptet worden.

Türcken belägern sie wieder.

Doch blühete diese Blum nicht lang in den Christlich-Siegreichen Händen / dann im Jahr 1539. bey Anfang des Augusts / kam gedachte Barbarossa mit 90. Galeeren und 30. Fusten / in dem Canal von Cattaro eingelauffen / und wurde so fort 80. Stück Geschütz an das Land gebracht. Da nun seine Macht von vielen Orten her verstärckt / auch der Ulamanno Sangiacko / mit seinen starcken Trouppen zu ihm gestossen / wurde bey ihm der sonst ohnmächtige Mut desto mehr vergrössert. Machten dahero die Anstalt zu völliger Belägerung / eröffneten die Aprochen / wurffen die Batterien auf / und theilten sich mit ihren drey Haupt-Posten / nemlich den gegen Mitternacht nahm Barbarossa ein / auf denen andern war Ulamanno und Diaselech.

Ungeachtet nun der Ort gar schlecht fortificirt / und die Anfälle eines so mächtigen Feindes auszuhalten gantz nicht bereit ware; unterliess

terliessen doch die Spanier nicht/ allen möglichen Widerstand zu thun/ von der Höhe aus des Feindes Lager zu incommodiren; und mit vielen Ausfällen die Arbeit zu hindertreiben. Allein sie funden mehrentheils/ daß ihnen das Glück in allen entgegen/ in massen sie nicht nur einen Thurn verlohren geben müssen/ sondern sie liedten auch von ihrer eignen Mine/ so sie auf die Türcken gemacht/ weil sie zu früh angegangen/ grossen Schaden/ dadurch dann nicht nur die Anzahl der ihrigen/ sondern auch der Mut jemehr und mehr sich verringerte/ daß sie sich endlich/ weil kein Entsatz mehr zuhoffen war/ mit 800. Soldaten in das Berg-Schloß retirirten. Setzen Castelnuovo hart zu.

Hier nun war es höchst vonnöhten/ daß es auch Capitain Sarmento gethan hätte; weil aber hohe Geister kein Gesetze der äusserstenNoth kennen wollen/ und lieber kühnlich zu sterben/ als furchtsam zu überwinden/ erwehlen; hat er fortgefahren die Vestung zu beschützen/ in welcher er auch geblieben/ da er dann für die Nachwelt seine rühmliche Thaten mit den vergossenen Blut aufgezeichnet; dann die Türcken kamen mit Sturm in den Ort/ und hieben alles/ was nur Besatzung war/ in Stücken. Bey so traurigen Anblick/ haben sich auch die andere auf die Klippe begeben/ denen man zuvor Freyheit und Leben versprochen/ aber mäineydig bald darauf auf Befehl Ariadeno Fessel angeworffen/ unter den leichtfertigen Fürwandt/ ob hätte er solche als Sclaven/ von denen Janitscharen erkaufft/ welche ihnen als eine Beute von rechtswegen zukommen. Der Spanier sind allhier bey 400. in die Eisen geschlagen worden. Bekommen die Vestung mit Sturm ein.

Im Jahr 1572. nahmen sich die Venetianische Waffen für Castel Nuovo wieder zu erobern/ die gute Hoffnung gründete sich auf 5000. Kriegs-Knechte/ welche Sciarra Martenigo commandirte. Das Haupt-Wesen und Ober-Aufsicht aber hatte das Consiglio de' Dieci Herrn General Venier aufgetragen: zu solchen Anfall machten sich die Venetianer in Liesina bereit/ und lieffen deßhalben aus dem Canal Cattaro; ihnen stiessen aber durch viele Scharmützel solche Schwürigkeiten zu handen/ daß sie nach mancherley ausgestandenen Unglück abziehen musten/ und die Eroberung auf die Zeit versparen/ mit welcher es auffolgende Weiß zugegangen. Venetianer wollen es wieder belägern aber vergeblich.

Nachdem die Venetianische Siegs-Völcker an das Land ausgesetzt worden/ ward gleich die Belagerung fürgenommen: da dann der Feind zu unterschiedlichen malen/ seine Kräfften an der Christen Tapfferkeit probirte/ und selbiger abgewinnen wollte; wiewol er meistentheils verlohr/ indeme man mit denen Aprochen nur immer näher ruckte/ und mit Stücken die Mauren zu stürmen niederlegte. Dann Die Venetianische Macht ruckt für Castelnuovo.

ob man wol mit Minen etwas zu tentiren suchte/ kunte es doch wegen des harten Felsen nicht füglich geschehen. Indeß suchte der Bassa von Scondia / oder Commendant von Antivari / mit 1500. a. 2000. Mann/Castelnuovo zu entsetzen; allein die Montenegrinen/Perastinen und Clementinen zogen sich in grosser Anzahl zusammen/ und schlugen solchen Entsatz / und lieferten 50. Köpffe den Herrn General Cornaro ein/ der ihnen für jeden 5 Zecchinen ausgezahlt. Inzwischen wehrten sich die Belägerte in Castelnuovo äusserst / daher ihr Excellentz Herr General Cornaro nicht ermangelte/ sie mehrers mit Bomben Einwerffen zu beängstigen / durch welche die Stadt zu einen Steinhauffen gemacht worden; wie dann eine Bombe/ welche der wackere Bombardirer Fierentini Ambourghese in den Munition-Thurn geworffen / bis 200. Personen getödtet hat / und indeme die wenige Minirer durch Anrückung der Galeeren/so wol die obere Vestung/als auch die Stadt/ attaquirt/ und diese bereits eine Breche über 30. Schritt gemacht/ hat man endlich den 28. Passato darauf hefftig gestürmt / da dann die Venetianer sich eines Rondels bemächtigt.

Türcken wollen es entsetzen,

Venetianer bemächtigen sich eines Rondels.

Weil aber die Breche sehr hoch von der innern Seite gewesen/hat man sie nicht ausbreiten können / sondern hat nur allein solche erweitert; bey dieser Action haben sich die Maltheser Ritter tapffer gehalten / deren zwey todt geblieben/ und fünff verwundet worden. Inzwischen langten mit den Herrn Francisco Grimani Feld-Proveditoren/ und Johann Loredano Director der Cavallerie/ viel Venetianische Edelleute allda an/ da dann durch der Türcken continuirliches Schiessen aus dem Castell oder Schloß viel Soldaten und wackere Officirer / so von denen Auxiliar-Trouppen/ als auch von dieser Republique Völckern / todt geblieben sind/ und unter andern der Dragoner-Obrist-Lieutenant Santonini.

Den folgenden Tag stiegen die Morlaquen auf die Breche/ und gaben denen Venetianern Gelegenheit/ sich dreyer Posten zu bemeistern/ welches die Türcken dergestalt erschreckt / daß sie drey der Fürnehmsten von ihnen heraus schickten / um zu capituliren/ welches dann geschahe/ dergestalt/ daß sie die Stadt/ und Castello oder Schloß / den Unsrigen einraumen / und ihnen Türcken hingegen erlaubt seyn solle/ mit ihrem Gewehr / Weib und Kindern und Päcklein auf den Rücken auszuziehen / wie auch sie mit Fahr-Zeugen nach Albania überzuführen / die Renegaten aber / sollten ihrer Excellens zur Discretion verbleiben; welches alles auch genau beobachtet / und kein einziger Türck beleidigt worden/ wie sie dann in 700. bewehrten Männern starck/ nebst andern Leuten / von dannen ausgezogen/ und den Platz den Herrn General Cornaro

Türcken wollen capituliren.

naro überlassen; Als nun die Unsrigen hinein gezogen/ steckten sie der Republique Fahnen auf die Mauren. Nachdem hierauf die Türcken in der Ober-Vestung sahen/ daß sie nicht Widerstand würden thun können/ haben sie den nächstfolgenden Tag auch eben auf vorige Weiß/ gleich denen in der Stadt capitulirt/ und sind an Männern/ Weibern und Kindern/ ohngefehr 1500. Personen heraus gezogen. Ist also nach einer 30. Tägigen harten Belägerung/ und tapferer Gegenwehr des Feindes/ worinnen Anfangs 1500. Soldaten gewesen/ solcher importante Platz/ so von grosser Consequence/ und der Haupt-Ort von der Landschafft Arcegovina/ so mit Christen angefüllt ist/ in der Durchleuchtigen Hadriatischen Republique Gewalt gebracht worden.

Die Stadt ergiebt sich mit Accord.

Die Vestung ingleichen.

Der Vorrath so die Venetianische Sieg-Soldaten in dieser Vestung entdeckten/ belief sich auf 54. Metalline Geschütz/ worunter 49. mit Spanischen Wappen/ und eine grosse Menge von allerhand Munitionen und Lebens-Mitteln. Diese Preiß-wehrte Eroberung/ wollte der Herr General Cornaro/ dem Durchl. Staat nicht lang verborgen lassen/ sondern fertigte eiligst ein Saicke aus und ab/ deren er nebst einen Pferds-Schweif/ auch 20. eroberte Fahnen anvertrauet/ welche auch mit höchst-erwünschten Vergnügen das Hadriatische Ufer beländet/ und die neue Stegs-Post rucht- und kundbar gemacht/ da dann noch selbigen Abends von Venedig aus/ Courrier nach Wien/ Florentz und Rom abgefertigt worden.

Danck-Fest zu Venedig wegen Castelnuovo.

Bey den nächst entbrechenden Morgen verfügte sich der Doge nebst dem gantzen Senat in die Kirche St. Marco/ und liessen wegen dieser herrlichen Victorie das Te Deum laudamus anstimmen/ und weil durch diese Eroberung dieser Ruhm-belorberte Estat jährlich 100000 Realen von denen daselbst sich befindlichen Saltz-Quellen erheben kan/ ist dieser Sieg von so viel grösserer Importance gehalten worden/ und dörffte dem Preiß-wehrten Herrn General Cornaro/ unter dessen Anführen diese Vestung wieder Christlich worden/ diese Begebnüß eine Mutter noch mehrerer Ehre seyn/ so künfftig die Würde eines Procuratoris von St. Marco zeugen möchte.

March des Dünnewaldischen Corpo.

Indem uns aber die Venetianische Siege/ in eine weite Erzehlungs-Ebne geführet/ als ist es billich nunmehro wieder zu rücke zu kehren/ und auch die andere Sieg-vereinte zu begrüssen. Unsere Feder ist oben vor den Dünnewaldischen Corpo abgewichen und hat selbiges bey dem Berg Harsan ausruhen lassen/ von welchen sie sich gegen Siklos gewendet/ und allda still liegen müssen/ bis die Artiglerie Pferde aus Steyermarck ankommen/ welche die vom Feinde eroberte Stücke nach Mohatz an die Donau gebracht/ damit sie zu Wasser nach Ofen geführt

führt werden könnten. Den 24. Aug. erreichte gedachtes Corpo Gradiska/ den nächstfolgenden Tag aber zoge es sich biß nacher Samardin/ allwo Herr Graf Budiani mit 2000. Hungarn darzu gestossen/ worauf der March den 26. bis an die Drau fortgesetzt wurde/ die Haupt-Armee aber gienge nach der Drau hinabwerts/ weiln die Kundschaffter referirten/ der Vezier wolle über die Brücken bey Peter-Waradein gehen/ und noch eins mit denen Unsrigen wagen/ welche es aber unrecht verstanden hatten.

Budiani stösst zu den Dünnewaldischen Corpo.

Den folgenden Tag ruhete das Dünnewaldische Corpo/ den Herrn General Budiani mit seinen Trouppen abwartend/ der auch endlich zu ihnen stieß/ und durch Vereinigung seiner Völcker noch mehrers das vorgenommene Helden-Fürhaben beschleunigte/ und die unter den Türckischen Wut-Joch noch liegende Croaten und Sclavonier etwas gutes hoffen machte.

Glücklicher Streich in Croaten.

Zu gleicher Zeit ward auch Ihro Excellentz/ der Herr Bannus Croatiæ/ Graf Nicolaus Erdödi/ vom Kayserlichen Hof beordert/ mit seinen unterhabenden Trouppen/ der Orten eine Diversion zu machen/ die Türcken da herum/ so zum Succurs des geflüchteten Groß-Veziers gegen Esseg gehen sollen/ davon abzuhalten/ liesse darauf alle Einwohner aufbieten/ zu Pferde sitzen/ und gegen die Gräntzen von Letovanick und den Cuipa Fluß mit ihnen fortrücken/ allwo er sich mit allen diesen Grentz-Völckern an einen Ort/ so rings herum mit Türckischen Vestungen umzingelt/ gelägert/ und daselbst etliche Tage still gelegen.

Castanowitz wird abgebrannt.

Endlich aber Castanowitz (welchen Ort er vor dem Jahr abgebrandt/ die Türcken aber/ als den fürnehmsten Ort dieser Gegend/ wieder ziemlich erbauet) überrumpelt/ den Rest nebst denen neu-erbauten Wohnungen eingeäschert/ bey welcher Action über 400. Türcken/ theils nieder gemacht/ theils gefangen/ 15. gefangene Christen/ deren die Türcken 60. von Petrinio weggeführet/ erledigt/ und noch andere gegen Türcken ausgetauscht worden. Auf Christlicher Seite gienge dieser Einfall gleichfalls nicht leer ab/ und musten sie den Herrn Baron Voinovich/ nebst drey gemeinen tödtlich verwundet in denen Türcken Händen lassen/ drey verwundete aber mit die Ruckkehr in die Croatische Wohnung nehmen.

Dubiza wird geplündert.

Die Türcken von Dubiza/ Bihack und andern Orten/ eilten bey erhaltenen Bericht Castanowitz zu entsetzen/ oder doch zum wenigsten denen zuruck kehrenden und Sieg-erfreuten Croaten vorzubeugen/ welcher Gelegenheit sich die in das Domm-Capitel zu Agram gehörige Christen von Sisseck bedienten/ über 1000. starck Dubitza überfielen/ was sie darinnen angetroffen/ nieder gemacht/ und gefangen genommen/

men / gleich als vor zweyen Jahren geplündert / und eingeäschert / und eben wie obige / samt vielen Vieh / grosse Beuten eingebracht. Der Bassa von Canischa setzte sich hierauf für / diese zugefügte Scharte auszuwetzen / und streiffte mit 900. Mann gegen Eggersee / bliebe mit 700. Verborgenen in einem Wald / und befehlichte 200. in das Land anzulauffen / welche in dem Dorff Scallombor 8. Personen niedergehauen / und 12. hinweg geführet; als sich aber die Innwohner daherum / auch einige Hussaren und Heyducken aus der Gespanschafft Eisenburg / zusammen in 400. starck versammlet / haben sie die Türcken / mit Verlust 18. Todten / 8. Gefangenen und etlich 40. Pferden / worunter des Bassa Reit- und Hand-Pferd / samt kostbaren Sattel und Zeug / in die Flucht geschlagen. Als der Bassa nun vernommen / daß Christlicher Seite so wenig gewesen / ist er in Zorn entbrannt / welcher auch nicht anderst als durch Niedermetzlung / derer zu erst die Flucht Ergreiffenden / besänfftigt worden.

Aber unsere Tags Erzehlung bringt uns wieder auf das Dünnewaldische Corpo / welches nach ihrer Ausruhung und Erwartung der Croatischen Völcker und Victualien sich zum Aufbruch fertig machte / als der Herr General Dünnewald Kundschafft erhielt / daß der Bassa aus Bosnia mit 800. Pferden hinter Butschin zu Orachowitz / auch bey Essegg noch in die 3000. Türcken campirten; weßhalben sie nacher Branna / zwey Stund gegen Essegg hinabwerts / fortgerucket / allwo sie den 7. September wieder still gelegen / und endlich das lang erwartete Proviant / selben Tages erhalten. Worauf ihr Excellentz / neben Herrn General Feld-Marschall Lieutenant Grafen Souches / ungeachtet den kalten Regenwetter / aufgebrochen / und gegen den Schloß Butschin zugerücket.

General Dünnewald rückt für Butschin

Es liegt aber dieses Schloß zwischen denen Sau- und Drau-Flüssen / auf einen hohen und steilen Felsen / und hat an dessen Bevestigung mehrers die Natur als Kunst beygetragen / wiewol diese letztere allerseits es mit Mauren / auf der einen Seiten aber mit einen tiefen Graben / versehen. Die Türcken betiteln diesen Ort Vochin / welcher in der Croatischen Sprach einen Obst- oder Baum-Garten bedeutet / und solches darum / weiln dieser Ort mit ungemeiner Fruchtbarkeit umzingelt. Die Türckische Guarnison war eben die / welche von Verovitza ausgezogen / und die Tapferkeit der Teutschen Waffen gekostet / als gedachtes Ort der Herr General Leslie eingenommen / und bestund aus mehrern Wallachen und Türcken. Als nun den 11. Septembr. Ihro Excellentz Herr General Dünnewald für diesen Raub-Nest angelanget / ließ er es auffordern / erhielt aber eine abschlägige Antwort / indeme

Gelegenheit des Schlosses Butschin.

die Verzweifflung diese enthertzte Besatzung bewaffnet / und zur obstinaten Gegenwehr sie nöthigte / zumaln den Aga / bey Verlust seines Kopffs / den Ort / so lang immer möglich / zu beschützen / auferlegt worden.

Besatzung will sich nicht ergeben.

Worauf den folgenden Morgen Ihro Excellentz die Approchen eröffnen lassen / in welchen diesen Tag der Herr General Wachtmeister / Graf von Aspermont / commendirte / und zur Verfertigung brachte / da man dann den 13. frühe aus einem Kessel von 4. Mörseln / Bomben und Carcassen hineinzuwerffen / den Anfang machte: doch wollte solches alles noch nichts verfangen / obschon Ihro Excellentz nochmals den Commendanten des Orts die Ubergab andeuten ließ / darauf aber keine Antwort erhielt; weiln der Bassa von Possega gedachten Commendanten bedrohet / ihn spissen zu lassen / wofern er den Platz übergeben würde. Eben diesen Tag lösete Herr General Feld-Marschall Lieutenant Heister in denen Approchen ab / und wurde Herr Feld-Marschall Lieutenant Souches / als er sich in denen Approchen befand / und alles anordnete / mit einer Musqueten Kugel / in den Rucken gefährlich verwundet.

Mauren zu Butschin werden gefället.

Als auch die Batterie mit groben Geschütz bepflantzet war / feuerte man bey anbrechenden Morgen des 14. Septembr. auf die Maurer / welches dann so wol von statten gieng / weiln solche sehr alt / daß in wenig Stunden ein grosser Theil über den Hauffen lag / wodurch genugsame Breche gelegt / und die Mannschafft würcklich zum Sturm befehlicht worden / worauf der Feind / wolerwegend daß seine Halsstarrigkeit ohnkräfftig wäre / so tapfern Feinden sich zu widersetzen / weisse Fahnen ausgesteckt / und mit Sack und Pack abzuziehen begehrt. Aber der Herr General Dünnewald wollte sie nicht anderst / als auf Gnad und Ungnade annehmen / beorderte auch den Herrn Obrist-Lieutenant von Aspermont / so ohne dem mit 300. Mann zum stürmen fertig stunde / fortzurucken / und mit bemeldter Mannschafft / in dem Platz die Kayserliche Siegs Fahnen aufzustecken.

So bald diese tapfere Mannschafft bey dem ersten Thor angelangt / fanden sie daselbst den commendirenden Aga / mit seinen Leuten in Gewehr stehen / und schiene als ob sie noch einige Schwürigkeiten und Beschwerlichkeiten machen wollten / mit Vorgeben: daß sie die Capitulation nicht recht verstanden hätten; bemeldter Obrist Leutenant aber ließ durch den Dolmetsch den Commendanten andeuten: Er sollte das Thor aufmachen / oder es sollten / wann er zurück kehrte / die Feindseligkeiten ärger als vorhin fortgesetzt werden; worauf das eine Thor eröffnet / und von denen Kayserlichen bis an das andere fortgerucket

rucket wurde; allwo es nochmaln verzüglich hergienge; Als aber der Aga die Resolution sahe/ überließ er auch die andere Pforten; und wie ermeldter Herr Obrist Lieutenant hineingezogen war/ besetzte er die Breche mit Feuer-Röhren/ und die Mauren mit dem Rest der übrigen Soldaten. Nach diesen zoge der Herr General Graf Dünnewald auch hinein/ den blossen Degen in der Hand habend/ und gab genaue Obacht/ daß keine Unordnung entstunde/ liesse auch die Gefängnisse eröffnen/ worinnen sich einig gefangene Christen befanden. Die Besatzung wurde so gleich disarmirt/ und bestund in ohngefehr 500. Mann/ mehrern Wallachen als Türcken. Diese wurden alle/ samt ihrem Commendanten Aga Piro/ und dessen 2. Brüdern gefangen genommen/ die Türcken in einen Thurn/ woraus man einige gefangene Christen liberirt/ geworffen/ ausser dem Aga und dessen zweyen Brüdern/ welche reichen Raub in Türckey geführet/ und Herr General Dünnewald sie/ samt etlich schönen Pferden/ bey sich behalten/ die Wallachen aber sind unter die Regimenter zertheilet worden. Einzug der Kayserlichen.

Ubrigens hat man an der vermeynten Beut fast gar nichts bekommen: dann wie die Gefangene aussagten/ hatten sie schon vorhero all das ihrige nacher Griechisch-Weissenburg in Sicherheit gebracht. An Geschütz waren fünff Stuck/ und 3. Haubitzen/ nebst nöhtigen Proviant und Munition darinnen/ welches Proviant man den Commissariat-Amt übergeben. Bey dieser Action sind Kayserl. Seits etlich 20. todt geblieben/ und nebst Herrn General Souches/ dessen Lieutenant/ Herr Graf von Heberstein/ in die Achsel/ und noch 10. andere verwundet worden. Diese Eroberung befreyet nicht allein selbige Grentzen von den Türckischen Raubereyen/ sondern setzt noch über dieses 50. Türckische Dorffschafften in Contribution. Den eroberten Platz besetzte man mit 1000. Musquetirern unter Befehlichung eines Hauptmanns/ worzu man einige Heyducken und Hussaren beyfügte. Verlust auf Kayserl. Seite.

Als nun Herr General Dünnewald zu Butschin alles wol veranstaltet/ schriebe er an alle umliegende Plätze/ ihm mit nöthigen Proviant/ auch zu Fortbringung dessen und der Bagage/ bey so stets continuirlichen Regen-Wetter/ mit gnugsamen Wägen an die Hand zu gehen/ damit er an seinen fernern Vorhaben nicht verhindert werden möchte. Worauf selbiger seinen Weg weiter fortgesetzet/ und mit diesen Sieg-hoffenden Corpo/ unweit Walpo/ angelangt/ und dero Obristen Lieutenant/ Herrn Grafen von Hoffkirchen/ mit 600. Pferden gegen Essegg gestreifft/ in Feld zwar keinen einigen Türcken campiren gefunden/ doch dabey benachrichtigt worden: es seye in der Staot und Schloß die Besatzung unter zweyen Bassen und ihren Commendanten (General Dünnewald geht gegen Walpo.

ten in 3. bis 4000. Mann starck; worauf Herr General Dünnewald beschlossen/ anfänglich Walpo/ und bey Bemächtigung dessen/ Essegg mit möglichster Tapferkeit anzugreiffen.

Der Entschluß wurde hierauf Werckstellig/ und ruckte Herr General Dünnewald gegen Walpo fort/ in welchem Schloß die Türckische Besatzung/ die gewöhnliche Losungs-Schüsse/ dadurch denen Benachbarten die feindliche Annäherung kund zu machen/ gethan; da nun die Guarnison bey Essegg solches gehört/ ingleichen von des Herrn Grafen von Hoskirchen Parthey Wind bekommen/ haben sie ebenfalls starcke Partheyen/ die Gewißheit hievon einzuholen/ ausgeschickt; als selbige mit der Nachricht/ daß die Christen in der Nähe und Essegg zu attaquiren Willens seyen/ zurück gelangt/ hat solches unter denen Türcken daselbst einen unsäglichen Schrecken gezeuget/ daß sie ihre beste Sachen zusammen geraffet/ und zur eilfertigen Flucht sich Reißfertig gemacht.

Schrecken der Türcken in Essegg.

So bald hievon der Commendant nebst denen 2. sich darinnen befindenden Bassen benachrichtigt/ anbey das grosse Unheil so hieraus entstehen würde vorhergesehen: hat er diesen vorkommen/ zwar alle Thore sperren lassen/ welches jedoch das kräfftigste Steurungs-Mittel nicht seyn wollen; indeme die Furcht bey der enthertzten Besatzung so sehr angewachsen/ daß sie ihre beste Mobilien über die Mauren heraus geworffen/ sich mit Seilen herab gelassen/ die Brücke zerrissen/ und sich samt Weib und Kindern/ und allem ihrigen in Sicherheit gesetzt; welches dann den Commendanten obligirt/ ihnen mit der noch übrigen Mannschafft folgenden Morgends vor Tag/ bey hell-scheinenden Mond/ in höchster Confusion zu folgen/ ohne daß sie sich so viel Zeit gelassen/ die Minen/ deren schon 7. verfertigt/ und würcklich mit Pulver angefüllt waren/ zu sprengen; Sie hatten zwar brennende Lunten zu dem Pulver dergestalten gelegt/ daß gemeldte Minen über eine Zeit hätten springen sollen; allein es hat ein Gefangener Türck dieses kundt gemacht/ also daß die Kayserliche bey ihrer Ankunfft das Pulver ohn einigen Schaden heraus genommen.

Türcken ziehen aus Essegg.

Den 29. Septembr. langte ein Hungarischer Bauer/ von Gran gebürtig/ im Lager an/ dieser entdeckte Herrn General Dünnewald alles/ was sich zu Essegg zugetragen/ deme man nicht allerdiengs glauben wollte: zumahl die Leichtglaubigkeit von einen klugen Generalen/ weiter als der Himmel von der Erden mus entfernet seyn; endlich hoffte man durch die Bedrohung/ so ihme das Spissen ankündete/ im fall er die Unwarheit reden sollte/ die Warheit zu erpressen/ die er auch obbemeldter Massen zum andernmal klärlich einschenckte/ und bekräfftigte/ sich anbey


Das schlos.


DER HAVPTPASS ESSECK.
Das schlos.
Die ruinirte feindliche schiffbriken.
Draw sl.
Vnsere schans
Die Völlig ruinirte brucken
Mo
Rast.

bey zu aller Marter darbietend/ dafern man ihn auf einen Unwarheits-Weg ertappen würde.

Hierauf befehlichte der Herr General den Bauren fest zu setzen/ und beorderte Herrn General Wachtmeister Ladron/ mit 2000. Pferden/ samt den Graf Kiselischen Dragoner Regiment/ dahin/ um den Ort auf solches Befinden in Possession zu nehmen/ und sich allda zu postiren/ welcher auch alles/ wie der Bauer ausgesagt hatte/ befunden/ den Ort unverzüglich besetzt/ und Herrn General Dünnewald alsobald davon Nachricht ertheilt. Gen. Ladron geht nach Essegg.

In dieser Vestung hat man 52. brauchbare Stücke/ worunter 4. gantze Carthaunen/ die übrige aber klein und groß durcheinander/ 6. Mörsel/ eine unsägliche Anzahl von allerhand Victualien/ daß die gantze Armee darmit eine Zeit lang versehen werden könnte/ item viel Munition/ Kugeln/ Bomben/ Lunten/ doch fast gantz keine Leute angetroffen; dann es hatten sich auch so gar die Christliche Einwohner/ von dar und umliegenden Orten/ hin- und wieder in die Inseln retirirt/ deren erst in etlich Tagen viel nach und nach wieder hervor kommen.

Als nun Herr General Ladron diesen importanten Ort glücklich besetzt hatte/ liesse sich eine Parthey Türcken/ von ohngefehr 600. Mann unterhalb sehen/ da aber einige Teutsche und Croaten auf sie losgangen/ haben sie allerschleunigst wieder den Ruck-Weg erkieset/ und mutmaßte man/ die Reue der Verlassung Essegg möchte in ihren Gemüt aufgestiegen seyn/ so daß man diesen Trouppen/ zu Besatzung Essegg/ wieder von neuen zurück befehlicht. Besetzt Essegg mit Kayserl.

Dieses Essegg wird auch Ezeck/ Ezech/ Esseck geschrieben/ und gemeiniglich Ossegg ausgesprochen/ ligt jenseits an der Drab/ welche/ ohngefehr eine Meil besser hin/ mit der Donau sich vereinigt/ und mag selbige etwan 8. teutscher Meilen von Fünffkirchen entfernet seyn. Lazius der Welt-berühmte Mann/ so das verdunckelte Alterthum wieder an das helle Tages-Licht gebracht/ hält diesen Ort für eine Römische Colonie/ und vermeint sie seye mit den Namen Mursa beleget worden. Sie ist wolgelegen und mit festen Mauren umzingelt. Die Bevölckerung war vor dieser Verlassung ziemlich/ und konnte man sie denen grössesten Ungarischen Städten beyzehlen/ zumalen in selbiger in die 500. Kaufmanns-Läden befindlich/ welche leichtlich von einer ziemlichen Handlung Zeugnüß geben können. Beschreibung der Stadt Essegg.

Sie gehöret ehmalen dem Priesterlichen Stifft/ so man vor Jahren St. Sigismundus zu Ofen genannt/ und war auf 1000. Schritt davon/ das Ruhm-volle Stifft St. Petri Posegani/ nebst einer Priester-Versammlung. Denen Christen-Händen entrisse sie der Räube-

Solymann bemächtigt sich der Stadt Essegg.

rische Wolff Solymann / als er im Jahr 1529. mit höchsten Schimpf von der Wienerischen Belägerung zurück kehrte / und noch Schaum und Wut-Gifft vor Verdruß ausgeiferte / und weiln ihm der Ort wegen seiner treff ichen Gelegenheit / zum Rauben und Einfällen tüchtig zu seyn schiene / als belegte er ihn mit einer Besatzung. Da dann im Jahr 1537. K. Ferdinands Kriegs-Volck dafür gerücket / das entrissene wieder erbeuten / und in die Ungarische Kron einflechten wollen / denen sich jedoch das Kriegs-Glück widersetzt / und ihre tapfermütige Anfälle damaln vernichtigt / bis endlich Ao. 1600. ein unversehener Uberfall sie den Kayserlichen Siegs-Händen / nebst einer trefflichen Beute / wiewol auf eine kurtze Zeit / eingehändigt / indem sie bald wieder entnommen / und bis auf diese Zeit / das Türckische Joch kosten müssen. Und obschon unser Kriegs-Helm in den 2. Theil / p. 159. von Eroberung dieses importanten Orts Meldung gethan / hat doch die Folge der Zeit dieser Zeitung Nichtigkeit entdeckt / und vergewissert / daß über das Gerücht öffters nichts ungewissers sey. Sonst Ruhm-berüchtigt die Stadt Essegg die daselbst befindliche Wunder-Brücke / die wir den geneigten Leser wol beschreiben wollten / wann solches nicht schon an erst bemeldten Ort / in den andern Theil des Kriegs-Helms / geschehen / wohin wir den Lesens-Begierigen Nachsucher weisen / damit wir nicht als jener unerfahrne Lauten-Schläger stets nur eine Seite und Thon berühren und stimmen.

Gen. Dünnewald rückt für Walpo.

So bald der Herr General Dünnewald die Gewißheit von Besatzung Essegg eingezogen / ruckte derselbe den 30. darauf mit dem völligen Corpo gegen das veste Schloß und Städtlein Walpo (so Herr General Lesle vor drey Jahren / Herr General Thungen aber vergangenen Frühling in die Asche gelegt) und nach nächst darbey geschlagenen Lager liesse gemeldter General / die in 500. Mann darinn bestehende Türckische Besatzung mit Remonstration des jetzigen Zustands zu Essegg / zur Ubergab bereden und anmahnen / die aber entweder solches nicht glauben / oder sich nicht daran kehren wollen / sondern sich zur hartnäckichten Gegenwehr gestellt ; dahero man das schwere Geschütz auf diese Verzweiffelte gerichtet / um durch Schärffe zu erzwingen / das was die Gütigkeit nicht ausführen konnte.

Walpo ergiebt sich auf Gnad und Ungnad

Kaum hatte man mit etlichen Schüssen diese feige Belägerte begrüsset / als ihnen die gefaßte Courage entwischte / und eiligst in demütiges Flehen sich verwandelte / welches mit Aussteckung des weissen Fahnens den Accord bittlichst ersuchte / dem man aber kein Gehör mehr gab ; deßwegen sie sich gleich denen zu Butschin auf Discretion ergeben müssen / die man dann ebenfalls gefänglich angenommen. Die Stücke

waren

waren ziemlich rar in diesen Platz zu finden; weiln die Türcken die meisten Stücke hinaus genommen/ und zur Armee gezogen/ indem sie ihrige so offt in dem Feld verlohren; dahero man nur 3. eiserne Stücke/ viel Doppelhacken/ und Janitscharen-Röhre/ nebst vielen Proviant und einiger Munition darinnen gefunden.

Gelegenheit Walpo.

Es liegt aber dieses Walpo 2. Meilen von Essegg an den Fluß Walpo/ und wird auch gemeiniglich Zerturzebeth benamset. Vor Zeiten soll ihr Ruhm grösser/ als der jetzige/ gewesen seyn/ und war sie unter den Namen Valpon/ bey vielen Geschicht-Schreibern berühmt. Bey diesen Städtlein hat An. 1537. der Cazianer durch schändliche Flucht sich eine unsterbliche Schmach aufgebürdet. Ao. 1543. hat der Türckische Kayser Solymann/ als er zum erstenmal gegen Stulweissenburg marchirte/ durch den Sinan Bassa Walpo belägren lassen der es auch ohne grossen Widerstand mit Accord erhalten/ den er aber Türckisch gehalten; indem die Belägerer denen abziehenden Belägerten eingefallen/ ihrer viel niedergehauen und gefangen genommen.

Gen. Dünnewald begiebt sich nach Essegg.

Nachdem nun Herr General Dünnewald den Ort mit 100. Teutschen/ 50. Heyducken und so viel Hussaren besetzt/ und sonsten mit allen wol versehen/ hat derselbe darauf mit den völligen Corpo den March gegen Essegg genommen/ allwo er die Militz in etwas zu retraichiren still gelegen/ mittler Zeit aber alles/ was der Feind allda hinterlassen/ durch Kayserl. Commissarien aufzeichnen/ und die Victualien dem Commissariat einliefern lassen. Den 5. Octobr. liessen Herr General Dünnewald das Te Deum laudamus, unter dreymaliger Lösung der eroberten Stücke/ halten/ worbey sich alle Paucken und Trompeten tapfer hören liessen/ und nachdem er den Herrn General Wachtmeister Grafen von Aspermont mit 2000. Fußknechten und 1000. Pferden hineingelegt/ nicht weniger die Schiff-Brücke zur Communication mit Fünffkirchen und Sicklos ergäntzen lassen/ wieder zurück nach Walpo gekehrt. Der Bauer aber/ welcher die Türckische Flucht aus Essegg überbracht hatte/ wurde von Ihro Excellentz und andern hohen Officiren mit Geld reichlich beschenckt/ auch Freyheiten zum Handeln und Wandeln ertheilt.

Danck-Fest zu Essegg.

Wir verlassen ein wenig die siegende Waffen des Dünnewaldischen Corpo/ und eilen mit den abgefertigten Eil-Botten nach den Kayserlichen Hof unsern Sieg-belorberten Monarchen/ diese Eroberungen/ und Vortheile kundbar zu machen. Hier hatte indessen unsern Teutschen Herculem/ den Chur-Fürsten aus Bayern/ ein Fieber angefallen und Februa den jenigen gebunden/ den Bellona nicht zwingen konte; allein auch diese Fessel entnahme der Gütige gar bald/ und ließ zu allge-

Chur-Bayern erkrancket an einem Fieber.

allgemeinen Freuden-Wesen / diese Reichs-Stütze wieder genesen.

Ertz-Hertzog Joseph bekommt den Ertz-Herzoglichen Fürsten-Hut.

Der Ertz-Hertzog Joseph ward bey anwachsenden Jahren / die klärlich den Himmel-begeisteten Verstand dieses Helden-Ascanii zeigen / von Ihro Kayserl. Maj. zu Empfangung des Ertz-Herzoglichen Hütleins / so zu Closter-Neuburg verwahrt / und Huldigung von denen N. O. ernennet.

Der geneigte Leser wird uns vergönnen / die Landstrasse unserer Erzehlung etn klein wenig zu verlassen / und einen Ab-Weg durch die annehmliche Geschicht-Gefilde zu erwehlen / um dadurch zu Betrachtung

Erste Veränderung des Oesterreichischen Fürsten Huts.

dieses Ertz-Herzoglichen Hut zu gelangen. Die Fürstlich- und Marggräfliche Oesterreichische Haupt-Zierde / veränderte sich bey Marggraf Heinrich / welchen Kayser Friederich der Erste aus einen Marggrafen zum Hertzog in Oesterreich machte / und bey Ihm verliehe (um Ihn dadurch über andere Fürsten des Reichs zu erheben) daß er und seine Nachkommen hinfüro einen Fürsten-Hut mit güldnen Kron-Spitzen / von den alten Corona rostrata genannt / führen und tragen sollte.

Dieses verblieb bis auf Leopoldum VII / den 9. Fürsten / und 3. Oesterreichischen Hertzog / welcher seine Tochter Margaretham Ao. 1225. Kayser Friederich des II. Sohn / Heinrich vermählet / so zu Nürnberg darauf ein prächtiges Beylager gehalten. Dieser Hein-

Zweyte Veränderung desselben.

rich / welcher vier Jahr vorher An. 1221. zum Römischen König war gekrönet worden / hat seinem Schweher / unter andern Freyheiten / auch die zween Königliche Creutz-weiß geschlossene guldne Bögen auf den Fürsten-Hut verliehen / und dadurch die Ehre dieses Preiß-edelsten Stammens und Hauses noch mehrers verherrlicht.

Endlich als der Kayser Friederich der II. Ao. 1245. in Italien gegen die wider ihm aufgewiegelte Lombarder kriegete / und Friederichs des X. und letzten Oesterreichischen Fürsten / Babenbergischen Stammens / Hülff begehrte / hat dieser alsobald 200. seiner besten und auserlesensten Ritter zu sich genommen / sie alle in rothen Scharlach / mit weissen Strichen / gekleidet / mit guten Pferden versehen / und also zum Kayser nach Verona sich begeben / auch in selbigen Krieg mit seinen tapfern Häuflein treffliche Thaten verrichtet / und dem Kayser grossen Beystand geleistet. Der Kayser verehrte ihm 12 Cameele / mit eben so viel Saracenen oder Mohren / die ihrer warten sollten. Nachdem er auch von Hertzog Friederich den streitbaren / viel guter Dienste gesehen / und selbige nicht unerwiedert lassen wollen / hat er ihme und dem Haus Oesterreich / nicht allein den von seinen Anherren / Kayser Friederich den Ersten / empfangenen Freyheits Brief bestättigt / sondern auch ihm aufs neue diese besondere Freyheit ertheilt / daß er und seine

Nach-

Nachkommen oder Nachfolgere / auf den Fürsten-Hut / über vorgedachte Spitzen und Bögen / auch zu oberst das Königliche guldene Creutzlein tragen und führen sollten. Und auf diese Weise ward der Hertzogliche Fürsten-Hut in das drittemal verändert. Über welchen eine Ruhm-belobte Feder aus ihrer obliegenden Schuldigkeit folgende Reim-Zeilen gezinset: Dritte und letzte Veränderung

Austria Regis opes habet ac Regalia Serta
Regia & Austriacos mens regit Archi-Duces;
Quodque aberat, nomen Regis, tria Regna dedêre,
Austria, cuncta simul Regia, dives habet.

Zu Teutsch:

Oesterreich hat Königs-Reichthum; es trug einen Königs-Hut;
Seiner Ertz-Hertzogen Hertzen waren auch voll Königs-Mut;
Fehlte nur der Königs-Nam/den drey Königreiche gaben.
Also sieht man Oesterreich alle Königs-Gaben haben.

Der kleine Umschweiff / den wir zu Betrachtung des Oesterreichischen Fürsten-Huts genommen / bringt uns wieder auf den richtigen Erzehlungs-Weg / und in das Lust-bereicherte Wien zu unsern unüberwindlichen Monarchen. Dieser wollte dem Ungarischen Reich seine nunmehro gekrönten Ertz-Hertzoglichen Printzen Joseph schencken / als welcher / wie ehmals der Israelitische Joseph dem von Hunger-ächzenden Egypten / auch dem von Krieg belasteten Ungarn aufhelffen / und sie von diesen Brast entlasten würde. So bald dieser Entschluß in dem Gemüt Ihro Kayserl. Maj. fest gestellt / befehlichte Sie alle Geist- und weltliche Hungarische Stände / welche keines Wegs dieses reif-erwogene Fürhaben unbilligen können. Ergiengen derohalben an alle Magnaten / Gespanschafften / und Städte die Erfoderungs-Schreiben / worinnen enthalten / daß die erst-gemeldte persönlich / der Gespanschafften / und Städte Deputirten aber / gegen den halben Octobris zu Preßburg sich einfinden / dieser Krönung beywohnen / und mit einmütiger Beystimmung und Freuden-Zuruff dieselbe verherrlichen sollten. Anbey ertheilte höchstgedachte Kayserl. Maj. dem Kayserl. Hof-Quartier-Amt Befehl / die für die Hof-Stadt / und fremde Ministros gehörige Quartier zu Preßburg zeitlich auszuzeichnen / damit gegen der Zeit / bey so grossen Zulauf des Volcks / alles in guter Ordnung gehalten werden könnte. Ertz-Hertzog Joseph soll zum König in Ungarn gekrönt werden. Zu Preßburg wird Anstalt zur Krönung gemacht.

Indem aber diese Anstalten gemacht werden / begrüssen wir die Kayserliche Armee / die wir oben in dem March nach Keilke gelassen / allwo sie den 1. September angelangt / und die mit Lebens-Mitteln belaMarch der Kayserl. Haupt-Armee.

dene Schiffe / so von Baja hinab gefahren waren / angetroffen. Herr General Carl Falsey wurde mit 3. Regimentern zu Pferd commendirt / gegen Preßburg zu marchiren / um bey der bevorstehenden Krönung aufwärtig zu seyn. Den folgenden Tag / als 2. September / setzten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. den March gegen Baja fort / und langten den vierdten Abends / eine Meil von dar / an; selbigen Tags liessen sich in 2000. Türcken zu Pferd hinter denen Unsrigen sehen / welche auch unterschiedliche Hindergebliebene / theils niedergemacht / theils gefänglich hinweggeführt / wormit sie sich wieder in ihr Lager nacher Peterwaradein zurück begaben.

Hussaren überrumpeln Zeraez.

Bey dieser Bewegung der Kayserlichen Haupt-Armee / ermangelte es hier und dar nicht an verschiedenen Begebnüssen / deren keine doch von merckwürdiger Erzehlung / als daß die Hussaren von St. Job und Zezet sich vereinet / und eine Trouppe von 600. Mann ausgebildet / mit welchen sie Zeraecz / allwo ein berühmter Jahrmarck war / überfallen / alles / so sich ihren Säbel widersetzt / niedergemetzelt / nachmals diesen bereicherten Ort geplündert / und mit einer reichen Beute und Sieg-freudigen Jauchzen / in Begleitung 30. Gefangenen / wieder die Ruckkehr genommen / und ist hieraus schließlich / daß es keine schlechte Gefangene gewesen / indem sie 20000. Gulden zur Ranzion dargebotten.

Regenwetter verhindert den Kayserl. Marsch.

Immittels / incommodirte das stete Regen-Wetter nicht allein die Kayserl. Armee / bey so lang und durch verwüstetes und unbewohntes Land vorgehabten March / wobey wegen Ermanglung der nöthigen Fourage die Pferd / mercklich gelitten / und das hievor nacher Segedin / zu Unterhaltung der Armee / voran geschickte Proviant / dergestalten durch das Regenwetter verwüstet worden / daß man den mehrern Theil des Meels und Biscoten hat hinweg werffen müssen. Wodurch dann der hievor festgestellte March gegen Gyula und Lippa verhindert / und in eine etlich Tag währende Ausruhung verwandelt worden. Wärender Zeit aber hat Ihre Hochfürstl. Durchl. den Herrn General Veterani mit 3000. Pferden auf Debrezin und Soboltz voran zu schicken entschlossen ; damit beyd-erwehnte Städte / und andere umliegende Oerter sollten bezwungen werden / das nötige Proviant und Habern zu Erhaltung der Armee beyzuschaffen.

Wunderlicher Zustand in dem Türckischen Lager.

Bey so gestalten Sachen lief es auch in dem Türckischen Lager wunderlich durcheinander : dann nicht allein der Groß-Vezier und Janitscharen Aga / wegen ihres grossen Verlusts / hefftig wider einander; sondern auch ein General-Auffstand der gesamten Militz sich zeigte / dergestalt / daß hiedurch obbemeldte Kriegs-Häupter / samt den grossen Sultan / selbsten in äusserste Lebens-Gefahr / die Türckische Mord-

Pforte

Pforte aber in höchste Verwirrung gerathen könnte. Der Groß-Vezier bemerckte solches zeitig genug / liesse daher / als ein sonderlich verschlagener Kopff / die vornehmsten Bassen und Befehlshaber für sich kommen / um selbige über die jetzige betrübte Conjuncturen in Berathschlagung zu bringen und allen Unheil durch ihre heilsame Vorschläge fürzubeugen.

Kaum hatte sich diese bestürtzte Gesellschafft versammlet / als er aller seiner Beredsamkeit aufbot / und mit Hertz-brechenden Reden fürstellig machte: Wie daß weder er / noch der Sultan / allein an den gegenwärtigen Kriegs-Feuer / und so vielfältig erlittenen Schaden / Schuld habe / sondern selbiger seye von den völligen Türckischen Divan / als einer unglückseeligen Mutter / mit Beystimmung aller fürnehmen Bassen / gezeuget und an das Licht gebracht worden. Versicherte sie beynebenst / daß weiln er von der Pforten allen Gewalt und Befehl habe / den Frieden zu schliessen / bey denen Christen solchen eifrigst treiben lassen wollte / mit klärlicher Darlegung / daß auch die Christen durch diesen schwehren Krieg sehr abgemattet / und dahero den Frieden nicht ferner ausschlagen würden. Fürtrag des Groß-Vezier.

Durch sothane Beweiß-Gründe und Vorschläge besänfftigte der Groß-Vezier in etwas die zur Aufruhr sich schon auffschwellende Anschläg-Wellen seiner bey sich habenden Bassen / daß sie sich in etwas vergnügter bezeigten; darauf er dann Ihre Hochfürstl. Durchl. von Lottringen ein Schreiben / folgendes Innhalts einhändigen liesse: Groß Vezier schreibt an den Herzog von Lottringen.

Carl / du grosser Held / der du führest das Heer der Christenheit.

WIr entbieten wir unsern Dienst und Gruß / und geben dir dabey zuvernehmen / wie daß uns der grosse GOtt eine geraume Zeit her gestraffet / also / daß bißhero unsere Waffen / so wir höchst unbillig wider euch ergriffen / fast jedesmal den Kürtzern ziehen / wie wir mit unsern höchsten Verlust erfahren / daß also der erzürnte GOtt gegen uns barmhertzig / und an denen bisherigen Straffen / so wir erlitten / vergnügt zu seyn / noch nicht scheinet / zweiffeln aber keines Wegs / daß der gerechte GOtt hinführo an dieser Züchtigung / womit Er uns heimgesuchet / sich einsten erlättigen / und uns so dann in seine Gnade und Barmhertzigkeit wiederum an- und aufnehmen werde.

Es kan sonsten dieses (obwolen wir es nicht verhoffen) noch ein weites Aussehen gewinnen. Wir aber wünschen vor

allen nichts anderst / als den lieben Frieden ; dann gleichwie durch die Kriegs-Empörungen und Waffen / denen Kriegenden alle Städte und Vestungen / Länder und Provintzen / die Welt / Menschen / Vieh und Gewächse / Nahrungen und Handthierungen / Handel und Wandel / durchgehends gesperret / verheeret und zerstöret werden / also bewahrt entgegen der edle Frieden dieses alles / alle Menschen-Kinder ernehret er / und lässet die gesegnete Gewächs in der besten Ruhe uns einsammlen ; aller Handel und Wandel / in Summa alles / erreichet einen gewünschten Fortgang.

Mit einem Wort / wie der Krieg alles in das äusserste Verderben setzet / also bringet der liebe Fried alles in das erwünschte Aufnehmen / welches wir von Hertzen erwünschen / und zweifseln entzwischen nicht / daß ihr auch nicht den lieben Frieden allen Schätzen der Welt fürsetzen werdet. Obwolen wir uns dieses Kriegs-Last Ursacher bekennen müssen / darum auch billig mit so vielfältigen Verlust gestrafft werden / so begebet doch Eure Hertzen und Gemüter dahin / damit wir einen aufrecht redlich und beyderseits reputirlichen wahrhafften Universal-Frieden restabiliren mögen / und nach Gutachten unserer Meynung / Euch nach Billigkeit zu befriedigen / mit Nichten zu verweigern gedencken.

Wo aber alles dessen unerachtet Ihr zu friedlichen Gedancken nicht geneigt seyn wollet / so bedencket wenigstens doch / deß so vieler tausend Menschen diese Jahr her unschuldig vergossenen Bluts / welches annoch zu den wahren GOtt um billige Rache schreyet / damit Euch nicht dergleichen Unglück widerfahren / und Ihr etwan in ein weit grössers Unglück / als in welchem wir jetzo sind / gerathen möget. Gieb uns darum / grosser Held / deine vernünfftige Vermahnung zu verstehen / welche wir so dann mit grosser Ehrerbietung annehmen wollen.

Schlechte Friedens-Vertröstungen an den Groß-Vezier.

Der Uberbringer dieser Friedens-Schreiben war ein Türckischer Aga / welchen der Groß-Vezier noch mehrere Mündliche Verrichtungen den Frieden bezielend / auf die Zunge gelegt / mit Versicherung alle mögliche Gnugthuung zu geben. Allein man verstopffte die Ohren für dem Gesang dieser falschen Syrenen / und wollte am Kayserlichen Hof / kein Ohr denen Friedens-Tractaten darreichen / sondern war vielmehr dahin bedacht / die Ottomannische Bejochung der noch übri-

gen

gen Städte und Vestungen gäntzlich aus Ungarn zu verbannen; dahero dann dieser Türckische Mercurius mit gantz abschlägiger Antwort/ zu denen so ihne gesandt hatten gekehret.

Allein wir kehren wieder zu der Kayserlichen Haupt-Armee / mit welcher Ihro Hochfürstlichen Durchl. den 8. September von Baja aufbrachen / und den March gegen Segedin nahmen/ in Meynung daselbsten die Theiß zu passiren / und jenseits noch einige Operationes vorzunehmen/zu dem Ende dann gegen Debrezin/Sabolitz/und umliegende Plätze starcke Partheyen geschickt worden/selbige Innwohner dahin zu halten/ damit sie der Armee bey ihrer Ankunfft mit nöthigen Victualien und andern Nothwendigkeiten / an die Hand gehen sollten. Weiln aber das schlimme Wetter stetigst anhielt/als wurde Ihro Hochfürstl. Durchl. gezwungen/ geringe Tagreisen zu machen/ bis sie endlich den 16. dieses/ bis nach St. Peter an der Theiß/ eine Stund von Segedin/avancirt/ welcher Herr General Piccolomini mit seinem und dem de Pacischen Regiment/ so die Artiglerie convoyirten/ darmit folgten. Fernerer Marsch der Kayserl. Armee.

Man ware zwar / wie oben gemeldet/ gewillet/ dasiger Orten die Theiß zu übersetzen / weiln aber die ausgeschickte Trouppen/ so zu ihren Streiff die Gegend bis Temeswar und Guyla erwehlt/ auch alle andere Uberläuffer Bericht abstatteten / daß jenseit selbigen Flusses die gehuldigten Bauren alle davon gelauffen/ die meiste Oerter von Menschen gantz entblöst/ und das gantze Land/ durch das feindliche hin- und wieder marchiren/ völlig ruinirt seye/ über diß wegen des anhaltenden Regen-Wetters aller Orten ein solcher Morast vorhanden/daß die Wege unwegsam / und unmöglich fallen würde/ die schwere Stücke und Bagage gegen Siebenbürgen fortzubringen/ als hielten Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzog/ General Kriegs-Rath/ worinn beschlossen worden/ die Armee aus solchen erheblichen Ursachen gegen Zollnock marchiren/ und daselbsten die Theiß passiren zu lassen.

Die Schwäbische und Fränckische Kreiß-Völcker aber wegerten sich mit über gemeldten Fluß zu gehen; Als man ihnen aber darlegte/ daß sie in Siebenbürgen (welches Land noch diesen gantzen Krieg/ von keinen Feind betretten worden / und also an Lebens-Mitteln und Futterung alles in Uberfluß vorhanden seye/) viel bessere Quartier als anderwerts finden würden ; als thäten sie ohne ferners Wegern/ gantz willig solchen March einstimmen. Worauf den 17. die völlige Macht bey Segedin vorbey gienge / und ward selben Abends das Lager eine Stund oberhalb gemeldter Stadt Segedin aufgeschlagen. Den 18. Dito aber der March zwey Meilen weiter gegen Zollnock fortgesetzt. Fränckische und Schwäbische Kreiß-Völcker wollen nicht über die Theiß.

Aga kommt mit der Friedens Verweigerung im Türckischen Lager an.

Man hatte nun von den Feind durch die eingebrachte Gefangene und verschiedene Uberlauffer zum öfftern Nachricht erhalten/ daß der Aga mit der/ den Frieden betreffenden abschlägigen Antwort in dem Türckischen Läger wieder angelangt/ auf welches Vornehmen unter denen Türcken/ sonderlich denen Janitscharen/ eine solche Verbitterung auf ihren Groß-Vezier/ Janitscharen Aga und andere entstanden daß diese in höchster Lebens-Gefahr gewesen und gezwungen worden/ sich nebst ihren Teffterdar in das Schloß nach Griechisch-Weissenburg zu salviren. In welchen Tumult dann sie ihre Brücke bey Peterwaradein zerrissen/ die Janitscharen sich auf denen Schiffen zu Wasser/ die Spahis aber in höchster Verwirrung zu Land gegen Griechisch Weissenburg wieder zuruck begeben/ also daß nur der Teckely mit einigen Rebellen/ und etliche fürnehme Türcken mit wenigen Trouppen/ bey Peterwaradein stehen blieben.

Unterdessen setzte die Haupt-Armee ihren March continuirlich gegen Zollnock fort/ und weiln Ihre Durchl. der Hertzog von Lottringen/ die jenige Recrouten/ welche diesen Sommer hiedurch zu Ofen gelegen/ und zu verschiedenen Regimentern gehörten/ durch expresse Ordre zu der Armee beruffen/ als seynd selbige den 21. dises unter dem Commando des jungen Herrn Grafen von Staarenberg und Herrn Obrist Lieut. Gall von Ofen dahin aufgebrochen. Ehbevor sie aber noch von bemeldter Stadt aufbrechen/ wollen wir sie begrüssen und den neuen Stand dieser ehmahligen Ungarischen Haupt-Stadt besichtigen.

Zu Ofen wird ein Stadt-Rath gesetzt.

Allhier nun hatte man wieder einen Stadt-Rath gesetzt/ und selbigen Stadt-Hauptmann/ Herrn Wolff Andreas Brenner/ zum Burgermeister ernennet/ welcher im Namen selbiger Stadt bey der Königlichen Krönung das Homagium præstiren sollte. Sonsten richtet diese eingeäscherte Stadt sich wieder zimlich aus den Steinhauffen auf/ und erzeigen die neuerbauten Gibel-Mauren/ daß es in kurtzer Zeit wieder zimlich dörffte bevölckert werden.

Brunn-Schaal im Schloß zu Ofen.

Es ist auch in dieser Stadt in den einen Schloß-Hof unter vielen Steinen eine messinge Brunn-Schale gefunden worden/ so in ihrer äusserlichen Circumferenz 22. und einen halben Schuhe/ in der innern 19. Schuhe/ im Diametro 6. in der Tieffe 2. Schuhe/ und der Dicke des Metalls durchgehends 2. Zoll gehabt/ hält auch bis an die drey gezeichnete Löwen Mäuler/ wodurch das Wasser ausfleust/ 19. bis an den äussern Ober-Kreiß aber 21. Oesterreichischer Eymer. Der Fuß ist von rothen Marmor/ nicht gar hoch/ und eckicht/ so dann auswendig herum/ wo die Brunnen-Schalen gestanden/ ein anderer weitläufftig steinerner Kasten/ mit des Königs Matthiæ Corvini Wappen; und wollen einige/ so vor diesem

in

zu Ofen gewesen / vorgeben / es wäre eine Fortuna von Messing oder Metall hiebevor darauf gestanden / so aber ohngeachtet alles fleissigen Nachsuchens nicht gefunden worden; und ist auch solches denen in Ofen gefangen liegenden Türcken unbekandt.

Kayserl. Deputirte in Siebenbürgen.

Unsere Feder schreitet von Ofen wieder zur Haupt-Armee / die den 23. Septembr. bey Zollnock anlangte. Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lottringen fertigten hier den Herrn Obristen Huschin und Herrn Kriegs-Secretarium Till nacher Siebenbürgen ab / selbigen Fürsten und Ständen den Anmarch der Kayserlichen Völcker anzukünden / damit sie darzu alle Nothwendigkeiten herbey schaffen möchten / auch dabey in wachtsamer Hut zu stehen / und auszuforschen / ob sich nicht dieselbe darwider zu setzen begehrten. Den 24. dito ist die Artiglerie unter Herrn General Piccolomini auch im Lager eingerücket / hingegen die Infanterie selben Tags bereits die Brücke über die Theiß passirt.

Chur-Bayerische sollen wol einquartirt werden.

Indessen haben Ihro Hochfürstl. Durchl. so wohl von Ihr Chur-fürstl. Durchl in Bayern / als Ihro Kayf. Majestät selbst Schreiben erhalten / daß sie die Einquartirung der Chur-Bayrischen Militz dergestalten einrichten und reguliren möchten / damit höchst-gedachte Ihre Chur-Fürstl. Durchl. hierinnfalls alles Vergnügen geschehe. Krafft welcher Schreiben / derselben zugleich anheim gestellt seyn sollte / ob sie die Chur-Bayrische Militz mit sich in Siebenbürgen führen / oder aber anderwertig employren wollten. Den 25. dito nachdem die gantze Nacht hindurch die Bagage über die Theiß Brücke defilirt / ist selbige zu der Infanterie gestossen / und haben sich jenseits zwischen gemeldten Fluß / und St. Niclas postirt / allwo sie selben Tags still gelegen / und die noch hinterbliebene Artiglerie erwartet. Und weiln man wegen der Türckischen Verwirrung und Trennung der Brücke bey Peterwaradein / die Blocquade Erlau mit mehrern Trouppen zu verstärcken unnöthig erachtet / als wurde Herr General Veterani mit seinen 5. Regimentern wieder zur Armee zuruck befehlicht / und allein Herr General Serau mit den Gondolisch- und Savoyschen Regiment gegen Erlau zu marchiren beordert.

Den 26. dito folgte die völlige Artiglerie über die Theiß / und langten nebst Herrn General Veterani auch die obengemeldte Recrouten von Ofen in dem Lager an / denen die Fränckisch- und Schwäbische Craiß-Völcker folgten. Den 27. dieses ist die Haupt-Armee / bis nach St. Nicolaus fortgeruckt / wiewol sie in den Territorio jenseits der Theiß kaum einen einigen Menschen angetroffen. Aus Siebenbürgen erhielte man Nachricht / daß die Türcken an selbigen Fürsten begehrt hätten / entweder Erlau zu ensetzen / oder aber mit seiner Militz sich mit ihnen zu ver-

vereinbaren; welcher sich wegen des ersten/ Unmüglichkeit halber/ entschuldigt / wegen des andern zwar einige Mannschafft aufgebotten/ und sich darmit dazumalen/ nemlichen vor der Türcken Rebellion/ bey Eyssen/ Thurn postirt / wie doch verlautet/ habe er solches nur zum Schein/ und nicht denen Kayserlichen zu widersetzen gethan.

Den 28. brach die Armee von St. Nicolaus auf/ und schlugen selbigen Abend ihr Lager unweit Kolwar an dem Morast Kakard/ allwo sie bis an den 1. Octobr. verharrte; an welchen sie weiters bis Zobisso fortruckte. Herr General Piccolomini ware mit der Artigleria noch zurück / so beordert wurde / schleunig zu folgen. Weiln nun der Orten wieder Leute/ deren auf den March von Baja keine gesehen worden/ vorhanden; als wollten sich einige Reuter dieser Gelegenheit bedienen/ unterfiengen sich das Vieh und anders wegzunehmen; denen aber Ihre Hochfürstl. Durchl. nachsetzen/ die Betretter gefangen nehmen/ und scharff abstraffen liessen/ auch allen Commendanten und Obristen neue Ordre gaben / die Raubereyen/ um fernern Excess zu verhüten/ alles Ernsts einzustellen / damit die Einwohner nicht allein ruhig bey den Ihrigen bleiben/ sondern auch keinen Widerwillen zu zeigen/ Ursach haben möchten.

Baragotzi streifft nach Großwaradein.

Den 2. dito gienge die Cavallerie voraus bis nach Dorezko/ allwo den dritten auch die Infanterie anlangte. Den 4. dito gienge Herr Baragotzi mit seinen Hungarn gegen Groß-Waradein zu recognosciren aus/ welches in selbiger Vestung einen solchen Schrecken / angefallen zu werden/ verursacht/ daß sie ihr Bestes aus dasiger Palancka oder Stadt in die innere Vestung salvirten. Und weil diese/ denen Kayserl. Siegs-Waffen nicht lange mehr sich entziehen wird/ als will ich selbige den Augen der Wissens-begierigen Leser / unserer begierigen Gewonheit nach/ entschildern.

Beschreibung der Vestung Großwaradein.

Diese Vestung ist der Grentz-Schlüssel zu Ungarn und Siebenbürgen; und siehet die Stadt ziemlich weitläufftig / und hat noch drey Vorstädte an dem Fluß Sebeskeres / oder wie man ihn sonst nennet / Körösch / oder Kreisch gelegen. Die Gebäu und Wohnhäuser selbiger Stadt sind sehr schlecht und niedrig; hergegen das Schloß schön gebaut und wol befestigt. Ursach warum die Bürger keine hohe Gebäu dörffen aufführen / soll vor diesem gewesen seyn/ damit die Türcken allda keinen Unterschleiff haben möchten. Ehe die Türcken den Ort einbekommen/ hat der Fürst in Siebenbürgen hieselbst jederzeit eine starcke Besatzung gehalten. Es sind vormals daselbst ein Bisthum/ viel schöne Kirchen und Klöster gewesen; daraus nach gerade von denen Siebenbürgischen Fürsten Pasteyen und Bollwercke gemacht: also daß endlich

lich keine gemauerte Kirche mehr davon geblieben/ ohne daß die Reformirten ein unansehnliches und mehr einer Scheuren als Kirchen ähnliches Haus/ zu ihrem Gottesdienst daselbst aufgerichtet.

Zustand der Vestung Waradein.

Nichts desto weniger haben sie dabey dennoch eine gute Schul und geistliches Consistorium allda gehabt: und seynd in dieser Stadt dreyerley Gerichte/ nemlich das Hof-Gericht/ das Adeliche Gericht/ und das Stadt-Gericht. Der Einwohner pflag sich von Gewerben und Handlungen allerhand/ so Türckischer als Teutscher Wahren/ deßgleichen Wein und Ackerbau/ die wenigsten aber von Viehzucht/ als welche allhie nichts sonders auf sich hat/ zu ernähren; auch finden sich viel Schmidte und Roßtäuscher/ welches guten theils Zigeuner allhie. Ohngefehr eine Meil von der Stadt ist ein trefflich-gesundes warm Bad/ so wol für Weibs- als Manns-Personen/ mit besonderer Abtheilung zugerichtet.

Ehmalige Belägerung der Vestung Waradein/ durch den Vezier Omar Bassa.

Anno 1598. den 29. September/ kam der Türckische Vezier/ Omar Bassa/ mit 60000. Mann für diese Vestung: fande aber bey denen Commendanten/ Melchior von Rödern und Kiral Georg/ so tapffern Widerstand/ daß er in 12. vergeblichen Sturmen 13000. Mann verlohren/ und den 3. November mit Spott wieder abziehen müssen. GOtt hatte hier sonderlich geholffen/ weiln nicht mehr dann 200. Mann darinnen gelegen/ und 1300. derselben schon gestrecket waren.

Nochmalige durch den Aly Bassa.

Als An. 1660. der Fürst Ragozzi aus Siebenbürgen in einer Feld-Schlacht von denen Türcken übermannet/ und tödtlich verwundet/ auch in bemeldter Stadt seinen Geist aufgegeben/ hat der Aly Bassa den 14. Julii/ erst-gedachten Jahrs/ seinen unzehlbaren Hauffen der Vestung Waradein gezeiget/ und bey Tag von Aufgang auffer den Stuck-Schuß/ sich niedergelassen/ in der Nacht aber sein Haupt-Quartier eigner Person in der unummaurten Stadt-Gassen einer/ so Velenze oder die Venedigerin genennet wurde/ zwischen den Bäumen/ mit seinen grossen Vortheil/ der Vestung aber höchsten Schaden/ genommen. Folgenden Tags ließ er durch des Fürsten Bartshai abgedrungenes Schreiben/ so er durch seine Leute hinschickte/ die Besatzung zur Übergab vermahnen/ mit Vortrag/ daß/ wofern sie sich gutwillig ergeben würden/ alle das Ihrige ihnen mit Fried zu besitzen sollte vergönnet werden/ wo nicht/ sollten sie nichts als den bittern Tod zu gewarten haben.

Fordert die Vestung auf.

Die darinnen gaben zur Antwort/ daß/ wann man ihnen schon etwas vor verloffner Zeit/ wegen etlicher Begebenheiten vorwerffen wollte/ sie doch nach den allen für wenig Tagen/ von Szeidi Achmet

Antwort derer in der Vestung.

Bassa/zu Gnaden an- und aufgenommen wären/dessen Versicherungs Brief sie noch aufzuweisen hatten/erklärten sich auch für des mächtigsten Kaysers getreue Unterthanen/baten deßwegen/daß er sie doch mit keiner Belägerung bedrängen wollte: Wofern er dieselbe nicht aufheben würde/wollten sie gemeldten Szeidi Bassa Eid-Brief an eine Stange heraus hangen/gewisser Zuversicht/daß GOtt solchen Mein-Eid nicht ungerochen lassen würde.

Diß Vorwenden nun/wiewol es ziemlich gegründet/daß sie nemlich zum erstenmal von Szeidi Bassa zu Gnaden aufgenommen waren worden/auch den Unter-Spom-der Waradeiner Spannschafft Bolduai Mardon/mit etlichen Compagnien denselben wider den Ragozi dargestellt hatten/und als sie hernach diese ihre Reuter/so sie gleichsam zum Pfand der Treue dargeliefert hatten im Stich gelassen/abermal zum Ragozzi gefallen/und nach dessen Tod zum andernmal zu Gnaden wieder aufgenommen und derselben mit einen Eyd-Brief versichert worden waren/hatte doch solche Asicuration bey den Ali-Bassa kein Ansehen nicht/weil dieselbe letzte von Szeidi Bassa ihnen wäre ertheilet worden/da er allbereit/(wiewol unwissend) völlig degradirt gewesen.

Würcklicher Angriff dieser Vestung.

Weil aber Ali Bassa sahe/daß sich die Besatzung zu keiner Übergab versehen wollte/führte er vor der Sonnen Aufgang/gegen der rothen Pastey eine Schantz auf/und fieng an dieselben mit 11. grossen Stücken zu beschiessen/welches doch/weil die Kugeln meistentheils beyhin flogen/geringen Schaden zufügte. Mit diesen war er noch nicht vergnügt/sondern ließ die andere Schantz/auf den jenseit des Körosch Fluß gelegenen Vorgebürg Ablakos/gegen Mitternacht auswerffen/daraus er mit 30. Falconeten das innerste Schloß 15. Tag lang/wiewol von wegen der beyhin fliegenden Kugeln mit geringen Effect/beschossen/bis er endlich in der dritten Wochen die Fehler in acht genommen/die Stücke etwas niedriger richten lassen/und also die in die Höhe gebaueten Mauren/der innern Vestung dermassen über einen Haussen schoß/daß die von der Besatzung/und ein grosser Hauf der wehrlosen Weiber und Kinder/wiewol fast mehr von denen zersprungenen Stein-Stücken/als des Geschützes-Kugeln/jämmerlich erschlagen wurden: welches dann die erste Niederlag der Besatzung gewesen.

Indem nun deß Ali Bassa seinen Fürnehmen nach/die Sachen etwas langsamer von statten giengen/und bereits 1000. der Seinigen/ob er schon weit davon lag/niedergekugelt waren/ergrimmte er hefftig/richtete darauf die dritte Schantz/von der Sonnen Aufgang gegen der Gold Pastey/auf Ungarisch Aranias genennet/an der er dem einen

mit

mit Erden bedeckten Gang/ von solcher Weite ausgehölet/ daß an etlichen Orten/ tausend Janitscharen beyeinander stehen möchten/ und weder gesehen noch verletzet werden konnten; durch welchen geholten Weg/ er dann in eigner Person mit vielem Volck/ bis an den Laufgraben der Vestung schantzte/ schlug auch sein Zelt selbst hart an den Graben/ und nachdem er in der überaus weiten Schantz viel der grösten Stücke gepflantzet hatte/ beschoß er von dorther die Gold und Roth-Pastey/ mit grossen Schaden der Besatzung und der Mauren/ etliche Tag lang.

Doch ließ die Besatzung/ auch bey so grossen Unglück/ den Muth nicht sincken. Demnach richteten die Türcken die vierdte Schantz von Mitternacht auf St. Stephanus Berg auf/ woher sie nach Wolgefallen die innere Vestung mit grössern Schaden der Besatzung beschiessen könnten. Noch zum Uberfluß führten sie auch die fünffte Schantz bey St. Petres Berg auf/ daher sie ebner massen die innere Vestung nach Belieben beschiessen konnten. Doch wehreten sich die Hungarn/ auch bey so gefährlichen Zustand/ aufs allertapfferste. Endlichen ließ der Bassa in Gegenwart seiner Officirer/ alle Constabel oder Stuckmeister zusammen ruffen/ (welche fast alle Welsche Mamelucken waren/ so aus Lust und Begierde gutes Solds/ Christum ihren Herrn verläugnet/ und den Mahometischen Glauben angenommen hatten) dieselben fragt er um Rath/ wie doch der Vestung besser beyzukommen sey? welche alsobald antworteten: Daß man weder näher schantzen noch miniren könnte/ bis so langdas Wasser aus dem Lauffgraben abgeführt würde.

Deswegen legte der Bassa nur allen Fleiß darauf/ wie er das Wasser irgend hinab leiten möchte/ ließ derenthalben vor der Gold-Pastey über 20. Tag und Nacht/ mit grosser Müh der gantzen Armee/ einen Graben ausführen/ wodurch er den meisten Theil des Wassers im Körösch Fluß hinleitete. Jedoch war noch viel Wassers im Graben übrig/ und gemeldte Hindernüß den Bassa noch nicht alle weggeraumt. Aber die Ungarn wurden sehr traurig und bestürtzt/ als sie sahen daß das Wasser je mehr und mehr zusehens abnahm. Unterdessen war eine/ zum Schaden des Siebenbürgens geborne leichtfertige Ungarische Hure/ so vor wenig Tagen von denen Türcken gefangen worden/ welche sich verlauten ließ/ wann man sie aus der Gefängnüs loß lassen wollte/ könnte sie wol zeigen/ wohin man das Wasser aus den Laufgraben gäntzlich abgeführet/ als Fürst Betlen Gabriel/ die so genannte Betlen-Pastey/ von Grund aufgebauet hätte/ weiln sie damals bey des Schlosses Hofrichter eine Dienst-Magd gewesen/ und zugesehen habe.

Ali Bassa läßt das Wasser aus den Graben leiten.

Verrätherey zum Verderb der Vestung Waradein.

Diese lose Hur nun ward mit grossen Freuden zum Ali Bassa geführet / der ihr die Freyheit versprach / sie darauf mit den Türcken / den Ort / von dem sie gesagt / zu zeigen / hinschickte; wurden also die Türcken von ihr unterrichtet / daß sie von den Flüßlein Pece an / gerad auf die so genannte Betlen-Pastey einen tiefen Graben führten / dadurch das übrige Wasser sich gantz und gar verlief. Welches dann denen Türcken nicht weniger Freud / als hätten sie die Vestung schon einbekommen / denen Ungarn aber grosses Leid erregte. Durch dieses Mittel bekam der Ali Bassa wieder eine Hoffnung den Ort zu erobern / daran er sonst verzweiffelt hätte: führte derowegen die sechste Schantz auf / wider die so genannte gestümmelte Pastey / aus welcher er die Besatzung dieser und der Gold-Pastey / dermassen mit Schiessen bedrängte / daß fast niemand für den Kugel-Hagel daselbst stehen konnte / und damit er auch überdas nichts unversucht lassen möchte / warff er auf des Grabens-Rand / abermal eine Schantz auf / darauf er zwey grosse Stück pflantzte / mit welchen er der Gold-Pastey Casamata / als von welcher Ihm und den Seinigen viel Schaden zugefüget würde / nachdem er derselben Obristen erschossen / gantz untüchtig machte.

Den 32. Tag aber der Belägerung / welcher war der 14 Aug. Neues Calenders An. 1660. / begab sich ein von grossen Elend wol denckwürdiger Zufall in der Vestung. Das vornehmste Zeughaus / darinnen einer grosse Menge Granaten / Feuer-Kugeln / und andere zur Defension einer Vestung gehörige Sachen / dazu auch viel Pulver gehalten wurde / ward des Unter-Hofrichters Aufsicht anvertraut. Dieser nun hatte einen von der Besatzung mit allen seinen Haus-gesind / in sein hart an den Zeughaus liegenden Haus eingenommen: als nun gemeldter Unter-Hoffrichter zu unterschiedlichen malen in das Zeughaus gieng / folgten den ohngefehr etliche aus dessen in sein Haus gezogenen Gesind / mit einem Licht nach / deren einen das Licht aus den Händen fiel / dadurch dieselbe Feuer-flammende Materie / in einen Augenblick angezündet / und das gantze Zeughaus mit den benachbarten Gebäu / samt mehr als 100. Personen / in erschrecklichen Krachen von Grund aus gesprengt wurde. Welcher Verlust auch bey friedlichen Zeiten / viel 1000. fl. zu schätzen / in so bedrängten Zustand der Vestung aber unschätzbarer Schade billig zu nennen ist.

Zeughaus in Waradein kommt in den Brand.

Unterdessen ruckte Aly Bassa mit seinen einmal von denen Ungarn zertrümmerten nun aber auf das neue mit überaus grosser Mühe verneuerten / Werck / bis an das vorige hinzu / daher er eine Mine bis unter die Gold-Pastey führte / welches auch die darinnen gleich merckten / deswegen Rath hielten / wie sie den Feind contraminiren möch-

möchten. Weil aber die Vestung unter Commendant Gyulai Ferenz / für wenig Tagen / um eine geringe Ursach / den besten Constabel abgeschafft hatte / so war diß der gröste Mangel / daß unter allen Büchsen-Meistern / ob sie schon die Stücke zu richten gnugsam verstunden / keiner auf das Granaten-Werffen / deren sie eine grosse Anzahl hatten / noch auf das Minen führen abgerichtet waren; eintzig allein war ein Fürnehmer von den Ungarischen Adel Ibranyi Mihaly / ein Mann von aller unverhoffter Tapferkeit / in der Vestung / derselbe erstattete nicht nur derer Officier / so sich aus dem Staub getragen hatten / Aemter / mit vieler und frischer Müh auf allen Seiten / sondern unterstunde sich dazumal eine Mine wider die Feindliche zu führen: als er aber zu dem Ende in offt gemeldter Gold-Pastey / auf welche der Feind minirte / anfeng zu graben / hielte die Erde darinnen / als welche nicht recht dichte / sondern anderswoher dahin geführet war / keine Minen / sondern fiel alleweil ein / daß man also recht tief hinein hätte graben müssen.

Mangel der Constabel in Waradein.

Nun aber war der Besatzung Arbeit / ohne das zweyfach oder wol dreyfach vermehret / denn sie im Anfang der Belägerung nicht stärcker waren als 850. Mann / nun aber in 600. bestunden / welche auch in so weiter Vestung dermassen zerstreuet waren / daß kaum ihrer so viel / daß die ermüdete durch frische abgelöst kunten werden. Wiewol ihnen die Weiber und Jungfrauen / deren doch nicht viel waren / so wol mit Kriegs-Sachen als anderer Arbeit / zimlich an die Hand giengen. Uber das minirte der Feind über die rothe Pastey gleicher Weiß / welchen sie auch gerne begegnet hätten / also ware die wenige Besatzung viel zu gering / auf so viel Theile / solche grosse Sachen zu richten.

Minen springen in Waradein.

Wurden derowegen der Türcken Minen den 24. August. zugleich angezündet / liefen auch also nach des Feindes Wunsch ab / daß das gantze Schloß davon erzitterte / und der rothen Pastey Mauren mit schrecklichen Krachen zu Grund umgeworffen ward / dadurch der Feind 10. Ellen breit Platz zum Einfall kriegte. Der Riß an der Gold-Pastey ward nicht so groß / jedoch daß eine Compagnie leichtlich hätte aufsteigen können. Auf diesen Ausgang nun wartete der Bassa mit Sturm-fertigen Volck / und damit er die darinnen destomehr möchte voneinander zertheilen / gebot er 6000. die gestümmelte / aber von ihn damals unberührte / Pastey / mit Leitern zu besteigen / auf der andern ließ er einen überaus grossen Hauffen der Seinigen / welchen er die köstlichsten Verehrungen versprochen / wann sie die Vestung zu erst erobern würden / über die eingefallene beyde Pastey-Mauren einen Sturm versuchen. Welche dann die Mauren so behertzt stürmten / daß gantze Compagnien zum andernmal / mit vielen Fahnen beyde Pasteyen erstiegen

Türcken stürmen.

stiegen/wurden aber gleichwol von der geringen Besatzung herunter geschlagen/ und etliche Fahnen erobert.

Werden aber ritterlich abgetrieben.

Dann auch das Weibs-Volck/ weder ihrer Männer noch ihre eigene Wunden damals scheuete/ sondern halffen mit heissen Pech/heissen Wasser/ und Steinen den Feind beherzt abtreiben/ dadurch die Wenigkeit der Besatzung dann nicht wenig gestärckt wurden. Dieses Stürmen nun währte von Aufgang der Sonnen/ bis um 12. Uhr zu Mittag: Noch wurde die grosse Menge der Türcken von so wenig Ungarn/ männlich abgetrieben: dann sie selber bekannten/ daß ihrer über 50000. zum Sturm gelauffen seyn. Die aber so die gestümmelte Pastey angeloffen hatten/ wurden leichtlich abgetrieben/ weil keine Leiter derselben Gipffel erreichen kunnte. Diß war des Sturms Ausgang.

Mihaly wird tödtlich verwundt.

Doch kostete diese Victoria die Besatzung auch viel Blut/ sintemal die Tapfersten meistentheils/ entweder blieben/ oder verwundet wurden. Wie dann auch der Großmüthige Held Ibranyi Mihali, als er an der Spitz tapfer fechtend/ den Feind bis durch der eingeschossenen Pastey Lucken hinaus schluge/ so tödtlich verwundet wurde/ daß er noch selben Tag seine Seele GOtt/ den er sie aufgeopffert/ aufgab. Nach dieses Hinfall/ vergieng der gantzen Besatzung alle Lust zum fechten. Es waren nun ihrer nicht mehr als dreyhundert gesund/ welche geringe Anzahl aber den Aly Bassa unbewust war/ und verzweiffelte er deßwegen fast an der Eroberung und seinen eignen Leben/ und war so betrübt/ daß er für grosser Ungedult seinen Bart rauffte/ weil er der Janitscharen Obersten General/ seinen eignen Kantzler/ viel von Adel/ und von gemeinen Soldaten mehr als 3000. den Sturm über verlohren hatte/ darzu seine gantze Armee/ und vornemlich die Janitscharen/ sich hören liessen: wo sie noch auf einen und letzten Sturm die Vestung würden einbekommenn/ wollten sie nicht länger da bleiben/ sondern den Aly Bassa selbst/ ihrer da umkommenen Mitbrüder Seelen/ aufopffern.

Als nun Aly Bassa/ von wegen der Seinigen und seines eignen Lebens/ dermassen beängstigt war/ gebot er seinen gantzen Kriegs-Volck/ Holtzbindel zu sammeln. Da sie nun solches mit wunderlicher Geschwindigkeit verrichtet hatten/ ließ er aus allen Schantzen auf die Vestung Feuer geben/ und fieng an die sehr breite Schantz/ welche er der rothen Schantz gleich erhöhet hatte/ fortzurücken/ welchen Vorhaben die darinnen zu widerstehen/ wegen übermachtes Schiessen von allen Seiten/ und mehr als 10000. Janitscharen unaufhörlichen Platzens/ keine Möglichkeit sahen. Musten also gemeldte Pastey selber zu Boden

den schiessen: weiln gedachte Schantz nun nicht weit davon war/ und durch neue Gräben und auf derer Rand aufgeworffene Schantzen/ den Feind den Paß abschneiden.

Nachdem sie sich nun also aufs neue verschantzt hatten/ legten sie unter die Oerter/ da sie des Feindes Einfall meist befürchteten/ viel Pulver/ da sie die dahin einfallende Türcken desto füglicher zu ihren Lügen-Propheten Mahomet abfertigen möchten. Die weil sie nun mit den Dingen umgiengen/ lieff ein Szemenyer (das sind kühne oder untreue Fußknechte aus Thracien gebürtig/ welcher eine gantze Compagnie unter der Besatzung war) zum Türcken/ durch die eingeschlossene Lücken der Mauren über/ welcher sie von der Besatzung Wenigkeit und Vorhaben berichtete. Diesen nun glaubten die Türcken alles/ aber daß so wenig Besatzung darinnen wäre/ konnten sie nicht glauben/ weil der Aly Bassa gäntzlich dafür hielte/ daß aufs genaueste 4000. Mann sich darinnen befinden würden.

Ein Szemenyer lauffe zu den Türcken über.

Dann hätte er das gewust/ so hätte er ihnen keinen Accord gegeben/ wann sie sich gleich ergeben. Weil demnach die darinnen sahen/ daß dieser schelmische Szemenyer/ allen ihren Zustand den Feind verrathen hatte/ daß die zwo eingeschossene Pasteyn den Feinden offnes Thor seyn würde/ daß die jüngst nach den Sturm angefangene Schantz die rothe Pastey schon erreicht hatte/ und sie ohne das/ von den durch die Lucken einlauffenden Feind ohne unterlaß bedrangt wurden/ auch ihnen unmüglich seyn würde/ noch einen Sturm auszudauren/ bevoraus weil sie von keinen Menschen einigen Entsatz zu hoffen hätten/ als liessen sie endlich den 27. Aug. 1660. von denen Pasteyen weisse Fahnen/ zum Zeichen der Ubergab/ fliegen/ mit welcher frölicher Andeutung sie dem Aly Bassa/ dem bißher kein Essen mehr dauen wollte/ dasselbe nach seinen Appetit würtzten.

Endlich ward ein Accord getroffen/ und von Aly Bassa mit einen hohen Eydschwur bekräfftigt/ und zog darauf der Uberrest von der Besatzung/ welche/ ohne Weib und Kinder/ ohngefehr 300. Mann waren/ aus der Vestung/ und wurden von Szeidi Achmet Bassa bis auf Debrezin convoyirt/ welchen kleinen Hauffen/ der herausziehenden/ die Türcken mit höchster Bestürtzung ansahen/ fragten unterweilen/ ob dann die übrigen entlauffen wären? Die Accords Puncten aber/ so leicht sie Aly Bassa eingieng/ so leicht brach er sie auch wieder. Dann er ihnen zwar sicher Geleit geleistet/ aber wie die übrigen noch heut zu Tag gehalten werden/ ist unglaublich. Es bekennten zwar die Türcken/ daß ihrer bey 6000. dafür geblieben/ allein eine genauere Nachforschung hat der gebliebenen Zahl verdoppelt/ und auf 10000. bis 12000.

Waradein geht Anno 1660. mit Accord an die Türcken über.

12000. ausgeschrien. Und auf solche Weiß ist diese Vormauer dem Türckischen Joch zugefallen / unter welchen es annoch seufftzet / und bey diesen glücklichen Progressen auch eine künfftiges Jahr gedeyliche Erlösung wünschet. Und obwol die Hoffnung begierige Gemüter gesäuget / als ob Ihro Hochfürstl. Durchl. durch heran March in die Siebenbürgischen Winter-Quartier / und also bey Annäherung / diese Vestung mit Vulcani Confitüren beschencken / und sie bezwingen wöllte / hat jedoch das bös-eingefallene Wetter / und andere Ursachen / diese Sieg-erfüllende Bezwingung einer andern Zeit vorbehalten.

Kayserl. Deputirte kommen aus Siebenbürgen wieder in das Kayserliche Lager an.

Mittler Zeit ware Herr Huschin / und Secretarius Till bey den Fürsten in Siebenbürgen / welcher sich mit seinen Ständen zu Hermanstadt auf den Land-Tag befand / angelangt / allwo sie sehr herzlich empfangen / und darauf mit Fürstlichen Deputirten ins Lager / daselbsten alles wegen der Einquartirung und Verpflegung der Militz abzuhandeln / remittirt worden. Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lothringen setzte inzwischen deren March recta in Siebenbürgen fort / hielten anbey so scharffe Ordre / daß die Militz nicht das geringste versuchen dorffte / welche sich dann zimlich wieder in diesem Land erholte / und in einen erträglichen Stand sich setzte.

Kayserl. Armee komt an die Grentz Vestung Somblia.

Endlich erreichte die Armee die erste Siebenbürgische Grentz-Vestung Somblia / worinn ein Genueser von Geburt das Commando führte / und 60. von den Siebenbürgischen Fürsten besoldete Soldaten unter ihm hatte / zu denen 100. Kayserliche / von Graf Serenischen Regiment / hineingelegt worden / ohne daß sich derselbige widersetzt. Hierauf lage nun die Armee daselbst still / und ergetzte sich mit einer billig-mässigen Ruh / nach so viel eingenommen Trübsalen.

Anerbieten der Siebenbürgischen Deputirten.

Allhier langten die Kayserlichen und Siebenbürgischen Deputirten an / die sich auf die durch die Kayserliche Herrn Deputirte gethane Proposition erkläret / daß sie zwar ein gewisses Geld-Quantum zu Verpflegung der Kayserlichen Militz / hergeben wollten / hingegen aber könnten sie sich zur Einquartirung der Soldatesque / und zu Einräumung fester Plätze nicht verstehen / wollten es jedoch mit gewaffneter Hand auch nicht verwehren / sondern es GOtt heimstellen.

Antwort des Hertzogs

Worauf der Hertzog ihnen geantwortet / so fern sie ihn in Clausenburg nicht einlassen wollten / hätte er schon diese Schlüssel / (auf die Artiglerie zeigend) bey sich / mit denen er sich Thür und Thore machen könne. Womit also die Deputirten wieder zurücke / und Herr General Schärffenberg / samt dem Obersten Kriegs-Commissario / Herrn Baron von Falkenhan / mit Ihro Hochfürstl. Durchl. des Hertzogs endlicher Resolution / und neuen Fürschlägen zum Fürsten in Siebenbürgen nacher Hermanstadt abgefertigt.

Die

Die Armee aber setzte geraden Wegs nacher Clausenburg fort/ allwo sie endlich/ nach einen durch Berg und Thal verrichteten verdrüßlichen March/ angelangt/ und der General Caprara mit einigen Regimentern bis an die Stadt gegangen / welcher die Einräumung derselben begehrt. Weil aber die Einwohner um einen Bedenckungs-Termin/ und zugleich gebetten/ damit die Armee nicht über das Wasser Samosch/ nächst der Stadt / passiren möchte / um den Ruin der Vorstädte/ welche in 2500. Häusern bestehen/ zu verhüten/ als benachrichtigte ermeldter Herr General / hievon Ihro Hochfürstl. Durchl. und liesse die Armee disseits des Wassers halten. Hierauf begehrten die von der Stadt/ durch ihre vier Deputirte einen Termin auf 5. Wochen/ auf dessen absolutè Verweigerung aber nur auf 5. Tag. Weil aber seine categorische Antwort/ was sie zu thun gesonnen waren / verlangt/ unterdessen auch die Infanterie/ an die Stadt zu rucken beordert/ auch die versperrte Thor mit Dragonern besetzt worden/ ergaben sich die Innwohner also gleich in Kayserl. Protection / und lieferten die Stadt Schlüssel aus / annebenst ersuchend / daß ihre Freyheiten so wol in Puncto Religionis, als denen Politicis, unbekränckt gelassen: dann auch die bey ihnen befindliche vorhin geweste Rebellen und Deserteurs begnädigt werden möchten.

Die Armee geht nach Clausenburg.

Dieses ihr gethanes Ersuchen bewilligte Ihro Hochfürstl. Durchl. und besetzte hierauf die Stadt mit dem Seremisch und Guido Stahrenbergischen Regiment / welche mit fliegenden Fahnen/ brennenden Lunten und klingenden Spiel/ unter Herrn Obristen Guido von Stahrenberg / welchen das Commando selbiger Vestung aufgetragen worden/ ihren Einzug genommen. Damit auch die Einwohner nicht gleich Anfangs zu hart angegriffen/ und neben diesen auch andere Ort erschrecket werden möchten/ befehlichte Ihro Hochfürstl. Durchl. dieser neuen Besatzung zum Verpfleg etwas Geld auszuzahlen.

Clausenburg nimmt Kayserliche Besatzung ein.

Diese Stadt Clausenburg ist die siebende unter denen teutschen Städten / und wird Ungarisch Coloswar / lateinisch aber Claudiopolis benamset / welchen Lateinischen Namen / sie von der Legione VII. Claudia, so mit den Zunamen pia & fidelis (die Fromme und Getreue) geheissen worden / erborget. Dann derselben Stein-Schrifften eine ist / zu Weissenburg in Siebenbürgen / in des Diaconi Collossensis Garten/ dieses Innhalts gefunden worden.

Warum Clausenburg Claudiopolis benamset wird

Stein-Schrifft zu Weissenburg in Siebenbürgen.

ÆLIO ANTIPATRO MARCELLO EQ. R. DEC. CL. APUL. FIL. P. ÆL. ANTIPA. TRAIA. MIL. ET ADOPTIVO. P. ÆL. MARCELLUS V. ET EX PRÆF. LEGION. VII. CLAUD. ET I. ADJUTR. DADES ET FILETUS. ACTOR.

Woher Clausenburg den teutschen Namen hat.

Aber der Teutsche Nam Clausenburg ist ihr zu der Alt-Teutschen Zeit von den engen Berg-Clausen gegeben worden. Es ist aber Clausenburg eine grosse Volck-reiche Handel-Stadt; und ist die letzte unter denen sieben teutschen Städten / welcher doch die wenigste mehr darinnen wohnen / und fast die auch alle verungarischt sind. Sie liegt 13. Meilen von Hermanstadt / auf einer schönen Ebne / an den kleinen Samosch / ist mit einer Mauer von Quater-Stücken / und Thürnen mittelmässig befestigt / die aber Ao. 1662. der Kayserliche Commendant der von Resdan / etwas besser verwahret hat. Es sind diese Stadt-Häuser sehr weitläufftig gebauet / und meistentheils mit Schindel Dächern gedeckt. Sie ist nach Cronstadt die Volck-reichste und hat sehr grosse Vorstädt / allwo alles Gesindel / daß anderstwoher vertrieben wird / sein Flucht-Hauß findet.

Ist eine grosse Handel Stadt.

In dieser Stadt wird eine grosse Handlung getrieben / darzu sie die Wahren von Oesterreich und Ober-Teutschland hinein führen. Die Arianer haben hier ihre Buchdruckerey / Kirche und Gymnasium / und ist ihnen wol die halbe Bürgerschafft anhängig / die Reformirten haben das andere Theil der Stadt / mit einer schönen Kirchen und ansehnlichen Gymnasio. Unter welchen zweyen Religionen sich die Lutherische schlecht behelffen müssen. Doch vertragen sie sich so miteinander / daß eine jede Religion von seinen Anhang frey und ungehindert gehalten / und unterhalten wird. Der Rath bestehet von Sachsen und Ungarn / aus welchen Abwechslungs-Weiß / jährlich einer zum Richter erwehlt wird / und von seiner Nation / mit denselben übrigen Raths-Personen unterhalten wird. Sonst haben die Catholische

Verschiedene Religionen darinnen.

die

die eine Vorstadt/ die Monostor-Gassen genannt/ da sie ein Monoster oder Kloster und Gymnasium haben.

Alle Victualien/ Wein/ Fleisch/ Fisch/ Vogelwerck/ und Wildbrät ist daselbst wolfeil/ darzu wird ein schönes Brod daselbst gebacken/ dessen ein Laib zwey gemeine überwigt/ ist aber mit Saltz und Knetten so gut zugerichtet/ daß alle Requisita der Artzney-Verständigen daran zu finden seyn. Die vornehmen Weiber dieser Stadt/ tragen auf den Köpffen so grosse Schleyer über den Hauben/ als die Nürnberger Weiber-Hauben seyn/ welche sie von der Gleichförmigkeit einer grossen Meer-Schnecken/ Conch heissen. Victualien sind wolfeil daselbst.

Daß hie die Römer einen festen Sitz gehabt/ bezeugen die noch hin- und wieder sich befindliche Inscriptiones, die den Alterthum nach selbst ihre ehmalige Beherzscherin Rom überlebt; wie dann über dem Thor Portina genannt/ da man über die Brücken hinaus gehet/ folgende Inscriptiones befindlich. Alte Merkmahlen von den Römern.

J. O. M.
TRAJANO PRO SALUTE
IMP. ANTONINI, ET
M. AURELII CÆS.
MILITES CONSISTENTES MUNICIPIO POSUERUNT.

Eben auch bey selbigen Thor ist folgende zu lesen:

D. M.
P. ÆLIO TRAJANO VIX
ANN. XXVIII. FIL. ET
ÆL. LIBERO ALUMNO
V. A. III. P. ÆL. DACIANUS DE. ET. ÆDIL.
COL. F. C.

In den Dominicaner Kloster/ so in der Monoster-Gasse anzutreffen/ wird der Alterthum liebende Nachforschender diese entdecken.

IMPERATOR. OPTIMI SEVER. MAXIMI PONT. ANTONINI P. DIVI HADRIANI MARCO AUG. COLONIA VI. IMP. CÆS. TRAJANI PARTHICI DIVI NERU.

Nicht weit von diesen Ort entfernet/ in eben selbigem Closter/ ist folgende:

FORTUNÆ AUG. C. AURELIUS ATTILIANUS PROC. AUG.

Geburts-Haus des Königs Corvini.

Uber diese Altenthümer zeigt man auch noch in der alten Burg/ das Geburts-Haus des berühmten Ungarischen Königs/ Corvini; welches Hauses vor dem genossene Privilegien mit der Herrschafft sich verändert/ und erlöschen. Es pfleget sich der Siebenbürgische Fürst jährlich um die Weynacht-Zeit daselbst mit seiner gantzen Hofhaltung/ etliche Tag aufzuhalten/ und der Solennität/ des alsdann daselbst haltenden Land-Gerichts (wie dann auch andere Land-Täg mehrmals zu Clausenburg werden angestellt) beyzuwohnen.

Begebenheiten der Stadt Clausenburg.

Anno 1514. hat vor dieser Stadt/ Johannes Vayvoda Transylvaniæ die Creutziger Rauber geschlagen/ und diese Gegend davon befreyet. Anno 1601. belägerte Sigismundus Bathori diese Stadt/ allein alle angewandte Kräffte waren ohnkräfftig. Biß drey Jahr darnach der aufgeworffene Fürst Moyses ein Zäckler/ oder Zäckel/ die Stadt Clausenburg belagerte/ und das eine Lager auf den Hügel gegen Mittag/ auf welcher Seiten die Stadt-Mauer keine Gräben hat/ aufgeschlagen; Das andere Lager war nahend der Brücken/ über welche man in die Vorstädte/ so gröſſer als die Stadt/ und um dieselbe die Weingärten seyn/ gehet. Am achten Tag der Belägerung ergabe sich die Stadt/ und hielte man denen ausziehenden Teutschen Soldaten Glauben/ und begleitete sich nach Zakmar.

Ao. 1660.

Ao. 1660. wurde allhier/ ohnfern von der Stadt/ der Siebenbürgische Fürst Ragozi von den Szeidi Bassa geschlagen/ sein meistes Volck zu Fuß/ auch alle Munition/ verlohren/ und von 130. Standarten nicht mehr dann 20. behalten/ ja er Ragozzi selbst auf den 5ten Pferd tödtlich verwundet/ davon gebracht; und hat dieser Fürst in die rechte Seite einen Schuß/ in die Lincke aber einen Stich/ und auf das Haupt drey Wunden empfangen/ anbey sich so hertzhafft gehalten/ daß er 17. Mann mit eigner Faust niedergemacht/ und der Seinigen ohngefehr nur 700. der Türcken aber 6000. Mann todt geblieben. Ragozzi wird ohnfern dieser Stadt geschlagen.

Nach Ragozi Tod war zwar Bartschai zum Fürsten ernennet/ den sich aber Kemeny Janos/ des Ragozi Feld-Herr/ widersetzte/ und ihn endlich nebst der Fürsten-Würde auch das Leben abnahm. Durch Vermittlung dessen nahm Clausenburg Kayserl. Besatzung ein/ die ihr aber nachmals eine Belägerung auf den Hals zog/ in dem Ruckfack Bassa/ in Begleitung des Fürsten Abaffi/ dafür rückte/ und zwischen Clausenburg und den Marckflecken Samos falva sein Feld-Läger aufschluge. Hier ließ er sein Läger stehen/ die bey sich habende Wallachen legte er zwischen den Marckflecken Fenesch und der Stadt/ er aber mit etlichen der Seinen/ nachdem er die Stadt nach der Gnüge besichtigt hatte/ liesse eine Schantz von Mittag bey den Begräbnis-Garten aufwerffen/ daraus er aus zwey Stucken/ nicht die Stadt-Mauer/ sondern der Häuser Gebäu/ ohne der Besatzung sonderlichen Schaden/ anfieng zu beschiessen. Clausenburg bekömt Kayserl. Besatzung.

Am vierdten Tag/ ließ er eine andere Schantz/ der Schneider-Pastey gegen über/ so die stärckeste an der Stadt ist/ aufwerffen/ in welcher er die übrige Stücke führte/ und von dannen die Mauer an die Pastey Seiten zu beschiessen anfienge. Wiewol die Kugeln meistentheils mehr in die Stadt/ als wider die Mauren/ flogen. Dann weil er des Fürsten Büchsenmeister verachtet/ und an derer Stelle seine unerfahrne setzte/ die Stücke auch seinen Janitscharen zu verwachen anbefahl/ und meynete/ er müste gleich mit den Knallen der Stücke/ Clausenburg einnehmen/ als geschahe es/ daß diese die Stücke ohne Erfahrung luden und losbrennten/ daß die Kugeln meistentheils über die gantze Stadt hinüber giengen; theils überluden sie dieselben/ daß sie davon zerspringen oder verderben musten. Diese seine Thaten nun/ hielten so wol die in der Stadt/ als die ausser der Stadt/ für Narrenwerck; jedoch gefiel es ihnen deßwegen/ weil sie sahen/ daß sie dadurch Zeit und Gelegenheit überkommen/ Ihro Kayserl. Maj. durch einen Abgesandten um Hülffe und Erledigung zu ersuchen. Belägerung Clausenburg durch den Ruksack Bassa.

Der Commendant darinnen/ David von Reidan/ ließ an der Mauren/ da sie beschossen wurde/ nichts vermachen/ sondern führte in der Stadt Kreutz-Gräben/ und andere zur äusserſten Gefahr unlängst erfundene und gebräuchliche Stücke/ nicht anderſt/ als wann die Mauren allbereit überſtiegen/ oder aber gleich sollte überwältigt werden. Es geschahen verschiedene Ausfälle/ da alsobald in den ersten die Belägerte 27. abgefallene Christen/ welche den Tag vorher den Mahometischen Greuel zu ihrer Unglaubens Richtschnur erkieſet/ (vermutlich aus Göttlicher Rache/) nieder gemacht/ und wieder in die Stadt zurück gewichen. Dieſer glückliche Anfang verleckerte sie öffters dieſes Handwerck zu practiciren/ allein der andere Ausfall war etwas unglückſeliger/ und kunten sie kaum mit schneller Flucht das Clauſenburgiſche Thor wieder erbeuten.

Bey so langen Anhalten der Clauſenburgiſchen Belägerung/ bedrohete der verthierete Barbar/ Ali Baſſa/ von welches Grauſamkeit Siebenbürgen/ so lang noch eine Stelle übrig/ sagen wird/ in selbſter Perſon dafür zu rücken/ und ein Exempel seines Mord-Gemüts abzulegen/ wofern nicht Fürſt Abaffi mit Beyhülff des Kuckſuck Baſſa es erobern/ und in kurtzer Zeit dem Begehren des Türckiſchen Kayſers einliefern würde. Abaffi hielte hierauf einen Landtag/ bey welchen einmütig ein Schreiben an Ihro Röm. Kayſerl. Maj. abgefertigt ward/ mit demütigſter Bitte/ die in denen Siebenbürgiſchen Veſtungen liegende Beſatzungen abzuführen/ und dadurch die bevorſtehende Verheerung zu verhüten. Allein die Antwort erfolgte hierauff/ daß Ihro Kayſerſ. Maj. nicht geſonnen wäre/ die beſetzte Stadt und Veſtung auf ewig in Beſitz zu behalten/ ſondern ſelbige bis nach der Türcken Abzug zu beſchützen/ nachmalen aber dem rechtmäſſigen Herrn einzuliefern/ da im Gegentheil/ bey Evacuirung der Plätze/ ſelbe gewißlich/ wie bey Groß-Waradein geſchehen/ denen Türcken in die Raub-Klauen fallen würden. Enblich entledigte die Ankunfft des Obriſt Schneidau den barbariſchen Kuckſuck/ welcher von Clauſenburg abwiche/ und andere Siebenbürgiſche Oerter beunruhigte. Und alſo verblieb Clauſenburg unter Kayſerlicher Beſatzung/ bis zu den Frieden-Schluß/ da es wieder geräumet worden/ und Siebenbürgiſche Beſatzung eingenommen.

Türcken heben die Belagerung Clauſenburg auf.

Indeß aber Ihro Hochfürſtl. Durchl. nach Hermannſtadt mit der Armee abeilen/ und allda die Vergleichnüß mit den Siebenbürgiſchen Fürſten/ wegen der Einquartirung treffen/ wenden wir uns wieder zu den Dünnewaldiſchen Corpo. Dieſer Ruhmgeprieſene General jagte/ durch ſo ſieghaffte Verfolgung/ in die Türcken einen ſolchen

Schre-

Schrecken / daß sie den importanten Paß Walkowar / drey Meilen unter Essegk / jenseit des Flusses Walpo gelegen / (allwo die Türcken auch eine lange Brücken über dasigen Morast und Fluß gehabt / nicht weniger das feste Schloß und Städtlein Erdödi / welches sie Ao. 1566. mit ihrer Seits grossen Verlust / per Accord erobert / dem doch zuwider nachmal alle Christen niedergemacht) Item den Paß Peterwaradein / allwo sie ihre Brücke und Paß bis Dato über die Donau gegen Ober-Ungarn gehabt: dann das feste Schloß Carlovitz und also fast das gröste Theil Sclavonien abandonnirt.

Walkowar und Erdödi verlassen die Türcken.

Diesen nach gienge Herr General Aspermont mit seiner Cavallerie und etlich 100. Musquetirern cognosciren / und besetzte Walkowar und Erdödi / liesse auch am letzten Ort die Brücke / so in etwas ruinirt ware / repariren / die übrige Plätze aber blieben wegen Abgelegenheit / Weitläufftigkeit / und Mangel an Mannschafft / leer stehen. Hierauf folgte der Herr General Dünnewald in eigner Person mit seinen Sieg-Corpo / und marchirte nach den sehr hohen auf einen Berg liegenden Schloß Oraviza / allwo sich die Türcken in den Schloß so lange gewehret und heraus geschossen / bis unsere Armee endlich unten am Berge das Lager geschlagen: worauf dann der Herr General mit einen Regiment Dragoner recognosciren gegangen / wo eigentlich und bequemlich eine Batterie zu formiren wäre / und von dannen das Schloß zu beschiessen / haben sich die Türcken darinn / nachdeme sie das gesehen / oben von Schloß hinderwarts in Gebürg / mit allen / was sie in der Eile fortbringen können / nacher Possega salvirt / und den Wald hinter sich verhauen.

Dünnewald geht gegen Oraviza.

Oraviza verlassen die Türcken.

Worauf sich Herr General Dünnewald selbsten auf das Schloß / solches zu besichtigen / begeben / allwo sich noch etwas Proviant und Habern befunden / nebst 4. grossen Stücken / und darauf 2. Compagnien Besatzung hineingethan / und dann auf fernere gute Kundschafft / durch das Gebürg mit beschwerlichen March / wegen der Stücke und Bagage / 5. Tage marchirt / bis er vor ersterwehnte Stadt Possega angelangt / allwo aber die Türcken seine Ankunfft nicht erwartet / sondern nachdem sie vernommen / daß der Kayserliche March dahin gienge / haben sie selbsten die darinnen wohnenden Raitzen / so meisten Kauffleute / ausgeplündert / und solchen Raub / in etlich 100. Wägen bestehend / mit sich in höchster Eile gar über die Sau salvirt.

Dünnewald besichtigt Oraviza.

Türcken verlassen Possega.

Obnun wol Ihr Excellentz mit der Cavallerie selbigen schleunigst nachgesetzt / und vermeynt / selbige noch einzuholen / war es aber schon spath / und haben dieselbige / die jenige Schiffe / wormit sie sich in die Flucht gemacht / auf der andern Seiten behalten. Damit man ihnen

Dünnewald setzt den Türcken nach.

nicht

nicht nachfolgen könnte / und unverrichter Sache wieder umkehren müssen / also diese von ihnen verlassene Stadt mit 6. Compagnien Fuß-Volck und so viel Dragonern besetzt. Auf den Schloß haben sie 6. kleine Stücke gefunden / und etwas Munition / in der Stadt aber Fourage genug / das Land an sich selbsten ist mit allen Früchten / Wein / Korn / allerhand Obst / überflüssig angefüllt / und schon völlig alles angesäet / also daß sich die / diß Lands befindliche / Besatzung erhalten kan.

Possega wie sie vor diesem genennet.

Possega aber ist die Haupt-Stadt in Sclavonien / liegt zwischen dem Gebürg und der Sau auf einem flachen Feld / so 10. Meilen lang und breit. Wegen der ungemeinen Fruchtbarkeit ward sie vor Zeiten Valeriana à Valore (wiewol etliche meynen / daß sie also von Valeriano der diese Provintz zu seiner Zeit sich unterwürffig gemacht) genennet. So ware zur Zeit des Sirmischen Fürsten Liudiviti / so dieselbe beherrschte / in einen trefflichen Flor / und zehlt man in selbiger über 1000. nach Lands-Brauch kleine Häuser / und wird im Gezierck grösser als Wien geschätzt / aber nur mit schlechten Mauren versehen.

Gelegenheit des Schlosses zu Possega.

Das Schloß liegt auf einen zimlich erhöhten Felsen / allwohin in 4. bis 500. meist von Christen bewohnte Dörffer / contribuiren / worunter das obengemeldte flache und schöne Poseger-Feld begriffen. Der Erb-Feind hat diß edle Land von 1526. nachdem er die Stadt Sirmium erobert / besessen. An. 1603. seynd die Teutsche und Croatische Grentz-Völcker in selbiges Territotium eingefallen / darinnen gemeldte Stadt Possega / nebst in 300. andere Marckt und Dörffer / geplündert / eingeäschert und unbeschreibliche Beute eingebracht.

Ungarn gehen für Palotta.

Bey so Sieg-bereicherten Zeiten / da Siebenbürgen und Sclavonien mit wucherte / wollte auch Hungarn nicht ohne Siege seyn; derhalben Obrist Arizaga / mit Zuziehung der benachbarten Vestungs-Guarnisonen und andern Völckern / sein Heil auf Palotta zu wagen / vorgenommen: der dann auf erhaltene Ordre dahin aufgebrochen / und anfänglich einige Trouppen vor das Schloß Tschakau rücken lassen / worinnen 2000. Türcken gewesen / welche sich nach 5. eingeworffenen Bomben / auf Gnad und Ungnad ergeben / wiewol man darinnen an Victualien fast anders nichts als gedörrtes Obst gefunden. Worauf gedachter Obrist nach Palotta fortgerücket / da er / in Vereinigung des Vice-Generals Esterhasi / fortgienge / welcher letztere den 17. Octobr. angelangt / und mit 2000 Ungarn zu Roß und Fuß für die Vestung gerücket / und die Heyducken 100. Schritt vom grossen Rondel Posto fassen lassen: welche dann tapfer in die Vestung gefeuert; wiewol die Türcken scharff antworteten / wobey auch 5. Heyducken todt blieben / welches bis den 19. besagtes Monats währete.

Arizaga erobert Tschakau.

Als

Als nun die Türcken fragten was dieses bedeutete / und die Antwort empfiengen / die Vestung zu erobern / zu welchen Ende die Teutsche mit Stücke und Feuerwerck folgten / begehrten sie Stillstand und vermeldeten / daß sie / wann dem also / keinen Schuß mehr zu thun verlangten. Worauf dann den 20 dieses / bey des Herrn Obristen Arieza-ga Ankunfft / ein Teutscher und Ungarischer Officier hinein / der Commendant aber / und ein anderer Türck heraus geschickt worden / welche letztere demütig gebetten / ihnen mit Weib und Kind in Türckey zu gehen / zu vergönnen. So auch dem Platz unverstört zu erhalten / verwilligt ward. Zogen also 67. wehrhaffte Türcken / 97. Weiber und 39. Kinder / saint deme / was ieder ausser der Baarschafft tragen mögen / aus / und nahmen ihren Weg nach Ofen / so dann bis in das Türckische Gebiet sicher convoyrt zu werden. In besagten Palotta hat man acht Stücke / aber wenig Victualien gefunden.

Türcken in Palotta accordiren.

Dieses Palotta ist eine Vestung in Nieder-Ungarn / irgend ein paar Meilen von Vesprin / und vier Meilen von Stulweissenburg. Nicolaus Vilaquius hat es erstlich als ein Lust-Haus aufgeführet / und aus sondern Belieben mehrers in einem Thal / als Ebne / erbauet. Dessen Sohn Laurentius vermehrte es folglich mit Gewölben / Schwibbögen und Sälen / bis es endlich mit Zuziehung der Pasteyen / Rondelle / Mauren und tiefen Wasser-Gräben / zu einer Vestung erwachsen. Die Gräben sind sonderlich tief / darinnen beständiges und gesundes Wasser quillet / so den Theil gegen Morgen und Stulweissenburg / gleichsam wie mit einem See / befestigt / da der obere Theil gegen Mitternacht hergegen dünne und ohne Wasser ist. Und ist dieses eben diejenige Quelle / so Stulweissenburg in Morast setzt.

Beschreibung der Vestung Palotta.

Anno 1565. belägerte sie Arslana Bassa zu Ofen 14. Tage lang / währender solcher Zeit er die Mauren fast zu Grund geschossen / dessen ohngeacht der darinn liegende Commendant / Georgius Thurius tapfer sich widersetzte; als aber eine starcke Parthey von Raab / um Fourage einzuholen / ausgienge / und der Bassa selbige sehend / in Meynung war / daß sie den Ort entsetzen wollten: hat er schleunigst die Flucht genommen / denen Christen alle Zelte / Stucke / viele Väßer mit Meel und Pulver hinterlassend / daher auch hernach Arslana aus Befehlch des Türckischen Kayfers Solymanni umgebracht worden ist. An. 1593. kame Sinan Bassa von Ofen dafür / beschosse sie etlich Tag / worinnen Petrus Ordinandi / ein Hungarischer Hauptmann / Commendant ware / der sich aus Zagheit ohne Noth / (dann erst nur ein Mann darinnen todt blieben) mit der Condition ergeben / daß sie frey abziehen möchten: so

Begebenheiten zu Palotta.

der Bassa zwar versprochen; als sie aber abgezogen/ seynd sie alle/ bis auf den Commendanten / und 2. andere/ so die Türcken gefangen behalten/ niedergemacht worden. Fünff Jahr darnach/ kamen die Christen mit groben Geschütz vor die Vestung/ da sich die Türcken gleich ergeben/ und mit Sack und Pack ausgezogen/ worinn sie 14. Stück/ 20. Centner Pulver und anders hinterlassen. Die Wuth trieb die Türcken 1603. wieder dafür/ allein ihre Anfälle waren ohnkräfftig/ bis endlich nach vielen Jahren sie dannoch der Barbarischen Regierung eigenhändig gemacht worden.

Dieser neu-eroberte Platz Palotta ist mit 300. Mann besetzt/ die andern Völcker wieder zurück in ihre Guarnisonen gelassen/ ein und anders Regiment aber nach Preßburg beordert worden/ allda/ so lang sich Ihro Kayserl. Maj. wegen der Krönung aufhalten würden/ die Wacht zu halten. Diese Krönung war eine Zeitlang über den gesetzten Termin aufgeschoben worden/ indem täglich Entschuldigungs-Schreiben von den Ungarischen Magnaten einlangten/ welche den angesetzten Krönungs-Termin für zu kurtz dargaben/ und die Weit-Entlegenheit etlicher Gespannschafften/ und die einfallende Weinlese/ als welche ihnen das meiste Einkommen zinste/ zur Abwesenheits Entschuldigung fürschützten. Endlich kam die gewünscht angesetzte Zeit herbey/ an welcher die Abreise von Wien für sich gehen sollte. Die Bediente und Bagage gieng voraus / ein Herold des neu-ankommenden Glücks zu seyn: indeme aber indessen Wien/ durch ihrer Kayserl. Maj. als Ihres höchsten Monarchen Abwesenheit in Trauer gesetzt/ ward Herr Graf Jörger allergnädigst/ bis auf die Kayserl. Wiederkunfft/ zum Wienerischen Stadthalter declarirt.

Entschuldigungen der Ungarn wegen der Krönung.

Worauf Ihro Kayserl. Maj. den 29. Octobr Ihre Wohn- und Thron-Stadt auf eine Zeitlang verlassen/ und nachdem Sie sich Mittags zu Ebersdorff mit einer Jagt belustigt/ zu Fischwert das Nachtläger gehalten/ folgenden Tag auf den Kitzner Feld/ des Königreichs Grentzen betretten/ unweit der Stadt Presburg von Ihro Fürstlichen Gnaden/ Herrn Palatino/ vielen Magnaten/ und gesammten Ständen demütigst empfangen/ und durch den Ertz-Bischoff von Gran/ Georg Szeszeni/ in Lateinischer Sprach mit einer erfreulichen Glück- und Anwunsch-Rede bewillkommt worden/ deme Ertz-Hertzog Joseph hinwiederum solche gantz Sinnreich beantwortet/ und durch die ungemeine Anmut/ womit Er solche fürgetragen/ vielen anhörenden Freuden-Thränen ausgepresset.

Kayserl. Abreise von Wien.

Kayserliche Majestät Ankunfft zu Presburg.

Nach dieser Ankunffts-Beglückwünschung erfolgte Nachmittags um 4. Uhr/ der Einzug folgender Gestalt: Unter der Stücke Donnern

nern machten den Anfang zum Einzug/ etliche Kayserl. Einspänninger/ denen verschiedene Carossen folgten / darauf Trouppen Weiß von denen Gespanschafften abgefertigte Edelleute und Hussaren/ und abermals entschiede diese von denen nachfolgenden eine ziemliche Anzahl Carossen; Dann wieder eine Trouppe Ungarn samt ihren Führern / denen ebenfalls eine Menge Carossen nacheilten/ hierauf sahe man 31. Maulthiere mit Kayserl. Bagage beladen / und dann nochmalu eine Menge Carossen/ welche viel Ungarische Bischöffe enthielten. Kayserlicher Einzug zu Presburg.

Diesen folgten des Hungarischen Herrn Palatin 2. junge Söhne/ die in Begleitung 2. prächtigst gezierter Ungarischen Hand-Pferde/ folglich 4. Trompeter/ samt ihren Paucker/ und eine Compagnie Hungarn mit entblösten Säbel / und ihren Standarten nach sich zogen; Worauf abermal drey Trompeter mit ihren Paucker/ und Herrn Graf/ Antony Palffy/ Ober-Kron Hüter mit einer Compagnie Edelleuten/ unter einem blauen Standarten mit vielen blauen Copie Fähnlein / alle mit Pantzerstechern versehen / unter klingenden Spiel/ vor denen auch fünff/ an Gold und Sielber-schimmerende/ Hand-Pferde geführet wurden; Dann wieder 2. Trompeter / ein Paucker / und eine Compagnie Ungarn mit Lantzen; und abermal drey Trompeter/ ein Paucker/ und eine Ungarische Compagnie.

Zuletzt kam Herr Graf Adam Budiani/ nebst 150. Edelleuten / die mit Tieger-Häuten und blossen Säbeln in der Hand aufzogen: denen folgten 5. kostbare aufgeputzte Palatinische Hand-Pferde / zwey Kayserliche Einspänninger/ drey Kammerwägen / und ein trefflich gezierter Wagen / welcher Ihr. Fürstl. Gnaden Palatinum / Grafen Erdödi/ Præsidem Cameræ, und Graf Draskovviz, Judicem Curiæ, enthielte/ und mit 20. Ungarischen Edelleuten begleitet ward.

Hiernächst folgten abermal etliche Kayserl. Kammer-Wägen / dann 14. Kayserl. Trompeter in 2. Linien / samt ihren Paucker/ und hierauf ein Kayserlicher Wagen/ worinnen Graf von Harrach sasse; Noch ein Wagen / darinn der Spannische Ambassadeur/ und letzlich beyde Kayserl. Maj. in einen höchst-prächtigen Wagen mit einen grossen Comitat und dero Leib-Guarde umgeben/ denen Ertz-Hertzog Joseph / samt der alten Kayserl. Princessin Maria Elisabeth/ entgegen sasse. Hiernächst Herr Graf von Manns-Feld in einen Curass mit einer Compagnie Kayserl. Hatschirer / samt ihren Paucker und Trompeter; Endlich etlich Kayserl. Kammer Wägen mit vielen Frauen-Zimmer. Herr Graf Palffy mit seinen unvergleichlichen Curasirer-Regiment von 10. Standarten beschlosse diesen Einzug.

Als nun in solcher Ordnung/ unter dreymaliger Lösung der Stücke Ihr Kayserl. Maj. sich den Stadt-Thor genähert/ überreichte der daselbstige Rath / seinen hohen Obliegen gemäß / die Schlüssel/ welchen dessen Syndicus eine zierliche lateinische Bewillkomms-Rede beygesellschafftete/ denen Ihro Kayserl. Maj. in eben solcher Sprach die Verwahrung der Schlüssel anbefahl / und durch die Stadt / allwo die Burger in Gewehr stunden/ zum Schloß eilte/ und glücklich daselbst anlangte.

Ihro Kayserl. Maj. erwiese auch hier ihre Welt-bekannte Gottseligkeit / durch welche Sie alle bißherige Siege erhalten / und verfügte sich noch diesen Abend in die Schloß-Capelle/ allwo in Hertzbrünstiger Andacht/ das Te Deum laudamus angestimmet/ und für die glückliche Ankunfft Ihro Kayserl. Maj. gedancket ward. Nach geendigten Gottes-Dienst bezeugte auch die Burgerschafft ihre/ ob den Kayserl. Anwesen / hegende Freude / die sie mit einer dreyfachen Musqueten Salve bekräfftigten. Die Ungarischen Land-Stände/ wurden hierauf zum Hand-Kuß gelassen/ allwo sie auch eine geraume Zeit mit vielen Conferenzen wichtiger affairen / so zu des Königs-Wolstand dienlich/ und zu der Krönung gehörigen Zubereitungen zubrachten.

Ungarische Stände kommen zum Hand-Kuß.

Den folgenden Tag um 10. Uhr Vormittags/ begaben sich die Herrn Magnaten wieder nach dem Schloß / und begleiteten Ihro Kayserl. Maj. in die Hof-Capellen / allwohin Ihro Fürstl. Gnaden/ Ferdinand von Schwartzenberg/ Obrister Hof-Marschall/ deroselben das blosse Schwerdt vortrugen / und währenden Gottes-Diensts im Kayserl. Oratorio stehen liessen. So bald selbiger seine Endschafft erreicht / und man den Heil. Geist / als den Geist des Raths und der Weißheit inbrünstigst angeruffen / damit er aller Gemüter mit dem Einigkeit und Friedens-Geist begiessen und entflammen möchte/ verfügte man sich in gemeldter Ordnung wieder in die Ritterstuben/ allwo sich Ihre Maj. auf einen erhabenen Thron / als ein Erden Gott niedergelassen / deme sich zur Lincken der Obrist Hoff-Marschall mit dem blossen Schwerdt gestellet/ und von dem Ungarischen Secretario Herrn Maholany denen Ständen eine kurtze Rede in Ungarischer Sprach fürgetragen.

Fürtrag an die Ungarischen Magnaten.

Ihro Kayserl. Maj. ermangelte gleichfalls nicht / in Lateinischer Sprach dero Meynung/ und gnädigsten Willen / ihnen selbst eigenmündig vorzutragen/ wie daß sie sich nemlich wegen ihrer starcken Erscheinung auf beschehene Citation höchlichst erfreueten/ und dannt sie das völlige Petitum desto besser erwegen und überlegen könnten/ wurde ihnen durch ihre Excellentz Herrn Grafen von Stratmann / Obristen Hof-Kantzlern / eine versiegelte Lateinische Schrifft dieses Innhalts eingeliefert:

Kur-

Kurtzer Begriff des Fürtrags und gethanen Proposition bey dem Ungarischen Land-Tag.

Kurtzer Innhalt der Ungarischen Proposition

Im Nahmen der Römischen Kayserl. Maj. unsers allergnädigsten Herrn / wird denen Hochwürdig / Hoch und Wolgebornen / Ehrwürdigen / Edlen ꝛc. Des Königreichs Ungarn / zu diesen General Land-Tag versammelten Ständen und Orden / angedeutet:

NAchdem höchstgedachte Ihro Kayserl und Königl. Maj. dieses ihr liebes / schon unter Ferdinando dem Ersten glorwürdigstens Andenckens an Oesterreichische Linie und Hauß gekommenes / und durch selbige Erben bißhero beseßlichtes Königreich / von denen andringenden Haupt-Gefahren / worinnen diese Kron geschwebet / welche sich auch so gar über Ihro Kayserl. Maj. Person selbst / und den Thron- und Wohn-Ort Wien / ja gar über die gantze Christenheit gezogen / nunmehro erlediget / die annahende feindliche Wut / die mit Schwerdt und Glut diesem König- und Oesterreich den gäntzlichen Untergang gedrohet / vernichtigt / die Haupt-Stadt Ofen / nach verzweiffelter Gegenwehr / tapfermütigst überwältigt / viel andere verschiedene Städte und Vestungen erobert / und fast dieses gantze Königreich / theils den Rauberischen Türcken-Klauen / theils aber denen einheimischen Troublen / so ihnen eine Lernäische Hydra bishero gewesen / entrissen; Als ist deroselbigen Gemüts-Sorg einig und allein eifrigst dahin gerichtet; wie nemlichen dergleichen Unglücks-Wetter künfftig vorgebeugt / alle im Königreich sich entzündende Unruh-Flammen gedämpft / und daselbst allen jetzt bemeldten Unglücks-Fällen möchte entnommen seyn.

Diesen beynahe unheilbaren Geschwür / glaubte Sie das bewehrteste Hülff- und Artzney-Mittel zu seyn / wann Sie nach brünstigst-ersuchten Beystand der Göttlichen Gnaden (als welches jederzeit billig eine Urquelle alles Beginnens seyn solle) und Schuld verpflichtester Danckſagung / wegen so unzehlicher bißher ertheilten und hoffentlich noch ertheilenden Siege / auch bey Fortgang der Martialischen Unternehmungen / wider die Ottomannische Mord-Pforte / dero Treu bereicherten Ständen und Spanschafften / einen allgemeinen Land-Tag an-

zeichneten / sie zusammen beruffte / denselben in selbster Person beywohnten / des Reichs Wolstand dadurch beförderten / und zugleich dero Durchleuchtigsten Erstgeborne Printzen / Ertz-Hertzogen Joseph / ihren Ständen / zu ihren künfftigen König und Herrn / zu ihrer Krönung substituirten der Zuversichtlichen Hoffnung / daß daraus unter diesen neuen Schutz und Glücks-Gestirn dem so von vielen Wellen bishero hin und hergeworffenen Reichs-Schiff / alles ersprießliche erfolgen werde.

Es wären zwar Ihro Kayserl. Maj. berechtigt / dieses durch grosse Gefahren / Kriegs-Unkosten und Arbeiten aus den unersättlichen Türcken-Rachen entrissene Reich / vermög Kriegs-Recht / mit wenig selbst beliebigen Satzungen zu belegen / selbiges für ihre Erben zu behalten / und allermassen nach gutdünckenden Gesetzen zu regieren und beherrschen. Doch theilte die angeborne Clemenz einen andern Rath mit / und wäre Ihro Kayserl. Maj. gewillet / alles in vorigen Stand zu lassen / die ehmals ertheilte Privilegia / Rechte und Gesetze / heilig und unzerbrüchlich zu halten / nicht weniger alle wiedereroberte Plätze und Länder / dem Königreich wieder zu verkörpern / selbige denen alten Gesetzen unterwerffen / auch den Eyd / nach der Formul Ferdinand des I. glorwürdigsten Gedächtnüß abstatten zu lassen.

Diese ungemeine Gunst-Gewogenheit aber wollte Ihro Kayserl. Mäj. durch Vernichtigung und Abschaffung zweyer Grund-schädlichen und Zweifel hegenden Puncten erwiedert wissen. Erstlich / daß dem Oesterreichischen Ruhm-Haus / welches so ungemeine dem Königreich Ungarn fürgestandene Gefahren überwältigt / und allen dieses Ertzhauses berechtigten Nachfolgern / die Erbliche Succession / durch öffentliche Tractaten / auf immer und ewig bewilligt würde / als an welchen Theil der Ungarn Wolfahrt anhängig / und eine rechte Seug-Amme ihrer Ruh seyn könnte.

Uberdas so solte auch das Aufruhr-hegende Gebot und unfreye Freyheit König Andreæ II. so An. 1222. ertheilt verändert / verbessert / in gewisser Maß bestättigt werden / allermassen unbegreifflich / wie man einen Eid auf etwas / so den Gesetzen Gottes / und berechtigten Menschen Ordnungen zu wider lauffet / ablegen / und ohne des Königs / und Reichs augenscheinlicher Untergangs-Gefahr halten könne: sintemal in selbigem jedweden Unterthanen zulässig seinen / von GOtt / und gemeiner Mat-

Wahl bekräfftigten König sich zu widersetzen / und mehr andere Laster unter der Masque dieser Freyheit schön zu schauen.

Die Erfahrung / als eine Lehrmeisterin der von alten Jahren her geschehenen Dinge / legt klärlich an Tag / was für unselige Geburten diß Decret Andreæ und die freye Ungarische Wahl gezeuget welche man mit den Namen der einheimischen Empörungen / ausländischer Kriege / und des darauf erfolgenden Gottes-Zorn betiteln kan. Wie dann niemand anderst als der alleinigen Göttlichen Fürsehung zuzuschreiben / daß dieses Apostolische Königreich nicht völlig / mit Verlust aller Güter / Freyheit / und unzehlicher durch das theure JEsus-Blut errettenten Christen-Seelen / in den unersättlichen Rachen des Ottomannischen Vielfraß gestürtzet worden. ꝛc.

Weln sonsten noch bey anhaltenden Kriegs-Läufften billig / die Gedancken mehr zu Fortsetzung des Kriegs / als zu gegenwärtigen Tractaten zu wenden / und deßwegen dermalen nicht alles / wie man wollte und sollte / geschlichtet werden kan; als verlangen Ihro Maj. von denen Herrn Ständen / die Gravamina publica dergestalten zu fertigen / damit selbige in 10. oder ohnlängst 14. Tagen gehoben / die Krönung darauf für sich gehen / die übrige Affairen aber / entweder durch eine Commission / oder andere Reichs-Täge / die zu gelegner Zeit angestellt / geendigt werden sollten

Ubrigens werden offterwehnte Ihre Maj. ein gnädiges Wolgefallen tragen / wann die Herrn Stände eine Weise fürtragen werden / welcher Gestalt die im Königreich Ungarn ziemlich in Stecken gerathene Justiz wieder eingeführt / und besser angestellet werden möge. Dieses ists was dieselbe denen Ständen diß mal zu proponiren fürgenommen. Im übrigen bleiben Sie ihnen mit ihrer Kayserl. und Königlichen Gnaden und Clementz wolgewogen. Actum Presburg den 31. October. 1687.

Diese Schrifft übernahmen die Herrn Stände in aller Unterthänigkeit / worauf der Ertz-Bischoff von Gran / als Primas Regni, in lateinischer Sprach zierlich gegen redete: Wie daß sie nemlich gewillet / Ihro Kayserl. Maj. allergnädigsten Willen / als ein unbrüchliches Gebot / zu vernehmen / und denselbigen nachzukommen / best-möglichst trachten werden. Nach Endigung dieser Rede / ward der gantze Adel abermalen mit den Hand-Kuß Wunsch beseeligt und entlassen. Wir

Antwort der Ungarischen Stände.

las-

lassen jedweden nach seiner gehörigen Herberg abeilen / und betreten indessen Siebenbürgen / vernehmend / wie Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lottringen mit dasigen Fürsten einen Vergleich / die Winter-Quartier betreffend / eingegangen. Unsere Feder ist von höchstgemeldten Hertzog bey Eroberung Clausenburg abgewichen / welcher ohngeachtet Fürst Abaffi ihm 2. fürnehme kostbare Rosse / nebst andern ansehnlichen Presenten / verehrt / selbige zu persvadiren / der Siebenbürgischen Grentzen mit denen Quartiren in etwas zu schonen / nichts destoweniger fortgerücket / und gegen die Siebenbürgische Haupt-Stadt Hermanstadt genähert.

Hertzog von Lottringen wird beschenckt.

Woher dieser Ort den Namen erborget / sind unterschiedliche Meynungen. Meibomius in seiner Irminsul meynet / sie seye eben von den Sächsischen Abgott Hermes oder Hermann / den die alten Teutschen daselbst geehret (wie Hermannstall in Sachsen) benennet worden. Andere mutmassen / dieser Stadt Namen-Herr sey / Hermannus / einer vom Geschlecht aus Nürnberg / welches Anherrn Ao. 1006. mit der Königin Gisela in Ungarn kommen / daß dieser Hermann hernach mit des Königs Geizæ Zug-Völckern / die er aus Ungarn in Siebenbürgen geschickt / hinein kommen / und dieser Stadt erster Erbauer müste gewesen seyn.

Hermanstadt woher es den Namen hat.

Wie nun nicht zulaugnen / daß die alte Jeten / so allhier unter den Jetenberg gewohnet / diesen Hügel / worauf vor Zeiten die Burg gestanden / und heut zu Tag die Ober-Stadt lieget / des berühmten teutschen Götzen Hermes Nam / mögen gewiedmet haben: Also scheinet auch derselben Zeit-Geschlechten am ähnlichsten zu seyn / daß der Gothische und von Decebalo der 14. König in Dacia / Hermannrych / ihm diesen Ort und wunderliche Gelegenheit gefallen lassen / fürnemlich / weil er nicht weit von der alten Jetischen Residenz-Stadt Sarmiten Gotthusa gelegen / und daselbst nach seinen Namen diese Burg gebauet habe / so hernach zu solcher Stadt erwachsen / wie sie jetzund gesehen wird. Es hat aber dieser Hermannrych geherrschet ums Jahr Christi 373. Dann dieser ist der Hermaunricus, den der Chunische Hertzog Balamber in ihren ersten Europæischen Feld-Zug gedemütigt und Zinst-trächtig gemacht. Daneben auch das wol seyn kan / daß zur Zeit / da Hermannstadt aus einer Burg zur Stadt gebauet worden / 1160. ein solcher Hermann von den Nürnbergischen Geschlecht der vornehmste gewesen / und der Hermanns-Burg den Namen Hermannstadt gegeben habe. Massen dann diese Stadt in ihren Stadt-Sigill diese Randschrifft brauchet: Sigillum civium de Villâ Hermanni.

Daß

Daß aber diese Stadt nicht erst 1160. auf blossen Wassern dahin gegründet / sondern aus einen vorderst zerstörten Gebäu zu einer Stadt erbauet worden / ist auch nur daher zu beweisen / daß Ungarisch Szeben / Wallachisch Sibie / mit ihren / zu dieser Völcker ersten Zeiten / üblichen Namen genennet wird. Es wollen die Leute heutiges Tags wol sagen Cibinium werde von dem darbey rißlendem Fluß Cibin geheissen: Aber woher der Fluß so heisse / lassen sie ungesagt. Am Glaubwürdigsten scheinet es zu seyn: Der Fluß und Stadt Cibinium / werde von denen Wallachen am rechtesten ausgesprochen Sibie: denn weil diese Völcker über ihren alten Namen überaus fest halten / haben sie auch dieses Orts und Flusses Namen unverfälscht gelassen / wie dann auch die Ungarn die Stadt Szeben benamsen. Wann Hermannstadt erbauet.

Es ist aber dieser Name Sibie ein teutscher Name / so von den Schwäbischen Völckern Sibinis herrühret. Diese Sibini seyn ohne Zweiffel unter ihrem König Maraboudo oder Mayerbod von welchen der Flecken Mayerbod / unweit von Hermannstadt / seinen Namen entlehnet / in Daciam kommen / sich an diesen Ort gesetzt / und den Fluß samt den Flecken / von ihren Namen Sibin geheissen / welchen wir jetzt Cibin aussprechen. Woher der Namen Seben.

Also liegt Cibinium oder Hermannstadt halb auf / halb unter den Berg / und doch beyderseits auf einer grossen Ebne / hat auch nirgend der Stadt schädliche Berge um sich herum / ohne daß von Osten ein kleines Weingebürg / bey den Dorff Hamastorff lieget / davon aber der Stadt niemand bis noch hat schaden können. Sie ist auf dem Hügel / unter demselben und auf beyden Seiten allenthalben / mit aneinander hangenden und sehr tieffen Teichen / eines Büchsen-Schusses weit / umfasset: welche grosse Weyer / theils den Handwerckern / theils andern Privat-Personen / gehörig / mit schönen Obst-Bäumen und andern Garten-Gewächsen umpflantzet. Gegen Mitternacht hat sie einen schönen und Fisch-reichen Strom Cibin oder Zabein / dieser entspringt nicht weit von der Stadt / aus einem Morast die Zableins Moar genannt / und schwimmet neben der Stadt auf Ost zu / der eine Arm davon / wird bey dem Fleischer Weyer auf die Stadt gelencket / da er unter einen Thurn und dessen Schutz-Gatter hineinfällt / und der Thurnbach heisset / besser tiefer hinein / durch das Nord-Eck der Stadt rauschend / hinder den Burg Thor sich wieder in das freye Feld / zu seinen vorigen Wasser-Theil / stürtzet / mit welchem er bey Hamastorff vereinigt den Alt Fluß auf Suden zu / das Geleit zum Land hinaus giebt. Gelegenheit der Stadt.

Die Stadt selbst ist mit einer dreyfachen von Ziegelsteinen hochaufgeführten / und allenthalben mit rothen Dach-Ziegeln bedeckten

Stadt-Mauer umfangen. Die abermal mit starcken / runden / von rothen Ziegelstein aufgeführten / und mit Erden verschütteten Pasteyen / grossen runden und eckichten Thürnen / allenthalben aufs stattlichste befestigt seyn. Sie hat vier Thore: das Burger-Thor / Seuchen-Thor / Haldner Thor und Elisabetha Thor. Auf dem Sag- oder Seuchen-Thor ist noch diese Römische Inscription befindlich.

Hat vier Thor.

I. O. M. JUNONI MINERVÆ, ET ÆSCULAPIO DOMINO, SEPTIM. ASC. HERMES LIBERTUS NUMINIS ÆSCULAPII, HABENS ORNAMENT. DEC. COL. APULE AUG. COL. EJUSDEM, V. P.

Daher dieses Thor Morbidorum Porta das Seuchen-Thor / woraus endlich Sag-Thor der unwissende Pöbel gemacht / genennet worden.

Gebäu der Stadt.

Innwendig ist diese Stadt der Siebenbürgischen Städte Zierde / mit stattlichen Häusern dermassen geziert / daß von weiten die gantze Stadt / wegen der Menge der hohen Ziegel-Dächer (damit die Mauren / Thürne und Häuser gedeckt seyn) roth aussiehet / daher sie die Türken die rothe Stadt heissen. Es fliessen in allen Gassen schöne breite Bächlein / die sich von der Obern in die Untere Stadt stürtzen / und alle Unsauberkeit mit sich wegführen. Auch hat es allenthalben gesunde Zieh- und Rad-Bronnen / derer die vornehmste mit Schindel-Dächern bedeckt seyn. Hin und wieder entdeckt man noch Römische Stein-Schrifften / die von der Römer Anwesenheit ein Zeugnüß abstatten können / unter welchen die letzlichsten an der Kirche / folgende:

D. M.

D. M.
C. CENSORIO
G. FIL. SERENO
FL. SOLVA
KLEG. XIII. GEM.
FUSCIUS SUCCES-
SUS ET CENSORIUS
FORTUNATUS
H. F. C.

Römische Inscriptiones in Hermannstadt.

An verschiedenen Orten zeugen sich auch andere / unter welchen die merckwürdigsten und deutlichsten:

M. D. M.
M. COMINIUS PONTIF. ET
BIS QQ. SARMIZ ME-
TROP. SACERDOS ARÆ
AUG. SORORI PIENTISS.
L. D. D. O.

D. M.
HIC PIETATIS HONOS
HIC SUNT PIA DONA
MARITI CUI MULTUM
DILECTA FUI; EGO
MARCELLINA. PRO
MERITIS CERNIS QVÆ
MIHI SOLUS CONJUNX
ÆLIUS COQVÆ POST
OBITUM MEMOR A-
MORIS DICAT.

Regiment in Hermannstadt.

Es ist diese Stadt jederzeit von einen klugen und verständigen Magistrat und löblicher Polizey berühmt gewesen; der innere Rath bestehet von 12. der äussere von 100. Personen/welche die Hundertmannschafft geheissen werden. Diese haben ihren Tribunum Plebis der/Hundertmann-Wortmann genannt/welcher zur Noth/im Namen des Volcks/ dem Rath einsprechen darff. Die vornehmste Beamten der Stadt sind; der Königs Richter/so zum Grafen der teutschen Nation in Siebenbürgen von ihnen selbst erwehlet/ und den Lands-Fürsten/mit einer Standarten/ und ansehnlicher Legation/als zum Unter-Fürsten auf Lebzeit bekräfftigt wird. Auf den folget der Burgermeister/ so dem Rath vorstehet/ und die Stadt-Sachen zu entrichten hat. Repräsentiren also die beyde/ die zween Römische Consules, deren der eine die Stadt/ der ander das Land versiehet. Nach diesen folgt der Stuhls-Richter/ welcher die Criminal Sachen des gantzen Creisses/ doch unter Aufsicht des König Richters/ zu verwalten hat; welchen der Stadt-Han oder Curator Viarum/Pontium, Fontium &c. mit dem Baumeister/ Schul- und Kirchen-Pfleger/ und andern Beambten/folgen.

Nahrung der Burgerschafft.

Die Burgerschafft hat ihr Gewerb mit Wein/Getreid und andern Kauffmanns-Wahren/ auch handeln die Griechische Kaufleute mit Türckischen Wahren daselbst/ und führen ein ziemliches Geld davon. Das Getreid und Wein ist auch in dieser Stadt sehr wolfeil. Wie dann der Wein/so hier nicht gebauet/sondern anderstwoher hinein gebracht wird/ die Maaß einen/auch wol einen halben/Kayser Groschen zu gelten pfleget; Darzu alles Wildbrät und kleine Gevögel so spott wolfeil ist/ daß es in Teutschland schwehr fället zu glauben. Das Wappen dieser Stadt sind 2. gegen einander stehende blosse Schwerdter. Gleichwie aber das köstlichste Gold in giftigen Dünsten/ also liegt diese guldne Stadt in einer ungesunden Lufft; daher man auch viel krumme und Lahme daselbst sieht.

Hermannstadt defendirt sich ohn allen Beystand.

Als nach Ludovici Niederlag auf dem Mohatzischen Gefilde Ferdinandus I. höchstsel. Gedächtnüß von den einen Theil/anderseits aber Graf Johannes Zapolyensis oder Seepusiensis/zum König in Ungarn erwehlt worden/ und allenthalben das Uneinigkeits-Feuer lichter-Lohe glimmte; verfochte sich diese Stadt ohne einige ausländische Hülffe auf eigne Unkosten/etliche Jahr. Ao. 1599. am Fest der beyden Apostel Simonis und Judä/ hat Mihaly Waida/Fürst in der Wallachey/bey dieser Stadt einen grossen Sieg/wider den Cardinal Bathori/Fürsten in Siebenbürgen erhalten. Darauf sich auch fast gantz Siebenbürgen/ auch Clausenburg/den Wallachen ergeben. Vivar hat

der

der gefangene Bathori Istuan/ des Cardinals Vetter/ dem Keyserl. General Georg Basta zu liefern/ anbefohlen/ dadurch er wieder ledig worden; und haben den gedachten flüchtigen Cardinal Andream Bathorium die Wallachen auch bekommen/ und ihme den Kopf abgehauen. Welcher Schlacht Gedächtnüß alle Jahr in dieser Stadt an Simon Judä Tag auf der Cantzel wiederholet wird.

Ragozzi belagert Hermannstadt.

Ao. 1660. hat Hermannstadt wider Willen des damals verstossenen Fürsten Ragozzi des andern/ den vom Türcken bestättigten Fürsten Achatium Bartschai in ihre Stadt eingelassen. Wurde darauf von den Fürsten Ragozzi mit aller Macht und des gantzen Landes Beyhülff/ 14. Wochen lang starck belägert/ den sie aber dermassen sich wiedersetzet/ daß er nach vielen Anfällen dafür mit grossen Schaden abziehen müssen; und obwol sein Colonell, Andreas Gaudi, die Schantzen/ auf den gefrornen Weihern/ auf einen Pistolen Schuß nah/ an die Seuchen Thors Pastey geführet/ ist doch alles sein Vornehmen und Macht ohnmächtig und ohnkräfftig gewesen.

Bey Herannahung nun Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lottringen (damit unser Kiel sich auf die rechte Erzehlungs-Strasse begebe/ wovon ihn der Abweg der Beschauung Hermannstadt abgeleitet) langten/ von den Abassi und Ständten/ Deputirte in den Kayserlichen Lager an/ mit denen die beyderseits gemachte Tractats-Puncta zur Richtigkeit gebracht worden seyn/ und in Nachfolge bestehen:

Tractats-Puncten zwischen denen Kayf. und Siebenbürgen.

1. Die Siebenbürgischen Stände übernehmen die Winter-Quartier/ und zwar wird die Militz verlegt in Hermannstadt/ Clausenburg/ Bistritz/ Weissenburg/ Czaszabes/ Caber/ Wassanhel/ Deva/ Samos/ Somlio/ Monestar und Dovis.

2. Giebt zur Unterhaltung der Militz

Kübel Getreid oder Meel.	66000
Centner Fleisch	39600
Kübel Habern	120000
Fässer Wein	7000
Centner Heu	144000
Bund Stroh	48000.

3. Holtz/ Saltz und Licht giebt der Wirth per usum communem.

4. In Geld soll Siebenbürgen bezahlen 700000

In folgenden Terminen.

Den 15. November.	75000.
Den 1. Jenner	150000
Den 1. Hornung.	125000

Den 1. Mertz	100000
Den 1. April	100000
Den 1. May	100000
Den letzten Junii.	50000

5. Dieses soll Siebenbürgen Separatim und die Partes à parte beytragen/ doch sine præjudicio Ditionis.
6. Der Versammlung in Hermannstadt solle der freye Abzug verstattet werden.
7. In die Palläste des Fürsten und der Vornehmsten / sollen keine Quartier gemachet / wol aber die Bequartierende mit ehrlichen Quartieren versehen werden.
8. Die 4. übrige Religionen in Siebenbürgen sollen verbleiben.
9. Die Freyheiten und Jura des Fürsten und der gesammten Stände sollen verbleiben.
10. So sollen auch die Aemter und Beamten in vorigen Stand und unverändert bleiben.
11. Auf gleiche Art und Weise auch der Siebenbürgischen Fürsten und Stände Donationes und Collationes.
12. Die Besatzungen in denen Städten und Vestungen sollen sich nicht in die Einkunfften mischen.
13. Es verbleiben auch alle Capitular-Zusammenkunfften in den vorigen Wesen und Vigor.
14. Handel und Wandel soll hinführo auch wie bißhero in dem vorigen Maß und Gewichte bleiben.
15. Denen Fürsten und Ständen soll zugelassen werden/ sich in ihren Wohnungen nach Belieben aufzuhalten.
16. Wer sich von den Fürsten und Ständen / in die besetzte Oerter zur Sicherheit flüchten will/ soll eingelassen werden.
17. Lügen-Mäulern und Verleumdern/ soll wider den Fürsten und Stände kein Glauben bey gemässen werden.
18. Alle Güter der Siebenbürger sollen nicht angegriffen / noch auf einige Art und Weiß gekräncket werden.
19. Die Vorspann / so bey dem hin- und her marchiren der Troupen höchst-nöthig/ soll man nicht zu rücke behalten.
20. Soll alles und jedes / vermög einer General-Amnestie / vergessen/ null und nichtig seyn.
21. Weder in Hermannstadt noch andere Oerter sollen præter necessitatem übermässige Besatzung gelegt werden.
22. Die über Land wegen Handel und Wandel Reisende unverhindert und ohngekräncket seyn.

23. Häu-

23. Häuser und Jurisdictiones der Fürsten und Stände in denen besetzten Oertern/ sollen nicht dehonestirt oder einiger massen geschändet werden.
24. Künfftigen Frühling sollen alle Besatzungen wieder abgeführet werden/ es wäre dann daß es RatioBelli anderst mit sich brächte/ und im Winter amicabiles Tractatus erfolgten.
25. Die in denen Städten befindliche Munition soll man ohnangetastet und ohnberühret lassen.
26. Absonderlich aber sollen alle Insolenzien von denen innliegenden Besatzungen verhütet werden.
27. Die Städte sollen die Thor-Wacht mithalten/ oder auf und zuschliessen/ wann der commendirende Officier es befiehlt.
28. Man soll keinen von der Treue so er seinen Fürsten schuldig/ abwendig machen/ keine Uberläuffer von Siebenbürgen annehmen/ und widrigen Berichten und Informationen/ gantz keinen Glauben beymessen.
29. Die Erlaubnüß zu ertheilen/ zu denen Türcken pro Excubatione zu schicken.
30. Die Zattwaros/ Czaszabes/ Bistriz/ Coloswar/ Monastar/ Weissenburg/ Hermannstadt/ Deven/ Wasserchel/ Davis sonst aber niergends/ es werde dann anderst tractirt/ sollen keine Quartier seyn.
31. Wann Friede mit den Türcken gemacht wird/ soll es bey dem gemachten Schluß mit dem Siebenbürgischen Abgesandten Jcklay zu Wien bleiben.
32. Wann Rathschlagungen vonnöthen sind/ und der Fürst halten will/ sollen sie nicht gehindert werden.
33. In denen Magazinen der Städte und Vestungen soll niemand Hand anlegen/ sondern des Proviants von Land/ vermög der Tractaten erwarten.

Zu Folge nun und Haltung dieser obangezogenen Puncten/ haben Jhro Hochfürstl. Durchl. zu Lottringen dermassen scharffe Ordre gestellt/ daß nicht der geringste Excess, ohne exemplarische Straf/ verübt werden kan. Hierauf nun theilte man die Quartier aus/ und legte in Hermannstadt das Baadisch Schäfftenbergische und Magnisch/ in Jazales das Caprarisch/ in Czaszebes das Stierheimisch/ in Weissenburg das Salmisch/ Veteranisch und Pazzische/ in Deva 5. Compagnien Saurauisch/ in Dovis 5. Compagnien Castellisch/ in Wasserel item in Monastar 5. Compagnie Dragoner/ in Clausenburg das Serenisch/ Sachsenlauenburgisch/ und jung-Stharenbergisch/ so auch

Einquartirung der Kayserl. Regimenter.

auch Somblio/ Samosvivar/ und Betlen besetzen/ und in Bistritz das Piccolominisch und Mannsfeldisch Regiment. Alle übrige Oerter blieben bis auf weitere Tractaten von denen Quartiren befreyt. Der Fürst in Siebenbürgen nahme darauf seine Residenz auf dem Schloß Fogorasch/ etliche Meilen von Hermannstadt.

Das Ober Commando dieser 15. in Siebenbürgen einquartirten Regimenter/ wurde Ihro Durchl. Hertzog von Croy aufgetragen/ und demselbigen Herr General Graf von Schärffenberg adjungirt; in Ober-Ungarn sollte wie vor dem Jahr Herr General Caraffa commendiren. Nachdem nun Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog von Lothringen alles auf das Preiß-würdigste in Siebenbürgen veranstaltet/ und seinen Weg zurück nach St. Job genommen/ allwo Er so wol die Bayrische und andere Auxiliar-Völcker/ nebenst noch etlich Kayserl. Regimentern/ von sich/ um die Winter-Quartier in Ober-Ungarn zu beziehen gelassen/ hat er mit 150. Reutern seine Reiß von dannen genommen; welches/ als der Teckely ausgekundschafftet/ hat derselbige so gleich 3000. Mann versammlet/ mit denen Ihro Hochfürstl. Durchl. nachgesetzet/ und zwar mit solch einer verzweifelten Eilfertigkeit/ daß besagter Hertzog kaum eine Stund eher die Theiß passiren können/ von dar sie nach Presburg geeilet/ und dem Teckely das Nachsehen übrig gelassen.

Hertzog von Lottringen geht aus Siebenbürgen.

Teckely passt vergeblich auf.

Bey so Sieg-erfüllten und Vortheil-bereicherten Zeiten war Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern/ nachdem Selbige von der beschwerlichen und gefährlichen Kranckheit wieder befreyet/ mit Jauchzen/ als ein anlangender Siegs-Held und Vatter des Vatterlands/ in München bewillkommt worden. Kaum hatten Selbige auf etliche Tag diese Lufft wieder geschöpfft/ als ein freygelassener Christ von dem Groß-Vezier Schreiben/ folgendes Innhalts/ eingeliefert:

Chur-Bayern kommt auf München.

Demütiges Schreiben des Groß-Vezier an den Chur-Fürsten in Bayern.

GOtt der einig und allein mächtig ist/ gebe dem Großmächtigsten und Durchleuchtigsten Herrn/ den Sultan Emanuel/ Obristen Beherrscher von Bayern/ und vielen andern Landschafften/ beständige Gesundheit/ und viel Freude.

Großmächtiger Herr.

Ihr/ der Ihr die Ehre habt/ ein Schwieger-Sohn des grossen Kaysers der Christen/ und gleichsam überschwemmet zu seyn von grosser Tapferkeit und ungemeinen Weißheit/ nehmet doch diesen Brief als ein Zeichen unserer Ehrerbietigkeit gegen Euch

Euch/ und zur Reue der unrechtfertigen Waffen/ so wir gegen Euren grossen Kayser und die Christenheit bishero geführet haben. GOtt/ welcher Aufrichtigkeit und Warheit liebet/ weiß/ daß wir dieses ohne Falschheit schreiben/ und seynd versichert/ daß wir seinen wolverdienten Zorn überall fühlend/ von Hertzen geneigt sind/ und suchen unsere Fehler zu verbessen/ und vor den Schaden/ den wir denen Christen angethan/ so viel möglich ist/ Satisfaction zu geben.

Weswegen wir uns zu Euch/ grosser Held/ wenden/ demütig bittende/ daß ihr das Vergiessen so vielen unschuldigen Bluts wollet betrachten/ und gedencken/ daß es GOtt nicht angenehm ist/ und das Kriegs-Glück allein von der göttlichen Providenz und Direction herkomme/ welches endlich die Demütigen oder Bereuenden aus ihrer Trübsal rettet und erlöset/ dargegen die Hoffärtigen erniedrigt/ und die Blutdürstigen mit schweren Straffen heimsucht. Nicht wollen wir Euch das Unglück/ so über uns kommen/ und wir nach der Schwehrigkeit fühlen/ wünschen/ weil solches Sünden mit Sünden zu häuffen wäre/ sondern nur Euer Mittleiden zu erwecken/ und die Großmächtigkeit zu lindern/ auch endlich zu ersuchen als Mediator zu seyn/ zwischen Euren grossen Kayser und uns.

Dann es ist unmöglich/ daß Er Euch als eine demütige und redliche Bitte um Friede wegern oder versagen kan: Und wofern Euer Durchl. solches zu Weg bringt/ daß Euer grosser Käyser zu einen Tractat mit uns zu schliessen resolvirt/ wollen wir den Friedens-Tractaten-Ort von Euch zu benennen erwarten/ worüber wir mit Freuden die Zeit erwarten/ wann solche angehen sollen.

Die Auswürckung eines solchen Friedens wird Euer Durchl. Namen über die Wolcken tragen/ und diesen viel herrlicher machen/ als wann ihr als Haubt einer mächtigen Armee/ Eure Feinde zerstreuetet/ und Städte und Länder zu Euren Füssen legtet/ wir wollten wol einige Friedens-Schläge hiebey angefügt haben: allein weil wir solche von Euren Großmächtigsten Kayser/ als Uberwinder/ erwarten/ haben wir solches aus Ehrerbietung nachgelassen. Der Himmel gebe Friede und Ruhe durch Eure Tugend/ und Euch dafür so viel Belohnung als Ihr wünschen könnet.

Was aber dieses Schmeichel-Schreiben/ bey einen Sieg-flammenden Helden auswürcken werde/ kan jeder leicht urtheilen; wir erachten für unnötig/ unsern Kiel hie länger aufzuhalten/ sondern eilen auf der Donau/ nach dem seinen Monarchen verlangenden Wien. In dessen Abwesenheit ließ der kluge Unter-Oesterreichische Regierungs-Präsident/ die grobe Frechheiten und Mordthaten/ so in dieser Volckreichen Stadt bey nächtlicher weil verübet worden/ zu zähmen/ eine grosse Anzahl Laternen verfertigen/ solche in allen Gassen/ so nahe aneinander aufzuhängen/ daß von dero Schein alle vorhabende Rauberey und Bubenstück entdecket werden könnten; zu welchen Ende nun verschiedene Sorten solcher Laternen probirt und die ausständigste schon ausgehencket/ nach welche man alle andere verfertigt.

In Wien werden Laternen bey Nacht angeordnet.

Damit auch durch den jenigen/ so solche Leuchtung über sich nimmet/ denen Lampen nicht das Oel entwendet würde/ setzte man eine Ordnung nicht allein wie viel Stunden alle Nacht durchs gantze Jahr solche brennen: wie dicke Dachten/ und wie viel Oel jedesmal eingegossen werden solle: sondern es wurden Commissarien verordnet/ die alle Abend/ ehe sie angezündet werden/ etliche visitiren/ und so Mangel in einer Latern befunden würde/ verfället der Annehmer in so viel Straffe als das Oel in allen Laternen/ selbiger Nacht werth seyn mag/ muß auch zur Antwort stehen/ wann jemand sich beschwehrt daß aus Mangel Licht-Scheins/ ihm durch Fallen/ Stossen/ oder böse Leute/ einiger Schade entstehen sollte.

Sonst war es hier in Wien/ wegen Abseyn ihrer Kayser-Wonne und Sonne alles/ und die bevölckerte Gassen um ein mercklichs leerer/ ihdeme die Krönung als ein kräfftiger Magnet alles nach sich auf Presburg gezogen. Hieselbst consultirten die Hungarische Magnates eifrig über die Kayserl. Land-Tags Proposition/ was die erbliche Successionanbetraff/ wurde selbige ohne sonderliche grosse Difficultäten placidirt/ daß nemlichen dieses Königreich reich auf ewig bey dem Hauß Oesterreich bleiben solte/ allein begehrten die Herrn Magnates anfänglich/ damit sie/ im Fall mehr Oesterreichische Printzen vorhanden/ unter denenselben die freye Wahl haben möchten/ welches doch auch geunbillichet/ und in hoc passu geschlossen worden/ daß jederzeit dem ältisten Erb-Printzen von diesen Durchl. Hauß/ und bey Abgang solcher Linie der Kron Spanien die Succession ebenfalls erblich heimfallen solle. Worauf die Ungarische Herrn Stände in der General-Versammlung den 7. Dito Ihro Hochfürstl. Durchl. Ertz-Hertzogen Joseph zu dero Erbherrn einhellig erkläret/ welches der Ungarische Herr Palatinus Ihro Kayserl. Maj. alsobald per memoriale hinterbracht/ da dann gleich

Erb-Successionwird von den Ungern placidirt.

gleich in der Ertz-Hertzogl. Anti Camera der Titel Ihro Durchl. ausgelöscht / hingegen Ihro Maj. angeschrieben / anbey Ihro Majest. die Benennung zum Krönungs-Tag anheim gestellt / und nachdem an allen Zubereitungen zu solcher Festivität eifrig gearbeitet worden.

Wegen des obgemeldten Decrets Königs Andreä ereigneten sich gröſſere Difficultäten und Contradictiones / so gar unter den Ständen selbst / welches doch auch endlich limitirt werden müssen. Und auf solche Weiß war in Presburg alles vergnügliche Wolbehagen / da in Gegentheil / in denen Türckischen Landschafften / Mißvergnügen und Auffruhr den Scepter führte. Wir entziehen diesen bißher verborgnen Staat den Stillschweigens Fürhang / und öffnen den curieusen Lesern denselben.

Den Groß-Vezier haben wir letzlich in der Flucht nach Belgrad gelassen / allwo er endlich angelanget / und selbigen gantzen Tag mit vorgedachten Bassen / so ihn in der Flucht Gesellschafft geleistet / wie auch mit dem Hussam Bassa / Commendanten hieselbst / in ein Zimmer verschlossen / um zu berathschlagen / was zu thun sey; da er dann am rathsamsten befunden / nach Adrianopel fortzugehen / um daselbst die Ordre des Groß-Herrn zu erwarten / weil er noch einige Hoffnung hatte / desselben Gnade zu behalten / oder auf das wenigste sein Amt mit des Camaicans-Stelle zu verwechseln. Seine Hoffnung schlug zwar nicht gäntzlich fehl / indem ihn angedeutet ward nach Constantinopel zu kommen: als er aber auf dem Weg begriffen / muste er vernehmen / daß 4. Officier aus dem Lager angelangt / welche von den Janitscharen Spahis / Topehis und Gobegis abgeschickt / und mit gnugsamer Beglaubigung von allen fürnehmsten Officiren des Lagers versehen / wodurch sie erklärten / daß Solymann weder Conduite noch Courage hätte; so daß er ihm die geringste Sorg seyn lassen / das Lager zu befriedigen / daher er dann in Bedienung der Vezier-Charge eben so wenig geschickt als der Esel zum Lautenschlagen.

Groß-Vezier kommt zu Belgrad an.

Muß nach Constantinopel kommen.

Diesen einmütigen Zeugnüß seye noch überdiß ein Bittschrifft beygefügt / worinn die aufrührige Soldatesque um einen andern Groß-Vezier Ansuchung gethan / weiln ihnen unmöglich ein so verhasstes Fürbild länger als einen Befehlhaber anzusehen. So bald der Groß-Vezier dieses vernommen / sendete er alsobald den Tefterdar / und den Reys Effendi mit dem Siegel und Mahomets Standart / und folgte selbsten nach Constantinopel / allwo er gantz unbekannter Weiß angelangt / und seinen Auffenthalt bey den Camaikan genommen. Zwar pardonnirte ihn / das Leben belangende / der Sultan / allein die Stelle entnahm er ihn / und ließ ihn den Ort seiner Relegation noch nicht wissen.

Sultan entsetzt den Groß-Vezier.

sen. Hierauf ertheilte der mit dem Leben begnädigte Groß-Vezier Solymann / allen bey sich habenden Sclaven die Freyheit / (welche Freygebigkeit bey denen grossen dieses Landes / wann sie eine ohnversehene Erlösung erhalten / oder aber des verdienten Todes erledigt worden / nicht ungebräuchlich.)

Selictar Aga geht nach der Armee.

Hierauf fertigte man alsobald den Selictar Aga an den / bey der tumultuirenden Armee Befehl ertheilenden / Chiaus Bassa / mit der beliebenden Zeitung: wie man zu Vergnügung der Armee / den ihnen so verhaßten Groß-Vezier / entsetzt / und gewillet wäre alles nach ihren Wohlwollen einzurichten. Anbey auch befehlichte man den Selictar / den Chiaus Bassa zu bedeuten / wie er zum Groß-Vezier gemacht / und sich bereiten sollte / mit denen gewöhnlichen Ceremonien das Siegel zu empfangen.

Chiaus Bassa soll Groß-Vezier werden.

Nach Abreisung des Selictars / schiene es in Constantinopel / als ob sich die Trouppen begütigten / auf die Promessen / so im Namen des Sultans geschehen / nemlich: daß ihnen nebst einer Regalirung der gantze Ruckstand bezahlt werden sollte; worzu die Favoriten des grossen Herrn ein merckliches beytrugen / welche vorgebracht / daß die Confiscirung des Groß-Vezier Solymanns / Camaican Regebs / Groß-Zöllners / Groß-Schatzmeisters / und andern vornehmen Officirer Güter / einen Uberfluß beytragen würden / womit sie also die Aufruhr der Armee stillen / und daneben den Verdacht / als ob der grosse Herr den Groß-Vezier Solymann beschützte / von sich lehnen könnten. Indessen arrivirten täglich einige Courirs von der Armee / welche vermeinten daß bereits ein Reglement wegen Absetzung des Grossen Herrn oder Sultans gemacht seye.

Chiaus Bassa will nicht Groß-Vezier werden.

So benachrichtigte auch der Selictar nach seiner Wiederkunfft / daß der Chiaus Bassa das Siegel und Standart zwar übernommen / jedoch gantz unwillig / mit vermelden / daß er nicht geneigt seye sich mit der Last eines verfallenen Reichs zu belästigen / zumal da der Sultan selbst in seinen Reichs-Geschäfften saumselig / und das Verbrechen seiner Bedienten unstraffbar hingehen liesse. Bey Anhörung dieses so unangenehmen Bericht / erstaunte der Sultan / und zeugte ihm das aufwallende Gewissen / was für eine Trauer-hegende Folge / diese Aufruhr ihm zeigen würde. Entschloß sich derohalben / eine Reforma fürzunehmen / um dadurch den Fürhaben der Aufrührer vorzubeugen; weßhalben er einen extraordinairen Rath versammelte / worinnen die fürnehmste Bediente gegenwärtig / denen der Sultan in sehr kläglichen Umständen entdeckt / daß nicht allein der Zustand des Reichs schon von etlichen Jahren her unglücklich gewesen / sondern auch die Vezier

Sultan beruffet den Divan.

seit-

seithero seinen Befehl gar nicht nachkommen / und ihm die Warheit vorenthalten / welche er aber zum Theil bereits abgestrafft / und die übrige so ihre Pflicht versaumet / ebenfalls also tractiren / ja selbst das Reich abtreten / und gar den Tod erleiden wollte / so fern solches den Wolstand / und wieder Erstattung des Ottomanischen Reichs befördern sollte.

Sultan schafft die unnöthigen Unkosten ab

Hierauf riethe man ihm einmütig / die Unkosten seines Palasts / welche er in Ansehung seiner Vorfahren über 9. Millionen vergrössert / zu vermindern / und den Häuptern von der Militz hievon Nachricht zu geben / selbiger gut Quartier anzubieten / um dadurch / wann es möglich sey / ihren Anmarch zu verhindern: Zu welchen Ende dann der Sultan auch 1000. Sclavinnen / so in der Sultaninnen Diensten gewesen / nebst einer grossen Anzahl unnöthiger Officirer aus dem Serail geschafft.

Groß-Vezier Solymann wird strangulirt.

Indessen langte der Mustapha Kiuperli / Stiff-Bruder des Chiaus Bassa / nebst allen fürnehmen übrigen Officiren in einen andern Rath / welcher durch Anwesenheit 4. vornehmer Dervicher oder Religieusen ein mehrer Ansehen hatte: indenselben war beschlossen / den letzten Groß-Vezier Solymann den Caimakan / seinen Kiaja den Groß-Zöllner / und alle die jenige / wogegen das Volck am meisten erbittert war / von Leben zu bringen: Worauf auch besagter Vezier Solymann / nachdem er sein Vermögen offenbaret / und gebetten / daß alle seine Sclaven / Krafft seines Gelübds in Freyheit bleiben möchten / noch selbigen Tag strangulirt / und sein Haupt durch einen Chiaus nach der Armee gesandt worden.

Den Groß-Zöllner Caimakan / der sonst auch dabey Stadthalter von Constantinopel ist / wie auch seinen Kiaja / und einige andere spahrte man / durch die Tortur ihres Schatzes eigentliche Grösse zu erfahren / wie sie dann auch seithero / vor 4. bis 500000. Reichsthaler am Geld / so sie verborgen gehabt / angezeiget.

Der alte Vezier muß auch daran.

Selbigen Tag schickte man einen Officier nach Rhodiß / daselbst das Haupt / des von zwey Jahr dahin relegirten Gros-Veziers Ibrahim abzuholen / und ob man zwar 2. Tag darnach einen andern Expressen abgefertigt / solche Ordre zu widerruffen / so aber vor dessen Ankunfft schon die Execution geschehen. Den folgenden Tag ertheilten zwey anlangende Courier Nachricht / daß die Armee zu Adrianopel angelangt / und selbige auf den Sultan sehr erbittert / daß derselbige den Caimakan und andere Officier / deren Häupter sie verlanget / durchgehen lassen.

Endlich empfieng auch der Sultan diese neue Zeitung/ und entsetzte darauf alsobald die zwey Cadileskers ihrer Würde. Wie auch den Kislar Agasi/ oder das Haupt der verschnittenen/ den Bostangi Bassa/ und den Teffterdar oder Schatzmeister/ beschloß auch selbige folgenden Tags unter der Wacht nach dem Lager zu schicken/ so dann erfolgt; Gleich als der Teffterdar angelangt/ ward er zu erst/ hernach alle/ niedergesäbelt. Ein Officier von der Militz/ suchte die Raserey zu hemmen/ mit dem Vorwandt/ daß man diese Personen im Arrest halten müste/ aus ihnen Rechenschafft von Verwaltung der Finantzen zu erpressen/ ward aber mit gleicher Müntz bezahlet.

Selbigen Tags schickte man alles Geld/ so in des Groß-Veziers Solymanns/ des Camaikans und Kiaja Haus gefunden worden/ nach der Armee. Der Sultan schrieb anbey an den neuen Groß-Vezier/ daß er bis auf nähere Ordre/ die Armee zu Adrianopel aufhalten sollte/ empfieng aber des folgenden Tags die Zeitung/ daß weder der Tod der massacrirten Officierer/ noch die ausgetheilte Bezahlung/ die Militz zu frieden gestellet hätte/ und daß die vornehmste Officier dahin inclinirten/ ihm abzusetzen/ und einen von seinen Brüdern zum Kayser zu erwehlen.

Türckische Armee will sich nicht zu frieden geben.

Uber diese Zeitung ergrimmte der Sultan dermassen/ daß er/ weil er kein ander Mittel zu Versicherung seiner Regierung und Salvirung seines Lebens gewust/ mit einigen gewaffneten Bedienten/ nach den Zimmer seiner Brüder und deren Kinder gestürmet/ in Meynung selbige zu ermorden: Die Verschnittene aber/ von welchen er zwey blessirt/ thäten/ Krafft ihres heimlich von Chiaus empfangenen Befehls/ ihme den Eingang versperren. Der neue Kisler Agasi/ oder das Haupt der Verschnittenen/ stellte sich indessen in gute Gegenwehr-Postur/ und benachrichtigte von allen den Bostangi Bassa/ der alsobald/ mit vielen Bostangis/ besagte Printzen nach einen sichern Ort brachte/ und eine Leib-Wacht dabey stellte. Der grosse Herr verwunderte sich sehr über diesen Widerstandt/ und befahl seinen Hausgenossen/ so ihme folgten/ den Bostangi zu stranguliren/ selbige aber weigerten den Gehorsam/ und sagte der Bostangi/ daß er ihm nicht mehr erkennte/ und daß er vielmehr auf seines Lebens Erhaltung/ solches bey seinen Bruder Solymann auszubitten/ gedencken sollte.

Sultan will seine Brüder erwürgen.

Wird aber daran verhindert.

Der grosse Herr verfügte sich darauf in sein Logiment/ worinnen er bis den 8. Novembr. ohne das geringste was passirt zu erfahren verblieben/ und als ein Gefangener bewachet ward. Selbigen Tags gieng der neue Mufti/ die zwey Cadilesker/ der Camaikan/ der Janitscharen Aga und andere Militz-Häupter/ so mit einen Detachement von





SOLIIMAN. II.
Türckischer Kayser

von 1500. Mann in die Stadt kommen waren/ bey Anbrechung des Tags nach der Mosquee St. Sophia/ allwo sie nach dem Gebet/ dem Mufti ein Consultations Requeste einlieferten/ des Innhalts: Ob der Wolstand des Reichs nicht erfordere/ den jetzigen Sultan Solymann vom Thron zu setzen? der Mufti gab folgends der Gewonheit/ die Fesa oder Antwort ebenfalls schrifftlich dem Begehren gemäß: So bald giengen sie nach der alten Serrail/ und proclamirten des Nachts um 8. Uhr Solymann zum Kayser/ welche Ceremonien des Abends durch die gantze Stadt zu Galata und Pera/ mit grossen Jauchzen des Volcks gleichfalls vollbracht wurden.

Solymann wird zum Sultan erwehlt.

Mahomet vernahm seine Ungnade nicht eher bis auf den Mittag/ als er eben seine Pferde/ der Gewonheit nach spatziren zu reiten/ begehrte/ von den Verschnittenen aber zur Antwort bekam/ daß er zuvor von seinen Bruder Sultan Solymann um Erlaubnis bitten müste. Worauf Mahomet geantwortet: **Ob ich gleich dem Verhängnüß meines Unglücks unterschreiben/ und von dem Thron in eine ewige Gefängnüß gehen muß: So unterwerffe ich mich doch den Willen des Allmächtigen/ welcher die Kronen denen Fürsten gibt/ und wieder abnimmt/ wann es ihm gefällt.** Obwol zu zweiffeln/ ob ein solcher entmenschter Mensch/ als der entrohnte Mahomet/ währender seiner Regierung/ sich gezeiget/ solche Wort von sich lassen können. Doch ist kein Gifft so schädlich/ das nicht öffters auch einen guten Effect zinset und darreichet. Und weiln der erste Theil unsers Sieg-belorberten Kriegs-Helm/ die Männliche Jahre/ und die darinnen verübte Grausamkeiten dieses Tyrannen erzehlt/ als wollen wir/ damit der geneigte Leser seine vollkommene Lebens-Geschicht haben möge/ hier seine Jugend/ und die bey dem mannlichen Alter ausgelassene merckwürdige Geschichten mit beytragen.

Rede des Groß-Sultan Mahomets/ als er entsetzt worden.

Lebens-Beschreibung des Sultan Mahomet.

Betreffend nun die Mutter dieser unseligen Geburt/ war selbige Zaima/ so der Schiff-Capitain Ochgli in das Serraglio gezinset/ und in denen Circassischen Gegenden geraubt. Eine Anbetens-würdige Schönheit/ so die Ehren-Stuffe/ worauf man sie gestellt/ bestmöglichst verdient. Sie ward von der Sultana Kiosem und Kislar Agasi dem Sultan Amurath zugeführt/ der sie auch in seine Liebes-Arme geschlossen/ und zur Sultanin erkieset/ ja nachmal bey seinem Absterben schwanger hinterlassen. Damals war bey der Ottomannischen Pforten niemand zur Regierung übrig/ als Ibrahim/ ein Bruder Amurath des IV. den der Mangel anderer Erben die Reichs-Beherrschung aufgetragen. Zaima war/ nachdem Amurath die Augen geschlossen/ gewillet/ in das alte Serraglio sich zu verfügen/ als welches der verwittibten

Mutter des Sultan Mahomet, IV.

Zaima ist von Amurath den IV. schwanger.

ten Sultanninen Sitz/ da Kiosem/ die Mutter Ibrahim/ sie für tüchtig achtete/ die bißher verborgen gelegene Liebes-Funcken/ in den neuen Sultanischen Hertzen/ in volle Flammen zu bringen. Es hatte auch allermassen die verlangte Würckung/ als Ibrahim in dessen Gemüt noch niemaln dergleichen Schönheiten eingepräget worden/ sich schon inbrünstigst in Zaima verliebt/ so bald er sie nur erblickt hatte. Allein so geschwind seine unmässige Liebe zunahm/ so geschwind nahm auch selbe ab/ und zeigte/ daß öffters das Eil Lieben denen Kunst-Feuern nicht ungleich/ die mit ungemeinen Geräusch geschwind in die Lufft steigen/ nachmaln aber da sie die Höhe erlanget/ ein flüchtiges Nichts den Augen der Zuschauer hinterlassen. Ibrahim sprang also auch von der Liebe der Zaima ab/ und Brunst-ächzte über eine schöne Georgianerin/ so in den letzten Persianischen Krieg/ durch die räuberische Scharen/ ihren Eltern war entrissen worden. Die Music/ deren Ibrahim gäntzlich seinen Geist gewiedmet/ gewann die Sultanische Gunst der schönen Georgianerin/ Bassa benamset; Dann als ohngefehr Ibrahim einsmals bey ihren Zimmer vorbey gegangen/ und ihrem Ohr-verzaubrenden künstlich holden Saiten-Zwange ein wenig zugelauschet/ fühlte er sich dadurch gezwungen/ nicht nur einen Hörer/ sondern auch Seher/ dieser unvergleichlichen Schönheit abzugeben: Die ihn auch bey dem ersten Anblick nöthigte/ das Schnupptuch zuzuwerffen/ und dadurch ihr anzukünden/ daß sie künfftige Nacht einer ungewöhnlichen Gunst-gewogenheit geniessen würde.

Ibrahim verliebt sich in die Sultan in seines Bruders.

Ibrahim verliebt sich in die Sultana Bassa.

Zaima wollte bey Vernehmung dieser unangenehmen Zeitung/ so ihr die Erhöhung der Bassa zur Sultanin/ und bald hernach auch ihre Schwängerung andeutete/ für Kummer sterben/ zumaln sie nächstens jetzt an der Geburt war/ und nicht wuste/ wie sie die Schwängerung entschuldigen sollte/ weiln zu kurtz diesen Erben Ibrahim/ als Vattern/ aufzubürden. Endlich leitete sie die Sultana Kiosem aus diesem Labyrinth/ und lieferte das kurtz darauf geborne Kind/ so eine Princessin und Joachima benamset worden/ in höchster Stille Fatima/ des Bassa Caprogli/ eines fürnehmen Bedienten Gemahlin/ ein/ so eben damalen mit einen Sohn niederkommen/ damit es nebst selbigen/ als eine Schwester möchte erzogen werden.

Sultanin Zaima bringt eine Princessin.

So bald Zaima dieser ihrer Bürde erledigt/ war sie schöner als jemaln/ ja auch die Gunst-Gewogenheit des Sultans fieng wieder an zu wachsen/ doch wollte selbige nicht in die völlige und einzige Vergnügung gegen die blosse Zaima ausschlagen; er blieb in beständiger Liebe gegen Sultana Bassa/ welches endlich bey allen/ so einen günstigen Blick von Ibrahim erwarteten/ einen tödtlichen Haß zeugte. Zaima aber

so

so hiebey den grösten Verlust bedauerte/ließ sich am meisten angelegen seyn/ diese ihre angenehme Gegen-Buhlerin aus dem Weg und aus dem Hertzen Ibrahims zu bannen. Der Sultan bemerckte endlich die unbezwingliche Eifersucht dieser Dame/ die erst wieder kürtzlich war schwanger worden/ und beflisse sich äusserst mit der Sultana Bassa zu vereinigen.

Damit nun alle beyde ihren Gehorsam gegen Ibrahim am Tag legten/ als stellten sie sich als ob sie gäntzlich alle Eifersucht verschworen/ welches dann bey dem Sultan ein ungemeines Vergnügen hegte/ so letzlich durch beyder Sultamnnen Genesung zweyer Printzen/ fast zu gleicher Zeit/ noch Wunschbeseligter ward. Der Printz von der Sultana Bassa/ als erstgeborne/ wurde Osman/ der Zaima aber ihrer Mahomet betitelt. Hiebey erwiederte Ibrahim sein Gelübd/ so er ehmalen geleistet/ um einen von seinen Printzen nach Mecha abzufertigen/ allda mit Dancksagen/ die bisherige Gunst-Gewogenheiten des Propheten Mahomets/ abzutragen; worzu ihn die Fruchtbarkeit Zaimä und der Bassa täglich anspornte/ bis er endlich seine Geilheit auf mehrere warff/ und dadurch seine Unbeständigkeit an Tag legte.

Zwo Sultaninnen bringen zween Printzen.

Uberdas so veränderte er sich gäntzlich/ und verwechselte seine bißherige Süssigkeit der Sitten/ in eine äusserste Brutalität und Grausamkeit/ so nichts als Blut hauchte. Fieng also an alle Personen zu verachten/ so ihm am angenehmsten oder sonst in Ansehen waren/ als seine Mutter die Sultanin Kiosem/ der Mufti/ und sein Erhalter Zambol. Er ließ den Groß-Vezier Mustapha Bassa erwürgen/ und setzte an seine Stell den Salix Bassa/ der kurtz hernach gleiche Grausamkeit kostete. Nicht eine bessere Glücks-Sonne bestrahlte auch den Capigi Bassa/ so er sonsten in den wichtigsten Reichs-Händeln employrt. Uberdas ließ er den Capitain Bassa eine seidne Schnur einliefern/ weil selbiger etwas offenhertzig bey einer hochimportirlichen Sache geantwortet. Der Janitscharen Aga muste mit seinem Haupt der Soldaten Schwürigkeit bezahlen/ als welche sich äusserst über ihres Kaysers Grausamkeit/ und Weibische Regierung beklagten. Endlich ward er so furchtsam/ daß er auf die vornehmsten Häupter/ wann er nur den geringsten Argwohn hegte/ das Hencker-Schwerd legte. Den Tartar Chan beruffte er auf das freundlichste nach Constantinopel/ allwo er ihm den Kopff abschlagen ließ/ weiln selbiger gesagt/ daß/ wann der Sultan ohne Erben abgehen sollte/ ihn die Regierung nach Ordnung der Muselmannischen Gesetze/ und den Testament Amurath des IV. zukäme.

Ibrahim verwandelt sich in einen Tyrannen.

Alle diese Grausamkeiten vergällten ihn bey denen Grossen der Pforten / unter denen auch seine Mutter / der Verschnittene Zambol / sein ehmaliger Erretter / und der Mufti waren. Viel Bassen denen Regierungen anvertraut / fiengen an zu rebelliren / wurden aber durch den Bassa Mehemet von Damasco gezüchtiget / den er deßwegen zum Groß-Vezier machte / ob er gleich weder schreiben noch lesen konnte.

Divan oder Reichs-Raths Versammlung zu Entsetzung des Sultans Ibrahim.

Endlich sahe auch dieser die üble Regierung Ibrahims mit scheelen Augen an / und gieng mit dem Mufti und vornehmsten Hof-Bedienten zu Rath / wie doch diesen Ubel mögte gesteuert werden; vor allen aber sahen sie daß es höchst-nöthig wäre / die Unterredungen in geheimster Stille zu halten: weiln wann bey dem Sultan nur der geringste Argwohn sich ereignen dörffte / er nicht ermangeln würde / seine selbst-eigne Söhne / zu besserer Sicherheit seiner Regierung / aufzuopffern / um sich dadurch zu den einigen Erben der Ottomannischen Herrschafft zu machen.

Divan will sich der beyden Printzen versichern.

Entschlossen dahero / eh sie noch etwas anfiengen / wie sie der jungen Printzen sich Habhafft machen könnten / oder zum wenigsten einen davon aus dem Serraglio bringen / und stets in ihrer Obhut behalten. Dieses Vorhaben auszuüben / sahen sie kein sicheres Mittel zu seyn / als wann der Mufti mündlich dem Sultan zuredete / wie höchst nöthig es wäre / dem / von ihm einmal gethanen Versprechen ein Genügen zu leisten / und einen seiner Printzen nach Mecha abzuschicken / mit der unzweiffelbaren Versicherung / daß wofern er es länger aufschieben und das Versprechen nicht bewerckstelligen sollte / der Zorn des Himmels sich gewißlich auf das Ottomanische Reich auslassen möchte.

Ibrahim will einen Printzen nach Mecha schicken.

Ibrahim / so ohne dem eines sehr furchtsamen Gemüts / beystimmte des Muffti Ansuchen und Erinnerung / nur konnte er sich nicht entschliessen / welchen von seinen Printzen er abfertigen sollte. Die Reiß war etwas entfernet und mühselig / doch überwog diese die Furcht und Aberglauben / so er auf die innstehende Straffe Mahomets seines Prophetens setzte. Seinen erstgebornen Printzen wollte er nicht dieser Gefahr Preiß geben / der jetzo 3. Jahr und etliche Monat erreichet / auch noch darzu ein Liebs-Pfand der Sultanin Bassa war / lenckte dahero seine Gedancken auf Mahomet so 30. Monat alt / und ein Sohn der Zaima / die sich schon wieder jetzo schwanger zu seyn stellte.

Sultanin Zaima will mit ihren Printzen nicht nach Mecha.

Dieser Sultanin war die bevorstehende Aufwieglerey gantz unwissend / daher sie / als ihr der Sultan sein Vorhaben entdeckte / gleich antwortete: wie sie nimmermehr gesinnet / sich von ihren Printzen zu trennen / nun aber wäre ihr unmöglich bey bevorstehenden Schwangerschafft / eine / so vielen Gefährlichkeiten unterworffene / Reiße zu bewerckstelligen. Vielleicht mochte auch die Eifersucht so sie gegen Ihre

Mis-

Mit-Buhlerin die Sultana Bassa hegte/ diese Wegerung in den Mund gelegt haben. Anderer Seits waren der Sultana Bassa alle Heimlichkeiten/ die auf des Sultans Kopff losbrechen sollten/ nicht unbewust/ daher sie inständigst anhielt/ der Sultan möchte ihr nebst ihren Sohn/ doch diese Reise veraönnen/ zumaln es selbigen als den Erstgebornen billich zustündte. Das unaussprechliche Verlangen/ so diese Sultanin hegte/ um ihren Sohn in Sicherheit zu bringen/ und durch diese Entfernung dem bevorstehenden grausamen Ungewitter zu entweichen/ secundirte auch die untreue Treue des Muffti/ als welcher dem Sultan fest einprägte/ wie höchstnöthig es wäre Printz Osmann als den erstgebornen zu überschicken.

Sultana Bassa geht mit Printz Osmann nach Mecha

Ertheilte also der Sultan an den Capitain Bassa Befehl/ die allermächtigste Galere auszurüsten; weiln aber selbige noch nicht fertig/ und der Capitain Bassa zurück berichtigen ließ/ wie derselben Ausrüstung eine lange Zeit erforderte/ kehrte dieser unangenehme Bot wieder zurück/ und bedeutete den Capitain Bassa/ die Galeere innerhalb 4. Tagen Seegel fertig zu machen/ oder sein Haupt an statt dieser Nachlässigkeit einzuliefern. Uberdas ließ er auch alle möglichste Anstalten zur Reise/ seiner geliebtesten Sultanin und Printzen/ machen/ damit es den Namen haben möchte/ daß niemaln eine köstlichere und prächtigere Aus-Reise einer Sultanin geschehen.

Als der Tag dieser Entsonderung der Sultanin Bassa und Ibrahims erschienen/ verfügte sie sich nach dem Zimmer des Sultans/ um denselbigen den letzten Abschieds-Kuß zu überreichen. Sie warff sich zu seinen Füssen/ und bate/ mit vergesellschaffteten Thränen/ die in ungemeiner Menge über die Wangen herab rollten/ eine Gnade aus/ worinn sie einen grossen Theil ihrer zeitlichen Glückseligkeit gestellet. Sie erweichte durch diese Mitleidens-wehrte Art/ das Brunst-wallende Gemüt Ibrahims/ so ihr Augenblicklich die Vollziehung jedwedern Begehrens zu sagte. Hierauf bezielte ihre Bitte/ Zambols des Beschnittenen Begleitung auf dieser gefährlichen Reise. Dieser Verschnittene hatte stetigst in der Gefangenschafft des Ibrahims/ die Sorg über ihm gehabt/ und bey so vielen Gefährlichkeiten/ die sich gleich einen Wetter über Ibrahims Scheitel gesammlet/ ihn erhalten/ sondern so gar als ihn sein Bruder Amurath heimlich zu tödten befohlen/ diesen Befehl in die Ertödtung eines andern verwandelt. Doch hatte Ibrahim für alle diese Wolthaten bey seiner Erhöhung gegen Zambol einen schlechten Danck blicken lassen/ so daß er ihn öffters den Tod androhen lassen/ nachdem er ihn zuvor seiner Capi Aga-Stelle entsetzt. Welches dann diesen Verschnittenen bewogen sich mit den jenigen/ so

sich auf Ibrahims Verderb zusammen geschworen / zu vereinigen.

Als Ibrahim der Sultanin Bassa Bitte angehöret / ward er in etwas bestürtzt / anerwogen / ihm höchst bekannt / daß Zambol einer seiner getreusten Diener / dessen Entfernung ihn gefährlich; doch wann er die gegebene Parol / anbey auch seine liebste Sultanin und Printzen betrachtete / ertheilte er Zambol Befehl / sich gegen morgenden Tag Reiß fertig zu machen / und dabey die gantze Reise nach seinen Willen einzurichten. Uberdas wollte auch der Sultan / daß diese Reise still zu gehen sollte / dahero die Sultanin Bassa / nebst ihren Printzen Osmann und ihren Bedienten / um Mitternacht durch die Garten Thür des Serraglio / in Begleitung des Sultans selbst / entwiche / der ihr bis an den Meer-Strand vergesellschafftet blieb. Sie erwiederte diese Gunst-Gewogenheit des Sultans / mit einer unbeschreiblichen angemasten Lieblichkeit / die auch den rauhesten Scythen Thränen auspressen mögen: Hiemit nahm sie ihren Abschied mit folgenden Worten:

Zambol begleitet die Sultana Bassa.

Abschied der Sultana Bassa.

Lebet wol Anders Ich / Sultan Ibrahim / und betrachtet noch malen meine Gestalt / die ihr Liebens-würdig erkieset / bezielet nochmal / ob eure Wahl auf eine würdige gefallen / weiln Ihr in dieser Zeitlichkeit mich nimmer erblicken werdet. Ich entsondere mein Leben von der Gifft-hegenden Untreu meiner Mit-Buhlerin Zaima.

Hierauf trat sie in die Galeeren / und ließ die Segel aufziehen und und wegfertig machen / Ibrahim in der verzweiffelten Traurigkeit / die etlich Tag sein Gemüt eingenommen / hinterlassend.

Die letzte Rede der Sultanin Bassa war ihm als mit einen Diamanten Griffel in den Kopff gegraben / und würde er gewißlich alsobalden seinen Zorn über die Sultanin Zaima haben ausbrechen lassen / wann nicht ihre Schwangerschafft ihm die Verhinderungs-Steine in den Weg geschoben. Verschobe derhalben die Straffe / bis zu ihrer Niederkunfft / um alsdann die Mordgierige Rache wegen der Sultana Bossa an ihr auszuüben. Indessen hatten die so den Tod Ibrahims beschlossen / dessen Ausübung bis auf die Ankunfft der Sultanin Bassa zu Alexandria ausgesetzt. Allein ihre Seegel führten sie einen andern Weg / und die Galeere ward durch die Maltheſische See-Macht bemeistert / und der junge Osmann / nebst seiner Mutter / nach Malta geführt.

Sultana Bassa wird von den Maltheserirtern gefangen.

Nachdem die tausendmündige Fama diese Zeitung in Constantinopel ausgeblasen / stellten die zu dem Verderb des Sultan Ibrahims vereinte ihre Rache noch länger aus. Ibrahim aber schaumte

schon

schon vor Zorn als man ihn seiner wehrt-geschätzten Sultana Bassa Gefangenschafft angekündet: da aber nachmals auch ihr Absterben in dieser Christlichen Helden Insel im Monat des Decembr. Ao. 1644. in den Ohren des Sultans erschallte / wollte er gantz von Sinnen kommen. Etliche Tage brachte er ohne Rede zu / und als nach und nach das Feuer seiner Raserey verloderte / geriethen seine Gedancken auf der Sultana Bassa Abschieds-Worte / welche ihn wieder in eine neue Verzweiflung stürtzten / ließ demnach Zaima für sich fordern. Diese kluge Princessin / seine Grausamkeit vorersehend / nahm den jungen Printzen Mahomet / (als jetzt enttrohnten Tyrannen) mit sich / der damals schon wegen Osmanns Gefangenschafft als der einige Reichs-Erb gehalten ward / um durch dessen Gegenwart / die grimme Wuth dieses gierigen Panthers zu mildern. Allein / wofern nicht seinen Mord-Klauen diese unschuldige Beute wäre entrissen worden / würde gewiß Zaima und Mahomet die Ruckkehr vergessen haben.

Ibrahim will die Zaima erwürgen.

Strack bey Erblickung der Sultanin / beschuldigte er sie mit denen grausamsten Verräthereyen / und ohne alles Anhören ihrer Rechtfertigung / die sie mit gebeugten Knien diesem wütenden Wild beichten wollte / würde er ihr gewiß den Dolchen in die Brust gedrücket haben / wann nicht Printz Mahomet solches verhindert / als welcher ihn in die Arme gefallen / und dadurch von seiner Mutter zwar den tödtlichen Stich / nicht aber von sich selbst einige Verwundung entwendet. Das ächzende Klag-Geschrey der Mutter / und Jammer-volle Hülff-Gethöne des Sohns / erschreckten die Sultana Valida und andere Bediente des Serraglio / daß sie in grosser Bestürtzung zueilten / und das schon in den Rachen steckende Unschulds-Opffer entnahmen. Der junge Printz ward über das rechte Aug verletzt / davon noch eine daselbst befindliche Narbe ein lebendiges Zeugnüß abstatten kan: wiewol es andere Scribenten / aber fälschlich / einer andern Begebnüß zueignen wollen.

Verwundet den Printzen Mahomet.

Diese Unruh erregte das gantze Serraglio und bewaffnete augenblicklich die gantze Stadt. Alle Luffte erschallten schon von der Erwürgung Mahomets des eintzigen Reichs-Erben / welches auch so gar der Sultan glaubte / und deßhalben schon alle Anstalten zu einer prächtigen Begräbnüß zu machen befahl. Die gantze Stadt / nebst dem Serraglio gieng in der Trauer / ausser dem eintzigen Ibrahim / der dahero den Haß / so man schon gegen ihm trug / noch mehrers vergrösserte. Seine Reden stiessen nichts als die grausamste Dräuung aus / und sahen seine Rach-wucherende Augen schon in der Hoffnung die Helden-Insel Maltha / durch Entzündung seines Wuth-Feuers auf-

lodern/ und seine Zunge beurtheilte schon alle Ritter dieses Preißwürdigen Bezircks/ zur abscheulichsten Marter. Es fehlte so gar um wenig/ daß er nicht gar Hand an den damaligen Frantzösischen Ambassadeur legte/ weil er vernahm/ daß es meistens Frantzosen gewesen/ so die Galeere überwältigt/ ja so gar eine Massacre dieser gantzen Nation in den Ottomannischen Provintzen hätte er fest gestellt/ wann selbige nicht der Aga der Verschnittenen/ mit Darstellung einer abscheulichen Aufruhr/ hintertrieben: Endlich musten seine vornehmste Bediente die Versöhn-Opffer seines Grimms seyn/ und der Groß-Vezier Mahomet/ weil er den Anfall auf die Helden-Insel Maltha widerrahten/ des Todes Bitterkeit kosten; deme auch kurtz darauf der Capitain Bassa Pekir ingleichem Unglücks-Stand folgte.

Ibrahim will alle Frantzosen erwürgen.

Diese entledigte Stellen bekleideten Werckzeuge der Grausamkeit des Sultans und Tyrannische Beyhelffer eines Mörderischen Beherrschers. Zelim Acmet Bassa aus Soria betratt die Groß-Vezier-Stelle/ und hätte beynahe die Sultana Kiosem nebst der Sultana Zaima in den Tod gestürtzet/ als welche ihn ehmals an einiger Beförderung hinderlich gewesen. Der Sultan indessen ließ eine ungemeine Kriegs-Macht sammlen/ und als er endlich unmöglich befand die Insel Maltha damit zu bemeistern/ wollte er jedoch diese Armee nicht umsonst auf die Beine gebracht haben/ sondern ließ seine Raubgierige Augen auf die Insel Candia/ die unter der Botmässigkeit des Venetianischen Löwen ruhete/ schiessen.

Vormaliger Venetianischer Krieg nimmt seinen Anfang

Hierauf brach er mit dieser Preiß-Republique den so theuer beschwornen Frieden/ und kündigte nicht einmal den Krieg/ wie es sonst die ehmaligen Mahometischen Tyrannen gewohnt waren/ an. Doch unterließ er nicht diesen verruchten Friedens-Bruch zu beschönen/ fürgebend: Wie daß die Venetianer schon lange Zeit denen Capitulationen nicht nachkämen/ anerwogen sie denen Corsairen Aufenthalt ertheilten/ und nicht mit so brünstiger Freundschafft als ehmalen der Pforten zugethan. Hiebey wuste er noch andere Zufälle beyzufügen/ (die das Gerücht zum Grund hatten) und möglichster Massen deren Nichtigkeit wichtiger und gröffer zu machen.

Seine Raub-Flotte segelte hierauf aus/ und lagerte sich in den Hafen zu Navarino. Aller Befehl lautete zwar Maltha anzugreiffen/ bis endlich der Capitain Bassa sein Catferie/ oder Ordre/ durch des Sultans Siegel versiegelt/ eröffnet/ und daraus ersehen/ wie man das Königreich Candia angreiffen sollte. Welches er dann in das Werck gesetzt/ und den 23. Junii 1655. auf der Rhede für Canea im Königreich Candia angelangt. Hierauf fielen sie als wütige Hunde dieses

dieses Königreich an / und überwältigten nach 45. Tägiger Belägerung / in bemeldtem Jahr / noch die Vestung Canea / und in den folgenden Jahr Retimo. Welcher Gewinn durch den Verlust 40000. Mann erhalten ward; und die tapfermütige Venetianer strack in dem Anfang zeigten / wieviel es Ibrahim den Tyrannen kosten würde / sich dieses Königreich zu bemeistern. Eroberung Canea und Retimo.

Indessen aber seine Armeen in Candien Krieg führten / tyranniste Ibrahim in Constantinopel übermässig / und zeigte sich als einen rechten Abgrund / welchen alle Einkünffte und Vergnüglichkeiten des Türckischen Reichs nicht erfüllen konnten; bis man ihn endlich in den Abgrund zu seinen Mahomet gestürtzt. Der Anfang zu diesen seinen wolverdienten Ausgang war dieser: Er hatte eine unglaubliche Menge Zobeln / etliche Zimmer damit auszufüttern / verlangt / worzu dann eine ziemliche Geld-Menge erfordert ward; Weßwegen er eine Verzeichnung der Begütertsten aufzeichnen lassen / die ein ziemliches zu diesen übermachten Pracht beytragen möchten. Unter diesen waren drey fürnehmste aus den Janitscharen. Einer / Achmet genannt / welcher drey Jahr bey gedachten Orden die Aga Stelle vertretten / selbige aber unter den Groß-Vezier Mustapha abgelegt / und weil er unvergleichlich reich / wollte er nicht mehr in den Diensten bleiben / um der Raubgierigkeit Ibrahims nicht unterworffen zu seyn. Unersättliche Verschwendung Ibrahims.

Der andere nicht weniger Reiche / war Musladin Aga / ehmaliger Seimen Bassa / welcher zu einer Zeit die Rathschläge / so der Groß-Vezier Mustapha / wegen Absetzung des Sultans / geheget / entdecket / und dadurch zu des Mustapha Fall / einen ziemlichen Grund geleget. Der dritte Amurath / war das erste Jahr als Kiaja Beg der Janitscharen / mit nach Candia abgesegelt / und von dannen einen grössern Glantz Gold und Reichthums / als tapferer Thaten zurücke gebracht. Diese drey / weiln sie ohne Chargen / jedannoch bey der Militz in hohen Ansehen / entzogen sich denen Auflagen / fürwendend: daß es nicht gewöhnlich solche Leute / wie sie / mit Schatzungen und Beysteuren zu belegen. Indem aber des Groß-Veziers Geld-Gierigkeit sich mit des Sultans seiner gleichte / als dachte er dahin / wie er / vermög der Widerspenstigkeit / dieser drey ihre gesammelte Pfenningeauf einmal erhalten möchte / um sich dadurch der Bürde zu entlasten / die bey Ermanglung des Gelds auf ihn fallen würde: da er von seinen eignen Mitteln am meisten seinen unersättlichen Sultan zinsen muste. Hierzu bediente er sich nun folgenden Fallstricks.

Er steuerte einer seiner Söhne aus / zu welcher Frölichkeit er auch bemeldte drey einladen ließ / und siezu desto grössern Hochzeit Geschencken

cken zu verpflichten/ befahl er ihnen/ an statt der gewöhnlichen Zier-Kertzen/ Röcke mit Zobeln gefüttert einzureichen. Allein diese warffen einen Verdacht auf die ungewöhnliche Freygebigkeit des Groß-Veziers und zweiffelten fast nicht mehr an den Unglück/ so man auf ihren Nacken geschmiedet/ welches sie nöthigte/ von dieser Hochzeit-Feyer entfernet zu seyn. Ihr Ausbleiben/ presste dem Groß-Vezier Reden aus/ die klärlich darlegten/ was für Anschläge er auf ihr Verderben und innstehenden Tod bey sich überlegte.

Unachtsame Rede des Groß-Veziers.

Kaum ward hievon Amurath-Aga benachrichtigt/ als er schon ohne einige Zeit-Verlierung/ noch selbigen Abends/ seinen andern Mit-Consorten dieses entdeckte: ihre Rathschläge und Entwischung dieser unumgänglichen Gefahr/ bestunde in Erwürgung des Groß-Veziers/ als dessen Leben ihr Tod. Dieser hatte allbereit schon angefangen die vornehmsten Bassen nnd Begen/ unter denen sich auch Mahomet Caprogli (dessen Gemahlin Fatimä die Sultanin Zaima ihre mit Amurath gezeugte Princessin Fojachima anvertraut/ wie oben gedacht) und andere befanden/ an denen er seine Rache auszuüben beschlossen. Und hiemit zog er sich aller Haß auf dem Hals/ und machte das so lange Fürhaben der Mißvergnügten endlich zeitig.

Gefangenschafft des Mahomet Caprogli.

Der Muffti/ die Cadileskers/ die Veziers und Bassa/ Staats-Räthe und Intendanten über die Provintzien/ der Janitscharen Aga/ Capitain Bassa/ und letzlich alle fürnehmste Officier/ mit denen sich auch die drey vorbenannten vereinigten/ stürmten auf einmal auf des Groß-Veziers und seines Tyrannen Verderben loß. Die Aufruhr nahm ihren Anfang durch die Frage des Muffti: Ob er Ibrahim auch gesonnen wäre/ auf Anhalten aller Stände/ den Groß-Vezier wegen so viel verübten Ubelthaten zu bestraffen? Welches aber der Sultan rund abschlug/ und mit Drohungs-erfüllten Worten/ den Hochmut dieses Fürnehmens vergrösserte/ worauf man ihn aber mit gebührendem Respect antwortete/ anbey aber sein mehr dem Wild als Menschen ähnliches Leben und wenige Heiligkeit mit einführte. Als er nun sahe/ daß seine Droh-Worte ohnkräfftig/ verwechselte er selbige mit den sanfftmütigsten Reden/ und Erbieten grosser Geschencke/ welche aber eben so wenig als die ersten ausrichteten.

Sultan will den Groß-Vezier nicht erwürgen.

Sie kehrten also mit der gegebenen Antwort nach ihren abgeordneten/ da dann der Muffti eine Fetsa ausfertigte/ vermög welches er den Sultan für seinen Tribunal einlude. Bey dieser andern Gesandschafft begehrte man auch den Printzen Mahomet/ nebst einigen Sultaninnen/ welches dem ersten zur Sicherheit/ dem letzten zum Verderb gereichen solte. Kein Elephant kan durch den angesprützten Maulbeer-

beer-Safft/ so sehr bewütigt werden/ als der Sultan über dieses Anbringen/ sein gantzes Seyn/ veränderte sich in Wüten/ und stürmete sein Zorn-schaumender Mund diese Worte aus: **Ich fürchte keine Aufruhr/ indem ich der Mittel/ solche zu dämpfen/ bemächtigt.** Hierauf zerrieß er die Fetfa des Muffti. Sultan zerreißt die Fetfa.

War nun der Sultan ergrimmt/ so waren es nicht weniger auch die Anwesende/ die ob Zerreissung der Fetfa erstarrten/ endlich aber einmütig ausriefen: **Dieses ist kein Muselmannischer Sultan/ sondern eine Wohnstadt aller Laster/ bey dessen Geburt Unglaube und Tyranney sich verschwestert.** Dahero man in allen Mosqueen Befehl ertheilte/ daß diesen Tag/ als welches der Freytag/ da man sonst gewohnet besonders für den Sultan Gebete abzustatten/ keiner sich gelusten liesse/ für diesen entmenschten Menschen zu bitten/ welcher der Regierung weniger als ein Lybischer Löw und Arcadischer Esel würdig.

Bey so gestalten Sachen/ versammelte sich die Militz je mehr und mehr/ so/ daß man 15000. zehlen konnte. Nunmehro sahe der Groß-Vezier keine Ausflucht mehr/ und warff ihn die Verzweifflung zu des Sultans Füssen/ flehendlich seine Erwürgung auszubitten; damit er nicht lebendig in die Hände der Grimm-erfüllten Soldaten fallen möchte. Dieses Mittel ward endlich für tüchtig geachtet/ die Aufrührer in etwas zu lindern/ und hoffte man mit diesen kleinen Ubel den grossen vorzubeugen; Sein inständiges Bitten erhielte er leichtlich/ und ward augenblicklich des Groß-Veziers Menschlichkeit von dem Tod berücket/ und sein Hals bestricket. Das todte Aaß warff man vor das Serrail/ durch dessen Anschauen der Soldaten Mord-begierde in etwas zu mildern/ und des Kayfers Entsetzung und Gefangenschafft dadurch zu hintertreiben. Der Rumpf des entleibten Groß-Veziers ward Augenblicklich durch die Militz in mehr als 1000. Stücke zergäntzet. Groß Vezier wird erwürget.

Worauf man nachmaln bey den Sultan um Auslieferung des Printzen Mahomet anhielte. Hier veränderte er seinen Grimm/ und heiterte in etwas sein wütiges Gesicht auf/ der Gesandschafft hiedurch eine Hoffnung zu beliebiger Verrichtung einpflantzend. Allein diese Veränderung zeigte eine noch gröffere Schalckheit und Unmenschlichkeit. Er verfügte sich nach der Zaima Zimmer/ allwo der Printz/ die Weiblichkeit und Geilheit einzusaugen/ aufgezogen und verwahrt ward; und augenblicklich umfasste er ihn/ um den Geist aus den noch schwachen Körper auszupressen/ welches er auch bewerckstelligt hätte/ wann nicht seine Mutter Zaima überlaut ausgeruffen: Die Soldaten seyn vorhanden/ ihn in die Gefangenschafft zu bringen! welches ihn dann zu Ibrahim will Mahomet erwürgen.

fliehen bewegt / und die Sicherheit in andern Zimmern zu suchen / welche etwas weiter entfernt.

Da man die Aussenstehenden von der innstehenden Gefahr des Printzen benachrichtigt / schickten sie an den Bostangi Bassa / ihn den grausamsten Tod androhend / wofern er sich nicht der Person des Sultans versichern würde / und ward ihm die Zeit bis auf den folgenden Morgen des Sonnabends bestimmt / und solches zu Verhütung aller Unordnung / welche die Janitscharen bey ihren nächtlichen Einfall in das Serraglio verursachen möchten. Nachdem nun diese Nacht jedweder möglichst still auf seiner Haut geblieben / beschlossen sie mit Beystimmung des Bostangi Bassa / bey anbrechenden Morgen des Sonnabends in Ordnung / und äusserster Stille / in das Arsenal den Einzug zu nehmen. So dann auch erfolgte / und gieng der Bostangi Bassa / nebst noch zwey andern / um alle Blutstürtzung zu verhüten / nach dem Sultan / welchen er andeutete: daß alle Bostangi bereit stünden / nur würde zu behertzten Angriff sein Ansehen erfordert / als welches die noch Enthertzte zu möglichster Tapferkeit anfrischen würde.

Sultan kommt in das Garn.

Auf diese geschehene Einladung entfernte man den Sultan aus seinen abgelegenen Zimmern / und brachte ihn dahin / wo man ihn verlangte. Und also gerieth er in die Hände der jenigen / die ihn so lange verlanget und endlich erlanget. Sein ehmaliger Grimm verwandelte sich in Unmut / welcher der Verzweifflung nahe verschwägert. Er ward alsobald gefänglich angenommen / etliche Zeit aufbehalten / endlich aber den 13. Tag seiner Gefangenschafft erwürgt / sein Sohn Mahomet aber im 6ten oder 7ten Jahr auf den Thron gesetzt / und mit allgemeinen Jubel-Geschrey / zu einen Sultann ernennet / der Sultana Zaima aber / als seiner Mutter / die Regierung währender Minderjährigkeit ihres Sohns aufgetragen.

Abrahim wird gefangen genommen und erwürgt.

Mahomet wird Sultan.

Hiernächst verordnete man auch 12. Bassen / mit welchen die Sultana Zaima in allen Staats-Händeln zu Rath gehen sollte. Diese kluge Princessin wuste sich / als eine andere Zenobia / auf das klüglichste aufzuführen / und erlangte durch eine gewisse Anmutigkeit und Bescheidenheit bey dem Divan alles das jenge was sie schon vorhero in Ihren Cabinet beschlossen. Uberdas machte sie auch den Groß-Vezier / den man in den letzten Tumult / als einen 70. Jährigen Mann / diese Würde aufgebürdet / so viel zu schaffen / daß er endlich durch Jahre und auferlegte Amts-Lasten / diese Stelle verlassen / und durch sein Absterben der Sultana Zaima die Freyheit / einen Vezier nach ihren selbst eignen Belieben zu wehlen / eingehändigt.

Diese

Diese liesse ihr nun die Wahl eines Groß-Veziers äusserst angelegen seyn. Die Staats-Wissenschafft ertheilte ihr den Rath/ niemand zu dieser Ehren-Stelle zu erheben / der ihr in den geringsten verdächtig/ und also nachmalen etwas wider ihr Ansehen anzufangen gewillet. Eben diese flößte ihr auch ein / keinen zu erwehlen/ so denen vornehmsten der Pforten oder auch dem Volck verhaßt/damit sie nicht durch diese Wahl bey ein und andern Haß und Undanck zum Lohn einnehmen möchte. Sie forderte deßwegen den Divan zusammen/ihnen vortragend; wie durch Mehemets Absterben die Veziers Stelle ledig worden. Nun wäre aber ihr Sohn bey einen solchen Alter / da er noch lange nicht bey dem Regierungs-Ruder sitzen könnte; so wäre überdas auch die Pforte in verschiedene Kriege verwickelt/ die Schatz-Kammer erschöpfft/ die Landschafften entvölckert/ und durch die bisherige Auflagen unter der Regierung Ibrahims/ so sehr mitgenommen/ daß es das Ansehen haben würde / als ob man diese Unterthanen-Schäflein / vielmehr schinden als scheeren wollte / wofern man sie mit mehrern Steuren zu belegen suchte. Dahero man dann eines verständigen Mann höchst-benötigt/der/als ein anderer Atlas/das sinckende Reich unterstützen/und bis zu erforderten Mannbarkeit ihres Sohns Mahomet regieren könnte. Und ob ihr wol eine unumschrenckte Gewalt von dem Divan aufgetragen / und sie also nach Belieben diese Stelle zu bestellē bemächtigt/ wollte sie jedoch alles in ihr Gutbedüncken legen/ zumal ihr wol bewust/ wie in dieser ansehnlichen Versammlung verschiedene tapfere Leute wären / die Ruhm würdigst den Staat regieren/ und mit klugen Anstalten zieren könnten. Endlich beschlosse sie ihre Rede mit dieser Vermahnung/ sie möchten einen tüchtigen erwehlen/ der mit ihr die Autorität theilen / und von allen für einen rechtmässigen Reichs-Verwalter würde gehalten werden.

Divan soll einen Groß-Vezier erwehlen.

Durch diese Rede säete die Sultana Zaima den Saamen des Mißtrauen unter diese Versammlung / und wollte niemand seine Stimme einen andern geben/ indem er sich selbst/ dieser Ehre würdig zu seyn/ schmeichelte / dahero sie einmütig die Zaima baten/ sie/ als eine verständige Princessin/ wollte ihr die Wahl und würdige Ernennung des Groß-Vezier empfohlen seyn lassen. Die Sultanin erfreute sich heimlich/ daß ihr Anschlag einen so gewünschten Ausschlag genommen/ und beantwortete ihren Fürtrag; wie sie sich äusserst bemühen wollte/ ihnen ein solches Haupt auszusehen/ mit dem sie vergnügt seyn könnten und würden. Anbey unterließ sie nicht Meldung zu thun/ wie daß ihr nicht unbewust / daß zu Zeiten der Regierung Ibrahims viel Bassen/ Begen und Sangiacken/ theils wegen Aufruhr / theils wegen unrecht

Der Sultanin Zaima wird die Wahl aufgetragen.

gesammelten Reichthum gefangen gesetzt worden/ da dann die Gerechtigkeit erfoderte ihre Beschuldigungen gerichtlich zu untersuchen/ und die Schuldige von denen Unschuldigen zu entscheiden. Diese Rede der Sultanin erregte bey denen Vezieren und Bassen eine ziemliche Bestürtzung/ als welche verlangten die Gefangene ohne alle untersuchung ihrer Mißhandlung oder Unschuld loß zu lassen.

Allein der Divan sahe/ daß wofern er der Benamsung eines ungerechten Gerichts entgehen wollte/ gezwungen wäre/ dieses recht zu untersuchen/ ernennte dahero gewisse Abgeordnete/ die sich mit dem Nectangi oder Staats Secretario und Tessterdar oder Schatzmeister nach den Gefängnüs verfügen müssen.

Wer der Mahomet Caprogli.

Zaima aber hatte sonderlich diesen Abgeordneten befohlen/ sich genau wegen des Mahomet Caprogli zu erkundigen/ als welcher schon auch schon lange Zeit die Ketten der Gefangenschafft tragen müssen; dieser war ein Frantzösischer Edelmann/ so wegen gewissen Ursachen sich aus Franckreich geflüchtet/ und Italien zu einen Wohn-Ort erkieset/ welches ihn nachmals auf der See in die Hände der Corsairen geliefert/ und endlich durch allgemähliges Steigen zur Ehre eines Bassa und Verheuratung mit Fatima/ der Pfleg-Mutter der Princessin Joachima/ in die höchste Gunst der Zaima gesetzet. Dieser nun zeigte bey seiner Verhörung was hinder ihm steckte/ und legte klärlich an Tag/ daß keine Ubelthat/ sondern vielmehr eine Neid-zischende Mißgunst ihn fesselwürdig gemacht. Letzlich/ da er schon das Mitleiden aus denen Augen der Commissarien erblickte/ fieng er an/ mit sonderbarer Unerschrockenheit und Großmut/ in diese Wort auszubrechen: daß/ wann ja sein Tod beschlossen/ er geneigt wäre mit selbst erforderter Standhafftigkeit selbigen/ obwolen unschuldig/ zu erdulten/ ob schon sein Leben einen grossen Nutzen den Staat schaffen könnte.

Caprogli verlangt für den Sultan.

Ersuche demnach seine Richter demütigst/ ihn für seiner Ertödtung noch für den Sultan zu bringen/ damit er eine höchst-wichtige Sache entdecken möchte/ die er niemand/ als dem Sultan oder der Sultana Zaima/ zu eröffnen gewillet.

Diese Aussage berichteten die Abgeordnete bey den vollen Divan/ allwo die Mufti/ die vornehmste Bassa und andere Bedienten/ denen die Gunstgewogenheit der Sultanin Zaima gegen Caprogli nicht mehr unbekannt/ sie inständigst baten/ sie möchte doch einen so tapfern Mann/ die so wehmütigst erheischte Gerechtigkeit widerfahren/ und nach Entdeckung der Geheimnüß/ die Vergeltung kosten lassen. Sie wollte sich hiebey ihres Eifers bedienen/ und befehlichte alsobald/ gedachten Caprogli für den Divan zu bringen/ dessen angenehme Art

und

Aufführung jedwedes Glied des Sultans bewunderte. Hier bekräfftigte Caprogli durch seine Beredsamkeit/ alles das jenige Gute/so man von ihm schon vorhero so vielfältig gemeldet; und die Sultana Zaima/ nachdem sie vorhero die von ihm bey den Divan ausgeschriene Meriten erzehlet/befehlichte ihn zu erzehlen/waser dem Printzen Mahomet doch zu entdecken gesonnen; und nachdem sie verstanden/daß es ein unbetrüglich Mittel wäre/ den so sehr erschöpfften Schatz/ ohne alle Unterdrückung der Unterthanen und neue Auflagen zu vermehren/ ernennte sie ihn zum Groß-Vezier mit Bewilligung des Sultans und Divan. Caprogli wird zum Groß-Vezier erwehlet.

Dieses verursachte warhafftig bey der gantzen Versammlung eine grosse Bestürtzung/ als welche sich nicht eingebildet/daß man den Caprogli der Gefangenschafft entnehmen würde/ um ihn dadurch auf die höchste Reichs-Stuffe zu stellen. Weil aber die Glieder dieser Versammlung selbst vormals schon die Wahl der Sultana aufgetragen/ und damit vergnügt zu seyn sich erbotten: als muſten sie bey dieser Benennung beruhen/ und noch darzu ihr Mißvergnügen verbergen. Und alsó empfieng Caprogli aus den Händen der Sultana Zaima den Coffan von Gold/in welchen des Sultans Siegel enthalten.

So bald er diese Stelle betretten/unterließ er nicht/durch Freundlichkeit/ aller Grossen Gemüter/ und des Pöbels Gunst zu gewinnen. Alles sein Thun bemäntelte er unter den Schein der Gerechtigkeit/ die offtmals etwas streng schiene. Deren Gemüter er aber weder zu seiner noch des Sultans Gunst gewinnen kunnte/raumte er durch den Strick aus den Weg/ und bereicherte durch ihre Schätze des Sultans Reichthum; ließ derohalben zwey lange Tafeln verfertigen und selbe in den Saal bringen/ durch welchen der Sultan/ wann er nach den Divan wollte/ den Weg nahm. Auf eine derselben legte er die fürnehmste Häupter deren/ so sein Befehl den Tod gewidmet/ und bedeckte selbige mit einem schwartzen Tuch; auf die andere aber setzte er die gesammelte Gold-Beutel und kostbare Steine/ womit sich diese Erwürgte bereichert/ welche Köstlichkeiten ein mit Gold und Silber geziertes Lacken verbarg. Hierauf erwartet er die Stund/ in welcher der Mahomet nebst seiner Mutter Zaima sich nach den Divan begab/um ihnen dieses Schau-Spiel zu zeugen. Welche/ sobald sie nur dieses Gemach betretten/ die Ursach dieser Bereitung erforschet/ da dann die Neugierigkeit den Sultan Mahomet nach den schwartzen Tuch geführt/ und bey dessen Entdeckung und Erblickung so vieler Schedel in Bestürtzung gesetzt. Forschte derohalben zu was Ende dieses geschehen. Grosser Herr/ antwortete hierauf Coprogli/ dieses sind die Blut-Sauger deiner Strenge Gerechtigkeit des Caprogli.

Unterthanen / die mit einer unersättlichen Begierde sie ausgesogen/ und siehe hier in diesen Beutein (hiemit eröffnete er die köstlichen Edelgesteine und Gold) welche noch bis jetzo mit selbigen angefüllt. Es bringt es die höchste Billigkeit mit sich / daß man die Diebe straffe / und weiln diese durch ihre verdammte Grausamkeit und unersättlichen Geitz so viel Völcker zu Grund gerichtet und beraubet / als ist es auch billig daß sie beraubet werden/ und das/deinen unschuldigen Unterthanen Entzogene/dir/ grosser Herr/ eingehändigt.

Dieser neue Vezier Mahomet Coprogli bemühet e sich äusserst/die gestürtzte Hoheit und Ansehen des Sultans wieder aus den Staub zu erheben / und die unbändige Schaaren der Janitscharen im Zaum zu halten / als welche noch nicht durch den an Ibrahim begangenen Vatter-Mord begnüget / stetigst Aufruhren und Verrähtereyen aushauchten/ sich fest einbildend/dieser Groß-Vezier würde gleich denen vorigen/ so entweder den Strang oder Erniedrigung kosten müssen/sich auch für ihnen fürchten und ihre Macht verehren. Daher sie sich alsobald in Anfang seinen Befehlen widersetzten / und den Zug in Candia verweigerten/ mit beygefügter Raison: Es wären die Janitscharen mit dieser Freyheit versehen/ daß sie niemalnzu Wasser streiten / noch auch ohne Anwesenheit des Sultans einen March fürnehmen dörfften; Uberdas wollten sie auch den noch fast unmündigen Sultan nicht verlassen/ sich einiger Neuerung / Zeit ihrer Abwesenheit / befürchtend. Und dieses Entschuldigung-Gifft hatten sie von der alten Neid-Schlange Kiosem gesogen / als welche hierdurch zu ihren Zweck zu gelangen verlangte.

Janitscharen wollen nicht in Candien.

Diese Sultana Kiosem / welche bis jetzo noch mit den Titul der Sultana Valida prangte/ ware die Groß-Mutter Mahomet des IV. sie hatte/ zur Erwürgung ihres Sohns Ibrahim/ ein grosses beygetragen/ weil er ihr die jenige Gewalt/ darauf sie sich zu gründen vermeynt/ entrissen; dann sie sich festiglich eingebildet / daß sie / wegen der grossen Erfahrenheit/ so sie unter der Regierung dreyer Kayser geschöpffet/ unumgänglich die Regenten-Stelle / währender Minderjährigkeit des Sultans Mahomet/empfangen würde. Allein die Grosse der Pforten und der Divan / so der Sultanin Zaima Ansehen und verwunderliche Conduite in Obacht genommen/ wehlten diese für jener / und entzündeten bey Kiosem ein solches Eifersucht-Feuer/welches stete Aufwieglungs-Flammen auf die Regierung Zaima loßloderte. Verlangte anbey/ Sultanin Zaima sollte ihre souveraine Gewalt mit ihr theilen/oder gar abtretten; allein dieses ihr Begehren war gar zu unvernünfftig / und

Ehr- und Regiersucht der Sultanin Kiosem.

hat

hat es nicht das geringste Ansehen/als ob Zaima sich dieser Würde entschlagen wollte/um dadurch Kiosem zu begünstigen.

Daher denn diese alte Princessin auf nichts anders bedacht war/als zu ihrem Intent zu gelangen/und sich zur souverainen Staats-Patronin einzudringen; verständigte dahero von ihrem Fürhaben den Kislar Agasi/als welcher jederzeit ihr vertrauter Freund gewesen/allein dieser fürnehmst Verschnittene konnte ohne Abscheu eine so verdammte Verrähterey nicht anhörē/welche in dieser Sultanin Brust aufwallte. Wie/grosse Gebieterin/(sagte er) sollte sich wol die Mögligkeit so weit erstrecken/daß ihr eine Princessin zu Grunde zu richten gedencket/die euch mehr als ihre Königin ehret/und als eine Mutter liebt? Und sollte eure Brust solche eine Grausamkeit hegen/die auf den Tod des jungen Printzen Mahomet/weil er der Zaima Sohn/loßbrechen dörffte? Wie/Gebieterin/ist er dann nicht auch euer Enckel? Hat nicht die Natur eine bessere Liebe gegen euere Blut-Verwandschafft in euer Demantnes Hertz eingeätzet? Nein (fuhr er fort) ehe soll der Tod mich strecken/ehe ich zu einer so verruchten Verrähterey den geringsten Vorschub thäte.

Wol dann Uglano/(gegenantwortete diese boßhafftige Sultanin/welche nunmehro sahe/daß sie bey dem Kislar Agasi an einen Stein gefahren/und nunmehro in Furchten war entdeckt zu werden) so lasst euch nur angelegen seyn/wie ihr mein entfallenes Ansehen wieder aufrichten möget/vermöget die Sultana Zaima/daß sie die Regierung mit mir theile/weiln meine Rahtschläge ihr nicht wenig dienen können/als die nur darauf gegründet/daß ich ihr zeigen möge/wie ich sie als eine Mutter liebe. Der Kislar Agasi versprach ihr hierzu seine Hülffe/und betheuerte hoch/niemand das Geringste von dieser Heimlichkeit zu entdecken. Allein er hatte auch hierzu keine Zeit übrig/dann/nachdem sie ihn diese Geheimnus bey der Nacht entdeckt/fand man ihn des folgenden Tags tod in dem Bette ligen. Damaln kunnte niemand die Ursach dieses jählichen Tods ergründen/nachmaln aber entdeckte die Folge der Zeit/welche alles Dunckle erhellet/daß ein Selav von der Sultanin Kiosem gewonnen worden/und den Kislar Agasi Gifft in die Nase geblasen.

Kislar Agas wird mit Gifft hingerichtet.

Der Tod dieses so getreuen Dieners gieng der Sultana Zaima ziemlich zu Hertzen/sie stellte sich alle gute Dienste/so sie von ihm empfangen/für/und würde ihn noch mehrers bedauret haben/wann ihr bewust gewesen/der Wille den er gehegt/ihr eine Sache von so grosser Wichtigkeit zu entdecken. Der Groß-Vezier/so ihn an Vatters-Statt ehrte/

ehrte/ und alles Wolseyn ihm zu dancken/ war nicht weniger betrübt/ und argwohnte wol etwas wegen einer mit ihm vorgenommenen Gifft-Beybringung/ konnte jedoch bey diesem Argwohn/ als welcher öffters auch Unschuldige befället/ nicht sicherlich noch gewißlich sich stützen noch fussen.

Hiebey ließ die Sultana Kiosem keine Zeit vorbey streichen/ die sie nicht zu Ausübung ihres Vorhabens anwendete. Sie hatte sich bey dieser Aufwieglerey den Janitscharen-Aga mit grossen Hoffnungen verbunden gemacht. Ferners hatte sie auch/ zu besserer Auswürckung/ den Aga der weissen Verschnittenen/ den Bostangi Bassa/ den Gouvernator der Ichoglans oder Pagen/ deren an der Zahl 600. alle wol gebildete und in den gantzen Ottomannischen Reich äusserst geschätzte Jüngling/ wie auch den Capitain-Bassa/ nebst andern fürnehmen Bedienten/ auf ihre Seite gezogen/ letzlich auch alles so eingerichtet/ daß es nicht an glücklichen Ausgang ermangelt/ wann nicht ein unversehenes Geschick den Groß-Vezier in Sinn gegeben/ eben selbigen Abend/ in verkleideter Gestalt/ die Runde zu gehen/ und sich nach dem Quartier der Janitscharen/ die ihn stetigst verdächtig vorkamen/ zu begeben. Er bestürtzte hefftig/ als er den gantzen Platz mit Janitscharen/ die mit ihren Röhren und brennenden Lunden versehen/ angefüllt/ und jedweden Eingang mit Wachten besetzt fand; er ward stracks angehalten/ doch machte ihn sein verstelltes Angesicht unerkänntlich. Damals zeigte sich bey Mahomet Coprogli eine unvergleichliche Geschwindigkeit des Verstands/ welche ihn aus diesem Labyrinth führte.

Groß-Vezier geht selbst Runde.

Er fragte gantz behertzt/ wo Bectas der Aga der Janitscharen anzutreffen/ und nachdem er sich nach seiner Octa oder Verweilungs-Zelt bringen lassen/ erzürnte er sich über den Hochmut dieses Officiers/ der sich kaum/ ihn zu grüssen/ aufrichtete/ ob er ihn wol bestens kannte; Er ließ ihn zur lincken Hand sitzen/ als welches die Ober-Stelle in der Türckey/ und war jetzt indem gewillet/ die Ursach seiner Ankunfft zu erforschen/ als ihn Mahomet Coprogli mit folgender Anrede zuvor kam:

Groß-Vezier kommt zum Bectas und stellet sich gegen der Verachtung unempfindlich.

Geschwinde Resolution des Groß-Veziers.

Bectas/ ich habe verstanden/ daß du deine Mannschafft wegen eines grossen Vorhabens sammlest/ und davon einigen Wind aus dem Serraglio von deinen Getreuesten erhalten/ dahero mich in diese unbekannte Kleidung versteckt/ um zu erfahren/ was mir zu deiner und meiner Lebens-Erhaltung gedeylich.

Bectas bliebe gantz bestürtzt/ da er vernahm/ wie daß dem Groß-Vezier all ihr Vornehmen bekannt/ glaubte demnach/ daß er nur deßwegen zu ihm kommen/ um seine Rahtschläge mit den seinigen/ zu des Sultans Untergang/ zu vereinigen; überdas vermeynte er sehr zuträglich

seinen

seinen Intent zu seyn / wann er diesen fürnehmsten Ministr auch zu ihrer Rott anspannen könnte.

Zwar hielt er im Anfang etwas zurücke / doch kurtz darnach bekannte er dem Groß-Vezier die gantze Geheimnus : wie sie sich nemlich des Serraglio bemächtigen sollten / die Sultana Zaima gefangen nehmen / nebst den Printzen Mahomet / den man entweder des Gesichts berauben / oder aber mit seiner Mutter der ewigen Gefangenschafft einhändigen wollte / und dieses alles mit Bewilligung der Sultana Kiosem / deren nachmals die Regierung / in der Minderjährigkeit des Printzen Solymanns / der an Mahomets Stelle sollte erhoben werden / verbliebe. Wofern er nun sein eigenes Ansehen und Sicherheit des Lebens erhalten wollte / wäre es höchst nöhtig / Hülff und Raht diesem Vorhaben beyzutragen. Der Groß-Vezier / ohn alles Bedencken / stellte sich als ob ihm die Sache schon bekannt gewesen / und sich höchsten erfreuet / der Sultanin Kiosem dienen zu können / und seine Rahtschläge mit ihrem Wolseyn zu vereinigen. Bectas entdeckt alle Heimlichkeit.

Bectas / durch das Versprechen des Groß-Veziers betrogen / als welcher auch die betheurlichsten Flüche zur Bekräfftigung der Treue gegen der Sultana Kiosem mit eingehändiget / entließ hieraus / ohne alle Begleitung / den Groß-Vezier / als welcher vorgab / sich in so unbekannter Gestalt nach gedachter Sultanin zu verfügen / und / zum Zeichen seiter Unterwürfflichkeit / das ihm von dem Sultan eingereichte Reichs-Sigill zu überliefern. Allein sein Scheiden hatte einen falschen Gang für sich / welcher den Bectas das Leben kosten sollte. Er verfügte sich alsobald nach dem Serraglio / allda er strack bey seiner Ankunfft sich ungemein entsetzte / als er die Thüren eröffnet / die Hüter aber von Wein und Taback eingeschläffert gefunden. Etliche zwar wollten ihn den Eingang verwehren / allein er entrisse sich ihnen bald / mit dem Vorwand / daß er einen Brief von dem Bectas an die Sultana Kiosem überbrachte; der Habit eines Sclaven / und die halb sehende Augen der Hüter machten daß er also unbekannt fortpassiren konnte. Groß Vezier entwischt dem Bectas.

Er lief alsobald nach den Zimmer des Solymanns Kislar Agasi so schon in die Stelle des verschnittenen Aga Uglano getretten; als er ihm aber zu allem Unglück nicht gefunden / begab er sich nach den Zimmer des Sultans / da er zu gleich den Solymann Aga antraff / der rund um das Zimmer der Kiosem spatzirte / als welcher er wenig traute / und eben selbigen Abend eine genaue Unterredung gedachter Sultanin und des Bostangi Bassa verstöret / und aus ihrer Bestürtzung eine Verrätherey gegen den Sultan geargwohnet. Sie waren beyde bey ihrer Rencontre, so zu ungewöhnlicher Nacht Zeit / verwundert / und vereinigten

nigten alsobald ihre Rathschläge/ wie doch dieses bevorstehende Gewitter von dem Haupt des Sultans abzuwenden.

Groß-Vezier eilt nach des Sultans Zimmer.

Sie hielten am rathsamsten und nöthigsten unumgänglich hievon den Sultan zu verständigen/ und durch das Ansehen der Sultana Zaima alles zu ihren Befehl anzulocken: giengen derohalben nach des Sultans Zimmer/ welcher in den Armen seiner Mutter ruhte/ und gaben denen allda zur Wache stehenden Frauen Anzeichen/ daß es nötig wäre ein und den andern zu erwecken. Und dieses alles geschahe ohn einiges Wort wechseln / indem es bey hoher Gefahr verbotten/ bey Nacht-Zeit/ und absonderlich zur Zeit des Schlafes des Sultans / zu reden. Machte sich derohalben eine von diesen Damen nach der Schlaf Stätte der Sultanin/ und fieng ihr gantz sanfft an die Füsse zu kratzen. Als diese erwacht und zwey Männer erblickt/ die sie nicht alsobald erkannt/ setzte sie sich halb auf und rief: **Ach mein Printz Verrätherey!** und nachdem sie ihn in ihre Arme eingeschlossen und geküsset/ ließ sie ihren Unmut durch die Thränen ausbrechen. Der Sultan im Gegentheil ergriff ohn alles Entsetzen / mit ziemlicher Hertzhafftigkeit / die Hände des Groß-Veziers/ sprechend: was hat dieses zu sagen/ mein Balio (also werden die Groß-Veziers von denen Sultanen betitelt) seyd ihr allhier zu meiner Sicherheit und Heil erschienen?

Der Groß-Vezier sich über die Beständigkeit des Printzen verwunderend/ warff sich zu seinen Füssen / sprechend: **Grosser Herr/ lasset keine Furcht eiter beständiges Hertz umschräncken die Verräther sollen Euch nicht das geringste Ubel beybringen können / indem dessen treue Diener ihrer Verrätherey vorbeugen werden. Allein grosse Gebieterin, hiemit wand er sich zu der Sultanin / es wird höchst-nöthig seyn/ alle eure Klugheit aufzubieten / damit wir der Gefahr / so sich schon über unsern Kopf gesammelt/ entgehen.** Hierauf ließ man alsobald den Muffti kommen/ welcher ein Catechetisch an den Camaikan auf Befehl des Sultans ausfertigte/ darinnen ihm angedeutet ward/ alsobald in dem Serraglio zu erscheinen. Hierauf liessen sie die Thüren des Serraglio zuschliessen/ mit ausdrücklichem Befehl/ niemand ein noch auszulassen/ ohne sondern Befehl des Sultans.

Anstalt des Groß-Veziers.

So bald der Camaican angelangt / kündete man ihn an/ daß er in allen Orten der Stadt/ jedoch in aller Stille/ die Burgerschafft in das Gewehr bringen sollte/ die Strassen wol besetzen/ der Thore sich bemächtigen / und niemand durch dieselbe den Ausgang verstatten. Er schickte hierauf an die Spahi-Officier/ Solaechi und Capigi Befehl/ alsobald/ zu Bewachung des Serraglio / zu erscheinen/ damit man die Entnehmung

mung des Sultans / verhindern möchte. Kaum war dieser Befehl abgefertigt / als schon 500. Soldaten bey dem Serraglio erschienen. Der Mufft noch mehrers ihre Hertzhafftigkeit mit dem Feuer der Religion zu entzünden / sagte ihnen viel Sprüche für aus denen Gesetzen / Krafft welcher / die so eines Printzen Brod essen / verpflichtet wären / ihr Leben / im Nothfall / für ihm aufzusetzen; hierzu fügte der Groß-Vezier die Austheilung etlicher Geld-Beutel / welche diese anwesende Soldaten so sehr behertzigten / daß sie mit dem kräfftigsten Eidschwüren ihr Leben zu Beschützung des Sultans darbotten.

Indessen hatte der Kislar Aga alle Verschnittene versammlet / mit denen er auch die andere Bediente des Serraglio / auch so gar die in der Kuchen / vermehret / und sie allesamt bewaffnet; gleiches nahm man auch mit denen Pagen für / deren Gouverneur man hievon Nachricht ertheilt. Der Bostangi Bassa / oder Ober-Aufseher der Gärten / der Capi Aga / oder Capitain aller Thüren des Sultans / das Haupt der Weissen Verschnittenen / bekennten bey diesen Anstalten alle Gemeinschafft des Bectas Janitscharen Aga mit der Sultana Kiosem / uñ wie sie nebst ihrem Anhang gewillet / Sultan Mahomet von / Solymann aber auf den Thron zu setzen. Dieser war der andere Printz des erwürgten Ibrahims / von denen vier Söhnen / so er mit drey Sultaninnen erzeugt. Mahomet der erste von allen / war erzeugt mit Zaima / Solymann mit der Sultanin Majama und Bajazeth und Orcan mit einer Albaneserin. Söhne des Ibrahims und Brüder Mahomets.

Die Sultana Majama um ihren Sohn Solymann auf den Thron zu heben / hatte versprochen / der Sultana Kiosem alle Gewalt einzuliefern / die sie bey Erhöhung ihres Sohns zu hoffen hätte. Dahero Kiosem sich befliessen / auf alle Weiß und Weg bey allen beliebt zu machen / und durch verschiedene falsche Beschuldigungen Mahomet und Zaima zu stürtzen: das Vornehmste so sie vorbrachten / war / daß die schwache und kränckliche Disposition des Mahomets eine so schwere Regierung zu führen ungeschickt / hingegen Zaima zu jung und unerfahren / so ein schwaches Gebäu / als eine kräfftige Seule / zu unterstützen. Würde man aber Solymann mit Mahomet verwechseln / dessen schöne Gestalt und munterer Geist unvergleichliche Thaten hoffen machte / dörffte die Ottomannische Pforte eben wieder in denjenigen Flor gerathen / indem sie bey Regierung des ehmaligen Solymanns gestanden.

Durch diese Beredung hatte Kiosem die meiste Gemüter an sich gezogen / welche nach und nach von den Groß-Vezier gefänglich angenom-

nommen wurden / welcher auch so gar das Zimmer der Sultana Kiosem besetzen ließ / aus Furcht / sie möchte entwischen. Obgleich die Jugend des Sultans / die Liebe zu seiner Groß-Mutter / bey so harter Beleydigung vereinigen sollen / konnte man ihn doch nicht überreden / das Todes Urtheil zu unterzeichnen / da sie doch seinen Tod äusserst gesucht. Die Sultana Zaima vereinte sich mit eben dieser Meynung / und hielte am rathsamsten / sie in eine ewige Gefängnüß zu setzen / in Erwägung der ehmaligen Gutthaten / so sie von dieser Sultana Kiosem empfangen; ja sie erbarmte sich so gar über ihre Mitbuhlerin Majama / welche man nebst Printz Solymann (den jetzigen Sultan) zum Tod verdammet / und bate ihr Leben von den Sultan und andern Bedienten wehmütigst aus / doch muste sie endlich des Muffti Einwendungen Raum geben / welche klärlich darlegten / daß es höchstnöthig wäre / zur Beruhigung des Staats / die Sultana Kiosem hinzurichten / ward also ihr Enckel gezwungen / das Todes Urtheil zu unterzeichnen.

Sultan will seiner Groß Mutter Todes-Urtheil nicht unterschreiben.

Die Ichoglans / Verschnittene / und etliche Soldaten / von einem blinden Eifer und Wuth getrieben / ergriffen hierauf das Urtheil / und verrichteten das / was man sonst denen Saimen zu befehlen pflegte / lieffen also unordentlich nach den Zimmer der alten Kiosem / die sie mit genauer Untersuchung bey einem Kleider Kalter in Bedeckung vieles Zeugs fanden / und sie bey den Füssen herfür rissen. Die Unbändigkeit dieser unbezähmten Rach-Richter übten mit ihr allen Hochmut aus / und hatte sie nunmehro schon allen Sultanischen Respect verlohren. Zwar vermeynte sie durch Austheilung des Gelds und Verheissungen sich das Leben zu beuten / allein die Ohren der Soldaten waren taub / und rissen sie aus ihren Zimmer hinaus / beraubten sie ihrer Zierrathen / und lieffen auch so gar die Ohren mit nichts in den Tod prangen. Endlich / nachdem sie sich ungewöhnlich bey solchen Jahren gewehret / ward sie mit grosser Müh und Arbeit / in dem 80. Jahr erwürget.

Hencker eilen nach den Zimmer der Kiosem.

Sie war sonsten von Adelichen Eltern entsprossen / aus der Insel Chios / erzeugte mit Achmet fünff Söhne / und zwey Töchter / als nemlich Amurath / Osmann und Ibrahim / so den Thron bestiegen / die andere zween Bajazeth und Ocran aber noch in ihrer Jugend erwürgt. Das äusserliche Ansehen / die noch starcke Kräfften / machte daß man sie für 50. Jahr alt schätzte / und waren noch etliche Uberbleibseln übrig / die genugsam zeigten / daß sie eine der schönsten Damen ihrer Zeit gewesen. Ihre ansehnliche Gestalt / hatte das hohe Alter noch nicht gekrümmet / sie war nicht sonderlich dick / ein gravitätischer Gang / lange Haare / anmutige Beredsamkeit / und schöne Farbe / zeugten genugsam von ihrer Schönheit. Die Augen waren noch voll Feuers / und die Zähne so starck /

Ankunfft und Beschreibung Kiosem.

starck/ daß sie einen von den Henckern/ so ihr den Strick um den Hals legen wollten/ und mit dem Finger in den Mund ungefehr gerathen/ denselben abgebissen. Sie hatte sonst ein großmütiges Hertz/ eine hertzhaffte Entschliessung/ eine verwunderliche Beständigkeit/ und würde der Ruhm eines Preiß-würdigen Musters ihres Geschlechts worden seyn/ wann sie etwas weniger ehrsüchtig und grausam gewesen. Dieses waren die zwey Laster/ so sie meistens befleckt/ und endlich ihr den Strang mit Ehre/ und den Tod mit Leben verwechselt. Becias/ der Janitscharen Aga/ der Bostangi Bassa/ der Capitain Bassa/ der Capi Aga/ und Aga der weissen Verschnittenen/ und der vornehmste Thürhüter des Serrails/ endigten ihre Untreu durch verschiedene Todes-Arten/ und die treffliche Anordnung des Groß-Vezier machte/ daß nicht einer von diesen Aufwieglern mit der eilfertigen Flucht sein Leben und Ehre retten konnte. Denen Janitscharen ward dieser Tumult nicht eher kund/ als bis sie nicht mehr in dem Stande waren/ der anruckenden Macht zu widerstehen/ und denen Spahis die Spitze zu bieten/ als welche nunmehro den Pöbel anfrischten/ diese Verräther zu strafen/ uñ den/ von ihnen schon ehmal begangenen/ Mord an Sultan Ibrahim/ und jetzigen fehl geschlagenen an seinen Sohn Mahomet/ zu rächen. Und würde der Sultan durch sein sonst unumschrencktes Ansehen nicht haben verhindern können/ das die Spahis von Worten zu den Säbeln kommen/ wann nicht der Groß-Vezier ihnen bey Bemerckung des bevorstehenden Blut-Bads/ Geld austheilen lassen/ mit beygefügter Erinnerung/ daß der Sultan wegen ihrer Dienstwilligkeit höchstens befriedigt/ und damit vergnügt/ daß die fürnehmsten Häupter der Aufruhr zur Straffe gezogen.

Hierauf forderte er den Divan zusammen/ in welchen sich alle Grosse der Pforte/ und die Fürnehmsten aus Constantinopel einfunden. Die Anrede bestund in einer Danck-Abstattung/ welche er/ im Namen des anwesenden Sultans und Sultanin/ ablegte. Die Gegen-Antwortung aber der Versammlung erhallte durch ein vereintes Glücks-Geschrey/ und ware durch die gantze Stadt nichts anders zu hören/ als: Es lebe Sultan Mahomet/ die Grund Seule der Ottomannischen Pforte; und seine Mutter Sultana Valida/ sey sterigst Glück-beseligt. Dieser Titel Valida/ so eine Königin bemercket/ war hiemit der Sultana Zaima beygelegt/ als dessen bißhero Sultana Kiosem sich bedienet/ und wird sonst keiner/ als der Mutter des Sultans/ vergönnet.

Mahomet wird zum Sultan und seine Mutter Sultana Valida erkläret.

Nachdem diese Hydra durch kluge Anordnung des Groß-Veziers gestillet/ ließ er sich höchst angelegen seyn/ die Regierung Mahomets

und die Sultana Valida Fried- und Ruh-gewünscht zu machen / solches aber konnte ohne Entfernung der Janitscharen nicht zu Werck gestellet werden / welche aber in Candia / Krafft ihrer Freyheit / nicht gehen wollten: weßwegen dann der Groß-Vezier einen Ort ausgesehen / dahin zu gehen sie sich unmöglich wegern könnten. Der Beystand / den Fürst Ragozzi / denen in Polen einfallenden Schweden gethan / zoge diese Mord-Hunde in Siebenbürgen / allwo der meiste Theil durch die nichtige Belägerung Clausenburg / theils durch die Eroberung Groß-Waradein / theils aber durch gehaltene Treffen mit den Ragozzi so sehr verringert worden / daß kaum ein kleines Häuflein zuruck nach Constantinopel kommen / welches ihr unglückliches Vorhaben benachrichtiget.

Janitscharen werden ziemlich in Siebenbürgen geklopfft

Hier stunde nun die Sultana Valida in Gedancken / ob sie diese so unruhige Militz / von welcher so viel Unglück hergestammet / wieder aufrichten sollte; doch riethe endlich der Groß-Vezier mit Bewilligung Mahomets darzu / weiln sonsten die Spahis / so allein die Edle des Reichs seyn wollen / unerträglich werden würden / die im Gegentheil / durch die Macht der Janitscharen gezwungen / beyderseits den Säbel in der Scheide ruhen zu lassen: Richtete also diese gefallene Soldaten-Art / worinnen die grosse Ottomannische Macht bestunde / wieder auf / setzte ihnen aber Officier nach seinen Gefallen für / die sich nicht weigerten / mit dieser neuen Soldatesque nach Candia zu gehen / um allda die Officier / die fast dem Befehl des Groß-Veziers nicht gehorchen wollten / abzulösen und zurück nach Constantinopel zu bringen. Unter welchen sich absonderlich Husseim Bassa / von ungemeinen Ansehen befand / welchen jedoch der Groß-Vezier / bey seiner Ankunfft / gefangen setzen / und von dem Leben bringen liesse / so von allen fürnehmsten des Volcks / wegen eines unfehlbar besorglichen Aufstand es für unmöglich gehalten worden.

Husseim Bassa wird erwürgt.

Indessen nun da nach Dalmatien unter Anführung des Ali Bassa / und nach Candia die Janitscharen abeilten / vermeynte man denen Venetianischen Länder Reichthumen / ein grosses zu entreissen; als welche gezwungen würden / ihre bißher in Candia vereinte Siegs-Macht zu ergäntzen / und davon einen grossen Theil nach Dalmatien abzufertigen. Es erwiese damals dieser höchst-kluge Staat / wie er nicht nur Capabel / diesen Armeen der Ottomannischen Pforten zu widerstehen / sondern auch selbigen gar in äusserste Verwirrung / ja gar in gäntzlichen Ruin zu setzen / wann sie nicht des Coprogli verwunderliche Staats-Streiche davon entrissen. Es fertigte demnach der Preiß-Adel der Adriatischen Beherrscherin / eine Gesandschafft an den

Venedig macht Verwirrung an den Türckischen Hof.

Persia-

Persianischen Hof / daselbst eine Liga mit dem Soffi / zu Verderb der Ottomannen / anzurichten. Ihr Anschlag ward Wünsch-beseligt / und willigte der erst neu auf den Thron gestiegene Achab Acmas Soffi in ihr Begehren / verhoffend / vermög dieser Allianz / das neulich seinem Vatter von Amurath entrissene Kron-Kleinod / Babylon / wieder zu bekommen. Sein an der Pforten verweilender Gesandter muste diese Anforderung suchen / und da ihm eine Weigerung geschahe / denen Türcken den Krieg ankünden.

Persien will die Pforten bekriegen.

Der Groß-Fürst aus Moscau / so gleichfalls wegen der angräntzenden Länder mit der Pforte in Zwist lebte / empfieng die Venetianisch eingeschickte Geschencke / und ließ durch einen nach Venedig abgefertigten Gesandten / diesen klugen Staat / alles möglichsten Beystands versichern. Zu gleicher Zeit war auch der Tartar-Chan gewillet / den Tod seines Vatters zu rächen / den Sultan Ibrahim durch Verrätherey grausamlich hingerichtet. Sein Begehren wollte bey der Pforte den Titul des Vormünders über den noch unmündigen Mahomet auswürcken / als welches Begehren / in denen Muselmannischen Gesetzen gegründet. Nachdem ihn aber der Divan diese Ehre abgesprochen / verbarg er hierüber sein Mißvergnügen / und verbarg die Funcken seiner Rache noch unter die Aschen der Simulation / bis sie endlich bey diesen Conjuncturen in volles Feuer ausbrache / welches / durch Stieffen in die Türckischen Länder / der Pforte den Krieg mit dem Tartar Chan ankündete. Dieser bestürtzte den Divan am meisten / so brachte auch die annahende Armee der Persianer nicht weniger Furcht mit / und war auch überdas der Moscoviter nicht gering zu achten.

Tartar-Chan sucht Krieg an den Türcken.

Die Venetianische Gegenwehr gieng stetigst fort / und verminderte dadurch die Ottomannische Macht / deren ein einheimisches Unglück / mehr als alle jetztbesagte / drohete. Die Janitscharen und Spahis / so beyde die zwey Haupt-Nerven der Türckischen Macht / hatten sich auf das äusserste entzweyet / und fiengen an bey allen Gelegenheiten wohin sie zu marchiren befehlicht wurden / sich zu üben / und auf einander das Mord-Schwerdt zu zücken. Das gantze Constantinopel / ward durch ihre Unordnungen in Allarm / und erzehlte man von nichts anders / als deren Raubereyen und Mordthaten dieser und jener Militz. Das Serraglio war in höchster Verwirrung / als auf welches zugleich so viel äusserliche und einheimische Kriege loß stürmten / und würde gewißlich die Ottomannische Macht ohnmächtig worden seyn / wann sie der Groß-Vezier / als ein höchst-verschlagener Kopff nicht unterstützet / und bey dieser gefährlichen Kranckheit einen Artzt abgegeben.

Spahis und Janitscharen werden uneins.

Seine

Anstalten des Groß-Veziers.

Seine Rathschläge giengen mit Vereinigung des Divans endlich dahin / daß man einen Theil / der er in Dalmatien und Candien wider Venedig streitenden Völcker / zurück befehlichen sollte / da indessen die überbleibende Capabel genug seyn würden / defensive in denen eroberten Plätzen zu gehen. Dieses gesammelte Volck schickte er unter den Ali Bassa in Siebenbürgen. Zu gleicher Zeit rüstete er eine mächtige Schiffs-Flotte aus / so der Bassa Capitain zur See / denen zu Wasser und Land bestrittenen Venetianern entgegen führen sollte. Denen Gouverneuern in Syrien / Mesopotamia / und an Persien gräntzenden Ländern / schickte er Befehl zu / alle übrige Munition und Lebens-Mittel nach Babylon zu schicken / und die festesten Plätze / die wegen der annahenden Macht des Soffi in Sorgen stünden / best-möglichst zu versehen / bis daß er mit einer gnugsamen Armee den Feind selbst die Spitzen bieten könnte.

Uber diese Trübseligkeiten alle / die sich auf das Haupt des Sultan Mahomets / der Sultana Valida und des Coprogli verschworen / zeigte sich annoch die allergröste. Orcano Ogli / Bassa von Aleppo / der sich des Groß-Vezier Befehl bedienet / und eine gewaltige Armee auf die Beine gebracht / rückte auf Constantinopel zu / da doch niemand sein Vorhaben bezielen konnte. Endlich brach selbiges aus / daß er ein Verwandter / deß von Kuprogli erwürgten Ussein Bassa / wäre / und dahero dessen Tod zu rächen gewillet. Damit aber seine Rache einen Deck-Mantel hätte / führte er einen Printzen / Amurath Solymann benamset / mit sich / den Amurath mit Rakima ehmaln erzeuget / und deme zugefallen / eine Armee von 20000. Arabern / Drusen / und Armeniern / mit denen Orcano Ogli sich vereinbart.

Aufruhr des Bassa Orcan Ogli

Dieser Fürwandt verblendete viel Bassen / der neu-aufgehenden Sonne sich zu unterwerffen / und den neuen Sultan den Treu-Eid abzustatten. Indessen näherte Orcan Ogli immer Constantinopel / und setzte sie dadurch in die höchste Bestürtzung. Der Groß-Vezier ließ alsobald durch seine Kundschaffter diejenigen / so dieser annäherenden Parthey gewogen / ausforschen / und zahlte dieselbe mit den gebührenden Lohn des Todes / und erstickte also ihr Verrätherisches Fürhaben / noch in der Blüte. Die Stadt Constantinopel / versah er mit benöthigter Gegenwehr / und fertigte seinen Sohn Achmet / unter Anführung Mustapha Bassa / eines erfahrnen Kriegers / mit einer Armee von 60000. Mann / so man wider den Soffi zusamm gesammelt / gegen den neu-erwehleten Solymann Amurath / mit dem strengen Befehl / selbigen / so bald es nur möglich / eine Schlacht zu liefern.

Sultan Amurath kommt nach Constantinopel.

So bald aber der Bassa von Aleppo den Anmarch dieser Armee vernommen / nahm er einen andern Weg / und entfernte sich von der Constantinopolitanischen Strasse. Allein sein Unglück folgte ihn so geschwind nach / daß / eh er sichs versah / ihm Achmets-Armee auf den Hals war / und seine gesammelte Mannschafft in Stücken hieb / und in die Flucht jagte. Hier muste auf Einrathen des Orcan Ogli der Printz Solymann Amurath sich Achmet ergeben / verhoffend dadurch Vergebung seiner Verrätherey zu erlangen. Die noch übergebliebene Mannschafft aber / vergesellschafftete / nachdem sie treu zu seyn versprochen / sich mit der Armee Achmets / und rückte damit / auf den Befehl seines Vatters des Groß-Veziers / auf Babylon zu / um den daselbst mit 50000. Reutern und 60000. Fußgängern den Einfall drohenden Soffi sich zu widersetzen. Sultan Amurath wird gefangen.

Dieser aber / so bald er den Anmarch der siegenden Armee Achmets / anbey auch den Einfall des Mogols / auf Ansuchen des Türcken in die Persischen Landschafften / erfahren / zoge sich zurück / und vergrösserte dadurch den Sieg Achmets / die Vergnügung des Serrail und die Freude Caprogli über den glücklichen Anfang seines Sohns Achmet. Die zurückgehende Türckische Armee straffte in ihren Ruckmarch diejenigen Häupter und Bassen / so den Orcan Ogli von Aleppo Beystand geleistet / und muste auch Printz Solymann Amurath diese Strafe kosten / welcher mit denen erdencklichsten Schelt-Worten die Untreue des Orcan Ogli ausmachte / als welcher ihn gerathen / sich dem siegenden Achmet zu ergeben / da er mit grösserer Ehre in seinen Waffen sterbend / den schmählichen Hencker-Tod entgehen können.

Und hiemit war auf einen Streich zweyen befürchtlichen Ubeln abgeholffen. In Moscau fertigte man hierauf Gesandten ab / und ließ selbigen Groß-Fürsten eine Vergleichung / wegen der strittigen Länder / antragen / die dann auch erfolgt. Der Tartar Chan ward gezwungen / selbst Hülff bey der Pforten zu suchen / indeme die Verschlagenheit des Groß-Veziers den kleinen Chan der Tartarey nebst andern Murtzen und grossen Häuptern wider ihn aufgewiegelt / und in die höchste Verwirrung gesetzt. Indem also durch die kluge Anschläge der Sultana Valida / und des Caprogli / als durch einen Ariadnischen Faden / die Pforte diesen Labyrinth entführt / fertigte Mahomet mit Beyrathen des Caprogli / den er gleich seinen Vatter ehrte / den jungen Achmet Caprogli in Dalmatien / mit dem Befehl / die zwey Städte Cliffa und Zara / es koste auch was es wolle / zu überwältigen.

Durch Absterben des Fürsten Ragozzi / ward indessen dem Türckischen Reich wieder eine Fackel in die Hand gegeben / womit sie eine Krieges-

Anfang des Siebenbürgischen Kriegs.

Brunst in Siebenbürgen auflodern machte. Ich entnehme hier meinen Kiel / damit ich nicht / das schon in den ersten Theil fürgebrachte / wieder aufwärme / als von welchen Siebenbürgischen Krieg der Anfang unsers Triumph-leuchtenden Kriegs-Helm auch den Anfang des Lebens dieses Tyrannen Mahomet gemachet / deme wir jetzt durch Erzehlung seiner Kindheit / und Meldung von geschehener Entthronung die Endschafft beygefügt. Schreitet also unser Kiel von den Entthronten Mahomet zu den bethronten Solymann.

Dieser entwiche nun der vermeynten Gefangenschafft und bestieg den Thron / solte auch 8. Tag nach seiner Erhöhung gekrönet werden / wann nicht die darzwischen gekommene Rebellion der Janitscharen solches verhindert: da dann endlich den 27. Novembr. selbige erfolgt.

Falschheit der Gefangenschafft Solymann.

Ein solches Gerücht aber hat des geneigten Lesers Neu-Gierigkeit betrogen / wann sie diesen auf den Thron-steigenden Solymann / als einen in die 40. Jahr gefangen gesessenen Printzen / aufgeführet / da doch erweißlich / daß selbiger stetigst mit Mahomet / wann er sich ausser der Stadt Constantinopel verfügt / gewesen / bis endlich die Liebe mit Zalemai / die allzugrosse Freyheit Solymanns in etwas eingeschrencket. Dieser hatte in seiner besten Jugend-Blüthe seine Mutter Majama verlohren / die an nichts nicht hatte erwinden lassen / um diesen ihren Printzen auf den Thron zu setzen; Welches dann den Sultan Mahomet bewegt / einiges Mißtrauen auf ihn zu setzen. Seine sonderlich anständige Sitten und herfür leuchtende Großmütigkeit / machten ihn bey der Militz höchst-beliebt. Die Ungedult so Solymann hegte / um seine in der Brust aufwallende Tapfferkeit an Tag zu legen / bewegte ihn gantz ohnversehener Weiß / den Sultan zu bitten / ob er nicht gestatten wollte / den Groß-Vezier mit in Candien zu begleiten; allein den Sultan mißfiel dieses Ansuchen / und widerriethe es auch der Groß-Vezier selbst / mit dem Fürgeben: daß es höchst-gefährlich diesen jungen Printzen nicht nur von der höchst-nötigen Aufsicht zu entfernen / sondern auch so gar das Schwerdt selbst in die Hände zu geben / welches er einsten wider den Sultan selbst entblössen könnte.

Dieser arglistige Bediente ertheilte den Sultan diesen Rath / nicht zwar / daß er diese Brüder gegeneinander verhetzen / und mißtrauisch machen wollte; sondern ihm war allzuwol die Gunst- Gewogenheit / so die Militz gegen Solymann trug / bekannt; Sultan Mahomet der niemaln bis dahin das Schiff seiner Gedancken gelencket / ließ verschlagener Weiß / sich nicht das geringste mercken / daraus man gegen Solymann hätte ein Mißtrauen auszwingen können / sondern vergönnte ihn das freyeste Leben / da doch auf alle seine Fürnehmen / die genauste

Kund-

Kundschafft gelegt. Unterdessen hatte Solymann hieran nicht den geringsten Argwohn / und konnte ihn auch sein Gewissen nicht des geringsten Verrätherey-Lasters beschuldigen. Die Regierungs-Lust war bey ihm nicht so sehr / als bey Sultan Mahomet / angefeuert / sondern die Fessel der Jagd-Vergnüglichkeit / hatte ihn gleich / als den Sultan / gebunden / den er daher stetigst begleitete / oder auch selbst allein dahin eilte.

Doch konnte ihn diese Lust so gar nicht einnehmen / daß nicht noch auch einiger Platz für die Liebe übrig blieb: Wiewol er selbige nicht offenbarlich / sondern in Heimlichkeit ausüben wollte. Er suchte lange Zeit ein Liebens-würdiges Object / auf welches er die Strahlen seiner Gewogenheit schiessen lassen könnte. Bassa Ziozim Morat versahe ihn endlich durch einen wunderlichen Fall mit den edelsten Bild. Der Sangiack von Smirna / ein Verwandter dieses Bassen / hatte eine verwunderns-wehrte Sclavin eingesandt / so er von einem Tartarischen Corsairen erkaufft / und auf das mühsamste erzogen hatte / um durch dieses Geschenck die Gunst des Sultan Mahomets zu erkauffen / als welches das gemeinste Mittel / wodurch sich die Bassen und Begen insmuiren können. Der Sangiack Sinan / so Zizin Bassa für seinen Gönner an der Pforten erkannte / hatte ihn ersucht / in seinen Namen diese Sclavin den Groß-Herrn einzuliefern / welcher damals in Adrianopel sich aufhielte / und gewillet war / die Residentz dahin / wie ehmals Solymann der erste gethan / zu verlegen. Liebs Geschicht Solymanns mit Zalemai.

Der Bassa um des Sangiacks Begehren zu vergnügen / hatte vernommen / wie daß der Sultan g willet / von Adrianopel nach Lariss sich zu verfügen / allwo er gewohnt / die meiste Jahrs-Zeit zu verweilen / zumaln es einer von den Lust-hegenden Orten / darinnen alle Jagd und Land-Vergnüglichkeiten eingeschrencket. Dieser Bassa war nun ein getreuer Freund des Solymanns / als welcher in wenig Tagen mit den Sultan wieder zurück gekommen / und strack bey seiner Ankunfft / Bassa Zizim Murath zugesprochen. Die Verträulichkeit und Freundschafft / so sie zusammen gemacht / hatte den Bassa gezwungen / Solymann zu entdecken / daß er den Groß-Sultan etwas einzuhändigen hätte / dadurch er eine grosse Gunst zu erlangen verhoffte; hiebey aber wäre eine Verschwiegenheit nöthig / damit es ja der Sultana Zacchi nicht kundt würde / weiln er gesonnen / den Sultan eine neue Favorita einzureichen ; folglich erzehlte er ihn auch / wie ungemein schön sie wäre / so daß Solymann ihn bittlich nötigte / ihn solche / vor der Einlieferung an den Groß Sultan / noch zu zeigen.

Der Bassa so sich von denen Ubeln / so hiraus entsteken könnten / keine Gedancken machte / führte diesen Printzen mit in sein Haus / kaum

aber hatte Solymann diese Schönheit erblickt/ als er schon gegen Bassa Zizim bekannte/ daß diese die einige Beherrscherin seines bißher noch unverliebten Hertzen wäre/ und woferne er eine rechte Freundes-Prob darzu legen gesonnen/ wollte er sie daraus erkennen/ wann er ihm diese schöne Sclavin in die Hände spielen würde. Der Bassa weigerte sich dessen anfänglich/ ihm fürstellig machend: daß er solche eine Untreu an den Sangiack zu Smirna nicht begehren könnte/ als welcher ihn dieses so theure Pfand zu treuen Händen empfohlen/ woferne er nicht für den treulosesten Menschen passiren/ und bey Auskundschafftung bey den Sultan in die höchste Lebens-Gefahr kommen wollte.

Allein die Liebe Solymanns vernichtigte alle diese Einwurffs-Gründe/ und brachte endlich mit unvergleichlicher Beredsamkeit zu weg/ daß der Bassa sein Begehren einwilligte/ zumaln der Sultan hievon noch keine Wissenschafft/ überdas auch der Sangiack abwesend war. Solymann umarmte hierauf den Bassa/ und nachdem er ihn zuvor bis in den Tod eine unzerbrüchliche Freundschafft zugeschworen/ unterredeten sie sich/ auf was Mittel diese Schönheit den Sultan verborgen bleiben könnte. Sie finden kein sicheres als wann sie diese Schönheit in ein Lust-Haus/ so Bassa Zizim in den Thal Gianira/ zwischen den Bergen Ossa und Olympo hatte/ brächte/ allwo der Sultan öffters auf die Jagd gieng/ deme Solymann so dann sich beygesellschafften/ und ohne Verdacht öffters seine schöne Zulemai heimsuchen könnte.

Diese Handelschafft der Liebe dauerte ein ziemliche Zeit und liebte Solymann auf das vergnüglichste/ weiln seine Liebe von der Gegen-Liebe der Zulemai belohnet/ und Wunsch-beseeligt ward. Endlich nachdem das Glück ihnen lang genug geliebkoset/ führte es auf eine Zeit den Sultan in den heimlichen Liebs-Garten/ eben zu der Zeit/ als der Printz abwesend/ und noch im Jagen beschäfftigt war. Den Sultan hatte der unmässige Durst nach diesen Lust-Haus Zizim Morats geführt/ allwo/ nachdem er gantz allein angelangt/ die Liebenswürdige Gärtners-Tochter sich seinen Augen zeigte. Der Gärtner merckte alsobald diese Liebe des Sultans/ und berichtigte hievon sein Weib Zabra; Die Freude so sie hierob empfunden/ setzte sie ausser sich selbst/ in Betrachtung/ daß ihre Tochter einen Monarchen gefällig. Sie ermahnten sie/ allen Fleiß anzuwenden/ damit sie ja den Sultan gefällig bleiben möchte/ als in welche Gunst-Gewogenheit sie schon Lufft-Schlösser ihrer Beförderung aufbauten. Für allen aber hielten sie am tauglichsten zu seyn/ die schöne Zulemai von denen Augen des Sultans zu verbergen/ als welcher leichtlich/ durch deren Anschauen/ von den schlüpfrigen Liebes-Weg der Abdeima abglitschen könnte.

Liebe Sultan Mahomets mit Abdeima.

Der

Der Sultan hatte bey seinem Abschied die brünstige Liebe denen zweyen Freud-erfüllten Eltern entdeckt/ anbey befohlen/ sie niemands Augen zu zeigen/ indem er gesonnen/ öffters auf diese Liebs-Jagd auszureiten/ welcher Befehl mit Fuß fälligem Gehör von denen Eltern angenommen/ und mit 1000. Sorgen und Heil-wünschen auf des Sultans-Haupt geendigt ward. Sobald der Sultan abgeschieden/ benachrichtigten sie ihre Tochter/ wie daß sie bey Verlust dieses ihres Glücks gehalten wäre/ nichts hievon zu entdecken/ auch überdas/ gegen den Sultan/ so er öffters kommen sollte/ von Zulemai keine Meldung zu thun/ welches Abdeima/ die nicht weniger klug/ als schön/ bestens zu halten versprach. Inzwischen stattete Printz Solymann seine verliebte Schuldigkeit gegen Zulemai/ der Sultan aber gegen Abdeima ab. Die Sultana Zacchi/ so von den Sultan sterblich geliebt wird/ nnd dahero stetigst/ wann sie nicht die Geburt-Stund und gehe Schwangerschafft abhält/ ihn begleitet/ sollte von dieser neuen Liebe gantz unberichtet leben/ dahero der Sultan alle seine Verrichtungen/ so ihm nach Abdeima zogen/ so still einrichtete/ daß sie nicht den geringsten Argwohn/ einer neuen Liebhaberin schöpfen konnte.

Diese Princessin nun/ so stetigst dem Sultan auf der Jagd folgte/ hatte wargenommen/ daß der Sultan in dem Gehöltz (worinnen des Bassa Zizim Murats Lust-Haus aufgerichtet/) sich schon etlichmal verlohren/ welches sie dann ohne besondere Ursach zu geschehen nicht glaubte/ bestach derohalben einen Sclaven/ der ihn von weiten folgen muste. Sie war demnach verständigt/ daß er zu Ende des Gebüsches sich in ein Haus verfügte/ allwohin die Sultanin auch zu gehen entschlosse/ sobald sich nur wieder die Gelegenheit zeigen würde. Printz Solymann kam endlich wieder zu Zulemai/ und langte allda noch für den Sultan an/ der kurtz nach ihn auch den Garten betratt/ worüber sich Solymann entsetzte/ und kurtz darauf von den Gärtner in sein Zimmer geschlossen ward. Kaum hatte der Sultan/ sein/ zur Liebe mit der Abdeima bestelltes/ Zimmer betretten/ als man hinein kam/ und ihn andeute/ die Sultana Zacchi wäre in den Lust-Haus ankommen; Er zweiffelte Anfangs ob ihn diese Sultana aus Eifersucht/ oder aber ohngefehr gefolget/ doch achtete man an nötigsten zu seyn/ Abdeima zu entfernen/ als bey deren Erblickung leichtlich die Eifersuchs-Funcken in den Gemüt der Zacchi auflodern möchten. Wollte derohalben das verschlossene Zimmer/ worinnen Solymann und Zulemai verborgen/ eröffnen lassen/ allein die alte Gärtnerin Zabra/ so dafür hielte/ daß/ wann der Sultan Zulemai erblickte/ er bald ihre Tochter den Abdeima aus den Hertzen bannen möchte/ schlug ihn einen andern Ort zu ihrer

Tochter Verbergung für. Der Sultan in Gegentheil / so nicht glaubte / daß ihn die Ankunfft der Sultanin zu so weiter Entfernung seiner Abdeima würde Zeit gönnen / befahl streng und unverzüglich / daß man erstgedachtes Zimmer eröffnen sollte. Solymann / als er die Stimme des Sultans hörte / zweiffelte nun gantz nicht mehr / es würden seine verborgene Liebes-Stunden entdeckt seyn / daher er sich dann befürchtend / es möchte bey ersten Eintritt die Wut seines Bruders / der Zulemai etwas Leids zufügen / den Dolchen für das Schloß der Thier riegelte / und dadurch den Sultan dem Eingang verschloß.

Endlich aber zerbrach die eintringende Noth des Sultans / dieses fürgesetzte Hindernüß-Ziel und tratt in die Kammer / da er Solymann mit einen Dolchen erblickte. Der Sultan bestürtzte hierüber / so daß er die Zulemai / welche hinder Solymann verborgen / nicht beobachtete. Er glaubte strack Anfangs / Solymann würde in die Abdeima verliebt seyn / und sich dahin verborgen haben / um einen tödtlichen Streich ihn anzubringen / und durch seine Ertödtung sich auf den Thron zu setzen. Dieser Irrwahn nöthigte den Sultan den Dolchen zu entblössen / und damit auf den Solymann zuzueilen / den er auch gewißlich seines Lebens beraubt hätte / wann nicht eben in dem Augenblick die Sultana Zacchi hinein getretten / und ihn in den Arm gefallen wäre. Er war nicht weniger über der Verhinderung an seinem Mord-Streich / als über das Klag-Geschrey der Zulemai verwundert.

Nachdem nun die Sultana Zacchi den Sultan entwehret / konnte sie sich leichtlich einbilden / warum er gewillet seinen Bruder umzubringen / nemlich weiln er ihn bey Zulemai angetroffen / und daß also dieser Zorn ein Kind der Eifersucht wäre. Die Bestürtzung des Sultans / welcher nicht wuste woher die Zulemai käme / vergrösserte sich wie er vernahm / daß die Sultana Zacchi sie hefftig ausschalt / mit Bedrohung sie gewißlich zu straffen / weiln sie sich unterstanden / den Sultan von ihr abwendig zu machen: und obschon selbiger höchstens betheuerte / daß er niemalen Zulemai mit seinen Augen beblicket / wollte sie doch diesen Fürgeben keinen Glauben zustellen / bis endlich die Gärtnerin Zabra die gantze Liebs-Geschicht Solymanns (mit Verschweigung der Abdeima und des Sultans) erzehlet / welches alles Solymann bekräfftigt. Da dann der Sultan seinen öfftern Aufenthalt / mit dem Wasser eines schönen Spring-Bronnen in diesen Lust-Haus des Zizim Morats / zu löschung seines Durst entschuldigt / auch darauf Erlassung dieses seines Fehlers von Zacchi erlangt / nachdem er ihr geloben müssen / diese des Solymanns Action zu vergeben und gäntzlich zu vergessen. Dessen doch ohngeacht / dörffte Solymann nicht mehr so gar frey seyn / der sich dann

vergnügte mit seiner Zulemai in dem Serrail zu bleiben / allwo er sich seit Ao. 1667. aufgehalten / welches man doch so weit keine Gefängnüs nennen kan.

Wir theilen diese Krönungs Particularitäten Solymanns / so gut sie uns eingehändigt worden / dem geneigten Leser mit. Er gieng zu Wasser in einer Barque / so wie eine Galeere formirt / und von 28. Ruder-Knechten gezogen / fort / und gleich wie die Mosquee Youpe / in welcher die Krönung geschicht / etwan anderthalb Meil vom Serrail entlegen / so ruderten die Sclaven so langsam / daß ihnen ein Schneck hätte folgen mögen; welches sie deshalben thaten / damit die Zuseher / welche in grosser Menge am Ufer zu Fuß giengen / Zeit haben möchten / den Groß-Herrn zu sehen und ihm zu folgen. Krönung Sultan Solymañs.

Der vordere Theil der Barque war gantz mit Diamanten / Rubinen / Perlen / und andern kostbaren Jubeln bedeckt / und im Hindertheil befand sich ein Musicalisches Concert. Dieser Barque folgte noch eine andere / welche ebenfalls köstlich gezieret war / in welcher der jenige saß / so des Sultans Turbant trug / und den man in Franckreich des Königs Ober-Kammer-Diener benennen möchte / Türckisch aber Tulpenter Aga benamset wird. Hierauf kam noch eine / in welcher acht Jchoglans oder Pagen saßen: und endlich folgten dieser noch mehr als 10000. allerley kleine Fahr-Zeuge / so meist alle denen Bürgern zugehörten.

Als nun der Sultan grade gegen der Mosquee Yope kommen / näherte sich ihm der Groß-Vezier / nebst denen fürnehmsten Officieren des Divans / und führten ihn in die Mosquee / allwo er auf Art seiner Vorfahren gekrönt wurde; als solches verrichtet / nahm der Sultan seinen Weg zu Lande wieder zurück / und saß auf einem schönen Pferd / welches auch mit Edelgesteinen gezieret war. Der Sultan hatte ein Kleid / von weissem Zeug und schwartzen Fuchs-Beltz gefüttert / an: und auf seinen Turbant zwey grosse schwartze Reiger-Büsche mit grossen und kleinen Diamanten / rings auf allen Seiten des Turbants. Nach ihm kamen 12. Hand-Pferde / mit kostbaren Sattel-Decken und anderer Ausstaffirung / einige mit Edelgesteinen / als Diamanten / Rubinen / Smaragden / Türkiß ꝛc. gezieret.

Der Einzug geschahe durch das Thor oder Pforte / wann man von Adrianopel kommt: Die Topchi oder Bombardirer / giengen vorhero / diese sind die Constabel / und werden von den Wort Top / so Türckisch eine Canone bemercket / genennt. Jhrer sind ohngefehr 1200. und werden in 52. Kammern eingetheilt. Jhr Quartier ist in der Tophana / oder auf dem Stück-Platz / oder Zeug-Haus in der Constantinopolitani- Wer die Topchi.

litanischen Vorstadt. Es sind wenig unter ihnen / so einen rechten Verstand von der Artiglerie haben; welches dann denen Türcken nicht unbewust / die daher die gefangene Constabler besser als alle andere Sclaven tractiren. Sie logiren sie dahero bey denen Topchis oder Topfis ein / und zahlen ihnen des Tags 8. bis 10. Aspres / welche geringe Summa aber so mächtig nicht ist / daß sie diese gezwungene Constabler / bey erzeigter Freyheits-Gelegenheit / in Türckischen Diensten erhalten sollte.

Die Officier dieser Topchis sind:

1. Der Topchi Bacha oder General über die Artiglerie.
2. Der Duckigi Bacha oder Ober-Aufseher über die Stück-Giesser.
3. Der Oda Bacha oder Stuck-Capitain / über alle in der Vorstadt der Stadt Constantinopel befindliche Stück-Kammern.
4. Der Kiatib der Commissarien / so diese Constabler oder Topfi auszahlet / und ist dieser jederzeit ein Spahis.

Allein wir kehren wieder zu den Einzug des Sultans. Auf die Topfi folgten die Janitscharen / zwey und zwey in grosser Anzahl / dann die Sorbagri oder Hauptleute von der Militz / mit grossen Feder-Büschen auf ihren Köpfen / hernach die Schreiber von denen Janitscharen Compagnie / alle zu Pferd. So dann die Emirs / die sich von der Wurtzel und Geschlecht Mahomets herzehlen. Diese tragen alle Meer-grüne Turbant / als welches die Farb ihres Propheten. Sie begleiteten ihren Obersten / so sie Nackib Eschrel nennen / welchen der Elemdar / oder Fahnen-Träger des grünen Mahomets Fahnen / nebst andern Häuptern der Emirs. Nach denen folgten die fürnehmsten Personen des Gesetzes / mit ihren Turbantoni / ingleichen die Cadi Eschieri / ud nach diesen die Aga der Veziern / die Veziers der Musterung und Wechslung / und hinter ihnen der Groß-Vezier / gefolget von dem Sultanischen Hof / nemlich von ohngefehr dreyssigen in Gold gestickten seidnen Zeug gekleideten / mit einer sonderbaren Haupt-Zierde. Diesen waren zunächst die Solaki oder Laqueyen des Sultans / die auch zwar Janitscharen / jedoch mit Bogen und Pfeil versehen. Hiernächst kamen 100. Baltagis oder Beylträger / Baum starcke Gesellen / die man für Enacks-Söhne zehlen möchte.

Endlich zeigten sich die Bostangi oder Gärtner des Serrail / nebst ihren Bassa / dem der jenige / so den Cafftan des Sultans trug / zunächst war / und dann der Sultan selbst / auf der einen Seiten von den Steigbügel sein Capigi Aga / auf der andern / der Dogangi Bassa oder Obrist Falco-

Falconier/ und hinter ihm her gienge der Selictar Aga / so den Säbel des Sultans zu tragen pflegt / und eine von denen fürnehmsten Hof-Chargen bedienet. Auf diesen folgte der Kislar Aga oder Ober-Aufseher des Frauen-Zimmers / so jederzeit ein schwartzer Verschnittener.

Den Tag vor jetzt-gemeldten Ceremonien/ ließ der Groß-Vezier den Frantzösischen und Englischen Ambassadeur / deßgleichen den Holländischen Envoye zu sich bitten/ und einen jeden unter ihnen/ ein eigen Hauß an einen bequemen Ort einräumen / damit sie die Ceremonien sehen möchten. Dieser neue Einzug und Betrohnung Mahomet/ ward durch die Aufopfferung der fürnehmsten Häupter gegründet/ als welche folgende waren: Kara Kiaja / Ibrahim Bassa und Solymann Bassa / die alle drey die Groß-Vezier Stelle betretten. Rezep Bassa Camaikan von Constantinopel; Omer Bassa Groß-Schatzmeister/ Azem Pade Effendi / Mutgari Effendi fürnehmster Secretaire des Divans / Orta Sixus oder fürnehmster Quartir-Meister der Janitscharen: Ali Effendi / der Kiaja Jeci der Janitscharen/ Mugsur Aga der Capitain von der Leib-Wacht des Solymans/ Groß-Veziers Kurfinck/ Mehemet nebst ndch einig andern. Tod der fürnehmsten Officier.

Deren Güter flossen in den unerschöpflichen Schatz-Kasten des Sultans/ welchen auch noch folgende ziemliche Summen beyzinsen musten: als der Gefangene Kuwack Ustasi oder Gouverneur der Castellen an der Mündung der schwartzen See/ auf 280000. Leuen Thaler/ Mehemet Effendi / Cager Emini / oder Intendant über die Kayserl. Gebäu / auf 100000. Löwen Thaler. Der Capa Agasi auf 150000: Löwen-Thaler/ der Mustapha Effendi/ ein Mann von 90. Jahren/ hat sein Leben vor 10000. Löwen-Thaler erkaufft/ Garna Kiajasi auf 150000. Hassacki Ahaga auf 15000. der Kiaja von Caglar auf 15000. Löwen-Thaler. Doch sind ihrer viele diesen unangenehmen Tantz durch die Flucht entwischet/ und haben ihr Leben zur Beute davon getragen. Bestraffung der Kayserl. Bedienten.

Obgleich nun so eine unsägliche Summa Golds gesammelt/ wollte doch selbige noch nicht klecken/ sondern der Divan muste annoch auf andere Mittel bedacht seyn/ wie sie/ die Schwürigkeit der Spahis und Janitscharen durch völlige Besoldung zu heilen / geschickt wären: Da ihnen dann die Algirer mit einen artigen Beyspiel vorgegangen: nemlich da sie bey ihren harten Zustand mit Franckreich jetzt Geld benötigt/ und doch die Gemeine mit vielen Auflagen nicht zu beschweren gesonnen/ aus Furcht einer Empörung / gab ihnen die äusserste Noth folgendes Mittel an die Hand: Hatten demnach eine Lotterie auf 25000 Personen/ jede einen Ducaten einzulegen / angeordnet / mit einen Gewinn von 1000. Ducaten/ da dan der/ dem das Glück begünstigen würde/ sol- Algirische Glücks-Hafen.

chen Gewinn der 1000. Ducaten davon tragen sollte; es haben sich aber der Zuseher so viel gefunden/ (indem viel Personen zu 10/ 20. ja 30 Ducaten gewagt) daß man in 4. Tagen für 50000. Ducaten 100000. Ducaten bekommen/ hingegen auch zwey Gewinne gemacht worden.

Uber welcher Erfindung jedermann so vergnügt/ daß niemand sein Geld gereuet/ sondern einen jeden so aufgemuntert/ daß man versichert seyn kunnte/ auf solche Art Geldes genug zu machen/ wann es auch die Noth erforderte/ solches 10. mal zu practiciren; Welches Mittel dann der Constantinopolitanische Geld-Mangel auch zu ergreiffen gesonnen/ und durch des Sultans gantzes Kayserthum zu folgen/ und versicherte man sich jedesmal also über 15. Millionen zu erlangen. Allein die Rechnung dörffte ohne den Wirth gemacht seyn/ zumaln dieser Anschlag die Bestürtzung/ so man bey Ankündigung der Eroberung Athen geschöpfet/ nicht verhindern konnte.

Wir begrüssen wieder diesen durch die Eroberung Athen bereicherten Marcus-Löwen/ den wir oben/ bey denen Sieg-Beuten zu Corintho gelassen. Es hatte der Bassa/ deme der Befehl in Morea aufgetragen/ alle noch in Morea übrige Trouppen nach Misitra gezogen/ und sich daselbst hin retirirt/ und war bereits erbötig/ vor des Herrn General-Capitains Abzug zu capituliren/ angesehen der Herr General Königs-Marck mit der Cavallerie/ ihn die Passage durch den Isthmum abgeschnitten hatte. Weil man ihn aber keinen Accord einwilligen wolte/ und er auch kein Mittel/ aus denen Venetianischen Siegs-Händen zu entrinnen/ vor sich sahe/ resolvirte er sich auf Discretion zu ergeben/ und zwar mit mehr als 10000. Seelen/ Weiber und Kinder mitgerechnet.

Misitra ergiebt sich auf Discretion.

War nun der Bassa in Verwirrung/ so war auch nicht weniger die Venetianische Generalität in Sorgen/ nicht so wol wegen befürchtender Contagion unter denen Türcken/ als wegen der Menge der Gefangenen/ weil man nicht wuste was mit denselbigen anzufangen wäre/ zumal unter denen Christen die Menschen-Käufferey nicht/ wie unter denen Barbaren gebräuchlich ist. Und auf diese Art kam auch diese ehmaln Ruhm-gepriesene Stadt/ in die Venetianische Siegs-Hände.

Es hat aber dieses Misitra oder Mitra erstlich Sparta/ nachgehends Lacedämon/ und letzlich diesen Namen getragen; und ist es die so Preiß-erfüllte Stadt in Griechenland/ deren Mauren so weit sich erstreckt/ daß sie 48. Stadien/ oder 5440. Geometrische Schritt/ im Umkreiß gehalten; die Form war fast rund; die Lage an einem Ort erhaben/ an denen andern aber anhängig und eben/ und kam der Berg Taygetus Abend-werts gegen über zu stehen: Nach übergenommenen hohen Alter/ ist dieser Platz von der ehmaligen Weitschafft/ dermassen in

in Enge gerathen / daß selbiger heutiges Tags einen kleinen Flecken fürstellig macht; von welchen bloß das glorwürdige Angedencken seiner anmercklichen und sich noch dato in den Vorschein stellenden Spur-Zeichen übrig verblieben ist.

Alter Stand des Königreich Lacedämon.

Wir wollen nun den Alterthum-liebenden Leser zu Gefallen einen Blick in das ehmalige Lacedæmonische Königreich schicken / da der erste so in diesen Land regiert / Lelex gewesen / nach welchen auch seine Unterthanen Lelegii genennet worden. Dessen Söhne waren Miletes der erst- und Polycaon der andergeborne; welcher letztere / als minderjährig / so lang im Privat-Stand bliebe / bis er sich mit Messenia verheurathet; davon an seinem Ort soll gedacht werden. Da Miletes starb / hinderließ er zum Erben seiner Herrschafft seinen Sohn Eurotam / dieser hat das Wasser / welches das flache Land überschwemmet / damit es sich in das Meer ergiessen kunnte / ab und zusamm geführt / so daß von denselben ein ordentlicher Fluß worden / den er nach seinen Namen Eurotam geheissen. Plutarchus zwar / will der Benennung dieses Flusses eine andere Ursach geben / wann er berichtet / daß erstgedachter König vier Schlachten / die er / dem abergläubischen Gebrauch der Lacedämonier zu wider / mit dem Feind gehalten / verlohren / und sich darüber aus Verzweifflung in diesen Fluß gestürtzt hätte: welcher nachmaln wegen dieses unglückseeligen Zufalls / nicht mehr nach seinen alten Namen Himerus / sondern Eurotas genannt worden.

Es hatte aber Eurotas keine männliche Erben / darum das Reich dem Lacedämoni zufiel / so ein Sohn Semeles war / und wie die Rede gienge / Jovem zum Vatter solle gehabt haben. Dieser hat zugleich mit dem Reich auch Eurota Tochter Spartam zum Weib genommen; Nachdem er nun eine Zeitlang regiert / hat er des Landes Namen geändert / und seine Leute nach dem Seinigen genennet / der Stadt aber so er erbauet / den Namen seiner Ehfrauen gegeben; Selbige soll zu Lebs-Zeiten des Patriarchen Jacobs aufgerichtet worden seyn. Amyclas Lacedämonis Sohn hat gleichfalls seines Namens Gedächtnüß hinterlassen / indem er ein Castell / in der Stadt Lacedämon unter diesen seinen Namen / erbauet / in welchen unter der Statua Apollinis / das Grab seines Sohns Hiacynthi war.

Zur Zeit der Regierung Agidis / hat Patreus die Stadt Aroen erweitert / und mit Mauren eingefangen / welche noch heut zu Tag (wie oben vermeldet) Patras genannt wird / bey welcher Aufbauung ihn die Lacedämonier grosse Hülff geleistet haben. Indessen wie Lycurgus mit seinen Gesetzen / damit er diese Republique auf das herrlichste aufgerichtet und gegründet / sich einen unsterblichen Namen gemacht: als

haben unter andern Lacedämonischen Regimenten sonderlich Agamemnon und Menelaus mit den Degen ihnen einen ewigen Ruhm bey der Nachwelt erworben.

Da Leonides das Regiment führte/ fiel Xerxes mit einer unzehlbaren Menge Volcks in Griechen-Land ein/ den Leonidas mit etlichen wenigen Soldaten bey Thermopolis entgegen gienge/ und ohngeacht seines geringen Häufleins/ so er bey sich hatte/ (welches wol Wunderwürdig ist) dannoch die grosse Macht seines Feinds lange Zeit aufhielte und offtmals in Confusion bracht/ allein der Tod hatte endlich mit dem Leben des Leonidis Hertz genommen/ worauf Xerxes in Griechenland eingedrungen/ und darinnen festen Fuß gesetzet. Es haben die Lacedämonier weiland auf die 100. Städte in ihrer Provintz gezehlt/ deßwegen selbige Hecatompolis genennt worden/ wie sie dann auch ein Opfer/ zur Wolfarth dieser Städte/ angestellet haben: Der meisten Namen aber von ihnen sind verlohren worden.

Grosses Territorium der Lacedämonier.

Wie nun die Spartaner vor allen andern Griechen das Lob/ daß sie redlich und tapfere Männer/ darzu ausbündige Soldaten wären/ als flohen sie die Wollüste des Leibes/ und alles was die Gemüter weibisch machen konnte/ dannenhero auch der Kriegs Gott Mars bey ihnen sonderlich verehrt wurde/ inmassen desselben Bildnüß zu Sparta aufgerichtet stunde/ dessen Schenckel mit Ketten angefesselt waren/ damit nur dieser Abgott nicht von ihnen weichen möchte. Das Studiren hingegen achteten sie nicht hoch: dann obschon bey ihnen die Musen einen Tempel hatten/ diente doch nur solcher für die/ so die Music lernen wollten/ weil sie sich der Pfeiffen in den Krieg gebrauchten.

Lacedämonischer Gebrauch bey dem Ehstand.

In Heurathen und Ehstand/ sahen sie vörderst darauf/ daß sie Kinder zeugen möchten/ damit es nicht an Bürgern mangelte/ darum hielten sie auch ihre Weiber in grossen Ehren. Die jenige so bey ihnen ein eignes Haußwesen anrichteten/ und sich in den Ehstand begeben wollten/ musten in ein finsteres Häuß/ allda die Mannbaren Jungfern zusammen beruffen und aufgehalten würden/ sich verfügen: die erste nun die einer im finstern ergriffen hatte/ muste er hernach zum Weib behalten: weßwegen Lysander/ weil er eine ungestalte/ die er erst besagter Massen im Finstern erdappet/ wieder fortgeschickt/ und eine schönere genommen haben soll/ einer grossen Unbilligkeit beschuldigt worden.

Der Bräutigam führte endlich die Braut in seine Kammer/ da wurden ihr die Haar abgeschnitten/ darnach lößte er ihr den Jungfräulichen Gürtel auf/ und blieben sie beyde so dann die gantze Nacht zusammen. Alte/ und Kinder zu zeugen unvermögliche/ Männer pflegten

ten ihre junge Weiber/edlen und streitbaren Jünglinge zu leihen/damit sie hierdurch tapfere und Tugend-begabte Kinder bekommen möchten. Wann nun das Weib schwanger ward/ wurde das Kind nicht dessen geachtet/ der sein Vatter war/ sondern des Alten/ welchen auch solches so wol als dem Kind/ für keine Schand gerechnet; dann sie sagten: Es wäre Ubel gethan/ daß man sich angelegen seyn liesse/ junge Pferd und Hunde von guter Art zu haben/ und wollte solches bey Fortpflantzung der Menschen unterlassen. Wunderlicher Lacedämonischer Gebrauch.

Die neu-gebornen Kinder badeten sie nicht mit Wasser/ sondern mit Wein/ damit sie starcke Glieder bekämen/ ja sie gewähnten selbige von zartester Jugend auf/ zu Schlägen und Prügeln/ daß sie durch dieses harte und rauhe Leben endlich zu einer solchen Dauerhafftigkeit gelangen möchten/ daß sie alle Travaillen und Beschwernüssen/ dem Vatterland zum besten/ ohne besondere Entsetzung und Befindung ausstehen könnten. Die Jungfrauen wurden bey ihnen mit den Jünglingen zu gleichen Exercitien angewehnt/ wie sie dann auch zu gewissen Zeiten in einer öffentlichen Versammlung des Volcks/ für jedermanns Augen gantz nackend mit einem zu dantzen/ und die Tugend und Laster/ so sie an diesen oder jenen wusten/ in zierlichen Liedern abzusingen pflegten.

Es wurde auch das sämtliche Manns-Volck zu Sparta in drey Chöre oder Reihen getheilet/ nemlichen alte Leute/ junge Männer und die Knaben. Die Alten sungen/ wir sind starcke und hertzhaffte Kriegs-Leute gewesen; die jungen Männer sungen: Wird sind solche noch/ wär es nicht glauben will/ nehme eine Prob. Die Knaben schrien; wir wollen noch besser werden als ihr beyde. Vor des Lycurgi Zeiten/ lebten die Lacedämonier in der höchsten Barbarey/ kaum unter sich selbsten/ will geschweigen andern recht bekannt; haben also diese Lycurgo allein ihren in folgender Zeit erlangten Glantz/ Hoheit und Herrlichkeit zu dancken. Spartanisches Manns Volck wird in drey Theil getheilt.

Es war aber Lycurgus ein gebornet Spartaner/ des Lacedämonischen Königs Eunomi/ von Dianissa seiner andern Gemahlin/ Sohn/ und des Polydectä Bruder/ welcher letztere auch in der Regierung gefolgt/ unwissend/ daß selbiger seine Gemahlin schwanger hinterlassen/ darum er auch/ so bald er solches erfahren/ den Königlichen Titel und Würde wieder abgelegt. Nachmals auch da Charilaus (so hiesse der nach seines Vatters Tod gebornе Printz) erwachsen/ und seine Minderjährigkeit zuruck gelegt/ selbigen das Reich auf das getreulichste zugestellt/ so geschehen 200. Jahr nach der Zerstörung Troja/ und 108. Jahr vor der ersten Olympiade. Wer Lycurgus gewesen.

Als er nun bey Antritt seiner Regierung die gantze verwildete Republique beobachtet / unterließ er nicht durch kluge Gesetze solche zu bezähmen / die alle hier mit einzuführen uns zu weit von unsern Fürhaben entführen dörfften / doch beblicken wir nur die unsern Buch-Titul gemässe Kriegs-Gesetze / so folgende waren: Wann die Spartaner zu Felde lagen / und sich der Feind präsentirte / ward eine Geiß geschlachtet / und musten alle Pfeiffer aufblasen. Die Kriegsleute trugen rothe Kleidung und kupferne Schilde / weil diese Farb sich dem Blut am meisten vergleicht. Ein jeder Spartaner hatte einen Krantz auf dem Kopf und befliesse sich daß seine Waffen schön glänzten.

Kriegs-Opffer der Spartaner.

Dem König gebührte Zeit und Stelle zu bestimmen / das Läger zu schlagen / ingleichen Gesandte an den Feind zu schicken / Bündnüße mit denen Fremden zu machen / abzusagen und dergleichen; aber was die Strittigkeiten wegen der eroberten Beute; wie auch den Sold der Kriegs-Leute erlangte / verwieß er an die ordentliche Richter. Ihre tapfere Kriegs-Thaten / so sie unter den Poeten Tyrthäo / wider die Messenier / zu Thermopolis wider die Perser / und dann auch in dem Peloponnesischem Krieg verrichtet / sind noch in ewigen Nachruhm und damit aller Geschicht-Schreiber Bücher angefüllet.

Erster Fall der Spartanischen Republique.

Endlich als auch ihre Stürtzungs-Zeit herbey genahet / wurden sie von denen Thebanern bey Leuctris überwunden / und ihres Königs Cleombroti beraubt; da hatten sie nun genug zu thun das ihrige zu beschützen / bis endlich Philopämenes mit ihnen den Garauß gespielet / als welcher Spartam selbst überwältigt und erobert / die Mauren niedergerissen / und des Lycurgi Gesetze gantz abgeschaffet hat. Nach dieser Zeit sind sie dem Röm. Reich zugefallen. Da dann / als das Orientalische Reich nachmals in gewisse Theile oder General Regimenter unterschieden wurde / Lacedämon den Söhnen und Erstgebornen des Kaysers / als ein Leib-Gedieng zugeeignet worden. Von welcher Zeit an / mit hindangesetzter Benahmung von Lacedämon / die von Sparta entstanden ist. Und haben dero Fürsten / denen gantz Morea anhängig gewesen / den Namen der Despoten geführt.

Despot Theodorus will Sparta verkauffen.

Der Despot Theodorus / der Ehgemal der Tochter des Reineri / Hertzogs von Athen / ein Bruder des Andronici und Emanuels / so beyde aufeinander den Constantinopolitanischen Thron besetzen / als er sich der Gewalt Bajazethis nicht gewachsen gesehen / hat im Jahr 1403. gesucht / Sparta und Corintho an Filipert von Naillac / Priorn von Aquitanien und Groß-Meistern von Rhodis zu verkauffen / es wäre auch diese Handlung nahe zum völligen Schluß gekommen / als der Tamerlanes / nachdem er über diesem Bajazeth triumphirt / die Gemüter der

Ein-

Einwohner dergestalt aufgerichtet / daß sie sich nunmehro gesichert sehende / dem Theodoro durchaus nicht gestatten wollten / daß er Sparta entfremden möchte oder sollte.

Ja sie erregten einen Aufstand / als zween von dem Groß-Meister abgeordnete Ritter zu Ubernehmung des Regiments / angekommen waren / denselben zu verstehen gebende / daß sie solche als Feinde behandeln wollten / im fall sie nicht zurück gehen würden. Mit dieser Gelegenheit haben die Ritter Corintho / allwo sie sich fest gesetzt hatten / wiederum abgetretten; und Theodorus mit nicht geringen Unwillen / auch das Geld wegen Sparta zurück gegeben / dessen er sich schon guten Theil bedient hatte.

Von dem besagten Theodoro ist das Land einem seiner Vettern dem Sohn des Kaysers Emanuel / der gleichfalls Theodorus geheissen / überlassen worden / welchen eine Italiänerin / von dem Hause Malatesta geehlicht hat / als bey dieser der Titul des Hertzogthums von Sparta zuruck gefallen / ist dieser Theodorus der andere nach Constantinopel gegangen / der Meynung / das Reich an statt seines Bruders Johannis zu beerben / weßwegen er auch den Despotat seinem andern Bruder / dem Constantino / verliehen / zu welcher Zeit Amurath der I. einen Einfall in die Provintz Laconia gethan. Nachdem Constantinus endlich auf den Kayserl. Thron erhaben / ist Sparta dem Demetrio angediehen / deme diese Herrschafft im Jahr 1460. und zwar 3200. Jahr nach seinen ersten Auskommen und Ursprung von Mahomet den andern abgeraubt / der den Gouverneur des Castells / mitten von einander sägen lassen.

Wenn Sparta an die Türcken kommen.

Der Benedetto Coullione hat / als selbiger für die Republique Krieg geführt / diesen Ort im Jahr 1473. bezwungen / und würde er auch das Castell bemeistert haben / da er nicht zu eben der Zeit / als er auf ein so Triumph-erfülltes Fürhaben bedacht gewesen / wäre umgebracht / und mit ihme der schon gewisse Sieg / und Einhändigung einer von dem Alterthum so Preiß-berühmten Stadt / dem Durchl. Venetianischen Staat entrissen worden / dem sie jedoch die Gnaden-Güte Gottes Prachtmächtigst wieder eingehändigt. Es hat aber besagte Stadt 4. Theile / so / daß diese für sich zwar gäntzlich abgesonderte Stücke zugleich angesehen / einen Körper ohne Zusammenfügung vorstellig machen.

Einen Theil giebt das Castell / den andern der Platz für sich selbst / dazu kommen zwey Flecken / deren der eine Meskorion / das ist die Mittlere / der andere Exocorion oder das äusserste Stadt-Theil heisset / welcher letztere von denen Türcken Maratche / benamset wird. Exocorion ist

Beschreibung der Stadt Mistra.

von

von denen drey andern/ vermittelst des Flusses Vasilopotamos abgesondert/ an welche sothaner Antheil/ bloß durch eine steinerne Brücke gefüget wird. Dieser Fluß Vasilopotamus / der zu teutsch so viel als ein Königlicher Fluß heisset/ ist warscheinlich von denen Spartanern/ aus blosser Flatterie also benahmet worden / um sich bey dieser Herrschafft/ den Despoten zu insinuiren / als welche/ wie gedacht / von Kayserl. Geblüt entsprossen / ordentlicher Weiße zu Misitra zu residiren/ auch vielmals auf und an diesen Fluß ihre Lust mit Jagen und andern Ergötzlichkeiten zu haben pflegten.

Das Castell heisset Castron/ und ruhet auf einen erhabenen Berg/ hat eine lang runde Form / mit ziemlich starcken Mauren/ worinne in einer Zeit von wenig Jahren/ 10. Stück Geschütz/ mit einer Besatzung von 18. bis 20. Janitscharen / unter dem Commando eines Disdar/ der jedoch selten allda zur Stelle ist / befindlich gewesen. Die Proviant-Häuser / so allda betretten werden / sind zur Kriegs-Nothdurfft mit Früchten gemeiniglich versorgt. Wie dann hier anzumercken/ daß ein jeder Türck gehalten ist/ das Getreide jährlich zu ernenern. Man hat auch allda einige Cisternen; in dem Mittel des Castells / zeiget sich eine Mosquee/ so zu anderer Zeit eine Christen-Kirche gewesen.

Die Schutz-Wehr ist an einem vortheilhafftigen Ort obhanden/ daß man von denen Geschichten belehret wird / es seye solche niemals mit der Waffen Gewalt zu erobern gewesen/ obschon Mahomet der II. und die Venetianer sich hefftig hierunter bemühet haben/ nur wo möglich/ dieses veste Nest zu bezwingen. Es ist dieses Castell mit dem Fall des Griechischen Reichs / durch der Despoten Vorsorge erbauet worden / und zwar aus derer Ursache / weiln jenes andere/ auf der gegenüberstehenden Höhe angerichtete Castell (davon gleichwol noch einige Merck-Zeichen und Zeugen warzunehmen seyn) die Stadt gnugsam beschützen mögen.

Grosse Hitz zu Misitra.

Die Einwohner sind zur Sommer-Zeit einer ungemässigten Hitze unterworffen / dieweiln ausser dem / daß die Stadt ihre Lage gegen Mitternacht hat / auch derselben ein Berg benachbart ist; mit dessen Gelegenheit die ruckprellende Sonnen-Strahlen die Hitze mercklich verstärcken. Die Polus-Höhe ist von dem gelehrten Frantzosen Guillesiere beobachtet worden / als sich derselbe in denen letzt verstrichenen Jahren daselbsten befunden. Dieser hat den 19. 20. und 21. Junii die mittägige Höhe der Sonnen / durch den Schatten eins in 1000. Theile unterschiedenen Cylinders wahr genommen; Bey dieser dreyfachen Bemerckung des Schattens/ hat er keinen Unterschied verspühren können/ dessen Länge sich an dem Cylinder allezeit auf 211. Theil bezogen.

zogen. Woraus er den Schluß gemachet/ daß der Sommer 11. Grad und 56. Minuten von seinem Zenith abstehe/ und daß die Breite zu Misitra/ 35. Grad/ 26. Minuten betrage.

Nachdem nun der Herr Capitain General Misitra besetzt/ hielte er für rathsam/ mit seinen Palandern und 12. Kriegs-Schiffen/ Napoli di Malvasia/ so sich stetigst noch auf Misitra/ als eine starcke Seule/ gestützet/ zu bombardiren/ weil dieselbe durch dero Situation/ von der Land-Seite unüberwindlich ist; allein er fand eine solche Standhafftigkeit bey den Einwohnern und der Guarnison/ daß er sich entschloß die bequeme Segelungs-Zeit nicht zu verlieren/ diesen Anschlag auch ein andersmal zu verschieben. Bey dieser Occasion legte der Extraordinaire Capitain Venier/ seiner Gewonheit nach/ eine grosse Ehre ein; sintemal er mit seinen Schiff sich jederzeit bis auf einen kleinen Musqueten-Schuß unter der Vestung begab/ und seine Courage dem Feind zeugte. Als nun dieses vorbey/ ließ der General Capitain seinen Lauff nach Porto-Lione richten. Capitain General bombardirt Napoli di Malvasia.

Dieser Hafen ward ehmalen Pyräus von denen Griechen Porto Draco von denen Europäischen Christen aber Porto Lione benamset/ und zwar beyderseits/ wegen eines schönen Löwen aus Marmel/ 10. Schuhe hoch/ und dreymal grösser als ein natürlicher/ so am Ufer zu Ende des Hafens ist. Er sitzet auf den hindern Theil/ den Kopf sehr hoch haltend/ worinn ein Loch so auf den Rachen gehet/ und hat das Zeichen einer Röhren/ die längst den Rücken hinlanget/ woraus abzunehmen/ daß man ihn zum Spring-Bronn gebrauchet/ gleich dem nächst der Stadt. Etliche wollen sagen/ es komme von der gefasten Einbildung her/ daß ein Türckisches Weib zu Athen in der Vestung Ao. 1665. in Monat Octobr. eine Mißgeburth auf die Welt gebracht. Sie trugs 9. Monat im Leib/ wie ein Kind. Beschreibung des Hafen Porto Lione.

Gleich nach der Geburt fieng es an auf die Erden zu springen/ lieff/ schrie/ und mummelte etliche Accent heraus/ fast wie das Bellen eines Hundes. Es hatte gerade Ohren/ wie ein Haas/ und eine Löwen-Schnautze: funcklende Augen/ zwey grosse aus dem Mund hervor-ragende Zähne/ Füsse wie ein Kind/ und Hände wie Raub-Vogels-Klauen. Ja man konnte es kaum kennen/ ob es Mann- oder Weiblichen Geschlechts sey. Der Waywod und Cadiß zu Athen besahen es drey Tag nach der Geburt/ und verurtheilten es zum Tod befehlende/ daß man eine grosse Grube machen/ und wann es darein geworffen wäre/ sollte man sie mit Steinen anfüllen/ welches man auch vollzoge/ indem es die Türcken festiglich für einen Teuffel hielten. Wunderliche Mißgeburt.

Wie groß der Hafen Porto Lione.

Die Einfahrt des Havens oder Porto-Lione ist eng/ so gar daß mit harter Müh zwey Galeeren auf einmal neben einander einlauffen können. Wann man aber darinnen ist / hat es überall guten Grund / es sey dann an einem der eingesenckten Orten/so vielleicht wie eine Darse für die Galeeren/ und fast gantz angehäufft ist. Er ist gar rein und fein umfangen / ja welches das beste / daß nemlich/ wann gleich ein Schiff wegen Sturm ans Land geschlagen würde/gieng es doch nicht zu trümmern / massen Wasser satt vorhanden / und giebt es allda keine Felsen oder verborgene Klippen. Die Alten sagten / daß in diesen Hafen 400. bis 1000. Schiffe raum hätten ; Aber anjetzo da die Unsrigen grosse Gebäude sind / würden kaum 40. oder 50. darinnen Platz haben.

Längst dem Hafen sieht man einige gemauerte Fundamenten / wie auch eines viereckichten Thurns/ gegen der Einfahrt des Themistoclis Grab. Von der kleinen Pyräischen Stadt ist nichts mehr übrig/ noch weniger von den schönen Gängen / deren Paufanias gedencket. Das eintzige Gebäude allda / ist ein Kauf-Hauß/ die Wahren einzunehmen und den Zoll abzustatten. Wann man dann wieder nach Athen kommt / siehet man fast stets längst den Weg / den Grund der Mauren / welche Pyräum an die Stadt fügte/ und von Sylla ruinirt worden. Sie hatte den Namen Macra Teichi/ das ist lange Mauer. Massen sie nicht weniger als fünff Italiänische Meilen in die Länge sich erstrecket/ weil von dem Pyräischen Hafen / auch so weit nach Athen ist. Auf dem halben Weg ohngefehr hat es einen Brunnen und etliche Oliven-Bäume dabey / aber er ist gar zu tief/ daß man vermeynen sollte/ es wäre jener Born / welcher nebst einen kleinen dem Socrati gewiedmeten Tempel gewesen. Solchen Weg nennet man die Gasse Pyräi/ und wurden dessen Seiten ehmaln bewohnt/ da es hingegen anjetzo nur Felde und Oliven Bäume sind.

Gen. Capitain geht für Athen.

Kaum als der Herr Capitain General / in den Porto Lione bey Athen angelangt/ ließ er so fort den Kriegs-Rath zusammen fordern/ in welchem der tapfere General Königs-Marck / nebst dem General-Capitain die Ober-Stelle bekleidet/in selbigem war viel wichtiger Ursachen halber/ beschlossen/ Athen anzugreiffen; zumalen selbiger Ort der einige / in welchen man denen Trouppen die Winter Quartier anweisen könnte. Zwar schien es sehr hart/ an welchen Ort man mit Ersprießen die Attaque vornehmen sollte: allein die kluge Anstalt des Preißwürdigen Nordischen Helden/ beugte geschwind dieser Schwürigkeit für/ und bediente sich zu mehrer Facilitirung des fürhabenden Desseins einer Trenchee oben auf den Felsen/welche mit Blech und Ochsen-Häu-

ten


D
E

Abbildung der Stadt und Castell Athen.

A. Ein hoher Thürn, davon man die gantze Stadt übersieht.

B. Tempel Minervæ, so durch die Bomben zerschmettert.

C. Ort wo die Venetianische Artiglerie gestanden

D. Vorstadt vor Athen.

E. Batterien, daraus die Bomben in die Stadt geworffen.

F. Lager der Christen.

G. hier hat der H. Gen. Königsmarck den Seraskier geschlagen



ten bedeckt war / um dadurch die Belägerer vor den Stein-Wurffen / Granaden und andern sonderbaren Feuerwercke / dessen sich die Belägerte bedienten / zu bedecken; und solcher Gestalt war die Venetianische Macht / unter so tapferer Anführung / bis auf 20. Schritt an den Fuß der Mauren avancirt / als eben eine Bombe in den sehr berühmten Tempel Minervä / welcher vor so vielen 1000. Jahren respectirt worden / fiel / in welchen die Türcken nicht allein die Weiber / sondern auch einen grossen Theil ihrer Munition gebracht hatten / in Meynung / daß es daselbst sicher seyn sollte / und würde. Tempel Minervä leidet Schaden.

Das Getümmel / so durch Entzündung aller dieser Munition entstunde / war greulich / zumal dadurch mehr als 200. Weiber und Kinder / zusamt dieser so berühmten Antiquität / in die Lufft flogen. Die Guarnison / ohngeachtet sie unter der Anführung eines der besten Kriegs-Häupter / so das Serraglio ihnen zugesandt / ihre Resolution und Tapferkeit bißhero hatten sehen lassen / gaben doch diese folgende Nacht durch ihr weniges schiessen zu erkennen / daß ihnen der Mut ziemlich müste entfallen seyn / jedoch gedachten sie an kein Accommodement. Als sie aber folgenden Tags sahen / daß Herr General Königsmarck ein Anzahl Türcken / welche zu ihren Succurs schienen herbey zu rücken / in die Flucht trieb / liessen sie folgenden Tag nach des Landes Gewonheit eine weisse Fahne fliegen / und erhielten folgende Conditiones:

Accords-Puncten der Athenienser

1. Soll ihnen zugelassen seyn / aus der Vestung zu ziehen / samt ihren Weibern und Kindern / und zwar den 5ten Tag nach der Schliessung dieser Capitulation / da dann zugleich ein jeder / so viel er auf seinen Rücken an Kleidern / oder was ihnen sonst gut düncket / (jedoch kein Gewehr) auf einmal tragen kan / mit nehmen mag.
2. Können sie auf ihre eigene Unkosten Fahrzeug mieten / um nach Smyrna / oder anderst wohin / übergeführt zu werden.
3. Sollte ihnen verbotten seyn / niemand zu zwingen / mit ihnen zu ziehen / und also musten sie alle Sclaven / was für Art sie auch waren / zurück lassen.
4. Wofern man hiernächst befände / daß sie Mangel / entweder an Wasser oder Munition / gehabt hätten / sollte dieser Accord ungültig seyn / zumal sie bey solchen Fall sich auf Discretion zu ergeben obligirt wären.

Worauf dann die Auslieferung geschehen und diese bey dem Alterthum mehr als alle andere berühmteste Stadt / wieder die Venetianische Sieges-Fahnen auf ihrem Castellen fliegen sehen.

Wieviel Athen in der Welt.

Viel Städte führten den Namen Athen/ und Stephanus Byzantius/ zehlet deren bis achte. Die Landschafften Attica/ Laconia/ Caria/ Liguria/ Italia/ Boeotia/ Euboea und Acarnania/ hatten jedwede eine Stadt/ solches Namens. Plinius setzt deren noch eine andere in Arabia/ und Arrianus gedencket der zehenden an dem Ponto Euxino. Aber das Ansehen der jenigen/ von welcher unser Kiel bißhero Meldung gethan/ hat die andere alle dermassen verdunckelt/ daß man sich kaum erinnern kan/ daß mehr als ein Athen gewesen. Doch haben etliche/ damit man sie von denen übrigen unterscheide/ das Athen in Attica genennet. Die Türcken und Griechen geben ihm noch den Namen Athina/ und ist eine Jrrung die man nur denen Boots Leuten muß zu gut halten/ die sie Saithines oder Satina nennen/ unter dem Vorwandt/ daß/ wann sie wollen sagen zu Athen/ sprechen sie aus/ S. Athine/ welches nur die Abkürtzung des eis Athinan.

Die Welt-Beschreiber setzen gemeiniglich Athen unter den 37. Grad/ und etliche Minuten Latitud. Und unter den 53. Longitud. Allein ein Englischer fürnehmer von Adel/ so selbst die verdrüßliche Reise auf sich genommen/ und Athen betretten/ befand in seiner darüber gehabten Bemerckung/ daß sie unter dem 38. Grad 5. Minuten Latitud. liege. Jhre Lage ist gar bequem/ indeme sie mitten in Griechenland/ Griechenland aber in den Centro der Welt/ nach Xenephons Meinung/ befindlich/ welches man auch von Delphis versicherte.

Athen eine von den ältesten Städten.

Es giebt wenige Städt in der Welt/ die mit Athen/ wegen des Alterthums/ einen Wett-Streit dörffen anfangen. Ja Rom selbst/ wie alt es auch ist/ hat sich erst 830. Jahr hernach sehen lassen. Weßwegen man die Athenienser/ die Kinder der Welt nennte/ und die in dem Land/ worinn sie wohneten/ entsprossen wären. Dann/ an statt daß die andern denen Fremden um ihre Ankunfft zu dancken/ so haben sie hingegen aller Orten Colonien ausgesendet/ wie dann Meursius deren nicht minder als 40. zehlet. Sie gaben für/ sie wären mit der Sonnen geboren/ und daß sie alle Sterbliche/ in der Wissenschafft/ derer zum Leben benöthigter Dinge/ unterrichtet.

Wer es erbaut.

Die allzu leichtglaubige alte Welt/ welche alles/ was sie nur schönes sahe/ dem Fleiß und Verrichtung einiger Götter zueignete/ steckte in der Einbildung/ ob hätte Minerva selbst/ durch eignen Fleiß/ Athen erbauet/ und ihres Namens gewürdiget/ der auf Griechisch Athena heisset. Doch stimmen die übereins/ daß Cecrops der erste Athenienfische König ihr den Grund geleget/ und Cecropia genennet. Andere aber melden/ daß/ als man ihr wollte einen Namen geben/ stritten Neptunus und Minerva eines dem andern zum Trotz/ um solchen Ruhm/ und

habe

habe man allda zu gleicher Zeit / einen See und Oliven Baum gesehen. Worauf der König über solche beede Wunder-Zeichen gantz erschrocken / das Oraculum befragen ließ; welches geantwortet: das Wasser wäre Neptunus / der Oliven-Baum aber Minerva / und stünde es bey der Wahl der Einwohner / ihr den Namen dieser beeden Göttlichen Personen eine / zu geben.

Daß also / nachdem die Männer und Weiber ihre Vota ertheilet / hätte Minerva nur eine Stimme mehr gehabt / und seye also Neptunus von dieser Göttin überwogen worden. Sollte es aber nicht viel eher darum seyn / weil sie den Feld-Bau vor nützlich erachteten / welches das eintzige Element ist / mit welchen man am besten Handthieren und umgehen kan / als sich auf die Seerauberey legen / oder auf dem Meer seine Nahrung suchen / allwo man wider alle Elementen zu kämpfen hat. Gleichwol sind die / der Minervä geheiligte / Oliven Bäume zu aller Zeit gewartet und gepflogen worden: ja man findet in dem Herodoto / einen der ältesten Griechischen Historien Schreiber / welcher sagt: Daß die Epidaurer nach dem Rath und Ausspruch des Oraculi dem Damias und Auxesias / Ehren- oder Seulen-Bilder von Oliven-Holtz aufrichten sollten. Weßwegen sie die Athenienser ersuchten / sie möchten ihnen doch vergönnen / daß sie die Nothdurfft solches Holtzes / bey ihnen abhauen dörfften / massen sie selbige für das köstliste achteten / und schwerlich dergleichen würden gefunden haben. Sie verwilligten ihnen solches / doch mit dem Bedieng / daß sie jährlich dahin kommen / und der Minervä / als Athenienſischen Schirm-Göttin / wie auch Erechtäen opfern sollten.

Wie König Cecrops abgebildet.

Der gute König Cecrops / welcher etliche 100. Jahr nach der Sündfluth lebte / wird uns von den Poeten mit zweyen Antlitzen fürgestellt / weil man ihn für den Stiffter des Ehstands hielte / der aus Mann und Weib gleichsam eine Person machte. Er wurde auch halb als ein Mensch halb als ein Drach abgemahlt / indem er die Athenienser / so zu reden / zu zahmen vernünfftigen Leuten gemacht / welche vorhin wie die wilde Thiere in den felsichten Hölen sich enthielten. Aber Athen hat dem Theseo für ihre Vollkommenheit zu dancken / dem sie auch von solcher Zeit an / nicht nur als ihren König / sondern auch gleich einen von ihren Schutz-Göttern verehret. Er hatte sie erweitert / und die die auf dem Lande darinnen sich wohnhafft zu setzen gezwungen; Weßwegen man an den Portal des Adrianischen Palasts gegen der Stadt-Seite einen Vers folgenden Innhalts liest:

Theseus der erste Erbauer und Bevestiger Athen.

ΑΙΔΕΙΣ ΑΘΗΝΑΙ ΘΗΣΕΩΣ
ΗΠΡΙΝ ΠΟΛΙΣ.

Hier ist Athen/ so erstlich die Stadt Thesei war.

An der aber von Adriano erbauten Seite / wird gelesen:

AIDEIΣ AΔPIANOY KΩTXI ΘE-
ΣEΩΣ ΠOΛIΣ.

Hier ist die Stadt Hadriani / und nicht des Thesei.

Hernach wurde sie noch bis auf Codrum/ durch Könige regieret/ welcher recht großmütig sein eigen Leben / zur Wohlfart seiner Unterthanen / verachtete; Dann als die Athenienser / mit den Dorienssern Krieg führen musten/ hatten sie vom Oraculo die Antwort bekommen / daß sie auf keine andere Weise / als durch den Tod ihres eignen Königs den Sieg erhalten würde. Wiewol ihn aber solches genugsam kund war/ hatte er sich doch verkleidet/ und unter die Feinde vermenget/ da er auch vorsetzlich mit ihnen zu zancken anfieng / und gleich auf der Stelle umgebracht worden: als aber die Dorienser solches erfahren / haben sie sich zurück begeben/ und nicht streiten dörffen.

Athen wird durch die Archontes regiert.

Nachgehends wurden sie gantzer 600. Jahr durch Obrigkeitliche Personen/ nemlich durch die Archontes (das ist durch neun Fürsten / unter denen der König der Oberste war) regiert; die Anfangs Lebenslang das Regiment verwalteten; folgends aber alle 10. Jahre/ und endlich jährlich abwechselten. Die Republique beschützte gar ritterlich ihre Gräntzen und verblieb bey ihrer Freyheit / bis zur Zeit Pisistratis / welcher an ihr zum Tyrannen ward. Man verwilligte ihm einige Soldaten / die ihn wider den Uberfall etlicher zusammen rottirten Personen/ welche ihm nachstellten/ beschützen sollten. Er gebrauchte aber ihrer/ damit er sich der Vestung bemächtigen/ und die Herrschafft unrechtmässiger Weise an sich bringen möchte. Er wurde zwar 17. Jahr hernach / davon verjaget/ aber er practicirte sich zum andernmal durch eine nicht sonders kluge List hinein. Es befand sich damals in Athen eine schöne und sonderlich lange Weibs-Person/ die er bewaffnete/ und auf

auf einen Triumph-Wagen neben sich setzte; sandte benebenst etliche Trompeter voraus/ und lies denen Athenienſern andeuten/ was gestalten Minerva selbst Piſiſtratum in ihre Stadt führete/ weßwegen ſie selbige gebührend empfangen möchten/ welches ſie auch gar willig vollbrachten/ ſich einbildende/ daß ſolche Frauens-Perſon die Göttin Minerva wäre. Doch wurden endlich ſeine Kinder der Monarchie entſetzt/ und ſtieg die Stadt unter der gemeinſchafftlichen Regierung zu höhern Ruhm.

Tapfferer Sieg der Athenienſer wider die Perſer.

Die Perſer welche der Stadt Athen/ wie auch dem gantzen Griechenland/ den völligen Untergang geſchworen hatten/ muſten ihnen dadurch nur ihre Tapferkeit befördern helffen. Von einer Million Perſen/ die das gantze Land und Meer bedeckten/ kamen nicht vielmehr als 50000. davon/ ja eine Hand voll Griechen/ die Miltiades und Themiſtocles ſo weißlich und klug anzuführen wuſten/ machte durch den Vorſatz Darii und XerXis/ ein groſſes Loch und alles zu nichte. Die gröſten Stöſſe wurden auf dem Meer ausgetheilet/ die erhaltene Schlacht aber bey Salamina/ zierte die Athenienſer mit Siegs-Zeichen/ und zwar nach der Antwort des Oraculi/ welches denen Athenienſern proſezeyte/ daß ſie ihren Verderb entgehen würden/ wofern ſie ſich zwiſchen höltzerne Mauren einſchlieſſen wollten/ ihnen hiemit andeutend/ wie ſie alle ihre Kräffte auf dem Schiffen anwenden ſollten. Nachfolgends erwuchs ein Zwieſpalt unter denen Griechen/ doch mit öffters unverſehenden Glück. Die Lacedämonier wurden faſt gäntzlich ruinirt/ welche durch ſolchen Vortheil ſich zu Herꝛn über das Aegeiſche Meer machten.

Es waren wenig Inſeln allda/ die nicht unter ihre Botmäſſigkeit kriechen muſten/ ja ſie durchtrangen mit ihren ſiegenden Waffen gar an die Aegyptiſche Küſte. Ariſtophanes meldet/ daß ſie ſelbiger Zeit tauſend Städte beherꝛſchten. Sie verwalteten 70. Jahre lang/ das Griechiſche Kayſerthum/ welches ihnen folgends die Lacedämonier abnahmen/ von denen ſie es aufs neue wieder bekamen. Nach ſo vielen unumgänglichen Abwechslungen/ machte ihnen der Thebaniſche Krieges-HerꝛEpaminondas ſehr viel zu ſchaffen; da er aber in der Schlacht bey Leuctra das Leben einbüſſte/ ergaben ſie ſich den Wollüſten/ und zwar mit ſo blinder Unbeſonnenheit/ daß ſie den jenigen den Tod androheten/ welcher von Wieder-Aufrichtung des gemeinen Kaſtens zum Unterhalt der Soldateſque/ etwas gedencken würde. Die Macedonier/ welche bis auf ſolche Zeit noch nichts Ruhm-würdiges verrichtet hatten/ machten jedermann forchtſam/ und erweckten ſie wieder aus ihren ſanfften Schlaff.

Philip-

Philippus nimmt den Athenienſern die Inſeln ab.

Philippus entzog ihnen die Eylande / über welche ſie herrſchten / und ſein Sohn Alexander begnügte ſich mit dem / daß er ſie ſchweigen machte; Nach dem Tod Alexandri / erinnerte ſich Athen ihrer vorigen Herrlichkeit / und wollte ſich wieder in den verlohrnen hohen Stand ſetzen. Aber Antipater zwange ſie dahin / daß ſie muſte Macedoniſche Beſatzung einnehmen / welches auch Caſſander beobachtete / bis daß ſie Demetrius den Anſehen nach / wieder in die Freyheit ſetzte / doch behielte er eine von ihren Veſtungen / wie auch zween von ihren Schiffhäfen vor ſich. Endlich verjagten ſie ſelbige zweymal / und lebten eine Zeitlang unter Römiſchen Schutz / biß daß Mithridates König in Ponto ſich denen bemächtigte. Ihr Unſtern hatte den Lauf noch nicht vollbracht. Sylla der mächtigſte unter allen Römern / aber auch der grauſamſte Menſch / eroberte ſie mit Sturm / und ließ alles niederhauen / ſo gar / daß nicht einiger entronnen wäre / wofern ihnen nicht die Nacht davon geholffen / und zur Flucht Gelegenheit gegeben hätte.

Sylla zerſtört Athen.

Die Mauren ließ er abwerffen / Pyräum aber und Munycham mit Feuer verderben. Nachdem nun Rom faſt über die gantze Welt zu gebieten hatte / fieng es mit ſich ſelbſt an zu ſtreiten; Der Zwiſpalt Marii und Syllä / hatte kaum das Ende erreicht / ſo fand ſich ſchon Cæſar und Pompejus, deren einer den andern den Krieg ankündete. Athen hielt es faſt mit dem letztern / der faſt den gantzen Senat auf ſeine Seite gebracht hatte. Zonaras meldet / daß als Pompejus dahin kam / fande er einige ihm allda zu Ehren ſtehende Inſcriptiones / deren Innhalt dieſer war: **Je mehr du dich für einen Menſchen erkennen wirſt / je wehrter wirſt du bey GOtt ſeyn.** Die andere hat dieſe Wort: **Wir haben deiner erwartet / wir haben dich angebetet / wir haben dich geſehen / und haben dich begleitet.**

Kurtz hernach machte ſich des Cæſaris Lieutenannt / Calenus an Pyräum / unerachtet er aber das gantze Land verheerte / konnte er doch die Stadt nicht unter ſeine Gewalt bekommen; da aber Pompejus geſchlagen war / ergaben ſie ſich dem Cæſari / der ſie gar gütig tractirte / ſprechend / er beweiſe denen Lebenden darum Gnad / weil ſelbige die Todten verdienet hätten. Doch konnte die Gütigkeit dieſes tapfern Printzen / bey denen Athenienſern / nicht ſo viel verhindern / daß nachdem ſie deſſen Tod erfahren / ſie ſeinen beyden Meuchel-Mördern Bruto und Caſſio / nicht ſollten Ehren-Seulen aufgerichtet haben / welche ſie nebſt des Harmodii / und Ariſtogitonis ſetzten / hiemit anzeigende / daß ſie dieſer beeden Helden Nachfolger geweſen / und das Volck von einen Römiſchen Tyrannen befreyet hätten / gleichwie jene verſuchten die Athenienſer / von der Tyranney des Piſiſtrati / zu erlöſen.

Falſchheit der Athenienſer.

Augu-

Augustus/ da er ans Kayserthum kam/ ließ ihm der Athenienser Undanckbarkeit nicht gefallen. Er entzoge ihnen die Insel Aeginam/ nebst Eretria/ und verbott ihnen ins künfftige ihr Burger-Recht zu verkauffen. Doch siehet man noch einen von ihnen solchen Kayser gewidmeten Tempel/ welches aber aus knechtischer Schmeicheley geschehen/ und den alten Ruhm ihrer Erlöser von Griechenland gantz unwürdig ist. Es war ohngefehr 1600. Jahr nach ihrem Anfang/ als sie in des Augusti Gewalt kam/ wann man nun andere 1600. Jahr und 70. bis 80. Jahr/ die von solchen Zeiten her verloffen sind/ darzu setzet/ wird sich ihr Alter etwan auf 3270. bis 80. Jahr erstrecken: damit ich mich nicht in der Chronologiste Ab- und Eintheilung menge/ welche hierüber/ um etliche Jahr/ uneins seynd.

Nach dem Augusto kam Tiberius/ von welchen noch ein zerbrochen Stück einer Inscription im Hause des Nicolo Trivi befindlich/ und in folgender Form sich zeiget: Inscription betreffend Kayser Tiberium.

ΗΒΟΥΛΥ Η ΕΞ ΑΡΕΙΟ . . . .
ΤΩΝ ΕΞΑΚΟΣΙΩΝ . . . .
ΚΛΑΥΔΙΟΝ ΚΑΙΣΑΡΑ . . . .
ΛΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΤΠ . . . .
ΤΟ ΔΕΥΤΕ ΡΟΝ ΑΡΧΙΕ . . .
ΚΗΣ ΕΞΟΥΣΙΑΣ . . . . .
ΔΙΟΚΛΕΟΥΣ . . . . .
ΕΠΙ ΤΟΝ ΠΕΙΡΑΙΕΑ ΔΙΣ
. . . ΑΙΡΗΟΥΚΑΙ ΘΕΟΙΣ ΜΕΓ . .
ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΟΠΛΙΤΑΣ
. . ΓΡΑΙΕΩ ΣΕΠΩΝΥΜ.

Sie kan fast gantz auf folgende Art mit dergleichen Inscriptionen ersetzet werden.

Η ΒΟΥΛΗ ΕΞ ΑΡΕΙΟΥΠΑΓΟΥ ΚΑΙ
Η ΒΟΥΛΗ
ΤΩΝ ΕΞΑΚΟΣΙΩΝ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ
ΤΙΒΕΡΙΟΝ
ΚΛΑΥΔΙΟΝ ΚΑΙΣΑΡΑ ΣΕΒΑΣΤΟΝ
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΥΠΑΤΟΝ
ΤΟ ΔΕΥΤΕΡΟΝ ΑΡΧΙΕΡΕΑ ΜΕ
ΓΙΣΤΟΝ ΔΗΜΑΡΧΙ
ΚΗΣ ΕΞΟΥΣΙΑΣ ΕΠΙΜΕΛΗ
ΘΕΝΤΟΣ
ΔΙΟΚΛΕΟΥΣ ΣΤΡΑΤΗΓΗ ΣΑΝΤΟΣ
ΕΠΙ ΤΟΝ ΠΕΙΡΑΙΕΑ &c.

Das ist:

Der Areopagische Senat wie auch der Rath von 600. und das Volck/ hat den Kayser Tiberium Claudium geehret/ als welcher schon zum andernmal Consul/ Herr über die Macht der Gerichten und grosser Hoher-Priester ist/ welches unter der Verwaltung Dioclis Stadthalters in Piräo geschehen. ꝛc.

Als aber unter Tiberii Regierung sein angenommener Sohn Germanicus durch Athen zog/ hielt er die Stadt als eine Freundin und Römische Bund-Genossin/ gab ihr auch Macht/ sich eines Lictoris oder Henckers zu gebrauchen/ welches das Zeichen einer freyen Herrschafft war. Sein Sohn Caligula/ der den Thron einnahm/ ließ des Jovis Olympii Seulen-Bildnüß von Athen wegnehmen/ und nach Rom überbringen/ an dessen Stelle aber sein Haupt dahin setzen. Es geschahe bey Anfang der Kayserl. Regierung Claudii/ als der Heil. Paulus dahin kam/ und den Areopagiten Dionysium bekehrte. Die Ursach seiner ersten Predigt war/ wegen des/ dem unbekannten GOtt gewiedmeten Altars/ so nach Einrahtung des Epimenidis aufgerichtet worden/ und mit dieser Aufschrifft bezeichnet gewesen.

Altar des unbekannten Gottes.

ΘΕΟΙΣ ΑΣΙΑΣ ΚΑΙ ΕΥΡΩΠΗΣ
ΚΑΙ ΛΙΒΥΗΣ
ΘΕΩΙ ΑΓΝΩΣΤΩΙ
ΚΑΙ
ΞΕΝΩΙ.

Das ist: Denen Göttern in Asien/ Europa und Libien/ dem unbekandten und fremden GOtt.

Nachdem Paulus diesen Altar erblickte/ stellte er denen Athenienſern nachgehends für/ wie GOtt Himmels und der Erden nicht in solchen/ von Menschen erbaueten/ Tempeln wohne/ auch nicht durch die Wercke ihrer Hände geehret würde/ als ob Er seine Geschöpffe nöthig hätte/ Er/ der ihnen den Athem und das Leben gebe. Er war aber darum hierüber so weitläufftig/ weil die Stadt voll Tempeln und Götzen steckte/ welches uns die Weltliche Historien gnugsam darthun; Wie dann Plinius uns versichert/ daß zu seiner Zeit/ wenigstens auf die drey tausend Seulen-Bilder allda gestanden.

Nero reisete in Achajam/ Willens seinen hohen Verstand/ unter den Griechen bekandt zu machen/ und wird ohne Zweiffel eine zeitlang in Athen verblieben seyn/ welche Stadt die vornehmste und berühmteste

Seug-

Seug-Amme kluger Leute gewesen. Jm verschiedene in dem Alterthum Preiß-erfahrne sind der Meynung / daß ein sonderbarer alter Schau-Pfennig / worauf ihn die Griechen einen Heyland Menschlichen Geschlechts nennen / allda verfertigt worden sey. Vespasianus machte aus Achaja eine Reichs-Provintz / und zwunge sie / daß sie sich der Römer Joch bedienen muste. Damals war der Anfang / daß sie durch Procoss. regieret wurde. Es wird eines solchen Proconsulis Namens Rufi Festi in der Inscription zu Athen / nächst der Minerva Tempel gedacht.

Achaja wird durch Procoss. regiert.

ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧΗΙ
ΤΟΝ ΛΑΜΠΡΟΤΑΤΟΝ ΑΝΘΥΠΑΤΟΝ
ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟC ΡΟΥΦΙΟΝ ΦΗC-
ΤΟΝ ΚΑΙ ΑΡΕΟΠΑΓΕΙΤΗΝ ΗΕΖ
ΑΡΙΟΥΠΑΓΟΥ ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ Η
ΒΟΥΛΗ ΤΩΝ ΤΡΙΑΚΟCΙΩΝ
ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟC Ο ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΕΥ
ΝΟΙΑC ΕΝΕΚΑ ΚΑΙ ΕΤΕΡΓΕCΙΑC
ΤΗC ΠΕΡΙ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ ΑΝΕCΤΗCΕΝ
ΠΡΟΝΟΙΑ ΦΛΑΒΙΟΥ ΠΟΜ.
ΔΑΔΟΥΧΟΥ ΤΟΥ ΔΙΑCΥΜΟΤΑΤΟΥ
ΠΑΙ ΑΠΟΚΟΜΙΤΩΝ.

Das ist: Zu gut Glück hat der Areopagitische Senat mit dem der dreyhunderten und das Athenienstische Volck mit dieser Bild-Seulen beehren wollen / den Durchl. Rufium Festum, Proconsulem des Griechenlands Areopagi / in Betrachtung seiner guten Meynungen und Wolthaten gegen die Stadt / womit er dieselbe überhäuffet: wie dann das Seulen Bild aufgerichtet worden / durch Mühe und Fleiß Flavii Pom. Hochwürdigen Fackelträgern Cereris und Proserpinæ und einer von den Comitibus oder Grafen.

Seit des Syllä Grausamkeit her / konnte sich Athen nicht recht erholen / doch wurde sie durch die Gunst Hadriani in guten Stand versetzt. Er war zur selben Zeit Archon allda / als er noch eine Privat-Person gewesen / die gute Affection aber / so er selbiges mal gegen sie hegte / verursachte / daß / da er seine Reise antrat / seine Landschafften zu besuchen / er sich noch einige Zeit zu Athen verweilete. Er hielt etliche Spiele /

Hadrianus richtet Athen wieder empor.

und eine Jagd von 1000. wilden Thieren/ darinnen er Athen verwilligte/ gewisse Anordnungen/ eine Bibliothec und Schulen. Dem Panhelliniſchem Jovi und Junoni/ wie auch dem Olympiſchen Jovi/ weihete er einen Tempel/ und ließ einen Theil/ der durch den Krieg und lange Zeit her faſt verfallen gemeiner Stadt Gebäude und Tempel wieder aufbauen. In der Kirche Agios Johannis zeiget noch eine Inſcription, wie hoch/ nicht nur die Athenienſer/ ſondern auch die Thaſier in der Inſel Thaſos/ nächſt Thrazien/ Adrianum geehret:

Lob-Schrift Hadriani zu Athen.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ
ΑΔΡΙΑΝΟΝ ΣΕΒΑΣΤΟΝ
ΟΛΥΜΠΙΟΝ
ΘΑΣΙΟΙ
ΔΙΑ ΠΡΕΣΒΕΥΤΟΥ ΚΑΙ
ΤΕΧΝΕΙΤΟΥ ΞΕΝΟΦΑΝ
ΤΟΥ ΧΑΡΗΤΟΣ
ΕΠΙ ΙΕΡΕΩΣ ΚΛΑΤΤΙΚΟΥ.

Das iſt: Die Thaſier haben den Kayſer Hadrianum, Auguſtum, Olympium mit dieſer Bild-Seule geehret/ durch Sorg und Fleiß des Verordneten/ und Ober-Meiſters Xenophantis des Charidis Sohn/ unter der Prieſterſchafft des Claudii Attici.

Folgende kan ein gleiches von Hochſchätzung Adriani zeugen/ ſo befindlich an einem Altar in der kleinen Kirchen Panagia zu Athen.

ΑΔΡΙΑΝΟΝ ΣΕΒΑΣΤΟΝ
ΟΛΥΜΠΙΟΝ
Η ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ
ΑΜΦΙΠΟΛΕΙΤΩΝ.

Das iſt: Der Senat und das Volck zu Amphipoli ehren den Kayſer Hadrianum, Auguſtum, Olympium. Es war aber Amphipolis eine Macedoniſche Stadt. Ferner im Eck einer Kirche des Heil. Nicolai/ oberhalb des Frantzöſiſchen Herrn Conſulis Giraud Hauß/ iſt nachfolgende noch zu ewigen Ehren Hadriani befindlich.

IMP.

IMP. CÆSAR. DIVI. TRAJANI.
PARTHIC. FIL. DIVI NERVÆ
NEPOTI TRAJANO HADRIA-
NO AUG. TRIB. POT. XVI. COS.
III. P. P. OLYMPIO.
. . . . A. IULIA AUGUSTA
. . PER LEGATUM
. . V . . IUM LYCUM
ΔIECTΩN.

Dem Kayser Sohn des Trajani Parthic. Enckel/ Nervæ, Hadriano Augusto, als er die Richterliche Gewalt/ das sechszehendemal verwaltete/ und dreymal Consul gewesen/ dem Vatter des Vatterlands/ Olympio . . . hat Julia Augusta ihm dieses Seulen-Bild oder Ehren Monument, durch Lycum ihren Lieutenant/ aufrichten lassen.

Antonius Pius/ vollführte die zu Athen von seinen Vorfahren Hadriano angefangene Wasserleitung. Marcus Aurelius/ vermehrte die Anzahl der Professoren/ und wollte/ daß man ihn vor einen Priester erkennen sollte. Doch weigerten sie sich solche Höfflichkeit dem Severo zu erweisen; massen als er vormals daselbst studirte/ und die Raritäten der Stadt besahe/ einigen Unlust empfieng/ weßwegen er sich/ da er Kayser ward/ rächete/ und ihre Freyheiten verminderte. Valerianus/ der ziemlich lang nach ihm herrschte/ vergönnte den Athenienssern die Mauren wieder aufzubauen/ dieses aber konnte nicht verhindern/ daß die Stadt von den Scythern unter seinen Sohn, Galieno nicht eingenommen würde. Der tapfere Athenienser Cleodenus, eroberte sie wieder/ welcher/ da er seine Kriegs-Völcker und Schiffe versammelte/ die Scythen schlug/ und in die Flucht brachte.

Athen wird ein Groß-Hertzogthum.

Constantinus der Grosse/ war sehr gutthätig gegen sie/ und begnadete den Athenienssischen Stadthalter/ mit den Titel eines Groß-Hertzogs: Sie bekamen auch viel Inseln durch die Freygebigkeit seines Sohns. Unter Arcadii Regierung durchstreiffte plünderte und verwüstete Alarius Italien/ und schonete des Griechenlands gar nicht. Justinianus war zwar Athen gewogen/ doch hat man seit selbiger Zeit her schon in die 700. Jahr nichts mehr von ihr sagen hören/ es sey nun aus Ermanglung der Historien/ die zu solchen Zeiten sehr kurtz und dun-

ckel / oder daß ihr das Glück eine so lange Ruhe verliehen habe. Im dreyzehenden Seculo fieng sie an / und ließ sich wieder auf dem Theatro sehen. Leo Saurus belagerte sie / und wurde davon abgetrieben. Aber der Marggraf Bonifacius eroberte solche / folgends wurde sie durch einen Delven aus der Arragonischen Könige Stamm regiert / nach dessen Tod der Türckische Kayser Bajazeth sie im Besitz nahm.

Die Catalaner / als die Reihe an sie kam / eroberten solche / nebst den Land Bœotia, der Florentinische Reinier Acciajolo vertriebe sie / und übergab sie denen Venetianern / welche selbige nicht lang besassen / massen sie ihnen von Antonio / des Reinier unächtigen Sohn / wieder abgenommen worden. Daß also der Acciajoliner Geschlecht eine Zeitlang mit völligem Ober-Gewalt in Attica und Boeotia herrschte; wie dann Nerius / dieses letzten Vettern / in der Regierung folgte / und so dann ein anderer Antonius / Nerii Bruder / nach diesen aber Francus / unter welchen sie wieder in Türckischen Gewalt kam / und aus ermanglender Hülff / erobert worden. Seit welcher Zeit sie stetigst bis auf jetzige Erlösung unter den Türcken-Joch geseufftzet.

Kommt in Türckische Händ.

Die Grentze Atticä / reichen gegen Osten bis an Euripum: Westwerts ist das Land Megaris / mit dem Berg Citheron; gegen Norden Boeotia. Sudwerts der Golf Aeginä. Im gantzen Land hat es sehr reine und gute Lufft / sonderlich aber zu Athen / weßwegen sie auch so scharffsinnige und zu denen Künsten fähige Köpffe gezeuget; ja unerachtet sich die Athenienser / seit dem / daß sie unter die Herrschafft gerathen / nicht viel auf schöne Wissenschafften legen / kan man doch einen natürlich guten Verstand / und grosse Geschicklichkeiten in allen Sachen / deren sie sich unterfangen / bey ihnen abmercken; die Kranckheiten sind allda gar ungemein / und die Pest / welche jeweilen in den benachbarten Städten / als zu Thebe oder Negropont / sehr starck grassiret / darf sich gleichsam aus Ehrerbietung nach Athen nicht machen. Die Beguemlichkeit ihrer Meerhäfen machet / daß sie der Flüsse gar leicht entrathen kan. Massen der Hyssus nur ein Bach / fast stets ohne Wasser ist / und der Eridan nebst dem Cephisso sind auch nur Bäche / die mehr Wesens in den Büchern / als in ihren ordentlichen Lauff machen. Das Land ist halb eben und halb bergigt.

Gelegenheit Atticä.

Allein wir wenden uns zur Stadt und Vestung; diese letztere als älteste und vornehmste ist das / was von den Alten Acropolis und vorher Cecropia genannt wurde / von den Namen des Cecrops / der daraus eine kleine Stadt machte. Sie ist auf einen / zu allen Seiten steilen Felsen erbauet / ausgenommen gegen Westen / wo man hinan kommt / allwo es nicht sehr mühsam ist dahin zu steigen: Doch sind die Mauren

Beschreibung der Citatell in Athen.

ren auf dieser Seiten höher und dicker. Gegen Osten und Süden ist sie wie viereckicht / und gleich; im übrigen aber richtet sie sich nach den Spitzen des Berges. Sie begreiffen 12000. Schritt im Umkreisse / unten aber am Hügel / siehet man gar eigendlich das Fundament einer andern Mauern / die fast gantz herum gieng / weßwegen man ihr desto beschwerlicher zu kommen konnte. Die Soldaten in der Besatzung sind so eingerichtet / daß sie ihre Haußhaltung nebst Weib und Kindern haben / und sehnen sich nicht darnach Janitscharen zu werden. Man weiß daß diese Soldatesque des Ottomannischen Reichs / niemals als nur zur Besatzung gebraucht werden. Erwehnte Soldaten werden auf Türckisch / Neferides oder Isarlides / auf Griechisch aber Castriani genannt. So bald es Nacht wird / hört man sie Ronde gehen / und von allen Kräfften schreyen / womit sie anzeigen wollen / daß sie nicht schlaffen.

Die Vestung ist fast gleich weit von zweyen Höhen: Eine / die so hoch als die Vestung / und gegen Südwest / so weit als ein Falconet langen kan / lieget / ist das Musäum: Die andere so der Berg Archesinus / ligt Nord-Ostwerts / ist aber so unwegsam / daß man schwerlich ein grob Geschütz sollte hinauf bringen können / die Stadt und Vestung daraus zu beschiessen; überdas giebt es daroben keinen ebnen Ort / sondern nur spitzige Felsen / auf deren einen das Castell Agios Georgios stehet / allwo vormals das Seulen Bildnus des Achesminischen Jovis gewesen. Das unterste der Stadt / liegt in der Vestung gegen Norden / und wann man von Meerwerts herkommt / wird sie von ihr so sehr bedeckt / daß man vermeynen sollte / es wären Häuser die in der Vestung sind / und etliche Baufällige unten an / weßwegen vielleicht verschiedene Personen / die sie von Meer-werts gesehen haben / sich einbildeten / es wäre nur noch die Vestung übrig / nebst etlichen Stroh-Hütten / wie Pinet und Ortelius solches glaubten. Diese Lage ist sehr vortheilhafftig zur Gesundheit ihrer Einwohner: Dann weil das Clima heiß ist / nützet es vielmehr / daß sie die kühle Nord-Lufft durchwehen kan / als daß sie der Süden-Hitze unterworffen seye.

Innwendig bey dem ersten Thor / befinden sich zwey nicht gar tief ausgehauene Figuren / die einander die Hand geben. Es mag vielleicht wol Mann und Weib seyn / die voneinander Abschied nahmen / wie man offt auf ihren Gräbern siehet / mit dem Wort Vale Lateinisch / und XAIPE Griechisch. Uber der andern Thür hat es einen Querstein von Marbel an welchem folgende Inscription.

Wer die Mauren der Vestung Athen erbaut.

ΦΛ ΣΕΠΤΙΜΙΟΣ ΜΑΡΚΕΛΛΙΝΟΣ
ΦΛΑΜ. ΚΑΙΑΠΟ ΑΓΩΝΟΘΕ
ΤΩΝ
ΕΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ ΤΟΥΣ ΠΥΛΩ-
ΝΑΣ ΤΗ ΠΟΛΕΙ.

Das ist: Flavius Septimius Marcellinus der Götter Priester/ uñ einer von denen/ die in denen öffentlichen Spielen präsidiren/ hat die Stadt-Thor auf seine Unkosten bauen lassen: Das mag vielleicht nur die Vestung allein seyn/ als welche man zuweilen eine Stadt nennte. Wann man durch das Thor hinein kommt/ findet man einige Fundamenten/ alter Propyleen/ oder Vor-Portal von Marbel/ welches so prächtig war/ daß es mehr dann eine Million Thaler gekostet. Uber de ndritten Thor/ ist ein Adler/ aus alten Marbel/ ein Zeichen der Römischen Herrschafft/ die vormals Herrn darüber waren. Wenn man aber durch den Vorhoff hinein/ und recht in der Vestung ist/ findet man zu rechten dem Tempel/ welchen Pausanias der ungeflügelten Victoriæ nennet. Es ist nebst der Mauer erbauet/ wo sich Aegeus hinab stürtzte; gleich gegen über zur lincken Hand am Weg/ siehet man annoch ein schön Gebäude/ so etliche vor des Lycurgi Zeug-Haus achten.

Sehenswürdige Sachen in Athen.

Das Sehen-würdigste in Athen ist die grosse Mosquee/ welche vormals der Tempel Minervä gewesen/ und das Haupt-Stück der Vestung/ so aber/ wie oben angeführt/ durch die eingeworffene Feuer-Bomben/ ziemlich zernichtigt. Uberdas ist auch das Theatrum Bacchi/ worinnen die Athenienser denen Comoedien und Tragoedien ihrer berühmten Poeten zu sahen. Es liegt unten an der Vestung/ und ist derselben angefügt mit einer Mauer/ die Pausanias Austral nennet/ weil sie gegen Süden siehet. In der Stadt verdient die merckwürdige Antiquität/ to Fanari tou Dimosthonis, das ist: des Demosthenis Latern/ so in der Capuziner Herberg ist/ betrachtet zu werden.

Es ist ein kleiner Thurn von Marbel/ fast wie ein Schilder-Häußlein formirt/ dessen Dachung auf sechs von aussenher ausgeholten Seulen ruhet/ die in allen eilfthalb Schuh hoch sind. Es hat nur sechsthalb Schuhe im Diametro. Die Decke/ so wie eine Muschel ausgehauen/ ist alles aus einem Stück. Die Zierrath oben auf/ ist wie eine drey-

schnäb-

schnäblichte Lampe/ weßwegen sie vielleicht den Namen Latern bekommen/ wiewol dieses vermutlich nur zur Zierde dahin gesetzet worden. Das was zwischen den Seulen stehet/ sind fünff grosse Quater-Steine/ über welchen in der Höhe/ einige nicht ausgehauene Sachen zu sehen. Auf der Seite/ wo es dergleichen nichts giebt/ ist der Eingang. Der Krantz herum ist nicht tief/ aber gar zierlich ausgehauen. In der Höhe am Krantz an der Seite/ gegen der Gassen/ hat es eine Griechische Uberschrifft/ welche viel Authores nicht in acht genommen. Uberdiß ist auch der Thurn der Winde eine schöne Seltenheit/ dem Vitruvius also beschreibt: Andronicus Cirrhestes bauete zu Athen einen acht eckichten Thurn von Marbel/ und ätzte in jedwedere flache Seite die Figur eines Windes/ an der Seiten da er herwehet. Auf den Thurn stellte er eine kleine Piramide von Marmel/ hierauf aber ward ein Triton oder Meere Gott von Metall gesetzt/ welcher in der rechten Hand einen Stock hatte/ womit er auf den Wind zeigte/ welcher berührter Massen also disponirt war/ daß er sich leichtlich nach den Wind drehen konnte.

Beschreibung des Wind-Thurns.

In Athen möchten irgend 8. bis 9000. Innwohner seyn/ davon drey viertheil Griechen/ das andere Türcken seyn. Diese haben 4. Mosqueen in der Stadt/ und die fünffte auf der Vestung. Juden werden daselbst nicht geduldet/ und vielleicht sollten sie sich auch nicht miteinander vertragen können/ massen die Athenienser ja so arglistig/ als sie sind/ daher das gemeine Sprichwort in Griechenland entstanden: GOtt bewahre uns vor den Jüden aus Salonica/ vor den Griechen aus Athen/ und vor den Türcken aus Negropont. Es waren aber Zeit Türckischer Beherrschung/ folgende Jurisdictiones zu Athen. Der Waywoda/ welcher sein Amt von Kislar Aga den vornehmsten unter den schwartzen Verschnittenen/ vor 30000. Thaler hatte/ die er ihm jährlich/ zu Anfang unsers Monats Martii/ erleget. Er hatte auch schön Einkommen; Der Zoll/ der Curasch/ das Stadt Gericht/ der Zehenden und die Straffen/ gehörten ihm. Der Sardar hatte über die Janitscharen zu Athen und in selbiger Gegend zu befehlen. Der Spihalir Aga war über die Spahis gesetzt. Der Disdar oder Schloß-Aga hatte nur die Nefeirdes, deren wir oben Meldung gethan/ in der Vestung unter ihm. Der Cadien war der Richter/ über alle/ so der Christen als Muselmänner/ Uneinigkeiten.

Wieviel Einwohner zu Athen.

Türckische Beamten zu Athen.

Die Weibs-Personen in Athen/ welche gar selten auskommen/ haben das Haupt mit Baumwölliner Leinwad umschleyert/ über das Kleid aber einen kleinen Kermosin oder Violblauen Sammeten Mantel/ mit grossen silbernen Knöpfen/ wie Nüsse/ welche aber hol sind. Die

Bekleidung des Weibs-Volck zu Athen.

Jungfrauen gehen vor ihren hochzeitlichen Ehren-Tag nicht aus dem Haus / ihr Liebster aber muß mit ihr nur durch einen Procuratorem und dritten Mann / der bey ihr einen Zutritt hat / buhlen / welches selten jemand anderst / als ein Verwandter / seyn kan / dem sie in allem glauben muß. Solches Hausbleiben aber wieder zu ersetzen / werden sie den Tag ihrer Verehlichung ziemlich spatziren geführet / und ob es zwar nicht weit aus geschichet / so gehet es doch sehr langsam zu / und gar Gravitätisch / massen sie fast zwey Stunden in ihrem March / von der Kirchen bis in das Bräutigams Hauß / unter Wegs bleiben: vorher aber gehen einige Schalmeyen-Pfeiffer / Zimbeln und andere Instrumenten. Unter währenden Ceremonien und Spatzirung tragen sie auf dem Haupt eine grosse Kron von Silber / Gold und Perlen / die ihnen viel Ungelegenheit machet / und so sehr martert / daß sie sich immer wie Binsen aufrecht halten müssen.

Die Europäische Christen haben nur der Capuziner Capellen / so in den Fanari tou Demosthenis ist. Der Französische und Englische Consul haben darinnen zwey gleiche Oratoria / es lassen ihnen auch beede die Unterhaltung der Mission angelegen seyn. Das Volck in Attica war vor Alters in zehen Stämme ausgetheilet / die sich nach so vielen Herolden des Lands nennten / deren jeder einen Theil Stadt / wie auch etliche Dörffer in Besitz nahm. Folgends fügte man noch drey hinzu / daß also an der Zahl dreyzehen wurden / und muste man denen andern etwas entziehen / damit man diese neue einrichtete; welches aber verursachte / daß gewisse Marckflecken bey denen Authoribus unterschiedlichen Stämmen zugeeignet worden.

Stadt Athen wird in acht Theil getheilt.

Anjetzo ist die Stadt Athen in acht Theile eingetheilet / Platomata genannt / und sind deren Namen wie folgt. Placa ist Ostwerts gegen dem Fanari die Kirche Agia Kira. Sotiras tou Gotaki ist die Gegend der Kirchen Lycomedon. Monocalufftis / ist mitten in der Stadt gegen der neuen Mosquee tis Beynas, so eben der Name einer Wittibe / die selbiges erbauen lassen. Roumbi, in der Gegend der Kirchen Panagia Camoukaria, und in der Revier / wo man den Kalch brennet. Boreas Platoma, an der Nord-Seite der Stadt / wo die Kirche Chrysospiliotosa stehet. Psiri Platoma auf der West-Seite dieser Kirche / und in der Gegend der Colonnæ, Agios Joannis genannt. Gealada / zu unterst am Schloß / und der Kirche Agio Nicolo. Agioi Colomboi oder Alympoi, an der Seite Eleusis und des Theseischen Tempels.

Dorffschaften und Land der Stadt Athen.

Das Land ist weit nicht so Volckreich / als es vor Alters war / massen man allda 174. Dörffer oder Flecken zehlte / deren etliche ja so gut als Städte waren. Anjetzo hat es dannoch eine grosse Anzahl Dörffer /

ser/ ohngeachtet so vieler Kriege und Einfälle der Corsairen; zumal aber in Mesogia/so ein fruchtbar eben Land ist/an der Ost- und Süder-Seite des Bergs Hymetti/in welcher nachfolgende Dörffer zu finden:

Mitropolis.
Keratia.
Misochori
Chovarades } Nahe bey Rafsti.
Elada.

Marcopoulo, es hat daselbst noch ein anders Dorff gleiches Namens.

Coursala.
Phyglia sonst Phyca.
Carela.
Alopeki.
Cokla.
Balambasi.
Boura.
Arvato.
Agoupi. Und diese fast ruinirte/welche nur Zeugalatia oder Meyerschafften genennet werden/doch aber in Mesogia oder Mesoia liegen.
Pikerni.
Basi.
Lecambasi.
Lambriano.
Lambrica, auf dem Weg nach Athen/auf dem Vorgebürg Colonnæ.
Palæo Lambrica, die verfallene Mauren des alten Lampræ.
Elimbo.
Egnabyrghi.
Spitia.
Uraona.

Auf den andern Territoriis der Stadt Athen Caramamet unten am Berg Hymetto Marousi nebst Penteli verwüstet.

Calandri, auf dem Berg Penteli.
Gifissia, auf den Weg Marathon, sonst Cephissia.
Baficoumaria, hinter Penteli.
Stamati, auf den Weg Macathon verwüstet.
Belousa, wüst.
Chiourka.

Grammatico.
Calingi auf dem Weg von Marathon nach Negropont.
Varnada.
Limico.
Calamo
Macropoulo.
} Auf dem Euripo.
Nahe bey Athen zwischen den Oliven-Bäumen ist
Sepollia oder Sopollia.
Mainidi.
Cacovaones.
Patischa.
Ambelokipous auf dem Weg Penteli.
Callirhöe, sind die Häuser nächst dem Born.

Handelschafft der Stadt Athen.

Die Handelschafft in Athen/ bestehet meistens nur in kleinen Eß-Wahren / und etwas weniges Seiden/ die sie von ihren Nachbarn bekommen. Es segeln jährlich unterschiedliche Tartanen von Marseillen dahin/ die absonderlich köstliches Oel aufladen/ als welches allhier Preiß-würdig / deßwegen auch Hadrianus eine Oel-Ordnung aufgerichtet/ die in einem Stein/ wiewol ziemlich zerstümmelt/ zu finden. Eine Tonne-Lade wird für 60. Piaster oder Thaler verkaufft / so nach dem Marseillischen Gewicht 17. Centner/ 65. Pfund ausmachet. Ihr Quintal ist so viel als 132. Marseillische Pfund und kommt irgend auf drey Piaster.

Aniß - - 2. Piaster / ein viertel das Quintal. Kümmel 3. Piaster das Quintal. Wolle - - 2. Piaster das Quintal. Schaf-Käse 2. Pfund ein viertel das Quintal. Köstlich Hönig 4. Piaster das Quintal. Gelb Wachs 22. Piaster das Quintal. Corduan 14. Piaster/ auch 15. das Quintal. Anders Leder wie auch Püffel / nachdem es groß und gut ist. Pemokokt/ gewisse Körner zum färben / 2. Piaster für 3. Pfund. Quitran und Hartz 16. Groschen das Quintal. Vier- oder fünfferley Gattungen / grobe und feine Seiden. Saiffe / von Mastix-Baum Aschen gemacht. Velannede/ so von den grünen Eichbäumen zu Eleusi gesammlet wirdt. Saltz / so in der Gegend des Vorgebürgs Colonnä gemacht wird / diese drey letztere Wahren sind gar wolfeil.

Eß-Wahren zu Athen

Die andere Eßwahren zum gewöhnlichen Gebrauch der Innwohner/ sind zu Athen in grossen Uberfluß. Am Vieh ist da kein Abgang/ und kan Morea leicht davon mittheilen. Der Meer-Fisch/ so gar köstlich / gilt 6. Pfenning das Pfund. Er wird gemeiniglich nur bey Nacht/ mit ein wenig Licht / welchen der Fisch folget / gefangen. So bald

bald sie ihn vermercken / stossen sie mit einem Dreyzanck / oder langen Stock mit dreyen Spitzen / nach ihm / den sie stets in der Hand behalten und selten fehlen. Der Wein zu Athen ist köstlich; wer aber diesen nicht gewohnt / wird gleich einen unangenehmen Pech-Geschmack warnehmen / massen wir oben bey Lepanto gemeldet / daß die Griechen / zu conservirung des Weins / ihre Tonnen pichen. Die Oliven zu Athen sind fürtrefflich / es hat aber sonderlich eine gewisse Gattung davon allda / die man schwerlich anderwertig finden wird / und daraus kein Oel zu machen ist: dann wo sie auf behalten oder lange Zeit am Baum gelassen werden / so faulen sie an statt / daß sie sollten reiffen / und schwärtzen sich nicht. Man nennet sie Colymbades / und sind in solchen Werth / daß sie fast alle nur für des Groß-Türcken Mund müssen gesammlet werden; sie sind dick und sehr wolgeschmack.

Guter gepichter Wein zu Athen.

So bald dieser Welt-gepriessne Ort Athen denen Venetianischen Sieg-Früchten beygezehlet / unterließ der tapfermütige Herr General Graf Königsmarck nicht / diesen eroberten Ort mit möglichsten Fleiß zu befestigen / und in den ehmaligen unüberwindlichen Stand zu setzen. Die Jahres-Zeit / welche auch schon ziemlich verstrichen / und die Kranckheiten / welche die stetige Fatiguen unter der Armee verursachten / vergönnten dieser Preiß-Armee nicht an neue Conquesten zu gedencken / sondern vielmehr zu Erhaltung der bißherigen zu trachten. Wir verlassen deshalben diese in die Winter-Ruh best-verdient-eilende Streiter / und schiffen in Dalmatien / um zu besichtigen / was alldort dieser Ruhm-prachtenden Republique Völcker seit unsers letzten Abseyns ausgewürcket:

Athen wird befestigt.

Wir sind letzten aus diesen Siegs-Grentzen / bey der Eroberung Castelnuovo / abgewichen / an welchen conquestirten Platz man die durch die Stücke verwundeten Mauren verbunden / und das zergäntzte ergäntzet. Worauf dann Herr Zen General von der Cavallerie die Morlaquen von Zara / Spalatro / Trau und Clissa zusamm gezogen / und auf zwo Partheyen / als eine gegen Narenta / und die ander gegen Bagnaluca ausgehen lassen / da dann die letzte ein Türckisch Corpo angetroffen / mit selbigen in sieben Stunden lang gefochten / endlich zertrennet / und in die Flucht geschlagen; worauf die Morlaquen sich zweyer vesten Thürne bemächtigt / verschiedene Köpffe und Türckische Sclaven bekommen / worunter ein Türck von Consideration / item 4000. Stück klein Vieh / und 200. Pferd und Ochsen erobert / auch viel Früchte und Heu / denen Türcken gehörig / verbrennet / und die gemachte Beut glücklich zurück gebracht.

Morlaquen streiffen in die Türckische Landschafften.

Streiffen bis auf Belgrad.

Die erste Parthey so gegen Narenta gegangen/ setzte ihren March weiter fort/ deren sich stetigst noch andere Morlaquen beygesellet/ bis ihre Anzahl auf 4000. erwachsen/ und endlich bis auf eine Tag-Reiß an Belgrad gestreiffet/ allwo sie nicht allein ihre Säbel tapfer schneiden/ und die Brand-Fackel allenthalben tapfer leuchten lassen/ sondern auch über dieses ungemeinen Reichthum und Beute mit zurück in die Morlachey gebracht.

Wo die Morlachey gelegen.

Indem aber schon so offt und viel der tapfere Morlaquen Name genennet worden/ wird es hoffendlich der Leser nicht übel ausdeuten/ und als eine unnützliche Ausschweiffung achten/ wann wir ihn dero Landschafft und Bevölckerung entschildern. Ist derohalben die Morlachey eine kleine Provintz zwischen Oesterreich und Dalmatien/ die erste so auf jenseit der Italiänischen Gräntzen befindlich; und ist ein Theil vom heutigen Croatien/ und alten Liburnien. Die Innwohner dieser Provintz/ werden von ihrer schwartzen Haut/ Morulachi oder Morlaquen genennet/ welches in Selavonischer Sprach so viel/ als Schwartz heute bedeutet.

Woher die Morlaquen.

Ihren Ursprung belangend/ so sind sie/ wie etliche schreiben/ von einer Anzahl aus angräntzenden Landschafften ins Elend vertriebner Leute/ die sich an diesen bey nahe gantz unfruchtbaren Ort häußlich niedergelassen/ entsprossen/ und weil sie niemand zu Vasallen gemacht/ haben sie solches/ als ihr eigenthümliches/ eine Zeit lang gantz Souverain besessen/ und sich darauf verlassen/ daß ihr eingenommener Strich Landes von Natur fest/ und von so vielen ungeheuren Felsen und Stein-Klippen sattsam bedecket war.

Morlaquen werden den Türcken zinßbar.

Seithero aber der Türck eines guten Theils von Croatien sich bemächtigt/ hat er auch diesen Leuten sein Joch aufseilen wollen/ und zu dem Land einen Bassen oder Sangiacken nicht weit von ihnen zu Lika gesetzt/ der den Tribut und unterthänigen Gehorsam von ihren dort herum liegenden Dörffern einfordern sollte. Nun haben zwar die Morlaquen/ so lang die höchste Noth/ und die unangefochtene Tyranney der Türcken ihnen auf den Hals lag/ der Pforten einige Recognition/ durch Uberreichung des eingenommenen Tributs/ erwiesen; So bald aber unser Glorwürdigster Erden-Kayser Leopold/ und die Königliche Republique Venedig/ wider diesen allgemeinen Feind der Christenheit Kriege zu führen angefangen/ haben diese Morlaquen/ weil sie der Türckischen Joch-Last überdrüssig waren/ derselben sich entzogen/ und ihre Kräffte angespannt/ dem Türcken allen erdencklichen Abbruch zu thun und sein Blut gieriges Dessein so viel möglich zu hintertreiben/ zu dem End aus ihren Leuten grosse Squadronen starcker Combattenten zusammen gebracht/ und zum Dienst der Krieg- und siegenden Christen aufgeopffert.

Es

Es bestehet aber die Morlaquen Landschafft in einigen wolbewohnten Thälern/ welche zwischen einen hauffen Berge liegen so die Alten/ wie es scheinet/ unter den allgemeinen Namen/ Monte Albio begriffen. Sie hat gar keine Stadt von einiger Importantz. Sonsten verehren die vornehmsten nahe bey oder weit von dem Meer gelegne Oerter in dieser Gegend entweder das Scepter Kayserl. Maj. (welche nebst einen guten Theil des von Meer entlegenen Croatien/ noch wol 80. Meilen Lands am Meer-Ufer herunter beherrschet) oder bücken sich unter den Türckischen Joch der Türcken/ als welche den andern Theil von Croatien innen haben/ und zu Likka und Carbana ihre Sangiacken bestellt. Gelegenheit der Morlachen.

Aber genug von den Morlaquen/ wir kehren wieder nach Castelnuovo. Allhier hatte der Herr General Cornaro alle Preiß-würdige Anstalten zu Wieder-ergäntzung der zerschossenen Mauren gemacht/ und neue Befestigungs Wercke angelegt; auch die sich neulich tapfermütigst erwiesen/ mit neuen Ehren-Stellen zu weiterer Courage angespornt/ wie dann Marchese del Borro zum General Major erhaben/ und des General St. Polo Sohn/ 500. Ducaten jährlichen Solds mehr zugeeignet worden. Ungeachtet aber aller Lobwürdigsten Anstalten/ versammelte sich eine Verräthers-Rott/ welche das unlängst entrissene Kleinod/ wieder den Raub-Händen der Türcken einhändigen/ und Castelnuovo verrathen wollen/ allein ihr Anschlag ward entdeckt/ und 14. Personen/ so darum Wissenschafft getragen/ die Köpffe abgeschlagen. Damit auch der Zoll in Castelnuovo desto mehr eintragen möge/ als hat der Herr General Cornaro Befehl ertheilt/ 100. mit Gütern beladene Pferde/ so vom Serraglio aus Bosnien nach Ragusa gewollt/ nach Castelnuovo zu führen/ woselbsten die Güter/ weiln sie den Ragusanern gehört/ freygegeben worden: man hat ihnen aber aufgelegt/ daß sie in das künfftige die Straffe von Castelnuovo halten sollten/ mit bezahlung des Tributs von einen halben Ducaten für jegliches Pferd/ zu welchem Ende schon allda Lazzaretten und andere Bequemlichkeiten verfertigt werden solten. Castelnuovo wird befestigt. Verrätherey in Castelnuovo. Aufnahm des Zolls zu Castelnuovo.

Wir lassen sie die hierzu gehörige Anstalten machen/ und eilen durch die Dalmatischen und Croatischen Landschafften in Ungarn nach Pressburg zur bevorstehenden Krönung ab. Allhier theilte Ihro Kayserl. Maj. (ehbevor noch die Krönung ihren Wunsch-erfüllten Fortgang erhielt/) unter sehr prächtigen Ceremonien/ der der Vatter-Sonne in allem sich nachlenckenden Sonnen-Blum/ das güldne Vellus mit/ darbey sich alle Anwesende Ritter desselben einfunden. Und weiln Ehren-Stellen ein rechter Aegyptischer Pharus/ welcher die im Meer herum

wallen-

Ertz-Herzog Joseph wird Ritter des göldnen Vellus.

wallende Schiffe zu seiner Glantz-Latern einladet: als ward der Ungarische Herr Palatinus / Graf Esterhasi / zum Reichs-Fürsten / Herr Graf Stephanus Cziaky zum Land-Richter in Ungarn / an des plötzlich verstorbenen Graf Draskowitz Stelle / und 4. Ungarische Cavallier / zu Kammer-Herrn / bey Ihro Majestät den neuerwählten König aufgenommen / und ernennet / um andere zu gleichmässigen Treu-bereicherten Diensten anzulocken / damit sie auch in diesem Glücks-Port anlenden könnten. Ihro Fürstl. Durchl. von Salms / des Preiß-Königs Josephi Obrister Hofmeister / war zum Juramento Fidelitatis, über die von Ihro Kayserl. Maj. demselben gleich bey Antrettung obiger Ehren-Stelle verlihenen geheimen Raths-Stelle / zugelassen / und darauf in Erwegung seiner hohen Dienste / womit er ihrer Kayserl. Maj. und den gantzen Ruhm-berüchtigten Ertz-Haus / mit unabläßlicher Sorge reifflichst erwogenen Rath und That beygestanden / ad Votum & sessionem admittirt worden.

Belohnung neuer Dienste.

Ungarische Kron wird geöffnet.

Drey Tage ehe die Krönung noch für sich gienge / ward die Truhen mit der Kron und andern Königlichen Kleinodien / von dem Kron-Hütern / als Grafen Zitschy und Erdödi und andern Ungarischen hierzu verordneten Cavallieren / auch von Hoff aus ernannten zweyen Commissarien / nemlich Grafen von Mannsfeld und Generalen von Stahrenberg / in ihrer Kayserl. Maj. Z mmer gebracht / und hieselbsten eröffnet / damit Ihro Königl. Maj. alle Stücke desto besser möchten angekleidet werden. Wir begeben uns ein wenig in dieses Zimmer / und betrachten die Ungarische Kron.

Ungarische Kron eine Ursach vieler Troublen.

Helena setzte ehmaln durch ihre selbst-bewilligte Entführung das gantze Griechenland in Unruh / Troja aber in die Asche; doch ist dieses lang nicht mit den Schaden und Verlust zu vergleichen / welchen öffters die Entfernung dieser Kron aus Ungarn verursacht / als wovon verschiedene Landschafften noch Jammer-Lieder anstimmen können. Der Stiffter dieser Kron / war Papst Sylvester / der sie Stephano / beygenamt den Heiligen / einen Sohn Geyæ (weil er die barbarischen Ungarn zur Christlichen Sanfftmut geführet und gezähmet) eingeliefert / so mit Länge der Zeit / Anlaß geben zu sagen / als ob nemlich vom Himmel diese Kron ertheilet / und auch dahero heilig wäre; und dieses so weit nicht gar unrecht / weiln alle gekrönte Häupter Lehenträger / die ihre Kronen von den hohen Himmels-Monarchen / als Lehen-Herrn / erborgen müssen.

Sie war ohne Anstoß fast in die dreyhundert Jahr / bis sie König Wentzel mit samt seinen Sohn / den er zum König in Ungarn zu krönen vermeynt / mit grosser Heers-Krafft / aus Ungarn / nach Böhmen entführte / die endlich Hertzog Otto aus Bayern / bittlich von Wenceslao

wieder

wieder erhalten / und dadurch zum König in Ungarn erwehlt worden / da er dann in seiner Hinreise die so demütigst ersuchte Kron verlohren / und unverhofft wieder gefunden. Allein dieses Kleinod ruhete nicht lang auf seinem Haupt / und muste er Kron- und Thronloß wieder zurück in Bayern kehren. Sie blieb in Ungarn bis auf Ladislaum / den man in der Wiege gekrönt / nachmals aber Uladislao / König in Polen aufzusetzen Willens war. Allein die Weibs-List der Königlichen Frau Mutter / überstiege die Witz der Ungarischen Magnaten / und verwechselte die in den Trühlein enthaltene Heil. Kron mit etwas anderst; und auf solche Weiß lieferte sie die Königin Elisabeth in die Schutz-Hände Kayser Friederichs / da dann der einheimische Krieg in Ungarn zwischen der Königin und Uladislao / nachmals Oesterreichs mit Kayser Friederich / gegen Erlegung 60000. Ungarischer Ducaten / dieses so strittige Pfand wieder erhalten.

Darauf ward zum Beschutz Ort der Heil. Kron / Ofen / als die Königliche Wohn- und Thron-Stadt / benennet / da sie bis zur Niederlag des unglücklichen König Ludwigs auf den Mohatzischen Gefilden geruhet. Damals schlug das Widerwärtig- und Uneinigkeits Feuer Lichter-loh in Ungarn / wegen der Doppel-Wahl Ferdinandi und Johannis Zapolini / zusammen / bis endlich die Kron in die Hände des Türckischen Tyrannen Solymann gefallen. Dann der Bischoff von Fünffkirchen / Johannes Saracenus / überfiel bey Nächtlicher Weile Petrum Perenium / der die Kron in Verwahrung hatte / nahm ihn samt den Seinigen gefangen / und die bey ihm gefundene Heil. Kron zu sich: muste sie aber bald / als Solymann herauf gezogen kam / auf dessen ernstlichen Befehl / samt dem Perenio herbey bringen. Der Sultan führte sie darauf mit sich hinweg / mit grosser jedoch heimlichen Leidwesen der Ungarn / welche / als ob sie das Haupt Medussæ erblickt hätten / bey diesen Kron-Raub bestürtzt blieben; und welches das ärgste / so dorfften sie so gar auch nicht sich deßwegen regen / fast auf gleichen Schlag / wie ein Hund den guten geraubten Bissen / einem andern grossen Reckel / ohn allen Danck überlassen / und vergnügt seyn mus / daß ihn der ander mit seinen Zähnen nicht das Fell dazu tapfer schüttelt. Niemand machte sich damals Gedancken oder Hoffnung / daß ein so Geitz-erfüllter und Ehrsüchtiger Tyrann jemals dieselbe wieder einliefern würde; nachdem man ihn aber vor Wien / mit schlechter Bewirthung und ziemlichen Schimpf und Verlust abgefertigt / und er eiligst wieder gen Ofen gelanget: hat er sich in Person / aus seinem Lager auf das Schloß verfügt / angeregten Johannem daselbst zum König eingesetzt / und in seinen Schutz genommen; auch über alle Vermutung / ihn

Ungarische Kron komt in die Hand des Türcken.

den Ungarischen Scepter/ und der Heil. Kron samt den übrigen Regalien überantwortet; Folgends darauf in Gegenwart seiner fürnehmsten Bassen/ die Stände so den Johanni angehangen/ herbeyfodern lassen/ und so wol sie als auch dem neu-erwählten König angeredet:

Ihr habt noch wol gehandelt/ und ein Prob-Stück euers Verstands an das Tags-Liecht gelegt daß ihr bey einen unglücklichen Verhängnüß/ da euch der tapfermütige Teutsche vom Reich verjagt/ nach mir als den Nord-Pol eurer Hülffe und Beystands zugeeilet; die ihr anjetzo würcklich und in der That verspürt. Weil dann nun das Kriegs-Glück/ dem ich um euret Willen diese meine Armee aufzuopffern entschlossen war/ glücklich auf meine Seite ausgeschlagen und hiemit seine Endschafft erreicht; als umarme ich euch als meinen Bruder und Freund/ und benenne euch zu einen König in Ofen und Ungarn; und versprech auch noch fernern Beystand und Hülffe. Empfanget die von euch heiligst-wehrte Kron/ nehmet das von mir genommene Scepter/ und besitzet wieder die für verlohren geschätzte Reichs-Kleinodien. So offt ihr derselben ansichtig werdet/ wird hoffentlich meine Gütigkeit und Wolthat/ so euch das Reich/ Kron und Thron erworben/ grünen. Es sprosse aus euch eure Nachkommenschafft/ bis in das tausendeste Glied/ und bezweige mit reichen Helden dieses Königreich. Euch Helden aber befehl ich hiemit/ dafern ihr nicht dieses Rach-Schwerdt (auf seinen Säbel zeigend) schneiden/ und in Euren Eingeweiden den Durst leschen sehen wollet/ daß ihn/ diesen euren Königsalle ersinnliche Ehre zu erweisen und zu bezeigen/ geflissenseyd.

Solymann giebt den Ungarn die Kron wieder.

Nach Absterben Johannis/ entwiche Isabella mit ihren gekröntem Kind/ und der Kron in Siebenbürgen/ da dann in Ungarn das Uneinigkeits und Kriegs-Feuer mit unzehlichen Schaden wieder auf gieng/ bis endlich die Königin diese so strittige Kron-Helena gegen das Hertzogthum Oppeln und Franckenstein ausgewechselt/ und dem Ertz-Hertzoglichen Oesterreichischen Ruhm-Hauß eingehändigt. Auch dieses hohe Haus war bey Besitz dieser heiligen Kron nicht bey Ruhe gelassen. Indem die Ungarn unvergnügt/ daß Rudolphus mit sich die Kron in Böhmen genommen/ und dahero Matthiam dessen Herr Bruder vermocht/ in ihrer Begleitung dasselbe abzuholen. Die er auch/ durch friedlichen Vergleich erhalten/ und endlich zum König in Ungarn gekrönet worden. Da dann von solcher Zeit die Kron fast immer in Ungarn verblieben/ und zu Presburg im Schloß zweyen Ungarischen Herrn zu verwahren anvertrauet worden.

Den

IOSEPHVS ARCHIDVX AVSTRIÆ LEOPOLDI CÆSARIS FILIVS EX ELEONORA AVGVSTA PALATINO-NEOBVRGIA NASCITVR 25.ª IVLII. PANNONIÆ REX SOLENNI RITV INAVGVRATVR POSONII 9.ª DECEMBRIS Ao 1687



1. Albertus. RJ. II.
2. Ferd: I.
3. Maximil. II.
4. Rudolph. II
5. Mathias
6. Ferd. II.
7. Ferd. III.
8. Ferd. IV.
9. LEOPOLD
10. JOSEPH.

Ist die zehende Zahl merckwürdig und vollkomen
So zehlt auch Osterreich an seinem Joseph nun,
Den zehenden Könighen, der als mit Freuden tglomen
Das zehende Alter Jahr, empfing der Ungarn Kron
Im Monat, so sich auch nach dieser Zahle nennet

O! hohes Mündewerck! geführt von Gottes Hand
Wohl seine Majestät, die Ost und Westen kennet
Geh Sonnen ähnlich auff beglänzte Thron und Land
Es muß vor deren Schein des Türcken Mond erblassen
Und dessen weites Reich dem Adler überlassen.

Nürnberg
zu finden bey
Johan Christ:
Lochner, Buch-
händler.



Den letzten Tag nun vor der Krönung (damit unser Kiel wieder zu unsern Fürhaben schreite) versammelten sich höchst-bemeldte Kron-Hüter und anderer Stände Abgeordnete/ und verfügten sich samt Ihrer Fürstl. Gnaden Herrn Palatin Esterhasi in das Schloß/ wo sie berührte Küste wieder entnahmen/ verschlossen auf einen Wagen setzten/ und vor die Sacristey bey St. Martin oder Dom-Kirch/ durch die Michaelis Pforte brachten/ auch daselbst für den Altar/ bemeldter Sacristey niedersetzten/ und endlich dieselbe der Herr Palatin und zween Kron-Hüter mit ihren Siegeln verwahrten. Die Küste/ so ein so Heiliges Pfand hegte/ war mit rothen Gold-Stück bedeckt/ und sassen auf der offenen und mit 6. Pferden bespannten Calesse oben an/ die zween von Hof aus verordnete Commissarii/ unten an aber die Kronhüter. Die Begleitung aber bestand in 4. Burgerlichen Compagnien/ welchen etliche Heyducken und Teutsche beygefügt.

Kron wird in die Kirch gebracht.

Die Schlüssel zur Sacristey nahmen die Kron-Hüter/ die jenige aber zur Kirchen/ der Custos Templi zu sich. Die Schlüssel zur Küsten aber gaben Ihro Maj. den Abend vor der Krönung/ einen von obbenannten zweyen Commissarien/ welcher selbige die Nacht hindurch in seiner Verwahrung hielte/ und den Morgen darauf denen Kronhütern zur Eröffnung einhändigte. Zu der Thüre der Sacristey waren zween Capellan/ wie auch 6. Teutsche und 6. Ungarische Fuß-Knechte bestellt.

Einladung zur Krönung.

Eben selben Tag sagten die Hof-Fouriers/ denen hohen Kayserlichen Ministres und andern teutschen Hof Cavallers auf den folgenden Morgen um acht Uhr zu erscheinen/ an: denen Hungarischen Ständen aber ward solches von dem Magister Curiæ angedeutet. Denen Damens wurde nur in die Kirche und zur Tafel angesagt/ und zwar beydes/ denen Teutschen durch die Hof-Fouriers/ denen Ungarischen hingegen in die Kirche von einen Ungarischen von Adel/ und zur Tafel den Hof Fourirs: Der Nuntius Apostolicus, Spannische und Venetianische Bottschaffter wurden von einen Kayserl. Truchseß/ absonderlich hierzu eingeladen/ und ließ der Obrist-Hofmeister ihnen selbigen Tags die Ordnung des Comitats zu und von der Kirchen/ schrifftlich durch deren Amts-Secretarium einhändigen.

Anstalt bey der Krönung.

Am Tag der Krönung stellte sich die Burgerschafft in der Früh von den Michaeler Thor gegen den Franciscanern bis zu der Domm-Kirchen/ zu beyden Seiten in Waffen/ und hielte das Palfysche Curassirer Regiment/ ausser der Stadt bey dem Michaeler Thor. Die Domm-Kirche/ worinnen die Krönung geschah/ war folgender Gestalt zubereitet: Von den Kirchen-Thor wurden zur lincken Hand hinum die Brücke von 4. Brettern breit/ bis zur Domm-Sacristey/

von dieser und von der Jesuiter Sacristey aber auch dergleichen/ bis zum hohen Altar gelegt/ und mit grün/ weiß und rothen Tuch bekleidet. In dem untern Theil der Kirchen/ war nach der Mitte hinab/ eine sehr grosse und hohe/ auch Perspectivs-Weise gebaute Bühne/ mit sehr vielen Staffeln aufgeschlagen/ in deren Mitte aber ein Absatz von einen besondern Aufgang. In den vördern zweyen Theilen/ zu beyden Seiten stellten sich die Dames/ im Cornu Evangelii die Teutsche/ und in Cornu Epistolæ die Hungarische.

Anstalt in der Kirchen.

Die hindersten zwey Theile occupirten die Stände und andere Zuschauer. Diese gesamte Bühnen aber waren alle mit dergleichen Tuch von dreyen Farben/ wie obbemeldt/ bezogen / und hatten die Musicanten eine besondere Bühne zu End der Kirchen bey der Orgel. Bey der Kirch waren zwey Hungarische und einige Cavalliers / samt etlichen Kayserl. Trabanten / hingegen bey den Staffeln / allwo man in den Chor/ so allenthalben mit Niederländischen Spalliern behängt / und eine Schrancken dafür gemacht war/ gienge / nur einige Trabanten gestellt. Bey den hohen Altar ad Cornu Evangelii, hatten beyde Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. ihren Thron/ drey Staffeln hoch/ unter einen Baldachin von roth und blauen Glodstück zusammen / der Thron war samt den Sitz mit gelben Goldstück bedeckt/ die Staffeln aber mit Türckischen Teppichen.

In der Mitte gerad dem Altar über/ 2. Schritt von selbigen besser abwerts/ als bey der Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. Thron hatte der König seinen auf 2. Staffel nur erhöhten Trohn / so mit rothen Gold-Stück/ die Staffeln aber/ mit roth/ weiß/ und grünen Tuch belegt waren. Über den Thron schwebte ein Baldachin/ von weissen Goldstück. Vor dem Thron stunde ein mit weissen Goldstück bedeckts Tischlein/ und hinder dem Thron zu beyden Seiten ein mit rothen Tuch überzogener Stuhl/ ohne Lehne/ pro assistentibus. Auf der Seite in dem ersten mit rothen Sammet bekleideten Stuhl/ wo die Canonici die Horas pflegten zu beten / saß der Cardinal Bonvisio und Collonitsch cum Legatis. Auf dieser Seiten waren noch etliche mit roten Tuch bedeckte Bäncke überzwergs ; unterhalb der Herrn Bottschaffter Banck für die Hof Dames gestellt.

Auf der andern Seiten und gegen denen Herrn Bottschafftern über / war eine mit einem Persianischen Teppich belegte Banck/ vor die Ritter des güldnen Vlüß nach der Länge gestellt/ hinder dieser Banck stunden die Kayserl. Geheime Räth und Ministri, in mit Türckischen Teppichen behängten Stühlen/ und nahe bey dem hohen Altar/ ad Cornu Epistolæ hatte der Ertz Bischoff von Gran seinen Sitz/ ohne Baldachin.

Nach-















Nachdem nun alle / welchen angesagt worden/bey Hof erschienen/ so haben sie in nachfolgender Ordnung / durch das Michaeler Thor zur Domm-Kirchen beyde Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. und den König begleitet.

Einzug in die Kirche.

1. Ritten die Teutsche und Hungarische Cavaglieri untereinander.
2. Der Ungarische Herr Palatinus allein.
3. Ihro Kayserl. Maj. Obrist Hofmeister.
4. Der Ungarische Herold allein.
5. Der Magister Curiæ mit blossen Schwerdt.
6. Fuhre der König in Ihro Kayserl. Maj. Leib-Wagen / welcher im Ungarischen Habit gekleidet war/ und ritte nächst hernach auf der Seite/ dero Obrister Hofmeister/ Printz von Salm.
7. Hierauf folgten 4. Herolden/ unter welchen der Oesterreichische und Böhmische voran / und darnach die zwey Reichs-Herolden.
8. Ritte der Kayserl. Obrist Hof-Marschall mit blossen Schwerdt und unbedecktem Haupt.
9. Beyde Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. fuhren in der kostbaren Spannischen Kutschen/ in gewöhnlicher teutscher Kleidung.
10. Die zwo Guarde Hauptleute und hohe Ministri/ als Obrister Cämmerer / Obrist Stallmeister/ und Ihre Maj. der Kayserin Obrist Hofmeister zu Pferd.
11. Drey Kutschen mit Hof Dames.
12. Diese Suite beschloß eine Compagnie Mousquetirer von den Stahrenbergischen Regiment.

Vor Ihro Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. giengen dero Edel-Knaben / wie auch vor dem König die Seinige in neuer Liberey von schwartzen Tuch / und mit Carmesin-roth und grünen Schnüren gebrämet; welche Anordnungen alle bey den Krönungs-Actu dem Magistro Curiæ oblagen. So bald man nun in oberwehnter Ordnung in der Domm-Kirche ankame/ stiegen die Ungarische und Teutsche Cavalliers ab / und warteten Ihro Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. die Clerisey in Pontificalibus auf. Bey der Kirch und im hineingehen sprengte dieselbe der Ungarische Ertz-Bischoff ein / und wurden beyde Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. in die Jesuiter/ der König aber in die Domm-Sacristey / um alda in gewöhnlichen Ornat anzulegen/ geführet/ welche mit roth Damasquenen Spallieren behängt waren. Nachdem nun beyderseits Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. in gedachter Sacristey den Kayserl. Habit angeleget / und die Kronen / unter welchen Ihro Maj. der Kayser/ die von Rudolpho I. gestifftete/ und auf anderthalb Millionen sich belaufende/

Ankunfft in der Kirchen.

fende aufgesetzet / wurden sie von der Clerisey und dero Hofstadt zum Hoch-Altar in ihrem Thron / folgender Gestalt / begleitet.

Begleitung Ihro Kayserl. Maj. zum Hoch-Altar.

1. Giengen die Hof Cavalliers.
2. Der Kayserl. Obrist Hofmeister.
3. Die Herrn Bottschaffter.
4. Die Herolden / ausgenommen den Hungarischen.
5. Die Erb-Aemter mit denen Kayserl. Kleinodien / als Herr Graf von Sintzendorff mit der Kron- / Herr Graf von Hohen-Zollern mit dem Scepter / Herr Graf von Zeyl mit dem Reichs-Apfel / alles auf roth und mit Gold gestückten Küssen gelegt.
6. Der Obrist Hof Marschall / Fürst von Schwartzenberg mit blossem Schwerdt.
7. Ihro Röm. Kayserl. Maj. in dem Römisch Kayserlichen Habit / alles auf das reichste mit Orientalischen Perlen besetzt / auf deren Handschuh ein gestickter Adler zu sehen.
8. Ihro Maj. die Kayserin / so mit der Ungarischen Haus-Kron gezieret / anbey mit einen weit-ausgebreiteten kostbaren Kleid angekleidet / fast auf Spannische Manier / welcher die Hungarische Palatinin / Fürstin Esterhasin / den Schweif allein nachtrug.
9. Hierauf folgte die Obrist Hofmeisterin / und der Kayserl. Princessin Obrist Hofmeisterin / und nach solchen die Dames in ihrer Ordnung.

Begleitung Ihro Königl. Maj. zum Thron.

Indem nun beyde Kayserl. Kayserl. Maj. Maj. ihren Thron eingenommen / so wurde nachgehends der König aus der Domm-Sacristey in seinen Trohn begleitet / wie folgt:

1. Die Clerisey in Pontificalibus deren über 18. Bischöffe und Prälaten waren.
2. Des Königs Hof-Cavaglieri zu der 10. Fahnen / welche die 10. von Ungarn dependirende Königreich bedeuten / und den Tag vorher aus dem Schloß eingewickelt / in die Domm-Kirch gebracht worden / trugen je zwey und zwey nebeneinander;
4. Der Hungarische Herold Herr Collmann Zöckherr / in einen langen Schwartz-Sammeten Rock / deme mit Gold das Königliche Ungarische Wappen eingestickt.
5. Die Kronhütter / nemlich Graf Zitschy und Erdödi.
6. Die jenige / so die Königliche Insignia / als das Creutz / das Pacem / den Scepter / welchen der Graf Cohary / den Reichs-Apfel Graf Zobor / die Kron der Palatinus / und das Schwerdt St. Stephani trugen.

7. Der

7. Der Magister Curiæ, nemlich der junge Graf Serini mit blossen Schwerdt.
8. Der König in Begleitung der zwey Ertz-Bischöffe von Gran und Colozza.
9. Ihro Majest. des Königs Obrist Hoffmeister.

Sie giengen mitten durch die Kirche/ bis zum hohen Altar unter hohen Trompeten/ Paucken und Orgel-Schall/ allwo sich die jenigen welche die Ungarische Kleinodien/ ad Cornu Evangelii bey dem Altar/ der Palatinus aber mit 5. Fahnen zur rechten/ und der Magister Curiæ mit denen übrigen 5. Fahnen zur lincken Hand/ hinabwerts des Königs Thron stellten. Hierauf nun kniete der König auf ein roth Gold-Stücken-Küssen/ auf der untersten Staffel des Altars/ und fragte der Ertz-Bischoff von Gran einen andern Bischoff/ ob er J. Hochfürstl. Durchl. dem Ertz-Hertzog der Königlichen Dignität würdig erachtete? Worauf dieser Affirmative antwortete. Nach welchen gedachter Ertz-Bischoff eine kleine Exhortation machte/ und dem König zu guter Regierung ermahnte/ gab auch deroselben das Creutz zu küssen/ welches hernach nebst denen andern Kleinodien auf den Altar gelegt wurde. Hierauf legte nachgehends der König kniende/ drey Finger auf das Evangelium Buch/ so der Ertz-Bischoff von Gran hielte/ und leistete den gewöhnlichen Eid. Dieser Ertz-Bischoff sprach über den König die gewöhnlichen Gebeter/ und fienge die Clerisey an/ die grosse Litaney von allen Heiligen zu beten.

Confirmation Wohl des Königs.

Eid des Königs.

Hierauf hielte der König sich auf ein rot Goldstücken Decke und 2. Küssen zur Erden nieder/ und wurden über Ihro Maj. wiederum die gewöhnliche Gebeter gesprochen/ von denen zwey assistirenden Bischöffen aber wieder aufgehoben. Nach welchen der König von dero Obristen Hofmeister/ und 2. dero Cämmerern hinter den Altar/ sich zur Salbung zu bereiten/ geführet wurde/ und folgte auch die Salbung und Abstersion/ nemlich auf die Schultern/ das Genick und Haupt/ und begleitete man den König wieder in seinen Thron/ woselbsten Ihro Maj. mit Beyhülff dero Obristen Hofmeisters/ der Habit und Schuhe St. Stephani angelegt wurden. Nach diesen fienge sich die Meß an/ und wurde der König nach der Epistel vor den Altar geführet/ und tratte er um eine Staffel höher/ als vorhero/ auch wurde deroselben nach Gewonheit das Schwerdt umgegürtet; worauf Ihro Majestät die gewöhnliche drey Streiche führeten/ steckten das Schwerdt wieder ein/ und gaben es dem jenigen/ so es vorhero getragen.

Salbung des Königs.

Der König kniete nach diesen wieder vor dem Altar nieder/ der Palatinus aber hielte indessen in der Hand die Kron/ und tratt auf die oberste

oberste Staffel des Altars / fragende das Volck zu dreyenmalen; ob sie Ihro Durchl. dem Ertz-Hertzog zum König haben wollten? Worauf sie einmütig ja schrien / und nahme so fort der Ertz-Bischoff von Gran die Kron aus den Händen des Palatini / und setzte solche dem König auf / gabe auch Ihro Maj. den Scepter in die rechte Hand / und in die lincke Hand den Reichs-Apfel / sprach hierüber die gewöhnliche Gebeter / und begleitete nunmehro Ihro Königl. Maj. nebst der andern Clerisey in ihrem Thron / und wurde hier auf von allen Anwesenden das VIVAT REX! zu verschiedenen malen geruffen. Nach diesem Actu folgte das Te Deum Laudamus, und wurden die Glocken geleutet / auch aus dem groben Geschütz und Musqueten die erste Salve gegeben.

Krönung des Königs.

In währendem Hymno stunde der Ertz-Bischoff von Gran bey dem Königl. Thron; unter dem Evangelio hielten Ihro Königliche Maj. den Scepter und Apfel in Händen: nach dessen Endigung sie es dem Magister Curiæ wieder einhändigten / welcher solches denen jenigen so es zuvor getragen wieder zustellete. Beyderseit Kayserl. Kayserl. Majest. Majest. gab ein Ungarischer Bischoff / ein anderer aber Ihro Königl. Majest. das Evangelium zu küssen / wie auch hernach das Pacem und Incensum. Hierauf führten Ihro Königl. Majest. abermal die assistirende Bischöffe ad Offertorium, und küsseten das von dem Ertz-Bischoff zu Gran dargereichte Creutz / opfferten auch ein hierzu mit Fleiß gemachtes Goldstück. Bey der Elevation wurden die Königl. Insignia zur Erden umgekehret / und nahmen auch beyderseits Kayserl. Kayserl. Majest. Majest. ihre Kronen ab / und legten solche Ihre Maj. der Kayser auf ein Küssen von roten Goldstuck / welches der Erb-Schatzmeister / Graf von Sintzendorff truge; Ihro Majest. die Kayserin aber stellten ihre Kron neben ihr an die Seiten; unter denen Reichs-Insignien aber ward nur das Schwerdt zur Erden niedergehalten / nach der Elevation aber setzten beyderseits Kayserl. Majest. wieder auf.

Ihro Königl. Majest. wurden hierauf von denen assistirenden Bischöffen zur Communion geführet / und nach derselben mit aufgesetzter Kron in Ihren Thron begleitet. Der Königliche Obrist Hofmeister setzte Ihro Königl. Majest. die Kron auf und ab / und stellte solche auf das hierzu bereitete Tischlein. Nach vollendeter Meß und diesen gantzen Actu / legten beyde Kayserl. Kayserl. Majest. Majest. ihre Ornamenta wiederum ab / und nachdeme sich bey der Kirchen-Thür die Herrn Bottschaffter beurlaubten / begaben sie sich wiederum Privatim zurück in das Schloß / und begleiteten dieselben 2. Guarde Haupt-Leute / nebst einigen Hof Cavalieren.

Ihro Kayserl. Maj. gehen aus der Kirchen.

Ihro

Ihro Königl. Majest. aber giengen hierauf mit ihren vorigen Comitat aus der Domm- nach der Franciscaner-Kirchen/ über die mit roth weiß und grünen Tuch belegte Bretter/ in folgender Ordnung: Auszug des Königs.

1. Giengen die teutsche Cavalliers und Ungarische Stände untereinander vermischt.
2. Die zehen Fahnen der zehen incorporirten Königreiche/ als Hungarn/ Dalmatien/ Croatien/ Sclavonien/ Servien/ Böheim/ Gallicien/ Lodomiern/ Bulgarien/ Cummenien.
3. Der Ungarische Herold.
4. Die so die Königliche Kleynodien trugen/ Graf Georg Erdödi das Ungarische Creutz/ Graf Nicolaus Erdödi Ban in Croatien den Reichs-Apfel/ Herr Graf Cziaki den Scepter.
5. Ihro Fürstl. Gnaden Palatinus.
6. Ihro Königl. Maj. in Königl. Kleidung/ vor ihm her giengen die Ertz-Bischöffe von Gran und Colozza/ welchen die übrige Episcopi und Prälaten folgten/ zu beyden Seiten aber die Kayserl. Hattschierer und Trabanten.
7. Der Königl. Obrist Hoffmeister/ und anstatt der obgedachten Guarde Hauptleute/ 2. Kayserl. Cämmerer.
8. 30. Teutsche Fuß-Knechte.
9. Der Ungarische Kammer-Graf/ Herr Baron von Viechtern/ so zur recht und lincken aus zweyen grün sameten Säcken/ Königl. Gedenck Müntzen auswarff. Deren eine Seite mit einem blossen aufrecht stehenden/ und zweyen Lorbeer-Krantzen umwundenen Schwerdt bezeichnet/ und die Umschrifft beygefügt: Amore & Timore; die andere Seite prangte mit dem Königl. Namen und beygezeichneten Krönungs-Tag. Von dieser Krönungs-Müntze seind bey 2000. Stücke/ durch schleunige Obsorge Herrn Matthias Neittermeye von Waffenberg/ Kayserl. Müntzmeister in Wien/ herbey geschafft worden.
10. Nach diesen folgten wiederum 30. Teutsche Fußknechte.

In dieser Begleitung kamen Ihro Königl. Majest. nach der Franciscaner Kirchen/ in deren Eingang und Thür 2. Ungarische von Adel nebst einer Wacht von Musquetirern/ zu abwehrung des starcken Eindringens/ gestellet waren; In dieser Kirche ware lincker Hand dem Hoch-Altar/ eben ein solcher Thron gleich wie in der Domm-Kirche/ vor Ihro Königl. Maj. zubereitet/ ausser daß der Baldachin von roten Goldstück war. So bald nun der König unter gedachten Thron kame/ wurde Ihro Maj. von dero Ober-Hofmeistern und einem Ungarischen Cavallier das Schwerdt St. Stephani umgegürtet/ worauf sie sich

König schlägt Ritter.

auf den Thron begeben/ und schlugen bey die 60. bis 80. Ungarische und Teutsche Cavalliers/ wie sie Ihro Fürstl. Gnaden zum Theil abgelesen/ zu Rittern des göldnen Sporns.

Indem aber der bisherige Actus sich über zwey Uhr zu Mittags verzogen/ und in keiner guten Stund nicht zu Ende gebracht werden konnte/ nahmen Ihro Königl. Majestät nur etwas weniges von Speisen im Kloster zu sich/ und begabe sich inzwischen der gantze Comitat zu Pferd/ wie dann auch für solcher Kirche/ Ihro Königl. Maj. sich zu Pferd setzten; Hierauf ritten dieselbe zum Michaeler Thor hinaus/ bis zu der daselbst untern freyen Himmel aufgerichteten Bühne/ worauf wiederum ein Thron gleich denen vorigen zweyen gemacht ware/ jedoch an statt des Baldachins ware ein weiß/roth und grünes Tuch gespannet.

Von dem Michaeler Thor/ bis zur gedachten Bühne/ lincker Hand hinab/ stunde das Palfische Curassirer Regiment/ und eine Ungarische Compagnie zu Pferde in Gewehr. Ihro Königl. Majest. stiegen bey gedachter Bühne ab/ und giengen mit den Archi-Episcopo Strigonienſi, Palatino/ und dero Ober-Hofmeistern und wenig andern auf die Bühne/ und leisteten gedachten Ertz-Bischoff mit drey aufgerichteten Fingern den gewöhnlichen Eid/ nach welchen von dem umstehenden Volck das Vivat! etliche mal starck geschrien/ und die andere Salve gegeben wurde. Hierauf setzten sich Ihro Königl Majestät wieder zu Pferde/ begleiteten dieselbe so wol der vorige Comitat/ als auch obige Curassirer und Ungarn bis zum Königsberg/ welcher mit grün weiß und roten Tuch behangten Schrancken um und um vermachet/ und mit Sand bestreuet war.

König stattet den gewöhnlichen Eid ab.

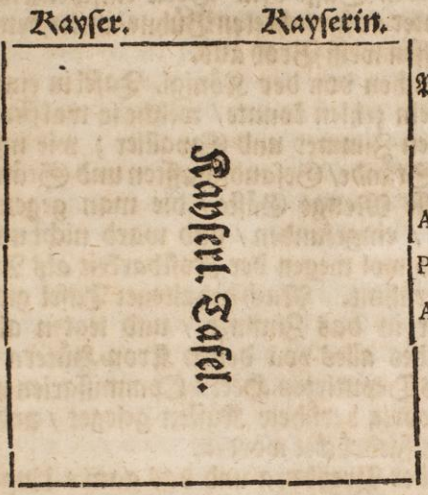
Nachdem nun Ihro Königl. Maj. dahin kamen/ stellten sich die Ungarische Stände und Teutsche Cavalliers unten an den Berg nebst denen 10. Fahnen zu beyden Seiten; und als die junge Grafen von Martinitz und Staar/ das Königl. Pferd bey dem Zaum laufende geführt/ ritte der König allein in vollem Courir auf diesen Berg/ und machte mit dem Schwerdt die gewöhnliche vier Creutz-Streiche; nach dessen Herabkunfft das Vivat! geruffen/ und die dritte Salve aus allen Geschütz gegeben wurde. Nach diesen allen begaben sich Ihro Königliche Majestät mit ihrem Comitat in das Schloß zu Pferde/ und begleiteten sie die Courassirer Compagnien und Ungarn zu Pferde/ bis zum Stadt-Thor/ welche daselbst so lang stehen blieben/ bis Ihro Königl. Maj im Schloß waren.

König verrichtet den Schwerdt-Streich.

So bald sie nun in dero Retirade sich verfügt hatten/ wurden die Ungarische Kleinodien auch dahin gelegt/ die zehen Fahnen aber blieben in der Ritter-Stuben/ für welcher ein Teutscher und Ungarischer

Caval-

Cavallier stunde / das starcke Eindringen zu verwehren / und speiseten dieselben unter stattlicher Music mit dem Cardinälen / Bottschafftern Ertz-Bischoffen von Gran / und Colozza und Palatino. Gewenwärtiger Abriß zeigt / wie man bey der Tafel gesessen.



Ceremonien bey der Tafel.

Da man zur Tafel gieng / sprach der Ungarische Cantzler das Benedicite / worauf die vierdte Salve gehöret wurde / als man bey dem ersten Gesundheits Trunck Vivat Rex! wieder anhörte. Der Königl. Obrist-Hofmeister / stunde Ihro Königl. Majest. zur Seite / und entnahme denselben bey der Tafel die Kron / und setzte sie auf das hierzu bereitete Tischlein. Der Königl. Truchseß gieng vor den Speisen her. Der Mundschenck reichte den neu-gekrönten König den Tranck und andere Magnaten verrichteten andere Aemter / und warteten für der Tafel denen Majestäten demütigst auf. Die Kayserl. Hof-Junckern reichten denen Kayserl. Kayserl. Majest. Majest. das Hand-Becken und Handquel. Dem neugekrönten König aber wurde von dem Herrn Palatino vor der Mahlzeit das Hand-Becken / und von Herrn Ertz-Bischoff die Handquell dargehalten. Wegen anderer Bedienungen ward alles dermassen angeordnet / wie es die Noth erforderte.

Austheilung unter das Volck.

Von dem 6. Centner schwehr gewogenen und gebratenen gantzen Ochsen / so mit verschiedenen Geflügel-Werck gespickt / trug man Ihro Majestät vorhin ein Stück in einer grossen silbern Schüssel auf / das übrige ward dem Pöbel Preiß gegeben / auf welchen auch ein dop-

pel-Adler roth und weissen Wein ausstürtzte. Gestalt zu dem Ende/ in dem Lust-Hauß am Schloßberg / eine Machine gleich einen Brunnen zugerüstet war / daran nebst andern Zieraten ein doppelter Adler unter einer obschwebenden Kron prangte/ und aus beyden Klauen solchen frölichen Reben-Safft dem Volck einschenckte. Anbey warff man auch/ von einer aufgerichteten Bühne/ unter dem grossen Zulauff des Volcks/ hauffen weiß Brod aus.

Wir entweichen von der Königl. Tafel in einen andern Saal da man 28. Tafeln zehlen konnte/ welche so wol für das Kayserl. als Ungarische Frauen-Zimmer und Cavallier ; wie ingleichen auch für die Hungarische Stände/ Gesandschafften und Stände bereitet; wobey sich eine grosse Menge Gäste / die man gegen 800. Personen zu seyn geschätzet / eingefunden / und ward nicht minder das Tractament selbst / so wol wegen der Kostbarkeit als Anzahl der Speisen / sonderbar gerühmt. Nach gehaltener Tafel giengen Jhro Königliche Majestät in das Zimmer / und legten allen Königlichen Habit weg / welches alles von denen Kron-Hütern in Beyseyn der zwey von Hof aus Deputirten Herrn Commissarien und Ungarischen Ständen in die vorig berührte Küsten geleget / und von sämtlichen ihre Pettschafft aufgedrücket worden.

Moldauische und Wallachische Gesandschafft.

Jndessen aber Preßburg und das gantze Ungarn bey der Krönung ihres Ruhm-Königs Lust-jauchtzete / langten auch von den Wallachischen und Moldauischen Fürsten/ Abgesandte an / die beflissen waren / mit Jhro Kayserl. Maj. Tractaten einzugehen/ auf was Weise / diese unter den Türckischen Joch gepresste Weywodschafften/ durch Beyhülff etlicher dahin commendirter teutscher Regimenter/ möchten befreyet/ und denen Christlichen Freyheits-Ländern zugezehlet werden.

Elender Zustand der Moldauer und Wallachen.

Es leben aber diese Wallachen und Moldauer in einen erbärmlichen Zustand unter dem Türckischen Joch / deme sie mit folgenden Treu-Eid verpflichtet: Durch die Warheit JEsu Christi (das ist so war JEsus Christus lebt) will ich alle Befehle/ so mir von dem Kayser meinen gnädigsten Herrn kommen / verrichten. Diese Völcker lassen sich nicht ungereimt denen Bienen und Schafen vergleichen ; sintemal der Groß-Türck sonst um ihre Beschütz und Erhaltung sich nichts bekümmert/ ohne allein des Hönigs und Wolle halben. Wenn er jemalen nicht so viel Profits und Nutzens von ihnen gewust/ als er verlangt/ thut er denen Tartarn Thür und Thor auf zum Streif / welche/ nachdem sie eine grosse Menge Güter und Menschen aus solchen gedruckten Ländern geraubt und entführet/ ihm

alsdann für Sclaven verkauffen / die jenige / so vor dem seine Unterthanen waren.

Ihre natürliche und geborne rechtmässige Fürsten hat der Tyrann ihnen entzogen / um in deren Stelle einige Christen von der Griechischen Kirche zu setzen / sonder einiges Absehen auf derselben Stand / Vermögen / und Verdienst. Vielmehr giebt er den Standart / welcher das Zeichen ist womit ein Fürst von ihm in seiner Würde bestettigt wird / Leuten von schlechter Condition und geringen Stande / als Wirthen / Fisch-Verkauffern und andern dergleichen Gesindel / weder Personen von einiger Qualität; und hiemit zielt er dahin / daß er diesen Völckern durch die Niedrigkeit ihrer Fürsten / den Mut zu nehmen / und sie den Trangsalen dieser Blut-Igeln unterwerffe / die weder Verdienst noch Fähigkeit haben / ein berathsames hohes Amt recht zu führen. Schlechte Fürsten.

Die Türcken haben schon vielmals in Bedencken genommen / ob man nicht diesen zweyen Provintzen / wie auch Siebenbürgen / so viel Bassen fürstellen sollt zu Gouvernatorn / ohnerachtet der mit ihnen getroffnen Capitulation? Man hat aber befunden / es seye dem Ottomannischen Staat nützlicher / sie zu lassen / die sie seind; weil solcher Gestalt die Christen ihre eigne Mit-Brüder zu tribuliren gedrungen werden / und weil man sie auch desto füglicher ausrauben und übel tractiren kan. Dann die Türcken bedienen sich auch der allergeringsten Gelegenheit einen Gesandten dahin zu schicken; welche dann wieder komen / ohne ihren ansehnlichen Profit. Warum die Türcken keinen Bassa setzen.

Man zweiffelt schier nicht / diese Völcker / zumal die Moldauer / welche unter der Regierung eines solchen Fürsten stehen / der vermöglicher und geschickter ist / sie zu berauben / als zu beschützen / würden sich willig und gern der Türckischen unmittelbaren Herrschafft untergeben / und die Güte und Gelindigkeit eines erträglichen regierenden Bassa / der Tyranney ihrer eignen Fürsten / fürziehen: aber die arglistige Türcken / wollen ihnen lieber solche Ruh und Vergnügung mit blosser Einbildung zu schmecken / als die rechte Geniessung davon geben; in Betrachtung / daß wann sie einen Bassa zum Gouvernator hätten / der Sultan alsdann bemüssigt würde / sie mit gantzer Macht zu beschirmen; dadurch würden dann diese Länder mehrentheils aller Rauberey befreyt / und wieder die Gewaltsamkeiten / gegen welchen sie übel bedeckt liegen / einen starcken Schild haben: welches ihnen alsdann weit fürträglicher wäre / als der Thränen-währte Zustand / der sie jetzo preßt; Dann erstlich muß er eine grosse Summa auf Interesse nehmen / um die Fürstliche Würde von Sultan zu erkauffen / solches hernach dem

Lande/ samt dem jährlich grossen Tribut wieder auspressen / und überdas reist und rast er dann/ drittens auch für sich selbst/ so viel ihm möglich / zusammen / saugt also das arme mühseelige Volck aus/ bis auf das Gebein.

Gelegenheit der Wallachey.

Die Wallachey/ so von Siebenbürgen gegen Aufgang ligt/ und sich längst dem Donau-Strom ausbreitet / ward weiland Wallachia Trans-Alpina genannt/ als die von der angelegenen Moldau unterschieden ist. Es wird diese Landschafft von vielen Flüssen und Bächen befeuchtet / und hat im Gebürg etliche Gold Bergwercke. Die Pferde dieses Lands / werden für die besten in Europa geachtet. Der Fürst wird insgemein Hospadar sonst auch Waywod betitelt / ist so viel gesagt als Haupt- und Heerführer der Trouppen; und hat er seinen Aufenthalt in der Stadt Tergoviſt.

Gelegenheit Moldau.

Die Moldau wird jederweilen unter dem Namen der grossen Wallachey begriffen/ oder auch Wallachia Cis-Alpina genannt. Das Land ist reich am Honig und Wachs/ also das jährlich hiervon den Fürsten bey 200000. Reichsthaler an Zehenden zufallen. Hier im Lande siehet man viel kleine Berglein / aus zusammen getragenen Steinen/ welche Darius der Perser König/ als er wider die Scythen gekriegt soll haben zusammen bringen lassen. Die fürnehmste Städte sind Jass oder Jast und Soczou. Sonst wird Moldau von denen Türcken auch Boydan benamset/ und ist am ersten den Sultan Mahomet zinßbar worden ; welchen die Türcken den Grossen betiteln ; wie dann öffters von dieser Welt / den abscheulichsten Blutstürtzern/ die dort in das ewige Schandbuch für die gröste Rauber/ Bluthunde und Mörder in Gottes Gericht aufgeschrieben stehen/ dergleichen Ruhm-Titel angeheuchelt werden.

Moldauische Kriegs-Händel.

Diß Fürstenthum hat/ so wol als die Wallachey/ von vielen Jahren hero/ viel Anfechtung erlitten/ von Polen / Türcken / Tartarn und Cosakkern. Im 1400. Seculo/ grief es Casimirus der Grosse feindlich an/ im Jahr 1403. wurden diese Länder von dem Uladislao Jagellone der Kron-Polen unterworffen / und schwur damaln Fürst Alexander/ wie auch bald hernach des Petri Sohn Romany samt seinen Räthen/ einen leiblichen Eid/ daß er hinfort unter des Königs und Republique Bottmässigkeit und Ober-Herrschafft stehen wollte ; Nachdem wie ihn jetzterwehnter König aus dem Gefängnüß/ darein ihm Svidrigello gelegt/ erledigt hatte.

Als aber im Jahr 1455. Casimirus in Preussen wider den Teutschen Orden Krieg führte/ fiel der Türck die Wallachey und Moldau an: Da dann der Wallachische Waywod/ weil ihm die Polen keine Hülffe thun

thun kunten / genötigt ward / an den Türckischen Tyrannen Mahomet einen Gesandten zu schicken; um von denselben gegen Erbietung eines jährlichen Tribut von 2000. Gold-Gulden / einen Frieden zu erbitten. Von selbiger Zeit her haben die Wallachische und Moldauische Fürsten / sich bald Türckisch / bald Polnisch erklärt / und hierinn stets der Anweisung des Kriegs-Glück gefolgt / also daß sie bald diesen bald jenen die Treu geschworen / und beyden die Untreu gehalten.

Nachmals hätte Sigismundus der erste / sie entweder bezwingen oder gar verjagen können / fand es aber nicht rathsam; ob sie es gleich mit ihrer offtmaligen Bund-brüchigkeit wol verschuldet hatten / fand es auch mit dieser Gefahr verwickelt / daß sie aus Verzweifflung sich gar an den Türcken ergeben dörfften; oder wann die Wallachey an die Kron Polen gebracht würde / diese nicht mit dem mächtigen Türckischen Sultan um die Grentzen immer zu streiten / und schwere Kriege führen müsten. Also blieben die Wallachen und Moldauer zwar dem Türcken unterworffen / doch also / daß sie benebenst auch gegen den Polnischen König den Respect einer Ehrerbietigen Untergebenheit erwiesen. Dann die Polen haben je und allewege in ihren mit den Türcken aufgerichteten Verträgen dieses ausbedungen / daß in selbiger Provintz / als einer Bundgenossin der Kron Polen / keine andere die Regierung führen sollten / ohne solche Personen / so von Hertzoglichem Blut / und geborne denen Polen günstige Moldauer / und die einen gesetzten erträglichen Tribut in die Ottomannische Schatz-Kammer lieferten / damit nemlich die Türcken / mit Ausschliessung der Lands-Kinder / keinen Ausländer dem Regiment fürstellten / der ihnen getreuer wäre als den Polen / oder gar aus ihrem Volck einen Bassa zum Gouvernator dahin setzten; oder auch den Tartarn dahin zu ziehen / und daselbsten sich nieder zu lassen verstatteten.

Moldauer kommen unter den Türcken.

In solchem Stande ist es einige Jahre lang verblieben / bis im Jahr 1618. unter dem König Sigismundo dem dritten / der Kron Polen Ober Feld-Herr Stanislaus Zolkievsky den Handel gar verderbt hat / indem er zu grossen Schaden der Kron / bey dem mit den Skender Bassa bey Bussa getroffnen Vergleich / diese Bedingung daß die Polen solten befugt seyn / die Regiments Folge der natürlichen (oder gebornen) Moldauer mit ihren Waffen zu handhaben und zu erhalten / ohne einigen Nothzwang umgerissen. Daher dann auch von der Zeit an / die Tartarn angefangen / in der Moldau / als nunmehr einen denen Türcken eigenthümlichen Ort / sich anzusetzen.

Diesen groben Fehler des Zolkievsky hätte man nachmals bey dem Friedens-Schluß der Polen mit den Türcken / im Jahr 1621.

gern

gern ersetzt: man konnte aber solchen Flecken nicht wieder auslöschen; die Türckische Anmassungen/wann sie nicht gleich hintertrieben/sondern einmal zugelassen werden/lassen sich eben so schwerlich/als wie der Erb-Grind / oder die schwere Kranckheit vertreiben. Und also war das Recht der Polen an die Moldauer verwahrloßt; dann wie wir vorhin vermeldet/so hat der Türckische Tyrann/ den Vorzug des Hertzoglichen Geblüts zu der Fürstlichen Hoheit in der Moldau ausgelescht/und den Fürsten-Stuhl daselbst eine Zeit hero mit Leuten verächtlicher Condition/und rechten Schindern des armen Volcks/ besetzt/ und die geplagten Leute in solchen Ubelstand geworffen/daß sie lieber einen Türckischen Bassa/ weder einen solchen Blut-Igel und Marck-Presser/der aus den Heffen des Griechischen Pöbels mehr zum untreuen und eigennützigen Miedling/ als zum Hirten ihnen aufgebürdet wird gehorchen möchten.

Tribut der Moldauer.

Sonsten hat man Anfangs nur den Moldauischen Weywoden 31. Sommen-Aspern aufgelegt/ welche 2000. Kronen machten/ dann damals ist die Kron zu 50. Aspern gerechnet worden/ welche aber seithero noch einmal so hoch gestiegen. Dann da es obbemeldter Gestalt Mahomet den Grossen etwan 2000. Kronen gezinset/ muste es im Jahr 1574. 80000. Kronen steuren/ wie die Türckische Geschicht-Schreiber bezeugen. Was ums Jahr 1670. ohngefehr/der Groß-Türck von den Moldauern für Schatzung erhoben/ beschreibt ein fürnehmer Scribent/ so sich damalen an dem Türckischen Hof bey einen Christl. Ambassadeur aufgehalten/ und besteht nicht alles in paaren Geld/ sondern theils in Paarschafft/ theils in Wahren.

Für den Sultan musten sie liefern/120. Beutel gemünzten Silbers. Jeglicher Beutel hält 5000. Reichsthaler/ welches in allem 600000. Reichsthaler macht.

2. 10000. Okes an Wachs. Jedweder Oke hat dritthalb Pfund Englisch im Gewicht.
3. 10000. Okes an Hönig.
4. 6000. Quintal Unschlitts/ für das Arsenal.
5. 500. Ochsen Häute.
6. 500. Stück Renisas (oder ungebleichten Leinwads) für die Sclaven und Ruder-Knecht/ oder andere Nothdurfft der Galeeren.
7. 1330. Okes an Wachs/ für das Arsenal.
8. Für den Groß-Vezier/ 10. Beutel Müntz in Silber/das ist 5000. Reichsthaler/ und Zobeln zu einen Kleid.

9. Dem

9. Dem Vezier Kiaja (dem Stadthalter oder Obristen Hofmeister des Groß-Veziers) einen Beutel mit 500. Reichsthalern.

10. Für den Teffterdar/ eben so viel als für den Kiaja.

Diß ist der ordentlich und gesetzte Tribut/ welchen die Moldauer alle Jahr erlegen müssen/ zum Zeichen/ daß sie den Sultan für ihren Ober-Herrn erkennen. Sie hätten sich aber glücklich zu achten/ wann es dabey bliebe/ und sie den unersättlichen Geitz dieser barbarischen Geyer damit könnten stillen: dann sie müssen/ dieselbe zu vergnügen/ so viel Unkosten aufwenden/ daß ihnen alle Jahre zum allerwenigsten noch eines so viel darauf gehet: weil die Türcken allerley listige Griffe und Netze zu erdencken wissen/ womit sie Gold und Geschencke von diesen Leuten erfischen mögen.

Uber das muß alle drey Jahr für den Besitz des Fürstlichen Stuhls/ welcher dem/ der das meiste dafür beut/ feil und offen stehet/ ein gewisses erlegt werden/ nemlich:

Den Groß-Sultan 150. Beutel/ oder 75000. Reichsthaler.

Der Valida oder Mutter des Sultans/ 50. Beutel/ das ist 25000. Thaler.

Dem Favoritten des Sultans/ 10. Beutel oder 5000. Thaler.

Den Kislar Agasi oder Obristen über die schwartze Verschnittene/ 10. Beutel mit Gelde. Hiebey machen der Groß-Vezier/ und die andere fürnehme Ottomannische Bedienten/ ohne dem allen noch ihren Profit und erschaben so viel als sie können. So der regierende beginnt zu wackeln/ muß er ebenfalls seine Befestigung erschencken. Alles solches Geld wird auf hohes Interesse genommen/ und mit 40. oder 50. für 100. verzinset/ ja bißweilen mit solchen Bedieng/ daß man doppelt so viel erlegen wolle. Weil nun die/ so die Fürstenschafft/ oder Fürstliche Herrschafft/ kauffen/ und solches Geld deßwegen entlehnen/ und selbst keines haben/ fällt diese Schulden-Last dem Land auf die Schultern/ welches darüber ausgesogen/ beraubt/ und bis aufs Gebein benagt wird: Erstlich/ damit das schuldige Capital/ samt den schweren Zinsen/ den Glaubigern und Vorlegern bezahlt werde; Zweytens/ daß die Jährliche Schatzung entrichtet werde; drittens/ daß man unzehlich vielen Türcken/ die wir so viel Geyer auf das Uberbleibsel dieses abgefleischten Aas-Geripps erhungert sind/ und immerzu was erzwacken wollen/ den aufgesperrten Rachen fülle. Schreckliche Auflagen der Moldauer.

So will dann ja der Fürst selber auch seinen Rogen ziehen/ und sich in einen solchen Stand setzen/ daß er/ wann er verpflichtet wird/ sich seiner Authorität zu begeben/ hernach ins künfftig keinen Mangel be-

sorgen dörffte. Darum rafft und scharzt er zusamm was er immer kan/ damit er nachmals eine solche Lebens-Art führen könne / die seiner getragenen Würde nicht schimpflich sey. Dabey übergeht er aber alle Masse/ mit solcher Hab-Gierde / so denen Leuten beyzuwohnen pflegt / welche eines geringen Herkommens / und in nothdürfftiger Genuigkeit erzogen sind. Uber alle bisher erzehlte Raub-Stücklein fordert er dann noch auch das / was er bedarff/ zu jährlichen Præsenten für die fürnehmste Bediente des Sultans; um derselben Gnade zu behalten/ und sich ihrer Gewogenheit und Protection zu versichern. Neben solchen schweren und Tyrannischen Auflagen/ werden die Moldauer gezwungen/ wann der Sultan wider die Christenheit zu Felde geht/ dem Lager mit einer Armee ihres Volcks nachzugehen / und Christen-Blut zu vergiessen/ so wol als wie die Wallachen.

Wallachen haben es noch schlimmer als die Moldauer.

Diese werden wol noch härter als die Moldauer von den Türcken gepreßt / dann es unter der Regierung Sultan Bajazeths zinßbar worden. Mahomet der II. hat es nachmals im Jahr 1462. völlig bezwungen. Worzu dann die verfluchte Zwietracht und Herrschsucht grossen Anlaß gegeben; wie diese zwiefache Seuche leyder! allezeit der Christen ihre Freyheit dem ausländischen Tyrannen verräth und begräbt. Des damals regierenden Weywoden Uladi jüngster Bruder war mit dieser Pest angesteckt: hieng sich an die Türcken und zog auch einen Theil des Volcks an sich; Riß also mit Gewalt die Herrschafft zu sich/ und nahm vorlieb damit/ daß er ein Vasall des Ottomannischen Reichs wäre.

Wallachische Händel.

Nachmals verband sich im Jahr 1595. der Waywod Michael mit dem Siebenbürgischen Fürsten Sigmund / und den Waywoden in der Moldau/ führte darauf wider die Türcken einen langen und hefftigen Krieg / und gieng gar hitzig auf sie loß; aber in die Länge konnte solches keinen Bestand haben/ die grosse Menge der Verrichtungen und Angelegenheiten / so der Krieg / zumal wider einen so mächtigen Feind/ mit sich bringt/ dann auch die Verwirr- und Spaltung unter sich selbst/ erschöpfften diese arme Völcker so gar aller Kräfften/ daß sie genöthigt wurden / sich den Türcken zu unterwerffen / so wol als die Moldauer.

Wallachen werden den Türcken-Joch unterworffen.

Derselbe legte also dieser Provintz / nemlich der Wallachey/ ein hart und schweres Joch auf/ dessen Last man anderst nicht/ als für eine augenscheinliche Straf Gottes halten kan: Dessen Gerechtigkeit/ wider die immer währende Trennung/ Strittigkeit und Fahrläßigkeit sich billich dergestalt ereifert / daß sie dieselbe den allgemeinen Feinden dafür zum Raube übergiebt/ welche täglich Gelegenheit suchen/ uns unter

ter das Sclaventhum zu ziehen / oder zu verwüsten und zu verderben; sintemal unser Geitz/ Ehrgeitz/ Zwietracht/ Meyn-Eid und Untreu gegen einander/ eine solche Zorn-Zucht verdienen. So müssen dann die/ welche einander in friedfertiger und liebreicher Verträglichkeit weder dienen noch dulten wollen / solchen barbarischen Hunden zu Knechten endlich heimfallen / unter ihren Bürden straucheln/ und sich stets von ihnen/ wie ein hingeworffenes Bein/ nagen und fressen lassen.

Anfangs nahm der Sultan nicht mehr als von der Moldau/ nemlich 120. Beutel oder 60000. Kronen / zum Jährlichen Tribut. Und dabey wäre es auch vermutlich wol beruhet / wann ohngefehr ums Jahr 1655. der Wallachische Waywod Matthäus/ nachdem er 19. oder 20. Jahre bey seiner Herrschafft/ durch Präsenten und Geschencke/ sich gefristet / und einen grossen Reichthum gesammlet/ nicht vergessen / daß er ein Leimen-Bild des Ottomannischen Haffners wäre / noch sein Vermögen allzu hoch gemessen hätte. Dann die/ von so vielen reichen Metall aufsteigende Hochmuts-Dämpfe / nahmen ihm das Gehirn dermassen ein/ daß er sich einbildete mächtig genug zu seyn/ der Ottomannischen Macht zu widerstehen/ und derhalben rebellirte. Erster Tribut der Wallachen.

Allein die Türcken lehrten ihn gar bald / daß er solches gantz zur Unzeit fürgenommen/ und demütigten ihm in geringer Zeit; Man ließ ihn zwar das Leben; weil sein Geld am Sultanischen Hof Freunde und Fürbitter fand: doch muste sich das Land von der Blünderung lösen/ durch Vermehrung des jährlichen Tributs um die Helffte / also daß an statt einiger 120. Beutel Geldes/ solches von dem an geben muste/ was folget:

1. Dem Groß-Herrn oder Sultan 260. Beutel / sind 13000. Kronen. Jetziger Tribut der Wallachen.
2. 15000. Okes am Hönig / das ist 37000. Pfund und ein halbes.
3. 9000. Okes an Wachs oder 22000. und 500. Pfund Englisch.
4. Dem Groß-Vezier 10. Beutel Geldes zu 5000. Kronen und gleichfalls ein Zobeln Kleid.
5. Den Teffterdar oder Groß-Schatzmeister einen Beutel oder 500. Kronen/ und gleichfalls ein Zobeln Kleid.
6. Den Kislar Agasi/ 10000. Aspern.
7. Dem Vezier Kiaia 500. Reichsthaler und Zobeln zum Kleid.

Die übrigen Impostен und Auflagen/ womit dieses Land beladen ist / und die dasselbe alle drey Jahr entrichten muß/ tragen kein geringers aus/ als die in der Moldau. So bedient man sich auch eben dergleichen Künste hie/ wie dort/ das Geld den Leuten aus den Seckel zu

ziehen; und wird also die Presse einem Land so hart angezogen / wie dem andern / ausgenommen / daß die Anzahl der Beutel denen Wallachen erhöhet werden / wegen gedachter Rebellion. Dann weiln die Türcken noch immerzu kröpfet / als die des gebotenen Trutzes so leicht nicht vergessen: hat es diese unglückselige Provintz seit dem immerzu fühlen und unter einer harten Kälter schwitzen müssen.

Diese stählerne Fessel und unleidliche Dienstbarkeit hat diese zwo Weywodschafften gezwungen ihre Augen nach den Sieg-Gebürgen des Joch-entlasteten Ungarn zu wenden / und durch demütiges Bitten / bey einẽ so Hold und Gunst belobtem König / Freyheit / Schutz und Wolfahrt / auszubitten / und durch Vereinigung dieser zweyen Fürstenthümer / die Hoheit des Ungarn Königreichs zu vergrössern; Über diese Vortheil-erfüllte Gesandschafften / kündigte auch Fama bey der Krönung eine Siegs-Zeitung an / wie daß nemlich / der höchste Sieg-Ertheiler aus sonderbaren Wolgefallen dem neu-gekrönten Ungarn-König / die lang blocquirte Vestung Erlau / als ein Krönungs-Geschenck eingeliefert; deren kurtze Beschreibung wir dem begierigen Leser einhändigen.

Erlau geht an di. Kayserl. über.

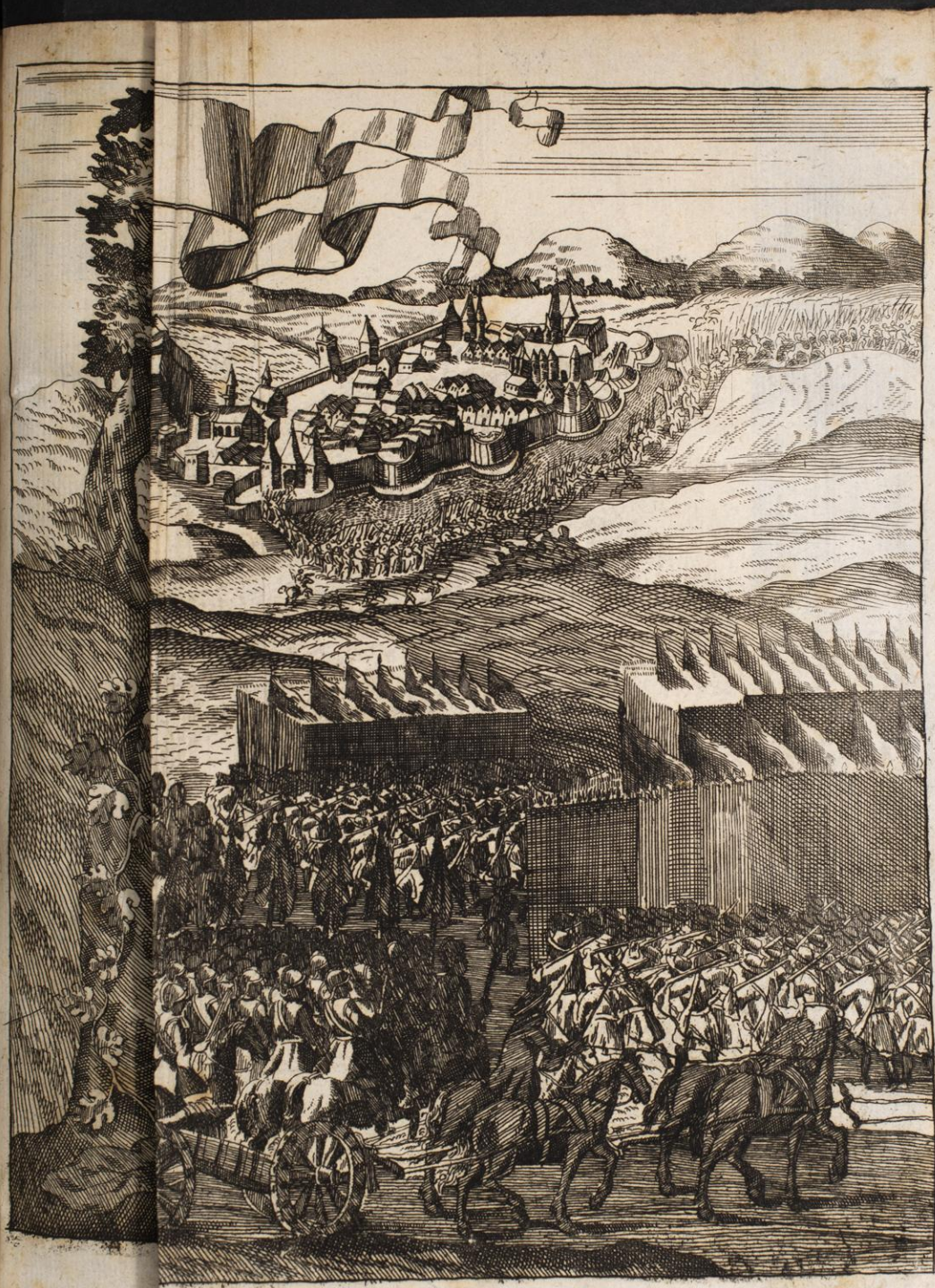
Es liegt aber selbige Schloßwerts gegen Abend / in der Ebne / und wird durch den Fluß Agrius oder Egerwitz benetzet. Seinen Lateinischen Namen Agrius entborgt es am füglichsten von gedachten Fluß / wiewol solchen etliche von dem Agrianis / einem Illyrischen Volck / andere anderwerts herleiten wollen. Die Stadt ist mit einem Wall von Erden und Waasen gemacht / umzingelt / und waren ungemein-schöne öffentliche und Privat-Gebäude darinnen / welche aber die nächst-folgende Türckische Belägerungen in die Aschen / doch nicht in Vergeß gelegt. An der Stadt ligt auf einem felsichten Vorgebürg / das Schloß oder Bischöfliche Residentz / so von denen Christen in ein Regular Sechs-Eck eingeschlossen / und von dem anstossenden Wein-Gebürg / (allwo noch ein Horn-Werck angelegt) vermittelst eines überaus tiefen Grabens abgesondert worden.

Beschreibung der Vestung Erlau.

Die Stadt hat ihre Erbauung Stephano dem I. und Heil. zu dancken der sie ziemlich weitläufftig / mehrers zum Lust als Bevestigung / aufgeführet. Nachdem aber die Tartarische Spür- und Raub-Hunde / mit wütigem Grimm / als eine stürmende Wasserflut in Ungarn eingerauscht / auch den ihnen entgegen ruckenden Belam den IV. König Andreä des II. Sohn / unter Agria geschlagen / empfand auch gemeldte Stadt ihre Wut / als welche sie gäntzlich in die Glut brachten / und aus der schon erbauten Stadt einen Rauchfang und Aschen-Hauffen machten. Doch entstand aus diesem Aschen wieder ein neuer

Von wem Erlau erbaut.

und




Erla.

und noch schätzbarer Phönix / welcher endlich bey denen innerlichen Kriegen Ferdinandi I. und Johannis Grafen von Zips / und Weywoden in Siebenbürgen / in die Hand Petri Pereny eines Ungarischen Herrn gerahten / der ihn dann Preißbar befestigt / und von denen Türckischen Raub-Vögeln sicher gemacht.

Dessen aber ungeachtet fielen sie dannoch im Jahr 1552. grimmigst an / als selbiger Zeit Bischoff zu Erlau war Nicolaus Olatus / höchst-gedachten Königs Ferdinand Kantzler / der Stadt aber als Commendanten und Befehlshaber Stephanus Dobe / Stephanus Nesquejus / Stephanus Soltajus / Stephanus Fequetus / Caspar Betejus und Gregorius Bornamissa / eitel tapsere Männer / die verdienen mit göldnen Buchstaben in dem ewigen Geschicht-Buch aufgemerckt zu werden / fürgesetzet. Die für diese Vestung gefuhrte Türckische Macht belief sich auf die 60000. Mann / eine Schreckens-mächtige Armee wann die Vestung jemand anderst als diesen Helden wäre anbefohlen worden. Dieses von der Ottomannischen Höllen-Pforte aufgeblasenes Wut- und Mord-Heer / befehlichte Mahomet Bassa und Alis von Ofen. Erste Belägerung der Vestung Erlau.

Stephanus Debo / Ober-Commendant / als ein scharfsichtiger Argus / ersahe alsobald / daß seine Mannschafft zur Stadt-Beschützung nicht gnugsam: weßwegen er dann die in der Stadt befindliche Wohnungen in den Rauch / ja auch die Kirchen und Domm-Stifft in den Schmauch setzte / sich zurück nach den Schloß zog / und denen Türcken ein unleschlichs Feuer zum wolverdienten Aufenthalt hinterließ; und war die Zahl der unterhabenden Besatzung / ohne die Bürger / 2000. Mann / worunter über 400. von Adel / die die Räuberische An- und Einfälle der Türcken in diese Vestung zur Sicherheit geflüchtet.

Der nächst bey Erlau gelegene Berg gediehe ihnen zum grösten Unheil / indem Mahomet daselbst 2. Batterien aufwarff / jede mit 25. Stücken besetzte / und damit auf die Vestung loß donnerte. Doch achteten diesen Schall und Knall der Stücke die darinnen liegende Besatzung / weniger als Löwen das Bellen der kleinen Hündlein / zumalen sie mit nachfolgenden Bund ein Merckmal einer ewigen Treu und unausleschlichen Tapferkeit gestifftet. Selbiger bestunde kürtzlich in folgenden Puncten: Niemand solte keinen Gedancken bey sich / wegen eines Accords mit dem Feind Raum geben / sondern selbigen noch alsobald in der Geburt ersticken; Die vom Feind anerbottene Fürschläge und Vorträge solten mit dem Stücke-Donnern / und sonsten möglichsten Stillschweigen / beantwortet werden. Wo die Noth / welche alle Gesetze bricht / auch bey ihnen einschleichen würde / sollte einer gehalten seyn des

andern abgestorbenen Mitgesellen Fleisch zu essen/ und damit den Hunger zu vergnügen; Nach abgelassenen Gebet um Errettung von diesen Erb- und Ertz-Feindlichen Heer/ sollte Mann und Weib verpflichtet seyn/ die Kriegs-Arbeit/ als Schantzen aufwerffen/ Beytragen der gehörigen Materialien zu verrichten/ dabey auch die Verpflegung der Krancken sich angelegen seyn lassen; Damit der Argwohn/ welcher ein betrüglicher Schalck/ nicht seine Tücke auch bey ihnen ausübte/ und dadurch seinen Bruder Mißtrauen einführte/ solten niemalen mehr als drey zusammen kommen/ als wodurch besagtem Ubel und aller Verrätherey kräfftig könnte gesteuret werden. Alle Lebens-Mittel und was ihnen das Glück durch Ausfälle auf die Feinde zu würffe/ solte gleich ausgetheilet seyn/ das Geflügel-Werck aber für Krancke und Beschädigte in Verwahrung bleiben.

Indessen wütete Mahomet als ein Verthierter Thrazier/ und war doch all sein Fürnehmen eben so ohnkräfftig/ als eines von der Sennen abgeflogenen Pfeils/ gegen einen harten Felsen. Sein Feuer-Einwerffen feyerte nicht/ und war doch denen Belägerten an statt eines Freuden-Feuers: endlich aber durchlöcherten die unabläßlich auseinander folgende Kugeln die Mauren/ welche aber durch den unverdrossnen Fleiß wieder ersetzt wurde/ und zeigten/ das blosse Mauren wenig nütze/ sondern die darinn liegende Besatzung das Lob der Unüberwindlichkeit ertheilen müsse. Indeme nun Mahomet mit seinen Stücke-Donner Stummen fürpredigte/ wollte er durch überschickte Geschencke deren Augen bethören/ da ihre Ohren für diesen Beschwörer verstopfft waren; Allein alles gethane Versprechen/ und angebottne Freyheit warē ohnmächtig/ und muste Nachfolgendes zur Antwort dienen: Sie bekleideten nemlich eine Toden-Bahre mit schwartzem Tuch/ und zum Zeichen lieber tapfermütigst und in Freyheit in der Vestung zu sterben/ als in Sclaverey ausser derselben zu leben/ stellten sie selbige auf zween Spiesse/ damit der Bassa auf ihren Mauren auch ihre tapfermütige Resolution entdecken möchte.

Der Bassa ergrimmte hierüber/ und muste seyn unschuldiges Bart/ zum Versöhn-Opfer dieses ihm zugefügten Schimpfs dienen. Sein Unmut befehlichte diese nicht bewegliche Besatzung in einen Tag dreymal zu bestürmen/ wodurch er mehr als 8000. von den Seinen verlohr/ und hat hiebey das Erlauische Frauen-Volck (welches man öffters den schwachen Werck-Zeug betitelt) einen unsterblichen Namen erbeutet: indeme sie/ trotz allen Amazonen und Heldinnen/ womit das graue Alterthum pranget/ dargelegt/ daß selbige mit nichten abgestorben/ sondern ihre Wohnstadt in dem Belägerten Erlau aufgeschlagen/

und

und den stürmenden Feind durch hinab stürtzen der Steine / und Begiessen des heissen Wassers / zuruck getrieben.

Dieser Wut-erfüllte Anfall verlängerte sich vom 9. Septembr. bis 18. Octobr. in welcher Zeit von den Feinden / durch die hertzhafft abgeschlagene Stürme und das Geschütz / 23000. nach ihren Mahomet geschickt worden: Das Murmeln der Janitscharen / so ihre erschlagene Mitgesellen beächzeten / und dabey ein Mißvergnügen gegen Mahomet entdeckten / nötigte ihn endlich mit höchsten Schimpff diese unüberwindliche Besatzung zu verlassen / und davon zu weichen. Seine Flucht gienge eiligst zu / und beflügelte die Furcht seine Füsse / so / daß sie einiges / jedoch vernageltes / Geschütz zurück lassen musten. Dessen allen ohngeachtet / setzten 1000. aus der Vestung nach / erschlugen ihrer viel in der Flucht / brachten viel Türckische Kleidungen / Cameele / Pferde / und andere kostbare Beuten zurück / und legten dadurch an Tag / daß GOtt ein geringes sey / für menschlichen Augen Besiegte zu Siegern / und schon vermeynt Uberwundene zu Uberwindern zu machen. Türck muß für Erlau abziehen.

Diese Belägerung ist eine von den Preißwürdigsten / mit welcher die Ungarische Geschichte Preiß-prangen können / zumalen die Belägerten ausser den kleinen aus Falconeten und Feldschlangen in die Vestung gesandte Kugeln / 12000. eiserne sehr schwere gezehlet / so von dem Feind hinein geschossen worden. Am verwunderlichsten ist / daß dieser tapfere Heldenmut / durch die schlechte Hoffnung / die sie zu einen Entsatz hatten / nicht verkürtzt worden / indeme die aus dem Reich anlangende Hülffe sich verzog / auch Castaldy und Bathorius in Siebenbürgen ruheten. So daß diese Errettung einig und allein der Gnaden Hülffe Gottes des Allmächtigen zuzuschreiben / welcher die Feinde Furcht befelet / und durch seinen Engel dahin jagen lassen / woher sie ihren Weg genommen.

Kaum hatte diese Stadt sich wieder aus der Aschen aufgerichtet / als sie schon den vormaligen Trauer-Standt kiesen muste. Dann im Jahr 1596. kam Mahomet der dritte mit 150000. Mann in eigner Person dafür. Nachdem nun nicht allein das Gerücht / sondern auch gewisse Zeitung an den Herrn Terzky / Obristen und Commendanten zu Erlau eingeloffen / daß der Feind auf die Vestung im Anzug; Hat dieser eilends an Ihro Königl. Würde Maximilian solches lassen berichten: mit Erbieten / er wollte sich mit den Seinigen einen redlichen Kriegsmann gleich erweisen; Unterdessen aber fleissig um Hülffreichen Entsatz gebetten haben. Ihro Königl. Würde Antwort war; Er solte seiner Zusage nachkommen / und des Secourses sich getrösten / massen sie resolvirt / innerhalb 9. Tagen mit der gantzen Armee dahin zu gehen. Mahomet der dritte belägert Erlau.

Hier-

Hierauf ist der Feld-Marschall/ Herr von Schwartzenberg/ mit einem Vortrab Reuter alsobald den 24. Septembr. voraus gesandt/ und ihm das gantze Lager gefolget: Welches sich eine Meil um Gran niedergelassen/ um noch mehr hindennach kommende Völcker zu erharren. Dem 25. ruckte Herr Palfi mit der Ungarischen Spann- und Ritterschafft 4000. zu Pferd/ und 6000. zu Fuß (so doch fast lauter schlecht mondirtes Land-Volck war) 500. Heyducken/ und 300. Frey-Beutern/ auf der andern Seiten nach Erla. So war auch der Fürst von Siebenbürgen/ mit denen Teutschen und Ungarn sich zu conjungiren/ im Anzug; als welcher damals/ aller Türckischen Friedens-Offerten ohngeachtet/ bey dem Haus Oesterreich treu und standhafft zu stehen sich erkläret.

Erlau wird aufgefordert.

Wie nun der Türckische Sultan mit 15000. Mann für Erla ankommen: hat er den 25. Septembr. die Vestung lassen auffordern/ mit Versprechung/ nicht allein des Lebens/ und eines freyen/ samt Weib und Kind/ und aller bey sich habende Habe/ erlaubenden Abzugs/ sondern überdas grosse Gnade und Geschencken. Weil aber darauf gar keine/ seinen Verlangen gemäß erheischte/ Antwort gefolgt: ließ er zur Stunde eifrig dafür schantzen/ und Bollwercke aufwerffen; auch alsobald darauf von den Batterien/ Schloß und Stadt hart beschiessen. Die Belagerten steckten früh Morgends vor Tag den 26. Septembr. die Stadt/ wegen ihrer Weitläufftigkeit/ und schwachen Ring-Mauren/ in Brand/ und retirirten sich in das Schloß/ doch kamen die Türcken dazu/ in Hoffnung/ zugleich bey diesen Einbruch gäntzlich durchzu dringen; konnten aber mehr nicht/ weder etliche Gebäu/ und unter andern das Spital/ von dem Feuer erretten/ und hernach zu ihren Vortheil gebrauchen.

Mittler weil unterstund sich der Feind das Revelin an der Vestung gegen den Weinberg einzunehmen/ auch den Graben/ welcher mächtig tief war/ mit Holtz/ Erden und Steinen/ auszufüllen/ und zu dem Ende viel an den Pfälen gebundene Wein-Reben hinein zu werffen: trieb auch die Seinen so hart und Tyrannisch zum Sturm an/ daß ihrer viel darüber ausrissen/ und zu den Christen übergiengen: Dessen ohngeachtet/ stürmte er zu etlichen malen mit grosser Furie. Wiewol nun die Belägerte tapfere Gegenwehr erzeigten/ und aus der Vestung hefftig auf ihn loß brandten/ war der Gewalt doch zu groß/ und kam das Revelin endlich/ nach langen unaufhörlichen Sturm-Lauffen in seine Hand.

Türcken bekommen das Revelin

Hierauf ward den 27. Septembr. die Vestung abermal von ihm aufgefordert/ mit harter Bedrohung: Würde man sie nicht aufgeben/ wol-

wolte er weit unmenschlicher mit ihnen umspringen/ weder sie zuvor mit den Seinigen zu Hatwan wären umgegangen. Dieser Ursach wegen ließ der Commendant nochmalen um schleunigen Entsatz / bey vor hochgedachter Königlichen Würde/ emsig und inständig anhalten: mit Erweisung/ daß seine bey sich habende geringe Anzahl/ einer solchen Macht/ und zwar bey so unabläßlichen Stürmen und Miniren länger zu widerstehen/ viel zu wenig / dazu müde und abgemattet. Wie er dann für seine eigne Person/ mit grosser Schwachheit beladen; aber nichts destoweniger/ zu Erhaltung des Orts / Leib und Blut willig darstrecken wollte.

Aber Verzug und Aufschub verstatteten damals keinen Succurß. Dann das erwartende Aufbott-Volck zog gar langsam an: So fiel darzu ein grosses Regen-Wetter ein / und andere Ungelegenheiten mehr/ die den Vorsatz verhindert. Endlich brach das Christliche Läger zwar auf/ und nahm seinen Weg auf Erlau: aber der Weg war gedachten übeln Wetters halben so tief und böß / daß man kaum mit gröſſester Müh die Artiglerie fortbringen können. Ein Stuck / das vorhin sechs oder acht Pferde zogen / gab jetzo 40. und mehr Pferden gnug zu schleppen / und hielt den March nicht wenig auf. Darum konnte der Entsatz so bald/ als die Noth erfoderte/ nicht erfolgen.

So bald nun der Türck den Anzug Christlichen Heers erfahren; hat er hefftiger als jemal zu schiessen und stürmen angefangen / sonderlich aus dem eroberten Revelin ; ward aber mit ziemlichen Verlust wieder abgefertiget / wiewol dennoch auch bey diesen letzten Sturm über 300. Christen geblieben/ darzu sehr viel beschädigt worden. Weil dann der gemeinen Soldaten / so bißhero alleweg sich sehr ritterlich im Fechten erwiesen/ nunmehr gar wenig worden/ und ihrer von 4500. mehr nicht als 460. bey so vielen Stürmen und Schiessen übrig geblieben: traten sie zusammen / und wurden unter sich einig mit dem Feind zu accordiren/ und die Vestung einzuliefern. Guarnison will accordiren.

Wie solches H. Terzky und H. Kinsky erfahren/ (welche ihrer bey der grosse Unpäßlichkeit wegen/ nit allemal bey den gemeinen Knechten persönlich zu gegen seyn können) haben sie sich lassen unter die Soldatesque hinaus tragen / sie ihrer Gott und Kayserl. Maj. verbundenen Eydlichen Pflicht erinnert/ und um Gottes Willen gebeten/ so vielen rittermässigen Bezeigungen/ die Beständigkeit / als einen Krantz aller andern Tugenden/ hinbey zu fügen/ und ja nicht auszusetzen/ noch das bis anhero verdiente Lob / mit einer solchen Unzierd und Schand-Flecken zu bemackeln ; sondern des obhandenen Succurses standfest zu erwarten; ihnen auch das Schreiben Königlicher Würde/ und dessen

Vertröstung / mit dero selbst-eigenen Hand unterzeichnet / fürgelesen: Worauf die Soldaten verheissen / sie wollten ferner thun was redlichen Kriegs-Leuten gebühret.

Nachdem aber der vertröstete Termin des Entsatzes nunmehr vorüber / und der Feind mit unaufhörlichen Stürmen ihren Mut vollends kleiner und ringer machte; unterfiengen sie sich / wider ihrer Obristen willen / mit dem Feinde eines Vergleichs / und hielten an um einen freyen sichern Abzug. Oeffneten darauf den 4. Octobr. das Thor; um etliche Türckische Geissel einzulassen. Was der Cörper ohne Aug / das ist ein Soldat ohne seinen Führer und Regierer; nemlich ein gantz blind unfürsichtiges Wesen. Massen an dieser accordirenden Soldatesque zu sehen / welche ihrer hohen Officierer Willens und Meynung / als selbst ausgerissene Augen / beraubt / durch ihre eigenwillige Unterfahungen / heßlich anliefen / und zu Grund und Boden fielen.

Schliessen einē schlimmen Accord.

Dann indem sie die ihrige / gegen bemeldte Geissel ausgewechselt / haben sich etlich heimlich versteckte Janitscharen geschwinde herfür gethan / ihnen das Thor mit Gewalt abgedrungen / und gleich darauf dem hellen nachhereindringenden Hauffen Platz gemacht / und sich der Christen bemächtigt. Diese hielten an / um die versprochene Treu und Glauben / daran sie doch gegen ihre Ober-Herrn selbst brüchig worden: aber umsonst; denn die Türcken gaben zur Antwort: weil sie vor diesen denen ihrigen zu Hatwan so hart mitgefahren / wäre man ihnen keinen Glauben schuldig / sondern eine gleichmässige Bezahlung. An welchen dann die grausamen das geringste nicht fehlen lassen; indem sie ohn erbarmen drein gesäbelt / und allemal wann sie einen niedergehauen / dabey diß einige Wort Hatwan geruffen; ihnen damit ihre gleichmassige unmenschliche Verfahrung mit den ihrigen verweisende.

Erlau kōmt an die Türcken.

Der Obriste Niari Paul / ward samt etlichen Weibern gefangen zum Sultan geführt / und für desselben gefangenen geachtet. Hiernächst gieng der General Bassa und nebst ihn 3. andere Bassen / auch etliche Janitscharen / in das Quartier / wo die Herrn Kinsky und Tersky kranck lagen: die bey dem entstehenden Getümmel / ihren Dienern befohlen / ihre Wehren alsobald für ihren Augen zu zerbrechen / und in den nächsten Brunnen zu werffen. Besagte Bassen / hielten durch einen Dollmetschen mit ihnen ein Gespräch / dabey sie sich nicht unfreundlich erzeiget / aber doch ihnen angemutet / sie sollten ihren Glauben verlaugnen / und versichert seyn / daß ihr Großmächtigster Sultan sie alsdann in grossen Ehren halten würde.

Die

Die Patienten liessen sich antwortlich vernehmen / davor wolle sie GOtt gnädiglich behüten! an dessen Heil. Nahmen sie nimmermehr Treu- und Eidbrüchig zu werden gedächten. Was die von den Soldaten geschehene Handlung der Ubergab betreffe; wäre solches wider ihr Wissen und Willen vorgeloffen/und nimmer dazu gekommen/ wofern sie bey ihnen gegenwärtig seyn können. Diese hertzhaffte Rede und Beantwortung hat ihnen der Bassa dannoch nicht verarget; sondern nach diesen von der Rantzion zu reden angefangen. Darauf Herr Tersky alsobald einen Beutel von Seiden gewirckt/ darinnen 5000. Portugaleser / dem General Bassa überreicht; desgleichen der Herr Kinsky ihm einen mit 1000. Ducaten/ nebst einen schönen Feder-Busch zugestellet. Den übrigen drey Bassen gaben sie ihre Feld-Zeichen und Kleidung; baten darneben/ sie wollten ihnen / in Betrachtung ihrer Schwachheit/Gnade erweisen oder zur Stunde den Garaus machen.

Die Türcken nahmen solche Präsenten von ihnen an/ und gaben freundlich zur Antwort: Sie wollten bey dem Sultan im besten ihrer gedencken. Giengen darauf mit Hinterlassung etlicher Janitscharen zu ihrer Verwahrung/ von ihnen. Dessen aber ohngeachtet wurden diese beyde Herrn/ so bald sie nur ein wenig zu Kräfften gelanget/ in die Eisen geschlagen/ und in einen Thurn geworffen/ täglich mit Wasser und Brod kläglich gespeiset/ und musten beedes von Hunger und Kälte grosse Noth erleiden. Uber welches ungewohnte Tractament/ Herr Tersky / als man eben seiner Rantzion halben zu handeln begunte/ kurtz hernach in der Gefängnüß jämmerlich gestorben.

Commendanten werden gefangen genommen.

Herr Tersky stirbt.

Wie solches dem in der Vestung bey ihm gewesenen Bassa zu Ohren kam; hat es ihm sehr gedauret / und dem Gefängnüß Wärter / darum daß er ihrer nicht milder gepfleget/ stracks lassen in die Eisen schlagen; Den Leichnam aber / als eines tapfern und beherttzten Ritters-Manns/ auf Türckische Manier/ ehrlich zur Erden bestatten/ und bey der Leichbegräbnüß / deren er/ samt in dem Eisen gebundenen Herrn Kinsky/ und vielen Türckischen Befehlhabern / persönlich Beystand geleistet/ mit seinen Thränen geehret/ und höchlich beklagt. Massen er auch dem Beerdigten/ des folgenden Tags / einen Leich-Stein/ darinn etliche Türckische Wort gegraben / über sein Grab legen lassen.

Was nicht lang hernach die Christen mit dem Türcken vor ein unglückseelig Treffen gethan/ darinn ihr anfänglicher Obsieg endlich/ durch allzu schnelle Raub-Gierde/ welche ihrer viel bis an des Sultans Gezelt/ viel verwegener als tapferer getriebenen aber sehr wenig wieder

zurück gebracht/ in eine unnötige schändliche Flucht und grosse Niederlage (nemlich von 20000. Mann) verwandelt worden; würde hiebey zu melden/ beydes zu weitläufftig und auch unfüglich seyn. Die Stadt und Vestung Erla aber ist/ seit der Zeit in der Türcken Gewalt geblieben. Der Bischoffs-Sitz ward/ nach ihrer damaligen Eroberung/ nach einen kleinen aber lustigen Städtlein/ Jasso benahmset/ verlegt/ da sich dann nach ihren Bischoff auch die Domm-Herrn hinsetzten; obwolen hier ein besonders Stifft befindlich. Darauf Ao. 1619. die Domm-Herrn von denen Betlenischen viel Verdruß erdulten müssen/ welches sie gezwungen/ wieder nach Caschau zu kehren/ und die ihnen Ao. 1607. aus Kayserl. Befehl eingeräumte grössere Kirch der Protestirenden wieder zu beziehen.

Erlau wird sehr genau bloquirt.

Diese bißhero beschriebene/ und unter das Ottomannische Joch gejochte Vestung ward/ wie in vorhergehenden Theilen schon gemeldet/ bey so Sieg-bereicherten Progressen auf das genaueste blocquirt/ daß nicht das geringste seinen Ausgang/ will geschweigen seinen Eingang nehmen kunte. Daher dann in der Vestung der Hunger Gouverneur/ die höchste Noth aber Ober-Commendant worden/ und also der Bassa sich gezwungen gesehen/ auf etliche Tag klagmütig einen Stillstand zu begehren. Mittler Stillstands-Zeit fertigte er an den Teckely einen Brief mit kläglichen Beweiß/ daß er die/ so viel 1000. Türcken gekostete Vestung/ im Fall er in etlich wenig Tagen keine Lebens-Mittel erhalten sollte/ denen Belägerenden Christen/ ohne alles Blutvergiessen einhändigen müste. Allein diese Schreiben kamen nicht in die Hände dessen/ an dem sie gesollt/ sondern das Glück lieferte sie denen Kayserlichen ein.

Bassa will accordiren.

Indessen stieg die Noth immer höher/ und der Hunger verdoppelte sich/ daß sie letzlich Hund- und Katzen-Fleisch an statt der medlichsten Bißlein kiesen/ und dadurch benennten Tyrannen besänfftigen müssen: da nun der Bassa keine Ausflucht mehr sahe/ verfügte er sich endlich den 25. November/ mit drey der fürnehmsten zu Pferd/ nebst den Janitscharen Aga und noch einen andern zu Fuß/ alle mit köstlichen Schmuck angethan/ in das Gezelt der Belägerer/ ihnen den ehmaligen angebottenen Accord anjetzo einzuwilligen. So bald sie angelanget/ ward Herr Obrist Lieutenant von Richardischen Regiment/ Herr Obrist Wachtmeister/ Graf Niari/ mit einem Hauptmann zu Fuß/ in die Vestung als Geissel geschickt und verwechselt; weil aber der bey der Blacquade befehlichte Herr Obrist Lieutenannt Doria/ von dem Herrn General Caraffa beordert/ sich mit keinen Türcken in keinen Accord einzulassen/ auch also folglich die andere anwesende Officier

nicht

nicht beystimmen wollen / als schickte er alsobald an höchst-gemeldten Herrn General einen Eil-Boten / mit Ersuchen selbst zu erscheinen / und den Tractaten beyzuwohnen. Es war auch schon ein Courier von Hof dahin geschickt / daß man denen Blocquirten alle verlangte Conditiones einwilligen sollte / welcher zu spat kommen / massen bey Ankunfft des Herrn Generals Caraffa der Accord schon geschlossen. Nur noch ein Stein war aus den Weg zu räumen / welcher die völlige Entschliessung verhinderte; denen Türcken war nicht unwissend / wie bey ehmaliger Eroberung / sie denen Christen das so theuer gethane Versprechen nicht gehalten / bildeten sich derowegen ein / es möchte ihnen mit gleicher Elle gemessen / und alle Accords-Puncten vernichtigt werden; verlangten deßwegen Ihro Kayserl. Maj. eigenhändige Unterschrifft / dahero Herr Hauptmann Lambach mit dem Janitscharen Aga nach Preßburg geschickt / die Capitulation von Ihro Kayserl. Maj. unterzeichnet / und gleich zurück geschickt worden. Die dann in folgenden Puncten bestanden / so man alle auf das genaueste in acht genommen:

Accords-Puncten der Vestung Erla.

1. Solten die Türcken die Stadt und Vestung mit allem was darinnen ist / ohne Lust und Betrug übergeben
2. Mit ober und unter Gewehr alle und jede mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel abziehen.
3. Soll man Kayserlicher Seits ihnen 300. Bauers-Wägen geben / womit auch alle und jede / klein und groß / niemand ausgenommen / abziehen / und darauf was nöthig ist packen mögen.
4. Sollen sie bis Temeswar sicher und frey convoyret / in Segedin aber solle von denen fürnehmsten Türcken einer zum Pfand verbleiben / bey Zurückkunfft der Wägen und Convoy aber soll er loß gelassen werden.
5. Die Krancken und Blessirten sollen darinnen verbleiben / bey ihrer Gesundheit aber ist man ihnen schuldig einen Paß in Türckey zu geben.
6. Alle gefangene Christen / sie seyn auch was Nation sie immer wollen / loß zu lassen.
7. Und letztens alle Munition und alle Artiglerie / was auf besagte 300. Wägen nicht kan geladen werden / sollte in der Vestung bleiben. d) Dieses alles getreulich durch den unüberwindlichsten Römischen Kayser und fürnehmsten 5. Türcken unterzeichnet.

Worauf der darinn gelegene Bassa / Rustein genannt / den 13. Decembr. das Kriegs-Magazin / Geschütz / Minen und Contraminen / nebst

Bassa von Erla überliefert die Vestung.

nebst allen andern darzu gehörigen Sachen/und sonst andern angezeigt und entdeckt. Wie man dann eine grosse Meng Pulver/viel 1000. Granaten/Kugeln 110. mehrentheils grosse Metalline Stück-Geschütz/5. Feuer-Mörser/9. Minen/meistens Contra-Minen/und den Platz mit allen Kriegs-Nothwendigkeiten versehen und wol gebauet/aber kein Brod gefunden. Als nun dieses alles dem Versprechen gemäß/aus und eingeliefert/ließ Herr General Caraffa den 15. Decembr. die versprochene Wägen herbey kommen/da dann den 16. dito alle die Türckische Militz und Einwohner dieses Orts beschäfftigt waren/ihre Güter und Sachen auszuladen/um/auf nechstfolgenden Tag zum March fertig zu seyn.

Unterdessen schickte Rustein Bassa den HErrn General zu complimentiren/verschiedene Türckische Galanterien hinaus/welche besagter Herr General durch übersandte Erforschungen erwiedert. Den 17. dito zog erwehnter Rustein Bassa mit aller Bagage/so auf 750. Wägen geladen war/nebst der Guarnison/Weibern und Kindern/in ohngefehr 3000. Personen aus/600. aber blieben darinnen/so sich als Unterthanen Ihro Kayserl. Maj. untergeben/anbey gewillet/sich in der Christlichen Religion unterrichten und tauffen zu lassen. Der Bassa überlieferte den General Caraffa alle Schlüsseln von Stadt/Schloß und Magazinen/und stunde die Kayserliche Soldatesque an der Pforten in Schlacht-Ordnung/bey welcher die Türcken hinaus in das Feld marchirten/allwo der Herr General Caraffa den Bassa empfieng/und zu Mittag auf das köstlichste tractirte/und überdas mit Pferden und zweyen Wägen voll Lebens-Mitteln beschenckte/um nach so vielen ausgestandenen Hunger-Elend sich wieder zu ergötzen; und hat jedermann über die Geschicklich- und Höflichkeit des Bassa sich verwundert.

Auszug der Türcken aus der Vestung

Abschieds-Rede des Bassa.

Nach vielen Discoursen/und als besagter Rustein Bassa Abschied nahm/sagte er zum General Caraffa: So liefere ich dann durch Bezwingung meines Geschicks/das bey Verlust meines Lebens mir anbefohlene Vestungs Kleinod ein/zwar hat diese Ubergab keine Nachlässigkeit noch Feigheit gezeuget/sondern vielmehr der grausamste Tyrann/so öffters die zärtlichste Mütter entmenschet/(den Hunger beziele ich) erzwungen; welches meine unter mir gehabte und sechs Monat gleichen Jammer erdultende Muselmänner/gezwungen und frey bestättigen müssen. Für allen bewundere ich bey dieser Aenderung/des Glückes Wandelbarlichkeit/welches mit ungemeinen Wucher in kurtzer Zeit das jenige entreisset/was es mit karger Hand erlich

lich hundert Jahr durch grosse Blutstürzungen beygetragen. Mahomet der dritte hat diese Vestung durch vieler 1000. Berückungen und Niederlag erbeutet. Mahomet der vierdte wird gezwungen / selbige ohne alle Bestürmung und Befeuerung abzutretten. Doch lob ich hiebey des Himmels-Willen / ohne dessen Zulassen keine Wechslung sich ereignen können; und bin vergnügt / daß endlich unser so langes harren diesen Ausgang erreichet.

In Erla bleiben viel Krancke.

Nachdem er hierauf den Herrn General umarmet / nahm er seinen Weg nach Groß-Waradein / worzu ihn von den Herrn General Caraffa alle Hülff gethan. Es hinterblieb eine ziemliche Menge der Krancken / und war alles so erhungert / daß sie eher Todten-Gerippe / als wehrhaffte Soldaten fürstellten. Da ihnen die Gütigkeit etlicher Kayserlichen ein Stück Brod gereichet / wusten sie nicht / was sie für Freuden dazu antworten / und einreichen sollten. Verwunderlich ists / daß sie gantze Monat durch / mit gekochten Kräutern / die sie gegessen / sich erhalten haben / und nicht allesamt dadurch erkrancket. Das Pferd-Fleisch ward zu letzt ein rares Wildbrät und muste man ein Pfund mit einem Reichsthaler erkauffen. Ja ein Kübel Getreyd (welches ein Sack / den ein Mann gar bequem tragen kan) kostete 100. Ungarische Ducaten.

Danck-Fest in Erla.

So bald die Kayserl. Völcker diese Vestung bezogen / befehlichte der Herr General Caraffa // GOtt für die Eroberung eines so importanten Platzes / schuldigsten Danck zu sagen / und ward das Te Deum laudamus unter Donnern des groben Geschützes von der neu-eroberten Vestung Hertz-inbrünstigst angestimmet. Lieferte also das Göttliche Gnaden-Geschick dem neu-gekrönten Ungarischen König Josepho / dieses Bisthum / während seiner Krönung / als ein Geschenck ein / deme 10. Grafschafften / welche bißher unter der Türckischen Tyranney den Halß neigen und beugen müssen / anhangig / die endlich eine 34. Monat lang währende Blocquade / ohne einigen Schwerdt-Streich / den rechtmässigen Herrn wieder zugestellt.

Commendant in Erla.

Die Commendanten-Stelle ward von Ihro Kayserl. Maj. dem Herrn General Wachtmeister Baron von Diepenthal / samt den Titel Feld-Marschall-Lieutenant / und einer jährlichen Bestallung von 5000. Gulden übergeben / und sein Regiment den jüngern Fürsten von Anhalt anvertrauet / welcher sich dann anerboten / gedachtes Regiment völlig zu recroutiren / und noch 500. Mann Recrouten zu andern Regimentern herbey zu schaffen. Die Erlauische ausgezogene Türckische Guarnison hatte sich in dessen Groß-Waradein unter der Kayserli-

Erlauische Guarnison wollen die Waradeiner nicht.

serliche Convoyrung genähert/ als nun der dasige Bassa davon Nachricht erhalten/ hat er alsobald einige voraus geschickt/ welche ihnen bedeuten musten/ daß er selbige nicht einnehmen werde/ weil hierdurch bey der ihm anvertrauten Vestung/ um so viel zeitlicher ein Mangel an Proviant sich ereignen dörffte/ und sie also nach der projectirten ersten Capitulation auf Temeswar zu gehen sollten. Wiewol verhoffendlich/ wenig einen andern Ort erreichen können/ weil bereits sehr viel/ wegen allzu grosser Mattigkeit/ auf der Strassen todt liegend verblieben.

Indem uns aber unsere Erzehlung auf die Siebenbürgischen Grentzen geführet/ wollen wir die in Winter-Quartiren allda ruhende Kayserliche Völcker besuchen/ und dahin mit Herrn General Caraffa abeilen: allein ein ohnversehenes Glück führet uns wieder von den Weg ab/ und nöthigt uns/ nach dem sich unter die Kayserl. Beherrschung neigenden Mongatsch zu begeben. Die äusserste Noth/ und vielleicht ein noch auf glimmender Treu-Funcken/ in den Hertzen der Teckelin/ hatte sie gezwungen von fernerer Halsstorrigkeit abzustehen/ und dieses Raub-Nest/ welches sich dem Kayserlichen Siegs-Waffen schon so lang entzogen/ nunmehro einzuliefern/ auch den 15. Jenner folgende Accords-Puncten erhalten.

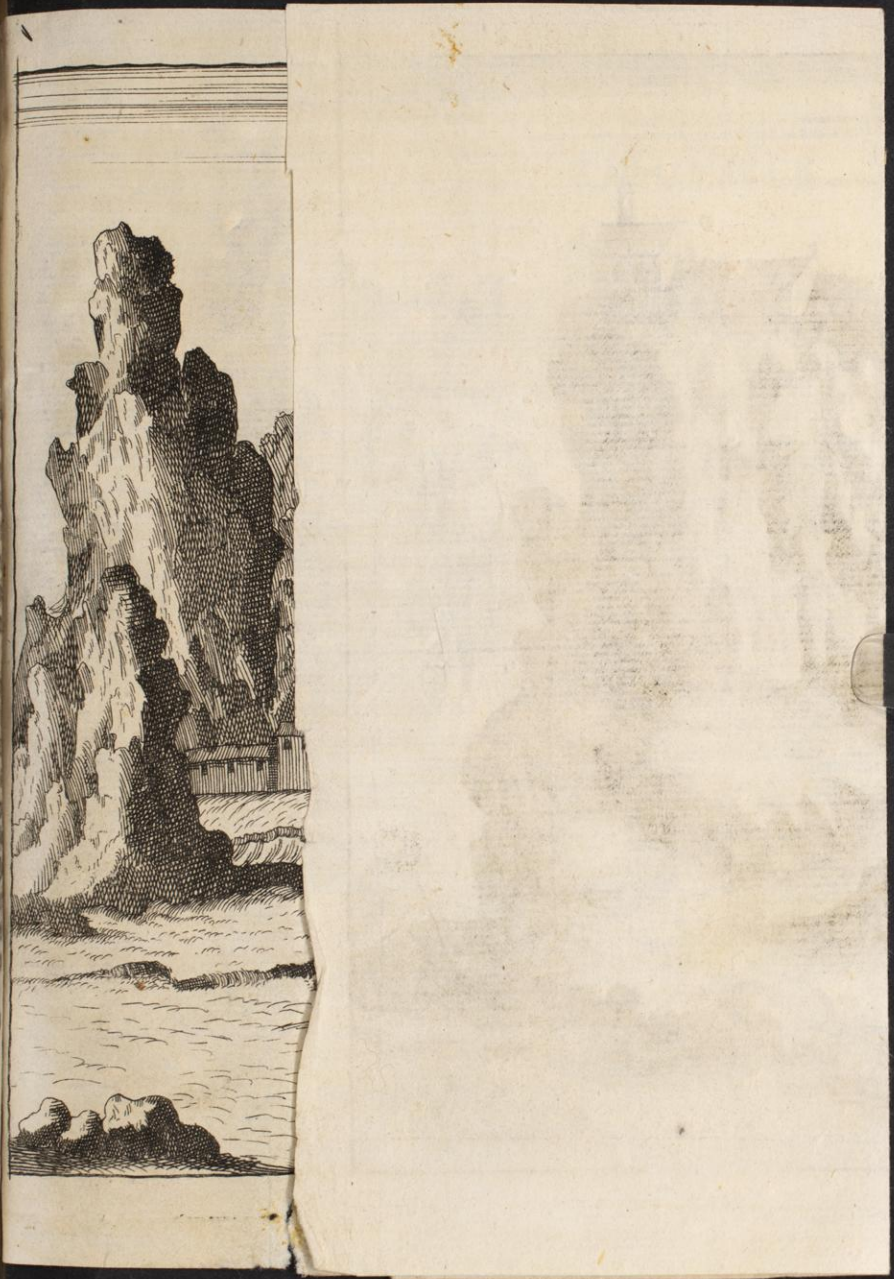
Eroberung Mongatsch.

Accords-Puncten deren von Mongatsch.

1. Geniessen eine General-Amnestie alle und jede in Mongatsch bißhero aufgehaltene Beamte/ Bediente/ Adhärenten/ und die allda sich sämtlich befindende Militz/ alles des jenigen/ was in währender Zeit der Feindseligkeit so wol mit Worten als Schrifften und in der That selbst vorgegangen/ ohne einige künfftige Rache/ zumalen hiemit alle Unbilligkeiten/ Gewalthätigkeiten/ Schaden und dergleichen/ ohne einige Ansehung der Person/ sie mögen auch Namen haben wie sie wollen/ und unter was für Prätext sie ausgeübet worden/ gäntzlich sollen aufgehoben und in ewige Vergessenheit vergraben werden.

2. Die Fürstin Teckelin samt ihren Waisen/ solle unter genugsamer Convoy und Begleitung nacher Wien reißen/ und ihr allda ohne einigen Arrest/ in guter Sicherheit ohne Leibs und Lebens Gefahr/ frey und ehrlich sich zu enthalten vergönstigt seyn; doch also/ daß sie ohne Special-Vergönstigung Ihro Kayserl. Maj. von dannen nicht weiche/ noch anderstwo sich hin begebe.

3. Alle und jede unbewegliche Güter/ sollen in diesen Stand wie sie jetzo sind/ der Durchl. Kammer/ die bewegliche aber so wol in




KAMINIECK

Trius

4.

F.

6.

7.

in der Vestung Mongatsch als in Ungarn oder anderstwo würcklich verhandene Güter/ sollen dero Waisen und Kinder wieder eingehändigt werden. Was aber die Herschafft Mongatsch zu St. Miclos gehörige Güter betrifft/ solle deren Restitution/ bis zu Ihro Kayserl. Maj. Resolution ausgestellt bleiben.

4. Der Teckelin Jus Dotale betreffend/ so weit ihr dasselbige durch die Eh-Pacten/ von den verstorbenen Fürsten Ragozzi/ obligirt ist/ soll sie solches entweder in gleich-gültigen Gütern/ oder in einem jährlichen gebührlichen Interesse/ doch ohne einigen Præjudiz der Wayfen/ besitzen/ wie dann auch alle Mobilien/ verstehe Kleinodien und andere Dinge/ welche ihr und nicht denen Waisen oder andern zuständig zu seyn sie mit einem Eyd bestättigen wird/ ihr eigenthümlich verbleiben solle/ doch also/ daß was denen Waisen zuständig (wie solches so wol in der Vestung Mongatsch als anderstwo/ so wol inn- als ausserhalb dem Königreich Ungarn befindlich/ wird von den Kayserl. Cammer-Rath/ Herrn Ladislao Joarmi/ und denen andern Herrn Commissarien seyn beschrieben worden) sie auszuhändigen gehalten seyn solle/ zumaln Ihro Kayserl. Maj. die Tutel berührter Waisen zukommt.

5. Berührte Teckelin soll die jenige Insignia/ so der Teckely zum Zeichen/ daß er vom Türcken investirt sey/ bekommen/ nemlich den Fahnen/ Pusican/ Kleid/ Fürsten-Kappe ꝛc. ohne einige Ausrede im Originali in die Hände des gemeldten Raths überantworten. Ingleichen alle Mobilien/ welche den Teckely und andern Rebellen zuständig sind/ und welches an Eyd-Stadt.

6. Gleicher massen solle die Teckelyn und Baronen/ Edle/ Beamten/ Soldaten und Bediente/ wes Stands sie immer seyn mögen/ alle Mobilien unterschiedlicher Personen/ welche dieselben aufzuheben gegeben/ und noch in Mongatsch aufbehalten werden/ gedachten Rath einhändigen/ nebst allen Geschütz/ Artiglerie/ und zur Munition gehörigen Sachen/ ingleichen denen zur Vestung und der Palancka gehörigen Waffen.

7. Alle bewegliche und unbewegliche Güter aller Baronen/ Edlen/ Beamten/ Soldaten und Bedienten/ sollen ihnen in den jenigen Standt/ darinnen sie sich jetzt bey der Durchl. Kammer befinden/ wieder eingeraumt werden/ welches aber nur von denen zu verstehen/ so sich würcklich ergeben/ nicht aber

von denen / die annoch dem Teckely anhangen / als derer Güter billig dem Königl. Fisco heimgefallen sind / und dem gemeldten Rath müssen zu handen gestellet werden / doch mit diesem Zusatz / wo einer und der ander die Kayserl. Gnad begehren würde / solte ihm solche auf Interposition der Teckelin unversagt seyn.

8. Berührte Baronen / Edlen / Beamten ꝛc. sollen sich sämtlich Kayserl. Maj. ergeben / und aufs neue den Eyd der Treu leisten / auch künfftig ein jeder derselben zu Hause friedlich halten / noch ohne Special-Conduct des Kayserlichen Generalats in diesen Paß in andere Provintzen ausser dem Reich viel weniger zum Teckely reisen / oder mit selbigem / unter was Prætext es auch seyn möge / Correspondentz pflegen / im widrigen sollte die ertheilte Amnestie ihnen nichts nützen.

9. Die Ausführung der Besatzung aus den Schlössern der Waisen / wird dem Kayserl. Gutdüncken überlassen.

10. Die Brief und Briefliche Instrumenten / so die restituirende Güter betreffen / sollen wieder eingeraumt werden.

11. Die Ragotzischen Waisen sollen dem Kayserl. Tutel überlassen werden / und hinführo unter derselben verbleiben.

12. Weder der Teckelyn noch jemand anderst ist zugelassen / die Ubergab der Vestung dem Teckely zu berichten / zumal er ohne dem pro civiliter mortuo gehalten wird.

13. Ein jeder mag mit seinem Haußrath und Victualien mit guter Sicherheit nacher Haus sich begeben / und zwar die Privat-Personen sollen ihnen selbsten Fuhren schaffen; der Teckelin und deren Waisen aber / werden gnugsame Fuhren / und bequeme Convoy mitgetheilet werden.

14. Die Annehmung dieser Puncten / soll ohne einige Replic und Wegerung den 15. Jenner um 10. Uhr Vormittag geschehen / und solle die Kayserliche Besatzung den 17. dieses Monats / um 12. Uhr eingelassen werden. Hingegen die darinn befindliche Militz / aus der Vestung nach der Palanka zur selbigen Zeit ziehen / ausser der Teckelin / welche mit ihren Waisen und Familien in der Vestung verbleiben kan / biß ihre Sachen füglich können disponirt werden.

15. Alle diese Puncten sollen auf Seiten der Teckelyn und der Ihrigen fleissig beobachtet werden / dann wo man im geringsten darwider handeln würde / so solle alles Abgehandelte null und nichtig bleiben.

Wor-

Worauf dann auf bestimmten Tag die Evacuation erfolgte / und die Guarnison auf 600. Mann sich belief / worunter auch 40. Teutsche befindlich / denen frey gestellt / entweder unter die Miliz oder anderstwohin sich zu begeben. Worauf in der Vestung alles / vom Geringsten bis zum Grösten / inventirt / und solches Inventarium vom Herrn General Caraffa / der Teckelyn / und ihren vornehmsten Adhärenten unterschrieben worden. Man fand daselbst noch auf 6. Monat Lebens-Mittel / welche aber die Ubergab darum nicht länger verhindern können / weil die Kayserl. allbereit die Palanka erobert / und das Geld vor die Besatzung nicht mehr klingen wollen. Massen dann besagte Teckelin kurtz vorhero ihre beste Kleinodien / worunter auch ein fürnehmes dem Tekely zugeschicktes mit kostbaren Diamanten umsetztes Bildnüß / nach Polen abgeschicket / und versetzet / so daß an Paarschafft nichts mehr fast übrig zu finden war.

Anzahl der Guarnison in Mongatsch.

Die Munition belief sich annoch auf folgendes Inventarium. 41. Groß und kleine Stücke / 4. Mörser / viel Doppelhacken / 1200. Hand-Granaten / 24. Metalline Bomben / vielen brennende Steine / 30. Cartätschen / 2380. Stück-Kugeln / 12000. eiserne Doppelhacken Kugeln / 7. Centner Musqueten-Kugeln / 4. Centner Lunden / 24. Centner Pulver / 14. Stuck-Ketten und allerhand Art Handwehre / darunter sich viel rare Janitscharen Röhre befanden. Herr General Caraffa ermangelte nicht alsobald die noch bey denen Krönungs-Frölichkeiten anwesende Majestäten / durch diese Eroberung zu befreudigen / weßwegen er einen Ungarischen Edelmann Klobuczisky benamset / mit dieser Lust-bereicherten Zeitung abgefertigt / auch ihn den Fürsten Habit des Töckely / vermög welchen die Ottomannische Pforte den Teckely zum Fürsten in Ungarn erklärt / Ihro Kayserlichen Majestät überschickt.

Ubergebliebene Munition in Mongatsch.

Es sind aber der Fahne und Hut / von zweyerley Farben. Der Fürsten-Hut / so einer Dragoner-Kappe gleichet / ist unten Viol-Farb / und 4. Finger breit / mit Massiv-Gold gezieret / oben weiß und gebogen / inwendig aber mit schlechten Leinwad gesüttert / und im übrigen mit keinen einigen Edelgestein besetzt. Die Fahne hat eine rote Farb / und an der Spitze / wo man selbige fasset / messingene und dick vergüldete Knöpffe / in denen die von dem Groß Türcken bestättigte / und mit göldnen Buchstaben geschriebene Patenta und Privilegia des Tekely lagen.

Teckelischer Fürsten Habit.

Mit diesen Fürsten-Habit eilte besagter Klobuczisky nach Presburg ab / den wir dahin / um die noch übrige Krönungs-Festivitäten / so währender unserer Abwesenheit vorgefallen / zu bemercken / begleiten

Commendant in Mongatsch.

wollen. Die Freude so seine Ankunfft erweckt/ war unvergleichlich/ und benennte Jhro Kayserl. Maj. zu den Commendanten dieses so importanten Orts/ Herrn Obrist-Lieutenant/ Graf Jörgern/ den er benebenst auch den Obristen Titel beylegte. Der Stücke Donner machte in Presburg und gantz Ungarn die Uberwältigung des halsstarrigen Mongatsch kundt/ und jedweder Sieg-bewünschte die ferners kriegende Kayserl. Waffen. So gleich nahm auch das prächtige Thurnier Jhro Durchl. Printz Louis von Baaden seinen Fortgang/ und ward seine Durchl. nebst den Fürsten Antonio von Lichtenstein/ der eine einer/ der andere anderseits/ von dem Fürsten Montecuculi und General Graf Palffy eingeführet.

Printz Louis von Baden Thurnier.

Als nun Jhro Majest. an dem darzu præparirten Ort angekommen waren/ beschahe der Aufzug folgender Gestalt. Erstlich fienge an zu marchiren Jhro Durchl. Printz Louis Equippage/ und vorhero der Stallmeister mit 4. prächtigen Pferden/ alle mit Gold und Silber gezieret/ deren jedes von zweyen Reit-Knechten geführet ward. Diesen folgten zween Trompeter und ein Paucker mit 6. Musicanten/ alle auf Ungarisch gekleidet/ mit einer Hauben und Federn auf dem Kopff/ mit ihren Melodeyen abwechselnde: Hernach kamen alle die Laquayen/ mit roter Liberey/ von silbernen Schnüren ausgemacht/ wie auch die Musicanten/ Trompeter und 3. Pagen/ deren erster 2. Lantzen/ der ander 3. Dardi oder Wurff-Pfeile/ und der dritte andere Sachen von den Thurnier trugen: Nach diesen erschiene seine Durchl. von dem Herrn Introducteur/ Grafen Palffy/ vergesellschafftet/ beyde auf prächtigen Pferden. Diesen folgete mit seiner Equippage und zweyen prächtigen Hand-Pferden/ alle mit Bändern/ Gold und Silber gezieret/ der Graf Leopold von Dieterichstein/ Graf Trautsohn/ Obrist Lieutenant Graf von Königs-Eck/ Graf Hermann Czernini/ Graf Joseph von Paar/ und der Graf Martiniz alle prächtig gekleidet: und dieses war der rechte Flügel.

Auf dem lincken Flügel giengen vorhero zu erst 4. Heyducken mit Thurnier-Zeichen/ welchen 4. Pferde folgten/ deren jedes von zween Reit-Knechten geleitet/ und kostbar ausgezieret waren/ und dieselbe mit denen Heyducken Lacqueyen und Pagen/ wie auch 6. Trompeter und ein Paucker/ so folgeten/ hatten alle rote Liberey: Darnach kame der Fürst Anton von Lichtenstein mit seinem Introducteur den Fürsten Montecuculi. Diesen folgeten mit vorhergehender Equippage und zweyen Hand-Pferden/ der Fürst Hartmann von Lichtenstein/ Graf von Sintzen-Dorff/ Graf von Auersberg/ Graf von Waldstein/ Graf Czernini der ältere/ und Baron von Flasching.

Als

Als nun dieser prächtige Aufzug beschehen/ stiegen sie alle ab von denen Pferden / und machten vor Ihro Maj. eine gar tiefe Reverentz / wornach von des Herrn Hof-Marschallen Fürsten von Schwartzenberg Secretario / alle die Particularitäten und Beobachtungen / welche bey diesen Thurnier genau practicirt werden sollen / abgelesen wurden: und nachdem sie sich wieder zu Pferd gesetzt hatten/ fieng Printz Ludwig von Baaden/ und Fürst Anthon von Lichtenstein / als Häupter des Thurnier an: da dann erstlich der Baron von Flasching mit der Lantzen das beste gewonnen/ so bestanden / in einem silbernen Saltzfaß nach Spannischer Art gemachet / 800. Reichsthaler werth. Zweytens hat Printz Louis von Baaden / nachdem selbiger mit 5. Cavalieren / nochmals erscheinen müssen / das beste mit dem Wurff-Pfeil gewonnen/ so ein grosses silbern Rauchfaß gewesen vor 700. Reichsthaler. Drittens hat das beste mit der Pistolen erhalten/ der Obrist Lieutenant / Graf von Königs-Eck / so in einer schönen Stock-Uhr / 600. Reichsthaler werth / bestanden / und vierdtens hat das beste mit dem Degen bekommen/ Graf Martiniz/ so eine kleine mit Edelgesteinen besetzte Sack-Uhr 600. Reichsthaler werth/ gewesen.

Der Zulauf von Volck war über alle massen groß/ als bey dem Beschluß einer so glorwürdigsten Krönung/ und hörte man von allen Orten dem neuen König /so in einem Fenster lag und zusahe/ zuruffen: Es lebe unser Sieg-belorberter König / und der höchste Wunsch-beglücke seine angehende Regierung. Nachdem sich nun diese schöne Action geendiget / seynd alle obige Herrn mit ihrer Torte/ gleichwie sie darzu / also auch wieder ab marchirt. Fast zu gleicher Zeit ward auch zu München ein schönes Thurnier zu höchsten Ehren der regierenden Chur-Fürstin Geburts-Tag gehalten. Wir beblicken dasselbe nur ein wenig/ zumalen auch selbiges zu unsterblichen Ruhm des Oesterreichischen Monarchen Hauses auflodert; und nahme solches folgender Gestalt seinen Anfang.

Thurnier zu München.

Nach ausgetheilter Ordnung der 200. auf beyden Seiten inwendig des Thurnir-Hauses mit blossen Degen aufwartenden Chur-Fürstl. Hatschieren/ führe erstens auf einen schönen grossen Triumph-Wagen eine grosse Anzahl der Hof-Musicanten/ mit unterschiedlich raren Instrumenten / spielend voran/ und gratulirten höchst-gedacht. Ihro Churfürstl. Durchl. der regierenden Chur-Fürstin und dero Geburts-Tag höchst-erfreulichst / nach welchen zu Pferd 12. Hof-Trompeter und ein Paucker mit hellen Schall ankamen/ dann 2. Herolden/ darnach präsentirten sich in höchster Person Ihro Chur-Fürstl. Durchl. der Chur-Fürst auf einem Semmelfarben / und überkostbarlich gezier-

ten und nur mit einem göldnen Band in dem Maul durch 2. Hof-Laquayen geführten/mit jedermanns Verwunderung tantzenden Falcken gantz frey. Diesem Pomp beschlossen 12. der fürnehmsten Cavalier auf das prächtigste gekleidet/ und mit rothen Plumagen auf den Hüten.

Auf der untern Seiten liessen sich sehen/ nebst zu Pferd tapfer blasenden 12. abermaligen Hof-Trompetern und einen Paucker/ dann darauf folgenden 2. Herolden/ Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Maximilian Philipp/ auf einem prächtigst-ausstaffirten Tummel-Pferd/mit nachreitenden 12. Kammer-Herrn/ in Gold und Silber gestickten Kleinodien/ und roten Federn auf den Hüten. Worauf abermal 12. Hof Trompeter und ein Paucker tapfer blasend/darnach 2. Herolden/ dann Ihro Hochfürstl. Durchl. Printz Joseph Clemens auf einem sehr mutigen und durch und durch mit göldnen Banden eingeflochtnen schönen Pferd geritten kamen/ welchen ingleichen 12. Cammer-Herrn/ mit rothen Federn auf den Hüten und kostbarlichsten Aufzug/ folgten.

Als nun höchstgedachte Ihro Churfürstl. Durchl. mit dem Degen den Preiß von diesen schönen Thurnier emportirt/ die übrige Ritter auch benanntlich Ihro Excellentz Herr Hof-Marschall/ Graf Max. von Preissing mit der Pistolen/ mit der Lantzen Herr Graf von Tattenbach/ und mit dem Pfeil Herr Graf von Rechberg ihren Valor und Dexterität dabey rühmlichst erwiesen haben/ sind von mehr höchst-ernannter regierender Chur-Fürstin/ dieselbe kostbarlichst regalirt/ und zum Beschluß dieses prächtigsten Thurniers/ durch die auf einen abermals hervor gekommenen andern Triumph-Wagen geführte sehr viele Hof-Musicanten und Vocalisten denen Hochadelichen Rittern wegen des Thurniers und von diesen 4. und 4. öffters höchst-ermeldte regierende Churfürstin hingegen gratulirt/ und um die Chur-Fürstl. gnädigste Presenten unterthänig gedanckt worden.

General Dünnewaldkommt zu Presburg an.

Allein wir kehren wieder nach Presburg zurück/ allwo in unserer Abwesenheit der Teutsche Epaminondas/ welcher Sclavonien wieder der Ungarischen Krone eingeflochten/ angelangt/ (indeß aber sein selbst führendes Commando völlig dem Herrn General von Thüngen anbefohlen) und Freudmutigst von allen empfangen worden; Seine erste Audienz die er bey Ihro Kayserl. Maj. erhielt/ stattete den Verlauf ab/ vermög welchen er mit sieghafften Waffen/ den Siegbelorbeerten Römischen Kayser-Namen/ und das Dünnewaldische Hause in den Sclavonischen Gefilden verehrlich gemacht. Da dann nach Abstattung dieser Erzehlung Ihro Kayserl. Majest. ihn nach seinen Schlesischen Gütern dimittirt.

Nun-

Nunmehro nahete auch die Zeit der Abreiß Ihro Kayserlichen Majestät wieder herbey/ und Wien jauchzete schon wieder durch ihre Gunst-Sonne beblicket zu werden/ als in welcher Abseyn sie gleichsam im Dunckeln gesessen. Ertheilte derohalben unter einem in Dero Königl. Schloß zu Presburg aufgerichteten Thron denen Ungarischen Ständen die Beurlaubungs-Audientz/ und vergönnte ihnen zum Abschied den Hand-Kuß. Weiln aber die zu Presburg erbauete Schiff-Brücken/ wegen des fliessenden Eisses/ und daher befürchteten gefährlichen Eißstosses/ abgetragen worden; als haben Ihro Kayserl. Majest. entschlossen/ ihren Weg gegen das Marckfeld zu nehmen/ den sie auch bewerckstelligt/ und mit Ihro Maj. der Kayserin/ dann dem König Joseph und der gesammten Hofstatt wieder in Wien angelangt und alsobald nach dero Ankunfft/ durch Ihren Gehaimen Hof-Kantzler Grafen von Strattmann/ denen Nieder-Oesterreichischen Ständen die gewöhnliche Land-Tags Proposition eröffnen lassen/ welche in folgenden Formalien bestanden:

Kayserliche Abreiß von Presburg.

Nachdem Seine Kayserl. Maj. nach vollendeten Hungarischen Land-Tag und Krönung seines ältisten Printzen zum König selbiges Königreichs/ benebenst Wieder-Ersetzung der Erb-Succession und Primogenitur, nun jetzt anderst nichts zu thun/ als nach so einen sichtbarlichen Göttlichen Seegen/ mit Eroberung so vieler Vestungen/ Recuperirung Sclavonien/ welches über anderthalb hundert Jahr unter dem Türckischen Joch geseufftzet hat/ die freywillige Ergebung von Mongatsch und Erla/ den Krieg und Victorien zu verfolgen/ sonderlich bey gegenwärtiger Consternation der Türcken/ da sie ihr eignes Schwerdt wider sich selbst empor heben/ und nach der fürgefallenen Schlacht bey Mohatz/ allwo Ao. 1526. Solymann mit König Ludwigen getroffen/ ihn selbst nebst unzehlbaren Edelleuten als auch andere Christen geschlagen/ durch ihre dort erlegte Mannschafft und Rest ihrer Völcker genugsam wieder gerochen worden/ weil nicht allein viel 1000. der vornehmsten Häupter vom Feind umgebracht worden/ sondern auch an statt von Belägerung dieser Stadt Ao. 1683. aus schlechten Hochmut und Gewalt/ ohne einige rechtliche Ursachen fürgenommen/ in Constantinopel nicht sicher seyn/ den Sultan abgesetzt und gefangen/ hergegen dessen Bruder Solymann auf den Thron gesetzt; und obschon nicht zu zweiffeln/ daß er durch den Rath der Seinigen/ und aus angeborner Herrschsucht/ auch zu Befestigung seines Throns, alle Kräfften/ bis auf die äusser-

Land-Tags Proposition an die N. Oesterreichischen Stände.

ste-

ste Waffen-Rüstung dörffte anspannen; auch wie man sagt selbst zu Feld kommen; so verliessen sich seine Kayserl. Maj. dannoch auf GOtt/ und dessen Schild mit Consilio & Industria; weil es aber nötig/ des Feindes Fürnehmen entgegen zu gehen/ und das Indispensabelste mit Aufrichtung der Feindlichen eroberten und ganz offnen Vestungen/ Verbesserung des Geschützes/ der Magazinen/ mit Proviant und Munition/ Recroutirung der Armee/ wieder Ausrüstung der Schiffe/ auch Aufrichtung einer ansehnlichen Geld-Cassa/ Millionen vonnöthen/ und Ihro Kayserl. Maj. die Einkunfften dero Kammer bereits zum gemeinen Besten aufgeopffert hätte/ so befinden sich dieselbe benöthigt/ dero Getreuen solches aufs aller ernstlichste vorzutragen. &c.

Recrouten-Werbungen gehen braf von statten.

Die Recrouten-Gelder wurden nun auch angefangen auszuzahlen/ und zweiffelte man nicht/ die abgegangene Zahl bald zu ersetzen/ in Erwegung niemand je unter einen sieghafftern/ und Krieg-berechtigtern Haupt streiten könnte und möchte/ als unter unsern glorwürdigsten Kayser. Absonderlich wurde dem bevölckerten Schlesien folgende Recroutirung zugeeignet/ wovon wir beygesetzten Extract mit einrucken wollen.

Recroutirung in Schlesien.

Von dem Feld-Proviant-Fuhrwesen/ sollen in Schlesien beguartirt und verpfleget werden 1777. Portionen
Von den Neubilckischen Regiment 1500.
Item von den Obrist Lieutenant/ Baron Wangen/ 1. Compagnie zu Fuß zu werben conferirt/ und das Quartier in Schlesien angewiesen auf 200. Mann.
Ingleichen sollen zu denen Kayserlichen Regimentern in Hungarn recroutirt und in Schlesien beguartiret und verpflegt werden zu Fuß. 2727. Mann.
Denen zu Pferd. 1136. Mann.

Auf solche Recrouten sind bishero würcklich angewiesen worden/ als:

Zu Fuß:

Metternich.	500.
Neuburg.	250.
Manns-Feld.	80.
Wallis.	80.
Bouschin.	80.
Thym.	180.
zusammen	1170. Mann.

Zu

Zu Pferd.

Häußler.	110
Savoysche Dragoner.	230
Serauische Dragoner.	103
zusammen 533. Mann.	

Indem uns das Glück in Schlesien/ als in die Polnische Nachbarschafft gebracht/ können wir nicht zurück weichen / ehbevor wir derp bißherige Actionen beobachtet: Wir haben ihre Armee/ oben bey der Bombardirung Caminiek gelassen/ wovon sie sich aber abgewendet/ anerwogen sie reifflich beobachtete / daß dieser Platz/ obschon das Gerücht ihn Mangelhafft verruffen/ doch auf das beste versehen/ und sie also würden gezwungen werden / nachdem sie ziemlich ihre Kräffte dafür entkräfftet / dannoch davon zu weichen und den Belägerten Materie zu grössern Frolocken in den Mund legen. Nachricht von der Polnischen Armee.

Weil aber sonst nichts mehrers für diese Armee/ welche der stetige hin und her March ziemlich ermattet / dieses Jahr / so auf die Neige zu gehen begonnte/ zu thun war; als hielte der Kron-Feld-Herr am nötigsten die Winter-Quartier zu beziehen/ und durch eine so frühe Ruhe/ ein zeitiges tapferes Unternehmen künfftigen Frühling auszuwürcken. Indem aber diese Armee in der Zertheilung begriffen/ und jedes Regiment nach dem ihn angezeichneten Ort abeilen wollte / und hinter Jaslowick gegen Jagelnick unter Chemplewo Abschied nahme/ stürtzte ein Eil-Geschrey auf sie: daß der Chan mit seinen besten Raub-Horden unter Memerow wäre angekommen und sich allda gesetzet. Worauf diese zerstreute Völcker alsobald sich gesammlet / des festen Entschliessens / diesen räuberischen Wolff den Kopff zu bieten/ und auf einmal seine Zähne recht stumpff zu machen / damit er ein andersmal Scheu tragen möchte / solche Löwen und tapfermütige Völcker zu beunruhigen. Will in die Winter-Quartier gehen. Tartarn wollen in Polen fallen.

Indem sie aber eine ziemliche Zeit mit Rach-brünstigster Resolution aufgepasset/ sahen sie/ daß es blosse Ruhm-Reden des ohnmächtigen Feinds wären/ die zwar hier und dar seine Raub-Thiere in kleinen Hauffen anfallen / mit nichten aber stand halten liesse; weswegen sie nach den ausgezeichneten Winter-Quartiren forteilten/ jedoch bey den wenigst-befestigsten Oertern etliche Regimenter zurück lassen/ um bey künfftig- erfoderender Gelegenheit / als eine unüberwindliche Mauer / gegen den Einfall der Tartarn sich zu setzen. Weiln aber an Caminicks-Eroberung der Kron Polen sehr viel gelegen / weiln dieses entführte Vellus/ 1000. Strittigkeiten und Menschen gekostet/ als gieng der Cosackische Feld-Herr Mohila mit seinen Trouppen in Caminieck soll blocquirt werden.

die Gegend Niemerow / welchen sich auch die Kron-Völcker in Podolien in Reuß-Land vergesellschafftet / und in ihren Aufenthalt genommen / und hiedurch Camineck so gut als blocquirt / indem auf diese Weiß / die Pässe dahin auf das beste besetzt / daß es den sonst verschlagenen Feind fast unmöglich fällt / etwas an Proviant in Camineck zu bringen / obgleich die Budziacken auf alle Manier trachten / selbiges damit zu versehen.

Cosackischer Obrist verübt in Polen allerhand Insolentien.

Diese jetztbenannte Tartarn waren eben die unruhigsten so denen in Quartier liegenden Völckern die Ruhe mißgönnten und ziemlichen Verdrieß anthäten. Uberdas so unterfieng sich auch Palley ein Cosackischer Obrister feindlich / jedoch unter Freunds-Masque / zu bezeigen; indem er die Edel-Höfe angrieffe / die Edelleute mit Ketten und Banden gleich Sclaven belegte / und alles nach seinen Willen ziemlich muthwillig anstellte; weßwegen die hiedurch Beleidigte gezwungen worden / bey dem Senatus Consilio zu Zolkien / so allda wegen Verlegung der Völcker versammlet / klaghafft einzukommen / und für diesen unheilbaren Schaden beyzeiten eine Præservativ-Artzney aus zu bitten.

Schluß zu Zolkiewa.

Da dann endlich der Schluß dieses Senatus-Consilii darinnen bestanden: (1.) Weil die Recroutirung der Teutschen Armee höchstnötig / die Geld-Mittel aber darzu eher nicht als bis nach den Reichs-Tag angeschafft werden könnten / als nähmen Ihro Königl. Majest. auf sich / den Cardinal Nuntium / zu Erlegung einiger proportionirten Summa zuvermögen / und selbige auf die Recrouten in Polen anzuwenden / jedoch mit der Condition / daß die Werber / ausser Dach und Fach / nichts prætendiren / noch etwas mehr zu nehmen / unterstehen sollten. (2.) Obgleich der Cosacken Obrister Palley / so um Camineck seine Völcker hätte / daselbst greuliche Exorbitantien begangen / und wol dadurch eine harte Animadversion verdienet / so solle selbiges nichts destoweniger dissimulirt / und der ewigen Vergessenheit anheim gestellet werden / wobey aber jedoch einige Ermahnungs-Schreiben an ihn abgehen zu lassen / beschlossen worden.

Zu Grodno wird ein Reichs-Tag gehalten.

Und hiemit musten sich die durchgedachten Cosacken Beleidigte und Beraubte / vergnügen lassen / oder die fernere Klag auf den Reichs-Tag zu Grodno in Littauen anbringen. Dieser hatte sich wider alles Vermeynen glücklich angefangen / welches aber wegen grosser Uneinigkeit nicht lang gedauret. Dann nachdem der Castellan von der Wilda / und unter Feldherr in Litauen / noch vor den Reichs-Tag / ein Mandat wider den Herrn Dombrowsky ausgehen lassen / dieser aber als ein Abgesandter aus der Villnischen Waywodschafft auf den

Reichs-

Reichs-Tag geschickt worden: hat ihm der Feldherr durch subordinirte Personen/ in der Landbotten Stube seine Activität und freye Stimme disputiren wollen; Wogegen der Herr Dombrowsky vorgeschützt/ weil ihn oberwehnte Citation wider die Form des Rechten insinuiret worden/ selbige ihn gar nicht schaden könnte: Wodurch der Castellan so erhitzet worden/ daß er mit gewaffneter Hand/ und in Begleitung einer nicht geringen Anzahl Soldaten/ dergleichen niemals vorhin erhöret worden) besagten Herrn Dombrowsky mit Gewalt aus der Land Botten Stuben vertreiben wollen/ deme aber der Herr Dombrowsky freywillig gewichen/ und mit höchster Protestation, wegen gehemmter freyen Stimme / davon gegangen/ auch sich bis dato nicht wieder eingefunden; Worauf deliberirt worden/ ob man ihn möchte zurück ruffen lassen oder nicht? da dann etliche mit Ja/ und etliche mit Nein gestimmet.

Diese haben ihre Negation damit behauptet/ daß durch sothane Revocation seine Activität / als rechtmässig würde bestättigt werden. Hierüber ist ein langer Streit entstanden / bis endlich noch ein anderer Gesandter aafgestanden/ ebenmässig protestirt / und mit approbirter des Herrn Dombrowsky Protestation sich auch absentirt hat/ so daß annoch zu nichts hat können geschritten werden. Wodurch dann die so heilsame Rathschläge zu Verderb des Türcken gehemmet / und eine so tapfere Nation / die Ruhm-preißlich bißhero das ihrige zu Stürtzung des Türcken Hochmuts beygetragen/ von fernern resoluten Entschliessungen abgehalten wird. Doch wird hoffentlich der Himmel/ welcher so viel entzweyte Häupter bedecket/ auch die Polnische Rath-Stuben vereinigen. Uneinigkeit auf den Reichs-Tag

Indessen aber diese erhitzte Gemüter/ durch Vertrag-Vorschläge abkühlen / eilen wir nach denen Moscovischen Ländern. Die Alliantz so diese Nation mit andern zu Verderb der Ottomannen Christ-vereinten Häuptern gemacht/ die so hoch gethane Versprechen/ der unzehlbare Hauffen ihrer bevölckerten Armee / das frühe Aufbrechen gegen die Crimmische Tartarn/ der erste Grimm/ so sie bey dem Anfall in gedachtes Land verspühren liessen/ machte Europa Hoffnung / bald die Ausrottung der bemeldten Tartar-Horden zu vernehmen / und die Moscovische Siegs-Fahnen an dem schwartzen Meer in denen Türckischen Vestungẽ fliegen zu sehen; allein die Nachfolge hat entdeckt/ wie die Hoffnung noch in der Blüthe erstickt/ und die Sieg Knospen noch für den ausbrechen abgefallen.

Famä und Mercurii/ der Neuigkeit-berichtenden Geschwiestrigt/ Zeitungen wurden niemals mit grösserer Aufmerckſamkeit vernom-

men/ als wann der geringste Hall von der Moscovischen Armee erschallte. Allein indem die andere Christlich-vereinte in voller Siegs-Erndte und Eroberungs-Lese stunden/ benachrichtigte die Moscauische Lufft/ wie ihre Armee unverrichteter Sachen wieder in den Ruck-March begriffen. Die Urtheil-Freyheit der Neuigkeit-liebenden stürtzte verschiedene Meynungen hierüber aus/ bis endlich die wahre Zeit-Folge/ welche die gewisse Lehrmeisterin aller Verrichtungen/ auch hierinnen die kräfftigste Ursachen und Sieg-Verhindernüssen entdeckt:

Moscovitische Armee kommt unverrichter Sachen wieder nach Hauß.

Wie daß nemlich die Cosacken die einige Ursach/ daß so wenig ausgerichtet worden/ indem sie die Armee schändlich verleitet/ und in die dürre rauhe Wüsten geführet/ wo Menschen und Vieh verschmachten müssen/ und also viel 1000. Personen mutwillig auf die Schlacht-Banck geopffert/ und deßhalben man auch ihren Feld-Herrn Samuelowitz/ so bald die Armee auf der Seite gegen Smolensko angelangt/ zum Willkomm mit Ketten und Banden beleget/ nach der Stolitz geführet/ und allda die Knut-Peutsche (diese ist ein sehr grosser Rieme in Milch gekocht/ damit dessen Streiche deste härter fallen/ und verrichtet die Execution der Hencker und zwar auf des sündigenden blossen Rücken/ den der Büttel beyden Armen in die Höhe zieht/ und bey den Händen hält/ da dann der Richter/ bey einen jeden Streich sein Skasi oder bekenne ruffet) zum Beichtiger fürgestellt.

Cosacken sind Ursach das Moscau dieses Jahr nichts verrichtet.

Bekanntnüß des Gefangenen Samuelowitz.

Dieser hat aus ihn folgende Bekanntnüß erzwungen: daß er einzig und allein die Schadens Quelle gewesen/ den die Moscovische Armee in vergangener Compagne erdultet/ indem er allemalen dero vorhabende Desseinen dem Feind/ und absonderlich dem Chan selbst/ verrathen/ mit dem er stetigst Brief gewechselt/ wodurch nicht allein alles Proviant/ so der Armee aus Moscovien nachgesandt/ in die feindliche Hände verfallen/ sondern auch derselben/ durch die Tartarische Partheyen/ welchen er Samuelowitz allen möglichsten Vorschub gethan/ grosser Schade zugefügt worden. Auf welche abgelegte Bekantnüß sein Sohn ebenmäßige Verehrung/ nebst einig andern Obristen/ empfangen: da er dann nichts zur Entschuldigung seiner und seines Vatters Verrätherey beybringen können/ als daß sie zu dieser Untreu deßwegen gekommen/ weil gar mit derer Unbewust/ mit der Kron-Polen ein Tractat und Alliantz gemacht sey/ da sie doch billig/ als die Obristen unter der Armee/ davon hätten wissen sollen; und legten also durch ihr Eigen-Bekäntnüß an Tag/ daß Ehrgeitz sie auf das Glatt-Eiß des Meineyds und anjetzo unter die Henckers-Hände gebracht.

Die ledige Cosacken Feldherrn-Stelle ersetzte man mit Marey/ welcher/ bey empfang dieser Ehren-Charge/ des verarrestirten Feld-

Herrn

Herrn Samuelowitz Schatz/ bestehend in 5000000. Reichsthalern in Specie/ und 600000. Ducaten/ und andern Gold-Stucken/ eingeliefert/ und alle Lobwürdige Anstalten strack in den Anfang gemacht/ indem er alle Pässe wol besetzen lassen/ damit die Horden nicht einfallen oder in Moscau streiffen möchten/ sondern auch etliche von den besten Cosacken gegen Crimm ausgeschickt/ den Chan daselbst einzufallen/ und das Land zu ruiniren/ und durch die Nachlese zu erwiedern/ was die Moscoviter in der Erndte versehen.

Marepa wird Cosackischer Feld-Herr.

Worauf dann alsobald seinen Befehl zu Folg/ der berühmte Wasila und Assawule mit 10000. Cosacken durch Perewolock unter die Kadziepermenkische Schlösser loßgerückt/ und mit Sengen und Brennen seine Ankunfft verkündet. Dimitrasko/ Obrister von Pesiaslau gieng unter Hesmanau unweit Bialacierkieu/ mit etlich 1000. Cosacken/ damit er denen Tartarn einfallen/ ihren Streiffen wehren/ und die alte Scharte auswetzen möchte. Eine andere Parthey befehlichte er auf die Budziacker loß zu gehen/ und weil diese in der letzen Ungarischen Campagne/ sehr grosse Niederlag von den Türckischen erlitten/ wodurch sie ziemlich dünne geworden/ möchte es mit diesen Barbarn noch endlich schlecht ablauffen/ wo anderst die Cosacken/ den/ ihnen von Marepa ertheilten/ Befehl nachkommen.

Cosacken halten die Nachlese.

Zumalen sie selben sehr wenig gewogen zu seyn/ daraus verspüren lassen/ daß sie ihn selbst einiger Verrätherey beschuldigt/ und bey denen Czaaren angegeben/ daher er dann nach der Stolitz gefänglich gebracht worden. Allein seine gerechte Sache redete für ihn so/ daß er nicht allein von Czaaren/ sondern auch noch von zweyen nach Baturyn Abgeordneten von der Stolitz/ wieder eingesetzt/ und in seiner Feldherrn Charge confirmirt und bestättigt worden. Worauf sich Marepa verlauten lassen/ daß er zu Bezeugung seines stets gegen den Czaaren tragenden aufrichtigen Gemüts/ so bald die Dniper zugefroren/ disseits des Dniepers mit seiner gantzen Armee übergehen/ und daselbst bestehen bleiben wolle.

Marepa wird gefangen genommen.

Wird loßgelassen und in der Feld-Herrn Chage bestättigt.

Weil ihn aber nicht unbewust/ daß Gold die rechte Fesseln/ womit er sich seiner untergebenen Gemüter festiglich verbinden könnte/ als hatte er auf Zapowsze an die Cosaken durch den alten Sulima/ 1000. Wägen mit Proviant/ und 40000. Ducaten übersandt/ welches auch die Cosacken angenommen/ und nichts mehrers gesagt: Als: Wer hat Marepa zum Feld-Herrn gemacht? Im übrigen aber nicht einmal für das Geschickte gedanckt; woraus dann eine noch sehr geringe Huld gegen ihren Feld-Herrn erblicket/ indeme ihre Gemüter annoch mit den entsetzten Samuelowitz verknüpffet.

Schlechte Affection der Cosacken gegen ihren Feldherrn.

Straffe des Samuelowitz.

Dieser letzt-benannte erhielte auch/ nach Untersuchung seiner That/ das Urtheil/ so ihme auflegte/ auf ewig in Siberien zu verreissen/ und allda zu erwarten/ was ihn noch ferner die Gerechtigkeit des Moscovischen Hofs/ so jetzt in verwirrten Stand/ zu erkennen würde.

Verwirrter Zustand in Moscau.

Das Verwirrungs-Gewitter aber/ so sich bey diesen Hof aufgezogen/ hatte nachfolgende Ursachen/ die wir von etwas entfernten Gründen herführen und den geneigten Leser die rechte Warheit der Sache entdecken und abschildern wollen.

Als nach Absterben des letzten Czaaren Michoel Federowitz/ dessen beyde/ wiewol aus einer doppel-Ehe erzeugte/ hinterbliebene Söhne/ Ivan und Peter/ sich der Regiments-Bürde und Würde zugleich angemasst/ haben sie bishero dasselbe/ beyde zugleich/ vermittelst ihrer Anhänge/ so die Waagschale der Gleichheit gehalten/ verwaltet. Dem ältesten Printzen Ivan/ dem die Natur den Verstand und Gesicht in etwas abgekürtzet/ (welche beyde doch die Grund-Seulen des Regiments seyn sollen) kam seine verschmitzte Schwester Sophia zum besten/ und erwiese durch ihre klug-ersonnene Räncke und Räthe/ daß sie eben so Preiß-würdig als die Arabische Zenobia/ Böhmische Velasca/ Sclavonische Teucy/ und Gothische Amalasuntha/ ein Scepter führen könnte.

Printz Peters Parthey muste alle Kräfften anwenden/ einer so verschlagenen Gegnerin zu widerstehen/ und die zum Fall ihres Principalen gelegte Stricke zu vernichtigen. Absonderlich aber hatte diese Regierungs-kündige Princessin/ dieses Politische Stücklein ersonnen/ und Printz Ivan an eines der vornehmsten Bojaren Tochter verehliget/ um hiedurch/ mit Vermittelung dieses Bojaren/ dessen Ansehen in aller Augen funckelte und jedes Gunst-Gewogenheit als ein Hercules an sich gezogen/ die Groß-Fürstl. Regierung allein auf Printz Ivan und dessen Nachkommenschafft zu waltzen.

Printz Ivan wird mit einer Bojaren Tochter verheurathet.

Printz Ivan trachtet die Regierung allein zu bekommen.

Hierwider muste sich nun Printz Peter kräfftigster massen widersetzen/ und diese ihm höchstgefährliche Folgerung/ so lieb ihn das Leben/ hintertreiben. Die fürnehmste Kneesen und beste Theile der Armee/ so sich in seinen bey noch jungen Jahren reiflich-äusserenden Verstand verliebt/ kamen hier best-möglichst zu statten/ und hätten fast das Blat völlig geändert/ die Princessin Sophia von Staats und Raths-Händeln getrieben/ Ivan in ein Kloster gebracht/ und Printz Peter als einen Russischen Monarchen auf den Thron erhoben; wann nicht die überlistige Princessin die Geistlichkeit sich verbunden gemacht/ welche mit Händen und Füssen darwider strebten/ daß der älteste Printz wegen seiner ersten Geburt nach aller Reussen Recht nicht möge noch könne

Gegen Minirung der Parthey des Printz Peters.

des

des Regiments entsetzt werden / sondern ihm dasselbige sein Lebtag / wo nicht gäntzlich / doch zum wenigsten / so wie ers anjetzo besitzt / nebst seinen Bruder Printz Peter / in Händen müsse gelassen werden. Hiemit stimmten auch / die durch einen ziemlichen Schatz darzu erkauffte / verschiedene Armee-Häupter mit ein / und brachten also die streitende Partheyen in gleiche Wagschalen. Dessen aber ohngeachtet bleiben die neuen Machinationen noch immer übrig und verhindern / daß die Moscovische Armee / in dem so Lob-würdigen Vorhaben / der Verwüstung der Crimmischen Tartarey / nicht fortfahren / noch nach Wunsch ausüben können.

Wir entweichen so lang / bis bessere Resolutionen / und anständigere Anstalten zum Crimmischen Einfall gemacht werden / von diesen Hof / und betreten Sclavonien / das neulich wieder erbeutete und Ungar-Reich einverleibte Sieg-Land. Allhier hatte der Herr General Wachtmeister von Thüngen den Obrist-Lieutenant des Holsteinischen Regiments / Herrn Truchseß von Weitzhausen mit 200. Pferden / 100. Teutschen Fuß-Völckern und 200. Wallachen / zwischen Hobatsch und Dubaschitz befehlicht / denen Türcken ihr weidendes Vieh wegzunehmen / welches auch glücklich gelungen / und die Sieger über 300. Stück Vieh / worunter 25. schöne Pferd / nebst einigen gefangenen Türcken / zu Possega eingebracht / und die dasige Guarnison bereichert. Glücklich Streif in Sclavonien.

Nicht weniger glückselig war auch die Segedinische Guarnison: dann als ein gewisser Capitain von der Ungarischen Militz daselbst Nachricht erhalten / daß die Türcken das Schloß Peterwaradein verlassen hätten / ist er auf erhaltene Ordre von Herr Obrist Grafen von Fürstenberg / Commendanten zu gedachten Segedin / mit einer Mannschafft dahin gegangen / und hat / ohne einigen Widerstand / sich solches importanten Orts bemächtiget. Nachdem nun unterdessen ein Catana Mustapha / welcher einiges Proviant von Griechisch-Weissenburg nach Illock / unter einer Türckischen Convoy / geführt / wieder zurück gegen besagtes Griechisch-Weissenburg kehren wollen / ist gemeldter Ungarischer Capitain / als nunmehriger Commendant zu Peter-Waradein / ausgefallen / gedachten Catana Mustapha / nebst seinen Leuten überfallen / 31. Türcken gefangen / und 15. Köpffe zuruck gebracht / erwehnter Cata Mustapha aber so sehr verwundet worden / hat doch noch in der Fluchr seine Rettung gesucht. Worauf dann täglich Heyducken und Husaren diesen eroberten Platz zu eilen und die dasige Guarnison verstärcken; und dannenhero die Türcken in Illock in grossen Furchten setzen / und ihnen das Ausstreiffen verbieten / und also die Unserige frey von Peterwaradein nach Walkowar / und von dar wieder zurück gehen können. Peterwaradein wird erobert.

Es

Beschreibung des Schlosses Peterwaradein.

Es ist aber dieses Peterwaradein/ zu Latein Petri varadinum genennet/ ein Schloß oberhalb Griechisch-Weissenburg an der Donau/ auf einen sehr steilen Berg gelegen/ an dessen Wurtzel ein Flecken (welchen die bey Eroberung Essegg und Walpo so glücklich fort streiffende Dünnewaldische Trouppen ausgeplündert) befindlich/ und das umliegende Geländ eines von den alleranmutigsten. Anno 1529. hat der Türckische Kayser Solymann hier eine Mord-Seule seiner aus den Höllen-Pfui geschöpfften Tyranney sehen lassen. Dann als ihm von Griechisch-Weissenburg herauf/ nicht die geringste Gegenwehr-Steine in Weg geleget worden/ und alles sich unter dessen Wut-Joch geneiget/ kam auch Peterwaradein an diesen Reihen/ und vermehrte durch Ubergab die Unersättlichkeit dieses Erb- und Ertz-Tyrannen. Die Gnade aber/ so die darinnen liegende Besatzung zu empfangen hatte/ war/ daß er 500. Christen ließ die Köpffe abschlagen/ und solche zum Zeichen seines/ gegen diese unschuldige Schafe/ tragenden Hasses/ auf Spiesse stecken/ und als Römische Trophea aufrichten.

Von den eroberten Peterwaradein schreiten wir zu den bezwungenen Mongatsch. Nachdem der Herr General Caraffa/ so wol allhier als in andern umliegenden Orten die Civilia und Militaria bester massen eingerichtet: hat sich selbiger hierauf nach Zattmar begeben/ daselbst eben dergleichen fürzunehmen; worauf er gewillet ferner seine Reise nach Siebenbürgen fortzusetzen/ und die daselst jemehr und mehr zunehmende Mißhelligkeiten an ihren Wachsthum zu hindern/ oder gar mit Klugheit auszurotten; angemerckt daselbst ein wachsames Aug erfordert ward/ indem nicht allein etliche näher an die Türckische Bottmässigkeit grentzende Stände/ sondern auch der bey dem Fürsten Apaffi angelangte Türckische Chiaus zu einigen Nachdencken veranlaßten.

Türckischer Chiaus kommt in Siebenbürgen an.

Bemeldter Chiaus hatte den Fürsten/ nebst Uberreichung einiger Brieffe/ auch einen Cafftan/ und sehr köstlichen mit Edelgesteinen versetzten Säbel/ samt andern Kleinodien/ zugestellt/ und dessen Gemüt/ mit freundlichen Worten und Versprechen einiges Beystands/ in der Treue gegen die Ottomannische Pforten zu befestigen getrachtet; da dann nicht allein der Fürst/ sondern auch dessen gantzer Hof und alle Ministri/ besagten Chiaus auf das höfflichste tractirt; doch zweiffelte man nicht/ es werde dieser Fürst beständig auf Christlicher Seite nunmehro verbleiben/ und die Bündnüß mit diesen Erb und Ertz-Feind verspeyen: Wie dann die ungemeine Kriegs-Erfahrenheit des Herrn General Caraffa/ alle höchst-löbliche Anstalt gemacht/ damit diesen Fürstenthum von den Räuberischen Einfällen der gierigen Türcken-Hunde nichts zu befürchten. Höchst-

Höchstgemeldter Herr General / hat denen in Ober-Hungarn entloffenen Einwohnern insonderheit aber denen Burgern in Debrezin / durch ein öffentlich Edict anbefehlen lassen / daß sie sich bey Straff der Confiscirung ihrer Güter / wiederum nach ihren Wohn-Häusern verfügen / und daselbst die Wirthschafften / wie vorhin / fortsetzen solten / indem sein Schutz kräfftig genug seyn würde / alle befürchtete Gewaltthätigkeiten der einquartirten Soldaten und des Bassa von Groß-Waradein / (als welches sie zur Entschuldigung ihrer Abwesenheit fürgebracht) von ihnen abzuwenden. Bürger zu Debrezin sollen wieder zurück kehren.

Dieses Debrezin ist eine vornehme Ober-Hungarische Stadt zwischen Tokay und Groß-Waradein gelegen / von dannen man auf leichten Wägen mit 4. Rossen / so allhier sehr gebräuchlich / in kürtze kommen kan. Es war diese Stadt groß / Volckreich / in einer Ebne gelegen / hat aber schlechte Häuser / wenig Wasser / und daher viel Roß-Mühlen. Sie trieb ehdessen seines Gewerb / nach der Türckey / in Siebenbürgen / Oesterreich und Polen / und hält noch einen Marckt. Sie gaben den Türckischen Kayser und den Fürsten in Siebenbürgen Tribut. Nunmehr aber ist es der Ungarischen Kron und dessen Glorwürdigen König / durch sieghaffte Waffen zinßbar gemacht. Beschreibung der Stadt Debrezin.

Es hat hierherum eine lautere ebne Heyde / daß man auf 12. in 16. Meil Wegs breit / keinen Weg noch Wald / auch gar selten Dörffer antrifft. Und ist dieß die Gegend / in welcher man so viel Vieh es auferziehet / das jährlich heraus gebracht / und gantz Teutschland und Venedig mit versehen wird. Dann diese Heyde sich gar hinab unter die Rätzische Dörffer / bey Griechisch Weissenburg / erstrecket. Es weyden aber die Heyducken solches Vieh / (so zu Winters-Zeit nicht viel unter Dächern gestellet wird / und den man Heu hin und wieder auf den Schnee streuet / damit die Ochsen deme nachwandern müssen / und die Glieder erwärmen) desgleichen wurden auch ehedem viel Gestütt dieser Orten gehalten / und die junge Roß hernach hinauf in das Hungarland getrieben und verkauffet / und muste / da es noch die Türckische Fessel trug / von jeden Pferd-Haupt einen Thaler geben; kamen sie dann aus Siebenbürgen / so musten sie selbigem Fürsten auch einen Thaler geben. Schöne Weyd zu Debrezin.

Es gerathen solche Pferde noch gemeiniglich in die dritte Hand / ehe es die Teutschen kriegen. Dann der so dasselbe erziehet / verkauffts denen Ochsen-Händlern / welche es bis auf die Rabe oder Neuhäußler-Heyde treiben; daselbst kauffens die Oberländische / als die Raaber / Altenburger / Preßburger und Tyrnauer und Wardeiner / treibens erst vollends nach Wien und Auspitz / und verkauffens da denen Teut- Pferd-Handel zu Debrezin.

schen Ochsenhändlern und Metzgern. Auf obgedachter Heyde / ist von Holtz wenig / daher man an theils Orten die Back-Oefen mit Geröhre heitzet / und die Speisen mit harten Vieh-Koth kochet / und das Holtz zu Erbauung der Häuser / an etlichen Orten in 10. bis 12. Meil Wegs führet. Und wird dieser Orten wunder-schön groß Brod gebachen / wie dann vor diesen um diese Reste / der Kern des besten Landes in Hungarn gewesen / so aber jetzt mehrentheils verwüstet / und die Bitterkeit des Krieges gekostet.

Kriegs-Veränderung der Stadt Debrezin.

Ao 1564. überfiel Melchior Balassi ohnversehens diese Stadt / so damals dem König Johanni zugehörig / eroberte und brandte sie bey nahe aus / und machte alles / was er darinnen antraf / nieder. Als das folgende 1565. Jahr / Lazarus Schwendi sahe und vermerckte / daß dieser Ort / da bisweilen die Türcken ihren Aufenthalt hatten / grosse Ungelegenheit ihm bringen möchte / hat er dasselbe alsobald geplündert und verbrennet / und den Raub / so er da bekommen / gen Tokay / allda in der Kirchen aufzubehalten / geschickt. Ao. 1640. sind bey 700. Häuser allda / durch von Mordbrennern eingelegtes Feuer / im Rauch aufgegangen / und dadurch Debrezin in elenden Stand gesetzet worden. Aber genug von Debrezin / wir gehen von hier wieder nach der Kayserl. Wohn- und Thron-Stadt Wien.

Feuerwerck in Wien zu Ehren des Ungarischen Königs.

Hieselbst hatten die Krönungs Festivitäten / obschon man Presburg verlassen / dannoch keine Endschafft erreichet / und ersetzte ein schönes Feuerwerck in Wien / dessen Abgang in Presburg. Der Verfertiger dessen / war Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern ober Stuck-Hauptmann Burckhard / welcher zu Ehren des unlängst gekrönten Preiß-Königs / es auf folgende Art angerichtet. Die Kunst des Feuerwürckenden Vulcans hatte beyderseits einen ziemlichen Platz perspectivisch mit allerhand verwunderlichen Fürstellungen bereichert / und zu dessen End-Seulen / die ehmalen von Carolo den V. mit löblichen Gedächtnüß erkieste Herculische Seulen / nebst seinem gewöhnlichen Denckspruch / Plus ultra, gesetzet / vorbildend / daß gleichwie durch diesen teutschen Hannibal / das Scepter in den Händen des Glorwürdigsten Stamm-Hauses Oesterreich erblich gefolgt; also auch dieser Glück-Denckspruch

PLUS ULTRA
Dapfre Streiter
Immer weiter

auf sie geerbet / und nunmehro klärlich sich geäussert / da der beste Theil Ungarns / den die Raub-Klauen Mahomets ehmaln entrissen / wieder eingeflochten und aushändig gemacht / und man nur äusserst dahin bedacht

dacht/ wie man bey künfftiges Jahrs erwünschter Kriegs-Erndte/ noch mehrere Städte und Vestungs Aehren einsammlen/ und damit die gesetzte Gräntzen stetigst verweitern möchte.

In der Mitte der Herculischen Seulen zeigte sich die Oesterreichische Astræa im Harnisch/ mit einem von Sternen schimmerenden Unter-Kleid. Die rechte Hand prangte mit dem Denckspruch des neuen Ruhm-Königs Josephi Amore & Timore (welches zu teutsch so viel als:

Durch Liebes-Blicke
Und Fürchtens-Stricke
Herrscht mein Geschicke.)

Welche in eine Waag gelegt/ über deren Zünglein ein Schwerdt mit einem umwundenen Lorbeer-Zweig zu sehen. In der lincken Hand hielte sie das Ungarische Königl. Wappen. Auf der Brust glänzte ein brennendes Hertz/ die brünstige Liebe der Unterthanen damit anzudeuten. Sie war auf einen Schild gestellt/ indem noch bisher dieses Preiß-edelste Oesterreichische Hauß mit Helden-Waffen gegen den Erb- und Ertz-Feind Christlichen Namens versehen. Unter ihren Füssen war auf dem Schild der neblichte Türcken-Mond befindlich/ dem jedweder Christlich-gesinnter ehistens die völlige Verfinsterung anwünschet.

An den Schild waren Türcken angefesselt / als die bißherige Sieg-Beuten/ und Rach-Opffer ihres Krieg-Einfalls/ womit sie dieses Fried-liebende Ruhm-Haus beunruhiget; welche bey Entzündung dieses geprießnen Feuerwercks Rauch und Dampff/ endlich alle Flammen aushauchten. Den Eingang des gantzen Wercks bezierten 6. Standarten/ über welcher jedweden ein Buchstab des Preiß-edlen Josephs Nahmen Lust-stralte. Zwischen diesen stunden vier Blumen-Scherben mit V.J.R.H. oder VIVAT JOSEPHUS REX HUNGARIÆ Freud-flammend. Rund umher brandten eine ungemeine Menge anders Freuden-Feuer/ zwischen welchen die Racqueten / nebst denen Schwermern/ mit unzehlichen Hauffen aufloderten.

Was jemalen bey dieser Kunst ein menschlicher Fleiß ausgedacht und ersonnen/ war hiebey alles/ als in einem kurtzen Begriff/ zu sehen; und würde ich mehrers dessen Pracht verdunckeln/ wann ich mit meiner geringen Feder weitläufftiger dieses Ruhm-Werck zu entwerffen fortfahren wollte. Die Stücke Syrenen thönten aus ihren Metallinen Halß das Abschieds-Lied an/ und fertigten die hierob äusserst vergnügte Zuschauer nach Hauß ab/ mit welchen wir auch von diesem Feuerwerck entweichen.

So bald das Zeitung-begierige Teutschland von dieser Krönungs-Vollendung benachrichtiget/ ermangelte es nicht an bezüngten Federn/ und Geist-begüterten Gemütern / welche diese gewünschte Krönung verewigkeiteten. Ich füge hier die Gedancken eines bey dieser Freuden-Zeit auf dem Parnasso entschlaffenen Kunst-Dichters ein/ die leicht des Erfinders Geist bemercken können.

***

ReX noVe PannonIæ, Cæsar Iosephe, ParentIs
Sero SaLVterIs noMInesIsqVe DIV.

***

Vt proprIa, HVngarIæ regna offert IVre DeCeMbrIs
Iosephe & gentI LVX bona nona pIæ.

***

SInt proprIa VtregnaHVngarIæ LVX nona DeCembrIs
offert Iosepho, Patre IVbente PIo.

Palindromon.

PannonIæ noVeReX, CresCens, re, robore, CresCas;
NobILe FortVna CeV tIbI prInCIpIVM.

***

Aliud in Serenissimi Regis Effigiem.

HVngarIæ tenet hIC / CapIt en! | præsIgnes seMper habenas
JosephVs FeLIX & PIVS, AVstrIaDes.

Ja so gar auf dem Ertz wurden auch Gedenckmale eingegraben/ die so lang solches bey der Welt im Werth/ die ewige Werthhaltung dieses Ungarn Königs/ deme noch wol andere Kronen und Thronen bestimmet/ bezeugen können. Wir liefern dem Sehens-begierigen Leser/ die in der mit unsers Monarchen Gnade mildreichlichst überschütteten hochlöbl. Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Nürnberg verfertigte/ und gleich nach vollbrachter Ungarischer Krönung in Presburg bey unterschiedlichen Hohen ausgetheilte Schau-Müntz/ deren theils von einem Hochfürnehme Mittglied eines Hoch-Edlen Raths daselbst/ ersonnen worden.

Schau-Pfenning auf die Königl. Ungarische Krönung.

Die erste zeuget das Brust-Bild dieses Ungarischen Herculis/ der nicht weniger als jener schon in der Wiegen gezeiget/ wie er von der Krafft aus der Höhe bemächtigt/ die geifrende Turcken-Schlange/ die bißhero viel Ungarische Städte und Vestungen in den Busen geheget/ gäntzlichen zu vernichtigen/ und dero fest-vermeynten Balg zu zerkörpern.

pern. Uber seinem Haupt schweben zwey Genii / als Schutz-Geister des Gesalbten des Herrn / die alte Plag von seinem Haupt zu jagen befehlicht. Der zu der rechten Seiten zeiget in seiner rechten Hand einen Scepter / deme die Königliche nebst der Kayser Kron anhängig / in der lincken aber die Umschrifft / so aus dem 1. Buch Moys. am 49. Capitel entlehnet:

Die Segen kommen auf das Haupt Josephs.

Der zur lincken schwebende Genius hält in der rechten Hand jetztgemeldte Umschrifft / in der lincken aber eine Tournier-Lantze / woran verschiedene Lorbeer-Kräntze / als Zeichen der sieghafften Entnehmung so vieler Ungarischen Vestungen aus den Rauber-Klauen des Türcken.

Die andere Seite dieses Gedächtnüß-Pfennings / entdecket unsern Ruhm-würdigsten Erden-Gott in seinem Kayserl. Ornat in der rechten die Krone haltend / und solche dem für ihn stehenden Ascanio / als Abriß der Vätterlichen Tugenden / der in der einen Hand mit dem Reichs-Apffel / in der andern mit einer Lantzen bewaffnet / ertheilend. Die umliegende Landschafft entwirfft das höchst-glückselige Hungarn / welches die bißherige Gottes-Gnade / bis weit unter Ofen denen Christlichen Waffen wieder eingeliefert; unten her sind diese Zeilen letzlich:

JosephVs PrIMVs In InferIorI atqVe SVperIorI
HVngarIa ReX, PIVs AVgVstVs ArChIDUX
AUstrIæ.

Oben auf: DO JOSEPHO PARTEM QVAM TVLI DE MANU HOSTIS IN GLADIO. Gen 48.

Die Runde bezierte: DABO JOSEPHO ET SEMINI EJUS TERRAM HANC IN POSSESSIONEM SEMPITERNAM. Genes. 48.

Nebst dieser jetzt-beschriebenen äusserte sich auch eine andere / so an Grösse der vorigen ungleich. Auf der einen Seite ist das Brust-Bild des jungen Helden-Königs / mit der Umschrifft:

Joseph der erste König in Hungarn.

Auf der andern die Hungarische Kron nebst dem jetzigen Wappen / welches Papst Sylvester mit dem gekrönten Adler Attilä / des Weltberüchtigten Hungarn-Tyrannens / verwechselt / und nebst der Heil. Kron Stephano dem ersten Christlichen Ungarn König eingeliefert. Die Umschrifft den 9. Decembr. 1687. in Presburg gekrönet. Rund um die Auffschrifft der bey der Krönung ausgeworffenen Gedächtnüß-Müntz: Amore & Timore.

Der dritte Krönungs-Pfenning ist Oval, auf dessen rechter Seite nochmalen das Königl. Brust-Bild/dessen Haupt eine aus der Wolcken langende Hand/ mit der Ungarischen Kron belehnet/ mit der Umschrifft:

JOSEPHVS der erste König in Hungarn.
M. DC. LXXXVII.

Auf der Gegen-Seite stehet an den Ufern der Donau und des Drau-Flusses ein Granat-Apffel-Baum/ so über und über mit Früchten schwanger/ und an seinen Aesten die Ungarische Kron nebst den Wappen hangen hat. Die Baum-Rinde aber pranget mit dem Namen Josephs. Das umliegende Feld/ worinnen dieser Granat-Baum gewurtzelt/ entdecket nebst der Donau und Drau die anliegende Städte Wien/ Presburg/ Ofen/ Essegg. Die Schrifft so diesen Granat-Baum umzingelt ist:

Joseph wird wachsen wie an einer Quelle.
im 1. B. Moys. cap. 49.

Der äusserliche Rand-Kreiß entdeckt diese Zeilen:

AUstria EXtendetur IN ORbem VNiversum.
Aller Ehren ist Oesterreich voll.

Der vierdte Schau-Pfenning/ welchen diese Krönung gezeuget/ zeigt auf der einen Seite/ die holdseligste Bildnüß Josephi/ nebenst der Umschrifft: Josephus I. D. G. Hungariæ Rex Archi-Dux Austriæ Coronatus A. 1687. d. 9. Decembr. Und die Unterschrifft aus dem 19. Psalm.

Domine Salvum fac Regem.
Zu Teutsch:
Herr Gott Herrscher bestes Theil
Reiche unserm König Heil.

Auf der andern Seiten Anmut-blincken drey Seulen/ davon die mittlere am höchsten/ und mit der Kayserl. Kron gezieret/ in der Mitte aber den Kayserl. Adler/ als ein Zeichen des Römisch-Teutschen Kayserthums zeigend. Die beede nebenstehende hegen auf ihrem Capitell die Ungarische und Böhmische Kron/ und in der Mitte beyder Königreich Wappen mit der Aufschrifft:

Subinde Sequantur.
Mit Folge der Zeit
Stehn diese bereit.

Auf

Auf den äusserlichen Rand ist folgends zu lesen:

Josephus Primus Rex tradita Sceptra propagat.

Das Scepter in Josephs Hand
Soll werden Sieg- und Erb-bekannt.

Der fünffte Schau-Pfenning / stellet die vier Jahr-Zeiten für; auf der einen Seiten ist Frühling und Winter / deren jedweder mit einem Strauß und allerhand zusammen gewickelten Blumen / sich zu erkennen gibt; dieser aber in Ungarischer Veltz-Kleidung auf den Händen die Kron auf den Küssen ruhend trägt / mit der Umschrifft:

Die Hoffnung zum Siegen
Das gröste Vergnügen.

Die andere Seite entdeckt den Sommer und Herbst. Davon jener mit einem ährnen Krantz und Hände so mit Aehren bereichert erkenntlich / dieser aber mit Weinbeer-Laub belaubet / seine Verwandschafft vom Baccho herleitet. Beyde sind mit Krantz-Aufhängen an ein aufgerichtetes Creutz beschäfftigt / welche inwendig mit dem Namen der eroberten Plätze / als Walpo / Peter-Waradein / Sicklos / Butschin / Essegg / beschäfftigt / die Auf- und Umschrifft ist:

Die Früchte von Kriegen.

Der auswendige Rand begreifft dieses Chronologicum.

VIVat & fLoreat JosephVs DIVIna gratIa In ReGeM HVngarIæ CoronatVs.

Indem aber alles Lust jauchzte / und wegen vollendeter Krönung befreudigt war / ließ sich ein Klag-Gethöne hören / so Ihro Kayserl. Majest. das Absterben eines treu berichtigten Bedienten angekündet / und war selbiges Graf Rabatta / so mit höchsten Ruhm und unsterblich berühmten Fleiß / in denen zurück gelegten dreyen Feld-Zügen / durch Erhaltung der Armee / seiner Charge fürgestanden / und dadurch bey seinem jetzigen Absterben / bey Ihro Röm. Kayserl. Majest. ein sensibles Bedauren / und bey allen hohen und niedern Kriegs-Officiren ein schmertzliches Beklagen erreget. Dannenhero auch Ihro Kayserl. Maj. seinen einig-hinderlassenen Sohn alle Renten und Einkunfften / so derselbe wegen seiner obgehabten Functionen einzunehmen gehabt / durch ein gantzes Jahr zu geniessen angeschaffet / und sich nach geschehener Remonstrirung der Anverwandten / dahin gnädigst resolvirt / den in Kayserl. Diensten contractirten Schulden-Last zu ensolviren. Tod des Grafen Rabatta.

Diesen Verlust eines so treuen Diener-Kleinods ersetzte in etwas wieder die Zeitungs-Nachricht / so Siebenbürgen eingehändigt / und in Nachfolge bestanden: daß nachdem / öffters-ermeldter Herr General

General Caraffa erobert Kövar.

neral-Caraffa die Reise nach Siebenbürgen eiligst angetretten/ das an den Gräntzen selbiges Fürstenthum gelegene und mit Türcken besetzte Schloß Kövar oder Lovarium aufgefordert/ welches sich nach etlichen Stunden/ auch der Kayserl. Gewalt unterworffen/ und die Schlüsseln in Ruhm-gedachten Generals Hände gelegt. Worauf man die Besatzung nach Groß-Waradein begleitet/ und das Schloß/ welches ihr die Natur selbst zu befestigen angelegen sey lassen/ mit teutscher Guarnison verstärckt. Durch welchen vortheilhafften Eroberungs Sieg ein freyer und ungehinderter Paß in und aus Siebenbürgen eröffnet worden.

Beschreibung der Vestung Kövar.

Anlangend aber dieses Kovar Covarium oder Cuvarium/ ist solches ein doppeltes Schloß auf einen hohen Berg bey dem Fluß Lapasso in der Provintz Crasna/ so an Siebenbürgen stösset/ und zu hinderst im Gebürge gelegen/ und auf alte Art und Manier erbauet. Im Jahr 1565. hat Fürst Johann Sigmund in Siebenbürgen solchen Ort vergeblich zu belägern gesucht. Aber Ao. 1567. nachdem die darinnen liegenden Kayserlichen/ so sich erstlich wol gehalten/ schlechte Wache angestellet/ hat er solche Vestung am 13. Tag der Belägerung eingenommen. Da es dann lange Zeit in Siebenbürgischen Händen geblieben/ und Fürst Sigmund Bathori in Siebenbürgen seine/ mit anmutigen Sitten und sonderbarer Keusch- und Schönheit begabte/ Gemahlin/ eine geborne Ertz-Hertzogin von Oesterreich/ ohn all ihr Verschulden dahin verschickt.

Kriegs-Geschichten von Kövar.

Da aber im Jahr 1660. von dem Land-Tag so Fürst Kemeny versammelt/ Herr Banfi Dines zu der Römisch-Kayserlichen Majest. dieselbe um Hülff und Schutz/ gegen den einfallenden und Fürsten Bartschai beschützenden Ali Bassa/ zu ersuchen/ abgefertigt; welcher zurück berichtet/ daß Ihro Maj. dem Land Hülff versprochen hätte/ mit diesem Beding/ daß man in Szekehid und Kövar/ wie auch Ilia/ alsbald Kayserl. Besatzung einnehmen sollte; welches die Stände ohne Widersprechen bewilligten/ und wurde in Szekehyd und Kövar alsobald Kayserliche Besatzung eingenommen. Unweit von diesem Kövar ist nachmals Fürst Bartschai/ auf Fürst Kemeny Befehl/ aus der Vestung Görgeni entführet/ und mit Vorwendung/ daß er solte auf Kövar geführet werden/ unterwegens niedergemacht worden/ da ihn dann in dem Dorff Repes die Bauern schlechtlich und ärmlich bestattet. Endlich aber ist dieses Schloß wieder in Siebenbürgische Hände und von daraus in die Türckische Raub-Klauen gediehen/ woraus sie nunmehro höchst-gemeldter Herr General Caraffa entrissen.

Nebst

Nebst dieser Eroberung Kövar / war auch noch ein Preißwürdiger Streich der Siebenbürgischen Nachricht einverleibt / wie daß nemlich Herr General Häußler (nach eingezogener Kundschafft / daß der Teckely mit ohngefehr 3000. Mann / zu Roß und Fuß / bey Groß-Waradein in steter Ungewißheit herum schwerme / und die Kayserl. Soldaten in ihren Quartieren belästige / ja die Kayserl. Dominia mit scharffer Anforderung der Contribution beschwere) sich in aller Stille / mit seinem unterhabenden Corpo von Debrezin aufgemacht / und über die zugefrorne Flüsse / welche ihn statt einer Brücke gedienet / fortgegangen / und dieses Ertz-Rebellen feindliches Lager bey Telegk urplötzlich angefallen. General Häußler putzt die Teckelischen Völcker.

Da dann gleich bey dem ersten Angriff der Teckelische Obriste über die Infanterie / nebst 18. andern fürnehmen Officieren und 250. gemeinen Soldaten zu gefangenen worden. 600. fielen vor der Faust ihres Mut-bereicherten Gegentheils / 11. Fähnlein samt der gantzen Bagage / nebst 318. Pferden und einer grossen menge Proviant und Fourage / ingleichen alles was sonsten in dem Läger gewesen / ward als eine rühmlich-eroberte Beute davon geführt. Der Teckely welcher vielleicht durch heimliche Kundschafft diesen Anmarsch der Kayserlichen erfahren / hatte sich mit etlichen Compagnien / eine Stund vorhero unter die Stück zu Groß-Waradem salvirt. Die 11. feindliche Fahnen / wurden hiemit Ihro Kayserlichen Maj. als ein gewiesses Kenn-Zeichen der glücklichen Victorie überliefert. Das merckwürdigste bey diesen Sieg ist dieses / daß auf Kayserlicher Seiten kein einiger Mann geblieben / da hingegen des Teckely Hochmut gebrochen / dessen Kriegs-Macht gelähmet / und die Quartier der Kayserlichen Soldatesque beruhigt worden.

Diese zwo neue Zeitungen befreudigten ungemein den Kayserl. Hof / welcher den jungen Herrn Grafen von Collobrat / als Kayserl. Extraordinair Envoye / nach den Königlichen Spanischen Hof aufzubrechen beordert / dessen Commission sich dahin restringirt / eine ausführliche Relation aller der jenigen Sachen / welche bey dem höchst-terminirten Land-Tag in Hungarn complanirt und geschlossen worden / demselbigen Königl. Gouverno abzustatten / nicht weniger auch den jetzigen Zustand / und bey diesen währenden Krieg erfolgte Extension der Frontieren des Königreichs Hungarn / beyzubringen. Wir reisen mit diesen nach Spanien destinirten Envoye / wiewol in ungleiche Oerter / von Wien ab / indem unser Kiel gewillet / die in Morea in Winter-Ruh-stehende Venetianische Waffen zu begrüssen. Graf Collobrat geht an den Spanischen Hof.

Es hatten die diesen Sommer und Herbst sich so tapfermütigst erwiesene Soldaten / ihre Winter-Läger bis nacher Athen / dem ehmal Preiß-berühmten Ort / ausgesteckt / wiewol ihre Ruhe sehr unruhig / indem der Seraskier mit seinen flüchtigen Anhang den Einfall hier und dar drohete / bis endlich theils der Hanoverischen Völcker sich mit den Griechen vereinigt ein ziemlichs Corpo ausgemacht ; und dem entherzten Seraskier gezwungen / sich in die Bulgarey zu salviren / indem ihn die Furcht / einstens nach den Ottomannischen Hof citirt / und daselbst decollirt zu werden / gezwungen / da dann auch seine unter dem Commando gehabte Soldaten ausgerissen / und dißfalls ihren Haupt Folge leisten wollen ; Worauf vorgemeldtes Corpo sich der Vorstadt Thebe bemächtigt / und dadurch zu Land Negroponte gantz die Passage versperret haben.

Seraskier wird aus Boeotien verjagt.

Vorstadt zu Thebe erobern die Venetianer.

Diese Stadt Thebe war vorzeiten die Haupt-Stadt in Boeotien / und haben sich dero Einwohner niemal berühmt gemacht / als nur in dem wider die Lacedämonier / unter dem tapfersten Griechischen Helden Epaminonda, geführtem Kriege : Weßwegen Justinus sagt / daß der Ruhm dieser Völcker mit dem Epaminonda gebohren und gestorben sey. Cadmus / des Agenors Sohn / ward vor dem ersten Stiffter dieser Stadt gehalten / als er seine von Jove entführte Schwester Europam umsonst gesucht / und nicht vor dem Vatter kommen dorffte. Folgends hat sie Amphion / König von Thebe / mit Mauren umgeben / und brachte es durch seine Beredsamkeit dahin / daß die auf dem Feld und in denen Felsen wohnende Völcker / sich in der Stadt niederliessen ; Weßwegen die Poeten gedichtet / Amphion hätte die Mauren zu Thebe / durch den Klang seiner Leyer aufgebauet / welcher Leyer die Steine folgen musten / und setzte sich jeder selbst an seinen gehörigen Ort.

Beschreibung der Stadt Thebe.

Erbauer der Stadt Thebe.

Diese Einwohner sollen nachmalen sieben Thürne und sieben Thore erbauet haben / daher Thebe Heptapolis benamset worden ; und erzehlet Hyginus / daß Amphion sie nach den Namen seiner sieben Töchter Theran / Eleodoxen / Asynomen / Astycratiam / Ehyam / Ogygiam und Chlorin benennet. Nachdem aber das Antiopische Geschlecht abgestorben / kam das Reich an Laium / einen Sohn Labdäi / als rechtmässigen Erben / welcher durch Verehligung mit Jocasta des Menoeci Tochter Oedipum erzeuget / den er (indem ihn das Oraculum den durch diesen Sohn bevorstehenden Tod angedeutet) auf die Strassen zur Beute der verwildeten Thiere legen lassen. Allein das Geschick fristete ihn das Leben / und bekräfftigte des Oraculi Ausspruch / indem er seinen Vatter ohnversehens auf dem Weg erwürgt. Nachdem er aber des Sphyngis bekanntes Rätzel aufgelöst / fiel ihn das Thebanische

Sieben Thürn und Thor der Stadt Thebe.

Reich

Reich/ als einem sehr klugen König/ mit samt des Lay Wittwe/ als seiner eignen Mutter/ zu/ mit der er zwey Kinder/ nahmendlich Etheoclem und Polynicen/ erzeuget.

Endlich aber entdeckte die Folge der Zeit diesen Betrug/ und brachte durch Verzweifflung Jocastam an den Strick/ Oedipum aber wegen begangener Blut-Schuld um seine Augen/ und aus Thebe hinaus. Da dann die Söhne das Reich mit diesem Beding getheilet/ daß jeder ein Jahr um das andere regieren sollte. Allein Etheoclem verleckerte die Süssigkeit der Regierung/ und wegerte sich das folgende Jahr bedingter massen die Regierung abzutretten/ daher dann Polynices nach Argos/ zu Adrasto/ seiner Zuflucht nahm/ dessen Tochter Argiam ehlichte/ eben zu der Zeit als Tydeus Oenei Sohn zu Argos flüchtig ankame und Adrasti andere Tochter Deiphilem sich ehlich vermählen ließ. Könige der Stadt Thebe.

Adrastus so dem Polynici alle möglichste Hülffe zu wieder Eroberung seines Reichs versprochen/ vermeynte erstlich den Bruder durch Gesandschafft zu begütigen/ daher er dann Tydeum abgefertigt; da er aber gantz keine Billigkeit bey Etheocle sahe/ auch hinterlistiger Weiß von ihn überfallen ward/ indem ihn 50. Männer bey seiner Ruck-Reiß auspaseten/ die er alle jedoch ritterlich erlegte/ als ermangelte er nicht bey seiner Ankunfft zu Argos zu den Krieg beyzurathen. Es wurden in diesen Krieg die tapffermütigsten Helden Capaneus/ Hippomedon/ und Parthenopius/ nebst den Wahrsager Amphiarao mit eingeflochten. Zogen also sieben Helden mit grossen Hauffen wider die Thebaner aus; als aber Tydeus/ Hippomedon und Parthenopius/ nachdem sie zuvor ungemeine Proben ihrer Tapfferkeit abgelegt/ in der Schlacht geblieben/ Capaneus aber/ als er die Leitern ergriffen/ und die Mauren zu stürmen gewillet/ vom Donner erschlagen/ Amphiaraus noch darzu/ mit samt seinen Wagen/ mitten in der Schlacht von der Erden verschlungen/ und letzlich Etheocles und Polynices in ihren Blut gestrecket lagen/ kam Adrastus allein mit etlich wenigen der Seinen nach Argos. Schlacht zwischen den Thebanern und Argivern.

Von hieraus verlangte er von den Thebanern die Cörper seiner entleibten Helden/ allein Creon/ der Thebanische Tyrann/ versagte ihm solche/ welches Adrastum bewog seine Zuflucht zu Theseo zu nehmen/ der nach Erwürgung Creontis/ alle auf das ehrlichste zur Erden bestattet. Die Söhne der Erschlagenen/ so gemeiniglich Epigoni genennet worden/ da sie zu ihren männlichen Jahren gelanget/ wollten ihrer Vätter-Tod an denen Thebanern nicht ungerochen lassen/ sondern rüsteten sich wider die Thebaner zum Streit/ als nemlich Aegialeus

leus/ ein Sohn Adrasti/ Diomedes Tydei/ Terſander Polynicis Söhne/ Sthenelus Capanei/ Promachus Parthenopäi/ Alcmäon und Amphilochus Amphiarai Söhne/ von welchen allen ſie/ nach Einrathen des Oraculi/ Alcmäon zum Heerführer ihrer Trouppen erwählten.

Die Thebaner zogen ihnen unter Anführung Laomedontis Etheoclis Sohn entgegen/ da Laomedon mit eigner Hand Aegialeum erlegt; den aber Alcmäon durch Laomedontis Ermordung gerochen/ und dadurch die Thebaner geflüchtet/ die auf Beyrahtung des Wahrſagers Tireſiä/ ihre Weiber und Kinder mit ſich aus der Stadt nahmen/ und ſelbige verlieſſen. Die Argyer bemächtigten ſich der verlaſſenen Stadt und lieferten ſie Terſandro ein/ dem nachmals ſein Sohn Tiſamenus in der Regierung gefolget. Dieſen wird in der Herrſchafft ebenmäſſig ſein Sohn Autheſion ſubſtituirt/ der/ dem Ausſpruch des Oraculi zu Folge/ ſich zu denen Dorienſern begeben. Nach deſſen Abſchied ward Damaſichthus Opheltæ Sohn und Penelei Enckel erwehlt/ dem ſein Sohn Ptolomäus/ und dieſen Xanthus gefolgt/ welchen letztern Andropompus in einem zwey Kampf hinderliſtiger Weiß erlegt; da dann denen Thebanern es beſſer gedeucht/ ihre Regierungs Art in das Modell einer Republique zu verändern/ worauf dann das Königreich ſeine Endſchafft erreichet.

Argyer überwinden die Thebaner.

Nachmahln wurden die Thebaner denen Orchomenien zinßbar; dann als die Thebaner Clymenen erwürgt/ ſind ſie von Ergineo/ deſſen Sohn/ mit Krieg heimgeſucht/ und überwunden worden. Endlich hat Alexander Magnus Theben bezwungen/ zerſtört/ und die Burger als leibeigne verkaufft/ worunter er doch des Stammen des Poeten Pindari geſchonet. Doch richtete ſie das Haupt wieder unter Caſſandro dem Sohn des Antipaters 20. Jahr nach ihrer Zerſtörung empor/ den hierzu mehrers der Haß gegen Alexandern/ als die Huld gegen die Thebaner/ bewogen. In dem Mithridatiſchen Krieg fiel ſie von den Römern ab/ beugte ſich aber bald wieder unter ihr Joch/ deſſen aber ohngeachtet gieng Sylla nicht gar leutſeelig mit ihnen um/ ſondern entnahm ihnen den beſten Theil ihres Landes; und obſchon endlich die Römer ſich wieder über ſie erbarmt/ und das entriſſene ihnen wieder zugeſtellt/ kam doch die Stadt in ſchrecklichs Abnehmen/ ſo daß nach Pauſanici Zeugnüß die gantze Unterſtadt/ denen Tempeln ausgenommen/ verlaſſen war/ und nur die Ober-Stadt/ ſonſt Cadmäa benamſet/ bewohnt/ und unter dem Namen Thebe bekannt.

Thebe wird von Alexander M. zerſtört.

Es liegt aber die heutige Stadt Thebe auf einer Höhe/ welche ohngefehr eine Meil im Umkreiß hat. Wann man daſelbſt anlanget/

kommt

kommt man über einen kleinen Bach/ welcher längst der Mauer herlaufft; und mag solches der Fluß Ismenas seyn den andere mit bessern Fug eine Brunnquelle nennen. In der Stadt sind zwo Mosqueen und viel Griechische Kirchen/ deren die Vornehmste Panagia Chrysophoriza ist/ woran nichts besonders/ als etliche dem Pflaster und der Mauren einverleibte Stücke von Inscriptionen. Es möchten etwan 3. bis 4000. Seelen in der Stadt seyn/ worunter die Vorstädte auch begriffen/ deren die schönste des Heil. Theoderi (welches eben die jenige/ deren sich die Venetianische Waffen obbemeldter massen bemächtigt) ist/ allwo es eine überaus feine Wasser-Quelle hat/ die von einer auf dem Weg nach Athen stehenden Cistern kommt/ welche wol die jenige seyn mag/ so von den alten Dirce genannt worden/ und in den Ismenam lief. Gelegenheit der Stadt Thebe.

Absonderlich ist zu Thebe der Ort woraus man die Materie zu den Tabacks-Pfeiffen nimmt/ besehens-werth. Die da vermeynen daß ein und anderer Ort/ über den gewöhnlichen/ dergleichen Materi habe/ kauffen den Grund von Waywoda/ lassen 15. oder 20. Schuhe tief in die Erde/ und weit wie ein gemeiner Brunn/ graben. So dann läßt man Leute am Seil hinab/ die eine gar weisse hieselbst befindliche Erde herauf bringen/ welche so weich wie Wachs/ die man entweder gleich an der Stelle/ oder in denen Läden/ mit einem Messer durcharbeitet/ so dann wird sie mit gewissen Eisen formirt/ und werden daraus die Tobacks-Pfeiffen-Knöpffe gemacht/ weil man gewisse höltzerne Röhren daran steckt. Diese alss formirte Erde wird an der Lufft trocken/ und darff man sie nicht brennen/ ja sie wird mit der Zeit Steinhart. Von den geringsten wird jedes Stück vor fünff/ die schönsten aber für 9. und 10. Asperl verkaufft. Erde zu Formirung der Tabacks-Pfeiffen.

In selbiger Gegend hat es auch eine Vorstadt oder Dorff/ so deswegen Tabakides genannt ist/ allwo ein Marmelsteinernes Grab befindlich/ welches/ ihren Vorgeben nach/ des St. Lucä in einem ihm gewiedmeten Kirchlein seyn soll. Es ist aber darauf folgende Grabschrifft zu lesen/ Nedymus genañt/ in gar guten Reimen/ worinnen des St. Lucä nicht gedacht wird. Worauf die befragte Griechen antworten/ daß ein Herr des Lands/ den Leichnam St. Lucä dahinein legen lassen; damit aber die Feinde des Christenthums nicht einigen Mutwillen damit übeten/ habe er das Epitaphium seiner Söhne einer/ dahin setzen lassen/ welches in folgenden bestehet: Sarg des Heil. Lucä.

Inscription auf dem Sarg St. Lucä.

ΣΚΗΝΟΣ ΜΕΝ ΓΕΝΕΤΗΡΕΣ
ΕΠΕΙ ΓΕΡΑΣ ΕΣΤΙ ΘΑΝΟΥΣΙ
ΤΕΙΜΩΝΤΕΣ ΚΑΛΙΕΣΚΟΝ
ΑΝΑΙΣ ΘΗΤΟΝ ΠΕΡΙ ΘΥΜ
ΒΟΝ
ΨΥΧΗ ΔΕΣΤΟ ΔΙΚΑΙΟΝΕΒΗ
ΗΝ ΔΟΥΝΟΜΑ ΤΟΥ ΜΟΝ
ΝΗΔΥΜΟΣ ΙΤΑΛΙΚΗΣ ΑΔΑΗΣ
ΠΑΙΣ ΙΜΕΡΟΣ ΟΝΤΩΣ
ΟΥΚ ΗΜΗΝ ΕΜΠΡΟΣΘΕ ΠΟΛΥΝ
ΧΡΟΝΟΝ ΕΙΤΕ ΓΕΝΗΘΗΝ
ΕΙΣ ΟΛΙΓΩΝΕΤΕΩΝΕΝ
ΑΡΙΘΜΙΟΣ ΑΣΤΑΤΟΣ ΑΙΩΝ
ΩΥΚ ΑΝΕΔΡΑΣΤΟΝ ΕΧΩΝ
ΙΔΙΟΝ ΔΡΟΜΟΝ ΗΣ ΔΕΛΑΧΗΝΤΙΣ
ΜΟΙΡΗΣ ΤΑΥΤΗΝ ΕΚΤΕΔΕΣΕΙ
ΚΑΙ ΓΑΡ ΒΑΣΙΛΗΕΣ
ΤΑΥΤ ΕΠΕΓΡΑΨΕ ΠΑΤΗΡΟ
ΣΩΣΙΜΟΣ ΕΙΝΕΚ ΕΜΕΙΟ
ΑΙΜΝΗΣΤΟΝ ΕΧΩΝ ΨΥΧΗΣ
ΝΟΘΟΝ ΑΘΑΝΑΤΟΙΟ.

Hier folgt beyläufftig der Sensus / dessen Schönheit durch die Posa vermindert wird.

Mein Vatter und Mutter ehrten meinen Leib um dieses Grab herum / mit ihren Thränen / wie man Verstorbenen zu thun pfleget / meine Seele aber hat sich zu den Gerechten gegeben. Mein Nam war Nedymus / des Italischen Aduai Sohn / der in Warheit von vielen beklagt wird. Es war nicht gar lange Zeit daß ich genesen bin; massen ich geboren ward / daß ich wenige Jahr wegen der Grausamkeit des unbeständigen Seculi leben sollte. Doch muß jedweder dem ihm bestimmten Glück gehorchen / ja die Könige selbst sind dessen nicht befreyet. Mein Vatter Zosimus hat dieses vor mich geschrieben / der stets nach meiner unsterblichen Seele seufftzet.

Es ist schon zu urtheilen / ob dieses ein Christliches oder Heidnisches Epitaphium sey / weil es keine Anzeigungen hat / daraus man es abneh-

abnehmen könnte: ausgenommen daß es scheine / ob wäre die darinn angemerckte Unsterblichkeit der Seelen / eigendlich eines Christen: Aber auch das Wort MOIPHS so die Lebens-Göttin oder Glück bedeutet / ist eine Heydnische Expression / daher ich es des Lesers Gutachten anheim stelle. Was aber den Sarg St. Lucä anbetrifft / ist wahrscheinlich / daß es St. Lucä des Einsiedlers sey / der erstlich in solch heydnisch Grab ist geleget worden / so man leer gefunden / und der vielleicht nach Eroberung des Klosters St. Lucä dahin versetzet worden.

Weissagung zu Athen.

Die eroberte Thebanische Vorstadt ward folglich in etwas befestigt / und dadurch die Stadt Thebe blocquirt / welche der gerechte Himmel bald denen Venetianischen Waffen einliefern wollen / und damit die Weissagung / so ohnlängst zu Athen gefunden worden / schon von 400. Jahren gemacht / und dieses Innhalts ist: Daß die Venetianische Herrschafft im Jahr 1696. Meister von Constantinopel seyn werde ꝛc. erfüllen. In gedachtem Athen befand sich die Venetianische Armee in gewünschten Stand / und ließ der Herr Capitain General einen Durchschnitt von dem Ufer des Porto Lione bis an das Meer / welches ein grosses Stück Landes absondert / machen / damit sich auf allen Fall die Armata und Trouppen daselbst hin begeben möchten; da dann durch solche Arbeit viel alte kupfferne und von der steinharten Erde gleichsam aneinander geleimte Müntzen / unterschiedliche rare Aschen-Töpffe / und immerbrennende Lampen ans Licht kommen / auch eine grosse Menge von Brunnen entdeckt worden. So sahe man auch allenthalben von grossen Quater-Stücken gelegte Gründe / welche genugsam anzeigten / daß allda viel schöne Wohnungen gewesen seyn / und daß die Eitelkeit keiner irrdischen Dinge verschone / indem nunmehr der Pflug über die prächtigen Häuser fährt.

Sonst ließ sich der Herr Capitain General Athens Befestigung äusserst angelegen seyn; da sie dann zu mehrerer Sicherheit der Einwohner / die vornehmste und reichste Familien auf 6. Kriegs-Schiffe mit ihren besten Sachen einnehmen / und nacher Zante überführen lassen / daselbst die gantze nächstkünfftige Campagne zu verbleiben / biß daß Negroponte erobert / und Athene dadurch von feindlichen Einfall bedeckt seyn werde. Damit aber die in Morea befindliche Armee in etwas verstärckt würde; als befehlichte man die in Dalmatien stehende Bareutische und andere teutsche Trouppen sich mit diesen Preiß-Völckern zu vereinbahren / und auch Theil von den künfftigs Jahr von Gott ertheilenden Segen zu haben.

Trouppen aus Dalmatien sollen in Morea gehen.

Indem aber selbige Trouppen nach Levant absegeln / wollen wir das Dalmatische Ufer betretten. Hieselbst hatte der Preiß-Fleiß des

Herrn

General Cornaro will die Vestung Knin bemeistern.

Herrn General Cornaro rühmlichst alles an- und eingerichtet/ und war nun dahin bedacht/ wie er die in Türckischer Gewalt noch eingesochte Vestung Chnin oder Clin bemeistern/ und in die Herrschafft der Adriatischen Regierein liefern möchte; weßwegen er dann die Morlaquen befehlichte/ die Gegend um gedachte Vestung zu verwüsten/ damit selbiger Besatzung aller Zugang benommen werden möchte.

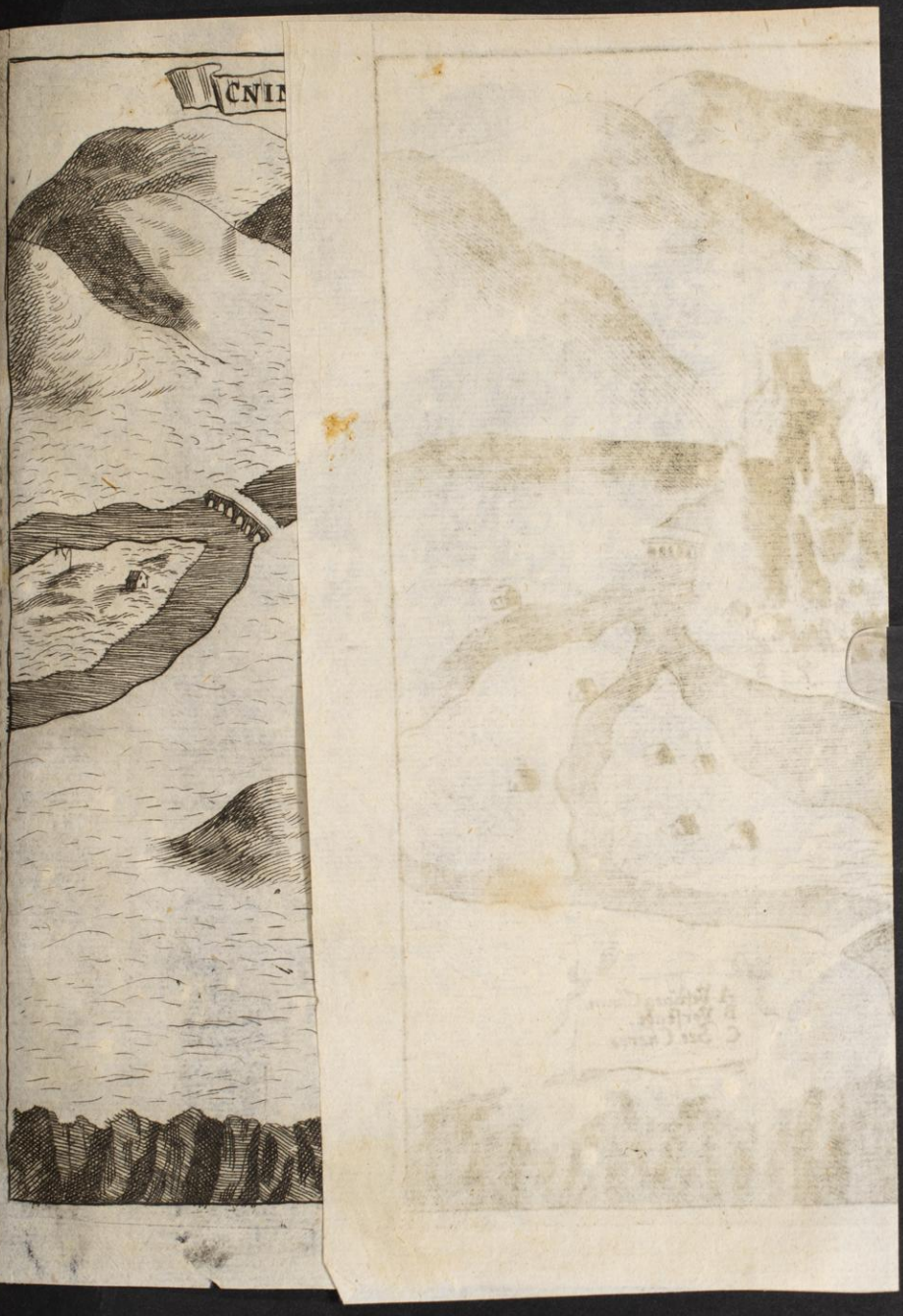
Beschreibung der Vestung Knin.

Es ist aber diese Vestung Knin oder Klin zu Latein Tenen- oder Tininium/ vor Alters Arduba/ benamset/ eine auf dem vesten Land 30. Meilen von Sebenico auf einen von denen Bergen/ so Bosnien und Dalmatien scheiden/ gelegene Vestung/ zwar nicht sonderlich groß/ doch wegen ihres hohen Lagers und zweyen sehr weit und tiefen Gräben/ als eine Vormauer in Bosnien/ so wol als Dalmatien/ bastant allen Anfällen Trotz zu bieten. War die Haupt-Stadt einer Grafschafft im 13ten und 14ten Seculo/ und wollte/ wie die Macht der Ungarischen Könige in Abnehmen gerieth/ sich souverain machen/ und die Indepedentz durch eigne Kräfften behaupten/ ward aber von den Türcken im Jahr 1522. bezwungen.

Kriegs-Geschichten von der Vestung Knin.

Unter diesen Joch muste sie Jammer-ächtzen/ bis der tapfermütige General Foscolo/ ihre Kerckermeister/ die Türckische Guarnison/ mit ungemeiner Hertzhafftigkeit anfiele/ und nachdem er sie in die Flucht gejagt/ der Venetianischen Bottmässigkeit den 27. Febr. 1649. unterwürffig gemacht. Darinnen 8. Stück Geschütz/ und unter selbigen eines/ so den Nahmen Margaretha führte/ von einer abscheulichen Wunder-Grösse sich befunden/ dessen eingegrabene Uberschrifft von 1580. daß es weiland Ertz-Hertzogen Carl von Oesterreich zugestanden zu erkennen gab. In dem Zeughaus so eine ziemliche Weitschafft hatte/ waren allerhand Arten von grossen Werck und Rüst-Zeugen eine starcke Artiglerie damit bequemlich fortzubringen/ und weit davon in einen grossen Gemach 9. bis 10000. Stuck-Kugeln von 30. 50. 60. auch 90. Pfunden angetroffen.

Aber alle diese Munition und Stücke/ wemit man denen mutigsten Martis-Söhnen einen nicht geringen Unmut machen können/ weil man sie wegen des entlegenen und durch einfallenden Regen zernichtigten Weg/ nicht fortzuschaffen sich getraute/ sind gäntzlich verwüstet und zersprenget und samt denen Kugeln in die Flüsse Kerka und Botisniza/ (so sich unweit von dannen mit grossem Gewalt über den Berg hinab stürtzen/) wo sie am tiefsesten/ versencket/ auch darauf die fast unüberwindliche Vestung in die Asche gelegt/ die Fortification aber solte geschleifft und über den Hauffen geworffen werden. Allein die Militz kam ihren Befehl nicht nach/ und verderbten daran nichts Haubtsächliches/




CNIN oder CLIN
A
B
C
A. Vestung Chnin
B. Vorstadt.
C. See Cherca.



liches / daher sich bey ihren Abzug die Türcken bald wieder einfanden / alles wieder ausbesserten / und wiederum diesen Ort / denen Morlaquen / so selbiger Landschafft unbeschreiblichen Schaden zufügten / das Streiffen daraus zu verbieten / bezogen.

Auf diese Weiß hatten die Morlaquen eine Brille auf der Nase / und die Türcken freye Lufft in das Venetianische einzufallen / daher dann Lorenzo Dolfin / damaliger General in Dalmatien / zu Rath gieng / wie er sich dieses Nestes wieder bemeistern möchte / und als sich 6000. Mann von Scardona mit dem Päbstlichen Regiment / welches der Marchese Spada commendirt / conjungirt hatten / ward dieses Vorhaben dem Gio. Battista Benzoni General-Proveditor über die Cavallerie / unter welchem Graf Enrico Caprara / General-Wachtmeister / das Unter-Commando führen / und Gio: Battista Dotto die Artiglerie in acht nehmen sollte / aufgetragen; Die Grafen / Ludwig Caprara und Nicolino Martinoni / hatten keine gewisse Post. Die andern geringen Officier befehlichten die Nationen und Squadronen.

Weil es aber an Pferden mangelte muste man das Geschütz mit den Armen fortschleppen / und die andere erforderte Ammunition ward denen Boots-Knechten / die zu einer so ungewohnten Arbeit gantz untauglich / auf den Rücken geladen; Da dann auf solche Weiße der March sehr langsam von statten gienge / daß sie erst in 5. Tagen für den Ort ankamen; da mittler weil die Türcken / so von diesen Anschlag bereits gute Kundschafft eingenommen / sich um einen Succurs zu bewerben / und in gehörige Defensions-Postur zu setzen / übergenug Zeit und Gelegenheit hatten.

Die Venetianer theilten sich indessen in zween Theile / und pflantzten ihre Canonen / so nur in zwey grossen und etlichen kleinern Stücken bestunden / auf den daselbstigen Hügel. Weil auch gleich mit den ersten Schüssen die Breche eröffnet ward / machte man Anstalt zu einen Sturm; welcher aber / weil die Leitern zu kurtz waren / und man die an sich selbst hochstehende halbabgeworffene Mauren nicht besteigen konnte / Fruchtloß ablauffen muste: über diß zersprange eines von den grösten Stücken / darauf das andere allein keinen besondern Nachdruck hatte. Zu allen diesen Unglück kam noch die Post / daß 5000. Türcken / den Ort zu entsetzen / in völligem Anmarch begriffen wären / ja man hatte so bald nicht davon Kundschafft gehabt / da kamen die Morlaquen / so an die Pässe verlegt gewesen / und nun davon gejagt worden / im Lager an / und setzten damit alles in höchste Furcht und Bestürtzung.

Man hatte sich bißher im Lager nicht das geringste verschantzet und verwahret / sondern lagen hin und her weit ausgestreuet: Dannenhero die Reuterey commendirt worden / dem Feind entgegen zu gehen / und selbigen so lang bis sich das Fuß-Volck in ein Corpo könnte zusammen ziehen / und einigen zur Schlacht vortheiligen Posten aussuchen / aufzuhalten: Allein zu ihren höchsten Unstern geriethe besagte Reuterey / demnach sie über dem Fluß Bostanitza gesetzt / weil ihnen der Weg und das Land unbekant war / in einen Morast / daß sie weder vor noch hinter sich mehr kommen kunten.

Und in diesem Elend traffen sie 40. Türcken / welche das Lager recognosciren sollten / an; welche so fort noch 300. Türckische Reuter zu sich rufften / und also die Venetianer / so sich weder regen noch wenden kunten / bey denen sich auch Avogedro / der Curassirer Hauptmann / befunden / elendiglich über den Hauffen schossen. Indem kam der völlige Türckische Hauffe an / der so fort mit grosser Furie unter die Venetianer setzte / und sie theils in die Flucht jagte / mehrentheils aber in Stücken zerhaute. Wiewol auf der Türcken Seite auch nicht wenig dabey verlohren giengen; ja der Bassa von Arcegovina selbsten / so sie commendirte / tödtlich verwundet worden.

Und obschon 6000. Morlaquen (wie im ersten Theil unsers Triumphleuchtenden Kriegs-Helm am 322. Blat gemeldet) dieses Raub-Nest aufgefordert / hat jedannoch der darinnen commendirende Bey sich nicht bequemen wollen / sondern diese Vestung bis auf jetzige Zeit / zu glücklichen Anfang einer Sieg-käumenden Campagne und Frühlings Blum an dem unverwelcklichen Ruhm-Krantz des Preißedelsten Generals Cornaro hinterhalten / als welcher nichts ermangeln läßt / bey erstem sich zeigenden Aufbruch in das Feld / dieses Raub-Nest zu belägern.

Grahovo wird befestigt.

Weßwegen er auch Grahovo / ein im Risanischem Gebiet gelegenes Schloß / theils weil es zu Verwehrung der Türcken Streiffereyen / theils auch zu Blocquirung Chnin / tauglich / befestigt / und eine starcke Guarnison dahin gelegt / unter deren Geleit viel Christliche Familien von Arcegovina daselbst sich hin begeben haben / alldorten zu wohnen / weiln viel Häuser und Thürne da sind / und die Felder Uberfluß an Weide haben. Als nun die angräntzenden Türcken davon Nachricht bekommen / und besorget / daß sie mitten in ihren Land immer mehr geängstiget werden / und folglich alle ihre Christliche Unterthanen verlieren würden / welche nichts mehrers verlangen / dann des Türckischen Jochs sich zu entreissen / hat der Bassa von Arcegovina / solches zu verwehren / und obgedachte Guarnison aus Grahovo zu vertreiben gesuchet und

Bassa von Arcegovina will Grahovo nicht befestigen lassen.

zu

zu dem Ende in aller Eil zwölffhundert Mann zu Fuß und dreyhundert zu Pferd/ unter Commando des Ali Begh Sminovych/ Commendant von Gozzo/ gegen Grahovo geschickt/ mit Befehl/ selbige Einwohner in Stücken zu zerhauen/ alle Häuser zu verwüsten und ihr Vieh wegzunehmen.

Es war aber zu gleicher Zeit von Risano der Obriſt Lieutenant Rizzo Bevilaqua mit ſeiner Compagnie Ultramarinern zu gedachten Grahova angelangt/ dieſe Guarniſon zu befehlichen/ und als er von der Türcken Ankunfft Nachricht erhalten/ lieſſe er alle vortheilhafftige Päſſe beſetzen/ und ward von dem gemeinen Volck von Baguani und Niſiki verſtärckt. Wie nun die Türcken gleich anfiengen von denen neuen Einwohnern einige gefangen zu nehmen/ das Vieh/ ſo auf der Wayde war/ weg zu rauben/ und hin- und wieder ohne beſorglichen Widerſtandt ſtreifften/ grieff ſie der Obriſt Lieutenant ohnverſehens in den engen Päſſen tapffer an/ und ward ein hartes Gefecht; aber endlich gaben die Türcken die Flucht/ und überlieſſen mehr als 100. Todte auf der Wahlſtadt/ und 27. Gefangene/ unter welchen verſchiedene Spahis waren/ bekamen mehr als 70. Verwundete/ und wurden denen Chriſten 47. Pferde und drey Türckiſche Fahnen (unter dieſen des Ali Begh Sminovyck ſeine war/ der ſich kaum mit der Flucht ſalvirt hatte) zur Beute; Von denen Chriſtlichen Soldaten aber blieben nur zween todt/ und wurden 5. verwundet.

Türcken werden geſchlagen.

Uber dieſen glücklichen Streich/ verübten auch die Morlaquen mit Streiffereyen und Plünderungen ziemlichen Schaden/ zumaln aber in uni Dernisch/ als welchen Ort ſie dadurch in den äuſſerſten Verderb ſetzten/ und die Beſatzung der gehörigen Nothdürfftigkeit entblöſten. Welches/ als es Herr General Cornaro in Betrachtung gezogen/ anbey reiflichſt erwogen/ daß wofern ſolcher Ort in Chriſtlich-Venetianiſcher Macht wäre/ denen Türcken in dem Raub Neſt Chnin dadurch ein groſſer Nachtheil zuwachſen könnte/ hat er 400. Mann zu Fuß/ und 100. zu Pferd/ unter dem Commando des Major Tenſi/ dahin commendirt; welcher dann/ ohngeachtet der Beſatzung/ ſolchen Ort umringet.

Morlaquen plündern alles um Dernisch.

So bald nun die Venetianiſche St. Marcus-Fahnen der Fortreſſe ſich genähert/ ſelbige zu recognoſciren/ hat die Guarniſon keinen Ausfall thun dörffen/ die Belägerer in ihren Vorhaben zu hindern/ weil man einige Verſtändniß mit etlichen Belägerten hatte/ und ob ſie gleich/ als die Belägerer einige Heu-Berge und viel Häuſer vor ihren Augen in den Brand ſteckten/ etliche Canon-Schüſſe thäten/ giengen doch ſolche ohne Schaden ab. Indeſſen fortificirte man ſich Ve-

Dernisch wird besetzt.

netianischer Seits mit Pallisaden zu gedachten Dernis / und ist gewillet / denselben Ort zu behaupten / um so wol Knin blocquirt zu halten / als auch die fruchtbare Felder von Petrocca / so dabey liegen zu vertheidigen.

Beschreibung der Vestung Dernis.

Es liegt dieses Dernis oder Dernisch auf einem Berg / nahe an dem Fluß Cicola / über den man vermittelst einer Brücke kommen kan; von dar an er nicht lang mehr seinen Lauff hat / sondern sich in den Fluß Kerka / so dasige Gegend benetzet / ergiesset. Ist ein bequemer / mit vielen Häusern und Mosqueen bebaueter / Ort / und wegen seiner vortheilhafftigen Post / denen Venetianischen Waffen in Dalmatien höchstzuträglich.

Kriegs-Begebenheiten von Dernis.

Ao. 1648. den 25. Februarii / ist durch Herrn Generaln Foscolo / so sich mit Gio: Francesco Giorgio / Proveditorn der Cavallerie / und Grafen Fernando Scotti vereinbarte / und samt denen Morlaquen 6000. Mann zusammen brachte / alles was auf dem Land zu finden gewesen / eingeäschert und verwüstet worden: wodurch die zu Dernis erschrecket / die schändlichste Flucht genommen / und das Schloß denen Venetianern überlassen haben; welches so fort von diesen eingenommen / und nachdem das Geschütz und Munition heraus gebracht / gleicher massen in Brand gesteckt / und in Rauch und Aschen geleget worden.

Der Bassa Techiella kam zwar solches zu entsetzen an; allein nachdem ihm der Scotti entgegen gieng / machte er sich wieder aus dem Staub: Der Meynung es würde viel besser für ihm seyn / wenn er schimpflich die Flucht nehme / und das Leben behielte / als seinen Feind sich resolut unter die Augen stellte / und Stösse davon trüge / oder gar mit der Haut bezahlen müste. Nach diesem ist es von neuen von denen Türcken bezogen / und zu des Herrn Lorenzo Dona General Zeiten wieder an die Venetianer / und endlich abermals an die Türcken kommen / die es bis jetzo besessen und innen gehabt.

Morlacken glücklicher Streif.

Wir fügen über die bißher erzehlte noch einen Streif und Streich der tapffermütigen Morlaken an / als welche sich aus den Gebietern von Spalatro / Clissa und Singh zusammen gezogen / und auf Ordre mehr-ermeldten Herrn Generals Cornaro / biß gegen Duuno gestreifft / eine grosse menge Vieh erbeutet / und nach einer desperaten Gegenwehr / sich zu Doglan eines Thurns / dahin sich die Türcken mit ihren Gütern salvirt gehabt / bemächtiget / 14. Türcken niedergesäbelt und 11. gefangen / und darinnen 110. Ochsen und junge Rinder und 30. Pferde / und alles Gut zu Belohnung ihrer Mühwaltung / bekommen. Der Türck Alipumich / welcher in der Vestung Clin die Wacht hatte / ruckte

ruckte indessen/ wegen Abwesenheit der Einwohner/ mit 200. Pferden in das Feld vor Singh/ um dieselbige/ indeme sie ohne Beschützung/ zu verderben/ allein der noch hinterbliebene Rest/ zeigte ihn die Eitelkeit seines Vorhabens und nötigte ihn/ die schändliche Flucht zu nehmen.

Die Dulcignischen Räuber fallen in Cattaro ein.

Nicht besser ergieng es denen Welt-berüchtigten Räubern von Dulcigno/ die in Vergesellschafftung anderer Streif-Türcken in ohngefähr 800. Mann sich zusamm gezogen/ und gegen den Canal Cattaro gewendet/ und unsägliche Beuten an Vieh und andern gemacht/ und mit grossen Jubel-Geschrey/ als triumphirende Sieger den Ruck-Weg erkieset; Allein 500. Perestiner und Montegrinen beugten ihnen bey dem Heim-March in einem engen Weg auf/ überfielen sie ohnversehens/ nahmen ihnen nicht nur die eroberte Beute wieder ab/ sondern opfferten 300. zum Rach-Opffer dieses Räuberischen Einfalls mit ihren Säbeln auf/ und schickten die übrige ziemlich verwundet hin/ woher sie gekommen warn.

Verliehren den Raub wieder.

So glückselig nun die Venetianischen Waffen in Dalmatien/ eben so glückselig waren auch die Kayserliche in Sclavonien. Dann obschon bey die 7000. Türcken/ ohnweit Gradiska/ übergesetzt/ und mit zweyen zertheilten Hauffen Possega und Czernick überfallen wollen; so haben sie doch abermalen einen solchen Anschlag gewaget/ der viel von ihnen zu Boden und noch mehrer in die Flucht geschlagen. Dann nachdem der Herr Ariazaga Commendant in Czernick/ solches Vorhaben des Feindes erfahren/ ist selbiger gleich/ nebenst den Obrist-Lieutenant Polant vom Thüngischen Regiment/ mit 2000. Fußgängern und Dragonern/ dem Feind entgegen gerücket/ den er auch zwischen Possega und Czernick angetroffen/ und von ihm die erste Salve mit unbeschreiblicher Tapferkeit und schöner Ordnung ausgehalten/ doch hierauf den Feind/ welcher die geringe Anzahl der Christen verachtete/ mit so vielen gewiß-treffenden Musqueten beantwortet/ daß Roß und Mann nicht länger dafür stehen können; daher dann gleich die feindliche Reuterey in völlige Unordnung gebracht/ und mehr als 500. Janitscharen erleget worden.

Türcken wollen Possega und Czernick überfallen.

Die Janitscharen Fahne und grosse Trummel wurden erobert/ und hundert und funffzig zu Gefangenen gemacht/ unter denen sich auch selbst der Janitscharen Aga/ welcher sie commendirte/ des Commendanten von Gradiska Sohn/ und viel andere fürnehme Türckische Officiers befunden. Christlicher Seits sind nicht mehr als ein Lieutenant/ nebst 60. von denen Gemeinen geblieben/ unterschiedliche aber/ wie auch der Obrist Truchsek/ hart blessirt worden. Eben so wenig gieng

Beute der Kayserl.

ihnen auch der Anschlag auf Possega glücklich von statten / indem sie von den Herrn General Thüngen dergestalt abgetrieben worden / daß über 100. und 60. Todte / mit ihrem auf die Erde fliessenden Blut / der Obsieger tapfere Waffen bezeigen müssen: da dann bey diesen beyden Treffen / diese Preiß würdige Sieger eine reiche Beute von Pferden und Kriegs-Rüstung gemacht / auch mithin 50. gefangene Bauern erlöset.

Dieser glücklichen Action bote strack eine andere die Hand. Dann auf ertheilten Bericht / daß eine grosse Convoy mit 200. Wägen Proviant von Griechisch Weissenburg nach Illock kommen sollen / ward von Essegg der Herr Baron von Tunckel / Obrist-Wachtmeister des Kiselischen Dragoner-Regiments / mit 200. Mann zu Pferd / und so vielen Heyducken aus commendirt / nun auf gedachte Convoy zu passen / und wo möglich den Feind einigen Schaden zuzufügen; als die Kayserl. aber bis nach Walkowar kommen / erhielten sie von dreyen Kundschafftern Nachricht / daß die Wägen schon zu Illock / unter Convoy des gewesenen Bassa zu Erla mit 1000. Mann zu Fuß und Pferd eingebracht worden / und gedachte Convoy bereits wieder nach Griechisch-Weissenburg gekehrt wäre.

Auch kame zu gleicher Zeit Bericht ein / daß die Türcken jenseits der Sau zu Berzka einen Flecken 4 Meilen von Griechisch-Weissenburg gelegen / sich versammelten / des Vorhabens Walkowar zu überfallen und einzuäschern. Dannenhero obgemeldter Herr Baron gegen die Sau marchirte / um den Feind desto besser zu beobachten / und wo möglich ihm vorzukommen: und als er verständigt worden / daß viel vornehme Türcken / in einer Stadt Raczka genannt an der Sau / aber mehr hinab von Berzka liegend / wohneten / und von einigen Spahis und Janitscharen bewachet würde / erhuben sich diese Kayserliche dahin / und überfielen um 2. Uhr nach M. itternacht diese Stadt / tödteten 300. Türcken / nahmen 70. gefangen / und erlöseten 50. Christen / bekamen 76 schöne Pferd / und viel anders Vieh / wie auch drey Türckische Fahnen zur wolverdienten Beute.

Raczka wird überrumpelt.

Nachdem sie alles ausgeplündert / äscherten sie die Stadt ein und retirirten nebst obigen und andern gemachten Beuten; da sie dann jenseits der Sau / zwey Schiffe / so zu schwer beladen / und worinnen 40. der fürnehmsten Türcken waren / so sich mit der Flucht salviren wollen / zu Grund gehen sahen. Von denen Kayserl. seind der Herr Buchwitz / Lieutenant vom Kißlischen Regiment / so ein resoluter Officier gewesen / nebst 2. Heyducken umgekommen / und 3. Reuter verwundet worden. Worauf dann diese so glücklich streiffende Parthey mit allen gemach-

gemachten Beuten den Ruck-Weg genommen/und glücklich wieder zu Essegg angelangt. Da dann indessen bey den Türcken die Hitze/ Walkowar (als einen trefflich wolversehenen/ befestigten/und mit einer Guarnison von 1000. Mann besetzten Paß/) anzufallen verloschen.

Indem wir aber wieder an den Siebenbürgischen Gräntzen angelangt/ als wollen wir die alldort liegende und Winter-Ruh geniessende Kayserliche Trouppen besuchen. Hieselbst hatte es anfänglich/ weiln diese Landschafft der Einquartirung ungewohnt/ein wunderliches Aussehen/ und wollten so gar die öffentliche Zeitungs-Federn von Vergifftungen reden/ so aber alles durch die Preißbare Sorgfalt des Herrn General-Caraffa hintertrieben/ und in guten Ruhestand gesetzt worden. Ja höchst gemeldter Herr General ließ diese seine ungemeine Ruhm-Sorg nicht nur auf Siebenbürgen/ sondern auch auf die angrentzende Wallachey gehen/ als woselbst er die bey bemeldten Lands-Fürsten glimmende Unterwerffungs-Funcken in helles Feuer zu bringen trachtete.

In Siebenbürgen stehet alles wol.

Weßwegen er Herrn Obrist Magni nach denen Wallachischen Frontiren/ sich mit denen Rätzen zu vereinigen/ abgeordnet/ der dann auch seinen March dahin beschleunigt/und alsobald den Anfang Sieg-selig gemacht/ indem er das mit Tergovisch benachbarte Türckische Schlößlein Allmad oder Hallmath erobert/ und alles/ was sich nicht mit der schnellen Flucht errettet/ niedergehauen/ wiewol der Ort hierauf unbesetzt geblieben/ weil ihn die Türcken aus Verzweiffelung in Brand gesteckt/ und zur Wohnung untüchtig gemacht. Worauf gemeldter Herr Obrist den Fürsten andeuten lassen/ daß er sich mit ihm wider die Türcken vereinbaren wollte/ damit durch zusammen gesetzte Macht die Last der Türckischen Tyranney von dieser Provintz abgewältzet würde.

Obrist Magni erobert Allmad.

Wie dann auch in gleichen Verrichtungen der Bischoff von Nicopolis/ nebenst den Herrn Grafen Cziaky Kayserl. Gesandten an den Fürsten in der Wallachey mit Beantwortungs-Schreiben über die obenbemeldte Proposition/abgefertigt worden/und bestunde die Kayserliche Resolution in dem/ daß Ihro Kayserliche Majest. alles das jenige/ was zu Beförderung des allgemeinen Wesens der Christenheit und Christlichen Alliantz gereichen würde/ willig und bereit ergreiffen wollten; dahin gegen selbiger Fürst mit aller Macht/ den Ottomannischen Hochmut zu schwächen/ denen Christlichen Waffen beystehen sollte.

Kayserliche Gesandschafft an den Fürsten in der Wallachey.

Indessen erhielte Herr General Caraffa Nachricht/ daß nachdem Ihro Kayserl. Maj. dessen ungemeine Erfahrenheit in Oeconomicis gerüh-

General Caraffa wird Gen. Kriegs-Commissarius.

gerühmet worden / die Kriegs-Commissariat Stelle / so durch Absterben Herrn Generals Rabatta vacant worden / allergnädigst deferirt und ernennet / welcher dann / um zu beweisen / daß er ein würdiger Nachfolger eines so treu-berühmten Vorgehers / alle Preißwürdigste Anstalten zu machen angefangen. Wie er dann mit dem Siebenbürgischen Ständen geschlossen / daß die Victualien / auch Brod / Fleisch und Wein / dessen Uberfluß das Land ohne dem nicht genieſſen kan / der Kayserlichen Armee gegen paare Bezahlung überbracht werden sollen.

Gute Anstalt in Ungarn.

Wie dann auch in Ungarn alle Präparatoria schon gemacht waren / damit die Soldaten frühzeitig in das Feld gehen kunten / zu welchem Ende man noch mehr Backöfen auf den Schiffen zu bauen / angedeutet / welche der Armee sonder grossen Unkosten / überaus grossen Nutzen schafften. Ingleichen wurden auch andere Kriegs-Nothwendigkeiten / Proviant und Munition / in solchem Uberfluß herbey gebracht / daß dessen Menge allen vorigen Feldzügen weitbevor gehen möchte; massen allein an Habern 360000. Metzen / welche man so wol auf den Reichs-Boden / als in denen Kayserlichen Erbländern / erkaufft / zusammen gebracht worden / welche zu Erhaltung der Cavallerie in künfftiger / GOtt geb! Sieg-wucherenden Campagne / ohne Abgang / bey etwan sich ereignenden Nothfall dienen sollen.

Reise der Teckelin nach Wien.

Allein / wo bleibt die von Mongatsch nach Wien entbottene Fürstin Ragozzin / vermählte Teckelin? der geneigte Leser wird Verlangen tragen / von selbiger Abreise Bericht zu haben / den hiemit unser Kiel mittheilet. Diese nun muste zu Büßung der bißherigen Hartnäckigkeit / wodurch sie sich denen Siegs-Waffen Ihro Kayserl. Maj. in Defendirung ihrer Vestung Mongatsch widersetzet / den Wanderstab nebst ihren Printzen Ragotzi und Princessin ergriffen / welcher sie dann auf Trentschin (eine schöne Freystadt gegen Mähren zu / an der Waag gelegen) geleitet; allwo sie / unter grossen Zulauff des Volcks / doch aber nicht unter dessen Bey-jauchtzen / sondern unbescheidenen Schelt-Wort-Ausstürtzungen angelangt / und würde es bey den verwildeten Pöbel nicht bey den Worten verblieben seyn / wann nicht der Befehlshaber Teutscher Nation sich schimpflicher Thätigkeit / wiewol mit äusserster Müh / widersetzet und selbige abgetrieben.

Endlich fuhr sie zu Wien mit 30. Wägen mit ihrer besten Haabschafft / nachdem sie vorhero bey denen PP. Augustinis auf der Landstrasse das Mittagmahl gehalten / in Ihro Eminentz des Herrn Cardinals Graf Collonitsch Carreten zum Kärner-Thor hinein / und verwechselte sich die Furcht eines übeln Empfangs / nachdem sie das begange-





Der Hoch und Wohlgebohrne Herr Herr Heinrich Johann Graf von Dünnewald, dero Römisch Kayserl: Majest: würcklicher Cammer Herr, General Feld Marschall Leütenant, und Obrister über ein Regiment Curassier. etc.

gangene Unrecht höchst-schmertzlich bereuet/ in die Freude der völligen Begnadigung und vollkommener Lust des selbst-erwünschten Vergnügens. Dann ob sie sich schon sehr still und eingezogen hielte/ ermangelten doch nicht viel vornehme Dames sie zu besuchen/ und eine wieder zur Treu-kehrende zu bewillkommen. Der junge Ragozzi ward auf Einrathen Jhro Eminentz des Herrn Cardinal Collonitsch nach Neuhaus in Böhmen geschickt/ damit aus diesem fähigen Subjecto/ mit Zuziehung der Studien/ ein beliebter Mercurius möchte ausgebildet werden; Dessen Fräulein Schwester aber/ deren man die teutsche Sprach einzuprägen anfieng/ ward Hoffnung gemacht/ daß sie dermaleinst in das Kayserliche Frauen-Zimmer an- und aufgenommen werden sollte.

Graf Dünnewald wird General Feld-Marschall.

Weln auch Jhro Kayserl. Majest. die nicht nur vergangenen Herbst/ sondern schon lange Zeit Treu-geleistete/ und aller Welt-kündige Dienste des Herrn Gen. Dünnewalds mit Gnad-erfüllten Augen und Gemüt erwogen/ als ernennte Jhro Majest. höchstgedachten Herrn General zum General Feld-Marschall; um durch diese Ehren-Stelle seine Treu/ vermög welcher er öffters sein Blut/ zum Guten und Dienst der Christenheit/ gewaget/ zu bekräntzen/ und andere zu gleichmässigen Tapfferkeits-Lauf und Treu-Hitze anzuspornen/ damit sie auch zu gleichen Ehren Ziel in den Schrancken des Ungarischen Krieg und Sieg Platzes gelangen/ und diese aufgesetzte Verdienst Beute erhalten möchten.

Grosser Hunger in Stuhlweissenburg.

Unser Kiel verfügt sich wieder auf diesen Ungarischen Kriegs-Platz und nähert sich dem von Hunger-ächtzenden und Mattigkeit krächzenden Stuhlweissenburg. Die darinn liegende Besatzung hatte nunmehro dieser unmenschliche Feind so weit gebracht/ daß sie aus den en Rinden der Rohr-Kolben Meel zu machen und zu erzwingen sich unterstanden/ in Hoffnung dadurch den Nahrung-forderenden Magen zu befriedigen. Dessen jedannoch ungeachtet hat die Verzweifflung den Commendanten so sehr eingenommen/ daß er den Herrn Obrist Ricciardi/ welcher mit etlich 1000. Pferden gegen bemeldten Hunger-Ort gerücket/ und zur Ubergab bequemen wollen/ mit folgender Antwort abgefertigt: daß die Stuhlweissenburgische Pasteyen noch nicht von kleinen und grossen Geschütz entgüttert/ noch gedachte Donner-Mäuler der gehörigen Pulver und Bley-Speise beraubt/ anbey auch die Mauren noch nicht zergäntzet wären; deswegen man sich keine Hoffnung machen dörffte/ daß die Ubergab so bald erfolgen werde. Und obgleich die Janitscharen besagten Commendirenden Bassa mit Gewalt zur Ubergab zwin-

Bassa will sich doch nicht ergeben.

gen wollen/ hat er sich doch mit der Entschuldigung/ daß ihn dieses bey Lebens Verlust zu thun unmöglich/ ausgeredet/ ihnen aber die Mäuler zu stillen/ und nichts weiters zu gedencken/ Brod von Hirsen gebacken/ austheilen/ und sie damit befriedigen lassen.

Palancka Ophi wird erobert.

Ob nun schon die Aufforderung Stuhlweissenburg ohnfruchtbar/ ersetzte doch solches eine andere vortheilhaffte Action. Indem ein getaufftet Türck eine Parthey von Segedin gegen die Palancka Ophi anführte/ die mit grosser Tapfferkeit darauf loß gieng/ und ihr Vornehmen Wunsch-selig bewerckstelligte/ daß sie nicht nur die Palancka überstiegen/ sondern auch 200. Türcken niedergemacht/ 160. gefangen genommen/ die Stadt in Brand gesteckt/ daß Schloß aber/ welches sie diesesmal nicht überwältigen können/ bis auf eine andere Zeit verspart. Im übrigen führten sie 34. Pferde/ 200. Ochsen und viel schöne Beute nach Segedin zuruck.

Ein gleichmässiger Glücks-Favon wähnte auch auf das Fürhaben des Herrn Obrist Magni/ welcher aus Siebenbürgen mit 400. Dragonern und 200. Husaren/ bis an Geneth oder Jöno gestreifft/ allwo er zwo kleine Partheyen voraus geschickt/ so die Mayerhöfe angezündet/ und den Bassa 12000. starck heraus gelocket/ in Meynung es seye die ordentliche Hungarische Streiff-Parthey. Als nun gemeldter Herr Obrist seinen Vortheil ersehen; schickte er unter den Capitain Kispallas zwo Trouppen Hussaren und 1. Squadron Dragoner/ denen Jänitscharen den Ruck-Paß abzuschneiden; er selbst gienge auf die Cavallerie/ welches so glücklich gelungen/ daß ihrer 118. theils im Morast an der Körösch ertruncken/ theils niedergehauen worden/ unter denen der Bassa und berühmte Parthey-Gänger Kiktschak Mehemet selbst mit den Chiorbagi samt 5. und ein Präbecken gefangen/ und 183. blessirt worden.

Commendant zu Jöno wird gefangen.

Kayserlicher Seits ist ein Dragoner/ 2. Hussarn/ und 9. Pferde geblieben/ und haben 14. geringe Verwundungen empfangen. Doch haben sich letzlich bey diesen Glück Un- und Widerwillen eingeflochten/ indem die Gefangenschaft deß gemeldten Comendanten in der Vestung Jöno oder Geneth zwischen denen Teutschen und Ungarn einen kleinen Ehr-Streit erwecket/ zumalen jede Parthey an dessen Uberwältigung Ursach seyn/ und daran theil haben wollte: Worauf endlich ein Hungar/ zu Vermittlung des Streits/ diesen unglücklichen Eris-Apffel in zwey Stück voneinander gehauen/ daß beyde Nationen zu Endigung und Ausschlag des Zwists ein Stuck davon haben möchten.

Diese bisherige Süssigkeit der glücklichen Actionen ward jählings verbittert/ indem der Teckely bis auf Clausenburg alles in Contribu-

tion

tion setzte / und noch mehrern Anhang bekam / weiln die völlige in St. Job gestandene Ungarische Besatzung / durch schändlichen Meyn-Eid ihren vorigen Dienst verlassen / unter seine Rebellische Fahne getretten / und ihren Nacken eine unausbleibliche Straffe / den Namen aber ein unverlöschliches Brandmal der Untreu und Verrätherey / aufgebürdet und eingepräget. Besatzung aus St. Job geht zum Teckely.

Den Ort aber St. Job betreffend / ist selbiger ein Schloß / so weiland dem Stephan Botsckay gehörig gewesen. Ao. 1604. hat der Feld-Obriste Graf von Belgiojosa im Feldläger bey Rakomas / nahend Tokay / aus den 1000. Schlesischen Reutern 300. auserlesene und zu Roß erfahrne Soldaten / samt ihren Obristen Herrn Melchior von Ratwitz / derselben Rittmeister und andere von Adel: Item drey Fahnen Gräntzer-Archibusier-Reuter / als Tokayer und St. Anducer und Moldauer / bey 200. aufgemahnt / mit dem Fürgeben / daß er eine Tscheta auf Butla zu / gegen den Feind den Türcken in Fürschlag hätte / darzu sich die Reuterey gantz freudig und hertzhafft erzeigte / er hatte sie aber hinderlistiger und verschlagener Weiß / Abwegs auf des Stephan Botskay von Kysmaria Schloß St. Job (dahin er auch das Kriegs-Volck aus Siebenbürgen beruffen) geführt / mit welchen er gemeldtes Schloß erobert / geplündert / und einen grossen Raub bekommen. Beschreibung St. Job.

Welcher des Belgiosoffi in seinem des Botzkay Abwesen vorgegangene gewaltthätige Eingriff in seine Herrschafft und Ländereyen / mit Verheerung / Beraubung und Plünderung derselben / nachgehends Anleitung gab / daß er von Prag aus / allda er eine zeitlang gelegen / und bey Ihro Kayserl. Maj. keine Audientz erlangen mögen / in Eil unverrichter Sachen aufgebrochen / sich zur Defension ins Feld begeben / und ihm mit denen / von dem Hochlöbl. Hauß Oesterreich abtrünnigen / Heyducken und andern Herrnlosen Gesind / einen Anhang gemacht. Wie er dann sich zu seiner hineinkunfft in Siebenbürgen zum Fürsten aufgeworffen / auch gegen Groß-Waradem / Lippa und derselben Gegend herum / alle Pässe einnehmen und sperren / und der Wallonen / so vor diesem an seinen Hof-Prediger / dessen Weib und Kind grossen Gewalt und Tyranney geübet / bey 100. niederhauen lassen.

Ao. 1661. belägerten die Türcken dieses Schloß St. Job / und zwangen es zur Ubergab / worauf nachgehends der Bassa zu Groß-Waradein mit 200. Janitscharen diesen Paß unter den Sinan Bassa besetzte. Im Septembr. des berührten Jahrs / trug sichs zu / daß bey 100. Hungarische Frey-Heyducken nach Zeckelheyd kamen / und in

selbiger Vestung Zuflucht suchten. Denen thät der Commendant darinn/ Herr Obrist Lieutenant von Tiepenthal/diesen Vorschlag: nemlich das Städtlein St. Job zu überfallen/ zumaln dasselbe der Kayserl. Besatzung in gedachtem Zeckelheid nicht geringe Verhindernüß verursachte/ die Türcken/ auch so offt sie bey der andern Seiten vorbey giengen/ immer daselbst ihren Aufenthalt nahmen/und die Rebellische Bauern sich gleichfalls dahin flüchteten: Zu welchem Ende ihnen der Herr Commendant seine Hussaren/samt etwas teutscher Mannschafft/ neben 4. Trommelschlägern (welche bey nächtlicher Weil/ durch Rührung des Spiels einen grossen Lermen machen sollten) mit gab/ daß sie also 200. Mann starck waren.

Dieser Anschlag nun lieffe so glücklich ab/ daß sie nicht allein das Städtlein gäntzlich einäscherten/sondern auch der Rebellischen Bauern 6. fiengen/ und etliche niedermachten/ über das noch mehr als 200. Stück Vieh zur Beute kriegten/ und solcher Gestalt dem Feind einen mercklichen Schaden und Abbruch zufügten. Aber denen andern so aus dem Feld-Läger auf das Schloß St. Job ausgeschickt wurden/ fehlte ihr Anschlag weit/ und kamen selbige mit blutigen Köpffen wieder zurück. Jedannoch wurden im selbigen Jahr zum andernmal etliche Reuter dahin commendirt/ aber auch wie zuvor/ mit etlicher Verlust und Beschädigung/ abgewiesen/ und konnten nichts ausrichten; dann es waren der Renegaten oder abgefallenen Christen und Türcken bis in die fünffhalbhundert darinn/die schwellten den Graben/führten die zwey kleine Stücke/ welche sie sonst auf den Thurn hatten/in die zwey Eck-Rondel/ und empfiengen die Belägerer/ so an der Cortinen Sturm lieffen/ sehr übel. Unter anderm ward der Obriste Wachtmeister Metz/ von den Dragonern beschädigt/ ein Dragoner Hauptmann durchschossen/ und etlich andere von den Stücken ertödtet und verwundet. Endlich kam dieses feste Nest nach vorhergehender Belägerung Ao. 1686. in die Kayserliche Gewalt/wovon der zweyte Theil unsers Triumph leuchtenden Kriegs-Helm zu sehen.

Aber genug von dem Waffen-Klang der Kriegerischen Actionen/ wir verfügen uns/ um etwas auszuruhen/ nach Grodno in Littauen/ allda den Reichs-Tag mit beyzuwohnen/ und zu beobachten/ wie es sich seit unsern letzten Abwesen daselbst angelassen. Wir verliessen selbigen in Zwist-Verwirrung/und begrüssen ihn noch in dem alten Stand; indem die noch stets continuirende Differentz zwischen den Herrn Castellan von der Wilde/ und den Herrn Dombrowsky verhinderte/ daß man zur Marschallen-Wahl oder andern nothwendigen Affairen schreiten konnte. Welches dann die Sendomirische Landbotten bewegt/

weit-

weitläufftig vorzustellen/ wie man wol absehen könnte/ daß die bisherige Trainirung der Landbotten-Marschalls-Wahl nur bloß dahin gespielet sey/ daß man auf die letzte Stunde hierauf die Senatorn-Stube wegräumen wollte.

Wie sie nun solches zu verhütten/ so wol für ihre eigne Personen/ als im Nahmen ihrer Waywodschafft/ verbunden wären/ als befänden sie nicht für diensam/ daß man zur Marschalls Wahl schreiten solle/ sondern sie nehmen hiemit Abschied/ und wollten beyzeiten ihren Mitbrüdern/ von dem was auf diesen verwirrten Reichs-Tag passirt/ Relation thun/ damit sie der Republique in diesen Zustand und bey jetzigen Conjuncturen/ anderwärtige Hülff leisten könnten. Der alte Landbotten-Marschall sagte/ die obgedachte Strittigkeit wäre nunmehr beygelegt/ und könnte man Augenblicklich die Wahl vornehmen/ und doch noch einige Constitutiones/ ehe man hinauf gienge/ aufsetzen; Es wurde aber gegeneingewendet/ daß solches ein allzu spähtes Hülff-Mittel/ und man die Præliminaria Comitiorum gehoben hätte/ so man nicht eingehen könnte. Reichs-Tag zu Grodno Ende.

Nach der Sendomirischen nahme auch die Massovische Abschied/ es ward aber den Tag noch ohne Gewißheit die Session geschlossen. Folgenden Tag darauf war Festum Casimiri/ an welchen weiter nichts vorlief/ als daß um glücklichen Fortgang des auf der Reig stehenden Reichstag/ eine grosse Andacht gehalten wurde. Den Tag darauf stellten sich die Protestirende beyderseits ein/ und nachdem sie die Billichkeit ihrer Protestationen beygebracht/ wollten sie die Herrn Landbotten zur Marschalls-Wahl bereden; es ward ihnen aber geantwortet/ daß es nunmehro zu spat/ und weil die Sendomirischen und Massovischen Landbotten nicht mehr zugegen/ begehrte man/ daß der Herr Marschall den Stab niederlegen sollte; welches er auch gethan/ und kürtzlich die Veränderungen und Geschicke der Republiquen angeführt; indem er aber den Stab weigrend niederlegte/ sprach er bald darauf diese Scharffsinnigen Wort:

Tollat, qui te non novit:

(Zu Teutsch:

Dem deine Bürde unbekannt

Nehm deine Würde in die Hand.)

Herr Mossewitz Liossi Marschall antwortete ihm im Namen der Landbotten-Stube/ daß zwar dieser Casus und Zufall der Republique zu beklagen/ jedoch dieselbe dadurch noch nicht in Verzweifflung gerahten/ weil Ihro Königl. Majest. hoher Verstand/ und der Herrn Senatorn Sorgfalt dahin bedacht seyn würden/ wie alles Unheil abgewendet/

wendet / und das Vatterland in seinen Ruhstand erhalten werden könne. Nachmals richtete er seine Rede an den Herrn Marschall / danckte demselben für seine gehabte Müh / und fleissige Direction / dabey sagend; daß er den Stab / den er anjetzo niederlegte / auf folgenden Reichs-Tag doch wieder nehmen / und einem neuen Directorio übergeben müste / wormit die Herrn Land-Botten / und zugleich der gantze Reichs-Tag fruchtloß zergienge.

Groß Kantzler in Polen stirbt

Ehe aber noch dieser seine Endschafft erreichete / berichtete denen anwesenden Landbotten / die Particularia von des Herrn Groß-Cantzlers Wiclopolsky Tod / die Warschauische Post / wie daß er nicht allein vorher / seiner nachgelassenen Güter halben / eine treffliche Dispostion gemacht / sondern auch etliche Tag vor seinen Abschied durch öffentlichen Trompeten-Schall / an allen 4. Ecken des Marckts ausrussen lassen / daß alle die etwan eine rechtmässige Schuldforderung / vor wenig oder viel Jahren / an ihn hätten / alsofort zu ihm kommen / und der richtigen Auszahlung gewärtig seyn sollten / welches dann auch erfolget. Worauf er die folgende Nacht sanfft verschieden / und nicht allein denen Seinigen eine grosse Betrübnüß / sondern auch Hohen und Niedrigen eine grosse Klage / wegen Treu-geleisteter Dienste / hinterlassen; wie dann Ihro Königl. Maj. selbst über des Herrn Kron-Cantzlers Absterben dero gantzen Königlichen Hofstadt / die Trauer anzulegen / befohlen / alle Lustigkeiten und Musiciren verbotten wie dann auch etliche Tag nach diesen Trauerfall seiner Gnaden Herrn Carlo mit der Fr. Choronzyna Grodzinska Beylager / welchem auch Ihro Königliche Majestät beygewohnt / gar still und sonder Music gehalten worden.

Tartarn-Einfall in Ukraine und Podolien.

Noch eine grössere Ursach zu Enthaltung aller Frölichkeit / war die Trauer-erfüllte Bottschafft / so in gantz Polen erschallte: wie nemlich die Tartarn die gantze Ukraine und Podolien durchstreiffet / selbige beyde Provintzen zu Grund gerichtet / und unsäglichen Schaden verursachet / indem sie nicht allein über 40. Dörffer und Städte gantz abgebrannt / sondern auch 50000. Menschen gefangen weggeführet / und weil die Wege sehr tief / so daß die arme Gefangene nicht in der Eil kunten fortgebracht werden / meinstens niedergehauen; also daß mit den Erschlagenen überall die Wege bedeckt / woran ein grosser Jammer zu sehen. Dieses Unglück hat nicht allein den gemeinen Bauersmann / sondern auch viel Wol-Conditionirte von Adel / betroffen / massen sich niemand dieses Uberfalls vermutet / sondern gantz sicher / und keine gnugsame Mannschafft zur Resistentz bey der Hand gewesen / wie dann die Polnische Armee ohne das sehr schwach / und durch Kranckheit

heit über die Hülffe verringert / auch die Compagnien der Hussaren / so aus lauter Edelleuten bestehen / und bey der gleichen Occasion das beste zu thun pflegen / den Winter über sich zu den Ihrigen verfüget.

Die feindliche Rand-Heerde war in 6000. starck / und von den berühmten Parthey-Gänger Sultan Galga commendirt / ohne die Lipker / welche aus Caminieck zu den Budziackern gestossen. Unter andern Gefangenen / so von Condition und sonderlich bedauret wurden / hatten sie auch eine vornehme Person / die Frau Leduchowka mit dreyen Fräulein geraubt / die dritte welche sich in einen Strauch verbarg / war der Barbarn Hände entronnen. Eine andere vornehme Frau / Zemerowa Pod-Komorza Bracławska / die in 6. Wochen gelegen / haben sie mit samt dem Bett auf den Wagen geworffen / das Kind etlichmal an den Ofen geschlagen und getödtet; Die Frau aber ist hernach Unterwegen / bey so kalten Wettter / von dem Frost gestorben. Rauben fürnehme Personen.

Ob nun gleich diese verwegene Räuber sich in dieses Königreich gewagt / hat doch selbige keine Hertzhafftigkeit / sondern die blosse Verzweiffelung hinein geführt; indem der Tartar-Chan einen Abgesandten zum König von Persien geschickt / und einen starcken Succurs / um die Mahometanische Lehr in Europa zu erhalten / begehrt / dieweiln er befürchtete / daß die Moscoviter ihm zu mächtig seyn / und einige Länder abnehmen möchten. Der König von Persien aber hatte geantwortet / daß er seinen gethanen Eyd / die Ottomannische Länder in Asia nicht zu beunruhigen / fest halten werde / gleich wie er selbigen bißhero genau observirt hätte: stünde auch nicht in solcher Postur / einigen Succurs / weder denen Türcken noch Tartarn / senden zu können / dieweiln er selbsten Krieg mit dem König von China führte / dessen Sohn von dem Vatter disgustirt sey / und die Flucht genommen habe / um sich in des Königs von Persien Schutz zu begeben / welcher aber von denen Arabern auf dem Meer gefangen worden wäre / und hätte dessen Vatter 60000. Chinesische streitbare Männer dahin geschickt / solchen mit Gewalt wieder abzuholen. Tartar-Chan sucht bey dem König in Persien Hülff.

Doch war die Tartarische Horde noch lang nicht so bestürtzt / als die Ottomannische Pforte / insonderheit aber Constantinopel / als woselbst / Mord / Aufruhr / Feuer und Glut / Frevel wucherten / und Comet-Propheten warn / der innstehenden Fall-Neige. Wir haben bey unsrer letzten Berührung des Ottomannischen Staats / dem erwehlten Solymann / seinen Thron besteigen sehen / und verhofft / die Aufruhr würde sich durch Mahomets Entsetzen setzen / und nimmer rühren / allein diese verlosche gleich als eine Flamme deren stetigst das Nahrungs-Oel beygeflösset wird. Dann das Vergnügen gegen Solymann / verwandel-

wandelte sich bald in einen Haß/ weiln dieser den Hunger/ so sie zu einen klugen Regenten getragen/ nicht im geringsten durch beliebige Handlungen vergnügen/ will geschweigen ersättigen können.

Anfang der Constantinopolitanischen Aufruhr.

Die Wanckelmut so jederzeit des Pöbels Ober-Kleid/ ließ sich klärlich hiebey beblicken/ als welcher theils geneigt den enthronten wieder auf den Thron zu setzen/ theils des entscepterten Mahomets-Printzen auf die höchste Regier-Stuffe der Ottomannischen Macht/ zu schwingen/ theils aber den neulich-erhöhten Solymann auf seiner wanckenden Glücks-Staffel zu befestigen/ und dieses darum; weiln letztgemeldter/ durch dem Mammon des entsetzten Mahomet sich diese zu Freunden gemacht/ und mit den göldnen Ketten zu seiner Gunstgewogenheit und Unterstützung gefesselt. Wo man aber aller dieser Factionen Aufruhr-Masque weggerissen/ hätte man klärlich entdecket/ daß diese auf nichts anderst/ als eine uneingeschrenckte Freyheit/ und ungehinderten Mutwillen/ gegründet/ welcher in dem trüben Wasser der Ent- und Bethronung den reichsten Fischzug verrichten könnte.

Unter allen diesen Verwirrern aber/ waren die frevelmütigsten die so genannte Zurbaren/ welche der Chiaus-Bassa/ ehbevor ihn noch die Glücks-Sonne als Groß-Vezier bestrahlet/ zu Häuptern der Janitscharen/ weiln sie seine Schoß-Kinder/ gemacht/ um durch deren Vermittelung/ den auf der Stürtzungs-Wagschale liegenden Groß-Vezier/ den Uberschlag zu geben/ und sich auf der andern Seite in gemeldte Stelle hinein zu schwingen. Welches dann auch/ wie er es nur gewünschet/ in der That erfolgt. Weil aber die Zurbaren viel zur Wunsch-beseligung dieses neuen Veziers beygetragen/ und er ihnen also gewogen/ als lehnten sie sich auf diesen Rohr-Stab/ den sie sich für unzerbrüchlich fürbildeten/ und verübten tausend Mutwillen unter den Gunst-Schatten dieses ihres Gönners/ und Entschuldigungs-Obdach eines so hohen Staat-Ministers. Ja ihr verzweiffelter Hochmut erhöhete so gar ihre dem Fall nahe Handlungen/ daß sie die Aemter nach ihrem Willen und Gefallen austheileten/ (so doch allein dem Sultan zuständig) und diesen und jenen mit einer sonderbaren Stelle begabten/ an welche sie ihr Gunst-Magnet am meisten triebe/ oder welcher am meisten ihre Hände und Beutel versilbern konnte.

Hochmut der Zurbaren.

Der Groß-Vezier sahe endlich wie dieses Unkraut/ so es zur Zeitigung käme/ Gifft-Früchte mittheilen möchte/ so ihn nicht nur durch einen Steck Fluß/ sondern auch tausend andere mit ihm aus Constantinopel/ und folglich aus dem Lebens Lande wegreissen möchte/ daher er es in der höchsten-Blüt auszureuten suchte/ und folgenden Staatsgriff dazu anwendete: er wollte sie nemlich unter dem Schein gewis-



CONSTANTINOPEL

2 3

PERA

VERWHRE CONSTANTINOPEL.

4

5

6

gewisser Verrichtungen verschicken / und von der Stadt mit artiger Manier entsondern / um hierdurch ihre vereinte Macht zu entkräfften. Dieser Anschlag war nun in keinen tummen Gehirn gezeugt / doch bewiese der Ausgang / daß Fürnehmen und Enden / öffters wie Himmel und Erde entfernet. Groß-Vezier sucht die Zurbaren zu bändigen.

Dann die Zurbaren / als verschlagene Vögel / überlisteten bald ihren Beförderer / als welcher / die so ihn erhöhet / nunmehr / da er seinen Glücks-Vortheil erschnappet / zu stürtzen suchte / wegerten sich dahero insgesamt Gehorsam zu leisten / und setzten indessen ihre Amts-Veränderungen mit Trotz und Ernst fort / so daß auch ein Fesasi den Groß-Vezier unter Augen sagte: Er sollte sich ja nicht gelusten lassen / die jenige Beamte abzuschaffen / welche durch der Zurbaren Authorität eingesetzt worden / sonsten wären ihre Säbel schon zu Zerstümmelung seines Körpers bereit. Freche Rede eines Fesasi.

Eine so unverhoffte und freche Rede des Fesasi gegen den höchsten Minister der Ottomannischen Pforte / bestürtzte nicht wenig alle Umstehende nebst dem Vezier. Doch hielt er seinen Unwillen zurück und verbannte den hierob hegenden Unmut / ja er heiterte sein Gesicht durch eine gestellte Freundlichkeit aus / und ließ die Zunge die gelindesten Wörter herlallen / womit er den gefasten Frevel betauben / und dieses von Aufruhr zischende Ottern-Gezüchte besänfftigen möchte. Ja / als seine Wort hiebey ohnkräfftig / rief er auch die selbst-verlangten Handlungen dazu / und langte dem Mufti das Siegel ein / um dadurch dar zu legen / das er ihrer Macht im geringsten nichts einreden wollte.

So bald er diesen Frevelenden entgangen / hielte er mit dem Janitscharen Aga und Kiaja Begh / heimliche Unterredung / da sie dann einmütig kein bessers Mittel / wodurch man diesen Labyrinth entgehen könnte / fanden / als daß man den Fesasi / der durch sein übermütiges Reden / sich das Haupt der Rebellen zu seyn / entdecket / aus den Weg räumen und mit ihm / der Lernäischen Hydrä auf einmal den Kopff abschlagen müste: Ja der Janitscharen Aga fügte auch dieser Unterredung zum Beschluß dieses Versprechen bey / daß er selbst den Mord-Säbel auf bemeldten Verrätherey-Schmidt zucken wollte; welches er dann redlich in das Werck gesetzt / und die Versicherung von dessen Tod dem Groß-Vezier selbsten hinterbracht / zu welchen er sich den 29. Febr. in Begleitung aller Beamten und ohngefehr 5000. Janitscharen versammelte / welche hierauf zu murmeln anfiengen. Groß-Vezier berathschlagt sich. Janitscharen Aga erwürgt dem Fesasi.

Weil nun die Zurbaren sahen / daß es mit ihren Hochmut auf die Neige / mit ihren Fall aber zum Anfang kommen / fiengen sie an mit dem Zungen-Schwerdt sich rechtschaffen zu wehren / und die Janit-

tscharen / (so dem Zünd-Kraut nicht ungleich / und durch den geringsten Lockungs-Funcken in volle Flamme gebracht werden können/) aufzumuntern und anzuhetzen / daß man solcher Gestalt die höchstschätzbare Freyheit nicht in Fessel und Bande legen / noch eine so hochmütige That mit abgewendeten Augen und Rach-leeren Gemüt hinstreichen lassen müste; dann der Mord-Pfeil zielte nicht auf einen/ sondern wäre auf diesem und jenen auch gerichtet/ die er auf gleiche Weise/ als dem Fesasi/ hinraffen könnte. Kaum hatten die Zurbaren den Mund geschlossen/ als die Scheiden der Janitscharen-Säbel schon sich blösten / und zum Beginn der aufgehenden Verrätherey/ dem Janitscharen Aga das Leben entraubten/ so er ohnlängst / den frech-mütigen Fesasi aus einem tragenden Amts-Eifer weggenommen.

Janitscharen Aga wird erwürgt.

Dieser Tumult behertzigte einen Zurbarn eine verwegene That fürzutragen/ und dadurch 2000. Beutel/ so ihm die Sultanin Zacchi/ wann er ihren Printzen Mustapha/ Mehemets Sohn/ auf den Thron setzen würde / versprochen / anjetzo bey dieser Gelegenheit zu erbeuten. Er ließ sich nemlich vernehmen/ daß im Fall man ihm zum Janitscharen Aga erklären wollte/ er wol gewillet wäre / nicht allein den Groß-Vezier / sondern auch so gar den Sultan Solymann selbst das Lebens-Licht auszublasen ; und hiezu reichte ihn die Auflage eines Zecchins auf jeden Camin oder Schlot gewünschte Gelegenheit an die Hand.

Ein Zurbar will den Sultan Solymann das Leben nehmen.

Dieser Schein-Grund konnte leicht den wanckelmütigen Pöbel bereden/ sich mit dieser Rotte der Mißvergnügten zu vergesellschafften / nach dem Pallast des Sultans in vollen Schwarm zuzueilen / und folgender Klag-Rede eines Zurbarn Beyfall zu geben: Grosser Herr/ dir ist nicht unbekandt / daß ein zu hart-gespannter Bogen gar nahe mit dem Zerbrechen verwandt / und die höchste Noth eine Mutter sey/ deren Tochter aber / mit welcher sie schwanger gehet / die Verzweifflung. Das Elend deiner Unterthanen ist nunmehro in den höchsten Grad gestiegen/ und kan unmöglich höher getrieben werden ; jedannoch beleget man unsere Unmöglichkeit mit noch mehrern Auflagen / und soll jedweder Rauchfang eine gewisse Last / die unsern Schultern zu schwer/ tragen/ dahero wir dann gezwungen dieser Last uns durch Gewalt zu entbürden. Einen getreuen Hirten gehöret zwar die Wolle/ nicht aber das Fell seiner Schafe. Wir haben ein mehrers als unsere übrige Paarschafft gezinset / und kan man leichtlich an uns die Armuts- und Dürfftigkeit-Wunden erblicken. Derowegen grosser Sultan / entlaste uns dieser Auflage/ durch einen ertheilten Befehl / wofern du nicht zur Verzweiffelung uns

Der Pöbel eilt nach dem Serail.

leiten

leiten wilst. Auch das geringste Ungeziefer und sanfftmütigste Thiere hat die Natur mit Stacheln und Gewehr versehen / die sie / wann es die höchste Noth erfordert / zur Rache anwenden können.

Die Anrede hatte eine gantz andere Würckung / als dieser rasende Hauffe vermeynt: dann sie sich festiglich eingebildet / der Sultan würde schwere Kriegs-Unkosten / als eine unumgängliche Nothwendigkeit fürschützen / und sich auf seine freye Macht verlassen / als welcher vermittelst derselben / dergleichen Auflagen aufbringen / und nach seinen Belieben wieder vernichtigen könnte; Wodurch er ihnen dann selbst Ursach geben würde / Hand an ihn zu legen. Allein weit gefehlt; der Sultan begegnete ihnen wieder mit freundlichen Worten / und beantwortete damit ihren Fürtrag / daß ihn dieses üble Verfahren und Geld-Erpressen gantz und gar unbekannt / sondern es müste eine blosse Verrichtung und Schärffe des Groß-Veziers seyn / welcher dann deßwegen zu befragen und Bericht ertheilen könnte. Sultan entgeht der gestellten Fallen.

Weiln nun die kluge Freundlichkeit des Kaysers / ihn für dem Anfall dieser grausamen beharnischt / als muste der Groß-Vezier der Anfang zu dem beschlossenen Blut-Bad seyn / auf den sie / so bald nur der Sultan die Rede beschlossen / loß zu stürmen sich unterfiengen. Der Pallast dieses Ministers war alsobald umzingelt / und konte billig eine Schaf-Hürde vorbilden / auf welche die Mord-gierige Wölffe loß eilen und heulen. Zwar hatte der Groß-Vezier diese Action schon vor ersehen und erachtet / als der hochmütige Fesasi ihm seinen Säbel zur Ermordung angebotten / den er doch / wie oben gemeldet / selbst schmecken müssen / auch eben deswegen den Capitain Bassa mit etlichen Leventis oder Schiff-Soldaten beordert / und zu seines Pallasts Beschützung erkieset; worüber es dann zu einen scharffen Treffen kam / und stürmete anfänglich der wütende Pöbel und Rebellische Soldaten gegen den Pallast als gegen einen unbezwinglichen Felsen / indeme ihre Anfälle durch doppelte Gegenwehr / der in dem Pallast Belägerten / erwiedert wurden; endlich aber / als sie ihr blosses stürmen gäntzlich vernichtigt sahen / beschlossen sie durch Geschütz das jenige Ziel zu erreichen / wohin sie bißher nicht gelangen können; gedacht und auch stracks in das Werck gesetzt; worauf bald der bißher unzugängliche Weg zu den Pallast des Groß-Veziers gebahnet und eröffnet worden. Stürmen den Pallast des Groß-Veziers.

Allein die Vögel waren schon aus dem Nest / durch eine heimliche Pforte / bey Ansicht der auf den Pallast gepflantzten Stücke / entwichen. Doch bliebe diese Bewohnung nicht leer / sondern so bald die Stücke / als allerkräfftigste Dietrich / die Pforte geöffnet / trunge die rasende Bringen Geschütz für dem Pallast des Veziers.

Grausamkeit der Rebellen.

Rotte hinein/ raubten das darinnen befindliche/ schändeten die Weiber des Groß-Veziers/ entrissen seine Kinder/ welche sie an einen Türcken vor 200. Piaster verkauffen/ und theilten bis in die 8000. Beutel Reali unter sich/ welche Beute sie für den Lohn ihrer Bemühung achteten.

Das vergossene Blut dieser Blutdürstigen Rebellen / hatte noch nicht ihre Raub-Begierde gedämpffet/ sondern der folgende Tag war auch des Groß-Sultans zweyen Bereutern und Capigiliar der letzte. Hierauf trieb sie ihr Frevel nach den neuen Serraglio / allwo ein nicht begreifflicher Schatz von Frauen-Geschmuck ihren fernern Hochmut bezähmen müssen. Bey diesen herbey nahen/ deuchtete es den Sultan rathsam zu seyn/ sich diesem Wetter/ ehe es auch mit einen tödtlichen Strahl auf seinen Kopff loß rollen möchte/ zu entsondern: erkieste deßwegen die Flucht/ mit Befehl/ noch für seiner Abreiß/ den Fahnen Mahomets/ als das letzte Hülff- und Noth-Ancker bey diesen ungestümmen Sturm/ da das Regier-Schiff nächstens bey der Scheiterung / auszustecken.

Fahne Mahomets soll ausgesteckt werden.

Diese Fahnen wird in der Schlaf-Kammer des Sultans / in einem Mauren-Schranck verwahrt; und Bajarac benamset/ auf welcher folgende Wort zur Uberschrifft stehen:

Beschreibung des Fahnen Mahomets.

Nasium min Allah

Zu Teutsch:

Die Hülff ist bey GOtt.

Sie wurde ehedessen von denen Türcken so hoch geehret/ daß wann sich eine Empörung erhub/ kein besser und fertiger Mittel sie zu stillen war/ als daß man denen Aufrührischen diesen Fahnen zeigte/ wodurch sich dann der Sultan der unvermeidlichsten Gefahr/ die solche Aufrührer ihn zugedacht/ entzogen. Es haben aber die Türcken etliche Jahr her eine ziemliche Nachlässigkeit an dieser Veneration verspühren lassen/ massen im Jahr 1658. Hassan Bassa/ welcher den Sultan ungemein viel zu schaffen gemacht / dieser ausgesteckten Fahne den Rücken gekehrt / und ohngeachtet dessen sein aufrührisches Vorhaben ausgeführet.

Doch wollte der Bestürtzte Sultan bey dieser Gefahr nichts unversucht lassen/ ordnete deshalben etliche Mollah oder Pfaffen ab/ welche denen ersten Trouppen mit lauter Stimme zuruffen musten; Ihr irrige Schafe/ so in denen Mord-Klauen der Rauberischen Wölffe der Aufrührer umher irret/ betrachtet doch den Fahnen eures Hirten. Ist bey euch noch ein Funcken einiger Treu und Ehrerbietung gegen selbigen übrig/ so lasst diesen Blick so kräfftig seyn/ und es wieder zu vollkommener Treu anflodern.

Ausruffung bey den Fahnen Mahomets.

Ver-

Versammlet euch unter die Schutz-Flügel dieses Prophetischen Obdach/ wo ihr nicht mutwillig die Rache des Himmels auf euch ziehen wolt. Wer sich diesen Schirm-Gräntzen entziehen/ und selbigen den Rücken kehren wird/ soll den schmählichsten Tod in die Hände eilen.

Diese Rede so sie mit heller Stimme austhönten/ zertrennte/ gleich dem Glocken- und Geschütz-Schall/ dieses greuliche Gewitter der Aufruhr/ und versammelte alsobald eine ungemeine Menge/ die diesen Fahnen zu eilten/ so daß in kurtzer Zeit die Anzahl sich auf die 100000. belief/ welche nachmals von dem Groß-Sultan beordert wurden/ ihre Waffen gegen die Aufwiegler zu wetzen und zu wenden. Der Befehl ward alsobald werckstellig gemacht/ und sahe man schon die meiste Leichen der Rebellen gestrecket liegen/ als das in seine eigne Ingeweide wütende Volck/ den vornehmsten Rädelsführer ergriffe/ und obwolen er 300. Beutel mit Geld für sein Leben dar zu zehlen und zahlen erbötig/ nichts destoweniger die Mord-Saiteihn um den Hals warff/ das letzte Lied anstimmen/ und nächst andern ermordeten Körpern auf dem Marckt-Platz allen zum Abscheu dieses grausamen Lasters liegen liessen. Grosser Zulauf unter Mahomets Fahnen.

Den ermordeten Rebellen/ folgten auch ihre Gönner/ als welche diesen Feuer stetigst Nahrung beytragen/ unter welchen absonderlich der Muffti war/ den man deßwegen entsetzte und mit seinem Vorfahren wieder verwechselte. Die Stelle des ermordeten Groß-Veziers ertheilte der Groß-Sultan aus sonderlicher Gewogenheit dem Nichanti Bassa von dem Dardanellen/ und besetzte die durch diese Aufruhr entledigte Aemter/ mit beliebigen Personen/ befahl anbey alle/ noch aufzuspühren mögliche/ Rebellen/ zu ergreiffen/ und nach dem Platz Armeydan/ zur gebührenden Straffe/ und jedermanns Besichtigung zu schleppen. Muffti wird entsetzt.

Rebellen sollen nach dem Platz Armeydan geschleppt werden.

Dieser Armeydan hält 550. Schritt in die Länge/ und 120. in die Breite/ und war die alte Rennbahn/ zur Zeit der Orientalischen Käyser/ allwo man die Pferd-Läuffe/ und andere ordentliche Spiel anstellte. Der darauf befindliche Obeliscus oder zugespitzte Seule ist eine schöne Pyramide/ viereckicht/ und aus einem Stuck/ bey die 50. Schue hoch. Auf dem Fuß stehet zur einen Seiten eine Griechische/ auf der andern eine Lateinische Aufschrifft/ aus denen beeden zu ersehen/ daß Kayser Theodoricus solche wieder aufrichten lassen/ nachdem sie lange Zeit nicht geachtet/ und auf der Erde liegend gelassen worden. Die Griechischen Vers vermelden/ daß selbe in 32. Tagen sey aufgerichtet worden/ und siehet man unten an einen erhabenen Bild/ die Machinen halten/ welche man gebraucht/ dieses Preiß-würdige Werck auf den Fuß zu stellen. Beschreibung des Platzes Armeydan.

Man siehet auch auf eben solchem Platz drey ehrne Schlangen/ dran eine in die andere gewunden / und machen gleichsam eine Seule/ doch daß die Köpffe oben in Triangel voneinander stehen. Etliche halten diese Antiquität vor einen Dreyfuß des Apollinis / oder zum wenigsten vor die Seule/ worauf der göldne Dreyfuß des Delphischen Oraculi geruhet. Andere halten sie vor einen Talismann / welcher die Stadt vor den Schlangen verwahret/ und setzen noch hinzu / daß sint der Zeit / als Sultan Murath / da er einsmals auf diesem Platz spatzieren gieng/ mit einem Rohrschlag den untern Kinbacken dieser Häupter eines herunter geschlagen/ habe dieser Talismann seine Krafft verlohren. Dieser Platz Armeydan / hat auf der einen Seite das vorder Theil eines alten Serrail/ an welchen aber nichts prächtiges zu sehen. Zur andern aber die neue Mosquee des Sultan Achmets/ welche fast die ansehnlichste in gantz Constantinopel. Allein wir entweichen diesen Platz / und eilen den / über die Rebellen Rach-ergrimmten Pöbel nach.

Rebellen eilen in ihr Unglück.

Diese hatten sich/ nachdem sie durch Aussteckung der Mahomets-Fahne übermannet/ der Flucht zur Retterin anvertraut/ und zum Thor hinaus denen Schiffen/ als ihren gewissen Hülff-Port/ zugeeilet; allein hiemit gaben sie sich recht in die Klemme/ indeme die mit Stücken ziemlich bekleidete Schiffe / sie von vornen mit Todten-Salve/ der nacheilende Pöbel aber von hinten/ mit gleicher Bewillkommung begrüsste/ so/ daß währenden dieses Tumults und nach Aussteckung der Fahne/ auf die 4000. Rebellen den Säbel gekostet / welche gleichwol auch bey dem Anfang ihrer Aufruhr 211. Schiff-Soldaten und 134. Bediente des Groß-Veziers in seinem Pallast ermordet/ und würde gewißlich keiner von denen Rebellen entronnen seyn / wann nicht das entzündten so vieler Häuser in Constantinopel/ die Rach-eifrende zur Rettung/ von fernerer Nachfolge der Rebellen zurück geruffen.

Grosse Feuers-Brunst in Constantinopel.

Dann die Malcontenten hatten in etliche Häuser Feuer gebracht/ welches in Abwesen ihrer Bewohner sich so sehr ausgebreitet und um sich gegriffen / daß es in kurtzer Zeit etlich 1000. Häußer aufgefressen/ und bey diesen so gar unsätlichen Hunger / weil fast keine Rettung da war / das mit so unzehlich vielen Handels-Wahren angefüllte Kauff- und Zoll-Hauß verschlungen/ und die Kauffmannschafft in unwiederbringlichen Schaden gesetzt. Doch hatten diese entzündete Häuser die Würckung so die Rebellen gewünscht / indem hiedurch der Pöbel von fernerer Nachfolgung abgelassen/ und sie Gelegenheit bekommen/ bey dem Spratzeln des Feuers / und krachen der zusammen fallenden Gebäude/ zu entwischen/ und indessen anderwärtig ein neues Aufruhr-Feuer anglimmen zu machen.

Nach-

Nachdem nun die Flammen der eingeäscherten Häuser verloschen/ und die Rebellen entfernet/ machte der Sultan neue Anstalten/ und verwechselte abermal die entledigte Stellen. Tebakhade/ ein Mann/ in den Ottomannischen Gesetzen ziemlich bewandert/ und noch um seines Vatters Cadi Ascher willen/ von jedermann sehr hochgehalten/ wurde zum Mufti/ Kiuperlagi Mustapha Bassa/ so das meiste zur Erhöhung des gegenwärtigen Sultans beygetragen/ zum Groß-Vezier erwehlet. Der Bostangi Bassa/ der das Haupt des Groß-Veziers Solymanns dem rebellirenden Läger überbracht/ betrate die Stelle des Caimakans/ und Hoffdali Bassa/ weil er den Sultan zu kleiden pflegen/ ward zum Aga der Janitscharen ernennet/ der zur Versicherung seines Lebens dreyhundert Rädelsführer/ von den letzt aufgeworffenen Häuptern der Rebellen/ in einer Nacht ersäuffen lassen. Abermalige Veränderung der Aemter.

Der neu-erwählte Groß-Vezier/ trug auf des Sultans Ordre/ den Jesen Achmet Aga/ mit Ubersendung des Cafftans/ die Stelle auf/ als ein Ambassadeur an die Europäische Printzen zu gehen. Dieser Minister ist einer von den Capigi Bassa oder nächsten Bluts-Freunden der Schwestern und Baasen des Sultans/ anbey wegen seines guten Verstands und Höflichkeit höchst-berühmt. Seine Großmütigkeit ist daraus erkänntlich/ daß er die Gelder/ die man ihn zu Ausführung seiner Ambassade zu zahlen präsentirt/ abgeschlagen/ und mit einem Train von 50. Personen/ und 6. Laquayen/ welche Anzahl der geringste Bassa allezeit bey sich hat/ in kurtzer Zeit auf einem Frantzösischen Schiff zu Segel zu gehen/ gewillet. Türckischer Gesandter an die Christliche Potentaten

Seine Verrichtung bestehet in drey Schreiben/ worinnen genaue Nachricht von Veränderung der Ottomannischen Regierung/ wie nemlich selbige theils durch innerliche Entzweyung fast unerkänntlich/ theils durch der Christlich-vereinten Siege/ gäntzlich entkräfftet/ und dahero gezwungen worden/ ihr Hoffnungs-Ancker in folgenden Christlichen Königreichen auszusencken/ nicht zweifflende/ durch deren Bemittelung in einen sichern Friedens-Hafen zu gelangen. Das erste Send-Schreiben ist an den König in Franckreich/ das andere für den König in Engeland/ und das dritte für die vereinigten Staaten der Niederlanden.

Noch für der Abreise des Ambassadeurs wurde publiciert/ daß wann innerhalb drey Tagen zeit die geraubte Güter und Gelder nicht wieder in des Veziers und des Schatzmeisters Hauß gebracht würden/ und man solche hernach entdeckte/ wie auch/ wer etwas davon gekaufft hätte/ und nicht herbey brächte/ bey denen es gefunden werden würde/ aufgehenckt werden sollten: da dann bald wieder viel Gut und Geld Das Geraubte forttert der Sultan wieder.

zusam-

zusammen getragen ward. Aber 30. theils Armenianer und Griechen/ welche das/ was sie gekaufft/ nicht wieder herbey gegeben/ sind in der Lufft verarrestirt worden. Glücklicher waren bey diesen letzten Tumult die Christliche Sclaven/ als welche in groſſer Anzahl in den Pallast des Frantzösischen Ambassadeurs geflüchtet/ welcher dann aus Mittleiden bewogen/ einen jeden von diesen armen Leuten mit 2. Zecchinen an die Hand gieng/ und vor deren Einschiffung Sorg trug; selbige aber war so wol gelungen/ daß deren unterschiedliche von allerhand Nationen/ mit dem Schiff La Madonna del Carmine benamset/ in Venedig eingelauffen/ und noch eine ziemlichere Anzahl in einem Kriegs-Schiff denen vorausgeschickten gefolget.

Flucht der Christen Sclaven.

Wir begleiten diese befreyete Sclaven nach der Adriatischen Beherrscherin/ und beblicken selbige mitten in der Triumph-Lese und Sieg-Jauchzen in Trauer eingehüllt/ zum leidigen Beyspiel/ wie öffters die Freud eine Fürtretterin des Leids/ und nichts dem Lachen so nahe verschwägert/ als das Trauern; Dann indem in Venedig alles wieder vor Anstalt zu einer glücklichen Campagne entbrandte/ und nun die Schiffe mit behöriger Munition und Völckern/ nach Morea und Dalmatien abzuschiffen Seegel-fertig lagen/ siehe/ da stürmete diese unangenehme Zeitung von dem Thron des Venetianischen Marcus-Pallasts und Platz her/ wie daß nemlich der Durchl. Fürst und Herr Giustiniani/ dieser Welt entrissen/ und in die ewig-währende Himmels-Regierung versetzt worden. Dieses beleidete höchstens den gantzen Staat/ als welcher in dem verstorbenen Doge/ ein warhafftes Bildnüß der Sanfftmut/ Klugheit/ und Vatterlands Liebe nun entbehren muste.

Herzog von Venedig stirbt.

Seine Leich-Begängnüß und Begräbnüß/ wurde mit vielen tausend Zähren beehret/ so die Liebe der Unterthanen/ ihren treuen Landes-Vatter/ der wegen seiner sieghafften Regierung ewig in den Angedencken der Nachkommenschafft blühen wird/ gezinset. Der gantze Adel war in ungemeine Menge bey den Funeralien dieses Preiß-würdigsten Fürsten/ der zu keiner glorwürdigern Zeit/ als unter der Sieg-Bekräntzung so vieler eroberten Landschafften und Plätze/ seinen Geist aufopffern können. Der Dominicaner St. Gio und Pauli Kirche war gantz mit Schwartz bezogen/ und darinn ein überaus prächtiges Castrum Doloris aufgerichtet/ welches mit vielen Bildern gezieret/ und mit etlich 1000. angezündeten Fackeln und Lichtern erleuchtet/ auch dabey das Heil. Sacrament ausgesetzt worden.

Leich-Begängnüß des Herrtzogs.

Als man nun alten Gebrauch nach dem Volck vergönte/ die Kertzen samt dem Castro Doloris unter sich zu theilen/ entstund darüber

eine

eine grosse Unruhe/ indem etliche/ weiß nicht aus Mutwillen oder aus Begierde/ etwas zum Angedencken dieses Ruhm-wehrten Doge zu erhalten/ gar das Hertzogliche Bild angriffen/ selbiges nicht allein des Zierraths beraubten/ sondern auch das Wachs/ wovon die äusserliche Gliedmassen formirt waren/ abklaubten/ wobey dann der Tumult so groß wurde/ daß etliche/ welche solchen Zierd-begierigen Leuten wehren wollten/ darüber sehr übel tractirt wurden; es würde auch zweiffels ohne noch mehrere Unruhe erfolgt seyn/ weil die Menge so groß war/ daß sie einer Armee nicht unähnlich schiene/ wann nicht Gott solches sonderlich verhütet hätte. Grosser Tumult bey der Leiche.

So bald die Leichbegängnüß geendet/ verschlosse man die Kirche/ welche den dritten Tag darauf der Patriarch wieder geöffnet/ und mit gewöhnlichen Ceremonien eingeweyhet. Indessen nun der Venetianische Staat/ zur Wahl eines neuen Doge schreitet/ wollen wir einen Blick auf den Ursprung dieser Würde/ die vorige Regierungs-Zeiten/ und jetzigen Staat schicken/ verhoffend es werde dieser Umschweiff/ den Historien-liebenden Leser/ nicht unangenehm seyn.

Ursprung der Stadt Venedig.

Insgemein wird dafür gehalten/ daß zur Erbauung der Stadt Venedig/ der Einfall des Hunnischen Königs Attila/ den er aus Gallien in Italien gethan/ Anlaß und Gelegenheit gegeben/ weil nemlich damals viel fürtreffliche Leute/ aus Furcht vor diesen Barbarn/ sich vom Lande ins Meer und dessen Inseln begeben/ welches geschehen sey um das 420. Jahr/ nach Christi Geburt. Allein hierwieder ist zu wissen/ daß weder der Hunnen-Einfall um das 420. Jahr nach Christo/ sondern etlich dreyssig Jahr hernach geschehen/ noch auch zu der anfänglichen Erbauung dieser Stadt/ der gedachte hunnische Einfall Anlaß gegeben/ als welcher vielmehr zu deren Erweiterung und Vermehrung geholffen haben mag.

Die jenigen aber so diese Sache etwas genauer ausgerechnet/ setzen/ daß die anfängliche Erbauung dieser anjetzo so Welt-berühmten Stadt in der Gegend des Rio alto geschehen sey in dem 429. Jahr nach der Geburth Christi/ als Theodosius der Jüngere und Valentinianus Kayser gewesen. Und sey/ wie aus den Zeit-Büchern dieser Stadt zu ersehen/ in diesem Jahr die erste Kirche allhier/ genannt zu St. Jacob/ den 24. Mertz eingeweihet worden.

Hernach als in dem 452. Jahr Attila über die Alpen in Italien gefallen/ und die Stadt Aquileja belägert/ (die er auch/ nachdem er gesehen/ daß ein Storch seine Jungen aus der Stadt getragen/ endlich mit stürmender Hand einbekommen) hätten Zeit währender Belägerung die Bürger/ nachdem sie sich eine gute Zeit gewehret/ und nunmehro

an Erhaltung der Stadt gezweiffelt/ sich/ so viel die Gelegenheit leiden wollen/ mit allen ihren Geräthe und kostbaren Sachen in die Klippen des Adriatischen Meers/ und die darzwischen gelegene Insuln/ so bis anhero noch nicht bewohnt gewesen/ begeben. So wären auch die Patavíner / aus Furcht / die über Aquileja gerathene Gefahr möchte auch sie betreffen/ mit ihren besten Sachen/ in eben diese Gegenden geflohen/ hätten Weiber und Kinder und die Alten nach Rialto geschickt/ und nur die junge Mannschafft/ zur Beschützung der Stadt/ zurück gelassen.

Desgleichen seyen die Einwohner des Hilischen Gebürgs aus Furcht höher gekommen; und als die Stadt Aquilia übergangen/ und Padua zerstöret worden/ samt denen Orten auf dem Gebürg/ wie auch Vicentia und Verona/ von allen diesen Orten her die mächtigsten in dem Morast um Rioalto herum niedergelassen; zu denen um gleicher Furcht willen/ alle die in der Nachbarschafft dieser Länderey der Veneter oder Heneten bißhero wohnhafft gewesene Völcker sich auch verfügt/ also daß sie ihre lustige und fruchtbare Gegenden verlassen/ und diese unfruchtbare/ unlustige und unbequeme wüste Plätze/ um der dringenden Noth willen/ zu Wohnungen erkohren.

Es schreibet auch Contarenus in seinem 2. Buch von dieser Lobberühmten Republiq. daß anfänglich bey die zwey und zwantzig Städtlein allhier erbauet worden. Weil aber dieselbe weder für sich feste genug gewesen/ noch ein jedes absonderlich Schiff und Fahrzeug genug gehabt/ denen See-Räubern und streiffenden Partheyen allein zu widerstehen/ so hätten sie sich miteinander verglichen/ daß sie zusammenhalten wollten/ weil sie doch alle miteinander einerley Gefahr auszustehen hätten. Und gleichwie biß anhero ein jedes Städtlein seinen eignen Zunfftmeister aus seiner Bürgerschafft erwehlet; Also hätte man sich vereinbaret / daß hinkünfftig diese Zunfftmeister auf gewisse Tag zusammen kommen/ und über das gemeine Beste halten sollten.

Zu Venedig werden Zuchtmeister zur Regierung erwählt.

Solcher Gestalt nun ward diese Gegend in wenig Jahren so wol zugerichtet/ daß man nicht allein gemächlich wohnen kunte/ sondern alles ein über die massen lustiges Aussehen bekam. So machte man auch nach und nach gute Gesetze/ und fiengen sie an/ mitten unter den grossen Verwüstungen von Italien/ allhier gantz wol und sicher zu leben. Auch wuchs ihre Macht und Ansehen in kurtzer Zeit gewaltig/ und schlugen sich noch viel andere zu ihnen aus denen Städten der Lombarden/ von wegen der Grausamkeit des Longobardischen Königs Clephis/

phis/ also / daß sie je länger je mehr zu nahmen; jedoch der Regierung der Constantinopolitanischen Kayser unterwürffig waren.

Nachdem nun dieser Staat auf die zweyhundert und etlich sechtzig Jahr/ ohne grosse Aufruhr und Trennung/geblühet/welches andere auf 272. Jahr hinaus ziehen; begunten sich ein und andere Strittigkeiten herfür zu thun/ bey welcher Gelegenheit einer von ihren Nachbarn Luitbrand / Hertzog von Friaul/ sich ihrer zu bemeistern trachete. Indem sie sich nun gezwungen befanden / denselben die Gegenwehr zu zeigen / ward unter ihnen sämtlich für gut gehalten/ einen Hertzog auf sein Lebenlang zu erkiesen / damit derselbe ihre Mißhelligkeiten / mit desto mehrern Ansehen schlichten / und sich ihren Feind widersetzen könnte. Venediger wehlen das erstemal einen Hertzog.

Und sollte zwar derselbe Hertzog den Namen ihres Oberhaupts haben/ jedoch aber seine Macht dermassen umschränckt seyn / daß er seine Hoheit nicht mißbrauchen/ oder sich zu einen Tyrannen unter ihnen aufwerffen könnte. Und also ward um das Jahr Christi 696. zum ersten Venetianischen Hertzog erwehlt / Paulutius Anafestus Heracleanus/ welcher sehr vorsichtiglich regierte/ den Krieg löblich zum End brachte/auch eine Kirch erbaute/und nachdem er 20. Jahr regiert hatte / verstarb. Nach ihm ward im Jahr 717. erwählet Marcellus Teglianus Heracleanus/welcher ein gütiger und verständiger Herr war/ und 5. Jahr dieser Würde fürstund/ auch in Frieden diese Welt gesegnete. Im 726. Jahr/fiel die Wahl auf Horleum Ursum Hypatum/ der versagte zwar den Exarchum zu Ravenna/ward aber dabey so herrisch/ daß das Volck in dem 11. Jahr seiner Regierung sich wieder ihn empörte und ihn um das Leben brachte.

Im 737. Jahr kunte man sich nicht entschliessen einen andern Hertzog zu erwehlen / sondern man war des Fürnehmens/ daß auf 6. Jahr lang kein ander Oberhaupt zu Venedig seyn sollte/ als ein gewisser Maestro di Soldati oder Kriegs-Obrister / den man jährlich erwehlen wollte/ und sollte derselbe eben die Macht haben / als ein Hertzog / nur daß er über ein Jahr nicht zu regieren hätte. Als man nun bis auf den fünfften kam/ genannt Ceanus Fabritiatus / mißbrauchte derselbe gleichfalls seine Macht; deßwegen man ihn absetzte/ und seines Gesichts / doch nicht des Lebens / beraubte. Verwechseln die Hertzogs-Würde mit der Kriegs-Obristen-Stelle.

Im 742. Jahr veränderte man diese Art von Regierung abermals / und aus Furcht vor diesem Rauch / sprang man wieder in das vorige Feuer: Nemlich man erwehlte plötzlich wieder einen Hertzog/ und zwar Theodatum Hypatum des obgemeldten Ursi Sohn/welchen man getödtet. Derselbe regierte zwar 13. Jahr: weil er sich aber be- Erwehlen wieder einen Hertzog

fürchtete/ es möchte ihm gehen wie seinem Vatter/ so bauete er sich auf dem vesten Land zu Bröndolo/ an dem Ausfluß deß Flusses Meduaci oder Brenta/ ein vestes Schloß/ damit er auf den Nothfall eine sichere Zuflucht dahin haben könnte. Das Volck aber geriethe darüber in Argwohn/ als ob er sich zum Tyrannen aufzuwerffen/ und seine Regierung mit Gewalt zu behaupten trachtete; Als er nun einsmals von dannen wieder nach Venedig kam/ fand er die Burgerschafft in den Waffen/ und ward von denselben abgesetzt/ und gleichfalls geblendet/ und Gesicht loß gemacht.

Dessen ohngeachtet ward von dem Volck im Jahr 755. gleichwol wieder ein anderer Hertzog erwehlet/ nemlich Galla; weil sie sich einbildeten/ dieser würde besser seyn/ weil er der vornehmste Rädelsführer/ wider den vorigen Hertzog gewesen. Allein er suchte seine eigne Hoheit auch so übermässig/ daß das Volck in dem andern Jahr seiner Regierung sich auch wider ihn empörete/ ihm die Augen ausstach/ und den Wander und Elend-Stab in die Hand gab. Da sie dann für gut befunden/ hinführo keinen Hertzog mehr allein zu erwehlen/ sondern denselben von Jahr zu Jahr gewisse Zunfftmeister zuzuordnen/ und also ward erkohren Dominicus Monegarius. Aber die jährlichen Rathsherren waren nie mit ihm eins/ und weil er solchen nach nicht besser war/ als der vorige/ ward er gleichfalls von dem Volck abgesetzt/ und des Gesichts beraubet/ in dem fünfften Jahr seiner Regierung/ wiewol andere ihm nur ein Jahr zu legen.

Wehlen nebst dem Hertzog gewisse Zunfftmeister.

Nach ihme erwehlte der Herrsüchtige Pöbel im folgenden Jahr als 757. Mauritium Galbajum: welcher/ nachdem er etliche Jahr glücklich regiert hätte/ von dem Volck die Macht bekam/ bey seinen Lebzeiten einen Nachfolger neben sich in die Regierung zu nehmen; Dannenhero er seinen Sohn/ Johannen zu sich nahm/ welches das erste Exempel war/ von zweyen zugleich regierenden Hertzogen: und brauchte er hiezu den Vorwandt/ daß er in seinem Alter eines Beystandes vonnöthen hätte. Ob nun gleich dieser Johann nach seines Vatters Tode sehr übel regierte/ so wuste ers doch bey dem Volck dahin zu bringen/ daß er von demselben die meisten Stimmen erlangte/ um gleichfalls seinen Sohn Mauritium neben sich in die Regierung zu nehmen. Weil er aber hierdurch desto schärffer und übler regierte und viel Unruhen anrichtete/ machten die Zunfftmeister samt den vornehmsten von Venedig ein Verbündnüß wider ihn.

Doppel-Hertzog zu Venedig.

Wiewol nun dieser Handel entdeckt ward/ und sie sich alle in die Flucht begeben musten/ so nahm gleichwol hernach das Volck Gelegenheit/ weil Pipinus/ des Caroli Martelli Sohn/ mit Volck in Italien kam/

kam / auch zu den Waffen zu greiffen. Machten sich derohalben wider ihren Hertzog Johann auf / und verjagten denselben samt seinen Sohn. Wiewol nun dieser erstlich bey dem Carolo Martello / und hernach auch bey dem Griechischen Kayser Nicephoro Hülff suchte / so konnte er doch zu der Regierung nicht mehr gelangen. Dann sie an seine statt Obelerium / einen von den Zunfftmeistern / so sich wider Johannem verbunden / Ao. 804. erwehlt / welcher zween seiner Brüder / Beatum und Valentinum / neben sich in die Regierung aufnahm; Als er nun den Mauritium und Johannem / die vorigen Hertzogen / verjagt / und deßwegen das Kriegs-Heer der Griechen unter dem Niceta Patritio vor die Stadt kam / sandte er seinen Brüder Beatum nach Constantinopel / um die Sache in der Güte beyzulegen.

Dreyfacher Hertzoglicher Stand zu Venedig.

Inzwischen begab sichs / daß der Griechische Kayser Nicephorus und Carolus Martellus / oder vielmehr dessen Sohn Pipinus eine Bündnüß miteinander machten / weil nemlich der Pipinus von dem Pabst in Italien gelocket ward / um die Longobarder daraus zu vertreiben / und wurden bey solcher Verbündnüß die Venediger und der Hertzog von Benevent vor Neutral erklärt / also daß sie weder den Francken noch den Griechen unterworffen seyn / sondern der Freyheit lediglich genieſſen sollten. Nichts destoweniger griff der Pipinus / der nunmehr König in Italien worden / die Venediger wieder mit Krieg an / mit Fürwand / die Hertzoge wären den Griechen geneigter als den Francken.

Da aber Hertzog Beatus wieder von Constantinopel zurück kam / schloß er den Obelerium und seinen Bruder Valentinum aus der Regierung / und wurden die von dem Volck der Verrätherey beschuldigt / als ob sie sich an die Francken gehengt / weßhalben man sie aus den Weg räumte. Nach dem Tode des Pipini aber / ward dieses Verbündnüß aufgerichtet / daß die Venediger sollten freye Leute seyn / und freyen Handel in gantz Orient haben; solcher Gestalt bekam die Republique Venedig gleichsam ein gantz neues Ansehen / und fieng man an / viel Inseln aneinander zu hängen / daß also die Stadt zu ihrer rechten Gröſſe gerieth.

Venediger werden freye Leute.

Beato folgte in der Regierung durch vorhergehende Wahl des Volcks im Jahr 809. Angelus Patritiatus / doch hatte er neben sich zween Zunfftmeister / und bekam endlich Erlaubnüß seinen Sohn Justinianum neben sich in die Regierung zu nehmen. Welcher nach dem Tode seines Vatters allein regieret. Von diesem Justiniano an / ward der Venedigische Hertzogs-Stuhl von einer Person beſessen / und erlangte Petrus Tradonicus / weil er Kayser Michaeli / wider die Saracenen / so in Apulien eingefallen / mit einer Flotte von 60. Galeen

Hertzog zu Venedig wird Protospatharius beym Kayser

ren zu Hülffe geeilet / die Würde des Ober-Hof-Marschalls damals Protospatharius genannt / und der nächsten Rang nach den Kayser hatte. Endlich verwechselte sich diese einfache Regierung durch einen sonderlichen Zufall wieder in eine zweyfache.

Abermaliger Doppel-Hertzog zu Venedig.

Dann Johannes der Sohn Ursi Patritiati / so wegen löblicher Beherrschung seines Vatters auch die Hertzogliche Würde erhalten / fiel in eine tödtliche Kranckheit / so daß er vermeynte / daß er sterben würde / und deßhalben das Volck ersuchte / daß sie seinen Bruder zum Nachfolger ernennen möchten / welches er auch erhielt. Weil er aber wieder aufkam / gebrauchte er seinen Bruder zum Neben-Regenten; und als derselbe mit Tod abgieng / nahm er dessen ältisten Sohn in gleicher Würde zu sich. Nachdem er aber sechs Jahr in der Regierung gewesen / und verspührt / daß das Volck mit ihrer Regierung nicht wol zu frieden war / so danckten sie alle beyde ab / und überliessen wieder die einige Beherrschung im Jahr 887. Petro Candiano.

Von diesen kam es auf Petrum Tribuno / und so fort auf Ursum Badoarium / folglich auf Petrum Candianum II. die alle alleinig die Hertzogliche Würde genossen / bis Petrus Badoarius seinen Sohn Petrum Candianum III. zu einen Neben-Regenten annahm ; der aber um seiner üblen Regierung willen / ins Elend verstossen worden. Nachdem er aber zu mehrern Alter kommen / ward er viel sitsamer / und verhielt sich gar wol / nahm auch den andern aus seinen drey Söhnen / Petrus genannt / neben sich in die Regierung. Dieser hingegen hielt sich so übel / daß das gantze Volck darüber in Aufruhr gerieth / also daß dieser Sohn aus der Stadt gejagt ward ; Da dann die fürnehmsten Einwohner / so wol geistliche als weltliche / einander einen öffentlichen theuren Eid schwuren / nimmermehr zuzulassen / daß dieser Sohn wieder nach Venedig kommen sollte.

Indessen legte sich dieser auf das See-Rauben / und thate denen Venetianischen Kauffleuten so grossen Schaden / daß sein Vatter für Betrübnüß darüber starb. Aber dieser Tod / der erlittene Schaden / der geschworne Eyd / ward bey dem leichtsinnigen Volck so wenig geachtet / daß sie diesen von der Regierung ausgeschlossenen / und in das Elend vertriebenen Petrum / bloß allein um seiner Durchl. Vorfahren willen / welche der Republique viel Dienste gethan / wieder zu ihren Hertzog aufnahmen. Dieser stieß hierauf seine Gemahlin von sich / und heurathete eine andere / die sehr mächtig war an Sclaven und Land-Gütern. Darauf bekriegte er die von Uderso und Ferrara mit einen glücklichen Ausgang ; worüber er so hochmütig ward / daß er den Hertzoglichen Pallast mit Soldaten besetzte / und gegen die Stadt Venedig immer Tyrannischer zu werden begunte.

Da

Da dann endlich in seinen 17ten Jahr das Volck auf die Beine kam/ und den Pallast in Brand steckte; Worauf ihn das Feuer so ängstete/ daß er sein Söhnlein auf die Arm nahm/ und bey dem Volck bittlich anhielt/ sie solten ihm zum wenigsten nur etwas vorbringen lassen und ihn anhören. Es war alles vergebens/ und ward er also nebst seinen Söhnlein ums Leben gebracht. Und so ist es allezeit mit dem Volck beschaffen/ entweder es ist allzugrimmig/ oder all zu gut und leichtglaubig. Durch diese Feuers-Brunst aber/ giengen zugleich dreyhundert Häuser/ und drey der vornehmsten Kirchen mit in den Rauch auf.

Machen ein Gesetz daß kein Neben Regens mehr seyn soll.

Endlich machte das Venetianische Volck auf Veranlassung ihres damaligen Hertzogs Dominici Flabenici/ so den Ottonem Urseolum von dem Hertzoglichen Stuhl gestossen und erwürget/ diese zwey Grund-Gesetze/ daß man für das erste das Geschlecht der Urseoler ewig von der Regierung ausschliessen/ zum andern kein Hertzog mehr einen Neben-Regenten zu sich nehmen sollte. Welches dann beobachtet worden/ und dieser Staat so hoch gestiegen/ daß er von keinen fast überstiegen werden können/ da dann nebst Beytrag anderer guten Ordnungen/ unter Beherrschung des Hertzogs Sebastiani Ziani im Jahr 1181. das Volck das erstemal ihrer vier und diese wiederum 40. Personen/ so einen Hertzog erkiesen musten/ ernennet/ welche Art von der Hertzoglichen Wahl viel Jahr also geblieben.

Democratische Regierung wird in eine Aristocratische verändert.

Die Democratische Regierung Venedigs dauerte bis auf Andream Dandalum/ welcher der erste war/ so nicht selbst zu Feld zog/ sondern zween Proveditori/ oder General-Commissarien in das Läger sandte/ um den von aussen her in Dienst genommenen General mit Rath und That an die Hand zu gehen; nebst diesen änderte er die bißherige Democratische Regierung/ welche bißher wegen der Wahl des Hertzogs und der jenigen Edelleute/ so demselben als Räthe beygefügt worden/ in des Volcks Willkühr gestanden/ und machte ein lauter Aristocratisches Wesen daraus/ indem er durch gewisse Gesetze zu wegen brachte/ daß der grosse Rath (il conseglio Grande) wie auch der kleinere Rath (il Senato) so zuvor aus ungewissen Personen bestanden/ nunmehr aus gewissen Herrn bestund/ so immer dabey blieben. Wiewol man etwan mit bessern Grund diese Veränderung in die Regierung des Petri Grandonici setzen könnte.

Dann bis zu dessen Zeiten pflag das Volck jährlich aus jedem Sechstel der Stadt zweyen Zunfftmeister zu erwehlen/ welche aus dem gantzen Volck 420. bis 470. Mann erkohren/ die vor dasselbe Jahr der grosse Rath seyn musten. Weil er aber spührte/ daß diese Wahlen

ten viel Müh / Zwietracht und Aufruhr verursachten / so stellte er für / und trang durch / daß nachfolgendes Gesetz gemacht ward: Nemlich es sollte ein jeder / oder dessen Erben / der dasselbige gegenwärtige oder eines der vier vergangenen Jahren ein Glied des grossen Raths gewesen / fortan ohn einige Wahl / bey allen Versammlungen des grossen Raths erscheinen mögen / alle die andern aber sollten sich dessen enthalten.

Dieses machte nun alsobald unter denen / so vorhin einander gleich gewesen / den Unterschied / daß mancher durch diese neue Ordnung / zu einen Venetianischen Edelmann ward / und also in die beständige Regierung kam / da hingegen alle die übrigen Einwohner anderst nichts als Unterthanen blieben. Und also verfiel die Democratische Regierung zu einer Aristocratischen: Und wurde damals der Grund zu dem jetzigen Staat gesetzet und geleget / welches alles unter Petro Gradonico geschehen.

Gewiß ist gleichwol diß / daß bemeldter Dandalo den grossen und kleinen Rath durch unterschiedliche neue Gesetze verändert: allermassen dann von ihm eingeführet worden / die Adjuncten (La Gionta) die alten und neuen Verhörer (Auditori-Vechi & Nuovi) wie auch die Kriegs-Commissarien (Proveditori). Durch welche gute Ordnungen dieser und ihm nachfolgende Hertzogen sich der Waffen selbst begunten zu entschlagen / welches dann Ursach war / daß hinführo zu Venedig weniger Unfried ward und alles besser stund / so wol um die Hertzoge als gemeine Bürger und andre Regenten.

Und obschon Marinus Valerius im Jahr 1354. da er sahe / daß ihm von dem Herrn des Raths und dem Adel der Zaum rechtschaffen angelegt war / sich bey der gemeinen Burgerschafft mit Freundlichkeit und Geschencken überaus beliebt machte / aus Hoffnung die Democratische oder Alte auf dem Volck bestehende Regierung wieder einzuführen und desto mächtiger zu seyn; weßwegen er sich dann mit einigen von den fürnehmsten aus der Bürgerschafft verband / daß man alle Glieder des Raths auf einmal ertödten sollte; ward doch dieser böse Anschlag von einen der Verschwornen entdeckt / und also der Hertzog mit seinem gantzen Anhang des Nachts gefangen / und hernach mit den Beil hingerichtet / mit Verlust und Einziehung aller ihrer Güter.

Staat zu Venedig soll wieder Aristocratisch werden

Durch diese Straffen nun befestigten sich die Edlen und Raths-Glieder so sehr in ihrer Gewalt / daß man von dieser Zeit an in den Venetianischen Historien keine Aufruhr mehr in der Stadt / und gar wenig in dem gantzen Venetianischen Gebiet / ausser jezuweilen in Candien

dien entstanden zu seyn empfunden. Ja dieser glückseelige Staat erbeutete auch diesen Ruhm-Schein / unter Regierung Hieronymi Priuli / daß die Abgesandten von Venedig zur Audientz geführet wurden in den Pallast / wo man die Königlichen auf zu führen pflieget. Aber genug von dem Ursprung / Veränderung und Bestättigung der Hertzoglichen Würde / nun sollten wir alsobald auch zur Hertzoglichen Wahl schreiten / wann nicht zu rechter Abzeichnung derselben / wir zuvor des Grund-Risses des Venetianischen Adels und Regiments höchst-benötigt / den wir dann in Nachfolge abschildern. *

Venetianische Abgesandten werden gleich Königlichen tractirt

Es kan aber niemand in die Ruhm-Zahl des grössern Venetianischen Staats-Rath eingenommen werden / wann er nicht seine Ahnen ehlich und ehrlicher Weiß / von denen ältesten und ansehnlichsten Geschlechtern / so zu Erbauung dieser Stadt den Anfang gemacht herführen kan. Weßhalben dann einen jeden Edelmann obligt / innerhalb Monats-Frist / von seinen Hochzeit-Tag anzurechnen / in Begleitung seines Schwähers und 4. seiner Bekannten / so mit bey denen Hochzeitlichen Freuden gewesen / vor den dreyen Advocaten der Gemeine (Avogadori di commune) zu erscheinen / und eidlich zu bekräfftigen / daß er ehlich mit dieser oder jenen Frauen / auf welche kein böser Leummund etwas legen könnte / sich verlobt / auch durch die Priesterliche Einsegnung getrauet worden.

Wie ein Venetianischer Edelmann beschaffen.

So dann folglich die Ehe durch einen jungen Sohn befruchtet wird / so muß des neu-gebornen Sohns / und der hierob erfreuten Eltern Name / in Beystimmung zweyer Zeugen angegeben / und daß das edle Kind von einer Eh- und ehrlichen Mutter an das Tags-Licht gebracht / nochmal eidlich bekräfftiget werde. Und hierauf hat der anwachsende Knabe keinen Anstoß mehr / bis die Knaben-Jahr verloschen / die Jünglings Jahr herfür käumen / und er in das zwantzigste Jahr getretten / alsdann steht den Vatter / oder bey dessen Absterben / der Mutter / und bey Ermanglung beyder / zweyen Bluts Freunden zu / mit diesen Jüngling vor oben benamten dreyen Advocaten der Gemeine sich zu stellen / und nochmalen zu beeidigen / daß er der jenige sey / dessen Ehe / Geburts-Tag und Nam vor diesen aufgezeichnet und angegeben worden / wofür ihm dann ein Zettel / durch der drey Advocaten vereinbarte Unterschreibung / bezeichnet / eingereicht wird.

Diesen Zettel wirfft man den 4. Decembr. in eine Büchse / woraus es von dem Hertzog / in Beywesenheit des Raths / wieder erhoben wird. Hiernächst entnimmt der Hertzog aus einer nächststehenden Büchse / worinnen das fünffte theil von guldnen Kügelein angefüllt /

* Siehe hievon V. H. Consideratien von Staat ofte Politike Weeg-Schaal.

Wie und wann einer ein Glied des grössern Raths wird.

eines heraus / welches so es von Silber / muß dieser Jüngling auf ein anders Jahr / oder so lang warten / biß er unterdessen 25. Jahr alt geworden / da er dann für tüchtig / auch ohne Erhebung dieser Glücks-Kügelein / zu einen Glied des grössern Raths und Staats ernennet und erkläret wird.

Wann das Consiglio Grande sich versammlet

Dieser grosse Rath oder Consiglio Grande, bestehet in ohngefehr 3000. Gliedern / doch erscheinen ihrer selten mehr als der halbe Theil. Ihre Versammlung bezielet sich auf alle Sonn- und Feyer-Täge / da ihnen die erforderte Zusammen-Kunffts-Zeit / eine auf den Marcus-Platz befindliche Glocke / durch den / eine gantze Stund währenden / Schall ankündigt / nach dessen Endigung und Stillschweigen dann der Saal geschlossen / und die Schlüssel für den Hertzoglichen Thron gelegt / und nicht mehr zu Eröffnung weggenommen werden / es sey dann daß der Hertzog selbst / seine Räthe / die Advocaten von der Gemein / Häupter von Zehnen / oder Zuchtmeister / etwas zu spath sich einfänden / und um Eröffnung ansuchen thäten. Bey Schliessung der Saal-Pforte verfügt sich jeder schlechter Edelmann / nach einen Sitz oder gedoppelten Banck / wo ihn sein Lust hinträgt ; Der Hertzog aber bekleidet einen etwas erhabenen Thron / zu dessen rechten Hand drey Räthe und ein Haupt von den 40. Herren / zur lincken ingleichen drey Räthe mit zweyen Häuptern von den 40. Herrn befindlich. Die andern ansehlichsten Staats-Ministers sitzen rund um in den Saal / auf etwas erhöhten Bäncken / und haben auf die andern die Aufsicht.

Wann mehr als zween Räthe abwesend / kan nichts geschlossen werden / doch können ihrer vier die Versammlung beysammen halten / da dann der Kantzler fürträgt / was zu erörtern vorhanden ; Doch wann gefährliche Urtheil zu sprechen / oder auch der Hertzog gewillet neue Gesetze einzuführen / so wird zuvor der anwesende Adel gezehlet / und so sich die Zahl auf 600. oder mehr belaufft / fortgefahren der Fürtrag zu thun ; Wann man aber Aemter zu vergeben hat / so zählt man nicht / weil alsdann der Rath mit 400. Gliedern / die Handlung vornehmen mag. Darauf wird solches von dem Cantzler vorgetragen / und müssen die Advocaten der Gemeine / wie auch die Zehen-Herrn / die Zuchtmeister / und die alten und neuen Auditorn einen Eyd ablegen / daß sie alle von den Versammlungen gemachte Gesetze fest halten wollen.

Ferner werden vor dem Hertzog und seinen Räthen durch die Diener sechs göldne absonderlich gezeichnete Kügelein in eine Büchse gethan / und wann man eins davon heraus nimmt / so thut man 30. seines

nes gleichen in die zur linken Hand stehende Büchse/ bey welcher der jüngste von denen Rathsherrn sitzet / und 30. eben solche in eine zur rechten stehende Büchse / allwo der jüngste Rathsherr ohn einen sitzet; und werden in jede dieser Büchsen zugleich 7. oder 800. silberne Kugeln gethan / ferner thut man in die mittelste Büchse 36. güldne und 24. silberne Kügelein / und sitzt bey derselben der jüngste Rathsherr oder zween.

Auch thun sie gewisse Kügelein mit 1. 2. 3. 4. 5. gezeichnet / und 5. dergleichen doch mit einer Aufschrifft / so die andere Seite und Ende der doppelten Banck bezeichnet / in eine andere Büchse / wann man nun diese heraus ziehet und zum Exempel die 2. Bäncke 1. 1. getroffen worden / so gehen aus denen 2. Edelleuten / einer zur rechten / der ander zur lincken Büchse / und ziehet ein jeder ein Kügelein heraus; wer ein silbernes bekommt / wirfft solches in ein neben stehendes Geschirr / und setzt sich wieder an seine Stelle; aber wer ein göldenes bekommt / giebt solches dem dabey sitzenden Rathsherrn zu beschauen / und wann dieser es recht befindet / so mag dieser Edelmann in die mittelste Büchsen greiffen; bekommt er nun ein silbernes / so setzt er sich wieder an seinen Ort: reicht ihn dann das Glück ein göldnes in die Hand / so giebt er solches dem Rathsherrn / und setzt sich alsobald in oder auf eine Zwerch- gegen den Thron über stehende Banck / mit dem Angesicht gegen den Hertzog gekehret / und der Cantzler ruffet ab / dieser sey ein Wahl-Herr worden.

Worauf alle die demselben mit Bluts-Freund- oder Schwägerschafft verwandt seyn / sich des Losens enthalten müssen / und also gehet das Losen fort bis auf den letzten Edelmann / demselben folgt ein Stadt-Diener mit einer roten Mützen auf dem Haupt / zum Zeichen daß nun andere Kugeln heraus zu ziehen. Wann nun die 2. Bäncke folgen so mit 2. 2. auf den Kügelein gezeichnet seyn / so losen die auch ihrer Ordnung nach / und also eine jede Banck / wie sie getroffen werden. So bald nun 9. göldne Kügelein aus der mittelsten Büchse durch verschiedene Geschlechter heraus gezogen seyn / so ist es genug für die erste Kammer der Wahl-Herrn.

Dann wann ein Edelmann auf einen seines Geschlechts folgt / und auch zweymal göldne Kügelein bekommt / so muß er nicht von dem ersten / sondern von den andern 9. Wahl-Herrn seyn. Und weil die Gesetze nicht mehr als 2. aus einem Geschlechte zu Wahl-Herrn zu lassen / so wird alsdenn abgeruffen / daß dasselbe gantze Geschlecht sich von dem Losen zu enthalten. Wann nun das Losen schier zu Ende gehet / und die zween Rathsherrn in denen Seiten-Büchsen sehen / daß die

Kugeln abgehen / so vermehren sie etwan oder vermindern auch die silberne Kugeln / nach der Anzahl der übrigen Edelleute. Darauf müssen die ersten 3. Wahl-Herrn den Eyd ablegen / daß sie wählen wollen / wie es dem Staat am nützlichsten ist; und bekommt der jüngste einen besiegelten Brief / darinnen alle Aemter / so denselben Tag vergeben werden sollen / in der Ordnung enthalten / und gehen sie alsbald / gleich auch hernach die andern / dritten und vierdten 9. Wahl-Herrn thun / in ein besonder Gemach / setzen sich nach dem Alter / und liest der Secretair die Ordnung ab / was man wählen soll / trägt auch darauf eine Büchse um / mit 9. Kügelein / als mit 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. gezeichnet / darauf ein jeder eines nehmen muß / und weiß man daher / wer zum ersten / andern / dritten / oder folgenden Amt die Benennung zu thun hat. Wann aber eilff Aemter zu vergeben seyn / so hat die erste auch die Benennung des zehenden / und der ander des eilfften Amts.

So bald nun eine Person benennet ist / es sey nun der Benenner selbst / oder ein anderer aus den Wahl-Herrn / so muß alsobald die Büchse herum gehen / und wann sich mehr als drey abstimmende Kügelein darinn befinden / eine andere Person benennet werden / bis daß man endlich sechs zusammen-stimmende findet / da dann der Secretair alle die Namen der Benenner und der Benennten auf den versiegelten Brif verzeichnet / den er selbst dem Groß-Cantzler eingehändigt: sintemal alle Wahl-Herrn / ausgenommen die Räthe / Zehner-Hauptleute Advocaten der Gemeine / und die Censoren / denselben Tag sich des Grossen Raths enthalten müssen.

Diese Weise wird allezeit in den zwo ersten Kammern / aber nicht allemal auch so in der dritten oder vierdten / gehalten; dann wann auf den Brief einige gar kleine Aemter befindlich sind / worzu nur zwo Personen zu ernennen / und solches von den zwey ersten gethan ist / müssen alle die übrige sich des Benennens enthalten / und allein den andern ab- oder zustimmen. Dafern sich auch begibt / daß eine Person von vielen Kammern / zu einerley Amt benennet ist / so wird derselbe auch durch die meiste Stimmen von den grossen Rath angenommen oder verworffen. Wann 4. verschiedene vorgestellet werden / und drey derselbigen wegen Schulden dem Staat verhafftet / oder Alters halben / oder daß sie nicht lang genug ausser Dienst gewesen / vor unbequem erkläret worden / so muß die gantze Benennung / so viel diß Amt betrifft / wieder von fornen angefangen werden.

Wann nun der Kantzler die Namen der Benenner und der Beamten zu den ersten Amt abgelesen / müssen alsobald alle / die des Geschlechts der Beamten / oder mit ihm verschwägert seyn / abtretten / bis

bis die Wahl gethan ist. Unterdessen vermahnet der Kantzler die übrige/ daß ein jeder seine Stimme gebe/ wie es dem Staat zum besten Vortheil gereichen möge; und so fort kommen für jede doppelte Banck zween Knaben (Ballotini) mit doppelten Büchsen/ halb weiß/ und halb grün/ und oben dermassen bedeckt und vermacht daß man die Kügelein/ so von Leinwad/ oben zwar hinein stecken/ doch niemand mercken kan/ ob sie in die weisse Büchsen zum zustimmen/ oder in die Grüne zum abstimmen gefallen seyn. Aus der weissen Büchse werden sie vor des Hertzogs-Thron in ein weisses/ aus der grünen in ein grünes Geschirr geschüttet/ und die Zustimmende von den Räthen zur rechten/ die Abstimmende zur lincken gezehlet/ durch sonderbare Instrumenten/ darein gewisse Grüblein gegraben sind/ daß nur eine gewisse Anzahl Kügelein hinein gehen/ die man auch nicht anrühren darff/ sondern mit kleinen Reißlein in Ordnung stellen muß; daher man sie hurtig zehlet/ und darinnen keinen Betrug brauchen kan/ welchen die neben sitzende Räthe nicht mercken sollten.

Wem die meiste Zahl zugefallen ist/ der erscheinet alsobald vor den Censoren/ welcher ihn schweren lassen/ daß er nichts wider die Gesetze gethan/ um deßwillen er verhindert werde dieses Amt zu überkommen/ wie auch/ daß er sich darinnen getreu bezeugen wolle. Wann die Sonne untergeht/ darff man kein Licht anzünden/ ob gleich noch mehr übrig wären/ unter den Benannten/ die man wehlen sollte; sondern bey der nächsten Versammlung wird zu der Benennung wie zuvor gelotet. Wann also der Rath voneinander geschieden/ so darff niemand bey hoher Straff einen von den Erwehlten begrüssen oder Glück wünschen. Sollte auch jemand sich in seinem Amt vergreiffen/ also daß er seine Schulden oder Straffen dem Staat nicht bezahlen könnte/ so muß der jenige/ der ihn zu solchen Amt benennet/ selber vor ihm stehen.

Und dieses ist kürtzlich/ wie der grosse Rath Personen zur Benennung bringt/ oder die schon bey andern Versammlungen benennet sind/ zur Wahl tauglich macht. Welche Ordnung aber in Erwehlung des Hertzogs gantz nicht in acht genommen wird. Dann dieser wird auf folgende Weise erwehlet. Die Räthe lassen alle Edelleute von 30. Jahren und darüber zusammen ruffen und dieselben zehlen/ alsdann werden eben so viel Kügelein/ nemlich 30. Göldne/ und die übrigen alle von Silber in eine Büchse gethan/ neben welcher ein Rath/ und einer von den Viertzigen/ wie solche das Loß getroffen/ sitzen/ und ein Knabe (Pallotino) stehet/ welcher für einen jedwedern/ so dem Loß nach zur Büchse kommt/ ein Kügelein heraus ziehet; ist solches

Wahl des Hertzogs.

von Silber/ so wirfft er es daneben in ein Geschirr/ und der Edelmann gehet alsobald zum Saal hinaus; ist es aber gölden/ so besichtigts der Rathsherr/ und wird des Edelmanns-Namen öffentlich verlesen/ auch derselbe so balden zwischen zween Secretairen in ein ander Zimmer gebracht; unterdessen müssen alle die mit ihme befreundet oder beschwägert/ vor dem Thron erscheinen/ welche man zehlet/ und eben so viel silberne Kügelein aus der Büchse heraus nimmt/ und müssen dieselben abtretten. Also fähret man fort/ bis man 30. Kügelein heraus gehoben hat.

Drauf geht der grosse Rath voneinander/ und die 30. kommen wieder vor die Signorie/ und werden aus ihnen abermalen wie vor/ durch 9. göldne Kügelein ihrer neun erwehlet/ welche abermal in ein ander Zimmer gehen/ und nach geschwornen Eyd ihrer 40. benennen/ aus so viel unterschiedlichen Geschlechten/ welche 7. zustimmende Kügelein haben müssen/ so es bey ihrer Benennung bleiben soll. Darauf wird durch die Signorie entweder alsobald/ oder wann die Sonne unter ist/ des andern Tags/ der grosse Rath versammelt/ und werden die 40. Beamte durch den Cantzler aus einen besiegelten Brief abgelesen/ welche vor den Thron kommen/ und darauf in ein ander Zimmer gehen müssen.

So aber jemand von denen 40. nicht erscheinet/ muß er alsobald durch einen Rath/ und einen von denen Viertziger-Herrn abgeholet/ und ohne jemanden zu sprechen/ in den grossen Saal/ und von dannen zu seinen Mitgesellen gebracht werden. Aus diesen 40. Personen/ werden auf vorhergehende Weise durch 12. göldne Kügeln ihrer 12. erwehlet/ und schreiten diese ferner zum Benennen/ doch müssen allhier 9. zustimmende Kügelein gefunden werden/ und dieselbigen zwölffe haben ihrer fünff und zwantzig zu benennen. Unter diesen 25. werden ihrer 9. mit göldenen Kügelein heraus gelöset/ welche ferner in einem besondern Zimmer mit 7. zustimmenden Kügelein ihrer 45. benennen/ aus diesen fünff und viertzigen müssen ihrer eilff/ so das Loß getroffen/ mit neun zustimmenden Bällelein oder Kügelein 41. Personen aus so vielen Geschlechten zur Benennung bringen/ welche 41. auch so balden aus dem Rath in ein ander Gemach verschlossen werden/ dieselben schreiben auf versiegelte Brieflein ein jeder dessen Namen/ den er vor einen Hertzog tüchtig zu seyn vermeynt/ und werden diese 41. Brieflein in eine Büchsen gethan/ und eines davon durchs Loß heraus gehoben.

Ist nun der Beamte einer von diesen 41. so muß er alsobald in ein ander Gemach/ und die andern mögen indessen vorbringen/ warum

sie

sie ihn zu einen so hohen Amt unbequem achten; welches ihm hernach fürgehalten und dabey freygelassen wird/ ob er sich könne verantworten. Endlich theilt der Secretarius Kügelein zum Stimmen aus/ und ein jeder von diesen 41. steckt sein Kügelein in die doppelte Büchse. Findet man nun 25. Stimmen vor ihm/ so wird er dadurch zum Hertzog/ oder ein anderer/ dem die mehrern Stimmen zufallen/ und bringt man gemeiniglich mit solcher Wahl 8. Tag/ auch wol mehr oder weniger/ zu. Dieses wird alsobald durch den Kantzler der Signorie wissend gemacht/ und folgen die gewöhnliche Ceremonien darauf. Hertzogliche Wahl

Diese Wahl hat eine Italiänische Feder kürtzlich in diese Reimen gezwungen.

Trenta elegge il *Consiglio*,
De quai *nove* han il meglio
Questi eleggon *quaranta*:
Ma chi piu in lor si vanta
Son *dodici*, che fanno
Vinticinque: ma stanno
Di Questo soli *nove*,
Che fan con le lor prove
Quarante cinque à ponto;
De quali *undici* in conto
Eleggon *quarant uno*,
Che chiusi tutti in uno.
Con *Vinti cinque* al meno
Voci, fanno il *sereno*
Principe, che corregge
Statuti, ordini e Legge.

Ein gelehrter Holländer hat sie also in seine Mutter-Sprach übersetzet. Reimen von der Herzoglichen Wahl.

De *Raad* kiest *dertig* man, en *negen* blyven staan
Te kiesen *veertig* man, en doer 't lot *tvvalif* gaan
Om *vyf-en tvvintig* man te stemmen, en het Lot
Brengt die tot *negen*, sulks dees *neegen* Weer gaan tot
De Keur van *vertig vijf*, en't lot Kiest hier uit *ellif*
Die Kiesen *veertig* man, en die den *Hertog* sellif

In

Ja unsern Teutschen möchte es ungefehr also lauten:

Der Rath wehlt dreyssig Mann/ und Neune bleiben stehen
Zu wehlen viertzig Mann: und durchs Loß zwölffe gehen
Um fünff und zwantzig Mann zu kiesen/ und das Loß
Schrenckt wieder Neune ein/ und diese Neune bloß
Erkiesen Viertzige und Fünff/ ja solche nennen
Noch eilffe/ die zuletzt noch viertzig Mann erkennen
Für tüchtig zu der Wahl des Hertzogs ihres Staats
Den sie gehorsam seyn und pflegen seines Raths

Eingeschrenckte Leben des Hertzogs.

Es ist aber niemanden erlaubt dem Hertzog in tiefster Demut die Hände zu küssen/ oder mit gehorsamer Unterwürffigkeit sich für ihm auf die Knie zu werffen/ oder auch sein Wappen oder Namen in etwas eingeschildert oder gegraben/ an öffentlichen Orten zum ewigen Angedencken aufzustellen; so ist ihm auch verbotten/ bey Straff 100. Ducaten an Gold/ welche die Advocaten der Gemein einbringen oder selbst bezahlen müssen/ aus dem Hertzogthum oder den Hafen von Malamocca zu verreisen/ ohne gut befinden des Kleinern und grössern Raths. Ferner darff auch weder er noch seine Kinder sich mit Fremden in Eh-Verbündnüß einlassen/ es sey dann mit belieben der zehen Räthe/ der Viertziger/ und des meistentheils vom grossen Rath.

Seine Kinder und Kinds-Kinder dörffen auch kein Amt bedienen/ Krafft dessen sie über die Procuratorn von St. Marco gehen müßten; so können sie auch nicht gebraucht werden zu Ambassadeurn/ noch zu Proveditorn zu Wasser oder zu Land; auch können seine Brüder nicht erwehlt werden zu Generalen oder Proveditorn zu Wasser oder zu Land/ noch zu Capitainen über den Golfo; und so lang er lebt/ darff keiner von seinen nahen Bluts-Freunden in dem Rath der Zehner erscheinen/ noch ein Obrigkeitliches Amt/ so inner- als ausserhalb der Stadt/ bekleiden/ und was dergleichen Ausnahmen mehr sind.

Einkommen des Hertzogs.

Auch muß der Hertzog so wol als die andern alle/ Losung und Auflagen tragen/ und über diß zur Zeit der Noth 3000. Ducaten mehr bezahlen als vorhin/ und ist gar streng verbotten/ weder ihm noch jemanden von seinen Hause einiges Geschenck zu geben. Er behält aber diese Stelle und Würde weil er lebet/ und bekommt jährlich 35000. Cronen/ welche ihm aber sicherlich wieder darauf gehen/ indeme er alle Jahr 4. grosse Mahlzeiten halten muß/ nemlich am Tag St. Stephani/ St. Marci/ der Himmelfarth/ und St. Viti/ und hierzu werden die

Für-

Fürnehmsten aus dem Edelleuten eingeladen / die aber nicht geladen werden / denen schickt er einen Schau-Pfennig / darauf St. Marcus stehet / und an der andern Seiten des Hertzogs Namen / mit dieser Aufschrifft Venet. Princip. Munus. so muß er auch einem jeden / der ein Glied des grossen Raths wird / einen silbernen Degen verehren / und auf seinen eignen Kosten einen Hofmeister und 10. Laquayen / ohne die andern Haußgenossen / doch alles ohne Gewehr / unterhalten / und sich mit Silber-Werck / wenigst 4000. Ducaten wehrt / versehen.

Ein jeder muß das Haupt für ihm entblössen / und aufstehen / aber er vor niemand. Auf die Müntzen wird sein Name und Bildnüß eines Hertzogs geschlagen. Er trägt einen Mantel / wie eine geistliche Person / mit einen grossen Hermelinen Kragen / seine Kron wird genennet Il Corno oder das Horn / wie vor Zeiten die Könige der Parther trugen / vor diesen pflag er auch dem Volck den Seegen mitzutheilen. Bey öffentlichen Gepräng werden für ihm hergetragen 8 Standarten / und gebraucht er sich 8. silberner langer Trompeten / welche Papst Alexander III. geschenckt. Den Staab und Sporn hat er von denen Kayserin Orient erhalten. Auch trägt man eine Wachs-Kertze vor ihm / zum Zeichen der Jurisdiction über die Geistlichkeit. Die Kirche zu St. Marco ist seine Capelle / daselbst erwehlt er 24. Domm-Herrn und deren Primicerium. Hertzogs Habit.

Ferner muß er Sorg tragen / daß es dem gantzen Staat insgemein wol gehe / und wann sich einer von dem Staats-Bedienten unrecht verhalten / mag er demselben anklagen / oder die Sache sonst untersuchen lassen. Auch mag er alle Urtheile über die Mißhandlungen von denen Unterrichtern zu den grossen Rath ziehen; so gehen auch alle Gesetze und öffentliche Schreiben unter seinen Namen aus / und werden an ihm geschrieben / doch müssen jene von vier Rathsherrn unterzeichnet seyn / und diese nicht eröffnet werden / es sey dann in Gegenwart von vier Raths-Herrn und zwey Viertziger / bey Straff auf 100. Kronen / so darff er auch bey dergleichen Straffe keinen Ambassadeur / oder einiger dergleichen Person / Audientz geben.

Wann er stirbt / so ist der ältiste Rathsherr Vice-Hertzog / und geht mit den fünff andern Rathsherrn / und dreyen Viertzigern in den Pallast / und so bald er begraben / wählt man in den grossen Rath 3 Inquisitorn / so des verstorbenen Hertzogs Leben und Wandel untersuchen / darauf dann / so sich was befindet / seine Erben grosse Geld-Straffen geben müssen. Ingleichen werden fünff andere erkohren / genannt Correttori, welche / so Gesetze zum Vortheil der Freyheit verändert / oder von neuen eingeführt werden müssen / solche in dem Regierung beyder Hertzogs Absterben.

grossen Rath vortragen/ welche auch darauf durch Ballottiren entweder verworffen oder befestigt werden / und bringt man hiemit gemeiniglich drey Tag zu/ ehe man zu einer neuen Hertzogs-Wahl schreitet.

Allein es erfordert unsere Geschichts-Verfassung / daß wir nach diesen Abwege wieder in die Landstraß der ordentlichen Erzehlung eintretten. Wir begrüssen demnach die zur Hertzoglichen Wahl versammelte Venetianische Raths-Glieder. Es gienge hiebey auch besagter massen/ als es ehmalen gewöhnlich gewesen/ zu/ doch schiene daß aller Gemüter ein Nord-Pol nach sich zöge/ der durch seine niemals genug geprießne Treu-Dienste so er den Vatterland erwiesen / alles sich verbindlich gemacht. Und war solches der Capitain Morosini von dessen Helden-Thaten unser Triumph-leuchtender Kriegs-Helm hin- und wieder der geringste Zeuge seyn kan / indem sein gebührender Ruhm schon weit die Wolcken überstiegen. Dieser ward nun einmütig zu dem Venedigischen Hertzog ernennet / indem sie niemand es mit grösserer Billigkeit auftragen können. Zumalen auch seine Heldenmütige Vorfahren diese Würde und Bürde schon zum öfftern Ruhm-würdigst betretten / und dieses Preiß-Geschlecht eines von denen grauesten der Venetianischen Familien.

Herr General Capitain wird zum Hertzog erwehlt.

Sintemalen schon im Jahr 979. unter Regierung des vorsichtigen Tribuni Memmi/ die Morosinische und Caloprinische Geschlechte in eine Haupt-Feindschafft gerathen / weil die Morosini glaubten/ dieser Hertzog wäre denen Caloprinis günstiger als ihnen; so geriethen sie gegeneinander in die Waffen / und hatten sich die Caloprini vorgenommen/ alle die Morosinos zu tödten; weil sie aber nicht mehr als einen niedermachen kunten/ muſten sie die Flucht nehmen/ und wurden ihre Gütter alle confiscirt. Diese brachten aber so viel aus bey dem Kayser Otto II. daß denen Venedigern alle Handelschafft niedergelegt ward; welche Unruhe sie dermassen bestürtzte / daß sie durch einen Vergleich die Caloprinos wieder in den vorigen Stand setzten. Kurtz darauf aber tödeten die Morosini drey von den Caloprinen / so das gemeine Volck / welches bey der vorigen Unruhe sehr viel eingebüsset/ sehr übel aufnahm/ weil sie sich einbildeten/ solches wäre mit gut befinden des Hertzogs geschehen / dannenhero sie selbst den Hertzog Tribunum Menum absetzten / ehe sie die Morosinische Familie mit der geringsten Beleidigung mißvergnügen wollten.

Strittigkeit der Morosinen und Caloprinen.

Der erste von diesen Ruhm-Geschlecht/ so das Hertzogliche Corno auf seinem Haupt getragen/ war Dominicus Maurocenus oder Morosini/ so im Jahr 1148. die Regierung angetretten. Dieser hat zu einen ewigen Nach-Ruhm dem preißlichen Thurn an der Kirche St. Marci

Hertzoge von den Morosinischen Familien.

horsam gebracht; die Anconitaner zu einen Verbündnüß vermocht; auch gleichfalls sich mit dem Sicilianischen König/als auch andere vor ihm gethan/ in Bündnüß eingelassen/ da dann seine Regierung denen Kauffleuten zu einen unsäglichen Nahrungs-Vortheil ausgeschlagen.

Im Jahr 1248. ward zum erstenmal auf vorbesagte/ und noch heut übliche Manier zum Venetianischen Hertzog erkieset/ Marinus Maurocenus oder Morosini/ so einen mächtigen Krieg mit Ezelino einen Italiänischen Herrn/ so dem Kayser zum Rückhalter hatte/ geführet/ demselben ziemlichen Abbruch gethan/ und endlich Padua/ den Preiß der Italiänischen Städte/eingenommen/ und zu dem Venetianischen Athen gemacht; Und würde er gewißlich mit mehrern Siegs-Blumen sein graues Haupt bekräntzet haben/ wann nicht das ohnmächtige Alter ihm zugleich Leben und Regierung aufgekündet; welches auch im Jahr 1382. Michael Morosini so ungünstig gewesen/ und kaum eh er noch den Hertzoglichen Sitz eingenommen/ in den vierdten Monat seiner Regierung den Lebens-Faden abgekürtzet.

Eine Morosina wird Königin in Dalmatien.

Der Preiß-Adel der so erhöheten Morosinischen Familie/ lockte auch so gar Königliche Häuser an/ sich mit denen Heldinnen dieses Geschlechts zu vermählen; Wie dann Stephanus V. König Andreæ II. in Ungarn Sohn Thomasinam Maurocenam geehlichet/ und durch sie mit Andrea III. als einen künfftigen Ungarischen König Wunsch-beseeligt worden. Der auch/ als Ladislaus IV. von den Chunen A. 1291. im Julio bey dem Schloß Keresze erschlagen worden/ die Heil. Ungarische Kron empfangen/ und stetigst Andreas der Venediger genennet worden.

Da er dann aus Hochachtung seiner Mutter/ und damit sie seiner Ehre theilhafftig würde/ sie nach Dalmatien/ allwohin er sich begeben/ einladen/ und sie daselbst mit allen erdencklichen Ehr-Bezeigungen aufs allerprächtigste/ wie eine Königin/ einholen lassen. Die Städte stritten gleichsam in die Wette/ und wollte eine jede/ so wol mit demütiger Dienst-Leistung/ als Darreichung kostbarer Geschencke/ ihre Unterthänigkeit am besten darthun. Hiemit aber war der König noch nicht zu frieden/ sondern wollte/ vielleicht dem damaligen Bano, Paulo di Bribir, der sich fast als einen Tyrannen aufgeworffen hatte/ zum Trutz seiner Mutter/ den Titel einer Hertzogin von Sclavonien und Fürstin über die Meer-Plätze in Dalmatien beylegen/ wie man dann nicht liest/ daß/ so lang Andreas regieret/ gemeldter Ban einige Gewalt in selbigem Reich weiters gehabt/ sondern es ist dessen Regierung von Albertino Morosini/ als Vicario seiner Schwester/ als neu-erwehlten Dalmatischen Beherrscherin verwaltet worden.

Lob des Herrn Capitain Generals Morosini.

Diese Ruhm-wehrte Thaten der Vorfahren/so den Hertzoglichen Stuhl besessen/ haben nicht so wol als die hohe Meriten den Herrn General Capitain dieser Ehre würdig geachtet. Seine hohe Verdienste/ denen fast keine vergleichlich/ und denen Sternen des Himmels nicht ungleich/ die durch genaues Ansehen immer vermehret werden/ und die Augen blenden/ so sie in eine gewisse Zahl einzuschrencken erkühnen wollen. Ich gehe hier die Erzehlung seiner Sieg-wehrten Thaten stillschweigend vorbey/ indem zu Abbildung dieses Alexandri ein Apelles erfordert wird/ und mir der Ausspruch eines Geist-bereicherten Italiäners nicht unbekant/ che il lodare con termini ordinari sia una specie di biasimo. Le Cose grandi s' encomiano con la sola ammirazione, dell' istessa maniera, che i Gimnosofisti veneravono il Sole coll detto alla Bocca. (Daß/ das gemeine Lob/ und ordentliche Lob-Rede etwas scheltwürdiges in sich hege. Hohe Thaten werden durch keine bessere Lobrednerin/ als die Verwunderung/ beehret/ auf gleiche Art und Weiß/ als ehedessen die Gymnosophisten die Sonne/ mit Auflegung der Finger auf den Mund/ verehret.) Ja ich würde auch in Warheit keine Lob-Formul aussinnen können/ wann sie auch so gar in denen innersten Hyperbolischen Eingeweiden gezeuget/ so nicht grössern Theils seinen Meriten verkleinerlich/ indem er nur geboren/ bewundert/ und als ein Phönix aller Kriegs-Helden betrachtet zu werden.

Freud wegen Erwehlung des Hertzogs Morosini.

So bald Fama den Hertzog-verlangenden Pöbel die Benennung Herrn Gio. Francesco Morosini angekündigt/ ward alles Freud-jauchtzend/ welches die an allen Orten angezündete Freuden-Feuer und andere Zeichen einer ungemeinen Frölichkeit genugsam an Tag gelegt und bekräfftigt. Auf dem Platz von St. Stephan/ vor dem Hauß des neu-erwehlten Hertzogs/ ließ man Wein lauffen/ und Brod unter den zulauffenden Pöbel austheilen. Und damit bey Abwesen dieses Ruhm-Regenten die Regierung best-möglichst biß zu dessen Ankunfft/ die man noch nicht benennet/ (indem diesen Kriegs-Blitz/ die noch unter den Türcken-Joch ächzende Griechen/ länger benötigt) möchte versehen werden/ als solten in dem Venetianisch-Hertzoglichen Pallast zwey Räthe/ und ein Haupt von dem Rath der 40. residiren/ jedoch aber Ihro Durchl. alle Prærogativen zu dero Disposition, gleich als wann sie gegenwärtig wären/ auch alle Hertzogliche Renten und Einkünffte zugeeignet werden.

Die Post wird nach Morea gethan.

Hierauf ward alsobald eine Tartana mit Briefen von gedachten Rath der Viertziger spedirt/ da dann zugleich die gesammten Rathsherrn und Edlen/ nebst denen Herrn Ambassadeuren der fremden Po-

tenta-

tentaten ihre Congratulationes abgehen lassen; den Secretaite Zuccato beorderte man im Namen des Senats / dem neuen Hertzog die Erwehlung kund zu machen / und das Hertzogliche Corno und Schreiben einzuliefern; da man ihn dann bis zu seiner Ruckkunfft alle Monat 120. Ducaten / und vor seine Reiß-Kosten 840 zugezehlet / anbey Ihro Durchl. den neuen Hertzog 80000. Scudi / bey Provision und noch 6000. an jährlichen Einkommen angewiesen.

Wir reißen mit dem Ehr-verkündigenden Secretario Zuccati von Venedig ab / und beblicken zu Verkürtzung dieser verdrießlichen See-Reise / daß von dem Venetianischen Staat an den neuen Hertzog abgelassene Schreiben / so in nachfolgenden bestanden:

Brief an den neu-erwehlten Hertzog.

Weil der Durchl. Marcus Antonius Justinianus, ein Printz / der ewiges Gedächtnüß würdig / durch die höchste Disposition zu der ewigen Ruhe beruffen worden / um demselben in Conformität der Gesetze einen Successor zu erwehlen / uñ nachdem über solchen die 40. Erkohrne zusammen gekommen waren und den Namen des Heil. Geistes angeruffen / haben sie nachgehends / in Erwegung der sonderlichen Gaben / womit Euer Durchl. gezieret sind / von dessen Tapfferkeit das Vatterland grosse wichtige Dienste und Nutzen in solch hohen Amt genossen hat / und insonderheit der Capitain-Generalschafft von der See / welche dieselbe zum drittenmal mit grossen Ruhm bekleidet / so sind sie anheut vermittelst einbarer Zustimmung allgemeines Trosts und Jauchtzens einig worden / Euer Durchl. zum Printzen und Haupt dieser Republique zu erwehlen.

Wir / welche ein lebendiges Vergnügen empfinden / Euch in solches Amt und Würde / die Euer vortrefflichen Tugenden mit Recht zu kommen / erhoben zu sehen / erfreuen uns darüber selbst / gleichwie solches gegen Euer Durchl. zum höchsten schuldig / unter welcher glücklichen Zuversicht wir die allgemeine Sachen allezeit mehr und mehr hoffen anzunehmen. Wir sind versichert / daß Euer Durchl. in Vollbringung dieser hochwichtigen Vorfälle wol werden continuiren / gleich wir solches nötig urtheilen / bis daß ein anders durch uns darüber gedisponirt werde / und das Sie selbst mit dero angebornen Vorsichtigkeit Wachsamkeit und Eifer von den gemeinen Nutzen / welchen dieselbe folgends ihrer reiffen Erfahrenheit zum gemeinen Besten dienlich erachten / mehr und mehr Sorg tragen

Unterdessen wollen wir unsern äussersten Fleiß anwenden/ die nöthigen Mittel zu Ausführung dessen hochwichtigen Fürnehmens und Uberein-kommung mit dem Haupt der Republique/ so dieselbe bekleiden/ zu verschaffen/ und damit zu assistiren. Das jenige was hier noch mehr gehöret beyzufügen / wollen Euer Durchleucht sich vergnügen von unserm Secretario Joseph Zuccato zu vernehmen ꝛc. ꝛc.

Völker von Arcegovina unterwerffen sich der Republique Venedig.

Hier entsondern wir uns von diesen Freudens-Boten/ und lassen ihn nach Morea/ unsern Kiel aber nach Dalmatien abeilen. Alldort fuhren die Völcker von Areegovina noch immer fort unter den Gehorsam der Republique zu tretten. Diese Provintz ist keine von den kleinesten / und zehlet 50000. Häußer/ deren zehenden Theil die Türcken/ die Christen aber das übrige bewohnen. Sie hat in sich das Castell di Macronaz, und die Vestung di Brasiga, welche die Türcken mit Guarnison besetzet. Uber dieses findet man auch grosse Land-Güter / und mit Leuten überflüssig angefüllte Dörffer. Die Haupt-Stadt von der Provintz ist das in Venetianischen Sieges-Händen blühende Castelnuovo.

Wie auch die Albaneser.

Nicht weniger geneigt erzeigten sich auch die Albaneser / das Türckische Joch von ihren Hals zu werffen / worüber sich die Türcken sehr entrüstet/ so gar/ daß der Solymann Bassa von Scutari / nachdem er vergebens / so wol mit guten Worten als Bedrohungen gesucht/ sie von ihren guten Vorhaben abwendig zu machen / sich zu rächen gewillet worden ; und deßwegen zu Pontgoriza 7000. Mann/ samt einer guten Anzahl Pferde/ zusamm gezogen/ unter welchen auch 600. so genannte Clementi/ so Christen/ und als Geissel zu gehorsamen verbunden sind / indem sie verwichenes Jahr / durch eine Kriegs-List/ von ihnen dazu gebracht worden ; Als nun die von Cuzzi und Piveri gesehen / daß man / nach Gewonheit / ihnen die Schuld beygemessen/ hatten sie deßwegen Nachricht an den General Cornaro gesandt / und von ihm Succurs begehrt.

Darauf seine Excellentz Ordre an den Extra ordinair Proveditor von Cattaro gegeben/ ihnen zu Hülff zu kommen / welcher auch denenselben 1000. Cattarini / unter dem Commando des Gouverneurs Nicolo Rizzo/ und ein starckes Corpo von denen tapffermütigen Teutschen mit den Obristen Tanfogna zugeschicket ; da dann besagte Cuzzi und Piveri einen solchen Mut bekommen / daß sie ins Feld gegangen/ die Vestung Medun/ so die Türcken/ sie im Zaum zu halten/ angeleget/ angegriffen / davon auch denen gemeldten Clementi Nachricht gegeben Marci aufgeführt ; die Histrier so abtrünnig worden/ wieder zum Gehorsam

Vestung Medun wird erobert.

ben/daß es nun Zeit/ eine Prob ihrer Treue gegen die Republic abzulegen; indessen war der Solymann auf jene Seite angerücket/und hatte verschiedene Häuser selbiger Einwohner in den Brand gestecket; und als er in ein gewisses Thal gekommen/ haben sie ihne/ ohne daß sie den Succurs erwartet/ mit grosser Dapfferkeit angegriffen/ da sich dann auch die Clementi wider die Türcken gesetzt/ welche letztere/ nach einen langen Gefechte/ mit Hinterlassung 1600. Todten (unter denen viel vornehme Häupter) und Verlust der Zelte/ Geschützes/ Pferde/ vieler Paucken/ Fahnen/ welche durch Deputirte an den General Cornaro/ samt denen Schlüsseln der Vestung Medun geschicket/ in die Flucht geschlagen/ und bis Pontgoriza verfolgt worden/ wohin sich der Solymann salvirt/ und hernach des Nachts nach Scutari gegangen. Türcken werden geschlagen.

Von denen Albanesern vermisset man ihrer 30. so geblieben/ und etliche wenig sind verwundet. Der Bassa von Arcegovina/ welcher sich zur selbigen Zeit mit einen starcken Corpo movirt/ hat sich/ nach erhaltner Nachricht/ daß die Nisiki/ Drobagnani und Cattarini gegen ihm in Anzug/ in die Vestung Colasyn retiriret. Diese nunmehr in Venetianische Bottmässigkeit eingelifferte Stadt und Vestung Medun/ oder Medon/ ist aus den zerfallenen Gemäuer der Stadt Diocleä/ Kaysers Diocletiani Vatterland/ erbauet und aufgerichtet worden/ so heut zu Tag ein ziemlich considerabler Ort ist/ an der Scutarier See gelegen. Einige Geographi legen derselben auch den Namen Dioclea bey/ da sie doch auf eine andere Stelle/ und nur von den Einwohnern gedachter Stadt ist erbauet worden. Beschreibung der Vestung Medun.

Hatte man nun den Solymann Bassa von Scutari fortgejagt/ so ermangelte es auch nicht mit den Zopal Bassa aus Boßnia/ welcher mit 2000. Mann zu Fuß und 4000. zu Pferd eine kleine Convoye nach den bloquirten Clin eingeführet/und hernach ein Parthey von 500. Tartarn in die Grafschafft Zann streiffen lassen/ des Vorhabens/ mit obiger Mannschafft unterdessen den importanten Platz Dernis wieder anzugreiffen und zu überrumpeln; welchen aber der Herr General Wachtmeister/ Marquis del Borro/ mit einen Corpo guter Soldaten dergestalt begegnet/ daß sich der Feind eilends nach Clin retirirt/ wieder nach Bagnaluca zu kommen/ denen Unsrigen viel der Seinigen hinterlassend: da dann viel Christen/ so vergangenes Jahr bey Essegg von ihm gefangen worden/ durch die Flucht ihre Freyheit wieder anjetzo erbeutet und erhalten. Türcken streiffen in die Grafschafft Zann.

Wir haben bißher dem Gunst-geneigten Leser/ gleich als in einem Grund-Riß/ alle Länder und Städte/ so die Sieg-Waffen unserer Christlich-vereinigten Potentaten geprüfet/ für Augen gelegt/ indessen

sen aber Dalmatien / aus dessen Bewohnungs-reichen Schoß wir so viel Vestungs- und Städte-Blumen abgepflücket / was es für Länder begräntze/ von wem/ wann und wie es bewohnt / unabgeschildert gelassen. Doch kan es noch jetzo/ehe wir aus Dalmatien abweichen/ geschehen / indem / nach des Sprüchworts Ausspruch : Melius sero quam nunquam: Es besser einen Sparling abgeben/als gantz und gar ausbleiben. Schreitet demnach unser Kiel an Dalmatiens äusserste Gräntzen.

Ehmahlige Gräntzen Dalmatiens.

Da dieses Land den höchsten Flor ihres Staats erreichet / und nunmehr auf der höchsten Glücks-Staffel in preißlichen Ruhm blühete / setzte man ihre Marck-Steine gegen Morgen an Ober-Mösien/ gegen Abend an Istrien und Kärnthen / gegen Mitternacht an die Drau oder Pannonien / und gegen Mittag an das Adriatische Meer; worzu dann mit eingerechnet gewesen alt Liburnien und der gröste Theil Illyrien / die Königreiche Sclavonien/ Croatien / Servien und Dalmatien/so in verschiedenen Zeiten sich von dem Reich abgesondert/und/ nach geschehener Vereinigung/ ihre Ober-Herren erwehlet haben/wie auch / in denen folgenden Zeiten / die aus Rascia und Bosnia deßgleichen gethan haben.

Anjetzige Grentzen Dalmatiens.

Allein die Aenderung der Zeiten/so gleich dem Alterthum eine unersättliche Mutter / hat den grösten Theil von Dalmatien weggefressen/ daß das heutige Dalmatien sich gegen Morgen bis zum Fluß Bojana erstrecket / nach Mitternacht bis Boßnia / nach Abend bis Croatia/ und gegen Abend bis an den Adriatischen See-Busen/ und ist/bey so eingeschrenckten Staat / dennoch viel Ober-Herrn unterworffen/ nemlich / das erst / dem Ertz-Hertzogl. Oesterreichischen Sieg-Haus/ welches über 30. Meil Wegs zur See und einen Theil von den Mitternachtländischen Croatien zu gebieten hat ; hernach auch der Adriatischen Beherrscherin Venedig / als welche die meiste Inseln und See-Städte / mit denen Küsten und einiger Landschafft eigenthümlich besitzet.

Die Republique Ragusa aber beherrschet nur einen kleinen Strich Landes mit etlichen Inseln : und das übrige / zu Wasser so wol als zu Land/ muß annoch/ so lang es dauret/das Tyrannische Joch des Erb- und Ertz-Feind Christlichen Namens ertragen / und nach der nahen Erledigung seufftzen / welcher der gönstige Himmel dieses jetzige Jahr zur Erlösung und gäntzlichen Erfreuung wolle gedeyen lassen.

Aber damit wir ordentlich von denen Völckern / welche diese Landschafft bewohnet haben/ einen Blick schicken mögen/wird das Gesetz der Nohtwendigkeit erfordern/nach deren Ur-Quelle eine genauere

Unter-

Untersuchung zu thun / und eine Nachricht von denen Liburniern und Illyriern beyleiten / weil diese die ersten sind / deren in den Dalmatischen Geschicht-Beschreibungen gedacht wird / einzuziehen / obwol nicht gar zu ausführliche Nachricht von ihnen vorhanden. Die Liburnier / deren Gebiethe das jenige / welches anjetzo das am Meer gelegene Croatien genennet wird / mit einem Theil vom heutigen Dalmatien / biß an Zara / in sich hielte / seyn nur wegen ihrer geübten Dieberey und See-Raubens bekannt und berühmt gewesen.

Ehe sie Bewohner Dalmatiens.

Wiewol sie zu Lande / aus einer fast eigensinnigen und nicht gar gemeinen Gewonheit / über das Recht der Gast-Freyheit so scharff und genau hielten / daß / wer einen Fremdling seine Thür verschlossen / und demselben verlangte Bewirthung abgeschlagen zu haben überwiesen wurde / zur Straff sein Haus anzünden und einäschern sehen muste. Wann sonsten die Scribenten von Liburnischen Schiffen Meldung thun / verstehen sie dardurch insgemein die Jagd-Schiff und Saiken / welche von Rauben Profession machen / daß auch dannenhero die jenige lasterhaffte Lebens Art / welcher diese Nation sonderlich ergeben war / von ihr den Namen bekommen.

Gast-Freyheit der Liburnier.

Die Illyrier belangend / sind sie also von Illyrico / des Cadmi / Königs in Phönicia und Ermionis Sohn also benamset worden; von welchen letztern gemeldet wird / daß er jenen nebst andern Gefehrten / biß Stück Lands / so von ihm den Namen Illyriens erhalten hat / wohnbar zu machen und zu besetzen / dahin geschickt habe. Man liest aber weniger dann nichts von den ersten Nachfolgern des Illyrici / noch von der Regierungs-Art / welche er / dem Vorgeben nach / soll gestifftet haben / auch nichts von denen Völckern / so von ihm seyn beherrschet worden / bis zu den Zeiten eines genannten Bardilei oder Bardillis / welcher das angräntzende Macedonien sich zinßbar / und einen Theil davon seiner Kron völlig unterwürffig gemacht hat / wiewol Philippus / des grossen Alexanders Vatter / welcher / so bald er den Thron betretten / nicht allein das aufgebürdete Joch abgeworffen / sondern auch alles Verlohrnen sich wieder bemeistert / durch Abwechselung der Siege / den ersten Uberwinder dieses Reichs zum schuldigen Gehorsam gebracht.

Woher die Illyrier den Namen.

Clito / ermeldten Bardilei Sohn / und Glaucias / der andere König über ein Theil Illyriens / weigerten sich Anfangs / nach Absterben Philippi / die Unterthänigkeits-Fessel an ihren Füssen blincken zu lassen / allein der glückliche Alexander / dem man weniger als einen einbrechenden Donner-Keil sich widersetzen konnte / brachte sie bald zu andern Gedancken / so daß sie ihre Hochmuhts-Segel einziehen / und / in tiefffster

Unterwerffung / fallen lassen müssen. Nachdem aber das Ansehen seiner Monarchie / durch dessen Nachfolger / mercklich abgenommen / haben nicht allein die Illyrischen Könige zu ihrer vorigen Freyheit und Independentz wieder gegriffen / sondern auch so gar mit unterschiedlichen Kriegen beunruhigt und müde gemachet.

Schiff-Macht der Liburnier.

Unter diesen ist namentlich Agrone gewesen / von welchem will geschrieben werden / daß er den Staat mit vielen Conquesten erweitert / und alle seine Vorfahren an Reichthum und Gewalt übertroffen habe. Es hat derselbige / auf Ansuchen Demetrii / Königs in Macedonien / 100. Kriegs-Schiffe den Migdoniern zu Hülffe gegen die Aetolier geschickt / welche dann dadurch bis aufs Haupt geschlagen wurden / und mit ihren zur Beute hinterlassenen Gräthe alle besagte Schiffe der Illyrier / welche den Sieg davon getragen / erfülleten. Teuta / des Agronis Wittwe / zur Zeit / da sie / an statt ihres noch minderjährigen Printzens Pinei / das Scepter führete / war nicht weniger glücklich / allermassen sie nicht allein ihren Liburniern das Kapern zuließ / sondern nachdem sie so viel Schiffe / als sie bey denen Illyriern zusammen bringen konnte / ausgerüstet / fieng sie an die Benachbarten zur See anzugreiffen / wie sie denn nicht allein die Küsten geplündert / die Stadt Phönix in Epirus überwunden und verheeret / sondern auch bis ins Peloponesische die Elider und Messenier mit offtermaligen starcken Einfällen beunruhiget.

Es fuhren auch insonderheit die Liburnier in ihrer Gewalthätigkeit fort / und fiengen an ferner die Schiffarht des Adriatischen Meers unsicher zu machen / so daß die Römer / als die fürnehmste Interessirte / einige hinsendeten / bey der Königin Teuta deßwegen erzwungene und abgenöhtigte Klagen zu führen / und anzuhalten / daß diesen allgemeinen Unheil möchte / so viel möglich / abgeholffen werden. Allein es haben die Gesandten der Römischen Republique (welche damals mit der allgemeinen Welt-Beherrschung schwanger gienge / und allen Potentaten sich furchtsam zu machen trachtete) bey Abstattung ihrer Ordre / wie es erzwinglich / einer unfreundlichen und bedrohlichen Redens-Art sich bedienet / oder es hat die Königin Teuta / bey der die erhaltene Siegs-Freude / die Funcken des Ubermuts / so bißhero verborgen gelegen / angefeuret / und Ursach gegeben / denen Abgeordneten mit verlagter Ehr und Freundlichkeit nicht recht begegnet / wie sie dann / nach gen offenen üblen Tractament / auf Befehl der Königin Teuta / wider aller Völcker Recht / hingerichtet worden.

Liburnier ermorden die Röm. Gesandten.

Die Römer / als herrsch-süchtige Gemüter / die die geringste Beleidigung in den Harnisch jagen kunnte / spornte diese Unthat zu einer herben

herben Rache an / und trieb sie / der Königin Teutæ den Krieg anzukünden / und zugleich schleunige Zurüstungen zu machen / solchen mit würcklichen und möglichsten Ernst auszuführen. Es unterließ die Königin an ihrer Seite auch nicht / sich / als eine kluge Kriegs-Heldin / (den zwar der Unbedachts-Nebel die Verstands-Augen / in Verübung einer so grausamen That / verdunckelt) in die Verfassung / gegen die selbst hergezogene Gefahr zu setzen / und weil sie erfahren / daß die Corcyrenser / deren sich ihr Gemahl Agrone bemeistert / ihrer Herrschafft überdrüssig worden / und / bey so gestalten Läufften / entschlossen / sich zu den Römern / bey derselben Ankunfft / zu schlagen; erwoge sie beydes die Nohtdürfftigkeit solches vortheilhafftigen Orts / als auch den nicht geringen Schaden / so sie / dafern derselbe in der Feinde Hände gerahten sollte / erleiden könnte / weßwegen sie dann am rahtsamsten achtete / vorzubeugen / belagerte deßhalben die Insel / so sich schon zu der Römer Parthey erkläret hatte / eroberte dieselbe mit gewaltsamer Hand / und setzte darein Demetrium Farium / ihren fürnehmsten Hof-Bedienten / zum Gouverneur / der sie / mit einer starcken Besatzung / ihres Gehorsams erinnern / und / imfall sie angegriffen würden / tapffere Gegenwehr einpredigen sollte.

Römer rüsten sich gegen die Königin Teuta.

Ein dergleichen Glücks-Wind bließ ihr in die Seegel / daß sie darauf eine Armee von Griechen / und vornemlich Aetoliern / geschlagen / welche denen Corcyrensern / so sich in freyen Stand zu setzen / oder den Römern sich zu ergeben entschlossen hatten / Beystand zu leisten / in Anmarch begriffen waren; Nachdem aber die Römer darüber mit ihrer Schiffs-Flotte ankommen waren / und die Königin den Demetrium / von dem sie einigen Argwohn / wegen verübter Untreu / geschöpffet / des ihm zuvor aufgetragnen Gouvernements entsetzen wollen / übergibt er gutwillig / solchen Verdacht zu rächen / die Insel denen Römern / so vermittelst dieses Vortheils / nachdem sie an das Land gestiegen / in Illyrien unterschiedliche Oerter erobert / der Teuta Armee in die Flucht geschlagen / und diese in Narenta / die Königin aber selbst / mehrerer Sicherheit halben / nach Risano / als der damals in selbiger Meer-Gegend besten Vestung / sich zu flüchten gezwungen haben.

Corfu kömt in der Römer Gewalt.

Also endigte sich in einer einzigen Schlacht / welche im Jahr 525. nach Erbauung der Stat Rom / vorgangen ist / der erste Krieg / so die Römer in Illyrien geführet haben. Sie überlieffen einen Theil davon der Teuta / solchen mit ihren Sohn Pineus zu besitzen / doch mit so harten und eingeschrenckten Bedingungen / daß sie / ausser dem Tribut / dessen richtige Abstattung ihr zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit auferleget war / auch nicht einmal durffte mit mehr als zwey kleinen Schiffen

Teuta wird den Römern unterthan.

auf dem Meer sich sehen lassen. Den andern Theil aber davon behielten die Römer vor sich / unter den Namen einer Provintz / und liessen ihn von Demetrius Farius/als einen Vice-Re, beherrschen/ demselben/ weil er zuvor / durch willige Ubergab / ihnen einen sonderlichen Dienst erwiesen/ mit einer Ergötzlichkeit dißfalls anzusehen.

Allein Demetrius erwiese allzudeutlich / daß / wer einmal auf den Glatt Eiß der Falschheit geglitschet / öffters den Fallen unterworffen; dann / als er die Römer/ seine jetzige Gebieter / mit den Charthaginensern verwickelt sahe/ und sich auf der Macedonier zugesagte Hülffe/ als eine feste Grund-Seule/ stützte/ fasste er den Mut / sich wider sie aufzulehnen/ und seinen Namen nochmalen mit der Verrähter-y-Schwärtze/ womit er ihn unter der Königin Teuta schon angefärbet / zu bemackeln; allein Lucius Æmilius Paulus, so nach Illyrien abgesandt wurde / hatte das Glück/ diesen verrähterischen Aufwiegler/noch in den Aufgang und Anfang zu demütigen und zum vorigen Gehorsam zu bringen/ so daß er ihn nöhtigte nach Macedonien zu fliehen/ allwo er einige Trouppen von Philippo/ so des Hannibals Alliirter/ und der Römer Feind war/ erhalten/ wurde aber/ weil sein Unternehmen/ die Römer aus Illyrien/worein er sie erstlich gelocket und selbst eingelassen/ wider zu verjagen / mehr als einmal unglücklich ablieff/ aufs Haupt geschlagen und verjagt.

Hierauf hatte Illyrien vor der Römer Kriegen Fried/ indem sie gebührend den Tribut abstatteten/ biß endlich Gentius, so sich mit Perseo, Sohne gedachten Philippi/ Königs in Macedonien / vereinbaret hatte/ die Römer zum dritten Krieg / und zu gäntzlicher Unterdruckung des Königreichs Illyrien Anlaß gegeben. Sintemal da er durch einen neuen Anschlag sich unterfangen hatte / seiner Lands-Leute Freyheit/ durch Macedonischen Beystand/ wieder empor zu bringen / ist er von erwehnten Paulo Æmilio überwunden / und in einem Treffen bey Scutari erschlagen / sein Staat aber dem von den Römern schon zuvor occupirten Theil eingekörpert worden.

Illyrien kömt gantz unter die Römer.

Es ist aber bey dieser Gelegenheit den Ruhm des gemeldten Generals durch ein doppeltes Laster/ nemlich der Geldgierigkeit und Treulosigkeit/ ein schändliches Brand-Mahl eingepräget worden. Dann ob er wol mit 60. Städten dieses verheerten Landes/ welche sich ihm freywillig ergeben/ einen gewissen Bedieng geschlossen/ und nächst Erlegung gewisser Summen/ sie von Rauben und andern Kriegs-Unheil zu befreyen/ versprochen/ hat er doch nicht allein die Gelder in Empfang genommen/ sondern auch wider gethanen Eid die Städte alle in einen Tag ausplündern und verderben lassen.

Treulosigkeit Æmilii

Als

Als nun die sieghaffte Römer durch ihren unersättlichen Länder-Geitz / auch die Plätze und Landschafften / über welche Genzius geherrschet / eingeschlucket hatten / haben hernach die Einwohner der Stadt Delma / so noch heut zu Tag ein Schloß in Bosnien ist / andere 26. Oerter / ihrer wegen der Revolte gefasten Schluß gleichfalls zu ergreiffen / bewogen. Fasseten also einhellig den Mut / denen Römern das Haupt zu bieten / und gaben dem Strich dieses gesammten rebellirenden Landes / den Namen Del- oder Dalmatien / worzu in geringer Zeit noch andere 70. Oerter gestossen. Rucketen auch unsäumig nach dem Meer zu / ja sie fiengen an die unter Römischer Bottmäßigkeit gebliebene Städte dermassen zu beunruhigen / daß diese sich von neuen genöhtigt fanden / zu den Waffen zu greiffen / wofern sie noch etwas von ihren vorigen Conquesten zu behalten gedachten. Dalmatien woher es den Namen

Zu dem Ende Marcus Figulus gegen dieselbe ausgesandt wurde / der sie dann auch zurück geschlagen / und vermocht hat / nicht eben als der Republique unterworffen zu leben / sondern nur derselben zu Unterhaltung guter Freundschafft sich eidlich zu verbinden. Dieser wenige Freyheits-Strahl verblendete wieder ihre Augen / und demutigte sie / als die Bekandte Strittigkeit zwischen Cæsar und Pompejus, wessentwegen sie beyde alle ihre Macht beyeinander halten musten / entstanden / daß sie denen Römischen Städten aufs neue tausenderley Tort anthäten / bis Cæsar, so bald er vor jenen den Platz behalten / dieselbe zum Gehorsam gebracht / und bis an sein Absterben darinn erhalten.

Nachdem derselbige aber entleibt worden / und der Römische Staat abermals in zertrennliche Unordnung gerathen / haben die Dalmatiner nach ihrer Freyheit wiederum geschnappet / und obwoln Brutus, einer von dem geschwornen Widerpart / des Cæsaris Befehl erhalten hatte / sie zu bekriegen / ist er doch anderwärtig aufgehalten worden / daß er den aufgetragenen Befehl nicht werckstellig machen können. Also fiel dem Augusto / als erwehlten Ober-Haupt / die Last dieses Krieges auf den Hals / welchen er aber nicht allein / sondern noch einen viel wichtigern und gefährlichern / der zu gleicher Zeit entstanden / mit beywohnenden beständigen Glück rühmlichst zu Ende gebracht.

Es ruckte nemlich eine starcke Heerde Barbarn / die von Mitternacht gekommen waren / und sich in Sarmatien und Pannonien / bis achthundert tausend verstärckt hatten / heran dieselben hatten schon Illyrien gleichsam überschwemmt / und drohete nicht allein diese / sondern auch alle Provintzen des Reichs / zu verschlingen. Als aber Augustus alle / so in Italien zum Krieg tüchtig sich befanden / aufbieten lassen / und dem Tiberio die Generals Stelle über diese Armee aufgetragen hatte / Einfall der Barbarn in Dalmatien.

ist der gröste Theil dieses barbarischen Schwarms in verschiedenen Scharmützeln zernichtet/ und nicht allein Illyrien/ sondern auch Pannonien oder Ungarn dem Commando der Römer wieder unterwürffig gemacht worden/ bis Tiberius den Ubberrest davon gäntzlich verfolgt/ und von einen so Preiß-würdigen Sieg Pannonius benamset worden.

Das brausende Meer beherbergt nicht immerzu die wütigen Wellen/ und läst die sausenden Winde sich stetigst musiciren/ sondern ergetzet sich bißweilen auch an einer beliebtlichen Stille. Das durch so viel Streiche und Streit beunruhigte Dalmatien/ war der öfftern Aufruhr und Einfälle nunmehr müde/ und verblieb als eine Römisch-erbeutete Provintz/ die von denen Præfectis oder Stadthaltern/ nach den Gesetzen des Reichs/ beherrschet wurde/ unter den Römischen Joch/ biß daß zu Maximini Zeiten/ ohngefehr im 220. Jahr nach Christi Geburt/ andere Barbaren/ die von Scandia herkommen/ und sich eine zeitlang in Polen aufgehalten hatten/ von neuen in Hungarn und Illyrien einen Einfall thaten.

Dalmatien bleibt lange Zeit unter den Römern

Diese haben das Stück Landes/ allwo sie sich niedergelassen/ nemlich von dem Drau-Fluß biß herunter werts des Meers/ Sclavonien/ welches in ihrer Sprach ein herrliches Land bedeutet/ nennen lassen. Von daran gieng wenig Denckwürdiges in Dalmatien für/ bis im Jahr 476. als Kayser Zeno die Herulier aus Italien verjagen wollte/ da berief er zu dem Ende/ oder bat vielmehr/ den Theodoricum, der mit seinen Gothen in Thracien campirte/ heran zu rücken; welchen Fürschlag jener willig angenommen/ und gleichsam spielend und ohne Mühe sich Dalmatiens bemächtigt/ allwo er die Sclaven gedemütiget/ von dannen sich nach Retia erhoben/ und das Vornehmen/ Italien von den Heruliern zu befreyen/ zu Werck gestellet/ jedoch mit Barbarischer Treu/ indem er den Namen eines Helffers aus der acht gelassen/ und sich zu einen Souverainen Herrn dieses schönen Landes/ und der andern im Namen des Kaysers auf seiner Reiß eroberten Plätze gemacht.

Sclavonier fallen in Dalmatien.

Dalmatien kommt unter die Gothen.

Dergestalt ist Dalmatien/ mit denen Sclaven/ Theodorici Reiche einverleibt worden/ welcher bey Regierung Anastasii und Justini/ so von den Waffen der Persianer beunruhigt waren/ wider niemand zu fechten hatte/ und also die ruhige Besitzung seiner Conquesten/ leicht erhalten konnte/ wozu desselben eigne Klugheit und guter Verstand/ der ihn bey den Italiänern beliebt machte/ ein merckliches beytrug. Nachdem aber der glorwürdigste Kayser Justinianus das Scepter in die Hand bekomen/ und sich in Bereitschafft gestellt hatte/

das

das dem Reich ehdessen abgezwackte / wieder zu erobern / ließ er einen Einfall in Dalmatien thun / und jagte die Gothen glücklich heraus / erhielt auch anderstwo durch Tapfferkeit des berühmten Belisarii andere sehr wichtige Siege / aus denen die erfreuliche Hoffnung erwuchs / daß man die Kayser in voriges Ansehen und Glantz wieder eingesetzt sehen würde. Kommt abermal unter die Römer.

So bald aber Belisarius durch der Widerspenstigen Mißgunst unterdrücket / und das Reich also eines tapfern und Kriegs-verständigen Helden entblösset worden / haben die Gothen / so durch seinen tapfern und glücklichen Arm gedemütiget waren / wieder Mut gefast / und Totilam, mit Darbietung der Königl. Würde / aus Norden beruffen / der sich dann auch mit seinem Bruder Ostroillo, und einer starcken Armee neugeworbener Mannschafft nach Italien aufmachte. Es war aber vergeblich / daß die Gouverneurs aus Istrien und Dalmatien sich unterstanden / ihn auf den Ungarischen Gräntzen aufzuhalten: dann als sie mit ihm zu treffen heran wagten / musten sie beyde mit ihren Trouppen durch des Totilæ Waffen dahin fallen / und zu Boden sincken. Kommt abermal unter die Gothen.

Mittler weilen setzte dieser seine Reiße durch Friul fort / Ostroillus aber / der in Dalmatien geblieben war / bemeisterte sich desselben mit Gewalt / ruckte in Eroberung der Städte nach Dioclea (aus deren Mauren-Aesern das heutige Medon als ein anderer Phœnix erwachsen) allwo er seinen Sitz genommen hat. Und weil die Conqueten einen tapffern und aufgemunterten Gemüt nur eine Kühlung sind / welche dem Durst mehr zu erwerben / mehr erhitzet als löschet / so hat auch dieser seinen Sohn Sevioladum, mit einigen abgeordneten Völckern Ostwerts / die dorthin gelegene Oerter dem schon besessenen Staat anzuknüpffen / abgefertigt.

Indessen bekam Justinian wieder Hoffnung / entweder wegen Abwesenheit dieses Bruders / oder wegen Zertheilung der Gothischen Kräfften / dieselbe gantz aufzureiben / schickte zu dem Ende einen seiner Feldherrn in Dalmatien / dem sein Fürnehmen gelunge / indem er glücklich den Meister über Ostroillum spielte. Diese Provintz wäre gewißlich wieder in die Bottmäßigkeit ihrer voriger Herrn verfallen / wann nicht Sevioianus / auferhaltene Nachricht seines Vattern Tod / wäre schleunigst / solchen zu rächen / hieher geeilet / wie er dann mit seiner Gegenwart und Hülff bey sich habender Militz / die geschlagene und in die Berg geflüchtete Gothen wieder behertzigt / und also die Frucht / so Justinian aus dieser erhaltnen Schlacht einzuerndten hatte hoffen können / zu nichte gemacht.

Wor-

Worauf die Kayserliche Völcker zurück gewichen / so / daß als Sevioladus, als er sein Mütlein / wegen den Tod seines Vatters kühlen wollen / niemand mehr gefunden. Er gewan also wieder / was die Kayserlichen zu ihrer Devotion zu bringen angefangen hatten / residirte in Dioclea, und beherrschte alles / was heut zu Tag unter Dalmatien / Croatien / Bosnien / und die Wallachey gehöret / die See-Städte aber in Dalmatien / weil sie mit starcken Guarnisonen und Aussen-Wercken versehen / vernichtigten seine Anfälle.

Dalmatien wird Christlich.

In diesem Stand bliebe es bis auf Svinimirum, unter welchen die blinden Augen der Heydnischen Bewohner geöffnet / und von den hellstrahlenden Glantz des Evangelii bestrahlet worde. Die Gelegenheit zu Beforderung ihrer Bekehrung hat Constantinus Cyrillus genannt / Leonis eines Patricii aus Constantinopel Sohn gegeben; Dann dieser ist bloß aus Eifer die Irrige zu bekehren / und in der Bulgarey das Evangelium zu predigen / von Thessalonien / allwo er sonst wohnete / aufgebrochen / allwo auch GOtt zu seinen Pflantzen und begiessen dermassen seyn Gedenen gegeben / daß der gröste Theil dieses Volcks / das Licht des Heil. Evangelii angenommen hat. Als er nun auf Päbstliche Ordre nach Rom sich erheben wollte / kommt er durch Dalmatien / da er in Bekehrung der Einwohner ein merckliches ausrichtete. Der König Svinimirus selbst bewilligte / daß sein Sohn Budimir die Tauf bekam / und Svetopelek, das ist ein Heiliger Sohn / zum guten Anzeichen der Heil. Verrichtungen / die er vorgenommen hat / genennet wurde.

Cyrillus bringt die Dalmatier zum Christenthum.

Von diesen Cyrillo / welcher auf seiner Reiß nach Rom die Confirmation dessen / was er ausgerichtet hatte / und die Macht / diese neubekehrte Leute in den schwersten Glaubens-Articuln zu unterweisen / schrifftlich erhielte / sind die Kirchen-Ordnungen eingeführet / und die Heil. Schrifft in die Sprach / worinnen die Sclavonier auf erhaltenes absonderliches Privilegium / die Bibel heut zu Tag noch brauchen / übersetzt worden. Nach absterben Svinimiri kam sein getauffter Sohn Budimirus zur Regierung / der / weil ein sonderlicher Eifer bey ihm war / den Christlichen Glauben zu beschützen / und zu befördern / schickte nach Rom zum Papst / einige Gesandten / die mit ihm einhellig in Religions-Sachen sich bemüheten / etwas zu erhalten.

Gute Anordnung in geistlichen Sachen Budimiri.

Worauf zween Cardinäle / nebst so vielen Bischöffen angekommen / welche Budimirus / der damals zu Dioclea residirte / mit allen ersinnlichen Ehr bezeugungen empfangen / indem er ihnen ausser der Stadt / in Begleitung seines gantzen Hoffs / entgegen gezogen / und sie in seinem Königlichen Pallast / Zeit ihrer Anwesenheit in Dalmatien / aufs herrlichste

lichste desrayiret. Zwölff Tag unterredete er sich mit ihnen/und nahm ihren Unterricht in Glaubens Sachen an/ stifftete inzwischen die Dom-Kirchen/ und theilte sie unter die Geistlichkeit seines Reichs aus: Zweene Ertz-Bischöffe wurden benennet/ und ihnen ihre Sitze zu Salona und Dioclea angewiesen. Dem ersten sollten die jenige Bischöffe untergeben seyn/ zu Spalatro, Trau, Scardona, Stranson (so nunmehr in Staub und Aschen liegt/ wovon nichts mehr im Gedächtnüß/ als der blosse Name übrig) Zara, Nona, Arbe, Ossaro, Veglia, (welche drey Städte auf Inseln gleiches Namens liegen) und in Epidauro (so anjetzo der Republique Raguſa zustehet/ und nach Zerstörung Salona die Haupt-Stadt geworden ist/) residiren würden. Theilt Dalmatien in 2. Ertzbisthümer.

Dem andern Ertz-Bischoff sollten die Bischöffe zu Antivari, Budua, Cattaro, Dulcigno, Svazio, Scutari, Drivasto, Poleto, Sorbio, Bosonio, Tribunia und Zachulmia, gehorsamen. Die übrigen Tage des Anwesens der Cardinäle/ brachte Budimirus zu in Anordnung des weltlichen Regiments. Indem er das Reich in verschiedene Bann oder Gespanschafften und Vogteyen/ so er seinen eignen Anverwandten/ sie seines Ansehens in etwas theilhafftig zu machen/ anvertrauete. Dem zu Folge ist er von denen Päbstlichen Abgeordneten/ der Römischen Kirchen Gebräuchen nach/ öffentlich gekrönet worden/ und zwar da die Abgesandten des in Orient regierenden Kayſers/ mit welchen der nunmehro auf dem Thron befestigte Budimirus sich in Alliance und Friedens-Tractaten eingelassen/ noch zu gegen gewesen.

Von Budimiro an/ bis auf Tomislai Zeiten/ sassen die Dalmatier unter den Fried-bereicherten Schatten ihrer Vergnüglichkeits-Hütten/ zu welches letztern Zeiten die Ungarn die süsse Friedens-Ruhe verstörten/ allein alle ihre An- und Einfälle wurden Tomislao zu lauter Siegs-Palmen/ und muſten sie unverrichteter Sachen wieder hin/ wo sie her geeilet; wie in diesem Stuck auch nicht weniger glückselig des Tomislai Nachfolger Sebeslaus war/ der noch darzu/ nebst denen Ungarn/ die zu seiner Zeit Scutari belägerende Griechen tapffer zurück getrieben. Ungarn fallen in Dalmatien ein.

Bis endlich die Geilheit/ Schwelgerey und Tyranney/ drey Furien und Verderberinnen der mächtigsten Königreiche/ so bey Ciaslao ihre Wohnung aufgeschlagen/ das Feuer zu Verheerung Dalmatiens gesammelt; indem nach seiner billigst-geschehenen Erwürgung 6. von denen vornehmsten Banen in verschiedenen Oertern Dalmatiens/ eine Tyranniſche Souverainitet ausübten/ überdas auch die Saracenen in der Meer-Gegend läſterlich herum hauseten und vornemlich Raguſa belägert hielten; so daß man sich besorgen muste/ daß sie nach sol-

Dalmatier nehmen zu den Griechischen Kayser ihre Zuflucht.

ches Platzes Ubergab/ freye Gewalt/ das gantze veste Land zu verwüsten/ bekommen würden. Dadurch wurden die Dalmatier/ die sich von allen Beystand entblöset sahen/ nach den Kayser zu Constantinopel ihre Zuflucht zu nehmen bewogen.

Dieser gab ihren Ansuchen Gehör/ ließ derohalben eine ansehnliche Flotte ausrüsten/ und nachdem Golfo hinsegeln/ zwang auch die Saracenen damit nach Apulien sich wieder zu begeben/ und wurde derselbe zur Belohnung solcher Befreyung zum Oberhaupt Dalmatiens/ welchen Titel die Griechen ein Zeitlang behalten haben/ erkieset.

Es machten sich aber jetzt gedachte Griechen bey diesen neuen Unterthanen so verhasst/ daß sie ihrer Herrschafft gantz überdrüssig wurden; derohalben als diese Nachricht erhielten/ daß der nach Rom gewichene Radoslaas (allwo er auch mit Tod abgangen/ und mit Königl. Pracht im Lateran beygesetzt worden) zur andern Ehe mit einem Römischen Frauen-Zimmer geschritten/ und darinnen einen Sohn/ Paulimirus, gezeuget habe/ boten sie demselben die Kron an/ nebst ersuchen/ daß er in Dalmatien kommen wollte. Er trug nicht lang Bedencken/ sothanes Anerbieten willig anzunehmen/ wie er nun mit einer Spitz von 500. Personen/ guten Theils Dalmatier/ so bey des Reichs Zerstörung nach Abeilen Ciaslai in Rom sich gesetzt hatten/ herankam/ wurde er mit grossen Freuden-Geschrey bewillkommt/ und zu Trebigna mit gewöhnlichen Gepränge gekrönet. Worauf er den Anfang gemacht hat/ das verwüstete Reich wieder auf die Beine zu bringen/ und so ward denen Griechen die Ober-Herrschafft in Dalmatien wieder entrissen.

Allein indem sie Charybdin vorbey zu schiffen gedachten/ fielen sie gar in Scyllam/ und zogen sich eine noch ärgere Tyrannische Beherrschung auf den Hals. Dann es begab sich wider Uladimirum II. den

Bulgarn fallen in Dalmatien.

frommen und Treumeynenden Dalmatischen Printzen/ Samuel der König der Bulgaren in den Harnisch/ und hätte mit dem besten Theil dieses Reichs/ welches er entweder durch Hinrichtung oder ewiger Gefangenschafft des Königs Uladimiri seinen Reich anknüpffen wollte/ schier den Garaus gespielt. Gleichwie nun Frömmigkeit und Gerechtigkeit in dieser Welt nicht allezeit in Rosen gehen/ und die Oberhand haben/ sondern zum öfftern im Staub liegen/ und mit Gedult allerhand Drangsal ausstehen müssen; ebner massen muste auch der gute Uladimirus, weil er den Anfall dieses mächtigen Feinds den Kopff zu bieten nicht vermochte/ auf einen Berg/ welchen er angefallen zu werden für unmöglich hielte/ sich schleunigst verfügen; und erhielte auf inniglichs Anflehen/ von der allmögenden Gottes Güte/ daß die Schlangen

gen/ so daselbst in grosser Anzahl herum schliechen / ihm und den Seinigen keinen Schaden zufügen konnten.

Er wartete mittler weile in Gedult/ daß doch die Zeit gegenwärtigen Zustand einen frölichen Wechsel vergönnen / oder aber ein ohnversehener Zufall seinen boßhafftigen Verfolger zurücke treiben möchte. Es traf aber diese gemachte Rechnung gar nicht ein/ sintemal Samuel in den vorgesetzten Schluß / diesen Flüchtling tod oder lebendig zu haben/ je mehr und mehr verstärcket wurde / und da er sattsam ermessen kunte / daß/ bey so gestalten Sachen / er durch Gewalt solchen Zweck nicht erreichen würde / gedachte er vermittelst Verrätherey dahin zu gelangen; brachte derohalben einen Vertrauten des Uladimiri auf die Seite/ derselbe würckte mit vielen Uberredungen und Fürwenden / daß er ihn mit diesen Bulgaren ausgesöhnet hatte / bey den unschuldigen Uladimiro so viel / daß derselbe nichts böses vermutete/ und sich von der Klippe herab begab/ in Hoffnung mit Samuel nun freundliche Unterredung zu pflegen; allein so bald er das flache Land berührt/ ließ Samuel ihn in gefängliche Hafft nehmen / impadronirte sich flugs darauf der Städte Cattaro und Raguſa / verheerte dieselbe mit Schwerdt und Flammen unbeschreiblich/ und ließ derselben Vestungs-Bau demoliren; Gleiche Grausamkeit hätte er auch zu Dulcigno spühren lassen/ wann dasselbe in seine Klauen gerathen wäre.

Uladimirus kommt bey Samuel in gefängliche Hafft.

Zeit währender Gefangenschafft des Königs Uladimiri II. wurde die gantze Dalmatische Landschafft heßlich zugericht: er brachte aber in einem finstern Loch die Zeit in gedultiger Gelassenheit zu/ bis ihn endlich der Höchste / welcher dieses Leiden über ihn verhängt hatte/ durch eine fast gleiche Gelegenheit / von der Hand dieses Tyrannen erlößte/ und also aller Welt zeigte / daß er die Seelen / so ihn lieb seyn/ aus der Gefahr zu reissen wisse. Es hatte Samuel eine Tochter mit Namen Cossara / welche nur mit geistlichen Gedancken und gottseligen Verrichtungen ihre Zeit hinbrachte/ dergestalt daß je mehr sie ihren Vatter/ vom Tugend-Weg abweichen sahe / desto eifriger erwiese sie sich in Ubung der Gottseligkeit.

Dalmatien kommt unter die Bulgaren.

Cossará der Bulgarischen Printzessin Tugenden.

Unter andern Christlichen Tugenden/ ließ sie ein sonderliches Mitleiden gegen die Gefangenen verspühren/ so daß sie nicht allein dieselbe mit Darreichung überflüssiger Lebens-Mittel zu laben/ sondern auch öffters in eigner hohen Person/ denen Gefangenen mit ihren Königlichen Händen die Füsse zu waschen/ und Speiße zu reichen/ sich in die Gefängnüß zu begeben pflag. Es kunte nun dieser gütigen Cossara / die Qualität des Uladimiri, ob er wol ohn einiges Ansehen seines Königli-

chen Herkommens mit gleicher Aufwartung der allerliederlichsten Misseth äter vorlieb nehmen muste/ nicht ohnbekannt seyn.

Sie besuchte derohalben ihn etlich mal/ und tröstete sein Bedaurens-würdiges Unglück: da dann die Christliche allgemeine Liebe in ihren Hertzen einen steiffen Vorsatz/ denselben ohnfehlbar von den Fesseln zu befreyen/ würckte; ja eine andre doch züchtige Liebes-Neigung/ so durch Anschauung der wolanständigen Sitten dieses unschuldig-gefangenen Uladimiri in ihrer Seele gepflantzet wurde/ machte sie so kühn/ daß sie nicht allein bey ihren Vatter/ um desselben Loßlassung/ bittlich anhielte/ sondern auch ihr Anliegen frey offenbarte/ nebst Betheurung/ daß nemlich so bald derselbe zu seiner vorigen Hoheit würde erhaben seyn/ sie niemals keinen andern zu ihren Ehe-Schatz/ als diesen so frommen und großmütigen Printzen/ verlangen oder leiden würde.

Coffara bittet bey ihren Vatter Uladimiri Freyheit und Ehe aus.

Nun hätte man sagen sollen/ daß Samuel/ denen Staats-Streichen gemäß/ diesen Uladimirum/ den er so treuloß und schimpfflich gehalten/ nimmer würde zu Stande wieder kommen lassen/ als welcher bey eräugnender Gelegenheit sich des verächtlichen Tractaments hätte erinnern und auf Rache bedacht seyn können. Der oberste Monarch aber/ der die Hertzen aller Könige wie Wasser-Bäche leitet/ veränderte auch Samuelis Gemüte dermassen/ daß er/ aus zarter Liebe gegen seine Tochter/ nicht allein in verlangte Loßlassung und vorgeschlagne Mariage einwilligte/ sondern auch den Staat des Uladimiri ihn wieder einraumte/ auch noch/ an statt der Morgengab/ Durazzo und andere nach Dalmatien gehörige und von den Griechen eroberte Plätze/ mitgabe/ und dieses verlobte und vergnügte Paar/ das wieder-erlangte Reich zu geniessen/ nach ihrer Hof-Stadt fortschickte und abfertigte.

Coffara wird mit Uladimir verehligt.

Allein auch hierinnen musten sie den bittern Wermut kosten/ indem/ nach Samuelis Absterben/ Coffaræ Bruder/ Radimirus/ auf den Bulgarischen Thron gestiegen/ endlich aber von Uladislao/ auf Anstifften des Kayser Basilii (der sich durch seinen Tod eines gefährlichen Feindes/ den er zu widerstehen ohnkräfftig/ gerne entbürden wollte) meuchelmörderischer Weise ermordet worden. Welches auch Uladimiro/ als einen Treu-liebenden und jederman trauenden Printzen/ wiederfahren/ als welcher/ nach treulich-gethanen Beeydigungen/ nach den ohnlängst auf den Bulgarischen Thron gestiegenen Uladislao/ zu Stifftung genauerer Freundschafft/ verreisst/ allein die allergreulichste Tod-Feindschafft erfahren müssen/ indem ihn dieser nichts-würdige Tyrann so gar in der Kirchen/ mit unzehlichen Wunden/ hinrichten lassen.

Uladimir wird verrätherischer Weiß umgebracht.

Allein

Allein die Rache ließ auch diesen Uladislaum nicht leben/ sondern schickte ihn mit ungemeinen Schmertzen nach der Höllen-Rachen/ und entledigte von diesen Tyrannen Bulgarien und Dalmatien; welcher Gelegenheit sich Kayser Basilius bediente/ und sich mit leichter Müh Dalmatiens versicherte/ und ihnen abermalen das Griechische Joch an den Hals warff.

Dalmatien kommt abermal an die Griechen.

Dobroslaus/ ein Verwandter Uladimiri/ entstandt/ als ein Rächer/ aus der mit Blut-vermengten Aschen der Dalmatier/ welcher/ durch eine kluge Staats-List/ auf einen Tag allen Griechen in gantz Dalmatien den Hals brechen lassen; Ja als darauf der Kayser Basilius mit einer erstaunlichen Armee/ das an seinen Griechen verübte Blut-Bad rächen wollen/ und in Dalmatien gerückt/ mit geringer Macht seiner Dalmatier/ von welchen noch dazu der Rassische und Boßnische Ban ab- und den Kayser Basilio zugefallen/ die grosse Armee der Griechen bis aufs Haupt erlegt/ anbey aber auch auf der Wallstadt mit denen Uberwundenen den Geist ausblasen müssen; indem bey dunckler Nacht/ in Nachsetzung der flüchtigen Griechen/ sein eigner Sohn/ in Meinung daß er ein Griech wäre/ ihm einen tödtlichen Säbel-Streich gereichet.

Die Griechen werden aufs Haupt erlegt.

Hierauf betratten verschiedene die Königliche Würde/ durch welcher Uneinigkeit und Zerrüttung Dalmatien Tod-matt gemacht wurde/ und den letzten Athem aushauchte/ bis endlich/ mit Hülff des Griechischen Kaysers/ Draghine den Thron bestieg/ und als eine Lehen das Königreich erhielt. Doch machten sie sich/ durch Verheurathung mit den Orientalisch-Kayserl. Princessinnen/ auch davon wieder frey; bis die anwachsende Macht der Ungarn Urosium den Andern gezwungen/ sich des Königlich Dalmatischen Titels zu begeben/ und in folgenden zu verwechseln: Urosius Rex Rasciæ & Diocleæ, Albanici, Bulgariciac totius Maritimæ de Culfo Adriæ, & mari usque ad flumen Danubii: Urosius König in Rascien und Diocleæ/ Albanien und Bulgarien und des gantzen Adriatischen Meer-Busens/ und des Meers bis an den Donau-Fluß. Doch veränderte sich auch wieder die Niedrigkeit der Dalmatischen Könige/ und stieg/ unter Stephano IV. Dusciano, dieses Reich wieder auf die höchste Glücks-Spitze.

Titel des Königs von Dalmatien kommt an Ungarn.

Dann dieser König war zur selbigen Zeit der allermunterste und tapfferste Herr/ von so grosser und starcker Leibs-Postur/ als jemals in seinem Seculo einer mag gelebt haben. Ludwig I. König in Ungarn/ so in allen seinen Vornehmen das gönstige Glück zur Begleiterin hatte/ wollte diesen/ bey Antrettung seiner Regierung/ auch einen Streich beybringen/ befand aber/ als er nach Hause unverrichteter Sachen

kehren muste/ daß das Glück ihm den Rucken zeigte und ihn allein fechten ließ. Indem Johannes Palæologus und Johannes Cantacuzenus um die Kron von Orient sich herum tumelten/ fischte Dusicianus im trüben Wasser/ und angelte die meisten Provintzen von Macedonien und Thessalien (Albanien und Epirus nicht zu gedencken) glücklich hinweg. Welche considerable Züge und reiche Victorien ihn gantz stoltz und übermütig machten/ so daß er sich nicht allein Kayser der Römer und Servier betiteln ließ/ sondern auch dieselbigen Ehren-Stellen/ so zu Constantinopel anzutreffen waren/ an seinen Hof austheilete/und den allergrössesten Kayserrn in Pracht und stattlicher Hofhaltung es gleich thät.

Den Ritter-Orden von S. Stephanus hat er gestifftet/ und mit der Königl. Republique Venedig gute Freundschafft unzerbrüchlich gehalten/ auch derselben möglichen Beystand geleistet/ doch mehr aus eignen Staats-Interesse als guter Wolmeinung/ damit nemlich Ludwig/ König in Ungarn/ so mit der Republique um einen schönen Theil Dalmatiens in Krieg verwickelt war/ an ihr einen desto mächtigern Feind haben/ und wider Stephanum das gedrohete Rach-Schwerdt nicht zucken möchte. Uberdiß so bekam auch endlich Stephanus Tuartko/ den Ludwig/ König in Ungarn/ selbst die Servische und Rassische Kron auf das Haupt gesetzt/ nach Ludwigs Absterben/ den von den Ungarn entrissenen Dalmatischen See-Städte Theil wider/ indem er Clissa und Almissa bezwang/ die Ungarn in einen Treffen überwand/uñ sich der Städte Trau/Spalatzo und Sebenico/(welche zwar/ vermög ihrer Defensiv-Allianz, sich untereinander in etwas zu Hülff kamen/ doch endlich/wie sie von Sigismundo, König in Ungarn/ ihrer Hoffnung nach/nicht entsetzt wurden/ sich seiner Macht/ nebst denen Inseln di Lesina und di Brazza willig ergaben) impadronirte

Allein unter Regierung seines Sohns Stephani Dabisciæ, ruckte Sigismundus wieder in Dalmatien/ und weil er auf das höchste von Stephano Tuartko war beleidigt worden/ begunte er über diesen Dabiscia mit seinen erbitterten Rach-Schwerdt zu wüten/muste aber/ als ihm das Gerücht von des Türcken Einfall in Ungarn zu Ohren kam/ seine gefährliche Anschläge ändern/ und mit dem Dabiscia, welchen er zuvor/ auf Anreitzen der Boßnier/ selbst des Reichs beraubt wissen wollte/ sich in Reciproque Defensions-Tractaten wider den Türcken einlassen l. Hierauf erfolgte die unglückliche Schlacht bey Nicopolis/die niemals genug mit Christlichen Augen zu beweinen/ welche als ein leidiger Comet/ allen diesen dem Dalmatischen Reich incorporirten Ländern/ das Joch des unersättlichen Türcken-Wolffs prophezeit/ den

Dalmatien und dessen Länder kommen an den Türcken.

auch

auch der Kron-Prätendenten Uneinigkeit hinein gelocket/nimmer aber/ bis auf diese Zeit/ wieder ausjagen können.

Heut zu Tag werden gedachte Provintzien/so ehmaln zusamt den Dalmatischen Reich einverkörpert und dessen Namen geführt / samt den jenigen/so in Croatien die Ottomannische Pforte noch beherrschet/ von einem Begierbeeg / so den Vezier in Ofen pariren muste/ regiert/ und hat derselbe die Bassen und alle die Sangiaken von Boßnia/ Biak/Lika/ Carbava/ Clissa und Erzegoviana unter sich. Der Commendant von Boßnien pflegt zu Bagnaluca zu residiren / hält sich aber bey diesen Kriegs-Troublen zu Serraglio auf. Damit aber die Sangiaken ihres Amts (welches in Administrirung der Justitz/in denen ihnen ihrer Aufsicht anbefohlenen Districten bestehet) desto füglicher abwarten mögen / sind sie fast das gantze Jahr durch auf der Reise / von einem zum andern Ort begriffen / und müssen die meiste Zeit auf dem Felde/ unter ihren Gezelten ruhen.

Nun sollte unser Kiel auch von den Nordischen Dalmatien oder Croatien handeln / allein damit wir den geneigten Leser mit diesen Neben-Gericht/ nicht für allen Ausschweiffungen einen Eckel machen/also verschieben wir es auf die Zeit/da der Himmel/ in bemeldten Land/ eine höchst-verlangte Vestung einliefern wird/ wohin wir auch die Veränderungen der Dalmatischen See-Städte unter den Venetianischen Helden-Staat versparen/ und nach diesen langen Abwege nach Ungarn abreisen.

Troupen sammlen sich schon wieder in Ungarn.

Dieser Schau-Platz der martialischen Künste / war schon wieder mit den Kayserl. Sieges Regimentern hier und dar besäet / so sich insgesamt nach einen ehest-benennlichen Rendevous sehneten / und / durch zeitiges Anfahen / bald gewünschte Sieges Früchte einzuerndten hofften. Ihr munteres Beginnen flösste denen in Zügen ligenden Türckisch-Ungarischen Städt und Vestungen den gewissen Eroberungs-Todein / welcher hierdurch den Türckischen Namen in diesen Ruhm-Land würde ersterben machen. Hier und dar ängstigten sie die von Furcht Bebende/ und entnahmen ihnen den Vorraht/ dessen sie eben so wenig als der Lufft entrahten konnten.

Eroberung Tembek.

Sigeth / (welches / so lang es stehet / ein Zeuge der Tapfferkeit eines Christ-ritterlichen Commendanten / der Mut/ Gut und Blut für seinen König dargesetzt / seyn muß) verlangte man für allen wieder Christlich zu sehen / als welches lang genug mit verdrüßlichen Ausfällen belästiget; derowegen/ nachdem der Gen. Graf Vecchio / Commendant von Fünffkirchen den Ort Tembeck/eine halbe Meil von Sigeth/ erobert/ und mit etlich hundert Mann/zu Fuß und Pferd/besetzet / und dar-

dardurch allen benachbarten Dorffschafften Gelegenheit gegeben / mit ihren Familien dahin zu kommen / und Ihr Kayserl. Majest. den Eyd der Treue zu leisten / worzu ihnen alle Hülffe und Sicherheit / wie auch an viele Familien Rätzen / welche von Stuhl-Weissenburg ausgerissen / und sich der Orten erhoben haben / verschaffet worden: fuhre besagter General fort verschiedene Partheyen auszuschicken / und suchte / mit den Herrn Grafen von Schallenberg (so dieser Orten Kayserlicher Commissarius ist) an einen vortheilhafftigen Ort eine Brücke über die Donau zu machen / um in Sclavonien zu correspondiren / und vor allen auf der Sigether Türcken Wesen ein wachsames Aug zu haben; dannenhero er kurtz darauf Nachricht bekam / daß zu nächtlicher Zeit in Canischa 3. Türcken zu Pferd / nemlich ein Aga / Jusuff genannt / und zweyen Diener angelangt / und den folgenden Morgen der Bassa im Schloß 5. Stück-Schüsse hören lassen / um zu verstehen zu geben / daß ein starcker Succurs hinein gangen wäre / und / um dieses desto glaublicher zu machen / schickte er zu gleicher Zeit 100. seiner besten Soldaten zu Pferde heraus.

Uberdiß erhielte auch höchst-gemeldter Herr General von einem aus Canischa gekommenen Bauren Bericht / daß besagter Jusuff Aga Brieff an den Bassa überbracht / mit Versicherung / daß die Ottomannische Porte einen gnugsamen Secours vor Canischa und Sigeth ausrüstete / auch schon viel Wägen mit Munition fertig stünden / zugleich mit dem Secours in Sigeth zu bringen. Wie nun der General Vecchio der Türcken Vorhaben vernommen / wordurch sie verhoffet ihre gäntzliche Befreyung zu erhalten / trachtete er solches zu verhindern / derowegen er den nechst folgenden Tag morgends / einen Hinterhalt von 150. Mann zu Pferd / unter den Commando des Obrist-Lieutenant Bischoffshausen / ausschickte / welcher die gantze Brigade unter den Hauptmann Preskowitz liesse / und fast bis an Sigeth avancirte / sich stellend / als ob er einen Posten recognosciren wollte.

Als nun die Türcken dieses gesehen / kamen in aller Eil über 100. Pferd aus der Vestung / gleichwie den Tag vorhero / welche in einer grossen Furie auf die Kayserl. loß giengen / die sich aber scharmutzirend retirirten / da dann die Türcken ihnen bis gegen Tembeck nachfolgten: als nun der Hauptmann Preskowitz ihnen den Paß abgeschnitten / wurden die Türcken in der Mitten tapffer angegriffen / daß sie nicht wusten / wohin sie sich wenden sollten / jedoch vermeinten sie / durch einen nächst dabey ligenden Moraß sich zu salviren / wurden aber von den Unsrigen dergestalt empfangen / daß 50. Türcken und 4. Aga / unter welchen Ismael Aga / und ein Bruder von dem Bassa zu Sigeth waren /

Sigethische Guarnison büsst ein.


ii
1
4
5
1. Rätzen statt.
2. Insel statt.
3. Gemöss Statt
5. vorstätt.
4. Innere 2. Vorstätt.
5. die Burg.
6. die Thum Kirch
Azelt sc.

STVL-WEISSENBVRG.



1. Rätzen statt.
2. Insel statt.
3. Gemöss Statt
} 3. vorstätt.
4. Innere 2. Vorstätt.
5. die Burg.
6. die Thum Kirch

7. Paloter Thor.
8. Ofner Thor.
9. Türckische Begräbnus.
10. Morast.
11. Sarviz Fluss

waren/ nidergehauen worden/ deren Köpffe/ nebst 20. schönen Pferden/ nach Tembeck gebracht. Viele Türcken haben ihr Leben in den Morast aufgegeben/ daß also kaum etliche/ bey nächtlicher Weil/ entwichen/ und ihrer übrigen Besatzung den starcken Arm der Kayserlichen angekündet.

Belagerung der Stadt Stuhl-Weissenburg.

Welchen auch die Stuhl-Weissenburger empfunden. Vor welcher Stadt die Teutsche und Generalats-Militz am 1. Maji angelanget/ uñ Herr Obrist Ariezaga alsobald den Anfang gemacht/ solchen Ort einzuschliessen/ sich neben seiner Brigade nach der rechten Hand des Thors von Ofen/ über den Fluß Badack und Galla/ bis an das Palotter-Thor begebend/ woselbsten ein grosser Morast bey dem Thor von Zattmar/ disseits des Flusses Sarowitz/ bis zu der linckern Hand obgedachten Thors von Ofen aber postirte sich der Herr Vice-General von Raab mit seinen Ungarn. Es wollten aber die Türcken sich hierdurch nicht bewegen lassen/ sondern gaben kurtz darauf ein Zeichen ihrer Halsstarrigen Gegenwehr/ indeme sie mit einigen zu Pferd und Fuß einen Ausfall thaten/ worinñen von beyden Seiten einige niedergemacht worden/ und erzeigten sich die Feinde bis in den vierdten Tag ziemlich hertzhafft.

Dann wie selbigen Tags der Herr Graf Batthiani mit seiner Militz anlangte/ und sie selbigen bey dem Flusse Sarowitz lagern sahen/ thaten sie sehr viel Canon-Schüsse/ um solchen von dannen zu vertreiben/ in welcher Zeit man aber einen Türcken gefangen bekam/ welcher berichtete/ daß grosser Mangel an selbigem Ort sey. Am 5. dieses ließ ein fürnehmer Türck eine Ungarische Christin/ jedoch mit Zuruckhaltung eines Kindes von fünff Jahren von sich/ mit Versicherung/ daß wann sie fünff Pfund Taback ihm würde einsenden/ sie ihr Kind auch haben sollte; womit sie dann aus dem Thor gelassen worden.

Grosser Taback-Mangel in Stuhl Weissenburg.

Diese Frau bestättigte den grossen Mangel selbiges Orts/ und sagte/ daß sie insgesamt/ ausser dem Janitschan Aga/ zur Ubergab geneigt wären. Am sechsten Tag thaten die Feind/ ihre Unerschrockenheit zu erweisen/ wieder einen Ausfall auf die Teutschen/ in welcher Zeit aber der Herr Obriste Ariezaga Gelegenheit bekam/ weiter unterwerts des Flusses Bodack anzurucken/ und gelangte die Avant-Guarde bis unter die Stücke der Stadt. Um Mittag kam ein Christlicher Bauer aus der Vestung/ welcher erzehlte/ daß der Vezier/ wie er die Resolution der Ungarn und Anrucken der Teutschen gesehen/ zum Bassa gangen/ mit selbigem zu speissen/ worauf nach den Essen beyde sich zum Janitscharen-Aga verfüget/ mit welchen sie lange Unterredung gepflogen.

Um 2. Uhr entrann ein junger Türck aus der Bestung/ und besahete alles vorhergedachte. Um 4. Uhr sandten die Commendanten einen wolbekleideten Türcken heraus/ welcher sich nach der nah-angeruckten Avant-Guarde begab/ und sagte/ daß er mit zweyen Ungarischen Capitainen zu sprechen verlangte/ so man dann alsobald herfür kommen liesse/ in welcher Zeit dann viel andere Türcken/ mit sonderbarer Frölichkeit aus der Bestung heraus kamen/ gedachten Capitainen entgegen zu gehen. Da dann einer der Türcken/ so vor den andern herritte/ fragte: Was die Kayserliche Armee verlange? Worauf zur Antwort ertheilet ward: Die Stadt; Auf welchen Bericht er wieder gegen-antwortete: Daß sie hierüber sich erstlich bedencken müsten/ verlangten aber doch einmütig/ daß von den Unsrigen/ das Begehren die Stadt zu haben/ schrifftlich sollte aufgesetzt werden/ damit sie nachgehends einige Deputirte hinaus senden könnten/ um zu parlementiren/ mit folgender Rede fortfahrend: Können wir unsern Hoffnungs-Ancker nicht auf die mit der Erlauischen Besatzung neulich geschlossene Accords-Puncta aussencken/ und nachmals selbige/ zu gewisser Bekräfftigung/ nach Wien an Ihr Kayserl. Majest. übersenden? Worauf geantwortet ward: Daß man dergleichen Commission vom Hofe nicht hätte/ man wollte aber procuriren/ daß ihnen in ihr Begehren gewillfahret würde.

Türcken wollen parlementiren.

Den Tag darauf ward das Begehren/ wie man die Ubergab verlangte/ schrifftlich hinein gesandt/ da hingegen die Türcken versprachen/ und bey ihren Bart einen Eyd abstatteten/ die Antwort schrifftlich durch den Abdola Aly Bey und den Zorbasia/ wieder heraus zu senden; Es erschienen auch also diese/ nebst noch einen dritten/ am 8. Tage der Belägerung/ um 10. Uhr/ den Accord/ nicht allein im Namen der drey Commendanten/ sondern auch der Guarnison und Gemeine zu offeriren; derohalben dann die Kayserliche einige nähere Puncten auffsetzten welche die Türcken/ solche ihren Mit-Brüdern zu hinterbringen/ zu sich genommen/ um hierüber den gewöhnlichen Divan oder Raht zu halten/ mit gegebner Parole/ alsobald eine Antwort darauf zu ertheilen/ so dann von obgedachten in das Kayserl. Lager gebracht ward/ mit einer absoluten Beypflichtung und Unterschrifft der dreyen Bassen und gesamten Guarnison/ nemlich daß sie mutatis mutandis, in Gleichförmigkeit derer von Erlau/ tractiren wollten/ so dann auch erfolgt.

Ubergabs-Puncten werden aufgesetzt.

Von diesen allen nun wurde Ihre Durchl. der Herr Marggraf von Baaden durch den Vice-Generalen von Raab/ Herr Graf Zicchi/ am Mittwoch Abend benachrichtigt/ der dann alsofort nacher Laxenburg abreisete/ um Ihr Kayserl. Majest. von diesem glücklichen

Suc-

Succeß Nachricht zu ertheilen. Wenig Tag hernach langte Johann Jacob Fischer Ingenieur an/so vor dem Obristen/Herrn Ariezaga/mit Briefen an Ihr Durchl. und andere Ministers/ wie auch einen an die Kammer Ihrer Kayserl. Majest. anhero spedirt worden/woraus man die Particularia obgedachten Succesſes ersehen. Diese eintzige Hoffnung der Türcken/ihr Leben bey der Pforten zu erhalten/war/einige nach Wien abzuordnen/Ihr Durchl. zu ersuchen/ daß dieselbe geruhen möchten/bey Ihr Kayserl. Majest. zu intercediren/ damit von Derselben ihre Capitulation gesiegelt und unterschrieben werden möchte: wie nun solcher wegen der Aly Aga und Alay Beg bey Wien anlangten/ wurde ihnen eine Carosse/ mit einigen Officiern dieser Stadt/entgegen gesandt/und weiln es bereits spat/so wurden dieselbe mit der Wache in die Herberg zum golonen Ochsen begleitet/ und begabe sich alsobald/ sie bey dem Abend-Essen zu divertiren/ der Ober-Dolmetscher Marcus Antonius Momata della Toere, bey ihnen/durch dessen Anwesenheit und freundliche Tractirung sie sich sehr vergnügt erzeigt/auch den ersten Trunck/in Gesundheit des Röm. Kayſers/brachten/und den andern des Veziers/so nannten sie den Kriegs-Präsidenten/ Herrn Marggraf von Baaden/welcher dann bemühet war/ daß in ihr Begehren möchte verwilligt werden; weßwegen er auch aufs neue den Herrn Vice-Generaln von Raab/ Herr Graf Zicchy/ mit mehrerer Erläuterung nach Laxenburg an Ihre Kayserl. Majest. abordnete.

Capituliren de Türcken langen zu Wien an.

Folgenden Morgen darauf/ nachdem die Puncta der Capitulation übersetzt/ wollten Ihre Durchl. diese Abgeordnete in dero Pallast selbst hören/welches/ wie es geschehen/ begaben sie sich in Person nacher Laxenburg/ um Ihr Kayserl. Majest. Bericht abzustatten/ und nachdem daselbsten/ über die Weise sie abzufertigen/ein Conference gehalten/langte Ihr Durchl. wieder zu Wien an/und ward darauf denen beyden Abgeordneten die unterzeichnete Capitulation wieder eingereichet/ welche nachgehends auf der Post/ unter Begleitung des Herrn Grafen Zicchi/ nacher Stuhl-Weissenburg abgereiset. Es waren zwar einige hohe Ministri der Meinung/daß man die Stuhl-Weissenburgische Capitulations Puncta nicht eingehen sollte/ weiln vielleicht andere noch übrige Plätze/ in Hoffnung/ dergleichen auch zu erlangen/ das Aeusserste abwarten würden/ durch die ausziehende Militz aber die Besatzung in Griechisch-Weissenburg gestärckt/ und hergegen durch die hergeliehene 70 Schiffe die vorhabende Brücken-Verfertigung mercklich verhindert werden dürffte; weßwegen es rahtsam schiene/ daß man solche Vestung/ in Ansehung/ daß die Lebens-Mittel nicht

Türcken bekommen die unterzeichnete Capitulation.

mehr auf drey Wochen sich erstreckten/ mit Ernst angreiffen/ und durch Feuer-Einwerffen selbige/ auf Gnad und Ungnad/ zur Ubergab zwingen sollte; so haben doch Ihre Kayserl. Maiest. aus hoher und großmütiger Klugheit/ auch angenaturter Gütigkeit/ dieser Motiven ungeachtet/ die überreichten Puncten unterzeichnet/ dieses aber dabey verändert/ daß die Besatzung nicht weiter als bis Illock convoyrt werden sollte/ damit man die Schiffe desto eher nach Essegg zuruck bringen/ und den Brücken-Bau fortsetzen könnte.

Capitulations-Puncten der eroberten Stuhl-Weissenburg.

Nachfolgende waren aber die Capitulations-Puncta/ so wir den geneigten Leser einliefern:

1. Das Castell und Stadt mit aller Munition/ Stücken/ andern Requisiten/ wie auch Glocken/ Uhren/ und alles andere/ so zu dem gemeinen Gebrauch dienlich/ soll ohne Betrug verzeichnet/ und die Minen/ imfall dergleichen entweder unter der Stadt/ oder denen Vorstädten verborgen/ entdecket werden.

2. Die Besatzung und alle Einwohner sollen freyen Abzug haben mit Ober- und Unter-Gewehr/ aller ihrer Haabe/ Pferde/ und andern Viehe/ ohne jemanden den geringsten Schaden darinnen zuzufügen.

4. Die Christlichen Weiber/ so Sclavinnen/ von 18. Jahren und darunter/ welche Kinder haben/ sollen selbige dem Vatter lassen/ diese aber denen Kayserl. verbleiben; denen aber so über 18. Jahr sind/ soll frey stehen/ entweder mit denen Türcken abzureisen/ oder auch zu verbleiben; die aber/ so wol männlich- als weiblichen Geschlechts/ welche unter 18. Jahr/ sollen/ ohne Hinderlist/ in die Kayserl. Hände geliefert werden/ auch falls einer der Türcken ein Christ zu werden verlange/ niemand sich unterstehen/ es zu verhindern.

4. Es sollen 300. Wägen/ um die Güter biß Gian Curtaran bey der Donau zu führen/ herbey gebracht werden/ bey gedachter Donau aber sollen 70. Barquen oder mehr/ so deren nicht genug/ fertig seyn/ solche Güter in salvo zu bringen; indessen aber die Wägen beladen werden; wann der Auszug geschicht/ sollen unterschiedliche fürnehme Türcken zu Geisseln verbleiben.

5. Bey den Auszug sollen gnugsame/ so wol Teutsche als Hungarische/ Officier/ sie bis an die Donau/ und wann sie allda embarquirt/ bis nach Illock zu begleiten/ ordinirt werden. Indessen aber in Essegg einige vornehme Türcken zu Geissel verbleiben/

bleiben / bis zur Wiederkunfft gedachter Officier und Barquen / worauf sodann die gedachte Geisel sollen freygelassen werden.

6. Alle Christliche Sclaven / so in der Vestung befindlich / groß und klein / jung oder alt / sollen alsobald / in Annehmung der Capitulation / auf freyen Fuß gestellet werden.

Diese Articul wurden von Herrn Grafen Batthiani / dem Herrn Vice-General von Raab / Graf Esterhasi von Galantha / und dem Herrn Baron Ariezaga / Commendanten der Teutschen Militz / mit denen Visyn Bassa / Achmet Bassa / und dem Aga der Janitscharen / Zaghargibassi genannt / unterschrieben / welchen man dann in allen nachgekommen. Die Guarnison verließ Stuhl-Weissenburg / und ersetzten die Kayserlichen Soldaten der Ausgezogenen Stellen. Unter denen 84. vollkommenen Stücken befanden sich 22. von ungewöhnlicher Grösse / und ware das Zeughaus noch mit einem so reichen und unbeschreiblich-grossen Vorraht / an allerhand Waffen und Kriegs-Gezeug / angefüllet / daß man fast eine kleine Armee damit versehen können. Im übrigen aber haben die 4000. ausgezogene Innwohner / die Besatzung nicht mitgerechnet / allen Proviant aufgezehrt / und nur noch 14. Stück Kühe und 13. Pferde übrig gehabt.

Unterschiedliche Stadt-Namen der Stadt Stuhlweissenburg.

Wir schreiten unsrer bißherigen Gewonheit nach zur Beschreibung dieser neu-eroberten Siegs-Stadt Stuhlweissenburg. Sie wird zu Latein Alba Regalis auf Ungarisch Scekes Jegervvar, genennet. Diese Stadt und Schloß ligt in Ober-Hungarn / an einen sümpfichten Ort / allda vor diesen die Könige in Hungarn gekrönet / auch gemeiniglich begraben worden: Wie dann dergleichen herrliche Kirche in gantz Ungarn nicht solle zu sehen gewesen seyn; Und deßwegen hat dieser Ort auch den gedachten Lateinischen Namen erhalten. Und war solche Begräbnüß und Krönung allda in unser Frauen / zugenannt der Teutschen Kirchen / geschehen.

Gelegenheit der Stadt.

Es macht Stuhlweissenburg mit Ofen und Gran einen Dreyangel / fast in gleicher Weite und Ansehen. Die obgedachte Sümpf und Pfützen / (deren zwo gar tief sind / also daß Pferd und Menschen / wann sie dadurch wollen / Mühe haben) macht der kotige Fluß Sarovitz / so aus dem platten See kömt / und kein rechtes Gestade hat / sondern sich ergießt / und dahero dieses Weissenburg von Natur fest ist. Es gehen vor der Stadt gar breite Däme / darzwischen Kirchen und andere Gebäue / Häuser / Gärten und Wiesen liegen / und daselbst als in den Vorstädten / mehr Leute als in der Stadt / da obgedachter Tempel stehet / wohnen; um welche Stadt eine starcke Mauer / und ein tiefer Wasser-reicher Graben zu sehen.

Solymann erobert Stuhlweissenburg.

Im Jahr Christi 1540. nahm diesen Ort des Kaysers Ferdinandi I. Feld-Marschall / Leonhard von Fels ein; im folgenden 1543. Jahr aber / hat Kayser Solymann sein Lager bey dem nächsten grossen See Sostone geschlagen; Die Belagerten haben zu ihren Schaden die obgedachte Vorstädte nicht abgebrochen / sondern den Gebäuen zum besten befestigt; daher als die Türcken die Vorstädte eingenommen / sie auch die Stadt selbst mit Accord / der den Soldaten gehalten worden / den 4ten Septembr. erobert haben. Der Obrist und Commendant der Stadt / Georg Varcoci / ein Schlesier / in der Vorstadt / ist / als das Stadt-Thor nicht offen / von denen Türcken übereilt / umgebracht / und ihn das Haupt und rechte Hand / daran viel göldne Ringe gesteckt / so die Türcken sonsten nicht herab ziehen konnten / abgehauen worden; welches auch dem Francisco Capoleajo von denen Türcken begegnet.

Stuhlweissenburg soll mit List erobert werden.

Im Jahr 1565. hatte Herr Graf Eck von Salm / Obrister zu Raab / einen Anschlag auf dieses Stuhlweissenburg gemacht / sintemal er mit dem Richter daselbst / welcher ihm sein Weib und Kind zum Pfand gegeben / einen heimlichen Verstand hatte / also daß er zu der Zeit / die er den Grafen benennet / mit den Bürgern daselbst / welche der Türckischen Herrschafft nunmehro überdrüssig waren / das Geschütz von den Wällen abführen / und was noch hinterstellig / weil wenig Kriegs-Volck darinnen / vernageln wollte / hergegen sollte gemeldter Graf von Salm zu früher Tages-Zeit mit seinen Kriegs-Volck / da man pflegt das Vieh bey dem Thor-öfnen auszutreiben / die Thor einnehmen / alsdann wollte er mit denen Bürgern die Besatzung der Türcken in der Stadt überfallen und hinrichten / und also Ihro Röm. Kayserl. Majest. die Stadt einhändigen.

Auf solchen / des Richters zu Stuhlweissenburg mit wolernennten Herrn Grafen von Salm / gemachten Schluß und Verbündnüß / zoge Graf von Salm den 12. Octobr. mit seinen untergebenen Kriegs-Volck auf Stuhlweissenburg zu / und wollte solchen Anschlag ins Werck richten; als aber die Türckischen Gesandten indessen bey dem Kayser Maximiliano erschienen / und ihme für gewiß den Frieden eingebildet hatten / hat ihre Maj. den Grafen von Salm / als er drey Meil nahend der Stadt gekommen / durch einen eilenden Courier nach Raab abgefordert / mit den vermelden / daß man nun von Frieden handelte / welches ihn dann von seinen Anschlag abgehalten / daß er wieder zurücke gezogen. Da nun der Richter von Stuhlweissenburg merckte / daß sein mit den Grafen gemachter Anschlag nicht fortgienge / machte er sich flüchtig nach Palotta. Hergegen liessen die Türcken / als ihnen

nen solches verkundschafftet ward / 40. Bürger / so solchen Anschlag machen helffen / darunter doch etliche unschuldig waren / spiessen.

Ao. 1566. als Kayser Maximilian vor Raab lag / umzingelten viel 1000. Türcken Stuhlweissenburg / und geschahen hin- und wieder viel Scharmützel / um welche Zeit auch Mahomet Beeg / so Obrister in Stuhlweissenburg war / gefangen worden: dann der Thuri Georg / so bald er unter den Scharmützel gedachten Mahomet / als einen Sultanischen Obristen / erblicket / (weil er ihn in der Belägerung Palotta kennen lernen) eilte er ihm nach / setzte mitten unter die Feinde / und so ernstlich / daß er auf das andere Roß kame / und liesse von ihm nicht ab / biß er ihn ergrieffe / gefangen nahme / und dem Kayser Maximiliano persönlich überantwortete / welcher ihn dagegen alsobald mit einer göldnen Ketten beschenckte / und zum Ritter schluge / seine an Tag gelegte Treu hierdurch zu belohnen.

Obrister in Stuhlweissenburg wird gefangen.

Man gabe für / daß gemeldter Mahomet 120000. Gulden vor die Rantzion dem Kayser Maximiliano angebotten / allein Ihro Maj. hat ihn verwahrlich und wol gehalten / und gen Wien geschicket. Dieser soll sich / (nach Aussagung eines Spaniers) an des Türckischen Kayserss Hof / tollkühner Weiß haben vernehmen lassen / daß er der jenige seyn wollte / der den Römischen Kayser bezwingen werde. Allein die Folge der Zeit legte seinen eitlen Wahn in die Asche / und lieferte diesen Ehrsüchtigen Gern-Bezwinger in die Hand des Unbezwungenen.

Im Jahr 1593. ruckte Ferdinand Graf von Hardeck / samt den Grafen von Zrin / Herrn Niclas Palphi und Nadasti / Husar Petern / und anderer Hauptleute Kriegs-Macht den 18. Octobr. für Stuhlweissenburg / und kam unter einen Nebel daselbst unvermerckt an / liß das vor der Stadt befindliche Vieh / alsobald wegtreiben / und ertheilte Husar Petern Befehl / die eine Vorstadt zur Mitternacht anzugreiffen / so wollte er / Graf zu Hardeck / auf der andern Seiten auch ein Zeichen geben / und zugleich mit Stürmen angreiffen / damit die Türcken nicht wüsten / wo sie hinaus / oder welchen Ort sie zulauffen sollten; also ward die Vorstadt zugleich gestürmet / erobert und gantz ausgeplündert.

Abermalige Belägerung Stuhlweissenburg.

Des andern Tags versuchten sie auch ihr Heil an der rechten Stadt / konnten aber doch wenig ausrichten. Als nun der Graf vermerckte / daß die Vestung und Stadt / ohne langwürige Belägerung nicht zu gewinnen / rüstete er sich wieder zum Abzug. Indem hatte der Bassa von Ofen / samt andern / in schneller Eil ihr Volck zusamm gebracht / und kame denen Belägerten zu Stuhlweissenburg mit der Entsetzung entgegen. Aber der Graf samt seinen Mitgehülffen / dem

Herrn

Herrn Palphi / Nadasti / Grafen von Zrin und Husarn Petern / berathschlagten sich untereinander / wie die Sache anzugreiffen / und beschlossen / daß man dem Feind unter Augen ziehen und eine Schlacht liefern sölte.

Darauf gemeldter Graf selbst in Eil eine Schlacht-Ordnung machte / das Feld nach Kriegs-Ordnung bestellte / und das Volck in zween Hauffen zur lincken und rechten Hand austheilte / und den Herrn Palphi mit seinen Hauffen auf der lincken den Vorzug liesse / welchem der Graf von Hardeck / neben Herrn Grafen von Zrin / Nadasti / Budiani / und Husar Petern / mit ihrem Kriegs-Volck / samt den Hauptmann Seordelitz / und Marx Becken folgeten; desgleichen theilten sich die von Ofen kommende Türckische Entsatz-Völcker gleichfalls in verschiedene Hauffen.

Als nun das Christliche Kriegs-Heer zu Roß und Fuß zum Angriff wol bestellt ware / ist der eine Türckische Hauf zur rechten Seiten was näher / als die andern / auf die Christen angerücket / gleich als wollten sie von hinden angreiffen / wie sie sich dañ weit im Feld ausbreiteten. Als aber gedachter Graf von Hardecken solches ersehen / hat er seine Schlacht-Ordnung auch darnach / und zugleich ausbreiten müssen / und sich nicht lang gesäumt / sondern alsobald des Hussar Peters und des Herrn Palphi Husarn / neben denen Geib-Röcklern und 200. Teutschen Schützen angeordnet / daß sie den Hauffen der Feinde angreiffen / und mit ihnen ein Treffen thun solliten / welche sich zum Angriff gantz fertig und hertzhafft erzeigten / denen der Graf mit hellen Hauffen folgte.

Da nun der Hauffe sich dem Feind nahete ließ derselbige 32. Stücke groſſe Geschütz auf Rädern / unter das Christliche Volck abgehen / aber zu früh / daß er damit wenig Schaden denen Christen zufügte / indessen stellte der Hauptmann Gall / sich gleichfalls in eigner Person zum Angriff zu rechter Zeit ein; haben also die Christen den Feind im Namen Gottes den 24. Octobr. mit hellen Hauffen / auch mannlich und tapffern Gemüt / gantz hertzhafft angegr ffen / ihme eine Schlacht geliefert / und dermassen in ihm gesetzt / daß er aus Furcht und Schrecken die Flucht nehmen müssen; Worauf die Christen ihnen nachgejagt / auch alles was sie angetroffen niedergehauen und eingebracht also daß auf der Wahlstadt so sich auf anderthalb Meil Wegs erstreckt / viel 1000. Körper der Türcken und ihrer Pferde zerstreuet / hin- und wieder gelegen / gleichwol auch der Christen in solcher Schlacht viel geblieben / auch Rosse und Mannschafft beschädigt / und Herr Graf von Hardeck selbst in einen Schenckel / jedoch schlechtlich (dann er in den

Glückliches Treffen der Christen mit den Türcken.

Stiefel

Stiefel einen eisernen Ladstecken gehabt/ den der Säbel angetroffen/ sonsten wäre er gar um seinen Schenckel gekommen) verwundet worden. So hatte auch der Graf von Zrin einen harten Fall mit seinem Pferd gethan. Doch erhielten die Christen den Sieg/ wie dann der Bassa von Stuhlweissenburg selbst persönlich mit 12. Beegen sich bey solcher Schlacht befunden/ der Janitscharen Aga gefangen/ der Bassa von Ofen flüchtig und hart verwundet / und mit einen Schuß in die Achsel beschädigt / zu Ofen mit 100. zu Roß einkommen / gestalt sein Säbel zerbrochen auf der Wallstadt gefunden/ und dem Grafen geliefert worden.

Der durch Flucht entronnene Bassa von Ofen / ward über dieser seiner Niederlage so ergrimet/daß er geschworen/ hinführo keinen Christen mehr das Leben zu schencken/ sondern ohn alles Schonen/ alles niederhauen zu lassen/ wie er es dann an 5. Christen/ die man ihme gefänglich fürgeführt/im Werck bewiesen sie alsobald nach seinen Blut dürstigen Gemüt niedersäbeln lassen/ und sollen die Türcken sich beschwert haben / daß der Bassa solche unnothwendige Schlacht (dann sie mit Gnüge des Volcks nicht darzu versehen gewesen) ausser habendem Befehl / in seinem Frevel und Mutwillen wider die Christen fürgenommen. Wie dann etliche Janitscharen und Spahis von Ofen aus/auf der Post gen Constantinopel abgereißt / ihn daselbst anzuklagen / daß er seines eignen Volcks nicht verschonet / sondern dasselbe in das Verderben geführet hätte / daß es also jämmerlich erschlagen und umkommen wäre.

Nach vollbrachter Schlacht haben die Christen viel Türckische Fahnen/ Türckische Säbel / Stecher / Pusikanen und andere Zierath unter dem Raub mit sich in das Lager gebracht. Auf solchen aus Göttlicher Schickung erlangten Sieg / lägerte sich Ferdinand / Graf von Hardeck/ nahe an dem Teich bey Stuhlweissenburg/ Stoposch genennet / im willens die Stadt abermals zu belägern/ dahero die Türcken/ als sie solches ersahen / und sich ferners einer starcken Belägerung besorgten/ die eine Vorstadt aus Furcht selbst in den Brand steckten.

Graf Hardeck geht nochmalen für Stuhlweissenburg

Weil aber der Graf neben Herr Palphi Nadasti und andern zugethanen Obristen und Hauptleuten nicht allerdings einig waren/ und sahen daß die Stadt starck befestigt/ und mit Türcken wol besetzt/ auch nicht Vorrath an Munition/ Proviant und andern vorhanden war / haben sie den 26. Octobr. ihren Abzug von Stuhlweissenburg mit den gantzen Kriegs-Heer genommen / und sich unter Wegs auf Raab und Gomorra ausgetheilt; wie dann die Obristen darauf zueilten/ damit sie ihrer empfangenen Wunden und Schäden pflegten

und warteten/ auf daß sie wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gelangen möchten.

Graf von Schwartzenberg belägert sie.

Anno 1599. hat Herr von Schwartzenberg nach Erober- und Schleifung Sahambock mit Hülff des Herrn Nadasti in die 12000. Mann versammlet/ auch 300. Wägen mit Geschütz und Proviant zusammen gebracht/ womit er Sonntags den 9. May von Gomorra aus/ seinen Weg nach Stuhlweissenburg genommen; weil er zwar Kundschafft erlangt/ daß der Türcken Reuterey nicht darinnen/ sondern meistentheils zu Ofen/ und sonst keine Entsatzung vorhanden wäre; derohalben er sich unterwegs in ein r Heide aufgehalten/ und den andern Tag morgens frühe/ zwo Stund vor Tags/ dahin gelangt; darauf alsobald beyde unterschiedene Gattern in der Stille geöffnet/ und an beyden Thoren der 2. Vorstädte oder Märckte (welche mit Gräben/ Aufzieh-Brücken/ und auswendig mit einen starcken Igel-Zaun wol verwahret gewesen) die Petarden angehenckt/ und denselben Feuer geben/ die alsobald glücklich angegangen/ die Pforten aufgesprengt/ darauf das Kriegs-Volck hinein getrungen/ und die Türcken samt Weib und Kindern im Schlaf und in den Hemdern übereilt/ deroselben etlich 100. niedergehauen/ und theils Weib und Kinder gefangen genommen; Der Rest hat sich durch den Wassergraben/ zu Rettung ihres Lebens/ in die Stadt hinein begeben.

Und obwol die Christen auch an die Stadt-Pforte eine Petarde zum Aufsprengen angehengt/ hat doch solche/ weil die Türcken in Eil das Thor verschüttet/ seine Würckung nicht erreichen mögen/ wie auch denen in der Stadt/ so sich mit Schiessen und Feuer-Einwerffen tapffer gewehrt/ nicht beykommen können. Sind also beyde Vorstädte oder Märckte von denen Christen geplündert/ und gute Beute an Geld/ Vieh/ Rossen und andern erobert/ und endlich mit Feuer angezündet verlassen worden. Der Christen sind in solchem Angriff bey 10. erschossen/ und bey 150. beschädigt und verbrandt worden/ dann das Feuer alsobald dermassen überhand genommen/ daß die Christen die eine Petarde vor grosser Hitz nicht von der Pforten abnehmen können/ sondern dahinden lassen müssen/ welche die Türcken in die Stadt hineingezogen haben.

Muß aber wieder abziehen.

Als im Jahr 1601. der Hertzog de Mercure die Belägerung der Stadt Stuhlweissenburg aus allerhand beweglichen Ursachen für rathsam geachtet/ haben die Römische Kayserl. Majestät Ihr solches auch allergnädigst gefallen lassen/ und dero Hochfürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Matthias/ als General-Feld-Obristen/ solches in das Werck zu setzen anbefohlen. Darauf der Hertzog de Mercure/ als von Ihro

Kayser-

Kayserl. Maj. bestellter General Obrist-Lieutenant/ auf vorher beschehene gnugsame Unterrede und Berathschlagung Dero Fürstl. Gnaden untergebenen Obristen zu Roß und Fuß/ mit dem gantzen Läger/ so sich damals zwischen Gran und Gomoren an der Donau befunden/ den 2ten Septembr. und auf die zuvor allerseits beschehene genugsame Anordnung und Voranschickung aller zu seinem Vorhaben nothwendigen Vorsehung den 6. Septembr. nach Stuhlweissenburg fortgerucket.

Duc de Mercure geht für Stuhlweissenburg.

Damit aber der Feind der Christen Anschläge nicht vermerckte/ und immittelst Stuhlweissenburg mit mehr Volck besetzte/ haben Jhro Fürstl. Gnaden den Obristen Feld-Marschall/ Herrn Hermann Christian Rußwurm/ mit einer Anzahl Soldaten auf Gran/ mit diesem Befehl/ abgefertigt/ daß er sich daselbst zum Obristen von Altheim und Bernhaußen verfügen/ die Schantze mit gnugsamer und nothwendiger Besatzung versehen/ und wann solches beschehen/ nachmals mit ihren Herrn Obristen von Altheim seinen Weg auf der Ofner Strassen zwischen Sambock und Wall nach Stuhlweissenburg nehmen/ und zu Jhro Fürstl. Gnaden stossen sollte: welches zu beyden Theilen/ angeordneter Massen/ vollzogen worden.

Sind also Jhro Fürstl. Gnaden/ der Hertzog von Mercure/ bey Stuhlweissenburg/ von dem Feind unvermerckt/ glücklich und wol/ wie auch der Rußwurm den 10. dito daselbst/ ohne einigen Widerstand angelangt. Die darauf folgende Nacht/ haben Jhro Fürstl. Gnaden/ so wol für sich selbst/ als durch den Feld-Marschall und die Obristen/ wie man die Vorstädte/ so gleich der Vestung Vormauer/ erobern möchte/ ohne welcher Eroberung der Vestung gar nicht beyzukommen/ Kundschafft eingenommen/ und einzuziehen anbefohlen. Als solches geschehen/ haben Jhro Fürstl. Gnaden jedem Obristen/ samt derselben Soldaten/ seinen Theil zu Machung der Schantzen und Lauf-Gräben aufzeichnen lassen/ darzu Jhro Fürstl. Gnaden/ wie dieselben geführt werden sollten/ alle nothwendige Anordnung und Befehl gethan/ auch selbst mit und dabey gewesen.

Da nun Jhro Fürstl. Gnaden/ daß die Vorstädte nicht ohne sonderbaren Schaden der Christen könnten angegriffen werden/ wargenommen/ haben sie den Feld-Marschall/ Herrn Rußwurm/ auferlegt/ daß er neben den Soldaten/ wieer durch dem Morast gegen dem Sigether-Thor kommen möchte/ einen Versuch/ dessen er sich gutwillig anerbotten/ thun/ und da er glücklich hinüber käme/ die Vorstädt alsobald überfallen/ und nach Eroberung derselben/ die Losung mit Trummeln

und Trompeten alsobald geben sollte/ damit die Obristen sich darnach zu richten wüsten/ und die andern Vorstädt auch angreiffen könnten.

Darauf hat Herr Feld-Marschall ohne Verzug auf alle Mittel/ durch den Morast zu kommen/ getrachtet/ bey den ausgesprungenen Hungarn und Bauern/ so der Beschaffenheit dieses Orts gute Wissenschafft gehabt/ an welchen Ort der Feind am sichersten zu seyn vermeynte/ Erkundigung eingezogen/ und so viel befunden/ daß er in der einen Vorstadt/ so man den Sigeth nennet/ (welche mit einen grössern und mehrern Morast und Gemöß/ als andere/ umfangen) sich am sichersten zu seyn geschätzt: Wie dann die Türcken selben Orts gar keine/ oder doch schlechte Wach hielten/ und alle Ungarn und Bauren/ auch die gefangene Türcken selbst/ daß dieses Orts durch den Morast zu kommen unglaublich/ auch niemals erhöret worden wäre/ ausgesagt haben; Dem aber Herr Feld-Marschall keinen Glauben geben wollte/ sondern zwo vertraute Personen/ solches gewiß zu erkundigen und zu besichtigen/ ausschickte/ die zu ihrer Wiederkunfft den Herrn Feld-Marschall/ daß durch diesen Morast bis an die Vorstadt wol zu kommen wäre/ berichten thäten.

Obrist Rußwurm wadet mit seinen Leuten durch den Morast.

Darauf hat er sich ohne Verzug mit 1000. seiner Soldaten so leicht angekleidet/ deren ein jeder einen Büschel Geröhrig mittragen müssen/ gefast gemacht/ sich selbst mit ihnen gegen den Abend in den Morast begeben/ demselben viel tiefer und beschwerlicher/ als ihn verkundschafftet war/ befunden; aber nichts destoweniger im Namen GOttes mit denen Soldaten fort/ die gantze Nacht 9. Stund lang durch den Morast/ biß an die Gürtel gesetzt/ und mit den Bäuschen/ die ein jeder Soldat mit sich getragen/ die tiefen Oerter/ da man offt mit halben Spieß nicht gründen können/ ausgefüllt; darzu denen Christen die Wurtzel an dem Geröhrig/ wie sie dann ihren Weg von einem zum andern genommen/ wolgedienet und zu statten kommen; und wann einer eines Tritts gefehlt/ ist er in das Wasser bis an die Ohren gefallen/ also/ daß einer dem andern/ so viel möglich/ zu Hülffe kommen/ und bey dem Leben erretten müssen/ darunter bey 6. und 7. im Morast/ denen man nicht Hülffe erzeigen können/ geblieben sind.

Und weil die Soldaten gesehen/ daß der Herr Feld-Marschall solche gefährliche Wagnüß durch den Morast/ welches so bald nicht erhöret worden/ selbst auf sich genommen/ und der förderste gewesen/ sind sie darüber auch nicht überdrüssig worden/ sondern gantz hertzhafft nachgesetzt/ bis sie endlich/ durch wunderbare Hülff und Beystand des Allmächtigen/ eine Stunde vor Tag durch den Morast/ bey gemeldter Vorstadt Sigeth/ glücklichen ankommen; wiewol der Herr Feld-Mar-

schall

schall von allen Kriegs-Volck/durch Verhinderung des Gemöß/ über 100. Soldaten nicht zusammen bringen können. Weil nun der Tag angebrochen/ und die Zeit der folgenden Soldaten zu erwarten/ deren einer nach dem andern durch das Gemöß angekommen/ nicht gedulten wollte/ ist Herr Feld-Marschall/ mit denen so er zu handen gehabt/ fortgerückt/ und hat/ so bald des Feindes Schildwacht der Christen Ankunfft wargenommen/ Lermen gemacht/ so wol auch den Hertzog von Mercure dem Angeordneten Loß nach die Trommeln schlagen/und Trompeten blasen lassen/ und also die eine Vorstadt die Sigeth genannt/ mit grossen Geschrey und Anlauf eingenommen und erobert. In welchem Lermen der berühmte Capitain der von Vobacourt aus einem Stück in einen Schenckel geschossen/ und sonst noch 6. Soldaten geblieben seynd. Erobern die Vorstadt Sigeth.

Als nun der Hertzog von Mercure das Loß und Geschrey der Christen gehöret/ haben Ihro Fürstl. Gnaden/ neben denen andern beyhabenden Obristen/auf der andern Seiten auch angegriffen/und die Türcken so verzagt gemacht/ daß sie nicht gewuft was sie retten sollten/ und bald darauf die andere Vorstädt verlassen/ und denen Christen hinein zu kommen Raum und Platz gegönnet. Haben also die Christen die Vorstädte durch Hülff und Beystand Gottes noch demselben Tag erobert und eingenommen/ und darinnen 40 Stück Geschütz bekommen. Nach Eroberung der Vorstädte/ als der Raitzen-Stadt/ der Insel-Stadt/ Sigeth genannt/ und der Gemöß-Stadt/ samt denen andern zweyen innern Vorstädten/ so alle mit einen tiefen Wasser-Graben/ und einen ausgeschütteten starcken Zaun umfangen/ und nicht schwächer als Hatwan oder Papo sind/ haben Ihro Fürstl. Gnaden die folgende Nacht zur rechten Vestung schantzen lassen; und obwolen Ihro Fürstl. Gnaden in die Obristen/ die sich in Warheit um dasselbe Vorhaben eifrig und ernstlich angenommen/ auch Tag und Nacht nicht gefeyert/ keinen Zweiffel oder Mißtrauen gesetzt/ jedoch so haben Ihro Fürstl. Gnaden die Lauf-Gräben selbst angeordnet/ und den Stadt-Graben/ bis an die Stad-Mauer/ nicht mit geringer Gefahr besichtigt/ und die Gelegenheit abgesehen. Welches von etlichen Ihro Fürstl. Gnaden/ (daß sie/ weil das gantze Kriegs-Wesen an ihnen als den Haupt gelegen/ Ihre Person besser und gewahrsamer in acht nehmen/ und sich nicht in so augenscheinliche Gefahr begeben wollte) zu Gemüt geführet worden. Belägern die Vestung selbst.

Darauf Ihro Fürstl. Gnaden geantwortet/ er wäre der Röm. Kayserl. Maj. mit Eides-Pflichten verbunden/ derowegen er seinen Eyd gemäß/ dem Regiment/ wie er es für GOtt und Ihro Majest ver-

antworten könnte/getreulich/aufrichtig und bestandhafft fürstehen/und sein Leben für die Christenheit lassen wollte. Welche seine Großmütigkeit und beständig-eifriges Gemüt die Obriste/wie auch gemeine Soldaten/ desto mutiger und begieriger/ auch zu ihren Fürnehmen gantz hertzhafft gemacht hat. Nach eingenommenen Augen-Schein/und weil allbereit die Lauff-Gräben allerdieng fertig/ haben Ihro Fürstl. Gnaden den Obristen Zeugmeister/ Herrn Grafen von Sultz/die Stücke noch dieselbe Nacht in die Schantzen zu führen/(dann er des folgenden Tags/ als den 18. Septembr. die Vestung daraus zu beschiessen/ und den Sturm an die Hand zu nehmen entschlossen) anbefohlen.

Entzwischen aber hat sich über allen angewandten Fleiß ein Unfall zugetragen; Dann als man die eine Carthaune über das Gemöß führen wollen/ hat sie mit ihrer Last die Brücke niedergedrückt/ und ist zuletzt gar eingesuncken/ welches die Fortbringung der andern Geschütz/ daß auf dasselbige mal nichts hat können vorgenommen werden/ verhindert/ die hernach erst den andern Tag wieder herausgezogen/ und neben denen andern Stücken auf die Vestung sind gerichtet worden. Als nun Ihro Fürstl. Gnaden gesehen/ daß die Stück an denen zweyen Orten/ als Palotter-Thor und Robour-Thor/ recht palankirt/ und es allein an dem/ daß die Vestung beschossen werden sollte/ fehlte/ haben sie vorhero den alten Ungarischen Gebrauch nach/ die Türcken bey der Nacht aus denen Lauf Gräben/ darinnen sich Ihro Fürstl. Gnaden selbst befunden/ durch etliche Hungarische Hauptleute ermahnen/ und daß sie Ihro Röm. Kayserl. Majest. die Vestung aufgeben wollten/ hinein schreyen lassen: wann sie nun davon gutwillig abtretten würden/ so wollte Ihro Fürstl. Gnaden/ sie frey sicher begleiten und abziehen lassen/ also daß dem geringsten kein Leid widerfahren sollte.

Die in der Vestung werden zum Abzug vermahnt.

Darauf die Türcken nichts geantwortet/allein zu einen Anzeigen/ daß sie solch einem Begehren nicht statt geben wollten/ zwey grosse Stücke/ neben etlichen Hand-Röhren auf die Christen losbrennen lassen: das von den Christen gleichfalls geschehen/ und haben ihnen Ihre Fürstl. Gn. benebenst vermelden und ankünden lassen/ weil sie in ihren Fürnehmen so halsstarrig verharrten/so wollte Ihr Fürstl. Gn. morgends anderst bey ihnen anklopffen/ und mit Hülffe des Allmächtigen/ mit ihnen das Nacht-Mahl essen; und haben darauf den andern Tag/ als den 20. Septembr. zu früher Tags-Zeit die zwo Brechen/an einem Ort mit 6. und an andern Ort mit 4. Stucken starck beschiessen/ die Knechte zusammen ziehen/ wie auch das Feld mit Reutern und Knechten gar wol bestellen lassen/ und ungefehr um 9. Uhr

Herrn

Herrn Adolph von Altheim und Herrn Gotthart von Stahrenberg/ samt dem Steyrischen Regiment/ die zwo Breche/ ob man sie zum Sturm anlauffen könnte/ auszukundschafften Befehl ertheilt.

Als solches geschehen/ und Ihr Fürstl. Gnaden des Feindes halsstarrigs und verstocktes Hertz wahrgenommen/ haben beyde Obriste/ aus Befehl Ihrer Fürstl. Gnaden/ als nemlich Herr Gotthard von Starenberg mit seinen fünff Fähnlein/ und Herr von Altheim/ die kleinere Breche starck angeloffen und gestürmt: und wiewol sie von dem Feind zum drittenmal abgetrieben worden/ doch so starck durchgetrungen/ daß sie das Rondel einbekommen; bald hernach hat der Fürst von Anhalt/ samt den von Hofkirchen/ auf der andern Seiten über die grössere Breche mit Gewalt hinein getrungen/ und den Feind/ ohngeachtet/ daß er mit Feuer und Stein-Einwerffen starck Widerstand gethan/ dadurch viel beschädigt/ aber wenig umkommen/ gantz männlich und hertzhafft zurück geschlagen/ und die Vestung mit stürmender Hand erobert.

Die Christen bemächtigen sich des Rondels.

Erobern Stuhl-Weissenburg mit Sturm.

Und obwol der Bassa mit 16. vornehmen Türcken/ wie auch andere aus vesten Häusern/ an unterschiedlichen Orten/ darinnen sie/ zu Rettung ihres Lebens/ geflohen waren/ tapffer und männlich sich gewehret; jedoch/ da sie endlich ihren Untergang gesehen/ hat sich der Bassa/ samt denen andern Türcken/ weil ihme von Ihr Fürstl. Gn. die Fristung seines Lebens zugesagt war/ ergeben/ den Ihr Fürstl. Gn. annahmen/ und in das Läger führen lassen. Andere/ deren bey 200. haben sich in ein Haus/ das man den Königl. Pallast nennt/ versperret/ die viel Pulver bey sich gehabt/ und vor das Thor inwendig im Haus ein groß geladenes Stück gestellt.

Als nun die Christen solches öffnen wollen/ haben die Türcken selbiges loßgebrannt/ und ihrer bey 60. und der Christen bey 10. verbrent und erschlagen; die übrigen alle sind von denen Christen niedergehauen und erstochen worden; wie dann auch die Türcken hin und wieder Pulver und Sprengwerck/ so sie in die Häuser gelegt/ angezündet/ also daß die Kirche/ Burg/ samt noch andern dreyen Thürnen/ so nahend der Ringmauer/ neben viel schönen Gebäuen und Häusern der Stadt/ darzu auch der starcke Wind viel geholffen/ alles zersprengt/ und Hauffen-weis (so erbärmlich anzusehen) über einander geworffen/ darüber der Christen bey 200. so wol auch viel Türcken durchs Feuer zerstossen/ verzehret/ und jämmerlich um ihr Leben kommen sind.

In solchen währenden Tumult und kläglichen Zustand der Türcken/ haben die Wallonen/ so Hauffen-weis den wolhabenden und vermöglichen Häusern zugelauffen/ und niemand anders neben ihnen hineinlassen

Wallonen bekommen die besten Beuten.

einlassen wollen/ die vornehmsten und besten Beuten bekommen/ dahero im Beuten eine grosse Ungleichheit gehalten worden. Und obwol bißweilen die Teutschen von Kleidern und andern schönen Sachen etwas bekommen/ so ist ihnen solches mehrentheils wieder von denen Wallonen abgenommen worden/ welche wol auch der vor vielen Jahren gewesenen Ungarischen Könige Begräbnisse in der grossen Kirche eröffnet/ durchsucht und verheeret haben. So sind auch bey 2000. Türcken/ so sich salviren wollen/ und in den Morast/ zu Rettung ihres Lebens/ aufgehalten/ den Obristen/ Herrn von Collonitsch/ in die Hände gerahten/ der sie alle niederhauen lassen: wie dann auch in der Vestung/ des Bassa selbst eignen Anzeigen nach/ in die 1000. wehrhaffter Mann gewesen/ und über 300. Weiber und Kinder/ deren bey 200. nach Raab geschickt/ die andern/ samt des Bassa Weib/ alle umgebracht/ und 500. Christen/ darunter 300. Weiber/ ledig gemacht worden.

Was von Munition/ Proviant und Getreyd vorhanden gewesen/ ist mehrentheils durch das Feuer verzehrt/ wie auch an Baarschafft wenig gefunden/ und an Geschütz etliche Feld-Stücke/ sonst aber sind viel schöne Rosse/ Ochsen und anders Viehe/ in der Beut erobert worden. Hernach den 22. Septembr. haben Ihre Fürstl. Gn. bey 5000. Mann gegen Simontorna/ Kopan/ Adom/ Feldwar und Paa/ um dieselben Häuser einzunehmen/ damit Stuhl-Weissenburg desto mehr versichert wäre/ abgeordnet/ welche die Christen/ als sie dahin gekomen/ eines theils mit geringer Müh und schlechten Widerstand der Türcken erobert und eingenommen haben.

Nach solchen ist alsobald von Ihr Fürstl. Gn. die Anordnung geschehen/ daß man/ was an der Vestung zerschossen/ und durchs Feuer zersprenget worden/ samt andern/ so viel die äusserste Noht erforderte/ erbauen sollte. Mittler Weil aber ist die Vestung dem Herrn von Stahrenberg/ samt seinen fünff Fähnlein Knechten/ treusten Fleisses vor des Feindes Einfall zu bewahren/ anbefohlen worden. Darauf die Christen/ mit ihren gantzen Lager/ eine halbe Meile sich von Stuhl-Weissenburg begeben: nachdem sie aber/ wegen eingefallenen kalten Regenwetters/ sich daselbst länger nicht erhalten können/ haben sie folgenden Tags ihr Läger geändert/ und anderthalb Meil gegen Tschokiku/ damit sie Holtz haben könnten/ neben einen Wald geschlagen/ Vorhabens/ daselbst etliche Tag/ biß Stuhlweissenburg wieder zur Nohtdurfft erbauet und versehen/ zu verharren.

Als nun die Türcken bey Ofen (so sich in 30000. starck versammelten/ in Willens Stuhl-Weissenburg zu entsetzen) in Erfahrung gekommen/ daß die Christen inzwischen die Vestung gewonnen/ sind sie

ob

ob solchen Verlust hoch bekümmert worden / damit sie aber bey dem Türckischen Kayser keine Ungnade auf sich laden möchten / haben sie sich alsobald gemeldte Vestung Stuhl-Weissenburg / in welcher sich der Herr von Stahrenberg mit 2000. Teutschen und 3. Fahnen Ungarn befande / zu belägern / und zugleich denen Christen eine Schlacht zu liefern entschlossen / und sind darauf gegen die Christen / so wol auch gegen die Vestung zugezogen / und sind den 9. Octobr. da sie der Christen Läger besuchen wollten / anmelden lassen: sind aber des andern Tags gar still gewesen / und haben sich um 10. Uhr mit ihrer gantzen Macht der Christen Schantz zu der rechten Hand gegen Stuhl-Weissenburg zu gemachet; und obwol die darinn ligenden Soldaten und Heyducken Anfangs starcken Widerstand gethan / sind sie doch letzlich / durch des Feinds grosse Macht / daraus geschlagen / der meiste Theil niedergehauen / und die übrige gar bis ins Läger gejaget worden. Gleichwol sind der Feinde auch etliche geblieben und erschlagen worden.

Entsatz der Türcken ruckt vor Stuhl-Weissenburg.

Stracks darauf / und ehe man sich recht umsehen mögen / hat der Feind 2. Stück Geschütz aus der Christen Schantz gezogen / und sich mit Aussprengen gegen der Christen Lager sehen lassen / folgends um 12. Uhr / auf dem Gebürg / gegen der Christen Lager herum gezogen / 2. Stück Geschütz darauf gebracht / und sich letzlich um die höchste und nächste Gebürge / bey der Christen Lager / angenommen. Und obwol denen alldort ligenden Heyducken 200. Musquetirer / mit den Hauptmann Forgatsch und Herrn von Altheim / zu Defendirung solches Passes / zu Hülffe geschickt / auch starck aus grossen Stucken zu ihnen geschossen worden / hat doch solches alles nicht geholffen; dann der Feind solchen Vortheil auch mit Gewalt eingenommen / bemeldten Hauptmann sammt 40. Knechten niedergehauen / und den Christen / daß ihrer desselben Tages kein Gebein davon kommen sollte / und er noch selbige Nacht in ihrem Lager schlaffen wollte / zu entbieten lassen: darauf er sich strarcks um der Christen Lager angenommen / in welcher Schantz Hauptmann Bisanzan samt seinen Soldaten und etlichen Hussarn gelegen.

Sobald nun die Türcken / etliche 100. starck / hinauf kommen / sind die Hussarn in der Christen Läger geflohen; der Hauptmañ aber samt seinen Sodaten hat sich gantz still / bis die Türcken gantz in die Schantz gekommen / gehalten / alsdann haben die Musquetirer tapffer auf sie losgebrannt / also daß die Feinde mit Verlust wider aus der Schantz weichen müssen / deren zwey gefangen / und Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. Ertz-Hertzog Matthias / so kurtz zuvor im Lager angekommen /

überliefert worden. Da aber die Christen gesehen / daß der Feind bereits die zwey besten Vortheil eingenommen / und daraus ihnen in das Lager geschossen / hat man sich nichts anders / als mit dem Feind zu schlagen / zu getrösten gehabt / wie auch unterdessen gewisse Kundschafft eingezogen / daß der Feind der Christen Lager an vier unterschiedlichen Orten anzugreiffen Willens wäre; weil es dann die äusserste Noht erforderte / haben Ihre Fürstl. Durchl. den Feld-Marschall / daß er das Lager mit Besetzung der Schantzen wol verwahren sollte / anbefohlen / welcher alsobald / Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. Befehl gemäß / an allen Orteen im Lager / für des Feindes Einfall / gute und wolbestellte Vorsehung gethan.

Darauf Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. dem Feind mit der gantzen Kriegs-Macht / zu Roß und Fuß / durch Göttliche Hülff und Beystand / unter Augen zu ziehen / und ihme eine Schlacht zu liefern / entschlossen / wie dann der Feld-Marschall erstlich 8. Fahnen Teutscher Reuter / neben des Herrn Altheim / Preuners und des von Hofkirchen Regimentern / gleich Abends um 3. Uhr in einer Schlacht-Ordnung geschickt hatte / welche stracks auf den Feind zugezogen / ihme eine Schlacht zu liefern angebotten / und doch nicht mehr dann der halbe Theil mit ihme getroffen / denselben alsobald im ersten Treffen von dem mittlern Berg / aus der ersten eingenommenen Schantz / mit Göttlicher Hülffe / geschlagen / und nacher über das Gebürg gar über den Paß gejagt / ihme grossen Schaden zugefügt / und 9. Stück Feld-Geschütz / so er nicht auf den Berg gebracht / abgenommen.

Türcken werden geschlagen.

Und weil der Feind über 30000. starck / der Christen aber nicht mehr dann 8000. ist es / menschlicher Vernunfft nach / unmöglich gewesen / wann GOtt der Allmächtige den Christen mit starcker Hülffe von oben herab nicht erschienen / daß so ein kleines Häuflein / weil nur der halbe Theil mit dem Feind geschlagen / gegen eine so grosse Macht des Feindes / den Sieg erlangen sollte. Wie dann auch nicht weniger der Herr von Collonitsch neben der Seiten / durch einen sonderbaren Paß / mit seinen Soldaten / als beyde Hauffen miteinander getroffen / auf den Feind zugezogen und mit ihm geschlagen / denen etliche Fahnen Hussarn und freye Heyducken zu Hülffe geschickt worden / die nicht Hand angelegt / sondern nur den Beuten zugeeilet haben.

Die Christen sind durch diesen Scharmützel der Stadt Stuhl-Weissenburg / welche der Feind mit theils seinem Volck belägert hatte / näher gekommen / derowegen diese aus der Vestung gefallen / den Türcken viel Stücke Geschütz und Schantz-Körbe abgenommen / die unter währendem Scharmützel allenthalben Pulver ausgestreuet / welches

wol

wol angegangen/aber denen Christen wenig Schaden zugefüget. Wie dann auch dem Feind in solchem Scharmützel 14. Stück Geschütz/und etlich 100. Kugeln abgetrungen worden. So hatte auch Herr Collonitsch etlich 100. Janitscharen in ein Gemöß gejagt/davon mehr als der halbe Theil geblieben.

Die Türcken hatten denen Christen / so sie in den Schantzen und heraussen bey den Scharmützel niedergehauen/ die Köpffe abgesäbelt/ und die Nasen und Ohren davon geschnitten/ wie dann an einem Ort bey dreyssig Köpffe der Christen / ohne Nasen und Ohren / ligend gefunden worden. Mit diesem Scharmützel hat sich der Tag geendet/ und sind der Türcken/ wie die Uberläuffer berichtigt/ viel auf dem Platz blieben und verwundet worden ; gleichwol der Christen auch bey 300. umgekommen. Sonntags den 11. Octobr. sind die Christen mit dem gantzen Lager aufgebrochen / und besser über das Gebürg dem Feind zugeruckt/ aber keine Gezelt aufgeschlagen/sondern allein in guter wolbestellter Schlacht-Ordnung gehalten. Bald hat sich der Feind genähert / und / nach langen hin- und wieder-Reuten / sich allgemach versammelt / auf die Hussarn / so auf der Höhe gehalten/ getroffen / und denenselben in der Flucht zween Fahnen abgenommen / so aber von Teutschen Reutern / welche die flüchtigen Hussarn entsetzten / von der Höhe des Bergs abgetrieben worden.

Zu dem thäte der Feind am andern Berg / gleich gegen über / damit er den Wägen der Christen / deren bey 5000. im Thal beysammen stunden/ beykommen möchte/ sich hoch bemühen/wie dann wenig Tartarische Pferde / unangesehen / daß die Christen in völliger Schlacht-Ordnung hielten/ nach der Seiten über den Berg/ den Christen / so zu den Wägen bestellt waren / nachsetzten / welche aber gemeldte Reuter gleichfalls in die Flucht gejagt / und ferners Unglück verhütet haben. Hernach sind die Christen / so wol auch der Feind / die gantze Nacht in völliger Schlacht-Ordnung gestanden/massen der Feind nicht anderst/ als daß sich die Christen in die Flucht begeben würden/ vermeinte.

Des andern Tags/ Montags frühe/zwey Stund vor Tags/sind die Christen abermals mit ihrem gantzen Läger aufgebrochen / und aus dem Gebürg / in völliger Schlacht-Ordnung / in die Weite hinaus/ zwischen Weissenburg und Palotta/ gerücket/ die Wägen an dem Gebürge hergehen lassen / und hart darneben hergezogen / im Willens wann der Feind auf sie treffen würde / abermals mit ihme zu schlagen / welche aber die Tartarn bey dem Gebürge / die Wägen anzugreiffen/ gelassen/ und mit denen Christen zu schlagen / gleichermassen sich resolvirt / aber von dem / daß Herr von Altheim sich die Nacht zuvor mit

Abermalige Schlacht-Ordnung der Christen.

1000. Soldaten gestärckt/ und zu denen Christen gestossen/ noch keine Wissenschafft hatte; also daß die Christen im Nebel/ in guter Ordnung/ an den vorgenommenen Ort/ ungehindert des Feinds/ glücklich angekommen sind/ allein daß die Tartarn ein wenig Proviant-Wägen und Landknechts-Weiber/so sich versäumt/mit sich hinweg geführt haben.

Alsbald nun die Christen angelanget/hat sich der Feind an dreyen Orten sehen lassen/ daher sich die Christen in das Feld begeben müssen; darauf der Feind mit etlich 100. zu Roß einen Berg/ welcher der einige Paß/ dardurch denen Christen hat Proviant zugebracht werden können/ hinter den Christen eingenommen/ wie er dann bereit denselben/ das Proviant abgestrickt zu haben/ vermeint/ welches aber Herr Graf d' Isolanes, und Herr Preuner/ Obrister/ bald wahrgenommen/ und/ nach Erholung eines Bescheids/ mit Preuners gantzen Regiment/ und einer Compagnie Collonitsch-Reuter/neben drey Stück Feld-Geschütz/ ohne Verzug sich am Berg gemacht/ und den Feind stracks wieder herunter geschlagen haben.

Und obwol sich der Feind zum öfftermal starck wieder darum angenommen/ ist er doch jederzeit gantz männlich von den Christen davon abgetrieben worden. Unterdessen wurde an dreyen verschiedenen Orten gescharmützelt/ sonderlich aber haben die Janitscharen auf des Grafen von Thurn Compagnie Reuter getroffen/und mit denen Feld-Stücken ihren Rossen grossen Schaden zugefüget: welches Scharmützel morgends früh um 8. Uhr angefangen/ und sich so lang herumgezogen/ bis letzlich der Feind zugleich an allen Orten auf die Christen mit seiner gantzen Macht getrungen/ und nahend um drey Uhr dieselbe schon zertrennet gehabt/ also daß ihrer etliche/ und sonderlich die Hussarn/ausgerissen und geflohen sind; die aber Herr Graf von Thurn mit blossem Schwerdt ernstlich wieder angetrieben/ und stracks in ihre Compagnien und Regimenter gerichtet/eine neue Schlacht-Ordnung/ gleichwie eine Pastey/ mit Streich-Wehren gemacht/ und gegen dem Feind/ wie eine Mauer/ bis in die finstere Nacht ausgehalten und getroffen; biß letzlich die Christen/ welches ein Wunderwerck GOttes/ den blutigen Sieg erhalten/ den Feind in die Flucht geschlagen/ und ihme bis an sein Läger nachgesetzt haben.

Türcken werden völlig geschlagen.

In solchen währendem Scharmützel und Treffen/ so wol einer Schlacht zu vergleichen/ als in dem Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Hof-Archibusier-Fahnen auch zugleich treffen und Hand anlegen müssen/ sind auf des Feindes Seiten/ von fürnehmen Türcken/ der Mechmet Kiapa Bassa erschossen/ und dem Bassa von Ofen im Treffen von

Mont.

Mons. de Belli der Kopff abgehauen worden / auch noch ein anderer Bassa / und über 3000. gemeiner Türcken auf der Walstatt geblieben. Des Bassa Kopff / samt des Mechmets Kiasa Leib-Roß und Säbel ward Ihrer Hoch-Fürstlichen Durchl. eingeliefert. Auf der Christen Seite ist der von Buchaim / des Grafen von Thurn Rittmeister (welches aber ihm an Leben nicht schädlich) geschossen worden; aus dem Hof-Fahnen ist des Herrn Scandeliers Roß alsobald Anfangs erschossen / er von einem Türcken mit einer Copie im Hals-Kragen gerennt / auch durch den Harnisch in die rechte Hand gehauen / dergleichen Herrn Löbel / so neben Ihr Hoch-Fürstl. Durcht. gehalten / seinem Roß der lincke Schenckel / durch ein Feld-Stücklein / abgeschossen worden / und sonst über 300. gemeine Soldaten geblieben und umkommen.

Den 17. und 18. Octobr. hat sich der Türck starck um Weissenburg angenommen / und der Christen äusserste Schantz / jedoch vergeblich / gestürmt; darauf des andern Tags die Christen 500. frischer Soldaten hineingebracht / und dieweil gleich darnach starck Regen-Wetter / dardurch das Gemöß sehr gewachsen / eingefallen / hat der Feind nichts weiters verrichten können / sondern sich zum Abzug gerüst gemacht. Zuvor aber / und ehe sie den Abzug genommen / hat ein ansehnlicher Türck mit denen Christen Sprach gehalten / mit vermeldten / daß sich die Christen auf dißmal / in Eroberung der Vestung Stuhl-Weissenburg / wol verhalten / sie geschlagen / und in dem Feld ausgeharzt; sie sollten aber wol Achtung geben / wie sie solche Vestung erhalten / und künfftiges Jahr so tapffer streiten würden / sie wollten in anderer gestalt / und mit einer grössern Macht begegnen / dann sie getrauen ihnen nicht allein Stuhl-Weissenburg / sondern auch Gran und andere Vestungen mehr zu erobern.

Sind also wieder von Weissenburg / als sie ihr Lager in Brand gesteckt / abgezogen / welchen Herr Collonitsch mit 2. Compagnien Reutern und etlich 100. Musqetirern nachgeeilt / sie angetroffen / und mit ihnen gescharmützelt / das aber beyderseits ohne Schaden abgangen. An. 1602. im Januario / ist zu Stuhl-Weissenburg bey S. Stephans Kirch / in einer kleinen Capellen / darinn des Königs Ladislai Gemahl und Tochter Maria in einer Grufft / so mit einen schönen Grabstein bedeckt gewesen / begraben gelegen / und bißher von den Türcken unversehrt geblieben / der Stein / bey nächtlicher Weile / von etlichen Soldaten mit einer Carthanen-Kugel zerschmettert / und die todten Körper ihrer Zierden und Schmuck beraubet worden; die Thäter aber konnten nicht ausgeforschet werden.

Demnach im erst-berührtem Jahr der Türckis. Groß-Vezier/oder Serdar Camisai Hassan Bassa/samt noch andern zwey Vezier-Bassen/ als Saphir Sinan/ und Uranide Mehemet/ mit 70000. starck/ auserlesenes Volck zu Ofen angekommen/ ist er alsobald mit denenselben auf Stuhl-Weissenburg zugerückt/ und hat den 12. Aug. mit seiner gantzen Macht/ dieselbe Vestung an zweyen Orten/ nemlich gegen Raab und Ofen zu/ starck belägert/ also daß die in der Vestung das Türckische Lager nicht haben übersehen können/ und/ nachdem er seine Schantzen und Bollwercke zugerichtet/ dieselbe alsobald ernstlich anfahen zu beschiessen.

Türcken belagern abermal Stuhlweissenburg.

Dieweil aber er der Haupt-Vestung/ wegen der neugebauten Schantzen in den Vorstädten/ daraus ihme grosser Widerstand geschahe/ nichts sonderliches getraute abzugewinnen/ hat er dieselbe erstlich zu erobern und den Christen abzutringen/ ernstlich nachgetrachtet: dann die meineydigen Papischen Frantzosen und theil Türcken ihnen bey dem Palotter-Thor/ durch das Gemöß und Geröhrig eine Gelegenheit und Paß zu machen und zu suchen/ auch denen Christen die obgemeldte Schantzen und Bollwercke abzudringen/ und sich derselbigen zu bemächtigen hochbemüheten. Als aber solches die Christen in der Vestung gesehen und vermercket/ sind die Pogranische Heyducken den 14 Augusti herausgefallen/ denen die von Heissenstein mit seinen Soldaten zu Hülff gekommen/ und die Frantzosen und Türcken wieder zurücke geschlagen/ deren bey 100. erlegt/ und einen Türckischen Fahnen mit sich in die Vestung gebracht.

Des folgenden Tags hernach hat der Feind/ an gemeldten Ort/ den gantzen Tag mit Bäuschen/ und andern Materien/ zuzuführen/ und durch dem Morast ihm einen Weg zu machen/ zugebracht/ unter welchen die Christen starck heraus geschossen/ also daß dessen nicht eine geringe Anzahl geblieben. Den 16. dito haben die Türcken mit gantzer Gewalt durch das Gemöß gesetzt/ in Meinung/ die Schantzen in der Vorstadt zu stürmen/ sind aber/ durch der Christen männliche Gegenwehr/ zum andernmal wieder zurück getrieben und geschlagen worden. Den 17. Aug. hat er abermals mit gantzen Ernst hineingesetzt/ endlich hindurch getrungen/ und die Vorstadt erreichet/ die Schantzen angefangen zu bestürmen/ und obwol die Türcken von denen Christen mannlich und ritterlich etlichmal zurückgetrieben worden; so ist doch letzlich/ durch ihre übersetzte Macht/ gemeldte Vorstadt von lauter Türcken überhäuffet worden; also daß der Obriste/ Graf d'Isolana, so sich allda sonst befande/ sich in die Vestung zu retiriren und zu begeben genöhtigt ward. Mit welchem noch bey 100. Musquetierer/

rer / so mit ihme durch die Feinde trangen / in die Vestung kommen / als aber die Heyducken / deren 1000. zurücke geblieben / daß sie von dem Feind übermannt gewesen / gesehen / haben sie sich durch den Morast salviren wollen / die sind aber mehrentheils geblieben und theils gefangen und erschlagen worden.

Hergegen sind in solchen ernstlichen Sturm / so bey 6. Stunden lang aneinander gewährt / der Türcken auch nicht eine geringe Anzahl umgekommen / unter welchen auch zween Bassa / mit Namen Aly und Franisy beschädigt und geschossen worden ; wie sich dann der Aly Bassa alsobald / nach empfangenen Schuß / aus dem Läger nach Ofen / daselbst zu curiren / führen lassen. Den 18. dito hat der Feind / aus der eroberten Schantz / die innere Stadt und Vestung starck angefangen zu beschiessen / und nach der Schantz in der andern Vorstadt / die auch zu erobern / ernstlich getracht.t. Den 19. dito hat der Feind / durch unabläßliches Stürmen / die andere Vorstadt / samt der Schantz darinnen / auch erobert und eingenommen.

Gemeldtes Tages ist noch ein Bassa / Karamann genannt / mit 12000 starck in das Türckische Läger ankommen / wie dann auch 4000. Tartarn in Pest angelangt / welche die Türcken aber nicht über die Brücken lassen wollen / sondern an sie begehrt / das Land auf der Pester Seite zuvor zu verderben und zu verheeren ; alsdann hernach sich erst zum Läger zu verfügen. Den 20. und folgenden Augusti ist die Vestung / aus denen eroberten Schantzen / zum Sturm abermal gewaltig beschossen / und von dem Feind das Bollwerck an der Vestung / so der Oberste angefangen zu bauen / untergaben und zersprengt worden / aber doch hat er seinen rechten Effect / wie er vorgehabt / dißmal nicht erreicht.

Darauf Freytag / den 22. Aug. die Teutsche Soldaten aus der Vestung einen starcken Ausfall gethan / und gantz hertzhafft unter die Feinde gesetzt / und deren bey 800. erschlagen / darunter viel fürnehme Türcken gewesen / auch die eine Schantz wieder einbekommen / darinnen sie zwey Stück Geschütz vernagelten / und drey Fahnen eroberten / die sie in die Vestung brachten. Auf solches haben die Türcken den 23. und 24. diß / mit Schiessen und Stürmen der Vestung hefftig zugesetzt / sie den folgenden Tag / Sonntags den 25. Aug. den gantzen Tag unaufhörlich beschossen / und einen General Sturm darauf zu thun / ihnen vorgenommen / welchen sie d.n den 26. dito in das Werck gesetzt / und den gantzen Tag aneinander gestürmt / ja bey 20. Stürme gethan / aber allezeit wieder abgetrieben worden / in welchem Sturm über 6000. Türcken und Janitscharen / der Christen aber in der Vestung

über

über 1000. Personen/und darunter viel vornehme Officier umgekommen/ deren auch viel beschädigt und verwundet/ und zwar der Obriste in der Vestung/ Graf d'Isolano, selbst in einen Schenckel geschossen worden.

Darauf etliche Befehlshaber/ darunter der Delli Mars/ des Obristen Wachtmeisters Lieutenant/ welcher der Anfänger/ wie auch die gemeinen Knechte/ als sie gesehen/ daß sie in so viel Stürmen so gar entblösset und abgemattet worden/ auch viel der Heyducken und Ungarischen Knechte aus der Vestung täglich zum Feind überlieffen/ und ihn alles verkundschafften/ zudem auch kein Entsatz von den Christen/ dessen sie sich doch gäntzlich versehen/ und getröstet ihnen zukommen konnte/ dazu dem Feind ferner Widerstand zu thun/ für unmöglich hielten; haben sie derowegen/ ohne Vorwissen und Verwilligung des Obristen/ angefangen mit dem Feind zu parlementiren/ und die Vestung/ so fern er sie mit allem frey und sicher wollte abziehen lassen/ ihme zu übergeben/ ihnen vorgenommen/ darauf drey gleicherweiß in die Vestung gelassen worden.

Etliche in der Vestung wollen parlamentiren.

Als sie aber den 28. Aug. am Tag Johannis Enthauptung unter solchen tractirt und gehandelt/ und die Soldaten und Knechte von den Mauren und Wachten sich hinweg gethan/ und zum Abzug rüsten wollen; Haben unterdessen die meyneydige Frantzosen und Janitscharen/ als sie solches gesehen/ die Vestung überstiegen/ mit Gewalt/ wie auch zum Thor/ als sie dessen mächtig worden/ hineingetrungen/ und was sie in der ersten Furie betretten/ ob sich gleich keiner zur Wehr gestellt/ alles niedergesäbelt und erschlagen; wobey sich die Frantzosen viel tyrannischer un unbarmhertziger gegen denen Christen/ ob sie schon um Verschonung und Gnade gebetten/ als die Türcken selbst erzeigten.

Die Vestung wird Verrätherischer Weise überstiegen.

Ob welcher gewaltsamen That der Vezier Bassa übel zu frieden gewesen/ und sich gegen denen jenigen/ die sich unter währender Tractation heraus bey ihm befunden/ entschuldigt/ und die übrigen Knechte/ deren in allen noch 300. Beschädigter und Gesunder gewesen/ sicher nach Palotta/ damit sie nicht durch die hin- und wieder streiffende Tartarn unterwegs angegriffen und erschlagen möchten werden/ begleiten lassen/ wie dann derselben Knechte bey 200. in der Christen Läger angelangt. Und obwol erstlich die Vezier den Obristen zu Stuhlweissenburg/ Graf d'Isolano auch die andern Haupt und Befehls-Leute/ als unter dem Schultzischen Regiment/ Hauptmann von Herberstein/ und den von Heissenstein/ unter den von Stahrenberg/ Hauptmann Schiffer/ samt etlichen Fandrichen/ neben dem Bau-Zahlmeister/ Hannß Rößner/ ledig zu lassen/ vorhabens gewesen/ hat er doch/ als er erfah-

erfahren / daß solche Ubergebung nicht mit ihrer Bewilligung geschehen / sie in gefänglichen Verhafft nehmen / theils nach Ofen / theils aber fürters nach Griechischweissenburg führen lassen.

Ist also an obbemeldten Tage diese Vestung / wiewol nicht mit geringen Verlust der Seinigen (dann wie die Sage gegangen / sollten der Feind über die 20000. umgekommen seyn) wieder in des Türcken Gewalt gebracht worden / in welcher er noch ziemlich Proviant und Munition gefunden / als 12. neu-gegossene Stück Geschütz / ohne die alten / bey 400. Centner Pulver / und an Kugeln / Bley / und andern die Nothdurfft / 86. Vaß Biscotten / über 200. Vaß Meel / 500. Kübel Saltz / benebenst auch 10000. Gulden an paaren Geld / so der Bau-Zahlmeister nur allein zur Bezahlung der Arbeiter in Händen gehabt / welches der Vezier alles bekommen. Darauf der Vezier den BellBeg / so auch Bassa in Bosnia / mit 4000. Mann zur Besatzung hinein verordnete / und die Vestung / wo sie Schaden genommen / starck zu befestigen anfienge / und mit seinem Volck / (welches er eines Theils zu Streiffen ausgeschickt / und Palotta berennet und aufgefordert hatte) zwischen Stuhlweissenburg und Ofen sich lägerte / zu sehen was die Christen fürnehmen würden / und hauptsächlich darum / damit die eroberte Vestung / bis sie wieder erbauet / nicht von ihnen möchte belägert und eingenommen werden.

Im Jahr 1603. drey Tag vor Ausgang des May haben sich die von Raab / Gran / und derselben umliegenden Gräntzen einen Versuch auf Stuhlweissenburg zu thun / zu welchen ihnen ein Pribeeg / so jüngst zu denen Christen in Raab gefallen / und mit auf Stuhlweissenburg ruckte / gute Anleitung gabe / daß sie bey nächtlicher Weile die neu-erbaute Vorstadt überstiegen / plünderten / und alles was sie antraffen / ausser wenigen so in die Vestung entronnen / niederhieben / und unter andern eroberten Beuten viel Rosse / darunter auch des Beegen von Weissenburg samt noch fünff Fahnen / und einer ziemlichen Anzahl Vieh bekommen / nachmals die Vorstädte in Brand steckten / und mit der erlangten Beut wieder abzogen; die Vestung aber musten sie unangetastet lassen / welche seit der letzt-erwehnten Eroberung in Türckischen Raub-Händen aus Zulassung Gottes / zu Vergrösserung der jetzig-Sieg-bereicherten Zeiten verblieben / und nunmehro den rechtmässigen Königreich-Besitzer / zum glücklichen Anfang dieser Jahrs Campagne angeliefert worden.

Stuhlweissenburger Vorstadt wird geplündert.

Wir verlassen aber diß in Christen-Händen wieder stehende Stuhlweissenburg / und eilen nach der Adriatischen Türcken-Bezwingerin ab. Hieselbst hatte man bis nach Ravenna in verschiedenen

Erdbieden zu Venedig

Orten von Romagna ein starckes Erdbiedem verspührt/ wodurch an Schorsteinen/ und sonst grosser Schade geschehen/ auch viel Menschen umkommen sind. Obwol unser Vorhaben nur den Krieg und dessen einverleibende Geschichte bezielet/ können wir doch nicht umhin bey dieses Erdbiedens Gelegenheit auszuschweiffen/ und denen Lesens-begierigen den zugefügten Städt und Länder-Schaden einzureichen; Zumalen Krieg und Erdbiedem einander nahe verwandt/ und beyde den erzürnten GOtt und dessen Rach-Gericht für ihre Eltern erkennen.

Absonderlich aber hat diese unglückhaffte Verhängnüß das Neapolitanische Königreich und dessen Haupt-Stadt jämmerlich befallen/ und dieses irrdische Paradiß/ in ein Leid-ächtzendes Sodoma verwandelt. Der benachbarte Feuerberg Vesuvius/ hat durch seine ausströmende Schwefel-Bäche/ niemalen diesen Königreich solchen Schaden aufgebürdet/ als dieses jähling entstandene Erdbeben zugefüget.

Anfang des Erdbiedens zu Neapolis

Dann indeme den 5. Junij gegen 21. Uhren/ ein finsteres und sehr dunckles Wetter ohnversehens und plötzlich sich ereignet/ entstunde darauf ein grausames Erschüttern und Krachen der Erden/ welches allen die es hörten/ einen schreckhafften Schauer verursachte/ also/ daß jederman nicht anderst meynte/ als würde der jüngste Tag für der Thür seyn.

Bey dieser grossen Furcht wurden theils Kräme und Häuser in höchster Verwirrung gesperret/ andere liessen solche leer stehen/ und liefen auf die grosse Plätze und weiten Gassen/ dann es wurde bald ausgebreitet und kund gemacht/ daß man auch in denen Kirchen nicht sicher wäre/ wie man dann auch solches nicht lang hernach mit betrübten Augen gesehen/ und äusserstien Schaden erfahren; dann indeme sich gleichwol ihrer viele in Kirchen verfügt/ musten sie die Bitterkeit des Todes darinnen kosten/ und in denen Marmor und Porphyr-Gebäuden lebendig begraben werden.

Die Jesuiter Kirche leidet grossen Schaden

Insonderheit stürmte auf die Jesuiter Kirche Giesù Nuovo genannt/ das Unglück loß; dann indem ihrer viel in dieser Kirche gegenwärtig/ fiel die grosse Capell von der Kirche herunter/ und zertrümmerte die Beichtstühle der P. P. Jesuiten/ samt andern dreyen Capellen wodurch ihrer vier von denen Patribus, welche eben Beicht hörten/ samt sehr vielen andern Menschen/ deren Anzahl man bißhero noch nicht hat erfahren können) massen unter denen eingefallenen Steinhauffen nicht wenig lebendig vergraben liegen) beerdigt worden. Die gantze Kirche zeigte sich wie ein Berg mit Stein und Sand angefüllt und überhäufft; ja die noch stehende Facciata/ ist mit vielen Rissen dermassen zernichtiget/ daß sie augenblicklich den Untergang unterworffen/

zu

zu seyn scheinet; wie dann auch zu besorgen / es möchte der Glocken-Thurn ohne Gefahr und Schaden in die Länge nicht mehr also stehen bleiben.

Bey dieser verwüsteten Kirchen schicken wir einen Blick auf ihr ehmaliges Pracht-Gebäude / welches für andern absonderlich zu Neapolis bewunderlich war. Sie war ehedessen der Printzen von Salerne Palast / von welchen sie die Jesuiten erhandelt / und durch Beytrag reicher Allmosen / und absonderlich der Princessin von Bisignano / aus einem Palast in eine Kirche verwandelt / so da heut zu Tag eine von den schönsten und prächtigsten in Italien hiesse; und ward sie durch Cardinal Alphonsum Gesualdum / Ertz-Bischoff zu Neapoli Ao. 1650. eingeweihet. Beschreibung der Kirche.

Die Bau-Kunst zeiget an diesen Gebäu ihre Vollkommenheit / und war die Länge dieser Kirche 250. die Breite aber 200. Schue / und 6. verwunderlich-grosse Pfeiler von Porphyr / und allerhand Marmor / dienten zu ihrer Unterstützung. Die unvergleichliche Capellen / müssen dannoch gegen den grössern Altar / und der Capelle St. Ignatii und Francisci Xaverii an Kunst-Stücken weichen / als welche auf das reichste von Marmor / durch Preiß-Hand des Cavalliers Cosmi Fansago aus Brescia aufgebaut. In der Capelle aber Ignatii hatte Hieronymus Imperatus / seiner Mutterstadt zum ewigen Angedencken / in 4. Gemählden Kunst-zierlich seinen Pinsel geführet.

Die Cupel dieser Kirche (welche am ersten des Erdbiedens-Grausamkeit gefühlet) war wegen ihrer Grösse in gantz Neapolis die Bewundersamste; und hatte ihre Bezierung den Cavalier Lanfranc zu dancken; da dann auch mit prächtigen Gemählden hin- und wieder in der Kirchen der Cavalier Maximus Stanzione und Bellisarius Corenzius verewigkeitet; in der Sacristey war auch zu sehen eine Tafel von unschätzbaren Preiß / worauf der Welt-Heyland anmutigst abgebildet / und ein Kunst-Stück Leonhardi Pistojæ.

Es war aber diese Kirche wegen Silber-Geschmeide und Bilder von diesem Metall die allerreicheste / und war sonderlich ein Sacraments-Hauß hier anzutreffen / so hin und her mit Diamanten und andern Edelgesteinen funckelte; ein Werck so nicht nur wegen seiner kostbarkeit / sondern wegen des ungemeinen Kunst-Fleisses / sehens-würdig. Uber dieses alles / prangte diese Kirche mit den reichsten Altar-Tafeln / von Silber und köstlichsten Meßgewänden / von den schönsten Brocard und andern Reichthümern. In der Begräbnüß der Princessin von Bisignano / als Wolthäterin dieser Kirchen / waren noch drey von Porphyr aufgerichtete Gräber befindlich / als eines des letzten Treflicher Reichthum in dieser Kirche.

Printzen von Bisignano Nicolai Sandeverini/ das andere seiner Fürstlichen Gemahlin des Durchl. Hertzogs von Urbin/ und das dritte des Hertzogs von St. Petro in Galatina ihres einigen Printzens. An des Fürsten Begräbnüß war folgende Aufschrifft letzlich:

NICOLAO BERARDINO, PATRIO GENERE EX TOTIUS ITALIÆ NOBILISSIMA, ET APUD HISPANIARUM REGES MAXIMOS GRANDI SANSEVERINORUM PROSAPIA: MATERNA EX CASTRIOTIS EPIROTARUM REGIBUS, BISNIANENSIUM PRINCIPI, ST. MARCI ET ST. PETRI DUCI CLARIMONTIS ET TRICARICI ACEQVITUM CATAPHRACTORUM DUCTORI, ISABELLA FELTRIA A RUVERE EX SERENISS. URBINATUM DUCIBUS, CONJUGI AMANTISSIMO MOESTISS. P. VIXIT A. LV. M. VI. D. XX. OCCIDIT REGIÆ LIBERALITATIS EXEMPLAR. X. KAL. NOV. M DC VI.

Allein wir kehren aus diesen köstlichen Steinhauffen auch noch an andere Unglücks-Oerter zurück/ nicht zweifflend/ es werde dem Curiosität begierigen Leser angenehm seyn/ wann wir die in Staub und Steinen verscharrte Seltenheiten ausgraben/ und dem Augen des Verstands wieder fürstellig machen.

Der Bogen in St. Pauli Kirche geht zu Grund.

Die Kirche St. Pauli des Grössern/ befiel ein gleicher Unfall/ und ist in selbiger der herzliche Bogen so Castori und Polluci zu ehren erbauet/ mit denen grossen und Uralten Seulen herunter gefallen/ und sind davon mehr nicht als vier gantze geblieben. Bey Einfallung dieses Alterthums/ blieben an der Stelle 19. Personen todt/ und wurden die Menschen mit Sand und Steinen alsobald überschüttet/ zumalen vor selbiger Kirchen stetigst Marck gehalten wird. Bey der Zukunfft Christi ins Fleisch/ war diese St. Pauli Kirche ein Tempel/ den die Neapolitaner dem Apollini gewiedmet/ nachmals aber/ da er/ weiß nicht durch was für Geschicke verfallen/ von Tiberio Julio Tarso/ einen freygelassenen Augusti und Schiff-Verwalter der Kriegs-Schiffe des Kaysers an diesen Ufern zu Ehren Castoris und Pollucis der Schiff-Patronen und Zwillings-Gebrüder wieder erbauet.

Inscription auf den Bogen.

Der Bogen und Zeugnüß hievon/ war erst-gemeldtes Portal mit 6. Marmor-Seulen/ und darauf ein schönes Werck von Corinthischer Architectur. Dieses Uralte Andencken war wegen seiner Grösse

Gröſſe und Schönheit hoch zu verwundern. Oben auf dem Geſimß/ war ein netter Strauch eingegraben/ welcher ſich mit denen Blättern und Blüthen des Welſchen Beeren-Klaus umwickelt/ zu ſehen gabe/ Und zeigte anbey folgende Griechiſche Obſchrifft/ ſich noch gantz leßlich:

ΤΙΒΕΡΙΟΣ. ΙΟΥΛΙΟΣ. ΤΑΡΣΟΣ. ΔΙΟΣΚΟΥΡΟΙΣ. ΚΑΙ ΤΗΙ ΠΟΛΕΙ. ΤΟΝ. ΝΑΟΝ. ΚΑΙ ΤΑ. ΕΝ. ΤΩ. ΝΑΩ. ΠΕΔΑΓΩΝ. ΣΕΒΑΣΤΟΥ. ΑΠΕΛΕΥΘΕΡΟΣ. ΚΑΙ ΕΠΙΤΡΟΠΟΣ. ΣΥΝΤΕΛΕΣΑΣ. ΕΚ. ΤΩΝ. ΙΔΙΩΝ. ΚΑΘΙΕΡΟΣΕΝ.

TIBERIUS. JULIUS. TARSUS. JOVIS-FILIIS. ET. CIVITATI TEMPLUM. ET. QVÆ. SUNT. IN. TEMPLO. AUGUSTI. LIBERTUS. ET. MARIUM. PROCURATOR. EX. PROPRIIS CONDIDIT. ET CONSECRAVIT.

In dem jenigen Triangel/ ſo oberhalb eingerücket worden/ ſeyn etliche derer Heydniſchen Götter in Marmor gebildet/ geſtalten Apollo/ wie auch der Bildnüſſen der Erden/ und des Fluſſes Sebethi ſich auf die Erden ſtreckend/ und mit halb-nackichtem Leib aufrichtend vor Augen kommen. Die Vorbildung des Fluſſes hält in einer Hand ein Rohr/ mit der andern ergreifft ſie ein ſich ausgieſſendes Waſſer-Naß. Die Statur aber der Erden lehnet ſich mit dem lincken Arm an den auf einen Berg geſtellten Thurn/ mit der rechten Hand aber hält ſie ein Frucht-Horn/ wordurch die Fruchtbarkeit dieſer Gegend bedeutet wird.

Das übrige ſo an dieſen Stuhl-Werck vor Augen kommt/ iſt groſſen Theils ſchon durch das Alter zu Schanden gegangen; doch kan man ohnſchwehr aus denen noch heutiges Tags obhandenen Werck-Zeichen erachten/ daß ein herrliches Meiſter-Stück der Kunſt hieſelbſt

zur Unvollkommenheit gediehen. In dem Mittel des Triangels ist ein grosses Stuck Marmor/ mit denen darinn gehauenen Bildern ausgefallen/ welches zu Erhaltung sothanen Kunst-Wunders/ mit Kalch und Mauer-Steinen ergäntzet worden ist. Und hat man an statt der verlohrnen Marmor-Stücke/ welche Castorem und Pollucem vorgebildet haben/ zwey Gemählde aufgesetzt/ welche die gedachten Schiff-Patronen immittelst fürstellen musten.

Diese Kirche wird Petro und Paulo geheiligt.

Als nachmals Neapolis Christlich worden/ und die Heydnische Dunckelheiten verschwunden/ änderte man die diesen zweyen Götzen und Gönnern der Schiff-Leute gestifftete Gebäude/ und verwechselte diese Zwilling-Gebrüder/ mit denen zweyen fürnehmsten Aposteln Petro und Paulo/ als welche die warhafftigen Leit-Lichter/ so die in dem Welt-Meer herum irrende Glaubige nach den warhafften Himmels-Port anlockten/ wie solches für der Kirchen-Thür in folgenden Zeilen zu lesen.

EX DIRUTIS MARMORIBUS CASTORI ET POLLUCI FALSIS DIIS DICATIS NUNC PETRO ET PAULO VERIS DIVIS AD FACILIOREM ASCENSUM OPUS FACIUNDUM CURARUNT CLERICI REGULARES, M. D. LXXVIII.

Sie war vor langen Zeiten her eine Pfarr-Kirche/ da aber im Jahr 1532. von Vinegia die Ehrwürdigen PP. Theatini in Neapoli angelangt/ haben sie durch Vermittelung des D. Petri von Toledo Vice-Ré dieses Königreichs diese Kirche erhalten/ und die Bewilligung vom Cardinal-Vicenzio Caraffa/ damaligen Ertz-Bischoff von Napoli empfangen/ und darauf den 19. May 1538. die Kirche in Besitz genommen. Da aber folglich die Kirche wegen grossen Alterthums den Einfall ankündigte/ ward sie durch gemeldte Patres in einer grössern Weitschafft aufgeführt/ und Ao. 1591. verneuret/ und Ao. 1603. durch Johann Baptist del Tufo, Bischoff von Acerra eingeweihet.

Im Eingang dieser Kirche in dem vorbeschriebenen alten/ nunmehro aber zu Grund gestürtzten/ Portal/ waren zur lincken Hand folgende Verse zu lesen:

Audit vel surdus Pollux, cum Castore Petrum,
Nec mora, præcipiti marmore uterque ruit.

Und

Und auf der rechten Hand:

Tindaridas vox missa ferit, palma integra Petri est
Dividit at tecum Paule trophæa libens.

Der grössere Altar ist von den köstlichst-ausgearbeiteten Marmor ausgebildet. Das Sacraments-Hauß von vergüldeten Metall / hier und dar mit edlen Steinen versetzet / woran eine unschätzbare Kostbarkeit befindlich. Der Chor ist gantz vergüldet / mit schönsten Gemählden gezieret / absonderlich aber mit dem Leben und Wunderzeichen Petri und Pauli / durch die künstliche Hand Bellisarii Correnzii ausstaffiret. Unter andern Ruhm-strahlenden Capellen ist sehens-würdig die Capelle des Heil. Cajetani / so gantz mit Gelübd-Tafeln behangt / so da von den Wunder-Wercken dieses so berühmten Beichtigers zeugen. Uberdiß sind auch folgende Kostbarkeiten in dieser Kirche höchst-schätzbar / namendlich der gantze Körper des Seel. Andreæ d' Avellino Canonici Regularis, wie auch in einer Grufft der Körper Cajetani / samt dem Bildnüß Lebens-Grösse gemeldter Heiligen.

Wir entweichen von dieser Kirche zu dem Pracht-Gebäu / so dem H. Aposteln gewidmet / und auch in Besitzung erst-gemeldter Theatiner ist. Hieselbst ist ohnzweiffentlich ein heydnischer Tempel ehmals gestanden / doch können die Gelehrten keinen gewissen Ausschlag geben / ob selbiger des Jovis, Martis, Saturni, oder aber Mercurii gewesen; doch ist dieses ohnstreitbar / daß der Kayser Constantinus sie von Grund auf erbauet / und denen Aposteln geheiliget. Das jetzige Gebäu aber hat ihre Zierlichkeit zu dancken der Isabella Caraffa, Hertzogin von Quercia Maggiore, als welche zu dem neuen Bau die Unkosten hergeschossen / da dann / mit gewöhnlichen Solennitäten / der Ertz-Bischoff Franciscus Cardinal Buoncompagno, den 4. Novemb. des 1626. Jahr / den ersten Stein gelegt / der Cardinal Ascanius Filamarinus aber den 10. Octobr. des 1648. Jahrs / eingeweihet. Beschreibung der Kirche der H. Apostel.

Diese Kirche wird mit unter die schönsten in Italien / nicht nur wegen seiner Grösse und Architectur / sondern auch wegen der Bemahlung so durch den berühmten Künstler Joh. Lanfrani geschehen / gezehlet. Die berühmte Capelle des Cardinals / Ertz-Bischoffs Ascanii Filamarini, allwo die Römische Künstlere / so zu Zeiten Urbani VIII. gelebt / gleich als die Biene / alle ihre Wissenschafft zusammengehäuffet; die Tafeln des Marci di Siena, die mit unschätzbaren Kostbarkeiten versehene Sacristey / und andere Seltenheiten / erfordern / zu benöhtigter Beschreibung / ein gantzes Buch / und kan in diesen engen Raum nicht eingeschrencket werden. Diese Kirche hält auch in sich und beherberget die Gebeine des Italiänischen Poeten Marini, der mit seiner

Poesi

Poesi so hoch als Maro gestiegen/und dadurch einen unsterblichen Namen erbeutet. In dieser Kirche nun verübte auch das Erdbeben Gewalt/ und stürtzte einen gantz vermauerten Sarg herunter/ welcher dann einen grossen Schaden verursachet.

Beschreibung der Kirche S. Gaudioso.

Viel erbärmlicher ergieng es der Kirchen des H. Gaudiosi/ als welche gäntzlich / durch diese unterirdische Verheererin / zu Grund gerichtet. Im Jahr 439. kam S. Gaudiosus/ Bischoff von Bithynien/ mit vielen H. Bischoffen und Africanischen Priestern/ wegen der Verfolgung Genserici / der Vandalen Königs / oder / wie andere wollen/ wegen Verjagung von bemeldten König/zu Neapoli flüchtig an/da er dann von denen Neapolitanischen Christen freundlichst empfangen worden/ allein/ um desto besser seine Andacht haben zu können/sich von vieler Gesellschafft abgesondert / und an diesem seinem Verweilungs-Ort/auf seine Unkosten/ein Kloster samt einer Kirchen erbauet/und sich/ samt den Seinigen/zugleich zusamm-Geflüchteten/hineinbegeben; und dieses war diese Kirche S. Gaudiosi / so die jetzige Erdbebens-Straffe in den Staub gelegt.

Es ruheten in gemeldter Kirche die H. Jungfrau Fortunata mit drey Martyr-Gebrüdern/von Cæsarea aus Palästina ; über diß auch die Körper des Heil. Gaudiosi und S. Chevoldii / Bischoffen aus Africa. Im Jahr 1561. ward in dem Altar der H. Empfängnus die mit dem köstlichen Blut des H. Stephani angefüllte Ampulle gefunden/ so von S. Gaudioso mitgebracht/von S. Luciano erstlich An. 419. in Jerusalem entdeckt/ und von Orosio / einem Spanischen Priester / in Africa überbracht worden. Von curiosen Gemählden / waren die Kunst-Stücke Petri Francions bewunderlich / wie auch des Andreæ von Salerno. Uber jetzt-erzehlte Kirchen/ so fast gäntzlich zu Grund gerichtet/ ist auch die Convent-Stuben der Patrum Soc. Jesu, von der andern Kirchen / Giesu Vecchio genannt / gantz verfallen. In dem Convent / di S. Domenico Maggiore, hatte die Etz-Stube meistentheils Schaden gelitten ; und dem Ertz-Bischofflichen Domm-Stifft die steinerne Kantzel / als welche durch das Erschütteln zur Erden geworffen / die Mauren aber weit voneinander gerissen worden. Kurtz / es ist kein Palast noch Haus / welches unbeschädigt blieben wäre/ oder nicht augenblicklich den Fall drohete.

Fernerer Schaden des Erdbebens zu Neapolis.

Der Herr Cardinal Ertz-Bischoff gieng/mit grosser Andacht und Eifer / die betrübte Klöster zu besuchen und zu trösten / und gab allen Beicht-Vättern/ welche ihm begegneten / Erlaubnus / diesen und folgenden Tag zu absolviren / auch solche Fälle / die auf eine andere Zeit verschoben worden / nicht ausgenommen. Diese Ordre sandte er an

alle

alle Kirchen / und stunden die Andächtig-Beichtende die gantze Nacht auf allen öffentlichen Plätzen. Die Processionen giengen continuirlich durch alle Gassen / in Begleitung einer unzehlbaren Menge Volckes. Etliche trugen schwere Kreutze auf ihren Schuldern / oder grosse Steine an ihrem Hals; andere schlugen sich mit eisernen Ketten / und wider andere kamen mit Dornen-Kronen und Aschen auf dem Haupt / aufgezogen. Theils geisselten sich / theils flehten auf andere Art die Göttliche Güte / um Abwendung der Straffe / an.

Der grösseste Theil des Adels hatte sich aus der Stadt begeben / und hielte sich das Frauenzimmer / in grosser Anzahl / unter Hütten und Gezelten auf. Andere Personen hielten mit ihren Carossen auf den weitesten Plätzen still / oder fuhren auch bey Nacht dahin / weil der Schrecken / Verwirrung / Seufftzen und Furcht / daß solches entsetzliche Beben wieder kommen dörffte / bey allen durchgedrungen. Am Pfinst-Tag früh um 9. Uhr / hub sich das Erdbeben wieder an / zwar nur mit einem einigen / doch überaus hartem Schüttler / welcher den noch übrigen Rest der beschädigten Gebäue gar übern Hauffen warff; daher continuirten auch die Confusionen / Communionen und Processionen / wie des vorigen Tags / und durfften sich die jenige nicht mehr nach denen Häusern retiriren / welche einmal daraus gegangen / und auf offenen Plätzen stunden.

Nach dem Mittags-Essen verdoppelte den Schrecken die Ankunfft eines Curriers von Benevento / der Päpstlichen / und 30. Meilen von dem Königreich Napoli ligenden / Stadt / welcher berichtete / daß selbige durch Erdbeben gantz zerstöret / und von 6000. Einwohnern nur noch etlich wenige Personen übrig wären; der Cardinal Ertz-Bischoff Ursino wäre / durch sonders Göttliche Hülffe / da alles über einen Hauffen fiel / erhalten / doch aber am Kopff und Arm verwundet worden; dieser hätte sich auf das Feld von Montesarchio / acht Meilen von dieser elenden Stadt / führen lassen / wohin man auch etliche noch lebende / aber lauter verwundete und bald sterbende Nonnen brachte: Indessen aber predigte gedachter General unter einer Schäfer-Hütte / indem man hörte / daß ebenmässig auch Ceritto / Matalona / und Cava Salerno / durch ihren Untergang / andern zu einen Buß-Spiegel worden. Unter denen aus denen Steinhauffen herfürgezogenen war auch der Cardinal Gravina / der / wegen der grausamen Verwundung am Kopff / für todt geschätzt ward.

Zu Benevento thut das Erdbeben grossen Schaden.

Den 7. Junii um 11. Uhr / ließ sich das erschreckliche Schüttern abermal in Napoli / wie vorigen Tages / spühren / daher hielten sie auch mit Processionen und Buß-ächtzenden Seufftzern an. Die jungen

Abermalige Furcht vor dem Erdbeben.

Töchter wurden mit zerraufften Haaren einander um den Hals gebunden / und schryen zu GOtt / Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! deßgleichen thaten auch andere / grosse und kleine. Endlich versammelten sie sich alle / auf dem Platz des Ertz-Bischofflichen Stiffts / und beteten für der Kirchen / allwo das Blut und Haupt S. Januarii stunde.

Blut des H. Januarii.

Dieses Blut S. Januarii solle in der Domm-Kirche / nebst andern Heiligthumen in zweyen gläsernen Gefässen aufbehalten / und zur Zeit seiner ausgestandnen Marter / von einer Neapolitanischen Matron aufgesammelt worden seyn; und wird davon erzehlet / daß / wann es zu dem Haupt dieses Martyrers gebracht wird / es wieder gantz flüssig werden und aufwallen solle; daher Franciſus de Petri, ein Neapolitanischer Jurist / in folgende Worte ausbricht:

Nondum credis Arabs, Scythicis quin Barbarus oris
Confugis ad veræ Religionis iter?
Aſpice, palpa hæc: ſtat longum poſt Martyris ævum
Incorruptus adhuc & ſine Tabe cruor.
Imo hilaris gliſcit, conſurgit, diſſilit, ardet
Oeyor extremæ eſt impatiensque Tubæ.
Perfidus an cernis capiti ut cruor obvius ante
Frigidus, & durus ferveat & liqueat?
Caute vel aſperior vel ſis Adamantinus Afer,
Sanguine, quin duro ſponte liquente, liques?

Du Räuber Araber und Grimm-verthierter Scyth /
Glaubst du noch nicht / und willt zum rechten Glauben eilen?
Sieh / greiff und begreiffe / was man dir theilet mit /
Das Blut des Märtyrers / wird / nach so langen Weilen /
Da es vergossen ward / noch unverfault gezeigt.
Es wallet / hupfft und gischt / vonmuhtigem Verlangen
Nach Christi Richt-Posaun / für der sich alles neigt.
Untreuer! schau das Blut / das jetzt erstarrt gehangen
An dem entseelten Haupt / und sich schon zeigte hart /
Nun warm und Brunst-zerflösst / in Blut-Ström sich ergiessen /
Ist dein Hertz Felsen-gleich und Demant-harter Art /
Muß es für diesem Blut erweichen doch und fliessen.

Der Ertz-Bischoff theilte dem / des H. Januarii Blut verehrendem Volck / aus einem Fenster / den Seegen / mit; da dann die Göttliche

liche Güte sich endlich erweichen lassen / die Stadt / aus welcher 200000. Personen gegangen / gnädig angeblicket / und Ruhe nach diesem Jammer gegeben ; daher dann auch / auf des Vice-Re Anstalt / der Anfang / mit Wegraumung des Schütts / gemacht / die Strassen / welche dadurch verschlossen worden / wieder zu eröffnen / da dann zugleich allerhand zerquetschte Körper hervorgezogen worden / und vermag der Arbeiter Fleiß und Menge / das jenige nicht wol wieder auszurichten / was durch diesen unterirrdischen Gewalt umgestürtzt und zernichtet worden.

Aber genug vom Erdbeben / so Neapolis furchtsam / Italien erstaunend / und gantz Europa mitleidig gemacht ; wir bezielen den Zweck wieder / so wir bißhero zu unserm Fürnehmen erkieset / und verfügen uns wieder nach Stuhl-Weissenburg. Wir sind von dannen / eher noch recht die Hinterlassenschafft abgezeichnet worden / abgereiset / welche wir dann / bey unser jetzigen Ankunfft / beobachten wollen. Verlassenschafft in Stuhl-Weissenburg.

Erstlich zwey Türckische Stück Geschütz / deren eines 4. und das andere eine sechs-pfündige Kugel schiesst. Ein Teutsches Stück so 60. Pfund schiesst / und An. 1542. ist gemacht worden. Ein Türckisches Stück / so eine 48. pfündige Kugel schiesst. 3. viertzig pfündige Stücke / vom Kayser Rudolpho dem Andern / davon zwey An. 1596. und das dritte 1598. gemacht worden. Ein viertzig-pfündiges Stücke / von Maximiliano dem Andern / An. 1569. Zwey Türckische Stücke / so etwas beschädiget. Eines von 36. das andere von 28. pfündigen / drey 24. pfündige Stücke / von Rudolpho dem Andern / An. 1596. Eine achtzehen pfündige Feld-Schlange / von Rudolpho dem Andern / 1598. Eine vierzehen-pfündige Feld-Schlange / von Maximiliano dem Andern / 1571. Ein lang dreyzehen pfündiges Stuck Zwo zwölff-pfündige Türckische Feld-Schlangen. Ein zwölff-pfündig Stück / von König Ferdinando. 1533. Zwey 10. und ein acht-pfündiges Stück / von Johann Friederich / Hertzog von Sachsen / An. 1533. 2 Falconetlein von 6. und 7. Pf. von König Ferdinando / An. 1531. Ein sieben-pfündiges Falconetlein von Maximilian. II. An. 1571. Ein lang vier-pfündig beschädigt Stück / mit der Stadt Stuhlweissenburg Wappen. Eine lange 3. pfündige Türckische Feld-Schlange. Fünff drey-pfündige Türckische Stücke. Ein drey-pfündigs / von Ferdinando dem Dritten / An. 1653. Ein drey pfündig Teutsches Stück von Eisen. Sechs vierdthalb pfündige Türckische Stücke. Ein vierdthalb pfündig Teutsches Stück. Neun zwey pfündige doppelte Türckische Falconeten. 2. zwey pfündige doppelte Falconetten / von König Fernand / An. 1531. Ein doppeltes zwey pfündiges Falconetlein / von

Ihr Röm. Kayserl. Maj. st. An. 1663. 4. anderhalb-pfündige Türckische Falconetlein. 2. anderthalb-pfündige Teutsche Falconetlein/An. 1531. und 1584. 6. einpfündige einfache Türckische Falconetlein. Ein einpfündiges Teutsches Falconetlein. 5. einfache Türckische Falconetlein ohne Laveten. Ein Türck. eisernes Falconetlein von 4. Untzen. 2. Stücke von 4. und 10. Untzen; zusamen 79. Stück Geschütz. 5. Mörsel/ einer von 200. Pfunden / von Kayser Maximil. 1513. die andern von 100. 40. 28. und 20. Pf. 688. Vässer oder Centner gut Pulver; ander Pulver / so nicht so gut / und theils feucht / ohne Vässer und auf Hauffen geschütt/ohngefehr 233. Tonnen ; und in einem andern Gewölb/in Brettern/bis 50. Tonnen gantz verdorben Pulver; zusammen 970. Vässer Pulver. 170. Centner Bley. 77. Centn. Türck. Lunden. 15. gefüllte 60. 30. u. 10. pfündige Bomben. 118. leere. 50. pfündige und 399. 30. pfündige Bomben. 4500. gefüllte Hand-Granaten und 2500. leere. 128. leere 10. pfündige Granaten/die Mauren zu brechen/ und 37. sechs-pfündige. 10000. Röhren von Granaten. 3286. vierzig-pfündige Stück-Kugeln. 1636. 2018. 24. pfündige und 1000. allerley Art. 3000. Kugeln zu einfachen Falconetlein. 15. Kästen mit kleinen bleyernen Kugeln für die Röhrer. 2. Kästen mit blauen guten Pistolen/und 1. mit verdorbenen. Ein Geschütz mit 6. Musquetonen-Läuffen/so ein Pferd ziehen kan. 18. grosse ungute Musquetonen/u. 54. nicht mondirte. 19. nicht mondirte Türck. Büchsen/uñ drey Kästen mit Pfeilen. 41. Schilde/ 60. neue Türck. Tartschen/die Ladung der Röhre hinein zu thun/ und 85. Pulver-Hörner. 486. allerhand Janitscharen-Röhre. 69. Sprützen/ bey einer Attaque das Feuer löschen zu können. Eine gute Anzahl Hacken/ Schippen/ Steinhauer-Hämer zum Miniren/theils mit Handhaben und theils ohne Handhaben. 16. Türckische Wägen/um Stuck führen zu können/und mehr andere Wägen von allerhand Art / wie auch allerhand Laveten zu Stücken. Eß vor Eisen-Räder/ auf Teutsche Manier/und viel andere Holtz Wägen zu machen. 2. Amboß/und so viel Blaß-Bälge/20000. allerhand Batterie-Nägel. 40. Centner neu Eisen/und 20. Centn. allerley Eisen/zu Stücken/Wägen und Rädern. Ein metallines Rad zu einen Brunnen. Ein grosses Türck. Seil 100. Klaffter lang / mit verschiedenen andern grossen und langen Seilen/von allerhand Art. 20. Centner gut gesponnen Garn/ und 7. Cent altes und verdorbnes; viel Pulver-Säcke von Leder. 43. Dutzend härene Säcke zu Sand. 2. Flaschen mit Steinöl/ ohngefehr 80. Pf. in jeden. 4. Centner Pech. 9. Centner Türckische Bettdecken.

Kaum hatte man diesen Vortheil welchen das Kriegs-Glück durch Eroberung Stuhlweissenburg in die Hand gespielt/ zur Gnüge bewun-

bewundert/ als bey den Kayserlichen Hof der Herr Obrist Lieutenant Graf von Herberstein aus Siebenbürgen anlangte/ welcher die Original-Instrumenta/ der zwischen dem General Caraffa und Fürsten Abaffi wie auch gesammten Ständen des Fürstenthum geschlossenen/ auch allerseits unterschriebenen und mit ihrem Insiegel bekräfftigten Convention Krafft welcher dieselbe nit allein Erb- dem Erb-König- reich Ungarn sich völlig submittiren/ und ein verleiben/ sondern auch/ wider alle Feinde des Ertz-Löblichen Hauß Oesterreich die Waffen anzuwenden versprochen/ mitgebracht. Kurtz nach gemeldten Herrn Obrist Lieutenants Ankunfft/ kam ein Expresser von höchst-gemeldten General Caraffa an/ mit Bericht/ daß/ nachdem die Cronstädter die Kayserliche Besatzung nicht annehmen wollen/ und die Thor zugeschlossen/ der Fürst Abaffy etliche 100. Mann seiner Kriegs-Völcker/ zu denen der General Veterani mit einiger Teutschen Soldateſque gestossen/ dahin commendirt/ daselbst mit Feuer-Einwerffen die Widersetzung auszujagen/ welches dann auch so viel gefruchtet/ daß sich die Innwohner/ nachdem 3. Bomben zu ihnen hinein geflogen/ ergeben; Worauf dann gedachter Fürst Abaffy die Stadt der Käyserlichen Generalität eingeräumet/ und mit teutschen Völckern besetzen/ die Aufwiegler aber bestraffen lassen.

Siebenbürgen ergiebt sich erblich an das Königreich Ungarn.

Cronstadt will sich nicht ergeben.

Diese Cronstadt ist die andere teutsche Stadt in Siebenbürgen welche über den gebrückten Zander-Wald an dem Wallachischen Gebürg/ zwölff Meilen an Hermannstadt lieget. Sie ist mit lustigen Bergen/ als einer Krone/ auf allen Seiten umgeben; gegen Mittag hat sie einen sehr hohen und spitzigen Berg/ die Zinne genannt/ von welchen man in die Stadt sehen kan. Die Stadt an sich selbst ist nicht sehr groß/ aber die sehr grosse Vorstädte/ so von allerley Volck/ Ungarn/ Wallachen und Teutschen bewohnet werden/ machen/ daß sie die allervolckreicheste im gantzen Land ist.

Beschreibung von Cronstadt.

Die Gegend um diese Stadt wird Burtzel-Land geheissen/ nimt von Wurtzeln/ weil sie eine Baum-Wurtzel in einer Cron zum Wappen führen/ sondern von den alten Teutschen Völckern Burys so in diesen Ländlein gewohnt/ und die heutigen Bursländer gestifftet haben. Es waren aber diese Bury oder Baritzer/ ein Schwäbisches Volck/ wie auch die Butones/ Sidones/ Harudes/ von welchen allen schöne Denck-Zeichen um diese Stadt zu finden seyn. Als von Butonibus Buttendorff/ von den Sidonibus/ Seyden/ und vielleicht der Seytzwald/ von denen Harudibus der Berg Harghitta im Zeckel-Land.

Benahmung der Gegend um Cronstadt.

Dieses Buritz-Ländlein ist mit Gebürgen von dem Land dermassen abgeschieden/ als wann es ein absonderlichs Ländlein wäre/ welches

ches fruchtbare Felder / und annehmliche Wiesen als ein gebahnter und wolverwarter Garten aussehen. Dann es trägt dieses Ländlein den schönsten Flachs / und Getreyde / daß es nicht unbillig ein Horreum Cereris oder Korn-Scheuer der benachbarten Wallachen zu heissen / voraus ists vol vielen Bienen / Hönig und Wachs / wie auch eine vortheu Fieber-Wurtzel berühmt / denn mancher Bauersmann von dieser Wurtzel des Jahrs wol 40. Gulden lösen kan / dahingegen ein Weinbauer kaum von seinen Wein-Garten so viel einzunehmen hat.

Gelegenheit der Stadt Cronen.

Die Stadt Cronen aber / ist (wie bereits gedacht) zwischen hohen und lustigen Bergen gelegen / auf welchen starcke Thürne der Stadt zum Schutz herfür stehen; vor aus hat es von Morgen ein stattliches Schloß / davon die gantze Stadt beschützt wird. Sie hat einen doppelten und sehr tieffen Wassergraben um die Stadt Mauren / welche ebenmässig mit starcken Thürnen und Pasteyen stattlich verschantzt ist. Ist von wegen der schönen Häuser / frischen Quellen / in allen Gassen hellfliessenden Bächlein / Annehmlichkeit der schönen Gärten und Spatzier-Wiesen ein sehr belobtes und gesundes Wist-Hauß; von allerley Nationen / Türcken / Wallachen / Griechen und Teutschen Handelsleuten ein prächtiges Prytaneum oder Niederlag der Kauffmannschafft / welche in gemeldter Stadt dermassen blühet / daß sie nicht in die benachbarte Länder / sondern gar auf Wien und Leipzig heraus / überaus herzliche Handlungen führen.

Woher sie den Namen.

Sie heisset Teutsch Kronstadt / entweder von der Kron / so sie im Wappen führet / oder vielmehr von der Berge-Kron / damit sie anmutig gekrönet ist; Ungarisch und Wallachisch heist sie Basassovia so von denen ersten Teutschen Buris-Au / daß ist Burior um Campus / jetzt aber verderbt / Barasso geheissen wird; Ptolomeus heisset eine Stadt derselben Gegend Patroissa. Die innerste Stadt / so allein von Teutschen bewohnt wird / ist der Augspurgischen Confession zugethan. Die Haupt Kirch allhier / zu unsrer Frauen genannt / giebt der zu Hermannstadt nicht viel nach / dann je von schönen Quadersteinen aufgebauet / und prächtig zu sehen ist. In dieser Kirchen sind viel denckwürdige Sachen an der einen Wand zu lesen; Wie nemlich

Denckwürdige Sachen zu Cronstadt.

A. 1143. Geysa der II. König in Ungarn / Sachsen in Siebenbürgen geführt habe (von welchen sich alle die Teutschen des Lands Sachsen heissen.)

1385. Diese Frauen-Kirche sey gebauet worden.

1421. Der Türckische Kayser Amurath der II. insgemein Murat Becg genannt / Burtzel-Land mit Feuer und Schwerdt verwüstet / den Raht von Kronstadt mit sich weggeführt / da sich

das

das übrige Volck auf den Schloßberg erhalten müssen. Welches er An. 1432. abermal bewiesen.

1438. Mezet Bassa auf Befehl Amurathis Müllenbach ausgeplündert / eine grosse Menge Christen durch Bürtzeland weggeführet / und im Durchzug die Dörffer und Vorstädte der Stadt in Brand gestecket.

1529. Peter Waywod in der Moldau / die Stadt belägert / das Kronstädter Schloß erobert / und geplündert habe.

Es ist in dieser Stadt alles sehr wohlfeil / weil von allen Orten dahin gehandelt / und von dem Land-Volck alles überflüssig zugeführet / wird. Ohne daß kein Weinwachs daselbst ist / an welches Mangels statt sie aus denen berühmtesten Weinbergen des gantzen Landes / darzu aus der Wallachey / die herrlichste Weine so sehr zu führen / daß er eben in dem Preiß zu kauffen ist / als wäre er daselbst gewachsen. Dazu wissen sie einen Meth zu sieden / so dem Polnischen und Littauischen Trotz bieten darff; auch ein so gutes Bier / als irgend in Teutschen Bierländern getruncken wird / von Weitzen und Gersten zu brauen. Die Bürgerschafft hat ihre Nahrung von Handwerckern / Handlungen / und Schencken. Welche ein verständiger Raht / gleich denen andern Städten / regiert: Es ist aber dieser Leute Gemüt überaus auf Ehr und Reichthum gerichtet / welches zu erhalten sie die gröste Gefahr nicht scheuen. Wie sie dann An. 1663. im Türcken-Krieg einen Tartan in Stücken zerhauen / und einen Ehbrecherischen Türckischen Soldaten / ungeachtet der Türckischen Armee / so im Lande lag / öffentlich durch des Henckers Hand / den Kopff herunter schlagen lassen. Fruchtbarkeit in Cronstadt.

Durch diese Stadt kommt alle Türckische Wahr ins Land / als Reiß / Feigen / welsche Weinbeern / Johannes-Brod / Buam-Oel / Baumwoll / und die schönste eingesaltzne Donau-Karpffen / so durch die Wallachische Fisch-Händler dahin gebracht werden. Sie hat auch zur lincken ein stattliches Schloß oder Wacht-Hauß / an dem Paß / der an der Wallachey / durch das Gebürg Butscheschd und Tscherneschd ins Land führet. Dieses wird von seiner Trutzbietenden Gelegenheit und Stärcke / damit es König Ludovicus / Caroli Neapolitani Sohn / bevestiget / Türtz Burg / oder Türtz-Vest geheissen. Handelschafft zu Cronstadt.

viel ander schöne Flecken und Dörffer dieser Stadt gehen wir genöthigter Kürtze halben hier vorbey / und beblicken bey der in Kayserl. Schutz-Hand getrettenen Cronstadt / die Absagung des gantzen Fürstenthums Siebenbürgen / so in folgenden Zeilen bestanden:

Wir

Abtagung des Türckens in Siebenbürgen.

Wir Michaël Telleky de Szek General; Georg und Alexius Bethlen / Ladislaus Ezekel von Boroszeno / Valentin Franck / Königl. Richter / und Christian Szabò / Burgermeister zu Hermanstadt / des Durchl. Fürsten in Siebenbürgen Räthe / Nicol de Bethlem / und Stephan Appor von Atsfotoym / Peter Alvinzi und Johann Staroßy / Magistri Protonotarii / Michael Fillstrick / Richter zu Kornstadt / hochgedachter Ihro Hochfürstl. Durchl. und der Stände des Fürstenthums Siebenbürgen / gevollmächtigte Abgesandten thun kund und zu wissen.

Die gantze Welt erstaunt nicht unbillich / und die Neider müssen zu Schanden werdt / wann sie die Gunst der göttlichen Güte sehen / welche nach so vielen Schlachten und Grausamkeiten / des unschuldig-vergossenen Bluts der Christen sich erbarmet / so viel Provintzen und Königreiche von der Barbarischen und unerträglichen Knechtschafft und Sclaverey zum ewigen Gedächtnüß und Freude aller Frommen wiederum befreyet.

Es hat der gerechte GOtt im Himmel / das Wüten und den Hochmut des Grausamen und der gantzen Christenheit geschwornen Erbfeinds / nicht länger ansehen können / als welcher mit seiner Macht / bereits so weit gekommen / daß er der gantzen Welt erschrecklich / denen Benachbarten schädlich war / und alle neben sich verachtete. Es hat endlich der Herr Zebaoth / durch die Krafft seiner Rechten / ihme das Schwerdt aus der Hand gerissen / und Ihro Röm. Kayserl. Majest. unsers Allergnädigsten Herrn Sach / und gerechte Waffen / mit so glücklich und Ruhm-würdigen Fortgang bekrönt / daß der Feind selbst erkennen muß / wie seine Kräfften geschwächt / und zu Boden geschlagen / darbey auch bekennen / daß sein Geist gedemütiget. So groß sind die Wercke der sonderbaren und wunderlichen Vorsehung Gottes / daß auf das Wüten und Toben / indem es bey seinen guten Fortgang sicher / bald die Rache folgt / und der Lauff dermassen gehemt wird / daß denen jenigen / welche tyrannisch wider die Christen / sie auszutilgen / toben / keine Hoffnung mehr übrig / von dem wanckenden Glücke / sondern alles voller Furcht.

Es hat das unglückliche Siebenbürgen / unter dem Türckischen Joch 100. und mehr Jahr leben / und gleichsam seufftzen müssen / und ist / nachdem es seinen rechtmässigen König und Herrn / unter so vielen Kriegen und Schlachten / Brand und innerlicher Unruh / worein es verwickelt / fast gar auf die Neige kommen / wird auch zu ewigen Zeiten / solch traurig Schauspiel in denen Zeit und Jahr-Büchern zu

lesen

lesen seyn/ welche dieses Königreich unter den Türckischen Schutz/ und in Uneinigkeit lebenden Fürsten hat erfahren müssen.

Anjetzo kommt es wieder an den König in Hungarn/ von welchem es durch Unglück und Verhängnüß auch einiger Privat-Personen hochmütiges Unternehmen abgesondert/ und ergreifft die Vätterliche und mächtige Protection des Groß-mächtigsten Leopolds des I. Röm. Kaysers und Ungarischen Erb-Königs/ auch des jetzigen Nachfolgers des König Josephs/ (dessen Leben und Regierung die Göttliche Allwaltung segnen und beglücken wolle) und künfftiger Erb-König in Ungarn (wie solches auf den letzten Land-Tag zu Presburg erkläret) mit Consens und Bewilligung der sämtlichen Stände/ welche insgesammt lange Zeit her/ einmütig gewünscht/ daß solche Glückseeligkeit ihnen die Göttliche Barmhertzigkeit möchte widerfahren lassen. Was nun so lange bißhero verlangt/ ist endlich geschehen/ und zu bitten/ daß solches gereiche zu GOttes Ehren/ und solch belobtes Vorhaben glücklich von statten gehe/ auch künfftig gesegnet und beglückt seyn möge.

Sey demnach allen und jeden beyd es jetztlebenden und nachkommenden kund und offenbar/ daß wir/ vermög unserer Vollmachten/ und zu mehrerer Sicherheit/ Krafft der Confirmation, alles des jenigen/ was gehandelt und geschlossen/ unsers Durchl. Fürsten und sämtlichen Stände des Reichs mit einmütigen Willen aus eignem Trieb und Christlichem Eifer der Ottomannischen Pforten absagen/ auch ins Zukünfftige aller Correspondentz/ Geschencke und Tribut Reichung/ und was etwan einigen Schein einer Communication mit besagter Pforte/ deren Unterthanen/ Adhærenten/ Unglaubigen/ und andern des Römischen Reichs/ unsers Allergnädigsten Herrn und dessen rechtmässigen Erblichen Nachfolgern im Königreich Ungarn/ Feinden/ wer sie auch seyn mögen/ bey Straffe/ so wegen des Criminis Læsæ Majestatis, nach Innhalt der Siebenbürgischen Gesetze/ pflegt auferlegt zu werden; hingegen begeben wir uns aufrichtig und mit guten Glaub und Trauen/ unter den Vätterlichen Schutz/ höchst-besagter Ihro Kayserlichen Majestät/ für uns und unsere Nachkommen des Königreichs Siebenbürgen. Und damit wir dieser unser unterthänigsten Submission und Ergebung einige Zeichen geben mögen/ so nehmen wir vermög unsrer Vollmacht und Ratification dessen/ was abgehandelt und geschlossen von unsern Durchleuchtigsten Fürsten und Ständen/ Ihro Kayserlichen Majestät Besatzungen in die Vestungen Kövar/ Huft/ Gorgonii und Kronstadt (ohne in welche Ihre Maj. bereits Besatzungen geleget) ein/ sind auch bereit/ die Waffen wider den allgemei-

gemeinen Erb-Feind Christlichen Namens den Türcken und alle andere Feinde/ wann Ihro Kayserliche Majestät es befehlen werden/ zu ergreiffen/ darnebenst unterthänigst bittende/ daß Ihro Kayserliche Majestät unser Allergnädigster Herr/ nach seiner angebornen Güte und Clementz / unsere Freyheiten und Privilegien/ insonderheit aber das freye Exercitium in denen Religionen/ so wir biß anhero gehabt/ allergnädigst confirmiren / auch uns und unsere Nachkommen schützen wolle.

Wir zweiffeln auch nicht/ es werde Se. Excellentz der Herr General Graf Caraffa/ das unterthänigste Bitten des Durchl. Fürsten und gantzen Königreichs/ bey Ihro Kayserl. Maj. auf das beste recommendiren; Gleichwie wir nun von Sr. Excellentz Gunst und bißher verspührter Zuneigung / dieses zuversichtlich bitten und hoffen / also wird auch vermutlich besagter Herr General uns in unserer Freyheit und Privilegien keines wegs turbiren. Unterdessen bleibet der Tractat/ den wir mit Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Hertzog von Lotringen geschlossen / in seinen Würden ; zu dessen mehrer Beglaub und Bekräfftigung/ und daß diese unsere Versicherung und Abfall von der Ottomannischen Protection allen Nachkommen kund werden möge / haben wir es mit dem gewöhnlichen Pettschafften der drey Nationen des Königreichs Siebenbürgen bekräfftiget. Geschehen zu Hermannstadt den 9. May. 1688.

Wir sind bis jetzo erst-bemeldtes Königreich Siebenbürgen hier und dar durchreisset/ annoch aber keine allgemeine Beschreibung desselben den Curieusen Leser fürgezeichnet/ zu welcher wir/ unserer Gewonheit zu Folg / und Vergnügung der hiernach Verlangen tragenden/ anjetzo schreiten / und mit einen läufigen Eil-Pensel den blossen Grund und Historischen Riß entwerffen.

Alte Siebenbürgen. Es wurde vor alten Zeiten Dacia von Daco/ Tuiscans/ des Vatters und Urhebers der Teutschen Gefärten/ als ihren ersten König benamset. Auf Ungarisch heissets Erdely ein Waldichtes Land / von dem Wort Erdö / das ist ein Wald / welches in den Scribenten gestümmelt Herdeely gelesen wird. Zu Teutsch heissets in Siebenbürgen von denen sieben teutschen Burgen / so heut zu Tag sieben Städte/ und vor der Ungarn Ankunfft gewesen seyn; also daß es unnöthig die Benamsung von der Ungarn sieben Schantzen/ in deren jedwedern ein Heer 30857. Mann logirt gewesen/ herzuholen.

Alte Einwohner Daciens. Die alten Einwohner Daciens waren/ nach aller bewehrten Historien-Schreiber Beweißthum/ viel hundert Jahr Teutsche Völcker; welche Alexander/ beygenannt der Grosse/ angefallen/ und die an Ma-

cedo-

cedoniam angräntzende Triballer samt ihren König Sarmitz / den die Griechen und Lateiner Syrmum heissen / in die Donau-Insel Peuce, zu teutsch Pfütze / verjagt. Da er aber diese Pfütze Insel nicht erobern kunnte / zog er an der Donau herauf / schlug 14000. Geten / so ihm den Paß abstrechen wollten / darauf dem König Sarmitz / und alle dieselbe Teutschen / so an beyden Ufern der Donau / bis an das Jonische Meer bey Macedonia / wohnten / an dem Ort / da Alexander der Geten Stadt 4000. Schritt über der Donau zerstöret hatte / welche ihre Gesandten zum König schickten / und einen Friedens-Bund mit ihm aufrichteten / und zwar mit solcher Reputation / daß sie ihm trecken unter die Augen sagten: Sie fürchteten nichts / als daß der Himmel nicht einmal auf sie fallen möchte.

Alexander bekriegt den Geten-König in Dacia.

Nach Alexandri Tod bekriegte Lysimachus / deme Thracia zu Theil worden war / Dromicheten den Getischen König / ward aber von ihm gefangen und wieder loß gelassen. Von dieser Zeit an sind die Teutschen in Dacia und Pannonia von niemand absonderlich angefeindet worden / da doch die Gallo-Græci in Asia und Macedonia mit samt denen Illyriis allgemach von den Römern angegriffen wurden. Dann weil nach Alexandri Tod / seine Fürsten sich / als die unartige Hündlein über den Wild so der grosse Löw gefället hatte / bissen und rissen / also daß manche nur etliche / andere nicht 100. Tag regierten; nahmen die Römer Gelegenheit / allenthalben etwas an sich zuziehen / bis sie endlich im Jahr der Welt 3781. Perseum den Macedonischen König / durch Paulum Aemilium / gefangen kriegten / ihn mit seinen gantzen Hof auf Rom führten / Macedoniam wehrloß / und zu einer Provintz machten.

Hernach ohngefehr im Jahr 3880. streifften Sylla bis in die Scordiscos und Mœsos: Scribonius Curio bis an die Donau; und Lucullus gar bis an den Siebenbürger Fluß / Chrysum oder Kreisch / den man aus dem verderbten Griechischen Namen falsch Cusum lieset. Es hat sich aber dieser keiner an Daciam wagen wollen; auch Julius Cæsar selbst / der doch dreymal hundert tausend und dreyssig tausend Gallos und so viel Germanos in sieben Jahren erschlagen / hat sie / wiewol er Lust dazu gehabt nicht / überziehen können.

Augustus streifft in Dacien.

Kayser Augustus griff die Dacier mit rechtem Ernst an / liesse / zu Syrmio und Segesta / zwey Proviant-Häuser zu dem Ende aufrichten / dadurch er den Dacischen König Boerebistam / so daselbst regierte / da der Möresch in die Donau fällt / das ist in Dacia Ripensi / da jetzt Waradein / Gyula / und Temeswar liegen / und vorhessen selbst die Römische Gräntzen durchstreiffte / vermittels einheimischer Zwietracht

schluge / und alles was zwischen der Theisse / Donau und dem Kreisch liegt / zu einer Römischen Landschafft machte.

Tiberius setzt einen König in Dacien ein.

Tiberius / so im 14. Jahr nach Christi Geburt Kayser worden / grieff tieffer in Daciam ein: dann er hielte Catualdan den Gothischen und Marobandum der Schwaben in Mähren König / so zu ihm geflohen waren / beyde ewig gefangen / ihre Völcker aber / so ihnen anhiengen / legete er jenseit der Donau / zwischen den Kreisch und den Moresch / da jetzt Nösen und Clausenburg liegen / und gab ihnen Vannium zum König / daher es hernach das Vannianische Königreich von den Römern geheissen worden. Claudius hätte zu schaffen daß er die Dacier mit dreyen Legionen vom Streiffen abhalten kunnte; Vespasianus muste diese Gräntz-Völcker wider seinen Widersacher Vitellium abführen / darauf fielen die Dacier und Sarmater in die entblöste Römische Gräntzen / und eroberten den Donau-Strand auf beyden Seiten.

Trajanus schlägt Decebalum den König in Dacien.

Sein Sohn Domitianus wollte sie wieder bezwingen / verlohr aber seine zween Obristen Oppium Sabinum / und Cornelium Fuscum mit vielen Soldaten / so der Gethen König Diurpaneus erschlug. Endlich grieff sie Kayser Trajanus an / welchen der damalige König Decebalus oder Dietwald / die Stange dermassen hielte / daß Trajan / in Mangel der Wund-Tücher seine eigne Kleider zerschneiden muste / damit die Soldaten möchten verbunden werden; Jedoch wurde Decebalus geschlagen / und für Trajanum gefangen geführt / welchen er mit einem Fusfall muste um Gnad und Frieden bitten / den er dann mit dem Beding erhielte / daß er alle veste Städte und Schlösser schleiffen / alle Wehr dem überwindenten Kayser in die Hände geben sollte.

Nach solcher Verwüstung zoge Trajanus Rom triumphirend ein / wohin er des Decebali Gesandten voran geschicket hatte / so des Römischen Raht Einwilligung in den Frieden abholen musten / da er dann mit grossen Pracht eingeholet und Dacicus genennet wurde. Weil aber nach Taciti Aussage die Daci denen Römern nie recht treu gewesen / als unterstund sich Decebalus abermal die einmal eingegangene Bündnüssen zu brechen / ließ die zerstörte Stadt und Schlösser mit den Thürnen wieder aufbauen / weßwegen er zu Rom von neuen für einen Feind erkläret wurde / und muste Trajanus abermal wider ihn zu Felde ziehen; damit er nun seine Völcker desto sicherer hinüber setzen / und sowol zu Sommers Zeiten / als im Winter / da die Donau sonst gefrieret / durch die Römische Colonien / die aufrührische Dacier bezwingen möchte / liß er bey der Stadt Severinum heut zu Tag von den Türcken Zewrin benamset / eine köstlich steinerne Brücken aufbauen / ein köstliches und wunderbares Werck / daß es alle Thaten Trajani weit übertroffen.

Trajanus Brücke.

Sie

Sie hatte 20. Seulen von viereckichten gehauenen Steinen / deren jede 150. Schuhe hoch / und 60. breit war / und stunden voneinander 175. Schuhe / und kamen mit Bögen zusammen und überein. Welchs warlich viel Müh und Geld wird gekostet haben; So ist nun die Brücken / wann mans zusammen rechnet vier tausend Schritte / daß ist eine teutsche Meil / lang und ein rechtes Wunder-Gebäu gewesen. Diese Brücke hat hernach Adrianus / aus Furcht des Dacier-Einfalls / oder vielleicht aus Nach-Eyfer gegen Trajanum niederreissen lassen; doch ist an der Pfeiler einem diese Uberschrifft leßlich.

PROVIDENTIA. AUGUSTI.
VERE. PONTFICIS.
VIRTUS. ROMANAQ VID. NON. DOMAT.
SUB IUGUM. ECCE. RAPITUR. ET. DANUBIUS.

Von dieser Trajanus-Brücke / deren Trümmer noch biß auf diesen Tag zwischen Sewrin und Durosdorum / heut zu Tag Doran / bey dem Einfluß des Alt-Flusses stehen / ist ein Denckstein zu Varhely oder Sarmizgethusa gefunden worden / mit dieser Uberschrifft:

M. PAPIRIO M. F. COR.
PRÆF. COH. I. PAN. IN. DAC.
PRÆF. RIP. TIBISSI DANUBII
CURATORI PONTIS AUG. IN MOES.
IL. VIRO POP. PLEBSQ. ULPIA
TRAIA. SAR. PATR. H. M. P.

Nachdem nun Trajaeus hier über diese Brücke seine Völcker sehen wollte / und Decebalus ihme den Schluß schon machte / daß er ihm in freyem Felde nicht würde bestehen können / gedachte er die Sach mit List anzugreiffen / und schickte etliche Waghälse Trajano in Moesiam entgegen / welche / bey Vorwand eines Gesprächs / den Kayser erstechen sollten: aber der eine verrieth den Handel mit seiner Zaghafftigkeit / darüber sie angegriffen worden / und die Unthat mit der Haut

Decebalus will Trajanum ermörgen lassen.

bezahlen müssen. Zu dessen Angedencken setzten die Römische Soldaten der Göttin Fotuna dieses auf:

FORTUNÆ. AUG. OMNIPOTENT.
UBI. ERAS. RHAMNUSIA. UBI
ERAS. QUANTUM ABFUIT. NE
ROMA LUGERET. SED. VIVIT.
TRAJANUS. VE TIBI DECEBA
LE. MILES. LEG. VI. ET XIII. G.
DEVOTI CAPITIBUS.

Da nun Decebalus sahe / daß sein Stück nicht wol abgelauffen war / stellte er sich wieder zur Gegenwehr. Trajanus aber drang durch das enge Gebürg / heut zu Tag / Vascapu oder Eisern-Thor / nahm einen Berg nach den andern ein / biß auf des Königs Hofstadt Sarmizegethusa / heut zu Tag Varhelus / daselbst ließ er seinen Obristen Lusium die Feind von hinden angreiffen / welche aus Schrecken alsobald davon liefen. Decebalus / der da sahe / daß er verlassen / die Königliche Hoffstadt / so mitten in Dacien stund / mit dem meisten Theil des Landes / vom Feind eingenommen / und er so vielfältig von denen Römern geschlagen war / daß er gar keine Hoffnung einiges Widerstands mehr fassen durffte / schämete sich auch auf Rom in Sclaven-Ketten zu Schand und Spott geführet zu werden / erstach sich selbst.

Decebali Völcker fliehen.

Damit er aber dem Feind mit den Königreich nicht auch seinen grossen Schatz lassen müste / erdacht er diese List; Es floß ein Fluß mitten durch seine Königl. Stadt / der hieß Sargetia heut zu Tag Stryg / ein klares und helles Wasser / welches bey der heutigen Vestung Deva damals Decidava / sehr streng in den Moerasch fällt / denselben Fluß ließ er durch die Gefangene abführen / und an das eine Ufer / eine gebogne Grufft machen / welche er mit grossen Steinen und Waasen dermassen verwahren ließ / daß kein Wasser hinein dringen möchte: dahin ein legte er seinen Schatz und die allerköstlichste Sachen / und ließ hernach den Fluß wieder darüber lauffen / damit aber solches niemand aus sagen könnte / ließ er alle die Arbeiter tödten; doch war einer mit Namen Biculus / (welchen etliche einen gefangenen Römer nennen / etliche aber für des Decebali sehr geheimen Freund halten /) der entdeckte Trajano diesen Schatz; Trajanus zog in die Königliche Stadt ein / und

Decebalus versenckt seinen Schatz.

Trajanus entdeckt den Schatz.

und ließ den Schatz meistentheils aus den Fluß fischen/ setzte auch dafür denen Göttern folgende Danck- und Denckschrifft auf:

IOVI. INVENTORI. DITI. PATRI.
TERRÆ. MATRI.
DETECTISDACIÆ THESAURIS
CÆSAR NERVA TRAJANUS
AUG. SAC. P.

Hierauf ließ Trajanus die Stadt befestigen / und von seinem Namen Ulpia Trajano heissen/ auch aus den gantzen Römischen Reich unzehlbare Völcker / in Siebenbürgen / Wallachey und Moldau abführen / welche das Gold- und fruchtreiche Land bauen sollten/ wie aus diesen Stein zu ersehen. Trajanus stifftet Ulpiam Trajanam.

IOVI STATORI. HERCULI
VICTORI. M. ULP. NERVA
TRAJANUS. CÆSAR. VICTO
DECEBALO. DOMITA DACIA
VOTUM. SOLVIT. ASPICE
ROMULE. PATER. GAUDETE
QVIRITES. VESTRA. EST. GLORIA.
ISTA.

Des Decebali Tod bezeichneten sie mit dieser Uberschrifft: Grabschrifft des Decebali.

VICTORIÆ AUGUSTI
NONNE TIBI DIXI DECEBALE
FUNESTUM EST HERCULEM
LACESSERE
NON RECTE FECISTI TUA
IPSE QVOD IACES MANU. SED
TE UTCUNQVE VICIT CÆSAR.
TIT. SEMPRON. AUGUR
AUGUSTALIS.

So

So zoge Trajanus hernach mit wol ausgespickten Beutel auf Rom / und führte des Decebasj Kopf mit in Triumph / da ihm dann die Ehren-Seul Columna Trajana / so noch heut zu Tag zu sehen ist / aufgerichtet worden. In dieser Seul kan man inwendig durch eine Schnecken-Treppen / so 158. Stuffen hat / biß unter die Spitze gehen / von aussen her / ist die gantze Historie dieses Dacischen Kriegs aufs artigste in Marmelste in biß oben an ausgebildet. Nachdem Trajanus bey Seleucia aus der Heimreiß aus Persia gestorben / wurde seines Cörpers Asche nach Rom gebracht / und in diese Dalische Seule / so er im Foro Trajano 140. Schue hoch aufrichten lassen / in einen göldnen Geschirr beygesetzet.

Also wurde damals Dacia eine Römische Provintz / welche Trajanus mit unzehlich vielen Wohn-Völckern / so er im gantzen Römischen Reich sammelte / die Städte und das fruchtbare Land zu bauen / besetzte. Auch ließ der Kayser das Land mit Römischen Kriegs-Volck belegen / damit sie mit nichten rebellirn / oder ein frembder Feind einfallen könnte. Unter solchen Gewalt nahmen die Römischen Land-Pfleger und der Kayser alle Einkünffte des Landes zu sich / und muste man ihnen von Wein / Korn / Metallen / Mauten / Weyren / Ufern der Flüsse / Saltzbrüchen / Vieh / Kauffmanns Wahren / von allen Handwercken / Wachs / Flachs / ja von allen / was sie irgend in einem Land für Gewinn erdencken konnten / Aufschlag geben. Von Spanien und Dacien nahmen sie am meisten Gold (da die andern Länder nur Silber gaben) und Getreyd. Solche Dienstbarkeit hat Dacia fast 160. Jahr unter 20. Römischen Kaysern dulten müssen / biß hernach / unter dem Gallieno und Aureliano / sich abermal diese Daci in die vorige Freyheit gesetzt / ja An. 270. mit denen Gothen aus Siebenbürgen biß in Dalmatien gestreifft; als sie aber über den Berg Gessacem wieder zuruck kehren wollen / von Kayser Claudio überfallē bey 320000. erschlagen und ihnen 2000. Schiffe in die Donau versencket worden; und war damals ihr König Canabaudes. Nach welchen Vaduco mit Varo / Ardricus / Geberich / Indigoja und Ermanricus regieret haben.

Wie lang Dacien unter den Römern gestanden.

Gothen König in Dacien.

Bey Regier-Zeit dieses Ermanrichs An. Christi 373. brachen der Moeotischen Geten hinterlassene Chunen in Europam / überfielen diesen Ermanrich und schlugen ihn / daß er sich der Chunen-König Balamber ergeben muste. Welcher auch seinen Sohn Chunimund zu einen König setzte über die Gothen so an der Weixel wohnten / dieses Chunimunds Sohn Sigismund hat dem Balamber wider der Gothen in Teutschland König Wiuthan helffen streiten. Zur Zeit des

Chunen König das erste mal im Dacien und Pannien.

Chu-

berühmten Chunischen Königs Atila hat auch Ardaricus der Gepiden König in Dacia geherrschet / wiewol unter des Atila Gehorsam / dieser besaß das heutige Ungarn von Preßburg biß in Daciam. Es soll auch Krimhels / die Atila geheurathet hatte / dieses Ardrych Tochter gewesen seyn. Da auch Atila erstücket war / hat dieser Ardrych zu erst der Chunen Band zerrissen / derer 30000. erschlagen / und endlich mit gesamter Hülff der andern Teutschen Könige die herrschende Ungarn gedemütiget / welche nach dieser Niederlage unter der Ost-Gothen / derer König gemeldter Adricus war / mit vielfältigen veränderlichen Glück gelebet; biß aufs Jahr Christi 744. die Chunen zum andernmal von der Moeotischen See herfür brachen / Pannoniam und Daciam mit 217000. Mann überschwemmten / und ihre Mitbrüder / so sich Zeit ihrer Abwesenheit Avaren genennet / zu sich nahmen und das Ungarische Königreich stiffteten / welches nur 48. Jahr gestanden: dann Ao. 792. überzog sie Carolus Magnus / bestritte sie 8. Jahr / und demütigte sie dermassen / daß sie über die 100. Jahr den Francken unterthan seyn musten; Bis sie nach Arnulphi Tod Ao. 901. sich wieder empor schwungen und den Regierungs-Zaum wieder ergreiffen / und denselben behalten / biß auf Geysam dem ersten / der den Christen Glauben angenommen / und seine Leute / mit Hülffe der Teutschen / auch zu den wahren GOtt bekehret hat.

Anderer Einfall der Chunen in Dacien und Pannonien.

Stunde also dieses Siebenbürgische Preiß-Land unter dem Ungarischen Königreich / so es stetigst mit einen Waywod oder Königlichen Landpfleger regieret / bis Ao. 1527. Johann Graf von Zyps (dessen wir oben bey der Ungarischen Kron Meldung gethan /) von etlichen Ständten in Hungarn / zum König erwehlet worden / welcher / als er den ingleichen von den meisten Ständten auf den Thron erhabenen Ferdinandum I. Glorwürdigsten Andenckens nicht widerstehen können / Solymann den Ertz-Tyrannen zu Hülff geruffen / und seine Siebenbürgische Schafe / diesen Räuberischen Türcken-Wolff eingeliefert. Welches jedannoch nach Johannis Absterben / durch einen mit der Königin Isabella und den Jungen Fürsten Johann Sigmund getroffenen Vergleich / Ferdinando einhändig gemacht / welcher den unruhigen Mönchen Georgium zum Waywoden eingesetzt / der aber / bey entdeckter Verrähterischen Beredung mit den Türckischen Tyrannen Solymann / ermordet worden.

Johannes Graf von Zyp macht Siebenbürgen von Ungarn abhängig.

Nach dessen Tod maßte sich die Königin Isabella / nebst den Printzen Johann Sigmund / wider den vorhero getroffenen Vergleich mit Ferdinando / der Regierung in Siebenbürgen wieder an / die sie auch mit Beyhülff deß Türckischen Succurs / und der beyden Waywoden

in Wallachey und Moldau erhielte und denen berechtigten Händen Ferdinandi entrisse. Und obwolen der Nachfolger Ferdinandi/ Maximilianus/ durch seinen Feld-Marschall Lazarum von Schwende/ ziemlichen Abbruch den Siebenbürgischen Fürsten thäte / ward jedannoch selbiger / in dem zwischen Selym den Türckischen Kayser mit Maximiliano getroffenen Frieden mit eingeschlossen / und auf diese Weiß Siebenbürgen aus den Händen des Oesterreichischen Preiß-Stammen entsondert.

Johanu Sigmund wird Fürst in Siebenbürgen.

Johann Sigmund folgte nach der Stände Wahl in der Regierung Stephan Bathori/ welcher/ nachdem er zum König in Polen erwehlet / dieses Fürstenthum seinen Bruder Christoph Bathori/ und eben dieser durch Absterben seinen Sohn Sigmund Bathori überlassen. Diesen wollte zwar der Türckische Kayser Amurath grössern Tribut auflegen/ aber König Stephan in Polen nahm sich seines Vettern an/ und schriebe den Tyrannen/ wann er Siebenbürgen mit einen schwehrern Tribut belegen würde / als zu seiner Zeit / da er Waywod allda gewesen / so müste er sein Vatterland und Freundschafft nicht Hülffloß lassen/ sondern demselben so gut er könnte beyspringen; dannenhero diese Anfoderung nachbliebe.

Ihn folgt Stephan Bathori.

Als auch dieser Fürst und Waywod in Siebenbürgen eine lange Zeit hero dem Türckischen Kayser jährlichen Tribut reichen müssen/ trachtete er dahin/ wie er sich von solcher Dienstbarkeit befreyen möchte/ und wollte lieber denen Christen beystehen/ und unter Ihro Kayserlichen Majestät Rudolph des II. welcher damalen sehr glücklich gewesen im Krieg wider die Türcken/ Protection und Schutz leben/ auch lieber mit den Christen alles daran wagen / als unter den Tyrannischen Türcken Raub-Thier / dem Sultan / die Beforderung seiner Krieg und Waffen suchen. Und obschon seiner Stände etliche sich darwider setzten und Verrätherischer Weiß ihn Sigmund Bathori in der Türcken Hand zu liefern gewillet / wurde doch ihr Anschlag kund / sie mit den Tod wegen dieses bösen Vorhaben gestraffet/ zwischen Ihro Röm. Kayserl. Majest. aber und Fürsten in Siebenbürgen folgende Verbündnüß aufgerichtet.

Verbündnüß zwischen den Kayser Rudolph II. und Siebenbürgen.

Erstlich so wollten Ihro Röm. Kayserl. Maj. wie auch der Waywod in Siebenbürgen / mit dem Türcken keinen Frieden/ es geschehe dann mit beyderseits Einwilligung und sonsten/ nicht schliessen; sondern so offt es die Noth erfordert/ den Erb-Feind Christlichen Namens/ nach Möglichkeit Widerstand und Abbruch thun helffen. Es haben sich auch die Röm. Kayserl. Maj. und die Hungarische Stände aller Ansprüche / so sie vor diesem an Siebenbürgen gehabt/ dergestalt

stalt begeben; nemlich daß hinführo der Fürst in Siebenbürgen/ so wol auch seine männliche Leibs-Erben in absteigender Linie/ freye Fürsten/ und niemand unterworffen seyn/ auch der Titel Hochgeboren gegeben werden solle. So nahmen ihn auch Ihro Röm. Kayserl. Maj. zu einen Reichs-Fürsten auf/ mit dem Versprechen/ daß ihn das Reich/ samt deroselben incorporirten Landschafften/ unter ihre Protection und Schutz auf- und annehmen wollen.

Hergegen haben Ihr Fürstl. Gnaden und derselben Stände in Siebenbürgen verwilligt/ wann in absteigender Linie keine Manns-Erben verhanden/ daß alle Siebenbürgische Provintzen und Landschafften/ wiederum der Kron Hungarn heimfallen sollten/ doch mit dem Beding/ daß der König in Hungarn die junge Fürstliche Fräulein/ so derselben eins und das andere vorhanden/ mit einem Heurahts-Schatz aussteuren sollte. Und auf solchen Fall/ möchte denen Siebenbürgern ein Gubernator aus ihren Mitteln verordnet/ und ihnen alle ihre Privilegia, Gesetz und Freyheiten/ so ihr Fürst gegeben/ jederzeit gehalten und bestättigt werden.

Es solle auch dem Fürsten in Siebenbürgen/ was er mit seinem eignen Volck von den Türcken erobert/ bleiben/ jedoch die jenigen Oerter/ so zuvor zu der Kron Hungarn gehören/ zu Lehen tragen. So ist auch von Römischer Kayserlicher Majest. dem Fürsten in Siebenbürgen ein Fräulein vom Haus Oesterreich/ nemlich Ertz-Hertzogs Carls/ seel. gedächtnus/ hinterlassene Tochter/ zu einer Gemahlin/ wie auch das goldne Fließ versprochen worden. Und da Ihr Fürstliche Gnaden/ (das GOtt verhüten wolle) aus seinen Landen sollten vertrieben werden/ in Dero Landschafften so viel Landes einzuraumen/ daß er sich Fürstlich halten könnte. Nach solcher aufgerichteten Verbündnus/ ist ohnlängst hernach gedachtes Fräulein aus Oesterreich/ dem Fürsten in Siebenbürgen/ nemlich Maria Christina/ Ertz-Hertzogin in Oesterreich/ den 23. Octobr. 1595. vermählet und verehligt worden.

Immittelst hat dieser Fürst sein Land/ für des Türcken Einfall/ mit Hülff der beyden Woywoden/ aus der Wallachey und Moldau/ mit denen er auch eine Verbündnus getroffen/ zu beschützen sich bemühet/ wie er dann 9000. starck/ zu Roß und Fuß/ dem Feind ins Land gefallen/ die besten Pässe eingenommen/ und bis an Adrianopel gestreiffet/ alles unter Wegens mit Schwerdt und Feuer/ bis auf vier und zwantzig Meil Wegs von Constantinopel/ verheert und verderbt/ und in verschiedenen Schlachten auch 100000. Türcken/ bald hie bald dar erlegt/ auch ohngeachtet ihn der Türckische Kay-

Sigmund Bathori fällt in das Türckische Land.

ser den Frieden / nebst Erlassung des Tributs / und Zueignung der Moldau und Wallachey / antragen lassen / hat er jedoch solches ausgeschlagen / und dardurch sich bey denen Türcken und an Siebenbürgen gräntzenden Ländern formidabel gemacht.

Bis endlich im 1598. Jahr sich im Fürstenthum Siebenbürgen eine wunderliche Veränderung zugetragen / welche die Mutter einer Uneinigkeit und Zwiespalt zwischen Kayser Rudolph und Fürst Sigmund geworden / so mit Folge der Zeit schädliche Kinder / als Land- und Leut-Verderbung / und einen blutigen Krieg zur Welt gebracht. Dann / nachdem gemeldter Fürst nunmehr ein stilles Leben führen wollte / hat er sich bedacht / mit dem Kayser einen Vergleich zu treffen / weßwegen er demselben sein Fürstenthum Siebenbürgen / samt der Wallachey und Moldau / gegen Übergebung zweyer andern Fürstenthümer in Schlesien / als Opeln und Ratibor / abzutretten / und zu übergeben angebotten.

Tritt das Fürstenthum Siebenbürgen ab.

Dieses des Fürsten Anerbieten ließ sich Kayser Rudolph wol gefallen / und ward alles in bester Form vollzogen ; ist also Fürst Sigmund bald hernach mit 120. zu Roß / nebst unzehlichen Gut von Weissenburg abgereiset / und glücklich im Junio zu Opeln und Ratibor angelanget. Diese Fürstenthümer aber haben ihm / gegen seinem Land zu rechnen / gar nicht gefallen wollen ; weßwegen er sich bald hierauf gegen dem Röm. Kayser zu beklagen angefangen / und an Ihm ein Schreiben abgehen lassen. Darauf hat er sich in Mönchs-Kleidern / mit zweyen Gefehrten / aus diesem Land in Polen begeben / und von dar ist er wieder in Siebenbürgen gezogen / und ihm die Siebenbürgische Städte aufs neue huldigen lassen / welche auch alle sich willig hierzu erklärt / nur Groß-Waradein wollte dem Kayser getreu verbleiben / und von dem schon einmal geleisteten Eyd nicht abweichen.

Es renet ihn wieder und kehrt in Siebenbürgen.

Als nun Fürst Sigmund diß sein Vorhaben dem Kayser in einem Schreiben zu wissen gethan / ward er damit übel zu frieden / ließ dannenhero des Fürsten fürnehmste Wägen mit baarem Geld / Silbergeschmeid und Kleinodien beladen / bey Tockay / in Arrest nehmen ; Fürst Sigmund aber bekam dagegen etliche Kayserliche Comissarien in Verstrickung / und ließ sie nicht eher ledig / bis ihm seine aufgehaltne Güter und Diener wieder verabfolget worden. Worauf An. 1599. das Unwesen und Kriegs-Unruh / nach so langem Stillseyn / wieder zu erthönen begunte. Dann / obwol Fürst Sigmund Bathori / durch seine abgesandte Bottschafft / einen neuen friedlichen Vergleich bey Ihro Kayserlichen Majest. suchen und begehren lassen / hat er doch

doch noch vor der Abgesandten Wiederkunfft/einen Land-Tag zu Mediwisch angestellet / allwo er seinem Vettern / den Cardinal Andreas Batthori / sein Fürstenthum / mit dem Vorbehalt etlicher Städte und Schlösser / zu seiner Residentz / übergeben ; welchen auch die Stände alsobald gehuldigt / der es dann hierauf dem Kayserlichen General Basta / durch einen eigenen Courier nach Caschau zu wissen gethan / mit diesem Bericht / was sein Vetter Sigmund / durch seinen Abgesandten tractiren werde / wolle er auch / der Christenheit zum besten / fest und steiff halten ; er verhoffe auch nicht / daß er / Herr Basta / etwas feindseliges wider ihn fürnehmen würde.

Cardinal Andreas Bathori wird Fürst in Siebenbürgen.

Als nun Ihre Römische Kayserliche Majest. dieses vernommen/ hat er die Siebenbürgische Bottschafft / weiln Ihr Fürst gantz wider den Vertrag gehandelt / in Verwahrung nehmen lassen / und hiermit loderte das Kriegs-Feuer in Siebenbürgen auf / da dann der Cardinal Andreas / als er sahe / daß er denen Kayserlichen Völckern / und dem Wallachischen Woywoden / Michael / nicht zu widerstehen mächtig / die Moldauer und Tartarn / zu seiner Verstärckung / erkieset / und hiemit den Feind / den sein Vetter Sigmund Batthori / mit so tapffern Muht und viel vergossenen Blut / aus dem Land gebannet / wieder eingelocket. Allein die Rache zehlte ihn hiefür den Lohn auf sein Haupt / indem nicht allein der Wallachische Waywod / Michael / Ihrer Römischen Kayserlichen Majest. zum besten / diesen Andream Batthori / samt seiner Armee / in die Flucht geschlagen / gantz Siebenbürgen in Kayserliche Hände geliefert / da dann endlich die Kayserliche dem flüchtigen Fürsten und Cardinal Andream / samt sieben / die mit ihm in der Flucht gewesen / im Gebürg angetroffen / alsobalden niedergehauen / und des Fürsten Kopff auf einer Lantzen dem Michael / Waywoden / nach Siebenbürgisch-Weissenburg gebracht / welcher den ernstlichen Befehl gethan / den todten Körper herbey zu bringen und zur Erden bestatten zu lassen.

Wird erschlagen.

Sigmund Batthori hat sich über dieses seines Vettern jämmerlichen Tod nicht wenig bekümmert / und derowegen alsobald mit zwölff seiner besten Pferde / Kleinodien und Wägen / nach Polen zum Groß-Cantzler / allda Hülffe wider den Waywoden zu suchen / sich begeben wollen. Es ist aber damals ein Feuer ausgekommen / dadurch zween seiner Wägen / samt etlichen Rossen und andern Sachen / verbronnen und verzehret worden. Jedannoch hengte er endlich von Polen / Cosacken / Moldauern und Tartarn ein ziemliches Corps an sich / Willens mit Gewalt in sein ehmaliges Fürstenthum einzudringen / allein die Kayserliche und Michael Waywod machten

Sigmund Bathori wird geschlagen.

diesen Vorschlag / durch eine gelieferte Schlacht / nichtig; so daß dieser Fürst / welcher nur Siegens sonst gewohnt war / nunmehr flüchtig den Rucken kehren muste.

Doch trieb endlich der Unbestand des Siebenbürgischen Adels diesen flüchtigen Fürsten auf die Wahl / welchen bey seiner Ankunfft in Siebenbürgen viel Volcks zufiele / und etliche Städte sich wieder unter seinen Schutz beugten / bis endlich durch abermalige verlohrne Schlacht / er sich eines bessern bedachte / und dem General Bassa / im Namen der Kayserlichen Majest. vom Land Siebenbürgen völlig abzutretten / sich verwilligte / und also zum andernmal übergabe / auch sich unter Ihro Römische Kayserliche Majest. Gehorsam einzustellen / freywillig erbotte. Wie er dann nach solchen darauf alsobald zu Ihro Römischen Kayserlichen Majest. auf Prag gezogen / deme Dieselbe zwey fürnehme Herrschafften / Cyssocopiz und Hossenburg / samt deroselben stattlichen Einkommen verehrt / und ihme alsobald einräumen lassen. Allwo er hernach An. 1613. den 27. Mertz am Schlag gestorben.

Reisst zu dem Kayser und stirbt.

Hierauf legten sich die Kriegs-Wellen / so auf Siebenbürgen loßgebrauset / und verwandelte sich die bißherige Ungestümme in eine friedliche Stille. Als nun Herr Basta den Siebenbürgischen Adel zusammen ruffen lassen / hat sich selbiger alles Gehorsams und Willfährigkeit gegen Ihro Römischen Kayserlichen Majest. erbotten. Allein solcher gute Vorsatz währete nicht gar zu lang: dann weil der Kayserliche General und Stadthalter in Siebenbürgen / samt dem Neben-General Grafen von Belpiojosa / die Siebenbürger mit verschiedenen sonst ungewohnten Beschwehrungen / und sonderlich mit Bedrängnus der Religion / sehr erzörnet / so gieng alles sehr wunderlich durcheinander / und fielen die Siebenbürger von Ihr Röm. Kayserl. Maj. gäntzlich ab.

Siebenbürger fallen abermal ab.

Der Botschkayische Handel / so sich in Ungarn / wegen der Religion / erreget / bote denen abtrinnigen Siebenbürgern die Hand / und ward endlich / nach vielen Treffen / ein Vergleich zwischen Ihro Römischen Kayserlichen Majest. und Stephan Botschkay / getroffen / und letzt-gemeldter zum Fürsten in Siebenbürgen / der Czekler Grafen und Palatinus in Ober-Hungarn ernennet. Dessen sich doch Botschkay nicht lang zu erfreuen hatte / indem ihn sein Cantzler / Cathai Michael / Gifft beybrachte / wovon / ob er gleich nicht alsobald starb / dannoch erkranckte / daß er zu Caschau / den 13. September An. 1607. sterben muste. Kurtz vor seinem Tod forderte er die Land-

Botschay wird Fürst in Siebenbürgen.

Stände

Stände zu sich/ vermahnte sie/ untereinander einig zu leben/ und dem Römischen Kayser gehorsam zu seyn.

Allein/ sein Tod erregte in Siebenbürgen wieder neue Unruh/ und machte die alte Strittigkeiten wieder lebendig/ derohalben die Stände zu Clausenburg eine Zusammenkunfft hielten/ und damit nicht etwan/ wann das Land ohn ein Haupt/ wieder ein neuer Aufstand und innerlicher Krieg sich anspinnen möchten/ Sigmund Ragotzi/ einen gar Fried-liebenden Mann/ ad tempus, zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlten; der aber/ als er das Mißvergnügen des Ertz-Hertzoglichen Hauses/ über seine Wahl/ vernommen/ die Fürstliche Regierung in Siebenbürgen freywillig abgetretten/ worauf/ an seine Statt/ Gabriel Bathori/ so nicht aus dem Geschlecht der vorigen Bathoren/ welche von Soncilio waren/ sondern von einem viel ältern/ erwehlet wurde.

Ihm folgt Sigmund Ragozzi.

Danckt wieder ab

Dieser fieng zwar ziemlich wol seine Regierung an/ allein es dauerte nicht gar zwey Jahr: dann er thäte dem Ertz-Hertzog Matthia alles zu wieder/ der ihn deßhalben den Wallachischen Waywoden auf den Hals schickte/ der zwar zu erst von ihm verjagt worden/ nachmals aber wiedergekehrt/ und sich ziemlich an Gabriel wieder gerochen; hierauf fieng Gabriel an ein anderer Nero zu werden/ und übte tausend Raserenen an denen unschuldigen Sachsen aus/ bis endlich alles in Haß gegen ihn entbrannte/ Bethlen Gabor an dem Türckischen Hof um Hülffleistung abreisste/ und mit grosser Mannschafft/ von Türcken und Tartarn/ die Rache an den Mordthaten Gabriel Bathori zu suchen/ in Siebenbürgen einfiel/ da dann dieser Blut-gierige Regent von 50. so ihn aufgepasset/ angesprenget/ ermordet/ und durch sein Blut so viel Tyranneyen versöhnet worden.

Gabriel Bathori wird erwürgt.

Am dritten Tag nach der grausamen Hinrichtung Gabriels/ benannte Serdar Bassa/ des Sultans Commissarius, Bethlem Gabor zu einen Fürsten in Siebenbürgen/ welches hernach der Türckische Kayser bestättigte. Dieser übte in Ungarn/ Schlesien und Mähren/ ziemliche Unruhe aus/ und machte dem Hause Oesterreich viel zu schaffen/ so gar/ daß er von denen Ungarn zu einen König in Ungarn ernennet worden/ dessen er sich doch/ nach getroffenen Vergleich mit Kayser Ferdinando dem Andern/ begeben müssen. Endlich erkranckte Fürst Bethlem Gabor an der Wassersucht so sehr/ daß er darüber An. 1629. den 15. November/ seinen Geist aufgeben muste. Er hatte ein sehr reiches und herrliches Testament hinterlassen/ vermög welches er dem Römischen Kayser Ferdinando dem

Bethlem Gabor macht viel Unruh in Kayserl. Erb Landen.

Testament des Bethlen Gabors.

dem Andern/ ein schönes Pferd/ mit einem von Edelgesteinen und Perlen gestickten Roß-Zeug gezieret/ samt 40000. Ducaten verschaffet. Ferdinando dem Dritten/ damaligen König zu Hungarn und Böheim/ ein dergleichen Pferd/ samt 40000. Ducaten. Dem Türckischen Kayser gleicher Weiß ein schönes Pferd/ und 40000. Ducaten. Catharina von Brandenburg/ seiner Gemahlin/ 100000. Ducaten/ 100000. Reichs-Thaler/ 100000. Gulden/ samt dreyen Herrschafften auf ihr Lebtag. Dem Türckischen Kayser hat er des Testaments Execution/ dem Römischen Kayser aber die Wittib und Siebenbürgen anbefohlen.

Nachdem Fürst Bethlen gestorben/folgte ihm im Regiment die Fürstliche Wittib/ Frau Catharina/ Marggräfin vom Haus Brandenburg/ welches sie aber/ noch vor Auslauffung desselben Jahrs/ aufzugeben genöhtiget wurde. Dieser folgte des verstorbenen Fürsten leiblicher Bruder/ Graf Stephanus Bethlen: welcher/ ehe er erwehlet worden/ weil er der Stände Wahl-Stimmen sich nicht allerdings vertröstet mochte/ seinen Tochter-Mann/ Graf David von Zolyom/ mit seinem Sohn Stephano Bethlen/ zum Graf Georg Ragozzi/ nach Ober-Hungarn geschickt/ und denselben das Fürstenthum Siebenbürgen antragen lassen. Indem aber dieser im Anzug begriffen/ ward er Bethlen unterdessen von den Ständen selbst zum Fürsten erwehlet; dieser aber nun/ zu zeigen/ wie er gantz nicht geneigt/ die Regiments-Bürde auf seine Schuldern zu fassen/ stellte es nochmaln der Stände Gutachten anheim/ welchen unter ihnen beyden sie rechtmässig kiesen und ernennen wollen? Da dann die Wahl auf Ragozzi gefallen/ und Bethlen wieder in seinen ehmaligen Stand verwiesen worden.

Ragozzi wird Fürst in Siebenbürgen.

Hiermit legte nun Ragozzi die Hand an das Regiments-Ruder/ und lenckte/ bey stillem Wetter/ das Staats-Schiff ziemlich wol; allein die Geld-Gierigkeit nahme ihn bald ein/ daß er der verwittibten Fürstin die Vestung Mongatsch und Fogarasch entnahme/ und dadurch ein unvergnügliches Murmeln erregte; solches vergrösserte sich/ als er den Grafen von Zolyom/ in ewiges Gefängnus setzte/ und alle seine Güter einzoge; wormit er sich dannoch nicht vergnügte/ sondern er fing auch an Graf Peter Bethlen/ des Stephans Sohn/ unter dem Vorwand einiges Mords/ zu verfolgen/ worüber er den Vatter in Raserey brachte/ so daß er dem Türckischen Sultan zu seinem Ruckhalter kiesete/ und damit diesen bösen Gast selbst in Siebenbürgen einführte; und hiermit wollte die bißherige verborgene Flamme ihren Ausbruch nehmen/ und würde sie ziemlich

um

um sich gefressen haben/ wann nicht ein glückliches Treffen der Ragozzischen Völcker/ durch Niederlag 25000. Türcken/ diese Brunst gelöschet.

Kaum hatte dieses besorgliche Unglück den Rücken gewendet/ als Ragozzi schon wieder mit etwas neues schwanger gieng/ da ihn dann seine Gierigkeit auf die Güter des Siebenbürgischen Adels lüstrend machte/ die er dann an sich zoge/ und damit den Jüngern Ragozzi seinen Sohn und Gemahlin bereicherte und beschenckte. Endlich wendete er sein Gemüt noch auf andere Staats-Händel/ und ließ sich mit Kron Schweden Ao. 1644. in ein Verbündnüß wieder Ihro Röm. Kayserl. Maj. ein/ zoge mit einer grossen Anzahl/ denen Brünn in Mähren belagerenden Schweden zu Hülff/ kehrte aber bald wieder/ nach getroffenen Vergleich mit Ihro Röm. Kayserlichen Maj. zurück in Siebenbürgen. Hier hatte er wenig Ruh von seinen Regiersüchtigen Gedancken/ sondern selbige zogen ihn bey Absterben Uladislai/ Königs in Polen/ zu der leer-stehenden Polnischen Kron/ um welche er auch werben und ansuchen ließ/ allein der Trost so sich inzwischen mit ihm vermählte/ ertödtete sein Verlangen; und traf der aus Polen zurück kehrende Polnische Abgesandte seinen Fürsten todt an; welcher bey seinen Abschied sein Regiment wol bestellet/ verlassen/ indem dasselbe unter seiner Regierung von keinen ausländischen Feind jemals angetastet worden. Er ward mit grossen Pracht von seiner Gemahlin und Söhnen/ in die Haupt-Kirchen der Reformirten zu Alba Julia oder Siebenbürgisch-Weissenburg begraben.

Ragozzi er legt 25000 Mann.

Rakozzi vermeynt König in Polen zu werden.

Stirbt aber.

Ihm folgte sein Sohn eben des Namens/ so noch bey Lebzeiten des Vatters zum Fürsten ernennet worden. Dieser entnahme zwar denen Siebenbürgischen Edelleuten keine Güter/ gab aber die von seinen Vatter eingezogene keinem wieder. Er legte den Haß/ so die Ottomannische Pforte gegen seinen Vatter gefasset/ und befriedigte wieder/ die dem Ragozzischen Hauß nichts als Feuer und Schwerdt drohende Türcken-Wuth. Unterdessen entstund auch/ zwischen Basilio dem Moldauischen Fürsten und diesem Ragozzi/ eine Uneinigkeit/ welche aber der Siebenbürger durch seinen General geschwind beylegte/ mit sieghaffter Hand Basilium vom Thron stieß/ hingegen dessen Cantzler/ Stephanum/ an dessen statt erhöhete/ der auch von der Ottomanischen Pforten confirmirt worden.

Rakozzi II. folgt seinen Vatter.

Sieg dieses Jüngern Ragozzi.

Aus der Moldau ließ er seine hülffreiche Hand in die Wallachey reichen/ und den von seinen Fuß-Knechten ärmlich gefangen gehaltenen Waywoden Constantin/ durch Niederlag dieser Treulosen/ befreyen. Damit aber diese beyde Waywoden ihrer Danckbarkeit gegen diesen

ihren Wohlthäter möchten blicken lassen / als beehrten sie Ragozzi jährlich mit einen ziemlichen Zinß. Hierauf äussete sich der Polnisch Tartarische Krieg / wobey er gantz ungebetten mit etlich 1000. Reutern denen Polen zu Hülff gekommen / sich tapffermüthigst gehalten / so daß sein Sohn Franciscus Rakozzi / neben vielen andern Siebenbürgern / mit in den Polnischen Adel aufgenommen worden.

Unglücklicher Kriegs Zug des Rakozzi.

Nicht lang darauf ward Polen abermal in einen Krieg mit den aufrührischen Cosakken einer Seits / anders theils aber mit denen Schweden in Preussen in Krieg verwickelt. Rakozzi wollte auch hier seine Hand in den Spiel haben / zoge derohalben mit einer ziemlichen Macht denen siegenden Schweden zu. Das Kriegs-Glück lachte ihn an / Crakau und Bistria neigte sich für ihn / und die Kron Armee begunte Anfangs über Rakozzi glückliche Fortgänge zu erstaunen; aber bald zeigte es ihn den Rücken / und muste der jenige / so erst als ein Triumphirender Sieger sich die Polnische Kron versprochen / einen schädlichen Frieden eingehen / und mit schlechter Ehre einen Winckel suchen / dadurch er wieder in Siebenbürgen entwischen möchte. Doch war er noch glücklicher als seine unter General Kemini hinterlassene Armee / als welche denen Wuth-erfüllten Tartarn in die Hände gerathen / und meistentheils an statt des Ruckwegs im Siebenbürgen / die Reiß nach der Tartarey in den abscheuligsten Sclavenstandt nehmen müssen.

Durch diesen unglücklichen Streich fiel das bißherige Heuchel-Geschick des Fürsten Rakozzi gantz über den Hauffen. Der Türckische Sultan / ergrimmte über ihn / weil er / allen Bedrohungen und Verbotts ohngeachtet / den König in Polen / als damaligen Türckischen Bunds-Verwandten angegriffen / weßhalben dann Schreiben an die Stände anlangten / so sie vor denen Fürsten Rakozzi gethanen Pflichten loßzehlten. Er wollte bey so grausamen Unglücks Wetter sich in die Zeit schicken / tratte deßhalben die Regierung mit gewissen Bedingungen ab / welche man Graf Frantz Redcey auftrug; allein das Hönig des herrschens hatte Rakozzi so verleckert / daß er alsobald anders Sinnes wurde / den Fürsten Redcey entsetzte / und von neuen die Regierung übernahm.

Rakozzi wird von den Türcken abgesetzt.

Chinan Bassa von Ofen ruckte hierauf in Siebenbürgen / um den jenigen / so die allerschröcklichste Türckische Droh-Worte nicht schrecken konnten / durch die Waffen zu bezwingen; allein das Glück hold-lächlete dißmal wieder Rakozzi an / und muste der Bassa noch ehe er die Siebenbürgischen Gräntzen betretten / mit grossen Verlust die Ruckkehr wehlen. Allein der einfallende Tartar-Cham ersetzte diese Verlust

lust/ durch einen grausamen Einfall in Siebenbürgen/ daran/ so lang Siebenbürgen stehet/auch das Jammer-volle Angedencken bleiben wird. Den Tartarn folgte selbst der Grand-Vezier/der sich der Grentz-Vestung Jenö bemeisterte / und Barcsai zum Fürsten einsetzte. Und hiemit fiengen die Siebenbürger an in ihr eignes Eingeweid zu wüten/ in dem Rakozzi durch Anhang ihrer viele gestärcket / selbst in Siebenbürgen einfiel und Fürst Barcsai so bedrängte / daß selbiger gezwungen ward/seine Flucht nach Temeswar zu den ihm einsetzenden Türcken zu nehmen.

Wird Fürst in Siebenbürgen.

Hierauf machte Rakozzi mit dem Fürsten der Wallachey Mihne einen Bund wider die Türcken / der ihm auch Hülff zuschickte / so aber wenig Würckung hatte. Rokozzi/als ein von allen Sturm-Winden bedrängter/ muste Hülff suchen/weil er nur immer kunte: weßwegen er durch einen vertriebenen Moldauischen Fürsten / sich dieses Fürstenthums bemächtigte / nicht lang aber behaupte / in dem kurtz hernach Constantin und Rakozzi die Flucht nehmen musten.

Die Verzweifflung trieb ihn endlich wunderlich in Siebenbürgen herum / und beharnischte den Mut seiner noch wenig bey sich habenden Mannschafft dermassen/ daß er / mit derselben / bey dem Paß/das eisserne Thor genannt/den Bassa von Ofen Szeide Achmet (so den Barcsai / aus Befehl der Ottomannischen Pforten wieder einzusetzen sich bemühete)eine Schlacht lieferte/ aber unglücklich fochte/ und bey 3000. auf der Wallstadt ligen lassen muste.

Dessen ohngeachtet / trieb die äusserste Noth Rakozzi dahin/ daß er bey Zuruckweichung des Szeidi Bassa / als er vernommen / wie ein Mitbuhler um das Fürstenthum / Barcsai / in Hermannstadt angelanget / sich dafür gelägert / dieselbe beschossen / und wo wöglich zu erzwingen gedacht / welches ihn auch gelungen wäre/ wann berührter Szeidi Bassa nicht abermal auf ihn zugerucket / und zu einer Schlacht genöthigt / die er ihm auch zwischen Clausenburg und den Schloß Gyalu tapfermütigst zugestanden; aber mitten unter seinen Feinden fechtend (wie oben bey Clausenburgs-Beschreibung gemeldet) tödtlich verwundet worden / davon er in wenig Tagen darnach zu Groß-Wardein verstorben.

Verliert das zweyte Treffen.

Stirbt an einer Wunden.

Sobald Barcsai in Hermannstadt durch Aufhebung der Rakozzischen Belagerung wieder befreyet / zog er aus dieser seiner freyen Gefängniß und conjungirte sich mit dem Vezier von Ofen / mit welchem er nach den Ober-Ungarischen Gräntzen anruckte/ für ihm aber des Rakozzi Tod äusserst verbarg / sich einbildend/ daß wann dieser noch bey seiner Anwesenheit die so verlangte Zeitung erhalten würde/

nicht mehr aus Siebenbürgen weichen/ sondern vielmehr selbst sich auf den Siebenbürgischen Regiments-Stuhl setzen dörffte. Der Vezier/ weil er meinte Fürst Rakozzi wäre noch bey Leben/ und würde ein neues Kriegs-Volck aufbringen/ ließ ihm des Barcsai Anschlag gefallen/ und eilte den in seiner Einbildung noch lebenden Rakozzi vollends zu unterdrücken und zu ersticken nach/ ehe er wieder recht zu Athem kommen möchte. Fürst Barcsai aber ließ seinen leiblichen Bruder/ den Caspar Bartschai und den Georg Tazar/ einen Lands-Rath und Proto-Notarium zu Verwaltung der Fürstlichen Regierung im Lande/ und nahme den Weg mit den Vezier auf den Flecken Sibo zu.

Da sie nun etliche Tagreisen weit in Ober-Hungarn angelanget/ muste der von Waradein abgefertigte Todes-Bot des Rakozzi fürtretten/ und solchen den Szeidi Bassa entdecken/ der hierob höchst erfreuet zum Botten-Lohn 20. Ducaten auszahlte. Allein Szeidi Bassa hatte auch seine Stürtzung mit des Rakozzi Tod erreichet/ in dem Ali Bassa von der Pforten das Commando über die in Siebenbürgen stehende Asiatische und Europæische Militz aufgetragen worden/ weiln der Pforten die Sieghaffte Streiche des Szeidi und Absterben Rakozzi damaln unbekannt. Bartschai/ so bald er von Ankunfft des Ali Bassa benachrichtiget/ wollte durch höfliches begegnen sich alsobald diesen Barbarn verpflichteter/ und schickte zur Bewillkommung Gaber Hallern ihn entgegen/ dem er auch kurtz darauf selbst (obwol es ihn der Szeidi Bassa sehr widerrathen) folgte; die Bewillkommung abor war auf Seiten des Bartschai die Verarrestirung auf des Gaber Hallers aber/ Fessel von ungemeiner Grösse/ und ließ durch diesen greulichen Anfang Ali Bassa sehen was Siebenbürgen von ihn zu hoffen.

Bartschai wird gefangen genommen.

Hiemit belägerte Ali Bassa Groß-Waradein/ so er mit Accord endlich erhielte; auch Fürsten Bartschai und Gabor Hallern aus den Arrest und Eisen entweichen liese. Bartschai traff alsoald bey seiner Ankunfft in Siebenbürgen eine grosse Mißhelligkeit an/ indem sich die Zettischen Stühle Sephi/ Rezdi/ und Orbai empöret/ welche er aber mit Gewalt gedemütiget/ und dadurch seinen Hochmut so wachsen lassen/ daß er gar bald aller Stände Gramschafft sich auf den Hals gezogen/ welche dann heimlich Johannem Kemeny (oder Kemeny Janos) zum Fürsten beruffen/ der sich auch gleich mit 10000. Mann Rakozzischer Heyducken eingefunden/ Siebenbürgen erreichet/ Bartschai den Regier-Scepter auch bald darauf das Leben genommen.

Joh. Kemeny wird Fürst in Sieyenbürgen.

Kemeny Janos sahe bey diesen trübseeligen Zeiten wol/ daß ohne Beyhülff eines hohen Haupts er nimmermehr dieser wunderlichen Regierung

gierung würde gewachsen seyn / weßhalben er dann seine Zuflucht zu Ihr. Römische Kayserliche Majestät nahm die er auch auf behörliches Ansuchen erhalten. Allein die zugeschickte Trouppen wollten gegen einen so Blutgierigen und Macht-vollen Feind nicht erklecklich seyn / weßwegen Remini Janos aus Siebenbürgen entweichen und nach Ungarn fliehen muste. Ali Bassa suchte ihm samt seinenen Tartarischen Spür-Hunden in allen Siebenbürgischen Winckelen auf / und weil er allda nicht anzutreffen / streifften sie so gar in Hungarn und liesen auch diese die Barbarische Grausamkeit kosten.

Letzlich als ihnen unmöglich fiel Kemeny in ihre Gewalt zu bringen / erforschte Ali Bassa bey denen Siebenbürgischen Ständten / ob dann nicht ein Siebenbürgischer Herr mehr übrig / so da würdig als Fürst / an des aus den Land gewichnen Remini Stelle zu regieren / und als ihre Meynungen auf Michael Apafi / (so unlängst aus der Crimischen Tartarey durch eine schwere Rantzion erlöset worden) fiel / gefiel es auch dem Ali Bassa / der auch alsobald etliche Trouppen / nebst einen Hungarischen Grafen / nach seinen Stamm-Hauß Apafao oder Epeschdorff abfertigte / und ihn das Regierungs-Scepter antragen ließ; welcher aber / als der all sein Lebetag ihm wol von keinen Fürstenthum träumen lassen / vielweniger darnach gestrebt hatte / über diese des Ali Bassa Bottschafft höchlich bestürtzt ward. So wuste auch seine Gemahlin (die kaum eine Stund mehr zur Geburt vor sich hatte) nicht rath ob sie sich selbsten / oder ihren vielgeliebten Herrn / an dessen Leben sie verzweiffelte / beweinen sollte. Apafi erliest den Ali Bassa zum Fürsten.

Aber ob er wol jetzund / da er aus seinem Schloß / mit dem Abgefertigten heraus zoge / ihme mehr den gewissen Tod / als den Fürstlichen Scepter einbildete / so muste er / weil der Ort an ihm selbst nicht fest / und noch darzu mit keiner Besatzung versehen war / jedoch dem Ali Bassa gehorsamen. Als er deßwegen mit höchst-betrübten Gemüt heraus gezogen und noch nicht von seinen Grund und Boden ware / kam ihme einer von seinen Dienern nachgesprengt / mit dieser frölichen Post / daß seine Gemahlin ihres erstgebohrnen Sohnes glücklich genesen wäre / welche Bottschafft er nicht wuste ob er sie mit Freuden oder Trauren anhören sollte. Sobald er bey Ali Bassa angelangt / ward er als ein Fürst auf das höflichste empfangen / und nöthigte Ali Bassa die zur Sicherheit in denen Sächsischen Städten sich auf haltende Stände / daß sie sich zu ihn verfügen und Apafi zu ihren Fürsten erkennen musten.

Etliche von den Zäcklern bewilligten alsobald hierein; aber die Csuker / so sich auf ihre unersteigliche Alpen und zu unzukömmliche Wälder verliesen / wollten hievon nichts wissen / welche dann die äusserste Ver- Die Csuker Zäckler wegern sich Abassy anzunehmen.

heerung ihres Lands und Besamung ihrer Aecker mit den Leichnamen ihrer erschlagenen Weiber und Kinder/ sich auf den Hals zogen. Fürst Kemeny lag damals unter Samos-Vivar oder Neu-Schloß/ als ihm diese traurige Zeitung von der Zäckler erbärmlichen Niederlag bracht wurde/ welche ihn dann zum höchsten bestürtzt machte. Das folgende Früh-Jahr 1662. rückte Kemeny wieder in Siebenbürgen und wollte Apafi/ der sich in Schesburg enthielte/ einschliessen; allein der anruckende Kucsuck Bassa machte mit etlich 1000. Mann dieses Vorhaben nichtig/ und zwange Kemeny zu einer Schlacht/ welche/ auf des Kemeny und der Teutschen Seite/ unglücklich abgelauffen/ weil diese von denen flüchtigen Hungarn im Stich/ und unter den Mord-Säbel der Türcken gelassen worden/ jener aber mit den Pferd in der Flucht gestürtzt/ und durch die Seinige zertretten.

Kemeny bricht den Hals.

Und hierauf neigte sich die Keminische Parthey/ theils zur Kayserl. Majest. und theils zum Fürsten Apafi/ welcher bald hernach ihm die Vestung Görgeny huldigen liesse. Fogarasch ergabe sich ihme gleichfalls/ und der Keresteši Ferez/ des gebliebenen Fürsten Kemeny geheimer Rath und Commendant der Vestung Deva/ überantwortete seinen Ort gleicher Weiß/ und stellte sich bey dem Fürsten gehorsamlich ein. Hierauf zoge der Fürst Apafi mit dem Kucsuck Bassa vor Clausenburg/ welche Stadt erstlich beschossen/ aber nicht erobert wurde/ weil der Kayserl. Obrist Schneidau in der Nähe war/ solche zu entsetzen/ und Kucsuk Bassa die Belägerung aufzuheben/ sich gezwungen befand.

Hierauf bliebe die Land und Leut-Plage Kucsuk Bassa/ den ausgemergelten Siebenbürgen zu grosser Beschwerde das gantze 1663. Jahr immer auf den Halß liegen/ und seine Soldaten trieben in den Dörffern/ ja fast in allen Häusern/ ihren Mutwillen aufs ärgste/ wovon endlich der Einwohner bißhero noch immer gedultige Gemüter dermassen erhitzet wurden/ daß sie/ jedoch ohne Aufruhr/ und zwar ein jeglicher für sich wo sie nur füglich konnten/ solches rächten. Im November erstgemeldten Jahrs/ richteten die Kayserl. Soldaten in Zekelheyd/ wider ihre Officirer eine grosse Rebellion an/ und ob sie gleich der Commendant zu stillen in Werck war/ wollte doch nichts helffen/ sondern diese Widersinnige brachten es endlich so weit/ daß der Commendant mit denen Ober-Officiren aus der Vestung weichen muste/ worauf die meutenirende sich den Fürsten in Siebenbürgen ergaben. Da dann in folgendem Jahr/ die Clausenburgische Kayserl. Besatzung/ in allen diesen Zäkelheydern nachahmte und sich den Apafi ergabe.

Als

Als hierauf zwischen den Römischen und Turckischen Kayser der Fried erfolgte/ wurden auch die in Siebenbürgen mit Kayserl. Teutschen Völckern besetzte Plätze zu Vollziehung des Friedens geräumet/ und den Fürsten Apafi überlassen; Zekelheid aber ward in die Lufft/ vermög der Accords-Puncten/ gesprengt. Was nun seit dieser Zeit/ absonderlich aber in diesen letzten Krieg/ bis auf die sieghaffte Unterwerffung dieses Königreichs und Fürstenthums sich begeben/ wird der geneigte Leser hin- und wieder aus unsern Kriegs-Helm entnehmen können/ den wir dahin verweisen wollen/ damit wir nicht stetigst als jener blinder immer auf einer Seite auffspielend/ belästig fallen möchten. Fried in Siebenbürgen.

Aber genug von den vergangenen Siebenbürgischen Innwohnern/ Regiments-Wechslungen und Unfällen/ anjetzo ist es Zeit/ auch den heutigen Stand und Staat zu beschauen. Es wird von viererley Völckern bewohnt. Von Ungarn/ so jetzt den Adel und das Fürstenthum führen. Diese Ungarn sind im Jahr Christi 373. als Valens Griechischer Kayser und Damasus Pabst war/ hinter der Mötoischen Pfütze mit 100000. und 8000. herfür gebrochen/ und durch Reussen und Sarmaten über das Sarmatische Gebürg an die Tissa in Ungarn/ da jetzt Semlin zwischen der Tissa und dem Fluß Bodrog ligt/ angezogen. Wie vielerley Einwohner in Siebenbürgen. Wann die Ungarn in Siebenbürgen kom̃en.

Es wohnen aber die heutigen Ungarn in Siebenbürgen in gewissen Gericht-Kreiß/ so sie Comitatus heissen/ abgetheilet. Die Edelleute haben sehr viel Leibeigne Unterthanen im Lande/ so daher Edel-Erder geheissen werden. Uber diese herrschen sie auf halb heydnische Art/ daß sie mit Kindes Kinder ihr Leibeigen seyn müssen. Wenn ein solcher Jobagy oder Leibeigner/ er sey ledig oder verheurathet/ von seines Herrn Gut wegziehet/ so hat der Edelmann Macht ihn zu fangen/ wo er ihn antrifft. Die Vornehmen unter ihnen haben viel 100. solcher Jobagyen/ die sie mögen verkauffen/ mit Weib und Kind/ wenn sie wollen. Diese müssen ihren Edelleuten umsonst ackern/ säen/ die Weingärten arbeiten/ ja alles thun/ was ihnen befohlen wird. Wer sich nicht auf bestimmten Termin mit gnugsamer Kost einstellet/ der kriegt die Harompolza, das ist/ er wird mit drey Prügeln elendiglich abgeschmiert. Kurtz der Edelmann hat über alles/ was dem Jobagyen zugehört/ zu gebieten/ ohne die Religion und das Leben; derer erstes die Land-Recht/ das letzte die Christliche Lieb verbeut. Ungarn wie sie leben.

Wo aber ein solcher Jobagy Söhne zeugt/ und will sie zur Schul oder Kirchen-Dienst aufziehen/ so wird der Knab/ so bald er das Alphabeth kan/ von seines Vatter Dienstbarkeit befreyet/ und zwar mit

solchen

solchen Privilegio / daß ihn weder sein Edelmann / noch der Fürst selber / von der Schul abschrecken darff / bey Straf so in denen Lands-Articuln stehet; wann er nun erwachsen / ist er so frey / als sein Edelmann selber / und kan solche Freyheit auf Kindes Kind fortpflantzen.

Ungarische Edelleute plagen die Siebenbürger.

Diese Edelleute plagen das Land-Volck durchaus sehr / dann ein jeder so er nur des Fürsten Paß aufzuweisen hat / mit Weib und Kindern / Pferden und allen seinen Dienern / durch das gantze Land / ohne Verspendung eintziges Thalers reisen kan. Dann da müssen die Dorff-Richter / so man daselbst mit einen alt-teutschen Wort Hahnen heisset / solche Edelleute / oder ihre Diener und Posten / mit Essen / Trincken / Haber und Heu / und voraus mit guten Wein aufs beste versehen / für welches alles sie keinen Heller / sondern offt lose Wort und grobe Stöse zu gewarten haben: und welches das ärgste ist / so muß man ihnen Pferde an die Wägen / oder unter dem Sattel / geben / die sie offt krumm und lahm / offt gar weg reiten.

Ungarn Religion in Siebenbürgen.

Die Religion belangend / sind sie / der Fürst / (welcher aber wann anderst den allgemeinen Laut zu glauben Ao. 1674. die Catholische Religion erwehlet) Adel und gemeine Mann / alle der Reformirten Lehre zugethan; die Zekelyer ausgenommen / welche Papistische und Arrianer unter sich haben. Sie haben auch fürnehme Gymnasia / als zu Clausenburg / Neumarck / und anderer Orten. Welche alle weit übertroffen hat / das Gymnasium Academicum / so Fürst Bethlen Gabor zu Weissenburg gestifftet hat / welches aber mit der Kirch und Bibliothec im Jahr 1660. eingeäschert worden.

Die andere Nation sind die Sachsen.

Die andere Nation dieses Landes / so unter allen heutigen Einwohnern / die ältisten sind / und vorzeiten ihr eignes Königreich viel Jahr hundert in Siebenbürgen geführet haben / sind die Teutschen oder Sachsen; Welcher Vor-Vätter / wie oben angeführet / den Römischen und Griechischen Kayserm sehr viel zu schaffen gemacht haben / biß sie endlich von denen Chunen / und derer Könige Atila / unter den Gehorsam gezwungen worden; aber nach dessen Tod / sich zu erst / samt den gantzen Pannonia / mit dem Schwerdt in vorige Freyheit und Königreich gesetzet haben. Bis nach 300. Jahren die Chunen zum andernmal sie bezwungen / und das heutige Ungarische Königreich gestifftet. Ist also unnöthig / bey Benennung der Sachsen in Siebenbürgen auf die Gedancken zu gerathen / als ob sie Carolus M. erst da hinein geführt / oder aber die verlohrne Kinder von Hummeln aus Nieder Sachsen / (welche Fabel bekannt ist) erst gestifftet haben. Dann sie / die Teutschen in Dacia / sind der alten Quaden und Westphaler Nachkommen / das uns wol Eutropius lehren kan / der die Taiphalos, Victo-

Victophal s Tervingos, als Teutsche Völcker in Dacia beschreibt. Welchen auch Marcellinus beystimmt. Zu geschweigen/ daß die Gothen/ Gepiden und Longobarder in diesen Ländern lange Zeit regieret haben.

Die Sprach dieser Siebenbürgischen Sachsen anlangend/ ist sie die alte Teutsche Sprach/ so aber durch Gesellschafft der jetzigen Hoch-Teutschen Sprach sehr gemenget ist; ja es wird auch alles in Hoch-Teutscher Sprach gesungen und geschrieben/ da sie doch eben mit dem Fug ihre eigne Sprach schreiben könnten/ als die Holländer/ Niederländer/ und dergleichen thun. Die Predigten aber werden in gemeiner Land-Sprach verrichtet. Also redet man fast alle Wort nach der heutigen Teutschen Sprach/ dabey auch heut zu Tag in Teutschland ungebräuchliche Wörter/ so von der alten Teutschen Sprach übrig geblieben/ mit eingeführet werden. Sprach dieser Sachsen.

Die Kleider anbelangend/ gehen diese Teutsche/ gleich denen meisten in gantz Ungarn/ Ungarisch/ oder vielmehr alt-Römisch/ daher/ doch also/ daß man sie in etwas von einander unterscheiden kan. Der Weiber Kleidung ist die alte Fränckische Tracht/ und sind dieselben zu Nürnberg in den Kirchen und Epitaphiis, mit ihren langen gefaltenen Mänteln/ Kopff-Zier/ oder/ wie man es in Siebenbürgen heisset/ Geschliegen/ so warhafftig abgemahlet/ daß man sich darüber verwundern muß. Sie tragen viel von Silber/ Gold/ Perlen/ Turkoisen/ an sich; die Hembder auf der Brust/ hefften sie nicht mit Bändlein/ Maschen oder Häcklein zusammen/ wie die Weiber in Teutschland/ sondern mit einer silbern übergüldeten/ und mit allerley Edelgesteinen schimmrenden Spangen/ so sie Hefftlein nennen/ welche offt mehr allein als 100. Thaler kostet. Kleidung der Sachsen.

Die Gürtel sind eben bey den Reichen von Silber gestrickt/ mit geschmoltzenen und mit Edelgestein versetzten Silber-Spangen gezieret/ welche beyde Spitzen eben von Silber gegossen/ ausgegraben/ mit einer ziemlich-langen silbernen Ketten/ an welcher ein Bisem-Knopff hanget/ ausgezieret seyn. Diese Weiber müssen im gantzen Land/ all ihr Brod selber backen/ dann daselbst weiß man von keinem Becker-Handwerck/ und wiewol etliche Feil-Beckinnen auf den Märckten Brod verkauffen/ gehört dasselbe doch nur vor das Wallachische Taglöhner-Volck. Einer Burgers-Frau aber daher Brod zu kauffen/ hielte man für die gröste Schand.

Die Geistlichkeit unter denen Teutschen ist in sieben Decanat oder Capitul abgetheilt/ über welche hernach der General-Superintendens, oder der Bischoff ist. Die Decanatthümer aber sind diese: Geistlichkeit der Siebenbürger.

1. Die Hermannstädtische / welches 23. Pfarren / und das Surrogativum von Groß-Schenck mit 22. Dörffern hat.
2. Das Cronstädtische mit 13. Königlichen Dörffern.
3. Das Kißdische oder Schützburgische Capitul mit 48. Dörffern.
4. Das Medwischer mit 36. Pfarren.
5. Das Millenbachische mit 17. Dörffern.
6. Das Regner Capitel mit 30. Dörffern.
7. Das Nösner hat 23. Königliche Dörffer.

In diesen Kirch-Spielen allen darff niemand etwas von Hinderung oder Neuerung der Religion versuchen; sondern sie werden alle mit einer Religion gewidet / und können ohne einzige Furcht / wie alle Einwohner des Landes / ihren Gottesdienst abwarten.

Weltliche Regierung der Sachsen.

Die Burgerschafft in den Städten wird unter einem Aristocratischen Regiment / eines innern und ewigen Raht / von 12. Herren / und einem äussern / von hundert Mannen / regiert. In dem innern Raht sind die fürnehmsten / des Königs-Richter / der Burgermeister / Stuhls-Richter und Stadt-Hahn / so von der Alten Teutschen Sprach genommen ist / und eben so viel bedeutet / als bey den Römern die Curatores Viarum, Pontium, Fontium. Der äussere hat seinen Tribunum Plebis, und ist die gantze Stadt / nach des Servii Tullii Ordnung / in Centurias oder Nachbarschafften abgetheilet / derer jede ihren Centurionem oder Nachbar-Herrn über sich hat. Wann nun der Raht etwas in die gantze Stadt eilends ausgebieten will / lässt er nur diese Centuriones beruffen / derer dann ein jeder an einem höltzern Tafel-Zeichen einen Zettel / darauf des Befehls Innhalt geschrieben ist / zum nächsten Nachbar schicket / so gehet dasselbe / in einen paar Stunden / von Haus zu Haus / die gantze Stadt um.

Die zu den Teutschen Städten gehörige Dörffer werden auch alle von Teutschen bewohnet / diese alle arbeiten Felder und Wein-Gärten / daher sie ihre Nahrung suchen / und gibt sehr reiche Leute darunter: dann was nur etwan ein arbeitsamer Mann ist / der hat seine Kästen voller Weitzen / seine Scheuren voller Früchte / die Keller voll Wein / die Speiß-Kammer voll Speck-Seiten und Fleisch / hat seine Drescher in der Tenne / seine Tagwercker auf dem Felde. Sie sind Gast-frey / dann weil sie von den hin- und herreissenden Ungarn sehr abgeschliffen werden / so thun sie es mit ihrer Nation Verwandten desto lieber / daher sie für Herberg und Bett / ja offt für Essen und Trincken / keine Bezahlung

Gastfreyheit der Siebenbürger.

zahlung einnehmen mögen/ sondern halten es ihnen vor eine Ehre/ daß kein Fremder bey ihnen eingekehret ist.

Diese Sächsische Städte lassen keinen Ungarn/ er mag edel oder unedel seyn/ in ihren Ring-Mauren Häuser kauffen/ oder Burger werden; wan aber sonst aus den Teutschen Landen/ redliche Leut sich dahin zu setzen Lust tragen/ können sie/ wo sie nur die Religion nicht hindert/ eben in dem Preiß/ als ein Land-Kind/ Häuser kauffen/ und das Burger-Recht erlangen. Ihre Nahrung und Gewerbe bestehet in Handwercken/ Wein/ Frucht/ Vieh und Kauffhandel. Das Getrayd wird offt in die unterirrdischen Grüffte/ mit grossen Hauffen/ so künstlich verschüttet/ daß es etliche Jahr lang frisch bleibet/ da dann die Korn-Bauern viel Geld aus lösen.

Das dritte Wohn-Volck in Siebenbürgen/ sind die Siculi oder Zäkel/ auf Ungarisch Szekely genannt/ als die allerälteste Ungarn in Siebenbürgen/ so A. C. 373. mit dem Atila aus Scythen in Europam kommen/ und/ nach dessen Tod/ bey der blutigen Schlacht seiner Söhne vor Sicambria gewesen. Als aber Csaba mit seinem Bruder aus dem neuen Ungerland/ unter Anführung des Teutschen Königs Dieterich von Bern/ von den Teutschen ausgeschlagen/ und durch Griechenland wieder in Scythiam gejagt wurde/ sind die übrigen Ungarn den Teutschen Königen in Ungarn 371. Jahr unterthan gewesen/ bis ins Jahr Christi 744. die Chunen zum andernmal ihnen zu Hülff zogen; von des flüchtigen Csaba Völckern aber/ haben sich 3000. Mann abgesondert/ und auf das Feld Czegled niedergelassen/ daher sie aber bald/ aus Furcht der Teutschen/ sich in das innerste Dacien oder Siebenbürgen begeben/ und an das Sarmatische Gebürg/ gegen der Moldau zu/ sich niedergelassen haben. Die dritte Nation sind die Zekler. Woher die Zekler.

Damit sie aber allda/ von den vielfältig-beleidigten Nachbar-Völckern sicher wohnen möchten/ wollten sie den verhaßten Chunen-Nam nicht weiter haben; sondern hiessen sich Szekelever/ wie sie dann bis auf diesen Tag heissen. Es rühret aber dieser Name nicht daher/ daß sie sollten Siculi genennet seyn worden/ quasi Scythuli; sondern sie heissen Szekely/ vom Ungarischen Wort Szek/ daß ist/ ein Stuhl/ weil sich die 3000. Mann in drey Kreiß oder Stühl abtheilten/ wie dann/ noch heut zu Tag/ das gantze Siebenbürgen/ bey Teutschen und Hungarn/ in Sedes oder Stühle abgetheilet wird.

Diese Szekelver nun sind weder an Sprach noch Kleidung von denen andern Ungarn zu unterscheiden/ wie man falsch von ihnen schrei- Sprach und Kleidung der Zekler.

schreibet / sondern sie sind von Atilianischen Ungarn übergebliebene in Siebenbürgen. Weil sie aber denen zum andernmal aus Scythia in Ungarn ziehenden Hunnen entgegen gezogen / und dieselbe mit Freuden / als Lands-Leute / in Siebenbürgen eingeführet / haben sie solche Freyheiten erlanget / daß sie alles Schoß und Auflagen frey leben / auch ihren König nie Tribut gegeben haben / als nur zur Zeit / wann der König in Hungarn geheurathet / oder eines jungen Printzen Vatter worden / musten sie / ein jeder / denselben einen Ochsen verehren / welches sie doch nicht ohne Widerwillen geleistet; massen Olaus in Atila beym Bonfinio bezeuget / wie der Königliche Gesandte / Paulus Tomoræus, so aus Befehl des Königes Uladislai / als ihm sein Sohn Ludwig geboren ward / dasselbe Ochsen-Præsent einzunehmen / zu ihnen gesandt wurde / nicht nur von seinen fünffhundert Reutern die meisten eingebüsset / sondern auch selbst mit zwantzig Wunden kaum das Leben zur Beute davon gebracht habe.

Nach dem Hungarischen Könige / sind sie dem Waywoda / als Königlichen Land-Pfleger in Siebenbürgen / als ihren darzu erwehlten Grafen / Unterthan gewesen / denen sie doch ebener massen offt revoltirt haben / wie solches Johanni / Grafen von Zips / Waywoden in Siebenbürgen / und der Zekelier damals Grafen / hernach aber König / widerfuhr / der sie aber mit einem Heer überzoge / und zum Gehorsam nöhtigte. Heutiges Tags erkennen sie / mit dem Grentzen Siebenbürgen / den Landes-Fürsten / ihren Herrn / der sich noch der Czekler Grafen schreibet / jedoch also / daß sie alle freye Leute sind / und keinen neuen Tribut geben / als daß sie mit dem Fürsten alle zu Feld ziehen müssen / daher die meiste Kriegs-Macht / der Fürsten in Siebenbürgen / auf diesen Zekelyen bestehet.

Vierdte Nation sind Wallachen.

Nach diesen dreyen Nationen des Siebenbürgischen Landes / als Hungarn / Teutschen / oder Sachsen / und Zeklern / wird auch noch die vierdte Nation daselbst gefunden / so in Teutscher Sprach die Wallachen / in Siebenbürgen aber Blooch geheissen werden. Dieses Volck ist heutiges Tags so gar gering im Land geachtet / daß es unter die Land-Stände nicht gerechnet wird / keine Städte / Schloß oder einzige Wohnung hat / sondern entweder hin und her in des Landes Ring-Gebürg / oder unter der Teutschen und Ungarischen Städte und Märckte Gebiet / als Unterthanen / ihre Hütten aus Vergünstigung besitzet. Ist ein sehr hartes und rau-

hes

hes Volck / das / vermittelst grossen und kleinen Viehes / das Leben erhält / auch gemeiniglich sich mit diebischer Vieh-Entführung zu behelffen geneigt ist.

Dieser Nation Völcker / daß sie ihren Anfang von denen Römern genommen / weißt ihre Sprach aus: massen sie sich der Römischen Sprach / wiewol solche gar corrupt ist / gebrauchen / und kommt mit der Spanischen / Frantzösischen und Italiänischen fast überein / also daß man dieselbe mit leichter Müh gegen einander verstehen kan. Den Namen scheinen sie erborgt zu haben / von den Sarmaten oder Tartarn / welche an sie gräntzen; die Provintz aber / welche sie bewohnen / ist anfänglich Flaccia genennet worden / von Flacco / einem Römer / welcher dieselbe mit neuen Einwohnern solle besetzt haben / das Land Moesiam zu beschützen / wider die Dacier. Aber gleichwie die Aelte der Zeit / welche nichts ungestümmelt lässet / viel Aenderung mit sich bringt; also ist auch hernach diese Provintz Flaccia / Walachia / und die Einwohner derselben Flacci / Walachi genennet worden. Sind von den en Römern noch übrig.

Ihre Kleidung ist also beschaffen: Die Hirten tragen gemeiniglich zottigte zugespitzte Hauben / die sie mit eigenen Händen machen / die übrigen tragen Filtz-Hüte; wann aber einer in der Klage gehet / so legt er seinen Hut ab / lässet die Haare wachsen / und gehet ein gantzes Jahr ohne Hut und Hauben daher / bis er mit der Klage seine Haare wieder hinleget / und den beschornen Kopff abermal unter den Deckel bringt. Wann sie eine hohe Person unterthänig begrüssen wollen / so entdecken sie das Haupt / nach der Römer und unserm Gebrauch / die rechte Hand aber / so man ihnen reichet / drucken sie / mit grosser Ehrerbietigkeit / an den Mund zum Kuß / und darnach an ihre Stirne; an statt des Römischen Umdrehen und Niedersitzen / tretten sie mit unterthänigen Geberden zurück und hinter sich. Kleidung der Wallachen.

Den Sommer durch gehen sie meistentheils nur in Hembd / und hencken ihre Sagulum / oder von Kotzen-Tuch gemachte Sekeh / an den Hals / daß es die lincke Seite bedecke / und die rechte fast bloß lasse / damit dieselbe in Verwahrung des Leibs desto fertiger seyn möge. Die Hembder tragen sie von Nabel bis auf die Knie gefallten / wie die Frantzösische Bauern ihre gefallene Sonntags-Röcke. Die Schenckel versorgen sie mit groben Strümpffen / die weit über die Knie bis unter die gefaltene Hembder hinauf gehen / die sie unter dem Knie / mit vielen Bändern und Schnüren anbinden. Etliche brauchen nach des Lan-

des Brauch Stieffeln / die meiste aber lange Sohlen von Schweinen Leder / so sie über den Fuß mit langen Riemen / nach der alten Francken und Pannonier-Art / zusammen schnüren / auch offt die gantze Waden / bis an das Knie / Creutz-Weiß in solche Binden zwingen.

In der rechten Hand tragen sie einen grossen Jäger-Spieß / auf einer langen harten Stangen / mit einen Wurff-Riemen / damit sie den Spieß an den Hals oder Wagen hencken können. Hinter der Gürtel tragen sie eine Hacken oder Axt / mit welcher sie gerade auf etwas werffen können / als die alte Teutsche mit ihren Anconen / oder die Römer mit ihren Pilis. Wann sie irgend ausgehen / da es keine Gefahr hat / so tragen sie an statt des Degens einen schönen glatten / offt mit Eisen beschlagenen / Prügel in den Händen / den sie vom alt-Teutschen Wort Tiagon / das ist ein Degen oder Diener Toagul heissen.

Mit diesem Toagul oder Prügel wissen sie so zu pariren / wann es zum Schlagen kommt / daß wol vier Kerl auf solchen aufgerichteten Wallachen zuschlagen / und doch nicht bald verletzen sollen / wie auf den Jahrmärckten / auf öffentlichen Platz oder Tantzboden offt mit Verwunderung zu sehen ist. Welches alles anzeigt / daß sie keines andern Herkommens seyn / als dessen / das Horatius Ode 6. l. 3. beschreibet:

Sed rusticorum mascula militum
Proles, Sabellis docta Ligonibus
Versare Glebas: & severæ
Matris ad arbitrium recisos
Portare fusteis. - - - - -

Kleidung des Wallachischen Weibs-Volck.

Das Wallachische Weibs-Volck trägt auch meistentheils ihre Kleider von solchen Kotzen-Tuch / das sie selbst wircken können. Die Reichen kauffen ihnen auch wol von denen Unsrigen gemachte Tüchene Weiber-Röcke und Schue / so sie von der Römer Carpiculis annoch Scurbilyie heissen. Sie schmieren ihre Haare gerne mit Butter / wie vorzeiten die Gothische Burgunder pflegten zu thun. Ihre Jungfern tragen offt zween Gürtel übereinander / mit vielen Spänglein besetzet / wie der Römer beschlagene Balthei und der alten Schwaben mit Schellen behenckte Gürtel waren. Den Kopff tragen sie bloß / wie die andern Jungfern des Landes / aber vorn um die Schläff und Stirn hangen sie viel abgeschlagene alte Groschen und Müschelen an ein Schnürlein gefasset. Auch beneben sie ihre Hembder auf Bulgarische

sche Weiße mit roten Wüllenen Garn. Die Ehweiber tragen einen Bund von einen langen Baumwöllinen Tuch/ als eine Kron geflochten/welches sie alle Tage/als einen breiten Hut auf und ablegen können.

Sie sind fast alle Viehhirten und Ackers-Leute/ doch haben sie an den Schafen den meisten Lust/ mit denen begeben sie sich im Sommer in das kühle Gebürg/ wie die Afri Armentarii mit aller ihrer Haab und Gut/ da sie/ als die sichere Tytyri/ ausgestrecket zu sehen können/ wie die breitnäsichte Ziegen/ und die fette Lämmer an denen heckichten Klippen hangen/ den unterdessen der Wallachische Corydon auf seiner wol anderthalb Elen langen Flöthen/ ein Liedlein von seiner Vereschœre oder Schäferin aufmachet/ daß es wol Pan mit allen seinen Wald-Göttern nachzuahmen schwer fallen sollte. Mit einen Wort was Virgilius in seinen Bucolicis beschrieben hat/ das siehet einer an diesen Wallachen/ als in lebendig-abgebildet aufs beste. Wallachen sind Viehhirten.

Wer aber noch ein gewisser und unlaugbares Warzeichen ihres Römischen Herkommens haben will/ der besehe ihren Tantz-Boden mit gelehrten Augen/ so wird er sich darüber verwundern müssen. Dann erstlich gehen die Jungengesellen mit ihren Römisch gefaltenen Hembdern auf den Tantz-Platz; ihr Sagulum oder Sekeh hanget vom Hals/ über den lincken Arm oder Seite/ die rechte hat einen schönen hart-riglenen Stecken gefasset/ nicht anders als wie die alte Römische Imperatores gemahlet werden; welcher offt als des Virgilii/ Pedum formosum paribus nodis, atquè ære, geziert ist. Deßgleichen stehen ihre Schäferinnen mit obenbemeldten Ohren-Gehängen/ Messingen und eisernen Finger-Ringen gezieret; Den Hals zieren sie mit weissen und roten Corallen/ und tragen auf ihren Haupt von Rosen und andern Blumen dichte Kräntze/ daß sie nicht anderst aussehen/ als wann einer die Römische Floralia für Augen hätte. Tantz der Wallachen.

Wann sie nun die verhassete Erde mit gedritten Fuß zu stossen beginnen/ stellet sich der Pfeiffer als ein andere Apollo in das Mittel-Punct des Orts/ um welchen sie/ je ein Mann zwischen zwey Weibs-Personen gestellt/ einen runden Kreiß machen/ und entweder mit Händen/ oder so es was erbar zugehen soll/ mit ihren Stecken oder Schnuptüchern sich aneinander fassen; darauf springen sie in einen Reihen allzeit tripudiando daher/ daß der dritte Sprung gleichsam den Tact halte/ nicht anders als Livius von denen Saliis Sacerdotibus oder Tantz-Priestern des Römischen Abgott Martis schreibet. Da ja ein solches Römisches Schauspiel zu sehen/ als schwerlich irgendwo in Europa von einen Römischen Tantz zu finden ist. Welches dann

der

der Boberfeldische Schwan und Teutscher Ovidius/ Martinus Opiz, mit folgenden Reim-Zeilen begabelt hat;

So steckt manch edles Blut/ in kleinen Bauren-Hütten
Das noch den alten Brauch/ und Art der alten Sitten/
Nicht gäntzlich abgelegt. Wie dann ihr Tantz anzeigt/
Indem so wunderbar gebückt wird und geneigt.
Gesprungen in die Höh/ auf Art der Caprolen/
Die meine Teutsche sonst aus Franckreich müssen holen.
Bald wird ein Kreiß gemacht/ bald wiederum zertrannt
Bald gehn die Menscher recht / bald auf der lincken Hand.
Die Menscher die noch jetzt fast Römisch Muster tragen/
Zwar schlecht/ doch witzig sind/ viel dencken/ wenig sagen ꝛc.

Wallachische Poppen oder Priester.

Denen Poppen oder Priestern dieser Wallachen/ stehet es frey zu heurathen; so aber einen die erste Frau gestorben; muß er sein Lebtag ohne Weib bleiben/ weil ein Bischoff eines Weibs-Mann müsse seyn. Weil sich nun die Wallachen gar starck zur Reusischen Kirchen bekennen/ daher sie auch den Gregorianischen Calender / den doch gantz Siebenbürgen angenommen/ nie annehmen wollen; als studiren ihre Poppen nichts/ als Reusisch Lesen und Schreiben/ und haben sie in der Wallachey und Moldau ihre Monastire oder Klöster. Die Mützen so sie unter den rauhen breiten Hut tragen/ halten sie für ihren Priesterlichen Characteren/ derohalben sie dieselbe für niemand abziehen/ allermassen auch solches bey denen Reusischen Poppen brauchbar.

Kurtz sie sind der Religion nach / in allen/ denen Reussen und Moscoviten gleich/ mit Bildern/ Fasten/ Traditionen/ Kirch-Gebräuchen und Leichen-Begängnüssen/ dabey sie noch den Verstorbenen den Nummum Caronis, das ist/ einen Pfennig zwischen die Zähne geben/ mit welchen er St. Peter abzahlen möge. Auch reichen sie das Sacrament unter beyderley Gestalt/ auf Reusische Art/ daß sie das gesäuerte Brod in den Wein legen / und denselben unter Löffeln empfangen. Von dieser Wallachen Vor-Eltern/ sind die stattliche Stein-Schrifften hin und her im Land blieben/ die haben grosse Städte daselbst gebauet/ die Landstrassen mit Steinen auf Römische Art gepflastert/ und also das Land/ so heut zu Tag Siebenbürgen heisset/ als ein kleines Latium vorzeiten aufs schönste zugerichtet/ wie aus ihren Stein-Trümmern etlicher massen zu sehen/ so allein der langwürigen Verderbnüß-Zahn mit ihrer Härte widerstanden seyn.

Und

Und diß sey genug gesagt von Siebenbürgen / unsere Feder soll jetzt wieder in Ungarn eilen. Hieselbst hatte der Munitions-Mangel in dem neulich-eroberten Peterwaradein / den Commendanten genöthiget / das ihm anvertrauete Vestungs-Pfand zu verlassen / und für seine hungarige Guarnisons / bey anderwertigen Vorrath / Aufenthalt zu suchen. Sobald Herr General Caprara hievon Nachricht erhalten / sahe er / daß es nothwendig diesen Paß abermalen wieder zu bemeistern / als welcher / nebst Illok / bey angehender Campagne / verschiedene Verdrüßlichkeiten sonst verursachen könnte. Peterwaradein wird verlassen.

Weil es aber mit Illok am allernöthigsten / als gieng er mit einer Parthey von 600 Pferden / und 200. Dragonern dahin / um den zu erobern gewillten Platz zu recognosciren / allwo der Feind / damit man nicht hinbey nähern könne / sich in eine Mosquea vor der Pforte gesetzet / und durch continuirliches Schiessen von dannen / als auch von denen Mauern / gesuchet / die Unsrige davon abzuhalten : Dannenhero Herr General Caprara obige 200. Dragoner absteigen / und unter Faveur eines Hags anfangen liesse / auf die Türcken in der Mosquea zu schiessen. Weiln aber die Türcken sich fest hielten / machte er kleine Troupen vom Palfischen Regiment zu Pferde / und commandirte diese / die Dragoner zu secundiren. Gen. Caprara recognosciret Illok.

Indem nun die Türcken dem Angriff nicht widerstehen konnten / wurden sie gezwungen / die Mosquea zu verlassen / und in grosser Confusion biß zwischen das Stadt-Thor gejaget / dergestalt / daß / wann die Dragoner mehrere Mannschafft gehabt / sie mit denen Türcken hätten hinein dringen können : In dieser Action bekame der Herr General Graf Caprara zween Schüsse aus Musqueten / als einen vornen an die Brust / daß vier Stücker von seinem Peltz abfielen / und den andern durch den Handschue an der lincken Hand / aber ohne Schaden. Vom Savoyschen Regiment bliebe ein Fähnrich todt / und von der Compagnie / welche der Fürst Hartmann von Liechtenstein / vom Palfischen Regiment Commendirte / wurden einige Reuter verwundet. Von denen Türcken aber sind mehrere erleget worden.

Indem nun die Türcken sahen / wie die Christliche Waffen auf die Wiedereroberung des verlassenen Peterwaradeins und Bezwingung Illok hielten / als unterliessen sie nicht / jenes bestmöglichst zu befestigen / dieses aber in einen solchen Stande zu setzen / damit es zum wenigsten eine zimliche Zeit / denen Kayserl. Kriegs-Waffen widerstehen könnte. Solches nun auf alle Weis und Wege zu verhindern / bearbeiteten sich die umher in Kayserl. Guarnisonen liegende Völcker / welche / durch stetigst glückliches Streiffen / ihnen entzogen / was die Türckische Practiquen Türcken befestigen Peterwaradein.

quen Illok und Peterwaradein auf der Donau zuflössen wollen; wie dann der Herr General Graf von Aspermont von Walkowar 100. gute Heyducken auf 2. Schiffen/ um Kundschafft einzuholen/ gegen Peterwaradein geschicket.

Als diese nun zwischen Illok und Peterwaradein halb Wegs gekommen/ sahen sie von Weiten zwey Schiffe die Donau herauf führen/ weshalben sie sich dem Ufer naheten/ und im Gesträuß sich verbargen/ allwo sie die feindliche Macht erwarteten/ und bey deren Ankunfft sich von dem fürnehmsten Schiffe Meister machten/ in welchem ein Aga mit einer Fahne/ und 23. Türcken/ 9. Stücke Geschütz/ 2. Mörser und vieles Proviant ware/ so alles nacher Illok sollte gebracht werden.

Glücklicher Streich der von Walkowar. Dem Aga/ weiln er sehr verwundet/ und man ihn nicht lebendig mitführen konte/ hieben die Kayserlichen den Kopff ab/ und brachten solchen/ nebst obgedachter Fahnen/ mit sich nacher Walkowar/ 4. lebendige Türcken/ einen Zingaro/ und funffzehen Bauern/ welche die Türcken zum Rudern gebrauchet/ und man nicht mit sich führen können/ hat man/ nachdeme die Türcken erwürget/ die Stücke/ Mörser und Proviant in die Donau geworffen/ auch in Stücken zerhauen/ und samt dem Schiff in Grund gesencket; das andere Schiff aber/ hat sich mit der Flucht gesichert.

Türcken wollen das Vieh bey Chonad wegtreiben. Nicht glücklicher gieng es auch denen Temeswarischen Türcken/ deren auf die 80. Mann/ der Bassa von gemeldtem Ort ausgeschicket/ die aus Siebenbürgen gegen Ungarn aufbrechende Kayserliche Völcker zu recognoscirn/ welche dann/ indem sie lange derselben erwartet/ endlich vor Chonad gerucket/ und das Vieh wegtreiben wollen/ die Einwohner aber haben sich so lange gewehret/ biß eine Parthey Ungarn aus Segedin darzu gekommen/ welche dann die Türcken in die Mitte genommen/ worunter ein Aga/ und sonst noch ein berühmter Parthey-Gänger in die Gefangenschafft/ die übrige Türcken aber/ gleich denen nach Illok Wollenden geschehen/ in Stücken gehauen/ und nach ihren verruchten Propheten Mahomet in den Abgrund geschicket.

Werden niedergehauen.

Sobald die feindliche Völcker von diesem glücklichen Streich benachrichtiget/ beharnischte sie die grimmige Wuth/ daß sie sich entschlossen/ greulichst diese begangene Niderlag/ an Chonad und dessen tapffern Einwohnern zu rächen. Sie sammleten deshalben einen Haufen/ der von Türcken und zusammengelauffenen Gesindlein sich fast auf 3000. erstreckte/ und stürmeten damit auf Chonad an/ allein der Einwohner Hertzhafftigkeit/ und Verfechtung einer rechtmässigen Sache/ verlachte diese nichtige Anfälle/ und verursachte/ daß dieses räuberisch

Rebellen bestürmen Chonad

Ge-

Geschmeiß unverrichter Sache / den Weg / den sie gekommen / kiesen müssen.

Von diesen siegreichen Kayserlichen Progressen schreiten wir nach der Adriatische Beherrscherin / da wir unterwegs den Hertzog von Mantua antreffen / welcher mit seiner Leib-Guarde und vielen vornehmen Cavalliren / zu der Kayserl. Armee in Ungarn abzureisen gewillet / den wir hiemit in die Kayserl. Erb-Länder fortreisen / unsern Kiel aber nach Dalmatien abeilen lassen. Hertzog von Mantua gehet nach Ungarn.

Allhie wurden die Türcken noch immer von denen Morlaquen beunruhiget / und durch ihre Streiffereyen in Furchten gehalten / wie sie dann in 500. starck gegen Clinna gerucket / und indem sie gesehen / daß des Bassa Behaußung Ataglich / so drey Stock-Werck hoch mit Gräben und Wällen umgeben / und nebst einer Moschea daselbst 12. Logimenter / worinnen sich 1000. Mann behelffen können / und Stellung vor 5000. Pferde / denen Türcken zu einen sichern Ort und Zuflucht gedienet / haben sie sich entschlossen / zu versammlen / und solch ihren Entschluß bey anbrechendem Tag ins Werck gesetzet / den Ort hertzhafft angegriffen / und wiewohl sie starcken Widerstand gefunden / dannoch sich dessen bemächtiget / selbigen angezündet / und darinnen viel Türcken verbrannt / welche sich nicht ergeben wollen / 10. wurden die Köpffe abgehauen / 17. Weiber und Kinder gefangen / über 200. Rinder und Pferde / samt einer grossen Anzahl kleinen Viehes / zur Beute gemacht / und zurück in die Morlachey geführet. Morlaquen erobern Ataglich.

Diese Scharte auszuwetzen / suchte der Solymann Bassa / die Montegriner und Nisiki von der Republique abfällig zu machen / welches als es ihm nach Wunsch nicht fortgehen wolte / sammlete er ein Corpo von 10000. Mann aus Scutari / Antivari und Dulcigno / spornte auch den Sangiak von Vallona an / mit 4000. meistentheils Renegaten von Velas / sich auf das neue gegen die Cuzzi und Clementi zu wenden / und selbige mit kleinen Partheyen aus denen Gebürgen und Vestungen auf die Ebne heraus zu locken: Weil aber der Ausgang seines Vorhabens nicht mit der vorhergefasten Hoffnung überein kam / schickte er den Amuth Kiaja seinen Eydam / mit 3000. Mann / selbige von hinden hin einzufallen.

Dieser aber war gar unglückselig / dann er muste / nach einem langen blutigen Treffen / und Hinterlassung vieler Seinigen / die Flucht nehmen. Hierauf eileten die Cuzzi nach dem Solymann / dessen Verrichtung indessen nichts anders war / als die ledig-stehende Häuser einäschern / und die Felsen verwüsten. Diesen zwangen sie ebenfalls / durch eine schimpfliche Flucht / biß an die Vorstadt von Podgoritza fort- Türcken werden in Dalmatien geschlagen.

zurennen. Als nun der Herr General Cornaro Nachricht hievon erlanget / sandte er den Cavallier Giouanni Ant. Bolizza mit einer starcken Anzahl Cattarini / nebst dem Soprintendente Perini / samt einer Battaglione Italiäner / und 600 Ultramariner nach Cettine / den tapffern Franceſco Grimani aber mit Galeern und Galeoten nach denen Albaneſiſchen Ufern / die Feinde bald da bald dorten verwirrt zu machen / welche ſich / als ſie den tapffern Widerſtand der Cazi gehöret / nach Montenegro gewandt / und das Land-Gut von Cuman angefallen / deſſen Innwohner aber eine ſolche hertzhaffte Gegenwehr blicken lieſſen / daß viel von denen Feinden darüber todt geblieben.

Solymann / welcher die Ankunfft der Venetianiſchen Hülffe in Erfahrnüßgezogen / nahme / bey ſpäter Nacht / den Reiß-Aus / auf Scutari zu / ſich befahrend / er möchte nunmehro von denen Anweſenden zu Niſiki und nachfolgenden Cattarinern umringet werden. Nicht beſſers Glück hatte ingleichen der unruhige Baſſa von Arcegovina / welcher ſich mit 1300. Türcken an Narenta gewagt / des Vorhabens / mit Barquen auf die Inſel zu ſetzen / und das Fort Opus abermal anzufallen / dem aber / wie gleichfalls dem Bey von Arcegovina / welcher mit 800. Türcken den Porto Zarine anfiel / der Weg mit Canonen und Muſquoten zuruck gewieſen wurde.

Fort opus fallen die Türcken an.

Mit Dalmatien wucherte auch zugleich Morea mit Siegen / und die annoch unter der Türckiſchen Herrſchafft ſtehend benachbarte Städte empfanden / wie ſchwer die Hand ihrer Sieger. In deren Zahl auch Salonichi war / welches der Extra-Ordinaire Capitain Venier bombardirt / und viel Schaden da gethan / auch zugleich erwieſen / was erfolgen würde / wann ſich die Venetianiſche Macht dahin wenden / und ihre nichts als zu ſiegen gewohnte Flaquen in den Theſſalonichiſchen Golfo wehen laſſen wolte.

Salonichi wird vom Venier bombardirt.

Beſchreibung der Stadt Salonicchi

Dieſe Stadt Salonicchi oder Theſſalonichen ligt in dem innerſten Winckel des Golfo di Salonicchi / ſo vor Alters Theſſalonicus / Thermans / Macedonicus / und Thermaus Sing benamſet worden. Sie formiret einen überaus formlichen Hafen / und erſtrecket ſich / wie es des Lands- und Grund-Gelegenheit zugiebt / theils in die Höhe / theils in die Tiefe. Sie hat gegen den Abend den groſſen Fluß Vorder (weiland Apus oder Bardarus genannt) zum Nachbarn / der zwiſchen ſeinen mit ſehr hohen Bäumen dicht-beſetzten und gezierten Uffern / ſeinen Lauff nimmt / und eine groſſe Menge von Fiſchen in ſeinem Waſſer erhält / auch eine gantze Meile in ſeiner Breite hat.

Die Mauren / welche beſagte Stadt umfangen / ſind nach der Bau-Art / und Gewonheit der alten Zeiten aufgeführet / und rings herum

herum mit 40. Thürnen befestiget. Der gantze Umkreiß derselben solle / nach etlicher Rechnung / in sechs / nach anderer aber in 12. Meilen sich erstrecken. Drey starcke Wercke oder Castelle sind dabey / die Stadt zu verwahren / angeleget / das eine / und zwar das Kleineste / ist mit zwantzig Canonen versehen / und befindet sich stracks an dem Ort / wo man an das Land zu sehen pfleget; von der Stadt-Mauren aber etwas abgelegen. Die andern zwey liegen gerad gegen dem Meer über / an denen äusserſten Ecken der Mauren; deren jedes fünff und dreissig biß vierzig Stück grobes Geschützes auf sich hat. Auf der Seiten / so gegen das Land hinaus siehet / stehet gleichfalls eine herrliche Vestung / so dem Schloß zu Constantinopel / zu den sieben Thürnen genannt / fast gleich kommt / und weil sie auf einem erhabenen Hügel liegt / kan sie die gantze Stadt beschiessen / und in Zaum halten. Unten an selbiger sind eine grosse Anzahl Häuser eingebauet / so eine grosse Vorstadt machen / welche / ob sie schon mit ihren eignen Ring-Mauren versehen ist / dannoch gantz biß an die Stadt Salonichi hinlangt.

Diese Letztere ist ferner sehr Volckreich / und mit einer ansehnlichen Bürgerschafft besetzet; Die Wohnung-Häuser aber / so da meistentheils unten in der Ebne liegen; sind wegen des überhäufften Juden-Geschmeisses sehr eng / auch wegen des grossen Gestancks / so von denen kleinen und unsaubern Gassen entstehet / grossen Ungemach unterworffen. Die Handelschafft ist allhie / wegen der bequemen Gelegenheit des Orts / und wegen des Uberflusses / so von Seiden / Wollen / allerhand Sorten von Leder / Wachs / Pulver / Getraid / Baum-Wollen / Eisen und dergleichen zu erhalten / hoch empor gestiegen. Die vornehmste Aemter werden von den Juden verwaltet / welchen auch die Zubereitung des Tuchs / damit die Janitscharen gekleidet werden / auferleget ist / ungeachtet der Groß-Herr ihnen nicht das geringste von dem Ordinari-Tribut nachlässet / weiln man mit selbigen / die andern Unkosten / so zu diesem Tuchmachen erfodert wird / zu entrichten pfleget.

Viel Juden zu Salonich.

Acht und viertzig Mosqueen sind allhier zu zehlen / unter denen sich die Kirche St. Demetrii / so mit drey Reihen der schönsten Seulen unterstützet wird / (wie dann auch der Heil. Paulus zu seiner Zeit an diesem Ort solle geprediget haben /) ingleichen die St. Stephan-Kirchen / so von Kayser Justiniano erbauet worden / befindet. Neben diesen sind auch dreissig Griechische Kirchen / und 36 grosse Synagogen / ohne die Kleinern für die Juden anzutreffen. Im übrigen residirt in dieser Stadt ein Mula und Gouverneur / so jederzeit bey der Pforten in grossem Ansehen / und einer von den fürnehmsten Herren bey den Türcken ist.

Kriegs-Geſchichte von Salonichi.

Im Jahr 1180. da Andronicus / Iſaaci Sohn/ den Griechiſchen Kayſer-Thron beſeſſen / hat Guglielmo oder Willhelm / König in Sicilien / dieſen Ort beneiſtert. Demnach aber ſelbiger ſeiner rechtmäſſigen Herrſchafft wieder eingeraumet worden / hat der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Andronicus Palæologus, im Jahr 1413. das Theſſalonichen der Venetianiſchen Republique/um ſich dero Freundſchafft uñ Beyſtand zu verſichern / freywillig überliefert / und ausgehändigt. Allein es waren nicht acht Jahre völlig verlauffen / da hatte ſich der Türckiſche Hund deſſelben bemächtiget; indem ihm / wegen der allzugroſſen Abgelegenheit der Stadt Venedig / ingleichen der damaln in Italien eingeriſſenen Gefährlichkeiten / und des Orts ſchlechten Zuſtands / der Sieg um ſo viel leichter gemacht worden.

Auch das dritte Blat an dem zu Verderb des Mahometiſchen Erb- und Ertz-Feindes vereinten Klee/ verpflichtet unſern Kiel/ſich nach ihme nach Polen zu verfügen. Er iſt aus dieſem Land ohnlängſtens bey Erzehlung des grauſamen Tartar-Einfalls / und Endung des Reichtags zu Gradeo entwichen / welches damal abgekürtzet wir anjetzo erfüllen wollen. Sobald Ihre Königl. Maj. die Zernichtigung der ſo zu wichtigen Affairen deſtinirten Zuſammenkunfft vernommen / gieng es ihnen / als einem Vatterland- und Chriſt-brünſtigen Printzen zu Hertzen/weßhalben er nach geſchloſſenem Senatus-Conſilio poſt comitiali an die Herren Senatores folgende bewegliche Rede gethan / ihnen dabey die groſſe Gefahr des lieben Vatterlandes für Augen ſtellend:

Rede Ihr. Königl. Maj. in Polen.

WAnn man die verfloſſene Zeiten / worinnen Polen unzehliche Ehren erbeutet / und ihren Muth-funcklenden Säbel bewunderns-würdig gemacht/betrachtet/ anjetzo aber ſeine Augen dahin ſchieſſen läſſe / muß man leyder einen beklagens-werthen Aenderungs-Stand beblicken. Röm/die Quelle ſo vieler Wohlthaten/ von deſſen überflüſſigen Krieg-Beyſteuer Polen/ſo lang es dieſen Namen führet/ zeugen muß; Die Chriſtlich-vereinte Potentaten/ die allezuſamt mit ungemeinen Siegen und Kriegen gegen die Türcken wuchern/ja ſo gar die gantz entmannte und entherzte Türckiſche Heydenſchafft/bewundert/wie doch der lichter lohbrennende Eifer des Polniſchen Muths / den ſie bey dem Wieneriſchen Helden-Entſatz blicken laſſen/ſo geſchwind verloſchen / und bey ſo preißlichen Conjuncturen alles ſo ſchläfferig zugehe.

Denen Fatis oder ſo genannten Heydniſchen Geſchick-Göttern/kan dieſes nimmer zugeſchrieben werden/wann wir bedencken

ken / daß als getauffte Christen / dieses zu glauben unanständig und unmöglich; Sondern die Ursach muß bey uns selbsten gesuchet werden. Und zwar berühret meine Ohren eine nie vermeinte und verdiente Mummelung / als ob ich die Freyheit zu schmählern / und denen Reichs-Gesetzen / welche / Vermög der Kron / als eine Braut mir vermählet worden / den Abschieds-Brief zu geben gesonnen wäre. Da ich doch bey dem / der da ewig lebet / und alles was auf dieser Welt lebet / betheuren kan / daß meine gantze Lebens-Zeit / niemals einig solcher Gedancke aus meinem Hertzen aufgestiegen / und meine Conduite geleitet; auch bis an meines Lebens Ende nimmermehr leiten wird / indem ewig bey mir fest gestellet / die einmals beschworne Pacta Conventa stetigst in frischer Gedächtnüs zu haben und zu handeln.

Es waren über das Ihro Königl. Majestät gewillet / zu weitern und kräfftigern Motiven zu schreiten / so aber Ihre Eminenz der Cardinal von Radziawsky / und Einwilligung aller andern Herren Senatoren / durch eine sehr schöne und höfliche Danckſagung gegen Ihro Kön. Maj. verhindert / und hierdurch dieselbige von einigen Alterationibus abgewandt. Worauf Ihro Königl. Majestät nacher Vilna aufgebrochen / welchem Dero Gemahlin andern Tags gefolget / da sie dann bey ihrer Ankunfft mit einem prächtigen Apparat empfangen worden.

Einholung des Königs in Polen zu Vilna.

Eine halbe Meil von der Stadt warteten auf Ihro König. Maj. Reuter und Dragoner / wie auch eine grosse Carosse mit wohl ausgeputzten Lacqueyen und Trabanten / in welche sich Ihro Königl. Majest. bey Dero Ankunfft gantz allein setzte: Vor selbiger fuhren Ihr. Gnaden der Herr Unter-Cantzler / und Marschall des Groß-Fürstenthums Littauen / Ihro Gnaden der Herr Waywod und der Herr Bischoff von der Wilde / welche beyde Ihro Königl. Majestät aus der Stadt / selbige im Namen dieses Landes zu bewillkommen / entgegen gefahren / worbey zugleich eine grosse Anzahl von Carossen mit gewesen / unterschiedlicher Littauischer Herren / so gleichfalls Ihr. Königl. Majestät entgegen gekommen.

Am obgedachten Ort fand sich auch die Obrigkeit der Stadt ein / und überreichte der Syndicus, mit einer zierlichen Oration, die Schlüssel / welchem Ihr. Gnaden der Herr Unter-Cantzler des Groß-Fürstenthums Littauen antwortete / der König aber bliebe sitzen. Die Bürgerschafft und Zünffte waren zu beyden Seiten / auf eine gute Viertel-Meil von der Stadt rangirt. Bey der ersten so genannten Kudnikischen Ehren-

ren-Pforte/liesse sich die Capelle mit einer schönen Music hören/ bey der andern am Marckt/ward auf dem Umgang des Rahthaus-Thurn mit Trompeten triumphirt; bey der dritten triumphirten gleichfalls die Academici; bey St. Johannis Kirche präsentirten die Jesuiten eine Music in Form eines triumphirenden Dialogi oder Gespräch durch die Studenten oben auf der Triumph-Pforte/ unten aber durch die P. P. Jesuiten selbst in Academischen Apparat/und bewillkommeten J. Kön. Maj. mit einer Oration.

Unterdessen ward auf dem alten Schloß-Berg das Geschütz unaufhörlich gelöset / unter welchem Frohlocken der König bey herannahendem Abend nach dem Schlosse und der Cathedral-Kirche fuhre/allwo der Ordinarius mit aller Geistlichkeit / im Pontifical-Habit erschienen/und begleiteten denselben unter einem Himmel bis in die Kirche/woselbst er von dem Herrn Kolovic / benennten Smolenskischen Bischoff bewillkommt wurde. Endlich wurde das Te Deum Laudamus gesungen / und muste selbiger bey Fackeln wieder zurück nach des Herrn Samoyskn Pallast kehren/allwo er logirte. Bey dem Einzug ist alles wol hergegangen und voller Freude gewesen / auch hat nicht allein das gemeine Volck auf den Gassen / sondern auch die Vornehmen / bevorab das Frauenzimmer / welches in denen Fenstern/ wo die Passage gegangen/gelegen/und Jhr. Kön. Maj. mit stetem Zuruffen Vivat Rex noster ! Glück gewünschet.

Allhier verweilte Jhr. Königl. Maj. und hatte an dieser Stadt/ Dero Gegend und Landschafft ein gnädiges grosses Gefallen / weßwegen er öffters daselbst herum erlustirt ; wie dann auch von denen Grössesten dieses Landes/ihm mit aller unterthänigster Ehrerbietung und Respect gehorsamst begegnet worden. Endlich verreiste er wieder nach Warschau / allwoselbsthin er den Termin der Judiciorum ansetzen lassen ; da sich dann auch nach und nach viel grosse Herren/sowol aus der Kron/als Littau eingefunden/ um denen Conciliis publicis beyzuwohnen/und in denselben/sonderlich was den Feldzug betrifft/einen gewissen Schluß zu machen.

König in Polen reist nach Warschau.

Zumal da eine genaue Nachricht/ diesen Bericht von Caminieck eingeliefert / daß allderten der schlechte Zustand von der Türckischen Guarnison noch immer continuire / so/daß nicht allein der Mangel der Lebens-Mittel sehr groß sey / und die Lipker ihre Pferd wieder angreiffen/ihren hungerigen Magen damit zu sättigen/sondern es müsten auch die Janitscharen schmahl beissen / indem der gemeine Knecht kaum ein Pfund Brod von Rocken gebachen/den Tag über bekomme/ dessen die delicaten Türcken nicht gewohnet / sondern insgemein zur täglichen Speisse

Schlechter Zustand in Caminiec.

Speisse/ Weitzen und Raiß gebrauchen: Uber dieses seye auch die Uneinigkeit der Gemeine/ gegen ihre Officirer so groß / daß sie fast täglich unter einander Hand-gemein werden/daher dann der ohnlängst hineingekommene Bassa genug zu steuern habe: wiewol sie auch nicht viel auf denselben geben. Es vertröste sie zwar dieser mit einem starcken Succurs, so ihnen der Sultan Nuradin in kurtzem zubringen solle; weil sie aber die böse Beschaffenheit der Ottomannischen Regierung/so wol in Krieg-als Staats-Sachen/zugleich auch wohl wissen/daß der Sultan seine grosse Hoffnung/den Krieg in Ungarn kräfftiglich dieses Jahr zu führen/auf Tartarische Hülffe gesetzt habe / als finde der Bassa bey denen Widerspänstigen wenig Credit ; und seye auf diese Weis das Reich mit sich selbst uneins/und daher dem Fall desto näher.

Worauf Ihro Königl. Majest. beschlossen/unter dem Geleite des Höchsten/in eigner hohen Person der Campagne dieses Jahr beyzuwohnen/ um dieses schon durch Hungers Noht und Aufruhr bezwungene Caminieck/der Kron wieder einzuliefern / und durch dessen Eroberung die Ukraine und Podolien von denen Türck- und Tartarischen Raub-Thieren zu säubern. Damit aber Caminieck in diesem Hunger und Kummer-erfüllten Zustand bleiben möchte / als ertheilte Ihro Königl. Majestät Ordre / allenthalben aufzupassen / damit nicht der listige Feind/durch Zufuhr des Proviants / dieses Nest wieder verstärcken möchte.

König will diß Jahr selbst zu Feld gehen.

Es war auch diese Vorsorge nicht ohne Würckung/ indem kurtz darauf Nachricht einliefe / daß eine Parthey von 2000. auserlesenen Tartarn unter Dzieman Saydock/ aus der Wallachey/schon mit 50. Wägen Proviant gegen Caminieck ausgegangen/denen dann die Polnisch-beorderte Trouppen viel Ochsen und Pferde abgenommen/weilen aber die Convoy zu starck / nicht gar überwältigen können ; bis endlich Herr Dimidesky beygerücket / mit seinen Trouppen sie tapffer angefallen/auch selbst in Person gefochten / 1500. Wägen mit Proviant ohngefehr erobert und verbrandt / und zum dritten mal mit dem Feind getroffen / bis endlich aus Caminieck streiffende Tartarn darzu gekommen/ da dann die schon ermüdete Polen/auf einen frischen sehr starcken Feind angehen / und also mit Gewalt/ aus übersetzter Macht/ das Feld räumen müssen / und sey zwar Herr Dimidesky nicht von seinen Wunden gestorben/sondern als ein alter Soldat/wegen Verlust seiner Völcker/insonderheit seines Sohns/ so für seinen Augen geblieben/im schönen Venetianischen Pantzer / nebst vielen alten Towarsischen / verschmachtet ; Worauf ihm die Feinde den Kopff abgesäbelt/ und dem Bassa zu Caminieck präsentirt / welcher dem Uberbringer / aus lauter

Polen bekommen Stösse.

Frohlocken über den Tod dieses Cavalliers/von deme dem Feind so groſſer Schade und Abbruch zugefügt worden / 50. Ducaten geschencket/ und seyen die übrigen Gefangene mit einem groſſen Triumph/ jedoch von dem Ruhm ihrer tapffern Gegenwehr begleitet/in Caminieck eingeführt worden.

Tremboula wird in Brand gesteckt.

Diese unglückseelige Zeitung stürmte nicht allein in Warschau auf die Polnische Herren-Versammlung loß / sondern sie hatte noch diese trübseelige Begleiterin mit sich/ wie daß die Stadt Tremboula auch die Grimmigkeit dieses Feinds gekostet / indem sie/meistentheils/ in die Aschen gelegt / die Inwohner theils niedergehauen/ theils in die erbärmlichste Sclaverey entführet worden / ausser etlich wenigen/so sich in das Schloß salvirt/ und das Leben zur Beute mit hinein gebracht. Welche unglückliche Nachricht dann die Polnische Gemühter sehr bestürtzt / und genöhtigt / bessere Anstalt zu künfftig-zeitiger Campagne zu machen.

In Ungarn hingegen/war auf das beste alles eingerichtet; die beorderte Regimenter hatten sich bereits wieder eingefunden/ denen auch die hohe Häupter folgten/und äusserst Verlangen trugen/dem Feind bald ihre Feindschafft zeigen zu können. Niemand ermangelte/mit jedermanns gröſſern Verlangen / als des Käyserlichen Krieg-Heers Atlas Ihr. Hoch-Fürstlichen Durchl. von Lothringen / so bisher seine Schultern dargeliehen / und alles Beginnen dieser Siegs-Armee unterstützet/ welche Fatiguen ihn dann auf das Bette niedergeworffen / und theils mit verdrüßlichem Fieber und andern Schwachheiten/so sehr abgemattet/ daß man fast an Aufkunfft dieser Helden-Krone verzweiffeln wollen/bis endlich Æsculapius seinen Söhnen entdecket/daß es nöhtig/ eine Incision in das Apostem, so sich gesammelt/zu machen / woraus dann bey geschehener Oeffnung viel Materie gelauffen/ und er sich alsobald darauf etwas besser befunden/ und die verloschene Hoffnung zu seiner Wieder-Genesung wieder entzündet.

Kranckheit des Hertzogs von Lothringen.

Weil aber bey so desperatem Zustand Ihr. Hoch-Fürstlichen Durchl. von Lothringen / ein Ober-Haupt bey der Käys. Preiß-Armee in Ungarn erfordert wurde/als ersuchte man Ih. Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern/unsern Teutschen Herculem/ob er nicht diese Ober-Haupts-Stelle auf sich nehmen / und bey noch so zarter Hoffnung der Wieder-Genesung Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen der Käyserlichen Armee fürstehen möchte / da dann Ihro Käyserl. Majest. vom Bayris. Hof benachrichtigt worden/ daß Ih. Chur-Fürstl. Durchl. sich gäntzlich entschlossen/ihre Reise nach Wien/ und dann ferner zur Käys. Armee/

Chur-Bayern soll die Käyserliche Armee commandiren.




Die Eroberung der
Festung Lippa

Armee/so bald es möglich/fortzusetzen/ und das ihm anvertraute Commando erstgedachter Armee anzutretten. Welche Nachricht dann Ihr. Käyserl. Majestät höchstens befreudigt / und die gantze Armee/so wegen Abwesenheit und Erkrancken Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen/wie billich/höchstens betrübt gewesen/ganz von neuem wieder erquicket/und aufgerichtet.

Es verhinderten aber die sich hefftigst-ergiessenden Gewässer / daß die Zusammenfügung dieser annoch ziemlich zertheilten Armeen/ welche bereits bey Darda stunden / sich nicht conjungiren konten / ja es führte anbey auch einen Mangel des Proviants mit ein / und dieser noch andere daraus entspringende Unbequemlichkeiten / welche man doch mit Gedult bis zu einer Wetter-Aenderung abwarten muste. So kunte auch/wegen ebendieser Ursach/der Herr General Caraffa sich nicht mit seinen aus Siebenbürgen abgeführten Regimentern mit dem andern Corpo der Armee vereinigen/welcher indessen aber zu seinen Abzug/noch einen glücklichen Streich angebracht.

Er wuste nemlich / daß/ so lang Lippa noch in Türckischen Händen bleiben würde / die auf dem Fluß Maros aus Siebenbürgen nach Ungarn bis an den Donau-Strom benöhtigte Zufuhr unsicher wäre/ weßhalben er dann mit 10000. Mann für diese Stadt gerücket / die Stadt samt dem Schloß recognoscirt und aufgefodert / aber eine abschlägige Antwort erhalten / weßwegen er dann befohlen / gegen die Stadt zu approchiren / welches dann erfolget / und die Armee wegen der nah-liegenden Berge und vollen Baum-Gärten / bis zwey hundert Schritt von der Mauer Posto gefasst / in der Nacht aber eine Batterie / welche Brustwehren nur vor Musqueten frey waren / verfertiget / weilen der Feind aus dem Schloß / wegen der Stadt-Mauer/seine Stücke nicht dahin richten können. Gen. Caraffa ruckt vor Lippa.

Den darauf folgenden Tag Morgens/ fieng man starck an/auf diese halsstarrige Stadt zu schiessen / da man dann bis Abends eine Breche gelegt / daß man mit 20. Mann / in Fronte anlauffen möchte/ so dann auch folgender Weise geschehen. Bestürmung des Schlosses zu Lippa.

I. Ein Feldwaibel mit 15. Granadirern.
II. Ein Lieutenant mit 35. Granadirern.
III. Ein Hauptmann mit 50. Musquetirern und 50. Dragonern/zu sammen 100. Mann.

IV. Hundert Tolpatschen mit Faschinen.

V. Ein Haubtmann mit 50. Dragonern und 50. Musquetirern zusammen 100. Mann / mit Schantz-Gezeug und Faschinen / so ein Obrister commandirt.

VI. Die 200. Mann / so in denen Aprochen waren / blieben in ihrem posto im Anschlag / und chargirten auf die Mauern / unter deme die andern anliefen.

VII. Blieben 200. Reuter zu Fuß in Reserve.

VIII. Ingenieurs / Schantz-Zeug / Faschinen / Sand-Säcke / Munition / Hand-Granaten / und andere Nothwendigkeiten waren auf der Batterie.

In dem Anlauff aber ward unverhofft ein so tieffer Graben gefunden / daß wann man ihn vorher hätte sehen können / ungezweiffelt wol etliche Tag gebraucht hätte / solchen auszufüllen / mit der Gnade Gottes aber wurde alle diese Verhinderniß überwunden / und nach einem schlechten Wiederstand / und wenigem Verlust Kayserl. Seits / die Breche behaubtet. Es hatten aber einige Carcassen / welche man bey dem Anlauff auf die Breche geworffen / um unter dem Faveur des Rauches besser anzukommen / theils die nächste Häuser in den Brand gestecket / theils aber der zuruckweichende Feind / an den dick an einander stehenden Häusern ein solches Feuer verursachet / daß man diese Nacht über nichts anders / als die Brunst-Löschung verrichten und anfangen können. Folgenden Tag hat man in Bedeckung der unverbrannten Gassen / biß an das Schloß / worein sich die Einwohner salvirt / angerücket / auch so gleich sich allda postirt / Blendungen und Wege zugerichtet / die Pöller hart an den Graben zu bringen / wie es dann auch um 4. Uhr Nachmittag solcher gestalt versertigt war / daß man schon etliche Bomben und Carcassen eingeworffen / welche wegen Enge und Menge der Leute / und des darinnen geflüchteten Viehes / einen unbeschreiblichen Schaden gethan / und diese Halßstarrige zur Aufgab gezwungen / welche zwar zu accordiren begehrt / aber folgendes erhalten.

Accords-Puncten deren zu Lippa.

Nachdem die Türckische Guarnison allhier in Lippa ihr ohnvermögen / und daß sie den Kaiserlichen Glorieusen Waffen nicht länger resistiren können / von selbsten wahr genommen / und deshalben den Platz abzutretten offerirt haben / als werden bedeuter Besatzung hiemit / und in Krafft dieses / folgende Conditiones verwilligt.

I. Soll der allhiesige Beeg / als gewester Commendant / mit seinen Leuten / wie auch die Agen von Temiswar und Jonoe mit ihrer Mannschafft / und in Summa allen denjenigen / so sich im Schloß Lippa männli-

männlichen Geschlechts zur Defension tüglich befinden / mit Ablegung ihres Gewehrs / und zurücklassung alles und jedes / was im Schloß de facto gefunden wird / so gar auch ihrer eignen Haab und Güter aus dem Schloß heraus marchiren und die Kaiserl. Besatzung hinein ziehen.

II. Alles / was männlich und erwachsen ist / soll zwar / in Krafft dieses / des Lebens versichert seyn / hingegen zu Kriegs-Gefangenen gemacht werden.

III. Die Weiber und kleinen Kinder biß auf 8. Jahr inclusivè sollen dahier in sichere Verwahrung genommen / und mit guter Gelegenheit unbeleidigt nach Temeswar verschafft werden. Actum in Kayserl. Feldläger bey Lippa den 21. Junii 1688.

Antonius **Graf von** Caraffa.

Da dann den folgenden Tag 2050. streitbare Männer mit ihrem Commendanten zun Kriegs-Gefangenen angenommen / Weiber / Kinder und anders unnützes Gesindlein / biß auf 3000. nacher besagtem Temeswar convoyirt / folgends der Ort geplündert / jedoch ausser einer grossen Anzahl Ochsen und Pferd wenig erbeutet worden / ohne daß man in die 100000. Saltzstein gefunden / die man eben so viel Ducaten wehrt zu seyn schätzet. Uberdiß haben sich darinnen noch geäussert 18. Stück / 700. Centner Bley / 200. Centner Pulver / eine grosse Menge Kugeln / und gegen 800. Kiebel Frücht / welches auch in dem Schloß geblieben ist. Die Türcken seynd denen Officirern von der Armee / die übrige Beute aber / als Roß / Vieh und anders denen gemeinen Soldaten durchgehends ausgetheilet worden. Hinterlassenschafft in Lippa.

Der Platz ward noch selbigen Tags mit 5. Compagnien Dragonern / und 2. Compagnien zu Fuß / unter dem Commando des Castellischen Obrist-Wachtmeisters Reittuny besetzet. Worauf der Herr General Caraffa seinen Weg nacher Essegg fortgesetzet / um sich mit der andern Armee zu conjungiren. Wir wollen demselben füreilen / und das auf Illok gehende Corpo besichtigen.

Dieses war / ohngeachtet des hefftigen Winds / so die Uberschiffung von Darda nach Essegg etliche Tag aufgehalten / dannoch / besamt der zu Ofen auf 24. Schiff eingeladenen Artiglerie und Munition / wie auch denen Proviant-Wägen / glücklich übergesetzet worden; und von dannen weiter fort biß auf Erdöd marchirt / da der Herr General Caprara mit seinem Corpo von 15000. Mann eine Land-Brücke über 1000. Schritt verfertigen lassen. Doch wollte gedachter Herr General die Attaque vor Illok nicht vornehmen / ehe und bevor die Chur-

Bayriſche Militz ſich mit der Kayſerl. Armee conjungirt / und er von dem würcklichen Anmarch des Generals Caraffa aus Ober-Hungarn gegen Eſſeck die ſichere Nachricht erhalten hätte.

Prinz Louis von Baaden gebt für Gradiska.

Indeſſen gieng Prinz Louis von Baaden mit einem Detachement nacher Gradiska/um mit Vereinigung der Carlſtädtiſchē Gräntz-Croaten dieſen wegen der Streiffereyen ſo ſchädlichen Ort/unter Kaiſerliche Bottmäſſigkeit zu zwingen; nachmals jenſeits poſto zu faſſen/ und eine Brücke darüber zu verfertigen / damit die völlige Armee auf Belgrad marchiren möchte. Herr General Caprara aber rückte gegen Illock zu/ da er dann noch unter Wegs benachrichtiget worden/ daß die darinn gelegene Türckiſche Beſatzung/den Ort eingeäſchert/ruinirt/ verlaſſen / und mit Sack und Pack nach Griechiſch-Weiſſenburg gezogen/ daſelbſt den Auffenthalt ihres Lebens zu ſuchen; denen die Huſſaren geſchwind nachgeſetzt/ einen Theil von ihrer Bagage erobert/ und ziemlich gute Beut davon gebracht. Doch hat man 18. vernagelte Stücke 12. Mörſel/und 200. Centner Pulver/ welches von dem Feuer nicht ergriffen worden/in beſagtem Illock gefunden.

Es ſoll Griechiſch-Weiſſenburg gelten

Nebſt Illock lief auch Bericht ein / daß Peterwardein verlaſſen/ ſo doch die Türcken zu befeſtigen gewillet geweſen/ und alſo den Paß auf Griechiſch-Weiſſenburg ſo viel als offen / welche dann auch an dem Türckiſchen Hofe/ wie aus geheimen Briefen kund/ ſchon vor verlohren gehalten.

Benahmſung Griechiſch-Weiſſenburg.

Es wird dieſe Sadt ſonſt Belgrad / von denen Römern Taurunum, Alba Græca, Teutſch Griechiſch-Weiſſenburg / Ungariſch Nandor alba benahmſet/ iſt eine groſſe/veſte/ volckreiche und weite Kauffſtadt/ in Servien oder Ober-Möſien gelegen / an dem Ort/ allwo der Sau-Fluß und die Donau zuſammen lauffen. An der Abend-Seiten hat ſie jenen / und an der Nord-Seiten dieſen Fluß. Die Donau iſt allhier über die maſſen breit/ und lauffet gewaltig ſtarck/ gleichwie die Rhone zu Lyon in Franckreich thut. Das Waſſer des Donau-Fluſſes allhier ſiehet etwas weiſſer / trüber und mehr vermengt aus/ dahingegen/ das andere von der Sau dunckler / grün und klar ſcheinet; An dem Eingang des Donau-Fluſſes iſt ein Eyland/ auf welchem der Zeit viel Bäume und Büſche ſtehen/ wiewol es nicht viel älter als 40. biß 50. Jahr iſt; von welcher Zeit hero ſich der Schlamm und Sand / die beyden Ströhme auf ſolche weiß zuſammen geſetzet hat/ daß er erſt dazumal oberhalb des Waſſers zu erſcheinen begunte.

Eigendliche Beſchreibung vom Griechiſch-Weiſſenb.

So man zu Waſſer auf Belgrad kommt/paſſirt man längſt dem Waſſer-Schloß hin/ und darnach auch bey dem Ober-Schloß vorbey/ welche beyde Caſtell oder Schlöſſer wol breit ſind / und viel Thürne haben:


das
under Schloss
die vorstatt
saum thur
der Mühl thurn
DIE STATT.
FLVSS.
DONAV


GRIECHISCH WEISSENBVRG.
oder Belgrad.
ober Schloss
das under Schloss
die vorstatt
saum thurn
der Mühl thurn
DIE STATT.
FLVSS.
DONAV



haben: Die Gassen dieser Stadt/ allwo der grösseste Handel getrieben wird/ sind mit Holtz bedecket/ gleichwie solches auch an unterschiedlichen andern Handels-Plätzen dieser Länder zu sehen ist; so daß sie auf solche weise/ weder von der Sonne/ noch von dem Regen einig Ungemach leyden. Solche Gassen bestehen meist in Krämen und Laden-Winkeln/ so gleichwol nicht groß sind/ und in welchen Krämen die Schneider Tafeln etwas niedriger stehen/ auf welchen/ (gleich wie anderer Orten die Schneider) der Kaufmann oder Krämer sitzet/ und seine Wahren an den Käuffer/ der aussenher stehet/ verkauffet/ und kommen von den Käuffern wenig oder keine in den Kram hinein.

Noch sind allda zu sehen/ zwey breite Plätz von Stein aufgebauet/ welche einer Börse oder Versammel-Platz der Kauffleuthe gleichet; und sind solche mit zwey reichen Seulen/ so übereinander stehen/ bevestiget; allein man findet diese Plätze mit Kauffmanns-Waaren so voll geschlichtet/ daß sie dadurch viel von ihren Glantz und Schönheit verlohren. Ferner sind alldar/ noch zwey andere Bezestens oder Handels-Plätze/ allwo man die köstlichen Güter zu Kauff findet. Sie sind gebauet in Form als eine Cathedral-Kirche/ und innen sind sie gleich als die alte Börs zu Londen/ oben auf mit Stiegen. Der Groß-Vezier hat in dieser Stadt eine treffliche Caravansera oder leere Herberg für Fremde und Reisende gebauet/ mit einem Spring-Brunnen in den Hof; und nahe dabey eine Mosquee. Noch hat der Groß-Vezier allhie gestifftet ein Metresek oder Collegium für Studenten/ so da grün gekleidet/ und ein Tulband auf haben/ mit vier Ecken/ welche unterschieden/ damit man sie verschiedentlich bemercken und erkennen kan.

Die Landschafften/ welche hie herum liegen/ treiben hier an diesem Ort einen grossen Handel: Dann es handeln die Kauffleute von Ragusa anhero/ auch haben die Orientalische Kauffleute von Wein eine Factorey allhie in dieser Stadt. Die Stadt Belgrad/ oder Griechisch-Weissenburg/ ist in Warheit zur Handlung also wol gelegen/ als einig andrer Platz in Europa. Dann dieweiln ihre Situation auf einem Platz ist/ allwo die Donau und der Sau-Fluß zusammen lauffen/ als ist solches nicht zu verwundern. Auch ist gantz nahe dabey der Fluß Tibiscus oder die Theiß/ welcher alldar in die Donau fällt/ wie nicht weniger/ so ist der Trab-Fluß auch nicht weit davon; Ingleichen nicht weit unterwarts der Fluß Morava, und dieweil der Donau-Fluß/ noch weiter vorwarts biß in die Euxinische See fliesset/ als kan auch diese Stadt mit leichter Mühe/ mit sehr vielen weit-abgelegenen Oertern Handelschafft treiben. Handelschafft zu Belgrad.

Als

Erste Türkische Belägerung der Stadt Belgrad.

Als im Jahr 1440. die Ungarn / wegen des annoch in der Wiegen ligenden Ladislai / einander in den Haaren waren / gedachte der Groß-Sultan Amurath / das Kleynod / worum sie sich raufften / davon zu tragen. Demnach ruckte er mit einem mächtigen Heer vor diese Stadt und Gräntz-Vestung Belgrad / welche damals die Vormauer / Thor und Schlüssel von Hungarn war. Es lag aber darinnen eine starcke Besatzung / deren Haubtmann war Johannes Zowang / von Ragusa aus Dalmatien gebürtig / ein Bruder des Groß-Herrn in Croatien. Dieser tapfere Held / thäte dem Feind mächtigen Widerstand / und liesse seine Soldaten offtmals / wie die erzürnten Wespen / in das Türckische Läger ausfallen.

Und wiewol Amurath mit hefftigen Schiessen / aus groben Stücken / Mauer und Thürne zur Erden legte / auch manchen gewaltigen Sturm anlauffen liesse: ward er doch allemal / mit grossen Verlust / ritterlich abgetrieben / und bey nächtlicher welle die zerschossene Mauer wieder verbollwercket. Weil nun der Tyran sahe / daß er mit offenbaren Gewalt nichts ausrichtete / suchte er einen heimlichen Weg / in die Vestung zu kommen. Er fand ziemlich weit von der Stadt einen Hügel Ostenwarts / hinder demselben musten täglich etliche 100. Menschen / gegen dem Schloß über / einen weiten Gang unter der Erden ausführen: und gieng dieß Werck / wegen der vielen Hände / so schleunig von statten / daß nach etlichen Tagen die Grufft / biß fast an den Schloß-Graben langte; und soll die nach eines bewährten Ungarischen Scribenten Zeugnüß eine kleine Meil lang / und so weit gewesen seyn / daß man Gliederweiß / dadurch heran reiten können.

Weil aber diese Gefahr denen Belägerten / durch einen Pfeil / daran ein Schreiben hienge / kund gethan worden; als machte sich der Haubtmann fertig / diese unterirrdische Gäste mit einem Frühstück von Feuer und Dampf willkommen zu heissen. Demnach befahl er dem Feind entgegen zu graben / ließ die Grube mit Pulver / Schwefel / Pech / Salpeter / Stroh und dürren Reisicht anfüllen / nachmals gegen der Stadt dicht mit Erde zu dammen / und wurde allein ein kleines Loch offen gelassen / wodurch man ein Lauff-Feuer hinein leiten könnte.

Als er nun den Feind in der Nähe / und dessen Mine an der seinen vermerckte / ließ er das Gezeug anstecken: welches mit solchen Gewalt gegen dem Feind seine Würckung thäte / daß bey 12000. Türken (ohne die Camähle und Esel / so die Erde austrugen /) von Feuer und Rauch jämmerlich zerstücket und erstecket / und also aus dieser Höle eine rechte Hölle worden. Dieses verderbliche Erdbeben machte den Wüterich

so

so furchtbebend/ zumal er schon vorher bey 8000. Mann verlohren hatte/ daß er das Lager aufhub und gegen Thracien seinen Abzug nahme/ nachdem er diesen Ort/ bey 7. Monat lang/ vergeblich geängstet/ und aber gehörter massen nichts als Schaden und Schande zur Ausbeute bekommen hatte.

Amurath muß mit Schimpf für Belgrad abziehen.

Als der Ehegierige Wütrich Sultan Mahomet des Griechischen Kayserthums sich bemächtigt/ wurde er hierüber so trotzig/ daß er sich öffentlich berühmen dörffte: Er wolle es bald dahin bringen/ daß/ gleichwie ein GOtt im Himmel/ also er allein auf Erden regieren solte; und es werde im kurtzen dem Teutschen/ als wie dem Griechischen Kayser blutig gezwaget werden. Er versprach auch schon denen Kriegs-Leuten/ daß er ihnen gantz Teutschland und Italien preiß geben wolte. Diesem seinem Hoffarts-Traum nun nachzusetzen/ weil die Stadt Griechisch-Weissenburg ihm im Weg lag/ nahm er ihm vor/ dieselbe erstlich zu erobern. Zu vorhero aber fiel er mit einem Kriegs-Heer in Servien/ überzog den Despoten/ nahme ihm Neubürg/ und andere veste Berg-Städte ab/ und bemächtigte sich also der herrlichen Gold- und Silber-Bergwercke/ wodurch dem Despoten die Kriegs Nerven abgehauen worden.

Mahomet rückt auch für Belgrad.

Wie er nun gantz Servien erobert/ begehrte er an die Ungarn/ ihm die Stadt Belgrad/ als welche zu diesen Land gehörig/ abzutretten. Als man ihme solches abgeschlagen/ kame er im Jahr 1456. mit 150000. Mann und etlich 100. Schiffen vor der Stadt an/ und begunte dieselbe zu Wasser und Land härtiglich zu belägern.

Der Pabst wol erachtend/ daß der Tyrann seinem Kriegs-Glück wider die Christen nachsetzen würde/ hatte hin und wieder das Creutz predigen/ und die Christen wider die Türcken aufmahnen lassen. Insonderheit schickte er einen gelehrten und wolberedten Franciscaner-Mönchen Johannem Capistranum in Teutschland/ welcher überall in denen Städten predigte/ die Leute zur Buß vermahnte/ den Pracht/ Geitz/ Schwelgerey und andere Laster straffete/ Karthen/ Würffel und Spiel-Bret auf öffentlichem Marckt verbrannte/ und mit dem Türcken drohete/ wo man sich nicht bekehren würde.

Johannes Corvinus, der bey König Ladislao/ oder vielmehr bey dessen regierenden Grafen von Cili/ seinem Todfeind/ keine Hülff sahe/ sammlete in Eyl bey 8000. Reisigen/ bey welchem Capistranus mit 4000. Creutz-bezeichneten stiesse/ setzten dieses wenige/ aber auserlesene Volck/ mit Proviant und Munition/ aufs Schiffe/ und fuhren damit die Donau hinunter/ die Stadt Belgrad zu entsetzen. Selbige war mit zweyfachen Gräben und Wällen/ auch mit hohen Mauern

und Thürnen befeſtigt: welche aber Mahomet meiſt zerſchoſſen/ und zur Erde gefället/ auch den Belägerten alle Hülff und Zufuhr abzuſchneiden/ beyde Ströhme die Donau und Sau mit ſeinen Schiffen bedeckt.

Corvinus entſetzt Belgrad.

Als das Chriſtliche Schiff-Heer der Stadt genähert/ und ſolche alſo übel zugerichtet fand/ auch von dem unaufhörlichen Schieſſen/ welches biß nach Segedin erſchallet/ den Rauch aufgehen ſahe/ wurden ſie mitleydig ob der äuſſerſten Gefahr ihrer belägerten Mit-Chriſten/ und behertzten ſich zugleich dermaſſen/ daß ſie ſelbige zu entſchütten/ alſobald in guter Ordnung auf die Schiffe loß giengen. Weil ſie den Strom zu Hülff hatten/ auch ſo muthig und wütig anſatzten/ konten die Türcken dieſen harten Anlauff nicht Stand halten/ ſondern ſie wurden getrennet/ verlohren bey 200. Schiff/ ſo theils verſencket/ theils gefangen worden/ und muſten die Hülffe in die Stadt fortrucken laſſen.

Mahomet befahle die übrige Schiffe zu verbrennen/ und verachtete dieſes geringe Häufflein: unbetrachtet mit was Mannheit ſie ſich durchgeſchlagen hatten. Er redete auch Schimpflich von ſeinem Vatter/ als man ihm ſagte/ wie daß derſelbe vor 15. Jahren/ ſieben Monat lang/ vergeblich darvor gelegen wäre/ und drohete vermeſſentlich/ es ſollte ihm innerhalb 15. Tagen/ Stadt und Schloß der Erde gleich geſchleiffet ligen. Darauf befahle er/ jederman ſollte ſich/ auf folgenden Tag/ zum Sturm bereiten; und theilte ſein Heer in unterſchiedliche Hauffen/ Vorhabens/ die Müde immer mit friſchen Entſatz abwechslend/ vom Sturm nicht abzulaſſen/ biß die Belägerte abgemattet/ keine Gegenwehr mehr thun könnten.

Corvinus hingegen machte/ durch dieſen erſten Sieg/ denen Chriſten eine gute Zuverſicht/ ergäntzte/ ſo viel möglich die zerſchoſſene Mauern/ vertheilte das Kriegs-Volck in die Poſten/ ließ mehrere Stücke aufführen/ und verordnete allerſeits/ was vonnöthen war. Am Morgen des folgenden Tags war der 47. der Belägerung/ fiengen die Türcken mit groſſen Geſchrey an/ Sturm zu lauffen/ nachdem ſie vordern Tags die äuſſere Mauer gröſſeren Theils zur Erden geſchoſſen/ und damit den Graben ausgefüllet. Alſo kamen ſie etliche mal auf den Zwinger/ wurden aber allemal wieder hinausgeſchlagen. Capiſtranus ſtieg auf einen Thurn/ mit dem Creutz-Fahn/ ſchwunge denſelben/ und ruffte zu ſeinen Kreutz-bezeichneten/ die mehr am Gemüth als Leib gewaffnet waren/ daß ſie ihr Leben vor Chriſti Ehr und der Chriſten Heyl nicht ſparen ſolten.

Tapferkeit derer zu Belgrad.

Corvinus feyerte auch nicht/ lief von Poſten zu Poſten/ bate und gebote

gebote/ lobite die Tapfern/und schalte die Furchtsamen/ und vermahnte seine Hungarn/ das sie/in gewisser Zuversicht der Göttlichen Gegenwart und Hülffe/ diesen Feinden ihre gewöhnliche sieghaffte Dapferkeit sollten zu fühlen geben. Er thäte auch selber/ was er redete/ rennte unter die Türcken/ wo sie am dicksten stunden/ zertrennte dieselben/ stach/ und hiebe nieder/ was ihm in Weg stund/ und zeigte sich also zugleich einen erfahrnen Haubtmann und strengen Ritter. Solcher massen wurde die Stadt einer Seits wütig gestürmet/ und ander Seits muthig beschirmet.

Etliche Türcken lieffen auf die Thürne an der Mauer/ die Ungarische Fahnen herab zu reissen/ und die Türckische an deren statt aufzustecken; aber sie fanden daselbst Leute/ die sie über Halß und Kopf zurück abfertigten. Es war unter andern ein Ungar/ welcher als er anders nicht dafür seyn können/ den Türcken und seine Fahnen umfasste/ und sich mit ihm vom Thurn herabgestürtzt.

Als man den gantzen Tag gefochten/ und es nun Abend werden wollte/ ließ Mahomet einen frischen Hauffen anlauffen; mit Befehl/ daß so im Anfall sie ja zurück weichen müsten/ sie sich flüchtig stellen/ und die Nachjagende etwas ferne von der Stadt/ damit er sie davon ausschliessen könnte/ ins Feld locken sollte.

Dieser Anlauff war so ungestümm/ daß die ermüdete Christen solchen nicht ausdauern/ noch denen Feinden verwehren kundten/ daß sie nicht Mitten in die Stadt auf den Marckt gelangten. Aber Corvinus beriefe seinen Schwager Michael von Zlag/ Ladislaum von Canisa/ Sebastian von Rosgon/ samt andern Hungarischen Landherrn aus dem Schloß/ und mit deren Hülffe/ klopfte er so tapfer auf die Türcken/ daß sie meistens erschlagen wurden; die übrigen über die Mauren sich wieder zur Stadt hinaus machten/ und also mit hellen Hauffen die Flucht gaben. Es hatte der Sultan zwey Lager/ das eine an der Sau/ unter des Bassa von Asien Aufsicht/ das andere an der Donau/ woselbst er sich in eigner Person befande/ geschlagen. Türcken werden in die Flucht geschlagen.

Wie nun die Türcken flohen/ wurden sie von denen Creutz-bezeichneten/ biß an das Asiatische Lager verfolget. Capistranus, der von der Höhe des Sultans Hinderhalt sahe/ wollte die Seinen zu rück halten/ konte aber bey solchem Geschrey und Getümel nicht gehöret werden. Also ward des Bassa Lager geplündert und angezündet. Der Sultan schwunge sich mit dem Reisigen-Gezeug/ aus seinem Lager/ denen Christen

die Wiederkehr nach der Stadt abzuschneiden. Als Corvinus das vermerckte / fiele er mit seinem Hauffen hinaus in des Sultans Lager / und ließ das Geschütz / theils vernageln / theils umkehren / und gegen den Feind richten. Die andern hatte Capistranus auch zeitlich wieder zu rücke geholet / ehe der Sultan sie umringen können / welcher nun seine eigene Stücke auf die seinen donnern hörte / und solche sich zerstreuen sahe.

Mahomet wird vor Belgrad verwundet.

Indem er nun herum ritte / sein Heer wieder in eine Ordnung zu versammlen / ward er selbst mit einer Copie ins lincke Aug / oder wie andere wollen / (welche für pupilla, papilla lesen /) in die Brust unter den lincken Dütte mit einem Pfeil (vielleicht durch Irrthum in der Demmerung / von seiner eignen Kriegs-Leute einem / verwundet / und vom Pferd gestürtzt / da man ihn für todt ins Lager getragen. Hierauf erfolgte die völlige Flucht der Türcken / denen die Christen tapffer nachhieben / und eine sehr grosse Menge erschlugen. Sie wurden aber durch die Nacht voneinander geschieden / und Corvinus kehrte wieder in die Stadt / nachdem er die Stücke vollends vernageln lassen.

Dieses Treffen geschahe den 6. Augusti / welchem Monat sonst die Türcken / vor ihnen glücklich achten / aber dißmal nicht befanden. Sie wolten im Lager des Morgens nicht erwarten / sondern zündeten dasselbe an / und führten ihren ohnmächtigen Sultan nach Sannon / eine an die Sau nächst-gelegene Stadt; als er folgenden Tags wieder zu sich selbst gekommen / und die Niederlage und Flucht der Seinen erfahren / kunte man ihn kaum zuruck halten / daß er sich für Scham nicht selbst ermordete. Niemand durffte dessen mit keinem Wort mehr gedencken: und so er selber sich dessen erinnerte / pflag er zu seuffzen / zu knirschen / und den Bart zu rauffen. Er soll bey 40000. Mann / darunter viel vornehme Türcken / wie auch der Bassa aus Asia gewesen / verlohren haben. Also flohe er mit Schanden / der mit so grossem Trotz angekommen / und muste für dieser Stadt unterliegen / der gantz Ungarn und Italien ihm unterwerffen wollen.

Verlust des Mahomets vor Belgrad.

Kurtz hierauf endigte Corvinus und Capistranus auch ihr Leben / nachdem sie noch zuvor durch ihre tapffere Anstalt Griechisch-Weissenburg / aus den Rauber-Klauen des Türcken entrissen. Graf von Cili / des Corvini Todtfeind / spornte König Ladislaum an / sich nach Griechisch-Weissenburg zu verfügen / und allda die zwey junge Corviner, die gleich als ihr Vatter nach dem Königreich trachtete / hinzurichten. Worauf dann der König nach Futach verreist / allwo ihm Ladislaus Corvinus mit einem starcken reissigen Zeug entgegen kame. Dieser empfienge ihn aufs freundlichste / und sagte: Er wäre gesonnen / nach

König Ladislaus reist nach Belgrad.

Griechisch-

Griechisch-Weissenburg zu rucken/ und daselbst die vom Feind eroberte Beute/auch die Oerter/wo die Türcken ihr Lager gehabt/und wo sie geschlagen worden/zu besichtigen.

Ladislaus Corvinus / der das Schloß daselbst besetzt hielte / wird von vielen gewarnet/sich vorzusehen: Dann der König/so die Teutsche Kreutz-Bezeichnete mit sich gebracht/ würde ihm und den Ungarn das Schloß abdringen / dasselbe und alle andere Städte mit Teutschen besetzen/ auch ihm und seinem Bruder allen Gewalt entziehen und diß alles / auf des Grafens von Cili Anstifftung. Ladislaus ward ob dieser Zeitung unlustig/verdruckte aber doch den Widerwillen/und unterredte sich derentwegen mit etlichen Hungarischen Land Herren / die er ihm vertraut/ und dem Grafen gehässig kente: Die wurden hierob nicht weniger dann er bewegt/ und entschlossen sich/dem Grafen vorzukommen/ und ihm selber das Liecht auszulöschen.

Als nun der König zu Griechisch-Weissenburg angelangt/ ward er vom Ladislas / der dahin voran wieder abgereiset / mit seinem Hof-Staat in das Schloß aufgenommen: aber den Creutz-Bezeichneten/ derer bey 4000. gewesen / ließ er die Stadt-Pforten verschliessen / und befahle der Besatzung / Tag und Nacht / mit dem Gewehr/ in Bereitschafft zu stehen/damit sie nicht etwan von denen Teutschen unterdrückt würden. Dem König überbracht und überreichte er die Schlüssel zur Schloß-Pforte/ und bate/Seine Majestät wolte dieselben / welche sein Vatter mit so harter Mühe/die ihn zum Tode gefördert/ aus des Barbarischen Feindes Fäusten geriffen/nun selber in Verwahrung nehmen/ aber ja nicht dem Feind des Corvinischen Namens/ dem Grafen von Cili zustellen. Ladislaus ward vom Corvino empfangen.

Er wisse wol/daß dieser Graf / ihn und seinen Bruder bey Seiner Majestät heimlich verunglimpfe / auch um Ehre und Leben zu bringen trachte: Weßwegen er / sich vor ihm zu versichern/ das Kriegs-Volck von der Stadt ausschliessen müssen. Nun sey seines Vatters Tapfferkeit und Treu/nicht nur Seiner Majestät/sondern der gantzen Welt bekannt; in dessen Fußstapffen sie / dessen Söhne/ zu tretten oder zu leben begehrten: Und hingegen verhofften/ Seine Majestät werde/zu Belohnung der Verdienste des Vatters / die Söhne in Königl. Schutz nehmen. Der König ließ ihm diese Rede nicht mißfallen/stellte Ladislao die Schlüssel wieder zu/ und befahl ihm/ solche als Burg-Obrister zu verwahren/und seines Vatters Amt diß orts mit Vätterlicher Tugend zu vertretten; darbey ihn seiner Gnad versichrend/ und daß er durchaus vor niemanden sich zu befürchten habe.

Allein das Blätlein wendete sich bald / und muste Ladislaus / welcher des Grafen von Cili verrähterische Anschläge auf das Huniadische Haus entdecket/und darüber hingerichtet worden/ungeachtet/ihme der König diesen Todschlag verziehen/ dannoch nachmalen den Kopf hergeben/und sein Bruder Matthias den Kärcker hüten / bis ihn endlich das Glück aus dem Gefängnüß auf den Trohn geführet / und seine Fesseln mit dem Scepter und Kron verwechselt.

Im Jahr 1493. erlitten die Christen bey Madruz in Illyrien eine grosse Niederlage / und ließ der Türckische Bluthund Bassa Jacup in Bosnien allen Erschlagenen die Nasen abschneiden / derer 5077. gezehlet worden. Diese Niederlage hat zwar Kinisius/ Stadt-Obrister zu Griechisch-Weissenburg/ nachmals dem Türcken wieder vergolten/indeme er des Ali Beegs beyde Schlösser bey Semender in Mysien erobert/und seinen daselbst verwahrten Schatz Beut gemacht / auch Bulgarien (wiewol er vom Schlag gerührt/weder reden/sehen/noch gehen konte) 15. Tage lang durchraubet. Da indessen etliche Soldaten in seiner Abwesenheit / dem Türcken Griechisch-Weissenburg einliefern wollen ; mit denen er eine greuliche Execution bey entdeckter Verrätherey fürgenommen/einen nach dem andern braten/und von seinen Gesellen aufzehren lassen/ bis auf den letzten/ welchen der Hunger selbst abgewürget.

Harte Straff Kinisii wegen der Verrähterey zu Belgrad.

Doch unterließ der Türckische Frevel nicht/noch mehrere Verräht er aufzusuchen/deren er sich in Griechisch-Weissenburg Eroberung bedienen möchte/allein die unvergleichliche Nachricht Kinisii/machte abermal diesen Anno 1494. gemachten verrätherischen Anschlag zu Schanden/und vernichtigte der Türcken verrähterischen Anfall.

Bis endlich im Jahr 1521. der Türckische Käyser Solymann/der ungeheure Mord-Hund/dafür sich lagerte/und ihm ein vom Chur-Fürstenthum und auch zugleich von seiner gebührlichen Treu Abfälliger Anleitung gab/die Vestung zu untergraben/auch die Thraces oder Raitzen heimlich mit dem Feind von Ubergebung der Vestung tractirten / da dann also diese fürtreffliche damals übel versehene und versorgte / und vom Käyser Sigismund durch Tausch vom Georgio Despoten in Thracien / durch etlicher Hungarischen Städte Verwechslung / zu seinem Königreich gebrachte Vestung/ durch Ubergab / die er gleichwol nicht erhalten / sondern die Besatzung niederhauen lassen / den 29. Augusti erobert / und bis auf diese Zeit in Händen behalten / welche gleichwol/wie nachfolgende Zeilen zeigen werden/ als eine Garbe dieser jährigen Sieg-bereicherten Kriegs-Erndte dörffte eingesammlet werden.

Eroberung Belarads durch Solymans.

Allein

Allein die Folge unserer Kriegs-Geschichte ruffet uns wieder nach dem General Caprara sich zu verfügen; dieser hatte bey der wegen Verlassung Illocks gehaltenen Nachricht / dem Herrn General Major Häußler / denen nach Griechisch-Weissenburg flüchtig eilenden Türcken nachzuhauen beordert / oder aber / wegen des Gebürgs / und weilen die Türcken schon zu weit voraus gewesen / nicht recht beykommen können / und dahero weil auch die Armee so weit zurück war / und wegen des schlimmen Wegs dem Marsch nicht beförderlich / diese gehoffte Beute müssen entweichen lassen. Dessen jedannoch ungeachtet / haben sich einige Trouppen Hussaren ihnen nachzusetzen erkühnet / deren Hertzhafftigkeit auch mit 20. beladenen Wägen / anderer Beute / und etlichen Gefangenen ersetzet worden.

Wir hoffen dem geneigten Leser ein nicht verdrüßliche Arbeit hier mit einzurücken / wann wir demselben den täglichen Marsch der Armee / von dieser Begebenheit an / wahrhafftigst erzehlen. Den 8. Julii nun movirte sich die Armee gegen Butschin / da in währendem Marsch ein Hussar zu dem Herrn General Major Styrum / so die Avantgarde hatte / sich verfügte / und ihm anzeigte / daß jenseit der Sau der Hassan Bassa mit 4000. Rätzen stünde / der gewilleten Meynung / so bald die Unsrige über die Sau passiren würden / zu uns zu stossen. Uber diese jetztbemeldte lief auch folgende Nachricht ein / daß an der Sau mehr nicht als dreytausend Tartarn stünden / selbigen Fluß zu bedecken / und denen Christen den Ubergang zu disputiren. Tags-Register der Käyserl. Armee.

Den 9. dito kam in dem Lager bey Butschin der Chur-Bayrische General Serini an / mit Bericht / daß die Chur-Bayrische Völcker bereits die Brücke bey Erdöd passirt / und also in wenig Tagen die Conjunction geschehen könne. So langte auch der vor verlohren geschätzte Chur-Bayrische Obriste Graf Arch an / berichtend / daß die Türckische Parthey / ihn mit seinen Leuten unweit Madrutz im Gebüsche angefallen / daß er gezwungen gewesen / sich mit den Seinigen in einen Morast / so auch mit Gebüsch umgeben gewesen / zu retiriren / und wäre er etliche Stunden lang also gestanden / da dann von beyden Seiten tapffer Feuer gegeben worden / worüber er einige verlohren / als ihm aber die Türcken nicht weiter beykommen können / hätten sie ihn endlich gegen Abend verlassen.

Den 10. bis 22. Julii ruhete die bisher durch verschiedene hin und Hermarsch abgemattete Armee in etwas aus / und erwartete die Chur-Bayri-

Bayrische Trouppen / worauf den 23. und 24. dito mit Verfärtigung der Schiff-Brucken bey Peterwaradein beschäfftigt / und mit Anlegung der Trenchementen bemühet war / und ist der Obriste Wachtmeister vom Susischen Regiment / mit 2000. Pferden darinnen zum Commendanten gelassen; Da endlich die Brücke gäntzlich verfertigt / ward Herr General-Wachtmeister Wallis und Häusler mit 4. Bataillonen und 6. Esquadronen / befehlichet / die Brücke zu passiren / um Titel / einen Platz / drey Meilen von Peterwaradein entlegen / so die Brücke incommodiren möchte / wegzunehmen / und sich dessen zu versichern.

Titel wird erobert.

Worauf den 25. dito dieses Detachement nach Titel die Donau passirt / welcher Ort so ein gemauertes Schloß von vortheilhaffter Situation / an der Stelle gelegen / wo die Theiß in die Donau fällt / mit Accord sich ergeben / und die 300. Janitscharen und 80. Spahi / womit es besetzt gewesen / zu Wasser nach Griechisch-Weissenburg abgezogen / der darinnen gefundene Vorrath / belief sich auf hundert und zehen Centner schlechten Mehls / funffzig Metzen Waitzen / etwas Munition / so unter die Besatzung ausgetheilet worden / und 18. Stücklein Geschütz. Und ist durch dieses Platzes Bemächtigung / das gantze Land zwischen der Donau / und theils unsern Fouragiren sicher und frey gemachet / auch die völlige Communication restablirt.

Den 26. Julii ruhete die Armee noch aus / und setzte man die Arbeit der Trenchementen eifrigst fort / und brachte aller Orten kleine Schifflein zusammen / über die hin und wieder sich befindende Moräste Brücken zu machen / und darüber ohne Hindernüs gehen zu können. So machte man auch über dieses Anstalt / grosse Schiffe auf Räder zu setzen / solche zu Land auf die Sau zu bringen / der Intention / Falls man sich der feindlichen Brücken / so über die sogenannte Zigeuner-Insel geschlagen / nicht solte bemächtigen können / eine andere zu schlagen / und die Passage gegen Griechisch-Weissenburg deßfalls ins Werck zu setzen.

Chur-Bayern kommt im Lager an.

Den 28. dito Nachmittags langte unser teutscher Hercules / Ihro Churfürstl. Durchl. aus Bayern auf der Donau bey der Armee zu Peterwaradein an / und ware mit ungemeinen Freuden-Jauchzen unter Bewillkommung der Stücke bewillkommet. Eben diese hat der General Baragóczy mit 400. der Seinigen / und 100. commandirten Croaten eine glückliche Parthey wider die Türcken gethan; Dann als

diese

diese ohngefehr 500. starck / der Gefangenen Aussage nach / meistens prave Officirer / unter Commando des Jenghien Bassa Commendanten favoriten / Mehemet Aga genannt / so sein bester Parthey-Gänger gewesen / über die Sau-Brücke passiret / mit Befehl / Gefangene mit zubringen / hatte es denen Christen so geglücket / daß der Mehemet gleich bey den ersten Angriff geblieben / die übrige in höchster Confusion zur Retirade gezwungen / und 13. Gefangene / nebst 11. Köpffen / worunter gedachten berühmten Parthey-Gängers seiner gewesen / eingebracht worden. Jedoch ist Kayserl Seiten auch der tapffere Istuan Caroli der Letzte seines alt-berühmtesten Geschlechts / neben noch zwey andern geblieben; 2. aber beschädiget worden. Diese Gefangene / worunter auch ein Tartar befindlich war / sagten bey harter Anstrengung aus / daß ihre Armee 20. biß 25000. Mann starck wäre / und noch 30000. Mann unter den Groß-Vezier erwartet würden / der vestgestellten Resolution, denen Unsrigen die Passage über die Sau aufs ehiste zu disputiren / zu welchem Ende sie sich auch starck zu verschantzen begehrten.

Glücklicher Streich des Paragozis.

Den 29. dito fieng die Armee von Peterwaradein an / sich zu moviren / da dann der March biß nach Michaloczka eine Meile von Peterwaradein fortgesetzt worden / die nach Titel Commandirte wieder zuruck kommen / und zur Armee gestossen. Weilen auch zu gleicher Zeit von Printz Louis ein Expresser anlangte / und verlangte mit etwas wenigen verstärckt zu werden / als detachirte man unter den Printzen von Savoyen das Hannoverische Regiment zu Pferd / nebst dem Mecklenburgischen / und 4. Compagnien von Nigrellischen zu Fuß / zusammen 4000. Mann / zu gedachten Printzen zu stossen / die dann auch alsobald abmarchirt / und wie hierbey mit ihnen eine Zeitlang von der Haupt-Armee abweichen wollen.

Der tapffermütige Printz Louis hatte sich indessen nach Possega verfüget / allwo ihn das Gerücht mit dieser angenehmen Zeitung benachrichtiget / daß der Obriste / Graf von Hofkirchen / als er Kundschafft bekommen / daß an einen unweit der Sau gelegnen Flüßlein / drey kleine Schifflein stunden / selbige bey der Nacht durch 300. Heyducken über Land / biß obbesagten Strohm bringen / und weil er neben den Grafen Irini mit 800. zu Pferd / und 200. zu Fuß nachgefolget / in selbiger Nacht die 300. Heyducken übersetzen lassen / welche mit angebrochenen Tag die Wacht zu Brot überfallen / und nidergehauen / auch einen solchen Allarm in den Städtlein gemacht / daß die Türcken / so noch im Schloß gewesen / in höchster Bestürtzung meistens ohne Bekleidung davon gelauffen / wiewol deren in 300. Mann nidergehauen /

Obrist Hofkirchen überfällt Brot.

viel Weib und Kinder gefangen / hingegen über 200. Teutsche und Croaten aus der Gefangenschafft erlediget worden: worauf dann diese Heyducken Posto gefasset / 2. Türckische grosse Schiffe abgehefftet / und mit solchen die noch jenseits gestandene Reuterey / so aber ihre Pferde zuruck gelassen / übergeführt / und den Platz in 1300. starck besetzt haben. Es hatten aber die Türcken in selbiger Revier sich starck versammlet / und wäre darauf 8000. Mann für Gradiska-Brot gerucket / da sie dann den Platz gestürmet / und bereits drey Reuter des Doppot-Bassa Haupt-Fahnen auf die Brust-Wehr gebracht / welche sie aber sammt 500. Todten zurücke lassen müssen / wurde ihnen auch in zweyen Ausfällen noch gröfferer Schade zugefüget / indem selbige aus denen Approchen gejaget / und ihr Lager in derer Angesicht verbrannt worden. Dieser Posto ward fast auf 8. Tage behauptet / nachdem aber nebst diesen höchstermeldter Printz Louis von Baaden / gewisse Kundschafft eingeholet / daß der Feind noch stärcker anzusetzen gewillet / er aber mit seinen Corpo so eilfertig als es die Zeit erforderte / zu succuriren nicht vermochte / als fertigte er dem Obristen Hofkirchen Ordre zu / daß er den Ort miniren / und sich wieder zuruck begeben solle / welches dann also geschehen / nachdeme er mit einer ansehnlichen Beute / samt in 2500. gefangenen Seelen glücklich den Sau-Fluß repassiret / und öffters ermeldten Printz Louis bey Possega sich vereinbahret / und mit ihm / als welcher 4. halbe Carthaunen / etliche Feld-Schlangen und Regiments-Stücke samt etlichen Mörseln von gedachten Possega mit sich genommen / den March durch Berg und Thal gegen Sisek fortgesetzt / und den letzten Julii zu Siraz angelanget / allwo wir ihn in etwas ausrasten lassen; ehbevor wir aber zur Haupt-Armee wieder zuruck kehren / betretten wir die von Türcken-Besatzungen noch nicht entledigte / von Christlichen Siegs-Waffen aber ringst-umzingelte Ungarische Vestungen.

Türcken müssen weichen.

Printz Louis gehet gegen Sisek.

Und zwar erstlich Canischa belangend / so hatte der / selbigen Platz blocquirende / Graf Matthiani einen Rätzen aus der Vestung ertappet / und ausgeforschet / welcher ausgesagt / daß die Türcken über dieser unverhofften Blocquade sehr bestürtzt wären / und ihr Getraid in denen Vorstädten hätten; worauf gemeldter Herr Graf nebenst Herrn Grafen Zechini im Angesicht von der Vestung Canischa / in guter Schlacht-Ordnung / der erste zur rechten / der andere zur lincken Hand / jeder mit seinen Heyducken und Fuß-Knechten angelanget / biß an die Gärten und Vorstadt / einen Canon-Schuß von der Vestung / hinangezogen / allwo die Türcken 5. Fahnen hin postirt hatten / und machten die Fuß-Knechte viel Bravouren. Doch ob sie schon von der Stadt aus / starck schar-

scharmuzirten/wollten sie jedannoch sich nicht in das Feld gegen die Ungarn wagen; dannenhero die Heyducken Gelegenheit hatten/im Angesicht der Türcken/ das ienige Korn/ welches besagte Türcken 2. Tage vorhero abgeschnitten gehabt/in selbiger gantzen Gegend zu verbrennen/ um denen Türcken denen benöthigten Unterhalt zu benehmen. Canischer Besatzung wird ihr Korn verbrannt.

Als nun solches glücklichst verrichtet/ zogen die Ungarn sich gegen den Abend wieder zuruck in die Blocquade nach Recre, und hatten weder Leute noch Bagage verlohren/ ausser daß allein 3. Soldaten/ so verwundet/ in ermeldtes Lager gebracht worden. Hingegen sind von denen Türcken währenden Scharmützel/ einige getödtet/ und viele verwundet worden/unter welchen zween vornehme Officier. Als die Ungarn gegen denen Türcken gestanden/ haben sie mit heller Stimme geruffen und protestirt: daß sie die Früchte nicht verbrennen/ sondern sich vor GOtt fürchten sollten/ als der die Mahometaner auch wegen ihrer Sünden gestrafft habe/ weiln sie dergleichen Unordnungen offtmals ohne Ursach begangen/ und so viele Früchte verbrannt/ und in der Nachbarschafft viel Christliche Kirchen in die Asche gelegt hätten.

Von Canischa schreiten wir nach den blocquirten Groß-Wardein/ Allwo hin der Herr General Nigrelli dem Obrist-Lieutenant Corbelli mit denen Teutschen und Ungarn avanciren lassen/ welche folgenden Tags früh vor der Vestung angelanget/ da dann der Capitain Horbat Janos mit 1200. Mann voraus gegangen/ deme die Teutschen gefolget/ und 800. Stück Rind-Vieh/ und bey 4000. Schaff bekommen/ auch 50. Türcken samt einem vornehmen Aga nidergemacht/ und 12. gefangen genommen; da ihnen dann auch das Glück den Töckelischen Obristen und der Zeit Residenten in Waradein/ Namens Bigie Georg/ welcher die Tartarn zum öfftern in die Grafschafft Zattmar geführet/ und grossen Schaden gethan/ in die Hände gelieffert. Die Türcken/ welche in 2000. starck zu/ zu Roß und Fuß ausgefallen/ machten sich an die Hungarn/ weiln sich aber diese/ ihrer Ordre gemäß/ nicht gleich retiriret/ als merckten die Feinde/ daß die Teutschen versteckt legen/ und salvirten sich derowegen unter die Stücke zu rücke. Groß-Waradeiner verlieren ihr Vieh.

Mit diesen vortheilhafften Streich vergesellschafften wir noch einen andern/ so sich gleichfalls bey dem blocquirten Waradein zugetragen. Nemlich höchstgedachter Obrist-Lieutenant Corbelli hatte rings um Groß-Waradein/ über die Morräste/ Brücken legen/ und mit Wachten besetzen lassen; weil nun durch dieses Mittel der ausstreiffenden Besatzung/ ein Zaum angeleget worden/ als haben die Türcken sich desto besser zu versorgen/ bey starcker Wacht/ alles um die Vestung

herumstehende Geträid eingeerndet / und in den Contrescarpen / nechst an die daselbst stehende Wasser-Mühlen / unter die Stücke hingeleget; Es hat sich aber erwehnter Herr Obrist-Lieutenant bey nächtlicher Weile mit etlich 100. Husarn und Heyducken / wie auch etlichen Teutschen dahin gewaget / und nicht allein die mit Geträid angefüllte Mühlen / sondern auch das ungedroschene Korn abgebrannt.

Mühlen zu Waradein werden verbrannt.

Ob nun wohl die Türckische Besatzung / mit mehr als 100mahliger Canonen-Lösung / die Unserigen zu vertreiben suchte / so war es doch eine vergebliche und unschädliche Mühe / welche / weil sie nichts getroffen / nicht geachtet wurde; sondern mehrgedachter Obrist-Lieutenant nahete sich in der folgenden Nacht wieder auf der andern Seite an die noch übrige Mühlen / und legte selbige gleichfalls / samt allen darein gesammelten Geträid / in die Asche. Hierauf thaten die Türcken einen starcken Ausfall / waren aber so unglücklich / daß sie über 80. Mann auf dem Platz lassen / und mit blutigen Köpffen den Zuruck-Weg kiesen müssen; und sagten die Gefangene unter bedreulicher Bezwingung aus / daß über diesen zugefügten Schaden ein grosser Schrecken in der Vestung entstanden seye / und daß die bestürtzte Innwohner ihre beste Sachen ins Schloß gebracht.

Guarnison aus Waradein wird übel beim geschickt.

Wir haben oben die Haupt-Armee den 29. Julii bey Michalocka verlassen / zu deren wir uns nach diesen genommenen Umschweiff wieder verfügen / und das angefangene Tags-Register fortsetzen. Den 20. dito langte Sie eine halbe Meile von Solankemē / einem an der Donau gelegenen von den Türcken aber eingeäscherten Städtlein / an / allwo Sie Griechisch-Weissenburg auf 3. biß 4 Stunden schon in Augen hatte. Den 31. langte Herr General Caraffa vor seine Person zu Wasser bey der Armee an / da dann sowohl selbiges als auch folgenden Tags als den 1. August. ein Rast-Tag gehalten worden; da man inzwischen verschiedene Trouppen / die Sau / wie auch die Beschaffenheit des Ufers diß und jenseits der Donau / recongnosciren zu lassen / ausgeschicket; und folgenden 2. und 3. Aug. zu Verfertigung des Trenchements zu Peterwaradein an der Donau / zu Bedeckung der Back-Oefen / Proviant und Artiglerie-Schiffe / angewendet / auch fieng man an den Peter-Waradeinischen Schloß an / die Höhe vor dem Thor und den verdeckten Weg zu verarbeiten.

Fürnehmen der Kayserl. Armee von 29. Julii.

Uberdas machte man auch zu Solankemen für die Schiffe Sicherheit / und beschlosse eine Brücke über die Donau zu schlagen / damit man jenseits fouragiren könte / weil der Feind aus Griechisch-Weissenburg dißseits der Donau auf 6. biß 8. Stunden alles abgefretzt und consumirt hatte.

Den

Den 4. bekam der General Dünnewald Ordre mit einem Corpo vorausgegen die Sau zu gehen / deme die Armee folgen sollte / welche dann durchgehends auf 9. Tage mit Proviant versehē worden / und die folgende Tage biß den 8. Aug. mit Recognosciren des Sau-Flusses und allen wichtigen Fürnehmen gewidmet worden. Worauf die Kayserl. Haupt-Armee gegen Mittag den 8. Aug. aufgebrochen / und selbigen Abend / in einer langen Fronte (hinder welcher die auf absonderliche Manier zubereiteten Fuhrwerck geladene Schiffe nachgeführt wurden) sich 2. Stund oberhalb Belgrad an den Saustrohm gesetzet / und gegen die Zigeuner-Insel / worinnen der Töckely mit seinen Adhærenten / wie auch einigen Türcken und Tartarn campirte / zwar avanciren wollen; weilen aber der Arm biß auf die Insel so breit / daß die Schiffe zu Schlagung der Brückē nicht genug / auch die Intention der Kayserlichē / durch einige Uberläuffer schon entdeckt war / hat man einen blinden Lermē gemacht / oberhalb aber ohngefehr eine halbe Stund / allwo der gantze Fluß nicht so breit / als erstgedachter Arm befunden worden / die Schiffe durch einen von Gebüsch und langen Graß bedeckten Weg / biß an die ausgesehene Passage geführet / und ehe es der Feind gewahr worden / viele davon ins Wasser gebracht / und den Herrn General Aspermont mit etlich 1900. Commandirten beordert / über den Fluß zu setzen / und jenseits Posto zu fassen.

Die gemeine Soldaten zeigten Anfangs zwar wenig Lust dazu / nachdem aber verschiedene Kayserliche Officirer zu erst mit beherztem Muth in die Schiffe sprangen / folgten sie nach / und wurde / auf standhafftes Zusprechen Ihr. Churfürstl. Durchl. welche weder bewegliche Worte noch Ducaten spareten / vom Lande gestossen. Als nun etliche mit Mannschafft beladene Schiffe schon mitten im Fluß waren / gab der am Ufer gelegene über postirte Feind / so mehrentheils aus Töckelischen Trouppen bestunde / eine starcke Salve auf sie / dessen ungehindert schiffte die Unsrige hurtig / und zugleich mit grossen Geschrey ans Land / und wiewohl das Ufer sehr hoch war / halff doch einer dem andern hinauf / und chargirten tapffer auf den Feind loß. Kayserliche Übersetzung an das Land.

Jedoch weiln man wegen des Gebüsches und vieler Wurtzeln / nicht wol in die Erde kommen / und sich vergraben kunte / musten die Spanische Reuter das Beste thun. Als nun die andere Commendirte sahen / daß es denen Ersten also glückte / setzten sie auch freudig über den Strohm / und eilten ans Land / daß also der Feind sich zu retiriren / und sein Schantz-Gezeug zu verlassen / gezwungen wurde. Worauf J. Churfürstl. Durchl. die Herren Generals Sereni und von Steinau / mit noch mehrerer Mannschafft hinüber beorderte / solchen Posto zu maintenniren. Inzwischen schlug der Schiff-Brücken-Hauptmann Herschel / so diese

neue Brücken-Invention angegeben (weswegē ihme auch J. Churfürstl. Durchl. aus eigenen Beutel 200. Ducaten angeschafft) die Brücke in möglichster Geschwindigkeit/ und zwar im Angesicht des Jenghien Bassa und Töckely/ als welche sich den 9. hujus gegen anbrechenden Tag/ auf erhaltene Kundschafft/ mit einem Corpo von ohngefehr 10000. Mann genähret hatten/ um die Unsrigen wiederum zurücke zu treiben: Es hatte aber vorgedachter Hr. General Sereni bereits in 6000. Mann hinüber gebracht/ und mit Spanischen Reutern sich wohl versehen/ auch waren dißseits 8. schwehre Stücke gepflantzet/ welche ihnen die beeden Flanquen frey hielten/ und allen Einfall verhinderten.

Der Feind setzte zwar etlichemal mit unglaublicher Furie an/ so gar/ daß die Janitscharen die Spanischen Reuter mit denen Säbeln zu zerhauen anfiengen; Die Kayserlichen aber lagen hinder denenselben continuirlich im Feuer/ und wehreten sich so männlich/ daß er seine Todte und Blessirte mit Wägen muste wegführen; worüber endlich der Jenghien den Muth verlohren/ absonderlich da er sich leicht einbilden können/ daß/ wann die Cavallerie auf den Flus passiren sollte/ es ihm noch weit schlechter bekommen würde. Dannenhero er gleichsam gantz wütend in sein Retrenchement vor Belgrad zurücke gekehret/ und noch selbigen Abend zu decampiren/ den Anfang gemacht/ und folgenden Morgen samt dem Töckely völlig nach Semendria/ 8. Meilen von Griechisch-Weissenburg gelegen/ aufgebrochen.

Türcken nehmen den Ruck-March.

Dieses bißherige haben wir dem geneigten Leser/ aus hohen und glaubwürdigen Berichten kürtzlich gesammlet/ einliefern wollen/ gleich einen aus vielen Blumen geflochtenen Krantz; indem aber das Hören-Sagen öffters verdächtig/ und ein Zeug/ der selbst eine Sache mit angesehen/ 3. doppelter Glaubwürdigkeit vor einem andern der es nur aus der Erzehlung anderer geschöpffet/ wehrt/ als wollen wir auch einen Bericht hiemit einführen/ welchen eine gewisse Person/ die selbst bey dieser Action gegenwärtig gewesen/ aufgesetzet und überschicket/ welcher dann in dieser Nachfolge bestehet:

Ausführlicher Nachricht von Uberseitzung der Kayserl. Völcker.

Nachdem am 3ten Aug. die zu Bedeckung unserer Proviant-Munition auch Brück-Schiffen angelegte Redouten/ und Fortifications-
» Wercke verfertiget gewesen/ haben Jhr. Churfürstl. Durchl. zu Bay-
» ern Ordre ertheilet/ daselbst eine Bataillon zuruck zu lassen/ und sind
» den 4ten dito mit der Armee auf Zeman/ eine Meile von der Sau/
» marchiret/ allwo man dann fünff Rast-Tage gehalten/ und die/ zu
» Schlagung der Brücke über selbigen Fluß destinirte Schiffe vollends
» zurechte gemacht.

Den 6.

Den 6. kamen wir auf Semlin / allwo das Lager eine Viertel » Meil von Griechisch-Weissenburg auf einer Höhe/ von welcher dieser » Ort wol zu sehen/und abzunehmen war/geschlagen wurde; Und gleich- » wie man selbige von keiner sonderbaren Resistenz zu seyn erachtete/ » als drungen Ihro Chur-Fürstl. Durchl. uns vielmehr auf die Passa- » ge über die Sau. Zu welchem Ende sie den 7. an dem Ort/wo sie zu » passiren vermeinten/ die Armee anmarschiren lassen/ bey näherer An- » ruckung aber befunden / daß der Fluß breiter war/ als man geglaubt » hätte; Zudem war die Insel (Zigeuner-Insel genannt/) durch welche » man die Passage zu nehmen gedachte/ mit etlichen feindlichen Posten/ » jede 100. Schritt weit von einander / wohl verwahrt / und der Arm/ » wo man vorher über muste/so breit/ daß man zweiffelte / ob unsere zu » Schlagung der Brücke mitgeführte Schiffe/deren 64. waren/genug » seyn würden/ bis zu der Insel damit zu gelangen. »

Weßwegen Ihr. Churfürstl. Durch. solches den Brucken-Haupt- » mann wissen lassen/welcher gleichfalls bestättigte/ daß er über diesen so » breiten Arm nicht Schiff genug hätte. Worauf dieselbe alsofort » oberhalb der Insel recognosciren lassen / und weil man befunden/ daß » der alldortige gantze Strom nicht so breit/als der gemeldte Arm/fieng » man dorten gleich an/ die Brücke zu schlagen / alle nöhtige Anstalt zu » machen ; und fand man wider Vermuhten/ daselbst einen von Holtz » und hohen Graß bedeckten Weg / von dem Lager an bis an den Ort » der gesuchten Passage/wohin unverzüglich die Schiffe gebracht / und » weil der Feind sich dessen nicht versehen/ deren viel ins Wasser gesetzt » worden/ ohn daß er dessen wahrgenommen. »

Auf dem Abend geschahen feindlicher Seit einige Schüsse / und » gegen 4. Uhr vermerckte man/ daß desselben Schalmeyen und Janit- » scharen-Trommeln sich näherten. Ob es nun wohl bey dieser Appa- » renz nicht allerding vortheilhafftig für uns zu seyn schiene/indem nichts » anders gemutmasset wurde / als ob der Feind von unserm Vorhaben » Nachricht bekommen; so verlohren Ihro Chur-Fürstl. Durchl. doch » keines wegs die gute Hoffnung des glücklichen Ausschlags; Trun- » gen daher mit mehrerm Eifer auf die Anmarschirung unserer Infan- » terie/welche aber erst gegen 11. Uhr Nachts/ weil das Lager eine gute » halbe Meil von dar entfernet war/ ankommen/ und von selbiger gleich » 4000. Mann/ nebst dem gantzen Stahrenbergischen Regiment/und » der Chur-Bayrischen Guarde / unter Commando des Herrn Gene- » rals Graf Sereni/ und beyder General-Wachtmeister / Herrn Gra- » fen von Aspermont und von Steinau/auch Herrn Obristen von Für- » stenberg/und eines Chur-Bayrischen Obristen detachirt worden; und »

wolten

» wolte Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht / daß zu erst fünff hundert
» Commandirte unter denen Obristen übersetzen und Posto fassen sol-
» ten.

» Als selbiger aber auf die Schiffe kommen/fand sich nur die Helff-
» te von denen Schiffleuten/die übrigen hatten sich versteckt; deme ohn-
» gehindert/ avancirte der Obriste / wiewol nur mit 200. Mann/neben
» einen Ingenieur und einigen Schantz-Gezeuge: als sie auf ohngefehr
» die Helffte des Flusses kommen / gab der Feind bey 300. starck eine
» Salve auf sie / aber ohne Verletzung einiges Manns. Nach ausge-
» standener dieser Salve/ eileten die unsrige gegen das Land/und mach-
» ten indessen die jenseit längst dem Ufer gepflantzte Stücke auch ein gros-
» ses Feuer / die Mannschafft aber/ benebenst einem grossen Getöß mit
» Schreyen und Trummeln/also/daß hierüber die Türcken ihren Posto
» verliessen/die Unsrigen hingegen solchen einnahmen/und sich darinnen
» sicher setzten.

» Das Erdreich war aber kaum 4. Schritt vom Wasser / mit so
» vielem Gesträuch angefüllet / daß es fast inaccessibel schiene/und de-
» nen Unsrigen viel Mühe und Arbeit verursachte. So bald nun die
» erste Mannschafft ausgestiegen / kehrten die Schiffe gleich wieder zu-
» rück/mehr Leute zu holen und überzusetzen/auch halffen die Soldaten/
» welche fahren kunten/ selbsten die Uberfahrt dergestalt befördern/ daß
» um 4. Uhr früh bereits über 3000. Mann darüber waren. Gleich
» nach anbrechendem Tag recognoscirte man das Land / und befande/
» daß der Feind meistens auf der rechten Seite auf unsere Flanquen/
» allwo von dergleichen Gebüsch keine Bedeckung war / zukommen
» konnte / deßwegen allda in aller Eil ein Werck aufgeworffen
» wurde.

» Immittelst ward die Uberfahrt fleissigst fortgesetzet / und fieng
» man den 8. frühe an / daselbst an Schlagung der Brücke zu arbeiten;
» Als es ohngefähr 9. Uhr seyn möchte/ kam der Feind mit 600. Janit-
» scharen und einiger Cavallerie in grosser Geschwindigkeit anmarschirt/
» und attaquirte uns auf der rechten Seiten / wo das Land am bequem-
» sten war/ zwischen oder hinder unsern Spanischen Reutern / und an-
» gefangenen Werck / mit unglaublicher Furie/ nicht weniger auch zu-
» gleich auf der lincken/ so wohl als voran in der Fronte / also/daß man
» überall fechten muste/ohne daß man selbigen/ wegen des dicken Gebü-
» sches/an vielen Orten nicht recht sehen kunte.

» Die Attaque des Feindes war gewißlich starck/ unsere Resistentz
» aber noch viel stärcker/ und zwar ohne alle Troublen und Confusion/
» welches etlich Stunden lang währete/ohne Aufhören/ bis endlich der

Feind

Feind unverrichteter Sachen abzuziehen genöhtiget wurde. Wie » man aus unsern Feuer/ welches so wol aus Musqueten als Stücken/ » von jenseit ohne unterlaß geschehen/judiciret/ müssen der Türcken viel » geblieben seyn. Unser Seits ist der Obrist-Wachtmeister vom Stah- » renbergischen Regiment/ Herr Graf von Hamel/ ein Niederländer/ » nebst drey Lieutenants todt geblieben/ auch etliche Lieutenants blessirt/ » von den gemeinen aber / wenig verlohren worden. Jedoch hat die » Chur-Bayrische Granadirer Compagnie/welche avancirt / und vom » Feind umringet gewesen/ein zimliches/und fast mehr als alle andere » gelitten. »

Es ist nicht zu beschreiben/ mit was für Freuden unsere Leute über » den Fluß gegangen/ und mit was für Vigeur sie gefochten. Die Her- » ren Voluntairs/auch die von Condition/haben nicht weniger hierbey » ihren Valeur sonderlich sehen lassen / und sind unter denen die jungen » Herren Grafen von Daun/und ein Printz von Anhalt Bernburg/ » fast mit denen ersten übergesetzt. Bey währender dieser Action hat » man nicht unterlassen / so wol die Uberfahrt der Mannschafft/ als den » Brucken-Schlag zu continuiren / also/daß bis gegen 12. Uhr selbige » bis zur Helffte fertig / und über zehen tausend Mann herüber ge- » wesen. »

Nachmittag ließ sich der Feind zum andern mal / und zwar mit » grösserer Macht / als zum ersten / in Bataille gegen uns / auf einen » Musqueten-Schuß weit sehen / und vermeinten wir nicht anderst/er » würde uns noch einmal attaquiren; Nachdem wir aber indessen schon » ein gelegener Stück Land occupirt hatten / haben wir seiner mit Ver- » langen/wiewol vergebens/erwartet; gegen 4. Uhr aber/ Kundschafft » durch einen Uberläuffer erhalten / daß er willens seye/ bey der Nacht » uns mit seiner gantzen Macht anzugreiffen; anbey auch dieses berich- » tet / daß in voriger Action in die 700. Türcken umkommen; ohne » die Blessirten mit beyzurechnen. »

Unsere Brücke ist um 5. Uhr Abends von 60. Schiffen noch » fertig worden/ worüber Jhro Chur-Fürstl. Durchl. alsofort ein paar » Regimenter Dragoner marschiren lassen / auf dem Feld wo wir uns » auszubreiten gedachten / und jetzt stehen Posto zu fassen. Nach die- » sem haben selbige den Uberrest von der Infanterie vollends passiren/ » und darauf um Mitternacht die Cavallerie folgen lassen / und ist also » die gantze Armee glücklich übergekommen / der Feind aber hat sich zu- » rücke gezogen / und weiter nicht sehen lassen/ und soll nach Bericht der » Uberläuffer(so die grosse Consternation so wol in Griechisch-Weissen- » burg als im Türckischen Läger nicht genug beschreiben können/) vorha- »

» bens ſeyn / die ſämtliche Infanterie in die Veſtung einzuwerffen / mit » der Reuterey aber ins freye Feld zu rücken ; Wir hingegen werden » ehiſtens näher anmarſchiren / und der Belägerung Belgrads oder » Griechiſch-Weiſſenburgs Anfang machen.

Dieſes iſt die ſo genaue Nachricht / die wir dem begierigen Leſer haben mittheilen wollen / nun entſetzen wir wieder unſer vormals geſetztes Ziel / und fahren in unſers Tags-Regiſters-Erzehlung weiter fort.

So bald nun Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. denen weichenden Türckiſchen Trouppen nachſahe / liß ſie durch einige commandirte Huſſaren recognoſciren / wo der Feind ſich möchte poſtirt haben / da ſie dann entdeckten / daß derſelbe ſeine weitſüchtige mit ſtarcken Palliſaden / und einem Graben rings um verwahrte Trenchementen verlaſſen / worauf gantze Regimenter zum avanciren beordert worden: da man dann bald wahrgenommen / daß der Feind die Vor- und Unter-Stadt an verſchiedenen Orten mit Feuer angeſtecket / und die Jnnwohner / nach Lauſſeg / die in viel 100. heraus gegangene Chriſten und Raitzen / ſich ſamt ihren beſten Gütern / vermittelſt der auf der Donau in Bereitſchafft gehaltener 800. Schiff ſalvirt / deren ſich auch der Jenghier Baſſa / nachdem ſelbiger mit eigner Hand den geweſten Baſſa zu Erla den Kopff abgenommen / auch den geweſten Commendanten in Belgrad / ſamt noch einem andern Baſſa niederſäbeln laſſen / hernach accompagnirt habe.

Türcken ſtecken die Vorſtadt zu Belgrad in Brand.

Weilen nun das grobe Geſchütz auf Käyſerl. Seiten noch nicht bey Handen ware / als konte man die Ober-Stadt und Schloß mit behörigem Ernſt nicht angreiffen / immittelſt fieng man doch an / die Approchen zu machen / und einen bequemen Ort zu Batterien auszuſehen. Jh. Chur-Fürſtl. Durchl. hatten ſich in das bey Belgrad ſtehende / für den Groß-Sultan / als er in Anno 1683. der Muſterung ſeiner damaligen groſſen Armee hatte gegenwärtig ſeyn wollen / gebauete Luſt-Hauß logirt / und hörte man von denen im Lager ſich befindenden / ſo wohl Türcken als Chriſten / daß ſchon von einer geraumen Zeit ſich eine Wahrſagung entdeckt / ſo man ſehr apprehendirt hätte / daß eben in dieſem inſtehenden Monat des Römiſchen Chriſtlichen Käyſers Sohn in dieſem Luſt-Hauß wohnen werde.

Anſtalt zur Belägerung.

Worauf den 11. Aug. Anſtalt gemacht worden / ſo wol das Feuer zu löſchen / als auch das Lager in 2. Linien zuſammen zu ziehen / dergeſtalten / daß in der erſten / ſo die Contravallations-Linie iſt / gegen der Stadt hinein / der mehreſte Theil von dem Fuß-Volck logirt worden / in der andern aber / ſo gegen dem Feld hinauswerts / die Regimenter zu Pferde geſetzt /

gesetzt/ welche man mit 12. Bataillonen vermischt; unangesehen nun/ daß der Brand noch hin und wieder continuirte / so recognoscirte doch J. Churfl. Durchl. in selbst hoher Person/die Situation des Schlosses und der Wasserstadt/und commandirte darauf 4. Bataillonen/so sich austheilen / und die vörderste Gassen gegen der Stadt und Schloß bewohnen solten.

Churfürst besichtigt daselbst die Situation.

Nachdem machte er auch die Disposition/daß der Gen. Feld-Zeugmeister Sereni/die Direction über die Attaque führen/und täglich in der Trenchee als Gen. Feld-Marschall-Lieutenant/ ein Gen. Wachtmeister/20. Hauptleute/ 25. Lieutenant/ 30. Feldwaibel/ 50. Corporalen/ 300. Gefreyte/und 2566. gemeine einander abwechseln solten.

Lobwürdige Anstalt während der Belägerung.

Den 12. in der Nacht ward bey der Wasserstadt Posto gefasst/und zugleich einige kleine Feld-Stücklein gepflantzt/ welches der Feind zwar durch einen Ausfall von 300. starck verwehren wollen / und man darüber auch in ein scharffes Gefecht komen/ allein der Posto wurde behauptet/und der Feind mit Verlust zurück getrieben/der dañ seinem Gebrauch nach/alle seine Todе mit sich zurück geschleppt. Da dañ unser Seits auch 50. theils tod theils blessirt sich befunden / und wurde an der Arbeit der Trenchee / im Angesicht des Feindes fortgefahren/ darinn auch bis auf einem Musqueten-Schuß von der Mauer avancirt; welches der Feind

Den 13. früh / durch einen abermahligen und zwar stärckern Ausfall verhindern wollen: da man dann mit einem ungemeinen Eifer so hart auf einander gedrungen / daß es fast zu einem Hand-Gemeng gekommen / doch ward endlich der Feind vigoreusement zurück geschicket/ und muste neben 50. Todеn/auch einig Gefangene zurück lassen. Christlicher Seits verlohre man bey dieser Action auch die Nacht hindurch/ indem der Feind unaufhörlich Feuer gab/bey 60. Mann/und ist der General-Wachtmeister Graf Rabultin in der lincken Schulder/ingleichen auch der Churfl. Obrist-Wachtmeister Graf Tassis verwundet worden.

Die Gefangenen sagten bey Anstrengung aus / daß bey 10000. Köpff/so wohl in der Stadt/ als auf dem Schloß wären; anderst konte man nichts von ihnen / ja nicht einmal wer eigendlich der Commendant seye/auspressen / den etliche für dem Kustein Bassa von Erlau ausgaben/so aber doch/wie kürtzlich gemeldet/niedergehauen worden. Eben an diesem Tag lief Kundschafft ein/daß der Jenghier Bassa die schöne und grosse Stadt Samendria ausgeplündert und angezündet/und habe sich mit seinem Corpo gleichsam in einer Furie gegen Sophia gewendet/denen Rätzen und Christen aber weiter kein Leid gethan / sondern ihnen/ wie nicht weniger denen Türcken/erlaubt/sich und das Ihrige zu salviren/so gut sie könnten.

Jenghier Bassa legt Serdren in die Aschen.

Beschreibung der Stadt Serdrew.

Diese Stadt ist an der Donau gelegen / und wird von etlichen für die Haupt-Stadt in Servien gerechnet. Theils nennen sie Sinderoviam/theils Senderovian / Simandriam/ Semendriam/ Spenderowen/ die Türcken aber Semender und die Ungarn Zendrew. Es gehörte diese Stadt vor Zeiten den Despoten in Rascia Georgio zu; als aber Sultan Amurath/nachdem er Käyser Sigmunds Absterben vernommen/mit einer grossen Heeres-Macht das Land Servien überzogen / ließ der Despot Georgius / seine Söhne Stephanum und Georgium in die Vestung Zendrew/ und reiste mit dem dritten Sohn Lazaro zu Käyser Albrechten / ihn um Hülff wider den Erb-Feind anzurufen.

Käyser Albrecht/weil des Nachbarn Haus brannte/ befand nohtwendig den Erb-Feind/der nun vor Zerdrew sich gelagert hatte/von den Gräntzen abzuhalten: machte sich demnach/wie er ohne das ein tapferer und muhtiger Herr war/in eigner Person auf/ dem besorglichen Unheil vorzubeugen/und zu Löschung dieses Brands Anstalt zu machen. Als er nach Ofen gekommen/fand er daselbst frische Bottschafft von Griechisch-Weissenburg/welche um eilenden Entsatz vor Sendrew anhielte/ damit diese Vormauer des Königreichs Hungarn nicht in des Erb-Feinds Hände kommen möchte. Damit eilte er mit denen Völckern/ die er bey sich hatte/und befahl/daß die andere beschriebene Völcker ihme nachfolgen solten. Also ward / zwischen der Donau und Theisse/das Lager geschlagen.

Amurath erobert Zendrew.

Amurathes aber/je näher er Käyser Albrecht vermerckte/ je hefftiger er Tag und Nacht der belägerten Stadt zusetzte. Also ward sie endlich / im Monat Augusto Anno 1439. mit Sturm erobert / da der Tyrann alles/ was er darinnen fand / jung und alt erwürgen / und die beyden Söhne des Despoten/ mit einem glüenden Eisen blenden liesse. Ihre Schwester aber hatte er / um ihrer Schönheit willen nach Constantinopel mit sich geführt / und zur Sultannin angenommen; von welcher nachmals Mahumet/ der Zerstörer des Griechischen Käyserthums gebohren worden.

Nachdem Amurath diesen und andere eroberte Plätze ersetzt/wolte er Käyser Albrechts nicht erwarte/sondern kehrte wiederum nach Thracien und Adrianopel. Käyser Albrecht hätte Zweifels-frey den flüchtige Feind verfolgt / und Zendrew wieder zu erobern getrachtet. Aber es kam die rothe Ruhr ins Lager / und er selber erkranckte an dieser Seuche. Demnach danckte er die Völcker ab / und nahm den Rück-Weg nach Oesterreich/ welches er aber nicht erreichte/sondern in einem

der

der Insel Schütt / Langendorff genannt / seinen Geist aufgab / und zu Stuhlweissenburg zu andern Hungarischen Königen beygesetzt worden.

Sultan Amurath hatte / als er von Griechisch-Weissenburg / oben angeführter Massen / mit Schand und Schaden flüchtig abgezogen / den Isaac Bassa / einen bösen und listigen Tyrannen in Zendrew und Rascien hinderlassen / welcher um Griechisch-Weissenburg übel hausete. Er ward aber unter Johann Hunniadis oder Corvini Anführung / von denen Hungarn und Siebenbürgern geschlagen / und biß an das Thor der Stadt Zendrew / dahin er entflohe / verfolget.

Corvinus jagt den Isaac Bassa biß an Zendrew.

Im Jahr 1443. nachdem Corvinus / durch zwey sieghaffte Treffen denen Hungarn / daß die Türcken nicht unüberwindlich / und den Tyrannen Amurath / daß die Hungarn keine verzagte faule Griechen seyen / gewiesen: liese König Uladislaus durch des Cardinals Juliani Vermahnung / des von seinen Land vertriebenen Despoten Georgii Bitten / und Corvini tapffermütigsten Beyrath / sich bewegen / daß er einen Heer-Zug wider die Türcken zu thun / ihme vorgenommen. Also sammlete er ein Heer von 15000. Mann / aus Hungarn / Polen / Teutschen und Frantzosen / und nachdem er mit Kayser Friedrichen auf drey Jahre Anstand gemacht / zog er aus Ofen aus / über die Donau / folgends über die Theiß / und bey Zendrew lägerte er sich / und meinte jederman / er würde diese Vestung den Gewalt der Türcken entreissen / allein er verließ sie bald wieder / und setzte hieselbst über in die Bulgarey / als er Unterwegs noch viel Völcker an sich gezogen.

König Uladislaus kommt für Zendrew.

Endlich ward Amurath gezwungen / unter Beyhandlung des Despoten Georgii mit Uladislao diesen Frieden einzugehen; daß Amurath ausser Bulgarien alles / was er den Königreich Hungarn und dem Despoten abgenommen / wieder abtretten / auch neben den Sohn des Despoten und den von König Uladislao gefangenen Carambeg, alle Gefangene beyderseits ledig gegeben werden / und dieser Friede zehen Jahr lang währen sollte. Dieser Vertrag ward allerseits mit Eyd / Brief und Siegel bestättiget / da jede Parthey auf ihren GOtt / auf Evangelium und Alcoran / theuer geschworen; Also raumeten die Türcken An. 1444. das Fürstenthum Rascien und Servien / absonderlich die Stadt Zendrew / überliessen solches den Despoten / dem sie es abgenommen hatten / und gaben ihm seinen Sohn wieder.

Zendrew kommt wieder an den Despoten.

Und obwohl Corvinus das meiste bey diesen Friedens-Schluß und Restitution des Despoten Georgii in Rascien und Servien beygetragen / erhielt er doch dessen schlechten Danck; dann nachdem er An. 1448. der / auf dem Amselfeld an Illyrischen Gebürg geschehenen Niederlage /

(worinnen Amurath 34000. Corvinus 8000. verlohren) entritten / in die Irre gerathen / und biß in den vierdten Tag ungegeſſen geblieben / kam er endlich ohne Rüſtung und Pferd gantz matt und Krafft-loß zweyen Mördern in die Hände. Dieſe / als ſie ihm ein gülden Creutz an den Hals hangen ſahen / beginten darum zu zancken / wer es haben ſollte. In ſolchen nahme Corvinus ſeiner Schantze war / zuckte den einen Mörder das Schwerdt aus der Scheide und von der Seite / ſtach ihn damit zu Boden / und verjagte den andern. Alſo ward dieſer tapffere Chriſt-Ritter / durch ein Creutz errettet / der ſo vielmals vor die Ehre des gecreutzigten Chriſti / ſein Blut vergoſſen.

Am fünfften Tag ward er von einem Hirten mit zwar ſchlechter Koſt gelabet: die ihm ſo wohl geſchmeckt / daß er hernach offt ſich vernehmen laſſen / er habe in ſeinen Leben niemals niedlicher geſpeiſſet. Als er von dieſen Hirten ſich nach Zendrew führen laſſen / fiel er daſelbſt in des Deſpoten untreue Hände / der ihn in Band und Eiſen ſchlagen lieſſe; dem er um ledig zu kommen / ſeinen Sohn Ladislaum nach Zendrew zum Geiſſel ſchicken müſſen. Diß ware der Griechiſche Danck dieſes Griechen / der durch Corvini Tapfferkeit Raſcien und Servien wieder erworben hatte. Als er am Chriſt-Tag zu Segedin in Hungarn / mit männiglichs Frohlocken wieder angelanget / und daſelbſt wider ſein Vermuten / ſo viel 1000. Hungarn aus der Schlacht entronnen / fande: führete er dieſelben in des Deſpoten Land gegen Zendrew zu / ſeine begangene Untreue zu ſtraffen / und brachte es ihm ſo nahe / daß er ihm ſeinen Sohn mit groſſen Geſchenck wieder ſchickte / um Frieden bat / und denſelben durch Vorbitte der Hungariſchen Land-Herren erhielte.

Corvinus wird zu Zendrew gefangen gehalten.

Corvinus ſeiner Tugend niemalen vergeſſend / als Amurath dem Deſpoten / weilen er ihm ſeinen Gefangenen nicht zugeſendet / im folgenden Jahr / den Begler Beeg aus Frygien über den Hals ſchickte / zoge ſeinen Beleydiger zu Hülffe / weil er um ſeinetwillen litte. Sobald aber die Türcken den Corvinum für ſich ſahen / erſchracken ſie / und gaben die Flucht: da wurden ihrer eine groſſe Anzahl erſchlagen / und der Beglerbeg nebſt vielen Vornehmen gefangen: Dieſe Niderlage erlitten die Türcken / nicht weit von Budin / der Haupt-Stadt in Bulgarien: welche hierauf dem Uberwinder zu Theil / und in die Aſche gelegt worden.

Mahomet erobert Zendrew.

Biß endlich An. 1456. Mahomet II. mit einem Kriegs-Heer in Servien einfiele / den Deſpoten überzoge / Neuburg / Zendrew / und andere veſte Städte abnahme / und ſich alſo aller Schätze des Deſpoten bemächtigte / und denſelben Schachmatt machte; und obgleich Kiniſius An. 1493. Paulus Kiniſius des Ali Begs (deme nebſt Syrſen auch Zendrew

drew anvertrauet) zwey bey Zendrew-ligende Schlösser erobert/ konnte er sich doch der Stadt nicht bemeistern/ sondern diese ruhmbereicherte Stadt muste biß auf diese Zeit unter dem Kummer-Joch der Mord-gierigen Türcken verschmachten. Allein wir kehren wieder nach Belgrad.

Was sich im Kayserl. Lager seit den 14ten Aug. zugetragen.

Den 14. Aug. thäte währender Arbeit der Kayserlichen der Feind durch seine Bomben / Canonen und unaufhörliches Feuer ziemlichen Schaden. Des Nachmittags betratt das Kayserl. Lager ein Christlicher Uberläuffer/ so An. 1683. unweit Wien gefangen worden/ berichtend/ daß zwar ziemlich viel Leute in der Vestung/ darunter aber auch viel Weiber/ Kinder und Jungen wären/ welche zum Fechten nicht tauglich; die Stadt-Mauren wären auch überdas nicht ausgefüttert/ und dahero in den Stand nicht sich lang defendiren zu können. Eben an diesem Tag ward der Chur-Bayerische Obriste Lidt mit seinen Husaren gegen Sendrew commendirt/ und schickte Seine Churfürstliche Durchl. durchs gantze Land Patenten und Salveguarden/ um sowohl Türcken als Christen Protection zu versprechen; ließ auch bey der Armee pbuliciren: daß niemand/ wer der auch seye/ sich gelusten liesse/ denen in Schutz genommenen den geringsten Schaden zuzufügen. Es brachten auch zu dieser Zeit die hin und wieder ausgehende Partheyen/ so viel groß und kleines Vieh in das Lager/ daß ein Ochs drey/ eine Kuh aber 2. fl. ein Kalb vor zehen ein Schaf aber für 5. Groschen verkaufft ward. Auf den Abend gelunge es den Feind/ daß er etliche Schiffe voll Volcks auf der Seite Temeswar in die Vestung gebracht.

Den 15. tentirte der Feind abermals einen Ausfall/ gieng aber gleich wieder/ nachdeme er die Unsrige bereit gefunden/ zurücke/ also/ daß es weiter zu keinen Gefecht kommen. Man verfertigte auch zwey Batterien/ eine auf 6. die andere auf 12. halbe Carthaunen/ nebst zweyen Kesseln für die Mörsel/ und pflantzte man auf die zwey kleine Batterien die Canonen und drey Mörsel/ und schickte unterschiedliche Schüsse zum Abend-Gruß hinein/ auf deren jeden man ein grosses Geschrey in der Vestung gehört/ und erwartete man mit ungemeinen Verlangen der schwehren Artiglerie, hingegen war auch der Feind in Loßbrennung seines Geschützes nicht faul/ und beantwortete die zum Morgen-Gruß gelöste Stücke mit zimlichen Gegen-Donnern; und blieben absonderlich diesen Tag auf Christlicher Seite mehr als dreyssig. Nachmittags langte der Hertzog von Mantua mit seiner grossen Suite an/ und ward von Ihr Churfürstl. Durchl. und gesamten Generalität bewillkommet/ und in das ihm assignirte Läger geführet.

Hertzog von Mantua kommt im Lager an.

Den

Den 16. thäte der Feind abermal einen sehr starcken Ausfall/ wurde aber auch diß/ gleichwie allemal zurück gejagt; und sagte ein Gefangener aus/ daß einen jeden so mit dabey gewesen/ und wieder zuruck gelangte/ zwey Ducaten versprochen/ auch viel Brandwein zu desto besserer Encouragirung unter sie ausgetheilet worden. Es ließ auch an diesen Tag Ihro Churfürstl. Durchl. Vermög eines Briefs/ so er durch einen Gefangenen überschicket/ die Vestung auffordern/ und setzte dieses expresse bey/ daß/ sofern sie den Platz nicht zeitlich geben/ sondern obstinat zu defendiren vermeinten/ weder ihnen noch auch einigen andern Gnad mehr widerfahren sollte.

Hierauf aber folgte gantz keine Antwort; sondern an deren statt/ henckten die Türcken einen Mann von langer Statur und Türckischer Kleidung über die Mauren/ dessen Ursache man nicht errathen kunte/ sondern aus dem nächsten Gefangenen zu erforschen verhoffte. Es sagte auch kurtz zuvor ein Uberläuffer aus/ als ob die Türcken eine unserer Batterien zu miniren angefangen/ welche man dann durch eine Contra-Mine aufzufunden beschäfftiget war/ allein man befand dieses Vorgeben nichtig und falsche. Ihr. Churfürstl Durchl. unterliessen unterdessen ohngeachtet des Feindes grossen Schiessen nicht/ mit unglaublicher Vigilantz/ auch so gar mehrentheils nach Mitternacht/ die Approchen zu besuchen/ wordurch dann die Arbeit nicht wenig befördert wurde. Die Heyducken feyerten indessen auch nicht/ wie sie dannn 10. Türckische Schiffe eingeholet/ und darauf schöne Beuten bekommen/ auch überdas zu Bantk war/ sonsten Galombach genannt/ so die Türcken verlassen/ bey 300. Türckinnen gefunden/ so sie mit sich zurück gebracht/ selbige tauffen/ und etliche von ihnen sich ehelichen und copuliren lassen.

Trefflicher Fleiß Ihr. Churfürstl. Durchl.

Türcken verlassen Galombach

Dieses Galombach wird auch Galwatcz/ Galwbach/ im Latein Columbaria, Teutsch Taubenberg genennet/ ligt auch an dem Ufer der Donau nach Einfluß der Jasenitz/ und ist nicht sonders bekannt/ ausser daß der/ wegen der unglücklichen bey Nicopolis gehaltenen Schlacht (worinnen in die 6000. Türcken und 20000. Christen geblieben) berichtete Kayser Sigmund/ auch hier zum andernmal An. 1419. geschlagen worden. Dann es hatte der Türckische Groß Sultan Bajazeth (als welcher eben den blutigen Sieg bey Nicopolis behauptet) etliche Söhne verlassen: unter denen Suleiman/ Musa und Mahumet/ immer einer den andern aufgerieben.

Beschreibung der Stadt Galombach.

Dieser Letztere/ der lange Zeit in Caramannien sich aufgehalten/ und mit Seiten-Machen seine Nahrung gesucht/ kam endlich A. 1414. mit Hülffe der Griechen zur Regierung/ herrschete 8. Jahr zu Adrianopel/ hielte mit denen Griechen/ als seinen Wohlthätern/ guten Frieden/

und

und besasse ruhig / was seine Vorfahren erworben hatten. Käyser Sigmund / gedachte den bey Nicopoli empfangenen Streich zu erwiedern / und thate einen Heerzug in Servien. Aber bey Galwbach begegnete ihm Amurath / des Groß-Türcken Sohn / von dem ward er aufs neue in die Flucht geschlagen.

Käyser Sigmund wird bey Galwbach geschlagen.

Indem uns nun diß von den Türcken verlassene Galwbach / von der Belägerung Griechisch-Weissenburg abgeführt / als wollen wir dieselbe noch eine Zeitlang verlassen / und nach dem Corpo Ihr. Fürstlichen Durchl. des Printzen von Baaden abeilen. Nachdem dieser zu Zizum mit seinen Trouppen angelangt / ward er vom Herrn Grafen Erdödi / als Banno Croatiæ, nebst andern Magnaten / daselbst mit geziemender Ehrerbietung empfangen / folgenden Tags passirte er die Sau / und hielte darauf / mit seinen durch den starcken Marsch abgematteten Leuten / einige Rasttage.

Als man indessen / sowohl durch Kundschaffter als Gefangene / Nachricht erhalten / daß der Feind bey Gradiska mit 15000. Mann stünde / hat höchstgedachter Printz den Marsch gegen den Fluß Unna genannt / fortsetzen lassen / allwo die Türcken in völliger Ordnung / längst dem Fluß / mit etlichen Feld-Stücken stunden / aus welchen sie / bey der Annäherung höchstgemeldten Printzens / Feuer gaben. Als sich nun die Christen in Bataille / und zwar die Croaten unter ihrem Banno an den rechten / die Teutschen aber an den lincken Flügel postirten / u. bey anbrechendem Tag / theils auf Schiffen / theils wo der Fluß beritten war / zu Pferde übersetzten / opponirten sich zwar die Türcken / und suchten solches auf alle Weiß zu verhindern / wie dann höchstbemeldetn Printzen selbsten das Pferd unter dem Leib tod geschossen worden; Nichts destoweniger gieng es so glücklich ab / daß auch der Feind nacher Somak zu fliehen obligirt wurde / welches dann auch in der That erfolgte.

Printz Louis schlägt die Türcken in die Flucht.

Dieses bisher erzehlte / entdecket dem curieusen Leser / nachfolgendes Schreiben / welches etwas weitläufftiger den Verlauf dieser Action abgemercket.

Aus dem Käyserl. Feld-Läger aus Bosnia / den 16. Augusti.

Als Ihro Durchl. der Printz Louis von Baden / den beschwerlichen Marsch durch gantz Sclavonien / bis nach Sisseck / glücklich zurück gelegt / hat sich selbiger den 8. dieses / mit denen Croatischen Trouppen / unter ihren Banno Grafen Erdödi / conjungirt, und ist darauf / den 13. dieses / bey dem Fluß Unna / so Croaten und Bosnia von einander scheidet / ankommen: worauf Kriegs-Raht

» gehalten/ u. geſchloſſen worden/ daß/ ohnerachtet der Feind/ durch Re-
» douten und Trenchementen/ ſo er hin und wieder bey beſagtem Fluß
» aufgeworffen/ auch zugleich einige Feld-Stück bey ſich gehabt/ denen
» Unſrigen die Paſſage zu diſputiren / dannoch der Uberſatz vorgenom-
» men werden ſolte; welches dann auch an ſolchen Orten geſchehen/
» wo der Feind ſich es nicht eingebildet: Dann es haben die Granadi-
» rer/ mit allen Requiſiten wohl verſehen / nebſt der Cavallerie / durch
» den Fluß/ wo ſelbiger am tiefſten geweſen / zu Pferd ſitzen / und über-
» ſchwimmen müſſen. Worauf ohngeachtet des Feindes Reſiſtenz/ ſo
» ſich ſchon in völliger Ordnung präſentirt/ unter Faveur der Canonen/
» es ſo gelungen / daß der Feind ſich gegen Caſtonivitza retiriren müſ-
» ſen.

» Er hat aber in einen gewiſſen Thurn/ ſo zimlich feſt / und zu Be-
» deckung und Retirade der Cavallerie dienlich ſeyn ſollen / etwas von
» Janitſcharen geworffen / auf welchen der Marquis de Vaubon/ mit
» ſeiner Granadirer Compagnie / commandirt wurde: und weil man
» wol vermeint hatte/ daß ſolches durch Beil und Axte zu erobern wä-
» re/ haben ſich doch die Türcken darinnen deſperat defendirt / und ſtets
» ſtarcke Salven und Feuer heraus gegeben / dergeſtalt/ daß nöhtig ge-
» weſen / daß die Granadirer/ auf Leitern den Thurn beſtiegen / und da-
» durch denen andern Lufft machen müſſen / daß ſie die Thür aufhauen
» können / welches dann auch um deßwillen ſchwehr gefallen / weil alles
» ſtarck mit Eiſen beſchlagen geweſen / und hat dieſes deſperate Gefecht
» ſieben Stunden gewehret; Endlich iſt der Feind / nachdem er mei-
» ſtentheils Bleſſirte und Tode gehabt / gezwungen worden / ſich auf
» Diſcretion denen Chriſten zu ergeben.

» Hierauf ſeynd zwey Regimenter commandirt worden/ denen die
» Cavallerie über das Gebürg nachgefolget / den Feind / wo er geſtan-
» den / aufzuſuchen / und zu überfallen / welcher/ ſo bald er der Unſrigen
» Ankunfft vermercket/ ſein Lager aufgehoben/ und ſich auf einer andern
» Höhe denen Unſrigen entgegen geſetzet / auch gleich auf uns / ehe wir
» uns in Bataille ſtellen können / avanciren laſſen; Als aber der
» Marquis de Vaubonne / auf Ordre des Printz Louis von Baa-
» den / ſich im Gebürg mit ſeinen Granadirern verſteckt hielte / auch
» auf die avancirende Türcken / als ſie nahe genug waren / eine
» ſtarcke Salve geben laſſen / haben ſie gleich die Flucht genom-
» men. Bisher die Briefliche Relation.

Hierauf

Hierauf seynd J. Prinz. D. nachdem sich sowol die ihm nachgeschickte Teutsche Regimenter/ als auch Croaten mit ihm vereinet / den Fluß Unna passirt/ und das Schloß und Städtlein Castanoviza/ worein die Türcken bey ihrer Flucht etliche Trouppen geworffen/ berennet/ welcher Ort anfänglich zwar/ grosse Bemühung gekostet/ gleichwol aber/ durch kluges An- und Aushalten/ erobert worden. Dann die Besatzung wehrte sich auf das hefftigste / und ließ durch ihr hefftiges Feuern klärlich verspühren / daß sie so bald noch nicht gewillet / diesen Platz auszuliefern. Als aber die Belägerung etliche Tage anhielt / ward die Besatzung endlich schwach / und dieses Städtlein durch Accord in Käyserlichen Gewalt gebracht / und mit Croaten besetzet ; worauf die Türcken/ mit Gewehr und Hinderlassung des Ihrigen/ ausgezogen.

Castanoviz wird berennet.

Ergiebt sich.

Dieses Castanowiz/ ist ein festes in Croaten gelegenes Schloß/ welches der Fluß Unna umgiebet/ und das sonsten auch Costniz genennet wird. Hat vor Zeiten zum Priorat Auranæ der Rhodiser Ritter gehöret. Aber Anno 1537. den Grafen Nicolaus von Zerin zugestanden / als welcher hieselbst dem gewesten Feld-Obristen / Johann Catzianern/ der ein trefflich Kriegs-Heer auf das übelste angeführt gehabt/ und aus seiner Wienerischen Gefängnüß hieher entrunnen war/ den Kopf abschlagen lassen.

Beschreibung der Stadt und Schloß Castanowiz.

Es ist hernach solches Schloß an Käyser Ferdinand den Ersten/ und Anno 1557. durch Ersteigung bey Nachts / entweder aus Verrätherey oder Ubersehen des abwesenden Commendanten / in der Türcken Gewalt kommen; und ist hernach aus diesem Schloß / Croaten/ oder das mittelländische Theil von Dalmatien / und alles Land / so zwischen der Unna und Culpa gelegen / in die äusserste Gefahr gesetzt/ und in die heutige Wüste oder Einöde verwandelt worden.

Anno 1594. holdbelächelte der Himmel wieder die Christen-Waffen/ und ließ ihnen dieses so schädliche Raub-Schloß wieder zugedeyen/ allein auf gar wenige Zeit/ indem es bald hernach abermals dem Türcken zu theil worden. Und ob zwar Anno 1596. Herr Hans Sigmund von Herberstein / diesen Ort belagert / den Marckt oder Städtlein erobert / geplündert und verbrannt; muste er doch das Schloß aus Furcht / wegen der sich zusammen- und auf ihn anziehenden Türcken/ ferners unangefochten lassen / da es dann von selbiger Zeit an/ bis an jetzige Erledigung/ in Türcken-Händen geblieben.

Nach Besetzung Castanowitz / eilte Ihro Durchl. Printz Louis gegen Dubiza / allein die aufloderende Flamme zeigte ihm schon von Ferne / daß selbiges ohne Besatzung / und die Türcken davon geflohen / welches Geschick auch Jestenowitz und Gradiska befallen / allwo jedannoch das Feuer viel von Proviant und Munition übrig gelassen / und denen nachfolgenden Käyserlichen eingehändigt. Hieselbst erhielt Ihro Durchleucht Nachricht / daß der Feind drey tausend starck / zwo Meilen von Gradiska entfernet stünde / dem er dann Heldenmüthigst entgegen gerückt / und ihn durch einen tapffern Uberfall / dermassen angegriffen / daß die andern / nachdem so viele niedergerichtet und gefangen worden / davon gelauffen. Ob nun dieses eben das jenige Treffen mit dem Bassa von Bosnia sey / dessen hernach unten soll gedacht werden / oder ein besonders / und gleichsam ein Vorspiel desselben; hat man annoch bey Ausfertigung dieses Wercks / so eigentlich nicht erfahren können.

Printz Louis schlägt nochmals die Türken.

Hierauf seynd Ihro Durchleucht etliche Meilen nach Brot zurück gewichen / haben eine Brücke schlagen / daselbst einige Mannschafft stehen lassen / da er dann mit denen übrigen zur Käyserl. Armee nach Belgrad zu gehen beschlossen.

Ehbevor wir aber wieder an bemeldtes Ort gelangen / ist es nöhtig / an die Siebenbürgische Gräntzen zu verreisen / und zu bemercken / daß bey diesen glücklichen Progressen Herr General Veterani nicht gefeyret / sondern des festen Schlosses und der Stadt Caransebes sich bemächtiget / und von darab nach Ortowa / so hart an der Wallachey gelegen / sich verfüget / und auch auf diesen Wällen / die Fahne des Käyserl. Sieg-Adlers wehen lassen.

Gen. Veterani erobert Caransebes.

Dieses Caransebes / in Latein Caransebessum genannt / ligt fünff Meilen von Temeswar im Grund / am Wasser Tomös / an der Bulgarey / und nicht weit von der Donau. Es werden die Türckischen Galeen / aus dem schwartzen Meer / so bis nach Sevrin mit den Türcken-Wahren fahren / zu besagtem Sevrin ausgeladen / und die Wahren auf Saum-Rossen / durch Karansebes und Lugos / ferner über ein hohes scheußliches Gebürg / gen Groß / und weiters in Siebenbürgen geführt. Dahr zu besagtem Karansebes eine grosse Niederlag von Türckischen Wahren / und viel Raitzen und Griechen da wohnen / und eben deßwegen auch eine Volckreiche Stadt ist.

Gelegenheit der Stadt Caransebes.

Dieses

Dieses Caranſebes hat Moyſes Siculus oder der Zäkler / (den etliche Siebenbürger in Abweſenheit des Georgii Baſtæ, Kayſerlichen Generals/zu ihren Fürſten erwählet/ auch allbereit vom Türckiſchen Sultan Mehemet / das Land Siebenbürgen ihme und ſeinen Nachkommen erblich ausgebracht hatte) Anno 1603. mit Hülffe der Türcken / Tartarn / und Zäkler eingenommen / dabey auch die Treu-loſe Burger das Ihre gethan haben. Doch ward es nachmals wieder von den Türcken Unflath geſäubert / biß der entſetzte Fürſt Ragozy / durch ſeine Widerſetzung/ die Türcken in Siebenbürgen gezogen: da dann des Primo-Veziers ſeine Obriſten An. 1658. dieſe Veſtung Caranſebes eingenommen; da inzwiſchen der Fürſt Ragozzi mit den Seinigen von einen abgelegenen Wald in den andern ſein Leben zu erretten ſich begab / und das nunmehr wieder entledigte Caranſebes in dieſer Raub-Hunde Klauen laſſen muſte. Caranſebes in die Türcken-Hände gekommen.

Allein die uns zum Beſchluß-zwingende Eile / zwinget unſern Kiel wieder nach Griechiſch-Weiſſenburg zu kehren / und unſer Journal angefangener Weiſe fortzuſetzen. Den 17. Aug. tentirten die Türcken nichts / auſſer daß ſie ihre Canonen unaufhörlich hören laſſen / hingegen avancirten die Unſrige in denen Approchen ſo ſehr / daß ſie nun bald den Graben erreichen kunten. Dieſen Tag kam der Obriſter Lidl wieder zuruck / welcher hinder Samandria noch 30. Türckiſch-beladene Wägen angetroffen / und reiche Beute mitgebracht; da er erſtbemeldten Platz/ ſo etwas durchs Feuer ruinirt / durch ſeinen Obriſt-Wachtmeiſter nebſt 200. Huſarn beſetzet. Fortſetzung des Tag-Regiſters für Belgrad.

Den 18. Dito fieng man an über die vorige 3. wiederum 2. Batterien zu verfertigen/ bey deren Anlegung aber 2. Churfürſtl. Ingenieurs, neben ſechs Gemeinen/ todt geſchoſſen worden/ und langte man mit den Lauff-Gräben biß faſt an die Stadt-Mauren / weswegen die Türcken ihre Stücke auf die Mauren gepflantzet/und dieſelbigen grauſam unter die Unſrige loßgebrannt. Worauf ſie abermals ausgefallen / und obſchon ſie mit ihren Verluſt repouſirt worden/gieng es doch auch Chriſtlicher Seite ohne Schaden nicht ab / allermaſſen in dieſen Ausfällen der Printz Commercii durch eine zerſprungene Bomben an den rechten Arm eine ſehr harte Concuſſion, der Obriſt von Gallenfels einen Schuß durch die rechte Schulter/ vor der Breche heraus bekommen/ der Obriſt-Lieutenant von den alten Stahrenbergiſchen Regiment durch eine Falconet-Kugel einen Finger von der lincken Hand / deſſen Fähndrich aber/ Graf von Traun/ den Arm unter den Ellenbogen verlohren; anbey auch von Haupt Leuten/ Lieutenanten und gemeinen Soldaten/ nicht wenig todt geblieben.

Indessen hatte man durch das der Zeit bey Handen habende und aufgeführte Geschütz / dem Feind einen eckichten Thurn an dem Castell ruinirt/ daß dadurch demselben der Gebrauch 4. seiner Stücke benommen/hingegen aber 2. Kayserl. halbe Carthaunen unbrauchbar gemacht worden; nicht weniger wurden die Türcken aus der hart an den Graben stehenden Moschea vertrieben / und in selbiger von den Obrist-Strasser Posto gefasset / auch ein hinderbliebener Janitschar gefangen bekommen / welcher ausgesagt / daß zwar über 12000. Seelen sich in der Stadt/darunter doch viel unwehrhaffte Leute sich befinden thäten/ nicht weniger daß mit anbrechenden Tag / des 19. Aug. als folgenden Morgens / die Belagerte mit 400. Mann ausfallen würden; worauf Ihro Churfürstl. Durchl. die in denen Approchen gelegene Mannschafft mit 2. Bataillonen zu Fuß verstärcken lassen.

Den 21. Aug. befand sich der Feld-Marschall Lieut. Steinau in denen Approchen/samt dem Gen. Wachtmeister Grafen von Attingen und denen beeden Obristen Auersberg und Hüdersdorff / die Arbeit aber hatte wegen des anhaltenden starcken Regen-Wetters selbige Nacht wenig können fortgesetzet werden. Selbigen Tag liesse der Feind eine kleine Mine springen / unweit der Moschea / so zuvor besagter Massen occupirt worden / welche aber weder Schaden noch Effect gethan.

Folgende Nacht / als den 22. lösete wiederum ab der Graf von Scherffenberg/ der General-Wachtmeister Scheibelsdorff/ und wurde selbige Nacht / an der Arbeit der 3. Batterien starck fortgefahren / da gegen Abend aus der Stadt kommende Uberläuffer nochmal confirmirten / daß die Guarnison nicht 3. biß 4000. Mann starck seye / und inständigst den Succurs sollicitiren lasse. Selbigen Tag und Nacht wurden wieder etliche und 20. Mann der Unsrigen blessirt / wie auch einige todt geschossen / worunter sich auch der Herr General-Adjutant / Graf von Ligneville befindet.

General Adjudant Graf von Ligneville wird erschossen.

Gegen Abend kam ein Chiaus aus dem Türckischen Lager / der einen an einen Haselstecken gebundenen Fahnen in der Hand geführet/ mit 3. Personen zu Ihr. Churfürstl. Durchl. in das Lager / der an dieselbe einen Brief von den Osman Bassa zu Aleppo/ Gygen Bassa oder Jenghien Bassa genannt / mitgebracht/ womit dieser einen Paß/ für dem bey ihm in den Lager von den Groß-Sultan angekommenen Bottschaffter/ Namens Sulficar Effendi, sollicitiret/ damit er das an die Röm. Kayss. Maj. bey sich habende emportirende Schreiben anhero überbringen könnte / welches Bassen Schreiben an höchstgedachte Churf. Durchl. wie es aus den Türckischen in die Teutsche Sprach übersetzt / samt deme/

Osmann Bassa schreibt an J. Churf. Durchl.

was

was Seine Churfürstl. Durchl. hierauf geantwortet/ Sie durch einen Expressen nacher Hof geschickt / und sich befraget ; ob Sie diesen Bottschaffter mit denen bey sich habenden 100. Mann herauf zu lassen / oder aber in dem Lager zu vernehmen ? auch welcher Gestalt Sie wieder abzufertigen wären?

Worauf allbereits die Kayserl. Resolution, doch noch unbewust/ in quibus terminis, durch einen andern Expressen, an Se. Churfürstl. Durchl. überschickt worden/ und wird der Innhalt beyder obbenannten Schreiben dem geneigten Leser hiemit eingereicht.

Schreiben des Osmann Bassa / an den Churfürsten aus Bayern.

Auswendiger Titul.

Demjenigen / der GOtt am angenehmsten / und unter denen fürnehmsten Teutschen der Fürnehmste ist / Hertzog in Bayerland/auch des Röm. Kayſers Generalissimus, Maximilianus, **welchen GOtt Gesundheit verleihen wolle.**

Progressus Literarum.

DEr Jenige / der GOtt am angenehmsten / und unter denen fürnehmsten Teutschen der Fürnehmste ist / auch der fürtrefflichste Herr an Land und Leuten/ der überall berühmt und bekandt/ auch des Bayerlands Hertzog/und des Röm. Kayſers Generalissimus, Maximilianus, welchen unser HErr GOtt Gesundheit verleihen wolle / und dem ich in particulari vielfältig grüssen lasse / auch neben der Begrüssung noch viel Höffliches vermelde / und zu wissen mache / daß von den regierenden Türckischen Kayser einer von dessen fürnehmsten Leuten einen importanten Brief/ an den Teutschen Großmächtigsten Kayser bringt ; welcher Ambassadeur der ältiste / vornehmste und verständigste Herr bey uns gewesen/ auch anjetzo noch in eben dieser Conderation ist / Namens Sulficar Effendi , mit welchen auch unsers Kayſers geheimster Dollmetscher kommt / so Alexander heist / und ein Christ ist ; welche beyde Unterwegs begriffen / und schon bey Uns ankommen seynd / auch zu euch kommen wollen / mit aller Höfligkeit/ wie es vor diesem der Brauch gewesen.

Sie haben zu mehrerer Sicherheit 100. Mann bey sich/ und verlangen eine Salveguarde, nebenst einen Paß-Port/ derentwegen ich zu mehrerer Sicherheit / diesen Brief anhero schicken/ und um obiges bitten thue ; weil sie dieses vonnöthen haben / und wann sie in die Nähe kom-

» he kommen werden / so wollen sie noch mehrere Leute voraus schicken; » wann auch dieser Ambassadeur auf eure Gräntzen überliefert seyn » wird / so wolle man den jenigen Bassa / so ihn begleitet / eine schrifft- » liche Attestation deswegen ertheilen / und die jenige zwey / so geschickt » werden / auf die Weise halten / wie andermaln dergleichen Ambassa- » deur samt ihren Leuten ohne einiges Leid gehalten worden; und daß » sie bald wieder zurücke kehren.

Aus dem Lager zu Mischa.

Subscriptio

Von Aleppo Osmann Bassa.

Ihrer Churfürstlichen Durchleucht aus Bayern Antwort-Schreiben.

Nos Maximilian Emanuel &c. Ottomanno Baschæ Aleppino Salutem.

ACcepimus eas, quas ad nos ex Campo ad Nissam transmisisti » Literas; quibus nobis significas, quod â Tuo Imperatore ad » Nos, unà cum primario Interprete, Ablegatus quidam Nomi- » ne Sulficar Effendi ad castra nostra venire in Mandatis habeat, » pro quo tu securum â Nobis commeatum desideras.

Nos equidem non alio modo, quam bellicis Expeditionibus » intenti, Adventum ejus, vel omnino recusare, vel aliud in » Tempus, nemine id in tali rerum statu æquè laturo, differre » possemus, cum Propositiones tuas modernæ Intentioni nostræ » parum conformes, judicemus.

Christianâ tamen Pietate moti, accessum Tibi hunc ad Ca- » stra nostra concedimus, ea quæ Nobis Imperator Tuus referen- » da Tibi injunxit, benignè audituri: Quem in finem & Passo- » portum pro Securitate tua expedire, & ei qui literas tuas ad » Nos tulit ad te revertenti illud tradi jussimus, mandato insuper » Commendanti nostro Simandriæ dato, ut Te Tuosque modo » eidem præscripto ac sufficienti milite securè ad nostra comite- » tur castra; Cui tuto confidere poterit. Dabamus ex castris no- » stris ad Belgradum positis d. 22. Aug. 1688.

Wir

Wir Maximilian Emanuel ꝛc. ꝛc. entbiethen dem Osmann/ Bassa zu Aleppo/ unserm Gruß.

WIr haben Euers an uns / aus Eur: Feldläger bey Nischa/ überschicktes Schreiben empfangen/ worinn ihr uns berichtet/ daß ein Bottschaffter/ Sulficar Effendi, samt seinen Ober Dollmetscher von Eu. Kayser in Befehl habe / zu uns in unser Lager zu kommen/ für welchen ihr sicher Geleit von uns begehret.

Nun könnten wir zwar wohl/ die wir anjetzo mit anders nichts/ als Kriegshändeln beschäfftigt sind/ dessen hieher-Reise entweder gar abschlagen / oder auf eine andere Zeit / ohne daß uns jemand solches verdencken könnte bey jetzigen Zustand aufschieben/ indem wir leichtlich urtheilen können / daß sein Anbringen mit unsern jetzigem Vorhaben wenig übereinstimmen werde.

So wollen wir doch gleichwohl / zum Kennzeichen Christlicher Pietät/ euch einen Zutritt zu unsern Lager vergönnen / und dasjenige was an uns Eu Kayser euch zu referiren anvertraut / gütig anhören. Zu dem Ende haben wir einen Pasport/ zu Eu. Sicherheit zu verfertigen / und dem nach euch zurück-kehrenden Uberbringern Eures Schreibens bey seiner Abreise einzuhändigen befohlen / ferner auch unsern Commendanten zu Sendrew Befehl ertheilt/ ihm mit genugsam sichern Geleit/ Euch/ und die Eurige in unser Lager zu begleiten. Darauf Ihr euch sicherlich zu verlassen habt. Gegeben/ aus unserm Läger für Belgrad / den 22. Aug. 1688. Weiters Tag Register für Belgrad.

Den 23. Augusti ist die Arbeit an der grossen Batterie starck fortgesetzt worden / und weiln eben diesen Tag das von Ofen abgeführt schwehre Geschütz / samt denen Artiglerie-Requisiten/ wovon aber zwey Schiff mit Bomben und Stuckkugeln gesuncken / ohnweit Belgrad ankomen/ als brachte man diese höchst verlangte Wahren den 24. vom Wasser in das Lager/ und den 25. auf die Batterien/ da man dann den 26. Breche zu schiessen angefangen. Weiln nun die Unsrigen mit denen Approchen gantz nahe an die Stadt Mauer kommen / alsbald sie von Stein-werffen grossen Ungemach / dahero dann die Approchirer besser zu bedecken/ die Lauffgraben mit Faschinen und andern Gezeug versichert worden.

Nachdem auch die Belagerte wargenommen/ daß Ihr Churfürstl. Durchl. in Bayern befohlen / die oberhalb der Stadt gestandene Schiffbrücke/ für selbige hinabgelassen/ und um denenselben die bißhero practicirte Aus- und Einfurth über die Donau zu verwehren / eine

halbe Stund unterhalb der Stadt auffzurichten / der Anfang gemacht worden/als haben selbige/auff die zur Bewahrung der Brücke commendirte 400. Mann/scharff Feur gegeben/ deren fünf erschossen/ auch 300. Innwohner sich mit ihren besten Sachen zu Schiff begeben/um sich noch zeit ich zu salviren / welche aber von denen Lidlischen Hussaren/drey Meil unter Belgrad an das Land zu fahren genöthigt worden/jedoch in deren Angesicht ihre Mobilien in die Donau geworffen / die so dann gefänglich angenommen und in das Lager gebracht worden. Nechst diesen ertheilte auch Ihre Churfürstl. Durchl. um das Lager eine circumvallations-Linie zu ziehen.

Nachricht der Türckis. Armee.

Eben an diesen Tag ertheilten einige geheime Schreiben aus dem Türckischen Feldlager bey Nischa/daß die daselbst stehende Türckischen Armee über 6000. Mann nicht starck / und darzu voller Bestürtzung sey/das übrige Volck aber hätte sich hin und wieder in die Flucht salvirt; der Jenghier Bassa habe den Hassan Bassa den Kopf mit eigner Hand abgeschlagen/weil er der gegebenen Ordre nit nachgefolget/noch sich an dem Pass, wo die Christliche Armee über die Sau zu setzen getrachtet/verschantzt hätte; als wodurch die Ubersetzung desto schwehrer wäre gemacht worden.

Den 27. setzte man die Attaque mit guten Succes fort: allermassen mit 30. Canonen und 15. Feuer-Mörseln / worunter einige fünff Centner schwehre Bomben warffen / die Belägerten schon dermassen geängstigt wurden/daß der Uberläufer Aussag nach / die Janitscharen sich schon etlich mal aus Schrecken für den Feuer in die Keller verkrochen/aus denen sie/von ihren Officiren/mit Brügeln zur Arbeit ausgetrieben/auch andern zum Exempel deren fünff aufgehencket worden.

Absonderlich haben ihnen die Bomben einen ziemlichen Schrekken eingejagt / massen denn eine davon von des Veziers Bedienten/ welche unter den Thor sich befunden / 16. auf einmal erschlagen. Es ward auch durch das continuirliche Schiessen abermahls das Obertheil eines viereckichten mit Bley gedeckten (zwischen unsern Batterien von welchen aus man die Breche zu eröffnen vor und bereits angefangen) stehenden Thurns / aus dem die Belägerte bißhero grosse Resistence erwiesen / abgeworffen / und mit solchen der Graben ziemlich angefüllt / denenselben auch die auf der Stadt Maur gehabte defence biß gegen 300. Schritt lang benommen worden / und man also die Hoffnung bekommen / innerhalb fünff oder sechs Tagen eine solche Oeffnung an der Stadt-Mauer zu machen / welche zu Anlauffung des Sturms genugsam wäre/bevorab/wann die gegen die Mauer zu bauen angefangene/und schon damahl fast verfertigt-gewesene Minen

nen bey deren Lösung guten Effect thun sollte/in welcher Arbeit die Minirer / von Ihro Churfürstl. Durchl. vermittelst vertrösteten Schenkungen/eifrigst stimulirt wurde. Immittels hatte man auch dem Feind aus einer andern Moschea, und einen mit Palisaden besetzt gehaltenen Trenchement verjagt / und nach dem man wahrgenommen / daß die Türcken von dannen auch eine Gegen Linie zu machen / und sich dahinder mit Palisaden zu verbauen angefangen / einige Stücke dahin gerichtet/um selbige an Ihrer Arbeit zu verhindern.

Den 28. ist in den Approchen der General Feld-Marschall Graf von Scherffenberg / und mit ihme der General Wachtmeister Baron Wallis/der Obriste Strasser/3. Obrist Lieutenant/ 2. Obrist Wachtmeister gewesen. Die gantze Nacht warff man aus allen Mörsern Feuer hinein/und mit anbrechenden Tag beschosse man die Vestung von allen Batterien. Zwischen 7. und 8. Uhr ließ der Feind seine Mine welche er gebaut/in Hoffnung eine grosse mit 8. Canonen montirte Batterie zu ruiniren/springen/welche etliche Schritt vor der Batterie aufgangen/aber keinen Schaden gethan. Hingegen hatte eine feindliche Bombe so auf eine Batterie in die Pulver-Kammer gefallen/20. Centner Pulvers/doch ohne Beschädigung eines einigen/in die Lufft geworffen. Worauf der Feind/in Meinung/ daß dieser Unfall in denen Approchen eine grosse Confusion werde causirt haben/ etliche hundert Mann starck mit Säbeln und Sensen heraus gefallen / und lincker so wohl als rechter Seits die Unsern attaquirt; Lincker Hand ist der Herr General Feld-Marschall Graf von Scherffenberg / vor denen Trencheen den Feind entgegen gangen / welchen der Obriste Strasser mit der Reserva gleich gefolgt/die Türcken mit Verlust zurück geschlagen/ von welchen unterschiedliche Türcken-Köpfe/ zurück gebracht worden. Gleicher Gestalt ist auch auf der rechten Seiten / der General Wachtmeister Baron Wallis dem Feind entgegen gangen / und demselben mit Verlust repousirt; immittelst ermangelte auch das Geschütz nicht seine erforderte Schuldigkeit tapffer gegen der Stadt-Mauer abzuzinsen.

Gleich nach diesen geendigten Aus- und Anfall lief Nachricht ein/ daß die Hussarn und Heyducken von Walkowar in die 1000. Mann starck die Sau passirt/und einen Ort in Bosnien so man Seremasnik nennnet / und 16. Meil von Belgrad entfernet / überfallen / und auf 300. Türcken darinnen niedergehauen / gute Beute erhalten / die darinnen gewesene Sclaven erledigt und nach dem Lager gebracht. Von ihrer Beute verehrten sie Ihr. Churfürstl. Durchl. ein Pferd mit kost-

barn Sattel und Zeug. Nicht weniger glückseelig waren auch die Lidlische Hussarn / die von denen jüngst-gemeldeten Belgradern / so sie ans Land zu fahren gezwungen / ohngeachtet sie das meiste ihrer Mobilien in die Donau geworffen / dannoch 16000. Ducaten wehrt / und noch darüber erbeutet.

Indem Lager gab es unterschiedliche unten her hohle Löcher / gleichwie Steinbrüche / neben welche ein und das andere Regiment ihre Kranke uñ Blessirte gelegt / die durch das Schiessen und Bewegung der Erde durchgebrochen / daß 12. biß 15. verschüttet worden / und todt geblieben / etliche aber wieder heraus gezoge und zu recht gebracht worden.

Den 29. haben Se. Churfürstl. Durchl. einen Tambour mit einen Türcken / abermal mit einem Auffoderungs-Brief versehen in die Vestung geschickt / der Türck ist in die Vestung gelauffen / der Tambour aber wieder zurück gekehret / berichtend / daß die Türcken den Brief gelesen und gesagt / sie liessen Ihre Churfürstl. Durchl. grüssen / es seye schon gut.

Eben diesen Tag ward aus der Nähe an der Mauer und denen mit Pallisaden befestigten Häusern / woraus bißhero die Unsrigen sehr incommodirt worden / der Feind ausgetrieben worbey selbiger von allen Seiten / mit Granaten / Pfeilen und kleinen Gewehr / erschröcklich auf die Unsrige geschossen / daß gegen 120. der Unsrigen todt und blessirt worden / gleichwol behauptete man den Posto.

Ihr Churfürstl. Durchl. haben damals die gantze Nacht in denen Approchen ausgeharret / und absonderlich der Obriste Graf Guido von Stahrenberg / welcher über die gewöhnliche Anzahl / der in die Approchen commendirten / noch mit 600. Mann von Granadirern / Fusilirern und Musquetirern in die Trencheen gangen / seinen Valeur / und die Churfürstl. Granadirer ihre Beständigkeit erwiesen. Wie dann ihre eigne Person gantz zu nächst bey dem Ernst gewesen / indem eines Tags in denen Approchen / dero Leib-Pferd / welches sie doch eben damals nicht besessen / todt geschossen / und gleich den folgenden Tag darauf einer von dero Leib-Laqueyen mit einer Janitscharen Kugel dermassen getroffen worden / daß er noch selbigen Tag gestorben.

Es ward auch der General Graf von Aspermont / von einer in denen Approchen niederfallenden Mauer / sehr übel zugerichtet. Ein Uberlauffer aus der Stadt berichtete / daß die Belägerte den 28. Aug. in dem Ausfall 60. der besten Soldaten verlohren hätten.

Den 30. in der Nacht griff der Feind diesen Posto wiederum an / konte aber wie vorher nichts effectuiren / doch blieben wieder etliche von denen Unsrigen. Unsere Miniter gaben gute Hoffnung / daß sie mit

ihren

ihren Minen unter der Mauer ziemlich avancirt wären / allein des Feindes Contramine hat die unsrige entdecket / daß dieses Vorhaben fruchtloß vergangen. Darauf legten sie zwey andere Minen an; doch setzte man die gröste Hoffnung auf die Stücke / Bomben und Carcassen / als welche Tag und Nacht nicht feyerten / und nach der Uberläuffer Auffage nach starck entzündeten wo sie nur hinfielen / da dann öffters 8. bis 10. auf einmal in die Stadt flogen.

Nunmehro gab sich die Mauer nach und nach / und war rechter Hand die Breche schon ziemlich weit: allein so viel man sehen kunte / verbauete sich der Feind mit Pallisaden und Wollen-auch Sand-Säcken / und verwahrte damit die Breche. Hingegen machten die Unsrige alle Anstalten bey genugsam gelegter Breche den Graben / so 16. Schuh tief / 26. aber breit / durch Fässer und Faschinen anzufüllen / und zu stürmen / worauf sich der gemeine Soldat freuete / und zu besserer Beschützung für dem Feuer mit lauter Ochsen und Kühhäuten sich versehen.

Ihro Durchl. Printz von Savoyen wurde mit einer Musqueten-Kugel oberhalb des Knies hart blessirt. Eine feindliche Bombe zündete heut abermal 15. Centner Pulver an / so 6. von denen Unsrigen erschlagen / und dabey viel blessirt; am verwunderlichsten war / daß der Feind nur zwey Mörsel / nach der Uberläuffer Auffage / hatte / und dannoch so gewiß traffe und solchen Schaden zufügte / und soll es ein übergelauffener teutscher Feuerwercker gewesen seyn / so mit Verlaugnung seines Glaubens auch alle Lieb zu seiner Nation verläugnet / und dahero solchen Schaden hinaus gespielet.

Von unsern schweren Stücken wurden durch das continuirliche Feuer bis jetzo fünff unbrauchbar gemachet / deswegen man gezwungen worden um mehrere Artiglerie zu schicken. Den 31. dito ist Herr General Dünnewald mit denen Kayserlichen Regimentern zu Pferd / auser Caprara / Caraffa / Häußler / Savoyen und Kisel / so nebst der Chur-Bayerischen Cavallerie bey Belgrad blieben / gegen Semendria aufgebrochen / denen Ihr Hochfürstl. Durchl. von Lottringen / welcher kurtz darauf im Lager angelangt / und nach Besichtigung der Attaque bey Ihr Churfürstl. Durchl. das Mittagmahl eingenommen / gefolgt / und gewillet mit diesen 12. Regimentern zu Pferd / als Sachsenlauenburg-Dünnewald-Palff-Taff-Montecuculisch-Commercy-Neuburg Croy-Serau-Styrum-Cronsfeld und Würtenbergischen / dazu auch Printz Louis von Baden stossen soll gegen die Brücken Trajani und Nicopolis zu nehmen / und die noch vagirende Tartarn selbiger Orten zu dissipiren / und Bericht einzuziehen / wie etwan selbiger Oerter Landschafft in Contribution zu setzen; wiewol die Vermutung

ist / daß auch ein ander Dessein darunter begriffen seyn könne / und unter demselben auch die Wegnehmung der Stadt Nicopolis begriffen sey.

Beschreibung Nicopolis.

Es ist aber mehr-bemeldtes Nicopolis / zu teutsch Schiltau / eine Stadt und Schloß mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben; welche etliche zu einer Stadt in Mysia / andere zur Hauptstadt in Bulgaria / noch andere zu einer Stadt in Dacia machen. Ein Theil dieser Stadt wird von der Donau angenetzet / der andere aber liegt auf einem Hügel / da rund herum fruchtbare Felder / und Lust bereicherte Hügel befindlich.

Dieser Ort ist wegen der von Kayser Sigismundo daselbst unglücklich gelieferten Schlacht annoch in starckem Gerüchte und trauriger Gedächtnuß / welches Unglück so lang Ungarn stehet / wol unvergessen bleiben wird. Wir verhoffen dem Leser keinen üblen Gefallen zu erweisen / so wir dessen kurtze Entschilderung / zumal uns Sieg-Gelegenheit nach Nicopolis geführt / hiemit einrücken.

Beschreibung der Schlacht Sigismundi bey Nicopolis.

Es hatte der Tyrann Bajazeth / dem Griechischen Kayser / die Länder zu Braccia / Macedonia / Unter-Mösien / und fast das gantze Griechenland / bis auf Athen und Morea abgenommen / und begunte nun auch die Hungarische Gräntzen anzufallen. Wie er dann in Ober-Mösien / Bulgarien / Servien und Rascien / viele Plätze erobert / nachdem er Marcum Crojowiz / den Fürsten in Bulgarien / fast mit dem gantzen Bulgarischen und Syrfischen Adel / in einem Treffen erschlagen hatte / und nun gar bis in Bosnien / ein der Kron Hungarn einverleibtes Königreich streiffte.

König Sigismundus ließ ihn / durch Gesandten fragen: Aus was Ursachen er / von denen Hungarn nie beleidigt / gegen der Kron Unterthanen solche Feindschafft erweise? Bajazeth hielte den Gesandten eine zeitlang auf / und als er inzwischen die Bulgarey vollends erobert / ließ er im Palast an allen Wänden Türckische Waffen aufhängen / und solche denen Gesandten zeigend / sagte er: So lang wir diese Waffen tragen / und führen können / haben wir Rechts genug / nicht allein zur Bulgarey / sondern zur gantzen Welt. Hat Euer König mehrers Recht hierzu / und ältere Briefe / so mag er kommen / und uns dieselbe vorlegen: Wir wollen ihm solche Sprüche entgegen setzen / die den seinigen genugsam die Waag halten sollen.

Als die Gesandten dem Kayser diese Antwort zurück brachten / sammelte er ein grosses Heer von Hungarn / Böhmen und Teutschen aus Oesterreich / Schwaben / Bayern und Lützenburg. König Carl

in Franckreich erlaubte einem jeden / der Lust hatte / diesem Zug beyzuwohnen. Hertzog Johannes von Burgund / erbate gleichfals von seinem Vatter diese Erlaubniß / und ward General über die Voluntairs; deme zu Lieb viel Frantzösische Herren / und altversuchte tapfere Ritter mitzogen. Mit ihnen waren 8000. Reuter und 4000. Fußgänger auserlesenes Volck / und unter demselben bey 3000 von Adel. Als die zu Ofen beym Kayser angelangten / wurden sie mit Frolocken empfangen.

Kayser Sigismundus brach den 4. Julii von Ofen auf / mit einem Heer von 100000. Mann / und zoge am achten Tag über die Donau. Nachdem er die Bulgaren und des Feinds Land betretten / schlug er Hertzog Hannsen und noch 300. von seinen Edlen zu Rittern. Das Heer zoge in dieser Ordnung. Der Hungarische General über die Reuterey hatte mit 20000. Reisigen / und 10000. Fußknechten den Vorzug / weil ihnen die Türckische Art zu kriegen am bekanntesten war. Ihme folgte der Frantzösische General über die Reuterey / und hatte bey sich alle Ausländische Hülffe. Den Nachzug hatte der Stadthalter von Böhmen / mit denen Böhmen und Teutschen.

Hierauf belagerten sie Nicopolin so Bajazeth mit Türcken besetzt hatte; Damit sie aber keinen Feind am Rücken liessen / eroberten sie zuvor wieder alle Städte und Plätze in Bulgarien / und legten sich alsdann zu Anfang des Septembri mit der gantzen völligen Macht für Nicopolis. Hertzog Hannsen von Burgund wolte die Zeit vor der Stadt zu lang werden / und nahm sich vor mit seinen Frantzosen weiter in des Feinds Land zu dringen / welches sie auch gethan / und sie das Glück so günstig beblicket / daß sie / auf 3000. Türcken niedergelegt / und der von Coucy / so die Frantzösische Völcker commendirte ohne Verlust einiges Manns wieder zuruck in der Christen Lager gelangt.

Als Bajazeth der Seinen Niederlag erfahren / ergrimmte er über die Christen / und führte alle seine Macht zusammen / ein Heer von 250000. Köpffen / zoch von Constantinopel ab / welche Stadt er damals belägerte / und eilte auf Nicopolis zu. Als die Kundschaffter die Zeitung von diesem Anzug mit grossem Geschrey ins Lager brachten: Liesse Hertzog Johannes / der dazumal zur Tafel sasse / alsobald zu Pferd blasen. Fast in einem Augenblick / war sein Zelt von denen Frantzosen und Ausländern gantz umgeben / und weil diesem Hauffen / neben einer Anzahl Hungarn / im nächsten Kriegs-Rath der erste Angriff im Streit zuerkannt worden / als eilten sie auch der Hungarn unerwartet / den

Feind

Feind anzugreiffen / und obwolen Kaiser Sigmund zu verweilen bat / gaben sie dannoch kein Gehör / in Meinung Bajazeth würde ihnen entlauffen.

Kayser Sigismund feyerte inzwischen nicht / die andere beyde Hauffen ins Feld zu stellen / und aus dem Läger zu führen / sagte aber zu denē Obristen: Ich fürchte der Franzosen thörichter Ehrgeitz werde uns heut eine blutige Niederlag verursachen; womit er leyder geweissagt. Der Feind rückte nun heran in halb Mord-gestalteter Schlacht-Ordnung / voran zogen 10900 Reuter / nach diesen die Azappi / und hinter denenselben die Janitscharen / zu beydenseiten mit Reuter-Flügeln bedeckt. Die Franzosen / griffen den vordersten Hauffen mit solcher Wut an / daß sie selbigen gleich anfangs hinter sich weichen machten / auch alsofort unter denen Azappen ein blutiges Metzeln zu verüben beguten. Als aber das übrige Heer der Türcken herbey rückte / wurden sie von den halben Mond / dessen Hörner sich in die Ründe schlossen / gantz umzingelt und eingefangen / also / daß sie von fornen / hinden / und allerseits angefallen / stand halten und fechten müssen. Weil insonderheit die Janitscharen ihnen auf den Hals waren / sprangen sie von den Pferden / und fochten also zu Fuß mit unglaublicher Tapferkeit. Solcher gestalt aber von denen Türcken übermengt und umringt / kunnten sie in die Länge nicht ausdauren / weil ihnen aus den Christlichen Lager kein Entsatz kame.

Dann als ihre Pferde also ledig dem Lager zugelauffen / meinten die Ungarn / Böhmen und Teutschen / die eben jetzt im Anzug waren / die Franzosen wären geschlagen: dannenhero sie nicht säumten sich nach der Flucht umzusehen / also wurden die Franzosen alle / wenig ausgenommen / auch viele von denen Flüchtigen geschlagen oder gefangen. Kayser Sigmund / den Hochmut der Franzosen / der den Türcken diesen Sieg eingehändigt / verfluchend / entkame mit dem Haubtmann der Rhodiser und fünff andern Reutern nährlich in zwey Schiffe / die sie ohngefehr am Ufer der Donau fanden / auf welchen er sonder einige Anfuhrt auf gut Glück fortsegelte / biß er oberhalb Constantinopel / auf das schwartze Meer kam: allda er den Venedischen Admiral Thomam Mozenigo antraf / der ihn aufnahm / und nach langen umfahren in Dalmatien aussetzte. Es geschahe aber diese Schlacht Anno 1396. den 28. Sept. an einen Montag. Der Christen wurden 29000. der Türcken aber 60000. erschlagen / woraus abzunehmen wie blutig dem Bajazeth dieser Sieg zu theil worden; und wie tapfer die Christen gefochten; welche sonder zweiffel / wäre es ohne der Franzosen Übermut gewesen / das Feld erhalten hätten.

Vormahls grosse Niederlage der Christen bey Nicopolis.

Anno

An. 1444. als Uladislaus zu seiner unglücklichen Schlacht und jämmerliche Niederlage nach Varna mit seiner Armee bey Nicopolin fürüber reisete / kame bey dieser Stadt zu ihn der Fürst aus der Wallachey / Dracula, und vermahnte ihn / daß er doch nicht mit so wenigem Volck dem gewissen Tod entgegen ziehen sollte / der Groß-Türck Amurath pflegte ein grössers Heer nur auf die Jagt mit sich zu nehmen.

Dann der König führte etwan 15000. Hungarn und Polacken / und etwas Fuß-Volck von Creutz-Bezeichneten. Weil er aber auf die Hülffe der Griechen / Burgunder und Italiäner / sein Absehen hatte / ließ er diese Warnung sich nicht anfechten / sondern zoge fort / nachdem des Dracula Sohn mit 4000. Moldauern zu ihm gestossen.

Ehebevor wir aber dieses Werck mit den Schluß bekräntzen / fügen wir / zu mehrerer Bekräfftigung / annoch zwey Schreiben / die tägliche Operationen bey dieser Belgradischen Belagerung belangend / mit ein / die zwar in Benennung der Tage / nicht aber der Verrichtungen / so bißhero berichtet worden / verscheiden / deren eines / ein tapfermütigster Held / dessen öffters dieser Sieg-belorbeerte Kriegs-Helm in verschiedenen Ruhm bereicherten Actionen Meldung gethan / selbsthändig aufgezeichnet / und in diesen Folge-Zeilen bestehet. Zwey Schreiben die Belagerung Belgrad betreffend.

Im Kayserl. Feld-Lager vor Griechisch-Weissenburg den 27. Aug. 1688.

Den 21. Aug. die vergangene Nacht / ist keiner todt geblieben / » etliche aber blessirt / und ob es zwar die gantze Nacht geregnet / hat » man doch einen ziemlichen Anfang an der grossen Batterie gemacht; » der Feind hatte eine Mine springen lassen / uns aber keinen Schaden » gethan. Die Brücke / so auf der Zigeuner-Insel stehet / zerbricht. » Der Churfürst ist wiederum Nachts in denen Approchen. 400. Mañ » werden zu Verfertigung der grossen Batterie gedungen / welche vom » Herrn General Caraffa bezahlet.

Den 22. Dito ist in Approchen Herr General Feld-Marschall » Lieutenant / Herr Graf von Scherffenberg. Es kommen Uberläuffer und vier Weiber / so um die Gegend bey Cremnitz gefangen worden; der eine Uberläuffer / welcher über 20. Jahr bey denen Türcken » gewesen / sagte aus / daß der Feind in die drey tausend Mann starck / »

» erwarte Succurs innerhalb 6. Tagen / hätten auf der Donau fortge-
» schicket / solchen zu sollicitiren; Unsere Bomben thäten grossen Scha-
» den / gleichwie heute frühe solche bey dem Bassa / so unter dem Thor
» gesessen / 6. seiner Pagen und Diener todt geschlagen hätte; von einer
» effectiven Mine wüste er nichts / sie hätten zwar etliche angefangen /
» durch Confusion aber und Furcht wären die Minirer entloffen. Die
» vergangene Nacht / und diesen Tag sind zwantzig blessirt und todt ge-
» blieben / worunter auch 4. Büchsen-Meister verwundet / und weilen
» die Türcken aus der Unter-Stadt gar weit ausgelauffen / sind un-
» terschiedliche von den Unsrigen / so in denen verbrannten Häusern ge-
» arbeitet und Gruben gesucht / gefangen genommen / und niedergehauet
» worden. Daher man etliche 80. Mann commendirt / des Feindes
» weitern Ausfall zu verhüten; Unter denen Todten hat man auch den
» General-Adjutanten / Grafen von Ligneville gefunden. Der Graf
» Georviani wird zu Ihr. Durchleucht den Hertzog von Lottringen ge-
» schickt.

Den 23. Dito Nachts hat man viel an der grossen Batterie gear-
» beitet / und bey 30. blessirt und todt geblieben. Die auf der Batte-
» rie gearbeitet / sind heute von den Commissariat bezahlet worden.
» Unterschiedliche Schiffe kommen von Semlin die Vestung vorbey /
» glücklich ins Lager. Diese Nacht hat unser eigenes Stück auf ein-
» mal 2. todt geschlagen / und fünff starck verwundet. Heute um acht
» Uhr kommt ein Chiaus aus Türckey / hat mit sich 7. Pferd / einen
» Postillion und einen Diener / verlangt einen Paß für den Türckischen
» Abgesandten / welcher 7. Tag-Reise von hier darauf wartet / um
» nach den Kayserl. Hof zu kommen / und den Frieden tractiren zu kön-
» nen; und soll der Ambassadeur ein fürnehmer und grosser Mann
» seyn / hat bey sich 100. Personen / viel Cameel und Bagage / der Ot-
» tomannischen Pforte Dollmetscher ist auch bey ihm / Namens Alex-
» ander Maurocordatus. Heute frühe langte Nachricht an / daß un-
» sere Artiglerie Morgen zu Semlin seyn werde.

Den 24. Dito heute mit anbrechenden Tag / kommt ein Chur-
» Bayerischer Currier vom Kayserlichen Hof / so den 18. dieses von dort
» abgegangen / berichtend / daß er 2. Posten oberhalb Baya einen Na-
» mens Peter Gabriel angetroffen / der ihm gesagt / daß ein Schiff mit
» 2500. halben Carthaunen-Kugeln an einer Mühle zu Grund ge-
» gangen / gleich darauf wäre ein Schiff mit Bomben geladen / gefol-
» get; die Schiff-Leute da sie das erste gesehen / sind sie aus dem

Schiffe

Schiff im Vorbeygehen in die Mühle gesprungen / vermeinte also / daß dieses auch Schaden gelitten hätte.

Morgen zu Mittag wird die Schiff-Brücke über die Donau verfertiget. Vergangene Nacht ist in den Approchen Herr General-Feld-Marschall Lieutenant / Graf von Scherffenberg gewesen. Die Batterien sind nunmehr biß auf die Kleinen verfertiget. Diese Nacht seynd biß 36. Mann verwundet worden. Der Türckische Chiaus ist wiederum heute früh zu seinen Principal abgegangen / mit einer Convoy biß auf Semendra / welche in einen Wachtmeister / und 20. Courassirer bestehet / deme einer von unsern Dollmetschern zugegeben worden. 2. Stunden vor Abends kamen die Hadnacker Heyducken / brachten 200. gefangene Türcken mit sich / darunter auch etliche Weiber / so auf dem Wasser ertappt worden.

Den 25. Dito. Die Türcken haben rechter Hand gegen unsere Approchen nahend herzu eine Linie gezogen / woraus man selbige aber gleich heraus gejagt / und einen Theil ihrer Pallisaden angesteckt. Es war beyderseits ein zimlich Feuer und Granaten-Werffen / und unsrerseits dannoch so glücklich / daß man ausser etlich Blessirten / von keinen Todten weiß. Die Mauren von abgebrannten Häusern von denen Batterien / werden abgebrochen. Unsere Bomben und Carcassen sind biß dato viel in die Lufft gesprungen. Die Haupt-Armee ist diesen Mittwoch 70. Schue gegen den Graben gerucket / und wird an denen Minen zimlich gearbeitet. Es hatte auch diese Nacht sehr geregnet.

Den 26. Dito. Die gantze Nacht hat der Regen uns incommodirt / und obwol Jhr. Churfürstl. Durchl. auf alle Weiß gerne gesehen hätte / daß alle Stücke in die Approchen wären geführt worden / auch der gröste Fleiß dazu angewendet / so hat man doch kaum 13. Stücke hinein bringen können / und dieses wegen des Regen-Wetters. 400. Mann werden extra commendirt / um die Stücke und Mörser hinein zu befördern / welche von dem General-Commissariat bezahlet werden. Diesen Tag hat man aus 19. Stücken die Stadt beschossen. Die zukünfftige Nacht / werden alle andere Stücke hinein gebracht / um Morgen mit anbrechenden Tag die Vestung zu beschiessen ; und mit Feuer-Werffen zu beängstigen. Vergangene Nacht und diesen Tag ist kein sonderlicher Abbruch an Todten und Blessirten geschehen. Des grossen viereckichten Thurns hohes Dach mit Bley bedeckt / ist heute in den Graben gefallen / der Thurn aber obenher durch und durch geschossen.

Den 27. Dito. Uber die 3000. in Approchen gewöhnlich-ſte-
» hende Mannſchafft / ſeynd noch 1000. Mann zur Arbeit commen-
» dirt worden / alle Stücke und Mörſel auf ihre Batterien / deren
» fünff ſind / zu ſtellen / und das Mauer-Werck von denen viel ab-
» gebrannten Häuſern einzuwerffen und zu complaniren / auf daß
» man den Fuß der dicken Veſtungs-Mauern recht beſchieſſen kön-
» ne. Dieſen Tag feuerte man ſtarck auf die Veſtung von allen 5.
» Batterien mit allem Geſchütz / und wird viel Feuer hineingeworf-
» fen.

Ein anders / Wien den 3. Septembr.

Geſtern / gegebenen Verſprechen nach / berichte / daß ein Chur-
» Bayeriſcher Currier mitgebracht / wie daß den 22. Paſſato, aus
» 29 Stücken / und 22. Feuer-Mörſern mit ſolchem Effect und Be-
» ängſtigung der Türcken / Belgrad zu beſchieſſen / angefangen wor-
» den / daß man binnen zwey Tagen ſchon völlig in die Stadt / und
» den Feind an Bearbeitung der Abſchnitte ſehen können. Die Tür-
» cken haben zwar eine Mine / in Meinung unſere Batterie zu ruini-
» ren / ſpringen laſſen / und ſtarck auf die Unſrige ausgefallen / allein
» weiln ſelbe zu kurtz / und ohne einigen Schaden gebrochen / auch
» unſere Leute eben in Bereitſchafft geſtanden / iſt ſelbiger nebenſt
» Hinderlaſſung vieler Todten und Gefangenen wieder zuruck geja-
» get worden; und iſt von unſern keiner todt geblieben / ſondern nur
» viertzig verwundet. Die Breche hat den 31ten ſchon völlig gelegt
» ſeyn ſollen / es werden aber Ihro Churfürſtliche Durchleucht vor
» Sturm noch warnen laſſen / ſich zu ergeben / oder des vornehmen-
» den Sturms ab Exemplo Neu-Häuſel / des Kindes in Mutter-
» Leibe nicht ſolle verſchonet werden. Das Feuer / ſo wir dafür ge-
» brauchen / iſt nicht zu beſchreiben / und weiln man an ehiſter Er-
» oberung nicht mehr zweiffelt / als iſt der Printz de Commercy ſchon
» beſtimmet / dieſe erfreuliche Zeitung nach Wien zu überbringen.
» Von unſern Mörſern iſt einer / wegen allzugroſſer Hitze geſprun-
» gen / es hat aber derſelbe weiters keinen Schaden verurſachet /
» auſſer daß ein Conneſtabel und drey Muſquetirer gefährlich ver-
» brennet worden. Zu Simendria hat man hergegen achtzehen ver-
» ſteckte Stücke / und eine ſolche Quantität an Munition gefunden /
» daß daran kein Abgang zu beſorgen.

Dieſes

Dieses sind erstbemeldete von fürnehmer Hand abgelassene Schreiben / denen wir zur letze / eine zum Türcken-Verderb höchstbeförderliche / für die Christlich-Allirte aber / äusserst-profitable / doch auch zugleich / wegen vieler mit hingerissenen Christenleute / entsetzliche Zeitung beyfügen: Es brachte nemlich eine Felouque von Smirna die Nachricht nach dem Sieg-wuchrenden Venedig / daß durch ein vermercktes Erdbeben daselbst / das durch die Engelländisch und Holländische Kauffleute / in grosser Meng dahin gebrachte Pulver / so sie denen Türcken verkaufft / jählings samt denen Häusern / wo es gestanden / in die Lufft geflogen / andere Häuser angezündet / daß dadurch ein solches Elend entstanden / daß nicht allein durch die Brunst viel Leute verdorben / sondern vielmehr durch das Erschüttern und Einfallen der Häuser / viel tausend Seelen jämmerlich um das Leben kommen / und verdeckt worden; Ist also von dieser grossen und herrlichen Stadt nichts mehr übrig / als das Schloß / und eine einige Reihe Häuser / wodurch also nicht nur allein diese Engel- und Holländische Kauffleute groß in Schaden gekommen seyn / sondern es dörfften auch wohl Kauffleute in andern Europäischen Ländern darüber seufftzen.

Smirna wird durch Feuer und Erdbeben ruinirt.

Indem uns aber die Feder noch auf Venedig geführet / als müssen wir zum Beschluß / was dieser Durchleuchtigsten Republique Ruhm-glantzender Doge anjetzo verrichtet / mit an- und einführen; und wolte man in Venedig für gantz gewiß versichern / daß selbiger das Castell auf der Brücke zu Negroponte behauptet / und sich eifrigst angelegen seyn lässt / auch die Stadt bald zu bezwingen; welchen Ruff und Gerücht die Gnade des Himmels beypflichten und wahrhafft machen wolle.

Castell für Negroponte wird erobert.

Unsere Feder war jetzt schon mißvergnügt angesetzt / als Fama in seine Trompete stieß / und mit hellem Halse erthönen liesse; wie daß endlich Belgrad den 6. Septembr. mit stürmender Hand erstritten worden.

Welche liebliche Zeitung Printz Vaudemont Ihr. Käyserlichen Majestät verkündigte. Ihr. Chur-Fürstlichen Durchleucht aber / der Chur-Fürstin von Bayern / der Herr Graf Nohthafft wissend gemacht / der von Wien auch nach Bayerland abzugehen / von Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. deßwegen beordert worden.

Zeitung von Eroberung Belgrad.

Verhoffentlich sind durch diese Zeilen / die in denen Curieusen Lesern verborgene Freuden-Funcken nunmehr entzündet / und in eine völlige Brunst ausgeschlagen: welche wieder mit dem weitläufftigen Bericht dieser stürmenden Eroberung zu vergnügen und löschen zu können / ich wünschen wolte; Allein / in dem die Eile uns so grosse Particularitäten noch nicht eingehändigt / als wollen wir versuchen / ob nicht durch den / aus unterschiedlichen fürnehmen Brief-Federn geschlossenen / glaubhafftesten Bericht / dieses Verlangens-Feuer in etwas könne gestillet und ersättiget werden.

Solcher aber bestehet in Folge / daß nemlich Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht alle Anstalt zum General-Sturm gemacht / der auch früh Morgens um vier Uhr seinen Anfang genommen. An Muth und Tapfferkeit der Stürmenden / war nicht zu zweiffeln: indem Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht selbst heldenmühtigst das Commando führete; Allein / der Bestürmten Wuth war auch so verzweiffelt / daß die Unsrige / nach sechsstündigem scharffen Gefecht / endlich zu weichen und sich zu retiriren begunten.

Verzweiffelte Gegenwehr der Belagerte.

Churfürstl. Vermahnung an die Soldaten.

So bald solches Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht vermerckt / ritten Sie mit entblöstem Degen voraus / und denen zurück-weichenden Soldaten entgegen / denen er mit diesen Worten zugesprochen: **Lieben Brüder! schauet mich an! und sehet / was ich thue! Folget mir nach!**

Bestürmung / Eroberung und Niedermezlung in Belgrad.

Worauf die Unsrige / von neuem mit Muth belebet / so Heldenmüthig angesetzt / daß die Vestung Griechisch-Weissenburg / Stadt und Schloß mit einander / stürmender Hand übergangen / da dann von der Besatzung und denen darinnen übrigen Gesindlein / nicht ein Mann übrig gelassen / noch des Kinds im Mutter-Leibe verschonet worden. Ja was noch mehr / so haben theils erbitterte Soldaten / welche keinen Degen noch anders Gewehr mehr gehabt / die Türcken mit Brod-Messern erstochen / und nach ihren Lügen-Propheten Mahomet geschickt.

Tod fürnehmer Personen / so für Belgrad geblieben.

Allein diese Sieges-Palmen so der Höchste verliehen / sind nicht ohne Cypressen-Zweige / und ist die Süssigkeit dieser Eroberung / zimlich mit der Aloë und Wermuth des Tods / und Verwunderung

so vie-

so vieler tapffern Generalen und Helden / in etwas vergället worden; indem hiebey Herr General von Scherffenberg / nebst Herrn Obristen Grafen von Thurn/ Grafen Styrum/ Emanuel von Fürstenberg / Fürsten von Lichtenstein/ und zweyen Grafen von Stahrenberg / ihr Leben beygesetzet / denen in Ermanglung des Lorbeer-Krantzes/womit sie die Zeit bekräntzen können / die unverwecklíche Himmels-Kron und Ewigkeits-Krantze zu theil worden. Der gemeinen Soldaten wollen etliche 500. andere 600. noch andere mehr/ viele auch weniger zehlen. Welches die Folge der Zeit entscheiden wird.

Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht von Bayern / welchen die in denen Geschicht-Schrifften verewigkeitete Teutsche Helden-Ahnen/ Arioviſtus und Arminius, schon in ihren Tapfferkeits-Ruhm mit aufgenommen/und solchen mit ihm getheilt/ erhielte bey dieser Stürmung / zwo Verwundungen / eine durch einen Theil an der Hand/ (wiewol eine andere fürnehme Feder geschrieben / an die Wangen/) die andere mit einem Stein am Haupt. Doch wuste die Himmlische Allmacht diese Schickungen so zu regieren/daß solche Verletzung nicht Lebens gefährlich worden/und hiedurch gezeigt/daß dieser Held/ zwar könne verwundet / nimmer aber überwunden werden / als welcher unsrem Teutschland geschenckt scheint zum Verderb der Teutschen Feinde / die noch ferners verspühren werden / wie schwehr es falle/den Bayrischen Löwen zum Feinde zu haben. Chur-Fürst aus Bayern wird verwundet.

Unter denen übrigen Blessirten / befand sich auch der Hertzog von Mantua/ der als ein Ausländer/die Teutsche Heldenmüthigkeit nicht gnugsam bewundern können; Uber das auch verschiedene vornehme Generals-Personen/welche die nachfolgende Posten benanntlich machen werden.

Nechst dieser höchst-beliebtlichen Zeitung von Belgrads Eroberung/ vergesellschafftete die tausend züngichte Fama noch eine andere nicht weniger vortheilhaffte: Wie daß nemlich Printz Louis von Baaden / mit einer viel geringern Anzahl / den Bassa von Bosnia/ der sich sechzehen tausend Türcken starck befunden haben soll / angefallen / und mit solcher Heldenmüthigkeit in sie gesetzt / daß von dieser grossen Menge nicht nur acht tausend auf dem Platz gestreckt geblieben/ Bassa von Bosnia wird geschlagen.

blieben/sondern noch 2000. gefangen worden/ und also die bey Belgrad gebliebene Helden gerochen/ und diese Türcken-Aeser zum Versöhn-Opffer abgeschlachtet worden.

Und hiemit hemmen wir den Feder-Lauff dieses dritten Theils/ des Ruhm-belorberten/Triumph-leuchtenden und Glantz-erhöheten Krieg-Helms/ welche der höchste Himmels-Monarch noch ferner/ wie bishero/ dem Türcken-Mond Furcht-entsetzlich machen/ und aus allen/ ehmals Christlich-gesinnten/ Plätzen verjagen wolle: Damit das darinnen erloschene Liecht des Christlichen Glaubens/ wieder angezündet werden/ und Zeit und Ewigkeit/ Unsern Christ-liebenden/ und von der gantzen Christenheit geliebten Monarchen/

LEOPOLDUM den Grossen und Siegenden/ bewundern möge!

E N D E.

Blat-Zeiger/
über
Die merckwürdigsten Sachen in diesem dritten Theil.

A.

Abgesandte der Venetianer werden gleich Königlichen tractirt 425
Abgöttische Spiegel-Beschauung 116
Absagung des Türcken in Siebenbürgen 496
Abschied der Sultana Bassa 268
Abschieds-Rede des Bassa von Erla 358
Accords-Puncten der Athenienser 307
der Vestung Erla 357
derer in Lippa 540
der Vestung Mongatsch 360
Stuhl-Weissenburgs 460
Achaia wird durch Procopium regiert 315
Acro-Corinthus und dessen Benennung/ 190. wird von Antigono mit List bezwungen/ 191. von den Sicilianern erobert/ 191. dessen heutiger Zustand. ibid.
Adel in Moscau zeucht ungern zu Feld 38
Albaneser sind unglücklich 59
Aletes war nicht der erste König zu Corintho 173
Altar des unbekannten GOttes 314
Alte Einwohner Daciens 498
Alte Merckmaln von den Römern 235
Alter Stand des Königreichs Lacedæmon 299
Aly Bassa belägert Waradein/ 225. läßt das Wasser aus dem Graben leiten/ 227. raufft aus Ungedult den Bart aus/ 230. Erobert die Vestung durch Accord 231
Ampulle mit dem Blut des H. Stephani 488
Amurath belagert Belgrad/ 544. muß mit Schimpff von Belgrad abziehen/ 545. erobert Zendrew. 564
Andreas bekehret die Patrassiner zum Christenthum/ 116. wird allda gemartert/ ibid. sein Haupt endlich nach Rom gebracht 117
Anerbieten der Siebenbürg. Deputirten 232
Anfall der Sicilianer auf Corinth 187
Anfang der Auffruhr in Constantinopel 408
des Siebenbürgischen Kriegs 290
des Treffens bey Mohatz 134
des vorigen Venetianischen Kriegs 270
Anordnung bey der unglücklichen Armee vor Mohatz 129

Ansehen des Muffti 53
Anstalt zur Königl. Krönung Josephi/ 217. bey der Krönung/ 331. der Türcken in Morea und Dalmatien/ 57. zur Belägerung Belgrad 562
Antigonus bezwingt Acro-Corinth durch sonderbare List 191
Antwort des Hertzogs von Lothringen an die Siebenb. Deputirte / 232. der Vestung Waradein auf des Alt-Bassa Aufforderung / 225. Der Ungarischen Stände auf die Land-Tag Proposition 247
Antwort-Schreiben Ihro Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern an den Ossman Bassa von Aleppo/ 576
Anytæ seltsame Traum-Erfüllung 112
Apafi wird von dem Alli Bassa zum Fürsten in Siebenbürgen erkieset/ 517
Archontes zu Athen 310
Archiver überwinden die Thebaner/ 387
Ariezaga erobert Tschakau 240
Arion ein berümter Corinther 173
Armee der Moscoviter zu Friedens-Zeiten 37
Arslana Bassa befreyet durch seine unnöhtige Flucht das belagerte Palotta 241
Asiatisches Raub-Thier Giacal/ 49
Araglich wird von den Morlaquen erobert 531
Athen wird belägert uñ ergibt sich mit Accord/ 306/ 307. wieviel Städte dieses Namens in der Welt/ 308. ist eine von den ältesten Städten/ ibid. wer es erbauet/ ibid. wird durch die Archontes regiert/ 310. wird ein Groß-Hertzogthum/ 317 kommt in Türckische Hände/ 318. wird in acht Theile getheilet/ 322. befestigt 325
Athenienser wollen denen Corinthern Hülff verschaffen/ 176. büssen ein und schicken neue Hülffe/ 178. siegen über die Perser mit grosser Tapfferkeit 311
Aufenthalt der Circassen 42
der Mainoten 197
Auflagen der Moldauer 345
Aufnahm des Zolls zu Castelnouvo/ 327
Aufruhr des Bassa Orcan Ogli/ 288. in Constantinopel 408
Augustus erbauet das zerstörte Patrasso wieder/ 112. erweiset der Stadt Corintho viel Gutes/ 183. streifft in Dacien 499
Auslieferung des gefangenen Bassa Ismaels/ und was sonderlich dabey vorgangen 122
Ausspruch Johannis Pecrii wegen der fürhabenden Schlacht bey Mohatz 128

B.

Baltagis 296
Baragozi streifft nach Groß-Waradein 224
Barbarigo wird von Pferden zertretten und hernach gespiesset 118
Barcsai wird Fürst in Siebenbürgen/ 515. wird gefangen genommen/ 516
Barmhertzigkeit gegen die Gefangene 451
gegen die Todten/ 133
Baron von Orlick schlägt die Türcken/ 23.

23. bedecket die Brücke bey Mohatz 107
Bassa aus Morea erwehlen Fessa / anstatt Venedig zu ihrem Aufenthalt / 79
Bassa von Boßnia wird geschlagē / 591
Bathori (Andreas) Cardinal / wird Fürst in Siebenbürgen / 509 erschlagen ibid.
Bathori Gab. wird umgebracht / 511
Bathori (Sigmund) fällt in das Türckische Land / 507. Tritt das Fürstenthum Siebenbürgen ab / 508. fühlet deßwegen eine Reue / und kehret wieder / ibid. wird geschlagen / 510. reißt zu dem Kayser und stirbt ibid.
Bathori (Stephan) wird Fürst in Siebenbürgen 506
Bauer trägt verrähterische Briefe / 14 wird gestrafft 15
Bauren samlen auf was die siegende Armee übrig gelassen 166
Becken-Handwerck ist nicht in Siebenbürgen 521
Bectas hat einen gefährlichen Anschlag auf den Mahomet und Zaima / 280. entdecket alle Heimlichkeit 281
Begnadigung des entsetzten Mufftī / 55
Begräbnissen der Circassen 44
Bekanntnus des gefangenen Samuelowitz 271
Belgrad / suche Griechisch-Weissenburg.
Bellerophontis Geschicht 184
Belohnung treuer Dienste / 328 der Tapfferkeit 148
Benamung Grichisch-Weissenburg / 542
der Insul Negroponte / 25
der Gegend um Kronstadt / 493
Siebenbürgen 498
Benevento wird vom Erdbeben zerstört / 489
Berrholdus richtet die eingefallene Mauren auf dem Isthmo wieder auf / belägert Corinth / und kommt davor um 196
Besatzung aus S. Job geht zum Teckeli 405
Beschenckung von den Moscovischen Czaren / 47. Hn. Grafen von Königsmarck / 64. des Printzen von Braunschweig und Tourenne / 149
Beschreibung Acro-Corinthus / 190. seqq.
der Stadt Athen 322
des Armeydans in Constantinopel / 413
der Brücke Trajani 501
des Schlosses Butschin / 209
der Caici oder Cosackischen Nachen / 56
Calmucker Tartarn / 39
der Stadt und Schloß Castanovitz / 571
des Städtlein Chonoth / 23
der Columnæ Trajanæ, 504
der Circassen / 42
der Citadell in Athen / 318
der Stadt Clausenburg / 234
der Stadt Corinthus nach ihrem heutigen Zustand / 189
der Crimmischen Tartarn / 51
Cronstadt / 49
der Dardanellen. 120
der Stadt Debrezin. 377
der Vestung Derniß. 396
des Divans. 19

Beschreib. der Vestung Erlau 348
der Stadt Esseg. 213
der Fahne Mahomets/ 412
des Fort Opus/ 78
der Stadt Golombach/ 568
Griechischweissenburg. 542
der Vestung Groß-Waradein/ 224
der Stadt Hermanstadt. 249
der Jesuiter Kirche zu Napoli. 483
S. Job/ 403
der Kirche der Heil. Apostel zu Napoli/ 487
des H. Gaudiosi/ 488
der Vestung Knin/ 382
Kówar/ 348
der Laterne Demosthenis/ 320
der Stadt Lepanto und ihres See-Havens/ 142/143
Lippa/ 72
der Mainoten/ 197
Meduns/ 439
der Stadt Misitra/ 303
der Vestung Mongatsch/ 69
Nicopolis 582
der Nagayschen Tartarn/ 40
der Insel Opus/ 77
des Castels Ostrovitz/ 31
der Vestung Palotta 241
der Stadt Patrasso 113. 119
des Schlosses Peterwaradein 376
des Hafens Porto Lione 305
der Stadt Possega 240
Risano 64
Salonæ/ nach ihren heutigen Zustand 201
Salonichi 532
der Schatz-Kammer des Sultans 21
der ehmahligen unglückl. Schlacht bey Mohatz 126
der Schlacht Sigismundi bey Nicapolis 582
Serdrew oder Semendria 564
des Castells Sulimanega 203
der Stadt Thebe 386
des Städtlein Walpo 75
des Wind-Thurns zu Athen 321
Besoldung der Moscovischen Soldatesque 38
Bestätigung des Crimmisch. Chaans 49
Bestraffung der Bedienten des Groß-Türcken 297
Bestreitung des an statt der Essegger Brucken aufgerichteten Dams 100
Bethlen Gabor macht viel Unruh in Kayserl. Erblanden. 511. dessen Testament 512
Beute/ wird durch die Wallonen vortheilhafftig u. ungleich getheilet 471
Beweiß/ daß Salona nicht die alte Stadt Delphis 199
Bewillkommung Kayserl. Maj. in Preßburg 242
Bier/ der Crimmisch. Tartarn 51
Bildnus der Furcht zu Corintho 180
Blut des H. Januarii 490
Bostangi 286
Botschay wird Fürst in Siebenbürgen 510
Bräute der Athenienser 322
der Lacedämonier 300
Brod zu Clausenburg 235
Brot wird vom Obrist-Hofkirchen überfallen 559
Brügeln der Wallachen 526
Brunnen Glauce 182
Pyrene 182
Brunnen-Schale/ welche man im Schloß zu Ofen gefunden 222

Budimiri/ Königs in Dalmatien gute Anordnung in geistlichen Sachen. 448. theilt Dalmatien in 2. Ertzbistümer 449
Bürger zu Debrezin werden wieder nach ihren verlassenen Wohn-Häusern beruffen 377
Buß-Vermahnung eines neuen Propheten 85
Butschin wird nach harten Widerstand vom General Dünnewald erobert 210. 211

C.

Calcinato verläßt das eroberte Corinth 197
Calmucker-Tartarn 39
Caloprinen wollen das Geschlecht der Morosinen ausrotten 434
Caminiek/ dessen schlech. Zustand 536
Canzeley der Türcken / kommt in Christliche Hände 139
Capitain Bassa ist in Gefahr 16
Capistrani Buß-Eifer. 545
Caraffa Gen. erobert Kövar 384
rückt für Lippa 539
Carolus V. erobert Patrasso. 118. ingleichen Romelia 121. erhält auch Molierea durch Sturm 121
Casdagli/ wer dieselben 16
Castanoviz wird abgebrannt. 208. berennet und erobert 571
Castel Nuovo/ von wem es erbauet worden. 203. ward ehedessen von den Venetianern erobert / ihnen aber durch die Türcken mit Sturm wieder aus den Händen gerissen. 204. 205. begiebt sich / nebst der Vestung / endlich wieder unter die Venetianische Herrschafft. 207. wird befestiget 327
Castell Tornese kommt an die Venetianer 202
Caransebes wird erobert. 572. wann es in der Türcken-Hände gekommen 573
Cecrops wird unterschiedlich gebildet 309
Ceremissen ziehen mit Moscau zu Feld. 44. sind Blutschänder 45
Chiaus Bassa will nicht Groß-Vezier werden 260
Chonoky wird von den Türcken berennet 23
Chunen König kommt das erstemal in Dacien 504
Chunen fallen zum 2. mal in Dacien und Pannonien 505
Chur-Fürst in Bayern wird beschenckt. 91. dessen Ankunfft in Ungarn. ibid. geht mit der Armee gegen Mohatz 108. den Türcken entgegen. 124. seine Tapfferkeit 137. erobert des Groß-Veziers Gezelt. 138. läst den Mohatzischen Sieg den Papst wissend machen. 158. commendirt die Kayserl. Armee 538. dessen Lob würdige Anstalt bey währender Belägerung Grichischweissenburg. 563. dessen wachsamer Fleiß. 568. ermahnet die Soldaten und commendirt selber den Sturm. 590. wird verwundet 591
Circassisches Frauen-Volck 42
Citronen / von wunderbarer Grösse zu Patrasso 119
Clausenburg/ nimmt Kayserl. Besatzung ein. 233. woher es den Namen Claudiopolis führe. 233. woher es den Teutschen Namen ha-

234. wird durch den Kükfuck Bassa belagert 237
Commendant zu Jöno wird gefangen und entzwey gehauen 402
Commendanten in Erlau werden gefangen genommen 355
Commendanten-Bestellungen in Morea 171
Confirmation-Wahl/ Königs Josephi 335
Consiglio Grande, wie und wann es sich versammlet 426
Corfu komt in der Römer Gewalt 443
Corfianer besiegen die Corinthier 175 richten ein Siegs-Zeichen auf 176
Corintho/ woher es den Namen empfangen. 172. wie es wieder in der Macedonier Hände gerathen. 174. warum es zerstöret worden. 179. wird wieder erbauet. 182. von Mahomet den II. belagert/ und mit Accord erobert. 187. 188. 189. dessen heutiger Zustand. 189. wird von Bertholdo belägert 196
Corinther rüsten sich heimlich wider die Corfianer 176
Corinthisches Ertz 182
Corinthische Müntzen 183. 184
Raritäten kommen nach Rom 180
Correttori, wer dieselben und was ihr Amt 433
Corvini Geburts-Hauß 236
Corvinus, jagt den Isaac Bassa bis an Zendrew. 565. wird von Mördern angefallen / und wider verhoffen errettet. 566. wird zu Zendrew gefangen gehalten. 566. entsetzt Belgrad 546
Cosacken sind zweyerley. 38. ihre Nachen. 56. verderben die Moscovische Armee. 372. sind ihren Feldherren schlecht geneigt 373
Cosakischer Obrister verübt in Polen allerhand Insolentien 370
Cossaræ der Bulgarischen Princessinn Tugenden 451. bittet bey ihrem Vater den gefangenen Uladimirum ihr zu einen Gemahl aus 452
Creutz errettet den Creutz-Träger 566
Criminal-Richter zu Raguſa 26
Crimmische Tartarn schicken an den Türckischen Hof. 48. was dieselbigen für ein Land bewohnen. 49. ihre Lebens-Art. 51. ihre Wohnung ibid.
Cronstadt will sich nicht ergeben 493
Cyrker wollen Apasi vor keinen Fürsten erkennen 517
Cyrillus bringt die Dalmatier zum Christenthum. 448

D.

Daciens alte Einwohner. 598. wie lang Dacien unter den Römern gestanden 504
Dalmatien / woher es seinen Namen habe. 445. bleibt lange Zeit unter der Römer Herrschafft 446. kommt unter die Gothen. 446. wechselt abermal mit den Römern/ und wird darauf wider den Gothen unterthänig. 447. gelanget durch die Lehre Cyrilli zum Christlichen Glauben. 448. wird in zwey Ertzbisthümer getheilet. 449. kommt unter die Bulgaren 441. ferner an die Griechen. 453. hernach samt dessen Ländern an die Türcken 454
Dalmatier nehmen zu den Grichischen Kayser ihre Zuflucht 450

Damatus entweichet der Tyranney Cypseli 173
Decebalus wird von Trojano geschlagen. 500. will Trajanum ermorden lassen. 501. erstücht sich und lässt seinen Schatz versencken 502
Dedels / wen die Türcken also nennen 16
Democratische Regierung zu Venedig wird in eine Aristocratische verändert 423
Demosthenis Latern zu Athen 320
Denckwürdige Sachen zu Cronstadt 494
Despot Theodorus will Sparta verkauffen 302
Diana wird von den Patrassinern in unterschiedlichen Gestalten auf die Müntzen gepreget 114
Dimachæ bey den Moscovitern 38
Divan / 19. versammlet sich wegen des Ibrahims Entsetzung. 266. soll einen Groß-Vezier erwehl. 275
Donskysche Cosacken 30
Doppel-Hertzog zu Venedig 420. 422
Dorffschafften und Land der Stadt Athen. 322. 323
Dreyfacher Hertzoglicher Stand zu Venedig 421
Dreymalige Veränderung des Oesterreichischen Fürsten-Hut 216. 217
Dubiza wird geplündert 208
Duc de Mercur geht für Stuhlweissenburg. 467. muntert durch seine Treu und Großmütigkeit die Soldaten auf. 469. 470. erobert Stuhlweissenb. mit Sturm 471
Dulcignanische Räuber fallen in Cattaro ein / und kommen um ihren Raub 397
Dünnewald Gen. bekomt den Ismael Bassa gefangen. 122. erobert Butschin. 210. 211. ihm ergiebt sich Walpo auf Gnad und Ungnad. 214. geht gegen Oroviza 239. setzt den Türcken nach. 239. wird General Feld-Marschall 401
Durazzo belägern die von Corfu 174

E.

Edelmann zu Venedig / was an ihm erfordert werde / 425. Edelleute der Ungarn in Siebenbürgen 519
Ehestand der Circassen 43
Ehmalige Belägerung der Vestung Waradein / durch den Vezier Omar Bassa 225
Ehr- und Regiersucht der Sultana Kiosem 278
Ehrerbietung der Wallachen 525
Eid des Ungarischen Königs 335
der Wallachen und Moldauer / womit sie sich den Türcken verbinden 340
Eifersucht der Sultanin Zacca 293
Einfall der Barbarn in Dalmatien 445
anderer Einfall der Chunen in Dacien und Pannonien 505
Eingang des Golfo bey den Dardanellen 120
Einholung des Königs in Polen zu Vilna. 535. der Moscovischen Gesandschafft zur Kayserl. Audientz 5
Einkommen des Hertzogs von Venedig 432
des Mufftí 55
der Republ. Ragusa 26

Einladung zur Ungarischen Krönung 331
Einwohner zu Athen. 321. wievielerley derselben in Siebenbürgen 519
Elendas 296
Emirs 296
Endschafft des Kriegs der Corinther und Corsianer. 179. des Menschen-Opffer zu Patrasso 114
Entschuldigungen der Ungarn wegen der Krönung 242
Epigrammata über die Kayserliche Victorie 139. 140. 141
Erbauer der Stadt Thebe 386
Erbländer werden von den Recrouten befreyet 62
Erb-Succession wird von den Hungarn placidirt 258
Erde / zu Formirung der Tobacks-Pfeiffen 389
Erdbeben zu Napoli 482
zu Venedig 981
Erhöhung des General Caraffa und Rabatta 68
Erlau geht an die Kayserl. über. 348. wird aufgefordert. 352. kommt an die Türcken / 354. wird sehr genau blocquirt 356
Erlauer werden vom Hunger gequälet. 71. suchen vergeblich die abgenommene Lebens-Mitteln wieder einzuholen 92. schliessen einen schlimmen Accord 354
Eroberung Canea und Retimo. 271 Mongatsch 360. Tembeck. 455. deß Städtlein Walpo 75
Erste Belagerung der Vestung Erlau 349
Erste Bewohner Dalmatiens 441
Erster Fall der Spartanischen Republique 302
Erwehlung eines Muffti / und was bey solcher Wahl vorgeht 55
Essegg wird vom Türcken verlassen / und mit Kayserlichen Völckern besetzt 212. 213
Eß-Wahren zu Athen 324

F.

Falschheit der Athenienser 312
Fahne Mahomets wird in der Aufruhr ausgesteckt 412
Fesasi / ein Türckischer Aufrührer / wird umgebracht 400
Feld-Macht des Siebenbürgischen Fürsten / worinnen sie bestehe 524
Fetfa / was die Türcken also nennen / 54. wird vom Ibrahim zerrissen / 273
Feuers-Brunst in Constantinopel / 414
Feuerwerck in Wien / zu Ehren des Ungarischen Königs / 378. zu Lübeck / 160
Finck von Finckenstein wird / wegen Verrähterey / verdächtig / 10. zur Red gesetzt und gefangen genommen / 11. legt endlich die Verstockung ab / und bekennet völlig / 12 / 13 wird vom Leben zum Tod gebracht / 15
Flöten der Wallachen 527
Fort Opus wird von den Türcken angefallen 532
Französ. Tartana bringt nach Napoli di Romania die Pest 95
Fried in Siebenbürgen 519
Freude zu Rom wegen der überhauffte Siege 158

Freuden-Bezeugung wegen Erwehlung des Cap. Generals Morosini zum Hertzog 436
Freuden Fest zu Nürnberg 160
zu Regenspurg 159
zu Venedig 149
Freuden Feuer zu Rom 159
Freygebigkeit Mummii 180
Fruchtbarkeit um Kronstadt 495
der Gegend um Patrasso 119
Fünffkirchen stehet in Gefahr 37
Furcht/wie sie zu Corintho abgebildet worden 180
Fürsten-Habit des Teckely 363
Fürtrag des Groß-Veziers/an die zur Aufruhr geneigte Armee 219
an die Ungarische Magnaten/ 244

G.

Galater zerstören Patrasso 112
Galeeren werden am ersten zu Corintho ausgefertiget 189
Gasterey im Divan 19
Gastfreyheit der Liburnier 441
der Sachsen in Siebenbürgen/522
Gaudiosus/wie er nach Napoli kommen 488
Gebäue der Stadt Hermannstadt/ 250
Geburts-Haus des Königs Corvini/ 236
Gedächtnus-Feyer der Schlacht bey Hermannstadt 252/253
Gefährliche Curiosität/ 114
Gefangenschafft des Mahomet Caprogli/272. des Ibrahim/ 274. des Dalmatischen Königs Uladimiri 451
Geistlichkeit der Siebenbürger/ 521
Gelegenheit Attica/ 318
der Dardanellen/ 129
der Stadt Caransebes/ 572
der Stadt Hermannstadt/ 249
Kronstadt 494
Lepanto/ 142
Misitra/ 298
der Moldau/ 342
der Morlachey/ 326/327
der Insel Negroponte/ 29
der Stadt Patrasso/ 112
Stuhlweissenb. 461
Thebe/ 389
der Wallachey/ 342
Walpo/ 215
General-Exequien für die vom Türcken Erschlagene 159
Gesang der Spartaner bey ihrem Reihen 301
Geschencke der Moscowitischen Gesandschafft 5
Gezelt des Groß-Veziers kommt in Chur Bayrische Hände 138
Glaube der Ceremissen/ 44
der Nagayer/ 41
Glücklicher Anfang der Moscowiter 164
Glückl. Auswechslung eines Christlichen Sclavens 8
Glücklicher Streich in Croaten/208
Glücks-Hafen zu Algier 297
Glieder des Divans/ 19
des grössern Rahts zu Venedig/ wie sie erwehlet werden/ 426
Gothen König in Dacien 504
Grab des Diogenis/ 185
der Heil. Jungfrauen Fortunatä/ 488

Grab der Konige in Hungarn wird von den Wallonen verheeret/ 472
Grabschrifft Decebali 503
Graf Hardeck geht für Stuhl-Weissenburg 465
Graf von Schwartzenberg belägert Stuhlweissenburg vergeblich/ 466
Grausamkeit der Türckischen Rebellen 411
Grentzen Dalmatiens/ alte und neue/ 440
Griechen siegen über die Türcken/ 59 werden aufs Haupt erlegt/ 453
Griechisch Weissenburg/ woher es seinen Namen habe/ 542. wird zum erstenmal vom Amuraht belägert/ 544. welcher mit Schimpff davon abziehen muß 545. wird auch von Mohomet hart angegriffen/ ibid. durch Corvino entsetzt/ 546. welcher die Türcken in die Flucht schlägt/ 547/ 548. wird von Solymanno erobert/ 550. von den Christen belägert/ 563. und mit Sturm erobert/ 564
Grösse des Haven Porto Lione/ 306
Grosse Hitz zu Misitra 304
Grosses Territorium der Lacedämonier 300
Groß-Cantzler in Polen fordert vor seinem Tod / durch Trompeten-Schall/ die Schuld-Forderer zusamm 406
Groß-Vezier reparirt den Damm an der Essegger Brücken/ 108. schreibt an den Hertzog von Lothringen/ 219 wird von den Sultan abgesetzt/ 259 strangulirt 261
grosse Gruffe der Türcken vor Griechisch-Weissenburg 544
Gürtel der alten Schwaben 526

H.

Hadrianus ist Patriarch 113 richtet Athen wieder empor/ 315
Hahnen/ Dorff-Richter in Siebenbürgen/ deren elender Stand/ 520
Handelschafft der Stadt Athen/ 324 in Kronstadt/ 495. in Griechisch-Weissenburg 513
Harompolza/ was es sey/ 519
Haupt des H. Andreä wird nach Rom gebracht 117
Haupt-Fahne der Ungarn 129
Haupt-Stadt der Insel Negroponte 29
Hermannstadt/ woher sie diesen Namen empfangen/ 248. wann sie erbauet worden/ 249. wie sie von den Türcken genannt werde/ 250. defendiret sich ohn allen Beystand/ 252
Hertzhaffte Weiber 230
Hertzog von Lothringen ist in Gefahr/ 135. führet selber die Völcker an/ und zwinget die Feinde zur Flucht/ 135. 136. läßt die eroberte Türckische Cantzley dem Kayser einhändigen/ 139. wird beschenckt/ 240. erkrancket 539
Hertzog zu Venedig wird Protospatharius, 422. samt seinem Söhnlein verbrannt/ 423. dessen eingeschrenckte Leben/ 432. Einkommen/ ibid. Habit/ 433. Wahl 429
Hertzoge von der Morosinischen Familie 434
Hinterlassenschafft in Lippa/ 541. in Stuhl-Weissenburg 491
Hochmut der Zubaren/ 408

Holtz-Mangel zu Debrezin 378
Hund auf Diogenis Grab 186
Hunger in Erlau / 356. in Stuhl-Weissenburg 401
Huren-Tempel zu Corintho / 181
Hussaren überrumpeln Zeracz / 218
Hussein Bassa wird erwürgt / 287

J.

Janitscharē Aga erwürgt den Fesasi / 409. und wird wieder erwürgt 410
Janitscharen wollen nicht in Candien. 278
Ibrahim verliebt sich in die Sultanin seines Bruders / und bald hernach in die Sultana Bassa / 264. verwandelt sich in einen Tyrannen / 265. will einen Printzen nach Mecha schicken / 266. die Zaima erstechen / und verwundet darüber seinen jungen Printzen Mahomet / 269. ist auf Rache gegen die Frantzosen bedacht / 270. der Verschwendung ergeben / 271. wird durch den Mufti vor seinem Tribunal gefordert. 272. zerreißt des Mufti Fetfa / und will dem Mahomet erwürgen / 273. wird gefangen genommen und strangulirt 274
Jenghien Bassa legt Serdrew in die Aschen 563
Illyrien kommt gantz unter die Römer 444
Illyrier / woher sie ihren Namen haben 441
Inhalt der Proposition bey dem Ungarischen Land-Tag 245
Inscriptionen / 30 / 180 / 185 / 186. 194 / 200 / 234 / 235 / 236 / 250 / 251 / 310 / 312 / 313 / 214 / 315 / 316 / 317 / 320 / 390 / 484 / 485 / 486 / 501 / 502 / 503.
Jobagy / deren elende Dienstbark. 519
Johannes / Graf von Zyps macht Siebenbürgen von Ungarn abhängig 505
Johann Sigmund wird Fürst in Siebenbürgen 506
Josephus / Ertz-Hertzog in Oesterreich / bekommt den Ertz-Hertzoglichen Fürsten-Hut / 216. soll zum König in Ungarn gekrönet werden / 217. wird Ritter des güldnen Vellus / 328. gekrönet / 336. schlägt Ritter / 338. stattet den gewöhnlichen Eid ab / 338. verrichtet den Schwerdt-Streich 338
Juden zu Salonichi 533
Ivan / Printz in Moscau / wird mit eines Bojaren Tochter vermählt / 374 trachtet die Regierung allein zu bekommen / ibid.

K.

Kayserl. Einzug zu Presburg 243
Kayserliche Gesandschafft an den Fürsten in der Wallachey 399
Kayserl. Geschencke an die Moscovische Gesandschafft 60
Kemeny Joh. wird Fürst in Siebenbürgen. 516. bricht den Hals 518
Keusche Jungfrau wird vom Groß-Türcken Mehemet enthauptet 30
Kinder-Zucht der Lacedämonier 302
Kiniſli harte Bestraffung der Verrätherey zu Belgrad 550
Kirche des Castor und Pollux wird Petro und Paulo geheiligt 486
Kirch-Einweihung in Ofen 91

Kislar Agasi wird mit Gifft hingerichtet 279
Kleidung der Ceremissen 45
Circassen 42
des neuen Propheten in der Türckey 81
der Sachsen in Siebenbürgen 521
der Spartanischen Kriegsleute 302
der Wallachen und ihrer Weiber 525. 526
des Weiber-Volcks zu Athen 321
der Zeckler 523. 524
Klugheit der Moscov. Princessin Sophia 374
Knut-Peitsche/ was es sey/ und wie sie zubereitet werde 372
Koch/ verfechtet sein Leben tapffer/ doch vergeblich/ mit Kuchen Instrumenten 131
König Ludwig in Ungarn hat keinen Lust mit den Feind zu schlagen. 127. dessen kluge Fragen. 128. elender Tod 132
König in Persien hat nicht Lust zum Krieg 6
Könige der Stadt Thebe 387
Königin Teuta wird den Römern unterthan 443
Königreich Corintho verwandelt sich in eine jährliche Obrigkeit 173
Kövar wird erobert 384
Künstl. Korn-Auffschüttung 523
Kriegs-Anstalten in Morea 95
Kriegs-Geschichte der Stadt Clausenburg 336
von Dernis 396
von der Vestung Knin 391
von Kövar 384
Moldau 342
Palotta 241
Salonicchi 534
Kriegs-Opffer der Spartaner 302
Kriegs-Veränderung der Stadt Debrezin. 378
Krönung des Ungarischen Königs Josephi 336
des Sultan Solymanns 295
Kucksuck Bassa belagert Clausenburg. 237. zwinget Kemeny zu einer Schlacht 518

L.

Lacedämonier freyen in finstern. 300. gewöhnen Jungfr. und Jünglinge zu gleichen Exercitien 301
Ladislaus reisst nach Belgrad. 548. wie selbiger vom Corvino empfangen worden 549
Landtags Proposition an die Nieder-Oesterreich. Stände 367
Lebens-Art der Crimmischen Tartarn 51/ der Ungarn 519
Lebens-Beschreibung des Sultan Mahomet 263
Leichbegängnüß des Hertzogs von Venedig 416
Lepanto wird vom Gen. Cap. Morosini erobert. 141. dessen ehmaliger Name und heutige Gelegenheit. 142 ist von den Venetianern in solchen guten Stand / darinnen es sich befindet / gesetzet worden. 143. wann es an die Türcken kommen 144
Leventi revoltiren zu Constantinopel. 16. wer die Leventi. ibid.
Liburnier ermorden die Römische Gesandten 442
Liburnische Schiffe 441
Liebes-Geschichr Mahomets mit Abdema 292
Solymanns mit Zalemai 291

Ligneville/ Graf wird erschossen 574
Lippa wird geplündert. 72. bestürmet. 539. accordiret 540
Löbliche Anstalten des Cap. Generals und Graf Königsmarck 28
Lobschrifft Hadriani zu Athen 316
Louys Printz von Baaden schlägt die Türcken 569. 572
Lübeckisches Feuerwerck 160
Lycurgus/ wer er gewesen 302

M.

Märtyrer zu Corinth 187
zu Patrasso 116
Mahlerey wird zu Corintho erfunden 189
Mahomet II. geht für Corinth. 187. sucht selbiges durch Verrätherey zu zwingen. 188. erobert Zendrew. 566. belagert Griechischweissenburg. 545. wird tödtlich davor verwundet 548
Mahomet III. belagert Erla 351
Mahomet IV. siehe Sultan Mahomet.
Mahomet Caprogli verlangt vor seinem Ende mit dem Sultan zu reden. 276. wird zum Groß-Vezier erwehlet. 277. seine strenge Gerechtigkeit ibid. stellt sich gegen die Verachtung unempfindlich. 280. dessen geschwinde Resolution. 280. entwischt dem Bectas. 281. offenbaret die Verrätherey/ und machet dieselbe durch kluge Anstalt zu nicht. 282.
Maina ist das alte Leuctrum 197
Mainotten lassen sich gegen die Türcken gebrauchen 197. ihr Aufenthalt und natürliche Eigenschafften 197. 198. werden betrogen und entzweyen sich 198
Maltheser Ritter nehmen die Sultana Bassa gefangen 268
Mangel der Constabel in Waradeyn 229
Marck-Täge in Negroponte 30
Marepa wird Cosackischer Feld-Herr. 373. gefangen genommen/ und nach seiner Wieder-Erledigung in der Feldherrn Charge bestättigt. 373
Medun wird erobert 438
Menschen-Opffer zu Patrasso 113. dessen Endschafft 114
Mihaly/ macht durch seinen Tod die andere klemmütig 230
Minen Effect in Waradein 229
Misitra ergiebt sich auf Discretion 298. ist grosser Hitze unterworffen 304
Mohatzisches Treffen 135. 136
Mohren um Lepanto 145
Moldauer leben in einem elenden Stande 340. kommen unter den Türcken 343
Moldauische und Wallachische Gesandschafft 340
Molicrea wird von der Besatzung verlassen. 119. von Carolo V. durch Sturm erhalten 121
Mongarsch wird erobert 360
Mord-Bestraffung bey den Nagayern 41
Mordwinische Tartarn 41
Morlaquen äschern das Castell Ostroviz ein/ 31. streiffen in die Türckische Landschafft/ 325. bis auf Belgrad/ 326. werden den Türcken zinßbar/ 326. plündern um Derwisch/ 395. erobern Atzaglich/ 531
Morosini segelt nach Lepanto/ 121.

erobert selbiges/ 141. begibt sich nach dem Isthmo/291. bombardirt Napoli di Malvasia/305. geht für Athen/306. wird zum Herzog erwehlt/434. dessen Lob 435
Moscowitische Armee kommt unverrichteter Sachen wieder nach Haus/ 372
Cavallerie 37
Dragoner/ 37
Fahnen/ 36
Gesandschafft/4. wird zur Kayserl. Audientz eingeholt/ 8. deren mitgebrachte Geschencke/ 5. händiget das Creditiv-Schreiben ein/5. Kommt nach Venedig 97
Gewehre/ 46
Janitscharen/ 37
Kriegs-Bereitung/ 37
Kriegs-Zucht/ 47
Paucke/ 49
Mosquen werden in Christliche Capellen verändert 203
Muffti erhält den Sultan das Leben/ 52. wird abgesetzt/ 53/413 muß nach des Sultans Gefallen reden/ 54. wie er erwehlet werde/56. Dessen Einkommen 55
Mühlen zu Waradein werden verbrannt 556
Mummius zerstört Corinth 180
Munition / welche in Mongatsch übrig geblieben 363
Mutter des Sultan Mahomets IV. 263

N.

Nachen der Cosacken 56
Nacht-Laternen zu Wien 258
Nagaysche Streit-Sachen / wie sie beygelegt werden 41
Nahrung der Burgerschafft in Hermanstadt/ 252. der Nagayschen Tartarn 40
Namens-Ursprung der Stadt Patrasso 112
Salonä 199
Negroponte wird starck befestiget 28
Nero/ will Morea zur Insel machen 192
vormalige Niederlag der Ungarn bey Mohatz/132. der Ungarr/ Böhmen/ und Teutschen bey Nicopolis 584

O.

Obrist Hoskirchen überfällt Brot. 589
Magni erobert Allmad 399
Rußwurm wadet mit seinen Leuten durch einen gefährlichen Morast 468
Ochs wird gebraten und ausgetheilt 329
einen Ochsen musten alle Zeckler zu gewisser Zeit ihren König verehren 525
Gefentliche Gebäu der Stadt Lepanto 144
Ofen steht wegen Verrätherey in Gefahr 8
Ofner Besatzung ist glücklich 75
Oliven zu Athen / nach deren Werth und Beschaffenheit vorgestellt 325
Omar Bassa belägert Waradein 225
Onoth S. Chonoth.
Opffer der Ceremissen 45. derer zu Felde ziehenden Spartaner 302
Opisnoi/wer dieselben 37
Oraculum Mercurii auf dem Marck zu Patrasso 114

Ordnung der Kayserlichen Armee bey Mohatz 134
Oroviza wird von den Türcken verlassen 239
Ostrovitz 31

P.

Päbstliche Kriegs-Steuer 170
Palast des Capitain Bassa in Negroponte 29
Palotta / wird durch Accord erobert 241. Paragozzi glücklicher Streich. 553
Patrosso wird erobert. 111. von den Galatern ehedessen zerstöret und durch Augustum wieder aus ihrem Ruin aufgerichtet. 112. zum Christenthum gebracht. 116. kommt an Venedig. 116. wird von Carolo V. erobert. 118. heutiges Tages von den Türcken anderst genennet. 118. ist eine berühmte Handels-Stadt 119. mit grosser Fruchtbarkeit gesegnet ibid.
St. Paulus bekehrt die Corinther 186
Persien will die Pfort. bekriegen 287
Pest kommt unter die Venetianische Flotte 95
Peter / Printz in Moscau streitet mit seinem Bruder um die Regierung 379
Peter-Waradein wird erobert. 375 verlassen. 529. von Türcken befestigt. 529
Pferd-Handel zu Debrezin 377
Philippus nimmt den Atheniensern die Inseln ab. 312
Pistertzky entdecket eine antrohende Gefahr 10
Polnischer Printz geht zur Armee 163. Polen bekommen Stösse 537
Poppen der Wallachen 528
Possega wird vom Türcken verlassen 239. wie es ehedessen genannt worden. 240. wird von einem Türckischen Uberfall bedrohet/ aber glücklich davon befreyet 397
Propheten-Zeitung 80
Prophezeyhung von der Türcken Untergang 87
Protospatharius dessen Würde 422

R.

Ragozzi wird unweit Clausenburg geschlagen. 237. belagert Hermanstadt 253
Ragozzi (Sigmund) wird Fürst in Siebenbürgen und dancket wieder ab. 511
— — erlegt 25000. Mann 513. vermeint König in Polen zu werden/ wird aber vom Tod übereilet. ibid. Ragozzi 11. folgte seinen Vater. 513. ist unglücklich in seinen Kriegs-Zug. 514. wird von den Türck abgesetzt 514. will sich wieder in seine Würde schwingen / wird aber von den Türcken geschlagen. 515. verliert das zweyte Treffen und stirbt an einer Wunden 515
Ragusa unterwirfft sich Kayserlichen Schutz. 24. wird durch lauter Edelleute regiert. 25.
Raritäten zu Athen 320
Zu Corinth 192
Auf dem Isthmo 193
Zu Patrasso 119
Zu Salona 201
Rath zu Clausenburg 234
Zu Ragusa 26
Raths-Schluß zu Zollkieew 370
Razka wird überrumpelt 398

Rebellen

Rebellen bestürmen Chonod 530
Rede deß Sultan Mahomets / als er entsetzet worden. 263. des Solymanni als er den Ungarn die Kron wieder gab 330 des Königs in Polen auf den Reichstag zu Grodno. 234. des Bassa von Erla bey seinen Abschied. 358. eines frechen Jesasi. 409. des hochmütigen Mahomet 545
Redey wird durch den abgesetzten Rakozzi wieder entsetzet 514
Regenten am Türckischen Hof. 80.
Regierung der Sachsen in Siebenbürgen 522. zu Venedig bey eines Hertzogs Absterben 433
Regierungs-Form zu Alcayr 17
Regiment in Hermanstadt 252
Regiments-Veränderung in Candia 59
Zu Corintho 172
Reichstag zu Grodno. 370. wird durch Uneinigkeit getrennet. 371. dessen Ausgang 405
Reichthum in der Jesuiter Kirche zu Napoli 383
Reimen von der Herzoglichen Wahl 431
Religionen in Clausenburg 234
Richter zu Ragusa 26
Risano wird vom Solymanno angefallen 64
Ritter Janco hauet den flüchtigen Tartarn nach 34
Ritter-That des Thuri Georg 463
Römer rüsten sich gegen die Königin Teuta 443
Romelia wird gesprengt. 120. von Carolo V. erobert 121
Rudera des Tempels Jani 192
Ruhm des Printzen von Braunschweig 146

S.

Sachsen in Siebenbürgen 520
Salbung des Ungarischen Königs. 335
Salona unterwirfft sich der Republique Venedig. 199. ist nicht die ehmalige Stadt Delphis 199
Solonichi wird vom Venier bombardirt 532
Sarg des H. Lucæ 389
Schafe der Nagayer 40
Schade des Erdbebens zu Napoli 482
Schaphri Zephi ein neuer Prophet in Türckey 81 seqq.
Schatz des Kayser Amurahts. 22. des Decebali wie er versencket und wieder gefunden worden 502
Schau-Münze zu Ehren Augusti. 112
Auf die Königl. Ungl. Krönung 380
Auf den Mohatzischen Sieg 141
Schiff-Macht der Liburnier 442
Schlacht für Lepanto. 144. zwischen den Thebanern und Argivern. 387
Schlacht-Ordnung der Corfianer und Corinther 177
Schöne Gelegenheit um Lepanto 145
Schrecken der Türcken in Essegg 212
Schreiben des Bassa von Bosnia an den zu Canischa 166
des Doge an Ihro Königl. Maj. in Schweden 148
des Groß-Veziers an den Hertzog von Lothringen. 219
an den Churfürsten in Bayern 256

des

Freuden-Bezeugung wegen Erwehlung des Cap. Generals Morosini zum Hertzog 436
Freuden Fest zu Nürnberg 160
zu Regenspurg 159
zu Venedig 149
Freuden Feuer zu Rom 159
Freygebigkeit Mummii 180
Fruchtbarkeit um Kronstadt 495
der Gegend um Patrasso 119
Fünffkirchen stehet in Gefahr 37
Furcht/wie sie zu Corintho abgebildet worden 180
Fürsten-Habit des Teckely 363
Fürtrag des Groß-Veziers/an die zur Aufruhr geneigte Armee 219
an die Ungarische Magnaten/ 244

G.

Galater zerstören Patrasso 112
Galeeren werden am ersten zu Corintho ausgefertiget 189
Gasterey im Divan 19
Gastfreyheit der Liburnier 441
der Sachsen in Siebenbürgen/522
Gaudiosus/wie er nach Napoli kommen 488
Gebäue der Stadt Hermannstadt/ 250
Geburts-Haus des Königs Corvini/ 236
Gedächtnus-Feyer der Schlacht bey Hermannstadt 252/253
Gefährliche Curiosität/ 114
Gefangenschafft des Mahomet Caprogli/272. des Ibrahim/ 274. des Dalmatischen Königs Uladimiri 451
Geistlichkeit der Siebenbürger/ 521
Gelegenheit Atticä/ 318
der Dardanellen/ 120
der Stadt Caransebes/ 572
der Stadt Hermannstadt/ 249
Kronstadt 494
Levanto/ 142
Misitra/ 298
der Moldau/ 342
der Morlachey/ 326/327
der Insel Negroponte/ 29
der Stadt Patrasso/ 112
Stuhlweissenb. 461
Thebe/ 389
der Wallachey/ 342
Walpo/ 215
General-Exequien für die vom Türcken Erschlagene 159
Gesang der Spartaner bey ihrem Reihen 301
Geschencke der Moscowitischen Gesandschafft 5
Gezelt des Groß-Veziers kommt in Chur Bayrische Hände 138
Glaube der Ceremissen/ 44
der Nagayer/ 41
Glücklicher Anfang der Moscowiter 164
Glückl. Auswechslung eines Christlichen Sclavens 8
Glücklicher Streich in Croaten/208
Glücks-Hafen zu Algier 297
Glieder des Divans/ 19
des grössern Rahts zu Venedig/ wie sie erwehlet werden/ 426
Gothen König in Dacien 504
Grab des Diogenis/ 185
der Heil. Jungfrauen Fortunatä/ 488

Grab der Konige in Hungarn wird von den Wallonen verheeret/ 472
Grabschrifft Decebali 503
Graf Hardeck geht für Stuhl-Weissenburg 465
Graf von Schwartzenberg belägert Stuhlweissenburg vergeblich/ 466
Grausamkeit der Türckischen Rebellen 411
Grentzen Dalmatiens/ alte und neue/ 440
Griechen siegen über die Türcken/ 59 werden aufs Haupt erlegt/ 453
Griechisch Weissenburg/ woher es seinen Namen habe/ 542. wird zum erstenmal vom Amuraht belägert/ 544. welcher mit Schimpff davon abziehen muß 545. wird auch von Mohomet hart angegriffen/ ibid. durch Corvino entsetzt/ 546. welcher die Türcken in die Flucht schlägt/ 547/ 548. wird von Solymanno erobert/ 550. von den Christen belägert/ 563. und mit Sturm erobert/ 564
Grösse des Haven Porto Lione/ 306
Grosse Hitz zu Misitra 304
Grosses Territorium der Lacedämonier 300
Groß-Cantzler in Polen fordert vor seinem Tod / durch Trompeten-Schall/ die Schuld-Forderer zusamm 406
Groß-Vezier reparirt den Damm an der Essegger Brücken/ 108. schreibt an den Hertzog von Lothringen/ 219 wird von den Sultan abgesetzt/ 259 strangulirt 261
grosse Grufft der Türcken vor Griechisch-Weissenburg 544
Gürtel der alten Schwaben 526

H.

Hadrianus ist Patrasso gewogen/ 113 richtet Athen wieder empor/ 315
Hahnen/ Dorff-Richter in Siebenbürgen/ deren elender Stand/ 520
Handelschafft der Stadt Athen/ 324 in Kronstadt/ 495. in Griechisch-Weissenburg 513
Harompolza/ was es sey/ 519
Haupt des H. Andreä wird nach Rom gebracht 117
Haupt-Fahne der Ungarn 129
Haupt-Stadt der Insel Negroponte 29
Hermannstadt/ woher sie diesen Namen empfangen/ 248. wann sie erbauet worden/ 249. wie sie von den Türcken genannt werde/ 250. desendiret sich ohn allen Beystand/ 252
Hertzhaffte Weiber 230
Hertzog von Lothringen ist in Gefahr/ 135. führet selber die Völcker an/ und zwinget die Feinde zur Flucht/ 135. 136. läßt die eroberte Türckische Cantzley dem Kayser einhändigen/ 139. wird beschenckt/ 240. erkrancket 539
Hertzog zu Venedig wird Protospatharius, 422. samt seinem Söhnlein verbrannt/ 423. dessen eingeschrenckt es Leben/ 432. Einkommen/ ibid. Habit/ 433. Wahl 429
Hertzoge von der Morosinischen Familie 434
Hinterlassenschafft in Lippa/ 541. in Stuhl-Weissenburg 491
Hochmut der Zubaren/ 408

Holtz-Mangel zu Debrezin 378
Hund auf Diogenis Grab 186
Hunger in Erlau / 356. in Stuhl-Weissenburg 401
Huren-Tempel zu Corintho / 181
Hussaren überrumpeln Zeracz / 218
Hussein Bassa wird erwürgt / 287

J.

Janitscharē Aga erwürgt den Fesasi / 409. und wird wieder erwürgt 410
Janitscharen wollen nicht in Candien. 278
Ibrahim verliebt sich in die Sultanin seines Bruders / und bald hernach in die Sultana Bassa / 264. verwandelt sich in einen Tyrannen / 265. will einen Printzen nach Mecha schicken / 266. die Zaima erstechen / und verwundet darüber seinen jungen Printzen Mahomet / 269. ist auf Rache gegen die Frantzosen bedacht / 270. der Verschwendung ergeben / 271. wird durch den Mufti vor seinem Tribunal gefordert. 272. zerreißt des Mufti Fetfa / und will dem Mahomet erwürgen / 273. wird gefangen genommen und strangulirt 274
Jenghien Bassa legt Serdrew in die Aschen 563
Illyrien kommt gantz unter die Römer 444
Illyrier / woher sie ihren Namen haben 441
Inhalt der Proposition bey dem Ungarischen Land-Tag 245
Inscriptionen / 30 / 180 / 185 / 186. 194 / 200 / 234 / 235 / 236 / 250 / 251 / 310 / 312 / 313 / 314 / 315 / 316 / 317 / 320 / 390 / 484 / 485 / 486 / 501 / 502 / 503.
Jobagy / deren elende Dienstbarkeit. 519
Johannes / Graf von Zyps macht Siebenbürgen von Ungarn abhängig 505
Johann Sigmund wird Fürst in Siebenbürgen 506
Josephus / Ertz-Hertzog in Oesterreich / bekommt den Ertz-Hertzoglichen Fürsten-Hut / 216. soll zum König in Ungarn gekrönet werden / 217. wird Ritter des güldnen Vellus / 328. gekrönet / 336. schlägt Ritter / 338. stattet den gewöhnlichen Eid ab / 338. verrichtet den Schwerdt-Streich 338
Juden zu Salomichi 533
Ivan / Printz in Moscau / wird mit eines Bojaren Tochter vermählt / 374 trachtet die Regierung allein zu bekommen / ibid.

K.

Kayserl. Einzug zu Presburg 243
Kayserliche Gesandschafft an den Fürsten in der Wallachey 399
Kayserl. Geschencke an die Moscovische Gesandschafft 60
Kemeny Joh. wird Fürst in Siebenbürgen. 516. bricht den Hals 518
Keusche Jungfrau wird vom Groß-Türcken Mehemet enthauptet 30
Kinder-Zucht der Lacedämonier 302
Kinisli harte Bestraffung der Verrätherey zu Belgrad 550
Kirche des Castor und Pollux wird Petro und Paulo geheiligt 486
Kirch-Einweihung in Ofen 91

Kislar Agasi wird mit Gifft hingerichtet 279
Kleidung der Ceremissen 45
Circassen 42
des neuen Propheten in der Türckey 81
der Sachsen in Siebenbürgen 521
der Spartanischen Kriegsleute 302
der Wallachen und ihrer Weiber 525. 526
des Weiber-Volcks zu Athen 321
der Zeckler 523. 524
Klugheit der Moscov. Princessin Sophia 374
Knur Peitsche/ was es sey/ und wie sie zubereitet werde 372
Koch/ versechtet sein Leben tapffer/ doch vergeblich/ mit Kuchen Instrumenten 131
König Ludwig in Ungarn hat keinen Lust mit den Feind zu schlagen. 127. dessen kluge Fragen. 128. elender Tod 132
König in Persien hat nicht Lust zum Krieg 6
Könige der Stadt Thebe 387
Königin Teuta wird den Römern unterthan 443
Königreich Corintho verwandelt sich in eine jährliche Obrigkeit 173
Kövar wird erobert 384
Künstl. Korn-Aufschüttung 523
Kriegs-Anstalten in Morea 95
Kriegs-Geschichte der Stadt Clausenburg 336
von Dernis 396
von der Vestung Knin 391
von Kövar 384
Moldau 342
Valotta 241
Salonichi 534
Kriegs-Opffer der Spartaner 302
Kriegs-Veränderung der Stadt Debrezin. 378
Krönung des Ungarischen Königs Josephi 336
des Sultan Solymanns 295
Kucksuck Bassa belagert Clausenburg. 237. zwinget Kemeny zu einer Schlacht 518

L.

Lacedämonier freyen in finstern. 300. gewöhnen Jungfr. und Jünglinge zu gleichen Exercitien 301
Ladislaus reist nach Belgrad. 548. wie selbiger vom Corvino empfangen worden 549
Landtags Proposition an die Nieder-Oesterreich. Stände 367
Lebens-Art der Crimmischen Tartarn 51/ der Ungarn 519
Lebens-Beschreibung des Sultan Mahomet 263
Leichbegängnüß des Hertzogs von Venedig 416
Lepanto wird vom Gen. Cap. Morosini erobert. 141. dessen ehmaliger Name und heutige Gelegenheit. 142 ist von den Venetianern in solchen guten Stand / darinnen es sich befindet / gesetzet worden. 143. wann es an die Türcken kommen 144
Leventi revoltiren zu Constantinopel. 16. wer die Leventi. ibid.
Liburnier ermorden die Römische Gesandten 442
Liburnische Schiffe 441
Liebes-Geschicht Mahomets mit Abdeima 292
Solymanns mit Zalemai 291

Ligneville/ Graf wird erschossen 574
Lippa wird geplündert. 72. bestürmet. 539. accordiret 540
Löbliche Anstalten des Cap. Generals und Graf Königsmarck 28
Lobschrifft Hadriani zu Athen 316
Louys Printz von Baaden schlägt die Türcken 569. 572
Lübeckisches Feuerwerck 160
Lycurgus/ wer er gewesen 302

M.

Märtyrer zu Corinth 187
zu Patrasso 116
Mahlerey wird zu Corintho erfunden 189
Mahomet II. geht für Corinth. 187. sucht selbiges durch Verrätherey zu zwingen. 188. erobert Zendrew. 566. belagert Griechischweissenburg. 545. wird tödtlich davor verwundet 548
Mahomet III. belagert Erla 351
Mahomet IV. siehe Sultan Mahomet.
Mahomet Caprogli verlangt vor seinem Ende mit dem Sultan zu reden. 276. wird zum Groß-Vezier erwehlet. 277. seine strenge Gerechtigkeit ibid. stellt sich gegen die Verachtung unempfindlich. 280. dessen geschwinde Resolution. 280. entwischt dem Bectas. 281. offenbaret die Verrätherey/ und machet dieselbe durch kluge Anstalt zu nicht 282.
Maina ist das alte Leuctrum 197
Mainotten lassen sich gegen die Türcken gebrauchen 197. ihr Aufenthalt und natürliche Eigenschafften 197. 198. werden betrogen und entzweyen sich 198
Malteser Ritter nehmen die Sultana Bassa gefangen 268
Mangel der Constabel in Waradeyn 229
Marck-Täge in Negroponte 30
Marepa wird Cosackischer Feld-Herr. 373. gefangen genommen/ und nach seiner Wieder-Erledigung in der Feldherrn Charge bestättigt. 373
Medun wird erobert 438
Menschen-Opffer zu Patrasso 113. dessen Endschafft 114
Mihaly/ macht durch seinen Tod die andere kleinmüthig 230
Minen Effect in Waradein 229
Misitra ergiebt sich auf Discretion 298. ist grosser Hitze unterworffen 304
Mohatzisches Treffen 135. 136
Mohren um Lepanto 145
Moldauer leben in einem elenden Stande 340. kommen unter den Türcken 343
Moldauische und Wallachische Gesandschafft 340
Molicrea wird von der Besatzung verlassen. 119. von Carolo V. durch Sturm erhalten 121
Mongatsch wird erobert 360
Mord-Bestraffung bey den Nagayern 41
Mordwinische Tartarn 41
Morlaquen äschern das Castell Ostroviz ein/ 31. streiffen in die Türckische Landschafft/ 325. bis auf Belgrad/ 326. werden den Türcken zinßbar/ 326. plündern um Derwisch/ 395. erobern Ataglich/ 531
Morosini segelt nach Lepanto/ 121.

erobert selbiges / 141. begibt sich nach dem Isthmo / 291. bombardirt Napoli di Malvasia / 305. geht für Athen / 306. wird zum Herzog erwehlt / 434. dessen Lob 485
Moscowitische Armee kommt unverrichteter Sachen wieder nach Haus / 372
Cavallerie 37
Dragoner / 37
Fahnen / 36
Gesandschafft / 4. wird zur Kayserl. Audientz eingeholt / 8. deren mitgebrachte Geschencke / 5. händiget das Creditiv-Schreiben ein / 5. Kommt nach Venedig 97
Gewehre / 46
Janitscharen / 37
Kriegs-Bereitung / 37
Kriegs-Zucht / 47
Paucke / 49
Mosquen werden in Christliche Capellen verändert 203
Mufftі erhält den Sultan das Leben / 52. wird abgesetzt / 53 / 413 muß nach des Sultans Gefallen reden / 54. wie er erwehlet werde / 56. Dessen Einkommen 55
Mühlen zu Waradein werden verbrannt 556
Mummius zerstört Corinth 180
Munition / welche in Mongatsch übrig geblieben 363
Mutter des Sultan Mahomets IV. 263

N.

Nachen der Cosacken 56
Nacht-Laternen zu Wien 258
Nagayische Streit-Sachen / wie sie beygelegt werden 41
Nahrung der Burgerschafft in Hermanstadt / 252. der Nagayschen Tartarn 40
Namens-Ursprung der Stadt Patrasso 112
Salonä 199
Negroponte wird starck befestiget 28
Nero / will Morea zur Insel machen 192
vormalige Niederlag der Ungarn bey Mohatz / 132. der Ungarr / Böhmen / und Teutschen bey Nicopolis 584

O.

Obrist Hofkirchen überfällt Brot. 589
Magni erobert Allmad 399
Rußwurm wadet mit seinen Leuten durch einen gefährlichen Morast 468
Ochs wird gebraten und ausgetheilt 329
einen Ochsen musten alle Zeckler zu gewisser Zeit ihren König verehren 525
Oefentliche Gebäu der Stadt Lepanto 144
Ofen steht wegen Verrätherey in Gefahr 8
Ofner Besatzung ist glücklich 75
Oliven zu Athen / nach deren Werth und Beschaffenheit vorgestellt 325
Omar Bassa belägert Waradein 225
Onoth S. Chonoth.
Opffer der Ceremissen 45. derer zu Felde ziehenden Spartaner 302
Opisnoi / wer dieselben 37
Oraculum Mercurii auf dem Marck zu Patrasso 114

Ordnung der Kayserlichen Armee bey Mohatz 134
Orowiza wird von den Türcken verlassen 239
Ostrovitz 31

P.

Päbstliche Kriegs-Steuer 170
Palast des Capitain Bassa in Negroponte 29
Palotta/ wird durch Accord erobert 241. Paragozzi glücklicher Streich. 553
Patrosso wird erobert. 111. von den Galatern ehedessen zerstöret und durch Augustum wieder aus ihrem Ruin aufgerichtet. 112. zum Christenthum gebracht. 116. kommt an Venedig. 116. wird von Carolo V. erobert. 118. heutiges Tages von den Türcken anderst genennet. 118. ist eine berühmte Handels-Stadt 119. mit grosser Fruchtbarkeit gesegnet ibid.
St. Paulus bekehrt die Corinther 186
Persien will die Pfort. bekriegen 287
Pest kommt unter die Venetianische Flotte 95
Peter/ Printz in Moscau streitet mit seinem Bruder um die Regierung 379
Peter Waradein wird erobert. 375 verlassen. 529. von Türcken befestigt. 529
Pferd Handel zu Debrezin 377
Philippus nimmt den Athenienfern die Inseln ab. 312
Pisterzky entdecket eine antrohende Gefahr 10
Polnischer Printz geht zur Armee 163. Polen bekommen Stösse 537
Poppen der Wallachen 528
Possega wird vom Türcken verlassen 239. wie es ehedessen genannt worden. 240. wird von einem Türckischen Uberfall bedrohet/ aber glücklich davon befreyet 397
Propheten-Zeitung 80
Prophezeyhung von der Türcken Untergang 87
Protospatharius dessen Würde 422

R.

Ragozzi wird unweit Clausenburg geschlagen. 237. belagert Hermanstadt 253
Ragozzi (Sigmund) wird Fürst in Siebenbürgen und dancket wieder ab. 511
— — erlegt 25000. Mann 513. vermeint König in Polen zu werden/ wird aber vom Tod übereilet. ibid. Ragozzi 11. folgte seinen Vater. 513. ist unglücklich in seinen Kriegs-Zug. 514. wird von den Türck abgesetzt 514. will sich wieder in seine Würde schwingen/ wird aber von den Türcken geschlagen. 515. verliert das zweyte Treffen und stirbt an einer Wunden 515
Raguſa unterwirfft sich Kayserlichen Schutz. 24. wird durch lauter Edelleute regiert. 25.
Raritäten zu Athen 320
Zu Corinth 192
Auf dem Isthmo 193
Zu Patrasso 119
Zu Salona 201
Rath zu Clausenburg 234
Zu Raguſa 26
Raths-Schluß zu Zollkieew 870
Razka wird überrumpelt 398

Rebellen

Rebellen bestürmen Chonod 530
Rede deß Sultan Mahomets / als er entsetzet worden. 263. des Solymanni als er den Ungarn die Kron wieder gab 330 des Königs in Polen auf den Reichstag zu Grodno. 234. des Bassa von Erla bey seinen Abschied. 358. eines frechen Jesasi. 409. des hochmütigen Mahomet 545
Redey wird durch den abgesetzten Rakozzi wieder entsetzet 514
Regenten am Türckischen Hof. 80.
Regierung der Sachsen in Siebenbürgen 522. zu Venedig bey eines Hertzogs Absterben 433
Regierungs Form zu Alcayr 17
Regiment in Hermanstadt 252
Regiments Veränderung in Candia 59
Zu Corintho 172
Reichstag zu Grodno. 370. wird durch Uneinigkeit getrennet. 371. dessen Ausgang 495
Reichthum in der Jesuiter Kirche zu Napoli 383
Reimen von der Herzoglichen Wahl 431
Religionen in Clausenburg 234
Richter zu Ragusa 26
Risano wird vom Solymanno angefallen 64
Ritter Janco hauet den flüchtigen Tartarn nach 34
Ritter-That des Thuri Georg 463
Römer rüsten sich gegen die Königin Teuta 443
Romelia wird gesprengt. 120. von Carolo V. erobert 121
Rudera des Tempels Jani 192
Ruhm des Printzen von Braunschweig 146

S.

Sachsen in Siebenbürgen 520
Salbung des Ungarischen Königs. 335
Salona unterwirfft sich der Republique Venedig. 199. ist nicht die ehmalige Stadt Delphis 199
Solomichi wird vom Venier bombardirt 532
Sarg des H. Lucæ 389
Schafe der Nagayer 40
Schade des Erdbebens zu Napoli 482
Schaphri Zephi ein neuer Prophet in Türckey 81 seqq.
Schatz des Kayser Amurahts. 22. des Decebali wie er versencket und wieder gefunden worden 502
Schau-Münze zu Ehren Augusti. 112
Auf die Königl. Ungl. Krönung 380
Auf den Mohatzischen Sieg 141
Schiff-Macht der Liburnier 442
Schlacht für Lepanto. 144. zwischen den Thebanern und Argivern. 387
Schlacht-Ordnung der Corfianer und Corinther 177
Schöne Gelegenheit um Lepanto 145
Schrecken der Türcken in Essegg 212
Schreiben des Bassa von Bosnia an den zu Canischa 166
des Doge an Ihro Königl. Mai. in Schweden 148
des Groß-Veziers an den Hertzog von Lothringen. 219
an den Churfürsten in Bayern 256

des

des Oßmann Bassa an den Churfürsten in Bayern 575
der Republ. Venedig an den neuerwehlten Hertzog. 437. der Türcken an den Lieutenant Fincken 14
Sclav/ wird zu grossen Glück der Christen ausgewechselt 8
Sclavonier fallen in Dalmat. ein 446
Selictar Aga gehet nach der tumultuirenden Armee 260
See-Macht der Corinther gegen die Corfianer 175
Seraskier legt Corintho in die Aschen 171. wird aus Boeotien verjagt. 386. in Morea abgesetzt 58
Sicilianer fallen Corintho an. 187. bemächtigen sich der Vestung Acro-Corinth 191
Siebenbürgen ergiebt sich erblich an das Königreich Ungarn. 493. wie es von den Ungarn genannt werde. 498. sagt den Türcken ab. 496
Sieben Thürne und Thor der Stadt Thebe. 386
Sieg der Athenienser wider die Perser 311. des jüngern Ragozzi 513
Sigismundus Römischer Käyser wird bey Galombach geschlagen 569
Smirna wird durch Feuer und Erdbeben ruinirt. 589
Söhne des Ibrahims und Brüder Mahomets 283
Solaki 296
Solyman machet sich an Risano 64 erhält den Sieg bey Mohatz. 133 bemächtiget sich der Stadt Essegg. 214. giebt den Ungarn die Kron wieder 330. erobert Stuhlweissenburg. 462 auch Griechisch-Weissenburg. 550
Solymann/ Groß-Vezier/ wird strangulirt. 261
Spahi und Janitscharen werden uneins. 287
Sparta/ nach ihren heutigen Namen 197. wann es an die Türcken kommen 303
Sparranisches Manns-Volck wird in 3. Theil getheilet 301
Spiegel wird wegen Leben oder sterben der Krancken befragt 116
Sprach der Ceremissen 44
der Sachsen in Siebenbürgen 521
der Zeckler 523
Stadt-Rath wird zu Ofen angeordnet 222
Standart ein Fürstliches Kennzeichen 341
Straffe des Finckenstein. 15. des Samuelowitz 374
Streit der Sonnen und Neptuni wegen Corinth. 185. der Morosinen und Caloprinen 434
Strenge Gerechtigkeit des Caprogli 277
Stuhlweissenburg wird belagert. 457. unterschiedlich benamet. 461. von Solymanno erobert. 462. soll mit List erobert werden. 462. wird abermal belagert. 463. durch den Grafen von Hardeck angegriffen. 465. vom Grafen vom Schwartzenberg vergeblich belagert. 466. durch den Duc de Mercur heimgesucht. 467. zur Ubergab ermahnet. 470. mit Sturm erobert. 471 abermal von den Türcken belagert. 478. verrätherischer Weise überstiegen 480
Sultan Amurath kommt nach Constan-

stantinopel 288. wird gefangen 289
Sultan Mahometh ist zu Constantinopel nicht sicher 16. findet sich heimlich im Divan ein. 20. soll die Kleinodien zu Geld machen. 22. bedienet sich des Muffti Rath. 54. entsetzet den Groß-Vezier. 259. berufft den Divan, 260. schafft die unnöthigen Unkosten ab. 261. will seine Brüder erwürgen und wird daran verhindert. 262. dessen nachdenkliche Rede bey seiner Entsetz. 263 ward in der Jugend von seinem Vater verwundet. 269. welcher ihn endlich gar erwürgen will. 273. Mahomet aber wird zum Sultan ernennet. 274. will seiner Groß-Mutter Todes Urtheil nicht unterschreiben. 284. wird Sultan und seine Mutter Sultana Valida erkläret. 285. verliebt sich in eines Gärtners Tochter. 292
Sultan Solyman ist seinem Bruder Mohometh verdächtig. 290. verliebt sich in Zalemai. 291. wird zum Sultan erwehlet. 263. gekrönet. 295. entgehet der Gefahr in der Aufruhr. 411. fordert das geraubte wieder 415
Sultana Bassa gehet mit Printz Osman nach Mecha. 267. wird von den Malthesern gefangen. 268. stirbt in Maltha 269
Sultana Kiosem ist ehr- und regiersüchtig. 278. kommt darüber um ihr Leben. 284. ihre Ankunfft ibid.
Sultana Majana bemühet sich ihren Sohn Solyman auf den Thron zu bringen. 290
Sylla zerstört Athen 312
Szeben 249
Szemenyer was es vor Leute? 231

T.

Tag-Register der Kays. Armee. 102. dessen fortgesetzte Erzehlung. 122. 551. 573. Tantz der Wallachen 527
Tapfferer Entschluß des Galyczin. 61. der Venetianer 109
Tapfferkeit Jh. Churfl. Durchl. aus Bayern. 137. des Capitain Generals und Graf Königsmarck. 146. des Printzen von Savoyen. 136. der Ungarn. 131. derer zu Belgrad belagerten Christen 546
Tartar-Chan sucht Krieg an den Türcken. 287. Hülffe bey dem König in Persien 407
Tartarn wem sie zu vergleichen. 49. werden von den Türcken für Brüder gehalten. 50. ihre Macht zu Feld ibid. deren unfreundliches begehren. 56. hausen übel in Polen. 65. fallen in die Ukraine und Podolien. 406. rauben fürnehme Personen. 407
Tartarische Gesandschafft zu Constantinopel 52
Tartarische Pferde wie selbige im Winter unterhalten werden 51
Teckely schreibt an seine Schwester 70. leidet einen grossen Verlust. 385
Teckelin sucht einen Paß und Gnaden-Brief. 70. reiset nach Wien. 400
Tembeck wird erobert 455
Tempel des Aesculapii zu Lepanto. 142
der Anacten 201
des Apollinis 185
Bacchi von Calydon 115
der

der Cererisan den Hafen zu Patrasso 116
der Minervä leidet Schaden 307
Noth 181
Veneris 181
Tempeln auf dem Isthmo 193
Testament des Bethlen Gabors. 512
Thebe wird von Alex. M. zerstört 388
Theseus der erste Erbauer und Befestiger Athens. 310
Thurnier des Printzen von Baaden 364. zu München. 365
Tiberius setzt einen König in Dacien ein 500
Timarioten wer dieselben bey den Türcken 16
Timonis Marter zu Corintho 187
Titel des Königs von Dalmatien kommt an Ungarn. 453
Titel wird erobert. 552
Toback-Mangel in Stulweissenb. 457
Tobacks-Pfeiffen wie sie zu Thebe gemacht werden. 389
Tod des Grafen Rabatta 383
fürnehmer Personen / so für Belgrad geblieben 509
Todten-Opffer der Ceremissen 45.
der Circassen 43
Todten-Pfenning der Wallachen. 528
Topichi wer dieselben. 295
Tourenne Heldenmütigkeit 146
Trajanus schlägt Decebalum den König in Dacien / 500 / bauet die Herzl. Brücke ibid. hebt den Schatz Decebali / 502. stifftet Ulpiam Trajanam 503
Tractats-Puncten zwischen den Keyserl. und Siebenbürgen 253
Trauer-Habit der Wallachen 525
Treffen der Christen mit den Türcken bey Stuhlweissenburg / 464 / bey Mohatz 126
Trembovla wird in Brand gesteckt 538
Treulosigkeit Æmilii 444
Tribut der Moldauer / 344 / der Wallachen 347
Tschakau wird von Ariezaga erobert / 240
Tumult bey der Hertzogl. Leiche zu Venedig 417
Türcken überrumpeln die Palancka Mohatz / 7 / marchiren gegen Ofen / selbiges verrätherischer Weise wegzunehmen / 14 / berennen das Städtlein Chonoth / 23 / belagern die Vestung Singh / 31 / fliehen wieder davon / 34 / bevestigen Stuhlweissenburg / 36 / halten die Tartarn für Brüder / 50 / bevestigen Napoli di Romania / 64 / bitten um Frieden / 67 / lauren auf Christlich-Proviant-Wägen / und werden darüber geschlagen / 71 / fallen das Fort Opus an dem Fluß Narenta an / 77 / schicken in Dalmatien schlechte Soldaten / 98 / werden von dem Gen. Königsmarck geschlagen / 111 / erobern deß Ungarischen Königs Ludwig Lager / 131 / nehmen eilend die Flucht / 137 / lassen sich tauffen / 202 / wollen Castelnuovo entsetzen / 206 / ziehen aus Essegg / 212 / werden geschlagen / 230 / 395 / 474 / 476 / 530 / heben die Belägerung Clausenburg auf / 238 / verlassen Possega / 239 / accordiren in Palotta / 241 / müssen für Erla abziehen / wol 351 /

len Possega und Czernick überfallen/ 397/ streiffen in die Grafschafft Zara/ 439/ belagern Stuhlweissenburg/ 478/ werden in Dalmatien geschlagen/ 531/ fallen das Fort Opus an/ 532/ stecken die Vorstadt zu Belgrad in Brand/ 562/ verlassen Galombach 568
Türckische Armee/ will sich nicht zu frieden geben 262
Türckische Beamte zu Athen 321
zu Lepanto 143
Türckischer Entsatz vor Stuhlweissenburg 473
Türckische Gesandschafft an die Christliche Potentaten 415
Türckischer Pöbel stürmt den Palast des Groß-Veziers 411
Türckische Rebellen eilen in ihr Unglück 414
Türckische Staats-Maximen 96
Türckischer Tribut von Ragusa 27
Türckische Unterthanen können nit mehr die ordentliche Steur bezahlen 21
Tyranney Amuraths 564

U.

Uebersetzung der Kayserl. bey Grichisch-Weissenburg 557
Übler Ruff von Lepanto 143
Venetianer kommen zwischen die Dardanellen/ 110/ rucken für Castelnuovo/ 203/ 205/ wehlen das erstemal einen Hertzog/ 419/ verwechseln die Hertzogs-Würde mit der Kriegs-Obristen-Würde/ ibid. Erwehlen wieder einen Hertzog/ ibid. wehlen nebst den Hertzog gewisse Zunfftmeister/ 420/ werden freye Leute/ 421/ machen ein Gesetz/ daß kein Neben-Regent mehr seyn soll/ 423
Venetianische Abgesandte werden gleich Königl. tractirt 425
Venetianische Cavallerie geht nach Corintho 172
Venetianischer Edelman wie er muß beschaffen seyn 425
Venetianische Helden 146
Venetianische Kriegs-Anstalten/ 27/ 58
Venetianischer Sieg Poetisch besungen 150
Verbündnüs zwischen Kayser Rudolp II. und Siebenbürgen 506
Vergebliche Freude deß Verrätherätherey-liebenden Bassa 9
Verlassenschafft in Stuhlweissenburg 491
Verliebter Bacchus Priester 115
Verlust Mahomet II. für Griechisch-weissenburg 548
der Türcken für Singh 35
Verräther/ womit sie zu vergleichen/ 32
Verrätherey in Castelnuovo 327
auf Ofen 8
zum Verderb der Vestung Waradein 228
Verrätherey Entdeckung/ 8/ wider den Mahomet und dessen Mutter/ 280/ 281
Verrätherischer Briefträger 14
Verwirrter Zustand in Moscau 374
Verzweifelter Liebs-Ausgang 115
Vestung zu Patrasso 114
Vestungs-Gebäu auf dem Berge Palamida 28
Uladimirus/ König in Dalmatien/ wird

wird von seinem Feind hintergangē/ und in die Gefängnüß geleget/ 451/ durch dessen Tochter wieder zur Freyheit gebracht und an sie vermählet/ 452/ endlich Verrätherischer Weise umgebracht ibid.
Uladislaus/ König in Polen/ kommt für Zendrew 565
Unachtsame Rede des Groß-Veziers 272
Unauslöschliche Brand-Bomben/ 79
Undanck eines Despoten/ 566
Uneinigkeit der Despotischen Brüder/ 117. auf den Reichs-Tag zu Grodno/ 371
Unersättliche Verschwendung Ibrahims 271
Ungarn wollen sich nicht zur Schlacht bey Mohatz bereden lassen/ 127. schlagen den Vortrab Solymanni/ 131. gehen für Palotta/ 240. fallen in Dalmatien ein/ 449. wann sie am ersten in Siebenbürgen kommen/ 519. wie sie leben ibid.
Ungarische Edelleute plagen die Siebenbürger 520
Ungarische Haupt-Fahne 129
Ungarische Krone eine Ursach vieler Troublen/ 328. kommt in die Hand des Türcken/ 329. wird in die Kirche zur Krönung Josephi gebracht/ 331
Ungarische Religion in Siebenbürgen 520
Ungarische Stände kommen zum Hand-Kuß/ 244
Ungewöhnliche Kloster-Freude/ 163
Unglückliche Absonderung/ 124
Commandirung Tomorāi/ 130
Flucht des Königs Ludwigs/ 132
Unglücklicher Kriegs-Zug Ragozzi/ 514
Unglückliche Plünderung/ 117
Salve/ 60
Vorbedeutung/ 131
Unterschiedliche Namen des Golfo bey den Dardanellen/ 120/ 121
Serdrew/ 564
Stuhlweissenburgs/ 461
Völcker von Hercegovina unterwerffen sich der Republ. Venedig/ 438
Ursach der Zerstörung Corinth/ 179
Ursprung der Isthmische Spiele/ 193
der Morlaquen/ 326
der Stadt Venedig/ 417

V.

Waffen der Circassen/ 42
Wahl des Hertzogs von Venedig/ 429
Wallachen/ deren elender Zustand/ 340. haben es noch schlimmer als die Moldauer/ 346. werden dem Türckischen Joch unterworffen/ 346
wie sie in der Klag gehen/ 525.
sind Vieh-Hirten/ 527
Wallachische Händel 346
Walkowar und Erdödi wird von den Türcken verlassen/ 239
Walpo wird erobert/ 75. ergibt sich/ zur andern Zeit/ auf Gnad und Ungnad 214
Wapen der Stadt Hermannstadt/ 252
Waradein wird von Omar Bassa uñ Aly Bassa belägert/ 225. seqq. nach langen und tapffern Widerstand erobert/ 231
Wasserleitungen zu Corinth/ 183
Weiber streiten neben den Männern/ 230

Wein zu Athen 324
Weinfässer werden zu Lepanto und in gantz Morea gepicht/ 145
Weissagung zu Athen 391
Weyde zu Debrezin 377
Wohnstädte der Nagayer 40
Wohnung der Crimischen Tartarn/ 51
Wolfeile Zeit zu Negroponte 31
Wollust regieret am Persischen Hofe/ 6
Wunderliche Mißgeburt/ 305
Wunderlicher Zustand in dem Türckischen Lager 218
Wunderwercke eines neuen Propheten 83
Würde eines Protospatharii, 422

Z.

Zahn-Stärcke der alten Sultanin Kiosen 285
Zaima/ Mahomets IV. Mutter/ 263. will mit ihrem Printzen nicht nach Mecha/ 266. stehet in Gefahr des Todes/ 269. soll die Regierung/ Zeit der Minderjährigkeit ihres Sohns/ führen/ 274. ihr wird die Wahl eines Groß-Veziers aufgetragen 275
Zaims / wer dieselbigen bey den Türcken / 17
Zambol begleitet die Sultana Bassa/ 268
Zekler wegern sich Apostasi zum Fürsten anzunehmen / 517. woher sie kommen/ 523
Zendrew wird von Amurath erobert/ 564. kommt wieder an den Despoten/ 565. und darauf an Mahomet II. 566
Zeracz wird von den Hussarn überrumpelt 218
Zeughaus in Waradein kommt in Brand 228
Zuchtmeister zu Venedig werden zur Regierung erwehlt/ 418
Zurbar will den Sultan Solymann das Leben nehmen 410
Zustand der Vestung Waradein 225
Zween vornehme Raht-Täge des Divans 20
Zweyerley Schreiben / die Belägerung Belgrad betreffend 585
Zweyerl. Tartarn der Ceremissen/ 44

Ende des Register des Dritten Theils.

Errata.

In diesem dritten Theil/ seynd ziemlich viel Erraten mit eingeschlichen/ deren etliche einen gantz andern/und zwar bißweilen sehr abentheurlichen Verstand/ein geführt; als zum Exempel/ für Kutsi ist Katsi gedruckt worden/ und pag. 550. für Christenthum/ Churfürstenthum. Weßwegen der freundliche Leser dem Autori dergleichen Fehler nicht zurechnen/ sondern der Eilfertigkeit des Drucks verzeihen wolle!

Pag. 1. lin. 22. leg. Unzehlbahr für unfehlbahr. 2. lin. 15. leg. in ihren für ihren. leg. Bildern für bilden. lin. 23. leg. des greiffen weisen für Greiffen. 6. lin. 15. leg. 1686. für 1676. 17. lin. 23. leg. Alcair für Allcair. 33. del. sich. 18. lin. 33. leg. Armeen für Armen. 21. lin. 33. leg. Caspischen für Capßischen. 25. lin. 11. leg. Calamota St. Andrea für Calamata. lin. 27. für Palleten ließ Ballotен. 27. lin. 23. leg. sind sie für sie sind. 28. lin. penult. leg. Eubæam für Eubæ. 33. lin. 24. leg. 400. für 4000. 36. lin. 8. leg. ward für wird. 37. lin. 4. leg. Besserovichi für Besserovidi. 45. lin. 3. leg. nimmer für immer. 46. lin. 11. leg. NordBotnia für Nordbottnie. 54. lin. 7. leg. Fetfa für Festa. 57. lin. 17. leg. Duiper/ für Nipper. 65. lin. 8. leg. Fojcolo für Fascolo. 69. lin. 16. leg. Penelope für Peneloper. 70. lin. 2. leg. rund für und. 7. 8. leg. gehauener für geheimer. 71. lin. 15. 16. leg. Podnakischen für Podiakischen. 33. leg. cum pro quam. 77. lin. 33. leg. dannoch für darnach. 79. lin. 38. leg. entbotte er für entbotten. 84. lin. 18. leg. Chadigæ für Chadigei. 85. lin. 29. leg. Ertz-Vätter für Ertz-Mütter. 86. lin. ult. leg. als für All. 89. lin. 15. leg. mir für nur. 90. lin. 35. leg. Gebet für Gemüth. 91. lin. 10. leg. Schoß für Schutz. 92. lin. 21. leg. Flucht für Lufft. 96. lin. 18. leg. alles für All. 111. lin. 7. leg. Zoezi für Zoesi. 112. lin. 19. leg. Patro für Patuo. 35. leg. Patrensis pro Patrejus. 38. leg. Primigenia pro Primigensa. 113. lin. 14. leg. Achæi pro Achai. 116. lin. 35. leg. Achæischen für Arabischen. 122. lin. 18. leg. Dorici pro Dovici. 142. lin. 18. leg. Livadia pro Licadia. 146. lin. 35. leg. Giustino pro Chiussino. lin. 37. leg. obristen Gaspardis d° Adria für obristen Gaspardio und Lauro d° Andria. 38. leg. Pompej für Pomey. 148. lin. 4. leg. Brief für Streif. 149. lin. 28. leg. Bootsknechte für Bockknechte. 164. lin. 27. leg. videsne pro vidsene. 35. leg. von Schrifften für um Schrifften. 172. lin. 25. leg. Myrmecis pro Myrmeis. 29. leg. Peloponese für Pelconesi. 32. leg. Jonische für Joniche. 37. leg. Ægeischen für Aegreischen. 174. lin. 25. leg. Acharen für Archæren. 176. lin. 33. leg. Motiv. für Motio. 186. lin. 15. leg. Sinope für Sinape. 190. lin. penult. leg. theils für weiß. 191. lin. 4. leg. Acro-Corinthum für Corinthum. 203. lin. 33. leg. Und für Nun. 218. lin. 3. leg. Palsy für Falsey. 237. l. 15. leg. Kukfuk für Ruckfack. 242. lin. 31. leg. Fischament für Fischaeeth. 248. lin. 30. leg. Sarmiz für Sarmiten. 249. lin. 2. leg. Wasen für Wassern. 258. lin. 26. leg. elles traurig für alles. 263. lin. 5. leg. Mahomet für Solomann. 7. leg. Fetfa für Fetfa. 176. lin. 14. del. schon. 280. lin. 26. leg. Bectas Aga für Bectas der Aga. 27. leg. oda für orta. 281. lin. 20. leg. hierauf für hinaus. 284. lin. 18. leg. Stumen für Samen. 285. lin. ult. leg. gesäuet für gestillet. 290. lin. 18. leg. Zulemai für Zalemai. 292. lin. 19. leg. fanden für funden. 293. lin. 14. leg. ward für wird. lin. 16. leg. abhielt für abhält. leg. begleitete für begleitet. 296. lin. 21. leg. Sortagi für Sorbagri. 312. lin. 11. leg. deren für dem. lin. 20. del. fast. 315. lin 2. leg. Ja für Jm. 317 lin. 34. leg. Alarieus für Alarius. 218. lin. 4. leg. Isaurus für Saurus. 326. lin. 13. leg. Ister-reich für Oesterreich. 329. l. 12. omissa sunt. Käis. Friderichs entstande/ die Ungarn aber gegen R. 329. lin. 28. Medusci für Medusci. 330. l. 36. leg. dasselbe für dasselbe. 365. lin. 25. leg. Ordnung für Torte. 369. lin. 23. leg. Neu Bielkische für Neubilkischen. 337. l. ult. leg. Augspurg für Auspitz. 381. l. 3. leg. Alle für Alte. 383. l. 4 leg. Josephi für Josephs. 384. l. 4. leg. Kovarium für Lovariü. 384. l. 36. leg. Zekellieid für Stekehyd.

kehyd. 388. lin. 13. leg. Argiver für Arguer. 15. leg. ward für wird. 37. leg. Pausanici für Pausaniæ. 390. lin. pen. leg. schwehr für schon. 418. lin. 11. leg. bicher für höher. 434. lin. 12. leg. Capitain-General für Capitain. 36 leg. Memmum für Menum 450. lin. 21. leg. Ableiben für Abeiken. 455. lin. 9. leg. Bihatz für Biatz. 484. lin. 2. leg. Sanseverini für Sandeverini. 485. lin. 27. leg. Vaß für Naß. 31. leg. Ruhmwerck für Stuhlwerck. 486. lin. 15. leg. anlokken für ankokken. 487. lin. 33. Lanfranc für Lanfrani. 510. lin. 10. leg. Bassa für Basta. 26. leg. Beljojosa für Belpiojosa. 513. lin. 18. leg. Tod für Trost. 514. lin. 29. leg. von für vor. 32. leg. Redey für Redeeyt 515. lin. 2. leg. davon für daran. 13. Rakozzi für Rokozzi. 14. leg. wo für weil. 22. leg. Szeidi für Szeide. 28. leg. sein für ein. 516. in marg. leg. Barcsai für Baresai. lin. 25. leg. Gaber für Gabor. 35. leg. Zäkischen für Zettischen. 517. lin. 5. leg. Kemeny für Kemini. 13. leg. Kemeny für Kemini. 37. leg. erklären für erkennen. in marg. leg. Ali Bassa erkiest den Apasi. 518. lin. 6. leg. gebracht für bracht. 8. leg. Apasi für Apasi. 519. lin. 19. leg. Moreotischen für Moretoischen. 531. lin. 34. leg. Amurath für Anmuth. 532. lin. 8. leg. Cuzzi für Cazzi. lin. 31. leg. Sinus pro Sing. 534. lin. 18. leg. Grodno für Gradeo. 544. lin. 7. leg. Zowanus für Zowang. 545. lin. 7. leg. Ehrgierige für Ehgierige. 547. lin. 25. leg. Zylag für Zlag. 548. lin. 22. leg. Sarnon für Sannon. 549. lin. 5. leg. ward für wird. lin. 33. leg. und für oder. 550. lin. 29. leg. Christenthum für Churfürstenthum. 37. leg. gehalten für erhalten. 551. lin. 6. leg. der für oder. 552. lin. 34. leg. ward für ware. 35. leg. diesen Tag für diese. 553. lin. 28. leg. wir für wie. 36. leg. Zrini für Irini. 558. lin. 7. leg. genähret für genähret. 563. lin. 29. leg. Rabutin für Rabultin. lin. 34. leg. Rustein für Kustein. 564. lin. 14. leg. Zendrew für Zerdrew. ult. leg. einem Dorff für einen. 565. lin. 19. leg. 150000. für 15000. 566. penult. del. Kinisius. 567. lin. 15. leg. Lidl. für lidt. 568. lin. 18. leg. aufzusuchen für aufzufinden. 570. lin. 16. leg. Vaubonne für Vaubon. 572. lin. 34. leg. Lugos für Groß. 574. lin. 17. leg. Hädersdorff für Hüdersdorff. 575. lin. 30. leg. Consideration für Conderation. 590. lin. ult. leg. Verwundung für Verwunderung. 592. lin. 7. welchen für welche.

Bericht für dem Buchbinder / die Kupffer belangend.

Der König in Hungarn 331
Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg p. 10.
General Dünewald p. 401
General Beck Commendant in Ofen p. 10
Der jetzige Türckische Kayser p. 263
Action und Execution mit Lieutenant Fincken p. 15
Negroponte. p. 29.
Vestung Sing. p. 31
Land Carte von Moscau p. 37
Der gantze Kayserl. March p. 93
Die Vestung Mongatsch p. 69
Candia p. 96
Lepanto Patrasso und die Dardanellen dabey das Treffen bey Esseck p. 136
Corintho p. 172
Castelnovo p. 203
Die Stadt Esseck p. 213
Athen p. 306
Die Ungarische Krönung p. 331
Erlau p. 348
Caminieck p. 361
Clin p. 392
Aufruhr und Empörung zu Constantinopel p. 408
Stuhlweissenburg p. 457
Eroberung Lippa p. 539
Griechisch-Weissenburg p. 542

Errata.

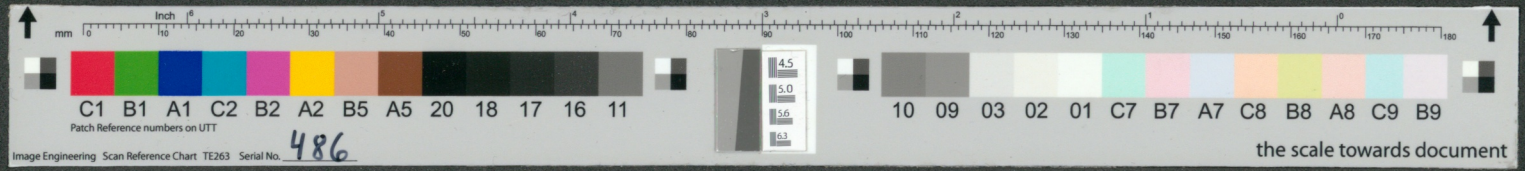
o ziemlich viel Erraten mit eingeschlichen andern/und zwar bißweilen sehr abentheur hrt; als zum Exempel/ für Kutsi ist Katsi ge . 550. für Christenthum/ Churfürstenthum. che Leser dem Autori dergleichen Fehler nicht Eilfertigkeit des Drucks verzeihen wolle!

lbahr. ildern en für . 17. l. sich. 1. lin. n. 11. a. lin. 3. leg, lbæam o. 36. Besse- immer nia für Festa. .lin. 8. eg. Pe- und für r. 71. kischen. g. dan- otte er gæ für ter für ll. 89. . Gebet Schutz. 18. leg. Zoesi. eg. Pa- nia pro Achai. en. 122. 18. leg. Giusti- Gaspar- d Lauro y. 148. 28. leg.

Bootsknechte für Bockknechte. 164. lin. 27. leg. videsne pro vidsene. 35. leg. von Schrifften für um Schrifften. 172. lin. 25. leg. Myrmecis pro Myrmeis. 29. leg. Peloponese für Pelconesi. 32. leg. Jonische für Joinische. 37. leg. Ægeischen für Aegreischen. 174. lin. 25. leg. Acharen für Archæren. 176. lin. 33. leg. Motiv. für Motio. 186. lin. 15. leg. Sinope für Sinape. 190. lin. penult. leg. theils für weiß. 191. lin. 4. leg. Acro-Corinthum für Corinthum. 203. lin. 33. leg. Und für Nun. 218. lin. 3. leg. Palsy für Falsey. 237. l. 15. leg. Kukfuk für Ruckfack. 242. lin. 31. leg. Fischament für Fischaeeth. 248. lin. 30. leg: Sarmiz für Sarmiten. 249. lin. 2. leg. Wasen für Wassern. 258. lin. 26. leg. elles traurig für alles. 263. lin. 5. leg. Mahomet für Solomann. 7. leg. Fetfa für Fessa. 176. lin. 14. del. schon. 280. lin. 26. leg. Bectas Aga für Bectas der Aga. 27. leg. oda für orta. 281. lin. 20. leg hierauf für hieraus. 284. lin. 18. leg. Stumen für Samen. 285. lin. ult. leg. gesädet für gestillet. 290. lin. 18. leg. Zulemai für Zalemai. 292. lin. 19. leg. fanden für funden. 293. lin. 14. leg. ward für wird. lin. 16. leg. abhielt für abhält. leg. begleitete für begleitet. 296. lin. 21. leg. Sortagi für Sorbagri. 312. lin. 11. leg. deren für dem. lin. 20. del. fast. 315. lin 2. leg Ja für Im. 317 lin. 34. leg. Alarieus für Alarius. 218. lin. 4. leg. Isaurus für Saurus. 326. lin. 13. leg. Ister-reich für Oesterreich. 329. l. 12. omissa sunt. Käis. Friderichs entstande/ die Ungarn aber gegen R. 329. lin. 28. Medusci für Medusci. 330. l. 36. leg. dasselbe für dasselbe. 365. lin. 25. leg. Ordnung für Torte. 369. lin. 23. leg. Neu Bielkische für Neubilkischen. 337. l. ult. leg. Augspurg für Auspitz. 381. l. 3. leg. Alle für Alte. 383. l. 4 leg. Josephi für Josephs. 384. l. 4. leg. Kovarium für Lovariu. 384. l. 36. leg. Zekellieid für Stekehyd.

The work itself and the containing map(s) were digitized with different types of scanners. The Colorchecker shown here refers to the map(s) only.

Das Werk selbst und die enthaltene(n) Karte(n) wurden mit unterschiedlichen Scannern digitalisiert. Dieser Colorchecker gilt nur für diese Karte(n).





Der Hoch und Wohl
Melchior Leopold
Herr aus Monfürt, der
würcklicher Cammerer
und Obrister über ein Re-
der Königl: haubt Stadt

gebohrne Herr Herr
Freyherr von der Beeck
Röm: Kayserl: May:
General Wachtmeister
giment zu Fues, wie auch
Ofen Commendant.



Der Dürchleüch tigste Fürst und
Herr, Herr Ferdi nand Albrecht
Herzog zü Braun = schweig ü: Lüneburg.



1. Käyserl: Commendant in Ofen. 2. Käyserl: Officirer. 3. Lieütenant Finck. 4. des Lieütenant Fincken zweÿ gefangene Türckinnen. 5. des Räzen Sohn. 6. Soldateſca ſo den Plaz beſezt. 7. des Lieütenants Fincken Enthauptung. 8. die Viertheilung. 9. die Viertheil an Pfählen auf den Straſſen. 10. der Kopf auf der groſſen Breche. 11. der gehuldtigte Baur am Spiss.

A. die Stadt Negroponte.
B. das Brücken Castell.
C. der Christen vorstad.
D. Steinei Brücke so von der Stadt nach dem Castell gehet.
E. Auf zieh Brücke so in Achaja gehet.

Theil von Achaja

Theil von der Insel Negroponte

Abbildung der Festung und Stadt Negroponte


SIGN
A. Sign.
B. Batterie zu den Stucken
C. Batterie zu den Morsel.
D. Breche wordurch die Vestung vormahls erowert
E. Christliches Lager.
F. die hohe Carlatt.
A
D
F
C
C
B
B
E
SIGN gegen Morgen

DER GRØSSE NORD OCEAN.

Wirst seu
Russische Meilen deren 80 einen grad machen.
Teutsche Meilen deren 15 einen grad machen.

In hac regione Nova Zembla Hollandis violenta glacies navem confregit in altitudine 76 graduum 30 Augusti anno 1596. ideoque ibidem domum fabricantes in eodem commorati sunt usque ad primum diem Junij 1597 Solis lumen duorum mensium et viginti dierum spatio nus, quam conspiciebantes ex inde Deus Sabaoth veris reverentiæ animi ad Colam tri ducendi inspirat distantem inde 350. leucis.

MOURMANSKOY MORE

Enge Waygats

NOVA ZEMBLA

Fretum Waygats et Promontorium Borreale Novæ Zembla ab Hollandis lustratum est anno 1596. 97. et 98. Cogitabant eni illac invenire transitum in regiones Cathay et Chinam sed immensa glacies eos re infecta cogit reverti

OBDORIA

Tin goesi

BAIDA TARTARIÆ PARS

Kithaika Sea

SIBERIA

Iugoria

Obdora

Condora

Wiatka

Permavvlick

Pelym

Tumen

Mangazeia

Mosco

Ceremisi logovi

CASAN

Ceremisi Nagorni

MORDWA

Nisinovigorod

Moskau Woldimer

DIMERA

Resan

Pereslaw

Suzdal

Rostow

Jaroslaw

Kostroma

Galetz

Wologda

Ladoga See

Finnische See

Onega See

Weisse See

Ilmen See

Peipus See

Wirtzsarwe

Plusskackoi

Raconitza volost

Tiderа

Vensitina

Nova Selbo

Tampas

Slabotca

Mesan

Pskow

Pleskaw

Narva

Ivangorod

Nyenschantz

Nyen

Nyslandia

Carelia

Ingria

Tavvast Hus

Revel

Wesenberg

Weissenstein

Fellin

Dorpat

Narva

Ivangorod

Gotha sand oder Gotland

Oeland

Ost See

Baltische Meer

Livland

Liefland

Curland

Semigallen

Preussen

Pomerellen

Pomeren

Lithauen

Pohlen

Volhynien

Podolien

Ukroien

Severien

Polen

Ungarn

Siebenbürgen

Walachey

Bulgarien

Moldavien

Servien

Romanien

Thessalien

Macedonien

Albanien

Italiæ pars

Mare Ionio

Golfo di Venetia

Pelago

Archipelagus

Schwarze Meer Rutenis Czarne Morze.

Olim Pontus Euxinus.

Natolia olim Asia Minor

Tartaria Przecopensis.

Tartaria Nogaisorum

Desertum Nagaicum planities Vastissima.

Cyrcassia

Mingrelia

Georgia

Shabeseran

Armenia

Colchis

Pambek

Mokan

Kisilagatz

Lenkoran

Derbent

Baku

Shamachi

Schirwan

Azawat

Caucasus Mons

Caspisch Meer oder Hyrcanum Persis Kulsum. Rutenis Gualenticha Morze.

Trenzeni Ins:

Portus Minkischlack

Astrachan Regnum

Nagaia

Calmux

Tartariæ Norossus Mons

Pars

Usbeco

Terra

Moscau oder Des grosen Nüsslands General-Tafel, in welcher Lappland, Norwegen, Schweden, Dennemarck, Polin und ein grosser Theil Teutschlands, Tartarey u. des Türckischen Reichs sampt andern angrantzenden Landern vorgestellet werden. Nürnberg bey Johann Christoph Löchner.



A. das grosse haupt Schloß. B. das mittelste, C. das dritte, ein jedes hat absonderliche in dem Felsen eingehauene Græben, alß bey D. E. F. Zuseher ist. G. ist ein Lustiger Graben in welchen ein Thier-Garten. H. ein Wasser-Pumpen, I. Palancken. K. ein Zimlich weiter Graben umb die Palancken. L. Eingang in dem Graben Zum Schloß. M. Aßyrochen. N. Rössl und Mörsel. worauß die Oberste Vestung beschossen worden.

Grundriß und Prospect von Eßeck und welche gestalt sich des Türckischen Groß-Vezier darvor schmitt seiner Armee auf das stärckeste verschantzet mit hergestelter fürstellung der Christlichen Armata, wie solche gegen ihm in Schlacht Ordnung gestanden jedoch aber schon noch so starck als die ungrigen gewesen, nicht hat können heraus gelockt, und zum treffen bewegt werden, deßhalben sich die Christliche Armee, weil dem Feind nicht beyzukommen, wider zurück gezogen, nach dem sie in Battaglia gestanden vom 10. biß 19. July. A. 1687.

Eßeck.

Darda

Ossega

Ouysto

Belterici

Insula

Occident

Orient

Erklärung der Buchstaben.

A. Fort Louys oder sogenannte Ludwig-Schantz.
B. Schantzen auf beeden Seiten die Brücken zu bewahren.
C. Das Schloß Walpo.
D. Das Schloß zu Eßeck. E. Die Stadt Eßeck.
F. Lage des Christlichen Armee.
G. H. In diesen Orten seynd die Turcken gar offt auf die unsrigen angefallen welche aber allzeit mit ihrem grossen Verlust zurück geschlagen worden
I. Christliche Bagage
K. Des Feinds starcke Verschantzung welche umb und umb mit Pallisaden besetzt gewesen.
L. Der Turcken Lager. M. Des Groß Vezirs Gezelt.
N. Die Christliche Armee wie sie gegen den Feind in Schlacht Ordnung gestanden.
O. Lincker Flügel.
P. An diesem Ort hat der Feind als die unsrigen wider abgezogen zum öfftern angesetzt ist aber allzeit mit Verlust deß seinigen verlust zurück getrieben worden.
Q. Rechter Flügel. R. Turckische Schantz.
S. Batterien. T. Draa Fluß.
V. Brücken über selbigen. X. Walpo Fluß.
Y. Ein kleines Wasserlein Caravitza genannt.
Z. unterschiedliche ruinirte Dörffer.

Legende

Hier campirte die Armee den 9 Juny. b. den 10 11. dito. c. den 12 13. dito. d. 14. dito. e 15 16. dito. f 17 dito. g 18. dito. h. 19 dito i. 20 dito. k. 21. dito. l 22 dito. m. 23 dito. den 24. dito marchirte die Armee und stunde den 25. beg n. biß zu end des Monats. o vom 1. July biß auf den 13. an welchem S. Chürfürstl. Durchl: aus Bayern alda ankomen.

Gegenwärtige Landkarten stellt für den March des Kayserl: Armee, erstlichen biß nach Ofen alwo Ihre Hertzogliche Durchl: aus Lothringen in aigner hoher Person dar zu kommen und von dar besagte Armee geführet biß auf Eßeck und ferners nach ruinirung der Eßecker Brücken auf die andere Seiten der Draw wo nun selbige von tag zu tag Campiret, wird umb mehreres Curioseté willen in dieser Karten mit a. b. c. etc. gezeichnet, allhier specificiret.

Occident

Orient

Bath Monstor

Pauly

Danubius fl.

Soleta

Hertvedel

Calocza

Butsin

Almas

Hard

Petwar

Tzanad

Tzanton

Tamon

Dymes

Lero

Kevi

Adman

Bactal

Badam

Hibalon

Depte

Payata

Hatwan

Kerben

Nemet

Kiscel

Wrutel

Werlet

Slatok

Gelloce

Pest

Ercsin

Vacz

Verocz

Hatvan

Tzanad

Madara

Vardo

Sebastin

Arag

Tzant

Bedrock

Apati

Teutoburgium

Dauathe

Kolick

Mohart

Petri

Osack

Darda

Walp


CANDIA

Lepanto.

Dardanello.

Patrosso.

GOLFO D

LEPANTO.

Dardanello.

Ausführliche Vorstellung der Siegreichen Bataglie der Christen bey Patrosso.

Abbildung von Castel nuovo eines Stadt in Albania.

A. die Vestung.
B. der Thurn Fastapu
C. Mauern mitten in der Stadt.
D. Castel de Nonte
E. leitung des frischen Wassers in die Stadt
F. die Vorstadt

das Castell Sulimanego

S. Veneranda

CATARO.

Perasto

Risano

Arsenal

Canal so auff Cattaro gehet.

Mündung des Canals

le Rosse


DER HAVPTPASS ESSECK.
Das schlos.
Die ruinirte feindliche schiffbriken.
Draw sl.
Vnsere schans
Die Völlig ruinirte brucken
Mo
Rast.



SOLIIMAN. II.
Türckischer Kayser

Abbildung der Stadt und Castell Athen.

A. Ein hoher Thürn, davon man die gantze Stadt übersieht.

B. Tempel Minervæ, so durch die Bomben zerschmettert.

C. Ort wo die Venetianische Artiglerie gestanden

D. Vorstadt vor Athen.

E. Batterien, daraus die Bomben in die Stadt geworffen.

F. Lager der Christen.

G. hier hat der H. Gen. Königsmarck den Seraskier geschlagen

IOSEPHVS ARCHIDVX AVSTRIÆ LEOPOLDI CÆSARIS FILIVS EX ELEONORA AVGVSTA PALATINO-NEOBVRGIA NASCITVR 25.ª IVLII.
PANNONIÆ REX SOLENNI RITV INAVGVRATVR POSONII 9.ª DECEMBRIS Ao 1687



1. Albertus. KJ. II.
2. Ferd: I.
3. Maximil. II.
4. Rudolph. II
5. Mathias
6. Ferd. II.
7. Ferd. III.
8. Ferd. IV.
9. LEOPOLD
10. JOSEPH.

Ist die zehende Zahl merckwürdig und vollkomen
So zehlt auch Osterreich an seinem Joseph nun,
Den zehenden Könighen, der als mit Freuden tglomen
Das zehende Altes Jahr, empfing der Ungarn Kron
Im Monat, so sich auch nach dieser Zahle nennet

O! hohes Mündewerck! geführt von Gottes Hand
Wohl seine Majestät, die Ost und Westen kennet
Geh Sonnen ähnlich auff beglänzte Thron und Land
Es muß vor deren Schein des Türcken Mond erblassen
Und dessen weites Reich dem Adler überlassen.

Nürnberg
zu finden bey
Johan Christ:
Lochner, Buch-
händler.












Erla.


KAMINIECK


CNIN oder CLIN
A
B
C
A. Vestung Chnin
B. Vorstadt.
C. See Cherca.



Der Hoch und Wohlgebohrne Herr Herr Heinrich Johann Graf von Dünnewald, dero Römisch Kayserl: Majest: würcklicher Cammer Herr, General Feld Marschall Leütenant, und Obrister über ein Regiment Curassier. etc.

CONSTANTINOPEL

2 3

PERA

VERWHRE CONSTANTINOPEL.

4

5

6

STVL-WEISSENBVRG.



1. Rätzen statt.
2. Insel statt.
3. Gemöss Statt
} 3. vorstätt.
4. Innere 2. Vorstätt.
5. die Burg.
6. die Thum Kirch

7. Paloter Thor.
8. Ofner Thor.
9. Türckische Begräbnus.
10. Morast.
11. Sarviz Fluss


Die Eroberung der
Festung Lippa


GRIECHISCH WEISSENBVRG.
oder Belgrad.
ober Schloss
das under Schloss
die vorstatt
saum thurn
der Mühl thurn
DIE STATT.
FLVSS.
DONAV